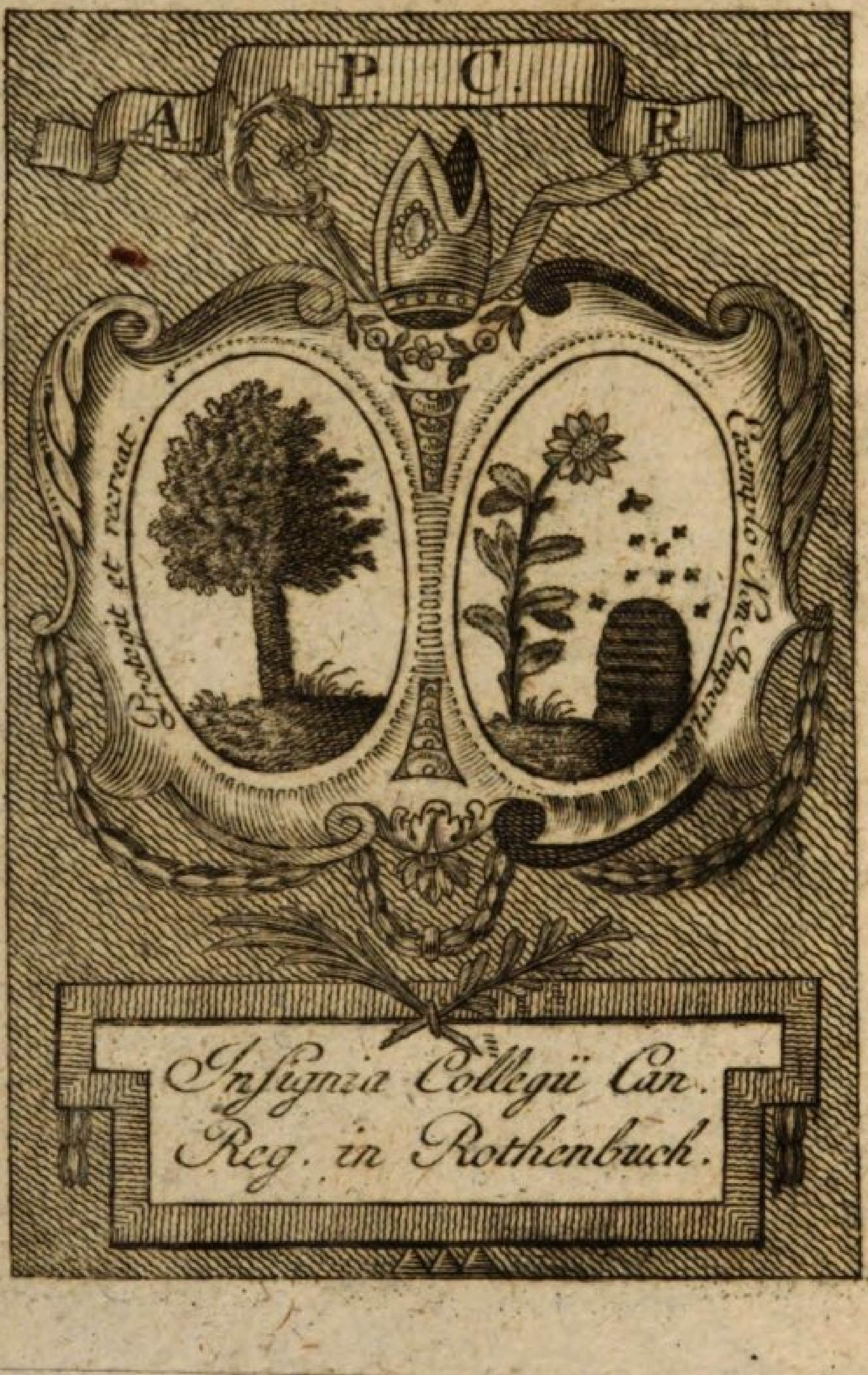

A. P. C. R.
Protegit et recreat.
Exemplo
Inſignia Collegii Can. Reg. in Rothenbuch.

H. Nat. 286.

Hist. nat. Lexica 8.

~~Hist. Nat. N° 97.~~

Engraved by H. F. Pinningh

D. Friedr. Heinr. Wilh. Martini's allgemeine Geſchichte der Natur in alphabetiſcher Ordnung;

fortgeſetzt von einer Geſellſchaft Gelehrten,
und herausgegeben
von
D. Johann Georg Krünitz.

Achter Theil.
Mit 66 Oktav-Kupfern.
Von Bla bis Bog.

Mit Königl. Preuß. und Kurfürſtl. Sächſiſchen Privilegien.

Berlin, 1789.
bey Joachim Pauli, Buchhändler.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorbericht.

Gegenwärtigen achten Theil der allgemeinen Geſchichte der Natur, hätten der Herr Verleger und ich, ſehr gern eher geliefert, wenn uns nicht unüberwindliche Hinderniſſe abgehalten hätten. Zum Theil iſt die nicht zu gehöriger Zeit erfolgte Einſendung der Aufſätze der an ſo verſchiedenen und entfernten Orten wohnenden Herren Mitarbeiter, zum Theil die mit vielen Schwierigkeiten verbunden geweſenen Erſetzung der abgegangenen Herren durch würdige Gelehrte, Schuld an dieſer Verzögerung. Ein Mann fehlte inſonderheit, der mit Eifer und Muth, die kryptogamiſche Gegend des Pflanzen-Reiches zu erhellen, gerüſtet war. Einen ſolchen haben wir endlich an dem Herrn D. **Hoffmann**, in Erlangen, zu finden, das Glück gehabt, welcher die Moſe, Schwämme (Kryptogamiſten) und Farnkräuter, wie auch den Art. Eingeweide-Würmer, übernommen hat. Die von ihm bearbeiteten Artikel werden demnach, um ſie von denen mit (H.) zu unterſcheiden, und deren Verfaſſer Herr **Herbſt**, iſt, (Ho.) zum Kennzeichen bekommen. Der von Herrn **Hoffmann** zu gegenwärtigem Theil gelieferte Blätterſchwamm, welcher, in der alphabetiſchen Ordnung, S. 46.

 hätte

hätte folgen ſollen, iſt jetzt als Nachtrag angehängt worden, auch für Liebhaber beſonders abgedruckt zu haben. Die dazu gehörigen Kupfer ſind darum ſchwarz geblieben, weil dieſe Gewächſe durch die Illumination nur unkenntlich und verdorben werden. Die Artikel **Zoophyten** und **Infuſions-Thierchen** wird nunmehr der berühmte Herr D. **Panzer**, in Nürnberg, bearbeiten. Durch die Acquiſition dieſer beyden Männer, hat gegenwärtiges Werk gewiß ſehr viel gewonnen.

Herr Hofrath **Gmelin**, in Göttingen, hatte bisher zu ſeinen botaniſchen Artikeln, Abbildungen angezeigt, die aus Werken copiert werden ſollten, welche in Berlin theils ſehr ſchwer, theils gar nicht, zu haben waren. Dadurch entſtand die Ungemächlichkeit, daß viele Abbildungen wegbleiben mußten, auch im ſiebenten Theile aus Verſehen des Zeichners, eine unrechte Abbildung der S. 44. beſchriebenen **Bitterkreſſe**, mit unterlief, welcher Fehler aber jetzt durch die nachgelieferte wahre Abbildung aus Oeder. Flor. Dan. F. 148, berichtigt wird. Dieſen Ungemächlichkeiten iſt nunmehr dadurch abgeholfen worden, daß die botaniſchen Abbildungen unter Aufſicht des Herrn Hofrath **Gmelin** in Göttingen gezeichnet und illuminirt werden, und man ſie alſo nicht nur richtig, ſondern auch vollſtändig erhalten wird. Berlin, den 20. April, 1789.

Krünitz.

Ver-

Verzeichniß der im VIIIten Bande des Naturlexikons enthaltenen Kupfertafeln.

1.	Bergkreſſe, Bitterkreſſe, Cardamine amara, (zu Band VII, S. 44, anſtatt der daſelbſt befindlichen unrechten).	
2.	Baumartige Bläschenſenna, Colutea arboreſcens.	Seite 8.
3.	Perennirende Bläschenſenna, Colutea perennans.	— 10.
4.	Gemeine Blätterblume, Phyllanthus Epiphyllanthus	— 18.
5.	Indiſche weiße Blattblume, Phyllanthus Niruri	— 18.
6.	Fig. 1. Blätterkinkhorn	— 25.
	Fig. 2. Oſtindiſcher Blätterkuchen	— 29.
	Fig. 3. Weſtindiſcher Blätterkuchen	— 34.
	Fig. 4. Offne Blaſenſchnecke	— 52.
7.	Blakie aus Jamaika, Blakea trinervia	— 38.
8.	Surinamiſche Blakie, Blakea triplinervia	— 39.
9.	Fig. 1 — 5. Blaſenfuß, Thrips.	— 41.
	Fig. 6. Blaſenaſſel, Oniſcus phyſodes.	— 40.
10.	Blaſenſchnecke. Die rothbraune bucklichte Blaſe	— 55.
11.	Blaſenſchnecke. Fig. 1. Der Böttgersbohrer	— 58.
	Fig. 2. Das große bunte Kibitzey	— 72.
	Fig. 3. Das ſchmale Kibitzey	— 77.
12.	Blaſenſchnecke. Fig. 1. Das Zimmtröhrchen	— 87.
	Fig. 2. Das Taubeney	— 99.
	Fig. 3. Die kleine durchſichtige Waſſerblaſe	— 103.
	Fig. 4. Die ächte Weberſpuhle	— 104.
	Fig. 5. Das Alpengebürge	— 116.
13.	Fig. 1. Blaſenwalze	— 136.
	Fig. 2. Blaubart, die gemeine eßbare Miesmuſchel	— 258.
	Fig. 3. Blaulippe, braungelbe Venus	— 306.
	Fig. 4. Blaurücken	— 310.
14.	Fig. 1 — 8. Blaſenzieher, Meloë	— 138.
15.	Gehörntes untergetauchtes Blatt, Ceratophyllum ſubmerſum	164.
16.	Fig. 1 — 8. Blattkäfer, Chryſomela	— 175.
17.	Fig. 9 — 14. Blattkäfer	— 175.
18.	Blattlaus, Aphis. Fig. 1. Weidenlaus	— 237.
	Fig. 2. Pflaumenblattlaus	— 239.
	Fig. 3. Pfirſiglaus	— 239.
19.	Blattloſe, Aphyllanthes	— 244.
20.	Blattſauger, Chermes. Fig. 1. Buxſauger.	— 249.
	Fig. 2. Neſſelſauger.	— 250.
	Fig. 3. Erlenſauger.	— 249.
	Fig. 4. Blattſchild, Cicada foliata	— 253.
21.	Fig. 1. Das indianiſche Blauauge, Papilio Philoctetes.	— 256.
	Fig. 2. Blaulinge, der Adonis, Papilio Adonis.	— 278.
	Fig. 3. 4. Blaulinge, der rottenburgiſche Bellargus.	— 284.
22.	Das Blaufelchen, Salmo Wartmanni.	— 272.
23.	Blaulinge Fig. 1. Der Fetthennen Falter, Papilio Telephii.	— 285.
	Fig. 2. Hylas der Wiener, Papilio Hylas.	— 285.
	Fig. 3. Der rottenburgiſche Thetis, Papilio Thetis.	— 288.
	Fig. 4. Der Sulzerſche Biton, Papilio Biton.	— 292.
	Fig. 5. Der Sulzerſche Cleobis, Papilio Cleobis.	— 296.
24.	Blaulinge. Fig. 1. Eſperiſcher Meleager, Papilio Meleager.	— 297.
	Fig. 2. a. b. Rottenburgiſcher Cyllarus, Papilio Cyllarus.	— 300.
	Fig. 3. Blauſieb, Phalaena Aesculi.	— 312.

25. Europäiſche Bleywurz, Plumbago europaea. Seite 391.
26. Indiſches Blumenrohr, Canna indica. — 414.
27. Braunrothe Blutblume, Haemanthus puniceus. — 421.
28. Blutgras mit Grannen, Iſchaemum ariſtatum. — 427.
29. Braſiliſches Blutkraut, Lythrum Cuphaea. — 431.
30. Ruthenförmiges Blutkraut, Lythrum virgatum. — 435.
31. Blutkraut, Weiderich, Lythrum Salicaria. — 437.
32. Fig. 1. Blaſie, Blaſia. — 155.
Fig. 2. Zeyloniſches Blutkraut. — 438.
33. Blutpflanze, Sanguinaria. — 449.
34. Aufrechte Blutwurz, Tormentilla erecta. — 469.
35. Bocconiſcher Strauch, Bocconia fruteſcens. — 478.
36. Gewäſſerter Bocksbart, Tragopogon undulatus. — 490.
37. Großer Bocksbart, Tragopogon major. — 491.
38. Bocksbart mit Lauchblättern, Tragopogon porrifolius. — 493.
39. Wieſenbocksbart, Tragopogon pratenſe. — 496.
40. Bocksdorn, Alpenbocksdorn, Aſtragalus alpinus. — 500.
41. Bergbocksdorn, Aſtragalus montanus — 502.
42. Gefurchter Bocksdorn, Aſtragalus ſulcatus. — 506.
43. Haariger Bocksdorn, Aſtragalus piloſus. — 508.
44. Bocksdorn, wilde Kichern, Aſtragalus Cicer. — 511
45. Laxmanniſcher Bocksdorn, Aſtragalus Laxmanni. — 513.
46. Linziſcher Bocksdorn, Aſtragalus leontinus. — 513.
47. Oeſterreichiſcher Bocksdorn, Aſtragalus auſtriacus. — 516.
48. Rauher Bocksdorn, Aſtragalus aſper. — 517.
49. Sandbocksdorn, Aſtragalus arenarius. — 517.
50. Stammloſer Bocksdorn, Aſtragalus exſcapus. — 520.
51. Süßkleeartiger Bocksdorn, Aſtragalus Onobrychis. — 522.
52. Bocksdorn Tragant, Aſtragalus Tragacantha. — 523.
53. Uraliſcher Bocksdorn, Aſtragalus uralenſis. — 525.
54. Vierteljähriger Bocksdorn, Aſtragalus trimeſtris. — 525.
55. Bocobaum, Bocoa. — 527.
56. Böhmerie, Boehmeria. — 529.
57. Aufrechte Boerhaavie, Boerhaavia erecta. — 531.
58. Caribäiſche Boerhaavie, Boerhaavia caribaea. — 531.
59. Kletternde Boerhaavie, Boerhaavia ſcandens. — 532.
60. Zotige Boerhaavie, Boerhaavia hirſuta. — 533.
61. Tab. I. Ellern-Blätterſchwamm, Agaricus alneus. 829.
62. Tab. II. Fig. 1. Flockig rauher Blätterſchw. Agar. tomentoſus. 756.
Fig. 2. Hirſchgrauer Blätterſchw. Agar. cervinus. 695.
63. Tab. III. Fig. 1. Angeflogener Blätterſchw. Agar. ſoboliferus. 822.
Fig. 2. Wärzchentragender Blätterſchw. Ag. papillatus. 793.
64. Tab. IV. Fig. 1. Zitzenförmiger Blätterſchw. Ag. mammillaris. 793.
Fig. 2. Durchbohrender Blätterſchw. Agar. perforans. 791.
65. Tab. V. Fig. 1. Wagerechter Blätterſchwamm, Agaricus horizontalis. — 686.
Fig. 2. Nadelkopfförmiger Blätterſchw. Ag. acicularis. 801.
Fig. 3. Mooswachſender Blätterſchw. Agar. muſcorum. 757.
66. Tab. VI. Fig. 1. Häutiger Blätterſchw. Agar. membranaceus. 791.
Fig. 2. Sternförmiger Blätterſchw. Agar. ſtellaris. 792.
Fig. 3. 4. Ganz kleiner Blätterſchwamm, Agaricus puſillus. — 776.

Allge-

D. Friedr. Heinr. Wilh. Martini's

allgemeine

Geſchichte der Natur

in alphabetiſcher Ordnung;

fortgeſetzt von einer Geſellſchaft Gelehrten.

Mit vielen Kupfern.

VIII. Bandes I. Abtheilung.

Mit Königl. Preuß. und Kurfürſtl. Sächſiſchen Privilegien.

Berlin, 1789.

bey Joachim Pauli, Buchhändler.

Allgemeine Geſchichte der Natur,

in alphabetiſcher Ordnung.

VIII. Bandes I. Abtheilung.

Bla.

Blaagomme, Blaaskaal, Blaaſtak, ſind eigentlich däniſche Namen für den Labrus exoletus L. ſ. unter Lippfiſch; da ſie aber ſchon in einigen deutſchen Büchern, wiewohl ohne Beſtimmung der Art, angenommen ſind, ſo ſind ſie auch hier, wie einige andere ausländiſche Namen, beſtimmet worden.

(O.)

Blabrak, Blarak, Coracias Garrula, ſ. unter Rackervögel.

Blachman, nennet man in Ungern den güldiſchen Kies, oder auch das derbe Glaserz, die ſich zwiſchen blättrigen Spath oder Quarz einlegen und dadurch ſelbſt blättrig erſcheinen. Dieſe Blätter erhalten meiſtens vom Kies einen gelben, ſpiegelnden Glanz. Man muß es alſo mit dem Blachmal in den Silberhütten, welches eine Metallmaſſe aus ohngefähr 1 Th. Gold und 4 Theilen Silber iſt, nicht verwechſeln.

(G.)

Bladerholz, ſ. Franzoſenholz, heiliges Holz.

Bladhie, Bladhia, nach einem um die Kräuterkunde ſehr verdienten chineſiſchen Kaufmann zu Canton **Bladh**, eine eigene von **Thunberg** a) beſchriebene Gattung Stauden: ihre Blumen haben jede fünf weiße ſehr kurze Staubfäden, die über dem Schlunde der Krone feſtſitzen, mit gelben, ſpitzigen, herzförmigen und in einen Kegel zuſammenſtoßenden Staubbeuteln, und einen Staubweg mit einem grünen, glatten, gewölbten Fruchtknoten, einem weißen fadenförmigen Griffel, der an der Krone ſitzen bleibt, und einer einfachen, ſpitzigen und grünlichten Narbe; ihr Kelch bleibt an der Frucht ſitzen, und iſt grünlicht, glatt und ſehr kurz; und tief in fünf eyrunde, vertiefte, tief wie eine Säge eingeſchnittene und weit auseinander ſtehende Abſchnitte getheilt, die aber unter ſich zuſammenhängen; die Krone fällt bald ab, ſitzt um den Fruchtknoten herum, und iſt länger als der Staubbeutel, aber kürzer als der Staubweg, radförmig und in fünf eyrunde, ſtumpfe und auseinander ſtehende Lappen getheilt, welche unten unter ſich zuſammenhängen; jede Blume hinterläßt eine glatte kugelrunde Beere

---

a) Nova plantarum genera. Pars prima. Diſſ. reſp. A. Fr. Hornſtedt. Upſal. 1781. def. 4. S. 6. 7.

Beere, ſo groß als eine kleine Erbſe, die nicht in Fächer getheilt iſt und nur einen einigen kugelrunden, in eine Haut eingehüllten Samen in ſich hat. Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande Bladhia japonica, ſo wie in demſelbigen Quakitz oder Jabokoſi heißt. Sie wächſt bei Nangaſaki auf Bergen unter andern Stauden wild, und wird oft in Gärten gezogen, blüht im Heumonat, und trägt vom Chriſtmonat bis in den April reife Früchte. Ihre Wurzel kriecht unter der Erde, und hat feine Zaſern; ihr Stamm ſchlingt ſich, wächſt übrigens aufrecht eine Spanne, höchſtens einen Schuh hoch, und treibt ſehr ſelten Aeſte; ihre Blätter ſind eyrund, ſpitzig, glatt, und am Rande wie eine Säge gezackt; ſie ſitzen auf eigenen ſchmalen Stielen einander gerade gegenüber weit vom Stengel ab, die meiſten nach dem Gipfel zu, dieſe ſind auch größer als die übrigen; ihre Blumen hängen in einer Art unächter Dolden beyſammen in den Winkeln der Blätter an glatten, geſtreiften, aufrechten, zween Zolle langen Stielen, die ſich in kleinere, rundlichte rothe Stielgen theilen, ſie haben einen ſehr angenehmen Geruch und eine weiße Krone. Sie hat zwo Spielarten:

1) Fanna tadſi banna mit rother Frucht.
2) Sjiro tadſi banna mit weißer Frucht.

Blärie, Blaeria, eine Gattung Staudengewächſe aus dem ſüdlichern Afrika, vornemlich aus der Gegend des Vorgebirges der guten Hofnung, obgleich neulich Hr. Prof. Hacquet auf den juliſchen Alpen eine Art davon entdeckt zu haben bezeugt. Sie haben lauter Zwitterblumen; in jeder derſelbigen vier Staubfäden, die auf dem Fruchtbehälter befeſtigt ſind, und einen Staubweg; ihre Krone hat etwas von der Geſtalt einer Glocke, und iſt in vier Lappen geſpalten, auch ihr Kelch in

vier Abſchnitte getheilt; ihr Samengehäus iſt trocken, ſpringt an den Ecken auf, und hat inwendig vier Fächer, und in dieſen viele Samen. Ihre Arten ſind folgende:

Blärie, gegliederte, Blaeria articulata. Ihre Blumenkronen ſind walzenförmig; ihre Staubfäden ausgeſtreckt und entweygetheilt b); ihre Blumenköpfchen hängen unter ſich.

— — **heideartige,** Blaeria ericorides c). Ihre Blätter und Blumen ſind ganz rauch, die letzteren in Köpfchen zuſammengedrängt; ſie haben glockenähnliche Kronen.

— — **juliſche,** Blaeria julica. Sie wächſt auf den juliſchen Alpen, nicht weit von Brebir in Krain, iſt ohne widrigen Geruch und Geſchmack, und der heideartigen etwas ähnlich. Ihre Zweige ſtehen abwechſelnd, bald an einer, bald an der andern Seite des Stamms, der rund iſt, und eine braune Rinde hat; eben ſo ſitzen auch, ohne eigene Stiele, ihre Blätter an den Zweigen; ſie ſind klein, zungenförmig und grün; in ihren Winkeln ſitzen die goldgelbe Blumen, welche eine zween Zoll lange Riſpe bilden; ihr Kelch iſt harig; die Abſchnitte ihrer Krone ungleich; ihre Staubfäden ſind lang mit breiten, gleichſam in zween Theilen umgeſchlagenen Staubbeuteln; ihre Staubwege ſind noch länger, ihre Samen klein und ſchwarz d).

— — **kleine,** Blaeria puſilla e). In ihrer Stellung gleicht ſie einer kleinern Art des Heidekrauts; ihre Aeſte

---

b) *Linn.* Syſt. vegetab. p. 130. Mantiſſ. 198.

c) *Linn.* Syſt. veget. p. 130. n. 1. ſpec. plant. 1. p. 162. n. 1. Hort. Cliffort. 49.

d) Hacquet Reiſen aus den dinariſchen in die noriſchen Alpen. Leipzig I. 1785. S. 53.

e) *Linn.* Syſt. veget. p. 130. n. 2. Mantiſſ. 331.

Aeſte ſind etwas harig; ihre Blätter rauh, ſchmal, und gleichbreit, haben unten eine vertiefte Linie, und ſtehen immer zu vier, jedes auf einem eigenen Stiele; ihre Blumen ſitzen zerſtreut an den Aeſten, ſind klein und kürzer, als die Blätter, und haben eine trichterförmige Krone.

Blärie, purpurrothe, Blaeria purpurea f). Sie iſt der gegliederten ſehr ähnlich; aber ihre Blumenköpfgen ſtehen aufrecht an dem Gipfel der Zweige, jedes Blümchen auf einem eigenen Stiele; ihre Kronen ſind länglicht und gerade, und die Staubfäden eingeſchloſſen und entzweygetheilt.

— — **weiße,** Blaeria ciliaris g). Sie iſt ſtaudicht, und in ihrer Stellung der heideartigen ähnlich; ihre Blumen ſtehen in Köpfchen beyſammen, und haben eingeſchloſſene Staubfäden, und weiße mit Borſten eingefaßte Kelche. (Gm.)

Bläschen, ſiehe **Bläsling.**

— — (Conchyl.) iſt ein Name, der in der Conchyliologie verſchiedenen Conchylien, bald Muſcheln, bald Schnecken, doch mehrentheils den letztern beygelegt wird. So wird 1) von verſchiedenen die ſogenannte **Bernſteinauſter**, oder, nach **Linné**, die **Bernſteinanomie**, das **Bläschen** genannt. Siehe **Bernſteinanomie.** 2) Das **Kiebitzey**, und deſſen Abänderung der **Seehaſe**, Bulla ampulla *Linn.* heißt auch das Bläschen. Siehe **Blaſenſchnecken,**

A 4 das

f) Blaeria ſtaminibus incluſis bipartitis, corollis oblongis rectis, floribus terminalibus aggregatis pedunculatis erectis. *Linn.* fil. ſuppl. ſyſt. veget. p. 122.

g) Blaeria floribus capitatis, calycibus ciliatis. *Linn.* ſuppl. ſyſt. veget. p. 122.

das Kiebitzey, und der Seehaſe. 3) heißt auch die unächte Weberſpule, das weiße geſäumte Bläschen. Siehe Blaſenſchnecken, die Weberſpule, die unächte. (S.)

Bläschenſenna, Colutea. Eine Gattung Gewächſe mit gefiederten Blättern, ſchmetterlingsförmigen Blumen und Hülſenfrüchten. Ihre Blumen haben jede einen Staubweg mit einem harigen Strich auf der einen Seite der Narbe, und zehen Staubfäden, von welchen neun unter ſich zuſammengewachſen ſind; ihr Kelch iſt in fünf Lappen geſpalten; die Hülſe, die ſie zurücklaſſen, iſt aufgeblaſen, und ſpringt oben auf. Man kennt neun Arten.

— — — baumartige, gemeine Bläsleinsſenna, Blaſenbaum, Schaflinſen, welſche Linſen, lombardiſche Linſen, lombardiſche Colutea, falſche Senna, Sennabaum, Colutea arboreſcens h). Sie wächſt in der Schweiß, in Oeſterreich, in England, in Languedok und Provence, in Italien, vorzüglich häufig am Veſuv wild, hält aber auch in kältern Ländern an freyer Luft, ſelbſt die ſtrengſte Kälte ohne Schaden aus. Ihr dicker Stamm wächſt acht bis zwölf Schuhe hoch; ihre Blätter ſchmecken bitter und etwas ekelhaft, treiben auf den Stuhlgang, doch ſchwächer, als Senna, ſo daß, wenn man dieſe Abſicht mit einem Aufguſſe derſelbigen erreichen will, man zwey Loth davon nöthig hat; die Blättchen, woraus ſie beſtehen, ſind umgekehrt, wie ein Herz geſtaltet: die Blumen ſtehen zu

h) Colutea Dod. pempt. 784. Colutea arborea, foliolis obcordatis. Linn. ſyſt. veget. p. 556. n. 1. ſpec. plant. 2. p. 1045. n. 1. Hort. Cliffort. 365. Hort. Upſ. 228. van Royen 374. Colutea veſicaria. C. Bauh. pin. 396. Tournef. inſt. 649.

Tab. 283.

Blæschen Senna Baumartiges. S. 8.

Nat. Lex. VIII. B.

Knor. Thesaur. T. I. Tab. S. 10

zu ſechs bis ſieben in Trauben beyſammen, welche kürzer ſind, als das Blatt, in deſſen Winkel ſie ſitzen; ihre Krone iſt gelb, zuweilen i) blutroth; die Hülſen ſind ſchmutzig weiß oder k) röthlicht, und haben einige kleine flachgedrückte flache Samen in ſich eingeſchloſſen, welche, zu einem bis zwei Quentchen gegeben, Brechen erregen.

Bläschenſenna, iſtriſche, Colutea iſtria l). Sie wächſt um Aleppo herum häufig wild, und hat Aehnlichkeit mit der baumartigen; aber ihr Stamm iſt nicht ſo ſtark, und wird nicht leicht über ſieben Schuhe hoch; ſie treibt jährlich große Schoſſen. Die Blättchen, woraus ihre Blätter beſtehen, ſind mehr eyrund, und ohne allen Ausſchnitt; ihre Blumen haben eine heller gelbe Krone.

— — — krautartige, Colutea herbacea m). Sie kommt aus Ethiopien, und hält höchſtens zwei Jahre aus; ihr Stengel iſt ganz glatt und weich; auch die Blättchen, woraus ihre Blätter beſtehen, ſind glatt, ſchmal, und durchaus von gleicher Breite; an

A 5 ihren

i) Colutea africana ſennae foliis, flore ſanguineo. Commel. rar. 11. t. 11.

k) Colutea veſicaria veſiculis rubentibus. Tournef. inſt. 649.

l) Colutea arboreſcens, Scopol. flor. carniol. n. 881. Colutea foliis ovatis emarginatis floribus racemoſis. Haller. hiſt. n. 400. Colutea foliolis ovatis integerrimis, caule fruticoſo. Mill. dict. t. 100.

m) Colutea africana annua, foliolis parvis mucronatis veſiculis compreſſis. Commel. hort. 2. p. 87. t. 44. Colutea africana veſiculis compreſſis, floſculis atrorubentibus. Volkam. norib. 118. t. 118. Colutea herbacea, foliolis linearibus. Linn. ſpec. plant. 2. p. 1045. n. 3. Colutea herbacea foliolis linearibus glabris. Linn. ſyſt. veget. p. 556. n. 3.

ihren Blumen iſt die Krone dunkel blutroth, das Fähnchen geſtreift, und ſo lang, als Flügel und Schiffchen; ihre Hülſen ſind breit und flach gedrückt.

Bläschenſenna, kriechende, Colutea procumbens. Sie kommt vom Vorgebirge der guten Hofnung, kriecht auf der Erde, und hält mehrere Jahre aus; ihre Zweige werden nicht über einen Schuh lang; ihre Blätter ſind filzig, die Blättchen, woraus ſie beſtehen, ziemlich gleichbreit, doch etwas eyrund; in ihren Winkeln ſtehen die kleinen Blumen, drei bis vier auf einem ziemlich langen Stiele mit purpurrother Krone; ihre Hülſen ſind über einen halben Zoll lang, und wie eine Sichel gekrümmt; ſie enthalten kleine nierenförmige Samen.

— — — mexikaniſche, Colutea americana n). Sie wächſt bey Veracrux als ein vierzehn Schuh hoher Baum, der mehrere Aeſte treibt; ihre Blätter ſind hellgrün; die Blättchen, woraus ſie beſtehen, eyrund und etwas ausgeſchweift, an ihren Blumen iſt die Krone hellgelb; ihre Hülſen länglicht, breitgedrückt und zugeſpitzt.

— — — morgenländiſche, Colutea orientalis o). Sie gehört zu den Staudengewächſen, wächſt aber nicht ſo hoch, als die baumartige; die Blättchen, woraus ihre Blätter beſtehen, ſind kleiner und herzförmig; ihre Blumenkrone iſt dunkelroth mit einem gelben Flecken.

— — — perennirende, Colutea perennans. Sie ſoll aus Africa kommen, und blüht, wenn ſie den

---

n) Colutea verae crucis veſicaria. Tournef. inſt. 649.

o) Colutea orientalis flore ſanguinei coloris lutea macula notato. Tournef. inſtit. 649.

Blæschen ſenna. perennirende. S: 10.

Nat. Lex. VIII B.   Jacquin hort. Vindob. Vol. III.
Tab. 3.

den Winter über im Winterhauſe iſt, im Heu- und Erndemonat, und trägt im Weinmonat Samen. Sie iſt ganz mit einer feinen Wolle bekleidet; ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus, theilt ſich in viele Aeſte, iſt blaßbräunlicht, und treibt im erſten Jahre unfruchtbare, in den folgenden hingegen mehrere fruchtbare, bald mehr, bald minder aufrechte, rundlichte, geſtreifte, blaßgrünlichte Stengel, welche alle Jahre abſterben, und keine oder nur wenige unfruchtbare Aeſte haben. Ihre Blätter ſtehen dicht auf einander, wechſelsweiſe und vom Stengel ab; ſie ſind gefiedert, und beſtehen aus ſechs bis acht ſtumpfen und eyrund-länglichten Blättchen, welche auf eigenen ganz kurzen Stielen ſitzen, und einen glatten Rand haben. Ihre Blumenkämme ſitzen einzeln in den Winkeln der Blätter, ragen über dieſe hervor, ſind aufrecht und einfach, und beſtehen ungefähr aus zwölf Blumen, welche von unten nach oben hinauf blühen; ſie ſind klein, ohne Geruch, und hängen unter ſich; ihr Kelch iſt von auſſen ein wenig harig; ihre Krone iſt fleiſchroth; das Fähnchen groß, rundlicht, weit abſtehend, ausgeſchnitten, und purpurroth geſtreift; die Seitenblättchen kürzer, als das Schiffchen, ſtumpf und länglicht; das Schiffchen an der Spitze dunkel purpurroth, und ſo lang als das Fähnchen. An dem Staubwege iſt der Griffel glatt, aber die Narbe an der Spitze mit weißen Haren beſetzt, und ſtumpf. Die Hülſe iſt eyrund-rundlicht, an beyden Enden ſcharf zugeſpitzt, flach gedrückt, etwas aufgeblaſen, glatt, hautig-durchſcheinend und gleich, und ſpringt nicht von ſelbſt auf; ſie enthält ſehr wenige nierenförmige, glattgedrückte und ſchwarze Samen. p).

Bläs-

p) N. J. Jacquin Hortus Vindobonenſ. Vindob. fol. Vol. III. 1776. S. 5. T. III.

Bläschenſenna, ſtachlichte, Colutea ſpinoſa. Dieſe Staude hat Forſkål q) in den Wüſten bey Kairo gefunden; die Blätter haben fadenförmige Stacheln unter ſich, welche noch einmal ſo lang, als das Blatt, ſind. Die Blättchen, woraus dieſes beſteht, ſind länglicht-eyrund. Die Kamele freſſen ſie.

— — — Bläschenſenna, ſtaudenartige, Blaſenſtaude, Colutea fruteſcens r). Sie wächſt in Ethiopien wild, und hält in Europa zuweilen nur zwei Jahre aus, doch kommt ſie bei trockenem Boden und warmerlage beſſer in freyerluft, als in Gewächshäuſern fort. Sie iſt ganz beſtäubt; ihre Stengel und Zweige ſchmekken ſüßlicht, faſt wie Süßholz; ihre Blätter aber bitter; dieſe ſind auf der untern Fläche filzig, auf der obern aber ziemlich glatt; die Blättchen, aus welchen ſie beſtehen, ſind eyrund-länglicht. Ihre Blumenkrone iſt roth, das Fähnchen kürzer als das Schiffchen, und die Seitenblättchen kaum ſichtbar. Die Hülſen ſind groß, und klaffen unten an der Rückennath; die Samen nierenförmig. (Gm.)

Bläsente, ſiehe Bläsling.

Bläſer, Theamedes der Alten, werden die retractoriſchen Magneten, im Gegenſatz der attractoriſchen genannt. S. Eiſenerze und Magnet.

(G.)

Bläs-

q) Colutea (ſpinoſa) fruticoſa; foliolis ovato-oblongis, ſpinis filiformibus, foliis duplo longioribus. Flor. aegypt. arabic. p. 131.

r) Colutea aethiopica, flore purpureo. Breyn. cent. 20. t. 25. Mill. ic. t. 99. Colutea fruteſcens, foliolis ovato-oblongis. Linn. ſyſt. veget. p. 556. n. 2. ſpec. plant. 2. p. 1045. n. 2. Hort. Cliff. 366. Hort. Upſ. 228.

Bläsgen,
Bläshuhn,
Bläslein,
Bläsling, Bläschen, Bläsente, } Fulica atra. S. unter Waſſerhuhn.
Bläsling, wird auch wohl der Ackervogel, Charadrius pluvialis genannt. S. unter Regenpfeifer. (O.)

Blättchen, ſ. Blättlein.

Blätter, (Conchyl.) An den Conchylien nennet man die einzelnen Lamellen, ſonderlich, wenn ſie kenntlich ſind, **Blätter**; man mag ſie nun an Muſcheln oder an Schnecken erblicken. Eigentlich beſtehet eine jede Conchylie aus verſchiedenen Lagen, oder Blättern, die ſich übereinander hergelegt haben; an manchen Beiſpielen aber ſind ſie ſo dicht verwachſen, daß man ſie ſchwer, und nur im Bruche ſehen und unterſcheiden kann. An andern z. B. an der großen und kleinen Perlmuſchel, ſind ſie deſto deutlicher; manche Conchylien haben ſogar von den vorzüglich kenntlichen Blättern ihre Namen, z. B. der **Blätterkamm**, das **Blätterkinkhorn** u. d. gl. die ich hernach beſchreiben werde. Bey den Schnecken, ſonderlich den Purpurſchnecken, werden die krauſen Erhabenheiten Blätter genennt, und man ſpricht daher von krausblätterichten Purpurſchnecken. **Leßer** s) ſagt, daß wenn auf den Schalen der Schnecken oder Muſcheln allerhand krauſe Blätter von Schalen, wie etwa blaue Kohlblätter befindlich wären, ſo würden dergleichen Lappen oder Zipfel genannt. Er nennt dabey die Lappenſchnecke, die lappichte Purpurſchnecke, den franzöſiſchen

s) Teſtaceotheol. §. 132. erſte Ausg. S. 479. andre Ausg. S. 529. 530.

ſchen Taſchenbeutel und den Lazarus-Montel als Beyſpiele. (S.)

Blätterabdrücke, Blätterſpurenſteine, überſinterte, oder inkrüſtirte, auch verſteinte Blätter. Typolithi et Lithophylla *Wall.* Phytholithus Lithophyllum *Linn.* Phytobiblion. Fr. Feuilles petrifiées &c.

Blätterabdrücke, Inkruſtationen und wirkliche Verſteinerungen, werden in den Nachrichten von denſelben, und eben ſo in Sammlungen oft nur, und dieſes auch ohne Nachtheil, obenhin unterſchieden. Da man wirklich verſteinte Blätter hat, ſo muß es natürlich häufigere Abdrücke und Ueberſinterungen geben. Ueberhaupt kommen dieſe Verlarvungen ziemlich häufig vor.

Man kann ſie nach den Mineralien, in welchen ſie in Spuren eingeſchloſſen, oder auch völlig verſteint erſcheinen, und auch nach den Pflanzen, von welchen ſie ſind, eintheilen.

Man findet Blätterabdrücke, Ueberſinterungen und Verſteinerungen:

in loſen Kalkſtein und Kalktoph, z. B. bey Aſti in Piemont, in der Schweitz an vielen Orten, in Schwaben bey Omingen (Born), in weißer Kalkerde bey Rotta; in Kalkſinter und Toph bey Jena im Fürſtenbrunnen, im Braunſchweigſchen bey Königslutter, in Meißen, oft klumpenweiſe inkruſtirt, bey Mühlhauſen, Langenſalze, Zwickau, Weimar, bey Pyrmont, beym Karlsbade und mehr Bädern.

In Gips abgedruckte Blätter im Kirchenſtaat Ferb.

In Mergel und Mergelſchiefer bey Dresden, in den Pappenheimer Schiefern; im Plauiſchen in Steinmergel.

In Thon und Schiefern bey Komitau in Böhmen in röthlichen Thon; in Ungarn bey Neuten in erhärteten Thon.

In Schiefer bey Bern, in Appenzell, im Saalkreiſe an mehr Orten; auch auf Island.

In Kohlenſchiefer bey Ilefeld in Hannover.

In ſchwarzen Stinkſtein, bey Prag.

In Sandſtein bey Altſattel, Blankenburg.

In Kieſelarten bey Münſterberg (Liebknecht), in Lionnoi und Micareme in Frankreich.

In mulmiger Erde in vielen Moräſten.

In erhärteten Eiſenocher, oder Sumpferz, in Rußland bey Olonez, bey den Martialiſchen Waſſern, wo man Blätter in allen Stufen der Veränderung zur wirklichen Verlarvung häufig findet; auf dem Harz am Rammelsberge.

In Bernſtein, in Preußen; vorzüglich Fichtennadeln.

In Salzſtein bey Gradierwerken.

In unbemerkter Steinart, faſt in allen mit Flötzen verſehenen Ländern, Schleſien, Polen u. ſ. f.

In Abſicht der Pflanzen, deren Blätter abgedruckt, oder verſteint kenntlich geblieben, hat man überhaupt bemerkt, daß ſie mehr trockner und feſter, als weicher, zarter, ſaftiger Natur geweſen, weil letztere zu bald verweſen, und in ihrer Form zerſtört werden. Man hat z. B.

Ahorn-

Ahornblätter. Davila. Buchsbaumblätter. Scheuchz.

Eichenblätter. Lange. Erlenblätter. Scheuchz.

Farrnblätter vorzüglich häufig und deutlich auf Schiefern.

Feigenblätter. Volkm. Lindenblätter. Scheuchz.

Lorbeerblätter. Myrtenblätter. Davila.

Pappelblätter. Lange. Schilf und Gras. Scheuchz. u. a.

In mehrern Stellen des Ufers der Wolga um Kaſan, iſt beſonders grauer, kalkiger Toph, der aus Röhren und Spuren der Schilfhalme und Blätter, wie geknetet iſt, ſo häufig, daß die Ruinen von Bolghari u. a. zum Theil aus Werkſtücken davon beſtehen.

Weidenblätter. Scheuchz. Tannenblätter. Scheuchz.

Berberisblätter, Buchen, Wintergrün, Walnußblätter, Palmen, Hainbüchen und v. mehrere von den Herren **Gmelin** (deſſen Linne Mineralr.) und Schröter (litholog. Reallexicon) angeführte.

Die gewöhnlichſten Geburtsſtätte dieſer, ſo wie anderer Pflanzenlarven, ſind Flötze und flötzige Flächen, auf Kalkſtein- Schiefer- und andere Geſchiebe, bey verſteinernden und inkruſtirenden Wäſſern.

Getreue und zahlreiche Abbildungen von dieſen Arten der Verſteinerungen geben vorzüglich *Scheuchzer* Herbar. Diluvianum, *Volckamer* Sileſia ſubterran. **Knorr** Merkwürdigkeiten der Natur, **Walchs** Steinreich, und inſtructive und hinreichende, **Gmelin** in ſeinem linneiſchen Mineralſyſtem. (G.)

Blätter-

Blätterblume, Blattblume, Phyllanthus. Eine Gattung Pflanzen, die in wärmern Gegenden auſſer Europa zu Hauſe iſt: Ihre Blätter ſind meiſtens geſiedert; ihre Blumen haben keine Krone, aber einen Kelch, der in ſechs Abſchnitte getheilt iſt, und auf einer Wurzel entweder nur drey Staubfäden, oder einen Staubweg mit drey entzweygeſpaltenen Griffeln; bey den erſtern iſt der Blumenkelch glockenförmig; die letztere hinterlaſſen ein trockenes Samengehäus mit drey Fächern, und in jedem derſelben einen Samen. Man kennt acht Arten:

— — — arabiſche, Phyllanthus ovalifolius t). Forſkål fand dieſen Baum bey Hadir in Arabien; ihre Blätter haben zwey lanzettförmige aus einander ſtehende feſt an den Stengel angedrückte Schüpchen unter ſich, und tragen an ihrer Spitze die Blumen; die Blättchen, woraus ſie beſtehen, ſind oval, ſtumpf, und ohne Einſchnitt und Buchten am Rande.

— — — beerenförmige, Phyllanthus bacciformis u). König fand dieſes Sommergewächs bey Tranquebar; ihr Stamm wächſt einen halben Schuh hoch; ihre Blätter beſtehen aus ſechs ſehr großen Blättchen mit ſtumpfer Spitze, und haben dreyfache Blattanſätze; in ihren Winkeln ſtehen die männliche Blumen, an ihrem Ende die weibliche, welche viel größer iſt; ſie kommt in Geſtalt und Größe mit der Blume der Bärentraube überein, hat ein eyrundes Honigbehältniß, welches dreymal ſo groß als der Kelch iſt,

t) Phyllanthus caule arboreo; foliolis ovalibus obtuſis integerrimis. Flor. aegyptiac. arab. p. 159. n. 12.

u) Phyllanthus foliis pinnatis: foliolis ſenis, flore femineo terminali. *Linn.* ſyſt. veget. p. 707.

iſt, und läßt ein ſechsſchalichtes Gehäus zurück, welches mit einer Feder aufſpringt, und ſechs Samenkörner in ſich hat.

Blätterblume, gemeine, Phyllanthus Epiphyllanthus x). Sie iſt in den heißern Theilen von Amerika zu Hauſe: Ihr Stengel iſt holzig, und theilt ſich in mehrere Aeſte; ihre Blätter ſind lang, ſchmal, lanzenförmig, und ſägenartig gezähnelt; in ihren Kerben ſitzen die Blumen; dieſe ſind zuweilen Zwitterblumen, und haben dann fünf Staubfäden und eine in fünf Abſchnitte geſpaltene Krone.

— — — großblätterichte, Phyllanthus grandifolia y). Auch dieſer Baum iſt in Amerika zu Hauſe; ſeine Blätter ſind ſtumpf, eyrund, und ohne Buchten und Einſchnitte am Rande.

— — — indiſche, weiße Blattblume, Phyllanthus Niruri z). Sie wächſt in Oſtindien und Arabien wild, und gehört zu den Sommergewächſen; ihr Stengel iſt glatt und aufrecht; ihre Blätter ſtehen horizontal abwechſelnd, bald an einer, bald an der andern Seite, und haben viele Aehnlichkeit mit Senna-

x) Phyllanthus, americana planta, flores e ſingulis foliorum crenis proferens. Commel. hort. Amſtelod. I. p. 199. t. 102. Seb. theſ. I. p. 21. t. 13. f. 2. Catesb. carol. 2. p. 26. t. 26. Phyllanthus foliis lanceolatis ſerratis: crenis floriferis. *Linn.* ſpec. plant. 2. p. 1392. n. 2.

y) Phyllanthus caule arboreo, foliis ovatis obtuſis integerrimis. *Linn.* ſyſt. veget. p. 707. n. 1. Spec. plant. 2. p. 1392. n. 1.

z) Phyllanthus foliis alternis alternatim pinnatis, floribus dependentibus ex alis foliorum. *Linn.* hort. Cliffort. 440. Phyllanthus foliis pinnatis floriferis, floribus pedunculatis, caule herbaceo erecto. *Linn.* ſyſt. veget. p. 707. n. 3. ſpec. pl. 2. p. 1392. n. 3. fl. zeyl. 331. Hort. Upſ. 282.

Nat: Lex: VIII B. Rheede hort. malabar. Vol. X. Tab. 15.

Nat. Lex. VIII. B. Catesbÿ Carolin. Tom. II. Tab. 26.

Sennablättern; bey Untergang der Sonne ſchließen ſie ſich, wie andere gefiederte Blätter zuſammen; auf der unteren Fläche ſind ſie eisgrau. Zwiſchen den Paren ihrer Blättchen hängen an eigenen ſehr kurzen Stielen die Blümchen; an ihnen will **Forſkål** neben einem fünfſpaltigen Kelch noch eine, wiewohl weit kleinere, Krone bemerkt haben, welche aus fünf flachen und kreisrunden Blättchen beſteht, und in den männlichen fünf, auch ſechs Staubfäden.

Blätterblume, von Madras, ſpitzblätterichte Blattblume, Phyllanthus maderaspatenſis a). Sie wächſt in Arabien bey Hadir, und in Oſtindien bey Madras wild; ihre Blätter gleichen den Sennablättern, doch ſind ſie etwas länger; die Blättchen, woraus ſie beſtehen, ſtehen abwechſelnd, bald an einer, dann an der andern Seite des Blattſtiels; ſie ſind keilförmig und verlieren ſich in eine ſteife Spitze; ihre weibliche Blumen haben einen ſtumpfen ſechszackigen, die männliche einen fünfzackigen Kelch, und noch überdies eine Krone, die aus fünf kleinen Blättchen beſteht.

— — — **Myrobalanen, aſchgrauer Myrobalanenbaum,** Phyllanthus emblica b). Er iſt in Oſtindien zu Hauſe: Seine Blätter beſtehen aus kleinen eyrunden Blättchen, die ganz unzertheilt ſind, ohne eigene Stiele einander gerade gegenüber ſitzen, und nach und nach von ſelbſt abfallen; der Stiel, worauf ſie ſitzen, bleibt ſtehen, und auf ihm ſitzen nachher

a) Phyllanthus foliolis alternis cuneiformibus mucronatis. *Linn.* ſyſt. veget. p. 707. n. 5. ſpec. pl. 2. p. 1393. n. 5. Roy. lugdb. 200.

b) Phyllanthus foliis pinnatis floriferis, caule arboreo, fructu baccato. *Linn.* ſyſt. veget. p. 707. n. 6. ſpec. plant. 2. p. 1393. n. 6. fl. zeyl. 333.

nachher die männliche Blumen; in dem Winkel aber, welche er mit dem Zweige macht, die weibliche; dieſe laſſen dann ſchwarze, fleiſchige, etwas herbe und ſcharfe Früchte nach ſich, welche einen ſechseckigen und in ſechs Fächer getheilten Kern haben. Sie werden noch hier und da, in Zucker oder Salz eingemacht, genoſſen, und wurden von den ältern Aerzten als gelinde abführende und ſtärkende Mittel häufig verordnet; man hatte aber mancherley in Größe und Farbe der Früchte unterſchiedene Spielarten.

Blätterblume, rothe, Phyllanthus urinaria c). Sie iſt in Oſtindien und Zeylon zu Hauſe, und gehört zu den Sommergewächſen; ihr Stengel iſt roth und etwas harig, und liegt auf der Erde; ihre Blätter ſitzen aufrecht, und die Blättchen, woraus ſie beſtehen, ſind kurz und ſchmal; ihre Blumen ſitzen nicht auf eigenen Stielen. In Java gebraucht man ſie gegen die rothe Ruhr, und in Zeylon äußerlich und innerlich in krampfartigen Krankheiten, auch in Bauchgrimmen und Nierenſtein.

— — — **ſtrauchige**, Phyllanthus hamrur d). Dieſer Strauch wächſt bey Melhân in Arabien wild, und iſt ohne Stacheln; ſeine Blätter haben zwey lanzenförmige Nebenblättchen, ſtehen abwechſelnd bald an einer, dann an der andern Seite des Zweigs, und beſtehen aus 14 = 23 Blättchen, welche abwechſelnd bald an der einen, bald an der andern Seite des Stiels

c) Phyllanthus foliis pinuatis floriferis, floribus ſeſſilibus, caule herbaceo procumbente. *Linn.* ſyſt. veget. p. 707. n. 4. ſpec. plant. 2. p. 1393. n. 4. Fl. zeyl. 332.

d Phyllanthus ſtipulis 2 lanceolatis; foliolis alternis ſimpliciter pinnatis; foliolis obovato-oblongis alternis. *Forſkäl* flor. aegypt. arabic. p. 159. n. 13.

Stiels ſitzen, und beynahe einen halben Zoll lang, übrigens länglicht und umgekehrt eyrund ſind.

(Gm.)

Blättererz, Bergzunder, Silber-Blättererz, Silberhaltiger Berg-Kork, Min. argent. foliacea *Wall.* Es iſt ein ſeltenes, bisher nur im Harze gefundenes Silbererz, deſſen Baſis Bergkork oder Bergleder iſt, der von einem ſtarken Eiſenſchuß eine rothbraune Farbe hat. Es iſt von feinem, weichen, blättrigen Gefüge, biegſam, Zunder ſehr ähnlich, und ſo leicht, daß es auf dem Waſſer ſchwimmt. Man findet es meiſt auf Quarz, auch auf Bleyglanz und Kalkſpath. Lehmann unterſuchte es, (deſſ. Chem. Schrift. S. 186.) und fand, daß es mit Säuren brauſe und ſich in Salpeterſäure meiſt auflöſe. Es enthielt Thon, Eiſenramm, Bleyglanz, Schwefel, Kies, Quarz, Kalk- und Flußſpath eingeſprengt. An Silber enthielt es im Centner, 15 loth, und da der wenige Bleyglanz ſo viel nicht halten kann, ſo muß es wohl in der Asbeſtiſchen Baſis ſelbſt ſeyn. Außer Silber und einem ſtarken Eiſenſchuß, hat man in dieſem Erze noch keine andere Metalle gefunden.

(G.)

Blätterglanz. S. Blättriger Bleyglanz.

Blätterricht, foliaceus, ſagt man von einer Blumendolde oder andern Art des Blumenſtandes, wenn ſie mit vielen Blättern umgeben iſt, oder von einem Fruchtboden, welcher mit Spreublättchen bewachſen iſt, die die Blümchen von einander unterſcheiden.

(Gm.)

Blätterichte Steine, Lapides lamelloſi, oder Steine von blättrigem Gefüge. S. d. Wort, machen bey Cartheuſer, Walch, Vogel und andern Mineralogen, die ganz oder zum Theil auf äußere Kennzei-

chen baueten, eine eigene Ordnung aus, deren Gattungen Spatharten, Glimmer und Talk waren. Beym **Gerhardt** (deſſ. Beyträge zur Chemie, I. 262.) begriff das Geſchlecht des Blättersteins, Phyllolithos) bloß einige Gypsarten, die er aber nachher (deſſ. Geſch. d. Mineralreichs II. 309.) unter den Spath gebracht hat. Ueberhaupt wenden Mineralogen, deren Syſteme auf chemiſchen Gründen beruhen, das blättrige Gefüge, ſo wie alle äußern Kennzeichen, meiſtens nur zur Unterſcheidung der Arten an. (G.)

Blätterichtes Gefüge, Membranacea textura, nennet man Mineralien, wenn ſie aus neben- oder aufeinander liegenden Blättern, lamellen, oder Flächen beſtehen. Wenn die lamellen groß und ſtark ſind, machen ſie Schiefer; ſind ſie dünn und groß, heißt man ſie eigentlich blättrig, z. B. Mica; erheben ſie ſich ungleich, ſagt man, daß ſie wogigt liegen. Kleine Blättchen, die unordentlich auf- und nebeneinander liegen, machen ein **ſchuppicht Gefüge** (textura ſquamoſa), z. B. einige Glimmer. (G).

Blätterinkruſtationen. Sie werden theils unverändert, theils mehr oder weniger verändert, vorzüglich in Tufſteinen warmer und kalter, beſonders in kalkigen und ocherhaften Mineralquellen, einzeln und auch haufenweiſe gefunden, und unterſcheiden ſich von den Blätterabdrücken darinn, daß deren Originale verfault ſind, und nur ihre Spuren nachgelaſſen haben; von den verſteinten Blättern aber durch ihre vegetabiliſche Natur. S. a. **Blätterabdrücke.** (G.)

Blätterkamm, (Conchyl.) der doppelte Hahnenkamm e). Unſer lieber **Martini** hat zwar am unten

e) Naturlex. Th. IV. S. 432. Der doppelte Hahnenkamm, oder Rechen.

ten angeführten Orte dieſen Blätterkamm beſchrieben; da aber in ſeiner Beſchreibung manche Unrichtigkeiten eingefloſſen ſind, ſo bin ich es der Ehre meines Martini, aber auch meinen Leſern ſchuldig, jene Nachricht zu berichtigen und zu ergänzen.

Zuvörderſt iſt das Citat aus Linné falſch, der Blätterkamm iſt nicht *Mytilus criſta galli* Linn. ſp. 243. ſondern *Mytilus hyotis* Linn. X. p. 704. Sp. 207. ed. XII. p. 1155. ſp. 244. Mytilus teſta plicata imbricata ſquamis compreſſis patulis, labro utroque laevi. In dem Muſeo Reginae Lud. Ulr. p. 538. n. 129. wird dieſer Blätterkamm alſo beſchrieben: Facies M. Criſtae galli, ſed non nudus, at imbricatus lamellis quae in dorſo plicarum exeunt in membranas obtuſas, longitudinaliter conniventes. Color triſtis. Apices teſtae minus inflexae, nec labia intus exaſperata punctis, quibus a M. Criſta galli, M. Fronde differt. Martini hat recht, daß Rumph tab. 47. C. nicht Mytilus hyotis, ſondern Chama Lazarus Linn. ſey, ob ſich gleich Linné auf die Rumphiſche Figur ſelbſt beruft; aber darinne irrt er, wenn es ihm wahrſcheinlich ſcheint, daß Mytilus hyotis und Chama lazarus einerley Muſcheln wären, denn nicht nur der Bau, ſondern vorzüglich das Schloß, unterſcheiden beyde hinlänglich von einander.

Zu den Citaten des Martini müſſen noch folgende hinzugeſetzt werden. Chemnitz Conchylienk. Th. VIII. S. 58. tab. 75. fig. 685. Oſtrea Hyotis, teſta craſſa, rudi, rugoſa, plicata, plicis laciniatis cannaliculatis, irregulariter digeſtis, margine valde plicato, ſed limbo intus laevi, non exaſperato punctis eminentibus. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 107. Mytilus hyotis. Der Blätterkamm. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 122. Müller

Linnäiſches Naturſ. Th. VI. S. 329. der Blätterkamm. Linné Naturſyſt. des Thierr. Th. II. S. 495. Favart d'Herbigny Dict. Tom. I. p 377. Double crête de Coq. it. Tom. 3. p. 240. Rateau. Meine Einleit. Th. III. p. 423.

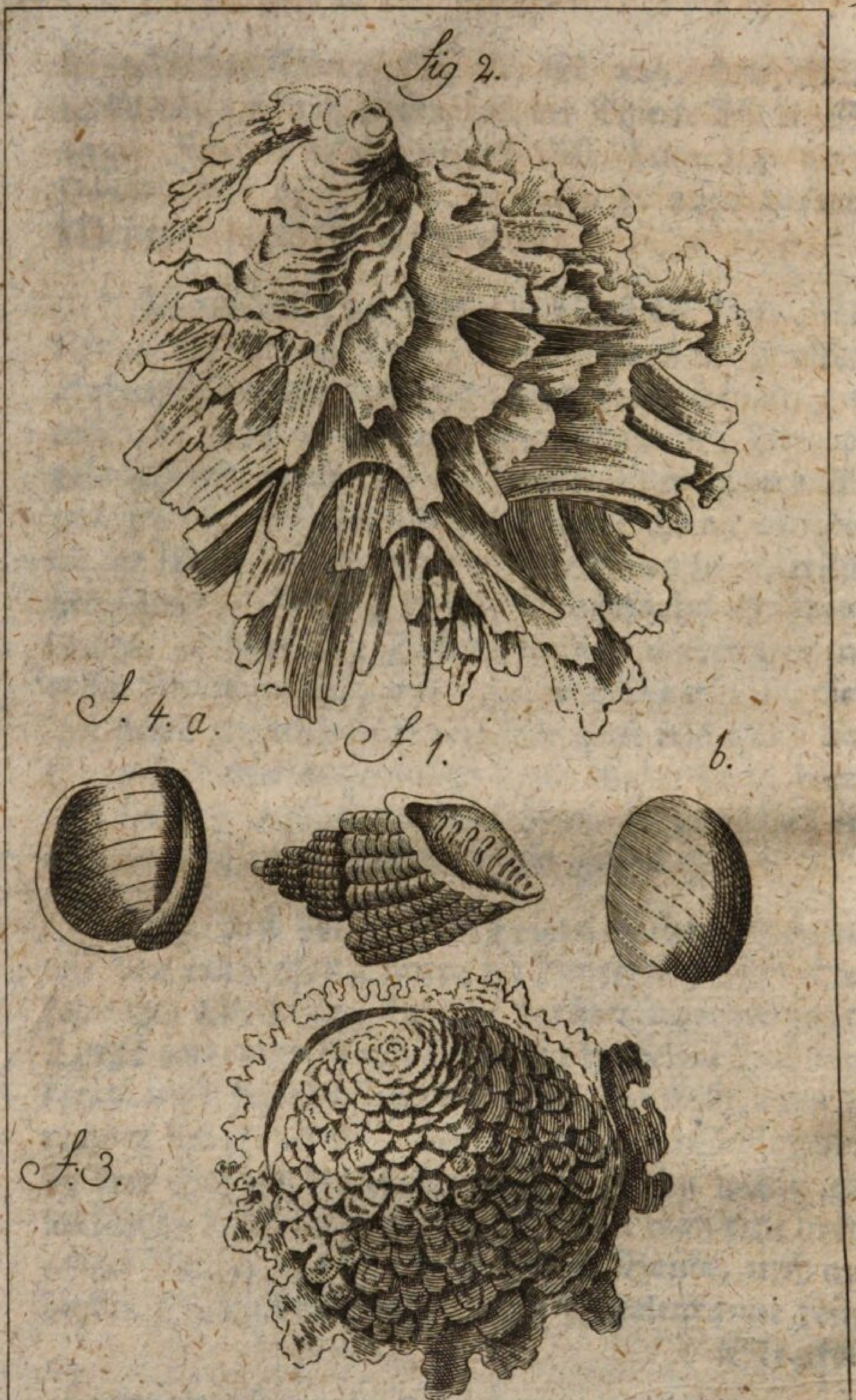
Wenn Martini ſagt, daß bloß die Vervielfältigung der Falten über einander einen doppelten Hahnenkamm von dem einfachen oder kleinen, unterſcheide, und daß er vermuthe, daß dieſe Verdoppelung nichts weiter als ein Beweis eines höhern Alters ſey; ſo hat dies zwar einigen Schein, den die übrige Uebereinſtimmung beyder Schalen zu unterſtützen ſcheint. Allein, wenn der einfache Hahnenkamm, zwiſchen den Zacken, die ineinander greifen, voller Knötchen ſitzt, und rauh wie Chagrin iſt; der doppelte Hahnenkamm aber hier glatt erſcheint; daher auch Linné ausdrücklich ſagt: limbo intus laevi non exaſperato punctis eminentibus, ſo giebt dies einen Unterſchied an, der mehr als Zufall iſt.

Martini hat den doppelten Hahnenkamm, wie den einfachen, unter die Auſtern geſetzt; hier folgt ihm Chemnitz, der uns darüber folgendes ſagt: Linné und von Born ſetzen den doppelten Hahnenkamm unter die Mytilos; alle andere Conchyliologen f) rechnen ihn zum Auſtergeſchlechte, weil ſein Schloß völlig dem Schloſſe der Auſtern gleicht. Im ſpitzig zulaufenden dreyſeitigen Schnabel, ſiehet man eine dreyeckigte Grube, mit dem knorpelichten Bande, und auf beyden Seiten des Schloſſes, im Schalenrande feine

Streifen.

f) d. i. Diejenigen, die ſich nicht an das Linnéiſche Syſtem binden, und binden müſſen; denn das war auch der Fall beym Herrn von Born, und bey mir in meiner Einleitung, beym Müller ꝛc.

f. 1. Blätterkinkhorn. Fig. 2. Blätterkuchen. Ostin.
f. 3. Blätterkuchen. westin. f. 4. Blasen Schnecke. offne.



Streifen. Sonſt ſchlägt Chemnitz den Linné noch mit ſeinen eignen Waffen. Im Muſeo Teſſiniano, das bekanntermaßen Linné verfertiget hat, wird tab. 6. fig. 4. die Verſteinerung eines gedoppelten Hahnenkammes abgebildet, und ihm S. 92. der Name Oſtracites imprimis notabilis, criſta galli dictus gegeben. Iſt nun die Verſteinerung des doppelten Hahnenkammes, nach des Linné eigenem Bekenntniß, ein Oſtracites, oder eine Oſtrea, ſo kann das wahre Original kein Mytilus ſeyn, ſondern muß gleichfalls Oſtrea heißen.

Der Blätterkamm iſt ſehr ſelten, wie denn das eine Beyſpiel in der Leerſiſchen Auction mit 40 Gulden bezahlt wurde. (S.)

Blätterkinkhorn (Conchyl.) das Blatthörnchen des Rumphs g). Im Grunde iſt Rumph der einzige Schriftſteller, der dieſes Kinkhorn, das nach Martini unter die Fiſchreußen gehört, abgebildet und beſchrieben hat. Denn obgleich im Knorr h) einer Conchylie gedacht wird, welche das Blätterkinkhorn heißt, weil es ſich an die Blätter der Bäume anhängt, die in Indien am Strand wachſen; und man alſo meynen ſollte, Müller verſtehe hier das Rumphiſche Blätterkinkhorn, ſo lehrt doch die Abbildung, daß man die gleich folgende, und nicht

 dieſe

g) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 29. fig. Y. holländ. p. 98. Buccinum foliorum, deutſch S. 66. das Blätterkinkhorn. Chemnitz Zuſätze zum Rumph, S LXIV. das Blatthörnichen. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 13. fig. 25. p. 3. Bladhoorn, Engl. Leaf Whelk. Klein Method. p. 18. §. 138. II, 6. Buccinum folioſum. Het Bladhoorntje Belg. Deutſche Encycl. Th. IV. S. 35. das Blatthörnchen. Meine Einleit. Th. I. S. 386. n. 118.

h) Vergnüg. Th. IV. S. 42. ad. Tab. 26. fig. 6.

dieſe Fiſchreuße verſtehen müſſe. Das ſagt Rumph, daß dieſe Schnecke darum Buccinum foliorum heiße, weil man dieſe Schnecke in Menge an den Blättern und Aeſten ſolcher Bäume und Sträucher finde, die am Strande wachſen, wohin vorzüglich das Mangium fruticans gehört. Klein hätte es nicht Buccinum folioſum nennen ſollen, weil es nach dieſer Benennung ſcheint, als wenn die Conchylie blättricht wäre, welches doch nicht iſt. Dieſe Conchylie gehört unter die kleinere Arten, welche die Länge eines Zolls nicht leicht überſteigt. Die erſte Windung iſt noch etwas gröſſer, als die folgenden fünf, bauchicht und rund; die folgenden Windungen aber bilden zwar einen kurzen, aber ſpitzig auslaufenden Zopf. Die obern Windungen ſind fein geribbt, und dergleichen Ribben zeigen ſich ſchon am Fuß der erſten Windung. Die Schale iſt dünne, grau, doch ſo, daß ſie in das Grünliche ſpielt, und iſt mit ſchwarzen Pünktchen beſetzt. Ein dünner hornartiger, runder Deckel, ſchließt die ovale Mündung; und die gröſten Schnecken dieſer Art werden von den Amboiniſchen Einwohnern gegeſſen. In deutſchen Kabinetten findet man dieſes Blatthörnchen ſelten, wahrſcheinlich darum, weil man es ſeiner geringen Größe wegen nicht ſonderlich achtet.

(S.)

Blätterkinkhorn, (Conchyl.) die geribbte treppenförmige Fiſchreuße i). Jene vorherbeſchriebene Fiſch-

i) Martini Conchylienk. Th. IV. S. 45. tab. 124. fig. 1172. 1173. tab. 125. fig. 1174. 1175. Die geribbte faſt treppenförmige ſeltene Fiſchreuße. Naſſa truncata ſcalariformis, contabulata alba coſtoſa, ſtriata, columella triplicata. Gualtieri Index teſtar. tab. 48. fig. C. Buccinum majus canaliculatum et roſtratum ore labioſo, craſſum, ſtriis et plicaturis ſeu coſtulis eminentibus rugoſum

Fiſchreuße hieß darum das Blätterkinkhorn, weil ſie ſich gern an die Blätter der Bäume hängt, dieſe aber kann dieſen Namen um der Beſchaffenheit ihrer Ribben willen führen. Alle Gewinde, deren ſechs ſind, und ſehr merklich abſetzen, ſind mit ſtark erhobenen ſenkrechten auch innerlich ſichtbaren in der Queere etwas eingekerbten Ribben, zwiſchen welche kleine ebene Flächen befindlich ſind, verſehen. An der untern Windung laſſen ſich 10 bis 12 ſolcher bey der Mündung etwas ſchief gebogener Ribben wahrnehmen, und auf jeder der obern Windungen ſind ihrer wenigſtens eben ſo viel zu finden. Die letzte Ribbe der unterſten größten Windung bildet gemeiniglich die äußere innerlich geſtreifte oder feingezahnte Lippe, oder die Mündungslefze, der eyförmigen ziemlich weiten Mundöfnung, welche ſich in einen kleinen etwas zurückgebogenen rinnenförmigen Schnabel endiget. Ich beſitze indeſſen einige Beyſpiele, wo vor der erſten Ribbe an der Mundöfnung noch ein kleines ſcharfes Blatt hervortritt. Die kleine Naſe iſt zurück gebogen, geribbt und gerunzelt, und hat einen ganz kleinen Nabel, über ſich aber einige feine Queerſtreifen, die ſich aber bald verlieren, wenigſtens ganz unkenntlich werden. Die Spindellefze iſt dünne, doch kenntlich, und an der Spindel ſelbſt bemerkt man drey Falten, daher dieſe Fiſchreuße eigentlich unter die Linnäiſchen Voluten gehört. Auf ganz friſchen unausgebleichten Stücken, findet ſich innerlich und äußerlich eine bräunliche Schattirung, über welche feine weiße Linien auf

goſum elegantiſſime cancellatum et exaſperatum candidum aliquando ex fuſco lineatum. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 53. fig. 42. Knorr Vergnügen Th. IV. S. 42. tab. 26. fig. 6. Das Blätterkinkhorn. Meine Einleit. Th. I. S. 276. n. 120. nom. Chemnizii.

auf den erhöheten Ribben herlaufen, auch windet ſich ein zierliches weißes Band um den Bauch der Schnecke herum. Ausgebleichte Beyſpiele haben auf bräunlichen faſt weißen Grunde braune Queerſtreifen, und das weiße Band iſt noch kenntlich; ganz ausgebleichte Beyſpiele aber ſind weiß. Man hat noch eine Abänderung dieſer Fiſchreuße, welche eine dickere Schale, wenigere Windungen und Falten, aber mehr und merklichere Queerſtreifen hat, gemeiniglich nur in weißer Geſtalt erſcheint, und beym Schnabel ein klein wenig ausgekehlt und eingeſchnitten iſt. Man erhält ſie von St. Maurice, und in etwas veränderter Geſtalt von den Africaniſchen und Guineiſchen Ufern, denn jene haben drei Falten, dieſe aber nur eine Falte an ihrer Spindelſäule.

Wer nun die Beſchreibung dieſes Blätterkinkhorns überdenkt, und beſonders das überlegt, daß es an der Spindel, eine auch drey Falten oder Zähne habe, dem wird es nicht nur nicht beyfallen, unſer Blätterkinkhorn unter die Kufferhörnchen zu legen, und zu Buccinum arcularia des Linné zu machen; ſondern er wird auch unſerm verklärten Martini ſo viele Kenntniſſe und Einſichten zutrauen, daß er hier dieſe Fiſchreuße nicht würde abgebildet und hieher geſtellt haben, wenn ſie unter die Kufferhörnchen, oder unter ſeine Sturmhauben gehörte. Was ſoll man alſo denken, wenn es von Born k) wagt, der doch in den Conchyliologiſchen Kenntniſſen unſerm Martini weit, weit nachſtehen

k) Ind. Muſ. Caeſ. Vindeb. P. I. p. 245. Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 2,1. Chemnitz am angef Orte: „alsdann müßte ſie labium interius explanatum gibboſum et calloſum haben. Dies hat ſie aber ganz und gar nicht, dagegen aber columellam triplicatam.“

ſtehen muß, bey Buccinum arcularia dieſe Fiſchreuße des Martini gleichwohl anzuführen? (S.)

Blätterkuchen, (Conchyl.) der oſtindiſche Blätterkuchen, die Rotsduplette, die oſtindiſche Lazarus Chama l). Müller kann recht haben, daß Linné

l) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. C. holländ. p. 156. Oſtreum plicatum majus. It. tab. 48. fig. 3. holländ. p. 160. Rotsdublet. Deutſch p. 153. die großegefaltene Auſter. It. p. 159. die Felſenduplette. Chemnitz Zuſätze S. CXVII. CXXI. Die Rothsduplett. Concha rupium. Valentyn Abhandl. tab. 13. fig. 4. S. 145. Felſenduplett. It. tab. 16. fig. 22. Muſcatenblüth Duplett. Foelie dubletje. Petiver Aquat. Amboin. tab. 20. fig. 5. p. 4. getakte Hanekam. Great Finger Oyſter. Argenville Conchyl. tab. 20. fig. F. S. 234. Das Blättergebackene. (Gateau feuilleté. it. p. 238. Klein Method p. 125. §. 325. n. 3. Oſtreum plicatum majus. De dikſchaalige of groote geplooide Oeſter, de getakte Haanekam. It. p. 126. §. 327. n. e. Oſtreum muricatum ramoſum. De Rots-Doublet. Leßer Teſtaceotheol. §. 106. h. erſte Ausg. S. 434. neue Ausg. S. 483. Die Steinauſter. Rotz-Dublet. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 88. fig. 12. tab. 89. fig. 6. 9. 11. p. 180. Conchae quae a Macere nomen habent. Maceris conchulae. Conchae rupium, Rotsdubletten. (Brown Jamaic. tab. 40. fig. 9. Sloane Iter Jamaic. Vol. 2. tab. 241. fig. 8. 9. teſte Chemniz.) Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 8. fig. 1. erſte Ausg. S. 12. die ungeſtaltete Steinauſter. neue Ausg. S. 61. f. Das rothe Muſcatenblüth-Doublet. Chama lazarus. Chemnitz Conchylienk. Th. VII. tab. 51. fig. 507. 508. 509. Die Rotsduplette, der Blätterkuchen. Chama Lazarus Linnaei, Placenta foliacea, teſta foliacea, foliis coacervatis obſita, cardine in foſſulam producto crenulato, margine ſubcrenulato, natibus incurvatis ſpiralibus. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 70. Chama Lazarus. Die Muſcatenblüthe. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 83. 84. tab. 5. fig. 12. 13. 14. Gronov Zoophyl. p. 272. n. 1165. Regenfuß Th. II. tab. 3. fig. 22. 23. Forskål Deſcrip. Animal. p. XXXI. n. 31. b. Chama

né unter den Lazarusklappen und dem gegenwärtigen Blätterkuchen einige Aehnlichkeit gefunden habe, weil er ihn Chama lazarus genennt habe; beweiſen kann mans ihm indeſſen nicht, da er den ſogenannten Lazarusklappen einen ganz andern Namen, nemlich Spondylus gaederopus gab. Mehrern Grund hat Herrn Chemnitzens Warnung, die Lazarusmuſcheln nicht mit den Lazarusklappen zu verwechſeln. Denn da nicht nur unter den ältern Schriftſtellern Rumph, Valentyn, Petiver, Klein, u. ſ. w. ſondern auch unter den neuern Argenville, Her-

---

Chama Lazarus. Χοχλιος, Arab. Hafer homar. Deutſche Encycl. IX. B. S. 693. Felſenmuſchel. Davila Catal. Tom. I. p. 293. n. 620. Favart d'Herbigny Diction. T. II. p. 66. Gateau feuilleté. Placenta foliacea, Muſ. Gronov. p. 98. n. 924. Foelieblad. Muſ. Leerſ. p. 110. n. 1086. dubbelt getakte Haane-Kamdoublet. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 194. d. Der Blätterkuchen.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 691. Sp. 129. ed. 12. p. 1139. ſp. 164. *Chama Lazarus*, teſta imbricata, lamellis laceris, nate oblique ſubſpirali. Habitat in M. Mediterraneo. Americano. Linné Muſ. Reg. Lud. Ulr. p. 513. n. 83. Teſta admodum ſquarroſa ex lamellis elevatis patentibus, imbricatis, laceris, longitudine teſtae colore albidis, flavis aut rufis. Intus glabra, ſubrotunda, concava; poſtice fornicata: altera productiore oblique fornicata, inſtar auris. Cardo conſtans callo obtuſo, crenato intra foſſam, qui inſeritur alterius foſſulae obliquae. Müller Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 289. die Muſcatenblüthe. Linn. Naturſyſt. des Thierr. Th. II. S. 483. Meine Einleit. Th. III. S. 242. Die Lazarus Chama.

Deutſch. Der Blätterkuchen, die Rotsduplette, die Lazaruschama, die Felſenmuſchel, die Felſenduplette, die Steinauſter, die Muſkatenblüthe. Lat. *Chama Lazarus Linn. Concha rupium. Concha Maceris. Placenta foliacea.* Franz. *Gateau feuilleté. Huitre de roches.* Holländ. *Rotsdoublet. Foeliblad.* Engl. *Great Finger Oyſter.* Griech. Χοχλιος. Arab. *Hafer homar.*

Herbigny, den Blätterkuchen, wie die Lazarusklappen, unter die Auſtern ſetzen, ohne auf die ſo gar ſehr verſchiedenen Schloßarten zu ſehen; ſo iſt es gar leicht möglich, hier in verſchiedene Verwirrungen zu fallen. Unter den Lazarusklappen, und dem Blätterkuchen befindet ſich ſowohl in ihrer Form, Bildnng und Bauart, als auch in der Stellung ihrer Schnäbel und Wirbelſpitzen, und in der ganzen Anlage und Einrichtung ihres Schloſſes und Gelenkes ein ſehr großer und ſichtbarer Unterſchied. Klein, Petiver, und ſogar Meuſchen in dem Muſeo Leerſiano belegen die Lazarus-Chame mit dem Namen des gedoppelten Hahnenkamms, und verwechſeln zwey ſo gar deutlich unterſchiedene Conchylien miteinander, welche, wenn ſie auch das Schloß nicht ſo gar kenntlich trennte, doch ſchon dadurch kenntlich werden, daß der Hahnenkamm deutliche Falten, und eingreifende ſpitzige Zacken hat, die man an der Lazarus-Chama vergeblich ſucht.

Nach Linne hat der Blätterkuchen ſchilfrichte mit zerriſſenen oder gekerbten Blättern verſehene Schalen, und einen einigermaßen nach der Seite gewundenen Wirbel. Man ſiehet nemlich an guten und unverletzten Beyſpielen auf der ganzen Schale lauter Blätter, die wie Hohlziegel übereinander liegen, die ſich von der Oberfläche erheben, und ſich in lange, breite, geſtreifte, runzlichte, und, wie ſich Linné ausdrückt, zerriſſene Zacken ausbreiten. Chemnitz vergleicht dieſe Muſchel recht gut mit einem zornigen Igel. Die Oberſchale iſt allemal etwas kleiner und flächer, als die Unterſchale, auch hat ihr Wirbel eine kleinere und geringere Windung des Schnabels, als die Unterſchale. An der Unterſchale ſiehet man immer den Ort, wo die Muſchel an dem Felſen ſaß, die ſich ſo feſt an die Felſen anbauet, daß man ſie mit

Gewalt herunter ſchlagen muß. Die innern Wände ſind indeſſen glatt, und die eine Schale hat inwendig die Geſtalt eines menſchlichen Ohrs, obs gleich nicht wahr iſt, was man im Seba vorgiebt, daß auch die Farbe der Farbe des menſchlichen Ohrs gleiche. Auf dem breiten Umriſſe ſiehet man einige zarte Kerben und Streifen: auch ſind die beyden ovalen Narben der Muskelflecken ſehr deutlich wahrzunehmen. Im Schloſſe der Unterſchale, oder der linken Schale, befindet ſich ein ſtumpfer, dicker, breiter Callus, oder eine Schwüle, die auf der einen Seite geriefelt und gekerbt iſt, und eine ſchiefe Furche neben ſich liegen hat, in welche der ſtumpfe, unterwärts gekerbte, wulſtige Zahn der Gegenſchale greift. Der Farbe nach iſt der Blätterkuchen entweder einfärbig gelb, oder heller und dunkler gelb gemiſcht, oder weiß mit rothem Wirbel, und dergleichen.

Herr Kämmerer betrachtet die Chama bicornis, gryphoides, lazarus, und die eigentlichen Muskatenblüthen, als Abänderungen einer Art, die er die blättrige, ungleichſchalige Chame, Foelieblad, Rootsdoublet nennet, und nun die gedachten Chamen alſo ordnet:

1) Mit kurzen Blättern, und mit verlängertem gedreheten Schnabel, **die gehörnte Chame,** Chama bicornis Linn.

2) Mit kurzen Blättern. **Die Felſenmuſchel,** Chama gryphoides Linn.

3) Mit etwas längern Blättern. **Die Muskatblüthe.**

4) Mit langen Blättern. **Der Blätterkuchen.** Gateau feuilleté. Chama Lazarus Linn.

Oft

Oft erſcheint die Lazarus-Chame ſo abgerieben, daß man ſie kaum von Chama gryphoides unterſcheiden kann. Wenn man aber Gattungen beſtimmt, ſo nimmt man nicht verſtümmelte, ſondern ſolche Exemplare, wie ſie die Natur hervorbringt. Wenn nun Chama gryphoides, und die Muskatblüthe nie ſo lange Blätter bekommen, als Chama lazarus; wenn die Blätter der Muskatblüthe allemal länger, als bey Chama gryphoides, und allemal kürzer, als bey Chama lazarus ſind; wenn dieſe drey letztern nie einen verlängerten, gedreheten Schnabel bekommen: ſo dächte ich doch, alle vier wären mehr als bloße Abänderungen.

Man iſt über den Ort, wo die Lazaruschamen zu Hauſe ſind, nicht einig. Hätte Linné recht, ſo würde man ſie in den mittelländiſchen und americaniſchen Meeren finden; und hätte Gronov recht, ſo würden ſie gar bey der Inſel Curacao häufig anzutreffen ſeyn. Allein Herr Chemnitz verſichert uns, daß dieſe Muſchel aus Oſtindien komme, und giebt Herrn Gronov nicht ohne Grund ſchuld, daß es ſcheine, als habe er die ächte Chamam Lazarus Linn. nicht gekannt, beſonders da er ſich auf Gualtieri tab. 101. fig. C. wo Chama gryphoides abgebildet iſt, beruft, und da man in Curacao die Chamam Lazarus vergeblich ſucht.

Um ſich von der großen Seltenheit der Lazarus-Chamen zu überzeugen, darf man nur bedenken, daß das eine der Gräflich Moltkiſchen Beyſpiele in einer holländiſchen Auction mit 45 holländiſchen Gulden erkauft wurde, und daß man ſie in der Leeriſchen Auction mit 16 bis 20 Gulden bezahlte.

(S.)

Blätterkuchen, (Conchyl.) der weſtindiſche Blätterkuchen, die weſtindiſche Chama Lazarus, oder Lazarus=Chame, die Muskatblüthe m). Streng zu urtheilen, ſo iſt die Muskatblüthe eine wahre Mittelgattung, die zwiſchen Chama lazarus und gryphoides ſtehen muß, aber zu keiner von beyden Gattungen gehört. Sie liebt eine runde Form, wie Chama gryphoides, der ſie auch in Rückſicht auf das Schloß beykommt. Ihre häufigen Blätter, die bald flach da liegen, bald in die Höhe gerichtet, bald breit, bald wie Hohlziegel gekrümmt, enger oder weiter da liegen, ſind zwar nicht ſo lang, als bey Chama lazarus, aber doch länger, als bey Chama gryphoides, und ſtehen in einer eben ſolchen Richtung, als bey Chama lazarus, der die Muskatblüthe auch in dem feingekerbten innern Rande und in dem Hauptbau der Schale gleich iſt. Beyde Schalen ſind gewölbt, doch iſt die Unterſchale gewölbter, auch etwas größer, als die Oberſchale; eben ſo iſt auch

---

m) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 88. fig. 8. p. 180. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 21. fig. 2. erſter Text, S. 28. das Fels=Dublet, das unächte alte Weib. Neuer Text, S. 97. das gelbe Felſendoublet. Geel Roots doublet. Chama gryphoides. *Linn* it. Th V. tab. 14. fig. 1. S. 22. 23. Das Muſcatenblüth Doublet. Foely-Doublet, Gateau à fleur de Muſcade. Chemnitz Conchylienk. Th. VII. S. 149. tab. 52. fig. 514. 515. Die rothe und gelbe Muſcatenblüthe. Die weſtindiſche Chama Lazarus. Macerophylla. Flos Macis vel Moſcatae ſeu Myriſticae Nucis, teſta ſubrotunda, foliacea ſquamoſa, colore purpureo vel citrino infecta. Gall Fleur de Muſcade. Gateau feuilleté. Huitres feuilletées cramoiſi et jaune. Davila Catal. Tom. I. p. 296. n. 631. Favant d'Herbigny Dict. Tom. II. p. 151. Huitres feuilletées. Muſ. Leerſ. p. 120. n. 1172. Rots-Doublet. Fleur de Muſcade. Meine Einleit. Th. III. S. 250. purperkleurige Foeli-Doublet. Deutſche Encycl. l. c. Kämmerer l. c.

auch bey jener die Windung des Wirbels größer, als bey dieſer, obgleich der Wirbel der Unterſchale ſelten hervorragt. Gemeiniglich werden die Blätter nach dem äußern Rande zu am größten, aber auch am unregelmäßigſten, und der Rand iſt mit einer Reihe Blätter, die hervorragen, eingefaßt. Sie ſetzen ſich auf fremden Körpern feſt, ohne deswegen eine beſondre Wahl zu treffen; daher findet man ſie auf Steinen und Felſen, auf Muſcheln und Schnecken, auf Corallen und andern Seegewächſen. Sie erhalten nie die Größe wie Chama Lazarus und Gryphoides. Ihrer Farbe nach ſind einige gelb, andre roth, noch andre roth und weiß gemiſcht, inwendig ſind einige ebenfalls roth, andre weiß. Sie haben eine ziemlich ſtarke Schale, werden an den **weſtindiſchen Meerufern** gefunden, und ſind in guten Dupletten gar nicht gemein, indem in der Leerſiſchen Auction eine Duplette, die auf einem weißen Corall ſaß, mit 8 Gulden 10 Stübern bezahlt wurde.

(S.)

Blätterquarz. Gmel. Linn. I. 518. Gerhard Mineralgeſchichte II. 108. Spathförmiger Quarz. Cronſt. §. 51. Schiefriger Quarz, Quarzum lamelloſum, *Linn. Wall.* et *Born.* Er beſteht aus über einander liegenden kleinern, oft nur ſchuppenähnlichen, meiſtens größern, dem Feldſpath ſehr gleichen Blättern oder Lamellen. Mehrentheils iſt er von weißer Farbe, bisweilen gelblich in Ungern, bläulich bey Schemnitz, roth bey Kummendorf in Schleſien und in der Grafſchaft Mark, braun auch grünlich im Finſterorth bey Chemnitz.

Meiſtens iſt er undurchſichtig, bisweilen halb durchſichtig, z. B. bey Strigau in Schleſien.

In Ungern findet man ihn auch mit gediegenen Golde und Silbererzen. Im Kathrinenburgſchen Ural hat er oft Gold.

Dieſe Quarzart gehört zu den ſeltenern, und kömmt meiſtens nur neſterweiſe in Quarzgängen vor; am öfterſten findet man ihn in Ungern, Schleſien und auch in Jemtland in Schweden.

Wenn ſich die dünnern Quarzblätter ſo kreutzen, daß kleine Zellen, Bienenſcheiben etwas ähnlich entſtehen, ſo nennet man ihn zelligen, oder netzförmigen und geſtrickten Quarz, oder auch Bienenroſt. (G.)

Blätterrinde, wird eine Art verſteinter Eſchara genannt. S. Seerinden. (G.)

Blätterſchuppe, Sciaena Lepiſma *L.* S. Umberfiſch. Seerappe.

Blätterſchwamm. S. Schwamm. *)

Blätterſpath. S. Spath und Kalkſpath.

Blätterſpurenſteine. S. Blätterabdrücke.

Blättertorf. S. Bergpecherde und Torf.

Blätterverſteinerungen. S. Blätterabdrücke.

Blättlein, Foliolum. So heißen die kleinern Blätter, woraus gedoppelte, dreifache, vier-, fünf-, ſiebenfache, gefiederte und andere zuſammengeſetzte Blätter beſtehen.

— — Petalum. So heißen die Theile einer Blumenkrone, wenn ſie aus mehreren nicht unter ſich zuſammenhängenden Stücken beſteht. (Gm.)

Blättriger Bleyglanz, Blätterglanz. S. Bleyglanz, ſpiegelnder.

Blät-

*) Da der neue Hr. Verf. dieſer Artickel, den Art. Blätterſchwamm noch zu gegenwärtigem 8ten Bande zu liefern Hofnung gemacht hat, ſo werde ich denſelben, wofern er noch vor geendigtem Abdruck dieſes Bandes eintreffen ſollte, als einen Nachtrag zuletzt anhängen. (K.)

Blättriger Gips. S. Gips.

— — Schwerſpath. S. Schwerſpath.

Bläuling, Salmo albula. S. Blauling.

— — n). So hat man einen Vogel genannt, den der Graf von Büffon als neu beſchrieben, und zwiſchen den Amſeln und Hehern geordnet hat. Man hat ihn Amſel von Guiana genannt, obgleich er dem Anſehen und dem Verhältniß der Theile nach keine Amſel iſt, ſondern nur einen ähnlichen Schnabel, Füße u. d. gl. beſitzet. Sein wahrer Name und ſeine Sitten ſind noch unbekannt. Drey breite Binden von ſchöner ſammetartiger ſchwarzen Farbe, welche von zwei ſchmäleren pomeranzengelben Binden getrennt ſind, bedecken gänzlich den Obertheil und die Seiten des Kopfs und des Halſes. Die Kehle iſt rein gelb, die Bruſt iſt mit einem großen blauen Flecken gezieret; der ganze übrige untere Theil des Leibes mit den unteren Deckfedern des Schwanzes, iſt in die Queer von den beyden letzten Farben geſtreift, und die blaue Farbe herrſcht blos auf den Schwanzfedern, welche ſtuffenförmig ſind. Der obere Theil des Leibes, vom Urſprunge des Halſes und den zunächſt gelegenen Deckfedern der Flügel an, ſind röthlich braun. Die längeren Deckfedern ſind, wie die Schwungfedern, ſchwarz; aber einige der erſten haben ohnedem einen weißen Flecken, daraus eine tiefgezackte Binde von dieſer Farbe entſteht, die faſt gleichlaufend mit dem Rande der zuſammengelegten Flügel iſt. Der Schnabel und die Füße ſind braun. Dieſer Vogel iſt etwas größer als eine Amſel; ſeine ganze Länge beträgt acht

n) L'azurin. Bläuling. Büffon allg. Hiſt. der Nat. in 4to XI. 1. p. 300. In 8vo IX. p. 183.

und einen halben Zoll, der Schwanz zwei und einen halben Zoll, der Schnabel zwölf und die Füße achtzehn Linien. Die Flügel erſtrecken ſich, wenn ſie in Ruhe ſind, beynahe bis zur Hälfte des Schwanzes. (Büff.) ſ. auch die Fiſche Blauling. (O.)

Blakburnia. S. Ptelea.

Blakfiſch heißt zwar gemeiniglich der Dintenwurm, Sepia, aber die Engländer nennen auch den Wels ſo. (O.)

Blakie, Blakea, eine Pflanzengattung aus dem wärmern Amerika; ihre Blumen haben neben einem Staubweg zwölf bis neunzehn Staubbeutel, und auſſer ihrer Krone, die aus ſechs bis ſieben Blättchen beſteht, einen Kelch, und laſſen ein Samengehäus mit vielen Samen zurück. Man kennt nur zwo Arten:

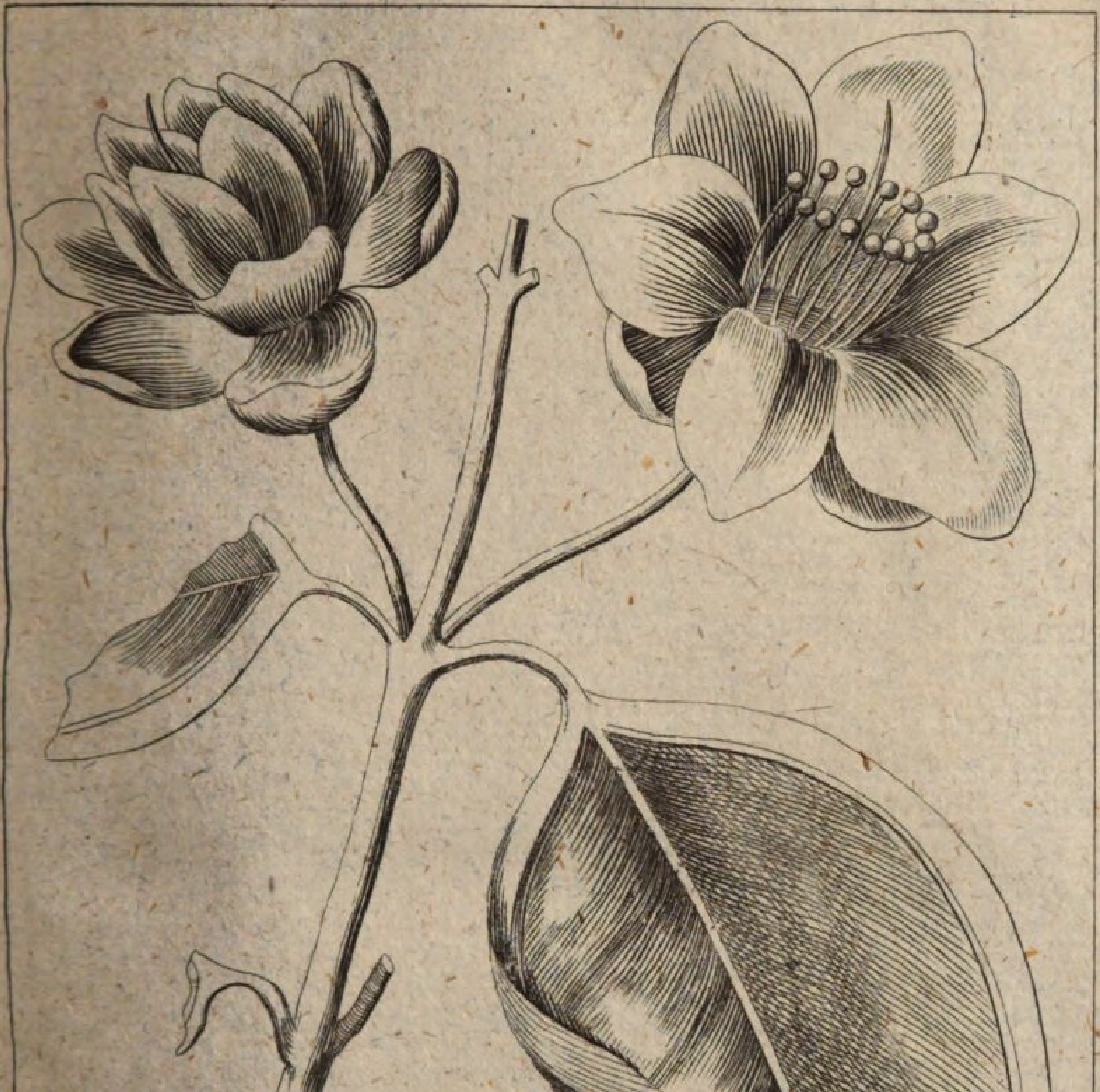
— — aus Jamaika, Blakea trinervia o). Sie gehört zu den Stauden; ihre Blätter ſitzen auf eigenen Stielen einander gerade gegenüber, haben viele feine ſchwärzlichte Querſtreifen., die auf der untern Fläche erhaben ſind, und einen ganz glatten Rand, und ſind zäh, wie Leder, glänzend glatt, und länglicht eyrund; ihre Blumen ſitzen zur Seite auf eigenen Stielen einzeln einander gerade gegenüber, haben zween Kelche, von welchen der obere unzertheilt iſt, und hinterlaſſen ein trockenes Samengehäus, das inwendig in ſechs Fächer getheilt iſt.

Blakie,

---

o) Blakea. *Linn.* ſpec. plant. I. p. 635. Syſt. veget. p. 368. Blakea bicalyculata, foliis enerviis transverſim ſubtiliſſime ſtriatis. *Linn.* fil. ſuppl. ſyſt. veget. p. 246. Blakea foliis ellipticis trinerviis nitidis, floribus lateralibus. *Brown* jamaic. 323. t. 35.

Tab.285. Blakie aus Jamaika.



Nat. Lex. VIII. B. Broune Hiſt of Jamai. T. 35.

Surinamiſche Blackie. S. 39.

Nat. Lex. VIII. B. Aublet Hist: des Plantes. Tom. IV. Pl. 210.

Blakie, ſurinamiſche, Blakea triplinervia p). Dieſer Baum wächſt in Surinam und Gujana in Wäldern und an feuchten Orten wild; er wird ſieben bis acht Zolle im Durchmeſſer dick, und zehen, zwölf bis ſechzehen Schuhe hoch; ſeine Rinde iſt glatt; ſein Holz glatt, ſo lange es friſch iſt, weiß, nachher aber röthlicht; oben treibt er wenige lange beugſame Aeſte, immer zween einander gerade gegenüber, und an dieſen entſpringen aus den Winkeln der Blätter knotige, hole und mit einer Furche bezeichnete Zweige; ſeine Blätter ſitzen auf eigenen einen Zoll langen oder auch etwas längeren oben runden und unten ausgehöhlten Stielen immer zwei einander gerade gegenüber; ſie ſind eine Spanne bis gegen neun Zolle lang, und vier oder mehrere Zolle breit, eyrund, doch dabey etwas ſpitzig, glatt, ſchön grün, und haben drey Ribben nebſt einer vierten am Rande; ſeine ſchöne zahlreiche und wohlriechende Blumen ſitzen, immer zu drey, auf zolllangen Stielen, welche unten ein gerandetes Gelenk haben, in den Winkeln der Blätter; ſie ſind ungefähr ſo groß als Granatenblumen, und haben nur einen Kelch; dieſer bleibt an der Frucht, und iſt zäh wie Leder, geſtaltet wie eine Glocke und in drey bis fünf Abſchnitte geſpalten; die Krone iſt fleiſchig, von außen gelb oder fleiſchroth, von innen weiß; ſie beſteht aus ſieben bis neun eyrund-länglichten Blättchen, welche im Kreiſe herum ſitzen; ihre Staubfäden ſind kurz, fleiſchig, flach, am obern Ende hautig und krumm, und tragen unter ihrer Spitze die Staubbeutel; ihr rundlichter Fruchtknoten ſitzt unter dem Kelche; der Griffel iſt keulenförmig, ſo lang als die

p) Blakea. *Aublet* hiſt. des plantes de la Gujane francoiſe. T. I. p. 525-528. pl. 210. Blakea ecalyculata, foliis triplinerviis. *Linn.* fil. ſuppl. ſyſt. veg. p. 246.

Krone und auswärts gebogen; ſie hinterlaſſen eine große, gelbe, birnförmige, etwas breitgedrückte, ſüße und wohlſchmeckende Beere, welche inwendig in acht bis neun Fächer getheilt iſt, und in einem weichen Marke eine große Menge ſehr kleiner Samen enthält. (Gm.)

Blanchon, eine Spielart der Weinrebe, welche im Delphinat gebauet wird, und kleine, weiße, zuckerſüße Trauben trägt. (Gm.)

Blankara. Unter dieſem Namen vereinigt Adanſon einige Arten des Haarmoſes und Knotenmoſes unter eine Gattung. (Gm.)

Blankenſteen, iſt der däniſche Name für Sparus, S. Meer = See = Brachſen.

Blarak, Blarok. S. Blaurak, Rackervögel, Coracias.

Blaſe. (Conchyl.) Dieſen Namen führen verſchiedene Conchylien. Den Namen Blaſe überhaupt führt das Kibitzey. S. Blaſenſchnecken, das Kibitzey. Diejenige Conchylie, die bey Linné Bulla aperta heißt, führt bey verſchiedenen Schriftſtellern den Namen der ofnen Blaſe. Siehe Blaſenſchnecken, die ofne Blaſe; und Bulla fontinalis *Linn.* wird vom ſeel. Staatsrath Müller die Perlenblaſe genennt. S. Bauchſchnecken, die linke Bauchſchnecke. (S.)

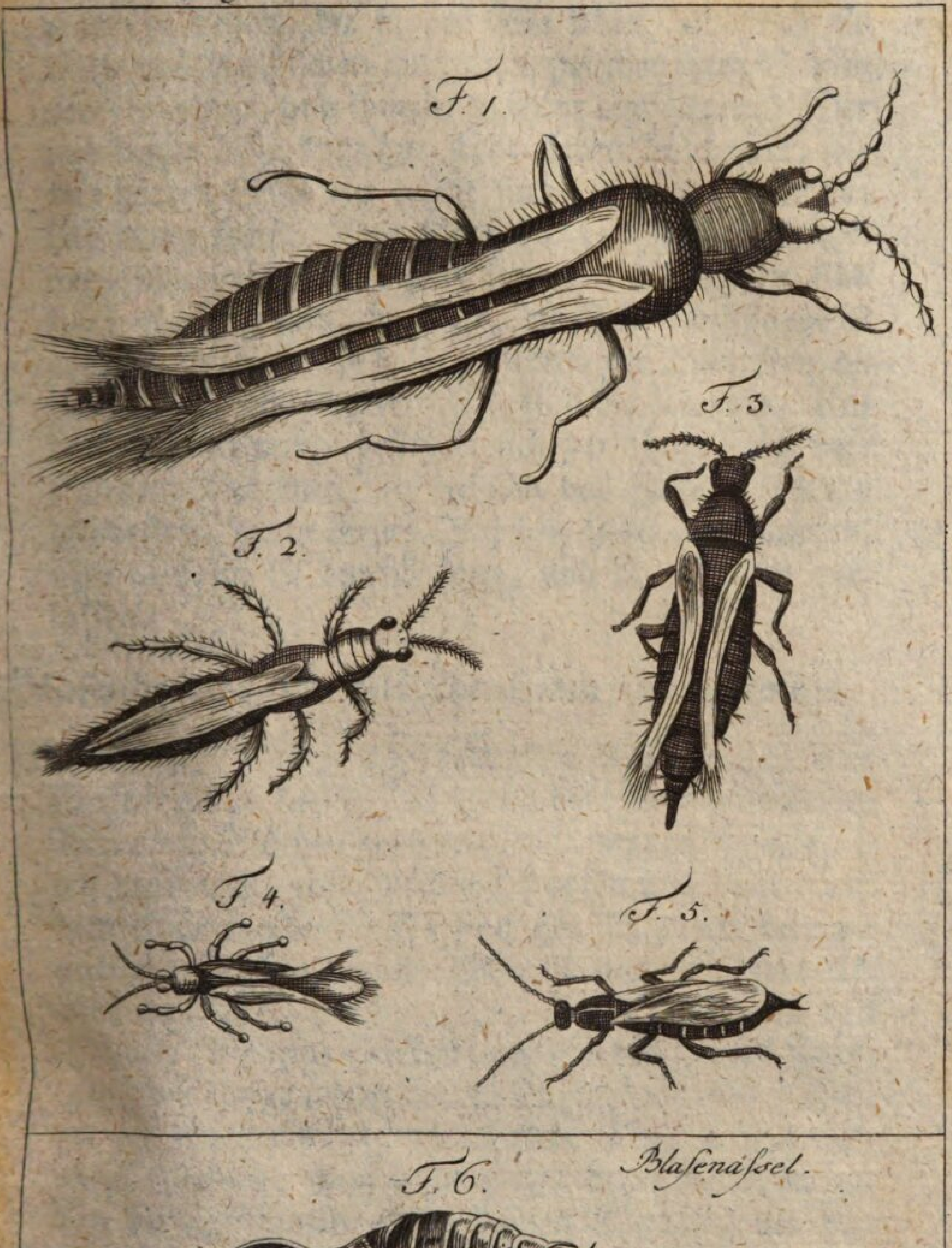
Blaſehorn. S. Buccinum.

Blaſenaſſel, Oniſcus phyſodes q). Dieſes Inſekt gehört zu der Gattung der Aſſeln (Oniſcus *Linn.*) und zwar

---

q) *Linn.* S. N. 1060. 4. *Fabr.* Syſt. Ent. 298. 12. ſpec. 377. 13. *Sulz.* Inſ. tab. 30. fig. 11.

Tab. 286. Thrips. Blaſenfus. { F. 1. phyſapus. -2. juniperinæ. -3. Ulmi. F. 4. Urticæ. -5 fuſca. S. 40.



Nat. Lex. VIII. B. 1. 2. 3. Degeer. 4. Schrauck. 5. Herbst. 6. Sultzer.

zwar zu denen, die in der See leben, und ſich als Läuſe auf den Fiſchen aufhalten, zwiſchen ihren Schuppen einbohren, und ihnen das Blut ausſaugen. Der Leib dieſer Aſſel hat ohne Kopf ſieben Abſchnitte, die mit harten Schildern belegt ſind, und der Schwanz hat deren fünf. Der Kopf hat vier kurze Fühlhörner, von ſieben bis acht Gliedern: die Augen ſind ſtark gegittert und ſehr glatt; die Schwanzſchuppe iſt eyrund, mit einem halbzirkelförmigen Blättchen an jeder Seite; die hintern Füße ſind die längſten. Unter dem Schwanze befinden ſich der Länge nach verſchiedene Bläschen, in welchen das Inſekt die Eyer ausbrütet, die in dieſen Säckchen ſelbſt ausſchlupfen, und alsdann ſie durchbohren, und die Mutter verlaſſen. (H.)

Blaſenbaum. S. Bläschenſenna, baumartige.

Blaſenfuß, Thrips r), franz. le Trips. Iſt eine Gattung ſehr kleiner Inſekten, die ſich in mancherley Arten von Blüthen gemeiniglich in großen Geſellſchaften aufhalten, und durch ihr Hüpfen und Fliegen erſt bemerkbar werden. Degeer hat ſie zuerſt bekannt gemacht (in den ſchwed. Abhandl. nach Käſtners Ueberſ. 6. B. p. 3. tab. 1. f. 1—5.) und ihnen den Namen Phyſapus gegeben, wegen der kleinen Bläsgen, die einige unten an den Fußſohlen haben. Linné gab ihnen nachher den Namen Thrips, aus welchem Grunde, weiß man nicht; denn die Alten gaben dieſen Namen einem kleinen Wurme, der das

r) *Linn.* S. N. 743. *Fabr.* S. E. 745. Spec. Inſ. 2. 396. Gen. Inſ. 187. Gemeinnütz. Naturg. des Thierreichs, T. VI. 276. *Degeer.* Tom. 3. p. 1. Sulzer Geſch. d. Inſ. p. 112. *Schrank* Enum. p. 296. Leske Anfangsgr. der Naturg. p. 447. Blumenbach Anfangsgr. der Naturg. p. 357.

Holz durchbohrt, (von tribo, tero) welches man doch von dieſen Inſekten nicht ſagen kann; indeſſen iſt dieſe Benennung doch nun einmal allgemein angenommen. Nach dem linneiſchen Syſtem gehören ſie unter die zweyte Klaſſe, (hemiptera) deren Oberflügel lederartig ſind, obgleich dies von dieſen Blaſenfüſſen nicht geſagt werden kann, da ſie vier durchſichtige häutige Flügel haben. **Fabricius** bringt ſie unter ſeine ſiebente Klaſſe, die er Ryngota nennet, weil das Maul einen Rüſſel ohne Kinnladen hat.

Die Gattungskennzeichen ſind folgende:

Die **Fühlhörner** ſind fadenförmig, gekörnt, ſind ſo lang, als der Bruſtſchild.

Unter dem Kopfe liegt in einer Ritze ein kleiner Saugrüſſel, und darneben einige kleine Fädgen oder Freßſpitzen.

Der Leib iſt ſchmal, faſt walzenförmig.

Vier ſchmale, häutige Flügel liegen flach auf dem Rücken, bedecken ſeine Breite nicht ganz, kreuzen ſich etwas, und ihre Ränder ſind mit langen Haaren beſetzt.

Bey vielen ſtehen kleine Blaſen anſtatt der Krallen an den Fußblättern.

Der Kopf iſt gegen den Körper klein, mit zwey netzförmigen Augen; die fadenförmigen Fühlhörner haben ſieben Glieder, wovon das erſte größer, und das letzte etwas länger und zugeſpitzt iſt. Der Bruſtſchild iſt doppelt; am vordern ſitzt unten das erſte Paar Füße, die andern viere am zweyten, welcher größer, dicker, und faſt viereckig iſt. Die Füße ſind ziemlich lang, das Fußblatt iſt nur eingliedrig; die an demſelben ſitzende durchſichtige Blaſe drückt das Inſekt an

alle

alle Körper an, an welchen es kriecht, wodurch ſie ſich platt drückt, und im Umfange größer wird; ſie dient dem Thierchen zum Feſtſitzen, ob vermittelſt eines klebrigten Safts, oder durch Anſaugen, iſt wegen der Kleinheit nicht zu beſtimmen. Die Oberflügel ſind etwas länger, als die unteren, und alle ſind mit einer dicken, mit Haaren befranzten, Ader eingefaßt.

Dieſe Inſekten laufen ſehr geſchwind; ihr Fliegen iſt mehr ein Springen, und geht nicht weit. Sie leben zwiſchen den Blättern der Blüthen und Blumen. Ihre Larven haben ſchon die völlige Geſtalt des ausgewachſenen Geſchlechts, nur fehlen die Flügel noch, wozu ſie gelangen, ohne ſich eigentlich erſt zu verpuppen. Man kennt ohngefähr neun Arten.

Blaſenfuß, ſchwarzer, Thrips phyſapus s). Der Leib iſt fadenförmig, ſchwarz; die Fühlhörner gerade, fadenförmig, ſchwarz, kurz, ſechsgliedrig; die Flügel ſehr ſchmal, gerade; die Oberflügel weißgrau, ſehr dünne, biegſam, faſt ſo lang, als der Hinterleib, an den Seiten, vornehmlich auf der Spitze haarig, an der Wurzel blaſſer; der Hinterleib biegt ſich gern in die Höhe. Die Larve iſt roth; Kopf, Fühlhörner und Füße ſchwärzlich; ſie hält ſich am häufigſten in den Kamillenblumen auf, und andern, die gelb ſind.

— — — **ſeltſamer,** Thrips paradoxa t). Er iſt braun, die Flügel ſind abgekürzt, die Fühlhörner kammartig, flügelförmig.

Bla-

s) *Linn.* S. N. 743. 2. Fn. Su. 1027. *Fabr.* S. E. 745. 1. Spec. 1. 396. Degeer T. III. 4. *Geoffr.* 1. 385. 2. *Schäf.* Elem. t. 127. *Schrank* Enum. 590. Herbſt Einleit. zur Kenntn. d. Inſ. I. 277 tab. XLIII. f. 2. a. b.

t) *Linn.* S. N. 743. 1. Amoen. acad. 6. 401. n. 48.

Blaſenfuß, kleinſter, Thrips minutiſſima u). Er iſt der kleinſte von allen; die Flügel und der Leib lichtblau, die Augen braun. Er lebt auch in den Blumen.

— — — Wachholderfreund, Thrips juniperina x). Er iſt braungrau, die Augen ſchwarz, die Flügel weißlich, durchſichtig. Er lebt in den knopfförmigen Gallen der Wachholderblüthe, die zwar durch eine Erdſchneckenlarve entſtehen, welche auch in der inneren Höhle wohnen; der Blaſenfuß aber wohnt zwiſchen den Auſſenblättern, und dem Kern.

— — — bandierter, Thrips faſciata y). Er iſt etwas größer, als der vorige, glänzend ſchwarz, auf den Oberflügeln ſind drey weiße Querbinden, eine an der Spitze, die zweyte in der Mitte, und die dritte an der Wurzel; die Fühlhörner haben dicht am Kopfe einen weißen Ring.

— — — Rindenblaſenfuß, Thrips ulmi z). Er iſt ſchwarz, mit weißen, durchſichtigen, langgebärteten Flügeln, die Fühlhörner haben acht Glieder; er wohnt zwiſchen der Rinde der Erlen in Geſellſchaft.

— — — Neſſelblaſenfuß, Thrips urticae a). Er iſt gelb, mit weißlichen Flügeln, und lebt auf der untern

---

u) *Linn.* S. N. 743. 3. *Fn.* Su. 1028. *Fabr.* Gen. mant. 304. Spec. Inſ. 2. 396. *Schrank* Enum. 592.

x) *Linn.* S. N. 743. 4. *Fn.* Su. 1029. *Degeer.* 3. p. 7. *Fabr.* S. E. 745. 2. Spec. 2. 396. 2. *Degeer* Act. Holm. 1744. 6. tab. 1. f. 2.

y) *Linn.* S. N. 743. 5. *Fn.* Su. 1030. *Fabr.* S. E. 745. 3. Sp. 2. 397. 6. *Degeer.* 3. 18. 4. *Sulz.* tab. 7. f. 48. 6. *Geoffr.* Inſ. 1. 385. 3.

z) *Fabr.* Spec. 2. 396. 3. *Degeer.* 3. 8. *Thrips* corticis tab. 1. f. 8. *Geoffr.* Inſ. 1. 384. 1. tab. 7. f. 6.

a) *Fabr.* Spec. 2. 397. 5. *Schrank.* Beiträge 31. tab. 1. f. 25. 26.

Berghreſse. Bitterkreſse. S:44.

Nat: Lex: VII B: Oeder. Fl: dan: F. 148.

tern-Seite der Neſſeln, Weinblätter, Haſelſtauden und mehrerer Blätter; in Geſellſchaft hat man ihn nicht gefunden.

Blaſenfuß, breitfüßiger, Thrips leucanthemi b). Er iſt ſchwarz, die Flügel weißlich, die Schienbeine der Vorderfüße ſind platt, erweitert, weiß.

— — — **rothringlichter**, Thrips ranunculi c). Er iſt braun, mit wenigen Haaren beſetzt, die Fühlhörner dunkel, der Hinterleib dünner, die Abſchnitte haben rothe Ränder; er wohnt in den Ranunkeln, die im Sumpfe ſtehen.

— — — **ſchwarzaugigter**, Thrips melanopa d). Er iſt ſo groß, wie der Thr. phyſapus, gelb, mit ſchwarzen Augen.

— — — **düſterfarbiger**, Thrips obſcura e). Er iſt gelblich, die Oberflügel blaß, die Augen und der Leib haben ſchwarze Ringe.

— — — **brauner**, Thrips fuſcus f). Er iſt ſchwärzlich; die Bauchringe haben eine weiße Einfaſſung; die Flügel ſind bräunlich, durchſichtig, ohne Banden, wodurch er ſich vom bandierten Blaſenfuß unterſcheidet, dem er ſonſt ſehr ähnlich iſt. (H.)

Blaſengazelle. Müll. iſt nach Erxleben die Kuh-Antilope. S. Antilope, II. p. 679.

Bla-

---

b) *Schrank*. Enum. 594. Scop. carn. n. 418.

c) Scop. n. 418.

d) *Schrank*. Enum. 595.

e) *Müller* prodr. 96. n. 1084.

f) *Sulz*. Geſch. 113. tab. XI. f. 12.

Blaſenſchnecken, (Conchyl.) beſonders Blaſenſchnek- ken des Linné g). Der Name der Blaſenſchnecken wird von mehrern Schriftſtellern, unter denen ich nur einen Argenville h), unſern Martini i), Meu- ſchen k) und den großen Linné l) nenne, aber in der That von einem jeden Schriftſteller in einer an- dern Bedeutung gebraucht. Man würde kaum der Verwirrung entgehen, wo nicht Linné dies Ge- ſchlecht auf einen gewiſſen und ſichern Fuß geſetzt hätte.

Argenville macht ſich von den kugelartigen oder Tonnenſchnecken den Begriff, daß ſie einſchalicht, der Bauch rund wie eine Tonne, die Oefnung ſehr weit, bald gezähnelt, bald zahnlos, der Wirbel bald ein wenig erhoben wie eine Bruſtwarze, bald flach, und die innre Seite der Mündung bald runzlicht, bald glatt ſey. (Concha globoſa eſt univalvis, ventre in- ſtar globi ſubrotundo, apertura laxiore, dentata, eden- tula, clavicula mediocriter umbonata, depreſſa, co- lumella aſpera, laevi.) Nach dieſem Begriffe war es ihm nun freylich leicht, außer einigen Bullen des Linné, Rebhühner, Harfen, Feigen, Kahnſchnecken, und dergleichen unter ſeine Blaſenſchnecken zu legen, aber auch dadurch einen Beweis zu geben, wie ſchwankend und unzureichend ſein Begriff ſey. Denn das bald ſo

---

g) Lat Bullae, franz. Tonnes-Bulles, holländ. Blaashoo- rens.

h) Conchyliologie S. 217. f. Blaſen- oder kugelartige Schnecken, Tonnenſchnecken. Conchae globoſae. Ton- nes, tab. 17.

i) Conchylienkabinet Th. 1. S. 266. Kugel- oder Blaſen- ſchnecken und Meernüſſe.

k) Muſeum Leerſianum, p. 82. Globoſae. Blaas-Hoorens. Tonnes.

l) Syſt. nat. ed. X. p. 725. Genus 286. ed. XII. p. 1181. Genus 321. *bulla.* Meine Einleit. Th. 1. S. 165.

ſo bald ſo, ſetzt keinen gewiſſen und beſtimmten Charakter.

Weit beſtimmter hat Martini das Wort Blaſenſchnecke genommen. Zwar etwas enger als Linné, denn er hat die Feigen, und andere in die Höhe gewundenen Schnecken, z. B. Bulla terebellum, virginea und achatina davon ausgeſchloſſen; indeß ſtehet doch unter ſeinen Blaſenſchnecken auch nicht eine einzige, die nicht unter die Bullas des Linné gehörte. Nach ſeiner Anzeige ſind die Hauptcharaktere ſeiner Blaſenſchnecken:

1. Daß ſie entweder an beiden Seiten, oder nur hauptſächlich an der innern, wie eine Pappiertute eingerollt ſind, und ſich nicht, wie die meiſten Schneckengeſchlechter um eine Axe oder Spindel herum drehen. Von ihren Windungen kommen äußerlich entweder gar keine, oder nur ſehr wenig Spuren zum Vorſchein.

2. Ihre Mündung, die bey einigen ſehr weit, bey andern etwas enger, und in der Mitte eingedrückt, bey vielen aber ſo ſchmal iſt, daß ſie einer tiefen Rinne, oder Ritze, (Rima) gleicht, geht allemal längſt der Schale herab. Bey einigen Arten ragt ſie an beyden Enden, bey andern nur an einem Ende über den Bauch der Schale hervor. Bey einigen dehnt ſie ſich völlig, an andern nicht vollkommen ſo lang als die ganze Schale aus.

Dies Geſchlecht der Kugel- oder Blaſenſchnekken theilt Martini in drey Hauptgattungen ein. Die erſte nennt er unvollkommene, weil ſie nicht ſo ordentlich, als die übrigen eingerollt ſind. Z. B. Bulla aperta. Die zweyte Gattung nennt er vollkommene

kommene Blaſenſchnecken. Sie haben eine eyförmige rund gewölbte Schale. Auf der rechten Seite rollt ſie ſich in unſichtbare Krümmungen ein, und bildet daſelbſt einen hochgewölbten Bauch. Die Anzahl der Windungen läßt ſich von außen nicht beſtimmen. Anſtatt einen gewundenen Knopf zu bilden, ziehen ſie ſich vielmehr einwärts, und laſſen am untern Ende eine kleine Vertiefung, die man das Nabelloch der Blaſenſchnecken zu nennen pflegt. Die Mündung iſt oben am weiteſten, in der Mitte zuweilen etwas eingedrückt, unterwärts aber am engſten; die innere Lippe liegt als ein zartes Blättchen über den Bauch der erſten Windung ausgebreitet; die äußere iſt dicker und ſchneidend, und ragt an beyden Enden bald mehr, bald weniger über den Bauch hervor. Inwendig ſind alle Abänderungen dieſer Gattung glatt, weiß und glänzend. Auf der äußern Fläche ſind die meiſten glatt, einige aber auch mit zarten Queerſtreifen verſehen. In Anſehung der äußern Farben ſind ſie verſchieden. Z. B. Bulla ampulla, naucum ꝛc. Die dritte Gattung nennt Martini vollkommne Blaſenſchnecken mit geſäumter äußern Lippe, die oft zu einer anſehnlichen Größe gelangen, man würde ſie zum Theil für ächte Porcellanen halten, wenn ihre Mündung nicht etwas weiter wäre, und an beyden Seiten nicht die ſtarken und regelmäſſigen Zähne fehlten. Martini hat Luſt ſie porcellanartige Blaſenſchnecken zu nennen, und ſetzet von ihnen folgende Unterſcheidungsmerkmale von den beyden vorhergehenden Gattungen feſt.

1. Eine ſchwerere und dickere Schale, doch iſt dieſe bey einigen nach dem Verhältniß ihrer Größe, zuweilen viel dünner als bey den gewöhnlichen Eyern. Ein beſtändigeres Kennzeichen iſt:

2. Die

2. Die umgebogene, oder breitgeſäumte äußere Lippe. Bey einigen iſt dieſe glatt, bey andern eingekerbt oder gefaltet. Die Mündung wird durch ihre Umbiegung enger, als bey der vorigen Gattung. Das dünne Blättchen, welches ſich bey den Kiebitzeyern über den Bauch der erſten Windung ausbreitet, fehlt an dieſer dritten Gattung.

3. Die merkliche Hervorragung der verlängerten Lippen über die beyden Enden des runden Bauches, welche bey einigen am vordern und hintern Ende lang ausgedehnte Canäle bilden. Hieher gehört Bulla ovum, verrucoſa, gibboſa, volva u. d. gl.

Meuſchen hat das Wort Blaſenſchnecken, Blaas-Hoorens, ganz im Sinn des Argenville genommen, und auch faſt alle die Arten hieher gezählt, die **Argenville** auch anführt.

Linné hat, wie ſchon geſagt, dem Worte Bulla eine ziemlich beſtimmte Bedeutung gegeben, nach welcher man nicht leicht in die Verſuchung geräth, Arten hieher zu zählen, die nicht hieher gehören. Die Arten dieſes Geſchlechts beſtehen nur aus einer einzigen Schale, die mehr eingerollt genennt werden kann, und hat keine Zähne oder Knoten, oder ſonſtige Unebenheiten; die Mundöfnung iſt etwas verengert, länglich, läuft ſenkrecht herunter, und die Baſis oder der Ausgang der Mundöfnung iſt in keiner Rückſicht unterbrochen. Die Spindel iſt nicht gerade, ſondern liegt etwas ſchräg, und iſt glatt. (Teſta univalvis convoluta, inermis. Apertura ſubcoarctata, oblonga, longitudinalis, baſi integerrima. Columella obliqua, laevis). Dieſe Geſchlechtskennzeichen, ſind an ſich denen, die Linné Sprache verſtehen, ſchon

deutlich genug, ſie werden aber dadurch noch deutlicher, daß *Bulla* zwiſchen *Cypraea* und *Voluta* ſtehet, und ſich dadurch von beyden unterſcheidet, daß den Bullen die Zähne an der Spindelſeite gänzlich fehlen. Es iſt wahr, einige Arten dieſes Geſchlechts, z. B. Bulla virginea und achatina, ſcheinen unehliche Kinder zu ſeyn, und mehrere Anſprüche auf die *Helices* des Linné zu machen, ſo wie vielleicht Bulla rapa und Ficus unter die Murices geſetzt werden könnten, allein welches Syſtem iſt ganz ohne Fehler, und der Ritter muß doch ſeine großen Urſachen gehabt haben, warum er, da er doch die äußere Aehnlichkeit der Schale immer vor Augen hatte, ſo ungleich gebaute Schalen hier zuſammen legte. Indeſſen hat er ſie zuletzt, gleichſam als einen Anhang hingeſtellt. Sonſt hilft ſich Linné immer durch Unterabtheilungen; aber auch dieſe finden wir bey dieſem Geſchlechte nicht; indeſſen kann man doch alle ſeine Arten in drey Claſſen ſetzen:

1) Einige haben ihrem Bau nach, eine Aehnlichkeit mit den Porcellanen, z. B. Bulla ovum, ampulla u. ſ. f.

2) Andre ſind in die Höhe gewunden, aber ihr Zopf iſt unmerklich, ihre erſte Windung iſt ſehr bauchig, und endiget ſich in einen langen Schnabel. Z. B. Bulla ficus, rapa.

3) Und noch andre ſind regelmäßiger in die Höhe gewunden, haben einen hervortretenden Zopf, und gehen in keinen Schnabel aus, z. B. Bulla terebellum, virginea und achatina. In der 10. Ausgabe hatte Linné verſchiedene Conchylien, nemlich Bulla tornatilis, B. auris Midae, B. auris Judae, B. ſolidula, B. livida und B. coffea, unter die Bullas geſetzt, und ſogar um der 5 letz-

tern

tern willen, weil ihre Spindeln Falten haben, die Unterabtheilung gemacht: columella dentata. In der 12ten Ausgabe hat er dieſe unter ſeine Voluten geſetzt, wohin ſie auch gehören. Jetzt haben wir nach der 12ten Ausgabe folgende Blaſenſchnecken des Linné: 1) Bulla Ovum. 2) Volva. 3) biroſtris. 4) Spelta. 5) verrucoſa. 6) gibboſa. 7) Naucum. 8) aperta. 9) Hydatis. 10) Ampulla. 11) lignaria. 12) Phyſis. 13) ampluſtre. 14) Ficus. 15) Rapa. 16) canaliculata. 17) conoidea. 18) fontinalis. 19) Hypnorum. 20) Terebellum. 21) Cypraea. 22) virginea. 23) achatina.

Da demnach die Schriftſteller das Wort Blaſenſchnecke in ſo gar verſchiedener Bedeutung nehmen, und daher vielerley Arten mit dieſem Namen belegen, ſo wird es mir um der Deutlichkeit willen erlaubt ſeyn, zuerſt alle die Arten alphabetiſch anzuzeigen, die nach Linné unter die Bullas gehören, und dann ein ausführliches Verzeichniß aller der Conchylien anzuhängen, die den Namen der Blaſenſchnecken führen, und den Ort anzuzeigen, wo ihre Beſchreibung zu ſuchen iſt. Auf dieſe Art ſchmeichle ich mir alle Dunkelheiten, die dieſes Geſchlecht umhüllen, aufzuklären.

Blaſenſchnecken, der Admiral unter den Blaſenſchnecken. Dieſer ſeltenen Blaſenſchnecke gedenket **Hebenſtreit** m), und aus ihm **Martini**, beyde aber ſagen weiter nichts von ihr, als daß ſie drey Bänder habe, zwey blaßweiße und ein milchweißes. Porcellana umbilicata tenuis, ſagt **Hebenſtreit**, praeſtantiſſima, Zonam medio dorſo, inter geminam albam,

m) Muſeum Richterian. p. 302.

bam, candidiſſimam habens; Genus ſuae Nearchus. Alſo nicht einmal die Grundfarbe. Zwar beruft ſich Hebenſtreit auf Liſter, tab. 43. allein, ſolls tab. 696. fig. 43. ſeyn, ſo wärs Cypraea ocellata, der kleine gelb und ſchwarzäugige Argus. Alſo kann ichs nicht errathen, welche Conchylie Hebenſtreit meynen mag, welche indeſſen denen, die ſie beſitzen, durch ihr dreyfaches Band kenntlich genug werden dürfte. Wahrſcheinlich gehört dieſer Admiral unter die unten zu beſchreibende Orangenflagge.

Blaſenſchnecken, die Baſtart-Orangenflagge. S. unten Orangenflagge.

— — — die Baſtart-Weberſpuhle. S. unten Weberſpuhle, die unächte.

— — — die Blaſe. Siehe hernach das Kiebitzey.

— — — die ofne Blaſe n), der Theelöffel, die eingerollte Oblate. Nach Linné hat dieſe Blaſen-

n) Conchylienkab. Th. I. S. 276. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 13. fig. E. E. Nux marina, transverſim minutiſſime ſtriata, ore omnium ampliſſimo, tenuiſſima, fragiliſſima, pellucida, candida. Martini Conchyl. Th. I. S. 266. Vignette 13. fig. 3. it. S. 268. 272. 278. Der kleine runde Theelöffel, die eingerollte Oblate. Oublie. Cochlis volutata parum ventricoſa, ore ampliſſimo, ſtriata, alba. Cochleare minus. Unguis humana. Cruſtulum convolutum. Davila Catal. Tom. I. p. 207. n. 389. Oublie blanche papyracée. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 34. der Theelöffel *Linn.* Syſt. nat. ed. XII. p. 1183. Spec. 376. *Bulla aperta*, teſta ſubrotunda pellucida transverſim ſubſtriata tota hians. Habitat ad Cap. b. Spei. Laur. Spengler. Simillima B. Nauco, antice etiam umbilicata, ſed tota ita hians, ut univerſa teſta intus pateat, modo labium interius verſus antica parum involutum. An mera varietas? Müller Linneiſches Naturſyſt. Th. VI. S. die Zimmtwaffel. Linné Naturgeſch. des Thierr.

Blaſenſchnecke einen abgerundeten Bau, eine durch-ſichtige, fein in die Queere geſtreifte Schale, die ganz offen iſt. Linné fährt fort, ſie ſey dem Taubeney Bulla naucum ganz ähnlich, auch oben genabelt, ſie ſey aber ganz und dergeſtalt offen, daß von innen die ganze Schale frey da liege, indem die innre Lefze nach der äußern zu nur ein wenig eingebogen ſey; ſagt das, und fragt nun: ob der Theelöffel vielleicht eine bloße Abänderung von dem Taubeney ſey? Es iſt wahr, wenn man die ofne Blaſe von außen betrach-tet, ſo ſcheinet es, als wenn man ein halbdurchſchnit-tenes Taubeney vor ſich ſähe, allein, dieſe äußere kleine Aehnlichkeit, die weiße Farbe, und die Durchſichtig-keit, das iſt es, was beyde Schalen gemein haben. Wenn man aber erwägt: 1) daß der vom Linné der ofnen Blaſe beygelegte Nabel, eine bloße Anlage dazu ſey, die man in keiner Rückſicht einen Nabel nen-nen kann; 2) daß die Streifen nicht wie beym Tau-beney gerade da liegen, ſondern halbmondförmig er-ſcheinen, von außen und von innen ſichtbar ſind, und daß man eigentlich ſagen müſſe, die Schale ſey nicht ſowohl geſtreift, als vielmehr ſchilfricht; 3) daß die ofne Blaſe gar keine Windung habe, und ganz und gar nicht eingerollt; ſondern nur ein wenig eingebo-gen, und zwar ſo unmerklich eingebogen ſey, daß dar-aus nur eine halbe Windung entſteht; ſo glaube ich, man wird Grund genug haben, die ofne Blaſe für eine eigne Art zu halten. Sollte ſie Linné für eine junge unausgewachſene Schale gehalten haben; ſo will ich nur das einzige bemerken, daß die eine ſo groß

Thierr. Th. II. S. 517. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 187. *Bulla aperta*, die ofne Blaſe. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. p. 201. Meine Einleit. Th. I. S. 172. tab. 1. fig. 8. a. b.

iſt als die andre; und daß alle gewundene Schalen, wenigſtens einige Windungen mit aus dem Ey bringen. Sie gehöret unter die ſeltenen Conchylien, und man findet ſie auf dem **Vorgebürge der guten Hofnung.**

Ledermüller o) hat eine von außen zimmtfarbige, inwendig violette Schale abgebildet, welche er eine **Schüſſelmuſchel** nennt. Ihre Figur kommt der ofnen Blaſe ſehr nahe, daher ſie unſer **Martini** für Abänderung hält. Sie iſt ebenfalls queer über den Rücken geſtreift, und gehört unter die kleinen Schalen des **Riminiſchen Meerſandes.**

Den Bewohner der ofnen Blaſe hat **Plancus** beſchrieben, woraus uns **Martini** folgendes ſagt: das Thier iſt unförmlich gebaut, hat keinen Kopf, keine Fühlhörner, keine Augen, oder andre Theile, die man ſonſt an Schneckenthieren bemerkt. Kaum der dritte Theil des Körpers liegt unter der Schale verborgen. Der größte Theil des Körpers iſt knorplicht. Am vordern fleiſchigten Ende befindet ſich ein runder zum Saugen geſchickter Mund, an welchem **Zinanni** auf beyden Seiten 2 Fortſätze bemerkt haben will, die er fälſchlich für die Füße anſiehet. In der Gegend des Magens wird man drey prismatiſch-rhomboidaliſche Knöchelchen gewahr, welche mit dem Kanal aufs genaueſte zuſammenhängen. Sie dienen dem Bewohner nicht allein zur Unterſtützung, weil er von der Schale nicht weit bedeckt wird, ſondern auch zur leichtern Verdauung und beſſerer Zermalmung der genoſſenen harten Speiſen. Nicht ſowohl der Saft eines Eyerſtocks, wie **Zinanni** glaubt, ſondern vielmehr

o) Microſcopiſche Gemüth- und Augenergötz. S. 8. tab. 4. fig. y.

mehr kleine Nautili und Ammonshörner machen ihre vorzüglichſte Nahrung aus. Die erwähnten Knöchelchen ſind ſchwarz. Dies beſchriebene Thier, das keinen Kopf, keine Fühlhörner und keine Augen hat, kann ohnmöglich ein Limax ſeyn, der nach Linné 4 Fühlhörner haben muß p), und daraus folgt, daß ein Syſtem auf den Bewohner gegründet, darum unſicher ſey, weil wir nicht alle Bewohner der Conchylien kennen, und nie Gelegenheit haben werden ſie kennen zu lernen.

Blaſenſchnecken, die rothbraune bucklichte Blaſe q).
Man kann ſich nicht leicht etwas reitzenders als das Anſehen dieſer braunbunten Schale gedenken, ſagt **Martini**. Weil ſie ihrer Figur nach ein großes Hühnerey vorſtellet, in Betrachtung der Zeichnung und Farben aber an Schönheit den künſtlich gemachten Eyern gleicht, die man in gewiſſen Ländern gegen Oſtern zu verkaufen pflegt, ſo habe ich es gewagt, ihr deswegen den Spielnamen eines Faſtnachteyes beyzulegen. Ihre Schale iſt länglicher, leichter, der Bauch nicht ſo rund, und die breit umgelegte Lippe, nicht

---

p) *Linn.* Syſt. nat. ed. X. p. 652. Tentacula ſupra os, *quatuor*.

q) Bonanni Recreat. Cl. III. fig. 262. p. 146. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 262. p. 463. Klein Method. p. 85. n. 9. Porcellana longa, anomala. Martini Conchyl. Th. I. S. 295. tab. 22. fig. 207. 208. Die rothbraune bucklichte Blaſenſchnecke mit weißen federartigen Flecken und Banden. Das Faſtnachtey. Cochlis volutata ſubovata rarior, non umbilicata, labio exteriori replicato, laeviuſculo, interiori ſubcrenato. Bulla non umbilicata, rarior, medio dorſi gibbo, fuſca, albis plumulis faſciatim picta. Kämmerer Conchylien in Rudolſt. S. 39. Die unausgebildete buckliche gefiederte Porcellane mit Bändern. Meine Einleit. Th. I. S. 187. n. 2.

nicht ſo ſtark gefalten, als an dem Hühnerey (Bulla ovum *Linn.*) Siehe hernach das Ey. Die innre Lippe hingegen zeigt einige geringe Spuren von Zähnen, wodurch ſie den Porcellanen am nächſten verwandt iſt. Herr Kämmerer hält ſie daher für eine unausgebildete Schale von einer Porcellane, die Liſter tab. 663. fig. 7. und Knorr Th. VI. tab. 18. fig. 2. abbilden, und die er die bucklichte gefiederte Porcellane mit Bändern nennet. Der Mund giebt einen amethyſtfarbenen Widerſchein, und dehnt ſich am untern Ende nicht ſo weit über den Bauch der Schale aus, als bey dem Ey. Hinter der Ausbiegung der äußern Lippe, ſieht man vier flache Windungen, die ſich in ein kleines Knöpfchen endigen. Mitten auf dem Rücken, nahe am hintern Theil der Schale, iſt ein glatter runder Buckel befindlich, und die ganze obere Fläche der länge nach mit weit aus einander ſtehenden Streifen bezeichnet. Die Grundfarbe iſt Caſtanienbraun, über den Rücken laufen drey deutliche weiß und braune Bänder, ein viertes ſchimmert mit gelblichen Flecken unter der dunklern Bräune hervor. Um die Gewinde und am Bauche ſind die meiſten herzförmigen weißen Flecken zu ſehen. Ueberhaupt übertrifft dieſe Schale an Glanz und Schönheit alle andre ungenabelte Blaſenſchnecken, ſo wie ſie gewiß unter die ſeltenſten Kabinetſtücke gehört.

Blaſenſchnecken, die zarte Blaſe mit ſichtbarem Gewinde r). Außer Herrn Kämmerer iſt mir kein Schriftſteller bekannt, der dieſe mir gänzlich unbekannte Blaſenſchnecke beſchrieben oder abgebildet hätte. Ich muß alſo Herrn Kämmerers Beſchreibung

---

r) Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 35. tab. 3. fig. 1. 2. 3. Die zarte Blaſenſchnecke mit ſichtbarem Gewinde.

bung wiederholen. Dieſe ſo merkwürdige als ſeltene Schnecke iſt ſo dünn, ſagt er, als das Perioſteum der Gartenſchnecken, und ſcheint auch von ähnlicher Subſtanz zu ſeyn. Dem Baue nach iſt ſie dem eingerollten Papier (Siehe unten dieſen Namen) (Bulla lignaria *Linn.*) am meiſten verwandt. Sie gleichet einem Cylinder, der an beyden Enden abgerundet, oben etwas ſchmäler iſt. Ihre Mündung iſt oben ſehr enge, unten weit ausgeſchnitten. Die äußere Lippe iſt ſcharf, die innre mit einem äuſſerſt feinen Blättchen bedeckt, und mit einem ſchmalen Saume eingefaßt. Am merkwürdigſten ſind die fünf Einrollungen, die ein ſichtbares Gewinde bilden. Der Fuß jeder Windung ſenkt ſich abwärts, oder mit andern Worten, die Windungen ſind durch einen Canal von einander geſondert, ſie treten alſo wulſtförmig hervor, und ihre Höhe iſt mit einer ſcharfen Kante beſetzt. Die innern Windungen erheben ſich ein wenig über die äußere, wodurch die Mündung kürzer, als die Schale wird, ſie ſelbſt aber bilden einen platten Wirbel, in deſſen Mitte ein kleines Knöpfchen liegt. Wendet man die Schale um, ſo kann man in das Innre hinein, und durch alle Windungen hindurch bis an das Knöpfchen ſehen. Die Schale iſt hornfarbig, durchſichtig, glatt, mit wellenförmigen Spuren des Wachsthums, und von außen mit dichten feinen Querſtreifen bezeichnet. Die Länge beträgt 1 Zoll 4 Linien, die Breite 10½ Linie, und die ſpiralförmige Kante auf dem Gewinde hält im größten Durchmeſſer 6 Linien. Dieſe Conchylie zeichnet ſich theils überhaupt, theils unter den Blaſenſchnecken insbeſondere durch ihre zarte Schale, durch ihre walzenähnliche Geſtalt, durch ihre weniger lange Mündung, durch die hohle durchſichtige Spindel, und durch das ſichtbare große Gewinde aus. Ihr Vaterland ſoll Ceylon ſeyn.

Blaſenſchnecken, der Böttgersbohrer, der Seehalm, das Springhörnchen s). Daß unſer Martini

s) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 736. fig. 30. Rhombus anguſtus, tenuis, nebulatus, fig. 31. Rhombus anguſtus tenuis, faſciatus, tab. 737. fig. 32. Rhombus anguſtus tenuis punctatus. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 57. p. 120. Avena marina. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 57. p. 453. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 30. fig. S. holländ. p. 101. Terebellum, Kuipers - boor. Deutſch S. 71. Böttgersbohrer. Chemnitz Zuſätze S. LXVIII. Der Strohhalm, der geſtippelte oder punktirte Bohrer. Der Kypersbohrer. Valentyn Abhandl. S. 17. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 13. fig. 24. p. 3. geſtippelte Boor. Speckled Augur-Peg. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 23. fig. O. Cochlea cylindroidea, laevis, anguſta, tenuis, fragilis, candida, maculis ſubpurpureis inaequalibus, ſpiraliter, et lineatim faſciata. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 306. Terebra. Klein Method. p. 38. §. 101. Sp. I. bis V. Terebellum. De Boor, de geſtippelde Boor, de witte Boor, de geſtreepte Boor, und tab. 2. fig. 49. Argenville Conchyl. tab. 11. fig. G. p. 188. 192. Terebra alata. Der Bohrer mit einem Flügel. Leßer Teſtaceotheologie §. 50. i. k. erſte Ausg. S. 171. andre Ausg. S. 206. Der Seehalm, das Springhörnchen, und tab. 5. fig. 33. elend abgebildet. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 4. fig. 4. 5. erſte Ausg S. 15. Strohhalm, Seehalm, Seehaber, Pfeilſchnecken. Zweyte Ausg. p. 142. Bulla terebellum, der Böttgersbohrer, das Springhörnchen. Muſ. Gottwaldt. tab. 43. fig. 53. a. b. p. 57. Bulla terebellum. Martini Conchylienk. Th. II. S. 190. tab. 51. fig. 568. 569. Der bunte glatte Bohrer. Cylinder attenuatus longus, edentulus laevis variegatus. Avena marina. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 192. Bulla terebellum. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 206. Gronov Zooph. p. 287. n. 1350. Conus terebellum. Neuer Schauplatz der Natur, Th. I. S. 890. Bötgerbohrer. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 67. Der Bohrer. Meine Abhandl. vom innern Bau S. 15. 77. tab. 2. fig. 3. Martini Verzeichn. S. 99. n. 104. Muſ. Gronov. p. 105. n. 1021. Geſtipte Kuipers

Blaſen Schnecke.

F.1. der Böttger bohrer. f.2. das Kibitzey. f.3. das ſchmale Kibitz Ey. S.58.

Fig 1

Fig 2

Fig 3

Nat: Lex. VIII B. Martini. Conch:

Martini, Liſter und Leßer dieſen Bohrer unter die Cylinder, Argenville unter die Schrauben, Gronov nach Linn alter Ausgabe unter die Kegel, Linné unter die Blaſenſchnecken oder Bullen geſetzt hat, das ſoll uns nicht irre machen; jeder Schriftſteller handelt nach Gründen. Vielleicht gehört ihm unter keinem der angezeigten Geſchlechter eine Stelle, da ſeine von mir anderswo angegebene Kennzeichen auf irgend keins derſelben paſſen.

1) Hat der Böttgersbohrer einen cylindriſchen Bau, iſt aber lang und ſchmal, die obern Windungen ragen hervor, machen aber mit der vorhergehenden Windung eine gerade Linie, d. i. die

---

Kuipers Boor. Conus terebellum. Davila Catal. Tom. I. p. 220. n. 426. La Tarriere ou Aiguille à coudre. Muſ. Chaiſian. p. 28. n. 332. St. Pieters-Boortjes. Muſ. van der Mied. p. 12. n. 254. Kuypers Booren. Muſ. Oudaan. p. 25. n. 245. Urils de St. Pierre. Muſ. Leerſ. p. 60. n. 574. Phiole.

Linn. Syſt. nat. ed. X. p. 718. Sp. 284. *Conus terebellum* teſta cylindrica ſpira ſubulata, ed. XII. p. 1185. Sp. 388. *Bulla terebellum,* teſta cylindrica, ſpira ſubulata, baſi truncata. Muſ. Reg. Lud. Ulr. p. 564. n. 178. Teſta ſubcylindrica, albida, faſciis teſtae longitudinalibus flavis, undatis punctisque purpuraſcentibus ſparſis. Striae 44. acutiuſculae, elevatae inaequales, vix manifeſtae, niſi tactu. Spira conica, teſtae ¼ longitudine ſine tuberculis majoribus. Müller Linneiſch. Naturſ Th. VI. S. 312. Der Böttcherbohrer. Linné Naturſyſt. des Thierr. Th. II. S. 518. Meine Einleit. Th I. S. 182.

Deutſch. Der Bohrer, der Böttgersbohrer, der Seehalm, das Springhörnchen, der Strohhalm, der Kypersbohrer, der Seehaber, die Pfeilſchnecke. Latein. *Bulla terebellum Linn*, *Terebellum. Avena marina.* Franz. *Tarriere. Aiguille à coudre, Uril de St. Pierre, Phiole.* Holländ. *Boor, Kuypers-Boor, St. Pieters-Boortje.* Engl. *Speckled Augur-Peg.*

die ganze Schnecke nimmt, wie ein regelmäßiger Kegel verhältnißmäßig ab.

2) Er hat nur fünf Windungen.

3) Die innre Schale iſt nur verhältnißmäßig dünner als die äußere, ſo wie die Stärke der Schale faſt bey allen Conchylien verhältnißmäßig abnimmt.

4) Wenn man die Windungen von innen, und alſo aufgeſchliffen betrachtet, ſo liegen ſie in der ſchönſten verhältnißmäßigen Abnahme da, ſo wie man ſie bey allen Cylindern vergebens ſuchen und antreffen wird.

5) Die Spindel iſt ſo unmerklich übergeſchlagen, daß wenn man die Conchylie nicht auf die eine Seite wendet, man glauben ſollte, ſie ſey gar nicht übergeſchlagen.

6) Sie liegt gerade im Mittelpunkt der Conchylie, und macht durch alle Windungen eine gerade Linie.

7) Die aufgeſchliffenen Windungen ſind lang und ſchmal, und können nur in entferntern und uneigentlichen Verſtande oval genennet werden.

Ich brauche nun Martini's Gründe nicht anzuführen, warum das Springhörnchen keine Schraubenſchnecke, und auch nach ſeinem Syſtem keine Blaſenſchnecke ſeyn könne. Will man, wie Klein, und ich, aus derſelben nicht ein eignes Geſchlecht machen, ſo glaube ich, man müſſe Herrn Meuſchen t) folgen, und es unter die Flügelſchnecken rechnen. Damit ſtimmt

t) In dem Muſeo Leerſiano.

ſtimmt nicht nur der innre Bau, ſondern auch die hervortretende Mündungslefze genau genug überein.

Iſt irgend eine Conchylie durch ihren Bau kenntlich, ſo iſt es die gegenwärtige. Nach Linné hat ſie einen cylindriſchen Bau, einen ſpitzigen, pfriemenförmigen Wirbel, und eine platte, wie abgeſchnittene Baſin. Die Mundöfnung liegt oben, da wo ſich die zweyte der fünf Windungen anfängt, ganz an, und erweitert ſich nach unten zu allmählig. Die Mündungslippe iſt ſcharf, und etwas einwärts gebogen, am Bauche aber liegt ein überaus dünnes Blatt. Unten iſt ſie wie abgeſchnitten, hat aber in der Gegend des Rückens einen flachen Ausſchnitt. Die Schale die etwas über 2 Zoll lang werden kann, iſt cylindriſch, lang und ſchmal, und gehet unvermerkt in eine ziemlich ſcharfe Spitze aus. Einige ſind bey gleicher Länge gleichwohl ſchmäler als andre.

Die Schale ſelbſt iſt ungemein leicht und dünne, wie es die Lebensart ihres Bewohners erfordert, welcher oft, wie ein vom Bogen abgedrückter Pfeil, über die Fläche des Waſſers emporſpringt, und bey dieſen zu ſeiner Lebensart vielleicht unentbehrlichen Luftſprüngen kein ſchweres Gehäuſe mit ſich nehmen konnte. Der Name des **Springhörnchens** und der **Pfeilſchnecken** erklärt ſich durch dieſen Umſtand von ſelbſt. Ihre Leichtigkeit und Figur veranlaſſete die Benennung eines **Strohhalms** oder **Seehalms**, nicht aber das, was **Müller** zu behaupten ſcheint, und was doch grundfalſch iſt, daß dieſe Conchylie nicht ſtärker als ein Strohhalm ſey. Wer die **Böttger**- und **Stellmacher-Bohrer** kennt, der wird es auch begreifen, warum die Conchylie ähnliche Namen führt.

Ehe ich die Abänderungen dieſer Conchylie anführe, will ich erſt ihren innern Bau beſchreiben, ſo wie

wie ich ihn gefunden habe. Die fünf Windungen, woraus dieſe Conchylie beſtehet, ſind auſſerordentlich lang, und nehmen, genau betrachtet, verhältnißmäſſig ab. Die zweyte Windung liegt halb in der erſten, die dritte halb in der zweyten, und ſo fort. Es iſt gerade ſo, als wenn die eine Windung in die andre geſteckt wäre, und nur die eine vor der andern ein wenig hervorragen ſollte. Die Windungen nehmen in ihrer Stärke verhältnißmäßig ab, daher die innern Windungen immer dünner werden, aber ſie ſind weder ſo dünne, noch ſo kryſtalliniſch als bey den Walzen. Die Spindel iſt zwar übergeſchlagen, aber ſo unmerklich, daß man die Conchylie auf die Seite wenden muß, wenn man dieſen Umſtand ſehen will. Die Spindel liegt gerade im Mittelpuncte der Conchylie, und ſo in allen ihren Fortſchreitungen. Die aufgeſchnittenen Windungen ſind ſehr lang, und wenn man ſie ja oval nennen ſoll, ſo ſind ſie ſehr enge zuſammen gepreßt, man kann ſie nur entfernt keulen- oder flaſchenförmig nennen. Wenn der Böttgersbohrer von außen gefleckt iſt, ſo ſchimmern die Flecken in der erſten Windung durch die zarte Schale hindurch, alles übrige iſt weiß, und nur hin und wieder erblickt man einzelne Fleckchen.

Die mehreſten Schalen ſind von außen ſpiegelglatt. Klein und Davila beſaßen ſeltene Beyſpiele von weißer Farbe, ohne fernere Zeichnung. Andere ſind mit einzelnen ſchrägen Reihen gelblicher Flecken, und wenn ſie etwas ausgebleicht ſind, Puncten bezeichnet; unverletzte Beyſpiele ſind mit rothbraunen Puncten dergeſtallt überſtreut, daß man kaum die weiße Grundfarbe hervorſtechen ſieht; am Fuß des erſten Gewindes, etwas über demſelben, in der Mitte und oben, vermehren ſich dieſe rothbraunen Puncte ſo ſtark, daß daraus vier Queerbänder entſtehen.

Liſter,

Liſter, Klein und Knorr haben Springhörnchen mit ſichtbaren Queerſtreifen, abgebildet, welche, die Queerſtreifen ausgenommen, mit der glatten Abänderung genau übereinkommen. Dieſe und die ganz weißen ſind ſehr ſelten, die geflekten und punktirten aber, die nach Bonanni und Rumph in Oſtindien, nach Gronov in den indiſchen Meeren, und nach Linné in Aſien fallen, ſind gemein genug.

Blaſenſchnecken, der bunte Bohrer, iſt der vorherbeſchriebene Böttgersbohrer, weil er unausgebleicht bunt erſcheinet.

— — — der vielfarbige Bund, Bulla virginea *Linn.* Siehe Binde.

— — — der caapſche Eſel. Siehe unten der Zebra.

— — — Eſel, der caapſche. Siehe unten der Zebra.

— — — das Ey, das Hühnerey, die weiße porcellanartige Blaſenſchnecke. u)

Ver-

u) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 711. fig. 65. Concha veneris magna, intus fuſca, altero labro rugoſo. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 252. p. 145. Venerea lactea. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 251. p. 464. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 38. fig. Q. Holländ. p. 115. Ovum. Mal. Bia of Sipot Salvacco. Deutſch, S. 93. das Ey. Chemnitz Zuſätze, S. XCII. das Ey. Die weiße Porcellane. Valentyn Abhandl. S. 26. witte Porcellana. it. tab. 4. fig. 32. p. 141. Petiver Aquat. Amboin. tab. 8. fig. 6. p. 2. Great Egg-Coury. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 15. fig. A. B. Porcellana fimbriata, laevis, candidiſſima, utraque capitis extremitate producta, labio oris rugoſo. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 302. Ovum Rumphii. Klein Method. p. 90. §. 233. n. 1. Porcellana roſtrata, Ovum. Ey, of witte Porcelein-

Verdient irgend eine Conchylie die Namen, die ſie führt, ſo iſts die gegenwärtige. Beſonders verdient

lein-hoorn. Leßer Teſtaceotheol. §. 48. b. fig. 22. erſte Ausg. S. 145. zweyte Ausg. S. 179. das Ey. Argenville Conchyl. tab. 18. fig. A. p. 225. 229. das Ey des Rumphs mit ſtark verlängerten Enden. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 76. fig. 6. 10. 11. p. 172. mit allgemeiner hagerer Beſchreibung der ganzen Tafel. Muſ. Gottwaldt. tab. 7. fig. 43. a. b. c. p. 16. das Hühnerey. Bulla ovum *Linn.* Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 33. fig. 1. S. 64. die weiße Porcellanſchnecke. Holl. Witte Kliphooren. Franz. la Porcelaine blanche ou l'Oeuf. Martini Conchylienk. Th. I. S. 292. tab. 22. fig. 205. 206. die weiße porcellanähnliche Blaſenſchnecke mit gefalteter Lippe. Cochlis volutata, ſubovata, labio replicato-rugoſo, umbilico carens. Bulla perfecta, non umbilicata alba. Ovum Gallinaceum. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 183. Bulla ovum. Das Ey von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 198. Gronov Zooph. p. 293. n. 1292. Amphiperas. Meine Abhandl. von dem innern Bau, tab. 3. fig. 7. p. 4. 75. Martini Verzeichn. 1773. S. 65. n. 131. das Hühnerey. Oeuf de Poule. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 37. n. 7. Muſ. Gronov. p. 109. n. 1074. 1075. 1076. Amphipera Ovum. Witte Ey. Davila Catal. T. I. p. 264. n. 557. Muſ. Oudaan. p. 71. n. 826. Oeuf. Muſ. Leerſ. p. 93. n. 919. witte Porceleinhoorn. Muſ. Koening. p. 43. n. 556. 557. Martini führt noch folgende Schriftſteller an, die ich nicht nachſchlagen kann. Ephem. Nat. curioſ. Dec. II. A. V. obſ. CXII. p. 26. Valentini Muſ. Muſeor. Vol. II. tab. 35. Ovum Rumphii. Gerſon Cat. raiſ. 1736. p. 68. n. 9. Petiver Gaz. t. 97. fig. 7.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 725. n. 327. ed. XII. p. 1181. 1182. *Bulla ovum*, teſta ovata obtuſe ſubbiroſtri, labro dentato. Habitat in O. Aſiatico. Haec media inter Cypraeas et Bullas; Labro exteriore praecedentibus convenit, interiore laevi ad ſequentes accedit. Muſ. Reg. Lud. Ulr. p. 584. n. 215. Teſta magnitudine ovi gallinacei, ovata, glabra, alba, dilatata latere exteriore, tam antice quam poſtice, apice et baſi producta. Spira nulla, poſtice

dient ſie wegen ihrer Größe, die beynahe vier Zoll erreicht, wegen ihrer ſchneeweißen Farbe, und wegen ihres Baues den Namen des Hühnereyes. Linné hat ſie an die Spitze ſeiner Bullen geſetzt, und geſtehet es gern, daß ſie etwas von den Porcellanen habe, nemlich die gezahnte, oder vielmehr die gerunzelte äuſſere Lefze, daher ſie auch **Martini** die **porcellanartige Blaſenſchnecke** nennet. Gronov macht gar gar ein neues Geſchlecht aus ihr, das er Amphiperas nennet, und der innre Bau, der ſo gar ſehr vom innern Bau der Blaſenſchnecken abweichet, rechtfertiget dieſen Schritt.

Nach Linné hat das Hühnerey einen eyförmigen Bau, auf beyden Seiten ſtumpfe Schnäbel, und eine gezahnte Mündungslippe. Ihr eyförmiger Bau iſt gewölbt, der obere Schnabel iſt enger oder ſchmäler, als der untere, beyde aber gleichen von innen, wegen ihres eingebogenen Mündungsſaums, einer Rinne. Der Rücken iſt eigentlich ganz glatt, doch beſitze ich ein Beyſpiel mit unkenntlichen ziemlich weit auseinander ſtehenden Queerſtreifen. (Striis transverſis

---

poſtice obtuſa, et magis dilatata. Rima dehiſcens, elongata, obtúſa, obſolete dentata margine tantum exteriore, interne lutea. Noſcitur figura ovata, alba, utrinque roſtrata labio exteriore tantum dentato. **Müller** Linneiſch Naturſ. Th. VI. S. 404. das Ey. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 517. Meine Einleit. Th. I. S. 167.

Deutſch. Das Ey, das Hühnerey die porcellanartige Blaſenſchnecke, die weiße Porcellane, oder Porcellanſchnecke. Lat. *Bulla ovum Linn.*, *Ovum Rumphii*, *Ovum gallinaceum*, *Amphiperas Ovum.* Franz. *Porcellaine blanche, l'Oeuf, Oeuf de Poule.* Holländ. *Witte Porcellana*, *Ey of witte Porcelein-hoorn. Witte Kliphooren.* Engl. *Great Egg-Coury.* Mal. *Bla of Sipot Saloacco.*

verſis obſoletis.) Die Mündungslippe beſtehet aus einem großen, breiten, und beynahe platten Saume, den der Ritter gezahnt nennt, da es doch nur ein labrum ſubdentatum iſt, denn es ſind unordentliche längere und kürzere Einſchnitte, die man füglicher mit Runzeln als mit Zähnen vergleichen kann. Alles iſt weiß, außer das Innere der Mündung, welches braungelb iſt, doch will Valentyn ein Beyſpiel beſeſſen haben, das inwendig apfelblüthfärbig war; dieſe innre Farbe erreicht indeſſen die zweyte Windung nicht. Man findet noch eine Art, von dünner Schale, mit einfacher, eckiger und ungerollter Lefze, welche man irrig das **Weibchen des Hühnereyes** nennt, und welches bey einigen das **dünne papierne Ey**, oder **das dünne inwendig weiße Ey, ohne Lefze** heißt x), es ſind aber unausgewachſene Schalen. Eine dritte Art iſt etwas höckericht, körnicht und dick von Schale.

Der innere Bau iſt folgendergeſtalt beſchaffen. Die Spindel liegt faſt ganz gerade in den Windungen, und iſt nur am Fuß jeder Windung leicht gebogen. Sie iſt dünner als man nach der Größe der Conchylie vermuthen ſollte. Am Anfange einer jeden Windung iſt ſie verlängert, am Ende derſelben ſehr kurz, und gleicht einem eingeſchobenen kurzen Röhrchen, am Ende aber der letzten Windung iſt ſie vorn ziemlich ſtark, und an der Schale mit einem tiefen ſchrägen Einſchnitt verſehen. Die vier bis fünf aufgeſchnittenen Windungen ſind lang, oval, und nehmen in ihrer Größe außerordentlich ſchnell ab. Nur die

x) Davila Catal. Tom. I. p. 264. n. 556. Porcelaines papyracées. l'Oeuf papyracé. Muſ. Leerſ. p. 93. n. 916. 917. 918. Oeufs ſans levres. Onvolmaakte witte Porcelyn-hoorns. Martini l. c. S. 293.

die leztern Windungen ſind ſehr dünne. Die Farbe iſt ganz weiß, die äußere braungelbe Farbe der Mündung reicht nicht bis zur zweyten Windung, ſondern ſie verliert ſich gar bald, und das ganze Innre der Schnecke iſt weiß. Das Hühnerey unterſcheidet ſich durch den Spindelbau, von allen Blaſenſchnecken, die ich aufgeſchnitten und zu beobachten Gelegenheit gehabt habe.

Aus Rumph zeichne ich noch folgendes aus. Die Alphoreſer, eine Art wilder Bergbewohner von Keram, an deſſen Strande man dieſe Conchylie mehrentheils findet, halten ſie in großem Werth, denn niemand unter ihnen darf dieſe Schnecke an dem Halſe oder in dem Haarzopfe tragen, als ihre Vorfechter, oder die einigen ihrer Feinde die Köpfe herunter geriſſen haben; wenn man ſie zerſchlägt, und auf einem Steine runde, längliche oder auch figurirte Stückchen daraus ſchleift, ſo werden ſie gebraucht um die langen Schilde, die man Saloacco nennet, damit einzulegen, welches eine ſchöne Zierde iſt, indem dieſe Stücke gleichſam weiß verglaſet zu ſeyn ſcheinen, und ſich auf den ſchwarzen Schilden, die roth und gelb eingefaßt ſind, gut ausnehmen, und daher werden ſie auch mit dem Namen Salvacco belegt. Von dieſen Schnecken hat das ſchöne irdene Geſchirr der Chineſer, welches man Porcellan nennet, ſeinen Namen bekommen, entweder, weil man vor Zeiten glaubte, daß dieſes Geſchirr aus dem Staube oder Pulver dieſer Schnecken gemacht würde, oder, welches noch wahrſcheinlicher iſt, weil die porcellanen Gefäße mit dieſen Schnecken in Weiße und Schönheit übereinkommen. Ob aber unſer jetziges Porcellan-Geſchirr, eben dasjenige ſey, welches bey den Alten Vaſa Murrhina genennt worden? darüber wird noch von den Gelehrten gezweifelt. Wenn man dieſe Schnecken fangen will,

ſo muß man ein Stück vom Caju ſonti oder Perlarius primus, in Seewaſſer legen, wo es nicht über vier Schuh tief iſt, wenn es daſelbſt verfault, ſo verſammlen ſich die Schnecken daſelbſt. Man miſchet auch die pulveriſirte Schale unter den Brey oder Teig, welchen man denenjenigen auf den Leib ſchmieret, die geſchwollen und waſſerſüchtig ſind. Das Thier iſt auswendig pechſchwarz, wie es denn auch im Tode gleichſam zu einer Dinte zerſchmelzt. Es taugt nicht zum Eſſen, weil es ein Würgen, ja öfters den Tod verurſacht.

Blaſenſchnecken, das dünne, inwendig weiße Ey. Siehe vorher das Ey.

— — — das hellbraun geflammte Ey y). Wenn ich die Größe, den kleinen Buckel auf dem Rücken und die zufälligen Farben ausnehme, ſagt **Martini**, ſo kommt dieſes Ey, mit der oben beſchriebenen **rothbraunen bucklichten Blaſe** in allen weſentlichen Stücken vollkommen überein. Es iſt auf fahlen Grunde, längſt dem Rücken herab, mit regelmäßigen mattbraunen Wellen dichte überfloſſen, hin und wieder beſonders an beyden Enden mit roſtfarbigen Flecken oder Punkten einzeln beſtreuet, und mit 2 ſchmalen weißen Bändern umgeben. Inwendig ſieht es durchgängig hellbraun aus. Es iſt 1½ Zoll lang, ſcheint mir ſchwerlich Abänderung der bucklichten

---

y) **Martini** Conchylienk. Th. I. S. 296. tab. 209. 210. das hellbraun geflammte Ey mit zwey weißen Querbanden, und einzelnen Roſtflecken. Cochlis volutata ſubovata rarior, non umbilicata, labio exteriori replicato ſerrato, interiori ſubdentato; Bulla non umbilicata rarior ſubalbida, undis longitudinalibus obſcure fuſcis, maculis rubiginoſis adſperſis, et binis faſciis transverſalibus diſtincta. **Meine** Einleit. Th. I. S. 128. n. 3.

lichten Blaſe zu ſeyn, und iſt zum Beweiſe ſeiner Seltenheit blos vom Martini abgebildet und beſchrieben. Zwar beruft ſich Martini auf Gottw. Muſ. Capſ. IV. N. 53. z) eine Conchylie, die ich in meinem Text zum Gottwaldt aus Verſehen unter Voluta perſicula geſetzt habe. Es iſt wahr, das Gottwaldtiſche Ey hat ganz den Bau des hellbraun geflammten Eyes, allein der Mangel der Furchen oder der Zähne an der Mündungslippe, und die ganz verſchiedene Farbenzeichnung machen, daß ich es nicht zur Abänderung annehmen kann, ſondern ich glaube, dies Beyſpiel beſtimme eine eigne Art unter den Blaſenſchnecken des Linné.

Blaſenſchnecken, die Feige, Bulla ficus Linn. Da ſich die Feige des Linné in mancherley merkwürdigen Abänderungen findet, ſo ſey es mir erlaubt, mit verſchiedenen Schriftſtellern ein eignes Geſchlecht der Feigen anzunehmen, und dort die hieher gehörigen Körper ſämtlich zu beſchreiben. Siehe Feigen.

— — — der Fingernagel a), der Sormet. Ich liefere Adanſons Beſchreibung in einer getreuen Ueberſetzung. Die Schale des Sormet, ſagt er, gleichet vollkommen einem Nagel am Finger. Sie iſt eyrund, ſehr dünne, und ſehr klein gegen den Leib des Thiers, der an ihrem hintern Theile befeſtiget iſt, und von dem ſie kaum die Hälfte bedeckt. Von außen iſt ſie convex, glatt und glänzend. Wenn man ſie

z) Muſ. Gottwaldt. tab. 8. fig. 53. Meine Einleit. l. c. n. 4.
a) Adanſon Hiſt. du Seneg. p. 3. tab. 1. fig. 1. Sormet. Martini Conchylienk. Th. I. S. 267. 271. 278 der kleine Fingernagel. Cochlis volutata imperfecta ſ. Bulla oblonga, cornea, Unguem digiti manus repraeſentans, parva.

aber reiniget, und von innen betrachtet, ſo ſiehet man, daß ſie concav und ziemlich durchſichtig iſt. Ihre Ränder ſind einwärts gebogen, und bilden eine Art von Ring, welcher die ganze Schale einfaſſet, ausgenommen am äußerſten Vorderende, das abgerundet, und ein wenig breiter als das äußerſte Ende der hintern Seite iſt, welche wie abgeſchnitten, und nach einer geraden Linie gebildet zu ſeyn ſcheinet. Ihre Länge von einem Ende zum andern iſt ohngefähr fünf, und ihre Breite drey Linien. Man kann an dem Thier dieſer erſten Art nichts unterſcheiden, was mit den Theilen andrer Schnecken einige Aehnlichkeit habe, und was man Fühlhörner, Augen, Mantel nennt. Sein ganzer Leib iſt, genau zu reden, nichts als ein Stück muskulöſes Fleiſch, ziemlich feſt, und wie ein halber Cylinder gebildet, der an beyden Enden abgerundet iſt. Er iſt hie convex, dort platt, und an den Seiten mit zwey tiefen Furchen ausgehöhlt, die ſich über ſeine ganze Länge, die nicht viel über 10 Linien beträgt, erſtrecken. Seine Breite iſt allenthalben gleich, ohngefähr drey Linien. Am Ende der vordern Seite des Leibes, ſiehet man ein großes rundes Loch, das gerade in der Mitte ſeiner Dicke ausgehöhlt iſt, und das iſt der Mund des Thiers, man kann aber darinne weder Kinnbacken noch Zähne finden. Auf der rechten Seite des Leibes, ſehr nahe am Ende des obern Theils ſieht man noch eine runde Oefnung, welche dem Othem einen freyen Eingang, und dem Unrath einen Ausweg öfnet, und das iſt der After. Der Unterleib des Thiers, von der Seitenöfnung an bis an den äuſſerſten Theil, wo der Mund iſt, dient ihm ſtatt der Füße, um ſich fortzuſchleppen, und iſt von dem übrigen Körper blos durch die oben gedachten zwey Seitenfurchen unterſchieden. Die Farbe des Thiers iſt ſchmuzig weiß, und ſeine Farbe fällt ein wenig in die

Hornfarbe. Herr Adanſon fand dieſe Blaſe im Monat Junius an dem Ufer des Negers nahe an ſeiner Mündung; ſie lebt im Seewaſſer, und gräbt ſich einen bis zwey Zoll tief in den Sand.

Blaſenſchnecken, die Flagge. Siehe hernach Orangeflagge.

— — — die tranquebariſche Flagge. S. Band, das weiße mit brauner Einfaſſung. Im Vten Bande S. 586.

— — — der Hochrücken, Bulla gibboſa Lin. Siehe Bauernfeige, im VIten Bande, S. 296.

— — — das Hühnerey. Siehe vorher Ey.

— — — das Hühnerey Weibchen. Siehe ebenfalls das Ey.

— — — der falſche Jambus. S. Bauernfeige, im VIten Bande S. 296.

— — — der weiße Jambus, Bulla verrucoſa Linn. Siehe Bauernfeige, der weiße Jambus, im VIten Bande S. 302.

— — — der Jambushochrücken. Siehe die vorhergehende.

— — — die Kegelblaſe b). Eine von den Conchylien des Linné, von der die Schriftſteller ſammt-

b) Linné Syſt. nat. ed. XII. p. 1185. ſpec. 385. *Bulla conoidea*, teſta oblongo-turbinata laevi baſi ſubſtriata ſuturis crenulatis. Habitat — Teſta magnitudine glandis, albido-flaveſcens, ſtructura coni, vix ſtriata, niſi verſus baſin, ſtriis aliquot punctatis. Spira conica: teſta dimidio brevior. Anfractus tenues, imbricati, ad marginem punctis quaſi crenulati. Baſis emarginata. Columella

ſämmtlich ſchweigen, und von der ich blos die Nachricht des Linne wiederholen kann. Sie iſt länglich, in die Höhe gewunden, und glatt, ihre Naſe hat feine Streifen, und ihre Windungen haben gekerbte Suturen. Sie hat die Größe einer Eichel, und eine weißgelbliche Farbe. Ihr Bau iſt kegelförmig, und ſie iſt, wenn wir die Naſe ausnehmen, wo ſich punktirte Streifen zeigen, faſt gar nicht geſtreift; der Zopf iſt auch coniſch, und etwa halb ſo lang als die Schale ſelbſt. Die Windungen ſind ſchwach, geſchuppt, und am Rande mit Knötchen verſehen. Die Naſe iſt geſäumt, und die Spindel hat 5 bis 6 Falten, und die Lippe iſt ſtumpf. **Wenn aber die Spindel Falten hat, ſollte ſie nicht unter die Voluten gehören?** und vielleicht in mancher Sammlung unter den Voluten verſteckt liegen? Den Geburtsort dieſer ſeltenen Conchylie kann Linné nicht angeben, wodurch das Aufſuchen derſelben noch ſchwerer wird.

Blaſenſchnecken, das Kibitzey, das große bunte Kibitzey c). Auch bey dieſer Conchylie ſind die Namen

---

mella plicis 5 ſ. 6. Labium obtuſum. Müller Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 411. die Kegelblaſe. Linné Naturſ. des Thierr. Th II. S. 518. Meine Einleit. Th. I. S. 180.

c) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 713. fig. 69. Concha venerea umbilicata major, fuſca ſive variegata, tab. 715. fig. 74. Concha venerea umbilicata, tenuis, ſtriis undatis vel ramificatis depicta, tab. 1056. fig. 8. ohne Beſchreibung. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 27. fig. G. Holländ. p. 91. 93. Bulla. Blaaſse. Kivits ei. Deutſch S. 54. 58. Blaße. Kiewitz-Ey. Chemnitz Zuſätze S. LV. das gebandete Kibitzey, die Meernuß, das Bläßchen. Valentyn Abhandl. S. 12. das Kiebitzey. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 9. fig. 19. p. 2. Marbled Bubble. Gualtieri Index teſtar. tab. 12. fig. 1. Nux marina globoſa, colore leucophaeo, albido et caſtaneo punctatim depicta, intus

men, die man ihr ertheilet hat, ſehr gut ausgewählt, beſonders der Name der Kiebitzeyer, der ſowohl ihre

intus oris labio interno candido. Lange Method. p. 8. Nux marina. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 302. Ovum Ibicis. Klein Method. p. 82. §. 222. n. 1. Bulla umbilico ſimplici profundo, Limbo ſimplici. Agaate Bakje, Kivits-Ey. Leſſer Teſtaceotheol fig. 31. §. 49. c. h. erſte Ausg. S. 167 168. zweyte Ausg. S. 202. 203. Bulla maculata, ovum granulatum. Die Meernuß. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 34 bis 44. Ova Vanelli, p. 116. Muſ. Gottwaldt. tab. 8. fig. 55. a. b. fig. 63. f. p. 17. Bulla ampulla. Das große bunte Kiebitsey. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 8. fig. 1. erſte Ausg. S. 21. das Kiebitzey. Zweyte Ausg. p. 155. Bulla ampulla. Gondole, Oeuf de Vaneau. it. Th. V. tab. 17. fig. 6. S. 28. das blaue Kiebitzey. Regenfuß Th. I. tab. 5. fig. 58. erſter Text. S. 24. die Meernuß Noix de la mer. Zweyter Text, S. XXXVIII. Das Kibitzey, Oeuf de Vanneau. Martini Conchylienſ. Th. I. S. 274. Vign. 14. fig. 2. S. 280. ff. tab. 21. fig. 188 bis 193. Das große bunte Kiebitzey. Cochlis volutata ſubovata, ventricoſa, labio exteriori ſimplici, umbilicata; Bulla perfecta maculata; Ovum Ibicis ſ. Vanelli variegatum. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 187. Bulla ampulla. Das Kiebitzey. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 202. Gronov Zooph. p. 294. n. 1296. Bulla ampulla. Martini Verzeichn. 1773. S. 65. n. 132. Muſ. Gronov. p. 109. n. 1079. bis 1082. gewoone Kivits-Ey. Davila Catal. T. 1. p. 206. n. 387. Muſcade, La Noix. Muſ. Oudaan p. 70. n. 819. Oeufs de Vanneau. Kievits Eyeren. Muſ. Leerſ. p. 85. n. 840. Gondole. Muſ. Koening. p. 44. n. 551. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 36. n. 5. (Noch führt Martini an Columna aquat. 69 f. 3. Grew Muſ. tab. 9 f. 87. p. 128. The Diving Snail. Petiver Gazoph. Vol. I. cat. 585. tab. 50. f. 13. Barrelius Plant. Icon. t. 1322. f. 36. Perſica major. d'Argenville Conchyl. p. 260. Dolium Bulla. Gondole.) Meine Abhandl. vom innern Bau S. 3.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 727. Spec. 334. ed. XII. p. 1183. Sp. 378. *Bulla ampulla*, teſta rotundata opaca, vertice umbilicato. Habitat ad Inſ. Mauritii, Jamaicam, Barba-

Geſtalt als auch ihre gewöhnliche Zeichnung ſehr gut ausdrückt. Man hat zwar dieſen Namen weiter ausgedehnt, und denſelben den mehreſten Blaſenſchnecken, wahrſcheinlich um ihrer eyförmigen Figur wegen beygelegt, aber keiner Blaſenſchnecke entſpricht er ſo gut, als der gegenwärtigen, daher man um ſeinetwillen nicht leicht Verwirrung zu fürchten hat, am allerwenigſten unter dem Martiniſchen Zuſatze des großen bunten Kiebitzeyes. Nach Linné hat das Kibitz-Ey eine abgerundete Form, eine undurchſichtige Schale, und einen genabelten Wirbel. Die Form iſt abgerundet, mehr oval als völlig rund, die Schale iſt nicht allzuſtark, und daher gegen das Licht durchſcheinend, aber nicht durchſichtig. Der eingerollte Bauch iſt rund, gewölbt, und ein dünnes Blatt hat ſich an denſelben gelegt, welches ſchneeweiß, in der Gegend aber, wo ſich die Spindel, die es überdeckt, anfängt, viel ſtärker iſt. Die Mündung iſt oben enge, unten aber ſehr weit und ausgeſchweift. Die Mündungslippe iſt ſcharf, und ragt ein wenig über die ganze Schale hervor. Die Windungen des Wirbels ſind nicht erhöhet,

---

Barbados, Africam. Muſ. Reg. Lud. Ulr. p. 586. n. 220. Teſta ſubovata, craſſiuſcula, opaca, laevis, pallido-teſtacea, punctis purpuraſcentibus confertis. Spira nulla. Umbilicus perforatus antice, nullus vero poſtice. Rima intus alba, poſtice dilatata, hians margine exteriore integro: interiore reflexo adnato. Noſcitur umbilico antice perforato, teſta variegata. Müller Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 408. das Kiebitsey. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 518. Meine Einleit. Th. I. S. 174.

Deutſch: die Blaſe, das Bläßchen, das bunte Kiebitzey, das gebandete Kiebitzey, die Meernuß. Lat. *Bulla ampulla Linn*, *Nux marina*, *Bulla maculata*, *Ovum Ibicis*, *Ovum Vanelli*. Franz. *Gondole*, *Oeuf de Vanneau*, *La Noix*, *La Muſcade*. Holländ. *Blaasje*, *Kivits-Ey*, *Agaate Baakje*, *Scheefmond*. Engl. *Marbled Bubble*, *The Diving ſnail*.

höhet, ſondern vertieft, daraus entſtehet ein tiefer ziemlich weiter Nabel, in dem man alle Windungen ſehen kann. Eine von den vorzüglichſten Kennzeichen iſt die Zeichnung dieſer Schalen, wo aber Martini Recht hat, daß die Mannichfaltigkeit der Flecken, Wolken, Strahlen und Punkte, welche auf der äußern Fläche prangen, ſich unmöglich beſchreiben läßt. Schwerlich giebt es zwey Schalen von Kiebitzeyern, die ſich in Anſehung der Schattierungen und des Colorits völlig gleich ſehen. Die meiſten ſind auf weißen oder röthlichen Grunde grau, braunroth, ſchwärzlich oder hellblau gefleckt und marmorirt, zuweilen der länge nach mit ſchwarzbraunen punktirten Flammen oder Strahlen geziert. Inwendig ſind ſie alle durchgängig weiß. An den kleinen hat Martini bemerkt, daß ſie einzelner gefleckt, und daß ihre Flecken ſehr oft gleichſam mit einem hellblauen Widerſchein umgeben ſind. Und von denen aus Guinea weiß ich aus Beyſpielen meiner Sammlung, daß ſie vorzüglich die rothe Farbe auf weißen Grunde lieben.

Den innern Bau habe ich alſo gefunden. Die Spindel iſt gedreht, und liegt in jeder Windung ſchief, ſie iſt vorzüglich dünne, ſtark aber und übergeſchlagen an der Mündung. Man zählt ohngefähr ſechs Windungen, die ſich oben in der Gegend des eingedrückten Nabels ſo verengern, daß man ſie kaum unterſcheiden kann. Sie ſind aufgeſchnitten oval, und dünner wie feines Papier, folglich viel dünner als die äußere Schale iſt, daher ſind ſie auch ſchwer aufzuſchleifen. Die innre Farbe iſt weiß mit eingeſprengten Flammen.

Unter den vielen Abänderungen, die es verdienten ausgehoben zu werden, hat Martini beſonders zwey angegeben und beſchrieben.

Die eine, welche Liſter, Rumph, Regenfuß, Seba und Martini abgebildet haben, nennet

der

der letztere das Kiebitzey mit zwey Banden d). Der Vorzug dieſer Abänderung beruhet blos auf die zwey weit von einander abſtehenden Queerbinden, die an der innern Lippe anfangen, und von da ſchief über den ganzen Rücken bis an den ſcharfen Rand der äuſſern Lippe ſich ausbreiten. Sie ſind bald kenntlicher, bald unkenntlicher. An den großen Eyern ſind ſie breit und blaulich, an den kleinern aber bald ſchwärzlich, bald olivenfarbig und ſchmal. Sie ſind ſeltner als die andern Kiebitzeyer. Oft gleichen ſie nur einem ſchmalen Faden.

Die andre Abänderung nennet Martini die rare Blaſenſchnecke mit dunkeln amethyſtfarbigen Wellen und zwey breiten Queerbanden e). Sie iſt außer Martini nirgends abgebildet oder beſchrieben worden. Die regelmäßig über einander ſtehenden dunkel violetten Wellen, die ſich der Länge nach über den ganzen Rücken ausbreiten, und an beyden Enden der Schale von mattgelben Bändern durchſchnitten werden, bezaubern das Auge der Liebhaber und Kenner.

Die Kiebitzeyer erlangen nicht ſelten eine anſehnliche Größe. Mein größtes Beyſpiel iſt $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit. Man findet ſie in verſchiedenen Meeren in Jamaica, Barbados, Africa, auf der Inſel Mauritius, auf Guinea, am ſchönſten in Oſtindien, und ſie ſind gar nicht ſelten. Obgleich

---

d) Martini Conchylienk. Th. I. S. 282. tab. 21. fig. 190. 191. Cochlis volutata ſubovata ventricoſa, labio exteriore ſimplici, umbilicata. Ovum Ibicis bifaſciatum.

e) Martini l. c. tab. 21. fig. 192. 193. Cochlis volutata ſubovata, ventricoſa rarior, labio exter. ſimplici umbilicata. Bulla undis latis ſubamethyſtinis binisque decorata faſciis transverſalibus.

gleich die holländiſchen Conchyliologen, der Orangenflagge auch den Namen des Kiebitzey geben, ſo wird ſich doch unten bey dem Namen Orangeflagge Gelegenheit finden, den Ungrund dieſer Benennung darzuthun.

Blaſenſchnecken, das ſchmale Kiebitzey, der Seehaſe, die Seemandel f) Wenn man die Citaten des Linne, ſonderlich aus Gualtieri und Adanſon betrach-

f) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 714. fig. 72. Concha utroque latere ſe colligens, Fab. Col. umbilicata, ex fuſco maculata, labro ſinuoſo. Jam. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 3. b. p. 112. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 12. fig. F. Nux marina oblonga laevis umbilicata, ore anguſtiore inaequali ſubcinerea maculis et lineis fuſcis nigricans. it. fig. G. H. I. Muſ. Gottwaldt, tab. 8. fig. 54. a. b. fig. 55. c. d. fig. 56. a. b. c. fig. 57. a. b. fig. 58. 59. 61. 63. a. bis e. S. 17 die Meernuß, der Seehaſe, Bulla ampulla. Martini Conchylienſ. Th. I. S. 290 tab. 22. fig. 202. 203. 204. das längliche Bläschen mit eingedrückter Mündung. Cochlis volutata ſubovata oris labio externo ſimplici, umbilicata. Bulla maculoſa oblonga, ore reflexo. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 302. kleine längliche Kiebitz-Eyer. Klein Method p. 82. §. 222. n. 5. Bulla umbilico ſimplici, profundo ex fuſco maculata. Leßer Teſtaceotheol. §. 49. k. erſte Ausg. S. 168. neue Ausg. S. 203. Seenuß, kleine Blutſauge des Meers. Amygdala marina. Adanſon Hiſt. du Seneg. p. 4. tab. 1. fig. 2. Goſon. Davila Catal. Tom. I. p. 206. n. 388. Muſcade à bouche étroite. Meine Abhandl. vom innern Bau S. 4. Linné l. c. *Bulla ampulla.* Meine Einleit. Th. I. S. 175. Linné Naturgeſch. des Thierr. Th. II. tab. 39. fig. d. Murray Fund. teſtaceol. tab. 1. fig. 9. p. 36. *Bulla ampullacea.* Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 36. n. 5. 6. NB. Martini führet noch folgende Schriftſteller an, die ich nicht nachſchlagen kann: Columna aquat. p. 67. 69. Petiver Gazoph. Vol. I. Cat. 585. tab. 50. fig. 13. et D. Barrelius Icon. Plant. p. 133. tab. 1322. fig. 37. Sloane Hiſt. nat. Jam. Vol. II. p. 236. n. 8. Plancus Conch. 1760. t. 5. f. 9. 10. p. 22 et 23. IV.

betrachtet, und überlegt, daß Murray bey Bulla ampulla unſern gegenwärtigen Seehaſen abbildet, ſo iſts keinem Zweifel unterworfen, daß Linne das Kibitz-Ey und den Seehaſen für Abänderungen einer Art hält. Kaum kann man dem großen ſchwediſchen Naturforſcher hierinn beyfallen, da ſowohl die Schale als auch das Thier von beyden ſehr abweichen. Es ſey mir erlaubt zuförderſt die meiſterhafte Beſchreibung des Adanſon zu wiederhohlen. Die Schale des Goßon, ſagt er, hat die Geſtalt eines an den Enden abgerundeten Eys, iſt zehn Linien lang und halb ſo breit. Sie iſt mittelmäßig dicke, und von einigen Windungen zuſammen geſetzt, die von der Rechten zur Linken gehen, die ſich aber nicht zählen laſſen, weil die Spitze ſtatt auswärts zu gehen ſich einwärts zieht, und einen kleinen Nabel bildet. Die Oefnung, die ſich rechts an den Windungen befindet, iſt eine ſehr unregelmäßige Ellipſe, oben weiter als unten, in der Mitte eingezogen, und ſo lang als die Schale. Ihre rechte Lippe iſt dick, und an den Rändern ſchneidend; die linke Lippe beugt ſich wie ein dünnes Blatt über die Wölbung der erſten Windung. Ihre Farbe iſt grau oder aſchicht, und zuweilen braunroth oder röthlich, gewöhnlich mit kleinen Wellen bezeichnet, und oft mit zwey dunklern Streifen durchkreuzt. Der Leib des Thiers iſt weniger länglich als bey dem vorigen Sormet. (Siehe vorher Fingernagel.) Er iſt faſt gänzlich mit der Schale bedeckt. Sein Fuß iſt ſehr dick, und ſo aufgeblaſen, daß er gleich einer ſtarken Muskel, den Eingang der Schale verſperrt und nicht hinein kann. Dieſe Art iſt gemein, und man ſiehet ſie das ganze Jahr hindurch an einerley Oertern. „Die Figur der Seehaſen iſt viel länger, die Schale iſt ungleich ſtärker, und gegen das Licht gehalten ganz undurchſichtig, die Mündung iſt

enger

enger und in der Mitte ſtärker eingebogen als beym Kiebitzey. Es iſt alſo nicht teſta rotundata, und ſollte nicht Abänderung, ſondern eigne Art ſeyn. In Anſehung der äußern Farben, kommen ſie noch am nächſten miteinander überein. Die Seehaſen ſind entweder weiß und mit einzelnen olivenfarbigen blauen oder ſchwärzlichen Punkten, Flecken, oder röthlichen Wolken, auch wohl auf einem weißen punktirten oder röthlich gewölkten Rücken von oben bis unten mit ſchwärzlich blauen breiten ſenkrecht laufenden Flammen bezeichnet. Die innre Beſchaffenheit unterſcheidet den Seehaſen wenig von dem Kiebitzey. Die Spindel iſt beym Seehaſen wie beym Kiebitzey gebaut, unten in der Gegend der Mündung aber iſt ſie ſtärker. Die obern Windungen ſind an meinem aufgeſchnittenen Beyſpiel faſt ganz verwachſen. Die aufgeſchnittenen Windungen ſind oval, aber länger als beym Kiebitzey.

Der Seehaſe erlangt nie die Größe des Kiebitz-Eys, denn man kennt ihn höchſtens von einer länge von 1½ Zoll, gemeiniglich iſt er halb ſo breit als er lang iſt. Man findet ihn auf Jamaica, den caraibiſchen Inſeln, in der Inſel Barbados, Siam und Guinea, auf Senegal, auf der Inſel Elva, und man findet ihn als eine gemeine Conchylie in allen Sammlungen.

Blaſenſchnecken, das unächte Kiebitzey g). Die angeführten Benennungen des Hrn. Müller, und ſeine Vergleichung mit den übrigen im Knorriſchen Werke abgebildeten Kiebitzeyern, thun es dar, daß Herr

---

g) Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 21. fig. 2. das violetfärbige Kibitzey. Holländ. Paarſch Kievits-Ey. Franz. Gondole pourprée. Meine Einleit. Th. I. S. 193. n. 20.

Herr Müller dieſe ſeltene Blaſenſchnecke für bloße Abänderung von Bulla ampulla und zwar von dem eigentlichen Kiebitzey hält. Wenn er aber hinzuſetzet, daß es nicht nur die violetfärbigen auf einem rothen Grunde ſtehenden Sprenkel und Flecken wären, welche dieſes Exemplar von andern unterſcheide, ſondern die Schale ſey auch viel dicker, und habe inwendig einen rothgeſäumten Rand; ſo wäre ſchon die Stärke der Schale und der rothe Mündungsſaum hinreichend, dieſe Blaſenſchnecke von den Kiebitzeyern zu trennen. Allein einen beſondern Umſtand, den die Zeichnung ſo gar deutlich lehrt, hat Hr. Müller ganz überſehen, das ſind die hervorragenden Windungen. Da folglich hier kein vertex umbilicatus iſt, ſo kann auch die Conchylie kein Kiebitzey, keine Bulla ampulla des Linné ſeyn, ſondern ſie beſtimmt eine eigne ſeltne Art der Blaſenſchnecken, die ich das unächte Kiebitzey genennt habe, weil die Beſchaffenheit der Mündung und die Zeichnung ihr einigen Anſpruch auf die Kiebitzeyer machen laſſen.

Blaſenſchnecken, die Moosblaſe h). Das allgemeine Stillſchweigen der Schriftſteller über dieſe kleine linke Blaſe iſt Beweis, daß ſie außer Schweden wenig bekannt ſey, ob ſie gleich Linné kenntlich genug gemacht hat. Er legt ihr einen eyförmigen Bau und eine durchſichtige Schale bey, ſagt, ſie ſey links gewunden,

h) Linné Syſt. nat. ed. X. p. 727. ſp. 341. ed XII. p. 1185. ſp. 387. *Bulla hypnorum*, teſta ovata pellucida contraria (in der Xten Ausg. ſteht ſiniſtrorſa.) Spira prominente, apertura ovato lanceolata. Fn. Suec. 2159. A. Habitat in Europa Muſcis humentibus. Müller Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 312. die Moosblaſe Holl. Moos Belletje. Linné Naturgeſch. des Thierr. Th. II. S. 518. Meine Einleit. Th. I. S. 182.

wunden, habe einen hervorragenden Wirbel, und eine eyrunde aber lanzettenförmige Mundöfnung. Linné hat ſie gleich an die linke Bauchſchnecke, oder an die Waſſerblaſe, Bulla fontinalis, (ſiehe Bauchſchnecke, die linke im VIten Bande S. 230.) gehängt, und lehrt dadurch die nahe Verwandſchaft unter beyden deutlich genug. Indeſſen ſind auch beyde kenntlich genug unterſchieden. Darinne kommen beyde überein, daß ſie eine dünne durchſichtige eyförmige linksgewundene Schale haben, allein Bulla fontinalis hat einen unkenntlichen Zopf, der bey der Bulla hypnorum hervorragend iſt, die erſte hat eine längliche eyförmige Mundöfnung, die bey der andern ey- aber zugleich lanzettenförmig iſt, dieſe letzte hält ſich blos auf feuchten Moſen auf, da jene in ſüßen Waſſern, in Sümpfen, und an den Ufern wohnt. Hat Müller recht, daß die Moosblaſe die Größe eines Haferkorns erreicht, ſo würde ſie auch jene an Größe übertreffen. Bis jetzo kennen wir blos Schweden, wo ſie gefunden wird.

Blaſenſchnecken, der Nagel. Siehe vorher der Fingernagel.

— — — die Negerflagge. Siehe das weiße Band mit brauner Einfaſſung, im fünften Bande S. 586.

— — — die bauchiche Oblate i), **die müllerische Waſſerblaſe.** Nach Linne iſt ihr Bau abgerun-

i) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 13. fig. DD. Nux marina umbilicata, minutiſſime per longitudinem ſtriata, ſubrotunda, ore admodum patulo, tenuis fragilis, candida. Syſt. nat. ed. X. p. 726. Sp. 333. ed. XII. p. 1183. Sp. 377. *Bulla Hydatis*, teſta rotundata, pellucida, longitudinali-

gerundet, ihre Schale iſt durchſichtig, die Länge herab einigermaßen geſtreift, und ihr Wirbel iſt genabelt. Dieſe Blaſe hat mit der ofnen Blaſe (ſiehe oben die ofne Blaſe) Bulla aperta, der ſie beym Linné an der Seite ſtehet, von der Seite des Rückens betrachtet, einige Aehnlichkeit, aber auch ſo viel Unterſcheidendes, daß ſie mit jener nicht einmal verglichen, noch vielweniger verwechſelt werden kann. Sie hat würklich eingerollte Windungen, daher ſie bauchig und rund erſcheinet; obgleich ihre Mundöfnung ſehr weit, unten aber weiter als oben iſt. Die Windungen ſind eingerollt, und daher entſtehet ſtatt des Wirbels ein Nabelloch, und die Schale hat ſenkrecht laufende feine, vielleicht unregelmäßige Streifen. Nach Linne ſoll ſie oft nicht größer als eine kleine Erbſe ſeyn, nach der Zeichnung des Gualtieri aber erlangt ſie die Größe der ofnen Blaſe. Nach Linné iſt das mittelländiſche Meer ihr Vaterland. Mir iſt ſie noch nicht vorgekommen, und ſcheinet überhaupt eine große Seltenheit zu ſeyn.

Blaſenſchnecken, die eingerollte Oblate. Siehe oben die ofne Blaſe, Bulla aperta Linn.

— — — die **Orangeflagge**, die **Prinzenflagge**, die **Staatenfahne** k). Um der Aehnlichkeit

---

ter ſubſtriata, vertice umbilicato. Habitat in M. Mediterraneo. Magnitudo ſaepius Piſi minoris. Müller Linneiſch. Naturſyſt. Th. VI. S. 408. die Waſſerblaſe. Linné Naturſyſt. des Thierr. Th. II. S. 517. Meine Einleit. Th. I. S. 173. Gronov Zoophyl. p. 295. n. 1300. Bulla teſta tenui pellucida globoſa alba, longitudinaliter ſubſtriata, umbilica. Muſ. Gronov. p. 109. n. 1085. 't Belletje (das Glöckchen.)

k) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 715. fig. 75. Concha venerea tenuis, innumeris lineis nigris circumpicta. Bonanni Muſ.

keit einiger Namen willen, muß man dieſe, die beym Linné Bulla phyſis heißt, nicht mit jener vermengen,
F 2 die

Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 403. p. 475. Valentyn Abhandl. tab. 12. fig. 19. S. 141. Staaten-Fahnen, Staaten-Vlaggetjes. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 13. fig. FF. Nux marina oblonga ſpiralis, altera extremitate anguſtiore, umbilicata, laevis, fragilis, zonis fulvis et albis, lineisque ſubnigris eleganter circumdata, intus candida. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 302. die mit ſchwarzen Linien umwundene Blaſenſchnecke. Klein Method. p. 83. §. 222. n. 7. tab. 5. fig. 98. Bulla umbilico ſimplici profundo lineis nigris circumpicta. Leßer Teſtaceotheol. §. 49. f. erſte Ausg. S. 168. zweyte Ausg S. 203. die geſtreifte Meernuß. Argenville Conchyl. tab. 17. fig. I. S. 219. 223. die Prinzen- oder Orangenflagge, die Seefahne. Die kleine Gondel mit grauen Streifen auf gelben Grunde. Gondole rayée. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 46. bis 50. p. 116. Apluſtre arantium. Martini Conchylienk. Th. I. S. 285. tab. 21. fig. 196. 197. 198. it. Vignette 14. S. 274. fig. 3. 6. Die mit fadenförmigen oder breiten Banden umwundene Blaſenſchnecke. Cochlis volutata ſubovata tenuiſſima, labio externo ſimplici repando, umbilicata. Bulla tenuiſſima filis copioſis rufis cincta. Apluſtre arantium. Martini Naturl. Th. I. S. 383. tab. 18. fig. 10. 11. Die Admiralsflagge. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 189. Die Staatenfahne. Bulla phyſis. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 203. Gronov Zoophyl. p. 295. n. 1298. Muſ. Gronov. p. 109. n. 1077. Stomp Kievits-Ey, wit met bruine bandjes. Martini Verzeichn. 1773. p. 89. n. 30. Prinzenflagge, Seefahne. Pavillon du Prince. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 36. 115. tab. 9. fig. 5. Davila Catal. Tom. I. p. 207. n. 389. Muſcade. Muſ. Oudaan. p. 70. n. 817. Muſ. Leerſ. p. 84. n. 839. Gondole, Kievitsey &c.

Linné Syſt. Nat. ed. X. p. 727. ſp. 336. *Bulla phyſis* teſta rotundata pellucida &c. ed. XII. p. 1184. ſp. 380. *Bulla phyſis*, teſta rotundata glaberrima pellucida lineis criſpata, ſpira retuſa. Muſ. Reg. Lud. Ulr. p. 587. n. 221. Teſta ſubovata pellucida fragilis, ſaepe longitudinaliter

die er Bullam virgineam nennt, und die ich unter dem Namen Binde beſchrieben habe. Bey beyden hat man einerley Benennungsgrund, von den bunten Queerbändern hergenommen, aber der Bau iſt bey beyden ſo verſchieden, daß man nie in die Verſuchung gerathen kann, beyde zu verwechſeln. Denn da die Binde regelmäßig in die Höhe gewunden iſt, die Orangenflagge aber einen ſtumpfen an die Seite gedruckten Zopf, übrigens auch den ganzen Bau der eigentlichen Blaſenſchnecken hat, ſo ſind beyde dadurch gar leicht von einander unterſchieden.

Unſer geliebter **Martini** hat im erſten Bande dieſes Naturlexikons S. 383. nur eine Abänderung der Orangenflagge unter dem Namen der **Admiralsflagge** beſchrieben, und mir alſo die Beſchreibung der **Orangenflagge** ſelbſt überlaſſen.

Sie hat nach **Linné** eine abgerundete ſehr glatte, durchſichtige und mit Faden umwundene Schale, und ihr Wirbel iſt etwas zurück gebogen. Ihre Schale iſt auſſerordentlich dünne, allemal abgerundet, manchmal

---

naliter excavato-ſtriata, pallida lineis transverſis confertis purpuraſcentibus, ſpira ſubhorizontalis, ſ. parum deſcendens. Rima poſtice ampliata hiansque. Labium exterius integrum tenue; interius reflexum verſus ventrem adnatum. Noſcitur umbilico planiuſculo, ore hiante, ſtriis coloratis transverſis. **Müller** Linneiſch. Naturſyſt. Th. VI. S. 409. Die Staatenfahne. **Linné** Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 518. **Meine** Einleitung Th. I. S. 176.

Deutſch: Die Orangenflagge, die Prinzenflagge, die Staatenfahne, die geſtreifte Meernuß, die kleine geſtreifte Gondel, die Seefahne, die Admiralsflagge. Lat. *Bulla phyſis Linn. Apluſtre arantium.* Franz. *Gondole rayée, Pavillon du Prince, Muſcade.* Holländ. *Staaten-Vlaggetje, Stompkievits Ey met bandjes, Prince Vlaggetje.*

mal mehr länglich, manchmal mehr rund. Die Mundöfnung iſt ſehr weit, nach oben oder dem Wirbel zu verengert, die Einrollung iſt kurz, der Spindelſaum aber ſchwach. Die Windungen des Wirbels ſind von außen ſichtbar, aber platt gedrückt, und etwas nach der Seite zu geſchoben. Der Zeichnung nach gehören ſie unter die ſchönſten ihres Geſchlechts, ob ſie gleich in vielen Abänderungen erſcheinen. Die mehreſten ſind auf einem weißlichen Grunde, mit braunrothen und ſchwärzlichen, auch wohl mit ſchwärzlichen Fäden dicht umwunden; andre haben einen gelben Grund, graue Faden, und einzelne braune Bänder; noch andre ſind zwiſchen ſchwarzen Faden mit häufigen Punkten beſtreut; die ſeltenſten prangen mit mehr oder weniger braunen Bändern, die an einigen hellviolet oder roſenfarbig und an beyden Seiten noch beſonders mit ſchwarzen oder braunen Faden eingefaßt ſind. Gualtieri Beyſpiel hatte weiße und braunrothe Bänder und ſchwarze Linien. Hebenſtreit beſchreibet mehrere Beyſpiele der Richteriſchen Sammlung; das eine hatte goldgelbe Faden, und auch dergleichen unterbrochene Linien; ein anderes hatte roth und weiße Bänder, ein drittes, das Hebenſtreit zur Würde eines Admirals erhob, hatte zwey blaßweiße, und ein milchfarbenes Band. Davila beſaß eine Orangenflagge mit blaßvioletten von ſchwarzen Linien eingefaßten Bändern. Argenville redet von einer citrongelben Seefahne mit vier rothgelben Bändern und von einer rothbraunen mit haarförmigen Linien umgebenen. Die von unſerm Martini in dieſem Naturlexikon beſchriebene Admiralflagge hatte auf glänzendweißen Grunde abwechſelnde ſchneeweiße und lilafarbige Bänder. Das Beyſpiel in dem Kircheriſchen Kabinet hat gelbbraune, gelbe und röthliche Bänder auf weißen Grunde unter denen drey beſon-

ders breit waren. In dem fürſtlichen Kabinet zu Rudolſtadt liegen drey Beyſpiele, das eine hat braune Faden, das andre drey weiße braun eingefaßte Bänder, das dritte das Herr Kämmerer unter die Tonnen gelegt hat, hat fünf Bänder, worein ſich die ganze Oberfläche theilt, drey ſind weiß, zwey aber fleiſchfarbig mit ſchmalen ſchwarzen Säumen eingefaßt. Ich könnte mehrere Beyſpiele anführen, wenn nicht dieſe hinreichten uns zu überzeugen, daß kaum zwey Beyſpiele gefunden werden, die ſich vollkommen gleich ſind.

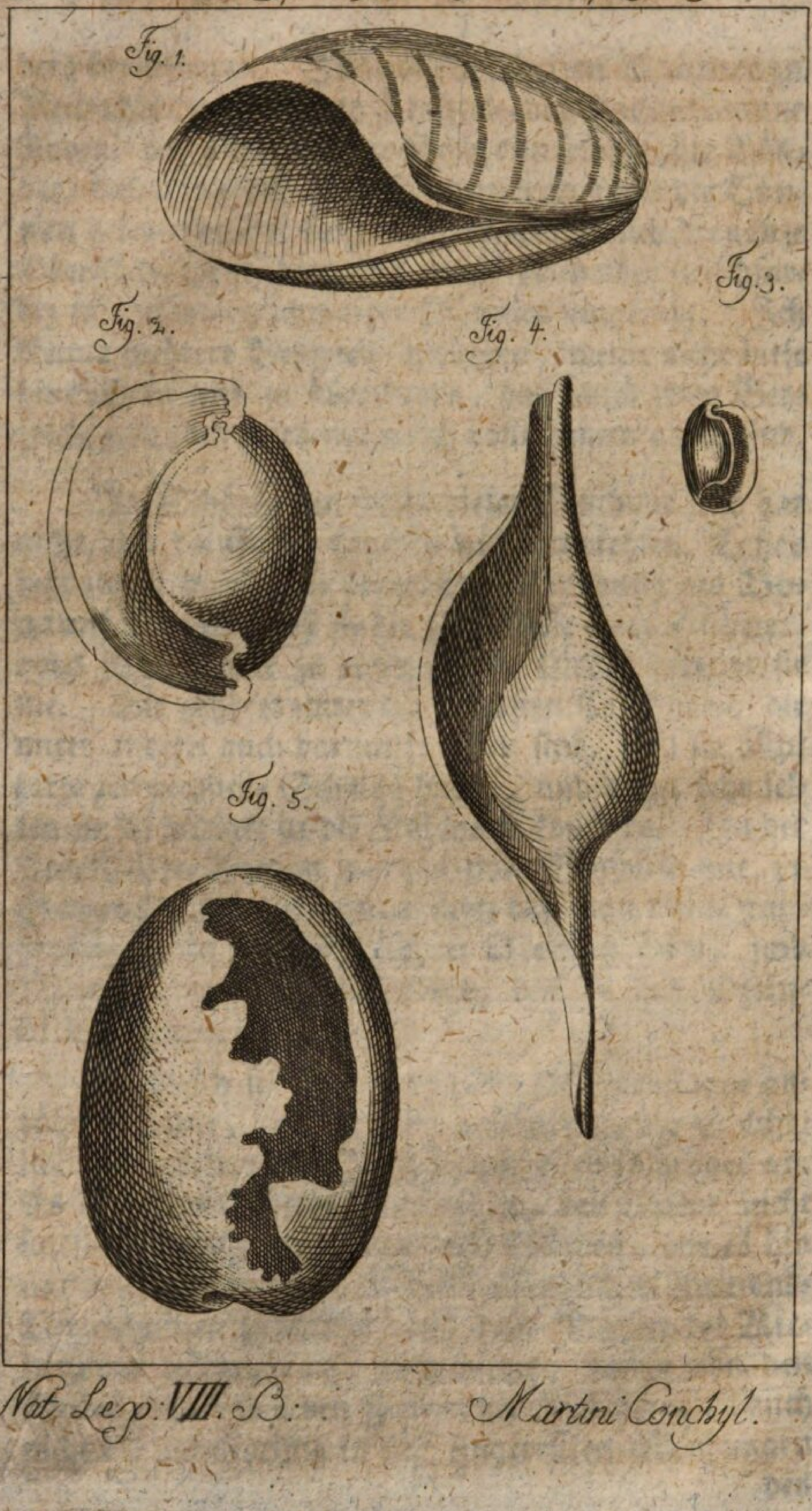
An Schönheiten fehlts dieſer Conchylie alſo gar nicht, aber die Größe kann ſie nicht empfehlen. Leßer ſagt zwar, durch eine vergrößerte Abbildung des Bonanni betrogen, daß ſie bis zur Größe eines Hühnereyes ſteige, aber zu einer ſolchen Größe gelangt ſie nie. Sie gehöret unter die ſeltenſten Conchylien, die unter andern auch darum ſo ſelten ſind, weil ſie allzu zarte zerbrechliche Schalen haben, und daher ſehr ſelten unbeſchädiget in die Kabinette kommen. In der Leerſiſchen Auction wurden zwey Beyſpiele mit 31 Gulden bezahlt. Gronov ſagt, daß man dieſe Orangenflaggen in den Indiſchen Meeren finde, und Martini verſichert beſonders, daß ſie aus Oſtindien kommen.

Was ich ſonſt noch von der Orangenflagge anführen könnte, verſchiebe ich auf die folgende Conchylie, und merke aus Martini nur noch folgendes an. Es iſt meines Erachtens, ſagt er, der Natur nicht ſattſam gemäß, wenn man dieſe Schalen, wie es hin und wieder (ſonderlich in den holländiſchen Auctions-Verzeichniſſen geſchiehet) mit dem Namen der Kiebitzeyer belegt, da ſie doch nichts, weder von den Flecken, noch von den Farben der Kiebitzeyer, (auch nicht die nabelförmig in ſich eingerollten Windungen

des

Blasen Schnecken.

Fig. 1. Zimtröhrchen. S. 87. Fig. 2. das Taubeney S. 99.
Fig. 3. die kleine durchsichtige Wasserblase.
Fig. 4. die aechte Weberspule. S. 104 Fig. 5. das Alpengebirg. S. 116.



Nat. Lex. VIII. B.   Martini Conchyl.

des Wirbels) an ſich haben. Durch die Benennung der Seefahnen wird ihre Zeichnung viel beſtimmter ausgedrückt.

Blaſenſchnecken, die Baſtartorangenflagge, die baſtart Prinzen oder Staatenflagge, die magellaniſche Halsbandſchnecke. Das rothe Band. Siehe Band, das rothe, im fünften Bande S. 579. Je mehr ich dieſe Conchylie mit der vorhergehenden vergleiche, deſto mehr werde ich überzeugt, daß beyde nur geringe Abänderungen von einander ſind. Linné ſelbſt weiß weiter kein Unterſcheidungszeichen, dieſer von der vorhergehenden anzugeben, als die abwechſelnden weißen und rothen Bänder l). Folglich mag ſie auch wohl in manchem Kabinette, unter dem vorigen Namen der Orangeflagge verſteckt liegen. Hr. D. Barſch nennet ſie die magellaniſche Halsbandſchnecke m) trennt ſie, wie mehrere von Bulla phyſis, giebt uns aber von ihr weiter keine Auskunft.

— — — **das eingerollte Pappier, das Zimmtröhrchen** n). Hier zu lande, ſagt Martini, bäckt

l) Linné Muſ. Reg. Lud. Ulr. p. 587. n. 222. Teſta ovata pellucida glabra, alba. Spira obtuſiſſima, parum ſupra teſtam convexa. Labium patulum. Columella parum torta. Color albus lineis ſpiralibus obſcurioribus, inter quas alternatim color albus et incarnatus. Noſcitur faſciis incarnatis et albis alternis parallelis aequalibus.

m) Verzeichn. der Reuß-Plauiſchen Naturalienſ. in Köſtritz. S. 41. n. 222. b.

n) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 714. fig. 71. Concha Veneris labio valde diducto, tenuis diverſicolor. Ex mari Siracuſano. Bonanni Muſ. Kircher. Cl. III. fig. 406. p. 475. Arboris folium convolutum. Klein Method. p. 82. §. 222. n. 3. Bulla umbilico ſimplici profundo limbo ſimplici valde diducto. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 37. fig. 4. 5.

bäckt man eine Art ganz dünner, mit Zimmt gewürzter Eiſenkuchen, die man, ſobald ſie friſch aus der Forme genommen werden, in eben die Form zuſammen rollt, wie unſre Blaſenſchnecke. Man nennt dieſe Kuchen Zimmtröhrchen. Eben dieſen Namen habe ich für dieſe eingerollte Blaſenſchnecke ſehr ſchicklich, und die Benennung des eingerollten Pappiers,

---

5. S. 71. magellaniſche Kiebitzeyer, holländ. Magellaanſche Kievits-Eyeren. Franz. Oublies de Magellan. Spengler ſeltene Conchyl. tab. 3. fig. H. Martini Conchyl. Th. I. S. 283. tab. 21. fig. 194. 195. Die längliche geſtreifte und eingerollte Blaſenſchnecke. Cochlis voluta ſubovata, labio externo ſimplici replicato, umbilicata. Bulla oblonga tenuis transverſim ſtriata. Charta convoluta. Cruſtulum cinamomo conditum intortum majus. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 188. Bulla lignaria. Die Pappierrolle. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 202. Gronov Zooph. p. 295. n. 1299. Bulla lignaria. Muſ. Gronov. p. 109. n. 1885. Kaneel-Wafel. Davila Catal. Tom. I. p. 206. n. 387. Oublie ou Papier roulé. Muſ. Leerſ. p. 85. n. 843. Kaneel-Wafelen. Goffre roulée. Plancus de conch. min. not. App. p. 104. n. III. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 35. n. 2. Verzeichn. der Reußplauiſchen Naturalienſ. S. 43. n. 233. 234.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 727. ſp. 335. ed. XII. p. 1184. Sp. 379. *Bulla lignaria*, teſta obovata oblongiuſcula transverſe ſtriata, vertice ſubumbilicato. Habitat — — e muſeo Teſſiniano. Teſta ſtatura fere Ampullae, ſed magis verſus apicem anguſtata, minus umbilicata, colore fere ligni intus alba et columella flexuoſa, ut oculo aditus pateat ad verticem usque. Müller Linneiſch. Naturſyſt. Th. VI. S. das geſtreifte Ey. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 518. Meine Einleit. Th. I. S. 175.

Deutſch: Das eingerollte Pappier, das Zimmtröhrchen, das magellaniſche Kibitzey, die Pappierrolle. Lat. *Bulla lignaria Linn. Charta convoluta.* Franz. *Oublie Papier roulée, Oublies de Magellan, Goffre roulée.* Holländ. *Kaneel-Wafelen, opgerollde Papier, magellaanſche Kievits-Eyeren.*

piers, darum vollkommen paßlich gefunden, weil ſie ſehr dünnſchalig, und ſo regelmäßig, wie feines Poſtpappier liniirt iſt. Die Franzoſen haben ihr gleichbedeutende Namen gegeben. Bonanni vergleicht ſie mit einem eingerollten Baumblatt, und von allen dieſen Benennungen muß man ſagen, daß ſie gut gewählt, und paſſend ſind. Weniger glücklich wählte diesmal Linné, da er ſeinen Namen von der ſo zufälligen Farbe hernahm; denn er nennte ſie die Holzblaſe, weil das Beyſpiel, das er in dem Gräflich Teſſiniſchen Kabinet fand, faſt die Farbe des Holzes hatte.

Nach Linné iſt die Schale der Holzblaſe länglich eyförmig gebaut, queergeſtreift, und einigermaſſen genabelt. Sie hat eine länglich ausgedehnte Figur, unten eine überaus weite, oben aber eine deſto engere Mündung. Die innre Lippe legt ſich weit über den Bauch zurück, und iſt an dem einem meiner zwey Beyſpiele beynahe ſtärker als die Schale, ragt auch oben über die Schale weg, und iſt alſo länger als die Schale ſelbſt. Sie bedeckt zum Theil den Nabel, der überhaupt ein bloßer Eindruck iſt, und den Namen eines Nabels kaum verdient, durch einen glatten Saum, der die innre mit der äußern Lippe verbindet. Dieſe äußere Lippe iſt wie bey mehrern Blaſenſchnecken ſcharf und ſchneidend, oben aber ſo ſtark gebogen, daß dadurch die Mündung ganz enge gemacht wird. Die Schale iſt ſehr dünne, und iſt mit häufigen vertieften Queerſtreifen belegt, die etwas ſchräg laufen, und daher am Bauche viel dichter beyſammen ſtehen, als vorn an der Mündung. Betrachtet man ſie durch das Vergrößerungsglas, ſo ſind ſie zart punktirt. Der Bauch mit ſeinen Einrollungen iſt kaum die Hälfte ſo lang, als die Schale ſelbſt, und die Windungen ſind gleich einem Gork- oder Pfropfzieher, ſo weitläuftig

eingerollt, daß man durch ſie hindurch ſehen kann. Es ſind ihrer drey, höchſtens vier. Der Farbe nach ſind ſie ſehr verſchieden. Einige ſind weiß oder bräunlich gefleckt oder geſtreift, andre ſind ganz ſtrohfarbig; noch andere gelblich grau oder holzfarbig, und noch andre fallen aus dem Hornfarbigen ins Grüne. An dem einen meiner Beyſpiele finde ich noch viele Spuren des ehemaligen rothbraunen Epiderms, weswegen ich aber gerade nicht behaupten mag, daß das Epiderm an allen Beyſpielen eine ſolche Farbe habe. Sie erlangen eine Länge von beynahe drey Zoll, doch findet man ſie von einer ſolchen Größe überaus ſelten, wie ſie denn überhaupt nicht gemein ſind, denn in der Leerſiſchen Auction in Holland wurden zwey Beyſpiele mit 10 Gulden 10 Stüber bezahlt. Sie werden bey Syracuſa und in dem adriatiſchen Meere gefunden.

Ob ſie ſich auch an der magellaniſchen Straße entdecken laſſen, weil ſie Herr Müller beym Knorr magellaniſche Kibitzeyer nennet? mag ich nicht entſcheiden. Herrn Müllers Zeugniß iſt nicht ſicher, wie er ſich denn beſonders bey der Beſchreibung der Holzblaſe eben nicht als den genauen Conchylienkenner zeiget. Das wäre ihm zu verzeihen, daß er ſie lieber zu den Kibitzeyern als zu den ſogenannten Oblaten rechnen will, aber wenn er das im Knorr abgebildete Beyſpiel von den aufgerollten Zimtwaffeln der Holländer trennet, und zwar darum, weil dieſe von jenen würklich unterſchieden ſeyn ſollen, ſo begeht er einen unverzeihlichen Irthum.

Linné glaubt, dieſe Blaſe habe faſt den Bau des Kiebitzeyes, ſey aber nach dem Wirbel zu enger, und weniger genabelt. Man ſiehet es wohl, daß er hier diejenige Abänderung vor Augen hatte, die un-

ter

ter dem Namen des Seehaſens bekannt iſt; (Siehe vorher das ſchmale Kiebitzey) allein die flüchtigſte Vergleichung lehrt, daß beyde faſt in allen Stücken unterſchieden ſind:

1) Die Schale der Holzblaſe iſt ungleich dünner als beym Seehaſen.

2) Sie hat eine Menge Queerſtreifen, die dem Seehaſen fehlen, der nur in der Gegend der Naſe einige unkenntliche Queerſtreifen hat.

3) Die Schale der Holzblaſe iſt oben ſtark zugeſpitzt, und hat einen bloßen Eindruck, aber keinen eigentlichen Nabel; der Seehaſe iſt oben ein wenig verengert, und hat einen runden, tiefen, kenntlichen Nabel.

4) Der Bauch iſt beym Seehaſen viel länger als bey der Holzblaſe, und man ſiehet

5) Die Einrollungen des Bauchs am Seehaſen nicht, die an der Holzblaſe ſo deutlich ſind; endlich

6) In Rückſicht auf die Zeichnung haben beyde gar nichts unter ſich gemein.

Blaſenſchnecken, die Perlenblaſe, Bulla fontinalis *Linn.* Siehe Bauchſchnecken, die linke.

— — — die Porcellanblaſe o), Achatbakken, Wolckenbacken. Dieſe Porcellanblaſe, Bulla

o) Siehe meine neue Litteratur Th III. S. 245. f. und Tab. 2. fig. 10. 11. wo der wahre Conus bullatus beſchrieben und abgebildet iſt.

Bulla cypraea Linn. hat unſer verewigter Martini p) unter dem Namen der gefleckten Achatmollen, oder blaumündigen Wolkenbacken, und der kleinen Achatmollen, zwar kurz aber meiſterhaft beſchrieben, und ich würde mich hier auf jene Artickel blos und mit Zuverſicht berufen haben, wenn ſich nicht ein Irthum in der Linneiſchen Benennung eingeſchlichen hätte, der ſich auch im Conchylienkabinet findet, und der ſich leider auch in meine Einleitung eingeſchlichen hat, was ich ſchon am angeführten Orte meiner neuen Litteratur eingeſtanden, und bekannt gemacht habe. Ich habe zwar dem Linné zufolge den Conum bullatum von der Bulla cypraea getrennt, aber alle Citaten beym Conus bullatus, die aus Gualtieri ausgenommen, gehören nicht zu Conus bullatus, ſondern zur Bulla cypraea; ich kann alſo auch ſagen, alle Citaten in des Martini Naturlexikon, die auch Gualtieri ausgenommen, gehören zu den Achatmollen, aber ſie ſind nicht der *Conus bullatus* des Linné, ſondern ſeine *Bulla cypraea*, die Porcellanblaſe. Conus bullatus ſoll ja ein Kegel ſeyn, und kann daher keine Blaſenſchnecke ſeyn, iſts auch nicht, da wir ihr nun kennen; hingegen diejenigen Conchylien, die wir Wolkenbacken, oder Achatmollen nennen, ſind nach Linné Kennzeichen nicht nur Blaſenſchnecken, ſondern ſie ſind auch die wahre Bulla cypraea.

Linné

p) In dieſem Naturlexikon S. 191. 193. verglichen mit tab. 10. fig. 4 bis 7. Martini Conchylienk. Th. II. S. 359. f. tab. 65. fig. 725 bis 732. Meine Einleit. Th. I. S. 56. und 183.

Linné q) ſagt, ſie habe einen eyförmigen Bau, unkenntliche, doch hervorragende Windungen, eine unten viel weitere Mundöfnung als oben, und eine gedrehete Spindel. Er fährt fort, ſie habe die Größe einer Eichel, werde auch wohl größer, und er habe ihr nur dieſen Ort angewieſen, damit man ſie mit ſeiner *Cypraea ſpurca* nicht verwechſele, die aus ihr entſtehe, ſo bald ſie einen Saum, und Zähne bekomme.

Das ſiehet man dieſer Conchylie ſogleich an, daß ſie noch nicht ausgewachſen ſey, da die größten Beyſpiele von 2½ Zoll und noch länger, nicht blos eine dünne, ſondern, was Kennern ſogleich in die Augen fällt, eine jugendliche Schale haben. An meinem größten Beyſpiele von 2½ Zoll, ſiehet man doch auch nicht die geringſte Spur von einer Spindellefze, und die ſchwüligte ziemlich ſtark gedrehete Naſe hat eine bloße Anlage zu Runzeln, die erſt mit der Zeit zu eigentlichen Runzeln oder Zähnen ſich umbilden müſſen. **Aber in welche Porcellane verwandelt ſich dieſe Conchylie?** Linné, dem **von Born** beyfällt, ſagt: in die Cypraeam ſpurcam. Ich kann darüber nicht urtheilen, weil ich dieſe Porcellane weder kenne noch beſitze. Hingegen behauptet Herr **Kämmerer**, daß die

q) Syſt. nat. ed. X. p. 728. Sp. 0. ed. XII. p. 1185. Sp. 389. *Bulla Cypraea*, teſta ovata, ſpira obliterata apice prominulo, apertura poſtice dilatatiore, columella torta. Habitat in M. Mediterraneo. Larva. Magnitudo glandis et ultra. Hic poſui ne teſta coufundat, quae demum labia approximat, dentesque acquirit. 359. das iſt *Cypraea ſpurca.* **Kämmerer** Conchyl. in Rudolſt. S. 39. n. 3. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 206. tab. 9. fig. 2. **von Born** Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 193. die Porcellanblaſe. **Müller** Linneiſch. Naturſyſt. Th. VI. S. 413. **Linné** Naturſyſt. des Thierr. Th. II. S. 519. **Gronov** Zoophyl. p. 295. n. 1302. Bulla cypraea. **Meine** Einleit. Th. I. S. 183.

die bucklige geſiederte Porcellane mit Bändern, Knorr Th. VI. tab. 18 fig 2. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 663. fig. 7. diejenige Porcellane ſey, die aus der Porcellanblaſe entſtehet. Es kann ſeyn, daß beyde Recht haben, denn bey der Vergleichung mehrerer Porcellanblaſen findet man nicht nur den ſichtbarſten Unterſchied der Zeichnung, ſondern auch des Baues der Spindelleſze und des Wirbels. Es kann alſo wohl ſeyn, daß dieſe und mehrere unausgewachſene Porcellanen ſich unter den Porcellanblaſen aufhalten, deren vollendete Beyſpiele wir vielleicht dann entdeckten, wenn wir uns überwinden könnten, mehrere ausgewachſene Porcellanen behutſam zu zerbrechen.

Wenn unſer geliebter Martini ſagt: „Man ſiehet es ihrem Bau ſehr leicht beym erſten Anblick an, daß ihnen, um wahre Kahnſchnecken vorzuſtellen, faſt nichts mehr fehlt, als die Falten oder Zähne der innern Leſze;“ ſo glaube ich nun wohl nicht, daß er ſie für unvollendete Kahnſchnecken hält; aber das glaube ich, daß er ſie für vollendete Schalen anſiehet, die in das Geſchlecht der Kahnſchnecken gehören. Ich glaube hier nicht zu irren, weil Martini weder hier noch im Naturlexikon, auch nicht einen Wink davon giebt, daß er ſie für unausgewachſene Conchylien hält. Das kam aber ohne Zweifel daher, weil er den Conus bullatus bey ſeinem Achatmollen im Sinne hatte, die es doch nicht ſind.

Blaſenſchnecken, die Prinzenfahne, Bulla phyſis. Siehe vorher die Orangenflagge.

— — — die Prinzenfahne, Bulla virginea. Siehe Binde.

— — — die Baſtartprinzenfahne. Siehe oben Orangenflagge, die Baſtartorangenflagge.

Blaſen-

Blaſenſchnecken, die rauhe Blaſe r). Der Herr Etatsrath **Müller** fand ein einziges Beyſpiel dieſer Art in einem Plattfiſche (Pleuronectes) welches die Länge eines Viertelzolls nicht viel überſtiege. Der cylindriſche Bau gleicht ſehr dem Bau des vorherbeſchriebenen eingerollten Pappiers (Bulla lignaria) dahin es gleichwohl nicht gehört. Die Schale iſt durchſichtig, gelblich, dem Schein nach glatt, aber wenn man ſie berührt, oder durch ein Vergrößerungsglas betrachtet, ſo erſcheinet ſie rauh, denn ſie hat mit häufigen Punkten oder Knötchen, die ſich berühren, beſetzte Streifen. So rauh ſie indeß von außen iſt, ſo glatt und glänzend iſt ſie von innen. Der Wirbel iſt platt, und etwas zurück geſchoben, unten laufen die Streifen in feine Zähnchen aus, da außerdem der äußere und innre Rand glatt und ungezahnt iſt. Die Oeffnung iſt ſehr weit, und faſt die Hälfte der Schale von gleicher Weite, die nach obenhin enger wird. Die Seite des Bauchs ſcheinet eine ſchmale Lefze zu haben, von der aber, wie von der Beſchaffenheit der Einrollungen, die doch auch mit zu einer guten vollſtändigen Beſchreibung gehören, Herr **Müller** kein Wort ſagt. Wo der Plattfiſch dieſe Schale erhaſcht haben mag, iſt freylich nicht zu ergründen, und alſo eben ſo wenig zu entſcheiden, ob dieſe Blaſe in den däniſchen **Meeren** zu Hauſe ſey?

Blaſenſchnecken, die Rollenblaſe, Bulla canaliculata *Linn.* s). Dieſe Blaſe gehöret unter diejenigen Lin-

r) **Müller** Zool. Danicae Icones Faſc. II. Tab. 71. fig. 10. 11. 12. p. 4. Bulla ſcabra. In inteſtino Pleuronectis. **Müller** Zool. Danica (in Octav.) Vol. II. p. 90. Bulla ſcabra, teſta ſubcylindracea, vertice truncato, margine oppoſito, ſerrulato.

s) **Linné** Syſt. Nat. ed. X. p. 727. Sp. 339. ed XII. p. 1185. Sp. 384. Bulla canaliculata, teſta cylindrica, ſpirae anfracti-

Linneiſchen Arten, von welchen man in andern conchyliologiſchen Schriften keine Nachricht findet, die unter die großen Seltenheiten gehören, und bey denen wir uns blos an die Linneiſchen Nachrichten halten müſſen. Zwar hat uns Herr Kämmerer eine Blaſe mit ausgekehlten Windungen beſchrieben, die ich oben unter dem Namen der zarten Blaſe mit ſichtbaren Gewinden mitgetheilt habe; auch der Herr Etatsrath Müller beſchreibt eine Blaſenſchnecke mit ausgekehlten Windungen, die er Akeram bullatam nennt, und die ich unten unter dem Namen der weitmündigen Blaſe anzeigen werde; allein beyde können nicht die Bulla canaliculata des Herrn von Linné ſeyn, weil ſie weder einen cylindriſchen Bau, noch die vom Linné angegebene Zeichnung haben. Wir müſſen uns alſo blos an Linné halten.

Er ſagt von der Rollenblaſe, daß ſie einen cylindriſchen Bau und einen Zopf mit ausgekehlten Windungen habe, und daß ihre Farbe braun, mit blaßgelben Wolken bezeichnet ſey. In der Beſchreibung des Kabinets der Königinn ſagt Linné noch folgendes: die Schale ſey länglich cylindriſch gebaut, ſie habe eine weite Mündung, und eine braune gelblicht gewölkte Schale; der Wirbel ſey kurz, er habe aber ausgekehlte Windungen; und die Spindel ſey ein wenig gedreht. Das Vaterland weiß Linné nicht.

Blaſenſchnecken, der Roſenmund, Bulla achatina Linn. Siehe Bellhorn, das franzöſiſche, im VI. Bande des Naturl. S. 145.

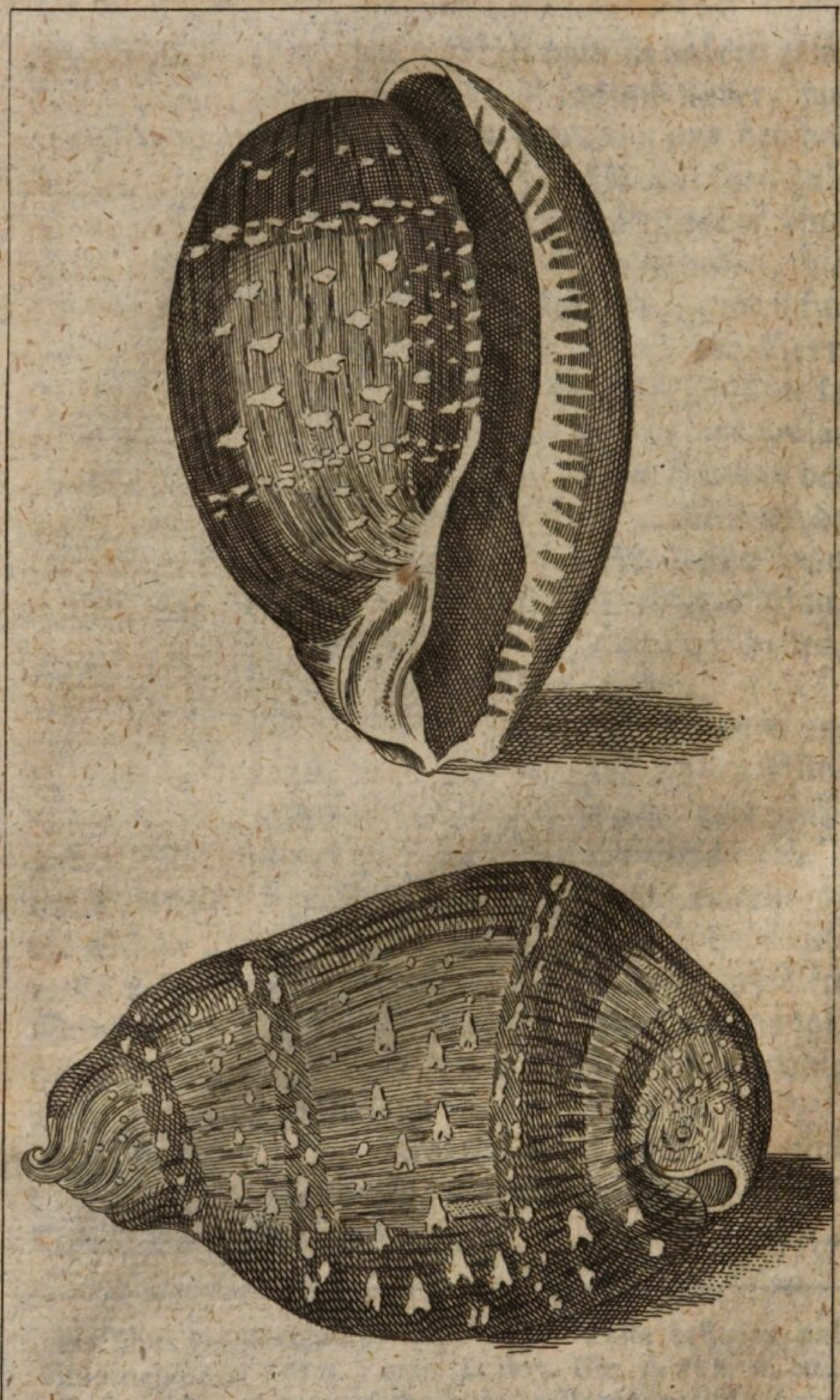
Bla=

---

fractibus canaliculatis. Habitat — Teſta teſtacea pallido nebulata. Muſ. Regin. Ludov. Ulr. p. 588. n. 224. Teſta oblonga cylindrica, laxa, teſtacea pallido nebulata. Spira brevis, anfractibus excavato-canaliculatis. Columella parum torta. Müller Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 411. die Rollenblaſe. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 518. Meine Einleit. Th. I. S. 180.

Tab. 287. a. S. 97.

Blasen Schnecke. die rothbraune, bucklichte Blase



Nat: Lex: VIII B. Martini Th. I. T. 22. F. 207. 208.

Blaſenſchnecken, der dickſchalige Roſenmund t). Unter den Roſenmund, oder die Bullam achatinam des Linne ſetzet der Herr von Born auch eine Conchylie, die eine dicke ſchwere Schale, und eine weiße Farbe hat, die er uns auch in einer getreuen Zeichnung liefert. Sie iſt zwar bauchig, aber lang, und viel länger gedehnt, als ſonſt Bulla achatina zu erſcheinen pflegt, folglich hat ſie nicht teſtam ovatam. Die Windungen ſetzen deutlich ab, aber ohne durch einen gekerbten Gürtel von einander getrennt zu werden, welches man doch bey der Bulla achatina bemerkt. Die Endſpitze iſt zwar abgeſtumpft aber weiß, und eben ſo iſt auch die Spindel weiß, alſo fehlet apertura und apex ſanguineus. Selbſt von der Spindel kann man nicht ſagen, daß ſie abgeſtumpft ſey, denn ſie iſt durch einen ſchwachen Saum mit der Mündungslefze verbunden. Es iſt daher nicht einmal eine Linneiſche Bulla, ſondern ein Helix.

— — — die rothbraune bucklichte Blaſe, iſt oben beſchrieben.

— — — die Rübe, Bulla rapa Linn. Siehe Feigen.

— — — die franzöſiſche Schellenſchnecke. Siehe Bellhorn, das franzöſiſche im VI. Bande, S. 145.

— — — der Seehaſe. Siehe oben das ſchmale Kiebitzey.

Blaſen=

t) von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 195. Y. Bulla achatina ponderoſa alba, unicolor, ſchwer, weiß, einfärbig. Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 208. 209. tab. 10. fig. 2. Meine Einleit. Th. I. S. 194. n. 23.

Blaſenſchnecken, der ſüdländiſche Seehaſe u), der weiße dünnſchalige Seehaſe. Dieſe ſüdländiſche Conchylie hat zwar mit dem Seehaſen einige Aehnlichkeit, aber ſie unterſcheidet ſich zugleich durch ſo viel Merkmale, daß man ſie beynahe für eine eigne Art halten kann. Der Bau iſt außerordentlich ſchmal, und beynahe walzenförmig, ſie iſt 1¼ Zoll lang, und nicht einen halben Zoll breit, nicht ungleich aufgeblaſen, ſondern völlig rund, und faſt durchaus von gleichem Umfange. Die Schale iſt ſo dünne, wie das feinſte Poſtpapier, weiß, und durchſichtig wie Glas. Sie iſt nicht glatt, wie der eigentliche Seehaſe zu ſeyn pflegt, ſondern hat oben und unten feine eingeſchnittene Queerſtreifen, und blos die Mitte, ohngefähr der dritte Theil der ganzen Schale iſt glatt. Sie hat oben keine eingerollten Windungen, die einen tiefen Nabel bilden, ſondern eine bloße Einbeugung oder Krümmung, die über ſich nach der Mündungslefze zu, einen ebenfalls eingebogenen Rand hat. Sie hat am Bauche keine Lefze; nur unten am Ausgange iſt ſie kaum einen Strohhalm breit eingeſchlagen. Die ſcharfe Mündungslefze iſt nicht in der Mitte der Mündung eingedrückt, ſondern ſie läuft durchgängig gerade fort, und die untere Ausſchweifung iſt ſichtbar enger und regelmäßiger. Sie hat alſo außer einigen allgemeinen Kennzeichen mit dem Seehaſen ſehr wenig gemein, und beſtimmt alſo eine eigne Art.

— — — der Sormet. Siehe oben der Fingernagel.

— — — das Springhörnchen, Bulla terebellum Linn. Siehe oben den Böttgersbohrer.

Blaſen-

u) Meine neue Litteratur Th. III. S. 325. der weiße dünnſchalige Seehaſe.

Blaſenſchnecken, die Staatenfahne, Bulla phyſis Linn. Siehe oben die Orangenflagge.

— — — die Staatenfahne, Bulla virginea Linn. Siehe Binde.

— — — die Baſtartſtaatenfahne. Siehe oben Orangenflagge, die Baſtartorangenflagge.

— — — der Strohhalm, Bulla terebellum Linn. Siehe oben der Böttgersbohrer.

— — — das Taubeney x). Auch bey dieſer Blaſe ſind die mehreſten Namen, die ſie führt, über-

G 2 aus

x) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 714. fig. 73. Concha Venerea umbilicata, labro promiſſo. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 4. p. 113. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 4. p. 449. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 27 fig. H. holländ. p. 91. deutſch S. 54 und 58. Chemnitz Zuſätze S. LV. das Taubeney. Valentyn Abhandl. S. 12. 13. das kleine ſchneeweiße Kiebitzey? Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 13. fig. GG. Nux marina denſiſſime et minutiſſime transverſim ſtriata, globoſa, ore aequali, ſatis patulo candidiſſima. Hebenſtreit Muſ. Richterian. p. 302. die Blaſenſchnecke des Rumphs. Veſica. Klein Method. p. 82. §. 222. II. 3. Bulla umbilico duplici labro promiſſo. Leßer Teſtaceotheol. §. 49. a. die weiße Meernuß. Erſte Ausg. S. 167. Zweyte Ausg. S. 202. Argenville Conchyl. tab. 17. fig. Q. S 220. 223. Cymbium craſſum. Die dicke aſchgraue Gondel, die Zwiebel, die Waſſerblaſe, die papierne Gondel. Gondole papyracée. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 45. p. 116. Bulla albiſſima translucens. Ovum columbinum. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 38. fig. 2. 3. S. 73. Das weiße Kiebitzey. Holländ. Wit Kievits-Ey. Franz. Gondole blanche. Martini Conchyl. Th. I. S. 288. tab. 22. fig. 200. 201. Die weiße geſtreifte Blaſenſchnecke. Cochlis volutata ſubovata, oris labio exteriore ſimplici, umbilicata. Bulla translucens alba, transverſalibus ſtriis diſtincta. Ovum columbinum. von Born Index Muſ. Caeſ.

aus gut gewählt. Sie hat die Farbe eines Taubeneyes, und überſteigt deſſen Größe eben nicht merklich. Die weiße Farbe und ihre Durchſichtigkeit, ſelbſt die Leichtigkeit der Schale, da ſie, wie ſich **Müller** im **Knorr** ausdrückt, ſo leicht wie Blaſen iſt, ſo daß man ſie von der Hand wegblaſen kann, kann die franzöſiſchen Schriftſteller allerdings rechtfertigen, daß ſie ihr den Namen der **Waſſerblaſe** beylegten, ſo wie ſie um ihrer Figur willen wohl die **Gondel** heißen kann.

Caeſ. Vindeb. P. I. p. 186. Bulla naucum. Das Taubeney. von **Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. p. 201. **Gronov** Zoophyl. p. 294. n. 1297. Bulla naucum. Muſ. Gronov. p. 109. n. 1078. Wit Kievits-Ey. **Davila** Catal. Tom. I. p. 206. n. 388. Noix de mer blanche. Bulle d'eau. Muſ. Leerſ. p. 93. n. 915. Zuiver witte Kievits-Eyeren. Gondoles tres blanches. (**Gerſant** Cat. raiſ. p. 132. n. 412. Bulle d'eau. Globoſée papyracée. **Plancus** de Conch. min. not. p. 23. n. 111. *teſt. Martin.*) **Kämmerer** Conchyl. in Rudolſt. S. 37. n. 6.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 726. Sp. 332. ed. XII. p. 1183. Sp. 375. *Bulla Naucum*, teſta rotundata pellucida transverſim ſubſtriata, utrinque umbilicata. Habitat in Aſia. Muſ. Reg. Ludov. Ulr. p. 586. n. 219. Teſta ovata fragilis, pellucida, ſtriata, transverſim ſubtiliſſime, magnitudine ovi columbini. Spira nulla. Umbilicus concavus, in utraque extremitate aequalis, ubi labium margine ſpiraliter inflexo deſinit in ventrem, unde Rima patens edentula, Labio non inflexo, ſed tenui. Noſcitur fragilitate membranacea, pelluciditate, glabritie, et utrinque umbilico. Variat α. ſubgloboſa, β. ſubcylindrica, minus ſtriata. **Müller** Linneiſch. Naturſ Th. VI. S. 407. Das Taubeney. **Linné** Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 517. **Meine** Einleit. Th. I. S. 171.

Deutſch: Das Taubeney, das weiße Kiebitzey, die weiße Meernuß, die aſchgraue Gondel, die papierne Gondel, die Waſſerblaſe, die Zwiebel. **Lat.** *Bulla naucum Linn.*, *Ovum columbinum.* **Franz.** *Gondole papyracée*, *Gondole blanche*, *Noix de mer blanche*, *Bulle d'eau.* **Holländ.** *Wit Kievits-Ey*, *Zuiver witte Kievits-Ey.*

kann. Linné muß unter ihr und einer Nuß eine beſonders große Aehnlichkeit gefunden haben, weil er daher ihre Benennung nahm, und er unterſtützt durch ſein Anſehen zugleich alle Schriftſteller, die ihr den Namen der Meernuß gaben.

Nach Linné iſt die Schale des Taubeneys abgerundet, durchſichtig, fein in die Queere geſtreift, und auf beyden Seiten genabelt. Die Mündung deſſelben iſt ſehr weit, der Bauch rund und ſtark gewölbt, und die äußere Lippe umſchreibt mit ihrem Rande einen vollkommenen halben Cirkel, ohne durch eine Einbiegung, oder durch ſonſt etwas unterbrochen zu werden. Sie iſt an beyden Seiten länger, als der Körper der Schale iſt. Durch ihre Verbindung mit den eingerollten Gewinden, bildet ſie an jeder Seite ein deutliches, folglich ein doppeltes Nabelloch; nur mit dem Unterſchiede, daß der obere Nabel, oder der Nabel des Wirbels, vertieft, offen, und mit einem Saum eingefaßt iſt, der untere aber iſt halb verwachſen, und an manchen Beyſpielen kaum kenntlich. Die innre Lippe liegt als ein dünnes Blättchen, dergeſtalt unter dem Bauche des erſten Gewindes verborgen, daß man tief in die Schale hinein ſehen muß, wenn man die Spuren derſelben entdecken will. Dies Taubeney erreicht in ſeiner höchſten Größe nicht ganz die Länge von zwey Zoll, und wird in dem africaniſchen Meere, in *Batavia*, an der Inſel *Java* und bey *Holalihoe* auf dem **Eyland Oma**, nirgends aber eben häufig gefunden.

Der ſo ſcharfſehende **Rumph** hat dieſe Art von dem **Kiebitzey** ſehr gut unterſchieden, wie es aber Schynvoet verantworten kann, wenn er in der Anmerkung ſagt, Fig. H. oder unſer Taubeney, ſey blos darum hergeſetzt worden, damit man ſehe, wie das Kibitzey, von dem man viele Nebenarten, und unter

andern auch eine ganz weiße, welche eben das von der Mündungsſeite abgebildete Exemplar iſt, finde, von der Mündungsſeite beſchaffen ſey; wie er das verantworten kann, weiß ich wahrhaftig nicht. Anfänger in der Conchyliologie werden beyde Arten, das Kiebitzey und das Taubeney beym erſten Anblicke unterſcheiden, indem das Kiebitzey weder die Queerſtreifen, noch den gedoppelten Nabel, noch die ſchneeweiße oft wie Porcellan glänzende Farbe des Taubeneys hat.

In Rückſicht auf die Queerſtreifen giebt es vom Taubeney zwey Abänderungen. Bey der einen iſt der ganze Körper mit Queerſtreifen überlegt; bey der andern iſt die Mitte des Rückens glatt, und nur oben und unten queergeſtreift. Ich würde glauben, dieſe letztere ſey die zweyte Abänderung des Linné, die Bulla naucum minus ſtriata, wenn ihr nicht Linné einen etwas cylindriſchen Bau beylegte, welches ich von dem Beyſpiele meiner Sammlung nicht ſagen kann. An eben dieſem Beyſpiele ſehe ich an dem glatten Theile des Rückens einen kleinen Wulſt, der ſich über den ganzen Rücken hinlegt.

Noch gedenket unſer Martini eines länglichten, auf beyden Seiten genabelten, geſtreiften, und ſchneeweißen Taubeneys aus der Sammlung des Herrn Sauermanns, deſſen Mündung beſonders enge, und wie die Seehaſen einwärts gedrückt war. Kaum kann ich mich entſchließen, dies beſondre Beyſpiel für Abänderung des Taubeneys anzuerkennen. Wahrhaftig es verdienet eigne Art zu ſeyn, da es nach Linneiſchen Begriffen weder Taubeney noch Seehaaſe ſeyn kann. Nicht Taubeney, weil es eine enge eingebogene Mundöfnung hat; und nicht Seehaaſe, weil es queergeſtreift und doppelt genabelt iſt; alſo eine wahre Mittelgattung.

Blaſen-

Blaſenſchnecken, der Theelöffel, Bulla aperta Linn. Siehe oben die ofne Blaſe.

— — — die Waſſerblaſe, Bulla fontinalis Linn. Siehe Bauchſchnecken, die linke.

— — — die Waſſerblaſe, Bulla naucum Linn. Siehe Taubeney.

— — — die cylindriſche Waſſerblaſe y). Es iſt eine kleine Blaſe, deren Bau den Porcellanen ſehr nahe kommt. Sie iſt cylindriſch, hat eine dünne zerbrechliche Schale, und hat glatte Lefzen und eine weiße Farbe. Zwar ſcheinet es, der Zeichnung nach zu urtheilen, als wenn ihre Mündung auf beyden Seiten gezahnt wäre, allein daß dies in der Natur nicht ſey, iſt daher deutlich, daß Gualtieri dieſe Blaſe unter die Porcellanas integras, das iſt unter diejenigen ſetzt, deren Mundöfnung enge auf beyden Seiten geſchloſſen iſt, und weder Streifen noch Zähne hat. So lautet ſein Begriff: Porcellana integra eſt Porcellana rima anguſta, *nec ſtriata nec dentata*, et in utraque extremitate clauſa. Ich habe dieſe nicht gar einen halben Zoll lange Blaſe nie geſehen.

— — — die kleine durchſichtige Waſſerblaſe z). Sie gehört unter die Speculazien, und ich

 kann

---

y) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 15. fig. 1. Porcellana integra, exigua, cylindracea, fragilis candida. (Barigl. Icon. 1326. n. 30.) Meine Einleit. Th. I. S. 191. n. 13.

z) Martini Conchylienk. Th. I. S. 287. tab. 21. fig. 199. Die kleine durchſichtige Waſſerblaſe. Cochlis volutata, ſubovata fragiliſſima, oris labio externo ſimplici, umbilicata. Bulla leviſſima, exigua, cornei vel albi coloris a. quinque circiter lineas longa africana, b. minima littoris Ariminenſis. Plancus de Conch. min. not. tab. 2. fig. 5. p. 21. c. 14. Glans Dactylus. Leßer Teſtaceotheol. §. 49.

kann, da ich ſie nicht kenne, blos die Nachrichten unſers Martini wiederholen. Die vom Plancus angezeigte iſt nicht größer als ein Senfkorn, und bleibt, wie er verſichert, immer ſo klein. Sie iſt ganz glatt und überall weiß. Sonſt gleicht ſie in allen Stücken den Blaſenſchnecken, deren Mündung in der Mitte am engſten iſt. Die feingeſtreifte inwendig röthliche, auswendig braune Meernuß, welche Ledermüller tab. 4 fig. Z. p. 8. anführt, iſt eine Abänderung der angezeigten von gleicher Größe. Beyde werden im Meerſande von Rimini gefunden. Unſere glatte durchſichtige Waſſerblaſe iſt noch nirgends beſchrieben. Sie beträgt in der Länge $\frac{5}{12}$ Zoll, und gleicht den vorigen in allen Stücken, die Größe, die Farbe und die Streifen der letztern ausgenommen. Ihre Lippen ſind an beyden Enden länger als die übrige Schale. Der Hr. D. Feldmann hat die ſeinige über Malaga vom afrikaniſchen Ufer erhalten; und unſer Martini hat die ſeinige aus einer Menge vermiſchter Speculazien hervor geſucht. Ob die Gottwaldtiſche Zeichnung gewiß hieher gehöre? kann ich darum nicht entſcheiden, weil ſie von der Seite des Rückens abgebildet iſt. Wäre es aber, ſo wäre ſie um die Hälfte größer als die Martiniſche, immer aber eigentlich zu reden noch Speculazie.

Blaſenſchnecken, die ächte Weberſpuhle a). Man wird nicht leicht eine Schnecke finden, die ihren Namen

---

§. 49. 1. erſte Ausg. p. 168. zweyte Ausg. S. 203. Die weiße ganz kleine Seenuß. Muſ. Gottwaldt. tab. 8. fig. 60? p. 17. nom. Mart. Meine Einleit. Th. I. S. 187. n. 1.

a) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 711. fig. 63. Concha Veneris leviter ſtriata, utroque capite valde roſtrata. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 390. p. 474. Fructus eſt

men mit mehrern Recht verdiene, als die gegenwärtige, ſagt Martini, die einem Weberſchifchen, oder

---

eſt maris Americani. Leßer Teſtaceotheol. §. 48. d. und Tab. 4. fig. 23. mala. erſte Ausg S 146. zweyte Ausg. S. 180. Die Weberſpuhle. Panus. Klein Method. p. 90. §. 233. V. 2. Porcellana roſtrata leviter ſtriata. Het Jokje of Wevers Spoeltje. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 302. Foemina Ovi Rumphii. Das Weibchen des Rumphiſchen Eyes. Argenville Conchyl tab. 18. fig. I. p. 225. 229. Der Weberſpuhl. Navette de Tiſſerand. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 55. fig. 13 bis 16. p. 152. Panus textorius. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 1. fig. 2. 3. S 6. Die Weberſpuhl, de Wever Spoel. Navette de Tiſſerand. it. Th. VI. tab. 32. fig. 1. S 62. Der weiße Weberſpuhl. Holl. Witte Weverſpoel. Spengler ſeltene Conchylien tab. 1. fig. C. Martini Conchylienk. Th. I. S. 299. tab. 23. fig. 217. 218. 219. Der ächte Weberſpuhl. Cochlis volutata ſubovata, labro externo replicato, fimbriata, extremitatibus canaliculato-productis. Bulla, Miſſile ſeu Radius textoris dicta. Neuer Schaupl. der Nat. Th. IX. S. 591. Bergmann Anfangsgr. der Naturg. Th. III. S. 386. Die Weberſpuhle. Muſ. Chaiſian. p. 91. n. 789. Wever-Spoel. Navette de Tiſſerand. Muſ. Oudaan. p. 70. n. 815. Schietſpoel. Muſ. Leerſ. p. 92. n. 912. 913. Muſ. Koening. p. 44. n. 554. Schiet of Wever-Spoel. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 37. n. 8. Bulla volva. Der ächte Weberſpuhl Verzeichn. der Reuß=Plauiſchen Natural. Samml. S. 44. n. 241. Davila Catal. Tom. I. p. 264. n. 555. Navette de Tiſſerand.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 725. ſp. 328. ed. XII. p. 1182. ſp. 370. *Bulla Volva*, teſta biroſtri, roſtris elongatis ſtriatis acutis. Habitat ad Jamaicam. Muſ. Regin. Ludov. Ulr. p. 584. n. 216. Teſta ovata albida, ſtriis aliquot elevatis diſtantibus. Spira nulla. Extremitas utraque deſinit in Roſtrum cylindricum, longitudinaliter convolutum, longitudine teſtae, oblique ſtriatum ſtriis elevatis confertis. Rima ampla, edentula, aequaliter ubique hians. Noſcitur roſtris longitudine teſtae. Müller Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 405. Der Weberſpuhl.

Linné

Weberſpuhl, faſt in allen ihren Theilen völlig gleich ſiehet. Es wäre zu wünſchen, daß alle bisher erfundene Benennungen, natürlichen Seltenheiten mit der Sache, die ſie bezeichnen ſollen, ſo genau übereinſtimmten, als dieſe; die Einbildungskraft würde alsdann viel weniger angeſtrengt werden müſſen, und das Gedächtniß der Liebhaber keine weitere Erleichterung nöthig haben. Weit unglücklicher iſt der Name des **Weibchens vom Rumphiſchen Ey**, (Bulla ovum Linn.) den wir beym Hebenſtreit fanden, ausgefallen, da die Weberſpuhle und das Hühnerey eben nicht viel unter ſich gemein haben, und der Gedanke von **Männchen** und **Weibchen** bey Schnecken, ganz ohne Grund iſt.

So kurz der Begriff des **Linné** iſt: **die Weberſpuhle hat zwey lange, ſpitzige geſtreifte Schnäbel**: ſo treffend iſt er auf alle hieher gehörige Beyſpiele, und ſo zuverläßig unterſcheidet er ſie von ähnlichen Beyſpielen, nemlich von Bulla biroſtris und Bulla ſpelta, welche ſogleich nach dieſer ſollen beſchrieben werden, und die entweder keine langen, oder wenigſtens keine geſtreiften Schnäbel haben. Die Kennzeichen der **eigentlichen** oder **ächten Weberſpuhle**, ſind die Verlängerungen der beyden in einen hohlen Kanal ausgehenden Enden, die ſich **Linné** recht gut als zwey Schnäbel gedachte, der rundgewölbte, zuweilen auch eyförmige Bauch, und die feinen Queerſtreifen,

---

Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 517. **Meine** Einleit. Th. I. S. 168.

Deutſch: Die **Weberſpuhle**, der **Weberſpuhl**, das **Weibchen** des Rumphiſchen **Eyes**, der ächte **Weberſpuhl**, der weiße **Weberſpuhl**. Lat. *Bulla Volva Linn. Pannus, Radius textorius, Miſſile ſ. Radius textoris.* Franz. *Novette de Tiſſerand.* Holl. *Het Jokje of Wevers-Spoeltje, de Wever Spoel, Witte Wever Spoel, Schiet-Spoel.*

ſtreifen, die auf dem Rücken einzeln an beyden Schnä-
beln aber dichter neben einander, alle aber erhöhet ſichtbar werden. Da ſich beyde Enden wie hohle Schnäbel verlängern, ſo iſts leicht zu vermuthen, daß alle Windungen, und auch ſo genannte Nabellöcher gänzlich mangeln müſſen. Die Mundöfnung iſt weit, ungezahnt und durchgehends von einer Breite. Sind die Beyſpiele noch jung, ſo haben ſie mehrentheils eine ſchneeweiße Farbe, und ſind glänzend; größere und ältere Beyſpiele ſind zum Theil auch weiß, zum Theil fallen ſie aus dem aſchfarbigen in das gelbliche, und das Ende, wo des Thieres Kopf iſt, in das mattrothe. Ich bin nicht ſo glücklich, dieſe große conchyliologiſche Seltenheit zu beſitzen, und kann es alſo auch nicht angeben, was alle meine Quellen mit Stillſchweigen übergehen, woran man auch bey ganz weißen oder ausgebleichten Beyſpielen das Kopfende, oder die vordere Seite der Weberſpuhle erkennen kann? kann alſo auch eben ſo wenig angeben, wozu wohl die Natur, die, wie bekannt, nichts umſonſt thut, dieſer Conchylie dieſe langen Schnäbel mag gegeben haben? Sie hat eine dünne zerbrechliche Schale, welches eine von den Urſachen der großen Seltenheit der ächten Weberſpuhle ſeyn kann. Die Beyſpiele, die man am mehreſten ſchätzt, und am theuerſten bezahlt, haben einen runden mit weiten Queerſtreifen verſehenen Rücken, lange ſpitzige, enger geſtreifte Schnäbel, die inwendig hohlen Rinnen gleichen, und eine geſäumte Mündungslippe; man findet aber auch Beyſpiele, deren Bau mehr verlängert iſt, und deren Schnäbel unregelmäßiger und etwas gekrümmt ſind. Der Commentator zum Seba begeht die große Schwachheit, die Weberſpuhlen mit geſäumter und eingebogener Lippe für Männchens, und die mit zarter unvollkommener Lippe für Weibchens auszugeben, und

ſich

ſich ſogar auf eine allgemeine Behauptung zu berufen.

Martini hat recht, wenn er ſagt, daß man eine Menge ſonſt guter Kabinette durchſuchen kann, ehe man zum Glück einmal ein ächtes Weberſchifchen zu ſehen bekommt, daher ſie auch von den Liebhabern ſehr theuer bezahlt werden. In der Leerſiſchen Auction bezahlte man eine dicklippige Weberſpule mit 83 Gulden, eine dünngelippte oder unausgewachſene mit 60 Gulden, und eine kleine unvollendete gleichwohl mit 21 Gulden. Die Weberſpule erlangt, mit ihren beyden Schnäbeln gemeſſen, eine Länge von 4 Zoll und drüber, und wird auf Jamaica, doch äußerſt ſelten gefunden.

Blaſenſchnecken, die unächte Weberſpuhle, Bulla biroſtris Linn. b). Sowohl der Herr von Born, als

---

b) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 711. fig. 66. Concha veneris parva, admodum tenuis, leviter purpuraſcens. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 20. fig. 5. p. 39. Das Joch. Der kleine Weberſpuhl. Holl. Jokje, Jukje, Weverſpoeltje. Franz. Petite Navette. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 184. Bulla biroſtris. Der kleine Weberſpuhl. Baſtert Wevers — Spoeltje. von Born Muſ. Caeſ. Vind. teſtac. p. 198. Engl. Baſtart Weavers Schuttle. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 37. Der unächte Weberſpuhl.

Linné Syſt. nat. ed. XII. p. 1182. Sp. 371. *Bulla biroſtris*, teſta biroſtri, margine extus incraſſato, roſtris elongatis laevibus. Habitat ad Javam. Teſta ſimilis Bullae Volvae, ſed minor magnitudine Fabae, anguſtior, laevis incarnato albida. Roſtra aequalia, laevia, fere ventris teſtae longitudine, oblique truncata, altero parum adſcendente. Margo extus longitudinalis incraſſatus. Rima ſubaequalis, verſus roſtrum adſcendens latior. Müller Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 405. Der Doppelſchnabel. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 517. Meine Einleit. Th. I. S. 168. 169.

als auch der größere Conchylienkenner Herr Kämmerer behaupten, daß die von unſern Martini tab. 22. fig. 217. a. b. abgezeichnete Weberſpuhle die Bulla biroſtris des Linné ſey, welches aber ſogleich wegfällt, wenn wir bedenken, daß Martini ſeinem Beyſpiele geſtreifte Schnäbel beylegt, da Bulla biroſtris glatte Schnäbel haben muß. Müller in ſeinem Naturſyſtem beruft ſich auf Martini fig. 218. und Knorr Th. V. tab. 1. fig. 2. 3. wo zuverläßig zwey Beyſpiele von der ächten Weberſpuhle abgebildet werden, und bedenkt nicht, daß Bulla biroſtris nicht viel größer als eine Bohne ſeyn muß. Folglich fällt nun auch dieſes weg, daß er ſagt, die unächte Weberſpuhle unterſcheide ſich von der ächten, dadurch, daß der Körper nicht allmählig in die ſpitzige Schnautze ausläuft, ſondern ſchnell abſetzt, und ſich an jedem Ende in eine ſchnabelförmige lange und dünne Spitze erſtreckt. Von dem allen ſagt Linné kein Wort. Er ſagt vielmehr das Gegentheil nicht nur in ſeinem allgemeinen Begriffe: ſie hat zwey verlängerte glatte Schnäbel und einen von außen aufgeworfenen Saum; ſondern beſonders in ſeiner ausführlichern Beſchreibung. Ihrem Bau nach iſt ſie der ächten Weberſpuhle ähnlich, aber ſie iſt 1) kleiner, denn Linné legt ihr die Größe einer Bohne bey, doch hat man ſie auch größer, über einen Zoll lang gefunden; 2) ihr Bau iſt enger, ſie iſt 3) glatt, und hat 4) eine ſchwachrothe Fleiſchfarbe; 5) ihre Schnäbel ſind ſich gleich, glatt, faſt ſo lang als der Leib, ſtumpf, gekrümmt, und der eine richte ſich ein wenig aufwärts. 6) Der Rand gehet von außen die Länge herunter, und iſt aufgeworfen. 7) Die Mündung iſt ſich faſt ganz gleich, und nur in der Gegend des Schnabels aufwärts gebogen und weiter. Das ſind die Kennzeichen, die Linné angiebt, und die es nicht zulaſſen, dieſe mit

der

der vorhergehenden zu verwechſeln. Das ſicherſte Unterſcheidungszeichen iſt dieſes: daß die unächte Weberſpuhle einen glatten Rücken und glatte Schnäbel hat, die an der ächten dicht, ſo wie der Rücken einzeln geſtreift iſt. Nach Linné kommt ſie aus Java, und ich laſſe es dahin geſtellt ſeyn, was Müller im Knorr ſagt, daß ſie wahrſcheinlich eine junge unausgewachſene Weberſpuhle ſey. Von dem im Knorr abgebildeten Beyſpiel ſagt Müller, daß es in der Auction 14 Gulden gekoſtet habe. Vielleicht iſt das noch ein mäßiger Preiß, denn ſie iſt ſehr ſelten.

Blaſenſchnecken, die unächte geſäumte Weberſpuhle, das Joch, Bulla Spelta Linn. c) Unſer ver-

c) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 712. fig. 68. Concha veneris altera dorſo annulato, leviter admodum ſtriato. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 15. fig. 4. Porcellana integra admodum tenuis, fimbriata; dorſo pulvinato candidiſſima. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 302. eine ſeltene Art zuſammen gerollter Porcellanen, der Weberſpuhl. Miſſile textorum. Klein Method. p. 90. §. 233. V. 4. Porcellana roſtrata dorſo parumper annulato. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 184. 185. Bulla Spelta, das Joch. Belg. Jockje. Angl. Smal Leghorn Gowry — Kin. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 199. Anm. Linné und Martini führen noch folgende Schriftſteller an, die ich nicht beſitze, und alſo auch nicht nachſchlagen kann: Petiver Gazoph. tab. 66. fig. 1. 3. Barrelier Ic. 31. 32. 35. Ginanni Adriat. 2. t. 13. f. 95.

Linné Syſt. Nat. ed. X. p. 726. Sp. 329. *Bulla ſpelta*, teſta oblonga utrinque attenuata aequali, labro arcuato: margine incraſſato. ed. XII. p. 1182. Sp. 372. *Bulla Spelta* teſta oblonga utrinque obtuſiuſcula aequali labro arcuato; margine intus incraſſato. Habitat in M. Mediterraneo. F. Logie. Teſta alba, laevis, ſemine Tritici duplo major, vix biroſtris, ſed magis patula. Apertura longitudinalis, lunata cum denticulo obſoleto ad apicem columellae. Spira externa omnino nulla. Müller

verewigter Martini findet, unter unſrer unächten geſäumten Weberſpuhle, und unter dem Hochrücken, Bulla gibboſa (Siehe Bauernfeige, im VI. Bande S. 296.) eine ſo große Aehnlichkeit, daß er ſagt, an beyden ſey kaum ein Unterſchied zu bemerken. Wenn die beyden Enden, fährt er fort, etwas ſchmäler als am Hochrücken zulaufen, der Bauch aber gewölbter und der Queerleiſt nicht ſo merklich iſt, ſo werden die Schnecken Baſtart-Weberſpuhlen genennt, und die gegenwärtigen, er meynet die Bullam ſpeltam, ſind von dieſer Art. Da ich von allen Arten der Weberſpuhlen keine Beyſpiele beſitze, ſo kann ich auch darüber nicht urtheilen, nach den Zeichnungen aber kann ich die angegebene Aehnlichkeit nicht finden, noch weniger nach der von Linné uns gegebenen Beſchreibung. Ich will ſie unverändert mittheilen. Die unächte geſäumte Weberſpuhle hat einen länglichen an beyden Enden abgeſtumpften Bau, eine gekrümmte Mündungslefze, und einen innern aufgeworfenen Saum. Die Schale iſt weiß und glatt, etwa noch einmal ſo groß als ein Waitzenkorn; die beyden Schnäbel ſind kaum merklich, aber ihre Mündung iſt weiter. Die Mundöfnung iſt lang aber mondförmig, d. i. ſie umſchreibt einen halben Cirkel, und hat am Ende der Spindellefze eine Spur von einem Zahne, aber keine von außen ſichtbare Windung.

Müller

---

ler Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 406. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 571. Meine Einleit. Th. I. S. 169. Martini Conchylienk. Th. I. S. 299. tab. 23. fig. 215. 216. Das weiße geſäumte Bläschen, der unächte Weberſpuhl. Cochlis volutata ſubovata, labro externo replicato, fimbriata, transverſim obſcure gibboſa. Bulla oblonga ſubgibboſa, alba. Miſſile textorum ſpurium. Fauſſe Navette de Tiſſerand. Baſtert Wevers — Spoeltje of Jokje.

Müller giebt vor, daß Linné dieſe Art mit der Getreideart verglichen habe, die man Spelte zu nennen pflege, und habe ſie darum Bullam ſpeltam genennt; es iſt auch einige Aehnlichkeit unter ihr und unter dem ſogenannten Dinkel vorhanden.

Der Herr von Born ſagt, daß es Ginanni (Opere poſth. II. p. 16) gewagt habe, die Anatomie und Geſchichte des Bewohners der unächten geſäumten Weberſpuhle zu beſchreiben, aber er habe ſeine confuſe Beſchreibung durch ſehr ſchlechte Zeichnungen mehr verdunkelt als erläutert; Janus Plancus (de conchis minus notis p. 22) habe dieſe Beobachtungen geſammlet, und daher ſey uns bekannt, daß das Thier ein weiches fleiſchigtes, knorplichtes Thier ohne Fühlhörner ſey; es habe den Mund am Ende des fleiſchigten Theils, und in der Gegend des Magens drey Knöchelchen, womit ſich das Thier erhalten und vertheidigen könne.

Man findet dieſe Conchylie, die ebenfalls ſelten iſt, im mittelländiſchen und adriatiſchen Meere.

Blaſenſchnecken, das Weibchen vom Hühnerey. Siehe oben das Ey.

— — — **die weitmündige Bulle** d). Hr. Kämmerer ſagt, daß dieſe Akera bullata des Herrn Müllers, ſeiner von ihm tab. 3. fig. 1. 2. 3. abgebildeten,

d) Müller Zool. Dan. Prodrom. p. 242. n. 2921. Akera bullata teſta ovata pellucida, vertice truncato canaliculato. Müller Zool. Dan. Iconib. illuſtr. Faſc. II. tab. 71. fig. 1 bis 5. p. 4. Akera bullata. In fucis rupium Krageroeenſium. Müller Zool. Dan. deſcript. et Hiſtor. Vol. II. pag. 88. Akera bullata. *Akera eſt teſtaceum univalve teſta patula, apertura effuſa, tentaculis nullis.* Müller Zool. Dan. prodrom. p. XXIII.

deten, und oben beſchriebenen zarten Blaſe mit ſichtbarem Gewinde, ähnlich ſey, und er hat recht, allein daß beyde nicht als Spielarten, ſondern als Arten unterſchieden ſind, wird ſich geben, wenn wir erſt mit Herrn Müllers weitmündigen Bulle werden näher bekannt seyn. Da Herr Müller ſein Syſtem der Conchylien nicht auf den Bau der Schale, ſondern auf die Beſchaffenheit des Bewohners gründet, ſo nannte er dieſe Bulle Akeram von Κέρας das Horn, und dem α privativo, weil er an dem Bewohner keine Fühlhörner bemerkte, und macht dabey die Anmerkung, daß man die Schneckenthiere, die ſowohl, die keine Schale haben, als die, welche ſie haben, bald mit vier (quadricornes) bald mit zwey Fühlhörnern (bicornes) finde; ja man finde beyde ſogar ohne Fühlhörner (acornes). Dies beſtimme daher auch ein verſchiedenes Geſchlecht, und dies ſey das Hauptkennzeichen, was ſeine Akeram bullatam von ähnlichen Schnekken, die er nennt, unterſcheide. Liebhaber der Schalengehäuſe, die keine Gelegenheit haben, die Thiere, die in den Schalen wohnen, zu ſehen, und daher ein Syſtem, das ſich auf den Bewohner gründet, vielleicht mit Recht für ungeſchickt und unbequem halten, finden an der Beſchaffenheit des Wirbels einen hinlänglichen Unterſchied von dem Planorbis bulla, und Buccinum glutinoſum, die uns Herr Müller nennet, und die blos die weite ausgegoſſene Mündung unter ſich gemein haben; welche weit mehrern als dieſen zwey Conchylien eigen iſt. Die Schale der weitmündigen Bulle iſt eyförmig gebaut, durchſichtig, ſehr zart, und faſt wie die linke Bauchſchnecke (ſiehe dieſes Wort) beſchaffen; der Wirbel iſt platt, und die zwey und eine halbe Windung ſind mit einem ſcharfen Rande, der hinter ſich eine merkliche Vertiefung oder Auskehlung hat, verſehen. Die Mundöfnung iſt ſehr weit, un-

ten ungleich weiter als oben (teſta effuſa) und die Schalenlefze der Mundöfnung ragt nicht über das Gehäuſe hervor. Dadurch alſo, und daß ſie nur zwey und eine halbe Windung hat, iſt ſie von Herrn Kämmerers zarten Blaſe mit ſichtbarem Gewinde hinlänglich unterſchieden, wenn wir auch die ſo verſchiedene Größe, da die gegenwärtige nur einen halben Zoll lang iſt, und die Beſchaffenheit und Farbe der Schalen nicht in Anſchlag bringen wollten. Denn wenn Herr Müller ſeine Akeram mit der linken Bauchſchnecke vergleicht, ſo ſcheint er ihr auch mit derſelben eine Farbe, die gelbliche beyzulegen.

Das Thier, welches die Schale bewohnt, iſt graubraun, und der kleine Körper hat braune Streifen, er iſt vorn abgeſtumpft und ſitzt in einem gallerichten Weſen, woraus es ſich wie aus einer Scheide herauszieht. Vorn ſiehet man zwey Augen, wie kleine ſchwarze Punkte, aber keine Fühlhörner. Das gallerichte Weſen iſt mit braunen Punkten verſehen, daher ſcheint es, als wenn die Schale braun und blaßgelb getüpfelt wäre. Stirbt das Thier, ſo zieht es ſich nicht, wie ſonſt die Schneckenthiere zu thun pflegen, in die Schale zurück, ſondern es bleibt ſamt dem gallerichten Weſen außer der Schale liegen. An dem Seetang (Fucus) an den Kragoerenſiſchen Felſen in Norwegen, fand Herr Müller nur zwey Beyſpiele dieſer ſeltenen Bulle, er traf aber auch einige ähnliche Beyſpiele in dem Innern eines Platteißes (Pleuronectes Plateſſa) an.

Blaſenſchnecken, die zarte Blaſenſchnecke, mit ſichtbarem Gewinde. Siehe oben die zarte Blaſe.

— — — der Zebra, nach Linné, eine Abänderung der Bullae achatinae. Siehe Bellhorn,

das franzöſiſche, im VIten Bande dieſes Naturlex. S. 653.

Blaſenſchnecken, der unächte Zebra e). Sowohl Müller in ſeinem Texte zum Knorr, als auch Hr. von Born halten die aus Knorr angeführte Zeichnung für den eigentlichen Zebra, den ich im ſechſten Bande dieſes Naturlexikons S. 653. ff. beſchrieben habe. Jemehr ich aber dieſe Abbildung betrachte, deſtomehr entfernt ſie ſich mir von dem bekannten Zebra. Ihr Bau iſt bauchiger, kürzer und gedrungener, ihre braunen Streifen laufen nicht wellenförmig die Länge herab, ſondern ganz gerade, ſie ſtehen auch viel weiter aus einander, als an dem Zebra. Da ich den Zebra in mehrern Beyſpielen, und von verſchiedener Wachsthumsgröße beſitze, ſo darf ich hier nicht etwa blos nach unſichern Abbildungen urtheilen, und wenn die gegenwärtige Abbildung des Knorr nicht gar eigne Art iſt, wie ich vermuthe, und wie es vielleicht die Beſchaffenheit der Mundöfnung, die man leider bey dieſer Abbildung nicht ſehen kann, entſcheiden dürfte, ſo iſt ſie doch gewiß für eine merkwürdige Abänderung des Capſchen Eſels anzunehmen.

— — — das Zimmtröhrchen. Siehe das eingerollte Papier.

— — — die Zimmtwaffel. Siehe die ofne Blaſe.

— — — die Zwiebel. Siehe vorher das Taubeney.

e) Knorr Vergnügen Th. V. tab. 12. fig. 2. S. 19. Der Capſche Eſel, die Zebra-Schnecke, Kaapſe Ezel. l'Ane du Cap, ou rayé. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 195. β. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 208. β. Meine Einleit. Th. I. S. 192. n. 18.

Das ſind die mir bekannten Beyſpiele von dem Geſchlecht, das beym Linné *Bulla* heißt, und welches deutſche Schriftſteller Blaſen, auch Blaſenſchnekken nennen. Da aber doch unſer Martini in ſeinem Conchylienſyſtem einige Arten des Linné, z. B. Bulla rapa, ficus, virginea, achatina vom Geſchlecht der Blaſen ausſchließt, andre Schriftſteller aber einige Arten einſchieben, die weder Linné noch Martini für Blaſenſchnecken erkennen, ſo dürfte es für viele Leſer vortheilhaft ſeyn, wenn ich eine allgemeine alphabetiſche Ueberſicht dieſes ganzen Geſchlechtes, wie auch Martini bey weitläuftigen Artikeln that, hier mittheile.

Blaſenſchnecken, Achatbacken } Siehe vorher Porcellanblaſe.
— — — Achatmollen }

— — — der Admiral unter den Blaſenſchnecken. Siehe oben dieſes Wort.

— — — die Admiralsflagge. Siehe oben Orangeflagge.

— — — das Alpengebürge f) eine bloße Abänderung vom Kibitzey, mit einer dem Alpengebürge unter den Neriten ähnlichen Zeichnung, davon ich weiter keine Nachricht geben kann, weil ich ſie nicht kenne, als die welche Martini giebt, daß die bläulichen und rothbraunen Wolken auf einem weißen Grunde, und ihre vorzügliche Größe ſie ſchätzbar machen; und daß hier die Einbildungskraft jene lange Kette von Bergen, oder die ſogenannten Alpengebürge erblicken will.

Blaſen=

---

f) Martini Conchylienſ. Th. I. S. 279. Vignette 14. S. 274. fig. 1. Bulla magna ventricoſa, alba, ex coeruleo et rufo nebulata. Alpes. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 36. Liné Bulla ampulla. Siehe oben Kibitzey.

Blaſenſchnecken, das rothe Band. Siehe vorher Baſtart-Orangeflagge.

— — — die Baſtart-Orangenflagge. S. dies Wort oben bey Orangenflagge.

— — — die Baſtart-Weberſpuhle. S. dies Wort oben bey Weberſpuhle.

— — — die linke Bauchſchnecke. Siehe dieſen Namen unter den Bauchſchnecken.

— — — die Bauernfeige. Siehe den VI. Band dieſes Naturl. S. 296. und 302.

— — — das franzöſiſche Bellhorn. Siehe den VI. Band, S. 145.

— — — das Bläßchen. Siehe oben das Ribitzey.

— — — das längliche Bläßchen mit eingedruckter Mündung. Siehe oben Ribitzey, das ſchmale.

— — — das weiße geſäumte Bläßchen. Siehe oben Weberſpuhle, die unächte geſäumte.

— — — die Blaſe. Siehe oben das Ribitzey.

— — — die achatfarbige Blaſe oder Blaſenſchnecke mit Streifen und Banden. Siehe unter Feige, die gegitterte Feige.

— — — die bandirte Blaſe. Siehe oben die Prinzenfahne.

— — — die fleckige gitterförmige Blaſe. Siehe unter Feige, die gefleckte Feige.

Blaſenſchnecken, die fuchsrothe Blaſe oder Blaſenſchnecke. Siehe Bellhorn, das große ſtark geribbte.

— — — die gitterförmige Blaſe. Siehe unter Feige, die gefleckte Feige.

— — — die gelbliche Blaſenſchnecke oder Blaſe. Siehe unter Feige, das Rettieschen.

— — — die längliche Blaſe oder Blaſenſchnecke mit einem Queerbuckel. Siehe Bauernfeige im VIten Bande dieſes Naturler. S. 296.

— — — die längliche geſtreifte Blaſe oder Blaſenſchnecke. Siehe oben das Zimmtröhrchen.

— — — die mit dunklen amethyſtfarbigen Wellen bezeichnete Blaſe oder Blaſenſchnecke. Siehe oben unter Kibitzey.

— — — die mit fadenförmigen oder breiten Banden umwundene Blaſe, oder Blaſenſchnecke. Siehe oben Prinzenfahne.

— — — die mit rothbraunen Linien umwundene Blaſe oder Blaſenſchnecke. Siehe oben Prinzenfahne.

— — — die mit Federn bezeichnete Blaſe oder Blaſenſchnecke g). Dieſe kleine Blaſenſchnecke, die

g) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 715. fig. 74. Concha veneris umbilicata tenuis ſtriis undatis vel ramificatis depicta. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 302. mit Wellen oder Federwerk bezeichnete Blaſenſchnecken. Klein Method. p. 82. §. 222. n. 6. Bulla umbilico ſimplici profundo ſtriis undatis quaſi ramoſa. Martini Conchylienk. Th. I. S. 283. 14. Vignette S. 274. fig. 4. 5. die mit Wellen oder Federwerk bezeichnete kleine Blaſenſchnecke. Cochlis volutata minor, ſubovata ventricoſa, labio exteriore ſimplici, umbilicata. Bulla parva, ſtriata, lineis undulatis ramoſa. Linné Bulla Ampulla. Siehe Kibitzey.

die eigentlich eine bloße Abänderung vom Kibitzey iſt, daher ich auch oben bey der Beſchreibung des Kibitzey, mich auf die unten angeführte Abbildung des Liſters bezog, verdient wenigſtens eine kurze Anzeige. Sie hat außer der zufälligen Zeichnung alles mit dem Kibitzey gemein. Sie iſt klein, ohngefähr einen halben Zoll lang, ihre Schale iſt dünne und mit wellenförmigen Linien, die hin und wieder aſtförmig werden, bezeichnet. Siehe Kibitzey.

Blaſenſchnecken, die mit Wellen bezeichnete Blaſe oder Blaſenſchnecke, iſt die vorhergehende.

— — — die ofne Blaſe. Siehe oben Blaſe, die ofne.

— — — die rauhe Blaſe. Siehe oben dieſen Namen.

— — — die rauhe erdfarbige Blaſe oder Blaſenſchnecke. Siehe unter den Feigen, die gefleckte.

— — — die rothbraune bucklichte Blaſe. Siehe oben dieſen Namen.

— — — die unvollkommenen Blaſen oder Blaſenſchnecken. Siehe die Einleitung zu dieſer Abhandlung, wo es ſich entwickeln wird, was Martini darunter verſteht.

— — — die vollkommnen Blaſen oder Blaſenſchnecken. Siehe ebenfalls die Einleitung.

— — — die weiße Blaſe oder Blaſenſchnecken. Siehe unter den Feigen, Rettieschen.

— — — die weiße geſtreifte Blaſe oder Blaſenſchnecke. Siehe oben das Taubeney.

— — — die weiße porcellanähnliche Blaſe. Siehe oben das Ey.

Blaſenſchnecken, die weißgewölkte hellblau und rothbraun gefleckte Blaſe oder Blaſenſchnecke. Siehe vorher in dieſem Verzeichniß das Wort Alpengebürge.

— — — die weitmündige Blaſe. Siehe oben die weitmündige Bulle.

— — — die zarte Blaſe mit ſichtbaren Gewinden. Siehe oben dieſen Namen.

— — — der Blutſauger des Meers. S. oben Ribitzey, das ſchmale.

— — — der Böttgersbohrer. Siehe oben dieſen Namen.

— — — der Bohrer. Siehe oben Böttgersbohrer.

— — — der bunte glatte Bohrer. Siehe oben Böttgersbohrer.

— — — der Bohrer mit einem Flügel. Siehe ebenfalls oben der Böttgersbohrer.

— — — die weitmündige Bulle. Siehe dieſen Namen.

— — — der Capſche Eſel. Siehe im VI. Bande dieſes Naturl. S. 653.

— — — der unächte Capſche Eſel. Siehe oben der unächte Zebra.

— — — die cylindriſche Blaſe. S. oben die durchſichtige Waſſerblaſe.

— — — die durchſichtige Blaſe. Siehe den vorhergehenden Namen.

— — — der Doppelſchnabel. Siehe oben Weberſpuhle, die unächte.

— — — das eingerollte Pappier. Siehe oben dieſen Namen.

Blaſen-

Blaſenſchnecken, der Eſel vom Cap. Siehe Zebra im VI. Bande dieſes Naturl. S. 653.

— — — das Ey. Siehe oben dieſen Namen.

— — — das dünne inwendig weiße Ey. Siehe oben das Ey.

— — — das hellbraun geflammte Ey. Siehe oben dieſen Namen.

— — — das Faſtnachtsey. Siehe oben Blaſe, die rothbraune bucklichte.

— — — das geſtreifte Ey. Siehe oben das eingerollte Pappier.

— — — das Rumphiſche Ey, oder

— — — das Ey des Rumphs. Siehe oben Ey.

— — — die Feigen, ſollen mit den verwandten Arten und Spielarten in einem eignen Artikel abgehandelt werden. Siehe Feigen.

— — — der Fingernagel. Siehe oben dieſen Namen.

— — — die Flagge. Siehe oben die Orangeflagge.

— — — die Admiralsflagge. Siehe ebenfalls die Orangeflagge.

— — — die tranquebariſche Flagge. S. oben die Negerflagge.

— — — die franzöſiſche Schellenſchnecke. Siehe den VI. Band dieſes Naturl. S. 145.

— — — das Glöckchen. Siehe oben die bauchige Oblate.

Blaſenſchnecken, die dicke aſchgraue Gondel. S. oben das Taubeney.

— — — die kleine Gondel mit grauen Streifen. Siehe oben Orangeflagge.

— — — die pappierne Gondel. S. oben das Taubeney.

— — — die magellaniſche Halsbandſchnecke. Siehe das rothe Band im V. Bande dieſes Naturlex. S. 579. ferner Orangeflagge, die Baſtart-Orangeflagge.

— — — der Hochrücken. Siehe den VI. Band dieſes Naturl. S. 296.

— — — das Hühnerey. Siehe oben das Ey.

— — — das Hühnerey, Weibchen. S. ebenfalls oben das Ey.

— — — der falſche Jambus. Siehe den VIten Band dieſes Naturl. S. 296.

— — — der weiße Jambus
— — — der Jambus-Hochrücken } Siehe ebendaſelbſt S. 302.

— — — die Kegelblaſe. Siehe oben dies Wort.

— — — das Ribitzey. Siehe oben dieſen Namen.

— — — das blaue Ribitzey. Siehe oben das Ribitzey.

— — — das große bunte Ribitzey.] Siehe ebenfalls oben das Ribitzey.

— — — das kleine längliche Ribitzey. S. oben das ſchmale Ribitzey.

Blaſenſchnecken, das kleine ſchneeweiße Ribitzey. Siehe oben das Taubeney.

— — — das magellaniſche Ribitzey. S. oben das eingerollte Pappier.

— — — das ſchmale Ribitzey. S. oben dieſen Namen.

— — — das unächte Ribitzey. S. oben dieſen Namen.

— — — das violetfarbige Ribitzey. S. oben das unächte Ribitzey.

— — — das weiße Ribitzey. Siehe oben das Taubeney.

— — — der Rypersbohrer. Siehe oben der Böttgersbohrer.

— — — das magellaniſche Ribitzey. S. oben das eingerollte Pappier.

— — — die Meernuß. Siehe oben das Ribitzey.

— — — die geſtreifte Meernuß. Siehe oben die Orangeflagge.

— — — die weiße Meernuß. Siehe oben das Taubeney.

— — — die Moosblaſe. Siehe oben dieſes Wort.

— — — der Nagel. Siehe oben der Fingernagel.

— — — die Negerflagge. Siehe den V. Band dieſes Naturl. S. 586.

— — — die Oblate. Siehe oben die bauchige Oblate.

Blaſen=

Blaſenſchnecken, die bauchige Oblate. Siehe oben dieſes Wort.

— — — die eingerollte Oblate. Siehe oben die ofne Blaſe.

— — — die Orangenflagge. Siehe oben dieſes Wort.

— — — die Baſtart-Orangeflagge. S. oben Orangeflagge, Baſtart-Orangeflagge.

— — — das eingerollte Pappier. Siehe oben dieſen Namen.

— — — die papierne Gondel. Siehe oben das Taubeney.

— — — die Pappierrolle. Siehe oben das eingerollte Papier.

— — — die Perlenblaſe. Siehe die linke Bauchſchnecke.

— — — die Pfeilſchnecke. Siehe oben Böttgersbohrer.

— — — die unausgebildete bucklichte gefiederte Porcellane. Siehe oben die rothbraune bucklichte Blaſe.

— — — die porcellanartige Blaſenſchnekke. Siehe oben das Ey.

— — — die Porcellanblaſe. Siehe oben dieſen Namen.

— — — die weiße Porcellane. Siehe oben das Ey.

— — — die Prinzenfahne. Siehe Orangeflagge (Bulla phyſis) und Binde (Bulla virginea.)

— — — die Baſtart Prinzenfahne. Siehe unter Orangeflagge, Baſtart Orangeflagge.

Blaſen-

Blaſenſchnecken, die Prinzenflagge. Siehe die Orangeflagge.

— — — die rauhe Blaſe. Siehe oben dieſen Namen.

— — — das Rettieschen. Siehe unter dem Artickel Feige.

— — — die Rollenblaſe. Siehe oben dieſen Namen.

— — — der Roſenmund. Siehe das franzöſiſche Bellhorn, im VIten Bande dieſes Naturl. S. 145.

— — — der dickſchalige Roſenmund. S. oben dieſen Namen.

— — — die rothbraune bucklichte Blaſe. Siehe oben dieſen Namen.

— — — die Rübe. Siehe unter dem Artickel Feigen.

— — — Rumphs Blaſe oder Blaſenſchnecke. Siehe oben das Taubeney.

— — — die franzöſiſche Schellenſchnecke. Siehe den VI. Band dieſes Naturl. S. 145.

— — — die Seefahne. Siehe oben die Orangeflagge.

— — — der Seehaber. Siehe oben der Böttgersbohrer.

— — — der Seehalm. Siehe oben der Böttgersbohrer.

— — — der Seehaſe. Siehe oben das ſchmale Ribitzey.

— — — der ſüdländiſche Seehaſe. Siehe oben dieſen Namen.

Blaſen-

Blaſenſchnecken, die Seemandel. Siehe oben das ſchmale Ribitzey.

— — — die Seenuß. Siehe oben das ſchmale Ribitzey.

— — — die weiße ganz kleine Seenuß. Siehe oben die kleine durchſichtige Waſſerblaſe.

— — — der Sornet. Siehe oben der Fingernagel.

— — — das Springhörnchen. Siehe oben der Böttgersbohrer.

— — — die Staatenfahne. Sieher vorher die Prinzenfahne.

— — — die Baſtart Staatenfahne. S. oben Orangeflagge, die Baſtart Orangeflagge.

— — — der Strohhalm. Siehe oben der Böttgersbohrer.

— — — der ſüdländiſche Seehaſe. Siehe oben dieſen Namen.

— — — das Taubeney. Siehe oben dieſen Namen.

— — — der Theelöffel. Siehe oben die ofne Blaſe.

— — — die Waſſerblaſe. Siehe die linke Bauchſchnecke, auch oben das Taubeney.

— — — die cylindriſche Waſſerblaſe. S. oben dieſen Namen.

— — — die durchſichtige Waſſerblaſe. Siehe ebenfalls oben dieſen Namen.

— — — die Mülleriſche Waſſerblaſe. S. oben die bauchige Oblate.

Blaſen-

Blaſenſchnecken, die Weberſpuhle oder

— — — die ächte Weberſpuhle. Siehe oben dieſen Namen.

— — — die kleine Weberſpuhle. Siehe oben die unächte Weberſpuhle.

— — — die unächte Weberſpuhle. Siehe oben dieſen Namen.

— — — die unächte geſäumte Weberſpuhle. Siehe oben dieſen Namen.

— — — das Weibchen des Rumphiſchen Eys. Siehe oben die ächte Weberſpuhle.

— — — das Weibchen vom Hühnerey. Siehe oben das Ey.

— — — die weiße Blaſe oder Blaſenſchnecken. Siehe unter dem Artickel Feigen, das Rettieschen.

— — — das weiße Ribitzey. Siehe oben das Taubeney.

— — — der weiße dünnſchalige Seehaſe. Siehe oben der ſüdländiſche Seehaſe.

— — — die weiße geſtreifte Blaſe oder Blaſenſchnecke. Siehe oben das Taubeney.

— — — die weiße porcellanähnliche Blaſe oder Blaſenſchnecke. Siehe oben das Ey.

— — — die weiße Porcellane. Siehe oben das Ey.

— — — die weiße Weberſpuhle. Siehe oben die ächte Weberſpuhle.

— — — die weißgewölkte hellblau und rothbraun gefleckte Blaſe oder Blaſenſchnecke. Siehe in dieſem Verzeichniß das Wort Alpengebürge.

Blaſen-

Blaſenſchnecken, die weitmündige Blaſe. Siehe oben die weitmündige Bulle.

— — — die Wolkenbacken. Siehe oben die Porcellanblaſe.

— — — die zarte Blaſe, oder Blaſenſchnecke mit ſichtbarem Gewinde. Siehe oben die zarte Blaſe.

— — — der Zebra. Siehe den VIten B. dieſes Naturl. S. 653.

— — — der unächte Zebra. Siehe oben dieſen Namen.

— — — das Zimmtröhrchen. Siehe oben das eingerollte Pappier.

— — — die Zimmtwaffel. Siehe oben die ofne Blaſe.

— — — die Zwiebel. Siehe oben das Taubeney.

(S.)

Blaſenſtaude. S. Bläschenſenna, ſtaudenartige.

Blaſenſteine, Calculi veſicae. Animaliſche Concretionen, meiſt mineraliſcher Beſchaffenheit. S. Thierſteine.

Blaſentaſche (Conchyl.). Damit ich fünf verwandte Conchylien beſchreiben, und alſo verwandte Arten ſo nahe zuſammen ſetzen könne, als es mir möglich iſt, ſo ſey es mir erlaubt, ſie unter dem allgemeinen Namen der Blaſentaſche zu vereinigen, und ſie durch Beynamen von einander zu unterſcheiden. Ich nenne ſie alſo:

1) Die

1) Die klaffende Blaſentaſche. Die aufgeblaſene, auf beyden Seiten klaffende Kammmuſchel h). Hier eine Gattung, über welche man in den Schriftſtellern nichts als Widerſprüche findet i). von Born nennet uns zwar eine Oſtream faſciatam, aber ſeine Beſchreibung paßt nicht auf Linné

---

h) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 177. fig. 14. Pecten albus ſtriatus Rhomboides. Barbad. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 74. fig. EE. Pectunculus aſper, ſagrinatus oblongus, in medio dorſi circulo elato, veluti duplicatus candidus. It. tab. 88. fig. FF. Concha pectiniformis inaequilatera, triangularis ſtriis duplicibus muricatis aut granulatis exaſperata albida. It. fig. G. Concha pectiniformis inaequilatera triangularis ſtriata ſtriis raris et craſſis et duabus lineis transverſis circumdata. Klein Method. p. 135. §. 348. n. 2. Ctenoides Rhomboides albus ſtriatus. Chemnitz Conchylienk. Th. VII. S. 346. tab. 68. fig. 649. a. Die aufgeblaſene auf beyden Seiten klaffende Kammmuſchel. Pecten inflatus utrinque hians, teſta ovali, aequivalvi alba, valde tumida, longitudinaliter ſtriata ſtriis ſcabris 30 et pluribus, cardine obliquo margine integro. Davila Catal. Tom. I. p. 326. n. 745. Linné Syſt. nat. ed. X. p. 699. Spec. 174. *Oſtrea faſciata* teſta gibba radiis 20, auriculis aequalibus exoletis. ed. XII. p. 1147. Sp. 205. Oſtrea faſciata teſta aequivalvi gibba radiis 20 ſcabris: interſtitiis ſtriatis, auriculis aequalibus obſoletis. Habitat in O. auſtraliori. Muſ. Regin. Ludov. Ulr. p. 532. n. 118. Teſta obovata, latere altero parum rotundato. Radii anguſti profunde diviſi, 20 ſcabri, interſtitiis transverſim ſtriatis. Valvulae aequales, parum convexae. Auriculae minimae rectangulae, aequales, integrae, utraque interne notata cicatricula. Müller Linneiſches Naturſ. Th. VI. S. 311. Das Eisduplet. Linné Naturſyſt. des Thierr. Th. II. S. 489. Meine Einleit. Th. III. S. 320. Nom. Chemnitzii.

i) von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. S. 94. Die Eismuſchel. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 109. tab. 6. fig. 7. Gronov Zoophyl. p. 276. num. 1187.

Linné Beſchreibung, und ſeine Abbildung noch weniger, die, wo ſie nicht gar eine eigne Art beſtimmt, gewiß ſeiner Oſtrea bullata, ſeiner Blaſentaſche (ſiehe Blaſentaſche, die verſchloſſene) gewiß viel näher kommt, als der Oſtrea faſciata des Linné. Auf Liſters angeführte Figur beruft ſich von Born bey der Oſtrea lima. Auf die beyden erſten Figuren des Gualtieri beruft ſich Gronov bey Oſtrea radula des Linné; und Chemnitz zweifelt, ob auch ſeine gelieferte Abbildung die wahre Oſtrea faſciata des Linné ſey. Wer freylich hier ſechs oder ſieben verwandte Schalen, nemlich die drey hier zu beſchreibenden, Oſtream limam Linn. die ſogenannte grobe Feile und die wahre Eismuſchel, unter ſich vergleichen kann, und zwar nach mehrern Abänderungen, der wird ſich viel leichter aus dieſem Labyrinth heraus helfen; aber nun auch jene Schriftſteller bey ihren Fehltritten entſchuldigen, weil es nur wenigen glückt, dieſe Schalen beyſammen zu ſehen, und darnach die Zeichnungen andrer Schriftſteller zu vergleichen, und alſo mit eignen Augen zu ſehen.

Die mit Queerbinden umlegte Kammmuſchel des Linné hat gleiche bucklicht gewölbte Schalen, zwanzig rauhe Strahlen, geſtreifte Furchen und gleiche, doch kleine unkenntliche Ohren. Dies erklärt Linné weitläuftiger alſo: der Bau der Schale iſt etwas eyförmig, und die eine Seite iſt ein wenig abgerundet, die Strahlen liegen enge beyſammen, ſind durch tiefe Furchen von einander getrennt, ihrer ſind 20, und ſie ſind rauh; in den Furchen befinden ſich Queerſtreifen; die Schalen ſind ſich gleich, und eben nicht ſtark gewölbt, die Ohren ſind überaus klein, rechtwinklich, gleich, un-

aus-

ausgezackt, oder unausgeſchnitten, und jedes Ohr hat inwendig ein kleines Grübchen.

Diejenige Muſchel, die Chemnitz die aufgeblaſene auf beyden Seiten klaffende Kammmuſchel nennet, und welche die angeführten Schriftſteller abbilden, hat, wenn wir einige kleinere an beyden Seiten nicht zählen, 20 bis 22 Strahlen, und da eine Menge bogenförmiger Streifen über die Muſchel laufen, davon ſie auch wohl den Linneiſchen Namen haben mag, ſo werden dadurch die Strahlen ganz rauh. Dieſe Strahlen ſind dünne. Die Schale iſt weiß und durchſichtig, und die Muſchel hat einen ſchiefen, auf der einen Seite merklich verkürzten Bau. Beyde Hälften ſind ſtark gewölbt. Die Ohren ſind gleich, aber unkenntlich und klein, und der Schloßrand nimmt eine ſchräge Richtung. Wenn beyde Schalen zuſammen gelegt ſind, ſo iſt zwiſchen beyden Schnäbeln ein merklicher vertiefter Zwiſchenraum; und unter dieſem innwendig in jeder Schale an der einen Seite ein Grübchen. Innwendig iſt die Muſchel fein geſtreift, der Rand iſt unmerklich gekerbt, und beyde Schalen paſſen ſo wenig zuſammen, und klaffen auf beyden Seiten ſo ſtark, daß man ſie kaum für Dupletten anſehen ſollte. Man findet ſie auf der Küſte Guinea und an den Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſeln, ſelten in guten Dupletten, aber in mancherley Abänderungen. Denn einige ſind gewölbter, andre flächer, einige haben ſtärkere, andre flächere Streifen, alſo ſind auch die Furchen bey einigen tiefer als bey andern; einige haben mehr, andre weniger bogenförmige Queerſtreifen. Meine größte Schale iſt $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und $1\frac{1}{4}$ Zoll breit. Wenn nun den beſchriebenen Beyſpielen nach Linné Beſchreibung, weiter nichts fehlt, als

eine wenigere Wölbung und queergeſtreifte Furchen, ſo glaube ich, man dürfe nur einige Abänderungen der Oſtreae faſciatae des Linné annehmen, um allen Schwürigkeiten auf einmal zu begegnen. Linné ſcheint ſelbſt darauf zu zielen, wenn er im Syſtem ſeiner Muſchel eine Teſtam gibbam, eine ſtark aber bucklicht gewölbte Schale beylegt, und gleichwohl von dem Beyſpiele in der Königin Kabinet ſagt, es habe Valvulas parum convexas, eben nicht ſtark gewölbte Schalen gehabt. Noch bemerke ich, daß Liſter ſein Beyſpiel aus Barbados bekommen hatte, und eben dies Vaterland nennet Davila.

2) Die klaffende feingeſtreifte Blaſentaſche k). Keine unter denen jetzt zu beſchreibenden Muſcheln klafft ſo ſehr als die gegenwärtige. Denn außer dem Schloßrand, und einem kleinen Theil des äuſſern Randes, ſtehet dieſe Muſchel auf allen Seiten offen. Oben nach den Ohren zu beſonders, ſiehet man auf der einen Seite eine weite, etwas herzförmige, auf der andern Seite aber eine längere und ſchmälere Oefnung. Die Muſchel iſt $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und etwas über $\frac{3}{4}$ Zoll breit, auch etwas ſchräg gebaut. Die Schnäbel ſind ein wenig nach der Seite zu gekehrt, ſtehen weit von einander, und haben zwiſchen ſich eine weite, ſchräg niederwärts laufende Vertiefung. Auf dem Rücken ſiehet man feine faſt unkenntliche ſenkrecht aber ſchlänglicht laufende Streifen, und einige erhöhete runde halbmondförmige Queerribben. Der Rand iſt von außen etwas gekerbt, von innen aber glatt, doch

k) Meine Einleit. Th. III. S. 332. num. 23. tab. 9. fig. 4. Die klaffende Kammmuſchel. Aus Norwegen.

doch ſiehet man inwendig Spuren von den äußern Streifen, deutlichere aber von den halbmondförmigen Queerribben. Unter der Schloßwand iſt in jeder Schale auf der einen Seite eine tiefe Grube. Die Ohren ſind klein und ſpitzig, die Schale ſchmutzig weiß, und eben nicht allzuſtark, und das außen liegende den Auſtern des Linné eigene dreyeckige Grübchen, ſehr flach aber groß. Die Muſchel iſt aus Norwegen. Ich hebe von ihr das Thier in Weingeiſt auf. Das was man den Mantel der Muſcheln nennt, iſt ein ziemlich dickes Stück Fleiſch, das ſich ganz nach dem Innern der Schale gebildet hat, daher ſogar oben zwey ſpitzige Hervorragungen ſind, die in die beyden oben genannten Grübchen unter den Ohren paſſen. Dieſer Mantel iſt rings- herum mit breiten Franzen, die in mehrern Reihen dicht hinter einander liegen, beſetzt; das eigentliche Thier iſt ein länglich rundes ziemlich dickes Stück Fleiſch, das nach unten zu einen hervorragenden Saurüſſel hat, der vorn oval iſt, und eine ziemlich weite Oefnung hat, die dem Thier die Nahrung zuführt, und den Unrath auswerfen hilft. Zwiſchen dem Thier und dem Mantel findet man noch verſchiedene Häute und franzenähnliche Lappen. Das Thier iſt ſo groß, daß ich kaum glauben würde, daß es zu der beſchriebenen Schale gehörte, wenn ich es nicht mit ſeinen beyden Schalen aus Norwegen erhalten hätte.

3) Die ſcharfgeribbte Blaſentaſche. Von den beyden vorhergehenden unterſcheidet ſich die gegenwärtige dadurch, daß ſie gar nicht klafft, ſondern auf allen Seiten feſt verſchloſſen iſt. Ihr Bau iſt eyförmig. Meine größte Schale iſt 1 Zoll lang und $\frac{3}{4}$ Zoll breit. Sie hat 16. auch wohl achtzehn ſcharfe doch abgerundete Ribben, zwiſchen welchen

 eben

eben ſo breite überaus tiefe Furchen liegen. Dieſe Ribben, welche einen gezähnelten Rand bilden, haben in gewiſſen ziemlich regelmäßigen Entfernungen Grübchen, die Furchen aber feine Kerben, die man doch durch das Vergrößerungsglas ſuchen muß. An der einen Seite iſt die Muſchel eingedrückt, und hier mit feinen ſenkrechten gekörnten Streifen bezeichnet. Die Schalen ſind nicht ſtark gewölbt, und die Wirbelſpitzen kehren ſich ſehr merklich nach der einen Seite. Die Ohren ſind klein, aber kenntlich, mehr rund als ſpitzig, ſie haben keine Grübchen, und die Schloßfläche, in der man ein ziemlich tiefes Schloßgrübchen ſiehet, das etwas ſchräg läuft, läuft in einer geraden Linie fort. Inwendig ſiehet man flache Furchen, wo von außen Ribben ſind. Die Schale iſt dünne und völlig durchſichtig, ſie hat eine weiße glänzende Silberfarbe; und ich würde ſie für die wahre Oſtream faſciatam des Linné halten, wenn ich an ihr Faſcias, eine teſtam gibbam, und die cicatriculas unter den Ohren fände. So aber beſtimmt ſie eine eigne noch unbeſchriebene Art.

4) Die verſchloſſene Blaſentaſche l). Sie iſt von Oſtrea faſciata vorher Num. 1. gänzlich unterſchieden. Sie iſt völlig gleichſeitig, ihre Wirbelſpitzen ſtehen im Mittelpunkte, und kehren ſich nicht nach

l) von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p 95. Oſtrea bullata. Die Blaſentaſche. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. p. 110. tab. 6. fig. 7? 8. Chemnitz Conchylienk. Th. VII. S. 348. tab 68. fig. 649. b. Die Blaſentaſche. Pecten bullatus, teſta ovali aequivalvi, aequilatera, aequaliter aurita, gibba, elongata, ſtriis longitudinalibus triginta duabus, cardine recto, natibus incurvatis. Meine Einleit. Th. III. S. 331. Die Blaſentaſche.

nach der Seite zu. Der Schloßrand hat eine gerade Richtung, und das dreyeckigte Grübchen eine merkliche Tiefe. Die Schalen klaffen nirgends, ſondern ſchließen genau auf einander, und ſie iſt noch einmal ſo lang als ſie breit iſt. Das Beyſpiel im Königl Kayſerl. Kabinette zu Wien iſt 1 Zoll 3 Linien lang, und 10 Linien breit, das Exemplar in dem Chemnitziſchen Conchylienkabinet, aus der Sammlung des Herrn Grafen von Moltke, der einzigen in ganz Kopenhagen, wo ſich dieſe Muſchel befindet, iſt faſt eben ſo groß. Beyde Schalen haben eine ſtarke Wölbung, gleichſeitige Ohren, und bey den Wirbeln einen vertieften Zwiſchenraum, und vom Wirbel herab laufen etwa 32 längliche Streifen. Die Schale iſt weiß, etwas gelblich, und dabey dünne und durchſichtig. Herr Chemnitz weiß das Vaterland dieſer ſeltnen Muſchel nicht anzugeben. Herr Spengler vermuthet, es ſey Weſtindien. Herr von Born führt zwar aus Davila, Barbados an; allein Davila kann dieſe Muſchel nicht meynen, da er von einer Muſchel redet, die auf beyden Seiten klaffet.

Die Abbildung des Herrn von Born tab. 6. fig. 7. die er für die Oſtream faſciatam des Linné ausgiebt, gehört, wie auch Herr Chemnitz behauptet, wahrſcheinlich als eine Abänderung hieher. Sie hat mit jener einen Hauptbau, nur etwas ſchwächere Streifen, wenigſtens iſt ſie die Oſtrea faſciata des Linné nicht.

5) **Die zerbrechliche Blaſentaſche, oder die zerbrechliche Kammmuſchel** m). Sie ſtehet, wie

m) Chemnitz Conchylienk. Th. VII. S. 349. tab. 68. fig. 650. Die zerbrechliche Kammmuſchel. Pecten fragilis, teſta ovali,

Herr Chemnitz ſagt, mit der klaffenden Blaſentaſche (oben Num. 1.) in einer ſehr nahen Verwandſchaft. Sie hat, wie jene, eine eyförmige Bildung, aber ſie iſt ungleich flächer, und nur wenig gewölbt und erhoben; auch iſt ſie verhältnißmäßig länger und ſchmäler. Sie klaffet ſehr ſtark auf beyden Seiten, doch nicht ſo ſtark als Oſtrea faſciata. Ihre Schalen ſind weiß, dünne, durchſichtig und zerbrechlich. Sie iſt noch einmal ſo lang als ſie breit iſt, denn das im Chemnitz abgebildete Beyſpiel, iſt einen Zoll vier Linien lang, und nur acht Linien breit. Meine einzelne Schale iſt gerade einen Zoll lang, und nicht viel über einen halben Zoll breit. Feine längliche nach unten zu etwas gebogene Streifen, deren Anzahl ſich auf einige 20 bis 30 erſtrecket, laufen vom Wirbel herab. Man ſiehet bey ihr einen ſchiefen Schloßrand, und ſehr kleine faſt völlig gleiche ſpitzige Ohren; auf der einen Seite iſt ſie etwas eingebogen und hier mit den feinſten Streifen bezeichnet. An den innern glänzenden Wänden bemerkt man zarte Streifen. Der Rand hat keine Kerben. Dieſe ſeltene Muſchel wird an den nicobariſchen Stranden gefunden. (S.)

Blaſenträger, Lacerta bullaris. S. **Eidechſen**.

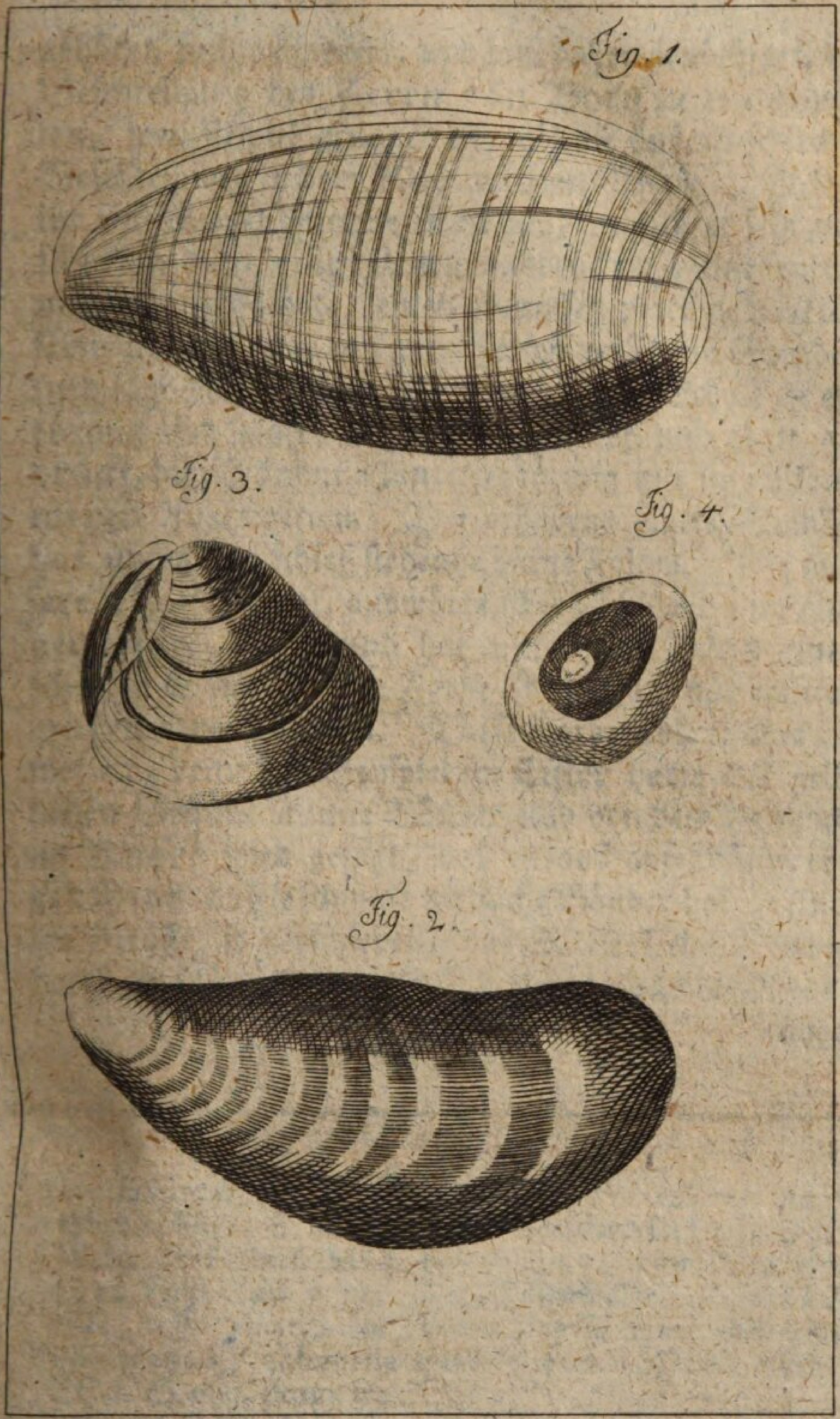
Blaſenwalze, (Conchyl.) n). Dieſe Conchylie, welche wahrſcheinlich unter die ſeltenern ihres Geſchlechtes gehö-

---

ovali, longata, longitudinaliter ſtriata, alba, fragili, pellucida, utrinque hiante, parum convexa, auriculis ſubaequalibus, cardine obliquo, margine integro. Meine Einleit. Th. III. S. 331. n. 22. Die zerbrechliche Kammmuſchel.

n) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 803. fig. 11. Buccinum perſicum parvum, ſublividum, leviter ex fuſco faſciatum. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 269. p. 466. Cochlea

Fig: 1. Blasenwalze. S.136. Fig.2. Blaubart S.258. Fig.3. Blaulippe. braungelbe Venus S.306. Fig. 4. Blaurücken S.310.



gehöret, beſitze ich nicht, und bin daher genöthiget, die Beſchreibung des Herrn von Born zu wiederhohlen, weil ſie viel genauer iſt, als die äuſerſt ſchlechte Beſchreibung in dem Knorriſchen Werke. Er legt ihr eine ausgeſchnittene Naſe bey, welches er ſehr unſchicklich durch eingeſäumt ausdrückt o), eine eyförmige glatte Schale, einen ſtumpfen platt gedrückten Wirbel, und eine mit vier Falten verſehene Spindel, und ſagt von ihr nun folgendes. Die Schale iſt eyförmig und glatt, der Wirbel ſtumpf und platt gedrückt, die Mündung lanzettenförmig mit unvollkommenen Ausſchnitten. Die erhabene glatte Spindel hat unten vier ſchief ſtehende dichte Falten. Die äuſſere Lefze iſt ſtumpf, auswärts übergeſchlagen und aufgeworfen, der Grund hat unter den Falten einen ſchiefen Saum. Die Farbe iſt blaßroth mit matten weißen Queerbändern. Dieſe Farbe ändert aber zuweilen, denn das Beyſpiel im Liſter hatte auf gelblichen Grunde braune Bänder, und von dem Beyſpiele im Knorr wird geſagt, daß es auf apfelblüthfarbigen Grunde viele ſchmale niedliche Bänder habe. Auch die Größe iſt verſchieden, das Kaiſerliche Beyſpiel hatte eine Länge von 2 Zoll 4 Linien; das im Knorr abge-

---

lea faſciata. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 23. fig. 1. tab. 27. fig. 1. S. 38. 42. Die Eyerſchnecke. von Born Index Muſ. Caeſ. Vind. P. I. S. 205. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 218. Die Blaſenwalze. Voluta bullata, teſta emarginata, ovata, laevi, ſpira obliterata, complanata, columella quadriplicata. Meine Einleit. Th. I. S. 269. Num. 99.

o) Ein Ausſchnitt iſt ja kein Saum; nach Linné Terminis conchyliologicis aber in des Herrn Murray Fundam. teſtaceol. S. 28. iſt teſta emarginata, cujus margo ſinu eſt excavatus.

abgebildete iſt $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, die im Liſter und Bonanni ſind kleiner.

Martini beruft ſich auf die angeführten Figuren aus Liſter, Bonanni und Knorr, bey ſeinem blaugeſtreiften Zeuge mit goldnem Saume p); das er unter ſeine ſogenannten Kornelkirſchen geſetzt hat. Allein nicht blos die ſogar verſchiedene Zeichnung; ſondern vorzüglich der weit mehr verengerte Bau, und die ſtark und ſichtbar hervortretenden Windungen des Zopfs unterſcheiden beyde hinlänglich von einander. Da dieſe Conchylie ihrem Bau und ſichtbaren Einrollungen, auch des platten Wirbels nach, den gewöhnlichen Blaſenſchnecken gleichet; um der Zähne der Spindel aber zu den Linneiſchen Voluten gehört, ſo hat ihr der Herr von Born den Namen der Blaſenwalze gegeben.

(S.)

Blaſenzieher, Meloë; iſt eine Käfergattung, deren Verwandlungsgeſchichte von den meiſten darunter befindlichen Arten noch ſehr unbekannt iſt. Man nennet dieſe Käfer gemeiniglich **Maywürmer**, welche Benennung mir aber nicht recht ſchicklich ſcheint, da ſie doch nicht Würmer ſondern Käfer ſind; ſonſt nennen andre ſie auch noch **Maywurmkäfer**, **Afterkäfer**, weil einige darunter keine Flügel, und nur ſehr kurze Deckſchilde haben, **Mayling**, **Oehlkäfer**; da ſich aber alle dieſe Benennungen nur auf gewiſſe Eigenſchaften einiger einzelner Arten beziehen, ſo iſt der obige Name vorzuziehen, weil alle Arten derſelben eine blaſenziehende Kraft haben. Die Gattungskennzeichen, woraus man ſie von andern Käfern unterſcheiden kann, ſind folgende:

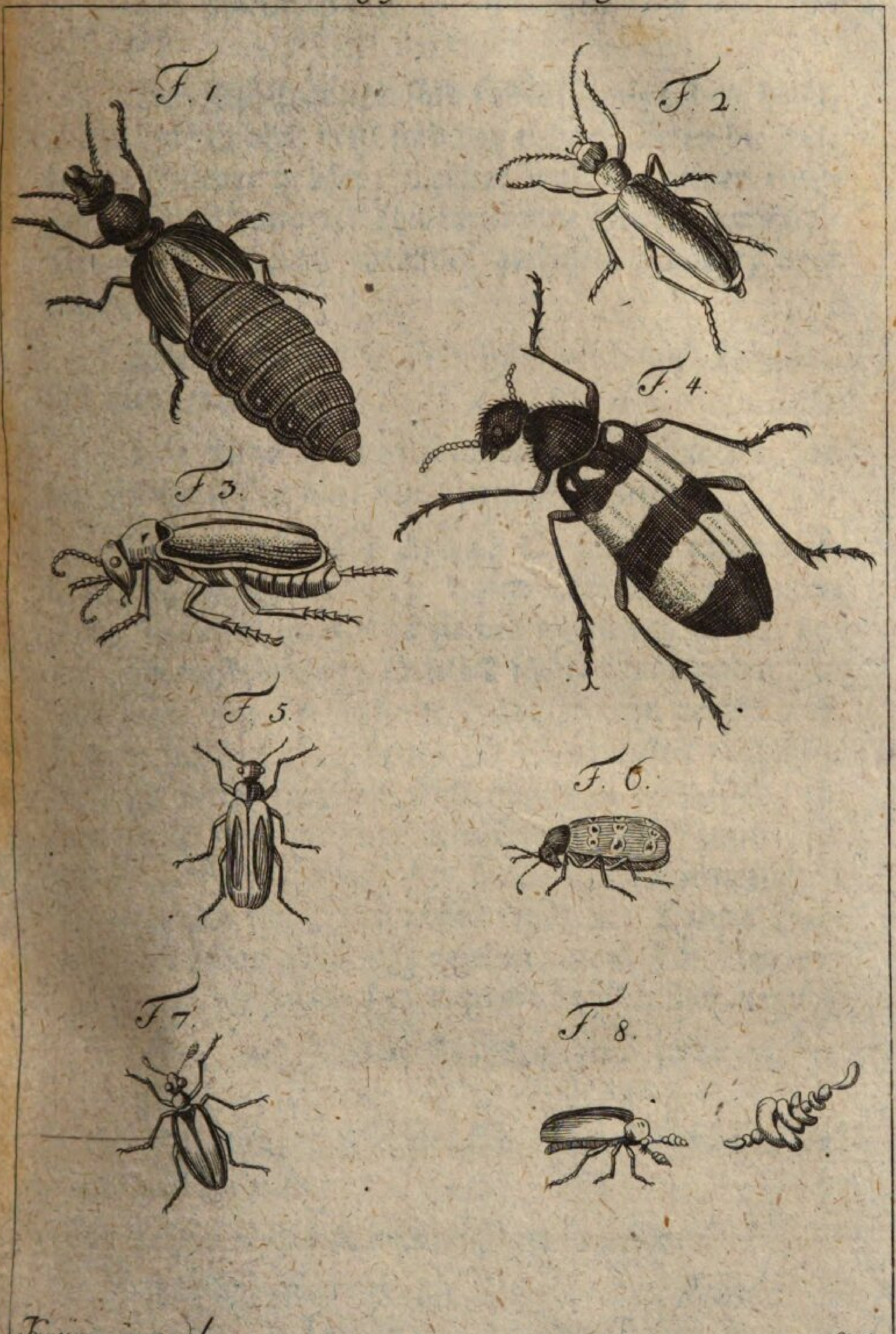
Der

p) Conchylienk. Th. II. tab. 42. fig. 424. 425. S. 106. 107.

Meloe. Blaſenzieher. Tab. 287.

F. 1. majalis.	F. 5. bivittis.
– 2. veſicatorius.	– 6. ocellatus.
– 3. erytrocyanus.	– 7. trivittis.
– 4. biſaſciatus.	– 8. Schäferi.

S. 138.



Krüger jun. del. Sdt. fec.

Nat. Lex. VIII. B. Schäfer. Pallas. Herbst.

Der Kopf iſt ſehr herunter hangend, und ziemlich groß.

Die Fühlhörner ſind fadenförmig, das heißt, überall gleich dick, doch ſind bey einigen Arten die mittelſten Glieder größer, welches ſonſt bey keiner einzigen Käfergattung gewöhnlich iſt; die Glieder der Fühlhörner ſind wie an einander gereihete Kugeln, oder paternoſterartig.

Die Deckſchilde ſind ſehr weich und biegſam, faſt nur lederartig.

Die Füße haben fünfgliedrigte Fußblätter, an den Hinterfüßen aber nur viermal gegliedert.

Wenn man alle Arten, die Linné unter dieſe Gattung gebracht, nach dieſen Kennzeichen unterſucht, ſo findet man, daß ſie bey weitem nicht alle damit überein kommen; ja ſelbſt ſchon beym erſten Anblick zeigt ſich ihr äußerer Habitus ſehr verſchieden. Daher hielt es Fabricius zur Genauigkeit nothwendig, ſie unter mehrern Gattungen zu vertheilen, zumal da er noch mehrere dem Linné unbekannte Arten hinzufügen konnte, bey welchen die Linneiſchen Kennzeichen gar nicht paſſen wollten. Linné hatte ſich ſelbſt ſchon genöthigt geſehen, zwey Familien anzunehmen, die ſich einander wenig ähnlich ſind, nemlich

1) Mit abgekürzten Flügeldecken, keine Unterflügel.

2) Mit langen Flügeldecken und gewöhnlichen Unterflügeln.

Fabricius nahm nun vier Gattungen an:

1) Meloë; dies ſind die ungeflügelten Arten.

2) Lytta; die Fühlhörner ſind fadenförmig, und beſtehen aus cylindriſchen, unter ſich gleichen

Gliedern, nur das erſte iſt dicker, das zweyte ſehr kurz, das letzte borſtenähnlich.

3) Mylabris; ſchnurförmige Fühlhörner, oben etwas dicker, die Glieder meiſt gleich, das zweyte etwas kürzer.

4) Cerocoma; ſchnurförmige Fühlhörner, die Glieder unter ſich gleich, kurz, das letzte größer, keulförmig, platt; bey einem Geſchlechte iſt das dritte Glied der äußeren Freßſpitzen dick, blaſenförmig, beym andern Geſchlechte iſt das dritte bis ſechſte Glied der Fühlhörner erweitert und blättrig.

Da es ſchwer halten würde, zu dieſen lateiniſchen Gattungsnamen ſchickliche deutſche Namen zu wählen, ſo kann man, da doch das Linneiſche Syſtem das bekannteſte iſt, dieſe vier Gattungen auch gewiſſermaßen als ſo viele Familien anſehen, und ſie unter den allgemeinen Namen Blaſenzieher zuſammen faſſen.

Dieſe Inſektengattung iſt gemeiniglich ſehr träger Natur, ihr Gang iſt langſam, ſie laſſen ſich ſehr leicht mit den Händen greifen, ohne davon zu fliegen. Sie nähren ſich vom Pflanzenreiche, und ſind zum Theil, hauptſächlich im May, häufig auf den Blumen zu finden. Es iſt zu vermuthen, daß ihre Larven in der Erde leben, und vielleicht bringen ſie ſelbſt als Käfer den größten Theil ihres Lebens in der Erde zu. Folgende Arten ſind bis jetzt bekannt:

Blaſenzieher, Zwitterkäfer, Meloë proſcarabaeus q). Man nennt ihn auch ſonſt Oehlkäfer, Schmalzkäfer,

q) *Linn.* S. N. 679. 1. Fn. Su. 826. *Fabr.* S. E. 259. 1. Spec. 327. 1. *Geoffr.* Inſ. 1. 377. 1. *Degeer* V. 237. tab.

Käfer, Wieſen- und Feldafterkäfer, Oleocantharus, Scarab. unctuoſus, Anticantharus, franz. Cantharide proſcarabé, Scarabé onctueux, engl. the Oylbeetle, oyl Clock, dän. olin-biller, arragon. Vinatera. Er war ſchon den Alten bekannt, welche ihn Proſcarabaeus und Anticantharus nannten, weil er halb einem Käfer, und halb einem Wurme gleicht. Er läßt ſich gemeiniglich nur im May ſehen, da er ſehr häufig vom Aufgang der Sonne an aus der Erde hervor kommt, und den Tag über auf den Aeckern, am meiſten auf der jungen Rockenſaat umherſchleicht. Seine Größe iſt ſehr verſchieden; in Ungarn ſoll er ſo groß, wie der Hirſchſchröter werden. Gemeiniglich iſt er gegen einen Zoll lang; die Weibchen ſind größer und dicker als die Männchen, die Farbe iſt überall dunkel violetblau; der Kopf groß, hinten etwas breiter, herniederhangend; die Fühlhörner haben eilf Glieder, außer dem Einlenkungsgliede, die mittelſten Glieder ſind etwas ſtärker, hauptſächlich beym Männchen, wo ſie einen Winkel oder Knie machen. Der Bruſtſchild iſt faſt kleiner wie der Kopf, viereckig, oben platt, voller Hohlpunkte, an den Seiten abgerundet. Die Deckſchilde ſind nur kurze Stumpfen, als wenn ſie noch nicht ausgewachſen wären; ſie umſchließen die Bruſt und den Leib, und treten auf dem Rücken auseinander, am Ende ſind ſie abgerundet, und überall chagrinartig. Der Hinterleib hat acht Ringe, die oben und unten eine glänzende, hornartige Platte haben, und an jedem Ringe ſtehen

---

tab. 1. f. 1. *Liſter* Scar. angl. 392. 27. *Mouff.* Inſ. 162. *Jonſt.* t. 14. *Friſch* Inſ. 6. tab. 6. f. 5. *Hufnagel* Inſ. 2. tab. 9. *Schäf.* ic. tab. 3. f. 5. *Schäf.* Elem. tab. 82. *Bergſträſſer* Nom. 1. 17. tab. 2. f. 15. *Sulz.* Inſ. t. 7. f. 10. *Schrank* Enum. 418. Herbſt Einleit. 1. 176.

ſtehen an jeder Seite zwey Luftlöcher. Der Leib iſt dick aufgeblaſen, häßlich anzufaſſen, weil er öhligt iſt. Die Füße haben nichts aufferordentliches, am Ende jedes Fußblatts ſtehen zwey Doppelhaken; wenn man das Inſekt drückt, ſo giebt es am Ende jeder Hüfte ein Tröpfchen zäher, klebrigter Materie, wie Oehl, von ſich, woran einige einen Violengeruch finden wollen. Es leben dieſe Inſekten von mancherley Kräutern und vom Graſe, welches ſie benagen; ihre Exkremente ſehen aus wie Mäuſedreck. Die Weibchen legen im May ſehr kleine Eyer in Haufen in die Erde; ſie haben eine walzenförmige, an den Seiten abgerundete Geſtalt. In vier Wochen kriechen die Larven aus, welche ſechsfüßig, gelb, zwölfringlicht ſind; ihre Fühlhörner haben drey Glieder, wovon das Mittelgelenke größer und länger iſt, am Ende ſteht ein langes Haar; unter dem Kopfe ſtehen zwey lange, krumme, ſpitzige Zähne, wie Krallen. Die Füße haben drey Glieder, deren zweytes dick, wie eine Hüfte, das dritte ſehr dünne iſt; am Ende des Fußblatts ſtehen zwey lange, dünne Haken, und zwiſchen ihnen ein breites, flaches Stück; unter dem Schwanze ſitzt eine Fleiſchwarze, die mit klebrichter Feuchtigkeit angefüllet iſt; wovon ſie eigentlich leben, weiß man nicht, man findet ſie aber auch an den Fliegen, hauptſächlich am Bruſtſchilde; ſie ſaugen die Fliegen aus, und vermuthlich leben ſie auch in der Erde als Schmarotzerlarven von Gewürmen.

Man hat dieſe Käfer als ein Univerſalmittel gegen den tollen Hundebiß vorgeſchlagen; ſchon in ältern Zeiten hat man an ihnen dieſe Kraft gerühmt; in neueren Zeiten hat ein Bauer in Schleſien dieſes Mittel als ein großes Geheimniß debitiret; der König von Preußen kaufte ihm dieſes Geheimniß vor 300 Thl. ab, und ließ es durch das Kollegium medikum

in

in Berlin bekannt machen. Allein neuere Verſuche haben dargethan, daß dieſes Mittel nichts weniger als allgemein iſt, weil viele, bey denen es gebraucht iſt, doch an der Waſſerſcheu und Wuth geſtorben ſind. Die Art, wie man ſie zu dieſem Zweck zubereitet, iſt, daß man ſie mit einem Löffel aufnimmt, damit ſie nicht das Oehl von ſich gaben, und ſie ſo in Honig legt.

Blaſenzieher, Maywurm, Meloë majalis r). Er iſt dem vorigen an Größe und Geſtalt völlig gleich, nur iſt er grün goldglänzend, auf dem Rücken mit ſtarkem roth vermiſcht; man findet ihn gemeinſchaftlich mit dem vorigen.

— — — **geranderter,** Meloë marginata s). Er iſt den vorigen ſehr ähnlich, aber nicht halb ſo groß, überall glänzend ſchwarz, oder Punkte; die Wurzel des Bruſtſchildes iſt roſtfarbig, und ſo auch der innre Rand der Deckſchilde.

— — — **wienerſcher,** Meloë viennenſis t). Er iſt um die Hälfte kleiner, als der vorige, ihm ſehr ähnlich, aber ganz einfarbig ſchwarz, vielleicht nur eine Verſchiedenheit.

— — — **ſpaniſche Fliege,** Meloë (Lytta) veſicatorius u). Dieſer und die folgenden gehören zur zweyten

---

r) *Linn.* S. N. 679. 2. *Fabric.* S. E. 259. 2. Spec. 327. 2. *Friſch.* 6. tab. 6. f. 4. *Schäf.* ic. tab. 3. f. 6. *Pontopp.* Atl. Dan. 1. tab. 29.

s) *Fabr.* ſpec. 328. 3. *Schrank* Beiträge 71. 19. Meloë hungarus.

t) *Schrank* Beytr. 71. 20.

u) *Linn.* S. N. 679. 3. Fn. Su. 827. *Fabr.* S. E. 260. 1. Spec. 328. 1. Scop. carn. 185. *Geoffr.* 1. 341. 1. tab. 6.

zweyten Familie mit ganzen Deckſchilden, und zu Fabricius zweyten Gattung, die er Lytta nennt. Dies iſt der bekannte Käfer, von welchem das ſpaniſche Fliegenpflaſter gemacht wird, und der deshalb zu obigen Gattungsnamen Gelegenheit gegeben hat. Man findet ſie in manchen Jahren hier zu Lande ſehr häufig auf dem ſpaniſchen Flieder uud Liguſter; oft aber findet man in mehreren Jahren nicht einen einzigen; ob er etwa viele Jahre zur Verwandlung braucht, oder ob er überhaupt nicht einheimiſch iſt, und nur in manchen Jahren, nachdem der Wind ſteht, zu uns kommt, iſt unentſchieden. Das letzte iſt wohl das wahrſcheinlichſte, weil man noch niemals ſeine Larve gefunden hat, und weil man ihn auch nur eine ſehr kurze Zeit im Maymonat findet. Der Kopf dieſes Käfers iſt dick, hinten ſtehen zwey buckelförmige, in der Mitte getheilte Erhöhungen. Das Maul hat dicke, ſtarke, ſchwarze Zähne, und vier Freßſpitzen; die Augen ſind ſchwarz, groß, eyrund. Der Bruſtſchild iſt klein, ſchmal, höckrig, rund; die Deckſchilde ſind dünn, gleichbreit, am Ende abgerundet, haben einige ſchwache Längsſtreifen, und außerhalb einen flachen Rand. Die Füße ſind lang, dünne, das dritte Paar hat nur vier Fußblätter, und alle Füße haben unten zwey Reihen dichter, gelber Haare. Die Unterflügel ſind hellbraun. Die Farbe iſt überall grün goldglänzend, und der Geruch iſt ſtark und widrig.

Blaſenzieher, ſyriſcher, Meloë (Lytta) ſyriacus x). Er iſt dem vorigen ähnlich, aber ſchmächtiger, grün gold-

---

6. fig. 5. *Degeer* 4. tab. 1. fig. 9. *Schäf.* ic. t. 47. 1. *Schäf.* Elem. t. 33. *Sulz.* Inſ. tab. 7. f. 55. Herbſt Einleit. 1. 179. 2. tab. XXVIII. f. 2.

x) *Linn.* S. N. 680. 4. Muſ. Lud. Ulr. 102. *Fabric.* S. E. 680. 4. Spec. 1. 329. 3. *Gronov.* Zooph. 620. *Pallas* Inſ. roſſ. 95. Meloe crambes. E. 26.

goldglänzend, oft auch blau, der Bruſtſchild roſtfarbig, vorne ſehr ſchmal, die Fühlhörner ſchwarz, die Schienbeine blaßbraun.

Blaſenzieher, afrikaniſcher, Meloë (Lytta) afer y). Dem vorigen ähnlich, aber kleiner, ſchwarz, der Bruſtſchild roſtfarbig roth, die Deckſchilde ſehr weich. Er iſt in Afrika zu Hauſe.

— — — geſchmückter, Meloë (Lytta) feſtivus z). den vorigen ähnlich, grün goldglänzend, die Deckſchilde gelbbraun, mit goldgrünen Flecken, die nicht allezeit einerley Stellung haben. In Sibirien zu Hauſe.

— — — gerandeter, Meloë (Lytta) marginatus a). Vom Cap; ſchwarz, die Deckſchilde haben einen aſchgrauen Rand, unten mit grauer Wolle überzogen.

— — — bandierter, Meloë (Lytta) vittatus b). Dem vorigen ſehr ähnlich; der Kopf gelblich, auf der Scheitel zwey ſchwarze Flecke, der Bruſtſchild ſchwarz, mit drey gelben Linien, die Deckſchilde ſchwarz, mit einem gelben Rande, und in der Mitte eine gelbe Längsſtreife. Der Bauch und die Füße ſind ſchwarz. Er iſt in Amerika zu Hauſe.

— — — ſchwärzlicher, Meloë (Lytta) atratus c). Kaum halb ſo groß, wie die vorigen, überall ſchwarz, ungefleckt, und in Amerika zu finden.

Blaſen=

y) *Linn.* S. N. 680. 10. *Fabr.* S. E. 260. 5. Spec. 330. 10.
z) *Fabr.* Spec. 329. 4. Pallas Reiſen 2. 721. 54.
a) *Fabr.* S. E. 260. 2. Spec. 329. 5. *Forſter* nov. Sp. Cent. 1. 62.
b) *Fabr.* S. E. 260. 3. Spec. 329. 6.
c) *Fabr.* S. E. 260. 4. Spec. 329. 7.

Blaſenzieher, rothköpfiger, Meloë (Lytta) erythrocephalus d). Im ſüdlichen Europa, der Kopf rothbraun mit einer ſchwarzen Linie in der Mitte. Der Bruſtſchild ausgehöhlt, in der Mitte und an den Seiten eine aſchgraue Linie; die Deckſchilde haben einen grauen Rand, Nath, und Längslinie in der Mitte.

— — — zweifelhafter, (Meloë (Lytta) dubius e). Dem vorigen ſehr ähnlich, nur iſt der Scheitel des Kopfs roth, der Bruſtſchild und die Deckſchilde ungefleckt. In Sibirien.

— — — Cichorien= Meloë (Mylabris) Cichorii f). Dieſer und einige der folgenden machen die dritte Gattung des Fabricius aus, die er Mylabris nennet. Der Kopf iſt ſchwarz, rauh, herabhangend, die Freßſpitzen ſind dick, die Zähne ſehr ſpitz, die Fühlhörner ſind bald ganz ſchwarz, bald an der Spitze gelb, keulförmig. Der Bruſtſchild iſt oben rundlich, ſchwarz, voll ſchwarzer Haare. Die Deckſchilde ſehr weich, etwas weniges an der Wurzel ſchmäler, an der Spitze abgerundet, ſchwarz, haarig, am Anfange neben dem inneren Rande ſteht ein gelber Fleck, und darauf drey gelbe Binden, die die Seitenränder nicht berühren. Die Flügel bräunlich. Die Füße ſind ſchwarz mit rothen Klauen. Sowohl die Farbe, als auch die Geſtalt der Binden auf den Deckſchilden ſind ſehr verſchieden. Es ſoll dieſes Inſekt die wahre Cantharis des

---

d) *Fabr.* Spec. 329. 8. Pallas Reiſen 1. App. 46. Scop. Ann. hiſt. 5. 103. 81.

e) *Fabr.* Sp. 329. 9. *Sulzer* Inſ. tab. 7. f. 12. Meloë algiricus.

f) *Linn.* S. N. 680. 5. Muſ. L. U. 103. *Fabr.* S. E. 261. 2. Spec. 330. 2. *Degeer* 5. 17. tab. 13. fig. 2. *Haſſelqu.* itin. 410. 101. *Sulz.* Inſ. tab. 7. f. 11. *Schrank* Enum. 419.

des Dioſcorides ſeyn, und die Chineſer bedienen ſich deſſelben noch jetzt ſo, wie wir der ſpaniſchen Fliegen.

Blaſenzieher, zehnpunktirter, Meloe (Mylabris) 10punctatus g). Dem vorigen ſehr ähnlich, aber nur ein Drittel ſo groß. Die Fühlhörner ſind ſchnurförmig, das letzte viel dicker und keulförmig, ſchwarz. Der Leib ſchwarz; die Deckſchilde braungelb, an der Wurzel ſtehen zwey ſchwarze Flecke, in der Mitte zwey, und ein mondförmiger am Ende. Man findet ihn in Italien.

— — — **kapſcher**, Meloe (Mylabris) capenſis h). Halb ſo groß, wie der Cichorienkäfer, ſchwarz, die Fühlhörner gelb, die Deckſchilde haben ſechs gelbe Flecke, deren erſter gebogen iſt. Vom Cap.

— — — **algieriſcher**, Meloe (Mylabris) algiricus i). Aus Indien; er iſt ſchwarz, die Deckſchilde ſind ſchmutzig gelb, ungefleckt, ſehr biegſam.

— — — **gelbbandierter**, Meloe (Mylabris) faſciatus k). Aus Indien, dem Cichorienkäfer ähnlich, aber größer. Der Kopf ſchwarz, die Augen ſchmutzig gelb; der Bruſtſchild ſchwarz mit einem roſtfarbigen Fleck an jeder Seite. Die Deckſchilde ſchwarz, in der Mitte eine breite gelbe Binde. Die Flügel durchſcheinend bläulich mit einer roſtfarbigen Rippe und Adern.

g) *Linn.* S. N. 680. 6. Meloe 4 punctata. *Fabr.* Sp. 331. 5. *Pallas* Inſ. roſſ. Mel. melanura. 86. E. 12.
h) *Linn.* S. N. 680. 7. Muſ. L. U. 104. *Fabr.* S. E. 261. 3. Spec. 330. 4. *Degeer* 7. tab. 48. f. 14.
i) *Linn.* S. N. 681. 11. *Fabr.* S. E. app. 86. Spec. 330. 3. *Pallas* Inſ. roſſ. M. maura. 93. E. 22.
k) *Fabr.* S. E. 261. 1. Spec. 330. 1.

Blaſenzieher, dreyfleckigter, Meloe (Mylabris) trimaculatus l). Im Orient; nur klein, ganz ſchwarz, glatt, die Deckſchilde gelb, auf der Mitte des Rückens ein gemeinſchaftlicher brauner Fleck, und dahinter eine gleichfarbige Binde, die aber den Auſſenrand nicht berührt.

— — — gelbbrauner, Meloe (Mylabris) teſtaceus m). Nicht groß; Kopf und Bruſtſchild roſtfarbig, die Deckſchilde ſchmutzig gelbbraun, an der Spitze ſchwarz; der Leib gelbbraun, die Bruſt und die Wurzel der Deckſchilde ſchwarz, In Sibirien.

— — — amerikaniſcher, Meloe (Mylabris) americanus n). Der Kopf groß und dick, ſchwarz, die Augen dunkelbraun; die Fühlhörner kurz, keulförmig, unten ſchwarz, an der Spitze gelb. Der Bruſtſchild halbzirkelförmig, ſchwarz, ſtark behaart. Die Deckſchilde ſchwarz, oben eine gelbe gekrümmte Binde, zwey breitere in der Mitte, die an der Nath bis auf die Hälfte der Breite zuſammenlaufen, und daſelbſt auf der Nath noch einen kleinen, gemeinſchaftlichen, ſchwarzen Fleck haben; übrigens überall ſchwarz.

— — — indiſcher, Meloe (Mylabris) indicus o). Etwas breit, Kopf und Bruſtſchild ſchwarz, behaart, die Fühlhörner ſchwarz, keulförmig; die obere Hälfte der Deckſchilde blaßgelb, die untre Hälfte roſtfarbig; an der Wurzel ſteht eine dreylappigte ſchwarze Binde. In der Mitte geht quer über die Deckſchilde eine breite, ausgezackte, nach dem Auſſenrande

---

l) *Fabr.* S. E. 261. 4. Spec. 331. 6.
m) *Fabr.* Spec. 331. 7.
n) *Herbſt* Archiv 5. 146. tab. XXX. f. 5. a. *Pallas* Inſ. roſſ. Meloe lunata. tab. E. f. 5. a. b.
o) *Herbſt* Archiv 5. 147. n. 5. tab. XXX. f. 6.

ſenrande zu immer breiter werdende ſchwarze Binde; zwiſchen dieſer und der oberſten an der Wurzel ſteht recht auf der Mitte des gelben Grundes ein ſchwarzer Punkt. Die Spitzen der Deckſchilde ſind halb mondförmig, ſchwarz eingefaßt. Die Füße und der Unterleib ſind ſchwarz.

Blaſenzieher, länglichter, Meloe (Mylabris) elongatus p). Ziemlich ſchmal, der Kopf groß, ſchwarz glänzend, wenig behaart. Eben ſo der Bruſtſchild. Die Deckſchilde gelb, mit blauen verworrenen Zeichnungen; ſie wickeln ſich ſtark um den Leib herum. Unten iſt er überall ſchwarz.

— — — **zweymalbandierter**, Meloe (Mylabris) bifaſciatus q). Der größte von allen, überall ſchwarz, rauhhaarig, die Fühlhörner gelb; die Deckſchilde haben zwey breite, gelbe Binden, und oben an der Wurzel in der Mitte einen runden gelben Fleck.

— — — **wellenförmigbandierter**, Meloe (Mylabris) undulatus r). Aus Indien; er gehört unter die größten, meiſt einen Zoll lang, ſchwarz, auf den Deckſchildern zwey ſchmale, wellenförmige, ausgezackte, roſtfarbige Binden, an der Wurzel ein runder Fleck, und ein kleinerer am äuſſeren Winkel.

— — — **rothhüftiger**, Meloe erythrocnemus s). Dem erſten Zwitterkäfer ähnlich, ungeflügelt, Kopf und Bruſtſchild ſehr rauh, auf letzteren drey länglichte

p) *Herbſt* Archiv 5. 147. n. 6. tab. XXX. f. 7. 6.
q) *Degeer* tom. 7. tab. 48. f. 13. *Herbſt* Archiv 7. 179. 7. tab. XLVIII. f. 2. *Pallas* Inſ. Sibir. 2. 77. E. 3. Meloe plagiata. *Pallas* Inſ. roſſ. Meloe plagiata. tab. E. f. 3.
r) *Herbſt* Archiv 7. 179. 8. tab. XLVIII. f. 3.
s) *Pallas* Inſ. roſſ. 76. tab. E. 1.

Eindrücke. Der ganze Leib ſchwarz, glänzend, die Hüften roth, die Knie ſchwarz, die Fühlhörner an der Spitze etwas dicker.

Blaſenzieher, uraliſcher, Meloe uralenſis t). Nur ſo groß, wie eine Fleiſchfliege, ganz ſchwarz, glatt, aber wenig glänzend; die Deckſchilde zwar auch nur halb, aber doch nach Verhältniß größer, als bey den andern ungeflügelten. Die Fühlhörner fadenförmig, nicht gebrochen.

— — — vierzehnpunktierter, Meloe (Mylabris) quatuordecimpunctatus u). Er iſt überall weißwolligt, der Bruſtſchild cylindriſch, die Deckſchilde greißgelb, vom äußern Winkel geht ein länglicher ſchwarzer Fleck herab, mit dem Seitenrande parallel; ihm gegenüber an der Nath ſteht ein Punkt, zwey auf der Mitte und zwey nach der ſchwarz gerandeten Spitze zu. Die Grundfarbe variirt oft mit gelb.

— — — unbeſtändiger, Meloe (Mylabris) variabilis x). Ueberall ſchwarz, rauhhaarig, die Fühlhörner keulförmig, platt, die Deckſchilde gelb mit ſchwarzen Spitzen und zwey wellenförmigen Binden, die oft fehlen, oft anders geſtaltet ſind.

— — — blumigter, Meloe (Mylabris) floralis y). Ueberall braunwolligt, am meiſten die Füße, die etwas dick ſind. Die Deckſchilde ſchwarz, auf jedem

t) *Pallas* Inſ. roſſ. 67. tab. E. 2.
u) *Pallas* Inſ. roſſ. 80. E. 6.
x) *Pallas* Inſ. roſſ. 81. tab. E. f. 7. 14. a. b. *Fuesly* helv. 398. f. a. b. c. d.
y) *Pallas* Inſ. roſſ. 82.

dem an der Wurzel ein blaſſer Fleck, und ein in die Quere eyrunder an der Spitze, zwey wellenförmige Binden in der Mitte, vie durch die ſchwarze Nath unterbrochen werden.

Blaſenzieher, glänzender, Meloe (Mylabris) ſplendidulus z). Er iſt blauſchwarz, glänzend, mit dünner, ſchwarzer Wolle überzogen; die Deckſchilde haben gemeiniglich zwey breite gelbe Binden, deren erſte in die Höhe, die zweyte herunterwärts gekrümmt iſt; oft aber iſt die gelbe Farbe ganz zuſammengefloſſen, und es ſind nur ſchwarze Flecke übrig.

— — — prächtiger, Meloe (Mylabris) ſpecioſus a). Er iſt, die Deckſchilde ausgenommen, ſchwarz, mit blauen oder grünen Glanz, mit brauner oder greiſer Wolle überzogen; die Deckſchilde roth, oder blaſſer mit blauſchwarzen Flecken, einer ſteht an der Wurzel, drey in der Mitte, die oft zuſammen gefloſſen ſind, und zwey nach der ſchwarz gerandeten Spitze zu.

— — — ſeidiger, Meloe (Mylabris) ſericeus b). Er iſt ſeidenartig grün, wolligt, die Deckſchilde hochroth, auf dem Rücken blaſſer, mit zuſammengefloſſenen ſchwarzen Flecken und Rande.

— — — hitziger, Meloe (Mylabris) calidus c). Er gehört zu den größten, iſt ſchwarz, weichhaarig, die Deckſchilde ſind breit, ſaffrangelb, an der Wurzel ein Doppelpunkt, und auf der Mitte eines jeden ein ſchwarzer Nierenfleck.

z) *Pallas* Inſ. roſſ. 83. tab. E. f. 8.
a) *Pallas* Inſ. roſſ. 84. tab. E. f. 9. a. b.
b) *Pallas* Inſ. roſſ. 85. E. 10.
c) *Pallas* Inſ. roſſ. 85. E. 11.

Blaſenzieher, ſoloniſcher, Meloe (Mylabris) ſolonicus d). Er iſt ſchwarz, rauh, die Deckſchilde gelb, an der Wurzel eine kleine ſchwarze Binde und Punkt, in der Mitte ein großer nierenförmiger Fleck, und einer ohnweit der Spitze.

— — — ſaffranfarbiger, Meloe (Mylabris) crocatus e). Er iſt ſchwarz, haarig, die etwas aufgeblaſenen Deckſchilde ſind ſaffrangelb, mit zwölf ſchwarzen Punkten.

— — — ſchwarzbindigter, Meloe (Mylabris) balteatus f). Er iſt ſchwarz, rauhhaarig, die Deckſchilde ſind gelb, mit ſchwarzen Spitzen, ein dergleichen Punkt an der Wurzel; und in der Mitte eine ſchwarze Binde.

— — — augenfleckigter, Meloe (Mylabris) ocellatus g). Er iſt mit einer weißlichen Wolle überzogen, die Deckſchilde ſind blaß, mit zwölfaugigten Flecken; die Füße ſind gelbbraun.

— — — arabiſcher, Meloe (Mylabris) arabicus h). Schwarz, ziemlich glatt, die meiſt keulförmigen Fühlhörner roth, die Deckſchilde gelb, an der Wurzel ſtehen acht Punkte, etwas hinter der Mitte eine ſchwarze Binde, und auch die Spitzen ſind ſchwarz.

— — — ſchwärzliche, Meloe (Mylabris) atratus i). Er iſt klein, nicht ſo unbeſtändig in den Zeichnungen,

---

d) *Pallas* Inſ. roſſ. 87. E. 12.
e) *Pallas* Inſ. roſſ. 87. E. 13.
f) *Pallas* Inſ. roſſ. 88. t. F. f. E. 14.
g) *Pallas* Inſ. roſſ. tab. E. f. 15.
h) *Pallas* Inſ. roſſ. 89. tab. E. f. 15.

nungen, wie die vorigen, ſehr dunkel ſchwarz, rauhhaarig, die an der Spitze gelben Deckſchilde haben nach unten zu eine gelbe Binde.

Blaſenzieher, rothſchildigter, Meloe (Mylabris) necydaleus k). Er iſt ſchwarz, die Fühlhörner fadenförmig, die Deckſchilde roth, unten etwas zugeſpitzt, nach der Spitze zu ſteht auf denſelben ein ſchwarzer Punkt.

— — — **dreyſtreiſigter**, Meloë (Myl.) trivittatus l). Er iſt blauſchwarz, rauh, die Deckſchilde ſind blaß, und haben drey grünlich ſchwarze längsbinden.

— — — **zweiſtreiſigter**, Meloë (Myl.) bivittis m). Er iſt kupferglänzend und ſchwarz, die Fühlhörner fadenförmig, die Deckſchilde gelb, mit einer ſchieflaufenden violetſchwarzen längsſtreife.

— — — **kaukaſiſcher**, Meloë (Myl.) caucaſicus o). Er iſt ſchwarz, der Bruſtſchild rund, die dunkelgelben Deckſchilde haben drey Punkte.

— — — **rothblauer**, Meloë (Lytta) erythrocyaneus o). Er iſt noch einmal ſo groß, als die ſpaniſche Fliege; Kopf und Bruſtſchild ſcharlachroth, die Fühlhörner rothbraun, fadenförmig, vorne etwas dicker. Der Bruſtſchild iſt ſchwarz gerandet, und hat oben zwey eingedrückte ſchwarze Punkte. Die Deckſchilde

i) *Pallas* Inſ. roſſ. 90. t. E. 16.
k) *Pallas* Inſ. roſſ. 91. E. 19.
l) *Pallas* Inſ. roſſ. 92. E. 19.
m) *Pallas* Inſ. roſſ. 93. E. 21.
n) *Pallas* Inſ. roſſ. 94. E. 24.
o) *Pallas* Inſ. roſſ. 96. E. 97.

ſchilde ſind ſeidenartig blau, bisweilen grün, der Leib ſchwarzglänzend, die Füße etwas lang, ſchmutzig gelb, die Knie braun.

Blaſenzieher, Kronenkäfer, Meloë (Ceroconia) Schäfferi p). Dies iſt nun die vierte Gattung des Fabricius. Man findet dieſe Käfer zu manchen Jahren häufig auf den Kamillen. Er iſt der ſpaniſchen Fliege ähnlich, aber viel kleiner, glänzendgrün, Fühlhörner und Füße gelb. Die Fühlhörner des Männchen ſind ſonderbar geſtaltet, indem ſich die mittelſten Glieder ſehr in die Breite erweitern.

— — — ſchreberſcher, Meloë (Ceroconia) Schreberi q). Er iſt dem vorigen ſehr ähnlich, auch grün, die Fühlhörner, Füße, und erſten drey Bauchringe gelb, die ungleichen Fühlhörner gelb. Seine Größe überſteigt des vorigen ſeine um die Hälfte.

(H.)

Blaſer, capſcher, Tetrodon Lagocephalus. S. unter Stachelbauch.

— — Delphinus Phyſeter *Briſſon*. Siehe unter Delphin.

— — iſt auch ein Name für alle Meerthiere, welche Linné unter der Ordnung Cete begriffen hat, welche Lungen haben, und das Waſſer durch ein Luftloch auf dem Kopfe blaſen. Daher der Name von Klein vielen Thieren beygelegt iſt, die unter den Namen Wallfiſch, Narval, Kachelot und Delphin vorkommen werden. (O.)

Blaſer=

---

p) *Linn.* S. N. 681. 12. *Fabr.* S. E. 262. 1. Spec. 331. 1. *Geoffr.* 1. 358. 1. *Sulz.* Inſ. tab. 7. f. 13. *Schäf.* ic. tab. 53. f. 8. 9. Element. tab. 37.

q) *Fabr.* Spec. 331. 2.

Blaſer-Falke, Falco ſufflator. Siehe unter Falken.

Blashörner. S. Buccinum.

Blashornſchnecke. S. Buccinum.

Blashuhn, Blaßhuhn, Fulica. S. Waſſerhuhn.

Blaſie, blaſiſches Aftermos, Blaſie, eine cylindriſch röhrichte Gattung Aftermos; einige Blüthen haben einen walzenförmigen Blumenkelch, der mit Körnern angefüllt iſt, andere einen entblößten Kelch mit einer rundlichten Frucht, welche tief in den Blättern ſteckt, auch ſitzen hin und wieder im Blatte einzelne ziemlich kugelichte Körner feſt, welche die männlichen Befruchtungstheile vorzuſtellen ſcheinen, und vielen Samen darinn. Es iſt bisher nur eine Art bekannt, die man in Europa auf Flugſand an Waſſergräben antrift; ſie hat den Beynamen puſilla r) erhalten, und einige Aehnlichkeit mit der Büchſenflechte.

(Gm.)

Blaspoſaunenhorn. (Conchyl.) Diejenigen Schnecken, welche die Schriftſteller unter dem allgemeinen Namen Buccinum begriffen (ſiehe Buccinum) wurden mit einem deutſchen Namen Blashörner, und von andern Poſaunenhörner, oder Poſaunenſchnecken genennet. Daraus haben verſchiedene Schriftſteller, wahrſcheinlich, weil ſie der Sache nicht kundig waren, einen Namen gemacht, und reden daher ſehr unſchicklich von Blaspoſaunenhörnern.

(S.)

Blaß-

r) Blaſia *Linn.* ſpec. plant. 2. p. 1605. ſyſt. veget. p. 804. Fl. ſuec. 933. 1053. *Schmiedel* diſſ. de Blaſia. Erlang. 1759. 4. Blaſia puſilla, lichenis pyxidati facie. *Michel.* *gen.* plant. t. 7. *Oeder* fl. dan. t. 45.

Blaßflügel, Papilio Jatrophae, der ſüdamerikaniſche Jatrophen-Schmetterling s). Er gehöret unter die geſchmückten, aber ungeäugete Nymphen (Pap. Nymphales Phalerati). Fabricius rechnet ihn zu den äugigten Nymphen (Pap. Nymph. Gemmati). Seine Flügel ſind gezähnelt, blaß, braungrau von Farbe, mit braunen wellenförmigen Strichen am Rande gezeichnet; auf den Vorderflügeln findet ſich ein, und auf den Hinterflügeln zwey runde dunkle Flecken, die auf der obern Seite Punkten, auf der untern aber Augen ähnlicher ſehen. Die Raupe iſt haarigt, kaſtanienbraun, und lebt von der Mangot-Pflanze. (Gr.)

Blaßgrünling, amerikaniſcher, Papilio dilute-virescens t). Ein Tagvogel vom Geſchlechte der Langflügel (Pap. Heliconii). Seine Farbe iſt ſchwarz, röthlich, blaßgrün und braungelb gemiſcht. (Gr.)

Blaßnaſe, Coluber pallidus. S. unter Natter. (O.)

Blaßrand, Phalaena Marginella u). Ein Nachtvogel, aus dem Geſchlechte der Motten, (Phal. Tineae). Seine Länge beträgt 3½ Linien; von blaſſer Nelken-Farbe;

---

s) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. G. II. p. 779. n. 172. Müllers Ueberſ. V. Th. I. b. ſ. 610. n. 172. Onomat. hiſt. nat. G. 6. p. 81. *Fabricii* Syſt. Ent. p. 493. n. 218. Merian Surin. p. 4. n. 4. t. 4. Catholicon. I. p. 46. Amoen. Academ. 6. p. 408. n. 73. Muſ. Lud. Ulr. 289. * *Gron.* gaz. 2. p. 197. n. 790. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. 1. b. ſ. 317. n. 172.

t) *Seba* Theſ. IV. tab. 27. f. 3. 4. *Goetze* Entom. Beiträge III. Th. 1. b. ſ. 121. n. 60.

u) Scop. Entom. Carn. p. 248. n. 635. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. 4. b. p. 144. n. 168.

Farbe; die Vorderflügel mit einem breiten blaſſern Rande und 6 bis 7 nelkenfarbenen Punkten bezeichnet, und haben einen etwas ſilberglänzenden Saum. Man findet ihn um Idria in den Obſtgärten.

(Gr.)

Blaßſchnabel, Loxia Maia. S. Kernbeißer.

(O.)

Blaßſtrich, Papilio Neſea, die aſiatiſche Neſea x). Ein Tagvogel aus dem Geſchlechte der geſchmückten ungeäugeten Nymphen. (Pap. Nymph. Phalerati). Die Flügel ſind gezähnelt, braun, oben mit blaßfärbigen Strichen gezeichnet, unten wolkig. Er kommt aus Aſien. (Gr.)

Blatt, Folium, ein zaſericht-zelligter Fortſatz der Pflanzen, die gewöhnlich in eine häutige Fläche ausgedehnt, und wenn die Pflanze zu ihrem Wachsthum den vollen Einfluß des Lichts genoſſen, nach ſeiner vollkommenen Entwicklung und in ſeinem noch friſchen Zuſtande meiſtens grün, ſeltener roth, gelb oder bunt iſt, auch dieſe letztere Farben häufiger durch Kunſtgriffe der Gärtner erhält, als von Natur hat. Er iſt aus dem rindichten Theile des Gewächſes gebildet, und beſteht aus einem Häutchen, welches das Blatt von allen Seiten umgiebt; zwiſchen ſeinen Schichten liegt ein netzförmiges Zellgeweb, in dieſem laufen mehrere, zum Theil, wenigſtens öfters, knorpelichte Gefäße, die ein zellichtes Mark in ſich, auch wohl zwiſchen ſich drüſenartige Bälglein haben, in Stiele und Ribben und zuletzt in die feinſte Aeſtchen auslau-

---

x) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. p. 2. pag. 783. n. 199. Müllers Ueberſ. V. Th. 1. b. ſ. 617. n. 199. Muſ. Lud. Ulr. 302. * Onomat. hiſt. nat. P. 6. p. 111. *Goetze* Ent. Beiträge III. Th. 1. b. p. 334. n. 199.

auslaufen. Der Nutzen der Blätter iſt für die Haushaltung der Pflanzen von einem ſehr weiten Umfange, wenn gleich einige Gewächſe ihrer ganz entbehren, denen die Natur ihren Abgang auf einer andern Seite erſetzt hat, und alle in gewiſſen Zeiten ihres lebens oder des Jahrs keine haben; ſie dienen nicht nur, um die edlere Theile Winters in den Knoſpen gegen die Kälte, und im Sommer gegen die Sonnenhitze zu ſchützen, ſondern ſie ſcheinen auch die Werkzeuge und Wege zu ſeyn, durch welche die Natur das, was die Pflanzen aus der luft zu ihrem Gedeihen bedürfen, vornehmlich brennbares Weſen, ihnen zuführt, und durch welche ſie das, was ihnen überflüßig, und bey längerem Aufenthalte in ihnen ſchädlich ſeyn würde, nemlich dephlogiſtiſirte luft, wieder in den Dunſtkreis ausſtoßen; dieſes ſcheint mehr durch die untere, jenes mehr durch die obere Fläche der Blätter und die darinn befindliche löcher zu geſchehen. Sie ſind daher das große Werkzeug, durch welches die Natur den Verluſt an dephlogiſtiſirter luft, den der Dunſtkreis durch das Athmen ſo vieler Thiere, durch die Ausdünſtungen, durch das Verbrennen, Gähren, Faulen, Verkalken u. d. auf unſerer Erde unaufhörlich leidet, wieder zu erſetzen; denn wenn gleich dieſes ihr heilſames Geſchäft die Nacht über ſtille ſteht, ſo haben doch genaue Erfahrungen gezeigt, daß ſie den Tag über und im Sonnenſchein ſo viele lebensluft ausſtrömen laſſen, daß dadurch jener Schaden reichlich erſetzt wird, daß Gewächſe, die in ſtehenden Wäſſern ſaftvolle Gewächſe, die in heißen Gegenden, oder in der heißeſten Jahrszeit, alſo unter Umſtänden wachſen, welche der Faulung und dem Verderben der luft am günſtigſten ſind, bei Sonnenſchein die meiſte lebensluft geben, alſo gerade, wo neuer Vorrath an lebensluft am nöthigſten iſt, ſie am reichlich-

ſten

ſten mittheilen. So greift alſo ein Rad des unermeßlichen Ganzen, der Schöpfung in das andere; ſo macht ein Reich organiſirter Körper wieder gut, was das andere verdorben hat; ſo dient die von den Blättern ausſtrömende Luft dem Thiere als Lebensnahrung, und das Brennbare, das von dem Thiere in die Luft geht, der Pflanze wieder; ſo hat ſelbſt das kleinſte Gräschen, das noch ſo unbedeutend ſcheinende Moos, ſogar durch die unſichtbar von ihm ausgehende Theilchen einen Einfluß auf das Ganze.

Eben dieſe Blätter dienen nun auch, da ſie in Stellung, Geſtalt, Größe, Dauer u. d. faſt bis ins Unendliche verſchieden ſind, den Kräuterkundigen, um daran die Arten der Pflanzen von einander zu unterſcheiden, darzu wenigſtens weit zuverläßiger, als um Gattungen, Ordnungen und Klaſſen darnach zu beſtimmen, wie es einige gewagt haben; übrigens muß man ſie von Blattdecken und Blattanſätzen wohl unterſcheiden, die gewöhnlich auch eine andere Farbe, Geſtalt und Stellung haben.

Von dem beſondern Nutzen, den Blätter einzelner Arten in anderen Rückſichten für den Menſchen haben, iſt hier der Ort nicht, ausführlich zu reden.

Gm.

Blatt. (Conchyl.) Bey den conchyliologiſchen Schriftſtellern wird dem Worte **Blatt** y) eine vielfache Bedeutung gegeben, oder man bezeichnet damit mancherley Conchylien.

Wenn wir das Regiſter zur erſten Ausgabe des **Knorr** nachſchlagen, ſo werden wir S. 10. bey dem Worte Blatt, auf zwey Conchylien verwieſen. Auf Th. I.

y) Siehe meine Einleitung Th. III. S. 465. Num. 44.

Th. I. tab. 23. fig. 2. wo ſich eine Abbildung vom Lorberblatte zeigt, welches unſer geliebter Martini in dieſem Naturlex. Th. IV. S. 448. beſchrieben hat. Hernach auf Th. I. tab 29. fig. 2. auf eine Conchylie, die man im erſten Text zu einer unförmlichen Steinauſter, im andern aber zum Hahnenkamm, Mytilus criſta galli macht, welches beydes falſch iſt. Zu Mytilus criſta galli ſind die äußern Zacken nicht ſcharf und ſpitzig genug, es ſind mehr einzelne Falten als Zacken; und zu einer Auſter iſt die Schale viel zu regelmäßig. Es iſt indeſſen ein Mytilus, der zur erſten Claſſe des Linné gehört. Wahrſcheinlich iſt im Knorriſchen Regiſter ein Druckfehler vorgefallen, und ſoll heißen XXIX.**** 2. oder Th. V. tab. 29. fig. 2. wo die Goldzunge abgebildet wird, die auch das gelbe Blatt, und beym Rumph ſchlechthin das Blatt, Folium heißt, davon ich hernach reden werde.

Unſer verewigter Martini z) nennet das Banquet oder Confectſchinkchen, das ich im ſechſten Bande dieſes Naturlexikons S. 4. beſchrieben habe, das Blatt; aber das kam wahrſcheinlich aus dem Irrthum her, daß er Rumph tab. 44. fig. K. welches beym Rumph Folium heißt, für das Banquetſchinkchen hält, da es doch die Goldzunge Tellina foliacea Lin. iſt.

Indeſſen iſt es gewiß, daß das im VI. Bande S. 10. beſchriebene gelbe Banquetſchinkchen auch das gelbe Blatt heißt.

Noch führet eine andere Tellmuſchel den Namen des Blattes, auch des gelben Blattes, nemlich

z) Verzeichniß einer auserleſenen Sammlung S. 141. in der Anmerk.

lich die ſogenannte Goldzunge, oder goldne Zunge a), die ich jetzt beſchreiben will.

Dies

a) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. k. holländ. p. 148. Folium. Maleitſch Bia Lida. Deutſch S. 140. das Blat. Chemnitz Zuſätze S. CXI. Das Blat, die blatförmige Tellmuſchel. Valentyn Abhandl. S. 33. Zungen oder güldne Zungen, Goude Tongen. Petiver Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 17. S. 4. Venus Schulp. Maiden Muſcle. Hebenſtreit Muſ. Richt. S. 278. Das gelbe Blat. Argenville Conchyl. tab. 22. fig. E. S. 249. 251. Das Blat des Rumphs. Argenville neuſte fr. Ausg. tab. 49. fig. S. 2. Klein Method. p. 162. §. 402. 1. b. tab. 11. fig. 64. Tellina muricata, Folium virgatum. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 29. fig. 2. S. 45. Goldzungendublet, Goude Tong Doublet, Langue d'Or. Leßer Teſtaceotheol. §. 87 y. erſte Ausg. p. 402. neue Ausg. S. 452. und Fig. CXXI. Chemnitz Conchylienk. Th. VI. S. 103. tab. 10. fig. 95. Die Goldzunge. Tellina foliacea Linnaei teſta ovali oblonga, aurea, antice dentata. Neuer Schaupl. der Nat. Th. III. S. 562. Güldenzunge. Davila Catal. Tom. I. p. 372. n. 860. Telline feuille, Langue d'or. Muſ. Leerſ. p. 137. n. 1328. Goude-Tong-Doublet, Langue d'Or. Muſ. Koening. p. 61. n. 777. Favart d'Herbigny Diction. Tom. II. p. 220. Langue d'or, ou Telline feuille.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 675. Sp. 39. ed. XII. p. 1117. Sp. 51. *Tellina foliacea*, teſta ovali, pube ſcabra, rima ſerrata. Habitat in O. Indico. *Muſ. Reg. Lud. Ulr.* p. 479. n. 24. Teſta ovalis lutea, ſubtiliſſime transverſim ſtriata, antice inflexa angulo diſtinguente partem anticam a lateribus. Pars antica valde ſcabra ſ. ſtriata punctis minimis acutis. Rimae margo acutus, patulus, ſerratus denticulis plurimis acutis. Nymphae obliteratae, inflexae. Ani nullum veſtigium: Locus clauſus in ſuturam acutam. Cardinis dentes primores 2. altero bifido, altero antico elongato. Marginales nulli. Müller Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 236. Die güldne Zunge. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 467. tab. 37. fig. f. Meine Einleit. Th. II. S. 647.

 Deutſch:

Dies gelbe Blat, oder die Goldzunge hat nach Linné eine eyförmig gebaute Schale, iſt an der Seite des Winkels rauh, und hat eine gezähnelte Spalte. Ihre gelbe Farbe, die ſie hat, gab ihr den Namen des gelben Blattes, und ihr zungenförmiger Bau, verglichen mit ihrer goldgelben Bekleidung, den Namen der Goldzunge; und beyde Namen, ſonderlich der letzte, ſind ſehr gut gewählt. Ihre Schale iſt zart, durchſichtig, eyförmig gebildet, flach, wie zuſammen gepreßt, und bis zum Glanze glatt, ohnerachtet viele feine Queerſtreifen über die Schale laufen, die aber ihrer Glätte keinen Einhalt thun. Da hingegen, wo dieſe, die allen Tellmuſcheln eigne Einbeugung hat, die aber an der Goldzunge eben nicht groß iſt, iſt ſie ſehr rauh. Denn da hier vom Wirbel herab feine ſenkrechte Streifen laufen, die von den Queerſtreifen durchſchnitten werden, ſo entſtehet daraus ganz natürlich ein feines Netz, und in den Durchkreuzungspunkten bilden ſich feine Knötchen. Die Spalte iſt länglich, weit und offen, hat einen ſehr ſcharfen Rand, der mit kleinen ſpitzigen Zähnen beſetzt iſt, die im Leßer viel zu plump geſtochen ſind, in der Knorriſchen ſo ſchönen und guten Abbildung aber gänzlich fehlen. Indeſſen findet man auch nach Herrn Chemnitzens Zeugniß in den Sammlungen wenig Beyſpiele, daran ſich die Zähne unverſehrt befinden. Sie ſind freylich zart, und können durch den geringſten Zufall verlohren gehen. Das Schloß hat nur

Deutſch: das Blat, die blatförmige Tellmuſchel, die Zunge, die güldne Zunge, die Goldzunge, Güldenzunge, Goldzungenduplet. Lat. *Tellina foliacea Linn. Folium Rumph.* Franz. *Langue d'or, Telline feuille.* Holländ. *Goude-To[illegible]g-Doublet, goude Tongen.* Engl. *Maiden Muſcle.* Mal. *Bia Lida.*

Tab. 288.

Blatt. gehörntes, untergetauchtes S. 263.

Nat. Lex. VIII. B. Flor. Dan. Tab. DX.

nur einen geſpaltenen Hauptzahn, und einen ſehr verlängerten Seitenzahn, und daher ſchließen auch die Schalen gar nicht feſt zuſammen. Ihre ſchöne goldgelbe Farbe, und der herrliche Glanz den ſie hat, machen ſie zu einer ſehr ſchönen Muſchel, die noch einmal ſo breit als lang iſt. So iſt zum Beweiß das im Chemnitz aus der Spengleriſchen Sammlung abgebildete Beyſpiel, anderthalb Zoll lang und drey Zoll breit. Linne nennt uns blos das indiſche Meer, wo ſie wohnet, es iſt aber eigentlich Oſtindien, und zwar wie Valentyn ſagt, Manipa und der Meerbuſen von Amboina, wo ſie angetroffen werden, ſie ſollen indeſſen nach Valentyns Zeugniß auf Manipa und gleich größer fallen als auf Amboina. Sonſt will Valentyn eine platte grau geſtreifte beſeſſen, und noch zwey weiße in Dordrecht geſehen haben. Auch im neuen Schauplatz der Natur ſchwatzt Herr Müller von geſtrahlten Goldzungen, deren Strahlen, wie die ſchöne gelbe Farbe überhaupt die Sonne leicht ausbleichen ſoll, aber andere glaubwürdigere Schriftſteller wiſſen davon nichts. Alle indeſſen bezeugen es einſtimmig, daß die Goldzungen unter die ſeltenſten Tellinen gehören, und man gleich in der Leerſiſchen Auction in Holland ein ausgeſuchtes Exemplar nur mit fünf, und das eine ſogar mit zwey Gulden bezahlte, ſo verſichert doch Herr Chemnitz, daß ſie in Holländiſchen Conchylienauctionen mit zehn und mehr Gulden bezahlt werden. (S)

Blatt, gehörntes, Ceratophyllum. Eine europäiſche Gattung von Waſſerpflanzen, die auf einer Wurzel zweyerley Blumen tragen; zwar ſind alle Blumen ohne Krone, und ihr Kelch iſt in mehrere Stücke getheilt; aber einige Blumen haben 16-20 Staubfäden, welche auf dem Fruchtbehälter aufſitzen, ohne Staubweg, andere zwar keine Staubfäden, aber

einen Staubweg ohne Griffel, und dieſe laſſen einen einigen nackenden Samen nach ſich. Man kennt bisher nur zwo Arten, welche beyde zweytheilige Blätter haben, überhaupt aber nicht ſehr von einander verſchieden zu ſeyn ſcheinen.

Blatt, gehörntes untergeſenktes, Ceratophyllum demerſum b). Es wächſt in großen Waſſergräben unter dem Waſſer; ſeine Blätter ſind zweymal gedoppelt, und ſeine Früchte haben drey Stacheln.

— — gehörntes untergetauchtes, Ceratophyllum ſubmerſum c). Seine Blätter ſind dreymal gedoppelt, und ſeine Samen ohne Stacheln.

(Gm.)

— — das gelbe, Phalaena Quercinaria d). Ein Nachtvogel aus dem Geſchlechte der Spannenmeſſer (Phal. Geometrae). Alle 4 Flügel ſind ausgeſchweift und ausgezackt, ſtrohgelb von Farbe mit 2 braunen Streifen durch die Oberflügel. Er hat die Größe der Phal. Syringaria, und übrigens viel Aehnlichkeit mit der Phal. Alniaria, nur daß er etwas kleiner, als die letztere iſt. Die Raupe iſt zur Zeit noch unbekannt, den Vogel aber findet man im Julius an den Zweigen der Eichen eben nicht ſelten. (Gr.)

Blatta

b) Ceratophyllum foliis dichotomo-bigeminis, fructibus triſpinoſis. *Linn.* ſpec. veget. p. 715. n. 1. ſpec. veget. 2. p. 1409. n. 1. Ceratophyllum foliis ſubſpinoſis, fructu tricorni. *Haller.* hiſt. ſtirp. Helv. 2. p. 275. n. 1599.

c) Ceratophyllum foliis dichotomo-trigeminis, fructibus muticis. *Linn.* ſyſt. veget. p. 715. n. 2. ſpec. plant. 2. p. 1409. n. 2.

d) Berlin. Magaz. IV. B. S. 520. n. 31. S. 624. L. Naturforſch. XI. St. S. 70. n. 31. Kleemanns Beytr. I. p. 219. t. 26. f. a. b. Gleditſch Forſtwiſſenſch. I. p. 655. n. 40. *Goetze* Entom. Beytr. III. Th. 3. B. S. 372. n. 39.

Blatta byzantina, die Räucherklaue, (Conchyl.) Der wohlriechenden Deckel gedenken viele Schriftſteller, und geben ihnen verſchiedene Namen e), ob ſie gleich von der Sache ſelbſt ſehr wenig ſagen. Darinne ſind ſie einig, daß der Name Blatta byzantina von πλαττος, die Purpurſchnecke, und von der Stadt Byzanz in Afrika herkomme, wo ſie gewöhnlich gefunden werden. Aber über den wohlriechenden Geruch ſelbſt ſind die Schriftſteller nicht einig. Bomare verſichert, daß dieſe Deckel den Geruch von der Spicanart an ſich hätten, und die Alten nannten ſie ja darum wohlriechende Deckel, weil ſie ihnen einen angenehmen Geruch beylegten. Indeſſen verſichert Leſſer, daß dieſe Deckel einen ſehr übeln Geruch hätten, doch geſteht er ein, daß ſeine übelriechenden Beyſpiele gar wohl mit der Blatta byzantina hätten können ſeyn

e) Rondeletius de aquatilibus Lib. II. Cap. III. S. 70. 86. Gesner de Aquatilib. S. 765. Aldrovand de Teſtac. S. 264. Muſ. Calceol. S. 43. Adanſon Hiſt. du Seneg. S. 141. Klein Method. S. 102. §. 274. Leßer Teſtaceotheol §. 141. not. s. erſte Ausg. S. 496. zweyte Ausg. S. 547. 548. Rumph Amboin. Raritätenk. holländ. S. 85. 87. deutſch S. 45. 48. Bomare Diction. Th. VIII. S. 5. Neuer Schauplatz der Nat. Th. II. S. 303. Martini Conchylienk. Th. III. S. 289. Anm. **. Martini Verzeichn. 1773. S. 60. Num. 80. eine Räucherklaue, oder *Blatta* byzantina Gualt. t. 70. D. Rumph t. 20. f. 3. Deutſche Encycl. Th. IV. S. 9. Mein Journal für die Liebhaber des Steinr. Th. V. S. 400.

Deutſch: wohlriechende Deckel, Decknagel von der Purpurſchnecke, wohlriechende Onyxartige Meernägel oder Schneckendeckel, Räucherklauen. Lat. *Blatta byzantina, Unguis odoratus, Onyx marina.* Franz. *Ongle odorant.* Holländ. *Welriekende Nagel.* Arab. *Adfaro tibi,* oder *Adfar al tibi.* Hebr. Schelechet. Malei. *Unam,* oder *Unam Carbo,* oder Schechet *unam;* Macaß. *Ambelan.* Chineſ. *Lepi* oder *Hiole.*

verwechſelt worden. In der neuen Ausgabe ſetzt er hinzu, er habe von einem Freunde, der lange in Oſtindien geweſen, vernommen, daß dieſer Deckel einen angenehmen Geruch gebe, wenn man ihn unter andre wohlriechende Sachen miſche, wie etwa der ſonſt widerlich riechende Zibeth oder Muſcus unter dem Schlagbalſam; daß daher der Deckel unter dem Räucherwerk das Hauptwerk ausmache, wie der Zibeth unter dem Balſam. Den Deckel von Murex ramoſus, den **Rumph** tab. 26. fig. A. abbildet, habe ich nicht geſehen, und alſo auch nicht prüfen können, aber den Deckel von dem größten Murex ſaxatilis, oder dem doppelten ſpaniſchen Reuter, ſtinkt unerträglich, und das habe ich an mehrern hornartigen Deckeln, z. B. an dem von dem Tritonshorn, von der Sternſpindel, von der Mohrenbinde, und mehreren eben alſo befunden. Wir kennen alſo, entweder die wohlriechenden Deckel der Alten nicht mehr, oder der Deckel hat alsdann nur ſeinen guten Geruch, wenn er friſch aus der See kommt, und verliert denſelben, wenn er austrocknet. Das iſt eben nicht unmöglich, daß die zarten wohlriechenden Theilchen nach und nach verfliegen können. Wer einen ſolchen Vorrath hornartiger Schneckendeckel, und dabey die Gelegenheit hätte, friſchere mit ältern zu vergleichen, und mehrere dem Feuer aufzuopfern, der würde dann dieſe Gedanken beſtätigen oder verwerfen können. Es könnte aber auch möglich ſeyn, daß hier, wie bey mehrern Dingen, wo es auf den Geruch ankommt, das alte Sprichwort eintreffen möchte: non cuilibet datum eſt, habere naſum. Wenn indeſſen der Deckel mancher Schnecken, nur als ein Theil des Räucherpulvers zu betrachten iſt, und mit andern wohlriechenden Dingen vermiſcht wird, wie uns **Rumph** verſichert, und vorher auch **Leßer** ſagt, ſo fallen alle dieſe Bedenklichkeiten weg.

In der deutſchen Encyclopädie ſagt man, daß die alten Aerzte dem innerlichen Gebrauche der Blattae byzantinae vorzügliche Kräfte zugeſchrieben hätten, daß ſich aber nach Vernunft und Erfahrung nicht mehr davon erwarten laſſe, als von dem Gehäuſe jedes andern Schalthiers; wobey der Verfaſſer wohl nicht überlegt hat, daß hier die Rede von hornartigen Deckeln ſey, die mit einem Schalengehäuſe gar nicht verglichen werden können.

Von der Blatta byzantina und **von den wohlriechenden Deckeln** hat **Rumph** am ausführlichſten gehandelt, der uns zugleich über das mehreſte von dem, was ich vorherſagte, eine gute Auskunft giebt. Er ſagt überhaupt von dem Deckel des Murex ramoſus, der von der Größe eines Groſchens, bis zur Größe eines Thalers wachſen kann, daß er etwas krumm ſey, wie die Klauen oder Nägel der Thiere, woher auch der Name der **Räucherklauen** kömmt. Dieſer Deckel, ſagt er ferner, ſey der eigentliche Unguis odoratus, oder der Seenabel von der breiteſten Art, welche man in den Apotheken Blatta byzantia, oder die **afrikaniſche Schneckenſchale** nennet. Nach ſeiner Beſchreibung iſt ein **wohlriechender Meernagel**, ein gewiſſer Deckel einer Schnecke, der die Geſtalt von einem horn- oder nägelartigen Weſen, und nichts zierliches an ſich hat. Er beſitzet eine dunkle Honigfarbe. Die Alten nehmen hierzu nur allein die Deckel der **Purpurſchnecken**, allein **Rumph** führet noch verſchiedene andre Schnecken an, welche Deckel dieſer Art beſitzen, die nemlich zum Räuchern dienen. Denn dazu gehören nicht nur alle vom **Rumph** angeführte Murices, oder Stachelſchnecken, ſondern auch etliche Schraubenſchnecken (Turbines) und Kinkhörner (Buccina). Man nennt auch einen ſolchen Unguis oder Nagel, einen Onyx marina, oder **Meer**-

Onyx, und iſt durch ganz Indien ein ſehr bekanntes Räucherwerk, indem es zu allen Räucherpulvern die Haupt-Ingrediens ausmacht. Es iſt aber die Rede von ſolchen Räucherpulvern, welche bey den Aerzten Thymiamata genennt werden, und womit man auf glüenden Kohlen räuchert. Unter ſolchen nun macht der Unguis die Haupt-Ingrediens aus, wie die Aloe unter den Pillen. Es hat zwar der Meernagel an und für ſich ſelbſt keinen angenehmen Geruch, denn wenn man ihn in grobe Stücken zerbricht, und auf Kohlen legt, ſo giebt er erſtlich einen Geruch, wie die gebratenen Garnelen, eine Art kleiner Seekrebſe, bald aber hernach neiget ſich der Geruch auf Bernſtein, oder wie Dioſcorides will, auf Bibergeil, mithin iſt doch der Geruch, ſo lange man ihn allein räuchert, nicht gar zu lieblich; menget man ihn hingegen unter ander Räucherwerk, ſo giebt derſelbe erſt den andern Sachen eine männliche Kraft und Dauer. Denn da mehrentheils alles Räucherwerk, aus ſolchen Hölzern, Harzen und Säften beſtehet, welche einen ſüßen, blumenartigen und ſtarken widrigen Geruch haben, ſo muß man den Meernagel darunter mengen, um den Geruch kräftig und dauerhaft zu machen.

Dioſcorides giebt vor, daß die Schnecken, welchen er den wohlriechenden Meernagel zuſchreibt, ſich in Indien in ſolchen Moräſten aufhielten, wo der Nardus wächſet, und daß der Deckel dieſer Schnecken eben ſo wohl rieche, weil die Schnecke ſich von ſolchen Nardus nähre; eine Meynung, die ſich ſchon dadurch widerlegt, daß die mehreſten Räucherklauen von eigentlichen Seeſchnecken herkommen, die nie an das Land kommen und Kräuter freſſen. Rumph ſucht indeſſen den Dioſcorides zu vertheidigen, ſo gut er kann, welches ich hier, da es gar nicht zu meinem

Zweck

Zweck gehört, überſchlage; das einzige bemerke ich, daß Dioſcorides den Onyx einen Deckel einer gemeinen Schnecke nennt, der demjenigen Deckel gleiche, womit die Purpurſchnecke ihr Haus verſchließt. Dies widerlegt den Nicolaus Mirepſicus hinlänglich, wenn er vorgiebt, daß der Onyx ein Beinchen aus der Naſe der Purpurſchnecke ſey. Ferner ſagt Dioſcorides, daß der beſte Onyx aus dem rothen Meer, der kleine ſchwarze aber aus Babylonien komme. Er nennt zugleich noch mehrere Oerter, woher Onyxe kommen, die einen guten Geruch haben, nemlich Gantſch-Jemen oder das glückliche Arabien, desgleichen Bacharin und das Schloß Abadan, welches am Tigris liegt, wie auch Baßora und mehrere Hafen des Perſianiſchen Meerbuſens. Die Chineſer brauchen den großen Unguis Lepi, welcher von der äſtigten oder zackigten Stachelſchnecke kommt, mehr zu ihren Arzeneyen als zu den Räucherwerken. Man pulveriſirt nemlich denſelben nebſt andern Kräutern, kocht dieſes Pulver in Maju-Oel, und macht eine Mundſalbe daraus, bey welcher wahrſcheinlich die Kräuter und das Oel, nicht aber das Pulver vom Schneckendeckel, die gehoffte und gefundene Würkung hervorbringen.

Von den Schneckendeckeln werde ich in dieſem Naturlexikon eine eigne Abhandlung liefern, (ſiehe Deckel der Schnecken) und bey jeder Schnecke werde ich ihren Deckel, in ſo fern er mir bekannt iſt, beſonders beſchreiben; über beydes erwarte man jetzt von mir keine weitere Nachricht; aber diejenigen Deckel will ich noch nennen, und ihre Schnecken von denen ſie kommen, die man theils für die eigentliche Blattam byzantinam zu halten hat, theils wenigſtens ihre Stelle vertreten können. Vier ſchöne, es ſind Schynvoets eigne Worte, die auch die vornehmſten ſind, ſind im

Rumph tab. 20 fig. 3. 4. 5. 6. abgebildet. Rumph nennt ſie folgendergeſtalt:

1) Onyx major ſive taurina, der große Meeronyx. Er kommt von der großen Stachelſchnecke, die beym Rumph Murex ramoſus, getakte Kasketten heißt, und tab. 26. fig. A. abgebildet iſt. Murex ramoſus Linn. die Krausſchnecke, der blättrige Murex. Meine Einleit. Th. I. S. 481.

2) Onyx ſecunda. Er iſt der Deckel von Murex ſaxatilis, oder der ſteinſchalichten Stachelſchnecke, Rumph tab. 26. fig. B. wahrſcheinlich Murex pyrum Linn. Meine Einleit. Th. I. S. 497.

3) Onyx minima et moſchata, der kleinſte und biſamartige Meeronyx; er kommt von Murex minor. der kleinen Stachelſchnecke, Rumph tab. 26. fig. C. Murex ramoſus Linn. var. das Brandhorn. Meine Einleit. Th. I. S. 482. 483. Er ſoll zum Räuchern der beſte ſeyn, doch iſt eigentlich Num. 4. die eigentliche Blatta byzantina.

4) Onyx quarta. Er kommt vom Tritonshorn. Rumph tab. 28. fig. B. Murex Tritonis Linn. Meine Einleit. Th. I. S. 525.

5) Onyx quinta. Er kommt von dem Aruiſchen Kinkhorn, iſt beſſer, als der vorhergehende, nur daß er ſo ſelten iſt, weil man ihn nirgends ſonſt, als an der Inſel Aru und Neu-Guinea findet. Rumph tab. 28. fig. A. die aruaniſche Spindel. Murex aruanus Linn. Meine Einleit. Th. I. S. 520.

6) Onyx

6) Onyx ſexta. Er kommt von den beyden Stachelſchnecken, die Rumph Hauſtellum und Tribulus nennt. a) Rumph tab. 26. fig. F. Hauſtellum, Scheppertje. Murex Hauſtellum Linn. Meine Einleit. Th. I. S. 475. Rumph tab. 26. fig. G. Tribulus Spinnekop. Murex tribulus Linn. Meine Einleit. Th. I. S. 476.

7) Onyx ſeptima. Er ſtammt von dem kleinen weitmündigen Pimpelchen her, und hat ebenfalls einen guten Geruch. Rumph tab. 24. fig. D. weitmündige Pimpelchen. Meine Einleit. Th. I. S. 575. Num. 93.

8) Onyx octava. Er iſt der Deckel der kleinen Stachelſchnecke, und wird nicht ſehr geſchätzt. Folglich hätte ihn Rumph auch nicht anführen ſollen, weil er uns hier mit Schneckendeckeln bekannt machen will, die wohlriechend ſind, und die Stelle der Blattae byzantinae vertreten. Da Rumph unter der kleinen Stachelſchnecke S. 46. vier Arten beſchreibt, ſo iſts nicht zu ergründen, welche er beſonders meynt.

9) Onyx nona. Er iſt von einer ganz andern Gattung, denn er iſt nicht hornartig, ſondern ſteinſchaligt, und kommt von der Cochlea lutaria, oder Schlammſchnecke her. Rumph tab. 27. fig. Q. Slyk-Slex. Helix ampullacea Linn. Meine Einleit. Th. II. S. 142.

(S.)

Blattanſatz, Stipula. So nennt man in der Kunſtſprache kleine Blätter oder Schuppen, die gewöhnlich unten an den Blattſtielen, da, wo ſie entſtehen, ſitzen, und auch durch ihre Geſtalt leicht von den eigentlichen Blättern zu unterſcheiden ſind. (Gm.)

Blatta-

Blattaria. S. Königskerze. Schabenkraut.

Blattarioides. S. Habichtkraut.

Blattblume. S. Blätterblume.

Blatter (Conchyl.) f). Wenn ich von dem beynahe allgemeinem Stillſchweigen der Schriftſteller von dieſer Patelle mit durchbohrtem Wirbel, auf ihre große Seltenheit ſchließen darf, ſo gehöret die Blatter zuverläßig unter die ſeltenſten Kabinetſtücke. Ob ſie Petiver Gazoph. tab 3. fig. 12. abbilde, wie Linné vorgiebt? kann ich nicht ſagen, weil mir dies Buch fehlt; daß aber Klein Method. tab. 8. fig. 3. welches aus Liſter Hiſt. Conch. tab. 527. fig. 2. genommen iſt, worauf ſich Linné auch beruft, nicht hieher gehöre, iſt daraus klar, weil ſich Linné auf dieſe, ſamt der Liſteriſchen Abbildung bey ſeiner Patella graeca beruft, welche auch Liſter abbildet. Beym Martini, und in den beſchriebenen großen Sammlungen zu Rudolſtadt und Köſtritz ſucht man dieſe Patelle vergebens. Zwar führt ſie dem Namen nach Gronov g) an, allein man vergleiche nur ſeine unten gegebene Beſchreibung mit der Beſchreibung des Linné, ſo wird man ſichs gewiß nicht beyfallen laſſen, beym Herrn Gronov die Blatter zu ſuchen; am wenigſten, wenn

f) Linné Syſt. Nat. ed. X. p. 784. Sp. 682. ed. XII. p. 1262. Sp. 779. *Patella puſtula*, teſta ovali gibboſo-convexa, ſtriato-reticulata, margine crenulato, vertice perforato. Habitat in M. Mediterraneo. Brander. Teſta ſimillima praecedenti, apertura margini poſtico propior. Müller Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 615. Die Blatter. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 578. Meine Einleit. Th. II. S. 436. tab. 5. fig. 8. Holländ. Puiſt, of het vlagge doorſchoote Schildje? Muſ. Gronov. p. 134. n. 1433?

g) Zoophyl. p. 348. n. 1636. Patella teſta ovata ſtriata depreſſa, dilatata, antice truncata, vertice perforato.

wenn man ſein Citat aus Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 528. fig. 3. vergleicht; wo der Daumennagel h) abgebildet iſt, eine Patelle, die auch nicht eine von den angegebenen Linneiſchen Kennzeichen an ſich trägt.

Ich ſchmeichle mir am angeführten Orte meiner Einleitung, die wahre Blatter des Linné beſchrieben und abgebildet zu haben. Nach Linne hat die Blatter eine eyförmige hoch doch convex gewölbte Schale, die netzförmig geſtreift iſt, einen gekerbten Rand, und einen durchbohrten Wirbel. Linné ſagt noch, daß ſie Brander in dem mittelländiſchen Meere gefunden habe, daß ſie der Patellae fiſſurae überaus ähnlich ſey, nur die Oefnung ſey dem hintern Rande näher. Damit ſtimmt mein gegebnes Beyſpiel ſehr genau überein. Es hat 1) teſtam ovalem, welches Linne immer von der Teſta ovata unterſcheidet. Denn ſie iſt eyförmig enge, ¾ Zoll lang, und noch nicht einen halben Zoll breit; ſie hat 2) teſtam gibboſo convexam, denn ſie iſt einen halben Zoll hoch, und völlig convex gebaut; ſie iſt 3) ſtriato reticulata, ſie bildet das feinſte und regelmäßigſte Gitter, wo Streifen und Queerſtreifen überaus enge bey einander ſtehen, doch ſind die ſenkrechten Streifen etwas ſtärker, als die Queerſtreifen, und von den ſenkrechten Streifen liegen immer drey ſchwächere zwiſchen einer ſtärkern, und das zeigt eben Linné dadurch an, daß er ſie nicht ſchlechthin reticulatam, ſondern ſtriato reticulatam nennt; er will nemlich dadurch anzeigen, daß die Streifen, welche das Netz bilden, nicht von gleicher Stärke ſind; dadurch wird die Oberfläche ganz rauh gemacht; ſie hat 4) marginem crenulatum, denn der Rand beſtehet aus den feinſten Kerben, die ſogar von innen ſichtbar ſind, und daher nicht blos von den äußern ſenkrechten

h) Meine Einleit. Th. II. S. 508. Num. 157.

rechten Streifen herrühren; ſo iſt auch endlich 5) in Rückſicht des durchbohrten Wirbels apertura margini poſtico propior, die Oefnung des Wirbels mehr nach der kürzern hintern Seite zu geſetzt, und gleichſam an den eigentlichen Wirbel, oder dem ſpitzigſten Theile der erhöheten convexen Schale angeſetzt, ein Umſtand, den Linné hier nicht vergeblich zum Unterſcheidungskennzeichen gemacht hat. Die Farbe der beſchriebenen Patelle iſt von außen und von innen weiß, die Oefnung des Wirbels iſt lang und ſchmal, und inwendig mit einem glänzendweißen Rande eingefaßt.

Wenn Linné dieſer Blatter eine große Aehnlichkeit mit der Patella fiſſura beylegt, ſo kann ich dieſen Umſtand nicht unterſuchen, weil ich die Spalte des Linné nicht beſitze; wenn aber Müller der Blatter nur die Größe einer Erbſe beylegt; ſo möchte ich wohl fragen, woher er das wiſſe? denn Linné ſchweigt von dieſem Umſtand gänzlich, und Müllers Sache wars gar nicht, ſeltene Linneiſche Arten zu kennen.

(S.)

Blatterhähnchen, Chryſomela varioloſa. Siehe unter Blattkäfer.

Blatterholz. S. Franzoſenholz.

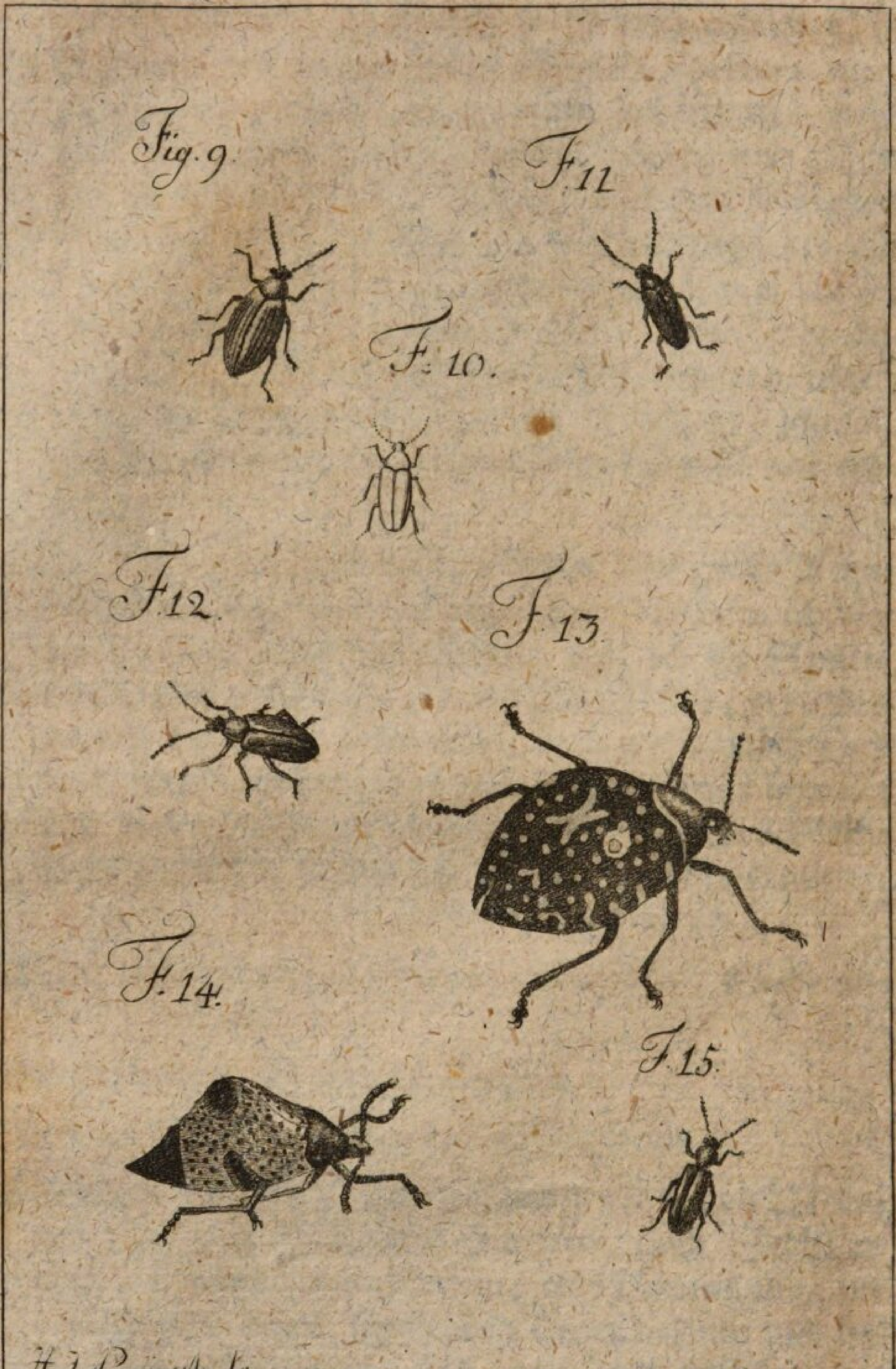
Blatterkraut. S. Hanenfuß Scharbock.

Blattern (Conchyl.). Die Holländer nennen die Meereicheln (ſiehe Balanus) Blattern, auch Seeblattern, Pokken, Zee-Pokken, eine Benennung, die den kleinern Arten, dergleichen Lepas balanus und balanoides größtentheils ſind, ganz gut anſtehet, die einer aufgeſprungenen dürren Blatter ſo ziemlich ähnlich ſind. Siehe Lepas.

(S.)

Tab. 290. S. 175.

Chryſomela. Blatkäſer. { F. 9. Ceramboides. —10. Sulphurea. —11. Murina. F. 12. Mordigera. —13. gigantea. —14. gibboſa. F. 15. elongata.



Nat. Lex. VIII. B.

Chryſomela. Blattkäfer. { F. 1. Surinamenſis F. 4. Adonidis F. 7. tridentata.
— 2. Graminis. — 5. a. b. rufipes — 8. 4 Maculata
— 3. populi. — 6. longipes.

Blatternatter, Coluber guttatus. S. unter **Natter.**

Blatterſchild, Caſſida bipuſtulata. S. unter **Schild-käfer.**

Blatterſteine, Pockenſteine, Variolithen, Lithothomus variolithus Wall. werden Steinſpiele mit ebenen oder etwas erhabenen Flecken genannt, die davon mit der Haut eines neuerlich von den Pocken befreyeten Menſchen einige Aehnlichkeit haben. Am öfterſten findet man ſie unter den Puddingſteinarten. S. oben **Bildſteine, Blatterſteine.** (G.)

Blatteus, Platteiß, Pleuronectes. S. **Schollen.**

Blattfledermaus. S. **Fledermaus.**

Blatti. S. **Wurzelbaum.**

Blattkäfer, Chryſomela i). Eine ſehr weitläufige Käfergattung, die auch ſonſt unter den Namen **Goldhähnchen** bekannt iſt; ſchlechter ſind die Namen **Mayenkäfer, Goldfliege, Goldſchmidt;** auch werden einige Arten oft mit den Kokzinellen verwechſelt. Im franzöſiſchen heiſſen ſie Chryſomele; holl. Gout-haantjes, gouden-Engeltjes. Alle dieſe Namen ſpielen auf die Goldfarbe an, womit viele dieſer Käfer geziert ſind; ſo wie der Name Blattkäfer ſagen ſolle, daß ſie ſowohl, als ihre Larven meiſtentheils auf Blättern gefunden werden, und davon leben. Sie ſind gröſtentheils nur klein, und unterſcheiden ſich durch folgende Kennzeichen.

Die Fühlhörner ſind fadenförmig, am Ende etwas dicker, und nicht ſo lang, wie der ganze Käfer. Der

---

i) *Linn.* S. N. 586. genus 199. *Faun.* Su. 160. *Fabric.* S. E. 94. Spec. Inſ. 116. *Degeer* Tom. IV. p. 285. *Bomare* Dict. III. p. 157. *Geoffr.* I. 231. Scop. Ent. 68. Sulzers Geſch. 32.

Der Bruſtſchild iſt bey den meiſten geſäumt, oder mit einem Rande eingefaßt.

Die Fußblätter haben vier Glieder, welche unten mit einem filzigen Weſen beſetzt ſind.

Der Leib iſt bey vielen eyrund, bey andern bucklig, länglich, geſtreckt; daher Linné ſchon nöthig fand, ſie unter folgende Familien zu vertheilen.

1) Mit eyrundem Körper.

2) Mit dicken, zum Springen geſchickten Hinterſchenkeln.

3) Mit walzenförmigem Körper.

4) Mit länglichem Körper und ſchmalen Bruſtſchilde.

5) langgeſtreckte.

Noch genauer hat Fabricius beſtimmt, der dieſe Familien zu eigene Gattungen macht, deren er ſechſe annimmt.

1) Chryſomela, Blattkäfer. Die Fühlhörner ſchnurförmig, weit von einander ſtehend, eilfgliedrig, das letzte eyrund; ſechs ungleiche Freßſpitzen.

2) Cryptocephalus, Fallkäfer. Fadenförmige Fühlhörner, kurz, eilfgliedrig, inwendig etwas ſägeförmig, ſtehen grade vor den Augen; vier fadenförmige, gleiche Freßſpitzen; der Bruſtſchild gewölbt, halbkuglich, der Kopf eingezogen.

3) Ciſtela, Fugenkäfer. Fadenförmige Fühlhörner, mit eilf faſt kugelförmigen, an der Spitze hervorſtehenden Gliedern, vier fadenförmige, ungleiche Freßſpitzen.

4) Crio-

4) Crioceris, Lilienkäfer. Fadenförmige Fühlhörner, mit eilf faſt kegelförmigen, an der Spitze gleichen Gliedern, wovon das zweite größer iſt; vier kurze, gleiche, fadenförmige Freßſpitzen; der Bruſtſchild faſt walzenförmig, ſchmäler als der Leib.

5) Erotylus. Fadenförmige Fühlhörner, mit eilf faſt gleichen Gliedern, vier ungleiche Freßſpitzen.

6) Lagria. Fadenförmige Fühlhörner mit eilf faſt kegelförmigen Gliedern, das erſte keulförmig und länger, das zweyte kurz, kugelförmig, das letzte eyrund, ſtumpf, vier ungleiche Freßſpitzen. Zu den beyden letzten hat man noch keine ſchickliche deutſche Namen finden können.

Was ſich im allgemeinen von dieſer Käfergattung ſagen läßt, beſteht darinn, daß ſie größtentheils auf Kräutern und Bäumen leben, paaren ſich daſelbſt, legen Eyer an die Blätter und Ritzen der Baumſtämme, aus welchen Larven kriechen, die theils von den Blättern, theils auch wohl von der Rinde, oder dem Mooſe an denſelben leben, ja einige mögen auch wohl auf Raub ausgehen, und kleinere Inſekten verzehren. Sie haben die Geſtalt vieler andrer Käferlarven, einen länglichten geringelten Körper, ſechs hornartige Füße, und einen ſiebenten oder eine Fleiſchwarze am Ende des Leibes zum Fortſchieben; der Kopf iſt klein, rund, hornartig, hat Zähne, kleine Fühlhörner und Freßſpitzen. Sie leben oft in Kolonien zuſammen, und ſitzen ſchichtweiſe neben und hinter einander. Zur Verwandlung kleben ſie ſich mit der Schwanzwarze am Blatte an, ſtreifen die Haut ab, die am Ende wie ein Knaul ſitzen bleibt, einige gehen auch in die Erde. Die Nymphe bleibt mit der

Schwanzwarze der alten Larvenhaut am Blatte ſitzen, und nach einigen Wochen kommt der Käfer zum Vorſchein. Nur wenige Arten ſind eigentlich ſchädlich, indem ſie die jungen Sproſſen der Pflanzen zernagen und verderben, und die, weil ſie ſpringen, gemeiniglich Erdflöhe genannt werden.

Da ſchon mehrere hundert Arten von Blattkäfern bekannt ſind, ſo würde es unmöglich ſeyn, zu einer jeden einen ſchicklichen deutſchen Namen auszufinden, welches auch unnöthig iſt, da den Entomologen die lateiniſchen Namen in den Syſtemen weit bekannter und geläufiger ſind. Auch halte ich es für beſſer, alle Blattkäfer hier zuſammen, obgleich nur kurz, um nicht zu weitläuftig zu werden, anzuführen, als ſie nach den deutſchen Namen, die **Müller** in der Ueberſetzung des **Linneiſchen** Naturſyſtems aufgenommen hat, im ganzen Naturlexikon zu zerſtreuen, da es den meiſten ſchwer werden würde, den Käfer zu finden, weil dieſe deutſche Namen wenig bekannt, ſchlecht gewählt ſind, und viele noch gar keine deutſche Namen haben.

Blattkäfer, Chryſomela tenebricoſa k). Er iſt ſchwarz, ohne Unterflügel, die Deckſchilde ſind glatt, der Bruſtſchild mondförmig, die Fühlhörner, Füße und untre Seite ſchwarz. Die Larve iſt bucklich, violetblau, mit rothem After, und frißt mancherley Pflanzen. Europa.

Blatt-

---

k) *Linn.* S. N. 678. 29. Tenebrio laevigatus. *Fabric.* S. E. 94. 1. *Geoffr.* Inſ. 1. 295. 19. Herbſt Archiv. 4. 51. tab. XXIII. f. 1.

Blattkäfer, Chryſ. göttingenſis l). Sie iſt ſchwarz, eyrund, gewölbt, die Füße violetblau, die Fußſohlen roth. In Deutſchland auf dem Graſe.

— — — Chryſ. vittata m). Aus Amerika, groß, blau, dick, eyrund, der Leib blauglänzend, die Deckſchilde glatt, mit gelben Rande, und in der Mitte eine breite Längsbinde, welche oben und unten zuſammenlaufen.

— — — Chryſ. bicolor n). Aus Alexandrien; grün, goldglänzend, unten violet.

— — — Chryſ. luſitanica o). Groß, eyrund, der Kopf ſchwarz, das erſte Glied der Fühlhörner violet, der Bruſtſchild kupfergrün, ſchwach glänzend; die Deckſchilde goldgrün, weitläufig punktiert, unten und die Füße violet. Luſitanien.

— — — Chryſ. ferruginea p). Aus Afrika, groß, der Kopf roſtfarbig, die Fühlhörner ſchwarz, an der Wurzel roſtfarbig, der Bruſtſchild und die Deckſchilde glatt, dunkel roſtfarbig, ohne Flecken; der Leib unten ſchwarz.

— — — Chryſ. Bankii q). Eyrund, oben goldglänzend, unten ſchmutzig gelb. Luſitanien.

— — — Chryſ. trimaculata r). Bald ſchwarz, bald blau, die Deckſchilde gelb, mit drey länglichen ſchwar-

l) *Linn.* S. N. 586. 4. *Fn.* Su. 506. *Fabr.* S. E. 94. 2. Spec. 116. 2. *Degeer* 298. 8.
m) *Fabr.* Spec. 116. 3.
n) *Fabr.* S. E. 95. 3. Spec. 116. 4. *Forſkäl* 77. 2.
o) *Fabr.* Spec. 116. 5.
p) *Fabr.* Spec. 6.
q) *Fabr.* S. E. 95. 4. Spec. 117. 7.
r) *Linn.* S. N. 592. 45. *Fabr.* S. E. 95. 6. Spec. 117. 9.

ſchwarzen Flecken, deren einer auf der Mitte gemeinſchaftlich iſt, und eine Art von Binde macht. Amerika.

Blattkäfer, Chryſ. Adonidis s). Schwarz, der Bruſtſchild hat einen gelben Rand und ſchwarzen Punkt, die Deckſchilde ſind braungelb mit ſchwarzer Nath und Längsſtreife. Oeſterreich.

— — — Chryſ. dorſalis t). Schwarz, der Rand des Bruſtſchildes gelbbraun, mit einem ſchwarzen Punkt, die Deckſchilde gelbbraun, mit verkürzter ſchwarzer Nath. Oeſterreich.

— — — Chryſ. ſuturalis u). Goldglänzend, die Deckſchilde gelb, mit glänzender Nath und Streife. Amerika.

— — — Chryſ. 14punctata v). Schmutziggelb, die Deckſchilde gelb, mit ſechszehn ſchwarzen Flecken, wovon zwey gemeinſchaftlich ſind, der Bruſtſchild iſt fuchsroth, die Hinterfüße haben dicke, einmal gezahnte Hüften. Indien.

— — — Chryſ. ſurinamenſis x). Sehr glatt, blau, Fühlhörner und Fußſohlen braun; bisweilen iſt er ganz goldgrün. Amerika.

— — — Chryſ. aſiatica y). Glänzend goldgrün, die Deckſchilde blauglänzend

Blatt-

s) *Fabr.* Gen. Mantiſſ. 220. Spec. 117. 10. *Pall.* It. 1. 463. 29. Herbſt Archiv 4. 56. 29. tab. XXIII. f. 17.
t) *Fabr.* Gen. mant. 220. Sp. 117. 11.
u) *Fabr.* S. E. 95. 7. Sp. 117. 12.
v) *Linn.* S. N. 599. 94. *Fabr.* Sp. 118. 13.
x) *Fabr.* Sp. 118. 14. S. E. 96. 8. *Sulz.* Inſ. tab. 3. f. 16. Herbſt Archiv 4. 51. Chryſ. gigas tab. XXIII. f. 2.
y) *Fabr.* Sp. 118. 15. *Pall.* it. I. 463. 30.

Blattkäfer, Chryſ. graminis z). Blaugrün glänzend, goldig, die Fühlhörner halb blau, halb grün, die Füße grün. Europa.

— — — Chryſ. cuprea a). Kopf und Bruſtſchild goldgrün, die Deckſchilde kupferfarbig, der Leib ſchwarz, glänzend. Deutſchland.

— — — Chryſ. haemoptera b). Violetblau, der Bruſtſchild breit, die Fußſohlen roth. Europa.

— — — Chryſ. ſemiſtriata c). Schwarz, die Deckſchilde gelb, in der Mitte eine ſchwarze Binde, vorne und hinten ſchwarz geſtreift. Braſilien.

— — — Chryſ. populi d). Dunkelblau glänzend, der Bruſtſchild blau, die Deckſchilde rothbraun mit ſchwarzer Spitze. Die Larve iſt ſchwarz und weiß bunt, mit einer doppelten Reihe Höcker, aus welchen milchigte Tropfen kommen, die ſtark und unangenehm riechen. Sie verwüſten oft die Zitterpappeln ſehr.

— — — Chryſ. ſtaphylaea e). Kupferroth, glänzend, die Augen ſchwarz; man findet ihn auf den Wieſen; der Bruſtſchild hat einen breiten Rand.

z) *Linn.* S. N. 587. 7. *Fn.* Su. 509. *Fabr.* S. E. 96. 9. Sp. 118. 16. *Geoffr.* Inſ. 260. 10. *Degeer* 5. 304. 16. *Schäf.* ic. tab. 21. f. 10.

a) *Fabr.* S. E. 96. 10. Sp. 118. 17. *Geoffr.* 1. 263. 15.

b) *Linn.* S. N. 587. 11. *Fn.* Su. 572. *Fabr.* S. E. 96. 11. Sp. 118. 18. *Degeer* 5. tab. 9. f. 13. Chr. hyperici.

c) *Fabr.* S. E. 96. 12. Sp. 119. 19.

d) *Linn.* S. N. 590. 30. *Fn.* Su. 523. *Fabr.* S. E. 96. 13. Sp. 119. 20. *Degeer* 5. tab. 8. f. 16. *Schäf.* ic. tab. 21. f. 9.

e) *Linn.* S. N. 590. 26. *Fn.* Su. 518. *Fabr.* S. E. 97. 14. Sp. 119. 21. *Degeer* 5. tab. 8. f. 24.

Blattkäfer, Chryſ. fervida f). Schmutziggelb, die Deckſchilde goldglänzend, mit gelbbraunem Rande. Java.

— — — Chryſ. polita g). Die Farbe des ganzen Käfers iſt ein ſchönglänzendes Goldgrün, nur die Deckſchilde ſind braunroth, glatt, mit zerſtreueten eingedruckten Punkten. Er lebt auf Weiden, Pappeln und mancherley Arten von Kräutern.

— — — Chryſ. lurida h). Er iſt ſchwarz, die Deckſchilde kaſtanienbraun; punktiert geſtreift. Er wird in Frankreich auf den Weinſtöcken gefunden.

— — — Chryſ. boleti i). Er iſt glänzendſchwarz, die Deckſchilde haben drey wellenförmige, gezackte, gelbbraune Binden. Er lebt oft in ganzen Kolonien in den Schwämmen, die an den Eichbäumen ſitzen, und auch die Larve hält ſich darinn auf.

— — — Chryſ. 9 vittata k). So groß, wie der vorige, Kopf und Bruſtſchild ſchwarz kupferglänzend, dunkel, ungefleckt. Die Deckſchilde gelb, die Nath und vier Längsſtreifen braun, wovon die zweyte und vierte länger ſind, und an der Spitze zuſammen kommen;

f) *Fabr.* S. E. 97. 15. Sp. 119. 22.

g) *Linn.* S. N. 590. 27. *Fabr.* S. E. 97. Spec. 119. 23. *Degeer* 5. tab. 8. f. 2. 3. *Schäf.* ic. t. 65. f. 9. *Geoffr.* 1. 257. 2.

h) *Linn.* S. N. 590. 28. *Fabr.* S. E. 97. 17. Spec. 120. 24. *Geoffr.* 258. 3.

i) *Linn.* S. N. 591. 36. *Fn.* Su. 52. 7. *Sulz.* Inſ. t. 3. f. 9. *Fabr.* S. E. 97. 18. Sp. 120. 25. *Schäf.* Diaperis. ic. t. 77. f. 6. *Degeer* 5. tab. 3. f. 3. Tenebrio boleti. Scop. Ent. 247. Coccinella faſciata.

k) *Fabr.* Sp. 120. 26.

men; jede Streiſe hat drey Striche eingedruckter Punkte; der Leib iſt unten braun. Vom Cap.

Blattkäfer, Chryſ. ſtolida l). Er iſt roſtfarbig, Kopf und Bruſtſchild gelb, die Deckſchilde ſind ſcheckig gelb und roſtfarbig, der Rand allezeit gelb, Bauch und Füße ſind roſtfarbig, die Fühlhörner ſchwarz. Amerika.

— — — Chryſ. nigricornis m). Etwas länglichter, der Kopf roſtfarbig, auf der Stirn ein ſchwarzer Punkt, die Fühlhörner ſchwarz, der Bruſtſchild goldglänzend, die Seiten und die Bruſt roth; die Deckſchilde goldglänzend, ſehr fein punktiert, bey der Wurzel ſteht am Außenrande ein doppelter fahler Fleck; der Bauch iſt ſchwarz, am Anfang und Ende roſtfarbig; die Füße ſchwarz; bisweilen ſteht auf der Mitte der Deckſchilde ein doppelter roſtfarbiger Fleck, und ein größerer an der Spitze.

— — — Chryſ. collaris n). Er iſt überall violetblau, der Bruſtſchild glatt, an den Seiten roſtfarbig roth, mit einem ſchwarzen Punkt in der Mitte; in der Mitte etwas ſchwärzlich, die Deckſchilde ſind mit ſehr kleinen vertieften Punkten beſtreuet, die nicht Reihenweiſe ſtehen; Kopf, Füße und Bauch ſind ſchwarz; er wird auf den Weiden gefunden.

— — — Chryſ. viminalis o). Er iſt am Kopfe, Fühlhörnern, Hinterleib, Bruſt und Füßen ſchwarz, der

l) *Fabr.* S. E. 98. 19. Spec. 120. 27.
m) *Fabr.* S. E. 98. 20. Spec. 121. 28.
n) *Linn.* S. N. 591. 37. *Fn.* Su. 528. *Fabr.* S. E. 97. 21. Sp. 121. 29. *Degeer* 5. 302. *Schäf.* ic. t. 52. f. 11. 12.
o) *Linn.* S. N. 590. 31. *Fn.* Su. 544. *Fabr.* S. E. 98. 22. Sp. 121. 30. *Degeer* 5. 297. Scop. Ent. 233. Coccinella ſignata. *Geoffr.* 1. 265. 18.

der Bruſtſchild iſt roth, mit zwey braunen Punkten neben den Deckſchilden, die gleichfalls roth ſind, auf jedem ſind neun Reihen kaum ſichtbarer Punkte. Er wohnt auf den Weiden; die Larve iſt ſchwarz, ſehr runzlich, die Nymphe gelb. Degeer ſahe ſie in Paarung mit der Chryſ. haemorrhoidalis.

Blattkäfer, Chryſ. cyanipes p). Er hat einen rothen Kopf mit einem blauen Fleck an der Wurzel, die ſchnurförmigen Fühlhörner ſind blau, der Bruſtſchild fuchsroth, glatt, glänzend, das Schildlein blau, die Deckſchilde glatt, an der Wurzel roſtfarbig, mit zwey bis drey blauen Punkten, die Spitze blau, welche Farbe an der Nath etwas in die Höhe ſteigt, oft ſteht am dicken Außenrande ein kleiner roſtfarbiger Fleck. Der Bauch iſt ſchwarz, der After roth, die Füße blau. Aus Neuholland.

— — — Chryſ. cyanicornis q). Er iſt dem vorigen ſehr ähnlich; der Kopf roth, an der Wurzel blau, die Fühlhörner blau, der Bruſtſchild fuchsroth, auf dem Rücken ein blauer Fleck, und ein kleinerer an jeder Seite; das Schildlein blau; die Deckſchilde glatt, glänzend, roth, mit acht blauen Flecken, oben zwey, alsdann drey, wovon der mittelſte gemeinſchaftlich iſt, und drey an der Spitze, deren mittelſter auch gemeinſchaftlich iſt; der Bauch iſt blau, an der Wurzel und Spitze roſtfarbig; die Füße blau. Neuholland.

— — — Chryſ. 10punctata r). Er hat einen ſchwärzlichen Leib, der Bruſtſchild iſt roth, hinten ſchwarz

---

p) *Fabr.* S. E. 98. 23. Sp. 121. 31.
q) *Fabr.* S. E. 99. 24. Sp. 121. 32.
r) *Linn.* S. N. 590. 32. *Fn.* Su. 525. *Fabr.* S. E. 99. 25. Sp. 121. 33. *Geoffr.* 1. 258. 4. *Degeer* 5. t. 8. f. 25. *Schäf.* ic. t. 21. f. 13.

ſchwarz in der Mitte, die Fühlhörner ſägeförmig, die Deckſchilde roth, auf jedem ſind fünf ſchwarze Punkte. Allein es variirt dieſer Käfer ſehr, der Punkte ſind oft weniger, oft iſt der Bruſtſchild ganz ſchwarz, ja oft iſt der ganze Käfer überall ſchwarz. Man findet ihn häufig auf den Pappeln.

Blattkäfer, Chryſ. pallida s). Er iſt überall greis, oder ſchmutzig gelb, die Augen ſchwarz, die Fußſohlen unten weißlich, auf jedem Deckſchilde ſtehen neun Reihen eingedruckter Punkte. Auf den Weiden.

— — — Chryſ. ſtriata t). Er iſt etwas bucklich, Kopf, Bruſtſchild und Leib ſchwarz, glänzend, ungefleckt; die Deckſchilde ſchmutzig gelb, punktiert geſtreift, welche Striche paarweiſe an der Spitze zuſammen kommen, die Nath iſt ſchwarz. Vom Cap.

— — — Chryſ. notata u). Der Kopf iſt fahlbraun, an der Wurzel ſchwarz, der Bruſtſchild fahlbraun glänzend, mit vier in die Queere ſtehenden Punkten; die Deckſchilde glatt, glänzend, blaß, vorne ſtehen zwey ſchwarze ſehr wellenförmige Binden, hinten ein ſchwarzer Punkt; der Leib iſt blaß, der Bauch am Anfange ſchwarz. Vom Cap.

— — — Chryſ. vulpina x). Kopf, Bruſtſchild und Leib ſind ſchwarz, ungefleckt, mit mattem Glanze; die ſchwarzen Deckſchilde haben einen gelben Rand, und oben vier gelbe Punkte, die Spitze iſt breit, gelb, mit drey ſchwarzen Flecken. Vom Cap.

s) *Linn.* S. N. 589. 25. *Fn.* Su. 521. *Fabr.* S. E. 99. 26. Sp. 122. 34. *Geoffr.* 1. 243. Crioceris.

t) *Fabr.* Sp. 35.

u *Fabr.* Sp. 36.

x) *Fabr.* Sp. 37.

Blattkäfer, Chryſ. craſſicornis y). Der Kopf iſt blaßgelb, die Augen ſchwarz, die Fühlhörner ſchnurförmig, außerhalb dicker, ſchwarz, an der Wurzel blaß. Der Bruſtſchild iſt gelblich, ungefleckt, die Deckſchilde gelblich, mit zwey ſchwarzen Flecken, und hinten ein größerer länglicher; die Füße ſchwarz, an der Wurzel gelblich. Aus Neuholland.

— — — Chryſ. varioloſa z). Er iſt ſchwarz, der Bruſtſchild glatt, die Deckſchilde ſind roth, mit vielen blaulichten, eingedruckten großen und kleinen Punkten beſtreuet. Afrika.

— — — Chryſ. lapponica a). Kopf und Bruſtſchild kupfergrün, die Fühlhörner ſchwarz, auch die Füße gröſtentheils; die Deckſchilde ſchön roth, an der Wurzel ſteht ein runder, goldblauer Fleck, eben ſo iſt der innere Rand, auf der Mitte ſteht eine dergleichen gerade Queerbinde, die mit dem Rande ein Kreuß bildet; an der Spiße ſteht noch ein zirkelförmiger Bogen von gleicher Farbe. Die ganze Oberfläche iſt mit ſehr kleinen Hohlpunkten beſtreuet. In Lappland.

— — — Chryſ. undulata b). Er iſt roth, auf den Deckſchilden ſtehen drey wellenförmige, ſchwarzblaue Binden. Auch die Fühlhörner, Füße und der Anfang des Bauchs ſind ſchwarzblau. Aus Indien.

— — — Chryſ. 18guttata c). Der Kopf iſt blaß, an der Wurzel ein ſchwarzer Fleck, ſo auch die Fühlhörner;

---

y) *Fabr.* S. E. 99. 27. Spec. 38.

z) *Linn.* S. N. 591. 33. *Fabr.* S. E. 99. 28. Sp. 39.

a) *Linn* S. N. 591. 34. *Fn.* Su. 526. *Fabr.* S. E. 99. 29. Sp. 40. *Schäf.* ic t. 44. f. 2. *Degeer* 5. t. 9. f. 3.

b) *Linn.* S. N 591. 35. Amoen. acad. 6. 393. 14. *Fabr.* S. E. 100. 30. Spec. 41.

c) *Fabr.* S. E. 100. 31. Spec. 123. 42.

hörner; der Bruſtſchild glatt, blaß, auf dem Rücken drey braune Flecke; die Deckſchilde braun, zart, punktiert geſtreift, mit acht blaſſen Flecken, die zum Theil oben miteinander verbunden ſind, der Bauch ſchwarz, mit blaſſem Rande. Indien.

Blattkäfer, Chryſ. polygoni d). Er gehört zu den kleinen, Kopf und Deckſchilde ſind glänzend grünblau, mit ausgehöhlten Punkten beſtreuet; der Bruſtſchild iſt klein, grünroth, dick, gewölbt; die Fühlhörnet ſchwarz, etwas keulförmig; die Hüften ſind roth, die Fußblätter ſchwarz. Er wohnt auf dem Polygono.

— — — Chryſ. brunnea e). Er iſt klein, der ganze Leib dunkel gelbbraun, der Bruſtſchild iſt glatt, glänzend, hat zwey ſchwarze Flecke. Die Deckſchilde ſind punktiert mit brauner Nath und dergleichen Strich in der Mitte, der bald länger bald kürzer iſt. Aus Neuholland.

— — — Chryſ. cerealis f). Er iſt oberhalb goldglänzend, unten blau, der Bruſtſchild hat drey blaue Striche, die Deckſchilde haben deren fünf, wovon der Mittelſte über die Nath läuft. Die Grundfarbe iſt bisweilen purpurgoldig; man findet ihn auf den Aeckern unter den Steinen und auf der Saat.

— — — Chryſ. americana g). Er iſt kupfergrün, auf der Scheitel ſteht ein hochrother Fleck, und auf den

---

d) *Linn.* S. N. 589. 24. *Fn.* Su. 520. *Fabr.* S. E. 100. 32. Sp. 43. *Degeer* 5. 322. 26. *Geoffr.* 1. 283. 4. *Schäf.* tab. 51. f. 5. *Reaum.* 3. tab. 17. f. 14. 15.

e) *Fabr.* Sp. 44.

f) *Linn.* S. N. 588. 17. *Fabr.* S. E. 100. 33. Spec. 45. *Schäf.* ic. t. 1. f. 3. *Geoffr.* 1. 262. 14.

g) *Fabr.* S. E. 100. 34. Sp. 46.

den Deckſchilden fünf blutrothe Streifen. Aus Amerika.

Blattkäfer, Chryſ. feſtiva h). Kopf und Bruſtſchild ſind dunkel kupferfarbig, die Deckſchilde punktiert geſtreift, dunkel kupferfarbig, der Vorderrand und drey Längslinien gelb, wovon die zwey äußeren an der Spitze zuſammen ſtoßen, die mittlere aber ſie nicht berührt. Amerika.

— — — Chryſ. faſtuoſa i). Er iſt überall goldglänzend, auf der Mitte jedes Deckſchildes ſteht ein blauer Streif, und einer geht mitten über die Nath weg. Europa.

— — — Chryſ. ſpecioſa k). Er iſt grünglänzend, die Deckſchilde haben zwey goldne Linien, die eine am Auſſenrande, die andre am innren, die Fühlhörner ſind ſchwarz. Deutſchland.

— — — Chryſ. cyanea l). Der Bruſtſchild cylindriſch rund, der Leib überall blauglänzend, die Füße ſchwarz. Amerika.

— — — Chryſ. aurata m). Kopf und Bruſtſchild blau, glänzend, die Fühlhörner ſchwarz; die Deckſchilde goldig, glänzend, am Auſſenrande blau, an der Wurzel bucklig, der Bauch blau. Penſylvanien.

Blatt-

h) Fabr. S. E. 100. 35. Sp. 47.

i) *Linn.* S. N. 588. 18. *Fabr.* S. E. 36. Sp. 48. *Geoffr.* 261. 11. Scop. Ent. 232. Coccinella faſtuoſa.

k) *Linn.* S. N. 588. 19. *Fabr.* S. E. 37. Sp. 49. Scop. Ent. 231.

l) *Fabr.* Spec. 50.

m) *Fabr.* S. E. 38. Sp. 51.

Blattkäfer, Chryſ. limbata n). Schwarzblau, die Deckſchilde fahl, ſchwarz, glatt, punktiert, der Ober- und Auſſenrand roth. In Deutſchland.

— — — Chryſ. ſanguinolenta o). Er iſt ſchwarz, glänzend, der Bruſtſchild ſtark gerandet; der Auſſenrand der Deckſchilde roth, die Füße ſchwarz; die ganze Oberfläche iſt ſehr uneben. Deutſchland.

— — — Chryſ. marginata. Er iſt ſchwarzblau, die Deckſchilde haben keinen Rand, die Deckſchilde ſind glatt, gelbroth gerandet, und geſtreift punktiret. Auf den Wieſen.

— — — Chryſ. marginella p). Er iſt ſchwarzblau, der äuſſere Rand des Bruſtſchildes und der Flügeldecken röthlich gelb, unten ganz ſchwarz; ſo wie auch die Füße. Europa.

— — — Chryſ. hannoveriana q). Er iſt klein, blauglänzend, glatt, die ſchnurförmigen Fühlhörner ſchwarz; der Bruſtſchild hat einen breiten roſtfarbigen Rand; die Deckſchilde ſind punktiert, geſtreift, mit roſtfarbigen Rande, und dergleichen längsſtreife, die hinten mit dem Rande zuſammenfließt. Deutſchland.

Blatt-

n) *Fabr.* S. E. 39. Sp. 52. *Schäf.* ic. t. 21. f. 20. *Geoffr.* 1. 260. 9.

o) *Linn.* S. N. 591. 38. *Fn.* Su. 529. *Fabr* S. E. 40. Sp. 53. *Geoffr.* 1. 259. 8. *Degeer* 5. tab. 8. f. 26. *Schäf.* ic. t. 21. f. 15. *Sulz.* Inſ. t. 3. f. 10. Scop. Ent. 203. Bupreſtris ſanguinolenta.

p) *Linn.* S. N. 591. 40. *Fn* Su. 531. *Fabr.* S. E. 42. Sp. 55. *Degeer* 5. 304. 15. Chryſ. ranunculi. Herbſt Archiv 4. 54. tab. XXIII. f. 9.

q) *Fabr.* S. E. 102. 43. Spec. 126. 56. Herbſt Archiv 4. 54. tab. XXIII. f. 10.

Blattkäfer, Chryſ. litura r). Sehr klein, der Kopf und die Deckſchilde ſchmutzig gelb, der Bruſtſchild etwas röthlicher, die Augen ſchwarz, das Schildlein dunkelbraun, die Nath ſchwarz, die Deckſchilde ſind reihenweiſe punktiret, beym Männchen ſteht in der Mitte eines jeden ein ſchwarzer Strich, der weder oben noch unten anſtößt. Man findet ihn auf dem Spartio.

— — — Chryſ. lineola s). Nur klein, gelb, die Deckſchilde bräunlich gelb, drey ſchwarze Punkte ſtehen oben, zwey an der Spitze, und eine kurze, ſchwarze Linie auf der Mitte, hinten ſteht ein gemeinſchaftlicher Punkt auf der Nath; die Augen ſind ſchwarz, Kopf und Bruſtſchild blaß. Amerika.

— — — Chryſ. ſacra t). Er iſt oben roth, der Bruſtſchild hat zwey ſchwarze Punkte, und einen ſchwarzen Strich, die Nath der Deckſchilde ſchwarz. Die Unterflügel roth. Aus Paläſtina.

— — — Chryſ. haemorrhoïdalis u). Er iſt ſchwarz glänzend, die Fühlhörner an der Wurzel gelb, die Farbe der Flügeldecken ſpielt etwas ins blaue, der After iſt roth. Auf den Birken.

— — — Chryſ. fucata x). Der Kopf, Leib und Füße ſind ungefleckt ſchwarz, der Bruſtſchild grün, glatt, glänzend; die Deckſchilde ſind dunkler, weitläufig punktirt. Aus Italien.

Blatt=

---

r) *Fabr.* S. E. 44. Sp. 57. Herbſt Archiv 4. 57. tab. XXIII. f. 18. a.

s) *Linn.* S. N. 593. 47. *Fabr.* S. E. 45. Sp. 58.

t) *Linn.* S. N. 593. 49. *Fabr.* S. E. 46. Spec. 59.

u) *Linn.* S. N. 587. 6. *Fn.* Su. 508. *Fabr.* S. E. 47. Sp. 60. *Degeer* 5. 287. 6. Scop. Ent. 225.

x) *Fabr.* Spec. 61.

Blattkäfer, Chryſ. fuſcicornis y). Kopf, Bruſtſchild und Deckſchilde ſind grün goldglänzend, ungefleckt, glatt, der Leib unten mehr dunkel, die Fühlhörner und Füße ſchwarz. Aus Rußland.

— — — Chryſ. obſcura z). Etwas cylindriſch, überall ſchwarz, der Bruſtſchild an den Seiten abgerundet, die Auſſenwinkel der Deckſchilde etwas erhoben, die Fühlhörner lang. Auf europäiſchen Pflanzen.

— — — Chryſ. 2punctata a). Die Fühlhörner braun, an der Wurzel gelblich, Kopf und Bruſtſchild glatt, ſchmutzig gelb, ungefleckt, die Deckſchilde glatt, ſchmutzig gelb, und ein großer brauner Fleck ſteht unter der Mitte, die Füße ſind gelblich, an der Spitze braun. Vom Cap.

— — — Chryſ. philadelphica b). Er iſt dunkelkupfergrün, die Deckſchilde gelb, mit kupfergrünen länglichen Flecken, die Nath iſt bald grün, bald gelb; Fühlhörner und Füße ſind roſtfarbig. Penſylvanien.

— — — Chryſ. armoraciae c). Er iſt oben blau oder grün glänzend, unten nebſt den Füßen glänzend ſchwarz; mitten an der Wurzel jedes Deckſchildes ſteht eine kleine Grube. Man findet ihn auf mancherley Pflanzen.

Blatt=

---

y) *Fabr.* Spec. 62.

z) *Linn.* S. N. 96. *Fn.* Su. 561. *Fabr.* S. E. 48. Sp. 63. *Degeer* 5. 336. 40.

a) *Fabr.* Sp. 127.

b) *Linn.* S. N. 592. 44. *Fabr.* S. E. 49. Sp. 65. *Degeer* 5. tab. 16. f. 13.

c) *Linn.* S. N. 588. 16. *Fn.* Su. 515. *Fabr.* S. E. 50. Sp. 66. *Degeer* 5. 322. 25. Chryſomela plantaginis.

Blattkäfer, Chryſ. 2maculata d). Kopf und Bruſtſchild ſind ſchwarz, ungefleckt, das Schildlein ſchwarz, die Deckſchilde glatt, ſchmutzig gelb, in der Mitte ein großer ſchwarzer Fleck; der Bauch ſchwarz, der After gelb, die Füße ſind ſchwarz. Amerika.

— — — Chryſ. faſciata e). Groß, die ſchwarzen ſchnurförmigen Fühlhörner an der Wurzel blaß, der Kopf ſchwarz, der Hinterrand blaß, der Bruſtſchild glatt, ſchwarz, ungefleckt; die Deckſchilde glatt, ſchwarz, eine breite gelbe Binde ſteht an der Wurzel, eine in der Mitte und die dritte vor der Spitze, der Bauch iſt ſchwarz, der After gelb, die Füße ſchwarz, die Hüften an der Spitze nebſt den Schienbeinen gelb. Amerika.

— — — Chryſ. ruficollis f). Die Fühlhörner ſind roth, an der Spitze braun, der Kopf grüngold, das Maul roth, der Bruſtſchild roth, ungefleckt, die Deckſchilde grün, glänzend, ungefleckt, der Leib grün, die Füße roth. Engelland.

— — — Chryſ. tanaceti g). Er iſt ganz ſchwarz, bisweilen ſchmutziggrau, ohne Glanz, Bruſtſchild und Flügeldecken voller kleiner Hohlpunkte, die Flügeldecken ſehr biegſam, weich und ſtumpf, der Rand derſelben ſteht etwas vor. Er wird oft mit der Chr. göttingenſis verwechſelt; ſo ſcheint mir das in den Syſtemen bey der letzten Art angeführte Citat aus dem

---

d) *Fabr.* Sp. 67.
e) *Fabr.* Sp. 68.
f) *Fabr.* Sp. 69. *Geoffr.* 1. 263. 16.
g) *Linn.* S. N. 587. 5. *Fn.* Su. 507. *Fabr.* S. E. 51. Sp. 70. *Degeer* 5. tab. 8. f. 27. *Schäf.* ic. tab. 21. f. 14. *Geoffr.* 1. 252. 1. Galeruca.

dem Röſel eher hierher zu gehören. Sehr häufig auf der Schafgarbe; der Leib des Weibchen iſt, wenn es trächtig iſt, ſehr dick.

Blattkäfer, Chryſ. 12punctata h). Er hat einen ſchwarzen Kopf, ſchwarze Fühlhörner, deren zweytes und drittes Glied grün; der Bruſtſchild gelblich, an jeder Seite ein eingedruckter Punkt; die Deckſchilde grünlich, auf jedem ſechs deutliche ſchwarze Flecke paarweiſe. Die Bruſt iſt ſchwarz, der Bauch und die Füße gelblich.

— — — Chryſ. alni i). Er iſt etwas länglich, oben überall blau, voller zerſtreueten tiefen Punkte, der Bruſchild ſchmal, die Fühlhörner lang. Auf den Birken und Erlen.

— — — Chryſ. abſinthii k). Der Kopf blaß, unten ſchwarz, der Bruſtſchild blaß, in der Mitte ein ſchwarzer Fleck; die Deckſchilde blaß, mit drey ſchwarzen Linien, die oben und unten nicht anſtoßen, die äußeren kommen an der Spitze zuſammen; die Füße roſtfarbig, die Knie ſchwarz. Sibirien.

— — — Chryſ. concolor. l). Der ganze Käfer iſt überall einfarbig blaßgelb, glänzend, die Augen braun.

Blatt-

h) *Fabr.* S. E. 103. 52. Spec. 71.

i) *Linn.* S. N. 587. 9. *Fn.* Su. 511. *Fabr.* S. E. 53. Sp. 72. *Degeer* 5. tab. 9. f. 18. *Geoffr.* 1. 332. 1. Cryptocephalus. *Friſch.* 1. 13. t. 8. *Sulz.* Inſ. tab. 3. f. 13. *Schäf.* Elem. t. 53. f. 1. 2.

k) *Fabr.* Spec. 129. 73. *Pallas* it. 2. 725. 70.

l) *Fabr.* Spec. 74.

Blattkäfer, Chryſ. picea m). Der Leib groß, pechbraun, oder dunkel roſtfarbig, glatt, glänzend; der Bruſtſchild hat an den Seiten einen eingedruckten Punkt; die Füße blaß, gelbbraun. Afrika.

— — — Chryſ. betulae n). Er iſt ſchwarzblau, ins röthliche ſpielend, Bauch, Füße und Fühlhörner ſind ſchwarz, Kopf und Bruſtſchild voller kleiner vertieften Punkte, die Deckſchilde haben auch kaum merkliche, reihenweiſe ſtehende Punkte. Auf den Birken.

— — — Chryſ. tricolor o). Der Leib grünglänzend, das Maul dunkelgelb, die Fühlhörner braun, der Bruſtſchild glatt, glänzend, braungelb mit fünf grünlichen Punkten, wovon vier an der Wurzel ſtehen; die Deckſchilde glatt, glänzend, grün, ungefleckt; die Bruſt dunkelgelb, der Bauch ſchwarz, grauwolligt, die Füße dunkelgelb.

— — — Chryſ. vitellina p). Er iſt oberhalb ganz grüngoldglänzend, bald dunkler, bald ins röthliche, die Deckſchilde geſtreift punktiert, der Hinterleib ſchwarz, an der Spitze gelb. Europa.

— — — Chryſ. vulgatiſſima q). Er iſt oben blau, unten grünlich, der Bruſtſchild breit, die Fühlhörner lang,

---

m) *Fabr.* Spec. 75.

n) *Linn.* S.N. 587. 10. *Fn.* Su. 514. *Fabr.* S. E. 54. Spec. 76. *Degeer* 5. tab. 9. fig. 24. a. b. Chryſ. coerulea ſalicis. Scop. Ent. 221. *Röſel* 2. Sc. 3. tab. 1. *Geoffr.* 1. 264. 17.

o) *Fabr.* Spec. 77.

p) *Linn.* S. N. 589. 23. *Fn.* Su. 519. *Fabr.* S. E. 55. Sp. 78. *Degeer* 5. 27. *Röſ.* 2. Scar. 3. tab. 1.

q) *Linn.* S. N. 589. 22. *Fn.* Su. 517. *Fabr.* S. E. 56. Sp. 79. *Degeer* 5. 317. 23. Scop. Ent. 222.

lang, die Deckſchilde punktiert geſtreift. Auf den Weiden.

Blattkäfer, Chryſ. aenea r). Grün goldglänzend, der Bruſtſchild vorne ausgehöhlt, der Bauch unten ſchwarz, an der Spitze gelbbraun, die Deckſchilde voll zerſtreueter Punkte. Auf den Birken.

— — — Chryſ. analis s). Er iſt ganz ſchwarz, die Deckſchilde braun, am Auſſenrande ſchmutziggelb, Kopf und Bruſtſchild glänzend. Europa.

— — — Chryſ. cruenta t). Kopf und Bruſtſchild blutroth, ungefleckt, glänzend. Die Deckſchilde glatt, blutroth, glänzend, ein ſchwarzer Punkt ſteht an der Wurzel, und zwey Paar auf der Mitte. Der Leib iſt blaſſer roth, ungefleckt. Indien.

— — — Chryſ. coccinea u). Der Bruſtſchild iſt faſt viereckig, roth, in der Mitte ein ſchwarzer Fleck; die Deckſchilde ſind roth, mit zwey ſchwarzen Flecken, Kopf, Füße und Fühlhörner ſchwarz. In Europa auf den Haſelſtauden.

— — — Chryſ. 4maculata x). Der Bruſtſchild iſt ſchmutziggelb, ungefleckt, die Deckſchilde haben eine gleiche Farbe, mit zwey ſchwarzen Flecken. Europa.

— — — Chryſ. 10maculata y). Der Bruſtſchild iſt etwas gerandet, fuchsroth, mit zwey großen ſchwar-

r) *Linn.* S. N. 587. 8. *Fn.* Su. 510. *Fabr.* S. E. 57. Sp. 86. *Degeer* 5. tab. 9. f. 4.
s) *Linn.* S. N. 582. 42. *Fabr.* S. E. Spec. 81.
t) *Fabr.* Spec. 82.
u) *Linn.* S. N. 592. 43. *Fn.* Su. 532. *Fabr.* S. E. 59. Sp. 83. *Degeer* 5. tab. 9. fig. 1.
x) *Fabr.* Gen. mant. 221. Spec. 84.
y) *Fabr.* S. E. 60. Spec. 85.

zen Rückenflecken; die Deckſchilde ſind hochroth, mit zehn Punkten, der Leib ſchwarz. Amerika.

Blattkäfer, Chryſ. 20punctata z). Er iſt länglich, grünglänzend, der Bruſtſchild hat weiße Ränder, die Deckſchilde ſind gelblichweiß, auf jedem ſtehen zehn grünlichſchwarze Punkte. Europa.

— — — Chryſ. Gronovii a). Groß, ſchwarz, glatt, die Deckſchilde gelb, oben ſteht ein großer gemeinſchaftlicher Fleck, und neben ihn ein ſchwarzer Punkt; in der Mitte eine gezackte Binde, und eine andre unter der Mitte; der Rand iſt ſchwarz. Indien.

— — — Chryſ. bulgarenſis b). Er iſt dunkel braungelb, etwas ins Goldſpielend, der Bruſtſchild hat einen breiten Rand.. Europa.

— — — Chryſ. centaura c). Er iſt goldgrünglänzend, klein, die Fühlhörner ſchwarz, die Fußblätter ſchwarz. Europa.

Es ließen ſich noch viele Arten Blattkäfer anführen, die zu dieſer Familie gehören, und die theils in Fabricii Mantiſſa, theils in Herbſtens Archiv, in Laichartings Beſchreibung Tiroler Inſekten, in Schranks Enum. Inſ. Auſtr.; in den Schriften der Berliniſchen Naturf. Geſellſch. und in mehreren andern ſtehen; allein ſie erfordern noch erſt eine genaue Vergleichung, wenn man nicht befürchten will, einerley Käfer unter mehreren Benennungen zu finden,

---

z) *Fabr.* S. E. 61. Spec. 86. *Bergſtr.* 1. 87. t. 13. f. 10. Chryſ. vicies maculata.

a) Herbſt Archiv 4. 52. tab. XXIII. f. 4.

b) *Schrank* Enum. N. 127. Herbſt Archiv 4. t. XXIII. f. 13.

c) Herbſt Archiv 4. 56. t. XXIII. f. 15.

finden, welches aber für ein ganz eigentlich entomologiſches Werk gehört, und hier viel zu weitläufig werden würde.

Die zweyte Familie enthält ſolche, welche ſpringen, und denen daher bisweilen der eigene Gattungsname Altica, Hüpfkäfer, gegeben wird.

Blattkäfer, Chryſ. thoracica d). Er iſt gelb, die Deckſchilde violet, der Bruſtſchild ſchwarz punktiert. Amerika.

— — — Chryſ. 2guttata e). Die Fühlhörner ſind fadenförmig, ſchwarz, der Bruſtſchild roſtfarbig, mit zwey großen weißen Flecken; die Füße roſtfarbig, die Hinterhüften dick. Amerika.

— — — Chryſ. 4guttata f). Er iſt roſtfarbig, auf dem Deckſchilde ſind vier große, deutliche, weiße Flecke. Cajenne.

— — — Chryſ. cincta g). Er iſt groß, der Kopf ſchwarz, der Bruſtſchild dunkel kupferfarbig, mit weißem Rande, auch der Vorder- und Hinterrand ſind in der Mitte weiß; die Deckſchilde kupfergrün, der Rand und zwey Rückenflecke weiß, der Leib ſchwarz, die Hinterhüften ſehr dick. Luſitanien.

— — — Chryſ. marginata h). Er iſt für dieſe Familie ſehr groß, die Fühlhörner fadenförmig, ſchwarz, Kopf und Bruſtſchild gelblich, bisweilen gefleckt, bisweilen nicht; die Deckſchilde grün, glänzend, der

d) *Fabr.* S. E. app. 821. Spec. 87.
e) *Fabr.* S. E. app. 821. Spec. 88.
f) *Fabr.* Sp. 89.
g) *Fabr.* Sp. 90.
h) *Fabr.* S. E. app. 822. Sp. 91.

Außenrand blaß, der Leib gelblich, die Schienbeine braun. Amerika.

Blattkäfer, Chryſ. bicolor i). Er iſt überall fuchsroth, die Deckſchilde und die Hinterhüften blau. Amerika.

— — — Chryſ. aequinoctialis k). Der Bruſtſchild roth, die Deckſchilde violet, auf jedem vier weiße Flecke. Amerika.

— — — Chryſ. oleracea l). Er iſt überall grünglänzend, die Fühlhörner ſchwarz. Er lebt auf allerley Küchengewächſen, die er oft ſehr verdirbt. Man ſchlägt vor, daß man den Saamen erſt einweichen ſolle, weil die Pflanze alsdann geſchwinder heranwachſe, und daß alsdann dieſe Käfer ihr nicht ſo viel Schaden thun können. Auch vertreibt man ſie durch vegetabiliſche Aſche, als vom Tobak ꝛc.

— — — Chryſ. albicollis m). Der Kopf iſt ſchwarz, die fadenförmigen Fühlhörner ſind an der Wurzel blaß; der Bruſtſchild iſt rund, ganz blaß, die Deckſchilde ſind glatt, goldglänzend, mit zwey goldnen Punkten an der Wurzel, und eine Binde in der Mitte. Der Bauch iſt ſchwarz, die Füße blaß, die dicken Hinterhüften ſchwarz. Neuholland.

— — — Chryſ. fulvicollis n). Der Kopf iſt ſchwarz, glänzend, der Bruſtſchild braunröthlich, ungefleckt,

---

i) *Linn.* S. N. 593. 52. *Fabr.* 92. *Degeer* 5. tab. 16. f. 20.
k) *Linn.* S. N. 596. 71. *Fabr.* Sp. 93. *Degeer* 5. tab. 16. fig. 19.
l) *Linn.* S. N. 593. 51. *Fn.* Su. 534. *Fabr.* S. E. Altica 3. Spec. 94. *Degeer* 5. 341. 49. *Geoffr.* 1. 245. 1. Scop. Ent. 212.
m) *Fabr.* S. E. Altica 4. Sp. 95.
n) *Fabr.* Sp. 96.

gefleckt, mit blaſſerem Rande; die Deckſchilde ſind blaß, glatt, glänzend; die Nath, welche ſich hinten mit einem großen Punkt endigt, hat zwey ſchwarze Flecken, einen an der Wurzel, und einen auf der Mitte. Unten iſt er blaß, mit ſchwarzen Knien, die dicken Hinterhüften ſind roth. Neuholland.

Blattkäfer, Chryſ. hyoſciami o). Er iſt nicht viel größer, als eine Laus, ganz blauglänzend, gewölbt, eyrund, die dicken Hinterhüften ſchwarz, die Schienbeine roſtfarbig. Er lebt auf Kohl.

— — — Chryſ. nigripes p). Er iſt überall grünglänzend, aber alle Füße ſchwarz. Engelland.

— — — Chryſ nitidula q). Kopf und Bruſtſchild glänzen mit Purpurgold, die Deckſchilde ſind glänzendblau, geſtreift, die Füße und Wurzel der Fühlhörner ſind roſtfarbig, die dicken Hinterhüften ſchwarz. Er lebt auf Pflanzen, und auch auf Haſelſtauden und Weiden.

— — — Chryſ. helxines r). Er iſt nicht viel größſer, als ein Floh. Der Leib länglich, ſchwarz; wenig glänzend, die Fühlhörner borſtenartig, abgeſtutzt, ſchwarz, nur das zweyte und dritte ſind oft weiß, die Deckſchilde ſchwarz, jedes in der Mitte der Länge nach gelb, die Füße ſind blaß. Europa.

o) *Linn* S. N. 594. 94. *Fn.* Su. 536. *Fabr.* S. E. Altica Sp. 97. *Degeer* 5. 345. 51. *Geoffr.* 1. 248. 11.
p) *Fabr.* Sp. 98. S. E. Altica 6.
q) *Linn.* S. N. 594. 60. *Fn.* Su. 542. *Fabr.* Sp. 99. S. E. Altica 7. *Degeer* 5. 346. 54. *Schäf.* ic. t. 87. f. 5. *Geoffr.* 1. Altica 13.
r) *Linn* S. N. 594. 58. *Fn.* Su. 543. *Fabr.* Sp. 100. S. E. Altica 8.

Blattkäfer, Chryſ. trifaſciata s). Der Kopf iſt weiß, mit einer braunen Binde, die Deckſchilde ſind weiß, mit zwey braunen Binden, die am Seitenrande anſtoßen, die Hüften roſtfarbig. Europa.

— — — Chryſ. Modeeri t). Der Leib iſt kleiner, wie eine Laus, goldglänzend, die Deckſchilde geſtreift, an der Spitze breitgelb. Europa.

— — — Chryſ. erythrocephala u). Er iſt klein, ſchwarz, die Stirn roſtfarbig, die Knie der vier Vorderfüße roth, die Deckſchilde blauſchwarz. Man findet ihn häufig auf den Malven.

— — — Chryſ. atricilla x). Klein, Kopf, Bruſt, Bauch und Hinterhüften ſchwarz, Fühlhörner, Bruſtſchild, Deckſchild und Füße ſchmutziggelb. Europa.

— — — Chryſ. dorſalis y). Er iſt ſchwarz, der Bruſtſchild und der Rand der Deckſchilde blaß. Engelland.

— — — Chryſ. anglica z). Er iſt ſchwarz, die Deckſchilde und Schienbeine blaß. Engelland.

— — — Chryſ. 4puſtulata a). Er iſt ſchwarz, auf den Deckſchilden ſteht ein roſtfarbiger Punkt am Anfange, und einer am Ende. Engelland.

Blatt=

---

s) *Linn.* S. N. 594. 61. *Fabr.* Sp. 101. S. E. Altica 9.
t) *Linn.* S. N. 594. 57. *Fn.* Su. 539. *Fabr.* Sp. 102.
u) *Linn.* S. N. 594. 56. *Fn.* Su. 538. *Fabr.* Sp. 103. S. E. Altica 10. *Geoffr.* 1. Altica 4.
x) *Linn.* S. N. 594. 55. *Fn.* Su. 537. *Fabr.* Sp. 104. S. E. Altica 11.
y) *Fabr.* Sp. 105.
z) *Fabr.* Sp. 106. S. E. Altica 12.
a) *Fabr.* Sp. 107. S. E. Altica 13.

Blattkäfer, Chryſ. rufipes b). Er iſt ſchwarzblau, Kopf, Bruſtſchild, Füße und Wurzel der Fühlhörner roth. Europa.

— — — Chryſ. fuſcipes c). Er iſt violetblau, Kopf und Bruſtſchild roth, die Füße ſchwarz. Engelland.

— — — Chryſ. teſtacea d). Er iſt etwas bucklig, ſchmutzig gelb, die Deckſchilde ſehr glatt glänzend. Engelland.

— — — Chryſ. exoleta e). Er iſt roſtfarbig, die Füße gelblich, Kopf und Bauch braun. Auf Blumen.

— — — Chryſ. holſatica f). Er iſt ſchwarzglänzend, die Deckſchilde haben an der Spitze einen rothen Punkt. Europa.

— — — Chryſ. tabida g). Er iſt überall blaß fahlgelb, nur die Augen ſind ſchwarz. Europa.

— — — Chryſ. nemorum h). Er iſt überall ſchwarz, nur die Deckſchilde haben in der Mitte eine gelbe Längsbinde. Europa.

— — — Chryſ. atra i). Ueberall glänzendſchwarz, die Wurzel der Fühlhörner und die Fußſohlen pechbraun. Europa.

N 5 Blatt-

---

b) *Linn.* S. N. 595. 65. *Fn.* Su. 545. *Fabr.* Sp. 108. S. E. Alt. 14. *Schäf.* ic. t. 166. f. 5. *Degeer* 5. tab. 10. f. 11.
c) *Fabr.* Sp. 109. S. E. Altic. 15.
d) *Fabr.* Sp. 110. S. E. Altic. 16.
e) *Linn.* S. N. 594. 59. *Fabr.* Sp. 111. S. E. Altic. 17.
f) *Linn.* S. N. 595. 67. *Fn.* Su. 544. *Fabr.* Sp. 112. S. E. Altic. 18.
g) *Fabr.* Sp. 113. S. E. Altica 19.
h) *Linn.* S. N. 595. 62. *Fn.* Su. 543. *Fabr.* Sp. 114. S. E. Altic. 20. *Degeer* 5. 347. 55. *Sulz.* Inſ. 3. f. 11.
i) *Fabr.* Sp. 115. S. E. Altica 21.

Blattkäfer, Chryſ. hemiſphaerica k). Ziemlich rund, glatt, braunſchwarz. Europa.

— — — Chryſ. ſurinamenſis l). Der Bruſtſchild blaßroth, die Deckſchilde fuchsroth, mit einer blutrothen Binde und Einfaſſung, Füße und Fühlhörner greis. Surinam.

— — — Chryſ. Slittera m). Er iſt blaß, die Deckſchilde ſchwarz, mit einem weißen gebogenen Längsſtrich. Surinam.

— — — Chryſ. longipes n). Mit dieſem Käfer fängt ſich die dritte Familie an, die eine cylindriſche Geſtalt haben, und vom Fabricius Cryptocephali genannt werden. Es iſt dieſer Käfer überall ſchwarz, nur die Deckſchilde ſind fahlgelb, mit drey ſchwarzen Flecken; die Vorderfüße ſind ſehr lang. Man findet ihn auf den Haſelſtauden und Weiden.

— — — Chryſ. 6 maculata. Er iſt ſchwarz, die Fühlhörner kurz, ſägenförmig, ſchwarz. Der Bruſtſchild roth, glänzend, ungefleckt, die Deckſchilde glatt, roth, glänzend, ein ſchwarzer Punkt ſteht an der Wurzel, und zwey in der Mitte.

— — — Chryſ. 4punctata o). Er iſt länglich, cylindriſch, der Bruſtſchild ſchwarz, die Deckſchilde gelb=

k) *Linn.* S. N. 595. 68. *Fabr.* Sp. 116. S. E. Alt. 22.
l) *Linn.* S. N. 595. 69. *Fabr.* Sp. 117. S. E. Alt. 23. *Degeer* 5. tab. 16. f. 17.
m) *Linn.* S. N. 595. 70. *Fabr.* Sp. 118. S. E. Altic. 24. *Degeer* 5. tab. 16. f. 21.
n) *Fabr.* Sp. 1. Cryptoceph. S. E. 1. *Schäf.* ic. t. 6. f. 3.
o) *Linn.* S. N. 596. 76. *Fn.* Su. 547. *Fabr.* Cryptoceph. Sp. 3. S. E. 2. *Degeer* 5. tab. 10. f. 7. *Schäf.* tab. 6. f. 1-3. Scop. Ent. Bupreſtis 4punct.

gelbroth, auf jedem zwey große Punkte, deren erſter mehr eyrund, der hintere mehr in der Queere iſt; die Fühlhörner ſind faſt kammartig, der Bruſtſchild kurz. Europa.

Blattkäfer, Chryſ. atraphaxidis p). Der Kopf iſt ſchwarz, die Fühlhörner ſägeförmig, aſchgrau, der Bruſtſchild roth mit drey ſchwarzen nahe an einander ſtehenden Flecken an der Wurzel. Die blaſſeren Deckſchilde haben drey Flecken, deren hinterer größerer in der Queere ſteht; die Füße ſind roth, die Hüften ſchwarz, ſo auch der Bauch, welcher aſchgraue Wolle hat. In Sibirien.

— — — Chryſ. lunulata q). Er iſt ſchwarzglänzend, die Fühlhörner ſägeförmig, die Deckſchilde gelb, vorne ſteht ein ſchwarzer mondförmiger Fleck und hinter der Mitte eine Binde.

— — — Chryſ. 12maculata r). Er iſt ſchwarz, Bruſtſchild und Flügeldecken roth mit vier ſchwarzen Punkten. Vom Cap.

— — — Chryſ. obſita s). Kopf und Bruſtſchild ſind röthlich, glatt, glänzend, die ſägeförmigen Fühlhörner ſchwarz, die Deckſchilde gelbbraun, überall ſchwarz gerandet, hauptſächlich die Nath; der Bauch aſchgraubraun. Amerika.

— — — Chryſ. tridentata t). Kopf, Bruſtſchild und Bauch ſind grün oder blau, glänzend, die Deckſchilde

---

p) *Fabr.* Sp. 4. Crypt. *Pallas* it. 1. 725. 68.
q) *Fabr.* Spec. Cryptoc. 5.
r) *Fabr.* Cryptoc. Sp. 6. S. E. 3.
s) *Fabr.* Cryptoceph. Sp. 7. S. E. 4.
t) *Linn.* S. N. 596. 73. *Fn.* Su. 546. *Fabr.* Cryptoc. Spec. 8. S. E. 5. *Deegeer* 5. tab. 10. f. 10. *Schäf.* ic. t. 77. f. 5.

ſchilde blaß bräunlichgelb, die Fühlhörner ſchwarz, etwas kammartig, die Füße ſchwärzlich, der Bruſtſchild hat hinten drey Zähne, wovon der Mittlere die Stelle des Schildleins vertritt. Europa.

Blattkäfer, Chryſ. lineata u). Der Kopf iſt ſchwarz, die Stirn röthlich, die Fühlhörner länger als der Bruſtſchild, fadenförmig, ſchwarz, an der Wurzel röthlich; der Bruſtſchild glatt, röthlich, auf dem Rücken zwey große ſchwarze Flecken, das Schildlein ſchwarz, die Deckſchilde röthlich, mit zwey ſchwarzen Längsſtreifen, die eine ſteht an der Nath, die andre am Auſſenrande; unten iſt er röthlich, die Füße ſchwarz, die Hüften am Anfange roth. Braſilien.

— — — Chryſ. Gorteriae x). Er iſt ſchwarz, glatt, der Bruſtſchild geblich, auf den Deckſchilden ſtehen vier gelbliche Flecken, zwey am Anfange, und zwey an der Spitze. Vom Cap.

— — — Chryſ. maxilloſa y). Die Fühlhörner ſind ſägeförmig, ſchwarz, an der Wurzel dunkelgelb, Kopf und Bruſtſchild glatt, dunkelgelb; das Schildlein ſchwarz; die Deckſchilde glatt, gelb, an der Wurzel ein ſchwarzer Punkt; der Bauch iſt aſchgrau rauh, die Füße gelb mit ſchwarzen Knieen. Vom Cap.

— — — Chryſ. aurita z). Er iſt ſchwarz, der Bruſtſchild hat an jeder Seite einen gelben Fleck, die Schienbeine ſind gelb. Europa.

Blatt-

u) *Fabr.* Cryptoc. Sp. 9. S. E. 6.
x) *Linn.* S. N. 596. 74. Amoen. ac. 6, 394. *Fabr.* Crypt. Sp. 10. S. E. 7.
y) *Fabr.* Cryptoceph. Sp. 11.
z) *Linn.* S. N. 596. 75. *Fabr.* Crypt, Sp. 13. S. E. 8.

Blattkäfer, Chryſ. didyma a). Die Fühlhörner ſind länger, als der Bruſtſchild, fadenförmig, ſchwarz, an der Wurzel röthlich; Kopf und Bruſtſchild dunkelroth, ungefleckt; die Deckſchilde punktiert geſtreift, glatt, roth, die Nath, die hintere Hälfte des Auſſenrandes, und drey Flecke ſchwarz, wovon der vordere länglich, hinten geſpalten, der mittlere faſt rund, und der dritte an der Spitze eine Linie iſt. Unten iſt der Käfer roth, die Knie ſchwarz. Neuholland.

— — — Chryſ. 4maculata b). Bruſt und Füße gelb, ſo auch die Deckſchilde, welche zwey blauſchwarze Flecke haben. Europa.

— — — Chryſ. flavicollis c). Der Kopf iſt ſchwarz, zwiſchen den Fühlhörnern ſteht eine gelbe Linie, und zwey Punkte im Augenkreiſe. Die Fühlhörner ſchwarz, an der Wurzel gelb; der Bruſtſchild glatt, glänzend, gelb, mit ſechs zuſammengelaufenen Punkten. Die Deckſchilde blaß, mit einem ſchwarzen Punkt an der Wurzel und an der Spitze, welcher oft fehlet; die Füße roth, mit ſchwarzen Knien. Sibirien.

— — — Chryſ. longiniana d). Dunkel goldglänzend, die Deckſchilde fahlgelb, die Vorderfüße ſehr lang. Europa.

— — — Chryſ. marginata e). Er iſt ſchwarzkupfrig, am Maule ſteht ein gelber Punkt, die Deckſchilde ſind gelb, überall ſchwarz gerandet. Deutſchland.

Blatt-

---

a) *Fabr.* Crypt. Sp. 13. S. E. 9.
b) *Linn.* S. N. 596. 77. *Fabr.* Crypt. Sp. 14. S. E. 10. *Schäf.* ic. t. 6. f. 6. 7.
c) *Fabr.* Cryptoc. Sp. 15.
d) *Linn.* S. N. 599. 95. *Fabr.* Crypt. Sp. 16. S. E. 11.
e) *Fabr.* Crypt. Sp. 17.

Blattkäfer, Chryſ. pubeſcens f). Bruſtſchild und Flügeldecken ſind dunkel kupfrig, und weichhaarig. Amerika.

— — — Chryſ. 2punctata g). Der Bruſtſchild iſt ſchwarz, glänzend, die Deckſchilde ſind roth, mit zwey ſchwarzen Punkten und langen Fühlhörnern, oft ſtehen ſtatt der Punkte Längslinien. Europa.

— — — Chryſ. bimaculata h). Dunkelſchwarz, der Bruſtſchild braungelb, die Deckſchilde ſchmutziggelb, mit zwey ſchwarzen Flecken. Italien.

— — — Chryſ. cordiger i). Der Bruſtſchild iſt ſchwarz, mit einem gelben, oft herzförmigen Flecken; die Deckſchilde roth, mit zwey ſchwarzen Flecken, die Fühlhörner fadenförmig, gelb und ſchwarz. Europa.

— — — Chryſ. bothnica k). Schwarz, der Kopf hat einen ungleichen gelben Fleck, und der Bruſtſchild eine gelbe Längslinie, die Füße ſind gelb. Europa.

— — — Chryſ. vitis l). Schwarz, glatt, die Deckſchilde roth; er zerſtört die Weinſtöcke oft ſehr.

Blatt-

f) *Fabr.* Crypt. Sp. 18.

g) *Linn.* S. N. 597. 78. *Fn.* Su. 548. *Fabr.* Crypt. Sp. 19. S. E. 12.

h) *Fabr.* Sp. Cryptoceph. 20.

i) *Linn.* S. N. 598. 91. *Fn.* Su. 558. *Fabr.* Spec. Crypt. 21. S. E. 13. *Schäf.* ic. t. 33. f. 1.

k) *Linn.* S. N. 598. 90. *Fn* Su. 557. *Fabr.* Sp. Crypt. 22. S. E. 14.

l) *Fabr.* Sp. Crypt. 23. S. E. 15.

Blattkäfer, Chryſ. coryli m) Bruſtſchild und Flügeldecken ſind ſchmutziggelb, das übrige ſchwarz. Europa.

— — — Chryſ. ruficollis n). Der Kopf ſchwarz, die Fühlhörner fadenförmig, ſo lang, als der Leib, der Bruſtſchild glatt, roth, die Deckſchilde glatt, gelb, der Bauch ſchwarz, die Ränder der Abſchnitte roth, die Füße ſchwarz; bisweilen iſt der Rand des Bruſtſchildes blaß, und die Hüften an der Wurzel roth. St. Helena.

— — — Chryſ. nigripes o). Kopf und Bruſtſchild roth, die Deckſchilde blaß, die Füße an der Spitze ſchwarz. Amerika.

— — — Chryſ. 6punctata p). Kopf, Fühlhörner, Füße, Bauch, und alles unten ſchwarz, der Bruſtſchild roth, der Hinterrand und zwey Flecke ſchwarz, die Deckſchilde roth, auf jedem drey ſchwarze Flecken, von denen das vordere erſte Paar klein, der hintere einfache noch einmal ſo groß iſt; die Knie haben einen weißen Punkt. Europa.

— — — Chryſ. coeraleus. Der Leib ganz blau, glänzend, ungefleckt, die Fühlhörner braun, ſägeförmig.

Blatt-

---

m) *Linn.* S. N. 598. 88. *Fn.* Su. 555. *Fabr.* Crypt. Sp. 24. S. E. 16.
n) *Fabr.* Sp. Cryptoc. 25. S. E. 17.
o) *Fabr.* Sp. Cryptoc. 26.
p) *Linn.* S. N. 599. 92. *Fn.* Su. 559. *Fabr.* Sp. Cryptoc. 27. S. E. 18. *Degeer* 5. tab. 10. f. 9. *Schäf* ic. tab. 90. f. 1-3. *Sulz.* tab. 3. f. 18.

Blattkäfer, Chryſ. calcarata q). Der Kopf roth, die Fühlhörner und das Maul ſchwarz, der Bruſtſchild ſehr kugelförmig, glatt, roth; die Deckſchilde geſtreift, violet; der Bauch ſchwarzblau, ſo auch die Füße, die Hüften haben einen ſcharfen Zahn, ſind roth, an der Spitze ſchwarz. Afrika.

— — — Chryſ. cyanea r). Er iſt blau, Bruſtſchild und Füße roth. Frankreich.

— — — Chryſ. collaris s). Der Kopf iſt blau, die Fühlhörner an der Wurzel roth; der Bruſtſchild glatt, glänzend, in der Mitte blau, an den Seiten roth; die blauen Deckſchilde haben an der Spitze einen großen rothen Fleck; der Leib iſt ſchwarz, die Hüften roth. Sibirien.

— — — Chryſ. ſericea t). Er iſt blau oder grün glänzend, der Bruſtſchild bucklig, die Deckſchilde uneben, und ſtehen unten von einander ab, die Fühlhörner ſind lang, ſchwarz. Europa.

— — — Chryſ. nitens u). Er iſt grünglänzend, das Maul und die Füße bräunlichgelb. Europa.

— — — Chryſ. glabrata x). Der Kopf goldig, die Stirn ausgehöhlt, die Fühlhörner braun, unten roſtfarbig, der Bruſtſchild glatt, glänzend, goldig, ſo auch

---

q) *Fabr.* Spec. Crypt. 29. S. E. 19.

r) *Fabr.* Sp. Crypt. 30. S. E. 20. *Geoffr.* 1. 197. 4.

s) *Fabr.* Sp. Cryptoc. 31.

t) *Linn.* S. N. 598. 86. *Fn.* Su. 554. *Fabr.* Spec. Crypt. 32. S. E. 21. *Sulz.* t. 3. f. 13.

u) *Linn.* S. N. 598. 84. *Fn.* Su. 551. *Fabr.* Sp. Cryptoc. 33. S. E. 22.

x) *Fabr.* Sp. Cryptoc. 34. S. E. 23.

auch die Deckſchilde; unten iſt er ganz violet. Braſilien.

Blattkäfer, Chryſ. quadrum y). Er iſt ſchwarz, die Deckſchilde gelb, in der Mitte ein abgekürzter ſchwarzer Streif. Deutſchland.

— — — Chryſ. vittata z). Schwarz, die Deckſchilde haben einen gelben Rand, und abgekürzten gelben Strich. Europa.

— — — Chryſ. Moraei a). Schwarz, die Deckſchilde haben zwey gelbe Randflecke, bisweilen iſt auch der Kopf und Bruſtſchild weiß gefleckt.

— — — Chryſ. 15guttata b). Die Fühlhörner ſchwarz, unten gelb, der Kopf roth, die Stirn gelb; der Bruſtſchild glatt, roth, mit drey gelben Flecken, die an den Seiten ſind größer und mondförmig; die Deckſchilde ſind glatt, roth, mit ſechs gelben Flecken, die paarweiſe ſtehen, die Füße roth, die Vorderhüften haben einen gelben Punkt. Braſilien.

— — — Chryſ. 10punctata c). Kopf und Bruſtſchild ſcheckig, die Deckſchilde gelb, mit zehn ſchwarzen Punkten. Europa.

Blatt-

y) *Fabr.* Sp. Crypt. 35.
z) *Fabr.* Spec. Crypt. 36. S. E. 24.
a) *Linn.* S. N. 597. 82. *Fn.* Su. 550. *Schäf.* ic. tab. 30. fig. 5.
b) *Fabr.* Sp. Cryptoc. 38. S. E. 26.
c) *Linn.* S. N. 597. *Fn.* Su. 560. *Fabr.* Sp. Crypt. 39. S. E. 27.

Blattkäfer, Chryſ. bipuſtulata d). Er iſt überall ſchwarz, die Deckſchilde haben hinten eine gelbrothe Spitze. Europa.

— — — Chryſ. bifaſciata e). Der Kopf roth, der Bruſtſchild bucklig, glatt, glänzend roth; auf dem Rücken zwey ſchwarze Flecken; die Deckſchilde punktiert geſtreift, an der Wurzel und hinter der Mitte eine ſchwarze Binde. Afrika.

— — — Chryſ. 4puſtulata f). Er iſt ſchwarz, die Deckſchilde haben zwey Brandflecke, einen oben, den andern unten. Europa.

— — — Chryſ. hiſtrio g). Der Kopf ſchwarz, der Augenkreis roth, der Bruſtſchild ſchwarz, mit drey roſtfarbigen Strichen und Rande; die Deckſchilde punktiert, ſchwarz, mit roſtfarbigen Flecken und Spitze; die Füße roſtfarbig, die Knie der Hinterhüften haben eine braune Binde. Italien.

— — — Chryſ. Scopolina h). Schwarz, der Bruſtſchild roth, mit zwey blauen Binden, die nirgends anſtoßen, die Füße ſchwarz. Europa.

— — — Chryſ. Königii i). Er iſt roth, die Deckſchilde haben zwey blaue Punkte. Tranquebar.

Blatt-

d) *Fabr.* Sp. Crypt. 40. S. E. app. 821.
e) *Fabr.* Sp. 41.
f) *Linn.* S. N. 597. 85. *Fn.* Su. 549. *Fabr.* Sp. Crypt. 42. S. E. 28.
g) *Fabr.* Sp. Crypt. 43.
h) *Linn.* S. N. 597. *Fabr.* Sp. Crypt. 44. S. E. 30.
i) *Fabr.* Sp. Crypt. 45. S. E. 29.

Blattkäfer, Chryſ. paracenſis k). Der Bruſtſchild iſt gelb und ſchwarzbunt, die Deckſchilde gelb, mit einem gelben Strich, und drey Punkten.

— — — Chryſ. pini l). Braungelb, die Deckſchilde blaß, die Fühlhörner braun. Europa.

— — — Chryſ. puſillus m). Der Bruſtſchild iſt dunkelgelb, die Deckſchilde fahl, ſchwarz gefleckt. Deutſchland.

— — — Chryſ. labiata n). Er iſt klein, ſchwarzglänzend, das Maul, die Füße und Wurzel der Fühlhörner gelb. Europa.

— — — Chryſ. flavipes o). Er iſt ſchwarzglänzend, Kopf und Füße gelb. Italien.

— — — Chryſ. cervina p). Mit dieſem Käfer fängt die vierte Familie der Blattkäfer an, welche **Fabricius** Ciſtela nennet. Es iſt dieſer Käfer länglich, fahlbraun, unten ſchwarz, der Bruſtſchild eyrund, gewölbt, hinten in der Queere; die Deckſchilde ſind ſchwach gerandet. Europa.

— — — Chryſ. cinerea q). Er iſt dem vorigen ſehr ähnlich, nur ſind die Deckſchilde dunklich, die Füße braun. Italien.

k) *Fabr.* Sp. Crypt. 46.
l) *Linn.* S. N. 598. *Fn.* Su. 556. *Fabr.* Sp. Cryptoc. 47. S. E. 32.
m) *Fabr.* Sp. Crypt. 48.
n) *Linn.* S. N. 598. 87. *Fn.* Su. 553. *Fabr.* Sp. Crypt. 49. S. E. 33.
o) *Fabr.* Sp. Crypt. 50.
p) *Linn.* S. N. 602. 115. *Fn.* Su. 525. *Fabr.* Sp. Ciſtela 1. S. E. 1.
q) *Fabr.* Sp. Ciſtel. 2.

Blattkäfer, Chryſ. livida r). Er iſt fahl, die Fühlhörner braun, die oberſten Glieder heller, Bruſtſchild und Deckſchilde glatt, glänzend, fahl, ſo auch der Bauch und die Füße. Amerika.

— — — Chryſ. ceramboides s). Der Leib iſt ſchwarz, der Bruſtſchild eyrund, vorne ſchmäler, hinten etwas in die Queere, die Deckſchilde lang, ſchmutzig gelbbraun, etwas geſtricht. Europa.

— — — Chryſ. teſtacea t). Die Fühlhörner ſind ſchwarz, die Glieder kegelförmig, der Bruſtſchild iſt gelbbraun mit zwey eingedruckten Punkten, Deckſchilde und Bauch gelbbraun. Europa.

— — — Chryſ. ſulphurea u). Er iſt gelb, die Fühlhörner braun, die Deckſchilde ſchön ſchwefelgelb. Europa.

— — — Chryſ. ruficollis x). Die Fühlhörner ſind fadenförmig, ſchwarz; der Kopf ſchwarz, ungefleckt, glänzend, der Bruſtſchild roſtfarbig, glänzend, die Deckſchilde ſchwarz, geſtreift. Italien.

— — — Chryſ. analis y). Die ſchwarzen Fühlhörner ſind faſt ſo lang, wie der Körper, Kopf und Bruſtſchild vornemlich unten gelb, die Deckſchilde roth, an der Wurzel ein großer ſchwarzer Fleck, der Bauch roth, der After ſchwarz; bisweilen ſteht auch noch

r) *Fabr.* Sp. Ciſt. 3. S. E. 2.
s) *Linn.* S. N. 602. 117. *Fn.* Su. 576. *Fabr.* Sp. Ciſt. 4. S. E. 3.
t) *Fabr.* Sp. Ciſtel. 5. S. E. 4.
u) *Linn.* S. N. 602. 114. *Fabr.* Sp. Ciſt. 6. S. E. 5.
x) *Fabr.* Sp. Ciſtel. 7.
y) *Fabr.* Sp. Ciſtel. 8. S. E. 6.

noch an der Spitze der Deckſchilde ein ſchwarzer Fleck. Tranquebar.

Blattkäfer, Chryſ. murina z). Der Bruſtſchild iſt halb eyrund, gewölbt, hinten in die Queere; die Füße ſind roſtfarbig, die Deckſchilde bräunlich gelb, gar nicht geſtreift. Europa.

— — — Chryſ. anguſtata a). Er iſt ſchmal, der Kopf ſchwarz, die Fühlhörner braun, der Bruſtſchild dunkelroth, in der Mitte ſchwarz; die roſtfarbigen Deckſchilde haben eine ſchwarze Nath, der Bauch iſt roſtfarbig, mit einem braunen Seiten- und Mittelſtrich; die Füße roſtfarbig.

— — — Chryſ. pallida b). Er iſt blaß, Kopf und Spitze der Deckſchilde braun, ſo auch die Fühlhörner. Engelland.

— — — Chryſ. aeruginea c). Die Fühlhörner ſind fadenförmig, unten grünlich, in der Mitte ſchwarz, an der Spitze gelb, das letzte Glied ſchwarz, Bruſtſchild und Bauch ſind gelb, die Deckſchilde und Füße grünlich, glatt, glänzend. Afrika.

— — — Chryſ. feſtiva d). Er iſt klein, die Fühlhörner braun, unten roſtfarbig, der Kopf roth, unten ſchwarz, der Bruſtſchild glatt, etwas punktiert, glänzend, roſtfarbig, ungefleckt; die Deckſchilde ſind glatt,

 grünlich,

z) *Linn.* S. N. 602. 118. *Fn.* Su. 577. *Fabr.* Sp. Ciſt. 9. S. E. 7. *Geoffr.* I. 355. 4.
a) *Fabr.* Sp. Ciſt. 10.
b) *Fabr.* Sp. Ciſt. 11. S. E. 8.
c) *Fabr.* Spec. Ciſt. 12. S. E. 9.
d) *Fabr.* Sp. Ciſt. 13.

grünlich, glänzend; der Leib iſt roſtfarbig, die Füße an der Spitze ſchwarz. Vom Cap.

Blattkäfer, Chryſ. aulica e). Der Kopf ſchwarz, der Bruſtſchild etwas kreisförmig, glatt, glänzend, roth, ungefleckt; die Deckſchilde ſind blau, glänzend; der Bauch ſchwarz, die Abſchnitte roth gerandet. Vom Cap.

— — — Chryſ. innuba f). Die Fühlhörner fadenförmig, röthlich, der Leib ſchwarz, glänzend, der Bruſtſchild rund, gelb, glatt. Die Deckſchilde braun, punktiert, der äußere Rand, und ein Längsſtreif nach der Nath zu gelb, die Füße rothgelb. Amerika.

— — — Chryſ. melanocephala g). Der Kopf ſchwarz, der Bruſtſchild gelb, die Deckſchilde blaß, in der Mitte ein ſchwarzer Längsſtrich. Amerika.

— — — Chryſ. 5 vittata h). Der Leib iſt ſchmutzig gelb, die Fühlhörner ſind ſchwarz, ſägeförmig, die Deckſchilde röthlich, rund herum und ein Längsſtreif ſchwarz, die Hinterhüften ſehr dick, inwendig ausgehöhlt. Carolina.

— — — Chryſ. hirta i). Der Kopf roſtfarbig, die Fühlhörner ſägeförmig, an der Spitze braun; der Bruſtſchild haarig, roſtfarbig, in der Mitte zwey ſchwarze Punkte; die Deckſchilde ſind rauh, blau, glänzend, der Leib blau, die Füße roth. Vom Cap.

Blatt-

---

e) *Fabr.* Sp. Ciſt. 14.
f) *Fabr.* Sp. Ciſtel. 15. S. E. 10.
g) *Fabr.* Sp. Ciſtel. 16. S. E. 11.
h) *Fabr.* Spec. Ciſt. 17. S. E. 12.
i) *Fabr.* Spec. Ciſt. 18.

Blattkäfer, Chryſ. ſexlineata k). Die Fühlhörner ſind fadenförmig, nach außen zu dicker, das erſte und die drey letzten Glieder roſtfarbig, ſo auch der Kopf, der Bruſtſchild glatt, glänzend, blaſſer, ungefleckt, die Deckſchilde glatt, glänzend, gelb mit drey ſchwarzen Linien, deren äußere an der Spitze zuſammenſtoßen, die innre iſt kürzer, unten iſt er roſtfarbig, die Bruſt und Knie ſchwarz.

— — — Chryſ. minuta l). Er hat die Geſtalt eines Waſſerkäfers, lebt auch auf Waſſerpflanzen, iſt ſchwarz, nicht größer als eine Laus, die Deckſchilde ſind blaßgelb mit drey braunen Strichen, die aus ſchwärzlichen Punkten beſtehen. Europa.

— — — Chryſ. triloba m). Mit dieſem Käfer fängt die fünfte Familie oder Gattung der Blattkäfer an, die Crioceris genannt wird. Es iſt dieſer Käfer groß, der Kopf gelblich, an der Wurzel ſteht ein ſchwarzer Fleck, die Fühlhörner ſind ſchwarz, der Bruſtſchild gelblich mit drey ſchwarzen Flecken, deren mittelſter dreylappig iſt; die Deckſchilde ſind etwas haarig, greis, ungefleckt, der Leib mattſchwarz. Vom Cap.

— — — Chryſ. lineola n). Der Kopf greis, die Fühlhörner ſchwarz, der Bruſtſchild greis, in der Mitte eine ſchwarze Linie, die Seiten etwas eckig, die Deckſchilde greis, an der Wurzel ein ſchwarzer Punkt, der Leib unten braun aſchgrau haarig. Italien.

k) *Fabr.* Sp. Ciſtel. 19.
l) *Linn.* S. N. 593. 50. *Fn.* Su. 533. *Fabr.* Sp. Ciſt. 20. S. E. 13.
m) *Fabr.* Sp. Criocer. 1.
n) *Fabr.* Sp. Crioc. 2.

Blattkäfer, Chryſ. nympheae o). Er iſt braun, die Deckſchilde haben einen gelben etwas hervorſtehenden Rand. Europa.

— — — Chryſ. capreae p). Er iſt bräunlich greis, der Bruſtſchild ſchwarz punktiert, die Deckſchilde greis, die Fühlhörner ſchwarz; der Bauch ſchwarz. Auf den Weiden. Europa.

— — — Chryſ. cincta q). Der Leib ganz blaßgelb, die Augen ſchwarz, die Deckſchilde noch blaſſer mit ſchwarzer Nath, und hinten abgebrochenem ſchwarzen Strich, neben dem blaſſen Rande. Tranquebar.

— — — Chryſ. calmarienſis r). Er iſt roſtfarbig, die Deckſchilde haben einen ſchwärzlichen Längsfleck. Europa.

— — — Chryſ. abdominalis s). Die Fühlhörner ſind braun, unten gelb, Kopf und Bruſtſchild glatt, gelblich, die Kinnbacken ſchwarz, die Deckſchilde glatt, gelb, ungefleckt, unten iſt er gelb, der Bauch braun, der After gelb. Amerika.

— — — Chryſ. Morio t). Er iſt ganz dunkel mattſchwarz, die Füße und Wurzel der Fühlhörner roſtfarbig. Vom Cap.

Blatt-

---

o) *Linn.* S. N. 600. 99. *Fn.* Su. 565. *Fabr.* Sp. Crioc. 3. S. E. 1. *Degeer* 5. t. 20. f. 1. 2.
p) *Linn.* S. N. 600. 100. *Fn.* Su. 516. *Fabr.* Sp. Crioc. 4. S. E. 2.
q) *Fabr.* Sp. Crioc. 5. S. E. 3.
r) *Linn.* S. N. 600. 101. *Fabr.* Spec. Crioc. 6. S. E. 4.
s) *Fabr.* Sp. Criocer. 7.
t) *Fabr.* Sp. Criocer. 8.

Blattkäfer, Chryſ. ſanguinea u). Er iſt roth, Augen und Fühlhörner ſchwarz, der Bauch ſchwarz, die Füße aſchgrau. Halle.

— — — Chryſ. tenella x). Er iſt länglich, roſtfarbig, der Rand der Deckſchilde und der Bruſtſchild glatt. Europa.

— — — Chryſ. nigricornis y). Er iſt roſtfarbig, die Deckſchilde violet, die Fühlhörner ſchwarz. Europa.

— — — Chryſ. 2 tuberculata z). Kopf und Bruſtſchild ſind blaßgelb, die Augen ſchwarz, das Schildlein braun, die Deckſchilde blaß, mit dunkelgelben Rande, ſo auch die Füße mit braunen Fußſohlen, auf den Deckſchilden ſtehen nach unten zu oft zwey Erhöhungen neben einander. Afrika.

— — — Chryſ. bidentata a). Kopf, Bruſtſchild, Bauch und Füße gelb, die Deckſchilde ſchwarz, die Spitze röthlich, an der Nath ſteht ein kleiner Hügel; die Fußſohlen ſind ſchwarz. Afrika.

— — — Chryſ. melanocephala b). Er iſt roth, der Kopf ſchwarz, die Deckſchilde violetblau. Neuholland.

— — — Chryſ. cantharoides c). Er iſt violet, Kopf, Bruſtſchild und Füße roth. Engelland.

u) *Fabr.* Sp. Crioc. 9. S. E. 5.
x) *Linn.* S. N. 600. 102. *Fn.* Su. 564. *Fabr.* Sp. Crioc. 10. S. E. 6.
y) *Fabr.* Sp. Crioc. 11. S. E. 7.
z) *Fabr.* Sp. Criocer. 12.
a) *Fabr.* Sp. Crioc. 13.
b) *Fabr.* Spec. Crioc. 14. S. E. 8.
c) *Fabr.* Spec. Crioc. 15. S. E. 9.

Blattkäfer, Chryſ. 4maculata d). Der Kopf blaß, die Fühlhörner braun, der Bruſtſchild glatt, glänzend, blaß, mit eingedruckter Queerlinie; die Deckſchilde glatt, blaß, mit zwey ſchwarzblauen Flecken, einer oben, der andere unter der Mitte; unten blaß, der Bauch ſchwarz. Vom Cap.

— — — Chryſ. minuta e). Der Kopf ſchwarz, an der Wurzel ein blaſſer Punkt, Bruſtſchild und Deckſchilde glatt, blaß, ungefleckt; der Leib ſchwarz. Vom Cap.

— — — Chryſ. erythrocephala f). Die Fühlhörner fadenförmig ſchwarz, der Kopf dunkel roſtfarbig, an der Wurzel ein ſchwarzer Punkt; der Bruſtſchild dunkel roſtfarbig, glatt, in der Mitte ein ſchwarzer Punkt, die Deckſchilde grün, glatt, glänzend; Leib und Füße ſchwarz.

— — — Chryſ. merdigera g). Er iſt roth, der Bruſtſchild iſt walzenförmig, an den Seiten eingedrückt. Die Larve lebt auf den Lilien, und wird von den Gärtnern Kohlſchnecke genannt. Europa.

— — — Chryſ. 12punctata h). Er iſt roth, der Bruſtſchild walzenförmig, auf jedem Deckſchilde ſtehen 6 ſchwarze Punkte. Man findet ihn häufig auf den Spargelpflanzen.

— — — Chryſ. 14punctata i). Der Bruſtſchild iſt walzenförmig, dunkelgelb, mit 5 ſchwarzen Punkten; die Deckſchilde gelb, mit 7 Punkten. Europa.

Blatt-

---

d) *Fabr.* Sp. Crioc. 16.
e) *Fabr.* Sp. Crioc. 17.
f) *Fabr.* Sp. 18.
g) *Linn.* S. N. 599. 97. *Fn.* Su. 563. *Fabr.* Sp. Crioc. 19. S. E. 10.
h) *Linn.* S. N. 601. 110. *Fn.* Su. 568. *Fabr.* Sp. Crioc. 20.
i) *Fabr.* Sp. Crioc. 21.

Blattkäfer, Chryſ. bifaſciata k). Die Fühlhörner ſind ſchwarz, unten roth, Kopf und Bruſtſchild glatt, glänzend, roth, ungefleckt; die Deckſchilde glatt, roth, mit zwey ſchwarzen Binden, eine oben, die andre unten; die Füße roth, die Fußſohlen braun. Neuholland.

— — — Chryſ. unifaſciata l). Der Bruſtſchild iſt walzenförmig, roth, die Deckſchilde haben eine ſchwarze Binde. Neuholland.

— — — Chryſ. nigripes m). Der Bruſtſchild iſt walzenförmig, gelb, Fühlhörner, Bruſt und Füße ſchwarz. Neuholland.

— — — Chryſ. griſea n). Der Kopf roſtfarbig, die Fühlhörner ſchwarz, der Bruſtſchild blaß, ſo auch die Deckſchilde, der Leib ſchwarz und blaßgelb ſcheckig, die Füße ſchwarz, die Hüften roth. Vom Cap.

— — — Chryſ. oculata o). Der Bruſtſchild walzenförmig, gelb, die Deckſchilde an der Wurzel ſchwarz mit einem gelben Punkt. Neuholland.

— — — Chryſ. bioculata p). Die Fühlhörner ſind ſchwarz, unten roſtfarbig, Kopf und Bruſtſchild erdfarbig, glatt; die Deckſchilde erdfarbig, mit zwey großen weißen Flecken, deren vorderer einen ſchwarzen Punkt hat, der hintere einen ſchwarzen Ring; die Schienbeine ſind braun.

Blatt=

k) *Fabr.* Sp. Criocer. 22. S. E. 12.
l) *Fabr.* Sp. Crioc. 23. S. E. 13.
m) *Fabr.* Sp. Crioc. 24. S. E. 14.
n) *Fabr.* Sp. 25. —
o) *Fabr.* Sp. Crioc. 26. S. E. 15.
p) *Fabr.* Sp. Crioc. 27.

Blattkäfer, Chryſ. pallens q). Der Leib ganz glatt, blaß, der Kopf dunkleter, mit langen ſchwarzen Fühlhörnern; die Füße blaß.

— — — Chryſ. aulica r). Die Fühlhörner fadenmig, braun, Kopf und Bruſtſchild grüngold, das Maul erdfarbig, die Deckſchilde glatt, erdfarbig, mit zwey blauen Flecken, deren hinterer größer iſt, der Leib grüngold, die Füße erdfarbig, die Hinterhüften goldig. Vom Cap.

— — — Chryſ. cyanella s). Er iſt überall blau, der Bruſtſchild walzenförmig, an den Seiten bucklig. Europa.

— — — Chryſ. melanopa t). Er iſt grünlichblau, der Bruſtſchild rund, Bruſtſchild und Füße roth. Europa.

— — — Chryſ. flavipes u). Er iſt ſchwarz, Bruſtſchild und Füße gelb. Europa.

— — — Chryſ. ſubſpinoſa x). Der Kopf roth, die Fühlhörner fadenförmig, ſchwarz, unten roth; der Bruſtſchild hat an den Seiten einen Dorn, iſt roth, etwas punktiert; die Deckſchilde dunkel ſchwarz, punktiert; der Bauch ſchwarz, die Füße roth. Engelland.

Blatt-

---

q) *Fabr.* Sp. Crioc. 28.
r) *Fabr.* Spec. Crioc. 29.
s) *Linn.* S. N. 600. 104. *Fn.* Su. 572. *Fabr.* Spec. Crioc. 30. S. E. 16.
t) *Linn.* S. N. 601. 105. *Fn.* Su. 573. *Fabr.* Spec. Crioc. 31. S. E. 17. *Sulz.* tab. 3. f. 19.
u) *Linn.* S. N. 601. 106. *Fabr.* Sp. Crioc. 32.
x) *Fabr.* Spec. Crioc. 33.

Blattkäfer, Chryſ. cyanocephala y). Er iſt blau, der Bruſtſchild roth, die Fühlhörner und Füße braun. Neuholland.

— — — Chryſ. aſparagi z). Der Bruſtſchild iſt roth, mit zwey ſchwarzen Flecken, die Deckſchilde dunkelblau, mit vier weißen Flecken. Europa.

— — — Chryſ. phellandrii a). Schwarzkupfrig, der Bruſtſchild gelb gerandet, die Deckſchilde haben zwey gelbe Längsſtreifen. Er lebt an den Wurzeln des Waſſerſchierlings.

— — — Chryſ. elongata b). Er iſt ſehr länglich, Kopf, Bruſtſchild und Leib ſchwarzgrün, die Deckſchilde ſchwarz, in der Mitte ein breiter, gelber Streif, Kopf und Füße ſchwarz. Vom Cap.

— — — Chryſ. caroliniana c). Länglich, gelb, der Bruſtſchild hat zwey ſchwarze Punkte, die Deckſchilde fünf ſchwarze Streifen. Amerika.

— — — Chryſ. glabrata d). Der Bruſtſchild iſt blaß, mit drey ſchwarzen Punkten, die Deckſchilde ſchwarz, mit zwey weißen Streifen. Afrika.

— — — Chryſ. vittata e). Der Bruſtſchild iſt roth, die Deckſchilde ſind gelb, mit einem ſchwarzen Streife, die Füße gelblich, mit ſchwarzen Knien.

Blatt-

---

y) *Fabr.* Spec. Crioc. 34. S. E. 121. 18.

z) *Linn.* S. N. 601. 112. *Fn.* Su. 567. *Fabr.* Spec. Crioc. 35. S. E. 19. *Schäf.* ic. t. 52. f. 9. 10.

a) *Linn.* S. N. 601. 111. *Fn.* Su. 169. *Fabr.* Spec. Crioc. 36. S. E. 20. *Degeer* 5. tab. 9. f. 34.

b) *Fabr.* Spec. Crioc. 37.

c) *Fabr.* Sp. Crioc. 38. S. E. 21.

d) *Fabr.* Sp. Crioc. 39. S. E. 22.

e) *Fabr.* Spec. Crioc. 40. S. E. 23.

Blattkäfer, Chryſ. gigantea f). Hier geht nun die ſechſte Familie, oder die Gattung Erotylus an. Der Bruſtſchild dieſes Käfers iſt ſchwarz, glatt, die Deckſchilde gehen ſtark gewölbt in die Höhe, ſie ſind mit rothen runden Flecken dicht beſtreuet. Indien.

— — — Chryſ. teſtacea g). Er iſt überall erdfarbig, die Fühlhörner und Schienbeine ſchwarz. Amerika.

— — — Chryſ. gibboſa h). Der Bruſtſchild iſt ſchwarz, platt, die Deckſchilde gehen pyramidenförmig in die Höhe, ſie ſind gelb mit großen und kleinen ſchwarzen Flecken. Amerika.

— — — Chryſ. 5 punctata i). Er iſt ſchwarz, die Deckſchilde ſind voll eingedruckter Punkte und zehn rothen Flecken. Amerika.

— — — Chryſ. punctatiſſima k). Er iſt ſchwarz, die Deckſchilde ſind gelb, voll unzähliger ſchwarzen Punkte, und bucklig. Amerika.

— — — Chryſ. variegata l). Er iſt ganz ſchwarz, nicht bucklig, die Deckſchilde ſchwarz punktiert, in der Mitte grüngelb ſcheckig. Surinam.

Blatt-

---

f) *Linn.* S. N. 586. 1. *Fabr.* Sp. Erotyl. 1. S. E. 1. *Degeer* 5. t. 16. f. 8.
g) *Fabr.* Sp. Erotyl. 2.
h) *Linn.* S. N. 586. 2. Amoen. ac. 6. 393. *Fabr.* Sp. Erotyl. 3. *Gronov.* Zooph. t. 14. f. 5.
i) *Linn.* S. N. 506. 3. *Fabr.* Sp. Erotyl. 4. *Gron.* Zooph. t. 16. f. 7.
k) *Fabr.* Sp. Erotyl. 5. S. E. 3.
l) *Fabr.* Sp. Erotyl. 6.

Blattkäfer, Chryſ. faſciata m). Der Leib, Kopf, Bruſtſchild ſind glatt, ſchwarz, ungefleckt. Die Deckſchilde haben drey gelbe und ſchwarze wechſelsweiſe Binden, von denen eine gelbe an der Wurzel, und eine ſchwarze an der Spitze ſteht.

— — — Chryſ. Morio n). Die Fühlhörner ſind fadenförmig, ſchwarz, der Bruſtſchild ſchwarzglänzend, die Deckſchilde ſchwarz, punktiert geſtreift. Neuholland.

— — — Chryſ. cuprea o). Der Leib ſchwarz, ungefleckt, die Fühlhörner ſchwarz, fadenförmig, der Bruſtſchild kupfrig, matt glänzend, die Deckſchilde punktiert geſtreift, kupfrig, glänzend. Neuholland.

— — — Chryſ. nebuloſa p). Kopf und Fühlhörner ſchwarz, der Bruſtſchild glatt, roth mit zartem ſchwarzen Rande, und drey aneinander hangenden, ungeſtalten Rückenflecken. Die Deckſchilde glatt, ſchwarz mit drey roſtfarbigen wellenförmigen Binden und dergleichen Punkt an der Spitze, die Binde an der Wurzel iſt ſchwarz punktiert.

— — — Chryſ. dilatata q). Er iſt ſchwarz, länglich, der Bruſtſchild und die Flügeldecken roſtfarbig. Vom Cap.

— — — Chryſ. ſmaragdula r). Länglich, ſchwarz, die Deckſchilde grün, geſtreift. Neuholland.

Blatt-

---

m) *Fabr.* Sp. Erotyl. 7.
n) *Fabr.* Sp. Erotyl. 8. S. E. 4.
o) *Fabr.* Sp. Erotyl. 9. S. E. 5.
p) *Fabr.* Sp. Erotyl. 10. S. E. 5.
q) *Fabr.* Sp. Erotyl. 11.
r) *Fabr.* Sp. Erotyl. 12.

Blattkäfer, Chryſ. amethyſtina s). länglich, ſchwarz, die Flügeldecken und der Bruſtſchild blau. Neuholland.

— — — Chryſ. bicolor t). Der Kopf kupfrig, die Fühlhörner ſchwarz, der Bruſtſchild rund, glatt, kupfrig, die Deckſchilde dunkel kupfrig, punktiert geſtreift; unten iſt er ganz ſchwarz. Neuholland.

— — — Chryſ. rufipes u). Er iſt überall ſchwarz, nur die Füße ſind pechbraun. Europa.

— — — Chryſ. flavipes. Der Kopf grünglänzend, das Maul pechbraun, die Fühlhörner lang, gelblich; der Bruſtſchild grünglänzend, voller eingedruckter Punkte; die Deckſchilde grün, glänzend, geſtreift, punktiert, die Füße gelblich.

— — — Chryſ. aenea. Dieſer und die folgenden gehören nun zur letzten Familie, oder zur Gattung Lagria. Es iſt dieſer Käfer dunkel kupfergoldig, ungefleckt. Amerika.

— — — Chryſ. livida x). Er hat die vordern Freßſpitzen ſehr lang, die Fühlhörner ſind ſo lang, als der Leib; Bruſtſchild und Flügeldecken ſind glatt, glänzend, fahl. Otaheite.

— — — Chryſ. lineata y). Der fahle Kopf hat auf der Stirn einen braunen Fleck; der Bruſtſchild iſt walzenförmig, und hat drey braune Linien; die Deck=

---

s) *Fabr.* Sp. Erotyl. 13.
t) *Fabr.* Sp. Erotyl. 14.
u) *Fabr.* Sp. Erotyl. 15.
x) *Fabr.* Sp. Lagria 2.
y) *Fabr.* Sp. Lagr. 3.

Deckſchilde ſind glatt, fahl, mit einem breiten braunen Streif; unten iſt er fahl. Neuſeeland.

— — — Chryſ. cyanea z). Er iſt blau, mit braunen Fühlhörnern. Neuholland.

— — — Chryſ. marginata u). Der Kopf braun, die Fühlhörner ſchwarz, die Augen bläulich, der Bruſtſchild glatt, roth, das Schildlein roth, die Deckſchilde glatt, braun, mit einem rothen Rande und Mittellinie, die Füße ſchwarz, die Hüften roth. Amerika.

— — — Chryſ. vittata b). Er iſt roth, die Deckſchilde haben einen braunen Streif, und der Bauch eine braune Spitze. Amerika.

— — — Chryſ. rufifrons c). Er iſt blau, der Kopf und Bruſtſchild roth. Amerika.

— — — Chryſ. elongata d). Er iſt ſchwarz, der Bruſtſchild roth und rauh. Europa.

— — — Chryſ. villoſa e). Er iſt rauh, ſchwarz, Bruſtſchild und Flügeldecken grün, Bauch und Füße ſchwarz. Vom Cap.

— — — Chryſ. pubeſcens f). Er iſt ſchwarz, der Bruſtſchild gerandet, rauh, die Deckſchilde ſind glatt, erdfarbig. Europa.

Blatt-

z) *Fabr.* Sp. Lagr. 4.
a) *Fabr.* Sp. Lagr. 5.
b) *Fabr.* Sp. Lagr. 6. S. E. 5.
c) *Fabr.* Sp. Lagr. 7.
d) *Linn.* S. N. 603. 122. *Fabr.* Sp. Lagr. 8. S. E. 6.
e) *Fabr.* Sp. Lagr. 9.
f) *Linn* S. N. 603. 120. *Fabr.* Sp. Lagr. 10. S. E. 7.

Blattkäfer, Chryſ. hirta g). Schwarz, rauh, der Bruſtſchild rund, die Deckſchilde erdfarbig. Europa.

— — — Chryſ. tomentoſa h). Er iſt blau, rauh, Bauch und Hüften ſind roth; bisweilen ſind die Deckſchilde braun.

— — — Chryſ. glabrata i). Er iſt glatt, der Bruſtſchild röthlich, die Flügeldecken gelb. Engelland.

So groß nun ſchon die Anzahl der hier nur ganz kurz angeführten Blattkäfer iſt, ſo würde man ſie doch noch um die Hälfte vermehren können, wenn man ſie aus allen vorhandenen Werken zuſammen ſuchen wollte, wozu es mir aber hier nicht der Ort zu ſeyn ſcheint. (H.)

Blattlaus, Aphis k). Eine Gattung von Inſekten, deren Naturgeſchichte überaus viel merkwürdiges in ſich enthält, und uns einen neuen Beweis giebt, wie wenig die Natur ſich nach den Geſetzen richte, die die Menſchen ihr vorſchreiben. Ihre Arten ſind faſt ſo zahlreich, als die Pflänzen ſelbſt, auf welchen ſie leben

g) *Linn.* S. N. 602. 119. *Fn.* Su. 578. *Fabr.* Sp. Lagr. 11. S. E. 8.

h) *Fabr.* Sp. Lagr. 12. S. E. 9.

i) *Fabr.* Sp. Lagr. 13. S. E. 10.

k) *Linné* S. N. gen. 227. Aphis. p. 733. *Förner* Samml. I. p. 485. Beckmann Anfangsgr. p. 103. Eberhards Verſ. einer Thiergeſch. p. 217. Gleditſch Forſtwiſſ. II. p. 1509. Bonnet Inſektol. I. Bonnet Betracht. d. Nat. II. p. 192. Schwammerdamm Bib. d. Nat. p. 26. Sulzer Geſch. p. 98. *Reaumur* memoires Tom. III. p. 281. *Fabric.* S. E. p. 733. *Fabricii* genera p. 184. *Degeer* Tom. III. p. 19. *Bomare* Dictionaire VI. 188. IX. 353. Dict. des animaux. Tom. III. p. 602.

ben. Man nennt ſie auch Pflanzenläuſe und Baumläuſe, und dem gemeinen Mann ſind ſie am meiſten unter dem Namen des Mehlthaus bekannt. Linné bringt ſie unter die zweyte Klaſſe ſeiner Inſekten, die er Hemiptera nennt, nemlich, die vier Flügel haben, und deren Oberflügel etwas häutig ſind; welches man doch aber eigentlich von dieſen Blattläuſen nicht ſagen kann. Fabricius ſetzt die Blattläuſe in ſeine ſiebente Klaſſe, die er Ryngota nennt, weil das Maul einen Rüſſel hat, ohne Kinnbacken, Kinnladen und Freßſpitzen. Die eigentlichen Gattungskennzeichen dieſer Inſekten beſtehen in folgenden:

Die Fühlhörner ſind borſtenähnlich, und gemeiniglich etwas länger als der Bruſtſchild.

Das Maul hat einen Saugrüſſel, welcher unterwärts gekrümmt iſt, und an die Bruſt anſchließt.

Die vier Flügel ſind gemeiniglich gerade in die Höhe gerichtet, bey vielen aber fehlen ſie gänzlich.

Die Füße haben nur ein einziges Gelenk zum Fußblatt.

Auf dem Hinterleibe ſtehen bey einigen zwey Röhren.

Alle Blattläuſe ſind nur klein, ſo daß ihre Theile mit bloßen Augen nicht deutlich erkannt werden können. Der Kopf iſt klein, der Saugrüſſel liegt der Länge nach unter dem Bauche, zwiſchen den Vorderfüßen, und iſt oft ſo lang, daß er noch unter dem Bauche hervorſteht; er iſt fleiſchigt, walzenförmig, flach gedrückt, in der Mitte etwas aufgeblaſen, und am Ende zugeſpitzt; er beſteht aus drey Röhren, die wie die Röhren eines Perſpektivs, ineinander gehen.

Der Leib iſt gemeiniglich mit krauſer Wolle überzogen, die oft ſehr lang iſt. Die ſechs Füße ſind nach Verhältniß lang, und haben die gewöhnlichen Theile, wie bey andern Inſekten, nur daß das Fußblatt nur ein einziges Gelenke hat, das ſich mit zwo Krallen endigt. In Anſehung der Flügel zeigt ſich eine Verſchiedenheit. Man glaubte ſonſt, daß die unbeflügelten Blattläuſe Weibchen wären; andere wollen aber bemerkt haben, daß es Männchen mit und ohne Flügel, und auch Weibchen mit und ohne Flügel gäbe, ſo daß man nicht beſtimmen kann, nach welchem Naturgeſetz dieſe Verſchiedenheit bewirkt werde. Im Ruheſtande ſtehen dieſe Flügel oben auf dem Rücken dachförmig in die Höhe, und ſchließen dicht aneinander; ſie ſind durchſichtig, mit wenigen deutlichen Adern; die Oberflügel ſind ſehr viel größer als die untern, und oft noch einmal ſo lang als der Hinterleib. Diejenigen, welche Flügel bekommen, ſind ſchon als Nymphen ſchmächtiger und länglichter, als die unbeflügelten, ſonſt aber ihnen vollkommen gleich. Der Hinterleib iſt gemeiniglich ſehr glatt, wie lackirt; doch findet man auch viele, welche gepudert oder wolligt, oder haarigt ſind. Viele haben am Ende des Rückens zwey Röhren, die man Rückentrompeten nennt; ſie ſtehen hinten empor, und das Inſekt ſprützt durch dieſelben einen honigartigen Saft von ſich; bey andern beſtehen dieſe Röhren nur aus flachliegenden Läppchen oder kleinen Wülſten, ja auch wohl nur aus afterähnlichen Löchern. Eines ähnlichen Saftes entladen ſie ſich auch zum Theil aus dem Hintern ſelbſt; jedoch läßt ſich wohl nicht genau beſtimmen, ob dieſer Saft wirklich ihre Exkremente ſind. Eben dieſes honigartigen Saftes wegen, der unter dem Namen des Honigthaus bekannt genug iſt, und der die Obſtbäume ſo ſehr verdirbt, werden ſie von den Ameiſen fleißig beſucht,

beſucht, welche dieſen Saft gern belecken, und eben deshalb auch die Blattläuſe ſelbſt beſtändig von dieſem Safte reinigen, ohne ihnen den geringſten Schaden zu thun, wie man oft geglaubt, und weil man ſie beſtändig mitten unter ihnen gefunden, vermuthet hat, daß die Ameiſen die Blattläuſe auffräßen. Man will bemerkt haben, daß alle Blattläuſe, welche gemeinſchaftlich neben einander ſitzen, immer zu gleicher Zeit dieſen Saft ausſprützen; die eine macht den Anfang, den Hinterleib in die Höhe zu heben, die Nachbarn folgen nach, und ſo alle, die zuſammen auf einem Blatte ſitzen. Die Fühlhörner der Blattläuſe ſind gemeiniglich länger als der Bruſtſchild, borſtenförmig, und am Ende ſehr fein zugeſpitzt. Sie beſtehen aus einigen Gliedern, deren erſtes viel dicker iſt, und vorne auf der Stirn ſteht. Die Farbe der Blattläuſe iſt ſehr verſchieden, grün, gelb, braun, violet, weiß, ſchwarz, grau, blaßfahl, auch wohl mit mehrern Farben gefleckt.

Die Blattläuſe leben insgeſammt in großen Colonien neben einander, auf den Blättern und auf den Stielen der Bäume, und auf ſehr vielen Pflanzen. Man findet ſie vom Frühling an bis in den Herbſt. Durch das Ausſaugen des Safts thun ſie den Gewächſen großen Schaden, hindern nicht nur den Wachsthum der Frucht, ſondern verurſachen auch oft den gänzlichen Untergang der Gewächſe ſelbſt. Man findet ſehr viele Arten, deren einige mehrere Arten von Pflanzen beſuchen, viele aber auch nur eine einzige Art lieben, und eher ſterben, als daß ſie eine andre Art anbeißen ſollten.

Die Verwandlung der Blattläuſe iſt eben ſo, wie bey den übrigen Gattungen dieſer Klaſſe von Inſekten, nemlich, daß die Larven ſchon eben dieſelbe

Geſtalt haben, als das vollkommene Inſekt; daß ſie ferner im Nymphenſtande eben ſo handeln, kriechen und freſſen, als ſie im Larvenſtande thaten; und endlich, daß ſie ſich einigemal häuten, ehe ſie die völlige Größe erreicht, oder Flügel bekommen haben.

Das merkwürdigſte bey den Blattläuſen iſt wohl unſtreitig dieſes, daß ſie ſowohl lebendige Junge gebähren, als auch Eyer legen; und daß ſie auch ohne Begattung ſich mehrere Generationen hindurch fortpflanzen. Das Gebähren lebendiger Jungen geſchieht im Frühling, und das Eyerlegen im Herbſt; und es iſt dies gewiß eine bewundernswürdige weiſe Einrichtung der Natur. Denn da dieſe Inſekten ungemein weichlich und zärtlich ſind, ſo würden die im Herbſt lebendig gebohrnen Jungen den Froſt des Winters nicht aushalten; und da ſie nur von Pflanzen leben, ſo würden ſie auch im Winter verhungern müſſen; ſollte alſo nicht das ganze Geſchlecht durch den Winter ausgerottet werden, ſo war es nöthig, daß die Mütter im ſpäten Herbſt Eyer legten, welche aller Kälte des Winters Trotz bieten, und keiner Nahrung bedürfen. Und da dieſe Inſekten vielleicht eines anderweitigen uns unbekannten Nutzens wegen ſich ſtark vermehren müſſen, ſo konnte dies nicht beſſer geſchehen, als durch das Vermögen, ſelbſt ohne Paarung lebendige Junge zu gebähren. Dies letzte, nemlich ohne Paarung ſich zu vermehren, iſt ſonſt übrigens ein ſehr ſeltener Fall in der Natur, und man hat deshalb mit Recht bey denen hierüber angeſtellten Beobachtungen die größte Vorſicht brauchen müſſen, um ſich nicht zu irren; und gewiß Niemand hat dieſe Beobachtungen mit mehrerer Sorgfalt und unermüdeten Geduld angeſtellt, als der ſcharfſinnige Bonnet. Seine Bemerkungen lehren uns, daß, wenn das junge Weibchen, ſobald es im Frühjahr aus dem

Ey

Ey gekommen iſt, beſonders gebracht, und deſſen Jungferſchaft auch mit Argusaugen bewacht wird, ſo wird man doch finden, daß es nach vollendetem Wachsthum auch ſchon anfängt zu gebähren, ſo daß es in Zeit von einigen Tagen ſchon unter einer zahlreichen Familie ſitzt, die ſehr geſchwind heranwachſen, bald ohne Begattung eben ſo fruchtbar ſind, wie ihre Mutter, und insgeſammt Weibchen ſind; und ſo geht dieſe Fortpflanzung bis ins zehnte Geſchlecht, oder bis gegen die Mitte des Herbſtes fort. Die letzte Generation beſteht aus Männchen, die, wenn ſie ausgewachſen ſind, ſich mit ihren Müttern begatten, und nun legen eben dieſe, die vorher lebendig gebahren, Eyer, welche erſt in dem künftigen Frühling auskriechen. Indeſſen kommen doch die lebendiggebornen eigentlich auch aus Eyern, nur kriechen ſie, ſo lange die ſchöne Jahrszeit dauert, im Mutterleibe aus, und kommen ſo lebendig ans Licht; vermuthlich kommt dies daher, weil die noch ſaftigen Pflanzen ihnen eine reichlichere Nahrung verſchaffen. Wenn man daher den Leib einer trächtigen Mutter öfnet, ſo findet man ſowohl Eyer, als lebendige Jungen in demſelben. Wenn es aber kälter wird, und die Pflanzen nicht mehr den reichlichen Saft geben, ſo können ſich die Jungen nicht im Mutterleibe entwickeln, ſondern die Eyer müſſen erſt durch den männlichen Samen erwärmt und genährt werden. Ob die jüngſten Mütter diejenigen ſind, welche die Männchen zur Welt bringen, oder ob die älteſten Großmütter, nachdem ſie mehrere Generationen von Jungfern gebohren, zuletzt die Männchen herbeyſchaffen, iſt wohl noch nicht genau zu beſtimmen, obgleich es ſehr zu wünſchen wäre, daß man dieſes ſo ſeltene Phänomen in der Natur vollkommen erklären könnte. Die Männer ſind bey der Begattung ſehr hitzig; ſie gehen um die

Weibchen herum, ſtreicheln ſie mit den Fühlhörnern, kratzen ſie mit den Vorderfüßen am Bauche, und beſteigen ſie zuletzt; das Weibchen hingegen iſt ſehr kalt, und unbeweglich, und ſauget auch während der Begattung immer fort. Wenn die Jungen ſich häuten, ſo iſt es ſehr artig, den abgegangenen Balg zu betrachten; alle Glieder, ſelbſt der Saugſtachel, ja wenn das Inſekt nach der Häutung Flügel bekommen hat, ſelbſt die abgezogene Haut dieſer Flügel, die doch ſo außerordentlich zart ſind, befinden ſich ganz unverſehrt an dieſem Balge.

Es fehlt den Blattläuſen nicht an vielen Feinden. Die Larven der Coccinellen, Hemerobien und einiger Fliegen wohnen beſtändig mitten unter ihnen, und verzehren ſie mit aller Gemächlichkeit, und ſie ſitzen ganz ſtille dabey, bis die Reihe an ſie kommt, ohne daß ſie nur einen Verſuch machen ſollten, ſich zu wehren, oder zu entfliehen.

Blattlaus, Johannisbeerlaus, Aphis ribis l). Sie iſt ſo groß, wie eine Laus, die Knie der grünen Füße ſind braun, die Fühlhörner länger, als der Leib, dünne, gerade, neben dem Kopf durch ein Kniegerück gebogen, ſchwarz. Der Leib braungrün, die Bruſt vom Rücken an ſchwärzlich, die Seiten des Bauchs haben ſchwarze Punkte, die 4 Flügel ſind gerade aufgerichtet, weiß, mit ſchwarzen Adern, der After ragt hervor, und die Anhänge ſind borſtenförmig und kürzer, als die Flügel.

Blatt-

l) *Linn.* S. N. p. 733. 1. *Fabric.* S. E. 384. 6. *Fn.* Su. 977. *Friſch.* Inſ. 11. 9. tab. 14. *Reaum.* Inſ. 3. tab. 22. fig. 7-10.

Blattlaus, Ulmenlaus, Aphis ulmi m). Die kleinern ſind grünlich, die größern haben einen cylindriſchen roſtfarbigen Leib, der mit weißer Wolle überzogen iſt, der Leib hat 6 = 7 Ringe, die Anhängſel ſind ſchwach, und aus dem After kommt eine Blaſe hervor. Sie verurſacht die Zuſammenwickelung der Ulmenblätter.

— — — Paſtinaklaus, Aphis paſtinacae n). Der Leib iſt grün, der Kopf, die Fühlhörner, der bucklichte Bruſtſchild, und die Endſpitzen der Füße ſchwarz, die Flügel weiß, die Anhängſel an den Seiten des Bauchs ſind beweglich.

— — — Holunderlaus, Aphis Sambuci o). Sie iſt überall bald ſchwarzblau, bald grün, und lebt auf dem ſchwarzen Holunder.

— — — Lapathlaus, Aphis rumicis p). Der Leib iſt ſchwarz, kupferglänzend, die Fühlhörner ſchwarz, oder weiß mit ſchwarzen Spitzen, die weißlichen Füße haben ſchwarze Knie, der Leib iſt hinten zugeſpitzt, und hornartig, die Wurzel der Flügel grünlich, die Anhängſel ſchwarz, fadenförmig, und ſo lang wie der Leib.

---

m) *Linn.* S. N. 733. 2. *Fn.* Su. 976. *Fabric.* S. E. 738. 26. Spec. 387. 32. *Degeer* Inſ. tab. 5. fig. 7 - 18. *Reaum.* Inſ. 3. tab. 25. fig. 4 - 7.

n) *Linn.* S. N. 734. 3. *Fn.* Su. 977.

o) *Linn.* S. N. 734. 4. *Fn.* Su. 978. *Fabr.* S. E. 734. 3. Spec. 384. 3. *Friſch.* Inſ. 11. 14. tab. 18. *Reaum.* Inſ. 3. tab. 8. fig. 5 - 15.

p) *Linn.* S. N. 734. 5. *Fn.* Su. 979. *Fabr.* S. E. 735. 10. Spec. 385. 11.

Blattlaus, Saurampferlaus, Aphis Acetoſae q). Sie lebt auf dem Saurampfer und hat eine grüne Queerbinde.

— — — Lychnislaus, Aphis lychnidis r). Sie iſt ganz ſchwarz, glatt und glänzend, der Bauch hat einen gefaltenen Rand, die Fühlhörner und Füße ſind blaſſer.

— — — Vogelkirſchenlaus, Aphis Padi s). Sie wohnt auf den braunen Vogelkirſchen, und hat große Flügel und lange Fühlhörner.

— — — Roſenlaus, Aphis roſae t). Der Leib iſt bald grün, bald röthlich, die ſchwarzen Fühlhörner ſind ſo lang wie der Leib, die Knie der Füße ſind grün-ſchwarz, und die Hörner faſt ſo lang wie der Leib.

— — — Waſſerroſenlaus, Aphis Nymphaeae u). Sie wohnt auf den Waſſerroſen.

— — — Lindenlaus, Aphis tiliae x). Auf dem Rücken des Bauchs ſtehen 4 Reihen Längspunkte, der

q) *Linn.* S. N. 734. 6. *Fabr.* S. E. 739. 33. *Reaum.* Inſ. 3. 286.

r) *Linn.* S. N. 734. 7. *Fn.* Su. 980. *Fabr.* S. E. 733. 1. Spec. 384. 1.

s) *Linn.* S. N. 734. 8. *Fn.* Su. 981. *Fabr.* S. E. 739. 34. Spec. 389. 45. *Reaum* Inſ. 3. tab. 23. fig. 9. 10.

t) *Linn.* S. N. 734. 9. *Fn.* Su. 982. *Fabr.* S. E. 737. 20. Spec. 387. 25. *Reaum.* Inſ. 3. tab. 21. fig. 1-4. *Degeer* Inſ. 3. tab. 3. fig. 10. *Ledermüll.* 53. tab. 25. *Sulz.* Inſ. tab. 12. fig. 79.

u) *Linn.* S. N. 734. 10. *Fn.* Su. 983.

x) *Linn.* S. N. 734. 11. *Fn.* Su. 984. *Fabr.* S. E. 738. 27. Spec. 388. 34. *Friſch* Inſ. 11. tab. 17. *Degeer* Inſ. 3. tab. 5. fig. 1-5. *Reaum.* Inſ. 3. tab. 23. fig. 1-8.

der Bruſtſchild hat eine ſchwarze Seitenlinie, die Oberflügel ſind am innern Rande ſchwarz, am Auſſenrande gefleckt, mit 7 ſchwarzen Flecken, die Fühlhörner und Füße ſind wechſelsweiſe ſchwarz und weiß. Sie lebt auf den Linden.

Blattlaus, Kohllaus, Aphis braſſicae y). Der Leib iſt grün mit weißem Staube, ſie lebt auf der untern Fläche des Kohls, und verurſacht, daß die Blätter weiß werden.

— — — Wickenlaus, Aphis craccae z). Der Leib iſt faſt eyrund, gerandet, bleyfarbig, mit weißem Staube beſprengt.

— — — Lattiglaus, Aphis lactucae a). Sie lebt auf dem Lattig.

— — — Gänſediſtellaus, Aphis ſonchi b). Sie lebt auf den Gänſediſteln, der Leib iſt groß und ſchwarz, der After zwiſchen den Hörnern iſt ſtielförmig.

— — — Schartenlaus, Aphis cirſii c). Der Leib iſt braun, auf dem Rücken ſtehen 6 Reihen erhöhter Punkte, die Anfänge der Flügel, die Anhängſel, Füße und Fühlhörner ſchwarz, die Hüften am Anfange weiß.

Blatt-

---

y) *Linn.* S. N. 734. 12. *Fn.* Su. 985. *Fabr.* S. E. 738. 28. Spec. 388. 36. *Friſch.* Inſ. 11. tab. 3. fig. 15.

z) *Linn.* S. N. 735. 13. *Fn.* Su. 986.

a) *Linn.* S. N. 735. 14. *Reaum.* Inſ. 3. tab. 22. fig. 3-5.

b) *Linn.* S. N. 735. 15. *Reaum.* Inſ. 3. tab. 22. fig. 3. 4. *Fabr.* S. E. 740. 36.

c) *Linn.* S. N. 735. 16. *Fn.* Su. 987.

Blattlaus, Diſtellaus, Aphis cardui d). Der Leib iſt ſchwarz kupferglänzend, die Füße und Fühlhörner ſchwarz, am Anfange blaß, der Bruſtſchild gefalten, der Rand des Bauchs erhoben, punktiert, gefalten, der After endigt ſich mit einem cylindriſchen Stiel, und iſt kürzer als die ſchwarzen Hörner.

— — — Reinfarrenlaus, Aphis tanaceti e). Der Leib iſt roth oder roſtfarbig, die Hörner ſind braun, die Fühlhörner ſchwarz, der Bruſtſchild glatt, ſchwarz, mit 2 blaſſern Strichen, der Bauch ſchwarz, mit einem roſtfarbigen Rande, die Hörner braunſchwarz, der After ſtielförmig, die Fühlhörner und Füße bläſſer.

— — — Wermuthlaus, Aphis abſynthii f). Die Füße, die Anhängſel, der After und die Fühlhörner ſchwarz, der Leib ſchwarz, der Rücken aſchfarbig, auf der Mitte deſſelben über dem Bauch ein großer brauner Fleck, die Seiten des Bauchs ein wenig braun, der Schwanz hinten zugeſpitzt, die Anhängſel aufgerichtet.

— — — Jazöenlaus, Aphis Jacöae g). Sie iſt ganz ſchwarz, ohne allen weißen Staub, nur die Flügel ſind weiß, der Bauch iſt hinten braun, faſt röthlich, der dicke Rand der Flügel hat eine breite weiße Hohllinie.

— — — Birkenlaus, Aphis betulae h). Kopf und Bruſtſchild ſind ſchwarz und glatt, der Leib blaßgrünlich,

d) *Linn.* S. N. 735. 17. *Fn.* Su. 988. *Fabr.* S. E. 735. 12.
e) *Linn.* S. N. 735. 18. *Fn.* Su. 989. *Fabr.* S. E. 738. 25.
f) *Linn.* S. N. 735. 19. *Fn.* Suec. 990.
g) *Linn.* S. N. 735. 20. *Fn.* Su. 991.
h) *Linn.* S. N. 735. 21. *Fn.* Su. 992. *Fabr.* S. E. 736. 16. *Reaum.* 3. tab. 22. fig. 2.

grünlich, und der After braun. Vier ſchwarze Punkte ſtehen am Rande jedes Abſchnittes. Die Fühlhörner ſind ſchwarz, die Füße ſchwarz mit blaſſen Schienbeinen, die Hörner kurz, grün, die Flügel groß, mit 3 ſchwarzen Binden, deren letzte geſpalten iſt.

Blattlaus, Eichenlaus, Aphis roboris i). Der Leib iſt ſchwarz, kugelförmig eyrund, die Spitzen der Hörner ſchwarz, die Hüften purpurfarbig, die Fühlhörner blaß mit ſchwarzen Spitzen, nur halb ſo lang wie der Leib.

— — — Buchenlaus, Aphis fagi k). Sie wohnt auf den Waldbuchen, und iſt ſtark mit Wolle überzogen.

— — — Eichenlangrüſſel, Aphis quercus l). Der Leib iſt groß und ſchwarz, die Fühlhörner und Füße ſind an der Wurzel roſtfarbig, der Hinterleib ſtumpf, und der Rüſſel auſſerordentlich lang.

— — — Fichtenlaus, Aphis pini m). Sie hat ſehr kurze Anhängſel, und lebt auf den Fichten, ſie iſt ſchwarz, mit weißem Staube überzogen. Die Hinterfüße ſind lang und rauh.

— — — Weidenlaus, Aphis ſalicis n). Der Leib iſt ziemlich groß und ſchwarz, auf dem Rücken ſind

i) *Linn.* S. N. 735. 22. *Fn.* Su. 993. *Fabr.* S. E. 739. 29.
k) *Linn* S. N. 735. 23. *Reaum.* Inſ. 3. tab. 26. fig. 1.
l) *Linn* S. N. 735. 24. *Fabr.* S. E. 739. 30. *Reaum.* Inſ. 3. tab. 28. fig. 5-14.
m) *Linn.* S. N. 736. 25. *Fn.* Su. 994. *Fabr.* Spec. 389. 40. *Degeer* Inſ. 3. tab. 6. fig. 19.
n) *Linn.* S. N. 736. 26. *Fn.* Suec. 995. *Reaum.* Inſ. 3. tab. 22. fig. 2.

ſind 4 weiße Punkte, und mehrere kleinere an den Seiten der Reihe nach, unten iſt ſie weißlich, die Hörner ſind ſchön gelb; die Fühlhörner halb ſo lang wie der Leib.

Blattlaus, Pappelnlaus, Aphis populi o). Sie lebt auf der Zitterpappel, und wickelt die Blätter zuſammen. Der Leib iſt fahlbraun, im Alter ſchwarz, der Bauch grünlich, ohne Hörner, die Flügel weiß, mit einem ſchwarzen Außenrand.

— — — Zitterpappelnlaus, Aphis tremulae p). Der Leib iſt länglicht, groß, fahlbraun, gerandet, die Fühlhörner gelblich, und im Alter verändert ſie die Farben.

— — — Beutellaus, Aphis burſaria. Siehe Th. VII. p. 211.

— — — Neſſellaus, Aphis urticae q). Sie gehört unter die größten, iſt ganz weiß, unten voll weißer Wolle, die Anhängſel ſind kurz, der After endigt ſich in einen kurzen abgeſtutzten Stiel, die Flügel ſind weiß, mit parallellaufenden Adern, und einem dickeren braunen Rande.

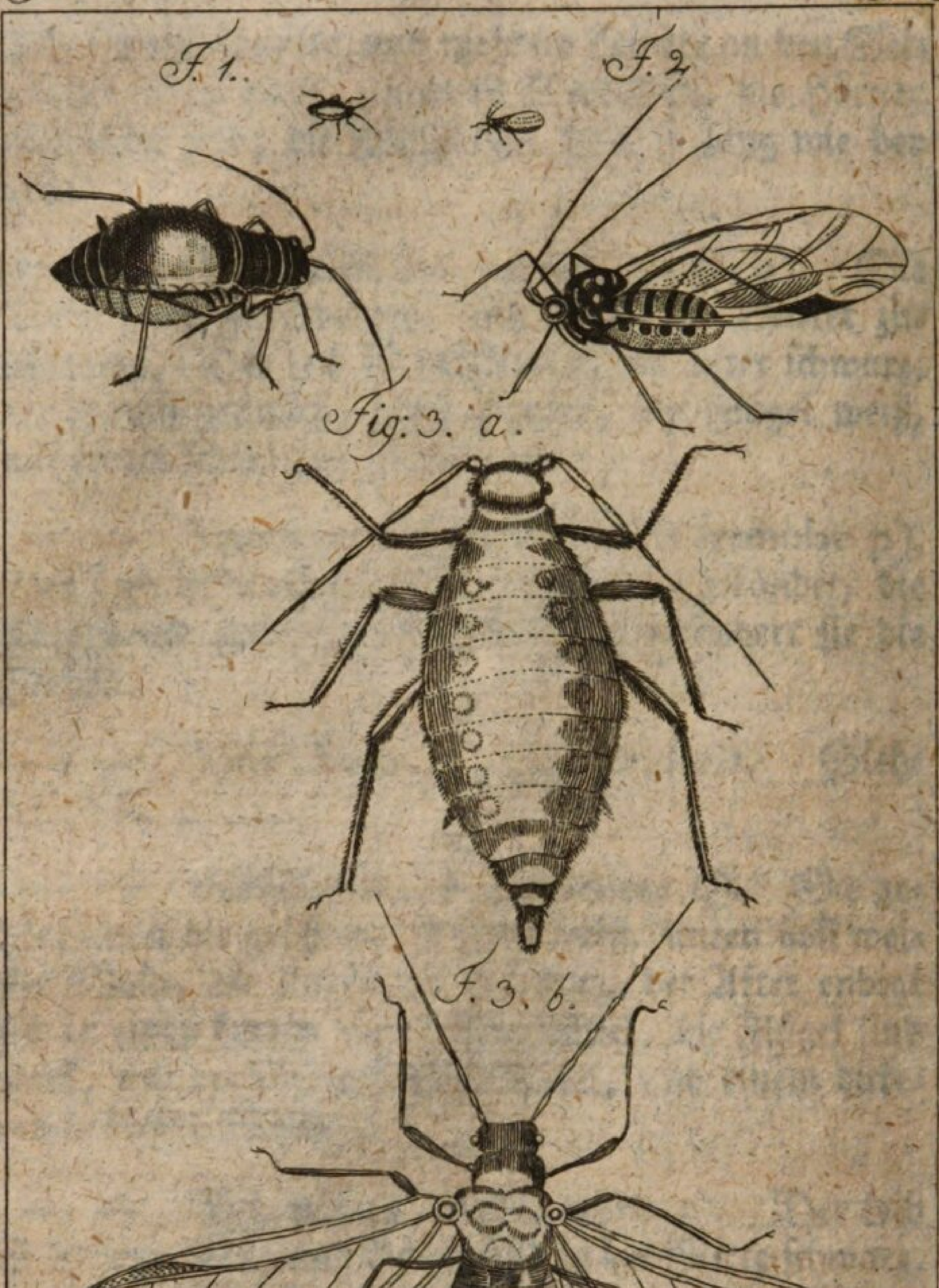
— — — Ahornlaus, Aphis aceris r). Der Leib iſt breiter, Kopf und Bruſtſchild in der Mitte ſchwarz, der Hinterleib oben mit Warzen beſprengt, hinten einen großen, braunen, herzförmigen, vorne geſpaltenen Fleck, die Hörner ſehr kurz, die Fühlhörner borſten-

---

o) *Linn.* S. N. 736. 27. *Fn.* Su. 996. *Fabr.* S. E. 736. 17.
p) *Linn.* S. N. 736. 28. *Fn* Su. 997.
q) *Linn.* S. N. 736. 30. *Fabr.* S. E. 738. 24.
r) *Linn.* S. N. 736. 31. *Fn.* Su. 999. *Fabr.* S. E. 735. 9.

Tab: 291. Blatt Laus. Aphis. S: 239.

Fig: 1. Weidenlaus. F. 2. Pflaumenblatlaus. F. 3: a. b. Pfirsigla



Nat: Lex: VIII. B. Herbst.

ſtenförmig, der Bruſtſchild cylindriſch, viel enger, als der Hinterleib, gewölbt, an den Seiten dicker.

Blattlaus, Meldenlaus, Aphis atriplicis s). Der Leib iſt grün, die Hörner ſehr klein, die Augen ſchwarz, ſie wickelt die Blätter der Länge nach in einen Cylinder, in welchem ſie verdeckt liegt.

— — — Piſtazienlaus, Aphis piſtaciae t). Sie iſt ſchwarz, mit weißen Flügeln, die Augen ſchwarz, der Bruſtſchild warzicht, der Hinterleib ſtumpf, ſie lebt auf den Piſtazien, und verurſacht durch ihren Stich, daß aus den Blättern fleiſchfarbige, aufgeblaſene Beutel heraustreten.

— — — Pflaumenlaus, Aphis pruni u). Sie ſind länglich eyrund, am Ende kugelförmig, die Rückenhörner kurz, die Augen ſchwarz, die Grundfarbe grün, mit einer weißen wolligten Materie bepudert. Das Männchen hat Flügel, iſt ſchwarz, der Hinterleib grün, die Flügel noch einmal ſo lang, als der Körper. Man findet ſie häufig auf den Pflaumenbäumen.

— — — Pfirſiglaus, Aphis perſicae x). Sie wohnt auf den Blüthen des Pfirſigbaums, und gehört zu den größern Arten, die Honigröhren haben, die meiſten ſind geflügelt. Sie ſind grün, die Fühlhörner ſind länger, als der Leib, der Saugſtachel iſt kurz, Kopf, Bruſtſchild und Kinn ſind ſchwarz, die Bauchringe

---

s) *Linn.* S. N. 736. 32. *Fn.* Su. 1000. *Fabr.* S. E. 737. 21.
t) *Linn.* S. N. 737. 33. *Fabr.* S. E. 739. 32.
u) *Degeer* Tom. 3. p. 33. tab. 2. fig. 1. Herbſt Einl. T. 1. p. 266. tab. XL. f. 1.
x) Sulz. Geſch. p. 105. tab. 11. f. 3. Herbſt Einleit. 1. p. 267. tab. XL. fig. 2.

ringe haben auf den Seiten einen ſchwarzen Punkt, die Flügel ſind lang, am untern Saume mit einem braunen Fleck, die Beine lang.

(H.)

Blattlauskäfer, Coccinella y). Dieſe Käfer ſind am meiſten unter dem Namen **Marienkäfer**, oder **Marienwürmchen** bekannt; außerdem haben ſie noch folgende Namen: **Herr Gottsmückel, Gotteskühchen, Gotteskälbchen, Marienhühnchen, Sonnenkäfer, Halbkugelkäfer, runde Schildkäfer.** Franz. Vaches à Dieu, Bêtes à Dieu, Chevaux de Dieu, Bêtes de la Vierge, Cocchenilles, Scarabés hémiſphériques. Lat. Beſtiolae Domini, Mariae animalcula. Holl. Lieven Heers Haandjes. Engl. Lady-Cow, Engel-Siets. Dän. Jomfrue Mariähöne, Agerhöne, vor Herres Höne. Der Name Blattlauskäfer iſt ihnen darum gegeben, weil die Larven dieſer Käfer die größten Feinde der Blattläuſe ſind, und ſie zu tauſenden verzehren. Ihre Geſtalt iſt halbkugelförmig, und der Kopf, Bruſtſchild und die Flügeldecken ſchließen dicht aneinander; ſie ſind oberhalb ſehr gewölbt, und unten platt. Ihre Größe iſt ſehr gering, und ihre Farbe zum Theil ſehr lebhaft. Ihre vornehmſten Gattungskennzeichen beſtehen in folgenden:

Die **Fühlhörner** ſind etwas länger, als der Kopf, und beſtehen aus 11 Gliedern, deren erſtes das

y) *Linn.* S. N. genus 198. *Fabr.* S. E. genus 25. *Friſch* Inſ. IV. *Sulzers* Geſch. p. 30. *Herbſt* Einleit. p. 82. Catholicon. C. p. 377. *Bomare* Diction. P. III. p. 221. Onomatol. hiſt. nat. P. III. p. 27. *Degeer* Tom. V. *Geoffroi* Inſ. Tom. I. p. 318. *Müller* Zool. Dan. prod. p. 65. *Börners* Samml. Th. I. p. 466.

das längſte und dickſte iſt. Darauf folgen 5=7 kral-lengleiche Glieder, und die folgenden 5 oder 7 ſind blättricht, werden immer dicker, ſo daß die 3 letzten eine länglichte ovale Keule bilden. Das letzte iſt vorne viereckig abgeſtutzt; gemeiniglich ſind die Fühlhörner mit feinen Härchen beſetzt.

Die Freßſpitzen endigen ſich mit einem ziemlich großen, dreyeckichten Kopfe; die innern ſind klein, die äußern groß, viergliedrigt, werden am Ende ſehr dick, und krümmen ſich einwärts; ſie ſind, wenn das Inſekt kriecht, in beſtändiger Bewegung, und befüh-len damit alles, was ihnen vorkömmt.

Der Körper iſt halbrund, und unten platt. Die Deckſchilde ſchlagen ſich an den Seiten untern um, und bilden eine Rinne, in welcher der Hinter-leib ruhet.

Die Füße haben dreygliedrichte Fußblätter; ſie werden gemeiniglich von dem Käfer ſo dicht an den Leib gezogen, daß man ſie von oben nicht ſehen kann.

Der Kopf dieſer Käfer iſt nur klein, und zieht ſich faſt ganz in eine Hölung des Bruſtſchildes ein. Die Augen ſind netzförmig. Das Maul hat zwey Lippen, an der Unterlippe ſitzen die 4 Freßſpitzen, und zwiſchen den Lippen zwey kleine Zähne. Der Bruſt-ſchild iſt nur kurz, aber breit, obgleich nicht ſo breit, wie die Deckſchilde; der Vorderrand hat eine Höh-lung für den Kopf, am Bruſtſchilde ſitzen die beyden Vorderfüße. Die Bruſt iſt länger, als der Bruſt-ſchild, und es ſind die 4 Hinterfüße an derſelben be-feſtigt. Der Leib hat ſechs bis ſieben Ringe, und endiget ſich in einer kurzen ſtumpfen Spitze. Unten iſt der Bauch hornartig und hart, oben aber unter den Flügeln weich, und dehnt ſich auch, wenn der

Leib voll Eyer iſt, ſtark aus. Die Unterflügel ſind gemeiniglich nach Verhältniß ſehr lang.

Die Larven dieſer Käfer leben auf Bäumen und Pflanzen, ihr Kopf iſt klein, hornartig, etwas platt, mit zwey kleinen kegelförmigen Fühlhörnern. Das Maul hat 4 Bartſpitzen, und zwiſchen den Lippen zwey gezackte Zähne; die innern Bartſpitzen ſind kurz und kegelförmig, die äußern groß, dick, fünfgliedricht. Außerdem ſtehen hier und da einige Knöpfe. Die Ringe des Leibes haben bisweilen Stacheln, bisweilen ſtumpfe Spitzen und Höcker; aus dem letzten Ringe kann die Larve eine ziemlich dicke Fleiſchwarze ausſtoßen, womit ſie ſich an den Boden anſtemmet, und ſich auf ſolche Art im Kriechen forthilft. Die ſechs hornartigen Füße ſind ziemlich lang; das Fußende iſt eben ſo dick, als die übrigen Glieder, und hat nur einen einzigen Haken, wie eine Vogelklaue. An den beyden langen Gliedern ſtehen vier lange und kurze Härchen, hauptſächlich am Ende an der Innenſeite, und dieſe Härchen endigen ſich in eine kleine länglicht-eyrunde Keule.

Dieſe Larven ſind ſehr gefräßig, und verzehren viele Blattläuſe, die ſie wie Wölfe überfallen, mit den Vorderfüßen zum Maule bringen, und mit den beyden großen Bartſpitzen feſthalten. Sie ſind aber nicht bloß mit den Blattläuſen zufrieden, ſondern fallen auch mehrere Inſekten an; ja ſie verſchonen ſich unter einander ſelbſt nicht; ſondern die kleinern und ſchwächern müſſen den ſtärkern zum Raube dienen. Nachdem ſie ſich als Larven einigemal gehäutet haben, und nun ausgewachſen ſind, hängen ſie ſich zur Verwandlung in den Nymphenſtand mit der fleiſchigten Schwanzwarze, aus welcher eine klebrigte Feuchtig-

keit quillt, an den Blättern, Zweigen oder andern Körpern an; ſie ziehen den Kopf unter ſich, der Körper ſchrumpft zuſammen, und wird hingegen vorn immer dicker, nach drey Tagen ſpaltet die Haut, ziehet ſich bis zum Schwanze herunter, und bleibt daſelbſt als ein Klümpchen ſitzen, und vermittelſt demſelben bleibt auch die Nymphe ſelbſt an ihrem Ort feſthängen; ihre ganze Bewegung, wenn man ſie etwa berührt, beſteht darinn, daß ſie ſich vorn in die Höhe hebt. Ihre Farbe iſt gemeiniglich röthlich, mit ſchwarzen Punkten, die ſich ſchon zum Theil nach den Punkten des Käfers richten. Nach 10 bis 12 Tagen kommen die Käferchen zum Vorſchein; ihre Farbe iſt anfangs ganz blaß und ohne Flecken; ſo wie aber die Luft ſie verhärtet, wird die Farbe lebhafter, und die Flecken kommen zum Vorſchein. Die Käfer treiben das Gewerbe der Larve fort, verzehren die Blattläuſe, und greifen ſich auch wohl unter einander ſelbſt an. Sie leben länger als ein Jahr, erſtarren im Winter, leben aber bey einiger Wärme gleich wieder auf. Bey der Begattung ſitzt das Männchen eine geraume Zeit auf dem Weibchen; das Weibchen legt bald darauf Eyer in kleinen Häufchen, auf die Blätter ſolcher Pflanzen, die mit Blattläuſen bevölkert ſind.

Alle Arten der Blattlauskäfer, deren es ohngefähr gegen hundert Arten giebt, werden in den Syſtemen in 4 Familien vertheilt:

1) Die Deckſchilde roth oder gelb mit ſchwarzen Punkten.

2) Die Deckſchilde roth oder gelb mit weißen Punkten.

3) Die Deckſchilde ſchwarz mit rothen Flecken oder Punkten.

4) Die Deckſchilde ſchwarz mit weißen oder gelben Flecken oder Punkten.

Ob aber alle in den Syſtemen beſchriebene Arten wirklich verſchiedene Arten ſind, iſt ſehr zu bezweifeln; wenigſtens findet man, daß mehrere Arten ſich unter einander begatten; auch iſt die Anzahl und Lage der Flecken, wodurch doch die Arten beſtimmt werden ſollen, nicht allezeit übereinſtimmend. Und eben deshalb halte ich es auch für überflüßig, hier alle einzelne Arten zu beſchreiben, da doch ihre Naturgeſchichte bey allen ebendieſelbe iſt. (H.)

Blattloſe, Aphyllanthes z). Eine Gattung Gewächſe, welche mit den Binſen nahe verwandt iſt, und, wie ſie, Zwitterblumen mit einem Staubwege, und ſechs am Schlunde der Krone feſtſitzende Staubfäden hat; die Blumen liegen, mehrere beyſammen, in helftigen Scheiden, haben ſtatt des Kelchs Bälglein, welche, wie Dachziegel, aufeinander liegen, und eine Krone, die um den Fruchtknoten herum ſitzt, und aus ſechs Blättchen beſteht; ſie hinterlaſſen ein trockenes Samengehäus. Man kennt nur eine Art, die unweit Montpellier bey Caſtelneuf an bergichten, ſteinichten und unfruchtbaren Orten wächſt, und von dieſem ihrem Geburtsorte den Beynamen: monſpelienſis erhalten hat. Ihre Wurzel kriecht unter der Erde, und treibt nackende, einfache Halme, die aber unten in Scheiden eingehüllt ſind; ihre Blumen haben eine blaue Krone. (Gm.)

z) Aphyllanthes. *Linn.* ſyſt. veget. p. 265. Spec. plant. 1. p. 422. Hort. Cliff. p. 493. *Sauvag.* flor. monſpel. 8. Aphyllanthes monſpelienſium. Lobel. adverſ. 130. *J. Bauh.* hiſt. plant. 3. p. 336.

Nat. Lex. VIII. B. Moriſon hiſt. plant. univerſ. tom. 2. tab. 25. f. 12.

Blatträuber, Phalaena defoliaria a), der Schabflügel. Ein Nachtvogel, aus dem Geſchlechte der Spanner (Phal. Geometrae). Hufnagel nennt ihn Ph. pulveraria, die Sommerſproſſe. Glaſer Ph. brumata major, den großen Froſt-Nachtſchmetterling. Die Raupe iſt rothbraun, oder roſtfarbig, und hat an den Seiten einen ſchwefelgelben Streif, ſie findet ſich im Monat Junius auf den Kirſchbäumen, Eichen, Linden u. a. m. Der Vogel erſcheint im October und November, hat kammartige Fühlhörner, iſt ockergelb von Farbe, mit einer breiten, braunen Binde, und vielen braunen Punkten und Flecken auf den Oberflügeln; die Unterflügel ſind etwas blaſſer, braun beſtäubt, und haben in der Mitte jedes Flügels einen braunen Punkt. Das Weibchen hat keine Flügel. Er variirt oft ſehr in der Zeichnung. (Gr.)

Blattreich, foliatus, folioloſus, folioſus, ſagt man von einem Stengel, Stiel oder andern Theile der Pflanze, welcher reichlich mit Blättern beſetzt iſt. (Gm.)

a) *Linn.* ſyſt. nat. Tom. III. p. 225. Append. *Faun.* Suec. ed. 2. p. 326. n. 1238. *Clerk* Phal. t. 7. f. 4. *Reaum.* Inſ. II. t. 30. Röſels Inſektenbel. III. p. 83. t. 14. p. 241. t. 40. f. 6. Fueslins Verz. p. 40. n. 766. Magazin der Entomol. II. p. 36. Berl. Magazin IV. p. 518. n. 29. Naturforſch. XI. St. p. 70. n. 29. Gleditſch Forſtwiſſenſch. I. p. 390. n. 9. Abhandl. der Schwed. Akad. der Wiſſ. XXXII. p. 21. Glaſer phyſik. ökonom. Abhandl. v. ſchädl. Raupen der Obſtbäume p. 24. 30. t. 2. f. 1-6. *Mülleri Faun. Friedr.* p. 48. n. 424. Zool. Dan. Prodr. p. 126. n. 1451. *Fabricii* Syſt. Ent. p. 625. n. 30. Müllers Suppl. B. p. 313. n. 236. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. 3. b. p. 360. n. 2.

Blattſauger, Chermes b). Dieſe Inſekten haben auch ſonſt folgende Namen: Afterblattlaus, Baſtartblattlaus, Blattfloh, Baſtarte, Blattſaugerfliege, Franz. Pſylla, faux puçerons, moucherons ſauteurs. Sie haben in ihrer Geſtalt, Verwandlung, und Oekonomie ſehr viel ähnliches mit den Blattläuſen, nur daß ſie hüpfen, wie Flöhe. Sie haben auch eben die Kleinheit, eben das träge Weſen, nähren ſich auf eben die Art von den Pflanzen, geben eben ſolche klebrichte Excremente von ſich, ſind auch gleichfalls mit Wolle bedeckt. Nur in Anſehung ihrer Generation ſind ſie ſehr verſchieden. Zu den Gattungskennzeichen ſind hauptſächlich folgende zu rechnen:

Die Fühlhörner ſind ziemlich lang, länger als der Bruſtſchild, und fadenförmig.

Der Rüſſel liegt unter der Bruſt, zwiſchen den Vorderfüßen.

Der Leib hat allezeit vier Flügel, welche wie ein ſcharfkantiges Dach über dem Körper aufgerichtet ſtehen.

Die Fußblätter haben zwey Glieder, und die Hinterfüße ſind zum Springen eingerichtet.

Der Kopf hat 2 Augen, zwey Fühlhörner, und einen unterwärts gekrümmten Saugrüſſel, am Ende des

b) *Linn.* S. N. genus 228. *Fabr.* S. E. genus 164. *Sulz.* Geſch. p. 106. *Eberhards* Verſ. einer Thiergeſch. p. 219. Onomatol. hiſt. nat. P. II. p. 823. *Bomare* Diction. VI. 188. *Reaum.* Inſ. Tom. III. mem. 10. *Geoffroi* Inſ. T. I. p. 482. *Degeer* T. III. p. 130. *Krünitz* oecon. Encycl. P. I. p. 647. *Börners* Samml. I. p. 486. Cathol. C. p. 277. *Herbſts* Einl. I. p. 268.

F. 1. Bux=Sauger. F. 2. Nessel=Saugen F. 3. Erlen=Sauger.

Fig. 4 Cicada foliacea. Blatt Schild.

des Kopfs ſtehen zwey kugelförmige, länglichtovale Theile; einige wollen auch kleine Ocellen auf der Stirn finden. Der Bruſtſchild iſt dick und bucklicht, an demſelben ſitzen die Füße und die Flügel. Der Hinterleib beſteht aus Ringen, hat aber keine Röhren, wie bey den Blattläuſen. Als Larven ſind ſie nicht viel größer, wie die Blattläuſe, nur ſind ſie platter und breiter. Die Hinterfüße ſind ſehr viel dicker, aber nicht länger. Der Schenkel hat am Ende ſehr ſteife Dornſpitzen; das erſte Glied der Fußblätter verlängert ſich am Vorderrande in einen langen zugeſpitzten Anhang; das zweyte iſt walzenförmig, und endigt ſich mit zwey kleinen, blaſenähnlichen, durchſichtigen Theilen, die das Inſekt nach Gefallen bewegen kann, und an welchen zwey Krallen ſitzen. Nach einigen Häutungen bekommen ſie breite, glatte Flügelſcheiden, und endlich vier Flügel. Als Larven ſchwitzen ſie eine wolligte Materie aus, womit der ganze Leib überzogen iſt. Bey der Begattung ſitzt das Männchen an der Seite des Weibchen, wie dies auch bey den Cicaden gewöhnlich iſt, denen ſie überhaupt ſehr ähnlich ſind. Wenn man ihnen nahe kommt, ſo ſpringen ſie leicht davon. Sie ſind zwar ſehr zart, aber ſie ſcheinen ſich doch den Winter durch zu erhalten, und erſt im Frühjahr Eyer zu legen.

Blattſauger, Grasſauger, Chermes graminis c). Er hat die Geſtalt einer Cicade, die Fühlhörner ſind weißlicht, mit ſchwarzen Spitzen, die vier Flügel liegen nicht kreuzweiſe, ſondern hängen herab, wie bey den Nachtſchmetterlingen; der Hinterleib iſt ſchwärzlich, der Rand der Einſchnitte weiß, die Füße ſind

 weiß,

---

c) *Linn.* S. N. 737. 1. *Fn.* Su. 1001. *Fabr.* S. E. 740. 1. Spec. 390. 1.

weiß, und können nicht ſpringen, der Kopf iſt ſtumpf, wie der Bruſtſchild, greiß, mit weißen Linien, die Flügel ſind gewäſſert, mit verſchiedenen Adern durchzogen.

Blattſauger, Ulmenſauger, Chermes ulmi. d) Die Larve iſt rund, aſchgrau, mit erhobenen ſchwarzen Punkten und ſtark mit weißer Wolle überzogen, ſie lebt innerhalb der aufgewickelten Ulmenblätter.

— — — Hornkrautſauger, Chermes ceraſtii e). Er lebt auf den Blättern des Hornkrauts, da, wo ſie oben ſich zum Kopf zuſammenſchließen.

— — — Birnſauger, Chermes pyri f). Der Leib iſt greiß, der Hinterleib kurz, mit weißen Queerſtrichen, die Fügel haben am Rückenrande einen dunkeln Punkt.

— — — Sperberſauger, Chermes ſorbi g). Der Leib iſt oben in den Nähten ſchwarz, und hat auch verſchiedene ſchwarze Linien, unten iſt er grün und ſchwarzſcheckigt, der Bruſtſchild iſt gelblicht, vorne mit zwey Punkten, hinten mit 4 ſchwarzen Strichen.

— — — Wieſenblumenſauger, Chermes calthae h). Die Fühlhörner ſind keulförmig, ſo lang wie der Bruſtſchild, an der Spitze ſchwarz, der Bruſtſchild

d) *Linn.* S. N. 737. 2. *Fn.* Su. 1002. *Fabr.* S. E. 740. 2. Spec. 390. 2.

e) *Linn.* S. N. 737. 3. *Fn.* Su. 1003. *Fabr.* S. E. 740. 3. Spec. 390. 4.

f) *Linn.* S. N. 737. 4. *Fn.* Su. 1004. *Fabr.* Spec. 390. 5. *Degeer* 3. tab. 9. fig. 2.

g) *Linn.* S. N. 738. 5. *Fabr.* S. E. 741. 6. Spec. 391. 7.

h) *Linn.* S. N. 738. 6. *Fn.* Su. 1005. *Fabr.* S. E. 741. 7. Spec. 390. 9.

ſchild gelblich, mit zwey bogenförmigen Strichen, die Flügel weiß, die obern mit gelblichen Adern und einem gemeinſchaftlichen braunen Punkte.

Blattſauger, Burſauger, Chermes buxi i). Man findet im Frühjahr am Burbaum Blätter, die halbkuglicht gekrümmt ſind, in deren Höhlen ſitzen dieſe Sauger als bepuderte Larven, die durch das Saugen dieſe Wölbung der Blätter verurſachen, die ihnen zum Hauſe dienen. Der Kopf und die Bruſt ſind breit, die Füße kurz, hinten geht eine weiße wurmähnliche Materie von ihr, welche ihr nachfolgt. Das vollkommene Inſekt iſt grün, mit blaulichem Rücken und Kopf, und 4 niederhangenden Flügeln; das Weibchen hat einen kugelförmigen Legeſtachel. Sie ſpringen behende und hoch auf den Blättern herum, wobey ſie die Flügel etwas öfnen; gemeiniglich finden ſie in den Spinneweben ihren Tod.

— — — Erlenſauger, Chermes alni k). Dieſe Inſekten erſcheinen gemeiniglich zu Ende des Mays auf den jungen Sproſſen und Blättern der Erlen. Sie ſehen wie eine weiße wollichte Materie aus. Sie leben gern in Geſellſchaft, und ſetzen ſich haufenweiſe um die Zweige herum. Der Kopf iſt dick und breit, welches dem Inſekt ein plumpes Anſehn giebt; die Augen ſind rothbraun, die Fühlhörner ſitzen wie kegelförmige Faden vor den Augen; die Flügelſcheiden ſind eyförmig und braun. Der Hinterleib iſt platt,

 rund,

i) *Linn.* S. N. 738. 7. *Reaum.* Inſ. 3. tab. 29. fig. 1-14. *Fabr.* S. E. 740. 4. Spec. 390. 5. *Herbſt* Einl. I. 269.

k) *Linn.* S. N. 738. 10. *Fn.* Su. 1008. *Fabr.* S. E. 741. 10. Spec. 391. 12. *Herbſt* Einl. I. 270. 3. *Degeer* Inſ. 3. tab. 10. fig. 8. *Geoffr.* I. 486. 3. *Friſch* Inſ. 8. 48. tab. 13. *Schäf.* Element. tab. 39. *Sulz.* Inſ. tab. 12. fig. 80.

rund, mit tiefen Einſchnitten. Die Farbe iſt hellgrün, auf dem Rücken des Hinterleibes ſtehen 2 Reihen ſchwarzer Querſtriche. Faſt der ganze Leib iſt mit einer langen, weißen, wollichten Materie überzogen, die dem Thiere ein ſeltſames Anſehn giebt, und ſich bey der mindeſten Berührung anhängt; wo ſie vom Körper abgeht, wächſt ſie geſchwind wieder; dies geſchieht durch eine Art von Excretion, wodurch ſie nach und nach aus dem Körper getrieben, und immer länger und buſchichter wird. Es iſt alſo zu vermuthen, daß um den After herum kleine Oefnungen ſtehen, durch welche dieſe Wollfaden durchgetrieben werden. Nach der letzten Häutung bekommen ſie Flügel, und ſind alsdann ganz grün, die Augen braun, auf dem Bruſtſchilde ſtehen 3 hellbraune Flecken. Die langen Fühlhörner und das Ende der Füße und des Saugrüſſels ſind dunkelbraun. Das Weibchen hat einen langen kugelförmigen Legeſtachel mit einer bräunlichen Spitze. Die Oberflügel haben braune Adern.

Blattſauger, Neſſelſauger, Chermes urticae 1). Man findet ſie im Herbſt häufig unter den Blättern, und an den Stielen der großen Neſſel. Als Larven ſind ſie träge, rücken kaum etwas vorwärts, und können ſchwer aufkommen, wenn man ſie auf den Rücken legt. Der Kopf iſt faſt zirkelrund, die Fühlhörner ſind nicht viel länger, die runden Augen braun, die vier Flügelſcheiden breit, braun mit großen weißen Flecken. Der Hinterleib iſt faſt rund, grün mit braun gezeichnet, haaricht, platt, unten gewölbt. Die Excremente hangen oft als kleine eyrunde, weiße, durch-

1) *Linn.* S. N. 738. 8. *Fn.* Su. 1006. *Fabr.* S. E. 741. 8. Spec. 391. 10. *Herbſt* Einl. I. 270. 2. *Degeer* Inſ. 3. tab. 9. fig. 17-19.

durchſichtige, klebrigte Klümpchen hinten am Leibe. Das vollkommne Inſekt iſt braun, auch wohl grünlich mit großen weißen Flecken an den Seiten; die Fühlhörner ſind lang, gekörnt, am etwas dickern Ende haaricht, die Freßſpitzen ſind haaricht, der Bruſtſchild dick, höckricht, die Flügel groß mit braunen Adern. Der Hinterleib des Weibchen endigt ſich in eine kugelförmige Spitze, und beym Männchen ſitzen daſelbſt einige hakenähnliche Theile, womit es ſich bey der Begattung feſthält.

Blattſauger, Birkenſauger, Chermes betulae m). Der Leib iſt fleiſchfarbig, mit einer breiten ſchwarzen Queerlinie auf jedem Ringe, die Bruſt iſt blaß wie der Kopf, die Fühlhörner ſind borſtenförmig, das Ende des Leibes zugeſpitzt, die 4 Flügel ſind durchſichtig und glänzend; im Leibe findet man einen grüngefärbten Saft.

— — — **Eichenſauger,** Chermes quercus n). Der Leib iſt gelblich weiß, die Deckſchilde haben am Auſſenrande vier braune Binden, und eine einzige am innern Rande.

— — — **Buchenſauger,** Chermes fagi o). Sie lebt auf den Blättern der Waldbuche.

— — — **Fichtenſauger,** Chermes abietis p). Der Leib iſt blaßgelb, die Augen braun, zwiſchen den Augen

m) *Linn.* S. N. 738. 9. *Fn.* Su. 1007. *Fabr.* S. E. 741. 9. Spec. 391. 11.
n) *Linn.* S. N. 738. 11. *Fn.* Su. 1009.
o) *Linn.* S. N. 738. 12. *Fn.* Su. 1010. *Fabr.* S. E. 741. 5. Spec. 391. 6. *Reaum.* Inſ. 3. tab. 26. fig. 1-6.
p) *Linn.* S. N. 738. 13. *Fn.* Su. 1011. *Fabr.* S. E. 741. 11. Spec. 392. 13. *Degeer* Inſ. 3. tab. 8. fig. 1-3. *Friſch* Inſ. 12. tab. 2. fig. 3.

Augen ein ſehr kleiner ſchwarzer Punkt, die Fühlhörner ſind borſtenförmig, das Maul ſteht unter der Bruſt. Dieſe Art ſpringet nicht. Sie lebt häufig in denen ſchuppichten, ſtachlichten Gallen der Fichtenbäume.

Blattſauger, Weidenſauger, Chermes ſalicis q). Er iſt weiß, der Bauch hat ſchwache Flecken, auf dem Bruſtſchilde ſteht eine ſchwarze Queerlinie, die innere Hälfte der Fühlhörner iſt weiß, die äußere ſchwarz.

— — — Eſchenſauger, Chermes fraxini r). Er lebt auf den Eſchen, der Bruſtſchild und die Flügel ſind ſchwarz gefleckt.

— — — Ahornſauger, Chermes aceris s). Er gehört zu den kleinern dieſer Art, und iſt nicht viel größer als eine große Laus, oberhalb iſt er grünlichgelb, unten ſchwachgrün. Die Spitze des Afters iſt pfriemenförmig, ſchwachgrünbraun, die Augen ſind hellbraun.

— — — Feigenſauger, Chermes ficus t). Er iſt braun, mit dicken haarichten Fühlhörnern und braunen Adern in den Flügeln. Man findet ihn im mittägigen Europa auf den Feigenbäumen.

(H.)

Blatt-

---

q) *Linn.* S. N. 739. 14. *Fn.* Su. 1012. *Fabr.* S. E. 742. 12. Spec. 392. 14.

r) *Linn* S. N. 739. 15. *Fn.* Su. 1013. *Fabr.* S. E. 742. 13. Spec. 392. 15. *Geoffr.* I. 486. 4.

s) *Linn.* S. N. 739. 16. *Fn.* Su. 1014. *Fabr.* S. E. 742. 14. Spec. 392. 16.

t) *Linn.* S. N. 739. 17. *Fabr.* S. E. 742. 15. Spec. 392. 17. *Reaum.* Inſ. 3. tab. 29. fig. 17-24. *Geoffr.* Inſ. I. 484. 1.

Blattſcheide, Scheide, Vagina. Eine Röhre, welche Blätter öfters mit ihrem untern Theile bilden, und womit ſie den Stengel umhüllen; ſie iſt vornemlich bey Gräſern häufig wahrzunehmen. (Gm.)

Blattſchild, Cicada foliata u). Dieſes Thierchen gehört wohl unſtreitig mit unter die ſonderbarſten Inſekten, die man nur ſehen kann, weil man ſie eher für ein trocknes Blatt, als für ein Thier halten würde. Der Kopf iſt ſchwarz, die netzförmigen Augen ſind glänzend ſchwarz, und ſo auch die Füße, deren Schienbeine ſehr breit ſind, und ſcharfe Ränder haben. Die Fühlhörner ſind kaum ſichtbar, und müſſen durch ein Vergrößerungsglas geſucht werden; ſie ſtehen vor den Augen; zwiſchen den Augen und den Fühlhörnern ſteht an jeder Seite eine kleine glatte glänzende Ocelle. Der Bruſtſchild, der der merkwürdigſte Theil iſt, und eine ſonderbare Geſtalt giebt, ſteht ſehr hoch gewölbt in die Höhe, hat die Geſtalt eines durchgeſchnittenen Herzens, und bedeckt den ganzen Leib und die Flügel; er iſt ganz platt gedrückt, wie ein Blatt, das auf der ſcharfen Kante ſteht; der Vorderrand beſchreibt einen Halbzirkel, und der hintere ein Oval, das ſich zwiſchen den Flügeln mit einer Spitze endigt, und über das Ende des Hinterleibes hinausgehet. So platt er iſt, ſo iſt er doch inwendig hohl wie eine Blaſe, er hat auf beyden Seiten eine breite, weiße, durchſichtige Queerbinde, und in der Mitte einen weißen Bogen, wie ein umgekehrtes C. Der Hinterleib iſt gelb, die Oberflügel ſchwärzlich, eyförmig, länger als die untern, welche ganz weiß ſind. Man findet dieſe Inſekten

u) *Linn.* S. N. p. 705. 2. *Fabr.* S. E. p. 675. membracis 2. Spec. 316. 3. *Degeer* Inſ. 3. tab. 32. fig. 9. 10. *Gronov.* Zooph. 677. *Stoll.* Cicad. p. 14. tab. 1. fig. 2.

ſekten in Surinam. Fabricius hat ſie unter ſeine Gattung, membracis, geſetzt.

(H.)

Blattſtiel, Petiolus, heißt diejenige Art des Stengels, welche das Blatt mit der übrigen Pflanze verbindet.

(Gm.)

Blattwanderer, Mantis religioſa. S. unter Fangheuſchrecke.

Blattweſpe, Tenthredo. Siehe unter Schlupfweſpe.

Blattwickler, Phalaenae tortrices. **Wickler** x). Sie machen nach dem linneiſchen Syſtem die ſechſte Horde der Nachtvögel aus, ſind mehrentheils klein, und oft von den Spannmeſſern nicht zu unterſcheiden. Die Flügel haben beynahe eine viereckige Geſtalt, bey der Einlenkung ziemlich breit, und am Außenrande nicht ſtark gekrümmt, auch hat der Vorderrand einen ziemlich merklichen Ausſchnitt; die Flügel haben etwas mehr Steiffigkeit, als bey den Spannmeſſern. Die Fühlhörner ſind allezeit borſtenförmig, der Leib bey den meiſten nur dünne, und die Unterflügel werden beym Sitzen von den herabhangenden Oberflügeln gänzlich bedeckt. Ihre Raupen ſind klein, glatt, und haben 16 Füße. Sie wickeln ein Blatt, wie eine Rolle zuſammen, in welchem ſie vor Wind und Wetter geſichert

---

x) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. 2. p. 875. Müller überſetzt. V. Th. I. B. p. 723. *Reaum.* Mem. des Inſ. Tom. II. Mem. 5. 6. Syſt. Verz. der Schmetterl. der Wiener Gegend. S. 125. Herbſt kurze Einleitung zur Kenntniß der Inſekten. 7. B. 3. St. 126. 127. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. 4. B. S. 1. Syſtemat. Beſchreibung der Europäiſchen Schmetterlinge. 1. Th. S. 48. 49.

geſichert ſind; ſie leben auch von dieſem Blatte, und ſuchen, wenn es verzehrt oder verwelkt iſt, ein anderes zu ihrer Wohnung und Nahrung aus. Sie können in dieſer Wohnung ſehr ſchnell vorwärts und rückwärts laufen, auch ganz heraus ſpringen; wenn man ſie heraus nehmen will, laſſen ſie ſich an einem Faden ſchnell herab, und ſind überhaupt in ihren Bewegungen ſehr hurtig. Oft kommen ſie ganz oder halb aus ihrer Wohnung heraus, um andre nahe ſtehende Blätter zu befreſſen, ſchlüpfen aber ſchnell zurück, wenn man ihnen nahe kommt. Einige bleiben zur Verwandlung in einer ſolchen Blattrolle, andre laſſen ſich an Fäden herab, und kriechen in die Erde, oder unter Moos. Es giebt ihrer eine große Menge, daher ſie Reaumür ſchon in mehrere Familien vertheilt hat, weil ihre Oekonomie und Verwandlung nicht nach einerley Ordnung und Geſetzen erfolgt. Er nimmt drey Ordnungen derſelben an.

1) **Blattwickler.** Biegen nur den Rand des Blattes über oder unter ſich, und überziehen den noch offenen Raum mit einem Gewebe.

2) **Blattroller.** Rollen das Blatt in mehrere Windnngen.

3) **Blattbinder.** Spinnen mehr Blätter zugleich, oder auch die Blüthen der Pflanzen in einen Knospen zuſammen, und leben theils einſam, theils geſellſchaftlich.

Die Wiener Entomologen theilen ſie nach den Farben in 6 Klaſſen: 1) grüne, 2) metalliſche, 3) gelbe, 4) braune, 5) graue, 6) düſtere.

Fabricius zählet einige aus dieſem Geſchlechte den Zünslern oder Lichtmücken (Phal. Pyralides) bey. Siehe **Wickler.** (Gr.)

Blau.

Blau, Aſurblau. S. Aſurſtein. Naturlex. III. 444.

Blau an Conchylien. S. Blaue Farbe der Conchylien.

Blauamſel, Turdus cyaneus. S. unter Krammetsvogel, Droſſel.

Blauauge, blauäugige Droſſel, Oriolus Icterus. S. unter Pirol; und Anas Glaucion. S. unter Ente.

— — — Papilio Phaedra. Braunflügel mit den beyden blauen Augen. Der Pomeranzen-Atlas. S. Atlas-Schmetterling. III. Bandes I. Abtheil. S. 481. 482.

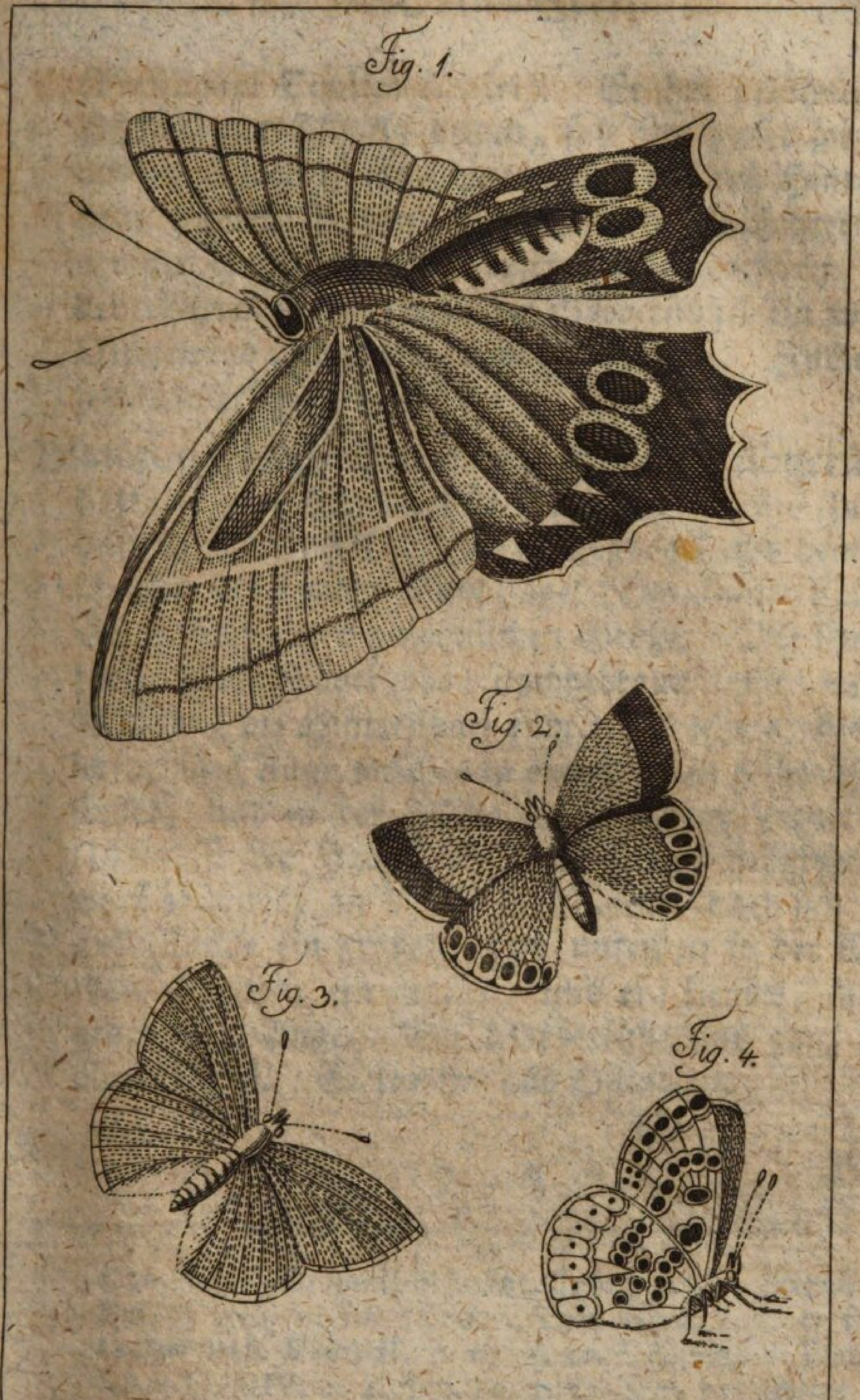
— — — Amerikaniſches, Papilio Ecclipſis y). Ein Tagvogel aus dem Geſchlechte der weißen Rundflügel. (Papil. Danai Candidi). Er hat eckige gelbe Flügel, auf den vordern 2 ſchwarze Punkte und dergleichen Flecken, auf den hintern aber ein blaues Auge. Sein Aufenthalt iſt in Nordamerika, und beſonders auf der Inſel Jamaika.

— — — das Indianiſche, Papilio Philoctetes z). Ein Tagvogel vom Geſchlechte der griechiſchen Ritter. (Papi-

y) *Linn.* Syſt. nat. T. I. P. 2. p. 765. n. 107. Müllers Ueberſetz. V. Th. 1. B. S. 594. n. 107. Amoen. Acad. 6. p. 406. n. 67. *Petiv.* Gaz. 6. t. 10. f. 6. Onomat. hiſt. nat. P. 6. p. 65. *Fabricii* Syſt. Ent. p. 478. n. 154. *Cramer* Pap. Exot. XI. p. 47. t. 129. fig. A. B. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. I. B. p. 159. n. 107.

z) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. 2. p. 750. n. 29. Müllers Ueberſetz. V. Th. 1. B. S. 574. n. 29. Sulzers Geſch. S. 142. t. 13. f. 5. Muſeum Lud. Ulr. 219. *Clerck* Icon. t. 30.

Fig. 1. Das Indianische Blauauge .... S. 256.
Blaulinge. F. 2. der Adonis. S. 278. Fig. 3. 4. Bellargus. S. 284.



Nat: Lex VIII B.

Krüger jun del.

(Papiliones Equites Achivi). Er hat gezähnte faſt geſchwänzte Flügel, braun, faſt ins violet ſpielend, auf den Vorderflügeln einen, und auf den Hinterflügeln 3 weiße Punkte; auch führen die Hinterflügel 2 violet blaue Augen mit einem ſchwarzen Kern. Auf der untern Seite zeigen die Vorderflügel ein weißes Queerband und einen ſchwarzen Strich. Indien iſt ſein Vaterland.

Blauauge, Oſtindianiſches großes gelbgerändeltes, mit der weißen Pupille, Papilio Jairus; **der Umbervogel** a). Ein Tagvogel aus dem Geſchlechte der bunten Rundflügel (Pap. Danai Feſtivi). Er iſt von einer anſehnlichen Größe. Die Grundfarbe aller Flügel oben umbrabraun, mit weißem Staube, die Hinterflügel führen ein ſehr großes violetfarbiges Auge, welches in einem dicken gelben Ringe ſtehet, und in der Mitte einen weißen Punkt hat. Unten iſt die Hauptfarbe aller Flügel hellgrau und weiß beſtäubt, an den Hinterflügeln findet ſich oben am Rande ein großes, nach unten zu in der Mitte ebenfalls noch ein großes, und ein kleines, mithin gedoppeltes Auge. Die Vorderfüße ſind ganz kurz, ohne Nagel. Er kommt aus Oſtindien.

(Gr.)

Blau-

---

t. 30. f. 3. Onomat. hiſt. nat. P. 6. p. 124. *Fabricii* Syſt. Ent. p. 456. n. 56. Drury. Tom. II. p. 1. t. 1. f. 1. 2. *Cramer* Pap. Exot. II. p. 29. t. 20. f. A. mas B. foemina. *Sebae* Theſ. IV. t. 4. f. 9. 10. t. 27. f. 7. 8. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. I. B. p. 51. 52. 53. n. 29.

a) Müllers Suppl. Band. S. 289. n. 119. b. *Fabricii* Mantiſſ. p. 258. nro. 187. 188. *Cramer* Pap. Exot. I. p. 9. t. 6. fig. A. B. Herbſt kurze Einleitung zur Kenntniß der Inſekten 7. B. 1. St. S 49. n. 16. tab 285. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 211. n. 29.

Blauband, Papilio Alimena b). Die Flügel dieſes, unter die geſchmückten, aber ungeäugeten Nymphen (Pap. Nymph. Phalerat.) gehörenden Tagvogels, ſind gezähnelt und ſchwarz, mit einem unterbrochenem blauen Bande geziert, am Rande mit 7 weißlichen Punkten beſetzt. Er hält ſich in Indien auf.

Blaue Band, Papilio Meander. S. Band. V. Bandes 2te Abtheil. S. 571. 572.

(Gr.)

Blaubart, (Conchyl.) die gemeine eßbare Miesmuſchel c). Nach Linne hat der Blaubart etwas glatte

---

b) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. 2. p. 780. n. 178. Müllers Ueberſetz. V. Th. 1. B. S. 612. n. 178. Muſ. Lud. Ulr. 290. *Clerck* Icon. t. 32. f. 4. Onomat. hiſt. nat. P. 6. p. 22. *Fabricii* Syſt. Ent. p. 509. n. 279. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. I. B. p. 323. n. 178.

c) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 362. fig. 200. Muſculus ſub-caeruleus fere virgatus. Mytilus Rondel. Liſter Hiſt. Animal. tab. 4. fig. 28. p. 182. Muſculus ex caeruleo niger. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 30. p. 102. Muſ-culus - Tarenti dicitur Cozza. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 29. p. 442. Argenville Zoomorph. tab. 5. fig. D. E. F. S. 39. Die Seemiesmuſchel. Lange Me-thod. p. 74. Mytilus latiuſculus. Klein Method. p. 127. §. 330. n. 3. Muſculus acutus anglicanus. it. p. 128. n. 7. Muſculus acutus Rondeletii. Leßer Teſtaceotheol §. 92. d. erſte Ausg. S. 412. zweyte Ausg. S. 461. Die dun-kelblaue Mießmuſchel. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 4. fig. 5. 6. erſte Ausg. S. 6. Holl. Moſſel, zweyte Ausg. S. 49. Die gemeine Mießmuſchel. Engl. Muſcle. Franz. Moule. Holl. gemeene Moſſel, Paarſche Moſſel. it. Th. IV. tab. 15. fig. 1. S. 25. 26. Die gemeine blaue Mies-muſchel. it. Th. V. tab. 25. fig. 1? S. 39. Die breite blaue Miesmuſchel, Breede blauwe Moſſel, Moule large bleue. Regenfuß. Th. I. tab. 7. fig. 8. erſte Ausg. S. 30. 31. Mytulus. andre Ausg. S. 48. 51. Muſculus.

Mieß-

glatte, blau gefärbte Schalen, die an der Vorderſeite ſcharf, oder hervorragend, an der Hinterſeite aber

R 2

flach

Mießmuſchel. it. tab. 11. fig. 58. erſte Ausg. S. 46. 48. zweyte Ausg. S. 75. 78. it. tab. 12. fig. 71. 72. erſte Ausg. S. 50. 52. zweyte Ausg. S. 81. 85. Chemnitz Conchylienk. Th. VIII. S. 169. tab. 84. fig. 750. 751. 755. Die gemeine eßbare Mießmuſchel. Der Blaubart. Mytilus edulis vulgatiſſimus, teſta trilatera, ventricoſa, ex nigreſcente & coeruleo colorata, cardine terminali in quibusdam edentulo in aliis bidentato et tridentato. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 110. Mytilus edulis. Die gemeine Miesmuſchel. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 126. Gronov Zoophyl. p. 279. no. 1206. Mytilus edulis. Frequens ad littora Zelandica. Muſ. Gronov. p. 101. Gewoone Moſſel. Martini Verzeichn. 1773. S. 129. n. 314. 315. Neuer Schaupl. der Nat. Th. V. S. 652. Deutſche Encycl. Th. IV. S. 55. Die dunkel violette eßbare Mießmuſchel. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 223. n. d. Verzeichn. der Gräfl. Reuß-Plauiſchen Naturalienſ. S. 260. 261. Davila Catal. Tom. I. p. 384. n. 895. Anm. Chemnitz führt noch folgende Schriften an, die ich nicht nachſchlagen kann: Aldrovand de teſtac. Lib. 3. p. 514. Ginanni Op. poſth. tom. 2. tab. 27. fig. 168. Muſculo. Baſter opuſc. ſubſ. tom. 1. lib. 3. p. 102. tab. 11. fig. 9. 10. 11. Pennant Brit. Zool. tab. 63. fig. 73. p. 110. Edible Muſſel. Da Coſto Elem. of Conchol. tab. 7. fig. 9. p. 295. Common muſcle. Da Coſto British Conchyl. tab. 15. fig. 5. p. 216. Favart d'Herbigny Dict. tom. 2. p. 368. Moule de la Mediterranée. Olaffens Reiſe durch Jßl. tom. 2. tab. 10. fig. 12. Fabricii Fauna Groenland. n. 417. Argenville neuſte Ausg. tab. 50. fig. O. O. 2.

Linné Syſt. Nat. ed. X. p. 705. Sp. 215. *Mytilus edulis* teſta laeviuſcula violacea, valvulis obliquis poſtice acuminatis, ed. XII. p. 1157. Sp. 253. *Mytilus edulis* teſta laeviuſcula violacea, valvulis antice ſubcarinatis, poſtice retuſis, natibus acuminatis. Fn. Suec. 2156. Habitat in O. Europaeo, Indico et M. Balthico, ſetis ſcopulis annexus. Plebejis ſapit; frequentius devoratus nocet; inter tropicos maximus, intra arcticum minimus, uti reliqua

flach ſind, und einen ſpitzigen Wirbel bilden. Beynahe hat dieſe Muſchel eine dreyſeitige Form. Der Mittelpunkt des Rückens iſt ſtark erhöht, und bildet einen runden Wulſt, und von dieſem Wulſte gehet die Vorderſeite, an der ſich die Schloßlinie befindet, in einen ſcharfen Rand aus, die Hinterſeite aber iſt flach. Der äußere Rand iſt ſchneidend ſcharf, die Wirbel ſind ſpitzig, doch kehren ſie ſich nach der Hinterſeite, und haben, wenn ſie abgerieben ſind, gemeiniglich eine weiße Farbe, die einer ſchlechten Perlmutter gleicht. Dieſe Muſchel hat viele Querringe, die über die Schale laufen, nemlich neue Schalenanſätze, die oft ſo fein ſind, daß ſie der Glätte der Schale keinen Eintrag thun, bey manchen aber ſo ſtark, daß man glauben ſollte, es wären Querribben. Ueber ihrer Grundfarbe liegt ein bräunliches oder grünes

---

liqua teſtacea. Habet more Pinnae Byſſum exſerendam. Interdum venenatus Cepis coquendus. *Muſ. Reg Lud. Ulr.* p. 541. n. 135. Teſta laevis, craſſa, violaceo-nigra, verſus baſin alba. Valvulae cymbiformes, multum concavae, margine altero ſemicirculari, altero recto et fere concavo. Cardo foſſula intra apicem abque denticulo. Par teſtarum diſtinctarum in plano juxta ſe poſitarum refert ungulas pecoris binas medio inter ſe dehiſcentes, baſi conjunctas. Linné Weſtgothl. Reiſen S. 170. Ueberſ. S. 197. Müller Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 334. tab. 13. fig. 4. Die gemeine Mießmuſchel. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 496. Meine Einleit. Th. III. S. 434. Die eßbare Miesmuſchel, der Blaubart.

Deutſch: Der Blaubart, die eßbare Miesmuſchel, die gemeine Miesmuſchel die Seemiesmuſchel; die gemeine blaue Miesmuſchel, die dunkelblaue Miesmuſchel Lat. *Mytilus edulis Linn.* Franz. *Moule, Moule large bleue, Moule vulgaire unie, Moule de la Mediterranée,* Holl. *Moſſel, gemeene Moſſel, Paarſche Moſſel, breede blauwe Moſſel, gewoone Moſſel.* Engl. *Edible Muſſel, Muſcle.* Ital. *Muſculo.* Dän. *Musling.*

nes Epiderm, das man wegarbeiten muß, wenn die eigentliche Grundfarbe zum Vorſchein kommen ſoll. Sie nimmt die prächtigſte Politur an, und kann eine Länge von 4 Zoll erhalten. Ueber die Abänderungen, in der dieſe Muſchel erſcheint, ſagt uns Chemnitz folgendes. Einige haben dünnere und leichtere, andere eine dickere und ſchwerere Schale. Einige ſind in ihrer Form geſtreckter, ſchmäler, länger, andere dagegen breiter und kürzer. Bey einigen ſiehet man etwas gekrümmte und eingebogene, bey andern gerade Schalen. Einige haben ein ſchwarzblaues, andere ein himmelblaues, wieder andere ein braunes oder gelbliches Farbenkleid. Einige ſind einfärbig blau, andere haben Strahlen und farbigte Streifen, welche alsdann am ſichtbarſten und merklichſten werden, wenn man die Schalen gegen das Licht hält. Bey einigen findet man im Schloſſe gar keine Zähne, andere haben zwey bis drey Zähne, ja wohl noch mehrere. Einige haben einen hohen Rücken, dadurch die Vorderſeite von der Hinterſeite geſchieden wird, andere ermangeln deſſelben.

Vom Thier giebt Argenville folgende Nachricht. Das Thier hänget mit vier Bändern an ihren beyden Schalen feſt, und iſt aus zwey dünnen und an dem einen Ende geründeten Stücken zuſammengeſetzt, die an der Seite des Schwanzes dicker ſind. Das Fleiſch iſt blaßgelb, und hänget vermittelſt zwey kleiner, weißer und knorplichter Körper an den Schalen. Dieſe Bänder machen das äußerſte Ende aus, und theilen ſich an der Seite in zwey Theile; der eine, welcher innerhalb der beyden Ränder befeſtiget iſt, iſt ganz glatt, der andre innerliche Theil iſt franzicht und gezähnelt. Beyde paſſen, wenn es das Thier will, genau aufeinander, und ſchließen dann die beyden Ränder ſeines Gehäuſes zuſammen. Man be-

merkt eine ſehr dünne aus einem einzigen Stück beſtehende Haut, welche ſich längſt des Rückens hinab erſtreckt, und in zwey Lappen zertheilet, die ſich wieder in verſchiedene Blätter abſondern, und endlich an den Rändern der Schale wieder vereinigen. Der innre Lappe zeigt eine Franze, die aus verſchiedenen runden und ſehr kurzen Faſern zuſammen geſetzt iſt. Die Miesmuſchel hat nur zwey Röhren, der äußern bedienet ſie ſich, das zu ihrer Nahrung benöthigte Waſſer eindringen zu laſſen; die andre, die keine Gemeinſchaft mit der erſtern hat, ſtößet an den Steiß. Ihr Fuß iſt rund, ſo lange ſie ſich deſſelben bedient, er verlängert ſich aber, wenn ſie ſich in einem ruhigen Zuſtande befindet, in Geſtalt einer krummen Röhre. Oben an dieſem Fuße gehen die Haarfäden des haarichten oder fadigten Auswachſes heraus (der Byßus), womit ſie ſich an andre Körper feſt anhängt.

Fabricius hat es nicht erforſchen können, womit ſich das Thier des Blaubartes nährt. Er ſahe, daß ſich demſelben allerley kleine Thierchens näherten, aber es berührte ſie nicht, und glaubt alſo, daß ſich das Thier vom Seewaſſer, und von denen in demſelben befindlichen Infuſions-Thierchen nähre. Es gehört unter die lebendig gebährenden Thiere, deren Junge, die kaum die Größe eines Nadelkopfs haben, im Frühjahr in der, unter dem Schloſſe befindlichen Höhle liegen.

Dieſe Muſchel wohnet in mehrern Meeren, da wo ſie aber wohnet, gemeiniglich in ſehr großer Menge. Unſre Strandbauern, ſagt Chemnitz, bringen zur Winterszeit ganze Wagen voll nach Copenhagen, und verkaufen ſie Metzenweiſe für ein geringes Geld. Ihr Fleiſch ſiehet, wenn es gekocht worden, ſo gelb wie ein Eyerdotter, und wird nicht nur, wie Linné

irrig

irrig vorgiebt, von den Holländern und von dem Pöbel der nordiſchen länder, ſondern auch von Vornehmern geſpeiſet. Wenn aber dieſe Muſcheln zur Unzeit, etwa mitten im Sommer, oder bey der größten Hitze, oder eben trächtig ſind und ihre Jungen gebähren wollen, und wohl ſogar in großer Menge genoſſen werden, ſo kann ihr Genuß gefährlich werden. In der Rückſicht giebt eben **Linné** den Rath, daß man ſie mit einer Zwiebel kochen müſſe.

Dieſe Muſchel wohnet in großen Scharen beyſammen, und mehrere, oft viele, hängen ſich durch einen Byßus zuſammen, der aber oft grob genug iſt, und mehr den Pferdehaaren, als der Seide gleicht. Wenn man ihre Schalen mit einem glüenden Eiſen, das unten cirkelrund iſt, brennet, ſo entſtehen daraus goldgelbe Ringe, die der Schale ein prächtiges Anſehen verſchaffen.

Es iſt falſch, wenn **Linné** behauptet, daß die größten Beyſpiele des Blaubarts unter den **Wende-cirkeln**, die kleinſten aber, in den **nordiſchen** Gewäſſern und unter dem **Nordpol** fielen. Denn in **Copenhagen** erhält man die größten oft vier Zoll langen Dupletten von **Jßland** und **Grönland**, die nicht ſelten ſchöne Perlen, wenigſtens Perlenanſätze in ſich ſchließen. (S.)

Blaubaſtard, Sphex coerulea. Siehe unter **Raupentödter**.

Blaubauch, **Müll.** ein **Bienenfreſſer**, und Trochilus Ouiriſſia. S. **Kolubri**. Auch Muſcicapa cinerea. S. unter **Fliegenfänger**.

— — — Chryſis cyanea. S. unter **Goldweſpe**.

Blaubeere. S. **Heidelbeeren, gemeine**.

Blaubeerſchnepfe d). Herr Fiſcher, der dieſen Vogel nennt, hat ihn nicht ſelbſt unterſuchet, und die Art nicht genug beſtimmet, als daß wir ihn unter den Schnepfen an ſeiner Stelle ordnen könnten. Herr Fiſcher ſagt: „ſie iſt größer, als die Doppelſchnepfe, grau und braun gefleckt, und hat einen ſehr langen, gekrümmten Schnabel. Ihr Fleiſch iſt von ihrer Nahrung etwas blau: ſie iſt aber von ſehr zartem Geſchmack, und fett. Ob ſie eine beſondere Gattung ſey, welches faſt zu vermuthen iſt, oder ob ſie ſich nur durch ihr Futter von einer andern Gattung abändere, kann ich nicht beſtimmen.“ F.

(O.)

Blaubinde, braſilianiſche, Phalaena Inclyta e). Ein Nachtvogel, aus dem Geſchlechte der Nachteulen, ohne ſichtbaren Saugrüſſel (Phal. Noct. Elingues). Er hat glatte, herabhangende, dunkelgelbe Flügel, mit drey himmelblau ſchimmernden und bräunlich eingefaßten Streifen. Er kommt aus Braſilien.

— — — **indianiſche,** Phalaena Taenia Coerulea f). Die ſchöne himmelblaue Binde, dieſes unter die bunten Rundflügel (Pap. Danai Feſtivi) gehörenden Tagvogels, zeichnet denſelben vor andern auf eine angenehme Art aus. Indien iſt ſein Vaterland.

(Gr.)

Blaubock, Cerambix violaceus. S. unter Bockkäfer.

Blau=

---

d) Fiſcher Naturgeſch. von Livland. p. 86. n. 110.

e) *Fabricii* Syſt. Ent. p. 599. n. 40. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. 3. B. p. 231. n. 278.

f) *Seba* Theſ. IV. t. 8. f. 1. 2. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. 1. B. p. 222. n. 78.

Blaubogen, oſtindiſcher, Papilio Danis g). Ein Tagvogel, aus dem Geſchlechte der bunten Rundflügel (Papil. Danai Feſtivi). Er hat etwas gezähnelte, ſchwarze Flügel, auf den vordern einen himmelblauen Bogen, und in der Mitte aller Flügel einen breiten, weißen, ſchwarz geaderten Bogen, und hält ſich in Oſtindien auf. (Gr.)

Blaubruſt, Turdus guajanus. S. Droſſel.

Blaubuſch, Parus erectus. S. Meiſen.

Blaue Eiſenerde, blauer Eiſenocher, blaue Farbenerde, natürlich Berlinerblau, Eckardsberger Erde bey Cronſt. Gmelin u. a. Ferrum Caeruleum nativum Wall. Ochra ferri caerulea. Humus turfaceus, caeruleus, martialis Hagen. Caeruleum Berolinenſe nativum L. Franz. Ochres de fer Bleues. Schwed. u. Dän. Blä Jämochra. Ruß. Sinaja Kraska (blaue Farbe). Tunguſ. Kakuhur.

Es iſt eine zarte, leichte, lockere, abſchmutzende, blaue Erde, die man ſtellenweiſe in einigen Torfmooren und Moräſten, und bisweilen auch neſterweiſe in Thonlagen findet. Einige iſt in ihrer Lagerſtatt weiß, man ſieht ſie aber an der Luft in kurzer Zeit blau werden; einige, beſonders die in Mooren, iſt ſchon in ihren Neſtern blau. Die Farbe ſelbſt iſt heller, oder dunkler, reiner und ſchöner, oder ſchmutzig, immer aber himmelblau.

Bis um die Mitte dieſes Jahrhunderts war dieſe blaue Farbenerde eine mineraliſche Seltenheit, ſeitdem

g) *Cramer* Pap. Exot. VI. p. 111. t. 70. fig. E. F. *Sebae* Theſ. IV. t. 25. f. 12. 13. t. 37. f. 5. 6. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. 1. B. p. 214. n. 40.

dem aber hat man ſie an vielen Orten gefunden, und da die Umſtände, unter welchen man ſie in Mooren antrift, häufig zuſammen treffen, ſo wird ſie noch gemeiner werden. Bisher findet man ſie z. B. in Teutſchland, in Thüringen, **Becher**; bey Schneeberg, bey Eibenſtock, **Henkel**; bey Olbersdorf in der Lauſitz, und vorzüglich berühmt war die blaue **Erde von Eckartsberga**, wo man ſie im Sachſenberge unter 112 Fuß Kalkſtein, in einem bis 5 Fuß mächtigen Thonlager, neſterweiſe findet. Die Nieren dieſer ſind recht weiß, und werden an der Luft blau; ſo lange ſie weiß iſt, brauſet ſie mit Säuren. **Charpentier** (Mineral. Geograph. 349.) meynt, daß überhaupt etwa 50 Zentner ſolcher Erde gefördert ſeyn möchten; der Ort war mehrere Jahre verlaſſen, ſeit einigen Jahren aber trift man die Erde wieder an.

In Schleſien findet man den blauen Ocher in Moräſten in der Grafſchaft Drachenberg; bey Kreutzburg, Sprottau, Beutnitz und Patowitz; in Schwaben bey Babenhauſen; bey Freyburg in **Brisgau** in Sumpferz. **Gmel.**; im **Hannöverſchen** im Amte Wieſen bey Maßen; in der **Mark** bey Zedenick, mit Sumpferz; in **Mecklenburg** bey Güſtrow in Torf.

In **Kärnthen** an den Vochiniſchen Alpen, in einem Vorgebirge in Torf zwiſchen Thon, welche aber an der Luft faſt völlig erblaßt. **Haquet**; bey Bleyberg in grauen Thon, in Form eines weißen Schmantes, der beym Austrocknen blau wird. **Hermann.**

In Italien bey Padua. **Retmann.**

In **England.** **da Coſta**; **Schottland.** **Douglas**, und **Irland.** **Sloane.** Die ſchottiſche bey

Aber-

Aberdeen iſt wie die von Eckartsberga, ob ſie gleich in Torf liegt, in ihren Neſtern weiß, und wird an der Luft blau. Beym Aufgraben derſelben wird ein Schwefelgeruch verſpürt.

In Pohlen bey Krakau und mehr Orten, wo in Moräſten Sumpferz gewonnen wird. Gmel.

In Oſtpreußen im Amte Kragau, bey Schlippenbeil und Angerapp, im Torf, in Schichten einiger Zolle mächtig. Hagen.

In Schweden in Upland, Finnland und Schonen. Waller.

In Norwegen und in Island in Mooren.

In Rußland in der St. Petersburgſchen Statthalterſchaft im Stadtgraben der Reſidenz; in den finniſchen Dörfern Riåbowa und Lembala; in der Nowgorodiſchen Statthalterſchaft; auch in der Sinbirskiſchen oben an der Swiaja in Torfmooren; am Ufer der Oka bey Murom in einem Miſtgeſchütte. Pallas.

In Sibirien am Iſet, am Juruma und am Irtyſch bey Tara im Torf; in Daurien in den Thonufern der Witimflüßchen Schadugna, Zipa u. a. in blendendweißen Nieren, von Größe einer Nuß bis eines Menſchenkopfs, die an der Luft und in fließenden Waſſer bald ſchön himmelblau werden u. ſ. f.

Der blaue Eiſenocher iſt den chemiſchen Prüfungen wenigſtens nicht ganz entgangen, beſonders unterſuchte Brandes den von Beuten in Schleſien genau (Mem. de Berl. XIII.)

Kocht

Kocht man die blaue Erde aus Mooren mit Waſſer, ſo wird es gelblich und ſchmeckt; in den Beutnitzer fand **Brandes** auf dieſe Art mit Silberſolution eine Spur von Kochſalz.

Die mehreſten brauſen ein wenig, wenn man ſie in Säuren ſtreuet. Vitriolſäure löſt wenig, Salzſäure etwan die Hälfte, Salpeterſäure und Königswaſſer faſt alles auf. **Brandes.** Die Solutionen ſind bräunlich und werden mit Galläpfeln ſchwärzlich und mit Blutlauge hochblau. Mit flüchtigen Alkali entſteht keine grüne Farbe.

Jn einer warmen Stube behalten ſie ihre Farben, legt man ſie aber dem Feuer, oder 2 Spannen nahe, ſo werden ſie grünlich. **Douglas.**

Glühet man ſie im Tiegel, ſo geben ſie einen dicken Torfrauch, und einige zeigen auch kleine Flammen. Bey ſtärkerer Hitze bleiben $\frac{2}{3}$, die Hälfte, oder auch nur $\frac{1}{3}$ als brauner Crocus nach, den der Magnet zieht; bey ſehr ſtarker Hitze verſchlackt ſich dieſer Crocus.

Ein Theil blaue Erde von Beutnitz gab **Brandes** mit 3 Theilen Weinſteinſalz gelbbraun Glas.

Jn Eiſenproben geben ſie 10 bis 40 in 100 Roheiſen.

Von einer trocknen Deſtillation erhielt Herr **Brandes** aus 1 Unze Phlegma, welches mit Säuren brauſete, eine deutliche Spur von brenzlichen Oel, und der ſchwarze Reſt wog $\frac{1}{2}$ Unze und 70 Gran; er ward im ofnen Glühen röthlicher Crocus.

Aus allen ſcheint nicht mehr zu folgen, als was ſchon **Cronſtädt** 1758 (Forſök til Mineralogien) ſagte:

ſagte: das ſogenannte natürliche Berlinerblau iſt Eiſenerde mit brennlichen Weſen durch Alkali gefället, oder es iſt feiner kalkiger, mulmiger und thoniger Eiſenocher, die die blaue Farbe ohngefähr wie beym künſtlichen Berlinerblau durch die Fällung von einem, mit brennlichen Weſen oder flüchtigen Alkali verbundenen feſten Laugenſalz erhalten. Damit ſtimmen auch Gmelin, der Verfaſſer der mineralogiſchen Zweifel und andere Chemiſten überein. Die Fäulniß der Vegetabilien, und theils auch Animalien und das häufige Eiſen in Mooren und Moräſten geben eine leichte Erklärung. Die Verwandlung der weißen Ochernieren an der Luft, zu blauen, ſcheint in der wechſelsweiſen Würkung des Brennlichen des Ochers und der Luftſäure Grund zu haben. Schwieriger aber iſt die Erklärung der Entſtehung der weißen Ochernieren in Thon; wie konnte ſich ſo zart vertheilter Ocher in den Thonlagen haufenweiſe ſammlen oder erzeugen?

Der bisherige Nutzen des blauen Eiſenochers iſt geringe. Zum Verſchmelzen auf Eiſen lohnt er nicht, und mit fetten Oelen abgerieben, wird die angenehme blaue Farbe zu einer ſchwarzblauen. Mit Leimwaſſer hält er nicht an der Luft. Den Dauriſchen blauen Ocher reiben die ſibiriſchen Kirchenmahler mit Terpentinfirniß, und mahlen den mit dieſer Farbe auf ſtark gegründete oder mit Poliment bedeckte Bretter, wobey er ſich an Schönheit und Dauer legitimiret. Die Tunguſen und Jakuten färben die Ränder ihrer ledernen Kleider mit dieſem Ocher.

(G.)

Blaue Erden. Es ſind theils blaue und bläuliche Thonerden, theils metalliſche Erden und Kalke, blaue Eiſenerde oder Ocher, Bergblau u. a. welche

che ſich als Farben gebrauchen laſſen, und unter ihren gewöhnlichen Benennungen nachgeſehen werden können. (G.)

Blaue Farbe, Smalte. Ein Produkt der Kunſt aus Kobalt, Sand und Pottaſche zuſammen geſchmolzen, deſſen im Articfel Kobalt näher gedacht werden wird. (G.)

Blaue Farbe der Conchylien bedürfte keiner Unterſuchung, wenn nicht **Bonanni** h) vorgegeben hätte, daß dieſe Farbe unter den Conchylien nicht angetroffen würde. Er wundert ſich, daß da man doch an den Schalengehäuſen beynahe alle Farben wahrnehme, warum die blaue vorzüglich die türkisblaue Farbe mangele? Sollten denn aber zu jenen Zeiten blaugefärbte oder blaugemiſchte Conchylien ſo gar ſelten geweſen ſeyn? Den Blaubart hat **Bonanni** ſelbſt abgebildet (ſiehe **Blaubart**), von dem er nicht nur ſagt, daß er in großer Menge gefunden werde, ſondern auch ausdrücklich hinzuſetzet: Teſta foris ex *caeruleo* nigricat, intus ex *caeruleo* albeſcit. Der Art Conchylien haben wir mehrere. Die Schriftſteller reden vom blaulichen Kinkhorn, von blauen oder blaugefleckten Eſelchens, von der blauen Canarienſchnecke, der blauen Cauris, den blauen Tropfen, der Blaulippe, der blaumündigen Achatmolle, dem blaumündigen Camelotchen, dem Blaurücken, dem blaugefleckten Kätzchen, dem blaulichten Ohrhorn, der blaulichten Fiſchreuſe, der blaupunktirten Glas- oder Hornpatelle, der blauen Flügelnadel, des blauen Onyx, dem blauen Kräuſel, Helix

h) Recreat. Ment. et Oculi. p. 257. Problema XXXV. Cur in tanta colorum varietate, Cochleas picturantium, Caeruleus nunquam apparet? Deutſche Encycl. Th. IV. S. 56.

Helix janthina Linn. und mehreren, die unter ihren Namen beſchrieben werden ſollen. Sie bezeugen alſo, daß unter den Muſcheln ſowohl, als unter den Schnekken, die blaue Farbe allerdings angetroffen werde. Sammler der Conchylien und Beſitzer angeſehener Conchylienſammlungen wiſſen das nicht nur, ſondern ſie ſehen auch, daß unter ihren geſammleten Schätzen die blaue Farbe faſt in allen Abänderungen und Miſchungen angetroffen werde, und oft durch Abſchleifen in ſeiner höchſten Schönheit erhalten werden kann. (S.)

Blaue Fiſch, in China. Von demſelben heißt es in den allgemeinen Reiſen B. VI. S. 108. bey dem ſehr beträchtlichen Eylande in Aſien, Haynan, zwiſchen den Klippen, nicht tief unter dem Waſſer, findet man einen gewiſſen kleinen blauen Fiſch, der einem Delphine ähnlicher ſiehet, als dem Dorado, und bey den Chineſern höher geachtet wird, als der Goldfiſch; er lebt aber nur wenige Tage außer dem Waſſer. Es iſt hieraus nicht zu ſehen, welche Art es ſey. Man ſehe auch die Blaulings und Blaufiſch.

Blaue Makrele, Scomber glaucus. Blauling 2 Kl. S. Makrele.

Blauente, Anas Boſchas, Fiſch. S. unter Enten. (O.)

Blauer Bleyocher. S. Bleyerde.

Blauer Bleyſpath. S. Bleyſpath, blauer.

Blauer Eiſenocher. S. Blaue Eiſenerde.

Blauer Kupferocher. S. Bergblau.

Blauer Thon. S. Bolus und Thon.

Blaufarbenkobalt. S. Farben, Kobalt und Kobolt. (G.)

Blau-

Blaufeld, Papilio Janaſſa, die Indianiſche Janaſſa. i) Ein Tagvogel aus dem Geſchlechte der geſchmückten, aber ungeäugeten Nymphen (Pap. Nymphal. Phalerati) die Flügel ſind oben ſchwarz, haben aber ein blaues Feld, und eine gelbe Binde, unten aber drey ſchwarze Punkte. Sein Aufenthalt iſt in Indien. (Gr.)

Blaufellchen, Salmo Wartmanni. Bloch III. 161. t. 105. S. Baal, Naturlex. IV. p. 651.

Blaufink, Fringilla caerulea. Müll. VII. 167. S. Finken.

Blaufiſch, Coryphaena Novacula L. S. Doraden, Stutzköpfe, und blaue Fiſch.

Blaufleck, Chryſomela quadrimaculata. S. unter Blattkäfer.

— — — Phalaena Glaucescens k). Ein Nachtvogel aus dem Geſchlechte der Nachteulen (Phal. Noctuae). Wenn anders die Götzenſche Citaten richtig ſind; ſo iſt dieſes kein anderer als das Linneiſche Jungfernkind. Phalaena Parthenias n. 94. S. Jungfernkind.

— — — kleiner Amerikaniſcher, Papilio coeruleo-commaculatus l). Ein Tagvogel vom Geſchlechte der

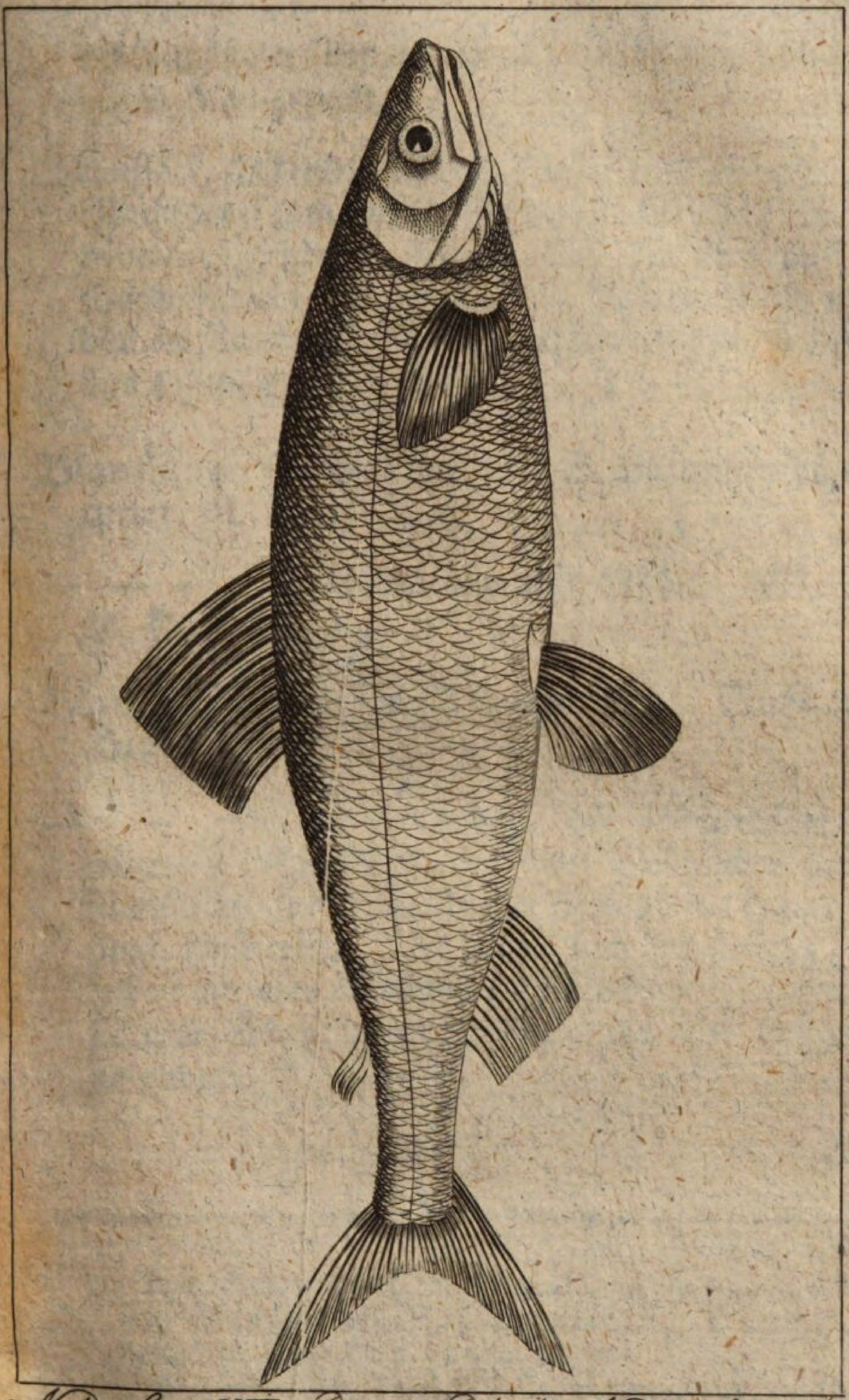
---

i) *Linn* Syſt. nat. Tom. I. P. II. p. 781. n. 185. Müllers Ueberſetz. V. Th. I. B. S. 614. n. 185. Muſ. Lud. Ulr. 294. Onomat. hiſt. nat. P. 6. p. 80. Cathol. I. p. 28.

k) Kleemanns Beytr. I. p. 338. t. 40. f. 1-5. *Degeer* I. p. 377. t. 21. f. 10. 11. 12. Moders Raupenkal. S. 50. n. 137. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. 3. B. p. 206. n. 63.

l) *Seba* Theſ. IV. t. 18. f. 6. 7. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. I. B. p. 120. n. 55.

Das Blaufelchen. S. 272.



Nat: Lex: VIII B. Bloch. Nat: Geſ: der Fiſche III Tab. 105

der Langflügler (Pap. Heliconii). Er iſt klein und ſchön himmelblau gefleckt.

Blaufleck, Oſtindianiſcher, Phalaena Allica m). Ein Nachtvogel zum Geſchlechte der Nachteulen (Phalaen. Noctuae) gehörig. Er iſt gelb, hat aber auf den Vorderflügeln 2 blaue Flecken, die vermittelſt einem blauen Rande mit einander verbunden ſind, er kommt aus Oſtindien. (Gr.)

Blauflügel, Certhia Pinus L. S. Baumläufer, Naturlex. VI. 428.

— — — Turdus moluccenſis Müll. VII. 144. S. Droßel.

Blauflügel, Chryſomela vulgatiſſima. Siehe unter Blattkäfer.

— — — Papilio Canace, die indianiſche Ranaze n). Ein Tagvogel, vom Geſchlechte der geſchmückten aber ungeäugeten Nymphen (Pap. Nymphal. Phalerati). Die Flügel ſind himmelblau, und haben nur eine ſchwächre gefärbte Binde, unten ſind ſie gelb und grün marmorirt. Er wird in Indien gefunden.

Blau-

---

m) *Linn.* Syſt. nat. ed. 12. Tom. III. App. p. 225. Müllers Suppl. Band S. 309. n. 116. a. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. 3. B. p. 185. n. 1.

n) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. II. p. 779. n. 173. Amoen. Acad. 4. p. 406. n. 68. Müllers Ueberſetz V. Th. 1. B. S. 611. n. 173. Onomat. hiſt. nat. P. 6. p. 43. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. I. B. p. 317. n. 173.

Blauflügel, Phalaena Glaucinalis, der Glattflügel, der gelbliche Zünßler mit zwey Queerſtrichen o). Dieſer Nachtvogel gehört unter das Geſchlecht der Lichtmücken oder Zünßler (Phal. Pyralides). Er hat zurückgebogene Fühlhörner, ſehr glatte bleyfarbige Flügel mit zween gelben kaum ſichtbaren Queerſtrichen. Die Raupe iſt unbekannt. (Gr.)

Blaufuß, Falco cyanopus Kl. S. Falken.

Blaugründel, Gobius Jozo L. S. Gründel.

Blauhänfling, Tanagra cyanea. S. Merlen, Tanagra.

Blauhals, { Pſittacus menſtruus. S. Papagey. Trochilus jugularis. Müll. VII. 100. S. Kolubri. }

Blauhay, Squalus glaucus. S. Hay.

Blaukehlchen, Blaukelchen, Motacilla ſuecica L. S. Bachſtelzen. V. 25.

— — — Certhia jugularis. S. Baumläufer. VI. 432.

Blaukehle, Blaukele. S. Baumläufer. VI. 433.

Blaukopf, Perca formoſa. S. Pärſching.

— — — Certhia Spiza. S. Baumläufer, VI. 433.

Blau-

o) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. II. p. 881. n. 328. Müllers Ueberſetz. V. Th. 1. B. S. 732. n. 328. Wiener Schmetterl. S. 120. n. 10. *Fabricii* Syſt. Ent. p. 641. n. 113. Species Inſ. p. 270. n. 172. *Clerck* Phal. t. 5. f. 4. *Mülleri* Faun. Fried. p. 54. n. 479. Zool. Dan. Prodr. p. 132. n. 1531. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. IV. B. p. 53. n. 328.

Blaukopf, Turdus cyaneus, Müll. VII. 145. S. Droßel.

— — — Tanagra cyanocephala. Müll. VII. 159. S. Tanagra.

— — — Pſittacus caeruleocephalus. S. Papagey.

— — — Pſittacus cyanocephalus. S. Papagey.

— — — Columba cyanocephala. S. unter Tauben.

— — — Carabus cyanocephalus. S. unter Erdkäfer.

— — — Phalaena coeruleocephala, der Mandeln-Spinner p). Ein Nachtvogel, aus dem Geſchlechte der zungenloſen Spinner, mit niedergedrückten Flügeln und Kammrücken (Phal. Bombyces alis depreſſis dorſo criſtato). Die Raupe iſt glatt mit einigen wenigen Haaren beſetzt, meergrün mit 3 ſchwefelgelben Linien nach der Länge gezogen, und vielen ſchwarzen Punkten gefleckt. Sie lebt einſam auf den Birnen-

p) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. II. p. 826. n. 59. Müllers Ueberſetz. V. Th. 1. B. S. 671. 4. 59. Füeslins Verz. S. 36. n. 676. Magazin der Entomol. II. S. 6. Friſch Inſ. X. p. 5. n. 3. t. 3. Berl. Magazin II. p. 410. n. 22. Röſels Inſ. Berl. I. Nachtvög. 2te Kl. p. 105. t. 16. Maders Raupen-Calender p. 13. n. 12. Gleditſch Forſtwiſſenſch. II. p. 785. n. 6. Bonnets Abhandl. aus der Inſektol. p. 97. p. 20. Wiener Schmetterl. p. 59. M. n. 3. Fiſchers Nat. Geſch. v. Liefland p. 152. n. 357. Blumenbachs Handb. der Nat. Geſch. p. 370. n. 10. Onomat. hiſt. nat. P. 6. p. 326. *Beckm.* Epit. S. L. p. 164. n. 59. *Fabricii* Syſt. Ent. p. 572. n. 53. Reiſe durch Norwegen p. 69. Raji Inſ. p. 163. n. 17. *Mülleri* Fauna Friedr. p. 40. n. 363. Zool. Dan. Prodr. p. 119. n. 1370. Syſt. Nat. du regne anim. II. p. 149. n. 27. *Geoffr.* Inſ. II. p. 122. n. 27. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. III. B. p. 13-15. n. 59.

Aepfel- Pflaumen- und Mandelbäumen, in den Monathen May und Junius. Sie macht ein ſehr dichtes Geſpinſte, und pflegt zerfreſſene Blätter, Holzſpäne und ihren eigenen Unrath mit einzuweben. Die Puppe iſt braunroth, und mit einem pflaumenartigen blauen Staube bedeckt. Der Vogel erſcheint in den Monathen September und Oktober. Er iſt von der dritten Größe, und man findet ihn eben nicht ſelten an den Zäunen oder Stämmen der Bäume. Die Farbe der Flügel iſt braun, ins graue und bläuliche fallend, ſie haben 2 große an einander hangende nierenförmige gelblichweiße Flecken, und einen ſchwarzen wellenförmigen Strich am Hinterrande. Die Unterflügel ſind ſchmutzig grau mit einem ſchwarzen länglichen Strich am Unterrande. Auf der untern Seite ſind alle Flügel grau, an den Unterflügeln ſiehet man in der Mitte einen ſchwarzen Punkt und darunter eine ſchwächere geſchwungene Linie, die auch bey manchen Exemplaren auf den Oberflügeln ſichtbar iſt. Die Wiener Entomologen zählen die Raupe dieſes Vogels zu den Halbhaar-Raupen (Larvae Subpiloſae) und den Vogel zu den großſtirnichten Spinnen (Phal. Bombyc. Capitones). In manchen Jahren findet ſich dieſe Raupe ſehr häufig, und verurſacht beträchtlichen Schaden, welcher noch größer ſeyn würde, wenn ſie nicht den Ichneumonslarven ſehr unterworfen wären. Die Bemerkung, ſo Hr. Bernoulli, von dem Vermögen dieſes Nachtvogels, fruchtbare Eyer zu legen, ohne ſich begattet zu haben, will gemacht haben; ſ. Erxlebens phyſikal. Bibl. II. B. S. 363. müßte wohl noch durch mehrere Erfahrungen beſtätiget werden, und ich pflichte der Muthmaßung des Hrn. P. Götze vollkommen bey, daß Ichneumonslarven in den Eyern geſteckt haben.

(Gr.)

Blau-

Blaukörper, Sphex coerulea. Siehe unter Raupentödter.

Blaukrähe, Coracias Garrula. S. Krähe.

Blaulicher Blutſtein. S. Blutſtein, blaulicher.

Blauling, Cyprinus Leuciſcus. S. Karpfen.

— — — Salmo Albula. S. Blum. Lachs.

— — — Salmo Lavaretus. S. Adelfiſch. Lachs.

— — — Salmo Wartmanni Bl. S. Baal.

Ueberhaupt haben viele blaue Fiſche dieſen Namen. Klein macht einen beſondern Geſchlechtsnamen aus ſeinem Glaucus, Blauling, V. 30. und darunter ſind begriffen: Scomber Glaucus, Sc. Amia L. u. a. Siehe Makrele. S. auch Bläuling.

(O.)

— — — Necydalis coerulea. S. unter Halbkäfer.

Blaulinge q). Ein Geſchlecht der Tagvögel, ſo zu den Kleinflüglern, oder Bauernvögeln (Plebeji rurales) gehört. Der ſcharfſinnige Verfaſſer der ſyſtematiſchen Beſchreibung der europäiſchen Schmetterlinge, Herr Advokat Schneider, in Stralſund, macht davon in ſeiner der Natur ſehr angemeſſenen Eintheilung der Tagvögel, eine eigene aus 2 Klaſſen beſtehende Unterabtheilung. Die Wiener zählen ſie zu den vieläugigen Faltern (Pap. Polyophtalmi), ſo aus Hochſchildraupen (Larvae gibboseulatae) entſtehen. Die Männchen dieſer Falter haben mehrentheils blauglän-

q) Syſt. Beſchreib. der Europ. Schmetterl. S. 38. Wiener Schmetterl. S. 181-185. Bergſträßer Nomenclatur II. Jahrg. S. 70-79. tab. 43-48. III. Jahrg. p. 3-20. tab. 49-61. incl.

zende, die Weibchen aber braune Flügel, auf der untern Seite ſind ſie gemeiniglich aſchgrau, mit vielen Augen und Punkten beſtreuet, daher man ſie auch Argus-Schmetterlinge nennt. An der untern Seite der Hinterflügel befindet ſich bey einigen am Außenrande ein rothgelbes fleckigtes Queerband, bey andern aber nicht. Die Raupen ſind nicht alle bekannt, lieben den Klee, und ſind ſchwer zu entdecken. Herr Advokat Schneider theilet dieſe Blaulinge in

I. **Blaulinge, die auf den Unterflügeln ein rothgelbes fleckichtes Band haben.**

II. **Blaulinge, an welchen ſich ein ſolches Queerband überall nicht zeiget.**

Von den erſtern ſind folgende bekannt.

1) Der Adonis, Papilio Adonis r). Der Argyrognomon des Herrn Bergſträßer. Mit winklichten, ſchwarzblauen, unten aſchfarbigen Flügeln, und einer rothgelben, auf den vordern unterbrochenen Binde; auf den hintern gegen den Rand oben 6 ſchwarze mit gelb und blau eingefaßte ringförmige Flecken; unten mit bläulicht ſilbernen Pupillen. Die Raupe iſt unbekannt.

2) Der Aeugler, Papilio Argus. Siehe Argus-Schmetterling. Martini allgem. Geſch. der Nat. III. Bandes I. Abth. S. 199—203.

3) Alexis

---

r) Syſt. Verz. der Schmetterl. der Wiener Geg. S. 184. n. 11. S. 154. Sulzers Kennz. t. 14. f. 87. *Schäff.* Icon. t. 98. f. 3. 4. Espers Schmetterl. I. p. 274. not. a. Bergſträßer Nomenkl. II. S. 76. t. 46. f. 1. 2. Icon. Decur. I. p. 6. t. 7. f. 7. 8. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 73. n. 63. p. 79. n. 80.

3) Alexis, der Rottenburgiſche, Papilio Alexis s). Des Hufnagels Medon, Bergſträſſers Salacia. Das Männchen oben blau. Das Weibchen auf der Oberſeite dunkelbraun, am Rande mit orangefarbigen Flecken, welche viel rothgelber, ſchöner und lebhafter ſind, als, bey den Weibchen des Argus und Jkarus; auf der untern Seite hellgrau; die ſchwarzen Augen ſtehen in einer etwas andern Ordnung, als beym Argus und Jkarus.

4) Amyntas der Wiener, Papilio Amyntas t). Das Männchen hat hochfeuerblaue, das Weibchen blauſchwarze Flügel. Beyde Arten ſind an den Unterflügeln etwas geſchwänzt, und auf der untern Seite blaßgrau, mit vielen ſchwarzen Augenpunkten, und einem fleckichten Queerbande. Herr Bergſträßer nennt ihn: *Polyſperchon.*

5) Argeſter, Papilio Argeſter u). Er hat zugerundete, ununterbrochne, glänzendblaue Flügel, die ins Silber und ins Grüne ſpielen, auf der untern Seite ſind ſie hirſchfarbig, am Rande

 mit

s) Naturforſch. 6. St. S. 22. n. 9. Berl. Magaz. II. S. 78. n. 41. Naturf. 6. St. S. 10. n. 41. Espers Schmetterl. I. S. 330. t. 32. Suppl. 8. f. 1. Bergſträßer Nomenkl. III. p. 4. t. 50. f. 1. 2. Icon. Dec. I. t. 5. f. 1. 2. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 58. n. 39.

t) Syſt. Verz. der Schmetterl. der Wiener Geg. S. 185. n. 18. Bergſträßer Nomenkl. II. S. 72. t. 44. f. 3. 4. 5. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. III. B. p. 76. n. 69.

u) Bergſträßer Icon. Decur. I. p. 1. t. 1. f. 3. 4. II. p. 6. t. 3. f. 1. 2. 3. 4. Nomenclat. III. p. 15. t. 58. f. 3. 4. p. 19. t. 61. fig. 1. 2. 3. 4. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. III. B. p. 81. n. 89.

mit rothgelben, kegelförmigen Flecken, und einer Bogenreihe zerſtreueter Aeuglein gezieret, im mittlern Felde der Hinterflügel liegt ein weißer Flecken, ohne das ſchwarze Häckchen. Herr Bergſträßer hat eine merkwürdige Varietät deſſelben angezeigt und abgebildet, welche er den andern Argeſter nennt.

6) Die Argyra, Papilio Argyra x). Der Geißklee-Falter. Der Aegon. Sie iſt das Weibchen, ſo wie Argyrotoxus des Herrn Bergſträßer, das Männchen des Aegons der Wiener. Das Weibchen, oder die Argyra, hat zugerundete, ununterbrochene, braune Flügel, auf den Hinterflügeln 6 rothgelbe Ringe; unten auf beyden Seiten ein rothgelbes Queerband, und 6 ſilberne Pupillen hinter denſelben am äuſſerſten Rande der Unterflügel.

Das Männchen, oder der Argyrotoxus iſt dem vorigen an Geſtalt gleich, nur ſind die Flügel auf der obern Seite ſchwarzblau, mit einem ſchwarzen Rande, auf der untern Seite aber völlig, wie die Argyra gezeichnet.

7) Der Argyrobius, Papilio Argyrobius y). Er hat eckige, braune und purpurfarbene, blaue Flügel. Auf den Hinterflügeln finden ſich rothfarbige Ringe; auf der untern Seite ſind die Flügel grau, und führen 2 ſilberne Pupillen hinter

---

x) Syſt. Verz. der Schmetterl. der Wiener Geg. S. 185. n. 15. Bergſtrößer Nomenkl. II. Jahrg. S. 77. 78. t. 47. f. 3. 4. 5. 6. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 75. n. 66.

y) Bergſträßer Nomenkl. III. Jahrg. p. 16. t. 58. f. 7. 8. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 82. n. 91.

hinter der rothgelben Bogenreihe. Ueberhaupt iſt er der Argyrophalara ſehr ähnlich.

8) Die Argyröla, Papilio Argiroela z). Ein Weibchen, deſſen Männchen noch nicht bekannt iſt; ſie hat winklichte, ununterbrochene, braune Flügel, 2 rothgelbe Ringe auf den Vorderflügeln, und 6 dergleichen auf den Hinterflügeln, unten blaulichtgrau, mit einer rothgelben Binde, und hinter derſelben auf den Unterflügeln ſilberne Pupillen. Die ſchwarzen Pupillen auf den Vorderflügeln der untern Seite nehmen ſich ſehr durch ihre Größe aus.

9) Der Argyrokapelus, Papilio Argyrocapelus a). Mit winklichten, ſchwarzen, auf dem mittlern Felde blauen Flügeln, unten aſchfarbig, mit einem rothgelben Queerbande und Aeuglein. Oben ſind die hintern am Rande auf dem ſchwarzen mit rothgelb geringelt; unten ſtehen hinter dem gelben Bogen blaulicht ſilberne Pupillen. Er hat viel Aehnlichkeit mit dem Argyrognomon und der Argyröla, nur iſt er mehr ſchwarz auf den Oberflügeln, und unten ſtehen die Aeuglein in einer andern Ordnung.

10) Der Argyrocopus, Papilio Argyrocopus b). Mit winklichten, ununterbrochenen, ſchwarzblauen Flügeln; 5 blaulichten Ringen

 auf

z) Bergſträßers Nomenkl. II. p. 76. t. 46. f. 5. 6. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 80. n. 82.

a) Bergſträßers Nomenkl. II. p. 76. t. 46. f. 3. 4. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 79. n. 81.

b) Bergſträßers Nomenkl. II. p. 77. t. 46. f. 7. 8. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 80. n. 83.

auf dem ſchwarzen Rande der obern; eben ſo viel rothgelben auf den hintern; unten auf allen Flügeln ein rothgelbes Queerband, das nur auf den vordern unterbrochen iſt. Auch dieſer hat mit dem Argyrognomon und Argyrokapelus viel Aehnliches, und iſt mit ſilbernen Pupillen gezieret.

11) Der Argyrophalara, Papilio Argyrophalara c). Mit winklichten, braunen, vorne gelblichten Flecken, hinten gelb geringelten Flügeln; auf der untern Seite hinter der rothgelben Queerbinde eine einzige ſilberfarbene Pupille. Er kommt der Argyra ziemlich nahe.

12) Der Argyrophylax, Papilio Argyrophylax d). Mit braunen Flügeln, und einem blauen Schilde, rothgelben Flecken und Ringen gegen den Saum hin, wovon die auf den Vorderflügeln faſt verloſchen ſind. Unten aſchgrau, mit einer rothgelben Binde durch alle Flügel, und 5 ſilbernen Pupillen. Er hat Aehnlichkeit mit dem Argus, und iſt vermuthlich die ſechſte Verſchiedenheit des Skopoliſchen Idos.

13) Aſtrarche, Papilio Aſtrarche e). Mit zugerundeten, ununterbrochenen, braunen, auf beyden

---

c) Bergſträßers Nomenkl. III. p. 10. t. 54. f. 1. 2. Icon. Dec. I. p. 7. t. 8. f. 1. 2. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 83. n. 97.

d) Bergſträßers Nomenkl. III. p. 10. t. 5. 6. Icon. Dec. I. p. 4. t. 4. f. 5. 6. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 82. n. 92.

e) Syſtem. Verz. der Wiener Schmetterl. S. 184. n. 13. Scopoli Entom. Carn. p. 179. Alexis Var. I. Bergſträßers

beyden Seiten gegen den Rand rothgelb gefleckten, oben auf den vordern Flügeln im mittleren Felde ſchwarz geſtrichelten, unten aſchfarbigen Flügeln, mit vielen Punkten und Aeuglein, und einem rothgelben Queerbande. Es iſt dieſer Vogel aller Wahrſcheinlichkeit nach der Wiener Pap. Ageſtis foemina, und eine Varietät des Scopoliſchen Alexis.

Auch halte ich den Hauhechelfalter, Papilio Alexis der Wiener f), allenfalls nur für eine beſondere Varietät dieſer Bergſträßerſchen Aſtrarche.

*4) Baton, der Bergſträßeriſche, Papilio Baton g). Mit zugerundeten, ununterbrochenen, dunkelblauen und ſchwarz gefleckten, unten grauen Flügeln, nebſt einer rothgelben Binde auf den Hinterflügeln. Auf der obern Seite hat er mit dem Fetthennenfalter einige Aehnlichkeit.

*5) Battus der Wiener, Papilio Battus h). Die Oberflügel dunkelblau mit ſchwarzem Saume

ſträßers Icon. Decur. I. p. 6. t. 6. f. 7. 8. Nomenclatur. III. p. 4. t. 49. f. 7. 8. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 74. n. 65.

f) Syſtem. Verz. der Schmetterl. der Wiener Geg. S. 184. n. 12. Alexis Scop. Var. 2. Scopoli Entom. Carn. p. 179. *Geoffroi* Inſ. Tom. II. p. 61. n. 30. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 73. n. 64.

g) Bergſträßer Icon. Decur. II. p. 6. t. 2. f. 6. 7. 8. Nomencl. III. p. 18. t. 60. f. 6. 7. 8. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 75. n. 68.

h) Wiener Schmetterl. S. 185. n. 17. Scop. Ent. Carn. p. 177. Espers Schmetterl. I. p. 271. not. b. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 75. n. 67.

me am Rande, die untere Seite grau, auf den hintern eine rothgelbe Binde, auf allen Flügeln die gewöhnlichen Punkte und Aeugelein. Scopoli hat ihm den Namen Argus beygelegt, der aber vom Linneiſchen Argus wohl zu unterſcheiden iſt.

16) Bellargus der Rottenburgiſche, Papilio Bellargus i). Er hat unter allen Argus-Arten und Blaulingen das ſchönſte azurfarbene und glänzendſte Blau auf den Oberflügeln; einen ſchwarzen Rand und weißen Saum. Auf der untern Seite iſt er dunkelgrau mit ſchwarzen weiß eingefaßten Punkten und Aeuglein, und der rothfleckigten Binde am Rande der Unterflügel. Das Weibchen iſt auf der obern Seite braun, unten wie das Männchen gezeichnet.

17) Der Boetikus, Papilio Boeticus k). Das Afterauge, der Bläßleinſenna Falter, Pap. Coluteae. Mit geſchwänzten blauen unten aſchfarbig weißlicht gewellten Flügeln; am Schwanzwinkel 2 ſchwärzlichte mit goldgelb eingefaßte Aeug-

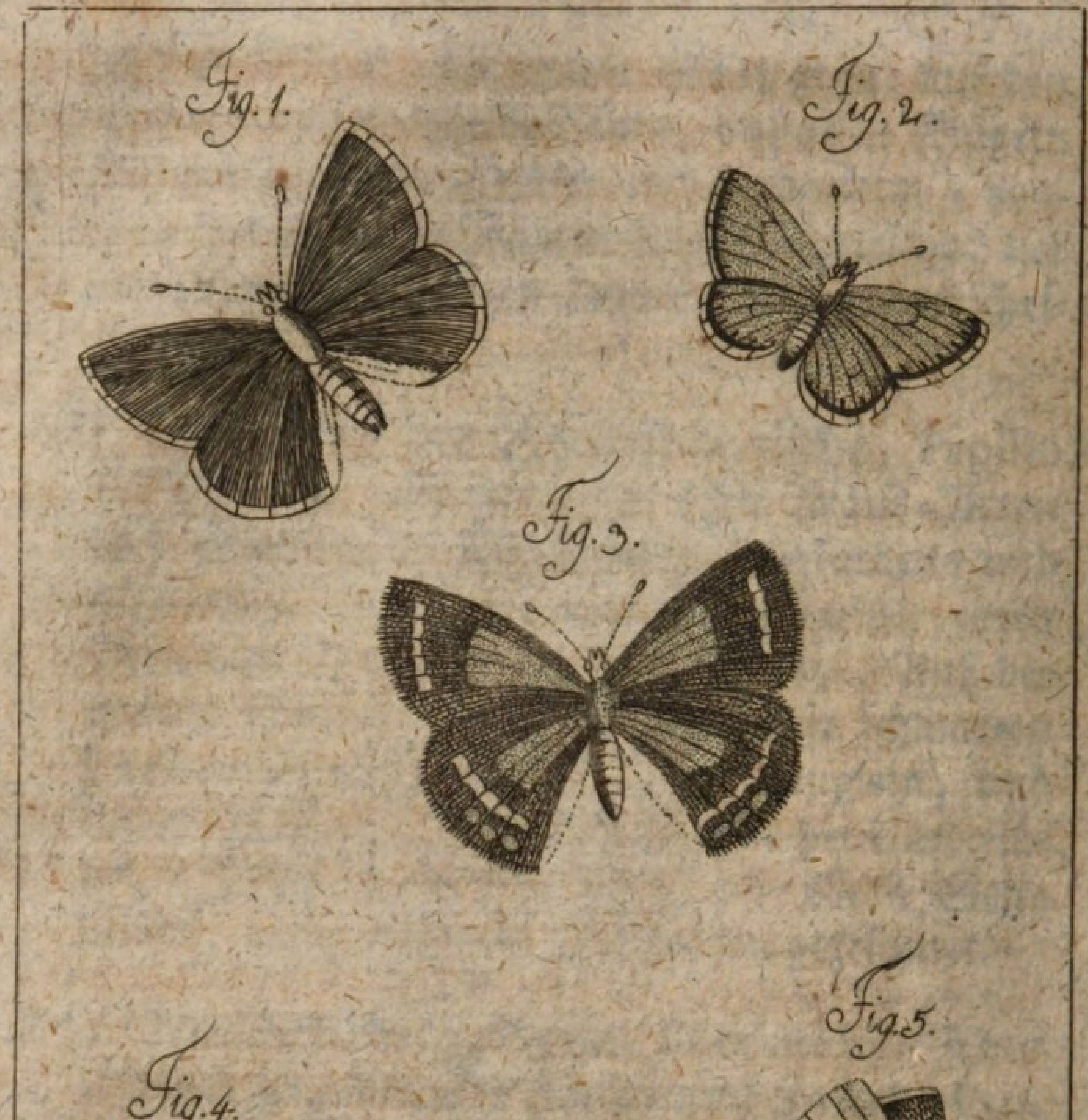
---

i) Naturf. VI. St S. 25. n. 12. Espers Schmetterl. I. p. 333. t. 32. Suppl. t. 8. f. 3. Gladbachs Schmetterl. I. p. 13. t. 7. f. 1. Bergſträßer Icon. Decur. I. p. 7. t. 9. f. 5. 6. Nomenkl. III. p. 35. not. 5. p. 9. t. 53. f. 5. 6. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 61. n. 42.

k) *Linn.* S. N. T. I. P. II. p. 789. n. 226. Müllers Ueberſ. V. Th. I. B. S. 624. n. 226. Füeslins Verz. S. 31. n. 594. fig. 2. 2. Espers Schmetterl. I. S. 319. t. 27. Suppl. t. 3. f. 3. a. b. Bergſträßers Icon. Decur. I. p. 7. t. 9. f. 1. 2. Nomenkl III. p. 9. t. 53. f. 1. 2. Onomat. hiſt. nat. P. 6. p. 38. *Raji* hiſt. Inſ. p. 130. n. 9. *Fabricii* S. E. p. 522. n. 333. *Geoffroi* Inſ. II. p. 57. n. 25. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 14. n. 226.

Blaulinge.

Fig. 1. Pap. Telephi. Fig. 2. Pap. Hilas. .... S. 285.
Fig. 3. Pap. Thetis S. 288. F. 4. P. Bilon. S. 292. F. 5. Aeobis S. 296.



Nat: Lex VIII B.

Krüger jun. del.

Aeuglein. Er findet ſich nicht nur in den ſüd-lichen Theilen von Europa, ſondern auch in Afrika und Oſtindien.

18) Der Fetthennen Falter, Papilio Telephii l). Der rare Blauling, Papilio Orion. Die Raupe iſt ein Schildräupchen, in der Größe eines Kellerwurms, und meergrün von Farbe. Hr. Kühn in Eiſenach fand ſie im Julius an der dicken ſaftigen Blättern der fetten Henne (Sed. Telephii), ſie nährte ſich von der markichten Subſtanz in der Mitte der Blätter. Ihre Puppe und Verwandlungsart gleicht der Verwandlung und Puppe des Nierenflecks (Pap. Betulae) und kam erſt im folgenden Frühling im Junius aus. Der Vogel hat zugerundete oben ſchwarzblaue, unten hellgelbe Flügel mit vielen würflichten ſchwarzen Punkten ohne Augen und einer roth-gelben Queerbinde. Man findet eine Varietät deſſelben, die vermuthlich das Weibchen iſt.

19) Hylas der Wiener, Papilio Hylas m). Hylokter, nach Bergſträßer. Mit zugerun-deten ununterbrochenen, oben blau und ſchwarz geſtrichelten, unten aſchfarbigen Flügeln, mit einem

---

l) Espers Schmetterl. I. S. 363. t. 41. Suppl. 17. f. 2. Naturforſch. IX. St. p. 95. t. 1. f. 4. 5. p. 96. Syſtem. Lehrb. der 3 Reiche der Natur I. S. 381. t. 19. f. 4. 5. Pallas Reiſen I. Anh. S. 471. n. 65. Müllers Suppl. Band p. 297. n. 255. Bergſträßer Icon. Decur. I. p. 4. t. 4. f. 1. 2. Nomencl. III. p. 12. t. 56. f. 1. 2. p. 18. t. 60. f. 1. 2. 3. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 69. n. 54.

m) Syſtem. Verz. der Wiener Schmetterl. S. 185. n. 16. Bergſträßers Nomenkl. II. S. 75. t. 47. f. 7. 8. Espers Schmetterl. I. S. 375. t. 45. Suppl. 21. f. 3. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 71. n. 56.

einem rothgelben Queerbande auf den Hinterflügeln. Einige geben ihn für eine Varietät des Scopoliſchen Alexis, andere für eine Abänderung des Rottenburgſchen Thetis aus.

Idasſchmetterling, Papilio Idas, iſt das Weibchen des Aeuglers (Papilio Argus). S. Argusſchmetterling, Martini allg. Geſch. III. B. I. Abth. S. 202.

20) Ikarus, der Rottenburgiſche, Papilio Icarus n). Das Männchen oben hellblau, das Weibchen dunkelbraun, am Rande mit rothgelben Flecken, unten beyde faſt gleich gefleckt, nur daß das Weibchen ein dunkler Grau mehr ins bräunliche fallend, zur Grundfarbe hat, oft hat das Weibchen auf der Oberſeite an der Einlenkung der Vorderflügel einen großen blauen Fleck, wie es denn auch auf der Unterſeite in der Stellung der Flecken und Augen oft ſehr variirt. Vom Argus unterſcheidet ſich dieſer Vogel vornemlich dadurch, daß er etwas größer iſt, ein helleres Blau auf der Oberfläche führt, und unten nicht mit ſilbernen Pupillen verſehen iſt.

21) Kandaon, Papilio Candaon o). Mit zugerundeten ununterbrochenen blauen ganz ungefleckten Flügeln, und einem weißen Saume; unten rothgelben kegelförmigen Flecken auf den Hinter-

n) Naturf. 6. St. S. 21. n. 8. Röſels Inſektenbel. III. t. 37. f. 3. 5. Espers Schmetterl. I. p. 333. t. 32. Suppl. t. 8. f. 4. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 58. n. 38.

o) Bergſträßer Icon. Decur. I. p. 5. t. 6. f. 3. 4. Nomenkl. III. p. 3. t. 49. f. 3. 4. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 82. n. 94.

Hinterflügeln, auf den vordern mit einer gleichfarbigen kleinen Binde zwiſchen den 3 mittlern Randaugen.

22) Kandiope, Papilio Candiope p). Ein weiblicher Falter, deſſen Männchen noch unbekannt iſt, mit zugerundeten ununterbrochenen braunen und auf allen Seiten rothgelb gefleckten Flügeln, unten blaulichtgrau.

23) Kandybus, Papilio Candybus q). Mit zugerundeten blauen ungefleckten Flügeln, und einem weißen Saume; unten auf beyden Seiten rothgelben Flecken und vielen Aeuglein. Sollte er wohl das Männchen des vorhergehenden seyn?

24) Koridon, Scopoliſcher, Papilio Coridon r) Siehe Martini allg. Geſch. der Nat. III. B. I. Abth. S. 208. Argus-Schmetterling, der grüne.

25) Die Pampholyge, Papilio Pampholyge s). Mit winklichten, braunen Flügeln, 5 rothgelben kleinen Monden auf den vordern, und 6 gleichfarbigen Ringen auf den Hinterflügeln, unten

---

p) Bergſträßers Nomenkl. II. p. 78. t. 48. f. 1. 3. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 80. n. 86.

q) Bergſträßers Nomenkl. II. p. 78. t. 48. f. 1. 2. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 80. n. 85.

r) Bergſträßer Icon. Decur. I. p. 5. t. 6. f. 1. 2. II. p. 5. t. 1. f. 5. 6. 7. 8. Nomenkl. III. t. 49. f. 1. 2. t. 59. f. 6. das Weibchen, t. 59. f. 7. 8. eine Varietät des Weibchens. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 67. n. 51.

s) Bergſträßers Nomenkl. II. p. 77. t. 47. f. 1. 2. t. 50. f. 1. 2. Icon. Dec. I. t. 9. f. 3. 4. t. 5. f. 1. 2. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 80. n. 84.

unten aſchfarbig, mit einem rothgelben Queerbande. Sie wird für das Weibchen des Pap. Oceani und alſo für eine Varietät des Pap. Salaciae angeſehen.

26) Der Philonomus, Papilio Philonomus t); das Männchen. Mit zugerundeten, ganz ununterbrochenen, ſchwarzblauen, unten aſchfarbigen Flügeln, und 4 Bogenreihen von Aeuglein, wovon die beyden äußerſten rothgelb ausgefüllt ſind.

Die Philonome, Papilio Philonome u); das Weibchen. Mit zugerundeten, ununterbrochenen, braunen, unten aſchgrauen Flügeln, und 4 augenförmigen Bogenreihen, wovon die beyden äußerſten rothgelb ausgefüllt ſind.

27) Thetis, der Rottenburgiſche, Papilio Thetis x). Er iſt unter den Argusarten einer der ſchönſten. Das Männchen oben ſchön hellblau, doch am Rande der Oberflügel ein ſchwärzlicher Schatten. Das Weibchen oben ganz dunkelbraun, bey einigen blauſchimmernd; die Flügel, wie bey dem Männchen, mit halbmondförmi-

---

t) Bergſträßers Nomenkl. II. p. 72. t. 44. f. 7. 8. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 79. n. 79.

u) Bergſträßers Nomenkl. II. p. 72. t. 44. f. 6. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 79. n. 79.

x) Naturforſch. 6. St. S. 24. n. 11. Espers Schmetterl. I. S. 332. t. 32. Suppl. t. 8. f. 2. das Männchen. Espers Schmetterl. I. S. 335. t. 33. Suppl. t. 9. f. 3. das Weibchen. Bergſträßer Icon. Decur. I. p. 2. t. 2. f. 5. 6. t. 5. f. 1. 2. p. 7. t. 9. f. 3. 4. Nomenkl. III. p. 9. t. 53. f. 3. 4. p. 35. not. 5. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 60. n. 41.

förmigen, orangefarbenen, und nicht ſo zinnoberrothen Flecken, als bey jenen, eingefaßt. Unten iſt er dem Papilio Coridia ſehr ähnlich. Herr von Rottenburg hält dafür, daß die Bergſträßerſche Salacia, Pampholyge, Venilia, und Oceanus nur Abänderungen dieſes Thetis wären.

28) **Tireſias, der Rottenburgiſche,** Papilio Tireſias y). Das Männchen oben blau; das Weibchen dunkelbraun; an den Unterflügeln des letztern in angulo ani 2 kleine orangefarbene Flecke, die einigen fehlen. Die untere Seite bey beyden Geſchlechtern weißgrau, mit zerſtreueten, ſchwarzen Punkten, ohne weiße Einfaſſung; auf jedem Unterflügel 2 orangefarbene Flecke, wie oben, und noch 2 kleine grünglänzende Augen. Ein kleines Spitzchen an jedem Unterflügel, von der Dicke eines Haars, iſt das Hauptunterſcheidungszeichen dieſes Vogels.

29) **Venilia,** Papilio Venilia z). Mit winklichten, braunen Flügeln; 6 gelb und blaulicht gefaßten Ringen auf den Hinterflügeln; unten blaulicht grau, mit rothgelben, kegelförmigen Flecken. Dieſer ſowohl, als Pap. Oceanus, Pampholyge und Salacia, werden nur für Abänderungen des Pap. Thetis angeſehen.

Von

y) Naturforſch. 6. St. S. 23. n. 10. Espers Schmetterl. I. S. 337. t. 34. S 384. t. 49. Suppl. t. 10. f. 1. t. 25. f. 2. Bergſträßer Icon. I. p. 7. t. 8. f. 3. 4. Nomenkl II. p. 73. t. 45. f. 1. 2. 3. 4. t 54. f. 3. 4. p. 34. not. 3. *Goeze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 59. 60. n. 40.

z) Bergſträßer Icon. Dec. I. t. 5. f. 3. 4. Nomenkl. III. p. 5. t. 50. f. 3. 4.

Von den Blaulingen, an welchen ſich kein rothgelbes, fleckichtes Queerband zeigt, bemerke ich folgende:

1) Alſus, Papilio Alſus a). Das Männchen oben lazurblau, das Weibchen braunſchwarz, blau geſtäubt, unten beyde Geſchlechter lichtgrau. Die Raupe iſt unbekannt.

2) Argalus, Papilio Argalus b). Mit zugerundeten, ununterbrochenen, blaulicht gefärbten und weiß geſäumten Flügeln; unten auf den Vorderflügeln eine dunkelfarbige Scheibe, auf beyden eine einzelne Reihe von Linien und Punkten. Iſt vielleicht eine Varietät des Argyphontes oder Therſamons.

3) Argopöus, Papilio Argopoeus c). Das Männchen mit einigen ununterbrochenen, blauen Flügeln, und einem weißen Saume; unten blaulicht grau, und einer einzelnen Bogenreihe kleiner Augen; auf den Hinterflügeln mit einem mondförmigen, augenartigen Flecken im mittlern Felde.

Das Weibchen oben dunkelbraun, auf der untern Seite finden ſich in den Vorderflügeln mehr, in den Hinterflügeln aber weniger Aeuglein, als bey dem Männchen.

4) Ar-

---

a) Syſt. Verz. der Wiener Schmetterl. S. 184. n. 9. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 72. n. 62.
b) Bergſträßers Nomenkl. III. p. 18. t. 60. f. 4. 5.
c) Bergſträßer Icon. Dec. I. t. 3. f. 7. 8. Nomenkl. III, p. 8. 9. t. 52. f. 7. 8. p. 19. t. 61. f. 5. 6.

4) Argyphontes, Papilio Argyphontes d). Mit zugerundeten ununterbrochenen etwas purpurfarbig blauen, unten grauen Flügeln und verloſchenen Punkten und Strichelchen. Iſt vielleicht nur eine Verſchiedenheit des Therſamons.

5) Arion, der Randpunkt, Papilio Arion. S. Argus-Schmetterling, der große und falſche. Martini allg. Geſch. der Nat. III. B. I. Abth. S. 206. 207.

6) Arkas, Papilio Arcas e). Das Männchen auf der obern Seite dunkelblau, dem Arion ähnlich, nur kleiner, das Weibchen braungrau, zuweilen ins blaue ſchillernd. Unten beyde Geſchlechter braungrau ohne andere Schattirung, mit 6 ſchwarzen Augen auf jedem Oberflügel und 8 dergleichen auf jedem Unterflügel.

7) Arktophonus, Papilio Arctophonus f). Mit eckigen ſchwarzblauen Flügeln, zwey ſchwarzen Strichelchen auf den vordern, drey gleichfarbigen Punkten auf den Hinterflügeln; unten blaßbräunlicht mit einer ausgedruckten augenförmigen Bogenreihe, und einer andern verblichenen

d) Bergſträßer Icon. Dec. I. t. 1. f. 5. 6. Nomenkl. III. p. 15. t. 58. f. 5. 6. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 17. n. 230.

e) Naturf. 6. St. S. 25. n. 13. Espers Schmetterl. I. S. 338. t. 38. Suppl. 10. f. 4. 5. Bergſträßer Icon. Dec. I. p. 6. t. 7. f. 1. 2. 3. 4. p. 8. t. 10. f. 7. 8. Nomenkl. III. p. 36. not. 6. p. 6. t. 51. f. 3. 4. t. 57. f. 7. 8. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 62. n. 43.

f) Bergſträßer Icon. Dec. I. p. 8. t. 9. f. 7. 8. Dec. II. p. 5. t. 1. f. 3. 4. Nomenkl. III. p. 10. t. 53. f. 7. 8. t. 59. f. 3. 4. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 63. n. 44. p. 84. n. 99.

an beyden äußern Enden. Er ſcheint mit dem Rottenburgiſchen Diomedes einerley zu ſeyn.

8) Arktophylax, Papilio Arctophylax g). Mit eckigen ununterbrochenen ſchwarzblauen Flügeln, 5 ſchwarzen Flecken auf den vordern und 3 auf den Hinterflügeln, unten blaßbraun, und auf den vordern mit einer ausgedruckten augenförmigen Bogenreihe, und einer andern verblichenen an beyden Enden. Auch dieſer wird für eine Varietät des Rottenburgiſchen Diomedes angeſehen, das Weibchen hat viel Aehnlichkeit mit dem Weibchen des Arkas.

9) Azis, Papilio Acis h). Die Raupe iſt unbekannt, das Männchen oben ganz blau, das Weibchen ſchwarzbraun, unten beyde aſchgrau.

10) Biton, der Sulzerſche, Papilio Biton i). Der Hahnenkopf-Falter, Papilio Damon. Mit zugerundeten ununterbrochenen Flügeln. Das Männchen oben ſchwarzbläulicht, das Weibchen oben braun. Unten die Grundfarbe bey beyden braungrau, das Männchen mit 5 kleinen Augen auf den vordern, und 9 ſchwarzen

---

g) Bergſträßer Icon. Dec. I. p. 6. t. 7. f. 1. 2. Nomenkl. III. p. 6. t. 51. f. 1. 2. p. 36. not. 7. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 63. n. 44. p. 83. n. 96.

h) Syſt. Verz. der Wiener Schmetterl. p. 182. n. 5. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 72. n. 61.

i) Sulzers Geſch. der Inſ. S. 146. t. 18. f. 9. Espers Schmetterl. I. p. 336. t. 33. Suppl. t. 9. f. 5. Syſtem. Verz. der Wiener Schmetterl. S. 182. n. 6. Bergſträßer Icon. Dec. I. p. 2. t. 2. f. 7. 8. p. 4. t. 4. f. 3. 4. Nomenkl. III. p. 12. t. 55. f. 7. 8. t. 56. f. 3. 4. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 65. n. 48.

zen Punkten auf den Hinterflügeln, das Weibchen mit 6 Aeuglein auf den vordern, und 7 auf den Hinterflügeln; der in der Mitte der länge nach durchlaufende weiße Streif iſt beyden Geſchlechtern gemein. Die Wiener Entomologen nennen dieſen Falter den Hahnenkopffalter, weil ſich die Raupe deſſelben auf dem Hahnenkopf (Hedyſarum Onobrychis) aufhält.

11) **Bronte,** Papilio Bronte k). Mit violettblauen Flügeln und einem weißen Saume; unten aſchgrau, auf beyden eine Bogenreihe von 6 bis 7 Aeuglein, wovon die, ſo auf dem grünen Auftrage der Hinterflügel die kleinſten ſind. Er hat viel Aehnlichkeit mit dem Dimus und Phöbus, und Zyllarus.

12) **Byzas,** Papilio Byzas l). Das Männchen mit zugerundeten ununterbrochenen blauen, im mittlern Felde der vordern, und am Rande der hintern ſchwarz geſtrichelten Flügeln; unten eine einzelne Bogenreihe.

Byze, das Weibchen des Byzas, mit zugerundeten ununterbrochenen braunen unten aſchblaulichten Flügeln, und einer einzelnen Bogenreihe von Aeuglein. Man hält ihn für den Halbargus des Hrn. von Rottenburg.

k) Bergſträßer Icon. Dec. I. p. 4. t. 4. f. 7. 8. Nomenkl. III. p. 13. t. 56. f. 7. 8. p. 34. not. 2. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 82. n. 93.

l) Bergſträßers Nomenkl. II. p. 79. t. 48. f. 5. 6. 7. 8. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 81. n. 87.

13) **Byzenus**, Papilio Byzenus m). Mit ungefleckten blauen, unten braungrauen Flügeln, auf beyden eine unregelmäßige Bogenreihe von zerſtreuten Aeuglein.

Byzene, das Weibchen deſſelben, oben braun, unten wie das Männchen gezeichnet.

14) **Daphnis**, Papilio Daphnis n). Mit gezähnten ſilberblauen Flügeln, unten mit einer einfachen Bogenreihe von Aeuglein, und zwo Reihen verloſchener Punkte gegen den äußern Rand. Das ſchöne Silberblau der obern Seite ſpielt gegen den Rand etwas ins violette.

15) **Dimus**, Papilio Dimus o). Mit winklichten, ſchwarzblauen Flügeln, und 3 ſchwarzen Punkten auf den hintern gegen den Rand hin: unten 6 Aeuglein auf den vordern, und ein einzelnes auf den ins Blaugrüne ſpielenden Hinterflügeln. Dem zweyten Zyllorus des Herrn Espers ſehr ähnlich, und mit dem Phöbus vielleicht einerley.

16) **Diomedes, der Rottenburgiſche**, Papilio Diomedes p). Oben dunkelblau, mit einer breiten,

m) Bergſträßer Icon. Dec. II. p. 8. t. 10. f. 1. 2. Espers Schmetterl. t. 21. f. 1. a. b. 3. 4. Bergſträßers Nomenkl. III. p. 14. t. 57. f. 1. 2. 3. 4. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 84. n. 100.

n) Syſt. Verz. der Wiener Schmetterl. S. 182. n. 2. Bergſträßer Icon. Dec. I. p. 1. t. 1. f. 1. 2. Nomenkl. III. p. 15. t. 57. f. 5. 6. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 72. n. 59. und derſelbe p. 81. n. 88.

o) Bergſträßers Nomenkl. II. p. 71. t. 43. f. 7. 8. t. 54. f. 7. 8. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 78. n. 78.

p) Naturf. 6. St. S. 26. n. 14. Bergſträßers Nomenkl. III. p. 36. not. 6. Icon. Dec. II. p. 5. t. 1. f. 3. 4. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 63. n. 44.

breiten, ſchwarzen Einfaſſung. Unten bräunlich aſchgrau, am äußern Rande eine Reihe ſchwarzer, weiß eingefaßter Augen, und in der Mitte der Unterflügel, nicht weit von ihrer Einlenkung, noch ein Auge. Er ſoll mit dem Arktophonus und Arktophylax des Herrn **Bergſträßer** einerley ſeyn.

17) **Dorylas**, Papilio Dorylas q). Oben feinblau, ſilberglänzend, unten aſchgrau, mit vielen Augen. Die Raupe iſt unbekannt.

18) **Der Halbargus**, Papilio Semiargus r). Das Männchen iſt auf der Oberſeite ganz dunkelblau, etwas ins Violette ſpielend, am Rande ſchwarz eingefaßt, mit einem weißen Saume. Das Weibchen oben ganz dunkelbraun. Auf der einen Seite beyde Geſchlechter braunlichtgrau, übrigens einerley gezeichnet, auf jedem Vorderflügel 7 ſchwarze, weiß eingefaßte Punkte, von denen die unterſten die kleinſten ſind, und einem mondförmigen Flecken in der Mitte, auf jedem Unterflügel 8, anch wohl 9 ſolcher Punkte, nebſt dem mondförmigen Flecken. Er findet ſich im Junius auf den Wieſen und in den Feldern, doch nicht ſo häufig, als der Ikarus. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß der Esperſche Argiolus,

q) Syſt. Verz. der Wiener Schmetterl. Nachtrag S. 322. 9. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 77. n. 74.

r) Naturf. 6. St. S. 20. n. 6. Röſels Inſ. Bel. III. S. 230. t. 37. f. 4. *Geoffroi* Inſ. II. p. 63. n. 31. *Schäff.* Icon. t. 185. f. 1. 2. Bergſträßer Icon. Dec. I. p. 3. t. 3. f. 7. 8. p. 8. t. 10. f. 5. 6. Nomenkl. III. p. 34. not. 1. t. 48. f. 5. 6. p. 14. t. 57. f. 5. 6. Syſt. Verz. der Wiener Schmetterl. S. 183. n. 7. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 55.

giolus, der Bergſträßerſche Argopöus, Byzas und Byze, und der Wirbelkrautfalter der Wiener, Pap. Damoetas, und das Weibchen des Alexis, des Poda, entweder mit dieſem Falter einerley, oder doch nur Varietäten deſſelbtn ſeyn könnten.

19) Der Kleinſte, Papilio Minimus. Der Pſeudolus, Papilio Pſeudolus s). Mit zugerundeten, ununterbrochenen, blauen, beym Weibchen braunen Flügeln; unten aſchblau, mit einer einzigen Bogenreihe von augenförmigen Punkten, auch einem Aeuglein in dem Mittelfelde der Vorder- und 3 dergleichen auf den Hinterflügeln. Da er im Grunde nicht der kleinſte dieſer Art Schmetterlinge iſt, ſondern vielmehr der Philonomus — ſo könnte man die erſtere Benennung füglich mit dem Namen Pſeudolus vertauſchen.

20) Kleobis, der Sulzerſche, Papilio Cleobis t). Oben blaue, außenher ſchwarze, weißgeſäumte, ungezähnte Flügel; in den Vorderflügeln gegen den Rand ein ſchwarzes Häckchen; eben ſolche ſchwarze Häckchen oder Flecken gegen den hintern Rand der Hinterflügel, unten ſilbergrau, in den Vorderflügeln 5, in den hintern 11 ſchwarze Punkte.

21) Lam-

---

s) Füeslins Verz. p. 31. n. 599. Schröters Abhandl. I. p. 222. Espers Schmetterl. I. p. 338. t. 34. Suppl. 10. f. 3. *Schäff.* Icon. t. 165. f. 1. 2. Bergſträßer Icon. Dec. I. p. 5. t. 5. f. 5. 6. Nomenkl. III. p. 5. t. 50. f. 5. 6. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 68. n. 52.

t) Sulzers Geſch. der Inſ. S. 146. t. 18. f. 13. 14. Espers Schmetterl. I. p. 360. t. 40. Suppl. 16. f. 3. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 66. n. 49.

21) Lampetie der Wiener, Papilio Lampetie u). Die Raupe iſt unbekannt. Die Farbe des Vogels golden und veilchenblau ſpielend.

22) Mamers, Bergſträßeriſcher, Papilio Mamers x). Mit dunkelblauen, vorne ununterbrochenen, hinten eckigten Flügeln. Auf der untern Seite braungrau, mit einer doppelten Bogenreihe von Aeuglein, und einigen in der Mitte ſtehenden Aeuglein.

23) Meleager, Esperiſcher, Papilio Meleager y). Endymion der Wiener. Hinten mit ſägeförmigen, ausgezackten, vorne ganz ununterbrochenen, oben blauen und mit 2 ſchwarzen Strichelchen verſehenen, unten graulicht braunen Flügeln, mit 19 Aeuglein. Er kommt aus Ungarn und dem Oeſterreichſchen.

24) Nauſithous, Bergſträßeriſcher, Papilio Nauſithous z). Das Männchen mit eckichten, ununterbrochenen, ſchwarz und blauen Flügeln, und ſchwarzen Reihen; unten eine einzige Reihe kleiner Augen im Bogen geſtellt.

u) Syſtem. Verz. der Wiener Schmetterl. Nachtr. S. 322. 8. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 77. n. 73.

x) Bergſträßer Icon. Dec. II. p. 5. t. 1. f. 1. 2. Nomenkl. III. p. 16. t. 59. f. 1. 2. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 84. n. 98.

y) Espers Schmetterl. I. p. 375. t. 45. Suppl. 21. f. 3. Syſt. Verz. der Wiener Schmetterl. S. 182. n. 1. Bergſträßers Icon. Dec. I. p. 2. t. 2. f. 3. 4. Nomencl. III. p. 11. t. 55. f. 3. 4. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 70. n. 55.

z) Bergſträßers Nomenkl. II. p. 70. t. 43. f. 1. p. 71. t. 43. f. 2. 3. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 77. n. 75.

Nauſithoe. Das Weibchen deſſelben, mit runden, ununterbrochenen, braunen Flügeln, und einer einfachen Reihe von augenförmigen Punkten.

25) Phobus, Bergſträßeriſcher, Papilio Phobus a). Mit eckichten, blauſchwarzen Flügeln, unten auf den vordern vier kleine Augen. Die hintern ſind grünlicht, und haben gegen den untern Rand ein einziges Aeuglein. Er iſt dem Zyllarus des Espers und dem Bergſträßeriſchen Dimus ſehr ähnlich. Vielleicht nur eine Varietät dieſer beyden.

26) Der Streupunkt, Faulbaumfalter, Papilio Argiolus. S. Argus-Schmetterling. Martini allgemeine Geſchichte der Natur III Th. I. Abth. S. 210.

27) Telegonus, Papilio Telegonus b). Der blaue Sandvogel. Alkon der Wiener. Das Männchen, mit zugerundeten, ununterbrochenen, ſchwarzblauen Flügeln, ſchwarzen Strichelchen auf den vordern, und gleichfarbigen Punkten auf den hintern im blauen Grunde; unten braungrau, und 2 Reihen von Bogen mit Aeuglein.

Telegone. Das Weibchen deſſelben, mit zugerundeten, ununterbrochenen, braunen und

---

a) Bergſträßers Nomenkl. III. p. 11. t. 54. f. 7. 8. t. 43. f. 7. 8. Espers Schmetterl. I. t. 33. f. 2.

b) Bergſträßers Nomenkl. II. p. 72. t. 44. f. 1. 2. III. p. 8. t. 52. f. 5. 6. t. 61. f. 6. 7. Icon. Dec. I. p. 3. t. 3. f. 5. 6. II. t. 3. f. 7. 8. Gladbachs Schmetterl. I. p. 11. t. 5. f. 3. 4. 5. 6. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 78. n. 77.

und gegen den Leib hin blauen Flügeln; auf den vordern ſchwarze Strichelchen, auf den hintern gleichfarbige Punkte, unten 3 Bogen mit Punkten und Aeuglein.

Dieſer Vogel iſt dem Arion und Telejus ähnlich, und man findet davon verſchiedene Varietäten.

28) Telejus, Papilip Telejus c). Mit runden, ganz ununterbrochenen, braun und blauen Flügeln, welche gegen den Rand hin im Blauen mit ſchwarzen Flecken und Punkten gezeichnet ſind; unten blaßbraungrau, mit 2 Bogenreihen von Aeuglein. Auch dieſer ſtimmt mit dem Arion und dem vorhergehenden überein.

29) Therſanon, Papilio Therſanon d). Mit zugerundeten, ununterbrochenen, blauen Flügeln, einem weißen Saume, und 4 ſchwarzen auf den beyden Flügeln gegeneinanderüber ſtehenden, kammförmigen Strichelchen; unten hellblau grau, mit einer einzigen Bogenreihe von ſchwarzen Linien und Punkten. Er hat viel Aehnlichkeit mit dem Weibchen des Streupunkts, Pap. Argiolus, auf der untern Seite. Einige halten ihn auch für eine Abänderung des Argyphontes.

30) Der Wirbelkrautfalter, Papilio Damoetas e). Mit zugerundeten, ununterbrochenen, blauen

c) Bergſträßers Nomenkl. II. p. 71. t. 43. f. 5. 6. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 72. n. 60. p. 78. n. 76.

d) Bergſträßer Icon. Dec. I. p. 6. t. 6. f. 5. 6. Nomenkl. III. p. 4. t. 49. f. 5. 6. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 83. n. 95.

e) Siehe die Citata unter nro. 18. Halbargus.

blauen Flügeln, unten mit einer einzelnen Reihe von Aeuglein. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er mit dem Nro. 18. angeführten Halbargus, Pap. Semiargus. einerley ſey.

31) Zyllarus, Rottenburgiſcher, Papilio Cyllarus f). Oben ſchönblau, dem Halbargus ſehr ähnlich, unten hell aſchgrau, nahe am Leibe grünglänzend, mit einem Bogen von 7 Augen auf den Unterflügeln, nur daß das unterſte in angulo ani nicht doppelt iſt, wie beym Semiargus. Auch hat er mit dem Dimus, Phobos und Bronte viel Aehnlichkeit.

Es herrſcht überhaupt in der entomologiſchen Beſtimmung der Blaulinge noch eine merkliche Ungewißheit und Verwirrung. Viele beſonders benannte Arten ſind wahrſcheinlich nur bloße Varietäten, indeſſen läßt ſich darüber eher nichts mit vollkommener Genauigkeit beſtimmen, bis mehrere Entomologen ſämmtliche Arten der Blaulinge in ihren Sammlungen beſitzen, und ſie gehörig miteinander vergleichen werden, oder die bisher noch mehrentheils unbekannte Arten der Raupen der Blaulinge mit ihrer Verwandlung genauer bekannt werden.

Vielleicht ließe ſich dann noch eine dritte Abtheilung machen:

Blau=

---

f) Naturf. 6. St. S. 20. n. 7. Espers Schmetterl. I. p. 334. t. 33. Suppl. 8. f. 1. 2. Bergſträßer Icon. Dec. I. p. 2. t. 2. f. 1. 2. Nomenclatur III. p. 34. not. 2. u. p. 11. t. 54. f. 7. 8. t. 55. f. 1. 2. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 57. n. 37.

Blaulinge, die an den Hinterflügeln geſchwänzt ſind.

Wohin ich den Blauſchwanz, Papilio Quercus, nebſt noch einigen andern zu ſetzen geneigt wäre.

Blauling, Indianiſcher, Papilio Antiochus g). Der Antioch. Ein Tagvogel, aus dem Geſchlecht der Helikonier, oder Langflügel. Die Vorderflügel haben oben eine blauſchwarze, unten eine kohlſchwarze Farbe, an beyden Seiten führen ſie oben 2 weiße Binden, davon eine in der Mitte, die andere nahe an der Spitze ſtehet. Dichte an der Wurzel aber ſiehet man noch eine gelbliche Linie. Die 6 Hinterflügel ſind an beyden Seiten ſchwarz und ungefleckt, oben etwas bläulich, und unten an der Wurzel mit 2 rothen Punkten und einer kurzen, blutrothen Linie verſehen. Der Rand aller Flügel fällt etwas ins weiße. Er hat übrigens viel Aehnlichkeit mit dem Wunder-Papilion (Pap. Ricini), und kommt aus Indien.

— — — Indianiſcher brauner, Papilio Morpheus h). Die Vorderflügel braun, blauſchillernd, mit einem ſtark ausgezacktem inneren Rande, die Hinterflügel braun, gegen den Rückenwinkel auch ſchönblau ſpielend, und etwas geſchwänzt. Sein Vaterland iſt Indien. Unten ſind alle Flügel aſchgrau.

Blau-

---

g) *Linn.* Add. S. N. p. 1068. n. 12. *Ehret* pict. t. 1. Catholicon A. p. 370. *Fabricii* Syſt. Ent. p. 464. n. 92. Müllers Suppl. B. p. 285. 72. a. *Cramer* Pap. Exot. IV. p. 62. t. 38. f. E. F. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 106. n. 1.

h) *Fabricii* Syſt. Ent. p. 484. n. 184. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 204. n. 12.

Blauling, Surinamiſcher, ſchwarz geſtrichelter i), Papilio Lucinda. Der Stahlflügel. Oben ſind die Flügel blau, wie polirter Stahl, mit ſchwarzen, bogigten Linien in die Queere durchzogen, und nach dem untern Rande zu mit ſchwarzen Punkten beſetzt. Unten rothbraun, mit ſchwarzen Strichen und Punkten. Man findet ihn in Surinam. Er gehört unter die bunten Rundflügel, (Pap. Danai Feſtivi).

— — — Sierra leoniſcher, weißgefleckter k), Pap. Caeruleo — albus. Iſt auch einer der bunten Rundflügel (Pap. Danai Feſtivi), mit ununterbrochenen, oben blauen, weißgefleckten Flügeln, auf den weißen Flecken der Vorderflügel ſtehen 2 ſchwärzliche, verwiſchte Punkte. Unten ſind die Flügel braunſcheckig, am Rande mit Augen beſetzt.

— — — Surinamiſcher, einäugiger, Papilio Ephyne l). Ein bunter Rundflügel (Pap. Danaus Feſtivus), mit blauen Flügeln, und braunen, bogenförmigen Reihen; auf den Vorderflügeln ein ſchwarzes Auge, mit weißer Pupille. Kommt aus Surinam.

— — — Surinamiſcher, Phalaena Glauca m). Ein Nachtvogel, aus dem Geſchlechte der Atlaſſe oder Spie=

---

i) *Fabricii* Mantiſſ. p. 258. n. 184. 185. *Cramer* Pap. Exot. I. p. 3. t. 1. f. E. F. *Sebae* Theſ. IV. t. 13. f. 25. 26. Müllers Suppl. B. S. 288. n. 110. c. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. I. B. p. 211. n. 28.

k) *Drury* nat. hiſt. II. p. 6. t. 3. f. 4. 5. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 212. n. 35.

l) *Cramer* Pap. Exot. VIII. p. 146. t. 93. f. EE. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. I. B. p. 215. n. 44.

m) *Cramer* Pap. Exot. IX. p. 17. t. 107. f. E. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 278. n. 31.

Spiegelträger (Phalaena Attacus), mit zugerundeten, ſchwärzlichen Flügeln, einer weißrothen Queerbinde, und 12 blauen Strahlen, die aus dem blauen Hinterleibe gegen den Rückenwinkel hin zu laufen ſcheinen.

Blauling, Surinamiſcher, Phalaena Glauca n). Zwar gleiches Namens mit dem vorhergehenden, aber von dem Geſchlechte der Eulen, (Phal. Noctua), mit blauen, gelbgeſtreiften Vorderflügeln.

(Gr.)

Blaulippe (Conchyl.). Da die Schriftſteller drey verſchiedenen Conchylien den Namen der Blaulippe beylegen, ſo ſey es mir erlaubt, damit ich aller Verwirrung vorbeuge, ſie nach dem Namen ihrer Beſchreiber zu benennen. Alſo

1) **von Borns Blaulippe. Die creuzweis geſtreifte Venus** o). **Die Creuzſchale**, wie ſie

---

n) *Cramer* Pap. Exot. IV. p. 45. t. 311. f. G. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. III. B. p. 273. n. 483.

o) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 85. fig. E. Chama inaequilatera, ſtriis minimis, et aliquibus lineis faſciata, ſubrufa, aliquando fulvida it. Fig. I. Chama inaequilatera, minutiſſime & oblique ſtriata ſtriis a faſciis punctatis interruptis diſtinctis, ſubfuſca. it. Fig. L. Chama inaequilatera, minutiſſime ſtriata, nonnullis lineis ſeu rugis ſuperimpoſitis raro, et gradatim circumdata, ſubflava, punctis cyaneis, et fuſcis aliquando denſiſſime adſperſa, et ſignata. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 56. Venus deflorata. Die Blaulippe. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 68. tab. 5. fig. 2. 3. Chemnitz Conchylienk. Th. VII. S. 58. tab. 43. fig. 455. 456. Die creuzweiß geſtreifte Venus. Venus decuſſata, teſta ovali, antice ſubangulata, decuſſatim ſtriata, cinerea, radiata, radiis obſcurioribus, labiis vulvae violaceis.

Linné

ſie Müller ſehr unbeſtimmt nennt, hat nach Linne einen eyförmigen Bau, ſie iſt an der Vorderſeite winklicht, und creuzweis geſtreift. Linne ſagt noch, daß ſie in den indiſchen Meeren wohne, einen überaus kleinen zurückgedrückten After habe, der nicht durch Farbe beſonders bezeichnet ſey, inwendig aber ſey ihre weiße Farbe oft durch gelb gemiſcht. Die ſenkrechten Streifen ſind ſtärker, als die Queerſtreifen, daher nicht ſowohl ein Gitter, als eine rauhe mit feinen Knötchen beſetzte Schale entſtehet. Die Schale iſt ſtark, die Vulva iſt lang und ſchmal, die Muſchel ziemlich ſtark gewölbt, und der Rand iſt glatt. Das Schloß hat drey Zähne, von denen zuweilen der mittlere, zuweilen zwey geſpalten ſind. Wenn gleich die Streifen und Queerſtreifen, durch die ganze Muſchel hindurch kenntlich genug ſind, ſo ſind ſie doch an beyden Seiten, ſonderlich an der vordern, kenntlich, und hier iſt die Muſchel am rauheſten. Die Wirbel kehren ſich nach dem After, und berühren

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 690. Sp. 126. ed. XII. p. 1135. 1136. Sp. 149. Venus decuſſata, teſta ovata antice angulata decuſſatim ſtriata. Habitat in O. Indico. Teſtae anus minimus, retuſus, macula nulla impreſſa. Color intus albidus, ſaepius cum tinctura crocea. *Muſ. Reg. Lud. Ulr.* p. 509. n. 77. Teſta ovata, antice latior, vix angulata, ſtriata ſtriis longitudinalibus et ſaepe transverſalibus confertis. Color extus pallide cinereus, radiis aut ramentis fuſcis; intus albus in multis autem tinctura crocea. Rima ut in praecedente (Venere rotundata.) Anus minimus, non retuſus ulla macula impreſſa. Cardo ut in praecedente. Müller Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 278. Die Creuzſchale. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 479. Meine Einleit. Th. III. S. 150. Die creuzweiß geſtreifte Venus.

ren ſich faſt, und hier iſt gerade an den Wirbelſpitzen eine kleine Vertiefung, die man an den gröſten Exemplaren kaum, und an kleinern faſt gar nicht bemerkt. In Abſicht auf ihre Zeichnung ſind dieſe Muſcheln ſehr verſchieden. Chemnitz ſagt: einige ſcheinen bey ihrem aſchgrauen Grunde von ſchwärzlichen Linien und Flecken, welche Linné den Feil- und Eiſenſpänen (ramentis) vergleicht, wie beſtreut zu ſeyn. Vom Wirbel gehen einige dunklere und ſchwärzlichere Strahlen zum äußern Rande herab. Bey andern, die eine etwas hellere Grundfarbe haben, ſind dieſe Strahlen ſehr breit, und noch andre, die Herr Chemnitz ſonderlich aus Portugal vom Strande bey St. Hubes erhielt, ermangeln aller Strahlen. Der innere Rand unter der Vulva iſt bey den meiſten violet. Eine einzige meiner acht Dupletten hat gar kein Blau, und eine einzige hat auch blau angelaufene Wände des Randes. Die innern glatten weißen Wände haben gemeiniglich eine etwas gelbliche Farbenmiſchung. An den Stranden des mittelländiſchen Meeres fällt dieſe Muſchel, die einen Zoll neun Linien lang, und 2 Zoll acht Linien breit werden kann, ſehr häufig. Und doch gedenken ihrer ſo wenige Schriftſteller!

Dem Herrn von Born kann man es bey ſeinen geringen conchyliologiſchen Kenntniſſen verzeihen, daß er dieſe Muſchel zur Venere deflorata des Linné machte, und nicht überlegte, daß alsdann die ganze Vorderſeite, vornemlich innerlich, violetblau gefärbt ſeyn, die Vulva ſchwarze Lippen haben müßte, ſo wie vom Wirbel ſenkrechte runzelvolle Streifen bis zum äuſſern Rande herabgehen müßten, wie auch ſchon

Chemnitz bemerkt hat; dies wollen wir einem Manne verzeihen, der als Mineralog unſer Meiſter und Lehrer iſt, als Conchyliolog aber, wenn ihm an ſeiner Ehre was gelegen geweſen wäre, hätte zu Hauſe bleiben ſollen. Wenn aber in dem Muſeo Leerſiano p) die ſo deutlich abgebildeten und meiſterhaft beſchriebenen Beyſpiele bald zu Erdbeeren, bald zu ceyloniſchen Sonnenſtrahlen gemacht werden, ſo weiß ich faſt nicht, was ich dazu ſagen ſoll.

2) **Die Blaulippe des Knorr** q). In der, der angezogenen unmittelbar vorhergehenden Figur des Knorriſchen Werks war von Venus meretrix die bekannte weiße Abänderung mit brauner Vorderſeite abgebildet, und dieſe Abänderung, der kein eigner Name gehörte, nennte Herr Müller die Braunlippe. Weil nun die gegenwärtige, nach ſeiner Einbildung von der nemlichen Gattung wäre, da ſie es doch nicht iſt, ſo nannte er ſie die Blaulippe, indem, es ſind ſeine eigne Worte, die Lippen einigermaßen bläulicht ſind, obwohl die übrige Farbe ganz braungelb iſt. Gab er ihr alſo, da ſie zu keiner der Linneiſchen Venusarten gehört, den Namen der braungelben Venus, ſo hatte er alles gethan, was man von ihm erwarten konnte. Sie hat außer den blauen abgeriebenen Wirbel weiter nichts Blaues, wenn aber die Vorderſeite platter

p) p. 126. num. 1213. Gualtieri t. 85. fig. E. Aardbey-Doublet; p. 133. n. 1279. Gualtieri tab. 85. fig. L. Ceylonſe Zonne-Straal-Doublet.

q) Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 6. fig. 4. S. 13. Die Blaulippe. Holl. Blaauwlip. Franz. Pucelle. Meine Einleit. Th. III. S. 192. Num. 126.

platter und mehr abgeſchnitten wäre, könnte ſie als Abänderung von Venus tripla angeſehen werden. Sie iſt glatt, und ihre Vorderſeite oder Vulva erreichet nicht den äuſſern Rand, iſt aber breit und kenntlich. Einige Querringe, vermuthlich neue Anſätze der Schale gehen über ſie hinweg; und ſie iſt eben ſo lang als Venus meretrix, aber nicht ſo breit. Sie iſt, wie ſchon geſagt, unter den Linneiſchen Arten der Venusmuſcheln noch nicht bekannt.

3) **Müllers Blaulippe** r), **die luſtige Venus des Linné.** Diejenige Venus, die Hr. Chemnitz für Venerem laetam des Linné hält, und die luſtige freudige Venus nennt s), heißt beym Herrn Spengler Venus fragilis, die zerbrechliche Venus; ſie iſt auch von der Venere laeta des Linné gänzlich unterſchieden. Die luſtige Venus des Linné ſtehet unter ſeinen Venusmuſcheln, die einigermaßen eine herzförmige Figur haben, er legt ihr einen etwas herzförmigen, aufgeblaſenen Bau, überaus glatte weiß geſtrahlte Schalen, und etwas blauliche Lippen

 bey;

r) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 88. fig. V. Tellina inaequilatera, aliquantulum transverſim ſtriata, et lineata, anguſtior, ex fuſco purpuraſcens, duobus radiis albicantibus conſpicua. Linné Syſt. nat. ed. X. p. 686. Sp. 104. ed. XII. p. 1132. Sp. 128. *Venus laeta*, teſta ſubcordata tumida glaberrima albo radiata labiis ſubviolaceis. Habitat in M. Mediterraneo et Indico. Teſta flaveſcens, nitidiſſima, radiis aliquot latis albis depicta. Labia obſcuriora. Anus ovatus. Müller Linneiſch. Naturſyſt. Th. VI. S. 271. Die Blaulippe. Linné Naturg. des Thierr. Th. II. S. 477. Meine Einleit. Th. III. S. 127. tab. 8. fig. 7. Die luſtige Venus.

s) Conchylienk. Th. VI. S. 354. tab. 33. fig. 353. 354. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 24. fig. 2.

bey; er ſagt von ihr, daß ſie in den mittelländiſchen und indiſchen Meeren wohne, eine gelbliche Farbe habe, überaus glänzend ſey, und einige breite weiße Strahlen habe, ihre Lippen wären etwas unkenntlich, und der After eyförmig. Die von mir beſchriebene und abgebildete Duplette iſt $1\frac{1}{4}$ Zoll lang und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, ziemlich ſtark aufgeblaſen, und nur einigermaßen herzförmig. Ihre Schalen ſind überaus glatt und glänzend, auf gelblichen mit graubraun zickzakförmig vermiſchten Grunde, mit einzelnen weißen ſchwach durchſchimmernden Strahlen verſehen. Die Vorderſeite iſt etwas abgeſtumpft, die Vulva iſt länglich, unten zugeſpitzt, vertieft und glatt, und hat eine Miſchung von Weiß und Blau, die Wirbelſpitzen kehren ſich nach dem vertieften, weiß gefärbten, länglichen einigermaſſen herzförmigen After. Der Rand iſt glatt ohne Kerben oder Zähne, das Schloß hat drey Zähne, unter denen in der Oberſchale der äuſſerſte, in der Unterſchale aber der mittlere geſpalten iſt. Inwendig iſt die Schale ganz weiß. Ich beſitze noch zwey Abänderungen, wo die eine auf bläulichen Grunde gelbliche, und die andre auf gelblichen Grunde bräunliche Strahlen hat. Venus fragilis iſt zwar auch geſtrahlt, aber Vulva und Anus kommen mit der Linneiſchen Beſchreibung gar nicht überein. Erſtere iſt nicht bläulich, und letzterer nicht eyförmig, weil ſeine Spitze bis zum äußerſten Rande fortläuft, und hat ſie nicht radios *aliquot* latos albos, einige breite weiße Strahlen, ſondern viele abwechſelnde größere und kleinere gelbliche und weiße Strahlen. Sie kann alſo nicht Venus laeta ſeyn. (S.)

Blau-

Blaumaiſe. Siehe Blaumeiſe.

Blaumaul, Simia Cephus. S. Meerkatzen.

Blaumeiſe, Parus caeruleus. S. Meiſen.

Blaumergel. S. Mergel.

Blaumond, Papilio Diomedes t). Ein Tagvogel, aus dem Geſchlechte der griechiſchen Ritter, (Pap. Equites Achivi) er hat geſchwänzte ſchwarze Flügel, obenher nach innen zu grün, die hintern Flügel haben einen blauen gezähnelten Rand, und blaue halbmondförmige Ringel in den Zacken; an der untern Seite zeigen ſich am Rande 6 halbäugige Flecken. Er hat viel Aehnlichkeit mit dem Ulyßes.

(Gr.)

Blaumüller. S. Blaumeiſe, Meiſe.

Blaunaſe, Chryſomela cyanella. S. unter Blattkäfer.

Blauohr, Labrus paroticus. S. unter Lippfiſch.

Blaurak, Blaurok. S. Rackervögel.

Blaurand, Pſittacus capenſis, Müll. VII. 80. S. Papagey.

Blauring, Apis coeruleſcens. S. unter Biene.

Blaurok. S. Blaurak.

Blaurücken, Muſcicapa cyanea, Müll. VII. 170. S. unter Fliegenfänger.

t) Müllers überſ. Nat. Syſt. V. Th. I. B. S. 572. n. 23. *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. II. p. 749. n. 23. Onomat. hiſt. nat. P. 3. p. 622. P. 6. p. 64. *Fabricii* Syſt. Ent. p. 450. n. 35. *Sebae* Theſ. IV. t. 47. f. 11. 12. *Cramer* Pap. Exot. p. 38. t. 122. f. A. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 49. n. 23.

Blaurücken, (Conchyl.) ſo nennet **Müller** u) ein abgeſchliffenes Beyſpiel von der gemeinen Cauris, oder dem ſogenannten gelben oder goldnen Ringe; Cypraea annulus Linn. eine gemeine Porcellane, die unter ihrem weißen Oberkleide eine violetblaue Farbe hat. Wenn man nun die obere weiße lamelle behutſam wegſchleift, ſo entſtehet ein blauer Rücken, aber nicht von Natur, ſondern durch Kunſt. Dergleichen Beyſpielen gehöret kein eigner Name, den auch **Müller** dieſer Cauris nicht würde gegeben haben, wenn er die Conchylien beſſer gekannt hätte als er ſie kannte. Denn, daß er dieſe abgeſchliffene Porcellane für eine eigne Art hielt, iſt nicht nur daher klar, daß er davon, daß dergleichen blaue Farbe durchs Abſchleifen entſtehe, gänzlich ſchweigt; ſondern auch daher, daß er hinzuſetzt: die Structur ſey an dieſem Beyſpiel die nemliche, welche die übrigen ſo genannten Cauriße haben, und ihre Mündung ſey gezähnelt.

(S.)

Blauſchild, Caſſida cyanea. S. unter **Schildkäfer**.

Blauſchildchen, Oſtindianiſches, Papilio ſimplex x). Ein Tagvogel aus dem Geſchlechte der bunten Rundflügel (Pap. Danai Feſtivi) mit ſchwarzen blauglänzenden Flügeln auf der obern Seite; unten iſt die Grundfarbe braun, mit bläſſern Binden und Streifen durchzogen, auf jedem Unterflügel nahe an der Endſpitze ein kleines rothes Fleckchen. (Gr.)

Blauſchnabel, Loxia malacca. S. **Kernbeißer**.

Blau-

u) Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 16. fig. 4. S. 27.
x) Naturf. VI. St. S. 130. t. 6. f. 3. a. b. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 221. n. 75.

Blauſchwanz, Coracias glaucurus, Müll. VII. 86. S. unter Rackervogel.

— — — Motacilla cyanurus Pall. S. Bachſtelzen, V. 29.

— — — Papilio quercus y). Der kleine Changeant, der kleine Schillervogel, der Eichenfalter, das blauſchillernde Schwalben-Schwänzchen. Die Grundfarbe dieſes zu dem Geſchlechte der Bauren (Pap. Plebeji rurales) gehörenden Falters iſt ſchwarzbraun und blau ſchillernd; das Männchen führt auf den Vorderflügeln 2 ſchöne, hochblaue längliche Flecken, das Weibchen hat auf allen Flügeln einen mattblauen Schiller. Auf der untern Seite iſt die Farbe hellgrau, mit einem weißen wellenförmigen Queerſtrich durch alle 4 Flügel und 2 rothen Augen beym Schwanzwinkel, auch 2 kleinen Spitzen oder

 Schwänz-

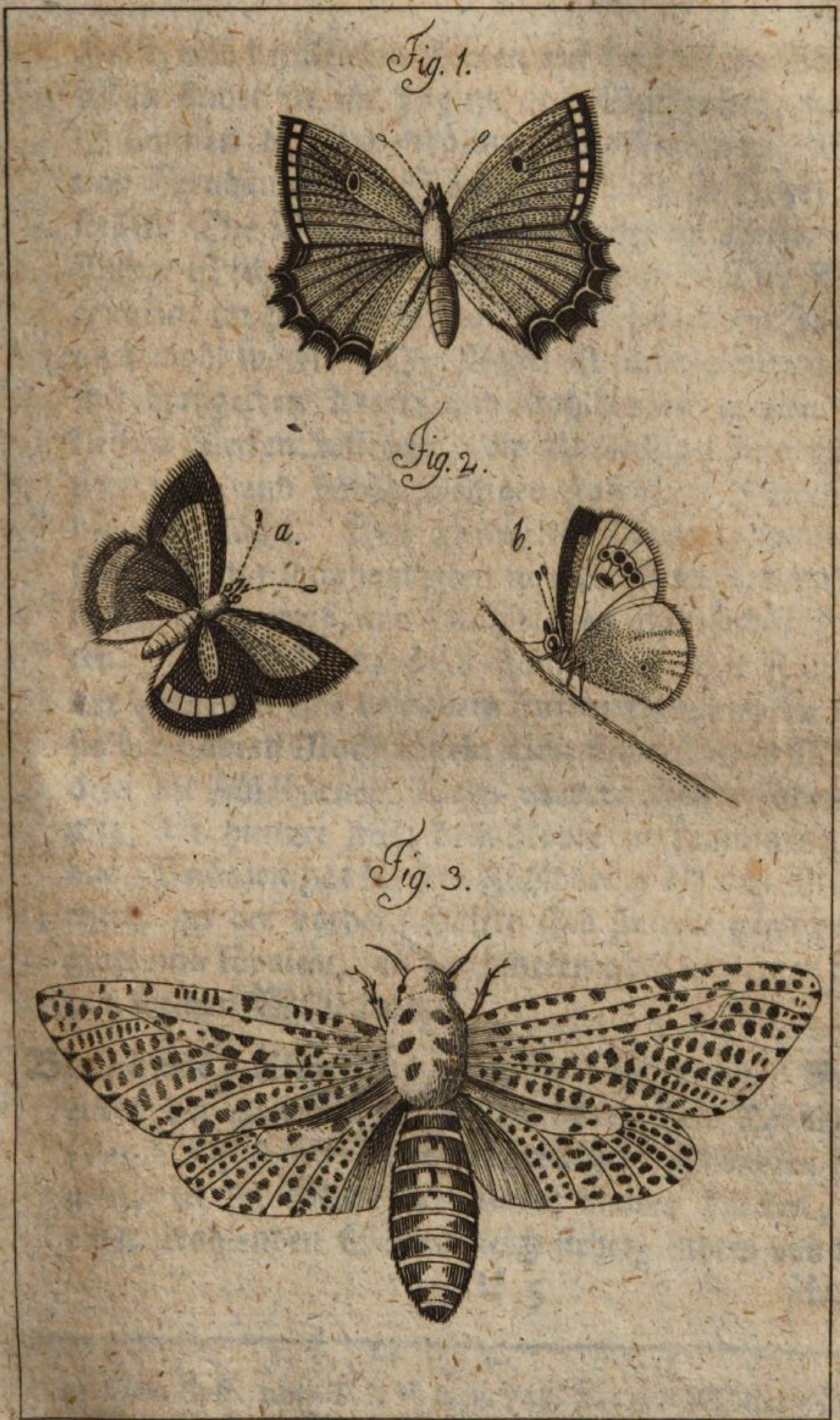
y) *Linn.* Syſt. nat. T. I. P. II. p. 788. n. 222. Müllers überſ. Nat. Syſt. V. Th. 1. B. S. 623. n. 222. Füeslins Verz. S. 31. n. 593. Entom. Magazin I. B. p. 262. II. B. 1. St. p. 81. Berl. Magazin II. p. 62. n. 9. Röſels Inſ. Berl. I. Tagvög. 2te Kl. p. 52. t. 9. f. 1-5. Gleditſch Forſtwiſſenſch. I. p. 642. n. 2. Kleemanns Raupenkal. S. 28. n. 65. Naturforſch. I. St. S. 85. II. St. S. 19. XIV. St. S. 50. t. 2. f. 5. 6. Syſt. Verz. der Wiener Schmetterl. p. 186. n. 3. Sulzers Geſch. S. 145. t. 18. f. 10. Espers Schmetterl. I. S. 262. t. 19. f. 2. Fiſchers Nat. Geſch. v. Liefland S. 149. n. 339. Bergſträßer Nomenkl. II. p. 58. t. 37. f. 1. 2. 3. 4. 5. *Ernſt* Pap. d'Europe III. p. 154. t. 35. n. 71. Onomat. hiſt. nat. P. 6. p. 144. *Petiv.* Oper. Tom. II. Pap. hiſt. t. IV. f. 26. 27. 28. *Petiv.* Muſ. n. 319. *Gazophyl.* t. 11. f. 9. *Raji* hiſt. Inſ. p. 129. n. 8. *Geoffr.* Inſ. I. p. 57. n. 26. *Schäff.* Icon. t. 158. f. 4. 5. *Fabricii* Syſt. Entom. p. 521. n. 332. *Mülleri* Faun. Friedr. p. 36. n. 333. Zool. Dan. Prodr. p. 111. n. 1292. *Harris* Inſ. t. 10. f. d. e. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 10. n. 222.

Schwänzchen an den Unterflügeln. Die Raupe iſt aßelförmig und roſenfarbig, und findet ſich im Junius und Julius auf den Eichenblättern, ſo beſchreibet ſie wenigſtens Röſel. Hr D. Kühn zu Eiſenach aber, fand durch eine achtjährige Erfahrung dieſe Beſchreibung fehlerhaft, er beſchreibt dieſe Raupen aus welchen er unſern Blauſchwanz öfters zog, als Schildräupchen in der Geſtalt der Kellerwürmer, aber braun von Farbe und haarigt, da ſie Röſel glatt und roſenfarben will gefunden haben, und man kann ihm in dieſer Berichtigung ſicher folgen. Die Puppe iſt braun von Farbe, kurz und dicke, und liegt höchſtens 3 Wochen, da denn der Vogel im Julius oder Anfangs Auguſt auszukommen pflegt. Er iſt aber in unſern Gegenden ziemlich ſelten.

Blauſieb, Phalaena Aeſculi z). Phalaena Pirina, der Lindenbohrer, die Punkt-Eule. Pferde Kaſtanienſpinner. Aus dem Geſchlechte der Nachteulen ohne ſichtbaren Saugrüſſel (Phal. Noctuae elingues). Die Raupe iſt mit einigen wenigen Haaren verſehen, ſchmutzig gelb mit 8 ſchwarzen Punkten auf jedem Gelenke, einem olivenfarbenen Schilde auf dem Halſe,

z) *Linn.* Syſt. nat. T. I. P. 2. p. 833. n. 83. Müllers überſ. Nat. Syſt. V. Th. I. B. S. 679. n. 83. Berl. Magazin III. S. 290. n. 36. Naturf. IX. St. S. 114. n. 36. XII. St. S. 73. n. 4. t. 2. f. 7. Beſchäftig. der Geſ. Naturf. Freunde zu Berlin. III. Th p. 30. t. 1. f. 1. 2. Fiſchers Nat. Geſch. von Liefland S. 152. n. 360. Fueslins Verz. S. 63. n. 688. Gleditſch Forſtwiſſenſch. I. S. 391. n. 10. Maders Raupen-Calender S 1. n. 2. Röſels Inſektenbel. S 276. t. 48. f. 5. 6. Wiener Schmetterl. p. 59. N. n. 3. *Linn* Faun. Suec. ed. 2. p. 306. n. 1150. *Beckmann* Epit. S. L. p. 165. n. 83. *Schäff.* Icon. t. 31. f. 8. 9. *Fabricii* Syſt. Ent. p. 590. n. 5. *Hepialus.* *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. IV. B. p. 82. n. 83.

Bläulinge. F. 1. Pap. Meleager. S. 297.
F. 2. a. b. P. Cylarus. S. 300. } F. 3 Pha. Aesculi. S. 312.



Nat. Lex. VIII B. Kriger. jun. del.

Halſe, und dergleichen kleinen auf dem letzten Gelenke. Man findet ſie im Auguſt und September, in den Stämmen der Lindenbäume, Roßkaſtanien, Erlen und Birnbäumen. Sie iſt größer als ſie Röſel vorſtellet. Die Verwandelung geſchiehet im Holze. Die Puppe iſt ſchmal, lang und hellbraun. Der Vogel erſcheint im May und Junius des folgenden Jahres, auch wohl ſpäter. Der Vogel iſt ſchön glänzendweiß mit blaßgelben Adern und ſtahlblauen großen und kleinen Flecken beſtreuet, die Unterflügel ſind durchſichtiger, und haben weniger ſtahlblaue Flecken als die Oberflügel. Der Hinterleib ſchwarz, glänzend ſtahlblau mit langhaarigten weißen Ringen, der Halskragen ſchön weiß, mit 6 ſtahlblauen glänzenden Punkten. Die Füße ebenfalls ſtahlblau. Die Fühlhörner verdienen eine beſondere Aufmerkſamkeit, da man ſie bey andern Nachtvögeln nicht findet. Das Männchen hat Fühlhörner, deren vordere Hälfte fadenförmig, die hintere nach dem Kopfe zu kammartig iſt, das Weibchen hat kürzere Fühlhörner als das Männchen, an der vordern Hälfte ſind ſie wie gewöhnlich glatt und körnicht, an der hintern aber mit einer dichten weißen Wolle beſetzt.

Blauſonne, Aſiatiſche, Papilio Ulyſſes a). Er iſt einer der griechiſchen Ritter unter den Tagvögeln (Papil. Eq. Achivi) mit geſchwänzten ſchwarzen Flügeln, in der Mitte mit einem blauen Flecken, der einer ſtrahlenden Sonne gleich ſiehet, indem von dem

a) *Linn.* Syſt. nat. T. I. P. 2. p. 748. n. 21. Müllers überſ. Nat. Syſt. V. Th. I. B. S. 572. n. 21. Onomat. hiſt. nat. P. 6. p. 159. *Fabricii* Syſt. Ent. p. 450. n. 33. *Cramer* Pap. Exot. XI. p. 37. t. 121. f. A. B. *Sebae* Theſ. IV. t. 46. f. 9. 10. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 48. n. 21.

ſchwarzen Felde 7 braune Strahlen in das blaue Feld eintreten. Man findet ihn in Aſien.

(Gr.)

Blauſpecht, Grauſpecht, Sitta. S. Kleiber.

Blauſtein, iſt 1) die Benennung eines bläulich ſchwerſten, derben Eiſenerzes. Siehe Eiſenerz.

2) Des blauen natürlichen und künſtlichen Kupfervitriols. S. Kupfervitriol. (G.)

Blauſtrahl, Amerikaniſcher, Papilio Telemachus b). Mit gezähnelten oben braunen ungefleckten Flügeln, die in der Mitte einen gemeinſchaftlichen blauen ſtrahlichten Flecken haben; unten ſind ſie mit 6 Augen geziert, er gehört unter die griechiſchen Ritter (Pap. Eq. Achivi) und kommt aus Amerika.

— — — Indianiſcher, Papilio Fulgerator c). Ein griechiſcher Ritter (Pap. Eq. Achivus) die Grundfarbe der Flügel iſt braun, auf der obern Seite etwas dunkler, als auf der untern. In der Mitte der Oberflügel ein ſchiefer länglichter Reif von 4 blaulicht weißen durchſichtigen Flecken, neben ihm ein länglicht runder von eben der Art und am Rande noch 3 kleinere, gegen den Leib zu eine ſchöne ſilbergrüne Farbe von ausnehmenden Glanze. Die halbdurchſichtigen Flecke ſind auch auf der untern Seite der Vorderflügel zu ſehen,

---

b) *Linn.* Syſt. nat. T. I. p. 2. p. 752. n. 41. Müllers überſ. Nat. Syſt. V. Th. I. B. S. 578. n. 41. Merian. Sur. 68. t. 68. Onomat. hiſt. nat. P. 6. p. 154. *Fabricii* Syſt. Entom. p. 458. n. 64. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 65. n. 41.

c) Naturf. 7. St. S. 115. t. 1. n. 2. a. b. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 71. n. 3.

ſehen, die untern aber ſind ganz braun, doch heller als oben. (Gr.)

Blauſtrahl, (Conchyl.) d). Er gehört unter die kleinern Tellmuſcheln, und iſt faſt dreyeckigt gebildet. Ueber ihre Oberfläche gehen ungleiche Queerſtreifen, auch hat ſie ſenkrechte Streifen, die aber ſo fein ſind, daß man ein bewafnetes Auge braucht, ſie zu erkennen, die etwas verkürzte Vorderſeite ſcheint wie abgeſtumpft zu ſeyn, die eyförmige Vulva iſt rauh und runzlicht. Die Wirbelſpitzen kehren ſich gegen einander; die Hinterſeite aber iſt etwas flächer geſtreckter und verlängerter. Im Schloſſe ſtehet ein geſpaltener Mittelzahn, die Seitenzähne aber ſiehet man in einiger Entfernung. Auf weißem Grunde ſiehet man mehr als drey bläuliche Strahlen, die vom Wirbel herablaufen, und die ſich an den innern ſchneeweißen Wänden viel deutlicher als von außen zeigen. Dieſe Zeichnung, und beſonders die mehrere Anzahl der Strahlen unterſcheidet dieſe Tellmuſchel ganz allein von der Tellina trifaſciata des Linné (ſiehe Dreyſtrahl) die alſo doch wohl Abänderungen einer und eben derſelben Art ſeyn können, da Bau und Schloß beyde auch nicht im mindeſten unterſcheiden.

(S.)

Blauſtreife, Indianiſche, Papilio Coeruleo-faſciatus e). Ein Tagvogel vom Geſchlechte der bunten Rundflügel (Pap. Danai Feſtivi) er hat blau geſtreifte Flügel, und kommt aus Indien. (Gr.)

Blau-

d) Chemnitz Conchylienk. Th. VI. S. 123. tab. 12. fig. 115. 116. Der Blauſtrahl. Tellina ex violaceo radiata. Meine Einleit. Th. III. S. 8. Num. 20.

e) *Seba* Theſ. IV. t. 11. f. 13. 14. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 222. n. 80.

Blauſtrich, Chryſomela faſtuoſa. S. unter Blatt-käfer.

— — — Caſſida nobilis. S. Schildkäfer. (H.)

— — — Oſtindianiſcher, Papilio Luctuoſus f). Ein Tagvogel vom Geſchlechte der griechiſchen Ritter (Pap Eq. Achivi). Auf der obern Seite iſt die Grundfarbe aller Flügel ſchwarz, in den Vorderflügeln ſtehen 3 hellblaue grünſchimmernde Flecken, und eine hellblaue ins grüne ſchimmernde glänzende breite Binde, welche ſchief bis an das Ende der Hinterflügel fortläuft, und von ungemeiner Schönheit iſt. Auf der untern Seite iſt die Grundfarbe aller Flügel braungelb mit dunklern bogigten Flecken. Am Rande eines jeden Unterflügels ſtehen 5 kleine runde braune Flecken. Er hat mit dem Sarpedon und Eurypylus einige Aehnlichkeit.

— — — Phalaena Glauco-faſciata g). Ein Nachtvogel, den Hr. Pr. Götze unter die Spannenmeſſer (Phal. Geometrae) ſetzt, den ich aber mit dem Jungfernkinde, Phalaena Parthenias, für ganz einerley halte, welche unter die Eulen mit einem Sauger und glatten Rücken ohne Kamm gehöret, obgleich die Raupe halbſpannenartig iſt. Die Wiener zählen die Raupe unter

f) Naturforſch. VII. St. S. 113. t. 1. n. 1. a. b. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 70. n. 2.

g) *Linn.* Syſt. nat. Tom I. P. II. p. 835. n. 94. Müllers Nat. Syſt. V. Th. 1. B. S. 682. n. 94. Fueslins Verz. S. 37. n. 695. Wiener Schmetterl. S. 91. X. n. 9. Kleemanns Beytr. I. S. 377. t. 40. f. 1-5. Maders Raupenkal. S. 50. n. 136. *Degeer* Inſ. I. p. 377. t. 21. f. 10. 11. Ueberſetz. I. 2. Quart. S. 119. t. 21. f. 10. 11. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 92. n. 94. p. 387. n. 90.

unter die Franzen Raupen (Larvae ciliatae) und den Vogel unter die geſchmückten Eulen (Phal. Noct. Feſtivae) und nennen ihn die Hangelbirkeneule. Die Raupe findet ſich im Junius und Julius auf den Birken, iſt grasgrün mit gelben Linien und einem hellgrünen glänzenden Kopf, auf den Seiten des Leibes eine ſchöne hellgelbe bandförmige Borte, ſie hat 8 ſtumpfe Bauchfüße, und macht im Kriechen einen hochgebogenen Rücken, wie die Spannenmeſſer, pflegt auch im Gehen ihren Weg gern mit einem Faden zu überſpinnen; bey ihrer Verwandlung macht ſie ein ſteifes mit kleinen Spänchen und Blättern vermiſchtes Geſpinſte. Die Puppe iſt kaſtanienbraun und etwas länglicht, ſie liegt bis zum Merz des folgenden Jahres, da dann der Vogel in den erſten warmen Frühlingstagen auskriecht. Er iſt ſehr ſchnell im Fliegen, und daher ſchwer zu fangen. Die Oberflügel ſind braun, hin und wieder gelb und weiß marmorartig gefleckt, in der Mitte findet ſich auch ein blauer Streif oder Flecken, der aber bey einigen Exemplaren kaum ſichtbar iſt. Die Unterflügel ſind gelb, und außer dem Rande mit einer doppelten ſchwarzen Binde beſetzt. Auf der untern Seite ſind die Flügel theils hell, theils dunkelgelb mit einigen ſchwarzen Flecken und Punkten.

Blauſtrich, Chineſiſcher, Phalaena Feneſtraria h). Ein Nachtvogel aus dem Geſchlechte der Spannenmeſſer (Phal. Geometrae) mit kammartigen Fühlhörnern, runden, ſchwarzen, gefleckten und blaugeſtreiften Flügeln. (Gr.)

Blau-

h) *Fabricii* Syſt. Entom. p. 627. n. 38. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. III. B. p. 415. n. 271.

Blauſtriem, Curculio dorſalis. S. Rüſſelkäfer. (H.)

Blautaube, Columba Oenas, Linn. Siehe unter Tauben.

Blautröpfel, Motacilla ſuecica. S. Bachſtelzen, Blaukehlchen, V. 25.

Blauvögelchen. S. unter Bachſtelzen d. Alpenamer. V. 12.

Blauvogel. S. Blautröpfel und Motacilla Velia. S. Bachſtelzen, V. 31. (O.)

Blauwange, Cimex coeruleus. S. Wange. (H.)

Blauwinkel, Aſiatiſcher, Papilio Helie i). Das Wiſchauge. Ein Tagvogel aus dem Geſchlechte der äugigten Nymphen (Pap. Nymphales gemmati) mit ſchmutzig gelben, etwas braun bandirten Flügeln, auf der untern Seite mehr gewölbt, und an beyden Seiten mit verloſchenen Augen beſetzt. Er kommt aus China.

— — — Indianiſcher, Papilio Meneſtheus k). Einer der griechiſchen Ritter (Papilio Eques Achivus). Er

i) *Linn.* Syſt. nat. P. II. Tom. I. p. 773. n. 152. Müllers Nat. Syſt. V. Th. I. B. S. 695. n. 152. Onomat. hiſt. nat. P. 6. p. 74. Catholicon H. p. 182. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 259. n. 152.

k) *Fabricii* Syſt. Entom. p. 454. n. 46. *Drury* illuſtr. of nat. hiſt. Tom. II. p. 15. t. 9. f. 1. 2. *Cramer* Pap. Exot. XI. p. 72. t. 142. fig. A. B. *Goetze* Entom. Beitr. Tom. III. I. B. p. 73. n. 12.

Er hat ſchwarze, geſchwänzte Flügel, unten weiß geſtreift und gefleckt, auf den Hinterflügeln finden ſich rothe und blaue Mondflecke. Er iſt dem Xuthus ähnlich, aber größer, und wird auf der afrikaniſchen Küſte in Sierra leona gefunden.

(Gr.)

Blauwolke, Papilio Amphinome l), die Südamerikaniſche Amphinome. Ein Tagvogel aus dem Geſchlechte der Nymphen mit gezähnelten oder eckigen Flügeln ohne Augen (Pap. Nymph. Phalerati) mit ſchwarzen Flügeln, die auf der obern Seite mit grünen hieroglyphiſchen Zeichnungen und blauen Wolken beſetzt ſind, und in den Vorderflügeln ein breites weiſſes Band führen. Auf der untern Seite iſt dieſes weiße Band auf den braunen gegen die Spitze zu blaugefleckten Vorderflügeln auch zu ſehen. Die Hinterflügel ſind ſchwarz, roth geſtrahlt, mit blauen zerſtreuten hieroglyphiſchen Figuren und Flecken. Die Raupe dieſes Vogels ſoll eine Krone mit 8 Strahlen auf dem Kopfe führen, daher ſie die **Merianin** Chenille couronnée nennet. (Gr.)

Blauwurzel, Kapenſiſche, Papilio Pitho m). Ein Tagvogel aus dem Geſchlechte der **Bürger** oder Dick-

l) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. II. p. 779. n. 179. **Müllers** Nat. Syſt. V. Th. 1. B. S. 612. n. 176. **Kleemanns** Beitr. I. S. 79. t. 10. f. 1. 2. Onomat. hiſt. nat. P. 6. p. 23. *Fabricii* Syſt. Entom. p. 508. n. 276. Merian. Sur. p. 8. n. 8. t. 8. *Cramer* Pap. Exot. V. p. 85. t. 54. fig. E. F. d'*Aubenton* Pl. enlum. 92. f. 7. 8. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. I. B. p. 322. n. 176.

m) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. II. p. 795. n. 266. **Müllers** Nat. Syſt. V. Th. 1. B. S. 632. n. 266. Onomat. hiſt. nat.

Dickköpfe (Pap. Plebeji Urbicolae). Die Flügel ſind gezähnelt, ſchwarz mit weißen Flecken, und an der Wurzel hellblau; er iſt am Vorgebürge der guten Hofnung zu finden, und hat Aehnlichkeit mit dem Europäiſchen **Malvenpapillion.**

(Gr.)

Blauzimmer, Turdus pilaris. Siehe unter **Krammetsvogel.**

---

nat. P. 6. p. 127. *Linn.* Muſ. Lud. Ulr. p. 337. n. 155. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 108. n. 266.

Ende der I. Abtheil. des VIII. Bandes.

D. Friedr. Heinr. Wilh. Martini's

allgemeine

Geſchichte der Natur

in alphabetiſcher Ordnung;

fortgeſetzt von einer Geſellſchaft Gelehrten.

Mit vielen Kupfern.

VIII. Bandes II. Abtheilung.

Mit Königl. Preuß. und Kurfürſtl. Sächſiſchen Privilegien.

Berlin, 1789.

bey Joachim Pauli, Buchhändler.

Allgemeine
Geſchichte der Natur,
in alphabetiſcher Ordnung.
VIII. Bandes II. Abtheilung.

Ble.

Blechnon, Blechnum. Siehe Ribbenfarren.

Blechon, Blechum. S. Ruellie.

Blechſchmidt, Carabus cephalotes. S. Laufkäfer.

Bleege, iſt nach Pontoppidan der norwegiſche Name des Albula minor, eines wohlſchmeckenden Fiſches in ſüßem und ſalzigem Waſſer, an Geſtalt und Größe wie ein Schellfiſch, doch ohne ſchwarze Flecken im Nacken. Nat. Hiſt. v. Norweg. II. 205. Viel-

leicht einerley Fiſch mit dem Bleye der Dänen, Gadus merlangus. S. unter Kabeljau.
(O.)

Blei, Bleie, Bleier, Bleich, Bleihe, Cyprinus Brama L. S. unter Karpfen.

Blei, das Metall. S. Bley.

Bleibend, perennis, perſiſtens, ſagt man von einer Wurzel oder ganzen Pflanze, wenn ſie mehrere Jahre lang ausdauert, ohne darauf zu gehen, oder zu verderben; oder von einem Blumenkelche oder Blumenkrone, wenn ſie ſo lange an der Blume bleiben, bis die Frucht reif iſt. (Gm.)

Bleicher, Phalaena Pallens a), die Butter-Blumen-Eule. Ein Nachtvogel aus dem Geſchlechte der Eulen mit ſichtbarem Saugrüſſel und glattem Rücken ohne Kamm (Noctuae ſpirilingues dorſo laeves absque criſta). Die Raupe iſt von Farbe blaßröthlich oder rothbraun, und findet ſich im Junius und Julius auf dem Sauerampfer, ſie macht ihr Geſpinſte in der Erde, und pflegt darinnen bis in das folgende Frühjahr unverwandelt liegen zu bleiben, ihr Puppenſtand iſt von kurzer Dauer, da ſie im May oder Junius ankommt. Der Vogel iſt blaßgelbgrau mit ſehr

a) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. II. p. 838. n. 107. Müllers Nat. Syſt. V. Th. I. B. S. 684. n. 107. Fueßlins Verz. p. 37. n. 701. Maders Raupenkalender p. 91. n. 261. Röſels Inſektenbel. III. p. 431. t. 71. f. e. 11. f. e. 12. Kleemanns Beytr. I. p. 197. t. 24. Wien. Schmetterl. p. 85. n. 10. Naturforſch. IX. St. p. 117. n. 42. *Mülleri* Zool. Dan. Prodr. p. 120. n. 1387. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. 3. B. p. 99. n. 107.

ſehr feinen braunen Adern auf den Oberflügeln. Die 4 Punkte, die Herr von Rottenburg nach ſeiner genauen Beſchreibung auf den Vorderflügeln anzeigt, kann ich an meinem Exemplar nicht finden, ſondern es ſtimmt mit dem Kleemannſchen vollkommen überein. (Gr.)

Bleikelchen. S. Bleykehlchen.

Bleke iſt die ſchwediſche Benennung der loſen weißen Kalkerde oder Mehlkreide. S. Kalkerde, auch Bergmehl. (G.)

Blende der deutſchen, ſchwediſchen, däniſchen, franzöſiſchen Mineralogen und Bergleute. Pſeudogalena, Galena ſterilis, Sterile nigrum der Mineralogen. Mocklead, Mokore auch Blackjack engliſch, Obmanka ruſſiſch.

Es iſt eine Erzart aus Eiſen, Schwefel, und meiſtens auch aus Zink, nicht ſelten mit Arſenik und einer oder der andern unmetalliſchen Erde, bisweilen mit verſchiedenen andern Metallen, welche Blende von ihrem gewöhnlichen ſchuppigen, ſchattigglänzenden Bruch und Anſehen und Pſeudogalena (falſcher Bleyglanz) von ziemlicher Aehnlichkeit mit Bleyglanz (Galena Plumbi), von dem ſie ſich aber im Bleyhalt und metalliſchen Glanze unterſcheidet, genennet wird. Ihre weſentlichen Beſtandtheile ſind alſo Eiſen mit Schwefel vererzet, wozu die neuern Mineralogen auch den Zink (in Kalkform) rechnen, und ſie daher zu den Zinkerzen zählen. Nach Henkel (Kieshiſtorie 407 u. f.) und Pott (Obſervat. Chem. Coll. 2da 105 u. f.) iſt ihnen nicht Zink, ſondern Arſenik und eine unmetalliſche Erde weſentlich; ſie iſt bey denſelben

ſelben eine Bergart aus Eiſen, Schwefel, Arſenik und unmetalliſcher Erde, doch blieb der Zink an den Blenden Pott gar nicht unbekannt. Sie erſcheinen immer in feſter oder halb harter Form, und nur wenige geben mit Stahl ſchwache Funken. Nach dem vorherigen Begrif gehört die wegen einiger äußern Aehnlichkeit ſogenannte **Hornblende**, da ſie ein ſpathartiger Hornſtein iſt, nicht hieher. S. **Hornſtein.**

Blenden ſind in Flötzen nur ſehr ſparſam, in Ganggebürgen aber ein ſo gemein Mineral, daß **Henkel** ſie für einen faſt ſo gemeinen Begleiter der Erze, als den Kies hielt. Gewöhnlich ſind Gänge ihre Lagerſtäte, ſeltener die Bergarten; einigen Gangerden und Erzen ſind ſie nur eingeſprengt, die denn **Blendige** heißen.

Sie ſind unter ſich ſehr verſchieden:

1) Nach Zuſammenſetzung und Beymiſchungen.

2) Nach Anſehen, Gefüge, Form, Bruch, Farbe, z. B. ſchupprich, kriſtalliniſch, roth, ſchwarz u. ſ. f.

3) Nach einigen Eigenſchaften, taub, metalliſch, leuchtend u. ſ. f. Daher es ſehr mannigfaltige Abarten giebt, die die Mineralogen unter 3 oder 4 Arten, gemeine, rothe, kriſtalliniſche, glaſige, zuſammen nehmen.

Allen wahren **Blenden** ſind folgende **Eigenſchaften** gemein:

1) Sie ſind Eiſen mit Schwefel vererzt, und mit weniger oder keiner Ausnahme immer zinkiſch. Alle andere Materien ſind ihnen unweſentlich.

2) Sie ſind immer feſte, nie loſe oder erdige Subſtanzen, zwar von verſchiedener Feſtigkeit, überhaupt aber halbhart.

3) Immer iſt ihr Gefüge, ſelbſt in den kriſtalliniſchen mehr oder weniger deutlich ſchuppicht; daher ſie Vogel (Mineralſyſt.) auch zu den blättrigen Steinen rechnet.

4) Beym Reiben oder Kratzen, und eben ſo wenn man ſie mit ſtarker Vitriol- oder Salzſäure übergießt, äußern ſie einen widrigen, ſchwefelleberähnlichen Geruch.

5) Sie erſchweren die gewöhnlichen Schmelzarbeiten durch Zerſtreuung der Metalle und ſchlechten Fluß, daher man ſie räuberiſch nannte, bis man Rückſicht auf ſie zu nehmen erlernte.

Die vorzüglichſten Arten der Blenden ſind:

Blende, Arſenikblende, Bergwürfel, Würfelblende. Sie iſt meiſtens ſchwärzlich, in achteckigen Würfeln, reich an Arſenik, ohne Zink, und wenn derſelbe den Blenden weſentlich iſt, zu den Misvikeln gehörend. S. Arſenik, Bergwürfel. Naturlex. III. 281.

— — **Bleyblende, blendiger Bleyglanz.** Sie iſt vielen Bleyerzen gemein, und macht die zinkiſchen Ofenbrüche und Hüttenprodukte, z. B. in Nerthſchinsk, wo man die Blenden oft nur aus der Würkung erkennet. S. a. Bleyglanz, blendiger.

— — **braune**, und

— — **braunrothe, braun Bleyerz**, iſt feinſchuppig und dunkeln oder ſchattigen Bleyglanz ähnlich, z. B.

auf dem Harze im Rammelsberge; in Sachſen bey Freyberg, bey Johanngeorgenſtadt; in Tyrol bey Sterzing; in Böhmen bey Altenſitz; in England in Flintſhire; in Schweden bey Dannemora, Sahlberg, Elfsdahl, und hier mit Bleyglanz in Kalkſtein u. ſ. f. Gewöhnlich hat ſie einen ziemlichen Bleyhalt.

Blende, derbe oder **dichte**, bräunlich und ſchwärzlich, von kaum kenntlichen Schuppen; in Böhmen bey Jochimsthal; in Sachſen bey Freyberg, Johanngeorgenſtadt, Schneeberg; in Steyermark bey Schladminz in Hornſchiefer; in Schweden bey Garpenberg, Löfoſen u. ſ. f. Sie hält oft Silber.

— — **durchſcheinende**, von verſchiedenen Farben, kommen vorzüglich unter den kriſtalliniſchen und Leuchtblenden auch andern vor. In denſelben iſt der Zinkkalk wie verglaſet.

— — **Eiſenblende**, kann jede Blende ohne Metalle und blos aus ihren weſentlichſten Theilen beſtehend, heißen. **Monnet** beſchreibt eine ſolche als ſchuppicht, glänzend, unſchmelzbar, bisweilen arſenikaliſch. **Eiſenramm** und **Eiſenmann** werden wohl auch, aber wider den angenommenen Begrif, Blenden genannt.

— — **gelbe** und **gelbliche**, Pſeudogalena flava W. unter den übrigen Arten. Die gelben ſind oft durchſcheinend und leuchtend.

— — **Glanzblende**. Von etwas rautenförmigen Gefüge und ſtahlſcheinenden Bruch. In Schweden bey Bowalla u. ſ.

— — **glaſige** oder **glasachtige**. Hieher gehören vorzüglich die durchſcheinenden und beſonders das

Zink-

Zinkglaserz, Brünn. Zincum ſulphure mineraliſatum facie et textura vitrea, Wall.

Blende, grüne, mit großen Schuppen; in Norwegen bey Kongsberg u. ſ.

— — güldiſche, röthliche und ſchwärzliche, in Ungern bey Schemnitz; in Siebenbürgen bey Boiza und Kajonell, in Sachſen bey Schwarzenberz u. ſ.

— — Hornblende, eine ſpathartige Hornſteinart hat dieſen irreführenden Namen mit Unrecht. S. Hornſtein.

— — knospige, heißt die kriſtalliniſche, wo ſie haufenweiſe iſt. S. weiterh.

— — kobaltiſche, kömmt in ſächſiſchen, böhmiſchen und ſchleſiſchen Bergwerken öfters vor.

— — Kolofoniumerz nennet man in Ungern eine gelblich und bräunliche, durchſcheinende Blende, wegen einigen ähnlichen Anſehens mit Harz.

— — kriſtalliniſche oder kriſtalliſirte, Blenden-Kriſtallen, knospige Blende, Pſeudogalena cryſtalliſata Wall. Zincum cryſtallinum L. Sie erſcheinen in 3, 6, auch gedoppelt vierſeitigen Pyramiden, oft würflich mit Eckſäulen, und bisweilen als 12- oder Vielecke. Mit Mispikel und kriſtalliniſchen Arſenikerzen können ſie leicht verwechſelt werden, ſie ſind aber weicher; auch Rothgülden gleichen viele, beſonders weil man ſie eben ſo in Haufen antrift. Der innern Beſchaffenheit nach gleichen ſie bald den ſchwarzen, bald den rothen Blenden mehr, nur die Form und mehr Durchſcheinlichkeit unterſcheidet ſie. Man hat braune und bräunliche, gelbe, grünliche, rothe, ſchwarze und weiße Blendekriſtallen,

in Sachſen bey Freyberg; auf dem Harz in Klausthal; in Böhmen bey Ratieborzitz; in Siebenbürgen bey Kapnik, auf Kalkſpath; in Ungern bey Schemnitz, Felſobania in Trapp und Thon, bey Dognaska mit Schwefelkies; in Schottland bey Airds; in England in Derby auf Quarz und Flußſpath u. m. O. die eine Abart hier die andere dort. Die weißen Blendkriſtallen ſind ſilbergrau, an Zink arm, oder auch ohne denſelben, und gehören dann zu Arſenikblenden. Vorh.

Blende, kupferhaltige. S. Blendig Kupfererz.

— — Leuchtblende, leuchtende, phosphoreszirende Blende. Mehrere zu den rothen, doch auch einige zu den ſchwarzen und andern Zinkblenden gehörige, leuchten oder blitzen vielmehr mit einem röthlichen Feuer, ſo oft man ſie mit etwas harten ſtößt oder kratzet oder an etwas harten mit rauher Fläche reibt; einige leuchten ſchon vom Kratzen mit einer Feder, einige erfordern, um ihr Licht zu bemerken, Finſterniß, andere werden durch das Tageslicht nicht gehindert; auch beym Reiben und Kratzen unter Waſſer leuchten ſie. Immer iſt das Leuchten, oder vielmehr das Kratzen und Reiben wie bey allen Blenden von einem üblen Geruch begleitet. Im Aeußern haben dieſe merkwürdigen Blenden von andern nichts Unterſcheidendes; ſie ſind groß- und kleinſchuppig, undurchſichtig und durchſcheinend, kriſtalliniſch und ungeformt, und geben rothe, graue und andre Guhren. Leuchtblenden hat man z. B. in Sachſen bey Scharfenberg in Meißen, die berühmteſte unter allen, theils gelblich und etwas durchſcheinend, theils röthlich, welche am ſtärkſten leuchtete, aber nicht mehr bricht. Charpentier.

Nach Hofmanns Verſuchen mit der Scharfenberger Blende (Hamb. Magaz. V. 288. u. f.) leuchtet ſie auch, wenn man ſie in Säuren reibt oder nur in denſelben ſchüttelt; auch leuchtet ſie, wenn man ſie mit alkaliſchen Laugen, Seife, Tinte, Weingeiſt, mit Erden, Salzen oder Kohlen reibt. Das Glühen einer Viertelſtunde zerſtört die Eigenſchaft des Leuchtens nicht, auch nicht die Digeſtion mit Salpeterſäure, die doch den Zink auszieht, woraus folgt, daß derſelbe nicht die Urſache des Leuchtens iſt.

Solche, doch theils ſchwächere Leuchtblende bricht ferner in Böhmen bey Ratiborzitz, wo ſie röthlich und durchſcheinend iſt; in Siebenbürgen bey Borza die güldiſche, ſ. vorh.; in Ungern bey Schemnitz, die der Scharfenberger ſehr nahe kömmt; in Sibirien im Koliwaniſchen Gebürge, die vom geringen Kratzen ſehr ſtark leuchtet, u. m. a.

Blende, Pechblende, ſchwarze glänzende Blende, pechähnlich Zinkerz, Brünn. Pſeudogalena picea Wall. Es iſt eine bloße Abart der ſchwarzen Zinkblende (S. weiterh.) von großſchuppigen Gefüge und ſchwarzer oder brauner Farbe mit einem gleichſam pechähnlichen Glanz. Sie iſt immer ſehr zinkiſch, und hat bisweilen auch Silber. Sie bricht mit der ſchwarzen z. B. in Sachſen bey Johanngeorgenſtadt und Freyberg; in Ungern bey Schemnitz, wo ſie bisweilen im Centner 30 Pf. Zink und bis 13 Mk. Silber hält; in Böhmen bey Ratiborzitz, durchſcheinend und bey Jochimsthal, wo ſie ſchwer, ſchwarz, und auf der Oberfläche wie Glaskopf erhaben iſt; in Tyrol bey Sterzing; in Schweden bey Fahlun, Sahlberg, Tuna, Garpenberg u. ſ. f.

— — phosphoreszirende. S. Leuchtblende.

Blende, rothe, Rothſchlag, Pſeudogalena rubens, Wall. et Carth. Zincum rapax Linn. Schwed. Rödſlag. Ruß. Krasnaja, Obmanka. Sie iſt von ſchuppigen, theils würflichen Gefüge, von rother, rothbrauner, leber- und andern Farben, und giebt vom Kratzen rothe Striche oder Guhr, welches ihr unterſcheidendes Kennzeichen iſt. Unter den rothen Blenden ſind viele leuchtende; wegen ihres Zink- und andern Metallhaltes ſind ſie von andern Zinkblenden gar nicht unterſchieden. Man findet dieſe Blende:

braun und bräunlich, bey Schemnitz mit Zinnober; in Frankreich bey Lion; in England in Flintſhire; in Schweden in Damnemora, Weſtraſilberberg u. ſ. S. a. vorh. **Blende, braune.**

— — **rothe, gelbe und gelbliche,** in Sachſen bey Johanngeorgenſtadt, in Meißen bey Scharfenberg; in Ungern bey Schemnitz; in Schweden bey Rätwik u. ſ. S. oben **Blende, gelbe** und **Leuchtblende.**

— — **graue,** in Sachſen bey Johanngeorgenſtadt.

— — **grünliche** mit rothen Strich, bey Scharfenberg in Meißen; Ratieborzitz in Böhmen, Kongsberg in Norwegen u. ſ.

— — **rothe,** in Sachſen bey Freyberg, welche durchſcheinend, bey Scharfenberg, welche leuchtend iſt; auf dem Harze im Andreasberge; in Siebenbürgen bey Boiza; in Schweden bey Garpenberg, mit Bleyglanz in Quarz.

— — **röthliche,** in Sachſen bey Grosvoigtsberg. Sie giebt weder Geruch, noch Rauch, noch Flamme; in Böhmen bey Ratieborzitz; in Siebenbürgen in Nagyag, wo ſie das Gold vererzet.

Blende,

Blende, weißliche, mit rothen Strich; in Schweden bey Råtwik u. ſ.

— — Rothſchlag. S. Blende, rothe.

— — Rubinblende wird die hochrothe, durchſcheinende, kriſtalliniſche, Rothgülden ſehr ähnliche Blende, welche hie und da in kleinen Partheyen mit der rothen vorkömmt, genennet. Sie iſt ſchwerer als Rothgülden, und vorzüglich an dem karmoiſinrothen Striche kenntlich. S. oben Blende, rothe.

— — Scharfenberger aus Sachſen in Meißen, eine berühmte Leuchtblende. S. dieſes Wort vorher, meiſtens von großſchuppigen Gefüge, gelblicher, bräunlicher, auch rother Farbe, und rother Guhr.

— — Schemnitzer in Ungern, meiſtens bräunlich und großſchuppig. In Abſicht des leuchtens iſt ſie unter den ungerſchen, was die Scharfenberger unter den ſächſiſchen.

— — Schörlblende, wird auch die ſogenannte Hornblende, wenn ſie von ſchörlähnlichen Anſehen iſt, genennet. Sie gehört zu den Hornſteinen. S. dieſen Artikel.

— — Schuppige, Pſeudogalena ſquamoſa fuſca W. Man nennet dieſe dunkelbraune Blende, wegen ihrer dicken Schuppen ausſchließend ſchuppig. Sie giebt beym Kratzen einen weißen Strich. Man findet ſie in Sachſen bey Kamsdorf in Schwerſpath; im Harz in Rammelsberge; im Trieriſchen bey Oberhof; in Siebenbürgen bey Kopnik in grauen Thon; in Steyermark bey Schladminz, mit Kies und Bleyglanz in Spath; in Tyrol bey Sterzing; in Ungern bey Schemnitz, in Thon, bey Felſobania mit Bleyglanz

glanz in Sandſtein; in Norwegen in Jarlsberg, mit Kupferkies; in Schweden bey Sahlberg, Nyakopparberg mit grünlichen Eiſenglimmer und Asbeſt, und an viel mehr Orten, mit gewöhnlichen Zinkblenden.

Blende, ſchwarze, Pſeudogalena nigra Wall. Carth. et al. Zincum ſterile Linn. Die mehreſten gemeinen Zinkblenden ſind ſchwarz oder ſchwärzlich und braun, und unterſcheiden ſich durch Gefüge und Guhr, daher bey einer allgemeinen Eintheilung Pech Schuppen- Spiegel- Stahl- und mehr andere Blenden hieher gehören. Sie geben einen braungrauen Strich, ſind meiſtens von rautenhaften Bruch und einem Glanz zwiſchen Glimmer und Bleyglanz, der beym Naßmachen verſchwindet. Sie ſind gewöhnlich von guten Zinkhalt, und laſſen ſich zum Theil zu Pulver gemahlen, als Galmey bey Meſſingwerken u. ſ. anwenden. Hieher gehörende Blenden findet man in Sachſen bey Freyberg, Ehrenfriedrichsdorf u. ſ.; in Zweybrücken bey Kaudebach mit Kupfererzen und Zinnober; in Schleſien bey Teſchen mit Gipsſpath; in Böhmen bey Ratieborziz mit Bleyglanz; in Kuttenberg mit Bleyglanz, Kupfererz und Kupfernikel in Quarz, bey Graupen in Quarz mit Kies, Bleyglanz und Zinnerz, bey Zinnwalde mit Kupferkies; in Siebenbürgen bey Kapnik mit Schwefelkies und Weißgülden, bey Nagyag als Goldvererzend; in Ungern bey Felſobanya mit Rauſchgelb; in Norwegen in Jarlsberg; in Schweden bey Löfoſen, Sahla, Fahlun, Dannemora; in Rußland im Werchoturiſchen Ural, und an viel mehr, theils bey andern Blendearten an ſchon genannten Orten; im Veroneſiſchen ſogar in Lawa.

— — ſilberhaltige. Einige der genannten verſchiedenen Zinkblenden haben vererztes Silber, und wenn es im Ct. von einigen Lothen bis über 1 Mark beträgt,

beträgt, ſo nennet man ſie Silberblenden. Das Ausbringen des Silbers aus Blenden ohne Verluſt, erfordert geſchickte Schmelzer. Solche Blenden brechen z. B. in Schemnitz, in Ungern; bey Schladminz in Steyermark u. a. viel mehr Orten.

Blende, Spiegelblende wird die Pechblende genennet, wenn ſie im Bruche größere glatte oder ſpiegelnde Flächen zeigt.

— — Strahlblende iſt von ſtrahligen Gefüge oder Bruch und abfärbend. Sie iſt z. B. in Loos in den Koboltgruben, in Rußland bey Koſakowa u. ſ. überhaupt aber ſelten.

— — traubenförmige, iſt eine Abart der knospigen kriſtalliniſchen, die kleinen Trauben ähnlich ſcheinet. Man hat ſie in England u. ſ. S. Blende, kriſtalliniſche.

— — würfliche. S. Arſenik-Bergwürfel. Nat. Lex. III. 281. und Blende, Arſenikblende.

— — Zinkblende, iſt die allgemeine Benennung zinkiſcher Blenden der vorigen Artickel.

Blendige Erz- oder Gangarten ſind Erz- Gang- und Bergarten mit Blende eingeſprengt.

Blendig Bleyerz. S. vorh. Blende, Bleyblende.

Blendiger Bleyglanz. S. Bleyglanz, blendiger.

Blendig Koboltерz. S. vorh. Blende, Koboltblende.

— — Kupfererz. In Sibirien, im Werchoturiſchen Ural; in Böhmen bey Kathrinenſtadt, wo es 18 bis 30 in 100 Kupfer hält. Monnet.

Blendig

Blendig Silbererz. S. vorher Blende, Silberhaltige.

Die beynahe Allgemeinheit der Blenden in Ganggebürgen bey und mit Erzen, mußte ſie den Berg- und Hüttenleuten und auch den Mineralogen längſt bekannt machen; erſtere kannten ſie als gemeine Begleiterinn der Erze, die Hüttenleute als ſelbſt unbändig im Schmelzen und in Rückſicht auf Erze und Metalle räuberiſch. Den Chemiſten blieb ſie bis auf **Henkel** oder vielmehr auf **Pott**, der ſie zuerſt unterſuchte (deſſ. Obſervat. et Animadverſ. Chem. Coll. 2da. 105. u. f.) unbekannt. Nach ihm haben ſie mehrere Chemiſten, vorzüglich **Marggraf**)Mem. de Berl. 1746.) und der **Ritter Bergmann** (ej. Opuscula II. 350 u. f.) unterſucht, daher man ſie jetzo ziemlich kennet, und ſie nach dieſer Kenntniß nicht mehr für eine taube **Bergart**, ſondern für ein wahres **Zinkerz** hält, weil dieſes Metall ſeit **Pott** in den allermeiſten und theils reichlich vererzt angetroffen wird. Die Verſuche der Chemiſten gehören nicht hieher. Die erheblichſten Reſultate derſelben ſind folgende: Man findet in den Blenden

1) **Eiſen** im verſchwefelten Zuſtande, von 5 bis 9 in 100. **Bergm.**

2) **Schwefel**, theils das Eiſen, bisweilen auch andere vorhandene Metalle vererzend, von 17 bis 29 in 100. **Bergm.**

3) **Zink**, vererzet, meiſt in Kalkform, in den allermeiſten, vielleicht in allen und in vielen von 10 bis 50 ja 64 in 100. **Bergm.** Da ſich Zink und Schwefel für ſich nicht vereinigen laſſen, ſo iſt dieſe Vereinigung in den Blenden durch das Eiſen zu Stande gekommen.

Die

Die angeführten Beſtandtheile ſind den Blenden weſentlich, und man kann ſie auch, ob ſie gleich von der Natur auf dem erſten Wege erzeugt zu ſeyn ſcheinen, durch das Zuſammenſchmelzen des Eiſens mit Schwefel und Zink nachahmen.

Folgende Beſtandtheile oder Einmiſchungen findet man bald in dieſen, bald in jenen Blenden, daher ſie denſelben nicht weſentlich, ſondern nur zufällig ſind.

4) Arſenik. Er iſt in vielen Blenden, daher ihn Henkel, Pott, Lehmann, Scopoli u. a. für einen weſentlichen Beſtandtheil derſelben annehmen; aber in noch mehrern iſt er nicht, und wo er iſt, bemerkt man ihn nur in geringer Menge.

5) Kobalt iſt in den Blenden noch ſeltener.

6) Bley. 7) Silber. 8) Kupfer, und ſelbſt 9) Gold, ſind in verſchiedenen Blenden vererzet, und oft reich genug, um auf dieſe Metalle genutzt zu werden, ſo übel ſich auch die Blenden im Schmelzen nehmen. Beſonders iſt die Vererzung des Goldes durch Blende im Nagyagſchen Golderze merkwürdig. S. vorh. Blende, rothe.

10) Flußſpathſäure. Der Ritter Bergmann in der Leuchtblende (deſſen Opusc. l. c.), in welcher ſie 4 in 100 betrug.

11) Aus allen Blenden, die Bergmann unterſuchte, erhielt er von 4 bis 6 in 100 Waſſer.

12) Unmetalliſche Erdarten haben die allermehreſten Blenden von den Berg- und Gang-

arten, in welchen ſie brechen, in ihrer Miſchung. Henkel hielt dieſe Erden in allen Blenden für gleich, und nannte ſie ſchlechthin unmetalliſche Erde; auf dieſelbe ſchob er beſonders die Urſache der Strengflüßigkeit. — Nähere Unterſuchungen aber haben ergeben, daß dieſe Erden meiſtens nur ſehr wenig betragen, und in verſchiedenen Blenden verſchieden ſind: man findet Kieſel- Thon- Kies- Kalk- u. a. Erden, letztere aber nur in wenigen Blenden.

Eine Eigenſchaft aller Blenden iſt der hepatiſche Geruch derſelben, welcher entſteht, wenn man ſie mit etwas harten kratzet, u. ſ. f. S. vorh. Sage und andere erklären ihn durch eine erdige Schwefelleber aus dem Schwefel und der Kalkerde in den Blenden; da aber nur wenige Blenden Kalkerde enthalten, und folglich keine Schwefelleber ſtatt haben kann, ſo hält der Ritter Bergmann (Opuſc. l. c.) dieſen üblen Geruch für die Wirkung der durch Reiben und die Säure entbundenen Materie der Wärme auf den Schwefel. Eben dadurch erklärt er auch die merkwürdige Eigenſchaft des Leuchtens vieler Blenden; ſie komme nehmlich von einer Ueberladung des Phlogiſtons in den Blenden, mit der durch Kratzen — freygemachten Materie der Wärme, und die verſchiedene Lebhaftigkeit des Leuchtens von dem Verhältniß der Materie der Wärme zum Phlogiſton.

(G.)

Blendlinge, ſind Baſtarde von zweyen verſchiedenen Racen der Thierarten; z. B. von einem däniſchen und Windhunde; einem Jagdhunde und Vorſtehehunde; von ſpaniſchen und teutſchen Schafen, u. d. gl.

(O.)

Bley,

Bley, Blei, Plumbum. Plumbum nigrum antiq. Schwed. und Dän. Bly. Franz. Plomb. Italiän. Plombo. Engl. Lead. Ruß. Swinez. Dieſes Metall zeigt in friſcher Oberfläche einen weißen, mehr als andere Metalle ins bläuliche ſchielenden Metallglanz, der an ofner Luft bald anläuft, und graulich, wie beſtäubt, erſcheint; ſchon die friſche blanke Oberfläche iſt abſchmutzend. Es iſt das weichſte Metall, welches ſelbſt von den Zähnen Eindrücke annimmt, wobey man einen unangenehmen Geſchmack, ſo wie vom Reiben oder Biegen deſſelben, einen widrigen Geruch ſpürt. Es iſt kalt und warm leicht dehnbar und biegſam; unter den übrigen am wenigſten elaſtiſch, und nicht klingend. Es hat auch nur eine geringe Zähigkeit; ein Bleydrath von $\frac{1}{10}$ Zoll dick, brach von $29\frac{1}{4}$ Pfund Gewicht. Seiner Schwere nach folgt es dem Queckſilber; zum Waſſer verhält ſie ſich wie 11,310 bis 11,368 zu 1000; nach Bergmann beträgt die eigenthümliche Schwere reinen Bleyes 11,386. 1 Franzöſiſcher Kubikfuß Bley wiegt 828 franzöſiſche Pfunde.

An ofner Luft und eben ſo im Waſſer verliert die Oberfläche des Bleyes ihr Brennliches, und bedeckt ſich mit einem grauen Bleykalkſtaube. Je öftere und ſtärkere Veränderungen der Witterung, je geſchwindere Zerſtörung.

Im Feuer ſchmelzt es unter den Metallen am leichteſten, nemlich nach Fahrenheits Meſſer bey 540 Graden, alſo lange vor dem Glühen. Es zerſtreuet auch im gelinden Schmelzen das Brennliche der Oberfläche, und bedeckt ſich mit ſeinem eignen graulichen Kalk, den man Bleyaſche nennet. Fleißiges Rühren beſchleunigt die gänzliche Verkalkung. Was ſich hiebey als Rauch zerſtreuet, iſt nicht ohne Bleykalktheilchen,

theilchen, und von üblen Geruch. Der graue Bleykalk oder die Bleyaſche wird durch verſtärkte anhaltende Kalzination erſt blaßgelb, und heißt denn **Bleygelb** (Ceruſſa citrina), hernach hochgelb, da man ihn denn **Maßikott**, auch **Maſtikot** nennet. Eine noch verſtärkte Kalzination, mit darüber ſtreichender Holzflamme macht den gelben Bleykalk zu **rother Mennig** (Minium). Da dieſe Produkte ſehr im Gebrauch ſind, werden ſie fabrikenmäßig oder im Großen bereitet. Es iſt merkwürdig, daß der bedeutenden Zerſtreuung des Bleykalks unter dieſen Arbeiten ohngeachtet, doch 100 Pf. Bley, 110 bis 113 Pf. ſolcher kalzinirten Kalke geben. Bey den Kalken anderer Metalle erfolgt eine ähnliche Zunahme des Gewichtes. — Bey ſtärkerer Hitze verglaſet ſich der Bleykalk zu **Glätte**, einer Art Schlacke, oder zu vollkommnern **Bleyglaſe**. In allen dieſen Farben und Geſtalten läßt ſich der Bleykalk mit Zuſatz von Brennlichen, leichter als andere Metallkalke zu Metall wieder herſtellen. Mennig von 100 Pf. Bley, die etwan 110 Pf. wiegt, giebt etwan 89 Pf. Bley. Der in der Hitze verſtaubte Bleykalk ſammlet ſich zum Theil auf den Abſätzen der Ofen- und Rauchfänge, und dieſer ſogenannte **Bleyrauch** iſt nach Größe der Einrichtung und dem Bau der Oefen ziemlich beträchtlich.

Bley und **Eiſen** wollen ſich durchaus nicht vereinigen, mit allen übrigen Metallen hat dieſe Verbindung wenig Schwierigkeit; in ſtarker Hitze verſchlackt das Bley ſich und die unvollkommenen Metalle, den vollkommenen oder edlen aber, dem Golde, Silber und der Platina hat es hiebey nichts an, und verflüchtigt ſie auch nicht. Dieſes iſt der Grund des Reinigens oder **Abtreibens** dieſer Metalle mit Bley auf der Kapelle. Das Bley verſchlackt nemlich die unedlen Beymiſchungen, mit einem eigenen Verluſt von

von etwan 20 auf 100; die edlen Metalle bleiben rein und ohne Verluſt nach: **Queckſilber** amalgamirt das Bley leicht. Mit den **Halbmetallen** vereinigt es ſich, wiewohl mit einigen ſchwierig; leicht mit **Wismuth** und Spiesglas, ſchwierig mit Zink, Nikel. — Die leichte Vereinigung des Bleyes mit einigen Metallen macht völlig **rein Bley** ſelten; meiſtens hat es etwas Silber, bisweilen iſt es antimonialiſch. — Schwefel iſt das gewöhnlichſte Vererzungsmittel des Bleyes.

Bley löſt ſich in allen **Säuren** auf, wobey die mineraliſchen nicht konzentrirt ſeyn müſſen. Mit Vitriolſäure giebt es **Bleyvitriol**, mit Salpeterſäure **Bleyſalpeter**, den man auch wegen ſeiner verpuffenden Eigenſchaft **Donnerbley** (Plumbum fulminans) nennet; mit Salzſäure **Hornbley** (Plumbum corneum); mit Eſſigſäure **Bleyeſſig**, und durch deſſen Kriſtalliſation ſogenannten **Bleyzucker** (Sacharum ſaturni) u. ſ. w. Alle Säuren löſen das Bley lieber in Kalk= als metalliſcher Form auf. Vitriolſäure entzieht das Bley den übrigen Säuren, und fällt mit demſelben als **Bleyvitriol** nieder. So wie alſo der Grund der Verfälſchung der Weine mit Bley, in der Auflösbarkeit deſſelben durch die Weinſäure liegt, kann auch dieſe Verfälſchung bisweilen durch Vitriolöl, welches man in ſolchen Wein tröpfelt, an dem niederfallenden Bleyvitriol erkannt werden.

Alkaliſche Salze haben dem Bley und ſeinen Kalken weder in trockner, noch flüſſiger Form viel an; ſie fällen alle ſaure Bleyſolutionen.

Mit Salpeter verpufft Bley wenig. Aus dem Salmiak treibt es in metalliſcher und Kalkform das flüchtige Alkali, und wird mit der Salzſäure zu **Hornbley**.

Thierfette und fette Pflanzenöle löſen Bleykalke kochend auf. Dieſe Auflöſungen geben die Bleypflaſter und Balſame der Apotheken.

So häufig auch das Bley den Chemiſten abſichtlich und beyläufig unter die Hände gerathen iſt, kennen wir es doch ſeiner innern Miſchung nach nicht mehr, als die übrigen Metalle. **Etmüller** und andere glaubten Queckſilber, **Lemery** etwas harziges, **Wallerius** eine zugleich alkaliſche und glashafte Erde darinn. Was ſicher ausgemacht iſt, iſt gerade das aller allgemeinſte: Bley beſteht nemlich, wie alle andern Metalle, aus einer eigenen metalliſchen Erde, durch ein allgemein brennliches als Metall erſcheinend; womit die Zerſtöhrungen im Feuer und in Auflöſungsmitteln und die Wiederherſtellung der Bleykalke zu Metall übereinſtimmen.

Ob die Natur **Bley gediegen** darſtelle, iſt noch in Ungewißheit, wenigſtens iſt gediegen Bley äuſſerſt ſelten. Deſto häufiger aber findet man **Bleyerze, Bleykalke, Steine** und **Erden**, vorzüglich in vielen Gang: doch aber auch in einigen Flötzgebürgen und ſelbſt in Geſchieben; bisweilen auf und mit andern Körpern und Verſteinerungen. Die merkwürdigſten Bleygruben hat Deutſchland in Sachſen und im Harz, Böhmen, Steyermark, Kärnten, England in York, Derby, Kornwall, Kumberland, Newkaſtle, (wo allein 1771 153,414 Ct. Bley ausgeſchmolzen wurden,) Schottland; ſparſamer Frankreich, Italien, Norwegen und Schweden, häufig in Sibirien im Ural, Altai und im Nertſchinskiſchen Gebürge. Auch bey den Erzen werden noch Geburts- oder lagerſtätte derſelben angezeigt werden. Die Menge und der gute Halt der Bleyerze und Erden, der meiſtens leichte Bau auf Bleygänge, der Umſtand, daß viel Bley beym

beym Bau und Ausbringen anderer Metalle gleichſam beyläufig gewonnen wird, der leichte Bleyproceß, und auch die leichte Reduction der Bleyſchlacken, Kalke u. ſ. f. verſchaffen uns die große Menge des jährlichen Aufganges an Bley nicht nur, ſondern machen es auch zu einem der wohlfeilſten Metalle.

Die **Nutzung** des Bleyes in Künſten, Gewerben, und überhaupt im gemeinen Leben, iſt ſehr ausgebreitet. Man wendet es z. B. an beym **Bau** zu Waſſerrinnen und Leitungen, zum Decken, zu Ziſternen, zur Befeſtigung der Werkſtücke, zu Fenſterbley; — in Fabriken und Gewerben von Zinngießern zur Verſetzung des Zinnes, von Schriftgießern zu Schriftmetall, deſſen Baſis es iſt; zu Pfannen in Vitriol- und Salzwerken; in der Mahlerey, **Bleyweiß, Bleygelb, Mennig**, Schieferweiß, Scandix oder zur Röthe kalzinirten Bleyweiß ꝛc. zu **Firniſſen**; in der Färberey Bleyzucker; zur Jagd und im Kriege zu Kugeln und Schrot; von Emaillirern, Porzellain- und Fayancefabrikanten, Töpfern u. ſ. zu Emaillen und Glaſuren; in der Metallurgie und Probirkunſt zum Verbleyen und Seigern ſilbriger Kupfererze, zum Abtreiben der edlen Metalle; in der Glasmacherkunſt und in der Chemie zu Flüſſen, Gläſern, künſtlichen Edelſteinen, Korallen; — in der Arzeneykunſt, zu Bleyeſſig, Pflaſtern, Balſamen, Bleyzucker u. ſ. f.

In Rückſicht auf den **Geſundheitszuſtand** der Menſchen zeigt das Bley manche Eigenſchaften der **Gifte**. Die Behandlungen des Bleyes und der Bleypräparate im Feuer, geben nicht nur die widrigſten Dünſte, ſondern die Arbeiter ſolcher Werkſtellen, die Hüttenleute u. a. werden auch leicht hektiſch und Gichtern,

 beſon-

beſonders aber der fürchterlichen ſogenannten Bley-kolik ausgeſetzt. Der Bleyzucker iſt nicht nur eines der würkſamſten Ingredienzien des ſogenannten Succeſſionspulvers, ſondern es werden auch ſäuerliche Speiſen, wenn ſie in Bley bereitet oder in Gefäßen davon aufbewahret worden, von giftartigen Eigenſchaften. Eine der ſchändlichſten Anwendungen des Bleyes oder der Bleyglätte und des Bleyzuckers iſt die Brechung der Säuren der Weine, wodurch die Weine zu langſamen, gewiſſen Giften werden. Zum Glücke iſt die Entdeckung dieſer ſchändlichen Weinverbeſſerung durch die ſogenannte **würtenbergſche Weinprobe**, oder jede Auflöſung einer Schwefelleber, die in ſolche Weine getröpfelt, eine ſchwärzliche Farbe hervorbringt, durch Vitriolſäure und andre Mittel leicht und ziemlich ſicher zu entdecken, auch die Beſtrafung ſcharf. (G.)

Bley, gediegenes, natürlich Bley. Plumbum nativum Wall. et Linn. Plomb nativ. Franz. In mehrern Mineralogien wird es als in Schleſien bey Maßel, in England in der Grafſchaft Monmouth und Derby, in Böhmen bey Bleyſtadt, in Vivarais u. m. O. gefunden, angeführt; auch Henkel und andere gedenken deſſelben. Die meiſten Mineralogen ziehen aber das Daſeyn des gediegenen Bleyes in Zweifel, und glauben, daß es in Schlacken, in Erzen vom Feuerſetzen und durch andere Zufälle gefunden, und wohl auch ſehr reicher Bleyſchweif, der ſich ein wenig als Spähne ſchneiden und hämmern laſſe, u. ſ. f. dafür gehalten ſeyn könne. Giebt es gediegen Bley, ſo iſts eine ungemeine mineralogiſche Seltenheit, die man doch in ſo vielen reichen Bleygängen häufig erwarten könnte.

(G.)

Bleybinde, Phalaena Pariana b). Ein Nachtvogel aus dem Geſchlechte der Blattwickler (Phal. Tortrices). Er hat braune Flügel mit einer bleyfarbigen Binde, und vorne und hinten einen weißen Strich. Europa iſt ſein Vaterland.

(Gr.)

Bleyblende. S. Blende, Bleyblende und blendiger Bleyglanz.

Bleybräune. S. Bleyerz, braunes.

Bleyer, Cyprinus Ballerus L. S. unter Karpfen.

Bleyerde, Bleyocher, Bleymulm, Bleyſinter. Terra plumbaria Wall. Ochra plumbi Linn. Franz. Mine de Plomb terreuſe. Schwed. u. Dän. Blygord, Bly Ochra. Ruß. Swinzowa wochra. Sind Benennungen der kalkförmigen Bleyerze, von erdiger oder doch nur wenig erhärteter Form. Sie unterſcheiden ſich 1) nach Miſchung, denn nur wenige ſind reine Bleykalke, die mehreſten ſind mit thoniger, kalkiger, kieſiger, auch andern unmetalliſchen Erden gemengt; auch enthalten manche, außer dem Bleykalk, zerkrümelt oder halb verwittert Glanzerz, Bleyſpath, und bisweilen andere zerfallene Erzte. 2) nach Farbe, weiße, gelbe, graue u. ſ. f. 3) nach ihrem Bleyhalt, der von 4 und weniger bis an 60 von 100 verſchieden iſt. Die dunkelfarbnen, welche oft Bleyglanzkrümelwerk eingemiſcht haben, geben oft ſilberhaltig und wohl auch antimonialiſch Bley,

---

b) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. II. p. 880. n. 312. Müllers Nat. Syſt. V. Th. I. B. S. 730. n. 320. Wien. Schmetterl. S. 132. F. n. 8. *Clerck* Phal. t. 10. f. 9. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. IV. B. p. 22. n. 320.

z. B. im Nartſchinskiſchen Erzgebürge. Sie ſcheinen zum Theil von Bley in Säuren aufgelöſt und zerfreſſen, oder mit kalkigen Erden gefället, oder durch Verwitterung der Bleyglanze entſtanden.

Man hat faſt in allen Bleygruben Bleyocher und Erden, theils neſterweiſe, theils nur wie angeflogen, oder als Ueberſinterung, und ſelten häufig; im Nartſchinskiſchen Erzgebürge ſind ſie jedoch in ſolcher Menge, daß ſie überhaupt das mehreſte Erz ausmachen. Sie füllen daſelbſt im Gebürge theils ungeheure Klüfte von 10 bis 30 und mehr Faden im Durchmeſſer, die man Höfe nennet, und die ausgearbeitet ein fürchterlich Anſehen haben. Die mehreſten beſitzen nebſt Bleykalk auch Bleyglanz, theils ganz verwittert, theils in größern oder kleinern Körnern und Stuffen. Oft ſiud auch die groſen Ocherneſter mit kleinen Bleyglanzadern durchwachſen.

Dieſe Bleyerden werden ohne Waſchen und Röſten, blos mit Kohlen ſehr leicht geſchmolzen, und geben ſo, wie man ſie mit dem eingeſtreuten Glanz gewinnet, von 3 bis 14 in 100, von einem Spießglasſchuß mehr oder weniger ſprödes, doch ſilberhaltiges Bley. (G.)

Bleverde, blaue, blaugraue. Blaulicher und grauer Bleyocher, Ochra plumbi caeruleſcens Born. Man hat ſie auf dem Harze beym Wildenmann, im Trieriſchen bey der langen Hecke; in Schottland bey leadhill; im Nartſchinskiſchen Erzgebürge in mehrern Gruben. In der Nartſchinskiſchen findet man Glanzkörner, die die Farbe zu verurſachen ſcheinen.

Bley-

Bleyerde, gelbliche und gelbe, Bleygelbe. Sie hat oft einen Kalkſchuß, und brauſet denn mit Säuren.

Man hat ſie in Sachſen bey Johanngeorgenſtadt; in Schleſien bey Tarnowitz, die Wallerius ſpathartig fand; in England in Leathhildal; vorzüglich häufig im Nartſchinskiſchen Erzgebürge. Dieſe und die ſchwarze ſind hier gewöhnlich die reichhaltigſten. Im Kolywaniſchen Gebürge in der Schlangenberger und Talowskiſchen Grube u. ſ. f.

— — — grünliche, grünlicher Bleyocher, Ochra plumbi vireſcens. Sie brauſet nicht mit Säuren. Man findet ſie in England in Derbſhire bey Leadhildale u. ſ. Doch iſt ſie unter den ſeltenern.

— — — rothe und röthliche, Gilbe. Ihre Farbe iſt von blaßroth, bis Zinnober- und braunroth verſchieden, und ſcheint von Eiſen zu kommen. Man findet ſie in Sachſen bey Johanngeorgenſtadt; bey Kall an der Eifel; in Böhmen bey Bleyſtadt; ſehr häufig im Nartſchinskiſchen Erzgebürge, wo ſie merklich thonartig iſt.

— — — ſchwarze, Bleyſchwärze, ſchwarz Bleyerz. Man hat ſie in Ungarn bey Schemnitz, ſehr häufig im Nartſchinskiſchen Erzgebürge. Dieſe iſt thonigt, und hat ihren Halt vorzüglich von ganz oder nur zum Theil verwitterten Bleyglanz. Oft findet man ſie ziemlich erhärtet, ſo daß man ſie auch zu den Bleyſteinen rechnen kann. Man hat ſie auch in Böhmen bey Bleyberg, in Schleſien bey Schmiedeberg. Im Kolywaniſchen Gebürge im Schlangenberge iſt dieſer Bleyocher mit ſchwarzen Wapp oder trockner Lettenerde vermiſcht, giebt aber doch bis 11 in 100 Bley. (G.)

Bleyerde, weiße. S. Bleyweiß, natürliches.

Bleyerze, Bleyminern, Plumbum mineraliſatum. Minerae Plumbi. So ſelten, oder vielmehr ſo ungewiß das gediegene Bley iſt, ſo häufig trift man dieſes Metall vererzt, oder in trocknen Auflöſungen und verkalkt an. Man findet die Bleyerze vorzüglich in Ganggebürgen gangweiſe, aber auch in Flötzen und ſelbſt mit Steinkohlen, verſteinten Holz und Verſteinerungen, die ſie bisweilen ausfüllen. Sie erſcheinen nur bisweilen rein in eigenen Gängen oder Flötzen oder Berg- und Gangarten eingeſprengt; meiſtens ſind ſie in Geſellſchaft anderer und nur mit Ausnahme des Zinnes und Queckſilbers aller Erze und Metalle, am gewöhnlichſten mit Zink und Silber; mit letztern oft ſo reichlich vergeſellſchaftet, daß die Bleyerze wegen des Silberwerthes für Silbererze gehen, ob deſſen gleich gegen das Bley nur wenig iſt. Mit Zink vergeſellſchaftet, ſind ſie ſich beyde in den Hütten wechſelsweiſe ſehr nachtheilig. Das gewöhnliche Muttergeſtein der Bleyerze iſt Kalk, Quarz und Thonſchiefer. In Italien im Veroneſiſchen bey Bergami u. m. O. findet man Bleyerze in Lava, in England in Yorkſhire in thonigten, in Böhmen bey Mies in gemeinen Sandſtein; in Italien und England an verſchiedenen Orten in ſchweren Spath u. ſ. f.

Die Arten und Unterarten der Bleyerze ſind mannigfaltig, chemiſche Mineralogen aber bringen ſie nach **Kronſtädt** unter zwey Hauptarten.

1) **Vererzte**, in welchen das Bley mit Schwefel und theils auch mit Schwefel, Arſenik und Spießglanz wirklich vererzet iſt; z. B. **Bleyglanz, Bleyſchweif**, und überhaupt **Glanz-** und **Waſcherze.**

2) Ver-

2) **Verkalkte**, in welchen das Bley als metalliſche Erde oder Kalk, meiſtens mit Spuhren von Säuren und gewöhnlich mit fremden unweſentlichen Beymiſchungen vermiſcht, angetroffen wird. Z. B. **Bleyerden, Bleyocher, Bleyſteine, Bleyſpathe** u. ſ. f. S. dieſe und die übrigen Namen der Bleyerzarten, zu denen aber das ſogenannte **Waſſerbley** oder Bleyerz nicht gehöret. S. d. Wort.

In Abſicht des Ausſchmelzens werden die Bleyerze

1) in leichtflüßige oder Stuffenerze, wie die reinen Glanze;

2) in ſtrenger flüßige oder Waſcherze, die Beymiſchungen von fremden Erden haben, und deswegen gewöhnlich gewaſchen werden; und

3) in kieſige, mit Schwefel. Eiſen und bisweilen Kupfer, die ein ſtärkeres Röſten erfordern, getheilet.

Der Schmelzprozeß der Hütten iſt nach Verſchiedenheit der Bleyerze in verſchiedenen Ländern etwas verſchieden. Ueberhaupt werden die leichtflüßigen Bleyerze, wenn ſie reich an Schwefel ſind, in Flammenöfen gelinde geröſtet, wobey das Bley ausſchmelzt; die weniger ſchweflichten werden mit Zuſchlägen von Kalk und Eiſenſchlacken beſchickt; die ſchwerflüßigern kieſigen aber zwey bis dreymal geröſtet und mit Kohlen geſchmolzen. Beym Abſtechen oder Auslaſſen des Bleyes aus den Oefen giebt man ihm mittelſt Formen die Geſtalt von halben Zylindern oder länglichen Vierecken, die **Bleyblöcke** genennet werden. Damit auch das etwan in den Schlacken bleibende

bleibende Bley genutzet werde, wendet man ſie bey den folgenden Schmelzungen als Zuſchläge oder Fluß an. Bearbeitet man die Bleyerze auf Silber, ſo iſt der Prozeß weitläuftiger, wovon beym Artikel Silber. Die beſondern Hüttenprozeſſe auf Bleyerze auf dem Harz, in Sachſen, Böhmen, Tyrol, Kärnthen, England u. ſ. f. findet man mit Gmelinſchem Fleiß in deſſen linneiſchen Mineralſyſtem III. 186 u. f. beſchrieben.

Bleyerze, blendige. S. Blende, Bleyblende, und Bleyglanz, blendiger.

Bleyerz, braunes, Bleybräune, brauner Bleyocher. Iſt eine braune mehr oder weniger loſe, oder etwas verhärtete Bleyerde, mit ſehr eiſenſchüßigen Thon. Man hat ſie in Böhmen bey Bleyberg, in Ungarn, im Temeswarer Bannat bey Saska; in Sibirien, im Nartſchinskiſchen Gebürge, und hier zwar an Bley arm, aber häufig. Im Harz wird auch eine braune Blende braun Bleyerz genennet. S. Blende, braune. Auch brauner Schiefer mit fein eingeſprengten Bleyglanz, nennet man braun Bleyerz. S. a. Bleyſtein, brauner.

— — — grünes und grünliches, auch bey einigen grüner und grünlicher Bleyſtein. Es iſt derb, von grünlicher, auch grüner Farbe, gewöhnlich von feinem erdigen Bruch, und reich an Bley in verkalkter Form. Nach Kirwan hat es die grüne Farbe von Eiſen. Recht oft iſt ſeine Form und Gefüge ſpathartig, auch bisweilen die Oberfläche, wo ſie in der Lagerſtatt Klüfte hatte, mit feinen Spathkriſtallen bedeckt. Dieſes Erz zeigt ſich überhaupt ſpathartig, und bricht auch überall mit den grünen Bleyſpathen. S. Bleyſpath, grüner.

Bley=

Bleyerze, kalkförmige, Minera Plumbi calciformis Cronſt. Enthält die Abtheilung der Bleyerze, in welchen das Bley nicht eigentlich mineraliſirt iſt, ſondern durch Wirkungen der Säuren, der Luft oder Gasarten in der Form eines metalliſchen Kalkes angetroffen wird. Die hieher gehörigen Bleyerzarten ſind

1) nach Farbe: weiß, braun, ſchwärz Bleyerz u. ſ. f.
2) nach Feſtigkeit und Härte: Bleyerden, Bleyſteine, Ocher.
3) nach Form: Bleyſpathe, und auch
4) nach Beymiſchungen: kalkiger Bleyſtein, thoniger u. ſ. f.

verſchieden.

Die vorzüglichſten Arten dieſer kalkförmigen Bleyerze ſ. im Art. Bley unter ihren Namen.

Die kalkförmigen Bleyerze enthalten das Bley gewöhnlich von Silber frey.

Bleyerz, kieſiges. Beſteht aus Bleyglanz, mit braunen Eiſenkies, gewöhnlich in ſtalaktitiſchen, vielförmigen Geſtalten, von geringer Feſtigkeit und bräunlicher oder gelblicher Farbe. Nach Kirwan hält es im Centner nur 18 bis 20 Pfund Bley, welches durch bloße Erhitzung herausfließt, da hier der Schwefel vom Eiſen zurück gehalten wird.

— — — rothes, Minera Plumbi rubra. Iſt eine allgemeine Benennung der rothen und röthlichen Bleyerden, Bleyſteine, und der unförmigen und angeſchoſſenen Bleyſpathe. S. d. Wörter.

Bley-

Bleyerz, **Waſſerbley**, **ſchwarz Bleyerz**, **Reißbley**, Molybdaena, rechnet **Wallerius** zu den Eiſenerzen, **Kirwan** zu den Braunſteinarten, **Brünnich** zu den brennlichen Mineralien. Die äußere Aehnlichkeit mit Bleyſchweif und einigen Glanzen verſchafte ihm die irreführende Benennung **Bleyerz**. S. **Waſſerbley**.

— — — **weißes**, Minera Plumbi alba, iſt eine allgemeine und bey Berg- und Hüttenwerken nicht ungewöhnliche Benennung der **weißen Bleyerden**, **Bleyſteine** und **Bleyſpathe**. S. dieſe Wörter. (G.)

Bleyfalk, Falco Pygargus. S. **Falken**.

Bleyfliege, Cantharis livida. S. **Warzenkäfer**.

Bleyflinken, nennt **Richter** Bleie vou einem Jahre. (O.)

Bleygilben, nennt man die gelblichen und gelben, auch röthlichen und rothen Bleyerden und Ocher. S. **Bleyerde, gelbe und rothe**. (G.)

Bleyglanz, **Würfelerz**, **Bauernerz**, **Töpfererz**, in Ungarn **Bleyſchuß**, Plumbum Galena Linn. Wall. Carth. Galena. Plumbago metallica. Franz. Galene teſſulare. Schwed. u. Dän. Bolyglanz. Engl. Leadore. Ruß. Swinzowoe Pleſk. Ein ſehr bekanntes Bleyerz, von weißen, metalliſchen, oder ſpieſſigem Glanze, und meiſtens würflichen, theils auch glimmrigen oder ſchuppigen, bisweilen von mehr regelmäßigen, kriſtalliniſchem Gefüge, in welchem das Bley zugleich mit einem geringern oder größern Silberhalt mit Schwefel vererzet iſt. Zufällig, doch oft, findet man mit Ausnahme des Zinnes die übrigen

gen Metalle, Arſenik, Spiesglanz, Zink, Eiſen u. ſ. f. mit dem ſilberhaltigen Bley vererzet. Recht oft hat es auch von der Erde ſeiner Gang- und Bergarten mehr oder weniger in ſeiner Miſchung. Die Verſchiedenheit des Gefüges und der Einmiſchungen vervielfältigen die Abarten dieſes Erzes.

Bleyglanz iſt nicht nur das gemeinſte Bleyerz, ſondern überhaupt eines der gemeinſten Erzte der Ganggebürge, die es, Zinn und Eiſengruben etwan ausgenommen, in den mehreſten Bergwerken haben. Selbſt in vielen Flötzen, beſonders in deren Kalk- und Schieferlagen, findet man es. Die Lagerſtätte deſſelben ſind Gänge, Lagen, und in Gängen, Gang- und Bergarten in Neſtern und als Sprengwerk. Wegen dieſer Allgemeinheit iſt er ſelbſt in Geſchieben nicht ſelten. Man bemerkt ihn als eine Geburt alter Zeiten, trift ihn in allen Graden der Zerſtöhrung, und kann ſich leicht von ſeiner noch jetzigen Entſtehung oder Wiedererzeugung durch die Bleyglanz-Inkruſtazionen auf allerley Berg und Gangarten, und durch den Umſtand, daß man ihn mit animaliſchen und vegetabiliſchen Verlarvungen, als Ausfüllung der Muſcheln verweſter Hölzer, oder als Inkruſtat derſelben antrift. S. **Verlarvungen, mineraliſche.**

Man findet Bleyglanz theils in innerer Verbindung und Miſchung oder Vererzung, theils in Geſellſchaft vieler Metalle und ihrer Erzte. Z. B.

Mit Silber und Silbererzen, überall, da dem Bleyglanz, nach der Behauptung der mehreſten Mineralogen, ein Silberhalt und eine gemeinſchaftliche Vererzung beyder Metalle weſentlich iſt. S. **Bleyglanz, Silberglanz.**

Mit Kupfer und Kupfererzen, in Schweden bey Fahlun, in Böhmen bey Przibram mit gediegenen Kupfer, bey Kathrinenberg mit Kupferfahlerz; vorzüglich im Sibiriſch-Kolywaniſchen Gebürge, und in viel andern.

Mit Eiſen als eiſenſchüßig, oder auch mit Eiſenerzen an viel Orten. S. Bleyglanz, eiſenſchüßiger.

Mit Golde mit güldiſchen Silber im Silberglanz. S. Bleyglanz, Silberglanz; mit güldiſchen Kupfererzen im Kolywaniſchen Erzgebürge u. ſ. Mit blendig-vererztem Golde in Siebenbürgen bey Nagiag, in Ungarn bey Schemniß. Mit gediegenem Golde in Siebenbürgen bey Boiza.

Mit Arſenik. S. Bleyglanz, arſenikaliſcher.

Mit Zinkblende. S. Bleyglanz, blendiger.

Mit Braunſtein, in Schweden in mehr Eiſengruben.

Mit Koboltерz, in Sachſen bey Schneeberg; mit Scherbenkobolt, im Harz in Andreasberg; mit Koboltblüthe, in Schottland bey Sterling; mit Kobolt und Glaskopf, in Schweden beym Neuen Kupferberge.

Mit Zinnober, ſehr ſelten, doch in Ungarn bey Schemniß.

Mit Wismuth, in Sachſen bey Johanngeorgenſtadt.

Mit Kupferkies, in Würtenbergſchen und Fürſtenbergſchen Gruben; in England in Wallis; in

Schwe-

Schweden in Fahlun; im Kaukaſus, Ural und im Kolywaniſchen Gebürge.

Mit Schwefelkies, in Ungarn bey Dognaska, in Böhmen bey Graupen und Budweiß, in Siebenbürgen; in Schweden; in den Sibiriſchen Erzgebürgen, u. a. m. Orten.

Unter den Bergarten findet man Bleyglanz, z. B. in und mit Asbeſt und Bergleder — im Harz bey Klausthal; in Tyrol bey Sterzing u. ſ.

In und mit Glimmer, in Böhmen in Zinnwalde; in Tyrol in Sterzing; in Schweden bey Sahla u. ſ.

In Serpentin, in Sachſen bey Schwarzenberg.

In Speckſtein, in Schweden bey Sahlberg.

In Baſalt, Trapp und Schörl, in Schweden in Hellefors u. m. Gruben.

Mit Bergkieſel, in Sachſen bey Johanngeorgenſtadt; in Schweden bey Hellefors.

Mit Jaspiß, in Sachſen bey Freyberg; in Ungarn bey Schemnitz.

Mit Kalkſtein und Kalkſpath, im Vincentiniſchen; in England in Derbſhire bey Buxton; in Schottland bey Strontian; in Oeſterreich bey Weiſſenburg; in Tyrol; auf der Inſul Bornholm; in Schweden bey Loföſen, im Kaukaſiſchen und Nartſchinskiſchen Gebürge, und überhaupt an viel Orten.

Mit Flußſpath, in Sachſen bey Freyberg und Freudenſtein; in England an mehrern Orten.

In Feldſpath, in Ungarn bey Schemnitz; auf Bornholm u. ſ.

Mit Granaten, in Ungarn bey Schemnitz und Dognaska; in Tyrol bey Sterzing.

In und mit Quarz, in vielen Harzer Gruben, mit körnigen Quarz gemengt; im Jülichſchen, Naſſauweilburgſchen, Zweybrückſchen u. ſ. in Böhmen, Ungarn, Schweden, Rußland, und überhaupt an ſehr viel Orten; mit Bergkriſtall in Böhmen bey Mies u. ſ.

Mit Gips uud Gipsſpath, in Schleſien bey Teſchen; in Kärnthen bey Villach; in England in Derby u. ſ.

In Thon- und Thonſchiefer, in Schottland bey Edimburg; in Siebenbürgen bey Kiesbanya; in Sachſen bey Freyberg; im Kaukaſus in Georgien u. ſ.

In ſchwarzen und braunen Schiefer in verſchiedenen Flötzen. S. a. Bley, Braunerz.

Mit Hornſtein, in Sachſen bey Johanngeororgenſtadt; in Schweden bey Hellefors.

In Geſtellſtein, in Sachſen u. m. O.

In Gneiß, in Sachſen bey Freyberg u. ſ. f.

In Granit aus Quarz und Glimmer, im Harz.

In Sandſtein, in Sachſen bey Freyberg; in Steyermark bey Sladminz, in Ungarn mit Blende bey Misbanya; im Kaukaſus in Georgien und am Ararat in Sand- und Wetzſtein.

In Fels aus Hornſchiefer, Quarz und Thon, in Ungarn.

In

In Fels aus Kalkſtein, Quarz und Glimmer, im Harz; im Kaukaſus in Georgien.

In Fels aus Kalkſtein und Serpentin, in Schweden in Sahla.

In Breccia aus Schiefer und Muſchelgrus, in Schweden bey Rätwick in Dalekarlien u. ſ.

In und mit Verſteinerungen von Schalenwerk, Holz u. dgl. theils angeflogen oder als eine kriſtalliniſche Rinde, theils als Ausfüllung der Muſcheln, Holzklüfte ꝛc. in verſchiedenen Flötzen.

In Kolenflötzen als Inkruſtat oder Füllung der Klüfte ſparſam, oft mit Kies.

In und mit Laven, in Italien.

Das Muttergeſtein und die Lager und Geburtsſtellen der Bleyglanze bezeugen, daß er theils ſehr alt ſeyn, aber auch noch jetzt entſtehen könne.

Der reinere Bleyglanz iſt weich, ſo daß man ihn gewöhnlich mit dem Meſſer ſchneiden kann, ſehr ſchwer, nemlich von 7,000 bis 7080. Kirw. ſchmelzt ſehr leicht, und giebt dabey einen Theil ſeines Bleyes und eine gelbe Schlacke. Sein Bleyhalt beträgt von $\frac{1}{3}$ bis $\frac{2}{3}$ einiger bis $\frac{3}{4}$ ſeines Gewichtes, und dieſes Bley hält immer Silber, oft nur eine geringe Spur, wie das Villacher. S. Bleyglanz, Villacher, bisweilen aber 1, 2, ja über 3 Mark im Centner. Die reichern heißen Silberglanze. S. Bleyglanz, Silberglanz.

Ob er ſchon im Röſten einen beträchtlichen Theil ſeines Schwefels ſichtlich verliert, ſo zeigt doch das

nachbleibende, nach Art kalzinirter metalliſcher Kalke, keinen erheblichen Abgang am Gewicht. Der Schwefel beträgt 15 bis 25 in 100. Nach Kirwan enthalten 100 Theile gemeiner Bleyglanz ohngefähr 15 bis 25 Schwefel, $\frac{1}{4}$ bis 2 Silber, 60 bis 85 Bley, und gewöhnlich oder oft auch Quarzerde und Eiſentheile.

Bleyglanz, der im Centner über 1 Loth Silber hält, wird ſchon auf Silber bearbeitet, der deſſen weniger enthält wird blos auf Bley geſchmolzen, oder er wird auch, wenn er rein und alſo bleyreich iſt, von den Töpfern unmittelbar als Bley zum Glaſiren, Bleyglaſe und ſo weiter angewendet.

Die vorzüglichſten Bleyglanzarten und Abarten ſind nach der Folge des Alphabetes:

Bleyglanz, antimonialiſcher. Spießglanzhaltiger Bleyglanz. Strahliger, auch ſpießiger Bleyglanz. Sprotterz, Plumbum Stibiatum Lin. Plumbum Galena antimonialis Wall. Galena fibroſa Born. Plumbum antimonio et argento ſulphurato mineraliſatum Cronſt. Schwed. Stripmalm (Streiferz). Franz. Galene ſtriée. Ruß. Duſchiſtaja Surmianaja Ruda. Der antimonialiſche Bleyglanz zeigt im Bruche ſpießige, kleinere oder breitere, theils parallele, theils ſich unordentlich kreuzende, dem Spiesglanz ziemlich ähnliche Strahlen, welche meiſtens mehr weißblank oder weniger dunkel, als reiner Bleyglanz ſind. Seine weſentliche Beſtandtheile ſind ſilberhaltig Bley und Spiesglanzkönig, beyde mit Schwefel mineraliſiret. Nach Kirwan (Mineral.) enthalten 100 Pfund dieſes Erzes etwan 40 bis 50 Pfund Bley, ohngefähr 2 Unzen Silber, und das übrige an Schwefel und Spiesglanz. In dieſem ziemlich ſilberreichen

Bleyerze ſind ſich Bley und Spiesglanz im Feuer hinderlich. Das ausgeſchmolzene Bley iſt ſo ſpröde, daß es unter dem Hammer zerſpringt. Auch nach dem erſten Abtreiben iſt es noch ſehr ſpröde, und behält auch im Centner bis $1\frac{1}{2}$ Loth Silber in der Glötte. Im zweyten Abtreiben weicht das Bley dem reinen an Geſchmeidigkeit noch ſehr, und hat noch etwan 1 Quentchen Silberhalt.

Dieſe Glanzart bricht in Sachſen bey Lautenthal, auf dem Harz in St. Jakob, u. a. m. St.; in Ungarn bey Schemnitz; in Schweden bey Sahlberg; in Spanien, in Andaluſien bey Synores; in Rußland im Kaukaſus, in der Provinz Swaneti, am Fluß Ziehen; in Daurien im Nartſchinskiſchen Gebürge, wo es ein ziemlich gemein Erz iſt, welches man ſeiner Unart in den Hütten ungeachtet wegen des guten Silberhaltes gern ſieht. Wenn die Strahlen dieſes Bleyglanzes büſchelweiſe liegen, ſo wird es ſchörlartiger Bleyglanz genannt.

Bleyglanz, Arſenikaliſcher, Plumbi galena arſenicalis Brünn. Min. S. Bleyſchweif.

— — — **Blendiger.** Bleyglanz und Zinkblende ſind oft innig und in ſo verſchiedenen Verhältniſſen gemiſcht, daß ſie nun blendiger Glanz, denn glanzige Blende genannt zu werden verdienen. Die blendigen Glanze ſind gewöhnlich von ſchuppigen oder ſpeiſigen Gefüge, und von dunkeln ſchattigen Glanz. Man hat blendigen Glanz, z. B. in Sachſen bey Scharfenberg mit Leuchtblende, und bey Ehrenfriedrichsdorf; im Harz in mehrern Gruben, wo ſie nach Scopoli (Foßil.) im Centner von 20 bis 54 Pfund Bley und von 1 bis 11 Loth Silber halten. S. a. Bleyglanz, Silberglanz. In Böhmen bey

Schlackenwalde; in Ungarn bey Dognaska und Misbanya in Sandſtein; in Schemnitz mit 34 Pfund Bley und ½ loth Silber im Centner. Scopoli; in Steyermark bey Sladminz, auch bey Tiffer, Feiſterz ꝛc., welche nach Scopoli im Centner von 32 bis 57 Pfund Bley, und von ½ bis 1 loth Silber halten; in Kärnthen bey Bleyberg, Gmint, Geilthal und Meißelding mit 34 bis 50 Pfund Bley und ½ bis 5 loth Silber im Centner. Scopoli. S. a. Bleyglanz, Silberglanz. In Krain bey Sittick mit 33 Pfund Bley und ¼ loth Silber; im Nartſchinskiſchen Erzgebürge Dauriens, wo die Bleyglanze und die Bleyerden, welche zum Theil von Bleyglanz den Halt haben, ſo blendig ſind, daß alle Hüttenprodukte ſehr zinkiſch ausfallen, u. ſ. f. Auch in Galmeylagen findet man bisweilen blendige Glanze. S. a. Blende, Bleyblende.

Bleyglanz, Dendrittiſcher, auf deſſen Bruchflächen die lage der Würfel und Schuppen Bäumchen oder Moos bilden, geſtrickten Kobolt etwas ähnlich zu ſehen. Vielleicht hat auch Kobolt an dieſen Geſtalten Antheil. Dieſe ſeltene Spielart hat man z. B. in Sachſen bey Freyberg; in Ungarn bey Belobanya. Delisle. Born.

— — — Eiſenſchüßiger. Eiſenhaltiger Bleyglanz, Plumbi Galena martialis Brünn. Plumbum ferro et argento ſulphurato mineraliſatum Cronſt. Er enthält außer ſilberhaltigem Bley auch mit Schwefel mineraliſirt Eiſen in größerer oder geringerer Menge. Dieſes verändert das Anſehen des Bleyglanzes gar nicht, daher ihn das Auge von eiſenfreyem, groß- und kleinwürflichen, ſchuppigen und körnigen nicht unterſcheidet. Im Schmelzen giebt er ſtatt der gelblichen Schlacke von reinem Bleyglanz eine ſchwarze Schlacke.

Schlacke. Man hat ihn in Freyberg in Sachſen in und mit Blutſtein; in Schweden in Weſtra Silberberg, auch bey Bipsberg mit Eiſenräm; im Kaukaſus in Georgien, und weil er äußerlich unkenntlich iſt, öfter, als man ihn bemerkt.

Bleyglanz, Glanzerz, Wascherz, Plumbum pauperum L. Galena mineraliſata Wall. Matrices Galenae Born. Franz. Mine de Plomb pauvre. Schw. Schiölmalm. Es iſt gemeiner Bleyglanz, verſchiedenen Bergarten ſo fein eingeſprengt, daß man ihn mit dem bloßen Auge theils gar nicht, theils nur kaum, in kleinen Körnchen oder Schuppen ſieht, die den Steinarten meiſtens eine graue oder bläuliche, bräunliche, ſchwärzliche oder geſprenkelte Farbe geben. Da der Bleyglanz keine Steinart verachtet, ſo ſind auch die Glanz- oder Waſcherze ſehr mannigfaltig. Die ärmern **Bleyſteine** und **Bleyerden**, ſ. d. Wörter, die nicht ſo, wie man ſie gewinnet, verſchmolzen werden, gehören hieher. Wo Bleyglanz iſt, fehlt auch ſelten Waſcherz. In England findet man eine weiße Kalk- oder Gipserde von eingemengten Bleyglanzkörnern ſprenklich, und nennet ſie von einiger Aehnlichkeit mit der fleckigen Bruſt einer Droſſel, Droſſelbruſt (Troſſel-breaſt). Ein **Waſcherz** mit Asbeſt bey Braubach, heißt man Asbeſterz. Im Feuer ſchmelzt das Bley leicht aus dem Glanze, und läßt den Asbeſtfaden ohne Zerrüttung. **Bomare.** Dieſe Erze haben, wie alle Bleyglanze, einigen Silberhalt. Das Pochen und Waſchen ſelbſt, wodurch man ſie ins Enge bringt, iſt oft ſchwierig, denn da der Glanz leicht ſehr fein wird, ſo kann ſich auch ein Theil, beſonders in ſchwerern Bergarten mit fortwaſchen; die Nartſchinskiſchen armen Bleyerze vertragen aus dieſer Urſache das Waſchen nicht.

Bley-

Bleyglanz, körniger. Beſteht aus kleinen, unförmig ſcheinenden Glanzwürfelchen des gemeinen Bleyglanzes, die theils unter ſich nicht feſt zuſammenhangen, und ſich leicht trennen laſſen, theils und meiſtens aber Bergarten eingeſprengt ſind, und ſie zu Bleyſteinen oder Waſcherz machen.

— — — Kriſtallen, kriſtalliſirter Bleyglanz, Galena criſtalliſata Wall. Plumbum criſtallinum L. Sie unterſcheiden ſich vom gemeinen Bleyglanz blos in der regelmäßigern Geſtalt, und da dieſe eine reinere Miſchung und ruhigere Entſtehung erfordert, ſo ſind die Würfel auch meiſtens mehr blank oder glänzend, zwar weich, aber vorzüglich ſchwer, meiſt mittler Gröſſe, etwan von $\frac{1}{4}$ Zoll im Durchmeſſer, ſelten groß. Am gewöhnlichſten trift man ſie auf andern Berg- und Erzarten, doch auch und ſelten in gemeinen Bleyglanzen; meiſt einzeln. Ueberhaupt kommen ſie ziemlich oft vor. In England findet man ſie in den Gruben in Derby Pfauenſchweifig angelaufen. Im Bley- und Silberhalt gleichen ſie den gemeinen Glanzen.

In Abſicht der Geſtalt hat man ſie meiſt in Würfel- ſeltener in Säulenform. Man hat ſie in vollkommenen Würfeln, theils mit geraden, theils mit ſchiefen Ecken: als vierzehnſeitige Würfel; mit ſechseckigen Säulen ohne und mit Pyramiden, auch als Vielecke. Von allen ſind mehrere Abänderungen. Den kriſtalliniſchen Bleyglanz findet man mit gemeinen Bleyglanz, z. B. im Badendurlachſchen, in Sachſen bey Freyberg, Johanngeorgenſtadt ꝛc.; in Bergen bey Mittelbach mit Gipsſpath, in der Grafſchaft Ens in Kalkſpath; im Harz bey Zellerfelde ꝛc.; bey Baſel; in Siebenbürgen bey Kaznick; in Böhmen, Ungarn und England in vielen Gruben; in Bretagne;

in

in Schweden bey Gislöf in Schonen; in Sibirien im Nartſchinskiſchen und Kolywaniſchen Gebürge u. ſ. f. In Freyberg in Sachſen bricht Weißgülden, im Harz im Andreasberge Rothgülden darinn; in Zellerfelde iſt er mit Eiſenſpath angeſchoſſen, bey Schemnitz in Ungarn ſitzt er auf Bergkriſtallen u. ſ. f.

Bleyglanz, ſchattender, Schattenerz, ſchielender Bleyglanz, nennet man den gemeinen körnigen oder ſchuppigen Bleyglanz, deſſen Theile eine ſolche Lage haben, daß ſie ſich, wenn man ſie gegen Licht hält, einander beſchatten. Er iſt Grobſchattend in Kärnthen bey Bleyberg, in England in Derby u. f.; Kleinſchattend oder von feinerm Gefüge in Schweden bey Sahlberg, im Ural bey Bereſowa u. ſ. f. Im Harze hält er nach Scopoli (Foſſilien) im Centner von 16 bis 50 Pfund Bley und von ½ bis 2 Loth Silber.

— — — Schörlartiger, Plumbum baſalticum Lin. Er iſt eine Abart des antimonialiſchen Bleyglanzes oder Sprotterzes (S. Bleyglanz, antimonialiſcher), und unterſcheidet ſich dadurch, daß ſeine Faden büſchelförmig liegen und ſich durcheinander kreutzen. In Schweden in Dalekarlien bey Skinshütte u. f.

— — — Schuppiger, Groß= und kleinſchuppiger oder äugiger Bleyglanz, iſt gemeiner Bleyglanz von mehr ſchuppigen, als würflichem Gefüge. Er kömmt überall groß= und kleinäugig mit dem würflichen vor. Wenn man den friſchen Bruch gegen dem Tageslichte bewegt, ſo ſchattiret einiger, und iſt denn auch Schattenerz. S. vorh. Bleyglanz, ſchattiger.

Bleyglanz, Silberhaltiger, Silberglanz, Frauen-erz, Argenti minera in Galena Brünn. Kronſtädt, Gmelin, Vogel, Kirwan und die mehreſten übrigen Mineralogen und Chemiſten nehmen in allem Bleyglanz einen geringern oder größern Silberhalt, von etwan ¼ Loth bis 3 Mark im Centner, als einen weſentlichen Beſtandtheil deſſelben an; nach Wallerius, Brünnich u. a. m. iſt Silber dem Bleyglanz nicht weſentlich, und einiger ohne die geringſte Silberſpuhr, wobey ſie ſich vorzüglich auf den Villacher Bleyglanz berufen, in dem doch von andern Silber gefunden worden. S. w. Bleyglanz, Villacher. Wenn man unter Bleyglanz und Bleyſchweif, ſ. d. Wort, einen genauen Unterſchied beobachtet, ſo ſcheinen die erſtern Recht zu haben. — Dieſes angenommen, iſt der ſilberreiche Bleyglanz von dem ſilberarmen durch kein äußeres Merkmal unterſchieden, doch hält man überhaupt den feinſpeiſigen von beſſerm Silberhalt, als den grobſpeiſigen, und im Nartſchinskiſchen Erzgebürge iſt es lange Erfahrung, daß der antimonialiſche Bleyglanz, ſ. vorh. ſilberreicher, als der gemeine iſt. Den kriſtalliniſchen Bleyglanz findet man gewöhnlich an Silber arm. Die Glanze, welche man auf Silber ſchmelzt, das iſt, die 2 Loth und darüber im Centner halten, nennet man Silber-Bleyglanz, und die ſehr reichen, welche etwan 1 Mark und darüber Silber halten, ſchlechthin Silberglanz; ſolche werden auch des weit mehrern Bleyes ohngeachtet von einigen Mineralogen zu den Silbererzen gerechnet. Der reiche Silberhalt der Bley- oder Silberglanze hat ſehr oft in Weißgülden, welches ſolchen Glanzen mehr oder weniger häufig, oft innig und äußerlich unkenntlich eingemiſcht iſt, ſeinen Grund. Nicht ſelten iſt das Silber im Silberglanze güldiſch.

Der

Der ſilberreiche Bleyglanz und Silberglanz bricht oft mit dem gemeinen, deſſen Geburtsörter häufig und auch in den vorigen Artikeln zahlreich angezeigt ſind. Z. B. in Sachſen bey Freyberg theils mit Silberfahlerz; bey Scharfenberg mit leuchtblende; in Stolberg bey Strasburg hat kleinſpeiſiger im Centner 30 Pfund Bley, und dieſes $3\frac{1}{2}$ loth Silber. Scopoli. Im Harze bey Klausthal iſt blendiger Glanz theils mit Silberzunder, der im Centner von 32 bis 74 Pfund Bley und von 2 bis 7 loth Silber hält; daſelbſt auch mit Weißgülden, mit 32 Pfund Bley und $11\frac{1}{2}$ loth Silber. Scopoli; Kleinſpeiſiger Glanz von 10 bis 55 Pfund Bley, und von 2 bis $3\frac{1}{2}$ Silber im Centner, auch von 10 bis 64 Pfund Bley, und von 1 bis $3\frac{1}{2}$ loth güldiſch Silber; Stahldichter Glanz von 30 bis 48 Pfund Bley, mit $3\frac{1}{2}$ loth Silber, auch mit 30 Pfund Bley und $1\frac{1}{2}$ loth güldiſch Silber; bey Zellerfelde Glanz von 46 bis 82 Pfund Bley und 2 bis $3\frac{1}{4}$ loth Silber. Scopoli.

In Böhmen bey Przibram und Mies, auch bey Ratieborziz hat er gediegenes Silber; bey Kathrinenberg Rothgülden, bey Altwo'ſchiz Weißgülden.

In Ungarn bey Schemniz bricht kleinſpeiſiger Glanz, der im Centner nur 8 Pfund Bley, aber $3\frac{1}{2}$ loth Silber hält. Scop.

In Siebenbürgen bey Kisbanya. In Kärnthen hält der blendige Glanz bey Meißelding im Centner 36 Pfund Bley und 2 loth Silber, und im Gailthil 41 Pfund Bley und $5\frac{1}{2}$ loth Silber. Scop.

In England iſt der Bleyglanz bey leadhill ſilberreich. Im ſibiriſch-kolywaniſchen Gebürge hält aller Bleyglanz im Centner über 1 loth, und einiger über

über 7 Loth, der Nartſchinskiſche blendige aber von 1 bis 5 Loth Silber.

Bleyglanz, ſpeiſiger, gemeiner würflicher oder ſpeiſiger Bleyglanz, äugiger Bleyglanz. Speiſe nennen die Metallarbeiter und Hüttenleute Metallmiſchungen von unebenen, gleichſam ſchuppigen, blättrigen oder würflichen Bruch und metalliſchen Glanz; z. B. das Glocken- und Schriftmetall, die kieſigen, kobaltiſchen Könige der Probier- und Hüttenarbeiter u. ſ. w. Da die reinern, nicht kriſtalliniſchen, ſondern mehr blättrigen oder ſchuppigen Bleyglanze ſolchen Bruch geben, ſo nennet man ſie davon ſpeiſig, auch äugig, und nachdem dieſer Bruch feiner oder größer und gröber ausfällt, kleinſpeiſig, äugig oder würflich, und eben ſo großſpeiſig, äugig und würflich, welches gleichgeltende Benennungen ſind, und bey einer allgemeinen Eintheilung gemeiner Bleyglanze oft gebraucht werden. Die klein- und grobſpeiſigen Erze brechen mehrentheils bey- und durcheinander. Man hält die kleinſpeiſigen überhaupt für ſilberreicher; es hat dieſes aber viele Ausnahmen.

Der kleinſpeiſige Bleyglanz der Klausthaler Gruben des Harzes hält nach Scopoli (Foſſil.) im Centner oder 100 Pfund von 10 bis 64 Pfund Bley und dieſes von ½ bis 3½ Loth Silber, welches zum Theil güldiſch iſt; in den Zellerfelder Gruben hält er nur von 8 bis 40 Pfund Bley, aber auch von 1½ bis 3 Loth Silber; in den Andreasbergiſchen Gruben gar nur 6 bis 22 Pfund Bley, doch mit ½ bis 3 Loth Silber. Die armen Bleyglanze ſind als Neſter in Bergarten, und theils Bleyſteine. S. d. Wort. Zu Schemnitz in Ungarn hält der kleinſpeiſige Bleyglanz

nach

nach Scopoli von 8 bis 40 Pfund Bley und von $1\frac{1}{2}$ bis 3 Loth Silber, welches zum Theil güldiſch iſt.

Der grobſpeiſige oder großwürfliche Bleyglanz im Freybergſchen Gebürge Sachſens hält nach Charpentier (Mineral. Geographie) im Centner von 60 bis 85 Pfund Bley und von $\frac{1}{4}$ bis 4 Loth Silber. S. a. vorh. Bleyglanz und Bleyglanz, ſilberhaltiger.

Bleyglanz, ſpiegelnder, Bleyſpiegel, Blätterbleyglanz. Es iſt gemeiner, grobſpeiſiger, gleichſam blättrigſcheinender Bleyglanz mit größern oder kleinern ſpiegelartigen Flächen. Man hat ihn auf dem Harze bey Fürſtenberg in Schwerſpath, im Klausthal; in Böhmen bey Jungwoſchitz; in England in Derby bey Kaſtleton in weißen Flußſpath, in Flintſhire bey Holywell u. ſ. f.

— — — Spießiger. S. Bleyglanz, antimonialiſcher.

— — — Stahldichter oder derber Bleyglanz, klarſpeiſiger Bleyglanz, Sahlbergs Stahlerz. Er iſt von ſehr feinem Korn und davon im Bruche eben, dem Bleyſchweif ſehr ähnlich; man erkennet aber im Bruche des derben Bleyglanzes mit bewafnetem Auge kleine Würfel, auch hält er Silber. Man hat ihn z. B. in Schweden bey Hellefors; auf dem Harze, wo er aus den Klausthalſchen Gruben nach Scopoli (Foſſil.) im Centner von 30 bis 56 Pfund Bley und dieſes von $\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{4}$ Loth Silber hält; der von Zellerfelde kömmt von 34 bis 82 Pfund Bley und von $\frac{1}{2}$ bis 3 Loth Silber. In Kärnthen hält der Centner stahlderber Bleyglanz von 47 bis 50 Pfund Bley, und von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Loth Silber. In Krain hat der

Cent-

Centner nach Scopoli von 36 bis 38 Pfund Bley und ½ bis 1 Loth Silber. S. a. Bleyglanz, ſilberhaltiger.

Bleyglanz, Stalaktitiſcher. S. Bleyglanz, Tropfſteinartiger.

— — — Strahliger, Sprotterz. S. Bleyglanz, antimonialiſcher.

— — — Tropfſteinartiger, Stalaktitiſcher Bleyglanz, Wie Tropfſteine bildet er Zylinder, Röhren, Korallenzweige, Rinden, Kugeln u. ſ. Sage beſchreibt einen zylinderförmigen inwendig mit Kies, außen mit Bleyglanzwürfeln bedeckt. Bey Freyberg hat man dieſe Abart in zuſammengehäuften Zylindern. Gmel. Von dieſen oder andern aus einer andern Grube ſagt Charpentier (Min. Geogr.), daß ſie als 1½ Zoll lange Zylinder, nur von ½ Linie dick in brauner Erde liegen, und im Schleiffen Politur annehmen. Von ſchaliger Form hat man ihn in Böhmen bey Przibram knotig, in Siebenbürgen bey Kaznik, roggenförmig auch daſelbſt, mit verletzter Oberfläche im Klausthal, im Harz u. ſ. f. Dieſe Abart des Bleyglanzes ſcheint nicht ſo ſehr als Tropfſtein entſtanden, als vielmehr zerſtöhrende Angriffe erlitten zu haben.

— — — Verwandlungen. Man findet bisweilen Bleyglanz mit Verwandlungen, ſo daß er die Räume zerſtörter Hölzer, unzerſtörter Muſcheln u. ſ. f. einnimmt und ausfüllt, oder ſie auch als eine kriſtalliniſche Rinde bedeckt. Der Herr von Born hatte einen Ichtyolithen mit eingeſtreuetem Bleyglanz. S. Metalliſche Verlarvungen.

Bley-

Bleyglanz, Villacher. Von dem Villacher- und eben ſo von dem Bleyberger Bleyglanz und von einigen andern in Kärnthen behaupten verſchiedene Mineralogen, daß deſſen Bley völlig von Silber frey ſey, daher es auch Jungfernbley genennet wird. Das ſogenannte Jungfernbley iſt auch wirklich ſehr rein; dieſes hat aber nicht blos ſeinen Grund in den ſilberfreyen Bleyglanzen, ſondern auch im Ausſchmelzen, welches bey ſehr gelindem Röſten geſchieht, bey welchem ſchwerflüſſigere Metalle, wenn ſie nicht mit fortgeriſſen werden, zurücke bleiben. Der Reſt alſo könnte mehr Silber halten. Auch behauptete Hermann (Reiſe durch Oeſterreich 1781), daß der Villacher und Bleyberger eben ſo, wie mehrere Kärnthner Glanze, im Centner von $\frac{1}{4}$ bis 1 loth Silber hielten. Nach einer Nachricht, die ſich in den Schriften der Berliner Naturforſchenden Freunde befindet, aber wurden im Jahr 1776 aus 6150 Centner geſammleter Glätte und Heerd nur $9\frac{3}{4}$ loth Silber erhalten, welches auf den Centner nur $\frac{3}{1024}$ eines lothes beträgt, und in kleinen Proben nicht wohl eine Spur von Silber zeigen kann.

— — — wogiger. Grobſpeiſiger oder ſchuppiger Bleyglanz, der einen ziemlich glatten wellenförmigen Bruch zeigt. Er iſt in ſchwediſchen Gruben nicht ſelten.

— — — würfliger, Galena teſſularis. Die Würfelform iſt zwar dem Bleyglanze überhaupt eigen, man nennet aber nur den in völlig regelmäßigen, ſimplen, kubiſchen Geſtalten würflichen Bleyglanz, und wohl auch Würfelerz. Außer dieſer genauen oder beſtimmten Geſtalt hat er nichts, was ihn vom gemeinen unterſcheiden kann, nur iſt er meiſtens ſehr rein, und alſo den Töpfern zum Glaſiren am liebſten.

Man hat kleinwürfligen Bleyglanz, deſſen Würfel den Durchmeſſer dreyer Linien nicht leicht übertreffen, und großwürflichen, von welchem es einzele Würfel, die bis ½ Pfund wiegen, giebt; ſo große hat man in Schweden. Dieſe Abart des Bleyglanzes iſt übrigens gemein, und faſt in allen Bleywerken. (G).

Bleygrau, nennet man in der Mineralogie eine dem angelaufenen Bley ähnliche bläulichgraue Farbe, von mehr bläulichem Schein, als friſchgebrochener Stahl. (G.)

Bleykalk, mit verſteinter Kalkerde. Kronſt. Iſt weiß verſteintes Bleyerz mit häufig eingemiſchter Kalkerde. S. Bleyſteine, kalkförmige, Bleyerze, kalkförmige, und Bleyweiß. (G.)

Bleykehlchen. S. Bachſtelze, Baumnachtigall.

Bleyletten. Eine ſehr thonige Bleyerde verſchiedener, meiſt gelblicher Farbe, welche von Bleykalk und verwitterten, theils verkrümelten Bleyglanz einen Bleyhalt von etwan 3 bis 15 in 100 hat. Sie iſt häufig im Kolywaniſchen Gebürge im Schlangenberge, und im Nartſchinskiſchen; auch iſt ſie, doch ſelten, in Sachſen bey Johanngeorgenſtadt. (G).

Bleyminern. S. Bleyerze.

Bleyocher, Ochra plumbi, nennt man die feinen gefärbten erdigen Bleykalke, und auch die Bleyerden überhaupt. S. Bleyerde. (G.)

Bleyporcellane (Conchyl.) c). Dieſe Porcellane kenne ich nicht, ſo wie ſie auch den mehreſten conchyliologiſchen Schriftſtellern ganz unbekannt iſt. Ich kann daher nichts mehr thun, als des Linné Beſchreibung wiederholen, die indeſſen von der Art iſt, daß diejenigen, die dieſe ſeltene Porcellane beſitzen, ſie leicht werden finden können. Sie gehört nach Linné unter die genabelten Porcellanen, die nemlich in der Gegend des Wirbels einen Eindruck haben, ſie hat ſehr feine gelbliche Queerlinien, die hin und wieder zuſammen fließen. Ihre Schale iſt glatt. Ihre Grundfarbe iſt ſchwarzbräunlich, ihre Größe hat die Größe des Eſelchens (Cypraea aſellus), das iſt, ſie hat ohngefähr die länge eines halben Zolles, und hin und wieder ſiehet man einige hellere, obgleich nicht allzudeutliche Bänder. Was ſie vorzüglich kenntlich macht, und von andern Porcellanen unterſcheidet, das ſind die gelblichen Queerſtriche, die über den Rücken laufen, hin und wieder zuſammen gefloſſen, aber ſo fein ſind, daß ſie durch ein Vergrößerungsglas beobachtet werden müſſen. Unten iſt die Schale weiß und ohne Flecken. Das Meer, wo ſie wohnet, wußte Linné nicht anzugeben, ſagt aber, daß ſie Zorga entdeckt habe.

c) Linné Syſt. nat. ed. XII. p. 1177. ſp. 347. Cypraea clandeſtina teſta umbilicata, lineis transverſis ſubtiliſſimis flaveſcentibus paſſim concurrentibus. J. Zorga hanc obſervavit. Teſta laevis livida, magnitudine C. Aſelli, faſcia una alterave pallida obſoleta. Notae propriae ſunt ſtriae pictae luteae, transverſe paſſim concurrentes, vix niſi oculo armato manifeſtae. Subtus teſta alba immaculata eſt. Müller Linnäiſches Naturſ. Th. VI. S. 397. Die Bleyporcellane. Linné Naturſ des Thierr. Th. II. S. 514. Meine Einleit. Th. I. S. 115.

Warum mag doch wohl Müller dieſe Porcellane die Bleyporcellane nennen, da doch Linné zu dieſer Benennung auch nicht die geringſte Veranlaſſung giebt? Er hat das Wort *lividus*, das in der ganzen Welt ſchwarzbraun heißt, durch bleyfärbig überſetzt. Denn ſo lautet ſeine Beſchreibung. Sie iſt noch keinen halben Zoll lang, oben bleyfärbig, mit ein oder zwey blaſſen Banden beſetzt. Er ſagt auch, daß ſie in Oſtindien falle, ſagt aber nicht, woher er das wiſſe?

Leichter iſt zu errathen, warum ſie Linné *clandeſtinam*, eine heimliche Porcellane nennt? er ſahe auf ihre gelblichen Queerlinien, die ihr Hauptunterſcheidungskennzeichen, und doch ſo verborgen ſind, daß man ſie durch ein Vergrößerungsglas ſuchen muß. Ihren Hauptſchmuck hat ſie alſo verborgen. (S.)

Bleyſanderz, Bleyſand, Plumbi Minera arenaria. Franz. Mine de Plomb ſabloneuſe. Es iſt eine Art Bleyerde aus grobem Sande oder mürben löchrigen Sandſtein, deſſen Zwiſchenräume mit Bleyglanzkörnchen erfüllet oder auch in kleinen Glanzwürfelchen häufiger oder ſparſamer eingemiſcht ſind.

Man findet ſolch Sanderz von weißlicher, grauer, gelblicher, röthlicher oder bunter Farbe, loſer oder feſter in ungarſchen, ſteyerſchen, kärnthſchen, engliſchen, ſchwediſchen, auch ſächſiſchen und überhaupt in den mehreſten Bleygruben. Seiner Miſchung nach gehört der Bleyſand zu den Glanzerzen, und in den Hütten zu den Waſcherzen. Einiges Bleyſanderz hat zugleich Kalk- und andere Erde. S. a. Bleyſtein. (G.)

Bleyſchiefer, nennt man Thonſchiefer mit reichlich eingeſprengten feinen Bleyglanz, und auch die ſehr ſchiefrigen Bleyſpatharten.

Bleyſchuß, wird in Ungarn der Bleyglanz genannt.

Bleyſchwärze, heißt die feinere, reichere, ſchwarze Bleyerde, welche meiſtens aus erdigt zerfallenen Bleyglanz beſteht. S. **Bleyerde, ſchwarze.**

Bleyſchweif, arſenikaliſcher Bleyglanz, Plumbum Plumbago Wall. Plumb. compactum Linn. Carth. et al. Engl. Steelore. Schw. Blyſchweif. Ruß. Swintſchak. Ein dem Bleyglanz ſehr ähnlich Bleyerz aus Bley mit Schwefel, und nach **Wallerius**, **Brünnich** u. a. auch zugleich mit Arſenik mineraliſiret, von welchem ſie ſagen, daß er ſich im Schmelzen durch Rauch und Geruch zu erkennen gäbe. Aber nicht alle Mineralogen finden den Arſenik, daher er dieſem Erz nicht weſentlich zu ſeyn ſcheint.

Von Gefüge iſt der Bleyſchweif meiſtens derb, von feinen, theils zartſchuppigen Bruch, dem ſtahlderben Bleyglanz ſehr ähnlich, doch von matteren, Waſſerbley gleichem Glanz, deſſen Schlüpfrigkeit ihm fehlt, und dadurch leicht unterſchieden werden kann. Er ſchmelzt ſo leicht, als Bleyglanz, und iſt auch von ſolchem verſchiedenen Bleyhalt; der Bleyſchweif der Engelsburg im Harz giebt nach Juſti im Centner bis 84 Pfund Bley. Mehrentheils iſt das Bley im Bleyſchweif mehr als ein Bleyglanz geſchwefelt. Bleyſchweif iſt zäher als Bleyglanz, und läßt ſich ſogar ein wenig unter dem Hammer treiben. Sein Bley iſt von Silber ganz frey.

Man hat Bleyſchweif mit Bleyglanz und andern Bleyerzten, z. B. im Harz im Rammelsberge,

bey Goslar, Klausthal u. ſ.; in Sachſen bey Freyberg, in Steyermark bey Sladminz in Kalkſpath; in Kärnthen bey Bleyberg, in Ungarn bey Schemnitz, in Böhmen bey Altwoſchitz, in England in Derbſhire, Flintſhire u. ſ., in Spanien in Andaluſien, in Norwegen in der Grafſchaft Jarleberg, in Schweden bey Hellefors, in allen ruſſiſchen Ganggebürgen, und an viel mehr Orten, doch überhaupt ſparſamer und ſeltener als Bleyglanz. (G.)

Bleyſinter, Tropfſteinförmiger, erhärteter Bleykalk, Stalactites plumbiferus. Als eine gelbliche Rinde hat man ihn nach dem Ritter Linné in Italien; tropfſteinförmigen, gelblichen Bleyſpath in Frankreich in Bretagne, grünlichen bey Freyburg in Brisgau und auch in Böhmen, ſchwarzen in Lothringen und weißen erhärteten Bleyocher bey Kall in der Eifel. (G.)

Bleyſpath, Plumbi Minera ſpathoſa. Wall. Spathum Plumbi Cronſt. Iſt ein Bleykalkerz, welches durch die Wirkung irgend einer Säure in verſchiedenen, meiſtens ſpathähnlichen Kriſtalliſationen, und durch verſchiedene Beymiſchungen von verſchiedenen Halt und Farben, auch durch Hinderniſſe der Kriſtalliſation oft unförmig und theils im Stande der Zerſtöhrung mit andern Bleyerzten angetroffen wird.

Ueberhaupt ſind die Bleyſpathe zwar nicht ſelten, aber auch nicht häufig, an Bley immer von 40 bis über 80 in 100, alſo von reichen Bleyhalt; auch haben ſie, wo nicht immer, doch meiſtens Kalkerde in ihrer Miſchung, wovon ſogar viele mit Säuren etwas brauſen. In allen iſt irgend eine Säure die Urſache der kriſtalliniſchen Form, ſo wie eine metalliſche Beymiſchung der Farbe der gefärbten. Nach

Sage

Sage iſt in allen Salzſäure, und die Bleyſpathe ſind Hornbleyarten. Spielmann und einige andere Chemiſten haben auch in einigen Spathen Spuhren der Salzſäure gefunden; in den mehreſten fand ſie keiner, wohl aber Merkmale und Anzeigen, daß die Verkalkung des Bleyes, ſo wie die Kriſtalliſation durch **Luftſäure** oder nach **Maquer** und **Bayen** durch viel **mephytiſches Gas** geſchehen.

Die Bleyſpathe ſind halbhart, ſie laſſen ſich nemlich mit dem Meſſer ſchaben, und geben mit Stahl keine Funken. Einige ſind glashaft, klar und durchſichtig, die mehreſten mehr oder weniger trübe. Das Muttergeſtein der mehreſten iſt Kalkſtein und Schwerſpatherde; man findet ſie daher meiſtens in und mit Kalkſtein, Kalk- und Flußſpath und Schwerſpath; aber auch in kalkſchüſſigen Sandſtein in der Pfalz, in verhärteten Thon im Harz, in Quarz und Bergkieſel in Böhmen, in Eiſenocher in Sachſen bey Schwarzenberg, in Böhmen ꝛc., in Blutſtein im Harz bey Zellerfelde, in ſchwarzer Bleyerde in Ungarn in Schemnitz, in Bleyglanz in Böhmen bey Przibram, in kriſtalliniſchen Kupferocher im Harz bey Zellerfelde, in Gänſeköthigen Silbererz in Ungarn in Schemnitz. **Born**; in lettiger Bleyerde in Sachſen bey Johanngeorgenſtadt, in Schleſien bey Tarnowitz, in Sandſtein in Sibirien in der Iſetziſchen Provinz Poll u. ſ. f.

Die **Kriſtalliſation** der Bleyſpathe iſt ſehr verſchieden, theils unförmig, unbeſtimmt und faſt nur derb, theils blättrig, meiſtens in ſehr verſchiedenen Säulen- und auch verſchiedenen verſchobenen Würfelformen, oft fein nadel- oder haarförmig, faſerig, theils druſig.

Im Feuer zerſpringen ſie Kalkſpath ähnlich. Sie ſchmelzen leicht, und geben ihr Bley, welches rein und von andern Metallen frey iſt, blos mit Zuſatz vom Brennbaren.

Mit Säuren brauſen die mehreſten, einige aber nur ſehr wenig, und einige gar nicht. Aus allen ziehen die Säuren das Bley und löſen ſie in dem Maaße, als ſie mehr oder weniger brauſen, auf.

Wulfen, der die Kärnthſchen Bleyſpathe beſonders unterſuchte, (Jacquin Miſcellanea Auſtriaca II. 389 u. f.) und viele Kriſtallformen derſelben abbilden ließ, fand die eigene Schwere derſelben zum Waſſer, wie 19 zu 5.

Salpeterſäure löſte unter Brauſen von 1152 Granen 320 Grane auf, die Laugenſalz und auch weiße Kalkerde fälleten, auch wurden 22 Grane Eiſen erhalten. Salzſäure und Vitriolſäure gaben grüne Auflöſungen, und ließen viel unaufgelöſt.

Bleyſpath mit doppelten Gewicht Borax geſchmolzen, gab grau Glas, ohne reduzirtes Bley.

In der trocknen Deſtillation verlohren 100 Theile Bleyſpath 2 Theile wäſſerige Feuchtigkeit u. ſ. f.

Der Bleyhalt war 59 in 100.

Zu einer genauen Eintheilung der Bleyſpatharten nach ihren Beſtandtheilen und Beymiſchungen ſind ſie theils zu verſchieden, theils noch zu unbekannt, und die Geſtalt von Unförmigkeit zu regulairen Kriſtalliſationen iſt hiezu zu unbeſtimmt, daher ſie von den Mineralogen blos nach den Farben unterſchieden werden. Man hat:

Bleyſpath, blättrigen, Schieferſpath, Bleyſchie-fer. Oft iſt das Gefüge des weißen Bleyſpathes durchaus blättrig und gleichſam ſchiefrig. S. Bleyſpath, weißer, und Bleyſchiefer.

— — — blauen und bläulichen, blau Bleyerz. Am ôfterſten iſt er ſaphirblau. Die Farbe hat er von eingemiſchten Kupferkalk. Gewöhnlich iſt er undurchſichtig und von unbeſtimmter Geſtalt. Vor dem Blaſerohr ſchmelzt er leicht. Dieſe Spathart iſt ſelten.

Bläulich in unbeſtimmter Geſtalt und undurchſichtig bricht er in England in Derbſhire bey Minſter; durchſichtig in Ungarn in Windiſchleiten bey Schemnitz. Born. Dunkel- oder ſaphirblau in Ungarn bey Schemnitz mit dem vorigen; in Eckſäulen auf dem Harz bey Zellerfelde.

— — — Brauner. Kömmt mit ſchwarzen, gelben und rothen Bleyſpath meiſtens unförmig und nur ſelten vor. Er hat die Farbe von Eiſen, iſt aber doch an Bley reich.

— — — Durchſichtiger oder glaſiger, iſt die klare, glasähnliche, unförmige Abart des weißen Bleyſpaths.

— — — Gelber und gelblicher. Einiger brauſet mit Säuren. Die Farbe hat er von Eiſen. Man findet ihn von unbeſtimmter Geſtalt vorzüglich in Kärnthen, auch in Böhmen bei Mies, in Jülich bey Kall u. ſ. f. Tropfſteinförmig in Niederbretagne bey Poullavuen, kriſtalliniſch auch bey Poullavuen, im Harz bey Zellerfelde. Von den Kärnthiſcher ſagt Haquet, (Schrift. der Berl. Naturf. II, 159), daß

ſie zum Theil ganz durchſichtig ſind, und eine rautenförmige, mit Facetten gezierte Geſtalt haben.

Bleyſpath, Grauer, grau Bleyerz. Von unbeſtimmter Geſtalt im Trieriſchen am Rhein bey Lahr, bey Tſchoppau in Böhmen. Pyramidenförmig angeſchoſſen von eiſengrauer Farbe in Kärnthen.

— — — Grüner, grün Bleyerz, grünlicher Bleyſpath, grünlich Bleyerz. Min. Plumbi viridis ſpathoſa Wall. Plumbum virens L. Es iſt weich, von gelblich oder oliven grün, in verſchiedenen Stuffen bis dunkelgrün. Die Farbe iſt vom Eiſen, nicht von Kupfer; ſie verliert ſich anfänglich im Feuer, erſcheint aber bey anhaltender Hitze wieder. Beym Kratzen giebt er blaßgrün Mehl. Nach einiger Chemiſten Behauptung iſt es Bley mit Arſenik-, nach Sage mit Salzſäure mineraliſiret, man findet aber weder das eine, noch andere dieſer beyden Vererzungsmittel darinn. Er ſcheint blos durch Luftſäure oder Gas verkalktes Bley zu ſeyn, und giebt auch in 100 60 bis 80 Bley. Sage erhielt aus 100 Pf. grünen Bleyſpath 76 Pf. Bley, und aus dieſem 5 Quentchen Silber.

Das mehreſte grüne Bleyerz iſt undurchſichtig, und wird, wenn es von fremden Beymiſchungen an Bley weniger reich und unanſehnlich iſt, zu den Bleyſteinen gerechnet. S. Bleyſtein, grüner. Einiges iſt durchſcheinend, einiges ganz klar und durchſichtig.

Man hat es von unbeſtimmter Geſtalt in Sachſen bey Freyberg.

Tropfſteinförmig im Brisgau bey Freyburg, in Böhmen bey Przibram.

Kri-

Kriſtalliniſch in Säulen und Pyramiden in Böhmen an mehr Orten, eben ſo in Kärnthen, auch in Sachſen bey Tſchoppau, im Harz bey Zellerfelde, im Ural bey Kathrinenburg u. ſ.

In kleinen, nadel- oder haarförmigen Kriſtallen, als zarte Druſen oder auf Bley und andern Erzten und Steinen wie angeflogen, von Anſehen dem Bleyzucker ſehr ähnlich, in Sachſen bey Freyberg, in Brisgau bey Freyburg, in England bey Leadhill, im Nartſchinskiſchen Erzgebürge Dauriens in mehr Gruben.

Auch im Jülichſchen bey Kall, in England in der Grafſchaft Derby, in Schweden bey Hoyfors, in Bretagne u. m. O. findet man grünen Bleyſpath in verſchiedenen Geſtalten, überhaupt aber iſt er nirgends häufig. S. a. Bleyſtein, grüner und Bleyerz, grünes.

Bleyſpath, Rother, rothes Bleyerz. Plumbum rhombaeum Linn. Plumbi minera rubra Wall. Man findet es in Würfeln mit Rautenflächen, und in ſechseckigen Säulen; ſelten in andern Geſtalten, von hellrother Farbe in Oeſterreich bey Annaberg, im Jülichſchen bey Kall; in Sibirien bey Kathrinenburg in den Bereſowſchen und Piſchminſchen Goldgruben mit Eiſenerzen, Quarz und andern Bergarten, in Sandſtein bey Murſinsk und Kölza. In den Bergwerken hieſelbſt wächſet er theils druſig, theils bedeckt er in flachen Kriſtallen die Flächen kleiner Klüfte; im Sandſtein kömmt er wie eingemengt in unvollkommenern Kriſtallen vor; immer iſt er von Kriſtalliſation und wegen einer hohen, theils Zinnober-, theils Rubinfarbe ſehr ſchön, bricht aber äußerſt ſparſam und ſchöne Stuffen ſind ſelbſt in Kathrinenburg ſelten.

Lehmann machte den ſibiriſchen rothen Bley- ſpath 1765 in ſeinem Briefe an den Graf Büffon, zuerſt nach ſeinem Daſeyn und ſeiner innern Beſchaf- fenheit bekannt (Commentar. Petrop. 1766.) und fand Bleykalk, mit Schwefel und Arſenik, aber keine Salz- ſäure darinn, die Sage in dieſem Bleyerz für das Vererzungsmittel hält, aber auch von ſpätern Che- miſten in demſelben nicht gefunden ward.

Bleyſpath, Schwarzer, ſchwarz Bleyerz, ſchwärz- lich Bleyerz. Min. Plumbi nigra Carth. et Wall. Er iſt meiſtens unförmig, und ſcheint außer dem Bley- kalke auch nicht völlig verkalkten Bleyglanz zu enthal- ten. Iſt das Erz im Bruche von fremden Bleymi- ſchungen grob, ſo wird es zu den **Bleyſteinen** gezählt. S. **Bleyſtein, ſchwarzer.** Einige dieſer ſchwarzen Bleyſpathe und Erden brauſen von vieler Kalkerde mit Säuren, die bleyreichern nicht. Die derben bre- chen mit allen, die kriſtalliniſchen meiſtens mit weißen und grünen Bleyſpathen und Erzen, daher ſie einige Mineralogen für Bleyſpathe, im Anfange der Ver- witterung halten. Sage hält den ſchwarzen, ſo wie den übrigen Bleyſpath für eine Bleyvererzung mit Salzſäure oder eine Art **Hornbley**, worinn ihm aber keiner beyfällt.

Die Kriſtallen bilden meiſtens abgeſtumpfte ſechs- ſeitige Säulen, mit ſtumpfen, wie abgerundeten Ecken; einige Kriſtallen ſind hohle Zylinder. Gewöhnlich findet man die Kriſtallen druſenweiſe.

Man findet ſchwarzen Bleyſpath, z. B. unför- mig in Ungarn bey Schemnitz, im Jülichſchen bey Kall, in Spanien; **tropfſteinartig** in Elſas, in Quarz mit grünen Bleykriſtallen.

Kriſtalliniſch in Böhmen bey Przibram und Bleyſtadt, in Sachſen bey Tſchoppau, in Ungarn bey Schemnitz, in Bretagne bey Poullavuen, in Schottland u. ſ.

Bleyſpath, Weißer, weiß Bleyerz. Minera Plumbi alba ſpathacea Wall. et Carth. Plumbum ſpathoſum L. Schwed. Hwit Blyſpat. Dieſes Bleyerz iſt theils und meiſtens mehlweiß, theils graulich und gelblich weiß, kaum halbhart, theils ziemlich weich, auch wohl in erdiger Geſtalt, im Bruch erdigt und undurchſichtig, theils glatt und glänzend, mehr oder weniger durchſcheinend, auch einiges glashaft klar. Der Form nach iſt es erdigt, unförmig, erhärtet oder ſteinähnlich, und auch in verſchiedenen, meiſtens prismatiſchen Kriſtallen. Dieſe äußere Ungleichheit veranlaßte mehrere Mineralogen dieſes Erz in **weiße Bleyerde, weißen Bleyſtein** und **weißen Bleyſpath** zu theilen. S. **Bleyerde** und **Bleyſtein**. Da ſie aber alle verkalkte Bleye und theils zerſtörte oder in der Kriſtalliſation geſtörte Bleyſpathe ſind, die ihnen den reichen Bleyhalt geben, ſo nehmen ſie andere unter **weißen Bleyſpath** oder **weiß Bleyerz** zuſammen; noch andere unterſcheiden **Bleyſpathe** von beſtimmten Formen und **Bleyerze** von unbeſtimmten Geſtalten.

Einige weiße Bleyſpathe und Erzte brauſen mit Säuren, andere nicht, auch ſchmelzen nicht alle gleich leicht vor dem Blaſerohr. Er iſt dem größeſten Theil nach in allen Säuren auflöslich. Der reinſte giebt von 70 bis 80 Bley in 100, der unreinere oder mehr mit Kalkerde gemiſchte, kömmt bis auf 20 in 100 herunter, und gehört zu den **Bleyerden** und **Steinen**. Das Bley aus dem weißen Spath aus Bretagne hielt Silber. **Henkel, Wallerius** u. a. halten ihn für

Bley

Bley mit Arſenik mineraliſiret, aber nur in wenigen Arten findet man Arſenik, und meiſtens nur in unbedeutender Menge. Sage behauptet, aller weißer Bleyſpath ſey mit Salzſäure mineraliſiret, oder natürlich Hornbley; man könne mit Vitriolſäure aus allen Bleyſpathen Salzſäure treiben, und künſtlich Hornbley gebe alle Erſcheinungen des Bleyſpathes. Auch Spielmann fand in einigen Bleyſpathen Salzſäure. Maquer, Cadet, Baume, Woulfe, Labrien u. m. a. fanden dagegen keine Spur von Salzſäure, weder in dieſen, noch andern Bleyſpathen, daher ſie wenigſtens nur in ſehr wenigen als eingemiſcht, nicht als Vererzungsmittel ſeyn kann.

Man findet dieſes Bleyerz unförmig in Neſtern und Nieren in Größe kleiner Körner bis zu Stücken von 20, ja bis 50 Pfund ſchwer, kriſtalliniſch, ſparſam in einzelnen Kriſtallen, meiſtens haufen- oder druſenweiſe.

Die gewöhnlichſten Abarten des weißen Bleyſpaths ſind:

Bleyſpath, weißer, arſenikaliſcher. Er kömmt nur ſelten vor. Kronſtedt hatte ſolchen aus Deutſchland, und fand, daß er ſich nicht wie andere Bleyſpathe vor dem Lothröhr reduziren ließ.

— — — derber oder unförmiger iſt der gemeinſte, oft Bröckelwerk von angeſchoſſenen, öfter beſondern, unkriſtalliniſchen Klumpen. Er iſt bald von glatten oder glaſigen, bald von erdigen oder auch körnigen Bruch, mehr oder weniger weiß, gelblich oder graulich, in Stücken von allerley, theils anſehnlicher Größe, an Bleyhalt von 10 bis 50 und mehr in 100 verſchieden. Man hat ihn in allen Bleygruben. Angeſchoſ-

geſchoſſene Spathe hat man in Sachſen bey Freyberg und Tſchoppau, in England, Nertſchinsk u. ſ.

Bleyſpath, durchſichtiger, klarer glashafter, durchſichtig Bleyerz Plumbum pellucidum Linn. Er brauſet gewöhnlich ein wenig mit Scheidewaſſer, und zeigt ſich als ein vorzüglich reiner, blos aus Bleykalk mit Luftſäure beſtehender Bleyſpath, daher er 60 bis 80 in 100 ſehr rein Bley giebt.

Man hat ihn a. von unbeſtimmter Geſtalt: in Sachſen bey Tſchoppau, in der Oberpfalz im Sulzbachſchen, auf dem Harze bey Zellerfeld, in Trier bey Langenhecke, am Rhein bey Lahr in Gipserde; in Kärnthen bey Villach; in Niederbretagne bey Poullavun; in Ungarn bey Schemnitz; in England in Derbſhire; in Sibirien im Nertſchinskiſchen Erzgebürge u. ſ. f.

b. In Kriſtallen, in Sachſen bey Tſchoppau; in Böhmen bey Przibram und Bleyſtadt; in Ungarn bey Schemnitz; in Frankreich u. ſ. f.

— — — Weißer, fadenhafter. S. Strahliger.

— — — Kriſtalliniſcher. a. In kleinen Bleyzucker ähnlich angeſchoſſenen Kriſtallen: z. B. im Harz bey Zellerfelde, wo ſie wie Strahlen aus einem Mittelpunkte auslaufen, in Sachſen bey Johanngeorgenſtadt in braunen Eiſenocher; in Ungarn bey Schemnitz; in England bey Mendiphils in Eiſen- und Braunſtein; im Nertſchinskiſchen Erzgebürge u. ſ. f.

Nach Juſti brauſet er mehr als großkriſtalliniſcher oder eigentlicher Bleyſpath mit Säuren, und iſt am Bley ärmer.

b. In

b. In größern ſpathähnlichen Kriſtallen: eigentlich weißer Bleyſpath. Sie bilden theils Rhomben oder ſchiefe Würfel, theils 4, 5 und 6ſeitige Säulen, bisweilen Vielecke und auch Pyramiden. Mehrere ſind von mehrfacher Bildung. Einiger iſt völlig undurchſichtig, anderer mehr oder weniger durchſcheinend; etnige zeigen einen derben, andere einen blättrigen Bruch; einige ſind glänzend, andere gleichſam ſchmutzig und matt weiß.

Er bricht z. B. im Harz in Zellerfelde blättrig, in Jochimsthal in erhärteten Thon und Eiſenſumpferz; in Bergen bey Wildberg; in Elſas bey Gerolsek in Gips; in lothringen bey la Croix als Pyramiden; in Böhmen bey Przibram; in Ungarn bey Schemnitz; in Kärnthen; in Brisgau bei Freyburg; in Bretagne in Poullavun; in England in Derbſhire bey Winſter, der Bleyzucker ſehr ähnlich ſchmeckt (Ferber), in Leadhill, ſchiefrig in Italien bey Treter im Vicentiniſchen; in Sachſen bey Freyberg, der zum Theil nur 22 in 100 Bley giebt; in Schweden in Weſtmannland bey Norberg; in Sibirien im Kolywaniſchen Gebürge in mehr Gruben, im Ural bey Kathrinenburg, im Nertſchinskiſchen Erzgebürge.

Bleyſpath, weißer, ſchiefriger, blättriger Bleyſpath. S. Bleyſpath, weißer, kriſtalliniſcher, auch Bleyſchiefer.

— — — Strahliger. Deſſen Kriſtallen lang oder ſpießig, theils wie Schörlnadeln angeſchoſſen ſind. Z. B. in Sachſen bey Freyberg und Johanngeorgenſtadt; in England in Flintſhire u. ſ. mit andern Bleyſpathkriſtalliſationen. S. Bleyſpath, weißer, kriſtalliniſcher.

Bley-

Bleyſpath, tropfſteinartiger, ſtalaktitiſcher weiſſer Bleyſpath. Minera Plumbi tubuloſa Carth. Er ſcheint theils würklich als Tropfſtein entſtanden, theils auch im Stande der Zerſtöhrung zu ſeyn. Die Kriſtallſäulen ſind von rauher Oberfläche und von verlohrnen Ecken Zylindern ähnlich, oft auch hohl und löcherig, nie recht weiß. Man findet ihn bisweilen mit andern Bleyſpath. Den Scopoli aus Zellerfelde im Harz erhielt, hielt im Ct. 13 Pf. Bley und 3 Loth Silber; in Jülich bey Kall u. m. O.

— — — Würflicher oder rhomboiſcher. S. Bleyſpath, weißer, kriſtalliniſcher.

(G.)

Bleyſpiegel. S. Bleyglanz, ſpiegelnder.

Bleyſteine, ſteinige Bleyerze, werden die erdigen oder ochrigen Bleyerden genennet, wenn ſie mehr verhärtet ſind, als daß man ſie zwiſchen den Fingern zerkrümeln kann. Auch die härteſten ſind nicht über halbhart. Sie kommen wie die Bleyerden (ſ. d. Wort) in den meiſten Bleygruben nur ſparſam, in einigen aber z. B. in den ſibiriſchen recht häufig vor; eben ſo haben ſie auch ihren Bleyhalt, der ſelten 10 in 100 überſteigt, theils von verkalkten Bley, theils von halbverwitterten oder auch blos fein eingeſprengten Bleyglanz; in einigen von Bleykalk und Glanz zugleich. In Abſicht der Mutterſteinarten gehören ſie zu den kalkigen, ſandigen oder quarzigen, thonigen und ſchiefrigen, mergeligen, kieſigen oder zu den gemiſchten Steinarten. Außer dem Muttergeſtein ſind einige blendig, kupfer- und vorzüglich eiſenſchüßig; die glanzigen haben ſilberhaltig Bley. Den Farben nach ſind ſie ſo verſchieden, als die Bleyerden.

Die Bleyſteine der Hüttenwerke, die ſie im Bleyproceß beym ſtarken Röſten einiger Bleyerze auf dem Unterharz, in Kärnthen bey Villach u. ſ. f. als eine Art bleyreicher Schlacke, und eben ſo der Bleyſtein im Silberproceß, bey Bearbeitung ſilberhaltiger Kupfer- und anderer Erzte im Verbleyen erhalten, z. B. in Ungarn, Kolywan in Sibirien u. f. gehören, als Hüttenprodukte, nicht hieher.

Eine Art **Waſſerbley**, Molydenoides. Franz. Colombin, die wenig glänzt, ſich ſehr ſchlüpfrig anfühlt, leicht abſchmutzt, von ſchwärzlicher Farbe und im Anſehen ſchwarzer Kreide etwas ähnlich iſt, aber keine Spur von Bley beſitzt, heißt ſehr unrichtig **Bleyſtein**. S. **Waſſerbley**. Man hat:

Bleyſtein, brauner. Er bricht nach **Pallas** (deſſ. Reiſe in Rußland II. 607.) im Kolywaniſchen Erzgebürge in mächtigen Neſtern, und theils auch gangartig. Seinen Bleyhalt hat er vorzüglich von Bleyſpath, und ſein Bley iſt von reichen, güldiſchen Silberhalt. S. a. **Bleyerz, braunes.**

— — — **Bleyſtein, gelber und gelblicher.** In Kärnthen. Scopoli (Foßil.) ſagt von ihm, daß er kieſig ſey, und 27 bis 30 in 100 Bley, mit einer geringen Silberſpur halte. Im Nertſchinskiſchen Erzgebürge iſt in der gelben Bleyerde auch Bleyſtein dieſer Farbe häufig u. ſ. f. S. a. **Bleyerde, gelbe.**

— — — **Grauer.** Weißgrau, ſehr derb und Kalkſtein ähnlich; im Kolywaniſchen Gebürge im Schlangenberge in bleyhaltigen Letten. Man findet ihn daſelbſt auch in Form kleiner Galläpfeln ähnlicher Kugeln, die beym Zerſchlagen vom Mittelpunkt auslaufende Strahlen zeigen (**Pallas** am angef. O.)

Bleyſtein, grüner und grünlicher. S. Bleyerz, grünes.

— — — Kalkartiger, weiß Bleyerz, Bleykalk mit verſteinter Kalkerde, Kronſt. Min. Plumbi calcarea Wall. Er iſt gewöhnlich weiß, bisweilen gelblich, oder bräunlich, meiſtens trübe von erdigen Bruch, bisweilen an den Kanten durchſcheinend, von verſchiedener Härte, doch läßt ſich auch der härteſte mit dem Meſſer ſchaben, ſehr ſchwer. Er beſteht aus verkalkten Bley mit Kalkerde verbunden; letztere verurſacht mit Säuren ein geringes Aufbrauſen. Der Bleyhalt dieſes ſpathartigen Bleyſteins oder Erzes kömmt bis 40 in 100.

Man findet ihn in England in Flintſhire; in Schweden in Daland und Nya Kopparberg; in Böhmen und überhaupt mit weißen Bleyſpath.

— — — Sandiger, weißlicher, grauer und von Eiſenſchuß röthlicher. S. Bleyſanderz.

— — — ſchiefriger. Schiefer mit eingeſprengten Bleyglanz. S. Bleyſchiefer.

— — — ſchwarzer und ſchwärzlicher. Ein gemein Bleyerz der Karaſargaiſchen und mehr Gruben des Nertſchinskiſchen Erzgebürges. Es iſt am Bruche meiſtens glänzend Pechähnlich, theils auch löcherig und zellig, immer ſehr blendig und an Bleyhalt, der von völlig und fein verwitterten Bleyglanz entſtanden ſcheint, nur arm; das Bley iſt von guten Silberhalt.

— — — Weißer. S. Bleyſtein, kalkartiger, auch Bleyerz, weißes. (G.)

Bleyſtrich, Phalaena Plumbana d). Ein Nachtvogel aus dem Geſchlechte der Blatwickler (Phal. Tortrices). Die Vorderflügel ſind gegen den innern Rand zu bräunlich; die Hinterflügel roſtfarben mit bleyfarbigen hakenförmigen Queerſtrichen, und 2 bis 3 ſchwarzen Randpunkten nach dem innern Winkel zu.

Bleywaltze (Conchyl.) die geſtreifte Coffeebohne e). Ich zweifle ſehr daran, ob auch Gronov unſre Conchylie beſeſſen habe, und glaube vielmehr, daß er hier, wie in ſehr vielen andern Fällen den Sinn des Linné gar

d) *Scopoli* Ent. Carn. p. 235. n. 592. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. IV. B. p. 35. n. 48.

e) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 25. fig. B. Cochlea longa pyriformis vulgaris, laevis, labio interno dentato, fimbriata candida. it. fig. C. Cochlea longa pyriformis vulgaris, livido colore depicta, et linea rufa circumdata. Gronov Zoophyl. p. 297. n. 1313? Voluta teſta ovata laevi alba, rufo-faſciata: ſpira retuſo-umbilicata: columella quintuplicata? Muſ. Gronov. p. 111. n. 1100. *geſtreepte Koffie-Boontje.*

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 729. ſp. 347. *Bulla livida,* teſta ovato cylindrica, ſpira ſubelevata obtuſiuſcula, columella quinqueplicata. ed. XII. p. 1187. ſp. 396. *Voluta livida,* teſta coarctata, ovato cylindrica, ſpira ſubelevata obtuſiuſcula, columella quinqueplicata. Habitat in Africa. Teſta livida faſciis transverſis, pallidis obſoletis. *Muſ. Reg. Lud. Ulr.* p. 591. n. 229. Teſta ovato cylindrica, oblonga, ſubdiaphana, glabra. Spira obtuſa, vix eminens. Columella parum torta. Color lividus faſciis transverſis, pallidis obſoletis. Haec et Bulla pallida differunt a Voluta Caffra (ſoll doch wohl coffea heißen, weil dieſe in der zwölften Ausgabe unmittelbar auf Voluta livida folgt.) quod fragilis et ſpirae anfractus obtuſae, nec canaliculatae. Müller Linnäiſch. Naturſ. Th. VI. S. 417. die Bleywaltze. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 520. Meine Einleit. Th. I. S. 200.

Deutſch: die geſtreifte Coffeebohne. Neuſch: die Bleywaltze. Müll. Holländ. geſtreepte Koffie-Boontje.

gar nicht getroffen habe. Sie ſoll weiß mit rothen Bändern ſeyn, da ſie doch nach Linné ſchwarzbraun ſeyn, und hellere unkenntliche Queerbänder haben muß; ſie ſoll eyförmig gebaut ſeyn, da ſie doch nach Linné einen cylindriſch eyförmigen Bau haben muß; die Windungen des Wirbels ſollen eingedrückt und nabelförmig ſeyn, da doch nach Linné der Zopf durchaus ein wenig erhaben ſeyn muß. Wenn man ſo den Linné erklären darf, ſo ſoll es mir nicht ſchwer ſeyn, aus einer Porcellane eine Flügelſchnecke, und aus dieſer einen Seeigel zu machen. Eben ſo beweiſen Gronovs Citaten, da er ſich auf Adanſons Bobi, tab. 4 fig. 4. auf Liſter tab. 803. fig. 9. und auf Gualtieri tab. 28. fig. B. beruft, daß er die mit rothen Faden umwundene Abänderung von Voluta perſicula vor ſich hatte.

Daß Herr Müller die gegenwärtige Volute die Bleywaltze nennet, kommt daher, daß er das Wort *lividus*, wie bey der vorherbeſchriebenen Bleyporcellane, durch bleyfärbig überſetzt, da es doch ſchwarzbraun heißt. Der Name der geſtreiften Coffeebohne aber, den hier Herr Meuſchen gab, ſcheinet unſre Conchylie ſehr gut zu bezeichnen.

Nach Linné hat die geſtreifte Coffebohne einen verengerten eyförmig cylindriſchen Bau, etwas hervorragende ſtumpfe Windungen, und eine mit fünf Falten verſehene Spindellefze. Sie wohnet, wie Linné ferner ſagt, in Africa, hat eine ſchwärzlichbraune Farbe, und blaſſe unkenntliche Queerbinden, die über die Schale laufen. Noch ſagt Linné, ſie habe eine halbdurchſcheinende glatte Schale, der Wirbel rage ſehr wenig hervor, und die Spindel ſey etwas gedreht. Der Bau nähert ſich alſo ſehr den eigentli-

chen Cylindern, nur daß der Körper bauchicher, und der Wirbel ſtumpfer iſt. Dieſer Bau, dieſer Wirbel, die fünf Zähne, und die dunklern Queerbinden unterſcheiden dieſe hinlänglich von Voluta perſicula. Von der Cofebohne (Voluta coffea) aber unterſcheiden ſie, die dünne Schale, und der ſtumpfe Wirbel der nicht ausgekehlt iſt. (S.)

Bleyweiß, weißer Bleyocher, Kronſt. **weiße Bleyerde, Bleykalk mit Kalkerde**, Kronſt. Ceruſſa nativa Wall. Es iſt eine, theils weiße, theils grauliche, auch wohl etwas gelbliche Bleyerde, die außer dem Bleykalk, wo nicht immer, doch oft mit einer Kalkerde vermiſcht iſt, und auch nicht ſelten weißen verwitterten Bleyſpath enthält. Wegen der meiſtens innigen Miſchung der Kalk- und Bleyerde brauſet ſie nur ſelten und ſchwach mit Säuren.

Die weißen Bleyerden halten bis 40 in 100 Bley.

Man findet ſie in Sachſen bey Johanngeorgenſtadt, auf dem Harz, im Elſas bey Strasburg, in Schleſien bey Tarnowitz, eine weiße, Kreide ähnliche Bleyerde in Pohlen bey Krakau, in England in Derbſhire, in Schweden bey Nya Kopparberg u. ſ. f.

Die weiße Bleyerde von Tarnowiz in Schleſien iſt zu einem großen Theil verwitterter Bleyſpath. S. a. **Bleyſpath, weißer** und **Bleykalk, weißer**.
(G.)

Bleywickler, Phalaena Leeana f). Ein **Blattwickler** (Phal. Tortrix) den aber **Fabricius** zu den **Lichtmücken**

f) *Fabricii* Gen. Inſ. c. Mantiſſ. p. 292. n. 7. 8. Spec. Inſ. II. p. 278. n. 9.

Bleÿwurtz. Europaische. S. 391.

Nat. Lex. VIII B. Weiman. Herbar. Tab: 461 Fig. c.

mücken oder Zünslern (Phal. Pyralides) zählet. Er hat bleyfarbene Flügel, mit 3 roſtfarbenen Linien, und einem großen Flecken. (Gr.)

Bleywurz, Zahnkräutlein, Plumbago, iſt eine Gattung Pflanzen aus warmen Ländern, und mit lauter Zwitterblumen; dieſe Blumen haben eine trichterförmige Krone, fünf Staubfäden, welche auf eben ſo vielen Schuppen oder Klappen ſitzen, die die Krone unten verſchließen, und einen Staubweg mit fünfſpaltiger Narbe, und laſſen einen einigen länglichten Samen in eine Haut eingehüllt zurück. Man kennt bis jetzt nur vier Arten:

— — — **europäiſche, Bleywurz, Zahnwurz,** Plumbago europaea g). Sie wächſt im ganzen mittägigen Theile Europens wild, und dauert mehrere Jahre aus; ihr Stengel wird ungefähr drey Schuhe hoch; ihre Blätter umfaſſen den Stengel, und ſind lanzenförmig und rauh; ihre Blumen haben eine purpurrothe, ſelten eine weiße Krone; ihr Kelch iſt mit vielen auf eigenen Stielen ſitzenden Drüschen, und außen nach dem Stiele zu mit fünf kleinen Erhöhungen beſetzt. Nach der ſichern Erfahrung zweyer franzöſiſchen Aerzte Sumaire und Bouteille, leiſtet der äußerliche Gebrauch dieſer ſcharfen Pflanze in der Krätze trefliche Dienſte. Man gießt entweder Blätter, Stengel und Spitzen einen Finger hoch mit Baumöl an, läßt es ſechs Stunden lang bey gelinder Wärme darüber ſtehen, ſeihet es durch, und läßt nun

---

g) Plumbago foliis amplexicaulibus lanceolatis ſcabris. *Linn.* ſyſt. veget. p. 167. n. 1. ſpec. pl. 1. p. 215. n. 1. Hort. Cliff. 53. Mat. med. 75. *Roy.* prodr. 417. *Sauvag.* monſp. 63.

einen von der Krätze angegriffenen Theil nach dem andern damit beſtreichen; oder man nimmt blos die Wurzel, gießt ſie friſch und nur geſtampft mit kochendem Baumöl an, rührt ſie damit drey bis vier Minuten lang um, ſeihet das Oel durch Leinwand, drückt das Uebrige etwas ſtark durch, bindet die Leinwand in ein Säckgen zuſammen, taucht dieſes, ſo oft es gebraucht wird, in das durchgeſeihete und durchgedrückte Oel, nachdem man es zuvor wohl erwärmt hat, rührt es dabey um, und reibt ſo damit den Kranken von zwölf zu zwölf Stunden, bis alle Krätze verſchwunden iſt, die ganze Oberfläche des Leibs; ſo ſoll ſie in kurzer Zeit abtrocknen. Auch erzählen Sauvages und Schreiber Erfahrungen, in welchen durch den äuſſerlichen Gebrauch eines ſolchen Oels, worinn die Blätter dieſes Gewächſes eingeweicht wären, tief gewurzelte Krebſe glücklich geheilt worden ſeyn.

Bleywurz, kletternde, Plumbago ſcandens h). Sie wächſt in dem heißen Theile von Amerika wild, und gehört mit beyden folgenden Arten zu den Stauden, ihr Stengel ſchlingt ſich und klettert an andern Körpern hinauf; ihre Blätter ſind glatt und eyrund, bleiben immer grün, und ſitzen auf eigenen Stielen; ihre Blumen haben eine weiße Krone.

— — — roſenrothe, Plumbago roſea i). Sie iſt, ſo wie die noch folgende Art in Oſtindien zu Hauſe: Ihr

h) Plumbago americana, viticulis longioribus ſemper virentibus. *Moriſon* hiſt. plant. 3. p. 599. Plumbago foliis petiolatis ovatis glabris, caule flexuoſo ſcandente. *Linn.* ſyſt. veget. p. 167. n. 4. ſpec. plant. 1. p. 215. n. 4.

i) Plumbago foliis petiolatis ovatis glabris ſubdenticulatis, caule geniculis gibboſis. *Linn.* ſyſt. veget. p. 167. n. 3. ſpec. plant. 1. p. 215. n. 3. Plumbago zeylanica, folio ſplendente ocymaſtri, flore rubro. *Burmann* fl. zeyl. 195.

Ihr Stengel hat höckerichte Gelenke, an ihm, ſo wie an den Zweigen, ſitzen die Blätter auf eigenen kurzen Stielen, einander gerade gegen über; ſie ſind etwa drey Zoll lang, glatt und glänzend grün, eyrund, doch etwas ſpitzig, und am Rande ganz fein gezackt; ihre Blumen ſitzen am Gipfel des Stengels und der Zweige in Aehren beyſammen; ſie haben eine lange rothe Krone, und einen Kelch, der ſo wie der Blumenſtiel, rauh, mit Borſten beſetzt und ſo klebricht iſt, daß Fliegen daran hängen bleiben. Sie iſt, vornemlich in ihrer Wurzel, insbeſondere ſo lange ſie noch friſch iſt, ätzend ſcharf, ſo daß ſie auf der Haut Blaſen zieht: die Indianer legen ſie blos geſtoßen oder gequetſcht auf Wunden, welche von Schlangen oder andern giftigen Thieren gebiſſen ſind, und trinken auch einen Trank davon, der Erbrechen erregt und auf den Harn treibt, als Gegengift.

Bleywurz, zeylaniſche, Plumbago zeylanica k); ihre Wurzel treibt viel aufrechte, geſtreifte, fadenförmige, zween bis vier Schuhe hohe Stengel, welche ſich am Gipfel in Zweige vertheilen; ihre Blätter ſind am Rande nicht gezackt; ihre Blumenkronen ſind ſchneeweiß; ſonſt iſt ſie auch in ihrer Schärfe und in ihrem Gebrauche, der roſenrothen ähnlich.

(Gm.)

Bleyzucker, natürlicher, wird von einigen das weiße Bleyerz in kleinen nadelförmigen Kriſtallen, wegen der Aehnlichkeit des Anſehens und auch des ſüßlich-zuſammenziehenden Geſchmacks mit dem künſtlichen

k) Plumbago foliis petiolatis ovatis glabris, caulibus filiformibus. *Linn.* ſyſt. veget. p. 167. n. 2. Spec. plant. 1. p. 215. n. 2.

Bleyzucker (Sacharum ſaturni) aus Bleykalk und Eſſigſäure genannt. (G.)

Blicke, Blike, Cyprinus Ballerus, Brama und Leuciſcus. S. unter Karpfen.

Blimbing. S. Averrhoe Bilimbi.

Blindaal, Muraena coeca. S. unter Aal. I. p. 2.

Blindauge, Papilio Briſeis 1), die eigentliche Linneiſche Briſeis. Ein Tagvogel aus dem Geſchlechte der äugigten Nymphen (Pap. Nymph. Gemmati), von welchem uns der Herr P. von Scheren im Naturforſcher die richtigſte Beſchreibung gegeben hat. Die Hauptfarbe der Flügel iſt ſchwarzbraun und ſpielt ins Grüne. Durch alle Flügel gehet eine unförmliche helle Binde, die auf den Oberflügeln 6 Flecken ausmachet, auf den Unterflügeln aber nicht getheilt iſt, ſondern die Geſtalt einer Wolke hat. Die Unterſeite der Flügel iſt mit vielen ſchwarzbraunen Flecken und Punkten ſchattirt. Auf den Oberflügeln finden ſich noch außer den ſchwarzen Augen 2 ſchwarzbraune Flecken. Die Fühlhörner unterſcheiden ſich merklich von andern Schmetterlingen, ſie ſind dünne und haben eine runde, platte, tellerförmige Kolbe. Es hat dieſer Falter viel Aehnlichkeit mit dem P. Hermione und P. Velleda, er wird aber nur in felſigten Gegenden angetroffen. (Gr.)

Blinddecke, Cimex apterus. S. Wanze.

Blinder

---

1) *Linn* Syſt. nat. Tom. I. P. II. p. 770. n. 139. Müllers Nat. Syſt. V. Th. 1. B. S. 602. n. 139. Naturforſch. VI. St. p. 34. X. St. p. 90. t. 2. f. 3. 4. Onomat. hiſt. nat. P. 6. p. 39.

Blinder Neunauge, Petromyzon branchialis. S. u. Pecken.

Blindfiſch, Syngnathus Typhle. S. u. Nadelfiſch.

Blindmachender Baum, Excaecaria. S. Baum. Band VI. pag. 412.

Blindſchleiche, Anguis fragilis. S. u. Schuppenſchlange, Caecilia. S. Runzelſchlange.

Blindſtein. S. Federgyps.

Blinzer, Blinzler, Labrus luſcus. S. u. Lippfiſche.

Blinzer, Tabanus caecutiens. S. Pferdefliege.

Blitoides, S. Blatt, gehörntes, Thannwedel.

Bliton, *Blitum*. S. Amaranth, Beermelde, Celoſie, Gänſefuß, Spreublume.

Blitznerite, (Conchyl.) die flammichte Nerite m), Blitzſtrahlen. Unter den vielen ſo gut ausgedachten

---

m) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 567. fig. 17. Cochlea clavicula compreſſa, lineis rufis undatis denſe depicta. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 67. fig. M. Cochlea marina umbilicata, laevis, albida, lineis rufis angulos acutos efformantibus denſe ſignata. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 33. p. 115. Klein Method. p. 14. §. 39. n. 5. Platyſtoma ore ſimplici, undatum lineis rufis. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 10. fig. 4. erſte Ausg. S. 16. wo ſie unter die Tulbande oder türkiſchen Bunde gezählt, und um die Unrichtigkeiten zu vermehren, geſagt wird, daß ſie unter die marmorirten Eyerdottern gehöre, wenn die Farbe mehr gelb ſey. Neue Ausg. S. 70. wo ſie gar zu Turbo neritoides des Linné gemacht, und die Mondnerite genennt

ten Namen unſers verewigten **Martini**, iſt der einer der glücklichſten, den unſre genabelte Nerite führt, da ſie bey ihm die Blitznerite hieß: denn die vielen rothbraunen Zickzacklinien, die ſich bey dieſer Nerite bald auf weißem, bald auf gelblichem Grunde zeigen, entſprechen der Vorſtellung auf das genaueſte, die ſich unſre Mahler von dem Blitz zu machen pflegen. **Müller** gedachte ſich dieſe Zeichnung in ſeiner weniger glücklichen Einbildungskraft, wie ein **m** oder **n**. Dieſe Nerite erlangt eine ziemliche Größe, ſie iſt rund und gewölbt, ihr Wirbel, der ohngefähr aus vier Windungen beſtehet, ragt zwar hervor, aber er iſt ſehr gedrückt. Die Schale iſt ſehr ſtark, der Nabel iſt offen, weit, tief und rund, und faſt kann man durch ihn bis zur Endſpitze hinauf ſehen. Die Spindellefze, die ebenfalls ſtark und ziemlich breit iſt, ſtellt nach oben zu einen breit gedrückten Wulſt vor, drehet ſich nach unten gleichſam um den Nabel herum, und wird unten viel ſchmäler als ſie oben war. Die Mundöfnung iſt halbmondförmig, und die äußere oder die Mündungslefze iſt ſcharf und ſchneidend. Ihre Zickzaklinien machen ſie kenntlich genug, die, wie ich ſchon geſagt habe, manchmal auf einem gelblichen, gemeiniglich aber auf einem weißen Grunde liegen. Inwendig iſt dieſe Nerite gemeiniglich weiß, ich beſitze aber auch

---

nennt wird. Chemnitz Conchylienk. Th. V. S. 260. tab. 187. fig. 1881. bis 1884. die flammichte Nerite, die Blitznerite. Nerita umbilicata, flammis ochraceis in fundo flavido ſeu albo undata. Davila Catal. Tom. I. p. 120. n. 128. Nerite ondée en zigzag. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 13. fig. 4. p. 177. Gochet. Fav. d'Herbigny Diction. Tom. II. p. 400. *Natice à zigzags.* d'Argenville neuſte franz. Ausg. tab. 10. fig. Z. Tom. II. p. 261. *Le point d'Hongrie.* Muſ. Leerſ. p. 16. n. 121. *ſigzak Halve Maantje.* Meine Einleit. Th. II. S. 305. n. 3.

auch ein Beyſpiel, das inwendig ein breites bräunli=ches Band hat, davon man von außen keine Spur findet. Vom Deckel ſagt uns Adanſon, daß er ſteinſchalicht ſey, eben von der Materie wie die Nerite ſelbſt, ſeine Farbe ſey ſchön weiß, und an dem obern Charnier habe er viele erhabene concentriſche Streiffen. Er fand dieſe bey uns überaus ſeltene Nerite an der africaniſchen Küſte.

Dieſe ſo ſeltene Nerite iſt von vielen verkannt worden, unter denen auch ein paar anſehnliche Conchyliologen ſind n). Müller citirt nicht nur in ſeinem erläuterten Linneiſchen Syſtem beym Turbo neritoides des Linné die Knorriſche Abbildung der Blitznerite, ſondern er ſagt auch in ſeinem neuen Commentar über den Knorr gerade heraus, ſie ſey Turbo neritoides. Sie kanns nicht ſeyn, denn

1) Hat ſie ja keine runde Mundöfnung, wie alle Turbines des Linné haben müſſen, ſondern ihre Mundöfnung iſt halbmondförmig, wie bey allen Neriten.

2) Sie hat einen großen weiten ofnen Nabel, da Turbo neritoides keinen Nabel hat, und nach Linné keinen Nabel haben kann.

3) Sie erhält eine ganz anſehnliche Größe, da Turbo neritoides nur klein iſt.

Herr Meuſchen ſetzt die Abbildung aus Gualtieri unter die Eyer-Dooyers met het kloorje, und alſo unter Nerita glaucina des Linné, welches auch Herr Gro=

---

n) Gronov Zooph. p. 337. n. 1576. Muſ. Leerſ. p. 15. n. 116. Müller Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 541.

Gronov thut, der ſich außer dem Gualtieri noch auf Herrn Adanſons Gocher beruft; und doch ſagt Adanſon von ſeinem Gochet, er habe un ombilic rond, ſans axe, der Nabel ſey rund und habe keine Wulſt, keine Axe. Nerita glaucina aber muß einen halb verſchloſſenen Nabel, und noch außerdem eine aufgeſchwollene Schwüle haben. (Umbilico ſemiclauſo, labio gibbo). Alſo keiner dieſer drey Herren hat die Wahrheit getroffen, und Linné hat die Blitznerite gewiß nicht gekannt.

Von dieſer genabelten Blitznerite muß man die ungenabelte Blitznerite des Herrn Chemnitz o) unterſcheiden. Wie uns dieſer große Conchyliolog verſichert, ſo wird dieſe mir und mehrern unbekannte kleine etwas kugelförmige Nerite von einer großen Menge nahe aneinander ſtehenden Queerſtreifen umgeben. Auf ihrem kohlſchwarzen Grunde zeigen ſich viele von oben herablaufende, weißgelbliche Flammen, die, wie die Zeichnung lehrt, viel breiter und weniger zickzackförmig ſind, als an der vorherbeſchriebenen genabelten Blitznerite. Ihre Spitze ragt kaum ein wenig hervor; die äußere Lippe hat von außen auf ihrem ſchwarzen und weißlichen Lippenſaume viele Kerben, von innen iſt ſie geriefelt, und auf den Seiten gezähnelt. An der innern etwas vertieften Lippe zeigen ſich in der Mitte erhobene Punkte, und unten ein paar ganz kleine kaum ſichtbare Zähne. Der gänzliche Mangel eines Nabels, die vielen Querſtreifen, die geriefelte Mündungslippe, und die ganze Zeichnung unter=

o) Chemnitz Conchylienk. Th. V. S. 312. tab. 192. fig. 1996. 1997. die ungenabelte Blitznerite. Nerita flammis ex albido flaveſcentibus in fundo nigerrimo undata. Meine Einleit. Th. II. S. 339. Num. 114.

unterſcheidet dieſe, die kaum den Namen der Blitz-Nerite verdient, von der vorhergehenden. Sie wohnet an den weſtindiſchen Stranden, ſcheinet aber gar nicht gemein zu ſeyn.

(S.)

Blitzſtrahl der Smyrniſche, Phalaena Fulminea p). Ein Nachtvogel aus dem Geſchlechte der zungenloſen Spinner mit niedergedrückten Flügeln und Kammrücken. (Phal. Bombyces alis depreſſis dorſo criſtato). Er iſt groß, hat braune ins röthliche fallende Flügel, deren vordere 2 ſchiefe blitzförmige Linien durchlaufen. (Gr.)

Blitzſtrahlen. (Conchyl.) Außer der vorher beſchriebenen, ſowohl genabelten, als auch ungenabelten Nerite, führt den Namen der Blitzſtrahlen noch eine gedoppelte Conchylie.

1) Eine Schnecke. Die lange fahle ſpindelförmige Felſenſchnecke. Die Blitzſtrahlen q). Bey unſerm verewigten Martini macht dieſe äußerſt ſeltene Conchylie der Spengleriſchen Sammlung in Kopenhagen, die letzte Nummer der erſten Gattung ſeiner Stachel-

---

p) *Drury* illuſtr. of nat. hiſt. Vol. I. p. 31. t. 16. f. 3. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. III. B. p. 65. n. 102.

q) Martini Conchylienk. Th. III. S. 252. tab. 98. fig. 941. 942. die lange fahle ſpindelförmige Felſenſchnecke, die Blitzſtrahlen. Cochlis volutata plicato-muricata, ſtriata, flammis ochraceis inſignita, labro fimbriato, columella plicis copioſis armata, Murex Fulgura dictus. Franz. Eclairs, Holl. Blixzen-hoorn, of Blikzen Straalen, Engl. The Lightening-Stamper. Deutſche Encyclop. Th. IV. S 98. die Blitzſtrahlen. Meine Einleit. Th. I. S. 275. n. 119. unter den Voluten.

chelſchnecken, die er gekrönte Stachelſchnecken nennet, aus. Ihr Bau iſt völlig ſpindelförmig, ſie kann aber keine Spindel ſeyn, weil ihre innere Lefze Falten hat, ich habe ſie daher in meiner Einleitung unter die Voluten geſetzt. Nach unſerm Martini, der ſein eignes Syſtem annahm, und dem Linneiſchen nicht folgte, hat ſie viel Eignes, was ſie von den Muſikſchnecken und von den Fledermäuſen unterſcheidet, aber nichts, was ſie von den Felſenſchnecken trennen könnte. Sie hat ſieben Windungen, die an allen Gewinden, den Knopf allein ausgenommen, eben ſo erhabene Wulſte, wie manche Notenſchnecken haben. Das beſondere dieſer Schnecke beſtehet: 1) in der langgeſtreckten, ſpindelförmigen Figur der äußerſten Windung: 2) in der gerade auslaufenden und nicht rechtwärts gebogenen oder eingeſchnittenen Rinne, wie die anderen Felſenſchnecken haben; 3) im breiten Saum an der äußern Lefze; 4) in den ſcharfen Queerlinien, welche die ganze Schale gleichſam zackigt durchſchneiden; beſonders aber 5) in dem ungewöhnlichen runden hohlen Knopfe, welcher die Windungen endiget. Sie hat beynahe die Länge von 4 Zollen, aber einen vorzüglich ſchmalen Bau, und die Spindellefze hat viele Falten. Von den gelbbräunlichen blitzförmigen Strahlen, die von dem ſtrohgelben Grunde die Länge herabſchießen, nahm der ſeel. Martini die Benennung der Blitzſtrahlen her, und jeder Kenner wahrer Seltenheiten, wird es ihm gern einräumen, daß an dieſer Conchylie, deren lange ſchmale Mündung ins Fleiſchfarbige fällt, der Bau der ganzen Schale ſehr auszeichnend, und ihr Anſehen unvergleichlich ſey. Wahrſcheinlich iſt ſie in Oſtindien zu Hauſe.

2)

2) Eine Muſchel. Die Baſtart-Compaßmuſchel. Der Blitzſtrahl r). Der Herr Kunſtverwalter Spengler, der dieſen ſeltenen Mantel beſitzt, nennet ihn den Blitzſtrahl, weil die meiſten Zickzackſtreifen und Adern, die man auf ihrer dunkelroth gefärbten Oberfläche erblickt, völlig den gewöhnlichen Abbildungen der Blitzſtrahlen gleichen. Klein glaubte unter dieſer und der ächten Compaßmuſchel eine große Aehnlichkeit zu finden, und nannte ſie die unächte oder die Baſtartcompaßmuſchel. Sie hat auch in der That einige Aehnlichkeit mit der ächten Compaßmuſchel, nemlich eine gefärbte und geſtrahlte Ober- und eine weiße Unterſchale, ſo wie auch überhaupt feine durchſichtige Schalen. Vom Mittelpuncte des Wirbels laufen 9 bis 10 Streifen, wie Strahlen zum äußern Rande herab. Der Raum zwiſchen dieſen Streifen ſtehet voll der feinſten, dem bloßen Auge kaum ſichtbaren ſenkrechten Streifen und Linien. Auf den Ohren, die faſt völlig gleichſeitig ſind, ſiehet man zarte Queerſtreifen. Bey den innern ſpiegelglatten Wänden, ſchimmert das röthliche Farbenkleid, durch die dünne durchſichtige

r) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 173. fig. 10. Pecten laevis variegatus, admodum planus ſive compreſſus. Klein Method. p. 134. §. 346. tab. 9. fig. 31. Pſeud-Amuſium. Chemnitz Conchylienk. Th. VII. S. 298. 299. tab. 63. fig. 601. 602. die Baſtartcompaßmuſchel. Pſeud-Amuſium, teſta ſubaequivalvi, tenui, pellucida, fere aequaliter aurita, valvula ſuperiore radiatim longitudinaliter ſtriata, colore rubeſcente & venis albidis marmorata, valvula inferiore alba, margine crenato. Meine Einleit. Th. III. S. 324. n. 5.

ſichtige Schale hindurch. Die Unterſchale iſt, wie ſchon geſagt, weiß. Der innere Umriß beyder Schalen ſitzt voll der feinſten Einkerbungen. Liſter hat es nicht geſagt, woher ſein Exemplar ſey, das Spengleriſche aber, das $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, und faſt eben ſo breit iſt, iſt an den norwegiſchen Stranden ohnweit Drontheim gefunden worden. (S.)

Blochtaube, Blocktaube, Columba Oenas. S. u. Tauben.

Blockzinn. S. Zinn.

Blödauge, Gadus luſcus. S. unter Kabeljaue.

Blühen, Efflorescentia. Nennet man bey Mineralien eben das, was auch ſonſt Beſchlag genennet wird. S. dieſes Wort. Auf die Weiſe hat man auf verſchiedenen Erzen Arſenik- Kobold- Kupfer- Schwefel- und andere Blüthen oder Blumen. Das Wort Beſchlag iſt mehr von Salzen, Blumen oder Blüthen aber mehr von andern Mineralien gebräuchlich, doch iſt dieſe Beſtimmung wankend, und eines und das andere wird bald Beſchlag, bald Blume genennet. Beſchlag ſollte mehr mehligt, Blumen mehr gebildet ſeyn. (G.)

Blühen des Waſſers. Nennet man die jährlich erſcheinende Veränderung ofner Gewäſſer, durch welche ſie in den wärmſten Sommertagen etwas ſchleimig, getrübt, auch wohl gelblich, grünlich oder röthlich ſcheinend werden, übel riechen und ſchmecken, und ſich endlich durch einen ſchleimigen Niederſchlag gereinigt wieder herſtellen. Dieſes ſogenannte Blühen iſt ziemlich allgemein, und erſtreckt ſich bis-

weilen

weilen über Wäſſer in Gefäßen aufbewahrt, und ſelbſt über ſolche, die über Pflanzen deſtilliret worden. Es äußert ſich aber nach Beſchaffenheit der Witterung, Wäſſer und Umſtände in verſchiedenem Grade; in kühlen Sommern und großen bewegten Seen, Flüſſen und ſchnellen Bächen, in feſten Ufern, beſonders in ſteinigen Quellen, theils kaum merklich, theils gar nicht; ſehr ſtark aber in ſchwulen Sommern, in ſtehenden unreinen Seen, Pfützen und Gräben, und in trägen, ſchlammigen Flüſſen. Osbeck (Reiſe nach China) ſahe das Meer bey Java vom Blühen gelblich; Pennant das Meerwaſſer an der ſchottiſchen Küſte ſchleimig. — In ſtehenden Gewäſſern auf ſchlammigen Boden erhält es oft einige Zähigkeit, eine gelb, grün oder rothſcheinende Farbe, iſt getrübt von ſehr widrigem Geruch und Geſchmack, und macht die Fiſche erkrankend; auf einigen ſchwimmt ein gelblicher Staub, auf andern röthliche, gleichſam fettige Punkte; manches hat graue oder grünliche Wolken, die in einigen aus ſchleimigen Fäden zu beſtehen ſcheinen. Der Ritter von Linné nennt den gelblichen Staub Byſſus flos aquae, und hält ihn für die einzige Urſache dieſer Veränderung. Andere glauben, daß ſich die Unreinigkeiten, welche ſich ſeit einem Jahre vom Grund- und Uferſchlamm, Waſſerpflanzen, Inſekten, Gewürmen, Waſſervögeln und deren Unrath, geſtorbenen Fiſchen — geſammlet und im Waſſer aufgelößt haben, durch eine Art der Gährung, deren Entſtehung in den Umſtänden überhaupt, vorzüglich in der Witterung ihren Grund habe, ausſcheide und ſich theils vererdet zu Boden ſetze, theils verflüchtigt und dadurch zerſtreuet werde. Ohne dieſe Criſis würden ſich endlich die Wäſſer mit fremden auflöslichen Dingen ſättigen, und für ihre wahre Beſtimmung und den Kreislauf in der Natur ungeſchickt werden.

Bey einer ſolchen Gährung kann ſich auch der Byſſus Linnei häufig entwickeln, das Waſſer ſchlecht machen, uud ſich nachher mit den übrigen Unreinigkeiten niederſchlagen. (G.)

Blümchen, Floſculus; ſo nennt man kleine Blumen, deren mehrere beyſammen auf einem Boden und in einen gemeinſchaftlichen Kelch eingeſchloſſen, eine zuſammengeſetzte oder angehäufte Blume ausmachen. Haben alle dieſe Blümchen eine röhrichte und ziemlich gleiche Krone, ſo nennt man die größere Blume, die daraus zuſammengeſetzt iſt, floſculoſum.

(Gm.)

Blüte, Cyprinus alburnus. S. u. **Karpfen**.

Blüthe. S. **Blume**.

Blüthe der Mineralien. Einige Erzarten verwittern an ihrer Oberfläche und bedecken ſich ſelbſt mit einem Mehl, welches man **Beſchlag** nennet. S. dieſes Wort.

Dieſer Beſchlag nun erſcheint bisweilen in kriſtalliniſcher, auch vegetirender Geſtalt, und heißt die **Blüthe**. Sie unterſcheidet ſich von **Anflug**, daß ſich derſelbe in Form von Dünſten anlegt.

Man hat **Eiſenblüthe**, **Koboldblüthe** u. ſ. f.

(G.)

Blüthenfliege, Muſca floreſcentiae. S. **Fliege**.

Blüthennüßchen, Cynips fagi. S. **Gallweſpe**.

Blüthezeit, heißt diejenige Lebenszeit der Pflanze, zu welcher ſich ihre Blumen gänzlich geöfnet haben; da aber dieſe auch bey denen, welche alle Jahre blühen, nicht

nicht blos nach ihrer Art, nach dem Boden, worinn ſie ſtehen, und wenn es Gartengewächſe ſind, nach der Weiſe, wie ſie behandelt werden, ſondern auch nach dem Himmelsſtriche, unter welchem ſie ſtehen, auf eine verſchiedene Zeit im Jahre fällt, ſo läßt ſich aus der Blüthezeit mehrerer unter verſchiedenen Himmelsſtrichen fortkommender Pflanzen der Himmelsſtrich ſelbſt beurtheilen.

(Gm.)

Blume, Flos, iſt derjenige Theil der Pflanze, der vor der Frucht kommt und Samen bringt, oder der zaſerichte und hautige Theil derſelbigen, der ſich durch ſeinen zärtern Bau, und abweichende, meiſtens weit ſchönere Farbe von den übrigen unterſcheidet; ſie beſteht gewöhnlich aus Kelch, Krone, Fruchtboden und Zeugungstheilen; doch fehlt bey manchen Blumen der Kelch (Flores nudi), oder die Krone (Flores apetali) oder beyde (Flores incompleti); einige Blumen haben nur männliche Zeugungstheile oder Staubfäden in ſich, oder, wenn ſie auch Staubwege in ſich haben, ſo ſind dieſe doch verſtümmelt und unfruchtbar; ſie tragen nie Samen; man nennt ſie männliche (Flores maſculi) oder in der Gärtnerſprache taube Blumen; andere haben keine Staubfäden, oder doch keine Staubbeutel, aber dagegen Staubwege, und tragen Früchte und Samen; ſie heißen weibliche Blumen (Flores feminei); ſind dieſe beyderley Blumen bey einer Pflanze auf einer Wurzel beyſammen, ſo heißt ſie monoica, ſind ſie aber auf verſchiedenen Wurzeln, dioica: Seltener ſind die Blumen, welche weder vollkommene Staubfäden, noch vollkommene Staubwege haben (Flores neutri); aber am häufigſten ſolche, welche vollkommene Staubfäden und Staubwege zugleich enthalten; man nennt ſie Zwitterblumen (Flores hermaphro-

 maphro-

maphroditi); hat eine Pflanze neben Zwitterblumen auch männliche oder weibliche, oder alle drey zugleich, ſo heißt ſie polygama. Iſt nur eine Blume in einen Kelch eingeſchloſſen, ſo nennt man ſie eine einfache Blume; ſtehen aber mehrere Blumen auf einem gemeinſchaftlichen Fruchtboden in einem gemeinſchaftlichen Kelche, ſo heißt dieſe aus mehrern beſtehende Blume eine zuſammengeſetzte Blume (Flos compoſitus); hat aber jede dieſer kleineren Blumen wieder ihren eigenen Kelch, eine angehäufte Blume (Flos aggregatus). (Gm.)

Blumenabdrücke, Typolithi florum, oder kennliche Spurſteine von verſchiedenen Blumen der Pflanzen, z. B. von Aſter, Tulpen u. ſ. f. hat man doch äuſſerſt ſelten, in erhärteten Thon, Kalkerde, Thon- und Mergelſchiefer, auch in Steinkohlen in Teutſchland bey Ihlefeld, in Schleſien u. ſ. S. a. **Blätterabdrücke.** (G)

Blumenachat. Die dendritiſchen Figurationen auf einigen Achaten gleichen bisweilen mit mehr oder weniger Hülfe der Einbildungskraft den Blumen der Pflanzen, wovon ſolche Stücke in Kabinetten **Blumenachat** genannt werden. S. a. **Bäumchen-Achat.** Nat. Lex. V. p. 445. (G)

Blumenambra. S. **Ambra, Blumenamber**, Naturlex. II. 185.

Blumenblatt, Folium florale; ſo nennt man diejenigen Blätter, welche zunächſt an der Blume ſtehen.

Blumenblatt, Kronblättlein, Petalum; ſo heißen diejenige von einander abgeſonderte Blättchen, aus welchen die Blumenkrone zuſammengeſetzt iſt; in ihrer Anzahl, Geſtalt, Stellung, Verhältniß ihrer Größe, hat

hat eine unendliche Mannigfaltigkeit ſtatt, die zu Beſtimmung ſowohl der Arten von Gewächſen, als zuweilen der Gattungen den Grund legt.

(Gm.)

Blumenbock, Cerambyx floralis. S. Bockkäfer.

Blumenbüſchel, Faſciculus; ſo heißt diejenige Stellung der Blumen, wenn ſie aufrecht und ihrer Länge nach parallel neben einander ſtehen.

(Gm.)

Blumencorall. S. Madrepore.

Blumendecke, Perianthium, iſt ein ſolcher Blumenkelch, der zunächſt an den Befruchtungstheilen ſitzt, und, wenn die Frucht reif wird, oder auch noch eher, verwelkt. (Gm.)

Blumendolde, Blumenſchirm, Umbella, heißt diejenige Stellung der Blumen, wenn die Blumenſtiele alle aus einem gemeinſchaftlichen Mittelpunkte, wie Linien aus der Spitze eines ſtumpfen Kegels nach ſeiner Grundfläche zu entſpringen; ſie iſt entweder einfach, wenn jeder der Blumenſtiele nur eine Blume trägt, oder zuſammengeſetzt, wenn nemlich jeder von ihnen wieder eine Blumendolde trägt; in dem letztern Falle nennt man jene die allgemeine (univerſalis), dieſe die beſondere (partialis) Blumendolde.

(Gm.)

Blumenfliege, Muſca florea. S. Fliege.

Blumenfloh, Silpha pulicaria. S. Todtengräber.

Blumenhülle, Umſchlag, Involucrum, heißt der Blumenkelch der doldentragenden Gewächſe, der von den Blumen ſelbſt etwas abſteht; er iſt bald allgemein (univerſale) und umgiebt eine ganze zuſammengeſetzte

Dolde, bald beſonder (partiale, involucellum), und ſteht nur unter den beſondern Dolden. (Gm.)

Blumenkäfer, Scarabaeus faſciatus. S. Miſtkäfer.

Blumenkelch, Calix, Calyx, heißt derjenige Theil der Blume, der ſie zu äußerſt bedeckt; er iſt aber durchaus nicht in allen Blumen und, auch in Blumen, die damit verſehen ſind, nicht immer zu allen Zeiten zugegen, in wenigen gedoppelt; er läuft mit dem Blumenſtiel in einem fort, und hat meiſtens eine grüne Farbe; ſeine Beſtimmung ſcheint zu ſeyn, die innere zärtere und weſentliche Theile der Blume vor Luft und Kälte zu ſchützen; es finden aber in Abſicht auf ſeine Geſtalt, Stellung, Zertheilung, Oberfläche, Dauer, zahlreiche Mannigfaltigkeiten ſtatt, die dann zu Beſtimmungen der Gattungen und Arten, auch wohl in einigen Pflanzenſyſtemen zu Beſtimmung der Klaſſen und Ordnungen dienen. (Gm.)

Blumenkobalt, dendritiſcher Kobalt, wird das Kobalterz von verſchiedenen äußeren dendritiſchen und andern Figurationen genennet; wobey jedoch die Aehnlichkeit mit Pflanzenblumen oft ziemlich weit hergeholt iſt. Man findet dergleichen z. B. im Elſas bey Markirch; in Sachſen bey Schneeberg, Annaberg u. ſ. in Böhmen bey Jochimsthal in Schieferthon und Flußſpath u. ſ. S. a. Kobalt.
(G.)

Blumenkönig. S. u. Kolubri.

Blumenköpfgen, Capitulum, iſt diejenige Stellung der Blumen, wenn ſie dicht beyſammen ſitzen, und einen kugelförmigen Raum ausfüllen. (Gm.)

Blumenkohlkork, Spongia floribunda. S. Saugſchwamm.

Blumenkohlflechte. S. Flechte.

Blumen-

Blumenkorallen, verſteinte. S. Korallen, verſteinte.

Blumenkrabbe, Cancer floridus s). Dieſe Krabbe gehört zu der Familie, deren Rückenſchild an den Seiten ſägeförmig eingekerbt iſt; dies findet man nun zwar bey dieſer nicht ganz eigentlich, aber doch iſt der Seitenrand hier und da etwas ausgebogen. Der Schild iſt an den Seiten viermal eingekerbt, und die hervorſtehenden Spitzen ſind abgerundet. Die Oberfläche iſt durch Vertiefungen ſehr zierlich wie Bildhauerarbeit ausgearbeitet, worauf der Name Blumenkrabbe anſpielen ſoll; auf der Mitte ſteht eine Zeichnung, die einer Kayſerkrone nicht unähnlich iſt, die Scheeren und die Füße haben ebenfalls ſolche durch Vertiefungen verurſachte Zierrathen. Die Farbe iſt verſchieden, bald gelb, bald weißlich mit rothen Flekken. Die Klauen der Füße ſind mit Haaren eingefaßt. Der Aufenthalt dieſer Krabbe iſt im oſtindiſchen Meer und auch bey Carolina, und ſie gehört mit zu den ſchönſten und ſeltenſten dieſer Gattung.

(H.)

Blumenkranz. S. Blumenkrone.

Blumenkrone, Corolla, heißt die innere gewöhnlich zärtere Bedeckung der Blume, die meiſtens auch eine andere als die grüne Farbe hat; gewöhnlich ſtehen die Blättchen oder Lappen, in welche ſie getheilt iſt, abwechſelnd mit den Staubfäden, da hingegen die gleiche Theile des Blumenkelchs ihnen gerade gegenüber ſte-

 hen;

s) *Linné* S. N. 2. 1041. 12. Amoen. acad. 6. 414. 98. Herbſt Naturgeſch. der Krebſe. I. 132. tab. 3. fig. 39. *Knorr* delic. tab. 4. fig. 3. *Seba* Muſ. 3. tab. 19. fig. 18. Cancer incomparabilis elegantiſſime pictus.

hen; auch ſie fehlt nicht ſelten; ſeltener bleibt ſie an der Frucht, und eben ſo ſelten iſt ſie bey Blumen, an welchen die Hand des Gärtners noch nichts gekünſtelt hat, gedoppelt oder vielfach; gemeiniglich hat ſie mehrere Theile; wenn ſie aus einem zuſammenhängenden Stücke beſteht, den untern oder die Röhre (tubus) und den obern oder die Mündung (limbus); oder wenn ſie aus mehreren Blättchen beſteht, den untern oder den Nagel (unguis) und den obern oder die Platte (lamina); ſonſt findet aber in ihrer Farbe, Geſtalt, Anzahl, Verhältniß und Stellung ihrer Blättchen oder Abſchnitte eine unendliche Mannigfaltigkeit ſtatt, die nicht nur zur Beſtimmung der Spielarten, Arten und Gattungen, ſondern auch in einigen Syſtemen, vornemlich im Riviniſchen und Tourneforiſchen zur Beſtimmung der Ordnungen und Klaſſen dient.

(Gm.)

Blumenkronenloſe, Apetalae, ſind ſolche Gewächſe, oder Blumen, welche keine Krone haben.

Blumenkugel, Sphaeranthus, eine Gattung Pflanzen aus wärmen Ländern mit zuſammengeſetzten Blumen, deren acht auf einem gemeinſchaftlichen ſchuppichten Fruchtboden ſtehen, und in einen gemeinſchaftlichen Kelch eingeſchloſſen ſind; ſie haben eine röhrichte Krone, und theils nur einen verſtümmelten Staubweg, theils einen vollkommenen Staubweg und noch fünf Staubfäden, deren Staubbeutel in eine cylindriſche Scheide zuſammengewachſen ſind; dieſe hinterlaſſen einen Samen ohne Haarkrone: man kennt bisher drey Arten:

— — — **afrikaniſche**, Sphaeranthus africanus t). Er iſt in Aſien und Afrika zu Hauſe, und gehört

t) Sphaeranthus foliis decurrentibus ovatis ſerratis, pedunculis teretibus. *Linn.* ſyſt. veg. p. 663. n. 2. mant. p. 119.

gehört zu den Sommergewächſen; ihre Blätter ſind eyrund und am Rande ſägenartig gezahnt, und laufen an den Zweigen und Stengeln herunter; ſeine Blumenſtiele ſind rundlicht, und ohne Einfaſſung.

Blumenkugel, indiſche, Sphaeranthus indicus u). Sie iſt in Oſtindien zu Hauſe, und hält mehrere Jahre aus; ihre Stengel ſind glatt, und treiben oben und unten Aeſte; an dieſen ſtehen die Blätter ohne Stiele, bald an dieſer, denn an der andern Seite, und laufen daran herunter; ſie ſind nackend, lanzenförmig und am Rande ſägenartig gezahnt, und riechen nach Lavendelöl; ihre Blumen ſtehen einzeln, immer nur eine an jedem Aſte, anf einen eigenen Stiel, der eine krauſe Einfaſſung hat, den Blättern gegenüber am Gipfel deſſelbigen; ſie haben eine blaue Krone, und einen weit hervorragenden Griffel.

— — — **ſineſiſche**, Sphaeranthus chinenſis x); ſie iſt auch in Indien zu Hauſe, und ihre Blumenſtiele haben auch eine krauſe Einfaſſung, wie bey der indiſchen; aber ſie iſt viel kleiner; ihre Blätter ſitzen feſt auf, und ſind in Querſtücke geſpalten.

(Gm.)

Blumenlaus, Silpha pedicularia. Siehe Todtengräber.

Blu-

p. 119. *Burm.* fl. ind. t. 58. f. 1. Sphaeranthus folio oblongo minor. *Vaill.* act. 347. Sphaeranthus pedunculis laevibus. *Linn.* ſpec. pl. 2. p. 1314.

u) Sphaeranthus foliis decurrentibus lanceolatis ſerratis, pedunculis criſpatis. *Linn.* ſyſt. veget. p. 663. n. 1. Sphaeranthus pedunculis criſpatis. *Linn* ſpec. pl. 2. p. 1314. n. 1. Sphaeranthus purpurea alata ſerrata. *Burmann* fl. zeyl. 220. t. 94. f. 3.

x) Sphaeranthus foliis ſeſſilibus pinnatifidis. *Linn.* mant. pl. p. 119. n. 3. ſyſt. veget. p. 663. n. 3.

Blumenlecker, Meloë floralis. S. Maywurm.
Blumenmadrepore, Madrepora florifera. S. Madrepore.
Blumenmilbe, Silpha atomaria. S. Todtengräber.
Blumen, mineraliſche, auch Blüthen, werden die mehr oder weniger gebildeten oder vegetirenden ſalzigen und metalliſchen Auswitterungen, Beſchläge und Anfluge genennet. In der Chemie heißen gebildete Auswüchſe und Sublimate Blumen. S. a. Blühen und Blüthe. Beſchlag unterſcheidet ſich von Blumen dadurch, daß er unförmig und mehlig iſt, dagegen Blumen eine Art Vegetation zeigen.

(G.)

Blumenpolypen, Brachiomus. S. Polypen.

Blumenpolype (Conchyl.) Sabella ringens Linn. Röhrenpolype Müll. S. Sabelle, die äſtige.
Blumenprinz. S. u. Kolubri.
Blumenrohr, Canna. Eine Gattung ausdaurender Gewächſe aus wärmeren Ländern und auſſerhalb Europa; ihre Blumen haben beyderley Geſchlechtstheile zugleich, aber nur einen Staubfaden und einen Staubweg mit einem lanzenförmigen an die Krone angewachſenen Griffel; ihr Kelch beſteht aus drey Blättchen; ihre Krone iſt in ſechs Abſchnitte getheilt, ſteht aufrecht, und hat eine entzweygetheilte umgeſchlagene Lippe; man kennt ſieben Arten, wenn anders alle wirklich verſchiedene Arten ſind.

— — — binſenartiges, Canna juncea y); es hat wahre Grasblätter, mit fünf erhabenen Ribben und einer Scheide an ihrem Urſprung, welche zu unterſt

---

y) Canna foliis linearibus nervoſis. *Retzii* faſcic. obſervat. botanicar. 1mus Lipſ. 1779. fol. p. 9.

terſt mit haarzarten Fäſerchen bedeckt ſind; die Blätter ſind übrigens ohne Stiele, und von einer Spanne bis zu einem Schuh lang; ihr Schaft iſt voll lanzenförmiger Scheiden, und trägt wenige kleine Blumen mit dunkelrother Krone; das Saamengehäus iſt ſtachlicht.

Blumenrohr, breitblätterichtes, Canna latifolia; Blätter und Stengel ſind länger als bey dem indiſchen; die erſtere länglicht-eyrund, doch dabey ſcharf zugeſpitzt; die Blumen haben eine blaßrothe Krone, deren Abſchnitte ſchmäler, als bey den übrigen Arten ſind; es iſt auch dauerhafter, als dieſe, und wächſt im mitternächtlichen Theile von Amerika.

— — — eiſengraues, Canna glauca z); es findet ſich in Karolina auf wäſſerichtem Boden; ſeine Wurzeln ſind größer, als bey den übrigen Arten, und haben ſtarke fleiſchige und tief liegende Faſern; ſeine Stengel werden bis acht Schuhe hoch; ſeine Blätter ſind faſt zween Schuhe lang, glatt, meergrün, lanzenförmig und ohne Ribben; ſie ſitzen auf eigenen Stielen; die Blumen aber in kurzen und dicken Aehren am Ende der Stengel; ſie ſind groß, und haben eine blaßgelbe Krone.

— — — gelbes, Canna lutea; es wächſt in Amerika wild, ſelten über drey Schuhe hoch; ſeine Blätter ſitzen auf eigenen Stielen, und ſind kürzer und runder, als bei den übrigen Arten; ſeine Blumen ſitzen, wie bey den indiſchen in Aehren beyſammen, ſind aber kürzer, als die Blumenſcheide, und

---

z) Canna foliis enervibus. *Linn.* viridar. Cliff. p. 104. Canna foliis petiolatis lanceolatis enervibus. *Linn.* ſyſt. veg. p. 49. n. 3. ſpec. plant. 1. p. 1. n. 3.

und haben eine gelbe, bald einförmige, bald gedüpfelte Krone.

Blumenrohr, indiſches, indianiſcher Schrot, Canna indica a); man findet es in Amerika, Afrika und Aſien zwiſchen den Wendezirkeln; ſeine Wurzel iſt dick, fleiſchig und knollig, und wird gekocht von den Amerikanern geſpeiſt; ſeine Stengel wachſen ungefähr vier Schuhe hoch; ſie ſind weich, von den breiten Blattſcheiden eingefaßt, und auf beyden Seiten zuſammengedrückt; die Blätter ſind, wenn ſie hervorzukommen anfangen, wie ein Horn gedreht, gehen aber nachher aus einander; ſie haben viele Ribben, und ſind eyrund, doch an beyden Enden ſcharf zugeſpitzt; die Blumen haben eine blaßrothe Krone. Die Samen werden von den Amerikanern als Hagel oder Schrot gebraucht, und in dieſer Abſicht oft noch vergiftet.

— — — ſcharlachrothes, Canna coccinea; es wächſt in Amerika wild, und über ſechs Schuhe hoch; ſeine Blätter ſind breiter, als bey den übrigen Arten, eyrund, ſtumpf und voll Ribben; die Wurzelblätter haben lange Stiele; die Blumenähren ſind länger, als bey den andern Arten, die Blumenkronen ſind hell ſcharlachroth.

— — — ſchmalblätterichtes, Canna anguſtifolia b); es wächſt zwiſchen den Wendezirkeln von Amerika im Schatten auf ſchwammigen Boden wild; ſeine Blätter

a) Canna foliis ovatis utrinque acuminutis nervoſis. *Linn.* ſpec. plant. 1. p. 1. n. 1. ſyſt. veget. p. 49. n. 1. Canna ſpatulis bifloris. Hort. Cliffort. 1.

b) Canna foliis lanceolatis petiolatis nervoſis. Syſt. veget. p. 49. n. 2. Spec. plant. 1. p. 1. n. 2.

Nat. Lex. VIII B. Knorr. thesaur. Tom. II Tab. C. 2.

Blätter ſitzen auf eigenen Stielen, ſind lanzenförmig und voll Ribben; an ſeinen Blumenkronen ſind die drey innere Blättchen ausgeſchnitten, wie bey dem indiſchen; eines von den äußern dieſer Blumenblättchen beugt ſich ſo, daß es in die Mitte zu ſtehen kommt. (Gm)

Blumenſalz, Sal gemmae efflorescens. In den Steinſalzgruben entſtehen bisweilen an den Firſten oder dem Dache derſelben, von den Ausdünſtungen, zarte Salzvegetationen, die man Blumenſalz nennet, z. B. bey Krakau, an der Moldau u. ſ. (G.)

Blumenſauger, Meloë antherinus. S. Maywurm.

Blumenſauger, Muſca nectarea. S. Fliege.

Blumenſchänder, Tipula florilega. S. Langfuß.

Blumenſchaft, Scapus. So nennt man einen Stamm, der bloß Blumen und keine Blätter trägt. (Gm.)

Blumenſcheide, Spatha, iſt eine Art Blumenkelch, wie ein Sack geſtaltet, und der Länge nach ſich öfnend. (Gm.)

Blumenſchiefer, Schiefer mit Blumenabdrücken, ſchwarze, Mergel- auch Kohlen- und ſelbſt Kupferſchiefer mit Pflanzenabdrücken, enthalten bisweilen auch Abdrücke mit blühenden Gewächſen, z. B. in der Grafſchaft Hohenſtein bey Ilefeld fand Lehmann ſchwarzen Schiefer mit Abdrücken von Aſter montanus, Volkmann bey Laßig in Schleſien, Schiefer mit Abdrücken von Aſter anguſtifolius u. ſ. f. Der Ilefeldiſche Schiefer hält im Ct. 1½ Pf. Kupfer. (G.)

Blumen-

Blumenſchläfer, Apis floriſomnis. S. Biene.

Blumenſpecht. S. u. Kolubri.

Blumenſtand, Infloreſcentia, heißt die Verbindung und Stellung der Blumen ſowohl unter ſich, als zum Hauptſtiele. (Gm.)

Blumenſtaub, Pollen antheralis; iſt das feine brennbare und öhlichte Weſen in den Staubbeuteln, welches, indem es aus den aufſpringenden Staubbeuteln in den Staubweg eindringt, die in dem Eyerſtock befindliche Eyer befruchtet (Befruchtung), er beſteht aus vielen, elaſtiſchen Bläschen; am gewöhnlichſten ſind dieſe kugelrund und glatt, ſeltener kugelrund mit kleinen Erhöhungen auf der Oberfläche, oder wie z. B. bey einer Art Fichten kugelrund mit vier Fäden, die daran, wie die Füße an einer Spinne hängen; noch ſeltener beſtehen ſie, wie z. B. bey einer Art Boragen, aus zwey zuſammengewachſenen Kügelchen; zuweilen ſind ſie mehr eyrund, ſeltener walzenförmig, und im letztern Falle häufiger in der Mitte zuſammengezogen; bey einigen Arten des Storchenſchnabels ſind ſie parallelepipediſch, bey dem Knabenkraute und denen damit verwandten Gewächſen vieleckig oder pyramidenförmig, ſehr ſelten kreuzförmig, oder ſternförmig mit drey Strahlen. (Gm.)

Blumenſteine, nennt man die Steinſpiele, deren Bilder Blumen zu gleichen ſcheinen. S. Bilderſteine. (G.)

Blumenſtiel, Pedunculus, Pediculus, bey einigen wohl auch Petiolus, iſt ein ſolcher Stiel, welcher vom Stengel oder von den Aeſten entſpringt, und die Blume unmittelbar trägt. (Gm.)

Blumen-

Blumenſtraus, flacher, Corymbus; ſo heißt diejenige Stellung der Blumen, wenn die Blumenſtiele von ungleicher Länge ſind, alle in die Höhe gerichtet ſtehen, und ihre Blumen ſo tragen, daß ſie alle in eine Fläche eingepaßt liegen. (Gm.)

Blumentragend, florifer, ſo nennt man einen Stengel, Aſt, Zweig, Blatt- oder Blumenſtiel, auf welchen Blumen ſitzen. (Gm.)

Blumentraube, Traubenkamm, Racemus; heißt eine ſolche Stellung der Blumen, bey welcher die Blumenſtiele zur Seite viele Aeſte treiben. (Gm.)

Blumenverſteinerungen, verſteinte Blumen, Phytholithus florum L. Antholithus. Man kann Blumen der Pflanzen in einem würklich verſteinten Zuſtande, wegen ihrer zarten Textur und leichten Zerſtörlichkeit, kaum vermuthen, auch haben mehrere Mineralogen nie verſteinte Blumen geſehen. Da jedoch **Milius, Volkmann, Lehmann** u. v. a. **verſteinte Roſen,** Jacea, Myoſotis, Cichorium, Aſteres u. m. a. aus Paläſtina, Schleſien, Ihlefeld u. ſ. anführen, und viele Verzeichniſſe über Mineralienſammlungen, Blumenverſteinerungen enthalten, ſo werden wohl oft, wo nicht immer **Blumenabdrücke** und Spuhren, und wohl auch Steinſpiele, **Encriniten** oder ſogenannte **Lilien-** und **Tulpenſteine** u. dgl. dafür genommen ſeyn. Siehe dieſe Wörter. (G.)

Blut der Conchylien. S. **Conchylien.**

Bluten der Mineralien, nennen die Bergleute, wenn Erzte oder Steine vom Schaben, Kratzen, Reiben einen rothen Strich, Mehl oder Guhr geben; von ſolchen ſagen ſie, daß ſie **bluten,** z. B. Rothgülden,

rothe Blende, Blutſtein u. ſ. f. Solche Erzte heißen auch Bluterzte, und werden unter andern Kennzeichen auch mit an dieſem rothen Schabmehl erkannt. (G.)

Blutader, Phalaena Chriſtiernana c). Ein Nachtvogel aus dem Geſchlechte der **Blattwickler** (Phal. Tortrices). Die obern Flügel ſind hochgelb, und mit netzartigen durchwebten blutfärbigen Adern beſetzt, das übrige iſt blaß. Er findet ſich in Europa.

— — — **Indianiſche**, Papilio Hyparete d). Ein Tagvogel aus dem Geſchlechte der **weißen Rundflügel** (Pap. Danai Candidi). Auf der obern Seite der Flügel weiß, mit ſchwarzen Adern und einem breiten bogigten Strich durch alle vier Flügel; auf der untern Seite ſind die Vorderflügel ebenfalls weiß und ſchwarz geadert, die Hinterflügel gelb und ſchwarz adrig, und führen am unterſten Rande 12 orange- oft auch blutfarbene große länglichte Flecken. (Gr.)

Blutaſter, Phalaena Microrrhoea e). Ein Nachtvogel aus dem Geſchlechte der **Eulen** (Phal. Noctuae) mit

---

c) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. II. p. 877. n. 303. Müllers Nat. Syſt. V. Th. 1. B. S. 727. n. 303. Fueßlins Verz. S. 41. n. 805. Wiener Schmetterl. S. 128. n. 9. *Schäff.* Icon. t. 145. f. 4. *Fabricii* Syſt. Ent. p. 649. n. 24. Pyralis. Spec. Inſ. III. p. 281. n. 33. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. IV. B. p. 15. n. 303.

d) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. II. p. 763. n. 92. Müllers Nat. Syſt. V. Th. 1. B. S. 591. n. 92. Sulzers Geſch. S. 143. t. 15. f. 8. *Cramer* Pap. Exot. XVI. p. 138. fig. C. D. *Antonoe. Clerk* Icon. t. 38. f. 2. 3. *Houttuin* hiſt. nat. I. P. XI. T. p. 242. t. 88. f. 4. Onomat. hiſt. nat. P. 6. p. 78. Aubent. miſc. t. 93. f. 3. 4. *Fabricii* Syſt. Ent. p. 474. n. 136. Catholicon p. 335. H. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. I. B. p. 147. n. 92.

e) *Fabricii* Syſt. Ent. p. 593. n. 12. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. III. B. p. 228. n. 261.

mit niedergedruckten aſchgrauen Flügeln, die Hinterflügel fallen ins röthliche, und haben einen ſchwarzen Flecken. Der Leib iſt oberhalb etwas blutfarbig. (Gr.)

Blutband, Cicada ſanguinolenta. S. Cicade.

— — — Phalaena ſanguinalis f). Ein Nachtvogel aus dem Geſchlechte der Feuerwürmlein oder Lichtmücken (Phal. Pyralides) mit gelben Flügeln, die mit 2 blutrothen Bändern beſetzt ſind. Das erſtere ſtehet in der Mitte, und iſt nach außen zu erweitert und durchbrochen, das andere am hintern Rande. Man findet ihn in Portugall. (Gr.)

— — — (Conchyl.) g). Dieſer Kräuſel, der nach Linné unter den genabelten ſtehet, gehöret unter diejenigen Conchylien des Linné, die uns noch nicht hinlänglich bekannt ſind, von denen die Conchylienbeſchreiber ſchweigen, daher ich auch über dieſen Kräuſel bloß des Linné Beſchreibung wiederhohlen kann. Er ſagt von ihm, daß er nur einigermaßen genabelt, und eyförmig gebaut ſey, die erſte Windung ſetze von

D 2 den

f) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. II. p. 882. n. 339. Müllers Nat. Syſt. V. Th. 1. B. S. 734. n. 339. Wiener Schmetterl. S. 124. n. 41. und S. 152. *Schäff.* Icon. t. 19. f. 16. *Fabricii* Syſt. Entom. p. 644. n. 126. Spec. Inſ. p. 274. n. 188. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. IV. B. p. 62. n. 339.

g) Linné Syſt. Nat. ed. X. p. 758. Sp. 513. ed. XII. p. 1229. Sp. 591. *Trochus divaricatus*, teſta ſubumbilicata ovata: anfractu infimo remotiore, umbilico ſubconſolidato. Habitat in mari Mediterraneo. Teſta viridis, faſciata punctis ſanguineis. Anfractus verſus aperturam magis remotus a reliqua ſpira. Müller Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 531. das Blutband. Linné Naturſyſt. des Thierr. Th. II. S. 552. Meine Einleit. Th. I. S. 660.

den folgenden merklich ab, und der Nabel ſey dergeſtalt von der Lefze bedeckt, daß man nur den Rand des Nabellochs bemerke. Man findet dieſen Kräuſel im mittländiſchen Meere, die Schale iſt grün gefärbt, und reyhenweiſe mit blutrothen Punkten beſetzt, daraus alſo rothpunktirte Bänder entſtehen. Die erſte Windung iſt in der Gegend der Mundöfnung merklich von den übrigen Windungen abgeſondert. Es iſt wahrſcheinlich, was auch Müller ſagt, daß dieſer Umſtand dem Linné die Veranlaſſung zu ſeiner Benennung gegeben hat, ſo wie Herr Müller die ſeinige daher nahm, weil ſich auf einer grünen Grundfarbe blutige Punkte in Reyhen zeigen. (S.)

Blutbauch, Cimex haemorrhous. S. Wanze.

Blutbaum. S. Drachenbaum.

Blutbinde, Neuholländiſche, Papilio Myſis h). Ein Tagvogel aus dem Geſchlechte der weißen Rundflügel (Pap. Danai Candidi) von mittlerer Größe, mit ungezähnelten runden Flügeln. Die Vorderflügel ſind weiß, an der Spitze braun, mit 5 weißen Flecken. Die Hinterflügel weiß mit einem ſchwarzen Hinterrande. Auf der untern Seite ſind die Flügel weiß, der innere Rand breit und gelb, der hintere Rand ſchwarz mit einer blutfarbenen Binde. Neuholland iſt der Ort ſeines Aufenthalts.

— — — **Nordamerikaniſche**, Papilio Proteſilaus. Die Wittwe von Peru i). Ein Tagvogel aus

h) *Fabricii* Syſt. Ent. p. 475. n. 138. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. I. B. p. 164. n. 14.

i) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. II. p. 752. n. 39. Müllers Nat. Syſt. V. Th. 1. B. S. 577. n. 39. Sulzers Geſch. S. 143.

Nat. Lex. VIII. B. Trew. Plantæ Selectæ T. 44.

aus dem Geſchlechte der griechiſchen Ritter (Pap. Equites Achivi) mit einfärbigen gelblich weißen, braun bandirten Flügeln, untenher zeiget ſich eine rothe Binde, und der Wirbel am After iſt auch roth. Die Hinterflügel ſind geſchwänzt. Er kommt aus Nord- und Südamerika.

Blutbinde, Surinamiſche, Papilio Galanthis k). Mit runden ſchwarzen Flügeln, die mit einer blutfarbigen Binde bezeichnet ſind, auf den Vorderflügeln finden ſich an der Spitze 2 weiße Punkte. Er gehört unter die Tagvögel vom Geſchlechte der bunten Rundflügel (Pap. Danai Feſtivi) und wird in Surinam gefunden. (Gr.)

Blutblume, Haemanthus, eine Gattung afrikaniſcher Zwiebelgewächſe mit rothgefleckten Blumenſchäften; eine ſehr große aus ſechs Blättern beſtehende Hülle ſchließt mehrere Blumen in ſich; dieſe haben neben einem einigen Staubwege ſechs Staubfäden, und eine in ſechs Abſchnitte getheilte Krone, die auf dem Fruchtknoten ſitzt; ſie hinterlaſſen eine Beere, welche inwendig in drey Fächer getheilt iſt. Man kennt bisher nur fünf Arten, welche wegen ihrer ſchönen Blumen in Gärten oder vielmehr in Töpfen gezogen werden.

— — — **braunrothe,** Blutblume mit Wieſenſafranblättern und grasgrünem Kelche, Baſtart-Dragun,

S. 143. t. 14. f. 5. Onomat. hiſt. nat. P. 6. p. 140. *Fabricii* Syſt. Entom. p. 450. n. 36. *Aubent.* miſc. t. 44. f. 1. 2. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. I. B. p. 64. n. 39.

k) *Fabricii* Mantiſſ. p. 257. n. 167. 168. *Cramer* Pap. Exot. III. p. 39. t. 25. fig. D. E. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 210. n. 26.

gun, Haemanthus puniceus l); man findet ſie in Guinea wild; ihre Wurzel beſteht aus vielen dicken fleiſchigen Knollen, aus deren Vereinigung ein Kopf entſpringt, der einen ſaftigen Stengel hervortreibt; dieſer wächſt ungefähr einen Schuh hoch, und breitet ſich oben in Blätter aus, welche aufrecht ſtehen, lanzenförmig eyrund, und an ihrem Rande, wie Wellen, aufgeworfen ſind; an ſeiner Seite kommt zunächſt an der Erde ein ſtarker ſaftiger Schaft hervor, der an ſeiner Spitze viele Blumen mit gelblicht rother Blume trägt.

Blutblume, gefranzte, Haemanthus ciliaris m); ſie kommt, wie alle folgende, vom Vorgebirge der guten Hofnung; ihre Wurzel iſt groß; ihre Blätter ſchmal, zungenförmig, mit braunen Borſten eingefaßt, und braun gedüpfelt; ihre Blumen klein mit matt braunrother Krone.

— — — **haarige,** Haemanthus pubeſcens n); Hr. Prof. Thunberg hat ſie am Vorgebirge der guten Hofnung gefunden; ſie zeichnet ſich durch ihre zungenförmige rauche Blätter aus.

— — — **ſcharlachrothe, afrikaniſche Blutblume,** Tulpe vom Vorgebirge der guten Hofnung, Haemanthus

l) Haemanthus colchici foliis, perianthio herbaceo. *Dillan.* hort. eltham. 167. t. 140. f. 2. Trew plant. ſel. Tab. 44. Haemanthus foliis lanceolato - ovatis undulatis erectis. *Linn.* ſpec. veget. 1. p. 413. n. 3. ſyſt. veget. p. 261. n. 3.

m) Haemanthus foliis linguiformibus ciliatis. *Linn.* ſyſt. veg. p. 261. n. 2. ſpec. veget. 1. p. 413. n. 2.

n) Haemanthus foliis linguiformibus villoſis. *Linn.* fil. ſuppl. ſyſt. veget. p. 193.

manthus coccineus o); Forſkål fand ſie auch in Arabien; ihre Wurzel iſt groß; ihre Blätter ſind ſaftig, zungenförmig, und auch an ihrem Rande glatt und eben; ſie liegen flach auf der Erde, fallen im Frühling ab, kommen aber zu Ende des Sommers wieder; dann zeigen ſich auch auf ſtarken und aufrechten Schäften, fünf beyſammen in einer gefärbten Hülle; ſie haben eine glänzend rothe Krone.

Blutblume, ſchmalblätterichte, Haemanthus carinatus p); ihre Wurzel iſt groß, und treibt bis vier Blätter, welche gleichbreit ſind, und eine ſcharfe Rückenſchneide haben; ihre Blumenkrone hat eine dunkelere Farbe, als bey der ſcharlachrothen.

(Gm.)

Blutbock, Cerambyx ſanguineus. S. Bockkäfer.

Blutcorall, Iſis nobilis. S. Corallen.

Bluterzte. S. Bluten der Mineralien.

Blutfarbiger Achat. S. Achat, blutfarbiger. Naturlex. I. 165.

Blutfeld, Papilio Claudia q). Ein Tagvogel aus dem Geſchlechte der äugigten Nymphen (Pap. Nymphales gemmati). Auf der obern Seite ſind die Flügel ſchwarzbraun mit großen Flecken von einer vortrefli-

 chen

o) Haemanthus foliis linguiformibus planis laevibus. *Linn.* ſpec. plant. 1. p. 412. n. 1. Syſt. veg. p. 261. n. 1. Haemanthus foliis obtuſis baſi truncatis. Commelin. hort. Amſt. 2. p. 127. t. 64.

p) Haemanthus foliis linearibus carinatis. *Linn.* ſpec. plant. 1. p. 413. n. 4. Syſt. veget. p. 261. n. 4.

q) Naturf. IX. St. S. 100. t. 2. *Fabricii* Mantiſſ. p. 263. n. 242. 243. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 273. n. 9.

chen rothen Farbe und ungleicher Figur. Auf der untern Seite ſind die Vorderflügel an der Spitze ſchwarzbraun, jedoch heller als auf der obern Seite. Nach dieſem folgt ein gelblich weißer Strich, dann ein dunkler ſchwarzbrauner Streif, gegen den Rand zu wird die Grundfarbe immer heller, und endiget ſich mit einem weißen Flecken. Der in der andern Hälfte erſcheinende große rothe Flecken, iſt nicht von der ſchönen Farbe wie oben, ſondern fällt mehr ins Zinnoberrothe. Gegen den obern Rand ſtehen drey ſchwarze und ein weißer Flecken. Die Hinterflügel ſind ſchwarzgrau und gelb marmorirt, mit 7 ſchwarzen, gelb eingefaßten Augen, welche eine weiße ins Violette fallende Pupille haben. Er kommt aus Indien. (Gr.)

Blutfink, Loxia Pyrrhula; Dohmpfaffe, Mexicaniſche, Loxia nigra. S. u. **Kernbeißer**.

Blutfleck, Cancer ſanguinolentus r). Es hat dieſer Käfer viele Aehnlichkeit mit dem bekannten Cancer pelagicus. Der Schild iſt breit und groß, die Seiten ſind neunmal eingekerbt, wodurch ſägeförmige Zähne entſtehen, wovon der letzte in einen langen zugeſpitzten Dorn ausgehet. Die Oberfläche iſt glatt und eben, die Farbe gelblich, hie und da etwas ins grünliche fallend. Mitten über dem Schwanze ſteht ein großer runder blutrother Fleck mit einem weißen Kerne, und an beyden Seiten ein ähnlicher; auch ſieht man oft nach dem Seitenrande zu einige vermiſchte rothe Flecken. Die Scheeren ſind lang und am innern Rande iſt ein ſtarker Zahn; bey der Einlenkung des Fingers ſteht innerhalb ein ſchöner blutrother

r) Herbſt Naturgeſch. der Krabben I. 161. tab. 8. fig. 56. 57.

rother Buckel, und die Wurzel des Stachels über der Handwurzel iſt gleichfalls roth; mitten auf dem beweglichen Finger ſteht ein großer rother Fleck. Die Finger ſind ungemein ſchön gezahnt, ſo wie die ganze Krabbe ein ſchönes glänzendes Anſehen hat. Die Klauen der Vorderfüße ſind pfirſichblutroth, und das letzte Fußpaar iſt breit und platt, und dienet zum Schwimmen. (H.)

Blutfleck, Amerikaniſche, Phalaena Credula s). Ein Nachtvogel aus dem Geſchlechte der Spinner ohne Zunge mit niedergedrückten Flügeln (Phal. Bombyces alis depreſſis). Der Leib und die Flügel ſchwarz mit weißen Punkten, und einem länglichten blutfarbigen Flecken, worauf 2 ſchwarze Punkte ſtehen.

— — — Indianiſche, Papilio Eurypylus t). Ein Tagvogel aus dem Geſchlechte der griechiſchen Ritter (Pap. Equites Achivi) mit gezähnelten ſchwarzen Flügeln, die ein unterbrochenes grünes Band haben. Auf der untern Seite führen die Vorderflügel 6 dunkelfarbige Blutflecken, die Hinterflügel ſind überhaupt roth gefleckt. Eine Abänderung deſſelben hat ſtatt des grünen, weiß in den Flügeln, vielleicht iſt das nur Geſchlechtsunterſchied. (Gr.)

Blutflecken (Conchyl.) u). An dieſer Muſchel, von der Linne ſelbſt eingeſtehet, daß ſie kaum die Größe

---

s) *Fabricii* Syſt. Ent. p. 584. n. 94. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. III. B. p. 52. n. 37.

t) *Linn.* ſyſt. nat. Tom. I. P. II. p. 754. n. 49. Müllers Nat. Syſt. S. 580. n. 49. Onomat. hiſt. nat. P. 3. p. 871. P. 6. p. 68. *Sebae* Theſ. IV. t. 26. f. 17-20. t. 45. f. 23. 24. *Cramer* Pap. Exot. XI. p. 38. t. 122. f. B. C. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 70. n. 49.

u) Chemnitz Conchyliol. Th. VI. S. 132. tab. 13. fig. 127. Der Blutflecken. Tellina bimaculata Linnei. Angl. Double Spot

des äußern Gliedes eines Fingers habe, bemerkt man inwendig zwey blutrothe Flecken, die eben den Grund zu den Benennungen gegeben hat, die man dieſer Telline in manchen Sprachen gab. Sie hat nach Linné eine dreyeckigt abgerundete Form, iſt etwas breiter als die Länge beträgt, hat glatte weiße Schalen, die inwendig mit zwey blutrothen länglichen Flecken bezeichnet iſt. Sie wohnt nach Linné in den europäiſchen Meeren, man findet ſie aber auch an den weſtindiſchen Ufern. Gemeiniglich iſt ihre Farbe weiß, zuweilen aber auch gelblich, und die innern Flecken ſcheinen einigermaßen hindurch. Sie würde ganz glatt ſeyn, wenn ſie nicht einige undeutliche Queerſtreifen hätte, die vielleicht neue Schalen-Anſätze ſind. Die den Tellinen ſonſt eigene Einbeugung iſt an dieſer Muſchel nicht zu bemerken. Im Schloſſe ſiehet man einen einzigen Mittelzahn, der zwiſchen einen geſpaltenen Zahn der andern Muſchel genau einpaßt. Dieſe Muſchel gehöret unter die ſeltenen, von der ich mich nicht rühmen kann, ſie je geſehen zu haben.

(S.)

Blutfloßer, Cyprinus Idbarus. S. u. Karpfen.

Blut-

Spot Tellen. Chemnitz beruft ſich auf da Coſta British Conchol. p. 213. n. 45. Linné Syſt. Nat. ed. X. p. 677. ſp. 52. ed. XII. p. 1120. Sp. 67. *Tellina bimaculata*, teſta triangulo-ſubrotunda latiore laevi albida: intus maculis duabus ſanguineis oblongis. *Faun.* ſuec. 2135. (p. 517.) Habitat in Oceano Europaeo. Teſta vix extimi pollicis magnitudine, extus alba, ſed maculae interiores parum pellucent; laevis, niſi ſtrüs aliquot obſoletis circumdata eſſet. Flexura teſtae in hac non manifeſta. Müller Linneiſch. Naturſyſt. Th. VI. S. 241. der Blutflecken. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 469. Meine Einl. Th. II. S. 661.

Blutgras mit grannigen Saamen. S. 427.

Nat. Lex. VIII B. Linné volſt. Pflan. Syſt. 1. 2. T. 93. F. 4.

Blutflügel, Leptura ſanguinolenta. S. Holzbock.

— — — Coccinella ſanguinea. S. Sonnenkäfer.

— — — Staphylinus ſanguineus. S. Raubkäfer.

Blutgras. S. Schwaden.

— — — Iſchaemum, eine aſiatiſche Gattung ausdaurender Gräſer; ihre Bälglein haben immer zwey Blümchen in ſich, deren Krone aus zwey Stücken beſteht; alle haben drey Staubfäden, einige ohne Staubweg; andere auf der gleichen Wurzel mit zween Griffeln; dieſe letztere hinterlaſſen jedes einen Samen. Man kennt nur drey Arten:

— — — **mit Grannen**, Iſchaemum ariſtatum x); es iſt in Sina zu Hauſe, und kommt dem Blutgraſe ohne Grannen ſehr nahe; aber ſein Halm wächſt höher und dauert aus; ſeine Blumenähre iſt länger, und der Stiel an derſelbigen nackend; die Samen ſind mit einer geſchlungenen Granne verſehen, welche länger, als die Blümchen iſt.

— — — **mit zweytheiliger Aehre**, Iſchaemum murinum y); ſie wächſt im trockenen Sande am Strande, und auf den Felſen der Inſel Tanna wild; ſeine Halme ſind einfach und dünn, wie ein Faden; ſeine Blätter eine Spanne lang; die Stiele, worauf die Aehren ſitzen, fadenförmig, aufrecht und oft ohne Blätter; die Aehren ſelbſt faſt wie bey der Mäuſegerſte,

x) Iſchaemum ſeminibus ariſtatis. *Linn.* ſpec. pl. 2. p. 1487. n. 2. ſyſt. veget. p. 760. n. 7.

y) Iſchaemum ſpica bipartita, calyce ſeminibusque bipartitis. *Forſter* Nov. act. reg. Scient. Societ. Upſ. Vol. III. p. 185. 186.

gerſte, und zweyzeilig; die Blümchen klein, auf einer Seite, immer zu zwey, und von dieſen nur eines auf einem Stielgen; der Kelch an ſeiner untern Hälfte von außen mit Haaren, und die beyden Blättchen, woraus er beſteht, an der Spitze mit einer, auch wohl zwo Grannen beſetzt; die Krone iſt durchſichtig, und um den Fruchtknoten ein kleines Häutchen mit einer geſchlungenen Granne, die viermal ſo lang, als das ganze Blümchen iſt, an der Spitze.

Blutgras ohne Grannen, Iſchaemum muticum z); es iſt in Indien zu Hauſe; ſeine Aehre iſt entzweygetheilt; die Blumenſtiele liegen dicht am Halm, und, wie Hohlziegel auf einander; ſie ſitzen abwechſelnd bald auf einer, dann wieder auf der andern Seite, ſind einfach und eckig, und tragen zwey Blümchen; eines, ein Zwitterblümchen, ſitzt an der Spitze, und hat einen eigenen aus zwey Bälglein beſtehenden Kelch; das andere ſitzt weiter unten und hat einen härtlichten Kelch, und in dieſem ein männliches und ein weibliches Blümchen, deſſen Narben dick ſind und einen Bart haben; der Stiel, woran die Aehre ſitzt, iſt mit Blättern bekleidet; die Samen ſind ohne Grannen. (Gm)

Blutgrasfalter, Papilio Meduſa a). Ein Tagvogel aus dem Geſchlechte der äugigten **Nymphen** (Pap. Nymphales Gemmati), mit ganz runden braunen Flügeln und vielen kleinen Augen. Die Raupe braun geſtreift mit feinen weißlichten Haaren beſetzt, der Hinter=

z) Iſchaemum ſeminibus muticis. *Linn.* ſpec. plant. 2. p. 1487. n. 1. ſyſt. veget. p. 760. n. 1.

a) Verz. der Schmetterl. der Wien. Gegend, S. 167. n. 9. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 277. n. 18.

Hinterleib endiget ſich mit zwo kleinen Spitzen, ſie findet ſich auf dem Blutgras (Panicum ſanguinale). (Gr.)

Bluthähnchen, Chryſomela ſanguinolenta. Siehe Blattkäfer.

Bluthänfling, Fringilla cannabina. S. u. Finken, Hänfling.

Bluthals, Hiſpa ſanguinicollis. S. Dornkäfer.

Bluthirſe. S. Schwaden.

Bluthund, Canis famil. Moloſſus, Bollenbeißer. S. u. Hund.

Blutigel, Hirudo L. S. Egel.

Blutigel des Meers. S. u. Blaſenſchnecken, das ſchmale Kiebitzey.

Blutigelaugen. S. eb. daſ.

Blutkehle, Coluber jugularis. S. u. Natter.

Blutkörper, Phalaena ſanguinolenta b). Der Körper iſt blutroth. Die Flügel grau und grünlichtbraun mit einem gelben Nierenfleck und ſchwach bandiret; die Unterflügel weiß ungefleckt. Man findet ihn in den ſüdlichen Theilen von Europa. Er gehört zu den Nachtvögeln, aus dem Geſchlechte der Eulen, mit Sauger und glattem Rücken ohne Kamm, (Phal. Noctuae ſpirilingues, dorſo laeves absque criſta). (Gr.)

Blut=

b) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. II. p. 837. n. 101. Müllers Nat. Syſt. V. Th. 1. B. S. 683. n. 101. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. III. B. p. 96. n. 101.

Blutkopf, Bucco haemacephalus. S. u. Großmaul, Bucco.

Blutkrabbe, Cancer ſanguineus c). Von dieſer Krabbe hat man nur noch eine ſehr unvollſtändige Beſchreibung. Sie ſoll dem gemeinen Taſchenkrebs ähnlich ſeyn. Der Bruſtſchild iſt glatt, mehr breit als lang, auf beyden Seiten ſind in der Mitte zwey ſchwache ſägeförmige Einſchnitte; zwiſchen den Augen iſt der Schild gerandet und ſchwach vierlappig. Die Scheeren ſind glatt, ſehr ſchwach gezahnt, und die Finger, welche ſchwarz ſind, haben an der Wurzel zwey rückwärts ſtehende Zähnchen. Die Füße haben eine ſcharfe ſpitzige Klaue. Die Farbe dieſer Krabbe iſt blutroth, und nur an den Knieen blaß. Ihr Aufenthalt iſt im großen Weltmeere, vornemlich bey der Inſel Aſcenſion. (H.)

— — — verſteinte und gegrabene, Cancer cruentatus. Man findet ſie in Tranquebar und auf der Küſte Coromandel, auch auf der Inſul Sheppey. Die oſtindiſchen ſind ſchwarzbraun, die mehreſten ohne Füße, und dieſe ſind größer. Sie kommen in Thon vor. (G.)

Blutkraut, Lythrum; iſt eine Gattung Pflanzen, welche in Europa und dem mitternächtlichen Theile von Amerika und Aſien meiſtens an und im Waſſer zu Hauſe iſt; ihre Blumen haben einen in zwölf Abſchnitte geſpaltenen Kelch, der unter dem Fruchtknoten ſitzt, zween, ſechs, zehen bis zwölf Staubfäden und einen Staubweg; ihre Krone hängt am Kelche, und

c) *Linné* Mantiſſa 27. a. Müller Ueberſ. des Nat. Syſt. Supplementband p. 345. 27. a. Herbſt Naturgeſch. der Krebſe, I. 188. 87.

Blutkraut. braſiliſches. S. 431.

Nat: Lex. VIII B.

Jacquin Hort Vindob II Tab 177.

und beſteht aus vier, bey den meiſten Arten aus ſechs Blättchen; das Samengehäus iſt trocken, und inwendig in zwey Fächer getheilt, in welchen viele Samen liegen. Man kennt neunzehen Arten:

Blutkraut, amerikaniſches, Lythrum americanum; es wächſt bey Veracrux in ſtehenden Waſſern; ſeine Wurzel iſt holzig, und treibt zween bis drey zarte aufrechte Stengel, welche etwa zween Schuhe hoch werden; ſeine Blätter ſind länglicht eyrund und glatt, und ſitzen unten einander gerade gegenüber, oben bald auf dieſer, denn wieder auf der andern Seite; ſeine Blumen ſind klein, ſitzen an dem obern Theile der Stengel einzeln in den Winkeln der Blätter, und haben eine weiße Krone und ſechs Staubfäden.

— — — aus Jamaika, Lythrum Melanium d); dieſes Kraut dauert aus; ſeine Stengel liegen geſtreckt auf der Erde; ſeine Blätter ſitzen einander gerade gegenüber, und ſind eyrund; ſeine Blumen ſitzen abwechſelnd bald auf dieſer, dann auf der andern Seite des Stengels einzeln in den Winkeln der Blätter, und haben gewöhnlich zehen Staubfäden.

— — — braſiliſches, Lythrum Cuphea e); dieſes Sommergewächs wächſt in Braſilien an feuchten ſchattichten Orten wild; ſein Stengel iſt weich, klebricht, harig und röthlicht, treibt abwechſelnd bald an dieſer, dann an der andern Seite einfache Aeſte, und wächſt

---

d) Lythrum foliis oppoſitis ovatis, floribus alternis ſubdecandris, caule proſtrato. *Linn.* ſpec. pl. 1. p. 641. n. 7. Syſt. veget. p. 371. n. 7.

e) Lythrum foliis oppoſitis petiolatis ovato-oblongis ſcabriuſculis, floribus dodecandris. *Linn.* fil. ſupplem. plant. p. 249.

wächſt aufrecht, ungefähr einen Schuh hoch; ſeine Blätter ſind glatt und eyrund-länglicht, haben einen glatten Rand, und ſitzen auf eigenen Stielen einander gerade gegenüber; ſeine Blumen haben zwölf Staubfäden, und ſtehen einzeln auf ganz kurzen Stielen zur Seite; ihr Kelch iſt harig und klebricht, und hat zwölf Streifen, und an der Mündung ſechs Zähne; ihre Krone iſt purpurroth und beſteht aus ſechs Blättchen; ihr Samengehäus iſt ziemlich länglicht, und inwendig unzertheilt, und ſpringt vor der Zeitigung auf, ſo daß die linſenförmige Samen an der Luft vollends reif werden.

Blutkraut, dreyblumiges, Lythrum triflorum f); es kommt aus Amerika, dauert aus, und iſt ganz glatt; ſeine Blätter ſind lanzenförmig und unzertheilt, und ſitzen auf kaum merklichen Stielen einander gerade gegenüber; ſeine Blumen ſind klein, und ſitzen zu drey von gleicher Größe zwiſchen zwo lanzenförmigen Blattdecken am Gipfel fadenförmiger Stiele, welche einander gerade gegenüber in den Winkeln der Blätter ſtehen.

— — — **filziges**, Lythrum tomentoſum; es iſt nahe mit dem Weiderich verwandt, und vielleicht nur eine Spielart deſſelbigen; ſeine Stengel wachſen gerade gegen drey Schuhe hoch und treiben viele Aeſte; ſeine Blätter ſind harig und herzförmig eyrund, und ſtehen zu drey; ſeine Blumen ſtehen am Gipfel der Stengel in Winkeln beyſammen, die ſich in lockere filzige Aehren vereinigen, und haben eine feine purpurrothe Krone.

Blut-

f) Lythrum glaberrimum, foliis oppoſitis ſubſeſſilibus lanceolatis integris, pedunculis axillaribus oppoſitis capitulo trifloro. *Linn.* fil. ſupplem. plant. p. 249.

Blutkraut, geſtieltes, Lythrum petiolatum g); man findet es in Virginien; ſein Stengel wächſt faſt zween Schuhe gerade in die Höhe, und iſt wollig; ſeine Blätter ſind ſchmal und gleichbreit, und ſitzen auf eigenen Stielen einander gerade gegenüber; ſeine Blumen ſind klein, ſitzen einzeln in den Winkeln des Stengels, und haben eine blaß purpurrothe Krone und zwölf Staubfäden.

— — — **mit Blumentrauben**, Lythrum racemoſum h); dieſen weitſchweifigen Strauch findet man im mittägigen Amerika wild; ſeine Blätter ſind geadert und eyrund, haben einen glatten Rand, und ſitzen auf eigenen Stielen einander gerade gegenüber; ſeine Blumen ſtehen auf langen Stielen paarweiſe, aufrecht, mit eyrunden Blattdecken verſehen, in einiger Entfernung von einander an langen Traubenkämmen, die in den Theilungswinkeln oder an der Spitze der Zweige ſitzen; ihre Kelche ſind, ſo wie die Spitzen der Zweige und die Stielgen, haarig und klebricht.

— — — **mit Iſopblättern**, Weiderich mit einem ſchmalen Yſopblatt, Lythrum Hyſſopifolia i); dieſes Sommergewächs findet man in Sklavonien, in der Schweitz, in Teutſchland, Frankreich und England an

g) Lythrum foliis oppoſitis linearibus petiolatis, floribus dodecandris. *Linn.* ſpec. plant. 1. p. 641. n. 5. ſyſt. veget. p. 371. n. 5. Lythrum foliis petiolatis. *Gronov.* virg. 52.

h) Lythrum diffuſum, foliis oppoſitis petiolatis ovatis, racemis terminalibus, floribus oppoſitis. *Linn.* fil. ſupplem. plant. p. 250.

i) Lythrum foliis alternis. *Linn.* hort. Cliff. 178. Lythrum foliis alternis linearibus, floribus hexandris. *Linn.* ſpec. pl. 1. p. 642. n. 8. Syſt. veget. p. 371. n. 8.

an überſchwemmten Orten: Seine Wurzel treibt zween bis drey Stengel, welche ungefähr einen Schuh hoch wachſen, und ſich in Aeſte verbreiten; an ihnen ſtehen die ſchmalen gleichbreite Blätter bald an der einen, dann wieder an der andern Seite; ſeine Blumen ſind klein, ſitzen einzeln zur Seite der Stengel, und haben eine hellpurpurrothe Krone und ſechs Staubfäden.

Blutkraut mit Thymianblättern, Lythrum Thymifolia k); dieſes Sommergewächs iſt in Italien und Languedok an ſumpfigen Orten zu Hauſe: Seine Blätter ſind ſchmal und gleichbreit; die unterſten ſtehen einander gerade gegenüber; die obere bald an dieſer, dann wieder an der andern Seite; ſeine Blumen ſitzen einzeln in den Winkeln der Blätter, und haben zween Blattanſätze zur Seite unter ſich; ſie haben nur zween Staubfäden; ihr Kelch vier Zähne; ihre Krone beſteht aus vier Blättchen.

— — — **Parſonſiſches**, Lythrum Parſonſia l); dieſes Kraut wächſt in Jamaika wild, und dauert aus; ſeine Stengel liegen zur Erde geſtreckt, und ſind weitſchweifig; ſeine Blätter ſitzen auf kaum merklichen Stielen einander gerade gegenüber; ſie haben einen ganz glatten Rand, und ſind nackend und oval; ſeine Blumen ſitzen einzeln ohne eigene Stiele, bald an dieſer, dann an der andern Seite des Stengels, und bilden

---

k) Lythrum foliis alternis linearibus, floribus tetrapetalis. *Linn.* ſpec. plant. 1. p. 642. n. 9. Syſt. veget. p. 371. n. 9. Lythrum foliis linearibus. *Sauvages* fl. monſp. 49.

l) Lythrum foliis oppoſitis ovalibus, floribus ſeſſilibus alternis hexandris, caule diffuſo. *Linn.* ſpec. pl. 1. p. 641. n. 3. Syſt. veget. p. 371. n. 3.

Nat. Lex. VIII B. Jacquin flor. auſtr. Tab. 7.

den durch ihre Verbindung unter ſich eine Art Traubenkämme, welche eben ſo abwechſelnd ſtehen.

Blutkraut, portugieſiſches, Lythrum luſitanicum; es iſt in Spanien und Portugall zu Hauſe, und nahe mit dem Weiderich verwandt, dauert auch, wie dieſer, aus: Seine Stengel wachſen ſelten über einen Schuh hoch; ſeine Blätter ſind glatt und lanzenförmig, und ſtehen zu drey beyſammen; ſeine Blumen haben eine hellrothe Krone, und zehen Staubfäden; ſie ſtehen in Aehren beyſammen.

— — — quirlförmiges, Lythrum verticillatum m); es wächſt in Virginien wild; ſeine Stengel ſind ſteif, werden ungefähr anderthalb Schuhe hoch, und verbreiten ſich in viele Aeſte; ſeine Blätter ſind länglicht und auf ihrer untern Fläche filzig, und ſitzen auf kaum merklichen Stielen einander gerade gegenüber; ſeine Blumen haben eine hell purpurrothe Krone, und ſitzen immer mehrere auf einem ganz kurzen Stiele, an der Seite des Stengels und der Aeſte in Wirteln beyſammen.

— — — ruthenförmiges, Lythrum virgatum n); es wächſt in Sibirien, in der Tatarey und in Oeſterreich wild; Sein Stengel iſt riſpenförmig, und treibt bald auf dieſer, dann wieder auf der andern Seite

 Aeſte;

m) Lythrum foliis oppoſitis, floribus verticillatis. *Gronov.* fl. virg. 52. *Linn.* ſpec. pl. 1. p. 641. Syſt. veget. p. 371. n. 4.

n) Lythrum (auſtriacum) foliis oppoſitis lineari-lanceolatis ſubſeſſilibus nitidis. *Jacquin* fl. vindob. p. 243. Lythrum foliis oppoſitis lanceolatis panicula virgata, floribus dodecandris. *Linn.* ſpec. plant. 1. p. 642. n. 10. Lythrum foliis oppoſitis lanceolatis, panicula virgata, floribus dodecandris ternis. Syſt. veget. p. 371. n. 10.

Aeſte; ſeine Blätter ſind glänzend, glatt und ſchmal lanzenförmig, und ſitzen auf kaum merklichen Stielen einander gerade gegenüber, ſelten abwechſelnd auf der einen, dann wieder auf der andern Seite; ſeine Blumen haben eine purpurrothe Krone und zwölf Staubfäden, und ſitzen zu zwo oder drey auf eigenen Stielgen in Blumentrauben beyſammen, die abwechſelnd, bald an einer, dann an der andern Seite des Stengels und der Zweige in den Winkeln der Blätter ſtehen.

Blutkraut, ſpaniſches, Lythrum hiſpanicum; es iſt in Spanien und Portugall zu Hauſe, und dauert aus: Seine Stengel ſind zart, wachſen nicht über zehen Zolle lang, und breiten ſich nach allen Seiten aus; ſeine Blätter ſind länglicht-eyrund, und ſitzen unten einander gerade gegenüber, nach oben zu aber abwechſelnd, bald an dieſer, bald an jener Seite; ſeine Blumen ſind ziemlich groß, haben ſechs Staubfäden und eine dunkelrothe Krone, und ſitzen einzeln an der Seite der Stengel.

— — — ſtaudiges, Lythrum fruticoſum o): es kömmt aus Sina, und hat eine geriſſene Borke; ſeine Blätter ſind lanzenförmig, und auf ihrer untern Fläche etwas filzig; ſie haben einen glatten Rand, und ſitzen ohne Stiele einander gerade gegenüber; die Blumen haben zehen Staubfäden, und ſtehen einzeln auf eigenen Stielen nahe am Gipfel der Zweige; ihre Krone iſt kürzer, als der Kelch, und dieſer kürzer als die Geſchlechtstheile.

Blut-

o) Lythrum foliis oppoſitis ſubtus tomentoſis, floribus decandris, corollis calyce, calyceque genitalibus brevioribus. *Linn.* ſpec. pl. 1. p. 641. n. 2. Syſt. veget. p. 371. A.

Blut Kraut. Weiderich. S. 487.

Nat. Lex. VIII B. Blackwel. Herb. T 520.

Blutkraut von Carthagena, Lythrum carthagenenſe; dieſes Sommergewächs findet ſich bey Carthagena in ſchattichten und etwas feuchten Wäldern; es wächſt aufrecht einen halben bis einen Schuh hoch, und hat rundlichte und haarige Stiele; ſeine Blätter ſind ſpitzig und laufen an beyden Enden ſchmal zu; ſie ſtehen auf eigenen Stielen einander gerade gegenüber, und ſind etwas rauh; ihre Blumen ſind klein, und ſtehen meiſtens einzeln an den Seiten; ſie haben einen harigen Kelch, eine purpurrothe Krone, und eilf, am gewöhnlichſten zwölf Staubfäden; jede hinterläßt vier breitgedrückte rundlichte Samen p).

Blutkraut, Weiderich, Aehrenweiderich, Purpurweiderich, gemeiner purpurrother Weiderich mit länglichten Blättern, brauner Weiderich, rother Weiderich, Weidenkraut, blauer Fuchsſchwanz, Lythrum Salicaria q); es wächſt in ganz Europa und Sibirien am Waſſer, und dauert aus: Seine Wurzel treibt mehrere gerade und eckige, auch wohl ſechseckige Stengel, welche bis vier Schuhe hoch wachſen, und purpurbraun ſind; ſeine Blätter ſind lanzen- oder vielmehr herzförmig, und ſtehen meiſtens paarweiſe, zuweilen auch zu drey, ſelten zu vier beyſammen; ſeine Blumen haben zwölf Staubfäden und eine ſchöne purpurrothe Krone, und ſtehen in Aehren beyſammen: Es gehört, ſo lange es noch friſch iſt, unter die gute und geſunde Futtergewächſe; alles Vieh frißt es gerne, und das Wollvieh macht ſich an ſeine Blätter und

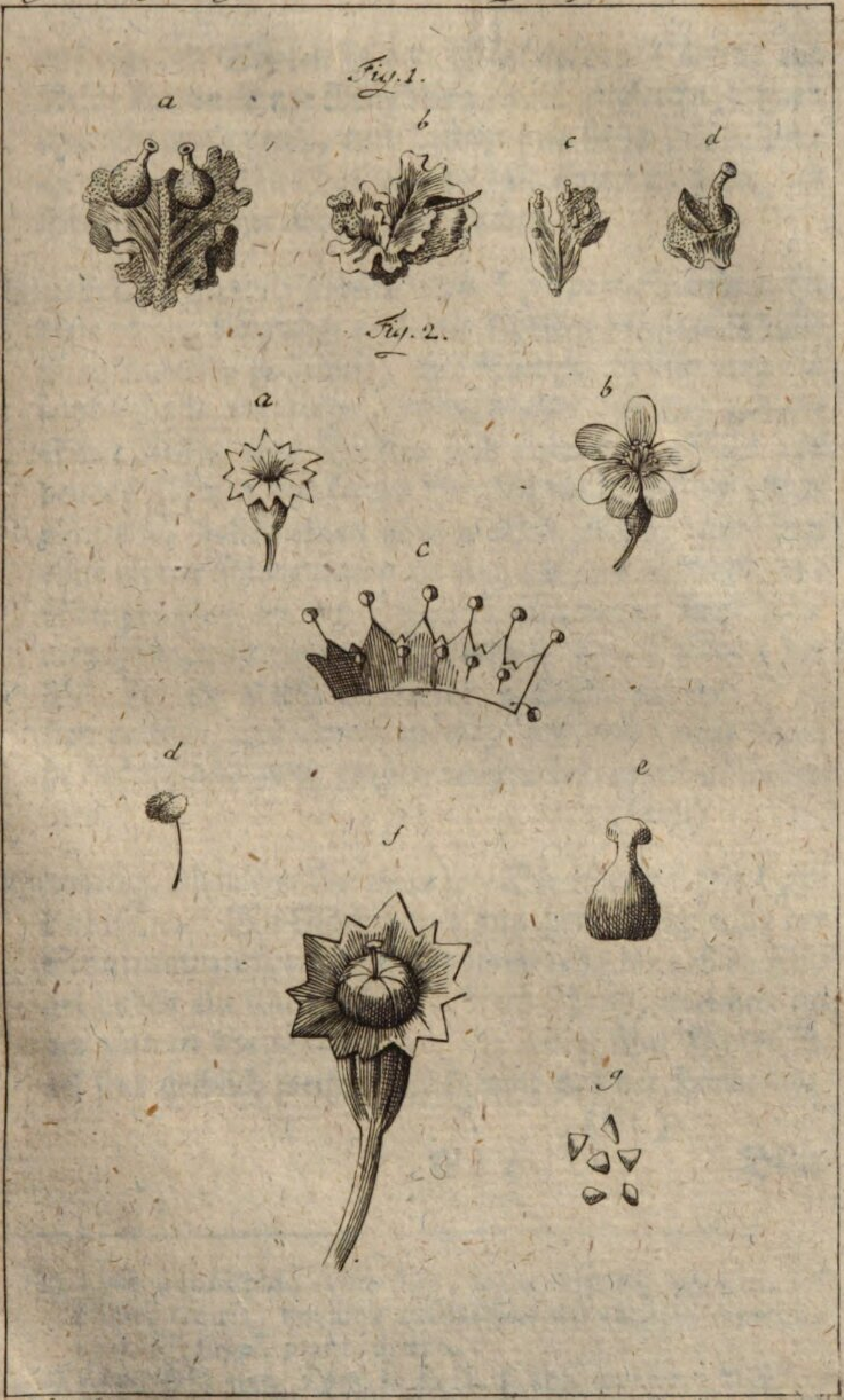
p) *Jacquin* hiſtor. ſtirp. americ. p. 148.

q) Lythrum foliis oppoſitis. *Linn.* hort. Cliffort. 178. Lythrum foliis oppoſitis cordato-lanceolatis, floribus ſpicatis dodecandris. *Linn.* ſpec. plant. 1. p. 640. n. 1. Syſt. veget. p. 371. n. 1. Lythrum foliis verticillatis. *Linn.* flor. lapp. 197.

Spitzen, wenn ſie noch zart ſind; einige rühmen es als ein Mittel wider den ſchwarzen Kornwurm, und laſſen es in dieſer Abſicht um und auf die Kornhaufen legen; Gleditſch zählt es auch zu den Pflanzen, welche ſtatt der Lohe zum Gerben gebraucht werden können; und von den abergläubiſchen Einwohnern Sibiriens wird es als Zauberkraut gebraucht: Seine Blumen werden fleißig von den Bienen beſucht, welche darauf Stoff zu Honig ſammlen. Schon ſehr frühe haben ſich die Aerzte ſeines friſch ausgepreßten Saftes in Geſchwüren und Entzündungen bedient; In unſern Zeiten haben **Nisley**, von **Haen**, von **Störck**, **Blom**, **Gardane**, **Heuermann**, **Quarin**, ſeltener Blumen und Wurzeln, als das anfangs etwas zuſammenziehend, hintennach aber ſehr ſtark ſchleimig ſchmeckende Kraut, zu einem Skrupel alle zwo bis drey Stunden, oder zu einem Quintchen dreymal des Tages, oder zu einem Quintchen bis zu vier Skrupeln Morgens und Abends im Pulver, ſeltener und dann in ſtärkern Gewichten den Abſud davon nach dem gehörigen Gebrauch abführender Mittel in Ruhren und andern, ſogar in langwierigen Bauchflüſſen, vornemlich in ſolchen, welche von Erſchlaffung der Gedärme kommen, mit gutem Erfolge verordnet.

Blutkraut, Zeyloniſches, Lythrum Pemphis r); dieſer graue Strauch wächſt in Zeylon am Strande wild; er iſt rauch; ſeine Blätter ſtehen an der Spitze der Zweige dicht beyſammen, immer zwey einander gerade gegenüber; ſie ſind länglicht und unzertheilt; ſeine Blumen haben zwölf Staubfäden, und ſitzen einzeln auf

r) Lythrum fruticoſum hirſutum, foliis oppoſitis oblongis integris, floribus axillaribus pedunculatis ſolitariis, capſula circumſciſſa uniloculari. *Linn.* fil. ſuppl. plant. p. 249.



F. 1. Flor. Dan. 14.
F. 2. Forſter gen. Plant. Tab. 34.

auf eigenen Stielen in den Winkeln der Blätter; ihr Kelch hat an ſeiner Mündung zwölf ungleiche Zähne; ihre Krone iſt weis, und beſteht aus ſechs Blättchen; ihr Samengehäus hat die Geſtalt einer umgekehrten Birne, und inwendig keine Fächer.

Blutkraut, zweyblätterichtes, Lythrum dipetalum s); dieſe ſchöne klebrichte und mit Borſten beſetzte Staude iſt in Amerika zu Hauſe; ihre Stengel treiben abwechſelnd, bald auf dieſer, dann wieder auf der andern Seite Aeſte; ihre Blätter ſind eyrund-länglicht auf beyden Flächen von feinen Borſten rauh, auf der obern glänzend, haben einen ganz glatten Rand, und ſitzen ohne eigene Stiele unten zu drey bis vier rund um den Stengel, oben an den Zweigen paarweiſe; ſeine Blumen hängen in eigenen Stielgen in den Winkeln der Blätter; ihr Kelch iſt ſchmal, klebricht und mit Borſten beſetzt; ihre Krone aufrecht und violet oder blau; ſie beſteht aus zwey großen umgekehrt eyrunden Blättchen. (Gm.)

Blutling, Phalaena ſacraria t). Blutſtreife, die barbariſche. Ein Nachtvogel aus dem Geſchlechte der Spannenmeſſer (Phal. Geometrae), die gelben Flügel haben ein ſchiefes blutfärbiges Band, welches an der untern Seite kaum zu ſehen iſt. Die Hinterflügel ſind gelblich weiß. Er kommt aus der Barbarey. (Gr.)

s) Lythrum hiſpido-viſcoſum, foliis ternis ſ. oppoſitis ſeſſilibus ovatis, floribus axillaribus nutantibus dipetalis. *Linn.* fil. ſuppl. plant. p. 250.

t) *Linn.* ſyſt. nat. Tom. I. P. II. p. 863. n. 220. Müllers Nat. Syſt. V. Th. 1. B. S. 709. n. 220. Fueslins Verz. S. 40. n. 768. *Fabricii* Syſt. Entom. p. 628. n. 42. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. III. B. p. 308. n. 220.

Blutlippe, (Conchyl.) die geſchändete Venus u). Dieſe ziemlich gemeine Venus hat lange in den Kabinetten verborgen gelegen, indem ſie ſich unter die Tellmuſcheln verſteckt hatte, wohin ihr die eingebogene Vorderſeite, und ſelbſt die Beſchaffenheit des Schloſſes einiges Recht zu geben ſchienen. Hr. von Born gab ihr daher den Namen der unächten Telline, und damit in ſeinem Werke, die Venus deflorata nicht fehle, ſo nahm er Venerem decuſſatam dafür auf, nannte ſie die Blutlippe x) und machte darum die Sache

u) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 425. fig. 273. Chama diffuſior, intus violacea, ſtriata, ex purpura radiata. J. Mauritio. Barb. Seba Theſaur. tom. III. tab. 86. fig. 17. p. 178. Knorr Vergn. Th. II. tab. 20. fig. 5. erſte Ausg. S. 38. das Strahlduplet. Zweyte Ausg. S. 199. die Bacaßanſchülpe. Tellina gari. Beydes iſt falſch. It. Th. V. tab. 11. fig. 2. S. 18. die ſtrahlichte Bacaßanmuſchel. von Born Index Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 20. f. Tellina anomala. Die unächte Tellmuſchel. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 31. 32. Chemnitz Conchylienk. Th. VI. S. 93. tab. 9. fig. 79 bis 82. verglichen mit Th. VII. S. 59. Venus deflorata, teſta ovali tumida, longitudinaliter ſtriata, ſtriis transverſalibus exaſperata, cardinis dentibus primariis duobus, altero bifido, lateralibus nullis, margine crenulato. Gronov Zoophyl. p. 270. n. 1152. Argenville neueſte franz. Ausg. tab. 49. fig. P.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 687. ſp. 108. ed. XII. p. 1133. ſp. 132. *Venus deflorata*, teſta ovali longitudinaliter rugoſa, antice violacea, nymphis atris. Habitat in O. Europaeo. Teſta latitudine ovi, a cardine ad peripheriam rugoſa, albida. Latus anterius, praeſertim interne, violaceum. Müller Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 272. die Blutlippe. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 477. Meine Einleit. Th. III. S. 131. Venus deflorata. Die geſchändete Venus.

x) Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 56. *Verus deflorata*, die Blaulippe. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 68. Chemnitz Th. VI. S. 58.

Sache nicht beſſer. Gronov y) war über unſre Venus zweifelhaft, und fertigte das Beyſpiel ſeiner Sammlung ſo kurz ab, daß er nur Linnes Beſchreibung wiederholte, und blos hinzuſetzte, was uns eben nicht viel hilft: Habitat in mari Europaeo. Selbſt bey dem Herrn Chemnitz lag dieſe Muſchel unter den Tellinen, bis er ſie durch den Herrn Prof. Rhezius genauer kennen lernte. Ich habe ſie durch meinen Spengler noch früher gekannt, und ich habe ſo eben das Beyſpiel vor mir liegend, in welches Herr Spengler das Venus deflorata mit eigner Hand geſchrieben hatte.

Nach Linné hat die geſchändete Venus einen eyförmigen Bau, ſie iſt ſenkrecht gerunzelt, vorn blau gefärbt, und hat ſchwarze Nymphen. Sie wohnt, wie Linné ferner ſagt, in den europäiſchen Meeren, hat die Breite eines Eys, iſt vom Schloſſe herab, das iſt ſenkrecht gerunzelt, und weißlich, und die Vorderſeite iſt, beſonders inwendig, blau gefärbt. Meine größte Duplette iſt zwey Zoll lang und drey Zoll breit, und hat eine überaus ſtarke Schale, die an jüngern Beyſpielen ganz natürlich ſchwächer iſt. Die ziemlich ſtarken ſenkrechten Streifen, werden von feinen Queerſtreifen durchſchnitten, und erſcheinen dadurch runzlicht, welches beſonders an der etwas klaffenden Vorderſeite, vorzüglich an großen und völlig ausgewachſenen Beyſpielen kenntlich iſt. Denn da werden die

y) In ſeinem Zoophyl. im Regiſter, wo er bey deflorata ein Fragzeichen zum Beweiß ſeines Zweifels ſetzt, daher er auch dieſen Linneiſchen Namen in ſeinem Muſeo Gronoviano gar übergehet, und uns fehlt ein holländiſcher Name. Zwar wird die Abbildung aus Seba t. 86. f. 17. in dem Muſeo Leerſiano p. 134. n. 1291. angeführt, aber unter den Bacaßan-Dupletten, und alſo unter den Tellinen.

ſenkrechten Streifen von feinen dicht an einander liegenden Queerſtreifen durchſchnitten, und ſie erſcheinen beynahe ſchuppicht. Ueberhaupt ſiehet man auf der ganzen Schale ſtärkere und ſchwächere Streifen, gerade aber nicht in der ſtrengſten Ordnung. Dieſe Vorderſeite iſt zuweilen von außen, allemal aber von innen violetblau gefärbt, und vorzüglich im erſten Falle ſind die Nymphen, die mit einen ziemlich langen, ſtarken, und ſtark erhöheten Horn- oder lederartigen Bande bedeckt ſind, ſchwarzblau oder vielmehr ſchwarz. Der Herr von Born will auch am After ein feines dünnes lederartiges Band bemerkt haben; aber er iſt hintergangen worden. An manchen Beyſpielen ſind die Wände der Schale am After hornfarbig, und man ſollte glauben, hier liege ein zweytes feines hornartiges Band, welches doch nicht iſt. Von der Art beſitze ich ſelbſt ein Beyſpiel. Der Wirbel ſtehet nicht im Mittelpunkte der Schale, die Wirbelſpitzen aber kehren ſich gegen einander und berühren ſich. Das Schloß hat in der einen Schale zwey Mittelzähne, in der andern finde ich an den mehreſten Beyſpielen meiner Sammlung nur einen einzigen Zahn, und nur einige Beyſpiele haben, ihrer auch zwey. Die Seitenzähne fehlen gänzlich. Das mag wohl die erſte Gelegenheit gegeben haben dieſe Venus unter die Tellmuſcheln zu legen. Es iſt wahr, ganz iſt das Schloß den Venusmuſcheln nicht gleich, aber auch nicht den Tellmuſcheln. Indeſſen liegen doch die beyden Zähne der einen Schale allemal ſchräg, und ſind alſo Dentes divergentes, wie ſie nach Linné bey den Venusmuſcheln ſeyn müſſen. Dieſe Muſchel erſcheinet in vielen Abänderungen. Die Größe iſt verſchieden. Meine kleinſte Duplette iſt nicht gar $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und einen Zoll breit. Das Ausmaaß der größten habe ich bereits gegeben. An kleinern Beyſpielen

ſind

ſind freylich die Runzeln weniger kenntlich, ſogar auch an manchen gröſſern Beyſpielen, ſie ſind aber doch allemal vorhanden. Wie alſo Müller in ſeinem erſten Texte zum Knorr dieſe Muſchel demohnerachtet unter die glatten Gienmuſcheln rechnen konnte, das gehet doch wahrlich über alle Menſchenvernunft. Die Schale iſt an manchen Beyſpielen ſehr ſtark, an manchen viel ſchwächer. Allemal iſt die Schale bauchicht, doch manchmal mehr, manchmal weniger. Der Farbe nach fand von Born in dem Kayſerlichen Kabinette zu Wien, vier Abänderungen:

1) Blaſsgelb, inwendig gelb.

2) Weiſs mit violetten Spitzen und gleichfärbiger, d. i. violetblauer Höhlung.

3) Violet mit weiſſen Strahlen, mit blau und weiſsgefleckter innerer Höhlung.

4) Weiſs mit mennigfarbiger Höhlung und Spitzen.

Ich beſitze 15 Dupletten und vier einzelne Schalen, und hier ungleich mehr Abänderungen, die ich im fünften Bande meiner neuen Litteratur beſchreiben werde. Jetzt merke ich nur an, daſs dieſe Muſchel entweder einfärbig, weiſs, weiſsgrau, gelblich, röthlich, bläulich, oder auf ſolchem Grunde mit bläulichen oder röthlichen Strahlen bezeichnet erſcheine. Nach Liſter iſt es die Inſel St. Mauritius und Barbados, nach Linné und Gronov das europäiſche Meer, nach Spengler Weſtindien, und nach Chemnitz beſonders die weſtindiſchen Zuckerinſeln wo man dieſe Muſchel häufig findet; ich habe ſie auch von Guinea erhalten. (S)

Blutmantel, (Conchyl.) der blutrothe Mantel z). Der rothe Mantel. Wahrſcheinlich kannte Linné weiter keine als rothgefärbte Beyſpiele dieſes Mantels, ſonſt würde er ihn nicht den blutrothen genannt, ſondern ihm einen andern allgemeinen Namen ertheilt haben. Er hat nach Linne Beſchreibung gleiche Schalen, 22 rauhe Strahlen und ungleiche Ohren. Beynahe iſt ſein Bau rund, denn meine gröſte Duplette iſt 2 Zoll lang, und 1¾ Zoll breit. Er gehört daher auch nicht unter die kleinſten Mäntel, denn er erlangt eine mittlere Gröſse, daher ihm auch Linné eine Teſtam majaſculam beylegt. Die 22 Strahlen ſind

z) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 185. fig. 22. ohne Beſchreibung. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 74. fig. M. Pectunculus ſtriis imbricatis, et muricatis, ex rufo et ſubalbido variegatus. Forskål deſcript. animal. in itinere obſerv. p. XXXII. n. 42. *Oſtrea ſanguinea.* Chemnitz Conchylienk. Th. VII. S. 326. tab. 66. fig. 628. der blutrothe Mantel. Pecten ſanguineus teſta inaequaliter aurita, longitudinaliter radiatim ſtriata, ſtriis 22. muricatis margine plicato. Gronov. Zoophyl. p. 275. n. 1183. *Oſtrea ſanguinea.* — Habitat in Oceano Americano ad Curaſſaviam. Muſ. Gronovian. p. 99. n. 944. Roode Mantel. Muſ. Leerſian. p. 107. n. 1053. wo ein Adamaduplet aus ihr gemacht wird.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 698. ſp. 167. *Oſtrea ſanguinea* teſta radiis 22. ſcabris. ed. XII. p. 1146. ſp. 198. *Oſtrea ſanguinea,* teſta aequivalvi radiis 22. ſcabris. Habitat in O. auſtraliore. *Muſ. Regin. Lud. Ulr.* p. 528. n. 111. Teſta majuſcula ſuborbicularis, utrinque aequalis: Radiis 22. modice convexis. Fornicis radii ſcabri marginibus transverſis. Auricula altera latior, baſi excavata, ſubtus ciliato-aculeata. Color ſanguineus: intus fere eodem colore purpureus. Müller Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 309. der Blutmantel. NB. unter denen von Müller angeführten drey Abbildungen aus Knorr gehört keine hieher. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 489. Meine Einleit. Th. III. S. 312. der blutrothe Mantel.

ſind kenntlich genug, aber gerade nicht die ſtärkſten, und ſie ſind mit Schuppen beſetzt, die, wenn die Schale nicht abgerieben iſt, erhaben genug ſind, aber nur ſelten alſo erſcheinen; an der Unterſchale ſind die Strahlen gemeiniglich feiner, runder, erhabener, aber auch rauher als an der Oberſchale, ſo iſt auch die Unterſchale etwas ſichtbarer gewölbt, als die Oberſchale, weil es aber eben nicht auffallend iſt, auch beyde Schalen gerade nicht die ſtärkſte Wölbung haben, ſo konnte **Linné** dieſem Mantel allerdings gleiche Schalen beylegen. In den Furchen zwiſchen den Strahlen liegen auch ſenkrechte, aber glatte Streifen, daher ſich die 22 Strahlen, die **Linné** fordert, etwas ſchwer zählen laſſen; wenn man ſie aber oben am Wirbel, oder inwendig nach ihren Furchen zählt, ſo kommt die vom **Linné** angegebene Zahl gut und richtig heraus. Die Unterſchale, die bey dem **Linné** bey den Mänteln Fornix, ſo wie die Oberſchale Operculum heißt, kennet man bey dem rothen Mantel an dem unten ausgeſchnittenen Ohre, unter welchem einige Spitzen oder Dornen ſtehen. Dieſer Ausſchnitt des Ohrs und dieſe Dornen ſind aber dem Blutmantel nicht eigen, denn **Linné** hat eine ganze Claſſe von Mänteln, die dieſes Kennzeichen haben, und die er Pectines auricula altera intus ciliato-ſpinoſa nennet. Hierunter gehört auch unſer Blutmantel; doch iſt die Anzahl der Dornen nicht bey allen Beyſpielen gleich. Meine kleine blutrothe Duplette 1½ Zoll lang, 1¼ breit, hat ihrer 6; meine zweyte, die braunroth mit etwas weiß vermiſcht iſt, 1¾ Zoll lang, 1½ breit, hat ihrer 7; und die dritte 2 Zoll lange pfirſchblüthfärbige und dunkler geſtrahlte hat ihrer 9. Dieſes mit Dornen beſetzte Ohr hat außerdem einen gerunzelten, etwas übergeſchlagenen und hervorragenden Wulſt, daß alſo dies Ohr länger iſt als das entgegen geſetzte Ohr der

Ober-

Oberſchale. Die Ohren ſind auf der einen Seite ungleich kürzer als auf der andern, und alſo hat dieſer Mantel, wie mehrere, ungleiche Ohren. Die Farbe iſt, wie ich aus meinen drey Dupletten gewieſen habe, verſchieden, immer aber iſt die Unterſchale heller gefärbt, bald gefleckt, bald mit dunklern halbmondförmigen Queerbändern geſchmückt. Nach Linné findet man dieſen Mantel in den ſüdlichen Meeren, nach Gronov in dem afrikaniſchen Meere bey Curaßao, und nach Chemnitz bey der weſtlich-afrikaniſchen Küſte, bey den weſtindiſchen Meer-Ufern, und an den Stranden des mittländiſchen Meeres; Chemnitz ſagt in größter Menge; und doch gedenken ſeiner ſo wenige Schriftſteller?

(S.)

Blutmund, Neuholländiſcher, Phalaena Corones a); Ein Nachtvogel aus dem Geſchlechte der Spinner, mit dachförmigen Flügeln (Phal. Bombyces alis deflexis). Die Vorderflügel aſchgrau, die Hinterflügel weiß mit einem blutfarbigen Flecken. (Gr.)

Blutohr (Conchyl.) der blutige Mund, Linné: der rothmündige Helix, Schr. b). Weil die Mundöfnung

---

a) *Fabricii* Syſt. Ent. p. 579. n. 78. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. III. B. p. 52. n. 31.

b) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 40. fig. 6. 7. p. 122. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 400. Helix haematragus. Das Blutohr. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 387. *Helix haemaſtoma.* Herr von Born beruft ſich noch auf Gere Beluſtig. tab. 28. fig. 328. welches ich nicht vergleichen kann.

Linné Syſt. Nat. ed. X. p. 773. Sp. 607. ed. XII. p. 1247. ſp. 694. *Helix haemaſtoma*; teſta imperforata ſubrotunda fuſca: faſcia longitudinali alba, apertura purpurea.

öfnung in die Queere verlängert und ohrförmig iſt, ſo hat ihr der Herr von Born den Namen des Blutohrs gegeben, der wahrſcheinlich anders würde ausgefallen ſeyn, wenn er anfänglich wußte, daß dieſe Schnecke ſchon einen Linneiſchen Namen hatte. Ob in dem Leerſiſchen Verzeichniſſe unſer rothmündiger Helix gemeynt ſey, ob ſich gleich Herr Meuſchen auf die Abbildung im Seba beruft? darüber bin ich darum zweifelhaft, weil er ſeinem Beyſpiele einen Nabel beylegt, den unſer Blutohr nicht hat, und nach Linné nicht haben kann. Denn es ſtehet nicht nur unter ſeinen Helicibus imperforatis, ſondern er beſchreibt ihn außerdem noch folgendergeſtalt: er hat keinen Nabel, einen abgerundeten Bau, eine braune, durch eine weiße Queerbinde unterbrochene Farbe, und eine rothe Mundöfnung. Dieſe Schnecke hat fünf etwas abgerundete Windungen, die nur durch eine ſchwache Linie von einander unterſchieden ſind, dieſe Windungen ſteigen zwar in die Höhe, endigen ſich aber in eine ſtumpfe

---

purea. Habitat. — — *Muſ. Regin. Ludov. Ulr.* p. 671. n. 377. Teſta convexa, transverſim ſtriata fuſca; ſubtus alba faſcia lutea. Spira convexa, obtuſa. Apertura oblonga, paene elongata, intus alba tecto purpuraſcente. Labium exterius acutum, reflexo obtuſum purpureum. Labium interius reflexo adnatum, purpureum. Umbilicus nullus. Müller Linneiſch. Naturſyſt. Th. VI. S. 577. der Rothmund. Müller beruft ſich ſehr unrichtig auf Knorr Th. 1. tab. 21. fig. 3. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 566. Meine Einleit. Th. II. S. 160. tab. 4. fig. 5. 6. der blutige Mund.

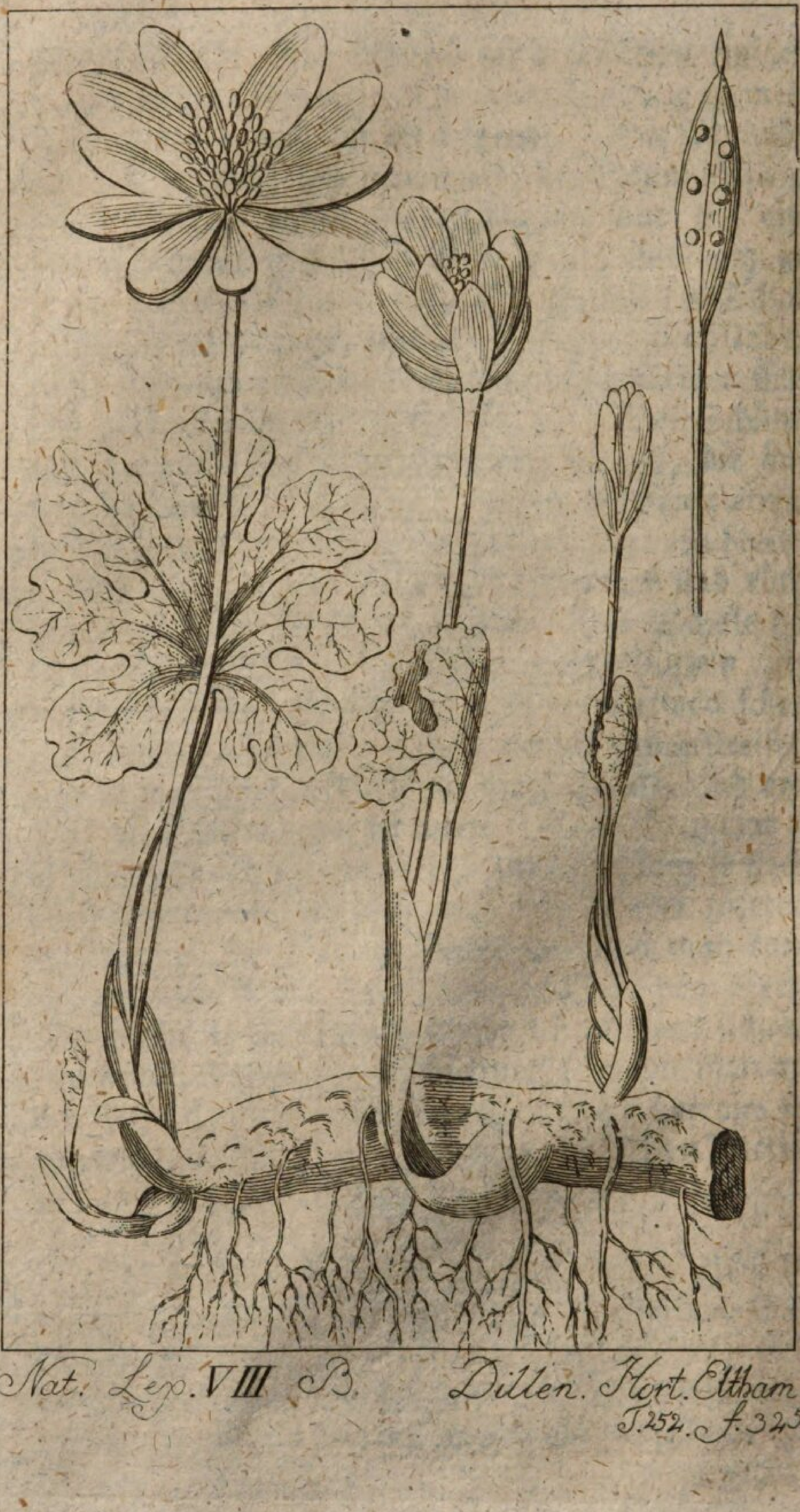
Müller Hiſt. Verm. P. II. p. 78. n. 274. *Helix haemaſtoma*, Teſta imperforata, trochiformi caſtanea, faſcia alba, apertura ovali, labro reflexo, ſanguineo. Dan. *Roſen-mund-Snekken*; *Det Huide Baand.* Muſ. Leerſ. p. 14. n. 107? *Bruyne Navel-hooren*, *met witte banden* en roode lippen. Cornet umbilique a faſcies blanches et levre rouge.

ſtumpfe Spitze, und dadurch wird ihr Bau einigermaßen kräuſelförmig. Die erſte Windung iſt mehr als zweymal ſo groß als die folgende. Die Mundöfnung iſt länglich, und verlängert; der Saum iſt ziemlich breit, von außen übergeſchlagen, und hat eine ſcharfe Kante; von jenen iſt er glatt, und roth gefärbt. Auch die Spindellefze iſt roth, mit der Schale ſelbſt genau vereiniget, und in der Gegend des Nabels ſiehet man einen tiefen, ebenfalls roth gefärbten Eindruck, aber keinen eigentlichen Nabel. Der Schlund und das ganze Innre der Schnecke iſt weiß, die äuſſere Farbe aber iſt braun, an meinem Beyſpiele etwas helle und unten nach der Spindel zu liegt ein breites weißes Queerband, die letzten Windungen ſind röthlich, ohngefähr wie Fleiſchfarbe. Die Schale hat unkenntliche Streifen, die man mehr Runzeln nennen möchte, die ſenkrecht, aber in einer etwas ſchrägen Richtung laufen. Linné nennts Queerſtreifen, und er muß ſich alſo die Länge der Schnecke, nach dem Lauf der Windungen gedenken. Mein Exemplar iſt etwas mehr als 1½ Zoll breit, und nicht ganz ſo hoch. Seba ſagt uns, daß dieſe Schnecke in dem mitternächtigen Amerika zu Hauſe ſey, aber man kann ſich auf ſeine Nachrichten nicht verlaſſen, vom Herrn Spengler in Kopenhagen habe ich die weit ſichrere Nachricht, daß es eine Erdſchnecke ſey, die man auf der Inſel Ceylon findet, ſie iſt indeſſen überaus ſelten, wie denn das Beyſpiel in der Leerſiſchen Auction mit 17 Gulden bezahlt wurde.

Bonanni führt in ſeiner Recreatione Claſſ. III. fig. 371. p. 166. und in dem Muſeo Kircheriano Claſſ. III. fig. 364. p. 473. auch eine Schnecke mit einer weißen Binde an, auf die ſich auch Müller in ſeiner Hiſtoria vermium beruft; da ſich aber dieſelbe in eine

ſcharfe

Blut Pflanze.



Nat. Lex. VIII B. Dillen. Hort. Eltham.
T. 252. f. 325.

ſcharfe Spitze endiget, da ihr Bonanni eine faſt runde Mundöfnung beylegt, von der rothen Lefze aber ganz ſchweigt, ſo kann ſie unſer Blutohr nicht ſeyn. Sie iſt das goldgelbe Spitzhorn mit einer weißen Binde. c) (S.)

Blutpapagey, Pſittacus haematodus. S. unter Papagey.

Blutpflanze, Blutkraut, Blutwurzel; Sanguinaria; iſt eine Gattung ausdaurender Gewächſe aus dem mitternächtlichen Amerika; ihre Blumen haben viele kurze Staubfäden, die auf dem Fruchtboden ſitzen, und einen länglichten zuſammengedrückten Fruchtknoten; ihr Kelch fällt bald ab, und beſteht aus zwey eyrunden vertieften Blättchen; ihre Krone beſteht gewöhnlich aus acht, zuweilen aus zehn, auch wohl zwölf, welche länglicht, ſtumpf, ausgebreitet, und, was die innere betrift, abwechſelnd ſchmäler ſind; ſie hinterlaſſen eine eyrunde Schote mit vielen Samen. Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande canadenſis d) heißt; ſie wächſt in den Wäldern, und iſt faſt wie Schölkraut voll von rothen oder dunkelgelben Safte, womit ſich die Eingebohrnen bemahlen; ihre Wurzel iſt dick und fleiſchig, läuft horizontal unter der Erde, und ſoll, wenn ſie blos gekaut, auf die gebiſſene Stelle gelegt wird, das Gift der Klapperſchlange herausziehen; aus ihr kommen ſowohl Blumenſchäfte als Blätter, unmittelbar;

c) Meine Abhandl. von den Flußconchylien S. 329. Meine Einleit. Th. II. S. 208. n. 107.

d) Sanguinaria. *Linn.* ſpec. pl. 1. p. 723. Syſt. veget. p. 406. Sanguinaria minor, flore ſimplici. *Dillen.* Hort. Eltham. 335. t. 252. f. 326.

bar; jene ſind, ehe ſie hervorbrechen, mit der zarten Blumenknoſpe in ein Blatt, wie in einer Scheide eingehüllt, und nackend, zeigen ſich vor den Blättern ſchon im April, tragen nur eine Blume, und werden höchſtens einen halben Schuh hoch; dieſe gleichen Feigenblättern, kommen erſt, wenn die Blumen welken, und dauern nur bis zu Anfang des Sommers; die Blumen ſind bald größer e) bald kleiner, die Krone weiß, zuweilen gefüllt f). (Gm.)

Blutpunkt, Elater bipuſtulatus. S. Springkäfer.

— — — Phalaena pulchella g). Ein Nachtvogel aus dem Geſchlechte der **Motten** (Phal. Tineae). Die Raupe iſt haaricht mit einem kleinen Kopf; von Geſtalt ſpindelförmig, und lebt auf der Sonnenwende (Heliotropium Europaeum). Sie macht bey der Verwandlung ein dünnes Gewebe an der Erde. Die Vorderflügel ſind oben weiß mit vielen ſchwarzen und blutfarbigen Punkten und Flecken, die Hinterflügel weiß mit einem etwas breiten gezackten ſchwarzen Rande. Unten faſt eben ſo gezeichnet wie oben, nur daß die rothen Flecken auf den Oberflügeln breiter und

---

e) Sanguinaria major flore ſimplici. *Dillen.* Hort. Elth. 335. t. 252. f. 325.

f) Sanguinaria major, flore pleno. *Dillen.* Hort. Elth. 335. t. 252. f. 325.

g) *Linn.* ſyſt. nat. Tom. I. P. II. p. 884. n. 349. Müllers Nat. Syſt. V. Th. I. B. S. 736. n. 349. Lepechins Reiſe durch Rußland P. I. S. 302. Gladbachs neue Schmetterl. t. 15. f. 5. 6. Sulzers Geſch. der Inſ. S. 162. t. 23. f. 11. Wien Schmetterl S 67. C. n. 9. *Schaef.* Icon. t. 122. f. 1. *Fabricii* Syſt. Entom. p. 586. n. 102. Spec. Inſ. II. p. 203. n. 142. *Cramer* Pap. Exot. P. I. p. 108. t. 109. f. E. F. *Scopoli* Ent. Carn. p. 208. n. 514. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. IV. B. p. 79. n. 349.

und größer erſcheinen, und ſich nicht weit vom Rande eine breite ſchwarze Binde und in der Mitte eine ſchmälere zeigt. Auf den Unterflügeln ſchimmert der mondförmige ſchwarze Fleck durch, und über demſelben iſt nach dem obern Rande zu noch ein ſchwarzer unförmlicher Fleck zu ſehen. Die Wiener nennen ſie die Sonnenwenden-Eule.

(Gr.)

Blutrand, Phalaena Carnella h). Die Fleiſchrolle, die roſenrothe Binde, die roſenrothe und gelbe Schale. Ein Nachtvogel aus dem Geſchlechte der Motten (Phal. Tineae); die Flügel ſind gelb mit einer roſenrothen oder fleiſchfarbenen Binde, die bey einigen dunkler iſt, und ſich der Blutfarbe nähert. Die Unterflügel grau mit einem hellern Saume.

— — — der Chineſiſche, Papilio Pyranthe i). Ein Tagvogel aus dem Geſchlechte der weißen Rundflügel (Pap. Danai Candidi); die Flügel ſind oben weiß, und haben einen Rand, der ſich auf Blutfarbe ziehet, die erſten führen in der Mitte einen ſchwarzen Punkt, und dergleichen Saum, die untere Seite iſt bläulich aſch-

h) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. II. p. 887. n. 363. Müllers Nat. Syſt. V. Th. 1. B. S. 739. n. 363. Fueßlins Verz. S. 42. n. 823. Magaz. der Entom. II. B. S. 107. Wien. Schmetterl. S. 138. C. n. 13. Naturf. III. St. S. 7. t. 1. f. 6. Sulzers Geſch. S. 162. t. 23. f. 12. *Schaeff.* Icon. t. 247. f. 2. 3. *Fabricii* Syſt. Ent. p. 658. n. 18. Spec. Inſ. II. p. 293. n. 21. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. IV. B. p. 88. n. 363.

i) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. II. p. 763. n. 98. Müllers Nat. Syſt. V. Th. 1. B. S. 592. n. 98. Onomat. hiſt. nat. P. 6. p. 143. *Fabricii* Syſt. Entom. p. 473. n. 132. *Drury* ill. of nat. hiſt. Vol. I. p. 24. t. 12. f. 3. 4. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. III. B. p. 149. n. 98. ** ***.

aſchgrau gewölbt, in der Mitte ein rother Punkt, der an den Hinterflügeln oft ſilberfarbig iſt. Die Fühlhörner ſind roth. Er kommt aus China, und überhaupt aus Aſien. (Gr.)

Blutregen, rother Regen, blutfarbner Tau. Von Plinius an (Lib. II. c. 56.) hat man von Zeit zu Zeit in einigen Sommern rothen oder ſogenannten blutigen Regen und Tau bemerkt, und ihn meiſtens ängſtlich und abergläubiſch erkläret, endlich aber die wahre Beſchaffenheit der Sache gefunden. Im May 1711 fand man in Schonen in Schweden, ein paar Tage nach einem Platzregen, kleine Gruben von Pferdetritten u. dgl. mit rothen Waſſer gefüllt. Celſius, der dieſes unterſuchte (Acta upſal.), fand, daß die Farbe von kleinen rothen Körnchen kam, die ihm die Brut vom Monoculus Pulex zu ſeyn ſchien. Weſtphal bemerkte am Ende vorigen Jahrhunderts bey Mittewayde, und 1712 bey Grafenhainichen, daß in einer Nacht mit dem Tau rothe Tropfen fielen, die, da ſie kein Regen abſpühlte, auf den Pflanzen eintrockneten, und endlich als Roſtflecke nachblieben (Act. Nat. Cur.). Es waren damals viele Phalänen, die im Fluge rothe Tropfen fallen ließen. In Utrecht fiel 1764 am 9 October ein Regen, der an den mehreſten Plätzen von gewöhnlicher Beſchaffenheit war, auf einzeln kleinen Stellen aber theils blaß- theils dunkelröthlich war. S. a. Blutwaſſer. (G.)

Blutring, Cicada haematodes. S. Cicade.

Blutring, Sphinx cruenta k), der Blutſchwärmer. Ein Abendvogel aus dem Geſchlechte der ächten Schwär-

k) Pallas Reiſen Ausz. I. Anh. S. 35. n. 94. Müllers Suppl. B. S. 305. n. 55. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 214. n. 39.

Schwärmer (Sphinges legitimae), von der Größe des Sph. Phegea glänzend blauſchwarz, mit einem rothen Gürtel um den Leib. Die Vorderflügel haben 5 rothe Flecken mit einem weißen Rande eingefaßt, wovon die mittelſten in einander fließen. Die Hinterflügel ſind roth, ſchwarz gerändet, er hat viel Aehnlichkeit mit Sphinx Carniolica. Pallas fand ihn im Anfang des Julius an der Wolga und dem Irtiſch in Kräuterreichen Gegenden. (Gr.)

Blutſauger, Veſpertilio Vampyrus. S. u. Fledermäuſe.

— — — Acarus ſanguiſugus. S. Milbe.

— — — (Conchyl.). S. u. Blaſenſchnecken, das ſchmale Kiebitzey.

Blutſchenkel, Gryllus groſſus. S. Grashüpfer.

Blutſchmutzer, Cimex laniarius. S. Wanze.

Blutſchwärmer. S. Blutring.

Blutſchwanz, Oriolus haemorrhous. S. u. Pirole, Lacerta cruenta, ſ. u. Eidechſe.

Blutskopf, Delphinus Orca. S. u. Delphin.

Blutſpecht, der kapenſiſche, Papilio Demoleus l), der bunte Chineſer. Ein Tagvogel aus dem Geſchlechte

---

l) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. II. p. 753. n. 46. Müllers Nat. Syſt V. Th. I. B. S. 579. n. 46. Kleemanns Beytr. I. p. 13. t. 1. f. 2. 3. Onomat. hiſt. nat. P. 3. p. 590. P. 6. p. 61. *Fabricii* Syſt. Ent. p. 455. n. 53. *Sebae* Theſ. IV. t. 37. f. 17. 18. t. 44. f. 8. 9. f. 6. 7. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 68. n. 46.

ſchlechte der griechiſchen Ritter (Pap. Equites Achivi) mit braunen gezähnelten Flügeln und ſchwefelgelben Flecken und einem ſolchen Bande, auf den Unterflügeln 4 Augen, davon die am obern Rande blau, und die am Winkel gegen den After zu roth oder pomeranzenfarbig ſind. Es giebt davon viele Verſchiedenheiten, ſowohl am Cap, als in Indien. Auf der untern Seite ſind die gelben Flecken größer aber auch bläſſer. (Gr.)

Blutſpinne, Aranea ſanguinolenta. S. Spinne.

Blutſpinner, der Surinamiſche, Phalaena ſanguinolenta m). Ein Nachtvogel aus dem Geſchlechte der Spinner (Phal. Bombyces); die Flügel ſind blutfärbig mit 2 weißen Flecken auf den Vorderflügeln. Er kommt aus Surinam. (Gr.)

Blutſtein, Blutſteinerz, Glaskopf. Ferrum Haematites Wall. Linn. et al. Haematites. Pierre ſanguinaire. Pierre Haematite Fr. Blodſten Schwed. und Dän. Blodſtone Engl. Pietra de ſangue Ital. Krowawik Ruß. Dieſes ſehr bekannte und gemeine Eiſenerz iſt ein durch Verwitterung oder irgend eine Säure entſtandener Eiſenkalk, welcher ſich nachher wieder erhärtet hat. Er iſt halbhart, oder läßt ſich mit dem Meſſer ſchaben, giebt aber mit Stahl keine oder nur geringe Funken. Er erſcheint nur ſelten in unförmigen Stücken, meiſtens in mannigfaltigen Geſtalten, am gewöhnlichſten, entweder von ſtrahligen Gefüge, ſo daß die Strahlen aus einem Mittelpunkt kommen, und ſich nach dem Umfange ausbreiten,

---

m) *Cramer* Pap. Exot. III. p. 102. t. 252. f. A. Mas. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. III. B. p. 78. n. 167.

ten, da er denn eigentlich Blutſtein genennet wird; oder ſein Gefüge iſt aus übereinander liegenden erhabenen Schalen und Rinden, welcher der Glaskopf heißt; dieſe Unterſcheidung wird aber, da das ſtrahlige und ſchalige Gefüge nicht immer ſehr beſtimmt iſt, der ſtrahlige oder eigentliche Blutſtein meiſtens eine convexe Oberfläche hat, die Rinden des Glaskopfes aber oft, ja meiſtens ſtrahlig ſind, ſelten genau beobachtet, ſondern die Benennungen oft als Gleichnamen gebraucht.

Die Blutſtein- und Glaskopfarten haben ihre Lagerſtätte eigentlich in Ganggebürgen mit andern Eiſenerzen, und ſcheinen in leeren Räumen ſtalaktitiſch oder durch Ueberſinterungen, und die ſtrahligen durch eine Art der Kriſtalliſation in leeren Räumen entſtanden. Sie ſind faſt in allen Eiſenbergwerken und meiſtens häufig. Man findet ſie auch außer ihren Geburtsſtätten in Flötzen, mit Eiſen- und andern Erzen, auch mancherley Bergarten, und ſelbſt in vielen Geſchieben gar nicht ſelten. Die häufigen Eiſengeſchiebe und Neſter in Rußland, beſonders im Ural und auch in Daurien, die aus großen Haufen Eiſenerz und mancherley Steinbroken beſtehen, und nahe unter der Dammerde liegen, haben Blutſtein und vorzüglich Glaskopf ſehr häufig. Seine Erzeugung in einzelen Klumpen ſcheint dieſe große Verbreitung zu begünſtigen.

Ein ſtrahlichtes und aus convexen Schalen, die meiſtens auch fadenhaft ſind, beſtehendes Gewebe, ſind ſeine weſentliche Kennzeichen, daher rechnet Gerhard einige Kronſtädtſche, Bornſche u. a. Blutſteinarten nicht zu denſelben (Jars Metallurg. Reiſen). Er iſt immer halbhart, ſchwer, undurchſichtig, an verkalkten Eiſen reich, deſſen er von 60 bis 80 ja 84

in 100 hält, immer ſtrengflüßig und giebt für ſich, da ſich ſeine ſtrengflüſſige Schlacke im Friſchfeuer nicht rein ausſcheidet, ſprödes Eiſen, deſto beſſeres aber, wenn er mit leichtflüßigern Eiſenſteinen, die ihm zum Fluß dienen, in gewählten Verhältniß geſchmolzen wird. Seine Guhr iſt meiſtens roth, oder nach Bergmannsſprache **blutig**, wovon er den Namen **Blutſtein** und Haematites, ſo wie **Glaskopf** von der öftern convexen glaſig glänzenden Oberfläche erhielt. Recht reine Blutſteinguhr zieht der Magnet roh nicht. Einiger giebt auch ſchwärzliche, braune und gelbe Guhr. Von Farbe iſt er roth, ſchwarz, gelb, braun, auch wohl bläulich oder ſtahlgrau, der jedoch nach genauer Beſtimmung ſelten hieher gehört. Von Geſtalt und Form iſt er ſehr verſchieden, kugelig oder mehr oder weniger rund, trauben- und warzenförmig, zylindriſch, tropfſteinförmig, röhrig, bisweilen hohl, mit Zacken und Spitzen bedeckt, mit dendritiſchen Figuren geziert, nierenförmig, kammförmig, oft auch ganz unförmig, von kaum merklich fadenhaften Gefüge, mehr derb u. ſ. f. Eben ſo ſpaltet er auch meiſt keilförmig, oft aber auch eckig, ſplitterig und in Schalen.

Man findet die wahren Blutſteinarten zwar vorzüglich in und mit andern **Eiſenerzen** und Steinen, in theils mächtigen Gängen und unter den Gang- und Bergarten vorzüglich mit Quarz und Spath, aber auch bisweilen in Quarz und Glimmer z. B. in Ungern bey Roniz.

Mit Bergkriſtall in Ungern bey Dognaska.

In ſpathigen Quarz in Steyermark.

In und mit Chalzedon in Ungern bey Boinik.

Mit Gips in Sachſen bey Marienberg.

In grünen Steinmark im Harz.

In und mit Thon im Ural u. a. viel mehr Orten.

In und mit Kalk, in Krain im Berge Sikmus am Drau, wo ein derber unförmiger Glaskopf in einem Kalkberge in Gängen das einzige Erz des Bergwerks iſt. Hacquet.

Mit Kies an viel Orten. Dieſer wird roh vom Magnet gezogen, auch findet man ihn vom Kupferkies oft kupferſchüſſig und den im Feuer noch unbändiger.

Mit Bleyſpath im Harz bey Zellerfelde, in Schweden bey Ritterhütte.

Mit Bernſtein in der Uckermark bey Kiſteriz.

Mit Erdharz und theils damit gemiſcht. Gmel. Solcher giebt im Schmelzen leicht gutes Eiſen.

Man hat auch, doch ſehr ſelten, Blutſteinarten aus den organiſchen Reichen.

So gemein und nützlich der Blutſtein auch iſt, haben doch die Chemiſten nur noch einige Arten gleichſam beyläufig unterſucht.

Sein weſentlichſter Theil iſt verkalktes Eiſen durch Wirkung der Vitriol- oder Gasſäuren, die ſich gern ans Eiſen machen. Er iſt eine Art verhärteter Eiſenocher, und da man dieſen verſchieden gefärbt findet, konnte auch der Blutſtein Abarten machen. Sein unmetalliſcher Theil ſcheint thonigt zu ſeyn, wovon die Strengflüſſigkeit kommen kann. Gerh. Einiger iſt nach Kronſtedt, Lehmann ꝛc. merklich kalkſchüſſig, in Schweden in Dalekarlien und Weſt-

mannland u. ſ. Bisweilen iſt er kupferſchüſſig und denn äußerſt strengflüßig; auch iſt ſein Eiſen ſchlecht. Holm fand Braunſtein darinn. Juſti nimmt Arſenik im Blutſtein an, und ſchiebt die Sprödigkeit ſeines Eiſens auf denſelben, Gerhard aber ſagt, daß er im Röſten weder Schwefel noch andere Dämpfe gebe.

Der vorzüglichſte Nutzen des Blutſteins und Glaskopfes iſt ſeine reiche Eiſenausbeute, und dieſes Eiſen iſt bey gehöriger Beſchickung auch ſehr gut. Die Alten machten ihre Siegelringe von derben ſchwarzen Glaskopf. Der ehemalige Miſſionär Schulz trug einen ſolchen, von Sidon, mit einer ſaubern arabiſchen Inſchrift. Die Stahlarbeiter poliren ihre Waaren mit ſehr feingeriebenen Mehl von Blutſtein; auch werden in den Apotheken einige Eiſenpräparate mit demſelben gemacht.

Die Mineralogen theilen die Blutſteinarten nach Farbe, Guhr, Gefüge und Geſtalt in verſchiedene Unterarten. Die vorzüglichern ſind nach der Buchſtabenfolge:

Blutſtein, blaulicher. Stahlgrauer Blutſtein, Gm. Eiſengraues Blütſteinerz, Haematites caeruleſcens Born. et Brünn. Er giebt eine rothe Guhr und mit Stahlfunken; vom Magnet wird er nicht gezogen. Von Gefüge iſt er derb, bisweilen feinkörnig. Man hat ihn z. B. in Sachſen bey Marienberg und Schneeberg, in Würtenberg bey Neuhauhauſen, in Oeſterreich, in Brisgau, in Mähren bey Janowiz, auf der Inſel Elba in Spath, in Ungern bey Neuſohl, in Schweden bey Norberg in Daland, in Norwegen bey Orrefeld u. ſ. f. Brünnig zählt auch den Eiſenglimmer und Eiſenramm, wie es ſcheint,

ſcheint, ohne hinreichenden Grund hieher. S. dieſe Worte.

Blutſtein, brauner. Er iſt von trockenen derben Bruch. Dieſe Abänderung kömmt nur ſelten vor. Man hat ſie z. B. in Sachſen bey Schneeberg und Johanngeorgenſtadt, hier mit Kies, in Ungern bey Bomick, und ſtalaktitiſch mit Kies bey Ramiz, in England in Derbſhire mit Gips.

— — — **brauner oder vielmehr ſchwarzer Glaskopf mit dendritiſchen Figuren.** In Sachſen bey Schwarzenberg; auf der Toskaniſchen Inſul Elba; mit erhabenen Dendriten, bey Schmalkalden. Bekm.

— — — **derber oder ungeſtalter, ſtahldichter Glaskopf,** Haematites ſolidus Wall. Kömmt unter den rothen, gelben und ſchwarzen Blutſtein- und Glaskopfarten vor. Z. B. in Schleſien bey Tarnowitz, gelber, im Harz in vielen Gruben gelb, roth und ſchwarz. Sie halten von 40 bis 70 in 100 Eiſen; bey Jlefeld mit 70, in Kärnthen mit 65 in 100 Eiſen, Scop.; in Schweden in Weſtraſilvberg, in Medelpad bey Alnö; in Norwegen bey Trů; in Rußland im Ural u. ſ.

— — — **druſiger und traubenförmiger,** Haematites botriticus. Mit den gemeinen Blutſtein- und Glaskopfarten hie und da.

— — — **gelber, gelber Glaskopf, gelb Blutſteinerz.** Ferrum Haematites flavus Wall. Haematites flaveſcens Born. et al. Franz. Haematite jaune. Ruß. Scheltaja Krowawikowaja Ruda. Er iſt von gelblicher, gelber, bräunlicher auch blaulicher Farbe und hat eine gelbe Guhr zum unterſcheidenden Kennzeichen. Vom rothen und ſchwarzen iſt er nicht

nicht mehr als verſchieden gefärbte Eiſenochere unter ſich verſchieden. Von Gefüge iſt er derb, fadenhaft oder ſtrahlicht, auch feinkörnicht und bisweilen außen mit Würfelchen bedeckt.

Er kömmt ſelten vor. Man hat ihn z. B. in Schleſien bey Tarnowitz, in Ungern bey Ronniz, Schalka u. m. O. in Krain, im Berge Tſchuber, in Böhmen bey Kammerhof, in England in Flintſhire, in Rußland im Ural u. m. O.

Blutſtein, hohler, hohler Glaskopf. Die Glaskopfkugeln ſind von Größe eines Eyes, bis eines Menſchenkopfs, und beſtehen meiſtens aus ſchwarzen, übereinanderliegenden Schalen von ſtrahligen oder fadenhaften Gefüge; oft iſt dieſe Schale auch derb. Der innere leere Raum iſt meiſtens wie mit blanken ſchwarzen Blutſtein überglaſet, bisweilen aber iſt er auch mit Quarzkriſtallen, Chalzedon, Spath, auch verſchiedenen Erzen überſintert. Die hohlen Glasköpfe ſind im Kathrinenburgſchen und Permiſchen Ural nicht ſparſam, an andern Gegenden aber ſelten. Man findet ſie in Sachſen bey Freyberg, in England bey Durhan, in Böhmen, Schweden u. ſ. f.

— — — körniger und klumpiger, Ferrum glomeratum Linn. Rothe Blutſteinklumpen, die auch eine rothe Guhr geben, haben ein körniges Gefüge. Die Körner gleichen Kochſalzkörnern, und ſcheinen kriſtalliniſch. Er wird nicht vom Magnet gezogen. Dieſes Erz iſt ſelten in Schweden bey Grenze und in Lappland bey Jallawari. **Linn.**

— — — kriſtalliniſcher, Gmel. Die Kriſtallen ſind ſelten genau geometriſch. Man hat ihn z. B. würfelförmig, in Niederungern bey Ronniz.

Acht-

Acht- und vieleckig in Norwegen bey Fluglefield, in Schweden bey Norberg.

Kamm- und auch baumförmig gewachſen auf der Toſkaniſchen Inſul Elba u. ſ.

Blutſtein, kugelförmiger, Blutſteinkugeln, kugelförmiger Glaskopf, Haematites globularis Wall. Dieſe Blutſtein- oder Glaskopfbälle ſind von ungleicher, doch nur geringer Größe, einzeln oder zuſammengewachſen. Ihr Gefüge iſt bald ſchaligt, bald derb; meiſtens ſind ſie von ſchwarzen Blutſtein, und außen wie glaſirt; einige ſind hohl. Man findet ſie z. B. in Sachſen bey Schneeberg, Schwarzenberg, Hauberz u. ſ., im Harz in Andreasberge, im Blankenburgſchen, in Kärnthen, bey Bleyberg u. ſ.

Blutſteinlarven. S. **Larven und Verwandlungen, mineraliſche.**

Blutſtein, rother, Ferrum Haematites ruber Wall. Linn. et al. Franz. Haematite rouge. Ruß. Krasnoi Jadrowoi Krowawik. Von ihm gilt alles, was im Anfange dieſes Artikels von dem eigentlichen ſtrahligen Blutſtein, vom ſchaligen Glaskopf unterſchieden, geſagt worden. Die vorherigen und folgenden Blutſteinarten ſind zum Theil Spielarten vom rothen und ſchwarzen Blutſtein, theils vom Glaskopf, theils von beyden. Er iſt ſtrahlicht, aber auch derb, bildet halbe und ganze Kugeln, Trauben u. ſ. f.

— — — ſchwarzer und ſchwärzlicher, ſchwarzer Glaskopf, Ferrum Haematites nigreſcens Wall. Haematites niger Born. et Brünn. Fr. Haematite noiratre. Schwed. Swart Glaskop. Dän. Sort Blodſtensmalm. Ruß. Krasnoi Jadrowoi Krowawik.

wik. Es iſt die zweyte allgemeinſte Blutſtein- und Glaskopfart, ſo häufig als der vorige; eben ſo gilt auch alles von dieſem, was im Anfange dieſes Artikels, und eben vorher vom rothen und deſſen Spielarten geſagt worden. Unter den ſchwarzen Blutſteinen ſind die Glasköpfe häufiger, als unter den rothen.

Blutſtein, tropfſteinartiger, Eiſenſinter, ſtalaktitiſcher Blutſtein, Haematites ſtillatitius. Man hat rothen, braunen, ſchwarzen und gelben ſtalaktitiſchen Blutſtein in mannigfaltigen Figuren, z. B. in Sachſen bey Kamsdorf, Scheibenberg, im Naſſauiſchen, in Ungern bey Ruskowa, Schalka, in England in Glouceſter, auf Elba im Toſkaniſchen Meer, im Ural Sibiriens bey Kathrinenburg u. a. m. O.

— — — traubenförmiger, traubenförmiger Glaskopf, Haematites botryoides. S. Blutſtein, druſiger.

Blutſteinverwandlungen, Blutſteinlarven. Da der Blutſtein und Stalaktit zu einem großen Theil tropfſteinartig zu entſtehen ſcheint, ſo kann er ſich, wie man auch oft findet, auf und um andere Mineralien legen, auch die Räume zerſtöhrter Pflanzen und Thierſubſtanzen einnehmen und ihre Geſtalt annehmen. Die hiebey erforderlichen Umſtände können nur ſelten zuſammentreffen, man hat aber doch Holz mit Blutſtein durchdrungen in Böhmen bey Altſattel, Blutſtein auf Muſcheln u. ſ. f.

Blutſtein, würflicher. S. Blutſtein, kriſtalliniſcher.

— — — zellichter, Haematites cellularis Wall. Sein Gefüge beſteht aus ſich ſchneidenden Blättern, wodurch Löcher und Zellen entſtehen. Er kömmt ſehr ſelten vor,

vor, z. B. in Schweden bey Norberg, in Lappland bey Rauboive u. ſ. f. (G.)

Blutſteinerz. S. Blutſtein.

Blutſtrahl, ſurinamiſcher, Papilio Braſſolis n), die Bellona. Er iſt ein Tagvogel, und gehöret unter die Langflügel (Pap. Heliconii); die Vorderflügel ſind braun, gelb gefleckt, die Hinterflügel oben ohne Flecken, unten aber führen ſie blutfarbige Strahlen. (Gr.)

Blutſtreife, barbariſche. S. Blutling.

Blutſtrich, neuholländiſcher, Papilio Nigrina o). Ein Tagvogel aus dem Geſchlechte der weißen Rundflügel (Pap. Danai candidi), mit ungezähnelten runden weißen Flügeln, an der Spitze und auf der untern Seite ſchwarz, in der Mitte der Hinterflügel findet ſich auf der untern Seite ein gebogener blutfarbiger Strich. (Gr.)

Blutſtrieme, Perca Cabrilla. S. u. Pärſch.

Blutſtrom, der ſurinamiſche, Papilio Sanguiflua p). Ein Tagvogel aus dem Geſchlechte der geſchmückten aber ungeäugeten Nymphen (Pap. Nymphales phalerati) mit etwas gezähnelten ſchwarzblauen Flügeln. Auf den Vorderflügeln befinden ſich verſchiedene blutfarbige Striefen. Sein Vaterland iſt Surinam. (Gr.)

---

n) *Fabricii* Mantiſſ. p. 254. n. 81. 82. *Cramer* Pap. Exot. II. p. 20. t. 13. fig. E. F. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 113. n. 18.

o) *Fabricii* Syſt. Ent. p. 475. n. 139. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 164. n. 15.

p) *Drury* illuſt. of nat. hiſt. II. p. 376. n. 61. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 376. n. 61.

Bluttropfen (Conchyl.) q). In den holländiſchen Naturalien-Verzeichniſſen des Herrn Meuſchen finde ich dieſen Namen der Bloed-droppels mehrmalen, aber nicht von einerley Conchylie, obs gleich allemal eine Tellmuſchel anzeigt. In dem Muſeo Lerſiano S. 138. n. 1341. ſtehet der Name roode Bloed-droppels, der rothen Bluttropfen, ohne weitere Beſtimmung und ohne Fingerzeig auf irgend eine Abbildung eines Schriftſtellers; In dem Muſeo Koeningiano hingegen, wird die angeführte Nummer im Leers S. 61. n. 778. bey einem Banket Hammetje (Siehe Banquet Schinkchen im VI. Bande S. 4.) und zwar bey der röthlichen Abänderung angeführt. In dem Muſeo Oudaaniano S. 103. n. 1144. wird von weißen Bluttroppen, witte Bloed-Droppels geredet, und man beruft ſich auf Rumph tab. 45. fig. I. und Gualtieri tab. 89. fig. C. und I. Rumph tab. 45. I. iſt wahrſcheinlich der glatte blaßrothe Sonnenſtrahl, Tellina laevigata Linn. Gualtieri tab. 89. fig. C. wird im Leers S. 137. n. 1332. für eine Katzenzunge, Tellina lingua felis ausgegeben, das ſie aber, wie die Abbildung jeden mittelmäßigen Conchylienkenner lehrt, nicht ſeyn kann; fig. I. aber iſt der glatte rothe Sonnenſtrahl, Tellina radiata Linn. und iſt auch im Muſ. Leerſiano S. 138. n. 1342. dafür feyerlich anerkannt worden. Wer ſich aus dieſer Verwirrung herauswickeln kann, der thue es. Ich kanns nicht. (S.)

Blutwaſſer, rothes Waſſer, wird in einigen Sommern nur hier, denn dort, als zufällige und vergängliche Erſcheinung beobachtet, z. B. in Ungern an verſchiedenen

q) Holländ. Bloed-droppels. Franz. Tellines ſeignantes.

ſchiedenen Orten. In der Schweiz, wo bey Zürch 1603, und bey Daliz 1607 ein Teich roth ward, Scheuchz. In Preußen fand man 1660 bey Marienberg Pfützen, deren Waſſer ſo geſättigt roth war, daß es ſich in der Mahlerey anwenden ließ, und die Farbe mehrere Jahre behielt. Im Jun. 1712. verwandelte ſich das Waſſer eines Teichs bey Marienburg von etlichen Faden, ohne Zu- und Abflüſſe, ſeine gewöhnliche, in eine hochrothe oder Blutfarbe, welches großes Aufſehen, und wegen der abergläubiſchen prophetiſchen Deutung, viel Geſchrey machte. Hr. Holſt unterſuchte die Umſtände (Miſcellan. Berol.) Das Waſſer des Teichs roch, wenn man es aufrührte, ſehr übel. Um denſelben ſtanden Weiden und Kräuter. Die erſten drey Tage war das Waſſer ſo roth, daß es, was man hineintauchte, blutroth färbte; aber die Farbe dauerte täglich nur Vormittags von 10 bis 12 Uhr. Als nach mehrern Tagen die Erſcheinung aufhörte, erfolgte ſie doch noch, wenn man im Waſſer an den Wurzeln einer Weide im Schlamm mit Weidenblättern rührte; man ſahe denn gleich rothe Wolken vom Grunde aufſteigen, die alles Waſſer umher roth machten.

Schon 1667 bemerkte Elsholz im Sommer ähnliche Stellen mit ſogenannten Blutwaſſer im Berliniſchen Stadtgraben.

1724 im Auguſt ſahe man bey Stargardt in Pommern, beym Dorfe Sarrow, einen 14 Ruthen langen, 6 Ruthen breiten, mit Binſen umgebenen Sumpf, ſich mit einem feinkörnigen, blutfarbnen Schlamm oder Gallert ganz bedecken. Am häufigſten war der rothe Schlamm zwiſchen den Binſen und auf den Grundkräutern. Er ließ ſich roth auf Pap-

pier wiſchen. Nach und nach ward aus dem rothen ein grünlicher Grundſchlamm mit ſehr kleinen grünen Inſekteyern. Der rothe Schlamm roch wie faule Fiſche. Roth färbte er Hände und Pappier ſo feſt, daß die Farbe nur von vielen Waſſer verſchwand. Wenn das Waſſer mit dem rothen Schlamm einige Tage ruhig ſtand, ſo machte es einen rothen Satz, nach etlichen Monathen erſchien ein grüner Schaum auf dem Waſſer.

Auch in einem Stargardſchen Gartenteich ward das Waſſer in Pfingſten roth (Miſc. Berol.) **Mikrelius** (Chronik) ſagt, daß ſich im Jahre 1625 in Pommern mehrere Wäſſer roth gefärbt hätten.

1746 im Jun. ſahe der Ritter **Linné** in einem Graben bey Orebro rothes oder ſogenanntes Blutwaſſer. Der Graben war in weißen Thon, und die rothe Farbe ſchwamm als ein leichtes Pulver auf der Oberfläche des Waſſers. Bey Norra in Weſtmannland hatte Waſſer, welches ſich in kleinen Kalkſteinlöchern befand, die Wände des Kalkſteins mit einem rothen Schleim bedeckt, den man abſtreichen konnte.

Nach dem Hrn. Achard (Chem. phyſ. Schr.) hatte ſich 1737 das Waſſer eines kleinen Sees bey Strausberg ganz roth gefärbt, und behielt die Farbe den ganzen Winter. 1752 im März ward das Waſſer dieſes Sees ſo grün, daß man damit als mit Farbe anſtreichen konnte. Als der See 1779, wie immer, fror, ſahe man im Januar im Eiſe rothe Streifen. Bey näherer Unterſuchung fand man das Waſſer des Sees weiß und klar, aber an der untern Seite des Eiſes ſahe man, daß ſich kleine rothe Flecke angelegt hatten, die aber, wenn man ſie nehmen wollte, ſich gleich mit dem Waſſer miſchten und es roth machten.

Dieſe rothe Materie war ohne Geſchmack und zeigte durchs Vergrößerungsglas kleine Faſern. Das rothe Waſſer blieb mit Galläpfeln, Silberauflöſung und Laugenſalz ohne Aenderung. Beym Filtriren ließ es die Farbe im Pappier und ging klar durch; wenn es ſtand, ſo machte die rothe Farbe auf dem klaren Waſſer rothe ſchwimmende Flocken. Er hält die Farbe für eine vegetabiliſche Subſtanz.

Im moraſtigen faulen Stadtgraben bey Eppingen in der Pfalz färbte ſich 1780 um Johannis das Waſſer im Umfange von etwan 12 Fuß blutroth, blieb aber doch durchſichtig. Dieſes war des Nachmittags um 4 Uhr. Des folgenden Morgens war die Farbe weg, erſchien aber wieder gegen Abend und ſo an mehrern Tagen, an mehr Stellen, ſo daß endlich alles Waſſer des Grabens roth war. Die färbende Materie ſprudelte an jeder Stelle etwan 10 Minuten, und dann an andern Stellen. Hr. Succow ſagt, (Crell. chem. Annal. 1784.) daß ſich eben dieſe Erſcheinungen auch im Sept. 1781 wieder ereignet haben. Mehrerer Beyſpiele (aus den Bresl. Samml. u. f.) zu geſchweigen.

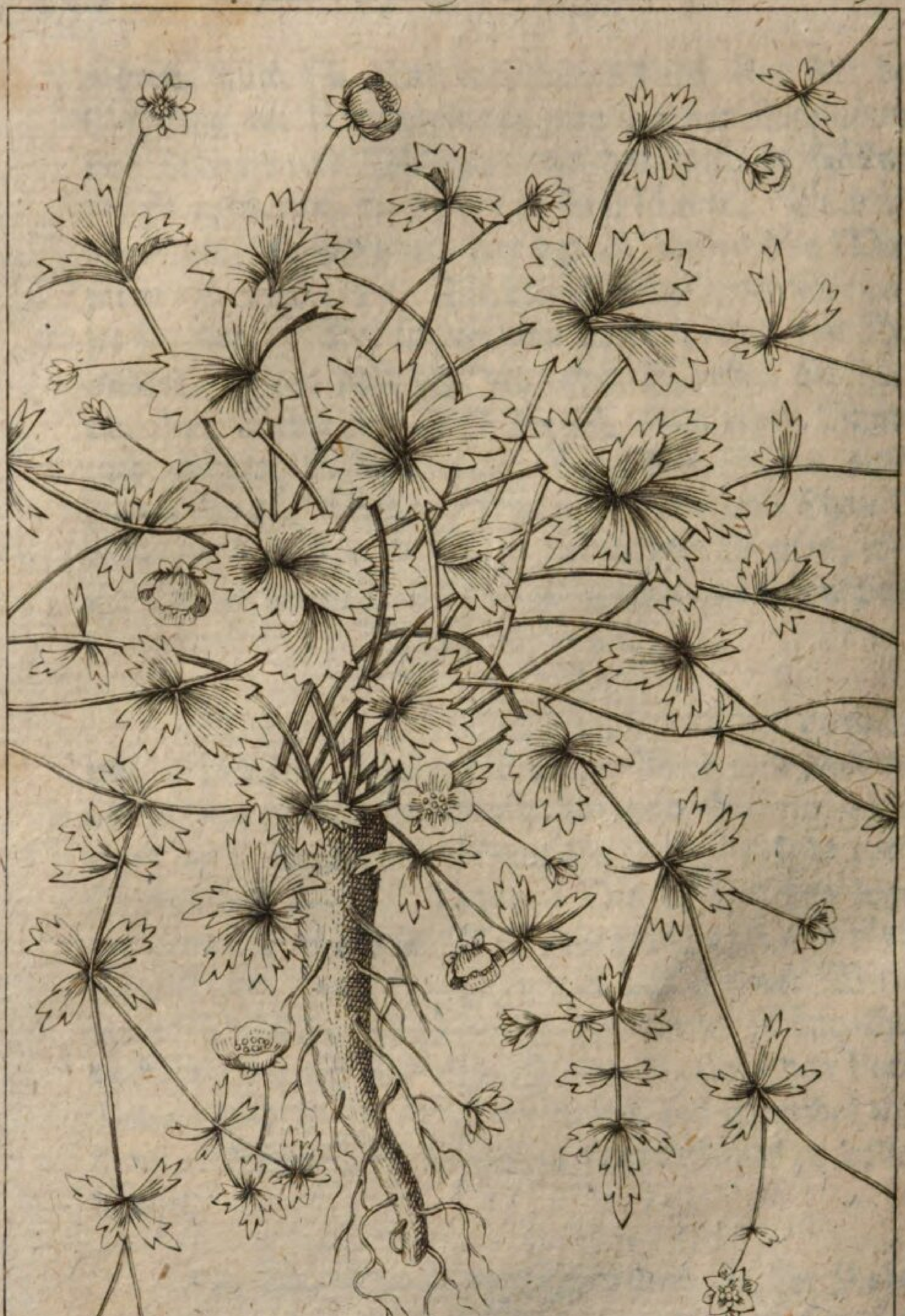
Aus den angeführten und andern erhellet: daß die Veränderung der hellen Farbe des Waſſers in eine rothe, vorzüglich in ſtehenden und unreinen erfolgt, und daß ſie in reinen Waſſer nur durch niederfallende rothe Tropfen entſteht; daß ſich zwar weit öfter, als es bemerkt wird, Pfützen roth färben mögen, daß es aber doch überhaupt eine ſeltene Erſcheinung iſt, und daß ſo wie die Blutwäſſer unter ſich ſehr verſchieden ſind, es die Umſtände und Urſache, welche die rothe Farbe zuwege bringen, ebenfalls ſeyn müſſen. Holſt, der das Marienburger Blutwaſſer unterſuchte, Neu-

mann, auch Schütte erklären es durch eine Art der Gährung der Unreinigkeiten von eigenen Schlamm, von Thieren und Pflanzen, welches auch in Fällen, die ſie anführen, die wahre zu ſeyn ſcheint. Es wäre denn nur eine beſondere Art des Blühens des Waſſers. S. dieſen Art. Für den Strausberger See paſſet ſie nicht. Der Ritter von Linné, und mit ihm andere, halten bald die Brut oder Eyerchen des Monoculus, Pulex u. a. bald die Saamen eines Byßus und anderer Waſſermooſe, bald den Schein eines Fucus für die Urſache. Der Blutregen und Thau iſt wohl am öfterſten eine Folge der rothen Tropfen, welche einige Zweyfalter, wenn ſie neulich aus ihren Puppen gekrochen, fallen laſſen.

Die in der Ferne röthlich ſcheinenden **rothen- und Hindbeer-Seen** (Krasnoe Oſera und Malinoi Oſera) im ſüdöſtlichen Rußlande und Sibirien gehören eben ſo wenig, als die von Ocher und Sande rothſprudelnden Quellen hieher. Die Sibiriſchen ſogenannten **Rothenſeen** haben kein roth, auch kein röthlich Waſſer, ſondern ſpielen nur bey heiterer Witterung in einiger Entfernung mit einem ſchönrothen Schein, der ſeinen Grund in den braunrothen Potamogetis und an den Waſſerpflanzen des Grundes und ihren röthlichen Blumenfluren über Waſſer zu haben ſcheint.

Die ſogenannten **Hindbeerſeen** an der Kaſpiſchen See ꝛc. haben ebenfalls kein rothes Waſſer, ſondern ſpielen bey hellen Wetter mit einer hindbeerrothen Fläche. Es ſind immer reiche **Kochſalzſeen**, deren Waſſer und Salz von einem ſehr geringen Theil Schwefelleber einen ſehr angenehmen, Hindbeeren etwas ähnlichen Geruch giebt, welches, ſo wie der

hind-



Nat. Lex. VIII. B. Flor. danic. Tab. 589.

hindbeerrothe Schein ihrer Waſſerflächen ihnen den Namen Hindbeerſeen zuwege gebracht hat.

(G.)

Blutwurz, Tormentilla; eine europäiſche Gattung ausdaurender Gewächſe; ihre Blumen haben ſechzehn dem Kelche einverleibte Staubfäden und acht Staubwege; der Kelch iſt in acht Abſchnitte abwechſelnd kleiner und ſpitziger geſpalten; die Krone, welche aus vier Blättchen beſteht, gelb; die acht Samen, welche ſie hinterlaſſen, ſind rundlicht und nackend, und ſitzen auf dem kleinen und ſaftloſen Behälter feſt. Man kennt nur zwo Arten:

— — — aufrechte, Ackerwurz, Birkwurz, Blutwurz, Feigwurz, Heilwurz, rothe Heilwurz, Meerwurz, gemeine Rothwurz, Ruhrwurz, Tormentill, Tormentilla erecta r); ſie wächſt auf trockenen Weiden, Waldwieſen u. dgl. wild: Ihre Wurzel iſt voll von einem rothen Safte, und beſteht aus einer Menge großer Knollen, die einen Zoll dick, oder auch noch dicker ſind; ihr Stengel wächſt ziemlich aufrecht, von zween Zollen bis zu einem Schuhe hoch, und zertheilt ſich in zweytheilige Aeſte; ihre Blätter ſitzen veſt auf, und ſind fünffach, ſelten drey- oder ſiebenfach, am Rande, wie eine Säge, gezackt, auf der obern Fläche ſchön grün, und bald ſchmäler bald breiter; an ihren Blumen iſt der Kelch zotig; die Spitze der Kronblättchen gelb; die Anzahl der Staubfäden iſt manchmal unter zehen, zuweilen geht ſie bis acht und zwanzig; die Anzahl der Samen von fünf bis acht. Sie hat in

r) Tormentilla. *Camerar.* epit. 685. *Linn.* hort. Cliff. 194. Tormentilla caule erectiuſculo, foliis ſeſſilibus. Spec. plant. I. p. 716. n. 1. Syſt. veget. p. 399. n. 1. Tormentilla ſylveſtris. *C. Bauhin.* pin. p. 326.

allen ihren Theilen einen herben zuſammenziehenden Geſchmack; daher kann ſie zum Gerben des Leders, wozu ſich ihrer die Einwohner der däniſchen Inſeln in Ermangelung der Eichenrinde bedienen, und von den Aerzten, beſonders das mit Weingeiſt daraus bereitete dem Drachenblut ſehr ähnliche Extrakt, vortheilhafter als das davon abgezogene, doch auch noch gewürzhafte Waſſer, als ſtärkendes Mittel in Blutflüſſen, Durchfällen und andern Uebeln, welche dergleichen Mittel erfordern, gebraucht werden; auch bedient ſich ihrer der Landmann in Halland in dem Blutharnen des Rindviehs, ſo wie an andern Orten zum Mäſten der Schweine; auch färbt die Wurzel Tuch, das ſchon in Alaun gebeitzt iſt, ſchön roth, wenn man es damit und mit den Beeren des Waſſerhollunders kocht; die Lappländer ziehen die Farbe blos durch Kauen aus, und färben dann mit dem Speichel ihr Leder.

Blutwurz, kriechende, Tormentilla reptans s); ſie wächſt in England, vornemlich bey Orford, auch in Schwaben an Aeckern wild, und unterſcheidet ſich von der aufrechten nur dadurch, daß ihre Stengel kriechen, und aus den Gelenken Wurzel ſchlagen, und daß ihre Blätter auf eigenen Stielen ſitzen.

(Gm.)

Blutzahn, (Conchyl.) der blutige Zahn, blutige Zähne t). Nach Linne hat der blutige Zahn eine geſtreifte

---

s) Tormentilla caule repente foliis petiolatis. *Linn.* ſpec. veget. p. 716. n. 2. Syſt. veget. p. 399. n. 2.

t) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 595. fig. 1. Nerita maximus variegatus ſtriatus, ad columellam ex auro aut croceo ruſeſcens. Barb. Jamaic. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 214. p. 140. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 214.

geſtreifte Schale, gezahnte Lefzen, deren innre oder die Spindellefze etwas platt und gerunzelt iſt. Da

 ſich

---

214. p. 462. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 66. fig. Z. Nerita ſtriata, dentata, oris margine muricato, ex nigro et albo undatim depicta, macula crocea in parte interna notata. Argenville Conchyl. tab. 7. fig. G. S. 166. 169. Die Schwimmſchnecke mit Zähnen, die braune Nerite. it. fig. H. und O. S. 166. 169. Der Milchzahn, der blutige Löwenzahn. Klein Method. p. 16. §. 42. I. 1. a. Dontoſtoma ſtriatum variegatum majus. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 3. fig. 2. S. 8. blutige Zähne, bebloede Tanden, Quenottes ſaignantes. Chemnitz Conchyl. Th. V. S. 305. tab. 192. fig. 1977. bis 1984. der blutige Zahn. Dens ſanguineus, teſta clavicula protuberante flavida, oris dentibus et labio colore ſanguineo infectis. Chemnitz beruft ſich noch auf Hill Hiſt. of Animal. tab. 7. Davila Catal. Tom. I. p. 117. n. 121. Quenotte ſaignante. Fav. d'Herbigny Dict. Vol. II. p. 437. Nerite a quenottes ſaignantes. Argenville neuſte Ausg. tab. 10. fig. L. 1. 2. Quenotte ſaignante. Naturforſcher XIII. Stück S. 84. tab. 5. fig. 4. 4. h. die letzte aufgeſchnitten. Der orangengelbe Zahntropfe. Gronov Zoophyl. p. 339. n. 1591. Nerita teſta laevi ſubſulcata: ſpira acuminata prominula: labiis utriſque bidentatis: columella macula ſanguinea. Muſ. Gronov. n. 1392. Bloedige tand; ſie wird aber irrig zu Nerita virginea gemacht. Mein Journal Th. V. S. 462. fig. 16. der Deckel. Wo man aber für Nerita virginea, Nerita peloronta leſen muß. Meine Abhandl. vom innern Bau S. 96. n. 14. der Blutzahn. Muſ. Leerſ. p. 17. n. 132. Bebloeyde Tanden, Quenottes à dents ſeignantes.

Linné Syſt. Nat. ed. X. p. 778. ſp. 639. ed. XII. p. 1254. Sp. 732. *Nerita peloronta*, teſta ſtriata, labiis dentatis: interiore planiuſculo rugoſo. *Muſ. Regin. Lud. Ulr.* p. 679. n. 393. Teſta laeviuſcula, ſulcis 11. ſ. 16. rufeſcens lineis latis, transverſis undatis fuſcis. Spira prominens, obtuſiuſcula. Labium exterius externo margine aequale. Interno crenatum, verſus ſpiram dentatum. Labium interius planiuſculum, ſubrugoſum margine bidentato ſ. tridentato. Macula in medio ſaepius fulva.

ſich einige neuere Schriftſteller in dieſe Nerite gar nicht finden können, auch Linné ſelbſt durch ein falſches Citat aus Rumph (tab. 22. fig. K.) einigen Grund zu dieſer Verwirrung gelegt hat, ſo will ich zuförderſt des Herrn von Linné ausführliche Beſchreibung wiederholen. Die Schale, ſagt er, iſt etwas glatt, hat aber 11 bis 16 Furchen, iſt röthlich, und hat weite, wellenförmige braune Queerlinien, der Wirbel raget hervor, iſt aber etwas ſtumpf. Der äußere Rand der Mündungslefze iſt glatt, inwendig aber iſt ſie gekerbt, und gegen den Wirbel zu gezahnt. Die Spindellefze iſt etwas platt, einigermaßen gerunzelt, hat am Rande zwey, auch drey Zähne, und im Mittelpunkte oft ein gelbes Fleck. Dieſe Nerite unterſcheidet ſich von der Nerita groſſa, der ſie ſehr nah kommt (Siehe Krammetsvogel) durch die weniger tiefen Furchen, daher auch der äußere Lefzenrand keine Kerben hat; durch die Spindellefze, welche nicht convex iſt, und endlich durch die rothe Grundfarbe. Man ſetze zu dieſer Beſchreibung noch folgendes hinzu. Der Bau des Blutzahns iſt abgerundet, die Furchen oder Ribben ſind überaus flach, doch immer kenntlich genug, die Kerben ſind in der Gegend des Schlundes, ſie ſind überaus fein, und an manchen Beyſpielen kaum zu bemerken,

---

fulva. Differt a N. groſſa, ad quam proxime accedit, ſulcis minus profundis (unde Labium exterius non crenatum); Labio Interiore non convexo; Colore denique fundamentali rufo. Müller Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 592. der Puleront, perperam. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 571. Meine Einleit. Th. II. S. 295. Deutſch: der Blutzahn, der blutige Zahn, der Milchzahn, der blutige Löwenzahn, der orangegelbe Zahntropfe. Lat. *Nerita peloronta. Linn. Dens ſanguineus.* Franz. *Quenottes ſaignantes, Nerite a quenottes ſaignantes.* Holländ. *Bloedige Tand. Bebloeyde Tanden. Bebloede Tanden.*

merken, in der Ecke aber findet ſich ein ſtarker Zahn, gegen über aber eine tiefe Furche, oder will man lieber zwey Zähne. Die Spindellefze iſt gewiſſermaſſen eingedrückt, bald mehr bald weniger gerunzelt, allemal aber weiß und glänzend. Das Fleck an der Spindellefze iſt ſaffrangelb oder orangegelb, am dunkelſten zwiſchen den Zähnen, ſo iſt auch der Schlund ſaffrangelb. Das übrige iſt glänzend weiß. Die äußere Zeichnung iſt ſehr verſchieden, davon Herr **Chemnitz** mehrere ausgeſuchte Beyſpiele hat abbilden laſſen; man findet dieſe Nerite roth oder braunroth, bläulich, ſchwarz, gefleckt oder geflammt, auf weißem, gelblichen oder dunkelrothen Grunde. Sehr wenigen fehlen die blutigen Zähne, und man findet ſie häufig an den **Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſeln**, nach **Liſter** auch auf **Jamaica** und **Barbados**.

Der **innre Bau** dieſer Nerite lehrt, daß ſie nicht unter die Neriten gehört, die eine **Spindel** haben, ſondern unter diejenigen, die mit einer **Kammer** oder innern **Scheidewand** verſehen ſind. Ihr Wirbel iſt nicht wie bey andern Neriten an die Seite gedrückt, ſondern er ragt hervor, und liegt, wenn die Schnecke aufgeſchnitten iſt, im Mittelpunkte derſelben. Wenn man die Schnecke ſo legt, daß die Windungen in gerader Linie vor uns ſtehen, ſo liegt die Kammer ſchräg nach der linken Hand, ohngefähr in der Entfernung eines Viertel Zolls von den Windungen. Die Höhe dieſer etwas gewölbten Wand, welche in der Gegend zur Rechten eine trichterförmige Vertiefung hat, beträgt auch kaum die Tiefe eines Viertel Zolls, folglich iſt der größte Theil der Schale ganz hohl. Die Windungen, deren man wenigſtens zwey ganz deutlich zählen kann, ſind inwendig nicht hohl, ſie haben blos eine flache ſchüſſelförmige Vertiefung, und ſind übrigens

ganz verwachſen, und gleichſam von der übrigen Schale getrennt. Inwendig iſt die Schale orangegelb, in der Gegend des Wirbels blaßgelb, und in der trichterförmigen Vertiefung hinter der Kammer liegt ebenfalls ein Blutstropfen.

Der Deckel, womit dieſe Schnecke ihr Haus feſt verſchließt, iſt, wie bey den mehreſten Neriten, ſteinſchalicht, ſeine Figur iſt halbmondförmig, aber der Rand, der an die innre Lefze anſchließt, hat verſchiedene Ausſchweifungen, und unten faſt am Ende einen hervorragenden Zahn, und alles dies hat die Natur darum alſo veranſtaltet, damit der Deckel durch die gezahnte Mundöfnung frey hindurch gehen könne, und folglich gleichet dieſes einer Thürangel. Auf dieſer innern Seite iſt der Deckel hellbraun und glatt, einen ganz kleinen Rand an der ausgeſchweiften Seite ausgenommen, der ſenkrecht zart geſtreift iſt, und bis in die Gegend des hervortretenden Zahnes reicht. Die äußere Seite hat einen hellbraunen am Ende weißen ganz glatten Rand, der nach und nach ſchmäler wird, und ſich in einer weißen Schneckenlinie endiget, dergeſtalt, daß dieſer Rand einem Lituiten gleichet. Das übrige zwiſchen dieſem Rande iſt dunkelcaſtanienbraun, und wie Chagrin zart punktirt, außer vorn, wo dieſer Theil, hinter welchem der vorgenannte Zahl hervorragt, auch glatt iſt.

Der Herr von Born u) glaubt, dieſer Blutzahn ſey die Nerita virginea des Linné. Ein Irrthum, wovon

u) Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 420. Nerita virginea, der Blutzahn. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 404. conf. Meine Einleit. Th. II. S. 292. tab. 4. fig. 14. wo die wahre Nerita virginea beſchrieben und abgebildet iſt. Meine Abhandl. von den Flußconchylien. S. 395. f. das Perlhühnchen.

wovon man ſich dadurch leicht verwahren konnte, wenn man nur den Linné las, bey welchem Nerita virginea teſtam laevem ovatam haben muß; aber unſer Blutzahn hat Furchen, und keinen eyförmigen Bau. So iſt auch Nerita virginea eine Fluß-Conchylie, Nerita peloronta aber eine Seeſchnecke.

Selbſt die Nerita peloronta des Herrn von Born x) iſt nicht die Peloronta des Herrn von Linné. Herr Paſtor Chemnitz beweiſet dieſes durch folgende Vergleichung.

Die Linneiſche hat:	Die von Bornſche:
Teſtam laeviuſculam	Teſtam ſolidam.
ſpiram prominentem obtuſiuſculam	ſpiram brevem.
labrum integrum non crenatum	labrum denticulatum.
labium ſubrugoſum bidentatum ſ. tridentatum, cum macula in medio labii ſaepius fulva.	labium rugoſum, quadritentatum, absque macula fulva.

Endlich iſt auch die Peloronta des Linné nicht die Peloronta des Rumphs y), obgleich Linné die Rumphiſche Figur ſelbſt anführt. Denn da Rumph ausdrücklich ſagt, daß ſeine Peloronte von den Spitzbergen durch nichts, als durch die rothen Bänder unterſchieden ſey, ſo gehören beyde tab. 22. fig. I. K. zu Nerita polita des Linné. Man darf nur dieſe roth-

ban-

x) Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 422. Nerita peloronta, die Pelorontennerite. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 406. conf. Chemnitz Conchyl. Th. V. S. 308.

y) Rumph amboin. Raritätenk. holländ. p. 77. n. II. deutſch S. 33.

bandirte Nerite ſelbſt beſitzen, und mit der Beſchreibung der Linneiſchen Pelorontae vergleichen, um ſich davon zu überzeugen. (S.)

Boa, hieß bey den Alten eine große Waſſerſchlange, von der ſie erzählen, daß ſie vorzüglich das Rindvieh verfolge und den Kühen die Milch ausſauge. Linné wendet dieſen Namen aber auf eine ganze Gattung der Schlangen an, welche unter dem Bauche und Schwanze Schilde, aber keine Klapper haben, und unter denen die größten Schlangenarten gefunden werden. Man ſehe Rieſenſchlangen, Serpenten. (O.)

Boax. S. Boops.

Boback, Bobuck. S. Murmelthier, polniſches.

Bobartsgras, Bobartia; iſt eine oſtindiſche Gattung Gras, deren Blumen jede einen eigenen aus mehreren wie Fiſchſchuppen auf einander liegenden Blättchen beſtehenden Kelch, ein zweyblätterichtes auf dem Fruchtknoten ſitzendes Bälgchen, drey Staubfäden, und einen Fruchtknoten mit einem Griffel und zwo Narben haben. Man kennt bisher nur eine Art:

— — — **oſtindiſches**, Bobartia indica; ihre Blumen vereinigen ſich in Köpfgen oder rundlichte Aehren, die eine blattreiche Hülle haben z). (Gm.)

Bobi

z) Bobartia. *Linné* ſp. plant. 1. p. 78. n. 1. Syſt. veget. ed. 14. p. 103. n. 1. Bobartia ſpicis capitatis, involucro folioſo. *Linné* amoen. acad. 1. p. 388. Scirpus maderaſpatanus, capitulo ſquamoſo ſubrotundo. *Scheuchz.* gram. 369.

Bobi oder **Bobiſchnecke** (Conchyl.). Bekanntermaſſen gab Adanſon einer jeden Conchylie einen willkührlichen Namen, wahrſcheinlich um dadurch allen möglichen Verwirrungen vorzubeugen. Es war auch bey der Einrichtung ſeines Buchs gewiſſermaßen nothwendig, da er jeder Claſſe ſeiner zu beſchreibenden Conchylien eigne Nummern gab, wo es denn freylich hin und wieder geſchahe, daß eine und eben dieſelbe Nummer auf einer Kupfertafel mehr als einmal vorkam. Da er nun jeder Abbildung ihren Namen beyſtechen ließ, ſo wich er dadurch der Verwirrung aus. Indeſſen waren dies willkührliche Namen, und es war gerade nicht nöthig, ſie in die deutſche Sprache übertragen, zumal da man ſich bey den wenigſten dieſer Namen etwas gedenken kann, was zur Erläuterung der abgebildeten und beſchriebenen Conchylie etwas beytragen könnte. Gleichwohl hat es den Verfaſſern der Onomatologie a) gefallen, von der perſiſchen Bobiſchnecke, oder wie ſie ſich ausdrücken, dem perſiſchen Bobiſchneck zureden. Ich werde dieſe Conchylie mit ihren Abänderungen unter dem Namen **Cornelkirſche** (Voluta perſicula Linn.) beſchreiben.

(S.)

Boca. S. **Boops.**

Bocamolle, nennen die Portugieſen einen Fiſch in Braſilien, welchen **Marcgrav** unter dem dortigen Namen, **Pira Juramenbeca** beſchreibt. Er hält ſich im Meere auf, iſt bisweilen neun bis zehn Schuh lang, und drittehalb Schuh breit; lebt gerne im Kothe. Sein Maul iſt aufgeworfen, und er kann es groß und rund machen; ſeine Augen ſind groß und haben

---

a) Onomatol. Hiſt. natural. Tom. III. p. 78. 79.

haben einen ſilberfarbigen und braunen Ring. Die Rückenfloſſe iſt weich; der Schwanz fünfeckig; die Schuppen ſind klein und glänzend; auf dem Rücken iſt er grün und goldfärbig. Seine Floſſen ſind ſilberfarbig und zur Hälfte auswärts goldgelb. Will. piſc. 333. Raj. piſc. 143. On. h. nat. VI. 526.

(O.)

Bocca, Uranoſcopus ſcaber. S. Sternſeher-Fiſch.

Bocconie, Bocconia; nach dem berühmten ſicilianiſchen Naturforſcher **Boccone** genannt; eine Gattung Bäumchen, die man bisher nur im wärmern Amerika und denen dazu gehörenden Inſeln gefunden hat: Ihre Blumen haben keine Krone, aber einen Kelch, der aus zwey Blättchen beſteht, um den Fruchtknoten herum geht, und bald abfällt, zwölf bis ſechzehn haarzarte kurze Staubfäden, mit ſehr großen ſtumpfen Beuteln, und einem ovalen, breitgedrückten auf einem eigenen Stiele ſtehenden Fruchtknoten mit einem dicken aufrechten Griffel und einer entzwey geſpaltenen Narbe; Ihre Beeren ſind von außen trocken, und halten nur einen bis zween Samen. Man kennt auch davon nur eine Art:

Bocconiſcher Strauch, Bocconia fruteſcens; er wächſt bis neun Schuhe hoch, und blüht in ſeinem Vaterlande vom Weinmonat bis zum Jenner; ſein Stamm iſt ungleich, hohl, mit einem weißen Mark, wie Hollunder, gefüllt, ſonſt voll von einem gelben Safte, wie das Schölkraut, und treibt wenige brüchige, rundlichte Aeſte; ſeine Blätter ſitzen abwechſelnd bald an dieſer, denn an der andern Seite der Zweige auf eigenen Stielen, werden einen halben Schuh lang, und ſind in mehrere ſpitzige, ſonſt länglicht eyrunde, wie eine Säge gezackte und auf ihrer untern Fläche filzige

Quer-

Boconiſcher Strauch S. 478.

Querſtücke zertheilt: Seine zahlreiche grünlichte Blumen ſtechen in Riſpen, die bis einen Schuh lang ſind, in den Winkeln der Zweige b).

(Gm.)

Bock, Capra. S. Ziegen, Antilopen; oft nennet man aber auch das Männchen von vielen andern Thieren den Bock. Z. B. Schaafbock, Rehbock u. ſ. w.

(O.)

Bockhähnchen, Chryſomela caprea. S. Blattkäfer.

Bockhirſch, Antilope Cervicapra. A. Tragocamelus E. Hirſchbock. S. Antilope II. 673. und II. 676.

Bockhorn, Chryſomela ceramboides. S. Blattkäfer.

Bockſchnecke, (Conchyl.) das Böckchen c). Nach Linné hat das Böckchen eine ungenabelte eyförmige glatte Schale, und eine Mundöfnung, welche oben über den Bauch hingezogen und alſo winklicht iſt. Sie wohnet, wie Linné ferner ſagt, in dem mittländiſchen

---

b) Bocconia. *Linné* ſp. pl. 1. p. 634. n. 1. Syſt. veget. ed. 14. p. 441. n. 1. Bocconia racemoſa, foliis majoribus ſinuatis, racemis terminalibus. *Brown* jam. 244. Bocconia racemoſa, ſphondylii folio tomentoſo. *Plumier*. Gen. 55. Chelidonium majus arboreum, foliis quercinis. *Sloan*. Jam. 82. hiſt. 1. p. 195. t. 125. Cocoxihoitl. *Hernand*. Mex. 158.

c) von Born Index Muſ. Caeſ. Vind. P. 1. p. 347. Turbo pullus, die Bockſchnecke. Holl. Bokje. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. p. 342. tab. 12. fig. 17. 18.

Linné Syſt. Nat. ed. X. p. 761. Sp. 531. ed. XII. p. 1233. ſp. 610. *Turbo pullus*, Teſta imperforata ovata laevi, apertura antice diducta. Habitat in M. Mediterraneo. Teſta magnitudine ſeminis Carthami nitida, picta vario faſciis maculisque purpuraſcentibus fuſcis albidisve. Apertura antice angulum format, uti T. petholatus, cui valde affinis. Müller Linneiſch. Naturſyſt. Th. VI. S. 542. die Bockſchnecke. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 555. Meine Einleit. Th. II. S. 9. id. nom.

ſchen Meere, und hat die Größe des Samens des wilden Safrans oder des Saflors. Sie iſt glänzend, und mit rothen, braunen, oder weißen Bändern geſchmückt. Die Mundöfnung bildet oben einen Winkel, wie die Petholaſchnecke, der ſie ſehr ähnlich iſt. Da ich meine Einleitung ausarbeitete, lag dieſe kleine Conchylie noch unter meinen Speculazien unerkannt, bis mich der Herr Rector Leiſte in Wolfenbüttel mit ihr bekannter machte. Sie gehört auch unter die Speculazien, denn die gewöhnlichen Beyſpiele überſteigen die Größe eines viertel Zolls kaum, nur ein einziges unter mehr als 50 Beyſpielen meiner Sammlung iſt etwas länger als ein halber Zoll. Dieſe Conchylie iſt in die Höhe gewunden, und beſtehet aus 4 oder 5 wenig aufgeblaſenen Windungen, die durch eine ſchwache Linie von einander getrennt werden. Ihre erſte Windung beſtimmt beynahe die Hälfte der Größe von der ganzen Schnecke, und die Endſpitze iſt mehr ſtumpf als ſpitzig zu nennen. Die Mundöfnung iſt rund, wie es bey den Linneiſchen Mondſchnecken ſeyn muß; die Spindellefze iſt ſchmal, weiß, bedeckt aber den Nabel ganz, die Mündungslefze iſt ſcharf und ungeſäumt, und zieht ſich oben nach dem Bauch hin, und bildet auf dieſe Art einen Winkel. Dieſer Winkel und das bunte Farbenkleid ſind das einzige was dieſe Conchylie mit der Petholaſchnecke gemein hat. Die Farbenzeichnung würde dieſe zu einer der ſchönſten Conchylien machen, wenn ſie die Größe hätte. Kaum wird man zwey Beyſpiele von einerley Zeichnung finden, ſo groß iſt hier die Mannichfaltigkeit. Bey einigen iſt der Grund weiß, bey andern roth. Die einen weißen Grund haben, die haben mehrentheils eine roſenrothe mit etwas dunkelroth vermiſchte Zeichnung. Die rothe Grundfarbe hingegen iſt mit weiß, dunkelroth, braun und dergleichen

chen gemiſcht; ſelten findet man ſie einfärbig roth. Mehrentheils haben ſie 1. 2. oder auch drey, bald geſtreifte, bald gefleckte, bald geflammte, bald gewürfelte Bänder, und der Zwiſchenraum iſt bald fein punctirt, bald mit gebogenen oder geſchlängelten Strichen bezeichnet, bald gefleckt, bald geflammt. Zwey Beyſpiele ſind gerade wie der Zebra gezeichnet, zwey andre haben neben den breiten Schlangenlinien, eine dunkle ſchmale Einfaſſung auf weißen Grunde, und ein Beyſpiel hat auf rothgedüpfelten Grunde ſchwarzbraune mit weißen Flecken beſtreuete Flammen. Ich beſitze mehr als 30 Abänderungen; aber unter keiner die violetblaue Farbe, deren **Müller** gedenkt, davon auch **Linné** ſchweigt. Inwendig iſt dieſe Schnecke weiß, doch weil die Schale eben nicht ſtark iſt, ſo ſchimmern die äußern Farben hindurch. Die ſtarke Spindel iſt wie bey andern Mondſchnecken etwas gebogen.

Müller ſagt, im Holländiſchen heiße dieſe Schnecke Bokje, das Böckchen, den Grund davon kann ich nicht angeben. **Linné** ſahe bey ſeiner Benennung wahrſcheinlich auf ihre geringe Größe, wo ſie das unter den Mondſchnecken iſt, was ein neugebohrnes Thier gegen ſeine Alten iſt. Auch unter den Trompeten hat **Linné** ein Buccinum pullus. (S.)

Bocksauge (Conchyl.). Ein Name, den die Conchylienbeſchreiber mehrern Conchylien beylegen, die wir alſo, um die Sache in ihr gehöriges Licht zu ſetzen, in beſondern Nummern beſchreiben wollen:

1) Führen die Patellen überhaupt den Namen der **Bocksaugen** d), weil, wie **Martini** ſagt, einige unter

d) Oeils de Bouc. **Martini** Conchylienk. Th. I. S. 78.

unter ihnen einen glänzenden Wirbel haben, daher er auch nur einigen, und beſonders einer unter ihnen beygelegt wird, daher er kein allgemeiner Geſchlechtsname iſt. Sonſt bemerke ich

2) das Bockſauge des Argenville. e). Der Durchſchnitt dieſer Conchylie beträgt $1\frac{3}{4}$ bis 2 Zoll, ob ihr gleich Hr. Müller nur einen Durchſchnitt von 12 bis 18 Linien giebt. Sie beſtehet aus ſieben Windungen, welche verhältnißmäßig abnehmen, und die ſich nur allmählig, und nur ſo gering erheben, daß die letzte Windung kaum $\frac{1}{4}$ Zoll über die erſte hervorragt; faſt kann man alſo ſagen, ſie ſey um den Mittelpunkt gewunden, daher ſie auch von verſchiedenen Gelehrten, die ich angeführt habe, unter die Poſthörner gerechnet wird. Folglich bilden auch die Windungen keinen eigentlichen Zopf, und die letzte Windung iſt ganz in die vorhergehende eingedrückt. Die erſte Windung iſt ohngefähr noch

e) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 27. fig. P. holländ. p. 92. Cochlea terreſtris. Deutſch S. 56. Chemnitz Zuſätze zum Rumph S. LVII. das unächte Poſthorn. Argenville Conchyl. tab. 6. fig. E. S. 162. 164. Cochlea lunaris Oculus Hirci. Das Bockſauge. Müller Hiſtor. Verm. P. II. p. 39. Helix oculus capri, teſta umbilicata ſubdepreſſa, wirideſcente, immaculata, anfractibus ſeptem. Anm. Hr. Etatsrath Müller führt noch folgende 2 Schriftſteller an, die ich nicht nachſchlagen kann, neml. Brown Jam. p. 400. tab. 40. fig. A. B. und Petiver Gazophyl. tab. 21. fig. 6. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 12. fig. 12. p. 3. Poſthoorn, Cakeſhell. Deutſche Encyclop. Th. IV. S. 166. n. 2. das Bockſauge des Argenville. Muſ. Leerſian. p. 13. n. 94. Poſthoorntje, Cornet de Poſtillon. Meine Abhandl. von den Flußconchyl. S. 397. das Bockſauge. Franz. Oeil de Bouc. Dän. Bukke-öiet. Meine Einleit. Th. II. S. 279.

noch einmal ſo groß, als die zweyte, aber nicht ganz rund, ſondern flach und gedrückt, und das macht im Mittelpunkte der Windung einen Rand, den man aber kaum bemerkt, es ſey denn, daß man die Schale ſo vor ſich ſtelle, daß man die Windung von beyden Seiten zugleich ſehen kann. Die Schale iſt dünne, doch gegen das Licht gehalten, nur halb durchſichtig, und überaus fein geſtreift. Die Mundöfnung iſt halbmondförmig, raget aber auf der einen Seite weiter hervor, als auf der andern. Auf der untern Seite iſt die Schnecke genabelt, der Nabel iſt groß, rund, völlig offen, gehet durch die ganze Schnecke hindurch, und man kann vermittelſt deſſelben alle Windungen ſehen. Die Schriftſteller geben von dieſem Bocksauge mancherley Abänderungen an. **Rumph** gedenket einer buntgefärbten, einer hellgelben mit und ohne Bänder, und einer Abänderung, die obenher bis zur Hälfte braun, nach unten zu aber weißlich oder hellgelb iſt. Das Beyſpiel des **Argenville** war weiß und hatte ein braunes Auge, und das mochte ihm auch die Gelegenheit zur Benennung des **Bocksauges** gegeben haben; Herr **Etatsrath Müller** legt dieſer Schnecke eine grünliche Farbe bey. Mein Beyſpiel iſt weiß und ſtark ausgebleicht, doch ſind in der Gegend der Mündung noch Spuren davon, daß das eigentliche Epiderm bräunlich war.

Daß **Argenville** das Bocksauge unter die **Mondſchnecken** ſetzt, und doch zugleich eingeſtehet, daß es ziemlich platt ſey, dies beydes läßt ſich kaum vereinigen; mehrern Grund haben diejenigen, die es unter die **Ammonshörner** ſetzen.

Nach Linné und Müller iſts ein Helix. Rumph ſagt, es ſey eine Erdſchnecke, Herrn Spengler ſcheints mehr eine Flußſchnecke zu ſeyn, Argenville hat es unter den Seeſchnecken, und Müller entſcheidet nichts, und beruft ſich gleichwohl auf Rumph. Man findet dieſe Conchylie nach Rumph auf Amboina, nach Brown auf Jamaica, und nach Müller in beyden Indien. Mein Beyſpiel iſt aus Jamaica. Wahrſcheinlich findet man es ſelten. Daß es vom Bocksauge des Linné unterſchieden ſey, ſoll ſich gleich offenbaren.

3) Das Bocksauge des Linné f), das St. Hubertshorn. Nach Linné hat ſein Bocksauge

f) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 27. fig. O. Holländ. S. 92. Serpentuli, Slangetjes. It. p. 93. Bel-Slak. Deutſch S. 56. Schlangen. S. 58. Schellen-Schnecken. Chemnitz Zuſätze, S. LVII. die kleine Schlange, eine ſchlangenförmig gewundene Erdſchnecke. Petiver Aquat. Amboin. tab. 12. fig. XI. p. 3. Snake-Shell. Argenville Conchyl. tab. 8. fig. F. p. 173. 175. das St. Hubertshorn, das Jägerhorn. Klein Method. p. 6. §. 14. 1. tab. 1. fig. 10. Semicornu fuſcum. Berlin. Magaz. II. Band S. 618. die kleine aſiatiſche Schlange, das Bocksauge; doch ſind die Citaten aus Argenville, Gualtier, Liſter und Klein falſch. Gronov Zoophyl. p. 332. n. 1545.? Helix teſta umbilicata ſupra depreſſa plana, anfractibus rotundatis: orificio emarginato oblongo ovato, labro reflexo; prominulo. Habitat in Sylveſtribus Aſiae. Muſ. Gronov. p. 129. n. 1367. Gerand Oortje. Muſ. Leerſian. p. 13. n. 94. Poſthoorntje. Cornet de Poſtillon. Deutſche Encyclop. Th. IV. S. 166. n. 3. das Bocksauge des Linné.

Linné Syſt. Nat. ed. X. p. 768. ſp. 573. ed. XII. p. 1242. ſp. 657. *Helix oculus capri*, teſta ſubcarinata umbilicata convexa, apertura marginata. Habitat in Aſiae arbo-

auge an der erſten Windung einen etwas ſcharfen Rücken, es iſt genabelt, und convex gebaut, und die Mundöfnung iſt geſäumt. Die ausführlichere Beſchreibung des Herrn von Linné, die ich beſonders deswegen mittheile, weil ich dieſe Conchylie nicht beſitze, iſt folgende: die Schale iſt convex gebaut, weißlich gefärbt, und in ihrem Mittelpunkte braun. Die Windungen richten ſich in die Höhe, ſind aber etwas platt und braungelb. Die Mundöfnung iſt rund, weiß, unten gelb, und der obere Rand iſt verlängert. Der Nabel iſt offen und ſo weit, daß man alle Windungen ſehen kann.

Nun zeigt ſich der Unterſchied unter dieſer und der vorhergehenden Conchylie deutlich genug, der ſich beſonders in der merklichern Schärfe des Rückens an der erſten Windung, und an der Mundöfnung, die hier rund und geſäumt erſcheint.

Rumph giebt zwey Abänderungen an. Die erſte, ſagt er, iſt groß, über und über braun, und wird der Elephantenrüſſel, (Olyfant-Snuit) genennet. Die zweyte iſt kleiner, glatter, und mit einigen ſchwärzlichen oder dunkelgrauen Flammen gezieret.

arboribus. Muſ. Regin. Ulr. p. 664. n. 363. Teſta convexa, albida glabra, medio fuſca. Spira elevata, obtuſiuſcula teſtacea. Apertura orbiculata, alba, ore reflexo flavo: margine ſuperiore elongato. Umbilicus apertus, pervius ad fundum ſpiris manifeſtis. Müller Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 563. der Schellenſchnirkel. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 562. Meine Einleit. Th. II. S. 125. das St. Hubertshorn, das Bocksauge.

Wenn wir freylich annehmen dürften, daß Gronov würklich das Bocksauge des Linné vor Augen gehabt habe; aber ſeine Beſchreibung iſt himmelweit von der Linneiſchen unterſchieden; — ſo hätten wir weiße und braune, weiße und braungeſtreifte, auch leberfarbene, mit braunen Zickzackſtreifen.

Nach Linné hält ſich dieſe Schnecke, die unter die Erdſchnecken gehört, in Aſien an den Bäumen auf, nach Gronov in den Wäldern; iſt aber das Citat aus Rumph richtig, worauf ſich Linné ſelbſt beruft, ſo muß ſie auch in Amboina und alſo in Oſtindien zu Hauſe ſeyn, doch gehört ſie in deutſchen Kabinetten unter die Seltenheiten.

4) Das Bocksauge, eine Patelle g). Sie gehört unter diejenigen Patellen, welche eine eyförmige Figur und einen ungleichen Rand haben, ſie iſt mit vielen erhabenen ſcharfen Ribben beſetzt, und dieſe Ribben machen den Rand ſägeförmig. Die Form der Schale iſt ein wenig flach,

g) Argenville Conchyliol. tab. 2. fig. B. p. 145. 148. Patella oculus hirci. Das Bocksauge. Leßer Teſtaceotheol. §. 63. c. erſte Ausg. S. 323. neue Ausg. S. 371. das Bocksauge. (Calceolarii Muſ. p. 47. Oculus hirci in ſpecie. Gerſon Cat. raiſ. 1736. p. 98. n. 140. Oeil de bouc. Davila Catal. P. I. p. 82. n. 23. Oeil de bouc radié. cit. *Martin.*) Martini Conchylienk. Th. I. S. 130. tab. 10. fig. 86. die braune geribbte Schüſſelmuſchel mit weißem Wirbel und gezackten Rand. Das Bocksauge. Lepas magna fulva, alte coſtata, vertice mamillari depreſſo albo, margine ſerrato. Deutſche Encyclop. Th. IV. S. 166. Num. 4. Meine Einleit. Th. II. S. 455. n. 34. das Bocksauge.

flach, und flächer als bey der cypriſchen Napfſchnecke. Iſt dieſe Vergleichung, deren ſich **Martini** bedienet, und welche durch die Zeichnung des **Argenville** begünſtiget zu werden ſcheinet, richtig, ſo hat ſie ſtark erhabene und ſcharfe Ribben. Der Wirbel iſt rund, und ſtehet beynahe gerade im Mittelpunkte der Schale. Die Farbe des Rückens iſt rothbraun, mit einigen dunklern Ringen, die doch auch an einigen Beyſpielen fehlen. An dem Beyſpiel, das **Martini** abgezeichnet hat, iſt der Wirbel weiß; **Leßer** aber ſagt, er ſey bläulich, vermuthlich damit eine größere Aehnlichkeit mit einem Bocksauge herauskomme. Indeſſen iſt wahrſcheinlich keine von beyden Erſcheinungen der Conchylie natürlich, ſondern der Wirbel iſt vermuthlich abgerieben, und kann weiß, und auch bläulich erſcheinen, nachdem er tiefer oder weniger tief abgerieben iſt. Von dem Vaterlande dieſer ſeltenen Patelle ſchweigen die Schriftſteller gänzlich.

Der **Herr von Born** h), der ſich außer den angeführten Schriften des **d'Argenville** und **Martini**, noch auf **Gualtieri** tab. 9. fig. H. und **Da Coſta** Elem. tab. 2. fig. 1. beruft, vergleicht unſer Bocksauge mit dem **Feſtungswerk**, Patella granatina, das er fälſchlich Patella granularis nennt i), und ſagt, daß das Bocks-

h) **von Born** Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 434. f. Patella oculus. Das Bocksauge. Engl. Goats Eye Limpet. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. p. 418.

i) **Meine** Einleit. Th. II. S. 406. 408. wo ich die Verwirrung die unter Patella granularis und granatina ſelbſt nach dem Linneiſchen Naturſyſtem herrſcht, auseinandergeſetzt habe.

auge blos durch die weiße Farbe des Wirbels und des Grundes, und durch den Mangel der Schuppen von dem Veſtungswerke unterſchieden ſey.

Im Regenfuß k) wird die eigentliche Patella granularis mit dem Namen des Bocksauges belegt, welches ich darum nur bemerke, damit man nicht zweyerley Patellen, die ſogar ſehr verſchieden ſind, für einerley halte, und das wahre Bocksauge von dem falſchen unterſcheiden lerne.

5) Das ſogenannte Ammonsauge, das unſer verewigter Martini im II. Bande dieſes Naturlexikons S. 404. beſchrieben hat, führt auch den Namen des Bocksauges.

6) Endlich reden auch verſchiedene Schriftſteller l) von wilden Bocksaugen; ſie verſtehen aber darunter die Meerohren, die ſie vielleicht aus eben dem Grunde wilde Bocksaugen nennen, aus welchen ſie bey andern Schriftſtellern m) wilde Schüſſelmuſcheln, Patellae ferae vielleicht unächte Schüſſelmuſcheln genennt werden, weil ſich die eine, wie die andre Art an die Felſen anzuhängen pflegt. Siehe Napfſchnecken.

(S.)

Bocksbart, Aruncus. S. Spierſtaude.

Bocks-

---

k) Regenfuß S. VIII. XI. ad. tab. 2. fig. 24. Zweyte Ausg. S. XI.

l) Onomatol. Hiſt. Nat. Tom. IV. p. 147.

m) Martini Conchylienk. Th. I. S. 164.

Bocksbart, Tragopogon; eine Gattung Kräuter, die voll von einem nicht ſcharfen Milchſafte ſind, und meiſtens zwey Jahre, auch wohl noch länger ausdauern; von ihren Blümchen ſtehen viele auf einem nackenden Blumenhalter in einem ganz einfachen Kelche beyſammen; alle dieſe Blümchen haben eine nierenförmige Krone, und nebſt einem Staubwege fünf Staubfäden, welche ſich oben in einen holen cylindriſchen Staubbeutel vereinigen, der den Staubweg wie eine Scheide umgiebt; jedes dieſer Blümchen hinterläßt einen Samen mit einer federartigen auf einem eigenen Stiele ſitzenden Haarkrone. Man kennt jetzt funfzehn Arten.

— — — **amerikaniſcher**, Tragopogon Dandelion; er wächſt in Virginien wild: Seine Blätter ſind lang, glatt und ſchwerdförmig; ihr Rand iſt ganz glatt und gleich; ſeine Blumen ſitzen jede auf einem eigenen Schafte, der ohne Blätter und an der Spitze etwas haarig iſt; ſeine Samen haben eine haarige Krone n).

— — — **bitterkrautartiger**, Tragopogon picroides; er wächſt in Kandien, auch bey Montpellier wild, und hält ſich nicht über den Winter; Seine Blätter ſind in aufgeworfene Lappen getheilt und ohne Stacheln, aber am Rande fein gezackt, ſeine Blumenkelche beſtehen aus einem zuſammenhängenden

n) Leontodon foliis enſiformibus integris, calyce erecto ſimplici. *Gron* flor. virg. 114. Tragopogon foliis enſiformibus integris laevibus, ſcapis radicalibus. *Linn.* ſp. plant. 2. p. 1111. n. 9. Syſt. veget. ed. 14. p. 710. n. 12.

Stücke, und ſind mit Stacheln beſetzt, und kürzer als die Blumenkrone o).

Bocksbart, Dalechampiſcher, Tragopogon Dalechampii; er iſt in Spanien und Languedok zu Hauſe, und hält mehrere Jahre aus; ſein Stengel iſt ſehr kurz; ſeine Blätter ſind filzig oder rauh, und in aufgeworfene Lappen getheilt, die einen ganz glatten Rand haben; ſeine großen Blumen haben eine ſchwefelgelbe nur unten purpurrothe Krone; an den Blümchen iſt ſie gelb; nur die Zähnchen ihrer Mündung ſpielen etwas in das Röthlichte; der Kelch beſtehet aus einem zuſammenhängenden Stücke, und iſt ohne Stacheln und kürzer als die Krone p).

— — — fremder mit großen gelben Blumen. S. Bocksbart, morgenländiſcher.

— — — gelber. S. Wieſenbocksbart.

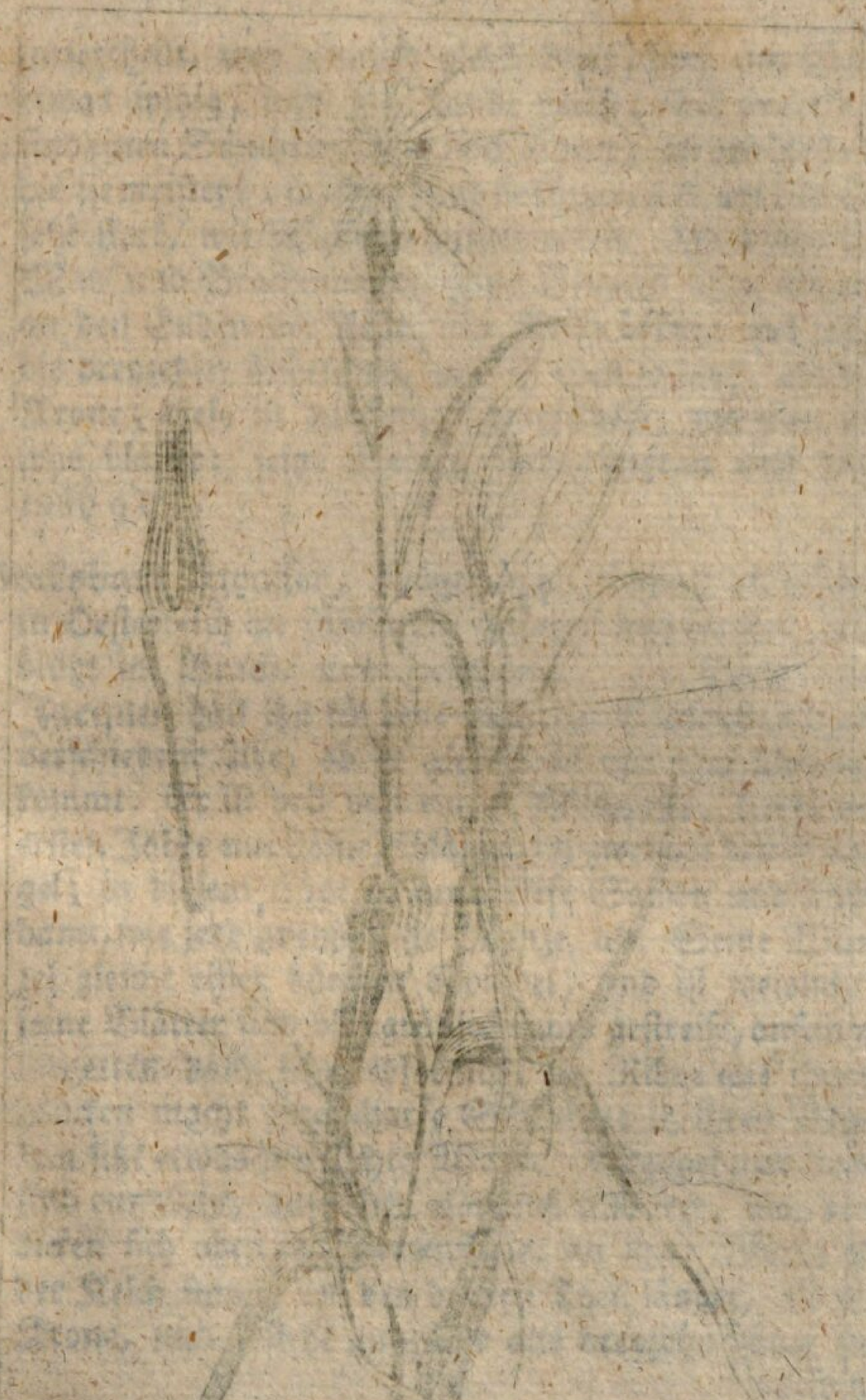
— — — gewäſſerter, Tragopogon undulatus; er wächſt vier bis ſieben Schuhe hoch; ſein Stengel iſt anfangs mit Wolle bekleidet; ſeine Blätter ſind ganz unzer-

o) Chondrillae creticae nomine miſſa, ſemine criſpo. *J. Bauhin* hiſt. pl. univ. 2. p. 1022. Hieracium majus, folio ſonchi, ſemine incano. *C. Bauhin* pin. p. 127. Picris calycibus ſimplicibus aculeatis, foliis inermibus haſtato-ſinuatis. *Sauvag.* hort. monſp. p. 295. Sonchus aſper laciniatus creticus. *C. Bauhin* prodr. th. bot. p. 60. Tragopogon calycibus monophyllis corolla brevioribus aculeatis, foliis runcinatis denticulatis. *Linn.* ſp. plant. 2. p. 1111. n. 7. Syſt. veget. ed. 14. p. 710. n. 10.

p) Hedypnois monſpeſſulana. *J. Bauhin* hiſt. pl. univ. 2. p. 1036. Hieracium aſperum flore magno dentis leonis. *C. Bauhin* pin. p. 127. Hieracium magnum. *Dalechamp* hiſt. p. 569. Tragopogon calycibus monophyllis corolla brevioribus inermibus foliis runcinatis. *Linn.* ſpec. plant. 2. p. 1110. n. 6. Syſt. veget. ed. 14. p. 710. n. 9.

Gewaeſserter Bockbart S. 490.

Nat Lex VIII B.



Bocksbart, grosser S. 491.

unzertheilt, und ziemlich gleich breit, doch am Ende etwas ſpitzig, und am Rande rauch; die unterſten ſind einen Schuh lang oder noch länger; an den Aeſten, die ſie meiſtens umfaſſen, ſind ſie kürzer, und am Rande ſehr ſtark, wie Wellen, aufgeworfen. Er blüht im May und Brachmonat; ſeine Blumen ſitzen einzeln an den Enden der Aeſte; ihr Kelch beſteht aus acht bis dreyzehen Blättchen, und iſt eben ſo lang, als die Krone; dieſe iſt durchaus ſchwefelgelb, zuweilen etwas blaſſer; ſeine Samen ſind aſchgrau und ſehr rauh q).

Bocksbart, großer, Tragopogon major; er wächſt in Oeſterreich an Wäldern, Wegen und ſonſten, und blüht im Brach- und Heumonat. Hr. Bergr. von Jacquin hält ihn für eine von dem Wieſenbocksbart verſchiedene Art, ob er gleich viel mit ihm übereinkommt: Er iſt voll von einem Milchſafte, treibt im erſten Jahre nur Wurzelblätter, im zweyten den Stengel; in dieſem trägt er auch reife Samen und ſtirbt dann, wie jede zweyjährige Pflanze, ab: Seine Wurzel gleicht einer dünnen Spindel, und iſt weislicht; ſeine Blätter ſind blaugrünlicht und geſtreift, anfangs lanzetten- dann ſchwerdförmig; die Ribbe auf ihrem Rücken macht eine ſcharfe Schneide; in ihren Winkeln ſitzt etwas weislichte Wolle. Stengel und Aeſte ſind rundlicht, aufrecht, glänzend und leer, und verdicken ſich oben in Blumenſtiele: an ihrer Blume iſt der Kelch immer um den dritten Theil länger, als die Krone, und beſteht ungefähr aus dreyzehn ſcharf zugeſpitz-

q) Tragopogon calycibus radium corollae aequantibus, foliis integris ſublinearibus: caulinis undulatiſſimis. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 709. n. 3. Tragopogon undulatus. *Jacquin* miſcell. auſtr. 2. p. 317.

geſpitzten Blättchen; die Kronen ihrer Blümchen ſind geſtreift und gelb; die Staubbeutel bräunlicht: die Samen ſind rauh und haben eine weiſe Haarkrone r).

Bocksbart, großer, ſpäter. S. Bocksbart, morgenländiſcher.

— — — mit Lauchblättern, Artiſi, Tragopogon porrifolius; er iſt ſehr nahe mit dem Wieſenbocksbarte verwandt, nur iſt er etwas größer, und ſeine Blätter breiter, übrigens auch unzertheilt und ſenkrecht; ſeine Blumen ſitzen auf Stielen, die nach oben zu immer dicker werden; ihr Kelch beſteht aus zwölf Blättchen, und iſt noch einmal ſo lang, als die Krone; dieſe iſt purpurblau, an den Blümchen ſelbſt ſehr ſchmal und gleichſam abgeſtumpft. Er wächſt bis ſechs Schuhe hoch, und wird in Frankreich häufig gepflanzt, und die Wurzeln entweder als Salat, oder gekocht wie Spargel genoſſen s); man hat auch eine Spielart mit etwas ausgehöhlten Blättern t).

Bocks-

r) Tragopogon calycibus corollae radio longioribus, foliis integris ſtrictis, pedunculis ſuperne incraſſatis, corollulis ad apicem rotundatis. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 710. n. 5. Tragopogon major. N. J. *Jacquin* Flor. Auſtriac. Vol. I. Vienn. 1773. fol. p. 19. 20. T. XXIX.

s) Barba hirci altera. *Camer.* epit. p. 313. Tragopogon alterum ſ. Barba hirci. *Dalechamp* hiſt. plant. p. 1079. Tragopogon calycibus corollae radio ſesquilongioribus, foliis integris ſtrictis, pedunculis ſuperne incraſſatis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1110. n. 3. Tragopogon calycibus corollae radio longioribus, foliis integris ſtrictis, pedunculis ſuperne incraſſatis, corollulis anguſtiſſimis truncatis. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 710. n. 6. Tragopogon purpureo-caeruleum porri folio, quod Arteſi vulgo. *Moriſon* hiſt. pl. 3. p. 8. ſ. 7. t. 9. f. 5.

t) Tragopogon folio oblongo ſinuato. *C. Bauhin.* pin. p. 274.

Bocksbart mit Lauchblaetter S. 492.

Nat. Lex. VIII B.

Bocksbart, mit Safranblättern, Tragopogon crocifolius; er iſt in Italien und Languedok zu Hauſe, und mit dem Bocksbarte mit Lauchblättern nahe verwandt; nur iſt er zärter, und wird nur einen Schuh hoch; ſeine Blätter ſind unzertheilt; die Wurzelblätter ſo wie die Blumenſtiele unten rauch, werden aber mit der Zeit glatt; ſeine Blumenkelche beſtehen aus fünf Blättchen, und ſind länger, als der Stral der Krone, welche veielblau, nach der Mitte zu gelb iſt; ihr Stral beſteht nur aus zwo Reihen Blümchen u).

— — — **morgenländiſcher**, Tragopogon orientalis; er wächſt in Aſtrachan an ſchattigen Orten, und in andern Morgenländern wild, und iſt nahe mit dem Wieſenbocksbarte verwandt; aber ſeine Blätter ſind zwar unzertheilt, allein am Rande etwas aufgeworfen; ſeine Blumen größer; ihr Kelch kürzer als der Stral der Krone, und, wo er ſich umbeugt, gleichſam gebrochen; die Krone ſelbſt unten ganz gelb, ohne braune Streifen; die Staubbeutel gelb, nicht braun x).

— — — **rauher**, Tragopogon villoſus; er iſt in Spanien zu Hauſe, und dem Bocksbart mit Lauchblättern ſehr nahe verwandt, hat auch mit ihm gleiche Größe;

---

u) Tragopogon calycibus corollae radio longioribus foliis integris, radicalibus pedunculisque baſi villoſis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1110. n. 5. Syſt. veget. ed. 14. p. 710. n. 7. Tragopogon croci folio montanum, flore nigro-purpureo. *Columna* ecphr. 1. p. 229. t. 230. Tragopogon purpureo-caeruleum crocifolium. *C. Bauhin.* pin. p. 275.

x) Barba hirci. *Camerer.* epit. p. 312. ic. Tragopogon calycibus corollae radio brevioribus, foliis integris ſubundulatis. *Linn.* ſp. plant. 2. p. 1109. n. 2. Syſt. veget. ed. 14. p. 710. n. 4. Tragopogon orientale anguſtifolium, flore maximo luteo. *Tournefort.* coroll. inſt. rei herb. p. 36.

Größe; aber er iſt über und über, vornemlich am Stengel und an der untern Fläche der Blätter, dünn mit kurzen und feinen Haaren bekleidet; ſein Stengel treibt ſeiner ganzen länge nach aus den Winkeln aller Blätter Zweige, welche an ihrer Spitze auf einem walzenförmigen Stiele Blumen tragen; dieſe Blumen hängen, wenn ſie ganz offen ſind, etwas über; ihr Kelch beſteht aus neun Blättchen, welche nicht dicht auf einander liegen, und iſt anderthalbmal länger, als der Strahl der Krone, der aus achtzehn Blümchen beſteht; dieſe haben eine gelbe Krone, und gelblichte Staubbeutel y).

Bocksbart, rauher, Tragopogon aſper; er wächſt bey Montpellier von verſchiedener Größe wild; Seine Blätter ſind unzertheilt; diejenige, die am Stamm ſtehen, länglicht; an ſeinen Blumen iſt der Kelch kürzer als die Krone und mit ſteifen Borſten beſetzt z).

— — — **rother**, Tragopogon ruber; S. G. Gmelin a) fand ihn in Aſtrachan an ſchattigen Orten; er iſt ganz glatt, ſeine Blätter umfaſſen den Stengel, und ſind unzertheilt; ſeine Blumen ſitzen einzeln an dem Gipfel des Stengels und ſeiner Aeſte, und haben eine rothe Krone.

— — — **veränderlicher**, Tragopogon mutabilis; er iſt ganz glatt, wächſt aufrecht, und treibt aus allen Blatt-

y) Tragopogon calycibus corollae radio ſesquilongioribus, caule foliisque villoſis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1110. n. 4. Syſt. veget. ed. 14. p. 710. n. 8. Tragopogon caule tomentoſo. *Haller* hort. goett. 418.

z) Sonchus aſper, ſubrotundo folio, major et minor. *C. Bauhin* pin. p. 124. Tragopogon calycibus corolla brevioribus hiſpidis, foliis integris: caulinis oblongis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1111. n. 8. Syſt. veget. ed. 14. p. 710. n. 11.

a) Reiſen 2. S. 198.

Blattwinkeln Aeſte; ſein Stengel iſt rundlicht; ſeine Blätter ſitzen daran, ohne eigene Stiele, feſt; ſie ſind unzertheilt, am Rande ganz fein gezackt und rauh, und lanzettenförmig, doch ſo, daß ſie ſich in eine lange und ſcharfe Spitze verlieren; ſeine Blumen haben einen ſchwachen Geruch und ſtehen weit offen; ſie hängen an den Enden der Zweige, und nach der Sonne zu über; mit Sonnenaufgang gehen ſie auf, und um zehen Uhr ſchließen ſie ſich; ihr Kelch iſt ſo lang, als der Strahl der Krone, und beſteht aus acht Blättchen; die Krone iſt gemeiniglich weislicht; zuweilen roſenroth mit hochrothen, oder gelb mit purpurrothen Streifen; die Narben ſind gelb, auch die Staubbeutel, nur, daß dieſe oben braune Streifen haben; die Samen ſind glatt und aſchgrau b).

Bocksbart, virginiſcher, Tragopogon virginicus; er iſt in Virginien und Kanada zu Hauſe, und ſteht zwiſchen mehreren Gattungen gleichſam mitten inne; er hat äußerlich das Anſehen des Gerberiſchen Wolverleis, die Stellung des Schweinſalats, die Samen des Habichtkrautes, und der Blumenkelch des Bocksbartes. Seine unterſten Blätter ſind zahlreich, glatt zugerundet und leyerförmig; ſeine Stengel ſtehen ſenkrecht, treiben nur wenige Aeſte, und tragen nur eines oder das andere unzertheilte lanzenförmige Blatt, welches den Stengel umfaßt; ſeine Aeſte endigen ſich in drey Blumenſtiele, welche einander gegenüber zwey lanzenförmige Blättchen von ungleicher Größe haben; an den Blumen ſelbſt iſt der Kelch länger, als die Krone,

b) Tragopogon calycibus octophyllis, radium corollae aequantibus, foliis integris ſtrictis lanceolato acuminatis. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 709. n. 2. Tragopogon mutabilis. *Jacquin* miſcell. auſtr. 2. p. 316. n. 13.

Krone, und bis zu unterſt in zwölf Blättchen von gleicher Größe getheilt; die Blumenkrone iſt ſattgelb; die Samenkrone einfach und ohne Stiel c).

Bocksbart, Wieſenbocksbart, gelber Bocksbart, wilder Bocksbart, Grasbart, Gauchbart, Süsling, Joſephblume, Haberwurz, Habermaukeln, Tragopogon pratenſe; er wächſt in ganz Europa auf ſonnigen Wieſen wild, blüht im May und Brachmonat, und iſt für alle Arten Vieh ein ſehr angenehmes und geſundes Futter. Seine Wurzel iſt lang und geringelt, und nimmt nach und nach im Durchmeſſer ab; ſein Stengel wird bis zween Schuhe hoch, und theilt ſich in Aeſte; ſeine Blätter ſind unzertheilt, ſenkrecht, und anfangs bauchig, entſpringen auch, wie bey einem Graſe, aus einer Scheide; ſeine Blumen, welche fleißig von den Bienen beſucht werden, ſitzen am Gipfel der Aeſte; ſie haben eine anſehnliche Größe, ſchließen ſich alle Morgen zwiſchen neun und zwölf Uhr, und riechen nach Honig; ihr Kelch iſt eben ſo groß als die Krone; dieſe iſt gelb, und ſpielt von außen etwas in das Purpurrothe; der Blumenhalter hat eine Menge kleinerer Grübchen; die Samen ſind ſehr groß, und haben der länge nach Furchen und in die Queere Runzeln. Dieſes Gewächs gehört zu den auflöſenden, eröfnenden und harntreibenden Mitteln; in einigen Gegenden ſpeiſet man die Spitzen der blühenden Stengel, nachdem man die Blumen abgenommen hat, roh, oder Sproſſen und Wurzeln wie Spargel,

c) Tragopogon foliis lanceolatis, ſeſſilibus amplexicaulibus dentatis, caule ramoſo. *Gronov* fl. virg. 1. p. 91. Tragopogon foliis radicalibus lyratis rotundatis, caulinis indiviſis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1111. n. 11. Syſt. veget. ed. 14. p. 710. n. 14.

Wieſen Bocks Bart. S. 496.

gel, gekocht; den letztern ſtellen auch die Schweine ſehr nach d).

Bocksbart, wilder. S. Bocksbart, Wieſenbocksbart.

— — — **wolliger**, Tragopogon lanatus; er iſt in den Morgenländern, vornemlich im gelobten Lande zu Hauſe: Seine Blumenſchäfte kommen unmittelbar aus der Wurzel, haben in der Mitte ein kaum merkliches Blättchen, und tragen nur eine aufrechte Blume mit einfachem Kelche; ſeine Blätter ſind unzertheilt, ſchwerdförmig, rauch, und am Rande wellenförmig aufgeworfen. e). (Gm.)

— — — **die Bocksbarteule**, Phalaena Tragopogonis. Des Hufnagels Einſiedler, Phalaena Luciola f). Gehört unter die Eulen mit Saugrüſſel und

---

d) Tragopogon. *Fuchs* hiſt. pl. p. 827. Tragopogon calycibus corollae radium aequantibus, foliis integris ſtrictis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1109. n. 1. Syſt. veget. ed. 14. p. 709. n. 1. Tragopogon calycibus florem ſuperantibus. *Royen* Lugdb. p. 119. Tragopogon pratenſe luteum majus. *C. Bauhin* pin. p. 274.

e) Leontodon foliis enſiformibus integris hirſutis, calyce erecto ſimplici. *Linn.* amoen. acad. 4. p. 287. Tragopogon foliis enſiformibus undatis villoſis, ſcapis radicalibus. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1111. n. 10. Syſt. veget. ed. 14. p. 710. n. 13.

f) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. 2. p. 855. n. 177. Müllers Ueberſ. Nat. Syſt. S. 700. n. 177. Fueslins Verz S. 39. n. 744. Berl. Magaz. III. Th. S. 294. n. 40. Naturf. IX. St. S. 115. n. 40. Friſch Inſ. XI. S. 33 2 Pl. T. 9. Wiener Schmetterl. S. 85. Q. n. 14. *Fabricii* Syſt. Ent. p. 615. n. 107. *Mülleri* Faun. Friedr. p. 45. n. 398. Zool. Dan. Prodr. p. 123. n. 1421. *Degeer* Inſ. II. P. I. p. 418. t. 7. f. 15. Ueberſ. II. Th. 1. B. S. 3?3. n. 10. t. 7. f. 15. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. 3. B. p. 173. 174. n. 177.

und Kammrücken, oder Kammſauger (Phal. Noct. ſpirilingues criſtatae); die Oberflügel ſind glänzend graubraun mit 3 kleinen ſchwärzlichen Flecken auf jedem derſelben. Die Raupe iſt grün mit weißen Strichen, welche Hr. Friſch durch ein Verſehen ſchwarz nennet, ſie findet ſich im Junius auf dem Bocksbart und Ritterſporn, ſie macht ein dünnes weißes Geſpinſte, die Puppe iſt braun. Den Vogel trift man im Auguſt zwiſchen der Rinde der Bäume und in den Fugen der Zäune, doch etwas ſelten an.

(Gr.)

Bocksbeere. S. Himbeere.

Bocksbeer-Eule, Phalaena Auricoma g). Ein Nachtvogel, welcher unter die Eulen (Phal. Noctuae) gehöret. Die Wiener rechnen die Raupe, welche mit Haaren auf den Knöpfchen verſehen iſt, zu den Scheinſpinner-Raupen (larvae bombyciformes) und den Vogel zu den düſteren Eulen (Phal. noctuae nubilae). Die Raupe findet ſich auf dem Bocksbeerkraute (rubi caeſii), die Verwandlung geſchiehet über der Erden in einem dichten Gewebe. Der Vogel iſt aſchfarben oder trübgrau mit einigen dunklern Flecken, wenig abhangenden Flügeln, mit einer kleinen Ringmakel, und ſehr feinen borſtenförmigen Fühlhörnern.

(Gr.)

Bocksbeer-Spanner, Phalaena obſcurata h). Die Raupe iſt glatt, cylindriſch und ſehr ſteif, und hält ſich

---

g) Wiener Schmetterl. S. 67. B. n. 5. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. III. B. p. 209. n. 77. Espers Schmetterl. IV. Th. t. 117. f. 4. 5. 6.

h) Wiener Schmetterl. S. 108. I. n. 3. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. III. B. p. 396. n. 153.

ſich auf dem Bocksbeerkraute auf, die Verwandlung geſchiehet in der Erde. Der Vogel iſt ſchwarzgrau mit undeutlichen Wellenſtreifen und einer Reihe ſchwärzlicher Punkte, die Unterflügel ſind etwas ausgezähnt. (Gr.)

Bocksdorn, Tragant, Aſtragalus, eine Gattung meiſt ausdaurender Hülſengewächſe mit Schmetterlingsblumen, in welchen die Träger der zehen Staubfäden um den einzelnen Staubweg gleichſam eine Scheide bilden, und gefiederten Blättern; ihre Hülſen ſind höckericht, und inwendig in zwey Fächer getheilt. Man kennt nun zwey und funfzig Arten:

— — — **afrikaniſcher,** Aſtragalus caprinus; er wächſt in der Barbarey wild; ſeine Blätter ſind mit feinen ſteifen Haren eingefaßt; ſeine Blumen haben einen ſehr angenehmen Geruch, und ſitzen auf einem aufrechten Schafte, der unmittelbar aus der Wurzel entſpringt; ihr Kelch iſt zotig; ihre Krone gelb: Seine Hülſen ſind rund, wie ein Ey, aufgedunſen und rauch i).

— — — **aleppiſcher,** Aſtragalus uncatus; er wächſt bey Aleppo wild, blüht im Heu- und Erndtemonat, und iſt ſehr nahe mit dem vierteljährigen verwandt: Seine Blätter ſind ſattgrün, und beſtehen etwa aus neunzehen Blättchen, welche die Geſtalt eines umgekehrten

i) Aſtragalus acaulis, ſcapo erecto, foliolis ciliatis, leguminibus ovatis tumidis villoſis. *Linn.* ſpec. pl. 2. p. 1071. n. 29. Syſt. veget. ed. 14. p. 684. n. 38. Aſtragalus africanus, flore luteo odorato. *Rai* hiſt. 396. Aſtragalus perennis, floribus hirſutis, caule recto aphyllo, flore ochroleuco odoratiſſimo. *Moriſon.* hiſt. plant. 2. p. 203. ſ. 2. t. 24. f. 3.

kehrten Herzens haben; ſeine wenige Blumen kommen unmittelbar aus der Wurzel, ſind klein, und haben eine weiße Krone; ſeine Hülſen ſind ſtark, länger als das Blatt, und ſpitzig, wie eine Schuſterpfrieme; ihre äußerſte Spitze iſt, wie ein Haken, gekrümmt. Man kann ihn aus dem Samen ziehen, der im Herbſt reif wird, und den man im Frühling darauf auf ein offenes Bett von leichter Erde ſäet; gehen die Pflanzen auf, ſo verdünnt man ſie ſo, daß ſie anderthalb Schuhe weit auseinander ſtehen, und hält ſie von Unkraut rein k).

Bocksdorn, Alpenbocksdorn, Aſtragalus alpinus; er wächſt auf den ſchweizeriſchen, lappländiſchen und ſibiriſchen Alpen wild; Sein Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, und liegt darnieder; ſeine Blätter ſind etwas zotig und beſtehen ungefähr aus fünf und zwanzig eyrunden, ziemlich ſtumpfen Blättchen, und tragen in ihren Winkeln die Blumen; dieſe hängen ungefähr zu zwölf bis funfzehn an lockern Kämmen; ihr Kelch iſt mit ſchwarzen Haren beſetzt; an ihrer Krone iſt das Fähnchen ſo lang, als das Schiffchen, umgebogen und blau, mit dunkeler blauen Streifen, am breiten Ende ausgeſchnitten, am ſpitzigen, ſo wie die übrigen Blättchen weis, die Seitenblättchen ſind kurz, ſenkrecht und ſchmal, und das Schiffchen hat einen breiten ſtumpfen Schnabel; ſeine Hülſen ſind auf beyden Seiten ſpitzig und harig l).

Bocks-

k) Aſtragalus acaulis exſcapus, leguminibus ſubulatis hamatis folio longioribus, foliolis obcordatis.

l) Aſtragalus alpinus foliis viciae, ramoſus et procumbens. *Oeder*. fl. dan. pl. 51. Aſtragalus alpinus folio viciae. *Scheuchzer* it. alp. 509. f. 7. Aſtragalus alpinus minimus. *Linn*. fl. lapp. 267. t. 9. f. 1. Aſtragalus cauleſcens procumbens,

Alpen Bocksdorn. S. 500.

Nat. Lex VIII B. Oeder Fl. dan.

Bocksdorn, aufgeblaſener, Aſtragalus phyſodes; er iſt in Sibirien und Aſtrachan zu Hauſe und ohne Stengel, und blüht zu Anfang des Brachmonats: Seine Blätter beſtehen aus ſiebenzehen bis neunzehen langen lanzettförmigen Blättchen; ſeine Blumen ſitzen auf Schäften, die unmittelbar aus der Wurzel entſpringen, und ſo lang als die Blätter ſind; ihrer ſind gemeiniglich drey bis vier, an welchen die Blumen, wie Hohlziegel, auf einander liegen, und eine lockere anderthalb Zolle lange Aehre bilden; ihre Krone ſpielt in ein mattes Purpurroth, und ihre Blattdecken ſind rauh; ſeine Hülſen ſind nackend, aufgeblaſen und rund, wie bey der Bläschenſenna, nur noch mehr kugelrund m).

— — — bätiſcher, Aſtragalus baeticus; er wächſt in Sicilien, Spanien und Portugall wild, gehört zu den Sommergewächſen, und blüht im Heumonat: Sein Stengel und deſſen Aeſte, welche bis zween Schuhe lang werden, liegen auf der Erde; ſeine Blätter beſtehen etwa aus ein und zwanzig zugeſtumpften Blättchen; in ihren Winkeln ſitzen die Blumen zu vier bis fünf auf einem zween Zolle langen Stiele in Aehren beyſammen; ihre Krone iſt gelb; ſeine Hülſen ſind dreyſeitig prismatiſch, glatt, gerade, und an ihrer Spitze wie ein Haken, gekrümmt: Man kann ihn

---

cumbens, floribus pendulis racemoſis, leguminibus utrinque piloſis acutis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1070. n. 25. Syſt. veget. ed. 14. p. 683. n. 31. Aſtragalus pedunculis folio longioribus, floribus laxe ſpicatis pendulis.

m) Aſtragalus acaulis, ſcapis folia aequantibus, leguminibus inflatis ſubgloboſis nudis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1071. n. 28. Syſt. veget. ed. 14. p. 684. 34. Aſtragalus acaulos, leguminibus inflatis ſubgloboſis. *Linn.* amoen. acad. 2. p. 359.

ihn aus dem Samen ziehen, der im Herbſt reif wird n).

Bocksdorn, Bergbocksdorn, Aſtragalus montanus; er wächſt in Spanien, im Walliſerlande und in der Schweitz, ſelten über drey Schuhe hoch, hat einen kaum merklichen Stamm, und blüht im Heumonat: Seine Blätter beſtehen aus vielen Paaren ſchmaler dicht beyſammen ſtehender Blättchen; ſeine großen Blumen ſitzen aufrecht auf Stielen, die länger ſind, als das Blatt, in deſſen Winkel ſie ſtehen, in lockern Aehren beyſammen, und haben eine röthlichte Krone; ſeine Hülſen ſind eyrund und haben eine eingebogene Spitze. Man kann ihn aus dem Samen ziehen, der im Erndtemonat reif wird; man ſät ihn im Frühling in eine warme trockene Rabatte, verdünnt die Pflanzen, wenn ſie aufgegangen ſind, hält ſie von Unkraut rein; und verſetzt ſie im Herbſt dahin, wo ſie bleiben ſollen, auf trockenen ſtarken Boden, und in eine ſchattige Lage o).

Bocks-

n) Aſtragalus annuus, foliis et ſiliquis longioribus glabris ad foliorum ortum communi pediculo innixis. *Pluckn.* alm. 60. Aſtragalus caule erecto, floribus ſpicatis, leguminibus oblongis acinaciformibus: apice recurvo. *Royen.* Lugdb. 391. Aſtragalus cauleſcens procumbens, ſpicis pedunculatis, leguminibus prismaticis rectis triquetris apice uncinatis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1068. n. 17. Syſt. veget. ed. 14. p. 682. n. 18. Aſtragalus luteus annuus baeticus maritimus rectus alter. *Moriſon* hiſt. pl. 2. p. 108. ſ. 2. t. 9. f. 11. Securidaca ſicula, ſiliquis foliaceis. *Rai.* hiſt. pl. 935.

o) Aſtragalus quidam montanus vel Onobrychis aliis. *J. Bauhin* hiſt. pl. 2. p. 340. Aſtragalus ſubacaulos, ſcapis folio longioribus, floribus laxe ſpicatis erectis, leguminibus ovatis acumine inflexo. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1070. n. 26. Syſt. veget. ed. 14. p. 684. n. 35. Onobrychis flori-

Bergbocksdorn.
Astragalus montanus. S. 502.

Nat. Lex. VIII B.

Bockſdorn, beſtäubter, Aſtragalus incanus; er wächſt in der Provence wild; ſeine Blätter ſind zotig, oder vielmehr beſtäubt, und die Blättchen, woraus ſie beſtehen, runder, als bey dem Bockſdorn von Montpellier; ſeine Blumen ſitzen oft zu zwanzig an rauhen unter ſich gebeugten Schäften, welche unmittelbar aus der Wurzel entſpringen, und haben einen aufgeblaſenen Kelch; ſeine Hülſen ſind etwas filzig, ſpitzig, wie eine Schuſterpfrieme, am Ende umgebogen, überhaupt gewöhnlich etwas, wie ein Bogen gekrümmt, doch nicht ſo ſtark, als bey dem Bockſdorn von Montpellir, und mehr aufgedunſen p).

Bockſdorn, bindender, Aſtragalus ammodytes; dieſer Strauch wächſt im mittägigen Sibirien auf Sandhügeln wild, bindet durch ſeine tiefgehende Wurzeln den Sand, und iſt faſt durchaus mit einer weißen Wolle bekleidet: Sein Stamm liegt auf der Erde, und zertheilt ſich in ſehr viele Aeſte; ſeine Blätter ſtehen auf ſehr langen Stielen, und beſtehen aus fünf bis eilf länglichten Blättchen; ſeine Blumen ſtehen immer zu zwo an der Seite der Zweige, und haben eine weiße Krone; ſeine Hülſen ſind eyrund und zweyknotig, und enthalten gelbe nierenförmige Samen q).

floribus viciae majoribus caeruleo purpureſcentibus ſ. foliis tragacanthae. *C. Bauhin* pin. p. 351. Onobrychis quarta. *Cluſius* hiſt. 2. p. 240.

p) Aſtragalus acaulis, ſcapis declinatis, foliolis tomentoſis, leguminibus ſubulatis ſubarcuatis incanis apice incurvis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1071. n. 34. Syſt. veget. ed. 14. p. 684. n. 41. Aſtragalus incanus, ſiliqua incurva. *Magnol.* fl. monſp. 33. Onobrychis incana. *C. Bauhin* prodr. th. bot. p. 149. Onobrychis incana foliis longioribus. *Rai.* hiſt. pl. 928. 938.

q) Aſtragalus ammodytes. Pallas Reiſe 2. S. 742. Pl. X. Aſtragalus cauleſcens proſtratus ſuffruticoſus, floribus gemi-

Bocksdorn, blaſichter, Aſtragalus veſicarius; er wächſt im Delphinat wild. Seine Blumen ſtehen auf Schäften, die unmittelbar aus der Wurzel entſpringen, und länger als das Blatt ſind, in lockern Aehren beyſammen, und haben einen aufgeblaſenen Kelch, auch ſeine Hülſen ſind aufgeblaſen und zotig r).

Bocksdorn, bunter, Aſtragalus Hypoglottis: er wächſt in Spanien wild, und gehört zu den Sommergewächſen: Sein Stengel iſt geſtreckt, ſeine Blumen ſind länglicht, und haben eine blos purpurrothe Krone; ſeine Hülſen ſtehen in ganzen Köpfgen beyſammen, und ſind mit weichen weißen Haaren bekleidet, in Falten gelegt, eyrund, etwas breit gedrückt, und an der Spitze umgebogen s).

Bocksdorn, chriſtlicher, Aſtragalus chriſtianus; er wächſt im Morgenlande wild, aufrecht, und ungefähr drey Schuhe hoch, ſehr ſtark belaubt, und blüht im Heumonat ſo ſtark, daß die ganze Pflanze mit Blumen bedeckt zu ſeyn ſcheint: Sein Stamm iſt unten dick, wird aber nach oben zu immer dünner; auch ſeine Blätter ſind zu unterſt ſehr lang, werden aber nach der Spitze zu immer kleiner; ſeine Blumen ſitzen ohne merk-

---

geminis leguminibus ovatis didymis lanatis. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 684. n. 32.

r) Aſtragalus acaulos, ſcapis folio longioribus, floribus laxe ſpicatis, calycibus leguminibusque inflatis hirſutis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1071. n. 27. Syſt. veg. ed. 14. p. 684. n. 36. Aſtragalus alpinus, tragacanthae folio, veſicarius. *Tournef.* inſt. rei herb. 417.

s) Aſtragalus caulescens proſtratus, leguminibus capitatis ovatis replicatis compreſſis piloſis, acumine reflexo. *Linn.* ſyſt. veg. ed. 14. p. 683. n. 26. Aſtragalus villoſus procumbens, floribus pallide purpureis oblongis. *Rai.* ſuppl. hiſt. plant. 454.

merkliche Stiele in ganzen Knäueln in den Winkeln aller Blätter von unten bis oben. Man kann ihn, wie den aleppiſchen, aus dem Samen ziehen t).

Bocksdorn, dünnblätterichter, Aſtragalus tenuifolius; er iſt in Sibirien zu Hauſe, und vielleicht nur eine Spielart des ſüskleeartigen: Sein Stamm iſt glatt, theilt ſich in mehrere Aeſte, und liegt darnieder; ſeine Blätter beſtehen aus eilf bis dreyzehn gleichbreiten ſehr ſchmalen Blättchen; ſeine Blumen ſtehen in Aehren oder Knäueln auf langen, geraden, ziemlich dreyſeitigen Stielen; ſeine Hülſen ſind eyrund, und an beyden Enden ſpitzig u).

— — — **Feldbocksdorn**, Aſtragalus campeſtris; er wächſt in Oeland, Teutſchland, in der Schweitz und in Spanien wild: Seine zahlreiche Blätter beſtehen aus lanzenförmigen ſehr ſpitzigen Blättchen; ſeine Blumen ſitzen auf Schäften, die unmittelbar aus der Wurzel entſpringen und darnieder liegen; ihr Kelch iſt, ſo wie die Hülſen, rauch, und ihre Krone lang, ſenkrecht und gelb, nur daß ihr ſcharf zugeſpitztes Schiffchen zur Seite zween veielblaue Flecken hat x).

t) Aſtragalus cauleſcens erectus, floribus glomeratis ſubſeſſilibus ex omnibus axillis foliaceis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1064. n. 2. Syſt. veg. ed. 14. p. 681. n. 2. Aſtragalus Dioſcoridis vulgo chriſtiana radix. *Dalechamp.* app. 26? Aſtragalus orientalis maximus incanus erectus, caule ab imo ad ſummum florido. *Tournef.* cor. inſt. herb. 29.

u) Aſtragalus cauleſcens procumbens glaber, foliis linearibus, pedunculis elongatis triquetris. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1065. n. 6.

x) Aſtragalus acaulis, calycibus leguminibusque villoſis, foliolis lanceolatis acutis, ſcapo decumbente. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1072. n. 32. Syſt. veg. ed. 14. p. 685. n. 42. Aſtra-

Bocksdorn, fuchsſchwanzartiger, Aſtragalus alopecuroides; er wächſt in Spanien, auf den Alpen und in Sibirien wild, aufrecht und beynahe drey Schuhe hoch; er iſt harig, hält nur zwey Jahre aus, und blüht im Brach- und Heumonat: Seine Blätter ſind lang, und beſtehen ungefähr aus ein und zwanzig kleineren Blättern; ſeine Blumen ſitzen ohne merkliche Stiele in walzenförmigen Aehren in den Winkeln der Blätter; ihre Krone iſt gelb, und ihr Kelch, ſo wie die Hülſen, mit Wolle bekleidet. Man kann ihn, wie den bätiſchen, aus dem Samen ziehen y).

— — — gefurchter, Aſtragalus ſulcatus; er wächſt in Sibirien wild, ziemlich hoch, und ganz gerade: Sein Stengel iſt glatt, und hat vertiefte Streifen; ſeine Blätter ſind glatt, und beſtehen aus ſiebenzehen bis neunzehen ſpitzigen ſchmal lanzenförmigen Blättchen; ſeine Blumen ſtehen auf ſenkrechten Stielen, die dreymal länger ſind, als die Blätter, in den Winkeln von dieſen in lockern Aehren beyſammen; ſie ſind klein, und haben eine veielblaue Krone und einen ſehr kurzen Kelch; ſeine Hülſen ſind länglicht, dreyſeitig, und nicht in Fächer getheilt und ſtehen aufrecht z).

Bocks-

Aſtragalus perennis ſupinus, foliis et ſiliquis hiſpidis, flore luteo. *Buxbaum* cat. 32. Aſtragalus ſcapis aphyllis, foliis lanceolatis hirſutis, ſiliquis erectis inflatis ſemibilo ularibus. *Haller* hiſt. ſtirp. Helv. 1. p. 177. n. 406. t. 13.

y) Aſtragalus alpinus procerior alopecuroides. *Tournef.* inſt. r. herb. p. 416. Aſtragalus capitulis oblongis ſeſſilibus, calycibus et leguminibus lanatis. *Royen.* Lugdb. 391. Aſtragalus caulescens, ſpicis cylindricis ſubſeſſilibus, calycibus leguminibusque lanatis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1064. n. 1. Syſt. veget. ed. 14. p. 681. n. 1.

z) Aſtragalus caulescens erectus, caule glabro ſulcato, foliis lanceolatis, leguminibus ſubtriquetris. *Linn.* ſp. pl. 2.

Bocksdorn, geiſsrautenartiger, Aſtragalus galegiformis; er wächſt in Sibirien wild, aufrecht und ganz gerade bis fünf Schuhe hoch, und blüht im Brach- oder Heumonat: Sein Stengel iſt ganz glatt; ſeine Blätter beſtehen ungefähr aus neun und zwanzig eyrunden Blättchen; ſeine Blumen ſind klein, und hängen an lockern Kämmen in den Winkeln der Blätter, über welche ſie hinausragen; ihre Krone iſt gelbweislicht; ſeine Hülſen ſind glatt, kurz und dreyſeitig, verlieren ſich an beyden Enden in eine ſteife Spitze, und haben zu beyden Seiten zween Samen. Man kann ihn leicht, wie den chriſtlichen, aus Samen ziehen a).

— — — **geringelter**, Aſtragalus annularis; er wächſt bey Alexandrien in Egypten wild: Sein Stengel iſt weitſchweifig; ſeine Hülſen ſind breitgedrückt, inwendig mit einer Rinne verſehen, und wie ein Fiſchangel, oder vielmehr wie ein Ring, gekrümmt, der an einer Seite offen iſt b).

Bocks-

---

2. p. 1065. n. 5. Aſtragalus cauleſcens erectus glaber ſtriatus ſtrictus, foliolis lineari lanceolatis acutis, leguminibus triquetris. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 681. n. 5. Phaca caulescens erecta glabra ſulcata, pedunculis folio longioribus, leguminibus erectis ſubtriquetris. *Zinn.* hort. goett. p. 142.

a) Aſtragalus caule erecto paniculato, paniculis pendulis folio longioribus, floribus ſparſis. *Royen.* Lugdb. 391. Aſtragalus caulescens ſtrictus glaber, floribus racemoſis pendulis, leguminibus triquetris utrinque mucronatis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1066. n. 7. Syſt. veget. ed. 14. p. 681. n. 6. Aſtragalus orientalis altiſſimus, galegae foliis anguſtioribus, flore e viridi flaveſcente *Tournef.* coroll. inſt. 1. herb. p. 29. Aſtragalus ſylvaticus montanus procerior, albo flore, ſiliqua brevi glabra, ſemine luteo. *Ammann.* ruth. 162.

b) Aſtragalus caulescens diffuſus, leguminibus hamoſis compreſſis introrſum canaliculatis. *Forskäl* Fl. aeg. arab. p. 139. n. 32.

Bocksdorn, großblumigter, Aſtragalus grandiflorus; er wächſt in Sibirien wild: Seine Blätter ſind etwa eine Spanne lang, und vornemlich auf ihrer untern Fläche rauch, und beſtehen ungefähr aus ſiebenzehen ovalen und ſtumpfen Blättchen; ſeine Blumen ſitzen in großen Aehren auf Schäften, welche unmittelbar aus der Wurzel entſpringen, aufrecht, dick und haarig ſind; ihr Kelch iſt zotig; ihre Krone groß und gelb c).

— — — **haariger,** Aſtragalus piloſus; er wächſt in Sibirien, im mittägigen Rußland, in Thüringen und in der Schweitz wild, aufrecht, und bis zween Schuhe, iſt an allen ſeinen äußern Theilen mit Haaren beſetzt, und blüht im Brachmonat: Seine Blumen ſitzen in dichten Aehren in den Winkeln der Blätter, und haben eine gelbe Krone; ſeine Hülſen ſind, wie eine Schuſterpfrieme zugeſpitzt d).

— — — **igelförmiger,** Aſtragalus pentaglottis; er wächſt in Spanien wild, gehört zu den Sommergewächſen, und liegt geſtreckt auf der Erde; ſeine Stengel werden ungefähr eine Handbreite lang; ſeine Blätter ſind auf der untern Fläche etwas weniges haarig, ſitzen auf haarigen Stielen, beſtehen aus funfzehen, läng-

c) Aſtragalus acaulis hirſutus, ſcapis erectis ſpicatis, foliolis ovatis obtuſis villoſis. *Linn.* ſp. plant. 2. p. 1071. n. 31. Aſtragalus tragacanthae folio non ramoſus, floribus luteis. *Ammann.* ruth. 168?

d) Aſtragalus caulescens erectus leguminibus erectiuſculis piloſis ſubulatis: acumine erecto. *Linn.* hort. Upſ. 226. Aſtragalus caulescens erectus piloſus, floribus ſpicatis, leguminibus ſubulatis piloſis. *Linn.* ſp. plant. 2. p. 1065. n. 4. Syſt. veget. ed. 14. p. 681. n. 4. Aſtragalus villoſus erectus ſpicatus, floribus flaveſcentibus. *Ammann.* ruth. 166. Cicer montanum lanuginoſum erectum. *C. Bauhin.* pin. p. 347.

Gefurchter Bocksdorn.
Astragalus Sulcatus S. 508.

Nat. Lex. VIII B.

länglichten und ausgeſchnittenen Blättchen, und ſitzen auf haarigen Stielen; ſeine Blumen ſitzen meiſt zu fünf in ganzen Köpfgen an der Spitze eigener Stiele, gen, welche in den Winkeln der Blätter ſtehen, darnieder liegen, kürzer als die Blätter und mit weißen Haaren bekleidet ſind; ihr Kelch iſt etwas aufgeblaſen, und die Zähne an ſeiner Mündung ſo lang, als die Röhre der Krone; dieſe iſt blaß purpurroth; ſeine Hülſen ſtoßen zuſammen, und ſind eyrund, aber etwas breit gedrückt, nach außen zu in Falten gelegt, gekrümmt, und mit Warzen oder Schuppen beſetzt, an der Spitze wie ein Haken umgebogen e).

Bocksdorn, italiäniſcher, Aſtragalus ſeſameus; er wächſt in Italien und Languedok wild, ſehr weitſchweifig, blüht im Heumonat und gehört zu den Sommergewächſen: Seine Stengel ſind ſchwach; ſeine Blätter ſind haarig, und beſtehen ungefähr aus fünf und zwanzig ſchmalen Blättchen; ſeine Blumen ſitzen auf kaum merklichen Stielen zur Seite der Zweige und in den Winkeln der Blätter in ganzen Köpfgen beyſammen; ſie ſind klein, und ihr Kelch nicht größer als die Krone, dieſe iſt bläulicht; ſeine Hülſen ſtehen aufrecht, meiſt zu drey beyſammen, ſind einwärts gekrümmt, mit Borſten beſetzt, und ſpitzig wie eine Schuſterpfrieme; mit ihrer Spitze, welche umgebo-

gen

---

e) Aſtragalus cauleſcens procumbens, leguminibus capitatis replicatis compreſſis conniventibus criſtatis acumine reflexo. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 683. n. 24. Aſtragalus (echinatus) cauleſcens procumbens, leguminibus capitatis ovatis triquetris echinatis apice hamoſis. *Murray* prodr. 221. Aſtragalus hiſpanicus, ſiliqua epiglottidi ſimili, flore purpureo, major. *Hermann* Lugdb. 74. t. 75. Glaux hiſpanica. *Rivin.* tetr. 223. f. 2.

gen iſt, ſtehen ſie etwas ab. Man kann ihn, wie den bätiſchen, aus dem Samen ziehen f).

Bockſsdorn, kanadiſcher, Aſtragalus canadenſis; er wächſt in Kanada und Virginien wild, ungefähr zween Schuhe hoch, und weitſchweifig, und blüht im Heumonat: Seine Blätter ſind ziemlich nackend, und die ein und zwanzig Blättchen, woraus ſie beſtehen, eyrund; ſeine Blumen ſitzen in den Winkeln der Blätter, und haben eine grünlicht gelbe Krone; ſeine Hülſen ſind ziemlich walzenförmig, und endigen ſich in eine ſteife Spitze. Man kann ihn leicht aus dem Samen ziehen, der im Weinmonat reif wird, wenn man dieſen im Frühling auf ein mäßig warmes Miſtbett ſäet, die Pflanzen, wenn ſie aufgegangen und ſtark genug ſind, einzeln in kleine Töpfe ſetzt, die mit Erde aus dem Küchengarten gefüllt ſind, und in das Miſtbett gegraben werden; wenn ſie da erſtarkt ſind, an die freye Luft gewöhnt, und den Frühling darauf in ein gemeines Bett von leichter Erde ſetzt, wo ſie ohne Bedeckung den Winter aushalten g).

Bocks-

---

f) Aſtragalus annuus anguſtifolius, floſculis ſubcaeruleis. *Garidel.* aix. 50. t. 12. Aſtragalus annuus, foliis et ſiliquis hirſutis: plurimis in foliorum alis ſeſſilibus. *Pluckn.* alm. 60. t 79. f. ?. Aſtragalus cauleſcens diffuſus, capitalis ſubſeſſilibus lateralibus leguminibus erectis ſubulatis acumine reflexis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1068. n. 18. Syſt. veget. ed. 14. p. 682. n. 21. Ornithopodio affinis hirſuta, fructu ſtellato. *C. Bauhin* pin. p. 350. Vicia ſeſamea apula. *Columm.* ecphr. 1. p. 303 t. 301.

g) Aſtragalus canadenſis, flore viridi flaveſcente. *Tournef.* inſt. 1. herb. p. 416. Aſtragalus cauleſcens diffuſus, leguminibus ſubcylindricis mucronatis, foliolis nudiuſculis. *Linn.* ſp. plant. 2. p. 1066. n. 11. Syſt. veget. ed. 14. p. 682. n. 12.

Haarger Bocksdorn.
Aſtragalus piloſus.

Bockſdorn, karoliniſcher, Aſtragalus carolinianus; er wächſt in Karolina wild, aufrecht, und bis drey Schuhe hoch, und blüht im Erndtemonat: Sein Stengel iſt glatt; ſeine Blätter ſind auf der untern Fläche etwas filzig, und beſtehen oft aus ein und vierzig Blättchen; in ihren Winkeln ſitzen die Blumen auf eigenen langen Stielen in Aehren beyſammen; ſie ſind klein; ihr Kelch iſt glatt und ihre Krone gelblicht grün; ſeine Hülſen ſind eyrund. Man kann ihn, wie den kanadiſchen, ziehen h).

— — — **Kichern wilde,** Aſtragalus Cicer; ſie wachſen in Oeſterreich, in Italien, in der Schweitz und im mittägigen Frankreich wild, und blühen im Heumonat; ihre Stengel ſind geſtreift, und werden bis drey Schuhe lang; ihre Blätter beſtehen aus ungefähr ein und zwanzig länglichten ziemlich lanzenförmigen Blättchen, welche abwechſelnd bald auf dieſer, dann auf der andern Seite zween Zolle weit aus einander ſtehen; in ihren Winkeln ſitzen auf langen aufrechten Stielen die Blumen in kleinen lockern Aehren beyſammen; ſie haben eine gelbe Krone: Ihre Hülſen ſind behaart, aufgeblaſen und beynahe kugelrund, und verlieren ſich in eine ſteife Spitze: Man kann ſie, wie den kanadiſchen Bocksdorn, aus dem Samen ziehen i).

Bocks-

h) Aſtragalus cauleſcens erectus laevis, pedunculis ſpicatis, leguminibus ovatis, foliolis ſubtus tomentoſis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1066. n. 10. Syſt. veget. ed. 14. p. 681. n. 10. Aſtragalus floribus racemoſis, pedunculis longitudine foliorum, caule erecto, calycibus glabris. *Royen* Lugd. 391. Aſtragalus procerior non repens flore viridi-flaveſcente. *Dillen.* Hort. Elth 45. t. 39. f. 45.

i) Aſtragalus caule ramoſo diffuſo, ſpicis erectis, ſiliquis inflatis rotundis unguiculatis. *Haller* hiſt. ſtirp. Helv. 1. p. 178.

Bocksdorn, kleinblätterichter, Aſtragalus microphyllus; er wächſt in Sibirien, Thüringen und am Harze wild, und gleicht in ſeinem äuſſern Anſehen den wilden Kichern, allein er iſt viermal kleiner, und wächſt mehr aufrecht: Sein Stamm iſt nicht glatt, und wird nicht über einen Schuh hoch; ſeine Aeſte ſtehen vom Stamm ab, und ſind kürzer; ſeine Blätter beſtehen aus dreyzehen bis funfzehen, ovalen ſtumpfen, bisweilen ausgeſchnittenen Blättchen, und haben ſehr kleine, wie eine Schuſterpfrieme zugeſpitzte Anſätze; ſeine Blumen ſitzen horizontal auf der Spitze eigener einzeln ſtehender Stiele; ihr Kelch iſt ein wenig aufgedunſen, glatt, rundlicht und nur wenig behaart, ihre Krone iſt noch einmal ſo lang, als der Kelch, und gelb, nur die Spitze des Schiffchens iſt roth; ſeine Hülſen ſind rundlicht, aufgeblaſen und rauch k).

— — — **kopfförmiger,** Aſtragalus capitatus; er iſt im Morgenlande zu Hauſe, wächſt aufrecht, und blüht zu Ende des Heumonats; die Blättchen, woraus ſeine Blätter beſtehen, ſind ausgeſchnitten; ſeine Blumen ſtehen auf ſehr langen Stielen in kugelrunden

---

p. 178. n. 409. Aſtragalus cauleſcens proſtratus, leguminibus ſubgloboſis inflatis mucronatis piloſis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1067. n. 12. Syſt. veget. ed. 2. p. 682. n. 13. Aſtragalus leguminibus ſubgloboſis, floribus ſpicatis, caule erecto. *Royen* Lugdb. 392. Cicer ſylveſtre. *J. Camerer* epit. 205. Cicer ſylveſtre, foliis oblongis hiſpidis, majus. *C. Bauhin.* pin. 247. Glaux. *Rivin.* t. 108.

k) Aſtragalus cauleſcens erecto patulus, foliolis ovalibus, calycibus tumidiuſculis, leguminibus ſubrotundis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1067. n. 13. Syſt. veget. ed. 4. p. 682. n. 14. Aſtragalus caulibus procumbentibus, pedunculis longioribus, ſpicis ovatis glaberrimis. S. G. *Gmelin.* fl. ſib. 4. p. 41. t. 19. Cicer, foliis oblongis hiſpidis, minus. *C. Bauhin* p. 347.

Bockſdorn, wilde Kichern.
Aſtragalus Cicer. S. 513.

Nat. Lex. VIII. B.

den Köpfgen beyſammen, und haben eine purpurrothe Krone: Man kann ihn, wie den kanadiſchen, aus dem Samen ziehen; nur muß man ihn wärmer halten, die Pflanzen, wenn ſie aufgegangen und auch ſchon erſtarkt ſind, den Sommer über in den Töpfen an einen bedeckten Ort, im Weinmonat aber unter ein gemeines Gerähme bringen, und im folgenden Frühling in eine warme Rabatte verſetzen, die man bey ſtrengen Wintern mit etwas alter Loh beſtreut l).

Bocksdorn, Laxmanniſcher, Aſtragalus Laxmanni; er wächſt in Sibirien wild, und weitſchweifig: Sein Stamm liegt auf der Erde; ſeine Blätter beſtehen aus drey und zwanzig bis fünf und zwanzig Blättchen; ſeine Blumen ſtehen auf aufwärts ſteigenden Stielen in verlängerten Aehren beyſammen, und haben borſtenartige Blattdecken; ihr Kelch iſt ſchwärzlicht, mit ſchwarzen niederliegenden Haaren bekleidet; ihre Krone iſt bläulicht, und das Fähnchen derſelbigen länglicht und ausgeſchnitten; ſeine Hülſen ſind klein, rauch, länglicht und dreyſeitig; ſie verlieren ſich in eine ſteife Spitze, und haben vorn eine Furche, auf dem Rücken aber ſind ſie ſcharf m).

— — — linziſcher, Aſtragalus leontinus; er wächſt bey Linz in Oeſterreich im Sande wild, und blüht im Heumonat; ſein Stengel liegt darnieder, iſt etwas geſtreift

l) Aſtragalus caulescens, capitulis globoſis: pedunculis longiſſimis, foliolis emarginatis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1065. n. 3. Syſt. veget. ed. 14. p. 681. n. 3. Aſtragalus orientalis villoſiſſimus, capitulis rotundioribus, floribus purpureis. *Tournef.* coroll. inſt. r. herb. p. 29.

m) Aſtragalus caulescens procumbens, ſpicis elongatis, leguminibus oblongis trigonis ſulco exaratis mucronatis villoſis. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 682. n. 19.

geſtreift und mit feinen Haaren bekleidet, welche ſich aber mit der Zeit verlieren, und treibt unten Aeſte, die ohne Blätter und länger als dieſe ſind, und an ihrer Spitze aufrechte Blumenähren tragen; ſeine Blätter beſtehen aus ein und zwanzig auch wohl mehrern länglicht ovalen Blättchen, und haben kurze Anſätze, welche halb eyrund, halb lanzenförmig ſind, und die Aeſte halb umfaſſen; ſeine Blumen haben einen mit feinen ſchwarzen Haren bekleideten Kelch, und eine weisbläulichte Krone; ſeine Hülſen ſtehen aufrecht, und ſind rauch und eyrund n).

Bocksdorn, Luftröhrendeckel, Aſtragalus Epiglottis; er wächſt im Morgenlande, in Portugall, Spanien und in der Provence wild, gehört zu den Sommergewächſen, und blüht im Heumonat: Sein Stengel treibt viele Aeſte, die auf der Erde liegen, und haarig ſind; ſeine Blätter beſtehen ungefähr aus fünf und zwanzig zugeſtumpften Blättchen; ſeine Blumen ſind ſehr groß, ſitzen in den Winkeln der Blätter auf runden vier bis fünf Zolle langen Stielen in runden Köpfgen beyſammen, und haben eine dunkel purpurrothe Krone; ſeine Hülſen hängen über, haben die Geſtalt eines ſpitzigen Herzens, ſind zotig, und ſtehen in Köpfgen beyſammen, in welchem ſie mit einander verwickelt ſind. Man kann ihn aus dem Samen ziehen, der im Herbſt reif, und im April auf offene Rabatten geſäet wird, wo die Pflanzen bleiben ſollen o).

Bocks=

n) Aſtragalus leontinus. Wulfen bey *Jacquin* miſcell. auſtr. 2. p. 59. Aſtragalus cauleſcens proſtratus, leguminibus ovatis villoſis, floribus ſpicatis erectis. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 683. n. 23.

o) Aſtragalus cauleſcens procumbens leguminibus capitatis cordatis acutis hirſutis complicatis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1069.

Linziſcher Bocksdorn.
Astragalus leontinus.

Laxmaniſcher Bocksdorn.
Astragalus Laxmanni. S. 515.

Nat. Lex. VIII B.

Bocksdorn, moraſtiger, Aſtragalus uliginoſus; er wächſt in Sibirien auf ziemlich feuchten Wieſen wild, blüht von der Mitte des Brachmonats bis zu Ende des Heumonats, und kommt den wilden Kichern bis auf die Hülſen ziemlich nahe: Sein Stengel iſt, ſo lange die Pflanze noch jung iſt, ziemlich aufrecht; ſeine Blumen ſtehen in Aehren beyſammen; an ihrer Krone iſt die Spitze des Schiffchens veielblau; ſeine Hülſen ſind ziemlich aufrecht, nackend, aufgedunſen, länglicht und etwas platt gedrückt, und verlieren ſich in eine ſteife umgebogene Spitze p).

— — — **niedergebogener**, Aſtragalus deflexus; er wächſt auf den Schneegebirgen Dauuriens wild, und hält nur zwey Jahre aus: Sein Stengel treibt abwechſelnd bald an dieſer, denn wieder an der andern Seite aus den Winkeln der Blätter Zweige, welche von Blättern entblößt ſind, und an ihrer Spitze Blumenähren tragen; ſeine Blätter kommen zum Theil unmittelbar aus der Wurzel; ſie ſind etwas beſtäubt, und beſtehen aus ein und zwanzig bis fünf und zwanzig eyrunden, doch etwas ſpitzigen Blättchen, die nach hinten gekehrt ſind; ſeine Blumen ſtehen auf kaum merklichen Stielen; ihre Krone ſpielt in eine matte Purpurfarbe; ſeine Hülſen hängen unter ſich, haben

Kk 2 drey

p. 1069. n. 19. Aſtragalus cauleſcens procumbens, leguminibus capitatis ſeſſilibus cernuis cordatis mucronatis replicati-nudis. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 683. n. 25. Aſtragalus hiſpanicus ſiliqua epiglottidi ſimili flore albo minor. *Hermann.* Lugdb. 76. t. 77. Aſtragalus ſiliquis cordatis acutis pendulis lateribus conniventibus. *Linn.* hort. Cliff. p. 362. Glaux minima. *Rivin.* tetr. 223. f. 1.

p) Aſtragalus cauleſcens erectiuſculus, floribus ſpicatis, leguminibus erectiuſculis nudis tumidis tereti-depreſſis: mucrone reflexo. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1066. n. 9. Syſt. veget. ed. 14. p. 681. n. 9.

drey ſtumpfe Kanten, und ſind nach hinten zugekehrt; die Samen ſind nierenförmig, und gelblicht braun q).

Bocksdorn, niedergedrückter, Aſtragalus depreſſus; er wächſt in Europa in Alpengegenden ſehr klein und niedrig; ſeine Blätter ſind ohne Haare, beſtehen aus mehreren Blättchen, die etwas ausgeſchnitten ſind, und ſind länger als der Blumenſchaft, der unmittelbar aus der Wurzel entſpringt; ſeine Blumen haben eine weisliche Krone; ſeine Hülſen hängen über r).

— — — öſterreichiſcher, Aſtragalus auſtriacus; er wächſt in Sibirien, Mähren und Oeſterreich wild, und iſt nahe mit dem Alpenbocksdorn verwandt, aber ſeine auf der Erde liegende Stengel ſind wenigſtens dreymal länger, überhaupt ſchwach, glatt und geſtreift; ſeine Blätter beſtehen aus ziemlich gleichbreiten und ausgeſchnittenen Blättchen; ſeine Blumen ſind dreymal kleiner, überhaupt klein, hängen an lockern langen Kämmen, und haben eine blaßblaue Krone; ſeine Hülſen ſind, wie bey dem Alpenbocksdorn länglicht rund, und an beyden Enden ſpitzig s).

Bocks-

q) Aſtragalus cauleſcens, foliolis leguminibusque retrorſum vergentibus ramis ſpiciferis nudis folio longioribus. *Pallas* act. Acad. petrop. pro 1779. P. II. p. 268. t. 15.

r) Aſtragalus acaulis, ſcapis folio brevioribus leguminibus cernuis foliolis ſulco marginatis nudis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1073. n. 37. Syſt. veget. ed. 14. p. 685. n. 43. Aſtragalus ſupinus minor, floſculis albis. *Boerhaave* Lugdb. 2. p. 54.

s) Aſtragalus cauleſcens procumbens, floribus racemoſis, leguminibus utrinque acutis piloſis, foliolis linearibus emarginatis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1070. n. 24. Aſtragalus cauleſcens proſtratus glaber ſtriatus debilis, foliolis ſublinearibus emarginatis, leguminibus teretibus. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 683. n. 22. Onobrychis altera. *Cluſius*

Bocksdorn, quirlförmiger, Aſtragalus verticillaris; er wächſt in Sibirien wild: Seine Blätter beſtehen aus vier bis fünf gleichbreiten Blättchen, welche wie ein Quirl rings um den Schaft herum ſtehen; ſeine Blumen ſtehen auf Schäften, welche unmittelbar aus der Wurzel entſpringen, und haben eine fleiſchrothe Krone t).

— — — rauher, Aſtragalus aſper; er wächſt in Oeſterreich wild, und ſenkrecht in die Höhe; ſein Stengel iſt ohne Haare, aber etwas rauh; ſeine Blumen ſtehen auf verlängerten Stielen in Aehren beyſammen; ſeine Hülſen ſind länglicht u).

— — — Sandbocksdorn, Sandkichern, Aſtragalus arenarius; er wächſt in England, Schonen, Brandenburg, im Flugſande wild, ſelten über drey Zolle hoch, blüht im Heumonat, iſt ein ſehr gutes Futter für die Schafe, und bindet durch ſeine kriechende Wurzeln den Sand; Er liegt ganz auf der Erde; ſeine Blätter ſind filzig; ſeine Blumen ſind klein, ſitzen aufrecht an Kämmen, und haben eine purpurrothe Krone x). Man kann ihn leicht wie die

 wilde

Cluſius hiſt. 2. p. 239. Onobrychis floribus viciae dilute caeruleis. *C. Bauhin.* pin. p. 351.

t) Aſtragaloides incana non ramoſa, floribus carneis. *Amman* ruth. 149. t. 19. f. 1. et 150. t. 19. f. 2. Aſtragalus pedunculis radicatis, foliolis linearibus quaternis ſ. quinis radiatim amplectentibus. S. G. *Gmelin* fl. ſib. 4. p. 63. Aſtragalus acaulis foliolis aggregato ſemiverticillatis. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 684. n. 34.

u) Aſtragalus cauleſcens ſtrictus laevis ſubaſper, floribus ſpicatis in pedunculis elongatis, leguminibus oblongis. *Linn.* ſyſt. veg. ed. 14. p. 681. n. 11.

x) Aſtragalus incanus parvus noſtras. *Raj* angl. 3. p. 326. t. 12. f. 3. Aſtragalus pedunculis folia villoſa aequantibus

wilde Kichern, aus Samen ziehen, nur fordert er eine ſchattichte Lage.

Bocksdorn, ſibiriſcher, Aſtragalus contortuplicatus; er wächſt in Sibirien und Aſtrachan wild, liegt auf der Erde, und iſt nach Unterſchied des Bodens in Größe und Stellung verſchieden; ſeine Hülſen ſind rauch, zuſammengedreht und in Falten gelegt, und mit einer Rinne verſehen y).

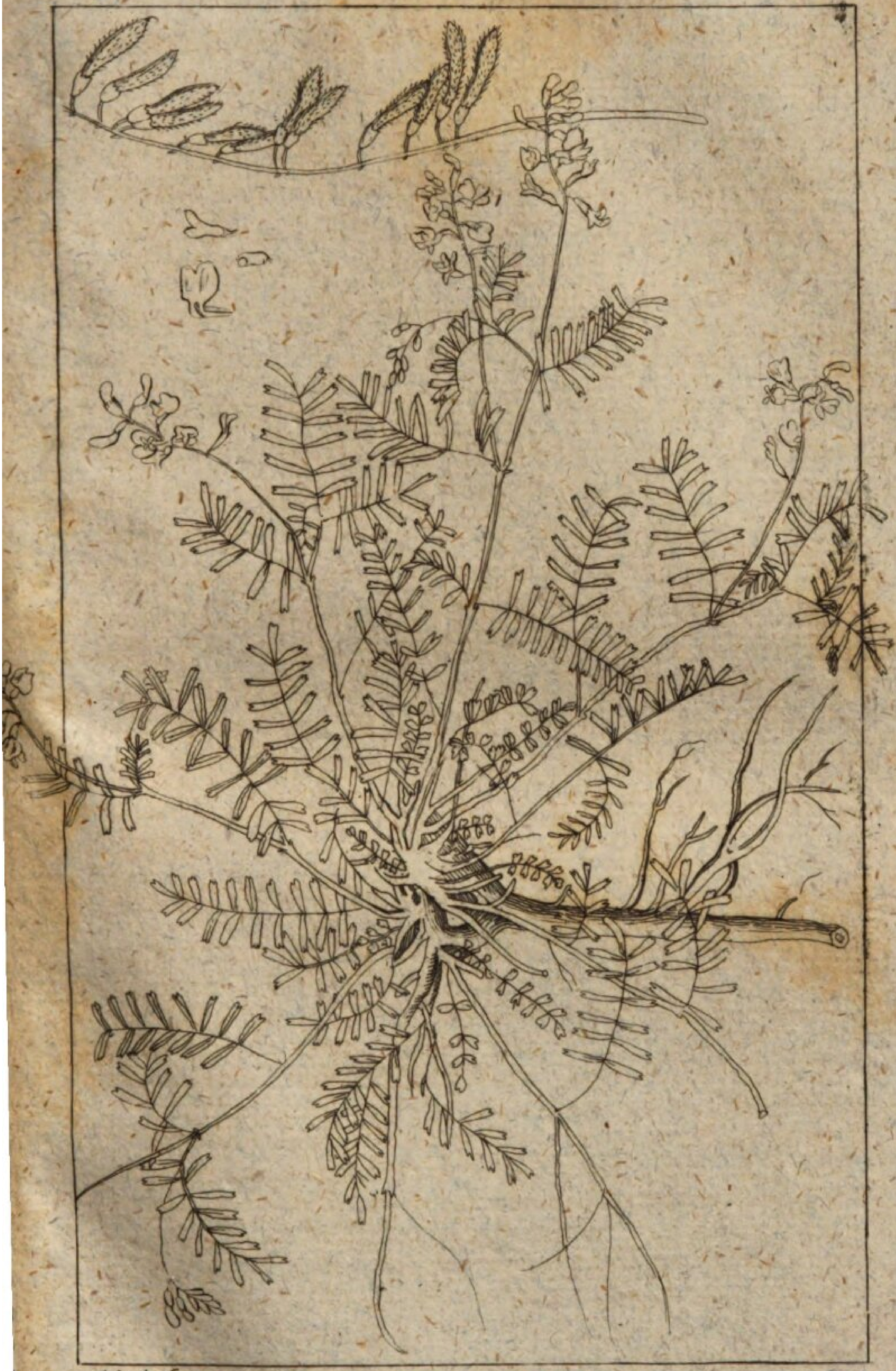
— — — ſichelförmiger, Aſtragalus hamoſus; er wächſt bey Meſſina und Montpellier wild, liegt auf der Erde, gehört zu den Sommergewächſen, und blüht im Brachmonat; Sein Stengel treibt geſtreifte Aeſte; ſeine Blätter ſind auf der untern Fläche rauch, und beſtehen aus etwa ſiebenzehen Blättchen, welche die Geſtalt eines umgekehrten Herzens haben; ſeine Blumen ſitzen in ihren Winkeln auf etwa drey Zolle langen Stielen zu vier bis fünf in einer Aehre beyſammen, und haben eine gelbe Krone; ſeine Hülſen ſind glatt, ſpitzig, wie eine Schuſterpfrieme, und gekrümmt,

---

bus floribus erectis, caulibus procumbentibus. Linné Reiſ. nach Schon. 108. Aſtragalus ſubcauleſcens procumbens, floribus ſubracemoſis erectis, foliis tomentoſis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1069. n. 21. Syſt. veg. ed. 14. p. 683. n. 28. Glaux montana purpurea noſtras. *Raj.* hiſt. 939.

y) Aſtragalus acaulis, ſcapo foliis breviore, leguminibus ſubulatis canaliculatis retortis hirſutis. *Linn.* hort. Upſ. 227. Aſtragalus cauleſcens procumbens, leguminibus contortuplicatis canaliculatis villoſis; *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1068. n. 16. Syſt. veget. ed. 14. p. 682. n. 17. Aſtragalus hirſutus procumbens, viciae foliis cordatis, ſiliquis incurvis. *Ammann.* ruth. 164. Aſtragalus repens, ſiliquis undulatis. *Buxb.* cent. 3. p. 22. t. 39. Aſtragalus ſiliquis recurvis depreſſis hirſutis. Act. goett. 2. p. 339. t. 11.

Oeſterreichiſcher Bocksdorn.
Aſtragalus auſtriacus. S. 518.



Nat: Lex. VIII B.

Sandbocksdorn.
Aſtragalus arenarius.

Rauher Bocksdorn
Aſtragalus aſper. S. 519.

Nat. Lex. VIII. B.

krümmt, wie eine Sichel. Man kann ihn leicht aus dem Samen ziehen, der im Herbſt reif, und im April dahin geſäet wird, wo die Pflanzen bleiben ſollen z).

Bocksdorn, ſineſiſcher, Aſtragalus chinenſis; er wächſt in Sina wild, und ganz gerade in die Höhe: Sein Stengel iſt glatt; ſeine Blumen hängen an Kämmen; ſeine Hülſen ſind aufgeblaſen und eyrund, und verlieren ſich an beyden Enden in ſteife Spitzen a).

— — — ſiniſcher, Aſtragalus ſinicus; er iſt in Sina zu Hauſe: Seine Stengel liegen auf der Erde, werden nur eine Spanne lang, und ſind rundlicht; ſeine Blätter ſind glatt und dünn, und beſtehen aus ſieben bis neun, beynahe tellerrunden Blättchen; ſeine Blumen ſitzen zu neun bis zehen auf Stielen, die etwas eckig und länger als die Blätter ſind, und über ſich ſteigen, in Köpfgen oder Dolden beyſammen; an ihrer Krone iſt das Fähnchen ausgeſchnitten, in der Geſtalt eines umgekehrten Herzens, an den Seiten umgebogen, und blaß purpurroth, die Flügelblättchen weis, und das Schiffchen purpurroth; ſeine Hülſen ſtehen gerade, und haben die Geſtalt einer dreyſeiti-

z) Aſtragalus cauleſcens procumbens, leguminibus ſubulatis recurvatis glabris, foliolis obcordatis ſubtus villoſis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1067. n. 15. Syſt. veget. ed. 14. p. 682. n. 16. Aſtragalus leguminibus pendulis recurvis falcatis. *Royen* Lugd. 392. Aſtragalus monſpeliacus. *Cluſ.* hiſt. 2. p. 234. Aſtragalus ſiliqua curva. *Rivin.* tetr. 221. Securidaca lutea minor, corniculis recurvis. *C. Bauhin.* pin. 349.

a) Aſtragalus cauleſcens ſtrictus glaber, floribus racemoſis pendulis, leguminibus ovatis inflatis utrinque mucronatis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1066. n. 8. Syſt. veg. ed. 14. p. 681. n. 7.

gen Eckſäule, ſind aber am Ende ſpitzig, wie eine Schuſterpfrieme b).

Bocksdorn, ſpaniſcher, Aſtragalus Glaux; er iſt in Spanien und Sibirien zu Hauſe: Seine Wurzel iſt holzig, und treibt ſehr viele ſpannenlange Stengel; ſeine Blätter ſind unten mit weißen Haaren bekleidet, und beſtehen aus ein und zwanzig bis drey und zwanzig ſehr kleinen länglicht ovalen Blättchen; in ihren Winkeln ſitzen die Blumen auf haarigen Stielen, die oft kürzer als die Blätter ſind, dicht wie Fiſchſchuppen auf einander in eyrunden Köpfgen beyſammen; die Zähne ihres Kelchs haben eine ſchwarze Spitze; ihre Krone iſt aufrecht und ſcharf zugeſpitzt, und die Flügelblättchen an derſelbigen faſt noch einmal ſo lang, als das Fähnchen; ſeine Hülſen ſind eyrund, aufgeblaſen und erhärtet c).

— — — ſtammloſer, Aſtragalus exſcapus; er wächſt hin und wieder in Deutſchland wild: Seine Blätter ſind rauch, werden ungefähr eine Spanne lang, und beſtehen aus ein und zwanzig bis drey und dreyßig eyrunden und ſtumpfen Blättchen; ſeine zahlreichen Blumen entſpringen unmittelbar aus der Wurzel, und haben einen eyrunden, bauchigen mit feiner weißer Wolle bekleideten Kelch mit weißen Zähnen und eine gelbe Krone; ſeine Hülſen ſind ganz mit Wolle bekleidet

---

b) Aſtragalus cauleſcens proſtratus, umbellis pedunculatis, leguminibus prismaticis triquetris erectis apice ſubulatis. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 683. n. 30.

c) Aſtragalus cauleſcens diffuſus, capitulis pedunculatis imbricatis ovatis, floribus erectis, leguminibus ovatis calloſis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1069. n. 22. Syſt. veget. ed. 14. p. 683. n. 29. Ciceri ſylveſtri minori affinis. *C. Bauhin.* pin. p. 347. Glaux Dioſcoridis. *Cluſius* hiſt. 2. p. 240. t. 241.

det d). Der Abſud ſeiner Wurzel wird neuerlich in veneriſchen Krankheiten ſehr gerühmt.

Bocksdorn, ſtaudiger, Aſtragalus fruticoſus; **Forskål** e) fand ihn bey Roſette in Egypten, wo er aufrecht einen Schuh hoch wächſt; ſein Stengel iſt holzig; ſeine Blätter ſind filzig, und beſtehen aus etwa fünf und dreyßig rundlichten und ausgeſchnittenen Blättchen; ſeine Blumen ſind zahlreich, und ſitzen ohne eigene Stiele in den Winkeln der Blätter.

— — — **Strandbocksdorn,** Aſtragalus Stella; er wächſt in Spanien am Strande wild, und iſt mit dem italiäniſchen nahe verwandt, hat aber längere Blumenſtiele und weit mehrere Hülſen; er gehört zu den Sommergewächſen, und wächſt weitſchweiſig; ſeine Blätter ſind breit; ſeine Blumen ſitzen zur Seite auf langen Stielen in Köpfgen beyſammen; ſeine Hülſen ſind gerade und ſpitzig, wie eine Schuſterpfrieme, und laufen in eine ſteife Spitze aus f).

Kk 5 Bocks-

d) Aſtragalus acaulis exſcapus, leguminibus lanatis foliis villoſis. *Linn.* ſyſt. veget ed. 14. p. 685. n. 45. Aſtragalus perennis ſupinus foliis et ſiliquis hiſpidis. *Buxbaum* halenſ. 32. Glaux lanuginoſa montana acaulos. *Rupp.* jen. 2. p. 270. Glaux montanum acaulon. *C. Bauhin.* pin. p. 347.

e) Fl. aegypt. arab. p. 139. n. 33.

f) Aſtragalus annuus maritimus procumbens latifolius, floribus pediculo inſidentibus. *Tournef.* inſtit. 416. Aſtragalus cauleſcens diffuſus, capitulis pedunculatis lateralibus, leguminibus rectis ſubulatis mucronatis. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p 682. n. 20. Aſtragalus hirſutus, corniculis plurimis uno pediculo ſtelliformiter inſertis. *Plukn* phyt. 79. f. 4. Glauci leguminoſae affinis. *C. Bauhin.* prodr. 150. Stella leguminoſa. *J. Bauhin.* hiſt. pl. univ. 2. p. 350.

Bocksdorn, Süsholz wildes, Steinwicken, Wolfs-ſchoten, wild Fönugrec, Aſtragalus glycyphyllos; er wächſt in den europäiſchen Hainen, auch in Sibirien wild, und blüht im Brachmonat: Seine Stengel liegen auf der Erde; ſeine Blätter ſind ſo ſüs, als die Wurzel des Süsholzes, und taugen daher treflich zu Futter für Vieh; ſie ſind länger als der Blumenſtiel, der in ihrem Winkel ſteht, und beſtehen aus ovalen Blättchen; ſeine Blumen haben eine blaßgelblichte Krone; ſeine Hülſen ſind, wie ein Bogen, gekrümmt, und ziemlich dreyſeitig; ſeine Samen ſind im Herbſtmonat reif; er wird oft mit der Geisraute verwechſelt g).

— — — ſüskleeartiger, Aſtragalus Onobrychis; er wächſt in Sibirien, Oeſterreich und im Walliſerlande wild, und zwar etwas weitſchweifig, aber doch zuletzt aufrecht bis zween Schuhe hoch, und iſt gleichſam mit einer feinen Seide bekleidet; ſeine Blätter haben einzelne dreyeckige Blattanſätze; ſeine Blumen ſind lang, und ſitzen an dem Gipfel des Stamms und ſeiner Aeſte zu zwanzig in kurzen dichten Aehren beyſammen; ihre Krone iſt purpurblau, und das Fähnchen an derſelbigen noch einmal ſo lang, als die übrigen Blättchen; ſeine Hülſen ſind ein wenig haarig, aufge-

g) Aſtragalus cauleſcens proſtratus, leguminibus ſubtriquetris arcuatis, foliolis ovalibus pedunculo longioribus. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1067. n. 14. Syſt. veget. ed. 14. p. 682. n 15. Aſtragalus leguminibus lunatis biventricoſis, caulibus procumbentibus. *Royen* Lugdb. 392. Aſtragalus luteus perennis procumbens vulgaris. *Moriſon.* hiſt. pl. 2. p. 107. Glycyrrhica ſylveſtris, floribus luteo palleſcentibus. *C. Bauhin.* pin. p. 352.

Stammloser Bocksdorn.
Aſtragalus excapus.

S. 522

Nat. Lex. VIII Th.

Jacq. Coll. vol. 2.

aufgeblaſen, und von der Geſtalt eines länglichten Herzens h).

Bocksdorn, ſyriſcher, Aſtragalus ſyriacus; er iſt in Sibirien zu Hauſe, und gleicht im äußern Anſehen dem Sandbocksdorn ſehr; aber er iſt dreymal ſo groß, und nicht ſo beſtäubt; die Blättchen, woraus ſeine Blätter beſtehen, ſind gleichbreit lanzenförmig; ſeine zahlreichen Blumen ſtehen auf langen Stielen in Köpfgen beyſammen, und ſind dreymal größer und mehr zurückgebogen; ſeine Hülſen ſtehen aufrecht, und ſind filzig und länglicht eyrund i).

ħ — — Tragant, Dragant, Bocksdorn, marſigliſcher Bocksdorn, Aſtragalus Tragacantha; er wächſt im Morgenlande, auf dem Olymp, in Apulien, in Spanien, am Strande bey Marſeille, im Walliſerlande, und in der Schweiß wild, aber immer niedrig, gehört übrigens zu den Bäumen, und hat eine große Menge Spielarten. Seine Wurzel iſt zaſericht; aus ihr fließt, wenn ſie geritzt wird, in heißen Ländern auch ohnedies ein zäher Schleimſaft, der, wenn er getrocknet

---

h) Aſtragalus caulescens diffuſus, pedunculis ſpicatis, vexillis flore duplo longioribus. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1070. n. 23. Aſtragalus caulescens erectus pubeſcens, floribus ſpicatis, vexillis duplo longioribus, ſtipulis ſolitariis. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 681. n. 8. Onobrychis prima. *Cluſius* hiſt. 2. p. 238. Onobrychis ſpicata, flore purpureo. *C. Bauhin.* pin. p. 350. Phaca caulescens erecta ſubhirſuta, leguminibus cordato oblongis inflatis ſubpiloſis. *Willich* obſ. 115.

i) Aſtragalus caulescens procumbens, capitulis pedunculatis, floribus reflexis, leguminibus tomentoſis ovato-oblongis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1069. n. 20. Syſt. veget. ed. 14. p. 683. n. 27. Aſtragalus ſyriacus. *Lobel.* ic. 79. Aſtragalus ſyriacus hirſutus. *C. Bauhin.* pin. 351.

net iſt, in mancherley Geſtalten, ſüslicht, ohne Geruch, bald weisgelblicht, bald röthlicht, bald ſchwärzlicht, wenn er aber gut ſeyn ſoll, weis, rein und friſch iſt, und aus netzförmig zuſammengeſchlungenen dicken Fäden beſteht, ſeine Beſtandtheile und Eigenſchaften mit dem Tintengummi gemein, nur etwas mehr Erde und Säure als Oel hat, und ſich weit ſchwerer in Waſſer auflöſt, auch weit mehr Waſſer zu ſeiner Auflöſung erfordert, übrigens von den Aerzten äuſſerlich und innerlich, in der Abſicht zu verdicken, gebraucht wird. Seine Blätter ſtehen auf Stielen, die zu Stacheln erhärten, und beſtehen aus ſcharf zugeſpitzten, übrigens rundlichten Blättchen; ſeine Hülſen ſind kurz. Man kann ihn aus Samen oder zarten Aeſten ziehen, die man im April abſchneidet und von den abgeſtandenen Blättern entblößt; man bringt ſie dann in ein gemäßigtes Miſtbett, bedeckt ſie mit Matten, und begießt ſie, bis ſie Wurzeln haben, beſtändig, bringt ſie denn unter freyen Himmel, hält ſie von Unkraut rein, und begießt ſie bey trockenem Wetter, und ſetzt ſie nun im folgenden April entweder in Töpfe, die mit ſandiger leichter Erde angefüllt ſind, oder verſetzt ſie in eine warme Rabatte, die einen trokkenen, ſandigen und magern Boden hat k).

Bocksdorn, Tragant, unächter, Aſtragalus tragacanthoides; er wächſt in Sibirien, Aſtrachan, Armenien und im Walliſerlande wild. Seine Wurzel treibt mehrere Aeſte, die ſich über der Erde verbreiten, und mit kleinen rauchen Blättern bekleidet ſind; ſeine

k) Aſtragalus aculeatus fruticoſus maſſilienſis. *Plukn.* almag. 60. Aſtragalus caudice arboreſcente, petiolis ſpineſcentibus. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1073. n. 39. Syſt. veget. ed. 14. p. 685. n. 47. Tragacantha. *C. Bauhin.* pin. 388.

Suskleeartiger Bockdorn.
Aſtragalus onobrychis — S. 524.

Nat. Lex. VIII. B.

Nat. Lex VIII. B.

ſeine zahlreiche Blumen ſitzen auf kaum merklichen Stielen, und kommen unmittelbar aus der Wurzel; ihr Kelch iſt zotig und hat ſchwarze Zähne; ihre Krone iſt gelb; ſeine Hülſen ſind rundlicht und glatt l).

Bocksdorn, uraliſcher, Aſtragalus uralenſis: er iſt in Sibirien, Kärnthen, in der Schweiz und im Walliſerlande auf den Gebirgen zu Hauſe, und blüht im Heumonat: Seine Blätter glänzen wie Seide, beſtehen aus eyrunden, doch etwas zugeſpitzten Blättchen, und ſind kürzer, als der Blumenſchaft; dieſer entſpringt unmittelbar aus der Wurzel, iſt aufrecht und ſehr zotig, und trägt mehrere Blumen mit purpurblauer Krone; ſeine Hülſen ſtehen aufrecht, ſind aufgeblaſen rauch und ſpitzig, wie eine Schuſterpfrieme m).

— — — vierteljähriger, Aſtragalus trimeſtris; er iſt zärtlich und in Egypten zu Hauſe, und gehört zu den Sommergewächſen: Seine Stengel ſind niedergedrückt, ungefähr eine Spanne lang, roth, und mit weißen feſt angedrückten Haaren bekleidet; zwiſchen

---

l) Aſtragalus orientalis acaulos flore luteo. *Tournef.* coroll. inſt. p. 28. Aſtragalus repens, barbae jovis foliis, acaulos ferme polyanthos. *Ammann.* ruth. 170. Aſtragalus ſubacaulis, floribus radicalibus numeroſis ſubſeſſilibus. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1073. n. 38. Syſt. veg. ed. 14. p. 685. n. 46.

m) Aſtragalus acaulis, ſcapo erecto foliis longiore, leguminibus ſubulatis inflatis villoſis erectis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1071. n. 30. Syſt. veget. ed. 14. p. 684. n. 39. Aſtragalus alpinus totus ſericeus, foliis acuminatis. *Haller* it. 83. t. 2. f. 3. Aſtragalus foliis ovato lanceolatis ſericeis ſplendentibus. *Haller* ſtirp. helv. 506. t. 5. Aſtragalus non ramoſus villoſus et incanus ſpicatus, floribus purpureo violaceis. *mmann.* ruth. 167. Phaca pedunculis radicatis hirſutiſſimis, foliolis ex ovato acutis, ſaepe imbricatis. *Zinn.* hort. goett. 343.

ſchen den Stengeln kommen aus der Wurzel auch Blätter; am Stamme ſind dieſe in zwo Reihen, und die Blättchen, woraus ſie beſtehen, ausgeſchnitten; ſeine Blumen ſtehen meiſtens zu zwo auf einem Schaft, der aus der Wurzel kommt, ihre Krone iſt gelb, an der Spitze löwengelb; ſeine Hülſen ſind etwas rauh, ſpitzig, wie eine Schuſterpfrieme, und krumm, wie eine Sichel, und haben zwo ſcharfe Kanten n).

Bocksdorn, von Montpellier, Aſtragalus monſpeſſulanus; er wächſt bey Montpellier, im Walliſerlande, in der Schweiz, und in Graubünden wild; Seine Wurzel, von welcher ehmals der Abſud in Bauchflüſſen ſehr gerühmt wurde, iſt ſehr groß und ſüs, und treibt eine Menge Blumenſchäfte und Blätter; dieſe letztern ſind etwas haarig, und beynahe nur halb ſo lang, als die Schäfte, und beſtehen ungefähr aus ein und zwanzig ziemlich eyrunden Blättchen; ſeine Blumen ſtehen etwa zu dreyßig an der Spitze der Schäfte, welche unmittelbar aus der Wurzel entſpringen, und auf der Erde liegen, und haben loſe Blattdecken; ihre Krone iſt purpurroth, und das Fähnchen ausnehmend lang; ſeine Hülſen ſind glatt und ſpitzig, wie eine Schuſterpfrieme, ſonſt rundlicht und etwas gekrümmt o).

Bocks-

---

n) Aſtragalus ſubacaulis ſcapis ſubbifloris, leguminibus hamatis ſubulatis bicarinatis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1073. n. 36. Syſt. veget. ed. 14. p. 684. n. 33. Phaca leguminibus arcuatis. *Royen* Lugdb. 390.

o) Aſtragalus acaulis, ſcapis declinatis longitudine foliorum, leguminibus ſubulatis teretibus ſubarcuatis glabris. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1072. n. 33. Syſt. veget. ed. 14. p. 684. n. 40. Aſtragalus monſpeſſulanus. *J. Bauhin.* hiſt. pl. 3. p. 338. Aſtragalus purpureus perennis monſpelienſis. *Moriſon* hiſt. pl. 2. p. 106.

Uraliſcher Bockſdorn S.52

Nat. Lex. VIII. B.

Vierteljæhriger Bockſdorn. S.527.

Nat: Lex: VIII B:

Bocksdorn, zweyblumiger, Aſtragalus biflorus; er wächſt auf der Inſel St. Johanna, und weicht ſehr von den übrigen Arten ab; ſeine Stengel ſind weich, fadenförmig, und etwas haarig, werden einen Schuh lang, liegen auf der Erde, und treiben abwechſelnd bald auf dieſer, dann auf der andern Seite in einiger Entfernung von einander ziemlich einfache Aeſte; an dieſen ſtehen die Blätter auf kaum merklichen Stielen, wie die Blättchen an einem gefiederten Blatte, in zwo Reihen; ſie ſind ganz einfach, eyrund, ſtumpf, und etwas haarig; ſeine Blumen ſtehen zu zwo auf eigenen, einzelnen, etwas haarigen, darniederliegenden Stielen, welche den Blättern gerade gegenüber ſtehen, und länger als dieſe ſind, an den Seiten der Zweige, und haben eine gelbe Krone, und eine rauche Narbe an dem Staubwege; ſeine Hülſen ſind glatt und ziemlich kugelrund, wie bey den wilden Kichern p). (Gm.)

Bockshorn, Bockshornkraut. S. Trigonelle.

Bockshorncoralline, Cellularia falcata. S. Corallen.

Bockskamehl, Biggel, Antilope Tragocamelus L. S. Antilope, II. 643.

Bocksmaulfiſche, Mausfiſche, Meermäuſe, nennet man eine Gattung ſchwimmender Amphibien, oder Kleins Capriſcos mit Floßen an den Seiten, einem Luftloche und zuſammengedrücktem Leibe; Oſtracion des Linné. S. Hornfiſche. (O.)

Bockkäfer. S. Hornbockkäfer.

Bocoa, Bocobaum; dieſer Baum wächſt in den groſſen Wäldern bey Caux in Gujana: Er wird über ſechzig

p) Aſtragalus foliis ſimplicibus ovatis, caulibus proſtratis, pedunculis bifloris, leguminibus ſubgloboſis. *Linn.* mant. p. 273.

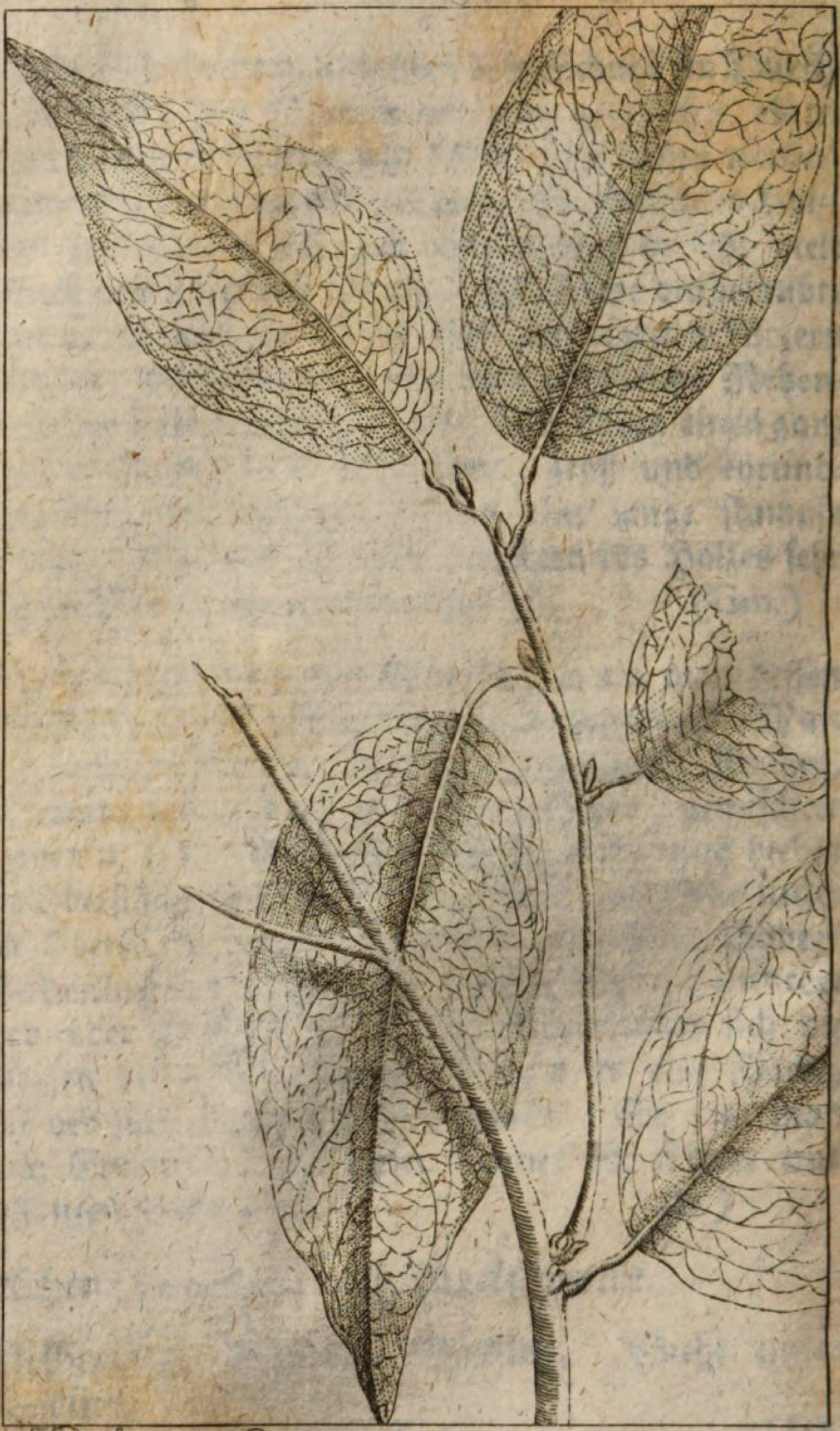
ſechzig Schuhe hoch, und über drey Schuhe im Durchmeſſer dick; ſein Stamm hat eine graulichte glatte Rinde, und ein hartes ſehr feſtes, von außen weißes, innwendig aber braunes mit grüngelb gemiſchtes Holz; oben verbreitet er ſich nach allen Seiten in ſehr viele gerade und unter ſich ſehende Aeſte, welche dickbelaubte Zweige treiben; an dieſen ſitzen auf eigenen kürzern Stielen, welche unten zwey bald abfallende Nebenblättchen haben, wechſelsweiſe; dieſe haben einen ganz glatten Rand, ſind ſteif, glatt, groß und eyrundlänglicht, und verlieren ſich in eine lange ſtumpfe Spitze. Vermuthlich wäre der Kern des Holzes ſehr gut zu Rollen auf den Schiffen q). (Gm.)

Boden, nennet man das Erdreich, wenn man deſſen verſchiedene Beſchaffenheiten mit anzeigen will. Man ſagt ſandiger Boden, mulmiger, thonigter, kleyiger, kreidiger, mergeliger, moraſtiger Boden, gemiſchter Boden u. ſ. f. Man unterſcheidet wohl auch hiebey die Oberfläche von der Grunderde oder der Erde unter der Oberfläche: ſandiger Acker mit thonigten Boden. **Bodenlage**, oder **Schicht**, iſt bey Flötzen die untere Erd- oder Steinlage, auf oder über welcher ſich die übrigen befinden. Immer bedeutet es eine Fläche, auf der ſich andere Dinge befinden. So ſagt man auch Erdboden, weil dieſer Planet für Thiere und Pflanzen Boden iſt. (G.)

Böckchen (Conchyl.). S. Bockſchnecke.

Böckelheering, **Bickling**, **Bückling**. Siehe unter Heering.

q) Hiſtoire des plantes de la Gujane françoiſe par F. *Aublet.* T. II. Suppl. p. 38. 39. Pl. 391.



Nat: Lex: VIII B:

Nat. Lex. VIII B.

Böcklein, ein junger oder kleiner Bock.

Böckling. S. Böckelheering.

Böhmerie, Boehmeria; ein neues Pflanzengeſchlecht, welchem Hr. Bergr. von Jacquin dem berühmten Wittenbergiſchen Lehrer der Zergliederungs- und Kräuterkunde, Ge. Rud. Böhmer zu Ehren, dieſen Namen beygelegt hat. Es gehört unter die Pflanzen mit getheilten Geſchlechtern, doch ſo, daß beyde auf einem Stamme ſind: die männliche Blumen ſtehen in ganzen Haufen unterhalb der weiblichen; ſie haben drey haarzarte aufrechte Staubfäden, welche über die Krone hervorragen, und haben rundlichte Staubbeutel; ihre Krone iſt röhricht, und beſteht aus einem Stücke, welches halb in drey vertiefte, offen ſtehende und eyrunde, aber ſpitzige Lappen getheilt iſt: die weiblichen Blumen ſtehen gleichfalls in ganzen Haufen über den männlichen; ſie haben weder Krone noch Kelch, aber ſtatt des letztern eyrunde, vertiefte, ſpitzige, ſpreuartige Blättchen zwiſchen den Fruchtknoten; dieſe ſind eyrund, und tragen einen pfriemenförmigen, aufrechten und ſehr langen Griffel mit einer einfachen und ſpitzigen Narbe.

Bisher kennt Hr. Bergr. nur eine Art dieſes Geſchlechts, die er in Martinique an dem buſchigen Ufer des Peterfluſſes, und zwar im April blühend gefunden hat. Es iſt ein Bäumchen, das ungefähr acht Schuhe hoch wächſt, und lange, oben gemeiniglich zurückgebogene Aeſte hat, ſeine Blätter ſind von unterſchiedener Größe, von zween Zollen bis zu einem Schuh, wie eine Lanzette mit einer ſcharfen Spitze geſtaltet, wie eine Sichel, gekrümmt, wie eine Säge, am Rande gezackt, runzelicht, geadert und rauh, und hängen wechſelsweiſe an ſehr kurzen Stielen: Seine zahlreiche

aber kleine männliche Blumen ſind gelblicht, und ſitzen in ganzen Haufen, die etwas von einander abſtehen, an den alten blattloſen Aeſten; die weiblichen ſitzen eben ſo an den jüngern Zweigen bis an ihre Gipfel, und ſind weislicht r). (Gm)

Böhmerlein, Böhmle, Böhmlein, Ampelis Garrulus. S. Seidenſchwanz.

Böhmiſche Granaten, werden die dunkelrothen feinen Granaten (Granatus Gemma Wall.) wenn ſie auch nicht eben aus Böhmen ſind, genennet. S. **Granat, edler.** (G.)

Böhmiſch Salz, nennen einige das Seidſchützer und Sedlitzer bekannte Purgirſalz. S. Bitterſalz.

Böhmiſche Steine, nennet man die kleinen, vorzüglich reinen und harten, klaren auch gefärbten Bergkriſtall- und Quarzbrocken, welche auf böhmiſchen und ſchleſiſchen Gebürgen als Geſchiebe gefunden und als unächte Edelgeſteine zu Knöpfen, allerley Schmuck u. ſ. f. verarbeitet werden. Eben ſo hat England Buxtons- und Briſtoller Diamanten, u. ſ. f. Siehe Bergkriſtall. Diamant, unächter. Edelgeſteine, unächte. Saphir und übrige Namen der Edelgeſteine. (G.)

Börhaavie, Boerhaavia; nach dem großen niederländiſchen Arzte, der, ſelbſt auch durch die Erweiterung des akademiſchen Gartens zu Leiden, Verdienſte um die Kräuterkunde hat, eine Gattung ausdaurender Kräuter aus den heißern Gegenden unſerer Erde. Ihre Blätter ſind meiſt eyrund; ihre Blumen ohne

Kelch;

---

r) *Jacquin* hiſt. ſtirp. americ. p. 246. T. CLVII.

Caribæiſche Boerhaavie. S. 531.

Nat. Lex. VIII B.

Aufrechte Boerhävie. S. 531.

Nat. Lex. VIII. B.

Kelch; ſie haben einen oder zween Staubfäden mit einem Staubwege in einer glockenförmigen in Falten gelegten Krone beyſammen, welche aus einem zuſammenhängenden Stücke beſteht, und auf dem Fruchtknoten aufſitzt, jede Blume hinterläßt einen nackenden Samen. Man kennt davon jetzt ſieben Arten:

Börhaavie, aufrechte, Boerhaavia erecta; ſie kommt von Veracrux: Ihr Stengel iſt aufrecht, ſchwarz purpurroth, glatt und gedüpfelt; ihre Blätter am Rande wellenförmig aufgeworfen und rauh; ihre Blumen ſtehen in Riſpen beyſammen, und haben eine weiße Krone; jede hat zween Staubfäden, und hinterläßt einen fünfeckigen abgeſtumpften Samen s).

— — — caribäiſche, Boerhaavia caribaea; dieſe Pflanze fand Hr. Bergr. Jacquin auf den caribäiſchen Eilanden in Schutt, auf Mauren, an Wegen, an ſonnigen und trockenen Orten: Sie hat vieles, beſonders in den Blättern mit der weitſchweifigen Börhaavie gemein; ihr Stengel iſt weitſchweifig, theils liegt er darnieder, theils iſt er aufrecht, und wird zween bis vier Schuhe hoch; übrigens iſt er rundlicht, glatt und nach unten zu röthlicht; ihre Blumen ſtehen auf gemeinſchaftlichen Stielen, wie in einer Dolde; ſie haben zween Staubfäden, und eine purpurrothe Krone, welche an ihrem Rande in fünf ausgeſchnittene Lappen geſpalten iſt; der Samen hat vier

s) Boerhaavia caule erecto glabro. *Linn* ſpec. plant. 1. p. 4. n. 1. Boerhaavia caule erecto glabro floribus diandris. *Linn* ſyſt. veget. ed. 14. p. 52. n. 1. Boerhaavia diandra, Burm. inſt. 3. t. 1. f. 1. Boerhaavia floribus paniculatis, ſeminibus pentagonis truncatis. Gouan. hort. 2. *Jacquin* hort. vindob. 1. t. 5. 6. Boerhaavia ſolani folio erecta glabra. *Amm.* herb. 241.

ſtumpfe Ecken. Ihre Blätter werden zuweilen als Zugemüs gekochet t).

Börhaavie, kletternde, Boerhaavia ſcandens; man findet ſie in Jamaika; Forskål will ſie auch in Arabien bemerkt haben; ſie wächſt ganz aufrecht, bis ſechs Schuhe hoch; ihr Stengel iſt etwas holzig und glatt, und treibt abwechſelnd bald auf der einen bald auf der andern Seite Aeſte; ihre Blätter ſind glatt, herzförmig und ſpitzig; ihre Blumen ſtehen zu ſechs in einer Dolde beyſammen, welche eine bald abfallende aus fünf Blättchen beſtehende Hülle hat; ſie haben eine grünlichte Krone, und jede zween Staubfäden; an der Spitze des Fruchtknotens ſtehen fünf Drüschen; die Samen ſind fadenförmig, abgeſtumpft, und an ihrer Spitze knotig u).

— — — kriechende, Boerhaavia repens; ſie wächſt in Nubien zwiſchen Mocho und Tangos wild; ihr

---

t) *Jacquin* obſervat. botanic. P. IV. Vindob. 1771. p. 5. T. 84.

u) Antaniſophyllum ſcandens alſines majoris folio. Vaillant Abh. der Par. Akad. 1722. p. 258. Boerhaavia caule erecto, floribus diandris, foliis cordatis acutis. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 52. n. 4. *Jacquin* hort. Vindob. 1. t. 4. Boerhaavia floribus umbellatis, ſeminibus filiformibus truncatis apice tuberculatis. *Gouan* hort. 2. Boerhaavia caule ſcandente, floribus diandris. *Linn.* ſpec. plant. 1. p. 4. n. 3. Boerhaavia ſarmentoſa. *Brown.* jam. 123. Solanum bacciferum americanum, fructu corymboſo. *Pluck.* alm. 349. t. 226. f. 7. Valerianella alſines folio ſcandens. *Sloan.* jam. 91. hiſt. 1. p. 210. *Raj.* ſuppl. 244. Valerianella curaſſavica, ſemine aſpero viſcoſo. *Pluck.* alm. 381. t. 113. f. 7.

Kletternde Boerhaavie S. 532.

Nat. Lex. VIII B.

Zotige Boerhaavie S. 533

Nat. Lex. VIII B.

ihr Stengel kriecht auf der Erde x); man hat eine Spielart davon, die noch kleiner iſt y).

Bórhaavie, ſchmalblätterichte, Boerhaavia anguſtifolia; ſie hat ſchmale, ſpitzige, übrigens aber gleichbreite Blätter z).

— — — weitſchweifige, Boerhaavia diffuſa; ſie iſt in Jamaika, in Indien, nach Forskål auch in Arabien zu Hauſe; ihr Stengel iſt glatt und weitſchweifig; ihre Blätter auf der untern Fläche weislicht; ihre Blumen haben eine purpurrothe Krone und nur einen Staubfaden; ihre Samen ſind rauh und klebricht a).

— — — zotige, Boerhaavia hirſuta; ſie wächſt in Jamaika, Indien und Arabien wild; ihr Stengel iſt weitſchweifig, geſtreckt und dünn mit Haaren bekleidet; ihre Blätter ausgeſchweift; ihre Blumen ſitzen dicht beyſammen zur Seite, und haben jede zween Staubfäden b).

x) Boerhaavia caule repente. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 52. n. 5. Spec. pl. 1. p. 5. n. 5. Boerhaavia nubica minor. *Vaillant.* ſex. 53.

y) Boerhaavia nubica minima. *Vaillant.* ſep. 55.

z) Boerhaavia foliis linearibus acutis. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 52. n. 6.

a Boerhaavia caule diffuſo. *Linn.* ſpec. pl. 1. p. 4. n. 2. Boerhaavia caule laevi diffuſo, foliis ovatis. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 52. n. 2. Boerhavia diffuſa. *Linn.* fl. zeyl. 10. hort. upſ. 2. Boerhaavia foliis ovatis. *Linn.* hort. Cliff. 17. Talu-dama. *Rheede* hort. malab. 7. p. 105. t. 56. Valerianella curaſſavica ſemine aſpero viſcoſo. *Herm.* parad. bat. 237. t. 237.

b) Boerhaavia caule diffuſo pubeſcente, foliis ovatis repandis. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 52. n. 3. Boerhaavia diandra. *Jacquin* hort. vindob. t. 7. Boerhaavia foliis ovatis,

Börhaavien-Schwärmer, **Börhaavien-Vogel**, Sphinx Boerhaaviae c). Ein Abendvogel aus der Klaſſe der ächten Schwärmer (Sphinges legitimae) die Vorderflügel ſind aſchgrau, die hintern roth, am Rande ſchwärzlich, der Hinterleib grau mit einer goldfarbenen Linie zu beyden Seiten. Er kommt aus Indien. (Gr.)

Börnſtein. S. **Bernſtein.**

Börſen, **Bourſe.** So wird auf dem an Afrika gränzenden Eylande St. Vincent, ein unter vielen andern, ganz beſonders guter Fiſch genannt, der ſchön iſt, und der aus ſeinen Augen rund herum ſchießenden Strahlen gleichſam einen Schein hat. Er iſt überall mit ſechseckigen Flecken, von einer ſehr glänzend blauen Farbe, geſprenkelt. **Samml. allg. Reiſ.** II. 233. **Schaupl. d. Nat.** I. 890. (O.)

Böſchung, nennet man die ſchräge, doch ſteile Fläche, von dem Rücken eines Berges zu ſeiner Grundfläche. Bergleute und viele Orographen nennen dieſe ſchräg fallende oder ſteigende Fläche auch **Abdachung**, **Abhang** und **Gehänge.** Bey Ufer iſt Böſchung ebenfalls die inklinirende Fläche von der höchſten Uferſtelle bis zum Waſſerſpiegel. (G.)

Boeticus. S. **Blauling.**

Böttgersbohrer oder **Bohrer** (Conchyl.). Die nachfolgende Beſchreibung hieher gehöriger Arten und Abände-

---

ovatis, floribus lateralibus compactis, caule hirſuto procumbente. *Mill.* dict. 4. Boerhaavia glabra diffuſa, floribus diandris. *Linn.* ſpec. plant. 1. p. 4. n. 4.

c) *Fabricii* Syſt. Ent. p. 542. n. 22. Sulzers Geſchichte p. 151. t 20. f. 3. Leske Anfangsgr. der Nat. Geſch. I. p. 457. n. 5. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 207. n. 13.

änderungen wird es lehren, daß die Schriftſteller das Wort der **Böttgersbohrer** und der **Bohrer** ſehr willkührlich brauchen, und ſogar Arten verſchiedener **Linneiſcher** Geſchlechter hieher ziehen. Ich will es daher nur bey einigen allgemeinen Anmerkungen bewenden laſſen.

Unſer verewigter **Martini** d) der ſichs überhaupt zur Pflicht machte, ſo viele Verwirrungen in der Conchyliologie aus dem Wege zu räumen als er nur konnte, ſuchte auch dem Namen der **Böttgersbohrer** eine beſtimmte Bedeutung zu geben, und verſtund darunter die ſchmalen oder dünnen Kegel, die man ſonſt auch unter dem Namen der **Oliventuten** kennt. Er trennte indeſſen davon das **Springhörnchen**, Bulla terebellum Linn. (Siehe **Blaſenſchnecken, der Böttgersbohrer**) welches er an die Grenze ſeiner Walzen- oder Rollenſchnecken legte, und machte bey der Beſchreibung der Tuten, oder der Kegelſchnecken mit den **Oliventuten**, oder den **Böttgersbohrern** den Anfang. In der That iſt auch der Uebergang der bildenden Natur von einem Geſchlechte zum andern, faſt nirgends deutlicher, als bey den Walzen- und Kegelſchnecken. Es iſt aber allemal unrecht, wenn man die ſogenannten **Oliventuten**, um der etwas ähnlichen Form willen, ſchlechthin unter die **Waltzen** ſetzet, weil ihnen die Zähne und mehrere Eigenſchaften der Waltzen fehlen. Nach ihm ſind alſo die Böttgersbohrer glatte, pyramidenförmig, ſchmal und länglicht gebaute Kegel. Er rechnet dahin: 1) das goldne Netz, oder die geſtrickte orangenfarbige Netzrolle. 2) Den admiralartigen Böttgersbohrer von Oranien. 3) Den glatten marmorirten

d) Conchylienk. Th. II. S. 197. 200. 215. f.

Böttgersbohrer. 4) Den glatten gelben Bohrer mit weißen Bande. 5) Den geſtreiften roſenfarbigen Böttgersbohrer mit gefleckten Bande. 6) Den geſtreiften weißen Böttgersbohrer. 7) Den geſtreiften weißen Bohrer mit gelben Banden. 8) Den ſeltenen violetten Bohrer mit braunen Streifen. 9) Den Aſchenböſter oder Aſchentopf. 10) Die kleine gewölkte und granulirte Achattute. 11) Die Geſpenſtertute, oder das Rumphiſche Geſpenſt. 12) Das gelbe Geſpenſt oder die gelbe Bandtute mit weißen ſenkrechten Strahlen. 13) Das Wachslicht, Kerzchen oder Seelicht. 14) Die Alabaſtertute, der Schwan. 15) Die Mennonitentute. 16) Die St. Omastute, oder der lange weſtindiſche Admiral. 17) Die braune Gloria Maris, aus Oſtindien. 18) Die neue braune Gloria Maris. 19) Die Brünette oder das Silberſtück. 20) Das gelbe Netzhorn, oder die wahre Brünette. 21) Das goldne Zeug oder die Spitzberge. 22) Der Admiral vom goldnen Zeug; und 23) die orangenfarbige Gloria Maris.

Ich werde hier nur diejenigen der angeführten Arten beſchreiben, die den Namen der **Böttgersbohrer**, oder der **Bohrer** führen, die übrigen aber, die ſich unter keine vorhergehende Namen bringen laſſen, unter dem Geſchlechtsnamen, **Kegel**, anführen.

Müller e) verſtehet unter den Böttgersbohrern etwas bäuchichte Kegelſchnecken, deren Gewinde ziemlich hervorragen. Er nimmt dreyerley Hauptarten an. Einige derſelben, ſagt er, ſind rings herum mit vielen

e) In Knorr Vergnüg. Th. III. erſter Text. S. 17. Th. V. S. 28.

vielen Reyhen erhabener Körper umgeben, und dieſe heißen **granulirte Böttcherbohrer**, andere haben Bänder, welche man **bandirte Böttcherbohrer** nennen kann; noch andere aber ſind über und über mit erhabenen Reifen umgeben. Er thut aber doch noch eine vierte Art hinzu, die unter keine der vorhergehenden gerechnet werden kann, und nennt ſie den **gelben Böttcherbohrer mit blauer Spitze.**

Auch **Klein** f) hat ein Geſchlecht, das er Terebellum, den **Bohrer** nennet, und von dem er folgenden Begriff giebt: Eſt Cochlis conica, gracilis, altera parte teres et aperta, altera acute conica; veluti ex quadam faſcia teſtacea figurata. Er nimmt 8 Arten an, unter denen die fünf erſten, die bekannten Abänderungen von Bulla terebellum Linn. ſind, die drey letztern aber ſind Cylinder oder Walzenſchnecken.

Linné g) hat nur zwey Conchylien mit dem Namen der Bohrer belegt, die bey ihm unter zwey verſchiedene Geſchlechte gehören. Die eine nennt er **den kleinen Bohrer**, Bulla terebellum; die andere **den eigentlichen Bohrer**, Turbo terebra.

Andre Schriftſteller gebrauchen das Wort Böttgersbohrer, nur von einzelnen Arten, die ich in der Folge, ſo viel mir ihrer bekannt ſind, anführen werde, daher ich mich ohne fernere Ausſchweifung zur nähern Beſchreibung derſelben wende.

Böttgersbohrer, mit dieſem allgemeinen Namen belegt **Martini** eine ganze, nemlich die erſte Klaſſe ſei-

f) Method. Oſtrac. p. 38. Gen. XVI. Terebellum.
g) Syſt. Nat. ed. XII. p. 1185. Sp. 388. p. 1239. Sp. 645.

ner Kegel, wie ich vorher gewieſen habe. Andre Schriftſteller nennen das Springhörnchen Bulla terebellum, auch nur ſchlechthin den Böttgersbohrer (Siehe Blaſenſchnecken, der Böttchersbohrer), einige h) auch wohl nur ſchlechthin den Bohrer. Mit dem Namen der Bohrer werden auch die Schraubenſchnecken belegt. Siehe auch hernach Bohrer.

Böttgersbohrer, der Admiral deſſelben. S. die gleichfolgende Conchylie.

— — — **der admiralartige Böttgersbohrer von Oranien** i). Einem wirklichen Orange Admiral kann nichts ähnlicher ſeyn, ſagt Martini, als dieſer admiralartige Bohrer, welcher auf einem aus dem Weißen ins Lilas fallenden Grunde mit vier gelbröthlichen geſtreiften Banden von unterſchiedener Breite; zwiſchen und auf demſelben aber mit ſaubern dunkel purpurfarbigen Punkten oder würflichten Flecken aufs

h) Onomatol. Hiſt. Nat. Tom. III. p. 279.

i) Valentyn Abhandl. tab. 2. fig. 11. Der fuchsrothe Böttgerbohrer mit ſchwarzen punktirten Bändern. Roſſe Kuypers Booren met zwarte Stippelbanden. Martini Conchyl. ienk. Th II. S. 224. tab. 52. fig. 571. Der admiralartige Bötgersbohrer von Oranien. Tarriere imitant l'Amiral d'Orange. Conus teres laevis ex dilute violaceo, nebulatus, faſciatus, maculis et punctis nigreſcentibus pictus. Architalaſſo Arauſicano congener. Martini allgem. Geſch. der Nat. Th I. S. 359. Der Admiral der Böttgersbohrer. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 147. Conus circumciſus. Der Oranienbohrer. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 163. Muſ. Chaiſ. p. 37. n. 453. Muſ. van der Mied. p. 12. n. 255. rosbruyne en donkerbruyn geſtippte *Kuypers-Boor.* Muſ. van Dish. p. 23. n. 540. Muſ. Oudaan. p. 57. n. 668. Tarriere pourprée à bandes rouſſatres. Meine Einleit. Th. I. S. 59. n. 1. 2.

aufs zierlichſte bemahlet iſt. Blos die ſchmale und lang geſtreckte Figur, nebſt einer hochgewundenen Pyramide der Windungen, geſellen ſie zu den Bohrern, übrigens gleichen ſie an Schönheit einem wirklichen Admiral. In Holland wird ein ſolcher Bohrer nach Beſchaffenheit ſeiner Größe, Farben, und nach dem Vorzug ſeiner Banden von 40 bis zu 50 Gulden bezahlt.

Das Beyſpiel im **Martini** iſt 2 Zoll lang, und beſitzt der Herr D. **Bolten** in Hamburg, das Beyſpiel im **Valentyn** iſt länger und hat ſchwarze vielleicht ſchwarzbraune Bänder, und es ſcheinet überhaupt die Zeichnung dieſer ſo ſeltenen Conchylie, ſo wie ihre Größe verſchieden zu ſeyn. Das Vaterland derſelben kann ich nicht angeben. Das Beyſpiel des **Kayſerlichen Kabinets in Wien** beſchreibt der Hr. **von Born** folgendergeſtalt: die waltzenförmige Schale iſt in die Queere mit eingeſchnittenen parallelen Strichen umgeben, die Windungen ſind flach. Der ſpitzige Wirbel ragt aus der Mitte hervor. Die Farbe iſt gelblich roth, mit matten weißen Queerbändern, und zerſtreuten rothen Punkten. Das Beyſpiel ſelbſt iſt 1 Zoll 5 Linien lang.

Böttgersbohrer, der Bohrer. Siehe **Bohrer.**

— — — der bandirte. So wird im **Knorr** k) ein ſehr ſchönes Exemplar vom **Kaufmann** des **Linné**, Conus mercator Linn. genannt, und von demſelben ſehr unrichtig geſagt, dieſe bandirte Oliventute ſey aus dem Geſchlecht der Böttgerbohrer. Im neuen Texte, wo wir einen unverdienten

---

k) Vergnügen Th. II. tab. 1. fig. 4. S. 9. neue Ausg. S. 128.

ten Ausfall auf unſern verewigten verdienſtvollen Martini zu ſeiner Zeit rügen wollen, iſt dieſer Fehler verbeſſert. Siehe Kaufmann.

Ferner führt auch der Goldfaden l) oder die glatte Schiffsfahne, den Namen des bandirten Bohrers;

---

l) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 844. fig. 72. Buccinum dentatum laeve, tenue faſciis anguſtis ſubrufis depictum. Argenville Conchyl. tab. 11. fig. L. S. 188. 192. Die liniirte Nadel. Klein Method. p. 27. §. 73. n. 11. Strombus laevis ſeu Subula infundibulum. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 29. fig. 2. S. 58. ſie wird zu den Fahnenſchnecken, Holländ. Vlaggetjes, Franz le Pavillon gerechnet. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 345. Trochus dolabratus. Die Schifsfahne. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 339. Naturforſcher I. St. tab. 3. fig. 3. p. 204. verſteint. Martini Conchylienk. mit Chemnitzens Fortſ. Th. V. p. 73. tab. 167. fig. 1603. 1604. Die wohlgeglättete Schifsfahne. Trochus turritus dolabratus Linnaei, umbilicatus, glabratus, columellae labro triplicato exſerto. Müller Hiſt. Verm. P. II. p. 121. n. 318. Helix dolabrata, teſta turrita, perforata polita, axi contorto-triplicato: apertura dentata. Gronov Zoophyl. p. 326. n. 1502. Muſ. Gronov. p. 125. n. 1319. Opgerold Vlaggetje. Muſ. Leerſ. p. 27. n. 220. Band-Pen. Davila Catal. Tom. I. p. 449. n. 1007. Meine Abhandl. von den Flußconchyl. S. 362. Der bandirte Bohrer. Der Goldfaden. Meine Abhandl. vom innern Bau. S. 55. n. 18.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 760. ſp. 522. *Trochus dolabratus*, teſta — — ſulcata. ed. XII. p. 1231. Sp. 601. *Trochus dolabratus* teſta umbilicata turrita glabra columella exſerta recurvato-contorta plicata. Habitat in Africa; terreſtris. Apertura ſingularis diſtorto ad columellam ore triplicato. Umbilicus perforatus. Color Bullae virgineae. Muſ. Regin. Ludov. Ulr. p. 651. n. 338. Teſta ovato-pyramidata, pellucida, laevis; baſis rotundata. Anfractus 10. rotundati, glabri, albi, lineis griſeis 4. longitudinalibus; in ſuperioribus vero unica. Apertura ovata. Labium poſticum recurvatum circum umbi-

rers; eine Conchylie über welche die Schriftſteller mancherley geſagt haben. Der Name des Goldfadens rührt eigentlich von unſerm ſeel. **Martini** her, der mir ein Exemplar unter dieſen Namen verehrte; die übrigen Namen aber haben den Grund ihrer Benennung theils in ihrem Bau, theils in ihrer Zeichnung.

Nach **Linne** hat der Goldfaden einen ofnen Nabel, einen thurmförmigen Bau, eine glatte Schale, und eine hervortretende, gekrümmte, eingerollte, und gefaltene Spindel. Die Mundöfnung, ſagt **Linné**, iſt ganz eigen gebaut, indem ſich der Mund gleichſam um die Spindel herum gelegt und drey Falten oder Zähne hat. Der Nabel gehet durch alle Windungen hindurch, und die Farbe gleichet der Farbe der Bullae virgineae (Siehe **Binde.**) Dieſe Conchylie iſt ganz rund, hat 8 bis 12 nicht allzumerklich abſetzende Windungen, die ſich in die ſchärfſte Spitze endigen. Die Schale iſt glatt, ziemlich dünne, gegen das Licht mehr oder weniger durchſichtig, und mehrentheils mit mehr oder wenigern dünnen gefärbten Bändern belegt, die bis faſt zur Endſpitze fortgehen. Die Mündung iſt faſt eyförmig, ſcharf und ohne Saum, inwendig aber mit einigen feinen Zähnen beſetzt, und an der linken Seite iſt ein tiefer Nabel zu ſehen, um welchen ſich ein Theil der linken Lefze umgeſchlagen hat, der aus drey Falten oder Zähnen beſtehet. Wenn O. F. **Müller** ſagt, daß dieſe Schnecke durchbohrt, aber nicht genabelt ſey, ſo ſcheinet ein bloßes Wortſpiel zum Grunde zu liegen.

Dieſer

umbilicum elatum coſtis 3. acutis. Umbilicus pervius. **Müller** Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 537. Die Schifsfahne. **Linné** Naturſyſt. des Thierr. Th. II. S. 553. Meine Einleit. Th. I. S. 675. Däniſch. Hovel-Snekken.

Dieſer Goldfaden kommt in mancherley Abänderungen vor, davon O. F. Müller vier angiebt. 1) Weiß ohne alle Bänder, davon ſagt er, daß ſie die größte ſey, und eilf Windungen habe. 2) Weiß mit zwey Bändern. 3) Weiß mit drey Bändern. 4) Weiß mit vier Bändern. Man hat indeſſen mehrere Abänderungen, ſonderlich auch ſolche, wo die Bänder mehr als eine Farbe haben. Solche Beyſpiele muß Linné vor ſich gehabt haben, weil er unſern Goldfaden mit der Bulla virginea oder der Binde vergleicht. So beſitze ich z. B. ein Beyſpiel, deſſen erſte Windung drey goldgelbe und ein braunes Band hat; ein ander Beyſpiel hat fünf Bänder, vier hellbraune und ein rothbraunes; bey noch einem andern von fünf Bändern iſt 1. 2. 3. 5. dunkelbraun, 4. aber goldgelb; und ich zweifle nicht, daß ſich bey der Vergleichung mehrerer Beyſpiele auch mehrere Abänderungen finden möchten.

Den innern Bau habe ich folgender Geſtalt befunden. Bey der linken Lefze ſiehet man ſchon von außen, daß ſie ſich um ein tiefes Nabelloch herum geſchlungen hat, und mit drey Falten oder Zähnen beſetzt iſt. Dieſe äußere Bildung giebt uns zugleich einen Wink von der Beſchaffenheit der Spindel. Sie liegt gerade im Mittelpunkte, und iſt in den drey erſten Windungen mit drey, in den übrigen aber mit zwey Zähnen oder Falten bewafnet; der dritte Zahn iſt viel höher als die übrigen beyden, alle drey aber ſind dünne und ſcharf. Die aufgeſchnittenen Windungen ſind einigermaßen herzförmig, doch unten etwas abgerundet. Inwendig iſt die ganze Schnecke ſammt der Spindel weiß und glänzend, außer daß ſich ein einzelner goldfarbiger Faden unten an den Windungen ſehen läßt.

Ueber

Ueber den Ort, wo man dieſe Schnecke findet, ſind die Schriftſteller nicht einig. Linné und Gronov ſetzen ſie unter die afrikaniſchen Erdſchnecken; ich bin der Meynung des Hrn. Kunſtverwalter Spengler in Kopenhagen gefolgt, und habe ſie unter die Flußconchylien geſetzt. Liſter giebt Barbados zu ihrem Vaterlande an, und ſetzt ſie unter die Seeſchnecken. Dieſem folgt der Herr Paſtor Chemnitz, und verſichert, daß er die ſeinigen jedesmal unter lauter Meerſchnecken, die er von den Inſeln St. Croix und Thomas erhalten, gefunden habe. Er leugnet nicht, daß eine nahe hiemit verwandte Gattung, nemlich des Müllers Helix terebella, den ich ſogleich beſchreiben werde, eine Fluß- oder Landſchnecke ſey; aber der Goldfaden ſey es gewiß nicht. Künftige Beobachtungen der Naturforſcher werden dieſen Zwiſt entſcheiden.

Böttgersbohrer, der bandirte ungezahnte Bohrer m). Wenn gleich Herr Müller dieſem Bohrer eine dreyfach gezahnte Spindelleſze beylegt, ſo hat er doch auch eingeſtanden, daß das Spengleriſche Exemplar, das er vor ſich hatte, darum, weil die Mündungsleſze ohne Saum war, noch nicht ausgewachſen ſey; daß man aber an ausgewachſenen Beyſpielen keine gezahnte Leſze erblicke, dabey beruft er ſich auf das Beyſpiel im Gualtieri. Eben dieſes Beyſpiel des Gualtieri wird in meiner Abhandlung von den Flußconchylien, und in Gronovs Zoophylacio

m) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 4. fig. M. Turbo terreſtris umbilicatus, baſilata, ore ſulcato, candidus, lineis fulvis circumdatus. Müller Hiſt. Verm. P. II. p. 123. n. 319. Helix terebella, teſta turrita, acutiſſima, perforata polita, edentula, axi contorto-triplicato. Meine Einleit. Th. II. S. 215. n. 141.

lacio bey Trochus dolabratus des Linné, den ich unmittelbar vorher beſchrieb, unrichtig angeführt, denn beyde Conchylien ſind ſchon dadurch hinlänglich unterſchieden, daß die eine Trochus, die andre aber ein Helix oder Buccinum iſt. Dieſe Conchylie, die ich demnach mit Recht den ungezahnten Bohrer nenne, weil ſie an ausgewachſenen Beyſpielen würklich ungezahnt iſt, wird von Herrn Müller folgendergeſtalt beſchrieben. Die Schale iſt durchſichtig, glänzend, glatt, pfriemenförmig und gehet in die ſchärfſte Spitze aus. Die Grundfarbe iſt weiß, und auf der erſten Windung mit fünf ſchmalen fadenförmigen Bändern belegt, davon das erſte gelbbraun, die beyden folgenden roth, das vierte blaß gelbbraun, das fünfte aber wieder roth iſt, von dieſen gehen nur zwey auf die folgenden Windungen über, in deren Winkel ein Band liegt, das es macht, daß man die Windungen ſchwer von einander unterſcheiden kann. Sechzehen Windungen beſtimmen das Ganze der Schnecke, deren Mundöfnung etwas eyförmig iſt. Das unausgewachſene Spengleriſche Beyſpiel hat keinen Mündungsſaum, ausgewachſene Beyſpiele haben auch keine Zähne an der Spindel, deren glatte Lefze übergeſchlagen iſt, und durchbohrt. Die Farbe der Bänder iſt im innern der Mundöfnung ſchöner und lebhafter als von außen. An der Seltenheit dieſer Conchylie wird wohl niemand zweifeln, ob ſie aber auch würklich eine Erdſchnecke ſey? das entſcheidet Herr Müller nicht.

Böttgersbohrer, der gedüpfelte undurchbohrte Bohrer n). Dem erſten Blicke nach ſollte man dies Beyſpiel

n) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 844. fig. 72. b. ohne Beſchreibung. Meine Einleit. Th. I. S. 728. n. 129. An meinem Bey-

Beyſpiel nur für eine Abänderung von dem vorherbeſchriebenen **Goldfaden**, *Trochus dolabratus* des **Linné** halten, mit dem es doch weiter gar nichts gemein hat, als die drey Falten der Spindellefze. Aber genauer betrachtet, ſonderlich wenn man, wie ich, dieſe ſeltene Conchylie ſelbſt beſitzt, findet man Unterſcheidungskennzeichen genug. Denn 1) ſie hat keinen Nabel, auch nicht einmal eine Spur davon, ſondern die Spindelſäule geht ganz gerade aus, ohne hinter ſich übergeſchlagen zu ſeyn; man ſiehet hingegen eine zarte nicht eben breite Spindellefze, welche den Nabel völlig überdeckt. 2) Der Bau iſt viel geſtreckter und regelmäßiger, daher die Windungen in der regelmäßigſten Abnahme, in eine ſcharfe Spitze ausgehen; daher ſind 3) die Windungen nicht bauchig, ſondern ganz flach, daher ſie auch eine unmerkliche fadenförmige Furche von einander trennt. 4) Ueber die Windungen laufen keine Faden, ſondern auf jeden Windungen liegen auf elfenbeinernen glänzenden Grunde auf der erſten 4, auf der andern und 3ten 3, und dann 2 Reyhen brauner Punkte, die in der regelmäßigſten Ordnung über einander ſtehen, und mehr viereckig als rund ſind; hin und wieder ſiehet man auch bläuliche Flecken, ohne Ordnung da liegen. Die Mundöfnung iſt eyförmig, enge, ungeſäumt, hat aber inwendig einige ziemlich lange Zähne, die aber etwas tief im Schlunde liegen; die Spindellefze hat drey ſcharfe Falten, unter welcher die dritte die größte und ſchärfſte iſt, und die Mundöfnung endiget ſich in

Beyſpiele iſt die Mundöfnung beſchädiget, die am Liſteriſchen Beyſpiele vollkommen, und gut abgebildet iſt. Warum ſo viele Schnecken beſonders an ihrer Mundöfnung Schaden leiden? verdient unterſucht zu werden.

in einen kurzen ſpitzigen Schnabel. Dieſe Conchylie, von der faſt alle Schriftſteller ſchweigen, wird 2 Zoll lang.

Böttgersbohrer, der Bohrwurm. Siehe Bohrwurm.

— — — der braune Bohrer. So heißt im Knorr o) eine Dattel, Voluta Linn. welche lang und ſchmal iſt, ſpitzig hervorragende faſt gar nicht ausgekehlte Windungen, eine braune Farbe, am Fuß des Wirbels ein weißes Band, und eine weiße Endſpitze hat. Da ſie keine ausgekehlten Windungen hat, ſo iſt ſie nicht Voluta oliva des Linne, ihr gehört aber auch der Name des Bohrers nicht, den ihr Müller gab.

— — — der bunte Bohrer. S. Blaſenſchnecken, der Böttgersbohrer.

— — — der bunte glatte Bohrer. S. Blaſenſchnecken, der Böttgersbohrer.

— — — der eigentliche Bohrer. Siehe hernach die Trommelſchraube.

— — — der flammichte Bohrer. Siehe Blaſenſchnecken, der Böttgersbohrer, der zuweilen flammicht erſcheint, aber darum, als bloße Abänderung keinen eigenen Namen verdient, der ihn doch im Regiſter zur erſten Ausgabe des Knorr, gegeben worden iſt.

Bött=

---

o) Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 15. fig. 7. erſte Ausg. S. 22. und im Regiſter S. 10. Meine Einleit. Th. I. S. 265. n. 72.

Böttgersbohrer, der fuchsrothe Böttgersbohrer mit ſchwarzen punctirten Bändern. Siehe oben der admiralartige Böttgersbohrer von Oranien.

— — — der fuchsroth und weiß marmorirte. Siehe hernach der glatte marmorirte Böttgersbohrer.

— — — der gefurchte Bohrer v. Born p). Siehe hernach, der geſtreifte roſenfarbige.

— — — der gelbe. S. Achatkinkhorn im erſten Bande dieſes Naturlex. S. 182.

— — — der gelbe genabelte. S. ebendaſelbſt.

— — — der gelbe mit blauer Spitze; die gelbliche glatte ſtumpfe Fiſchreuße mit bläulichten Wirbel q). Unſer verewigter Martini nahm in ſein neues ſyſtematiſches Conchylienkabinet auch einige fremde Zeichnungen auf, nicht wie man ihm im neuen Texte zum Knorr r) vorwirft, ſein Werk mit fremden Federn zu ſchmücken, ſondern daſſelbe den Liebhabern in der möglichſten Vollſtändigkeit zu lie-

 fern.

---

p) So nennt der Hr. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 146. Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 163. den Conus granulatus des Linné.

q) Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 18. fig. 3. p. 28. der gelbe Böttgerbohrer mit blauer Spitze, blaauw getopte geele Kuipers boor, Tacriere jaune a ſommet bleu. Martini Conchylienk. mit Chemnitz Fortſ. Th. IV. tab. 125. fig. 1193. p. 48. die gelbliche glatte ſtumpfe Fiſchreuße mit bläulichten Wirbel. Naſſa laevis fuſca truncata apice coeruleo. Meine Einleit. Th. I. p. 370. 371. n. 60.

r) Th. II. S. 129. eine Stelle, die dem Verfaſſer wenig Ehre bringt.

fern. Unter ſolche aufgenommene Zeichnungen gehöret auch die gegenwärtige, von der es wahrſcheinlich außer Herrn Müller wohl keine Seele möchte begreifen können, durch was für einen Zufall ſie unter die Böttgersbohrer möchte gerathen ſeyn. Man würde dies Herrn Müller um ſeiner Aſche willen verzeyhen, da er zumal die Entſchuldigung beybringt, daß man auch einige andre Schnecken, die nicht lang und ſchmal ſind, Böttgersbohrer nenne, wenn er uns nur eine beſſere Beſchreibung dieſer Conchylie gegeben hätte! Aber nichts ſonſt als die Worte: „die Farbe iſt allenthalben gelblicht, mit einem weißen Beſchlag, oder weiß angelaufen, die Spitze aber iſt blau oder violet artig.“ Wer kann damit zufrieden ſeyn, oder ein wahrſcheinliches Original damit vergleichen? So viel lehrt uns noch die Zeichnung, daß ſie eine Länge von zwey Zoll hat, daß die erſte Windung wenigſtens zweymal ſo groß ſey, als alle die folgenden zuſammen genommen ſind, merklich bauchig und aufgeblaſen, die Lippe aber hervortretend ſey, und daß ſich die obern drey Windungen ſtumpf endigen. Von der Mundöfnung, die doch in der Conchyliologie ſo oft und ſo viel entſcheiden muß und kann, zeigt uns die Lage der Conchylie gar nichts. Herr Paſt. Chemnitz vermuthet ſogar, daß ſie eine verunglückte Zeichnung von dem geglätteten Kinkhorn, oder dem glatten Schlauche ſey, eine Meynung, die viele Wahrſcheinlichkeit vor ſich hat.

Böttgersbohrer, der geperlte Bohrer s). Martini hat ihn unter die Schraubenſchnecken geſetzt, nach Linné

s) Knorr Vergnüg. Th. III. tab. 15. fig. 3. erſter Text: p. 31. die granulirte Schraube. Zweyter Text: S. 299. die körnigte

Linné aber gehört er unter das Geſchlecht, welches er Murex nennt. Chemnitz fand unter den Papieren unſers gemeinſchaftlichen Freundes, über dieſe Conchylie folgende geſchriebene Nachricht: Sie fallen der Farbe nach aus dem Weißen ins Rothbraune. Die Vertiefungen, zwiſchen den geperlten Windungen, ſind wie ausgekehlt, und ebenfalls mit einer Perlenſchnur umwunden. Unten bey der geſtreiften Fläche der Mündung endiget ſich die Columella (die Spindelſäule) in eine Spitze. An der äußern Seite der Mündungslippe befindet ſich ein Wulſt, dergleichen auch auf einigen andern Windungen zu ſehen iſt, und einer Klammer ähnlich ſiehet.“ Dieſe Beſchreibung iſt richtig, nur paſſet ſie nicht auf alle Beyſpiele. Martini bemerkt:

1) Daß die Farbe aus dem Weißen ins Rothbraune falle. Einige aber ſind dunkelbraun, mit eben ſo gefärbten Perlenſchnuren; andre ſind rothbraun, mit weißen, vielleicht abgeriebenen Perlenſchnuren; und noch andre ſind weiß mit rothbraun gefärbten Perlenſchnuren.

2) Daß die Vertiefungen zwiſchen den geperlten Windungen wie ausgekehlt, und ebenfalls mit einer Perlenſchnur umwunden ſind. Auf jeder Windung liegen zwey Schnuren, die einen etwas erhöheten Wulſt bilden, und daraus entſte-

---

körnigt geribbte Schraube. Franz Vis granulée. Holländ De korrelig geribde Schroef. Martini Conchylienk. mit Chemnitz Fortſ. Th. IV. p. 304. tab. 155. fig. 1458. bis 1460. die geperlten Bohrer. Turbines circulis granulatis excavatis cincti. Meine Abhandl. über den innern Bau S. 51. tab. 5. fig. 2. Meine Einleit. Th. I. S. 557. Num. 39.

hen die ausgekehlten Windungen, in deren Winkel eine dritte Perlenſchnur liegt. Man hat davon zwey Abänderungen, indem einige außer den Perlenſchnuren noch feine, doch kenntliche Queerſtreifen haben, die andern mangeln. Bey einer dritten Abänderung liegt über der Perlenſchnur im Winkel der Windungen, noch ein feiner geperlter Faden.

3) Unten bey der geſtreiften Mündung endiget ſich die Columelle in eine Spitze. Die Mündung iſt oval, faſt rund, die Spindel tritt in einer kurzen, mit einem faſt unmerklichen Einſchnitte verſehenen Spitze hervor, die Fläche der Mündung aber hat halbmondförmige Queerſtreifen, die ſich aber da, wo der Rücken der erſten Windung angehet, verlieren.

4) An der äußern Seite der Mündungslippe befindet ſich ein Wulſt, dergleichen auch an andern Windungen zu ſehen iſt, und einer Klammer ähnlich ſiehet. Dieſen Wulſt haben alle, doch iſt er bald größer, bald kleiner, manchmal ſo groß, daß die runde Schraubenfigur der Schnecke dadurch unterbrochen wird.

Bey den mehreſten Beyſpielen iſt die Mundöfnung weiß, an einem Beyſpiele mit vier braunen Fäden, und an einem dritten rothbraun. Mein größtes Beyſpiel iſt 2½ Zoll lang, doch findet man ſie gemeiniglich viel kleiner. Eine Abänderung hat das Einzige das ſie unterſcheidet, daß ſich auf jeder Windung drey Perlenſchnuren finden, im Winkel jeder Windung aber liegt nur ein weißer Faden. Die Farbe iſt rothbraun, die Perlen ſind weiß, und die Schnecke iſt einen Zoll lang.

Der

Der innre Bau iſt alſo beſchaffen. Die Spindel iſt glatt, ganz gerade, ziemlich ſtark, ſchmutzig weiß, und liegt im Mittelpunkte der Schnecke. Wenn man die Windungen ſo aufſchneidet, daß ſie der Spindel egal werden, ſo machen beyde Seiten jeder Windung zwey runde Höhlungen, wie bey Turbo exoletus Linn. außerdem ſind ſie breit, aber auf beyden Seiten abgerundet. Ich habe von dieſer Conchylie zwey Exemplare aufgeſchliffen. Beyde haben 13 Windungen, und an beyden ſind die obern Windungen verwachſen. Inwendig iſt das größere Beyſpiel bläulich, das kleinere iſt ſchmutzig weiß; jede ofne Windung aber iſt mit einem braunen Faden eingefaßt.

Im zweyten Text zum **Knorr** wird vorgegeben, dieſe Conchylie ſey Turbo exoletus Linn. t), weil ſie der Figur des **Bonanni** Claſſ. III. fig. 113. worauf ſich **Linné** beym Turbo exoletus beruft, ähnlich ſey. Allein **Linné** Turbo exoletus und **Bonanni** Beyſpiel hat zwey erhabene aber ſtumpfe, nicht aber mit Knötchen beſetzte Kannten, unſer Beyſpiel aber hat auf jeder Windung zwey Knotenreyhen, es kann alſo nicht turbo exoletus, es kann nicht einmal ein Turbo ſeyn, weil es ſonſt eine runde Mundöfnung haben müßte, und keinen rinnenähnlichen Schnabel haben könnte.

Böttgersbohrer, der geſtippelte. S. der granulirte, ſiehe aber auch Blaſenſchnecken, der Böttgersbohrer, denn dieſen Namen führen zwey Conchylien.

---

t) **Linné** Syſt. nat. ed. XII. p. 1239. Turbo teſta turrita: anfractibus *carinis duabus obtuſis* diſtantibus.

Böttgersbohrer, der geſtreifte Bohrer. Er iſt eine bloße Abänderung von Bulla terebellum Linn. oder dem ſogenannten Springhörnchen, mit Queerſtreifen. Siehe Blaſenſchnecken, der Böttgersbohrer.

— — — der geſtreifte roſenfarbige, die granulirte Tute, das granulirte Kätzchen u). Nach

u) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 760. fig. 5. Rhombus cylindro-pyramidalis ſubpurpureus, ſtriis majuſculis et eminentibus circumcinctus. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 32. fig. T. Holländ. p. 106. Voluta maculoſa granulata, Gegranuleerde Katje, die geſleckte und körnigte Walzenſchnecke, das granulirte Kätzchen. Chemnitz Zuſätze zum Rumph p. LXXIV. Das granulirte Kätzchen. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 15. fig. 1. p. 3. Small chain Stamper. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 25. fig. H. Cochlea longa pyriformis vulgaris, laevis, ex luteo vel ſubrubro maculata, tribus faſciis albidis diſtincta, et punctis rubiginoſis per ſeriem diſpoſitis frequentibus circumſcripta. Knorr Vergnüg. Th. III. tab. 6. fig. 5. erſter Text S. 17. der mit erhabenen Reifen umgebene Böttcherbohrer; neuer Text S. 266. wo dieſer Kegel fälſchlich zum Conus Arauſiacus des Linné gemacht, und der engliſche unächte Oranienadmiral genennt wird. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 146. Conus granulatus, der gefurchte Bohrer. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 163. Martini Conchylienk. Th. II. p. 226. tab. 52. fig. 574. 575. Der geſtreifte roſenfarbige Böttgersbohrer, mit braungefleckten Bande. Conus teres transverſim ſtriatus et faſciatus, roſeo colore tinctus. Terebra rubra faſciata. Davila Catal. T. I. p. 234. n. 452. Amiraux d'Angleterre. Muſ. Leerſ. p. 76. n. 753. Baſtert Orangie-Admiral, Faux-Amiral orangé. Muſ. Chaiſ. p. 38. n. 435. Muſ. Oudaan. p. 58. n. 669.

Linne Syſt. nat. ed. X. p. 716. Sp. 274. ed. XII. p. 1170. ſp. 315. *Conus granulatus*, teſta ſcabra inermi: ſtriis ſulcatis laevibus. Habitat in O. Africano. Teſta magis rubra magisque ſalcata, quam in reliquis; faſciae albae

Nach Linné hat der geſtreifte roſenfarbige Böttgersbohrer eine rauhe Schale, die indeſſen ohne Knoten oder ſonſtige Unebenheiten iſt, und hat erhabene Streifen zwiſchen glatten Furchen. Linne fährt fort: die Schale hat lebendigers roth, ſie iſt auch mehr gekrümmt, als die übrigen, ſie hat weiße Bänder und einige Knötchen oder Körnchen von einer purpurrothen Farbe auf den Streifen. Mehr ſagt Linné von dieſem Kegel in dem Muſeo. Hier legt er ihm eine längliche Schale bey, die kaum die Größe eines Fingers habe; ſie ſey roth und weiß gemiſcht und habe 24 Queerribben und Furchen, von welchen die unterſten tiefer, die Ribben aber platt wären; er legt ihm ferner einen coniſchen Zopf bey, deſſen Länge ohngefähr den vierten Theil der ganzen Schale betrage, und deren einzelne Windungen durch eine Furche von einander getrennt ſind. Die Vergleichung die er noch mit dem Conus terebellum anſtellt, fällt nun von ſich ſelbſt weg; da dieſe Conchylie in der zwölften Ausgabe des Naturſyſtems, aus den Kegeln weggenommen, und unter die Blaſenſchnecken gelegt iſt. Mit dieſer Beſchreibung des Linné ſtimmt dieſe ſehr wohl überein, die unſer lieber Martini von ſeinem geſtreif-

albae una alterave et puncta purpurea ad ſtrias. Muſ. Regin. Lud. Ulr. p. 560. n. 170. Teſta oblonga, magnitudine vix digiti, rufa, albido varia, exarata ſulcis transverſis, laevibus, 24, quarum inferiores, profundiores et obtuſae. Spira conica, teſtae ¼ longitudine, anfractibus ſulco diſtinctis. Differt a C. Terebello, quod brevior, craſſior, rubicundior, laevior, ſpira latere minus convexo-conica. Müller Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 379. das granulirte Kätzchen. Linné Naturſ. des Thiers Th. II. S. 509. Meine Einleit. Th. I. S. 49. und S. 60. n. 6. wo ich aber die Citaten, nach dieſer Anleitung zu ändern bitte.

ten roſenfarbigen Böttgersbohrer giebt. Nachdem er ſeiner Schönheit das gebührende Lob gegeben hatte, ſagt er: „die größten pflegen $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zolle lang zu ſeyn. Sie haben auf dem ganzen Leibe ſtarke Queerſtreifen, die oft noch mit ſchwarzen feinen Körnchen beſetzt ſind. Ihre Vorzüge hat man beſonders in ihrer Farbe und in ihren Bändern zu ſuchen. Die erſte pflegt an den meiſten hochincarnat, auch zuweilen mit brandgelben Wolken geziert, an einigen heller, an andern ſo dunkel als rothe Corallen zu ſeyn. In Anſehung der weißen, und gleich dem Wirbel braungefleckten Bande hat man zu merken, daß es am gewöhnlichſten iſt, an dieſen Bohrern in der Mitte nur eins von ziemlicher Breite, oder auch zwey zu finden, wovon das breiteſte die Mitte, das ſchmaleſte aber den obern Rand einzunehmen pflegt. Dieſe Bohrer fallen beſonders auf den antilliſchen Inſeln, und könnten auch wohl die rothen Admirale der Antillen heißen. 1) Ich ſagte vorher, dieſe Beſchreibung paſſe ſehr gut auf den Conus granulatus des Linné, und ſagte dies deswegen, weil **Martini** dieſen Linneiſchen Namen einer andern Conchylie, doch nur zweifelhaft giebt x). Indeſſen lehrt uns dieſe Beſchreibung zugleich, daß man von dieſer ſchönen und ſeltenen Conchylie verſchiedene Abänderungen annehmen könne, und müſſe. Zwey der ſchönſten ſind wohl diejenigen, die uns **Knorr** y) und **Seba** z) abgebildet haben. Der Bau des von **Knorr**

x) Conchylienk. Th. II. S. 272. tab. 57. fig. 632.

y) Vergnüg. Th. V. tab. 24. fig. 2. S. 37. der weſtindiſche Orangen Admiral, weſtindiſche Oranje-Admiraal, Amiral Orange des Indes Occidentales ou d'Amerique.

z) Theſaur. Tom. III. tab. 48. fig. 26. p. 138. Thalaſſiarchulus americanus.

Knorr abgebildeten Beyſpiels, iſt ſchmäler als an dem vorher beſchriebenen, die Farbe iſt hochroth, die Querribben ſind ſchwarz punktirt, oder vielleicht mit ſchwarzen Knötchen beſetzt, die Beſchreibung ſagt davon nichts, das weiße Band und der weiße Wirbel, der in eine etwas ſtumpfe Spitze ausgeht, ſind dunkelroth gefleckt. Von der Zeichnung des Beyſpiels im Seba, ſagt uns der Text gar nichts. So viel lehrt die Abbildung, daß dieſe und die Knorriſche Figur dem Bau nach einander gleich ſind. Ueber den Körper des Sebaiſchen Beyſpiels laufen lauter Perlſchnüren; und zwey breite Bänder. Der Wirbel iſt regelmäßig gefleckt.

Böttgersbohrer, der gewölkte ſchmale; ferner

— — — **der glatte.** S. Blaſenſchnecken, der Böttgersbohrer.

— — — **der glatte gelbe** a), ferner

— — — **der glatte marmorirte** b). Unſer Martini hat dieſe beyden Kegel zuſammen genommen, weil ſie vielleicht blos die Zeichnung von einan-

---

a) Martini Conchylienk. Th. II. S. 225. tab. 52. fig. 573. der glatte gelbe Böttgersbohrer mit weißem Bande. Conus teres laevis flaveſcens, faſcia circa apicem alba cinctus. Terebellum laeve faſciatum.

b) Valentyn Abhandl. tab. 8. fig. 70. S. 143. der fuchsroth und weiß marmorirte Böttgersbohrer. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 44. fig. 12. p. 131. Voluta quercina. Martini l. c. fig. 572. Conus teres laevis, diluta rubedine perfuſus, maculis et ſtriis obſcure rufis transverſim pictus. Muſ. Leerſ. p. 71. n. 704. geſchildpadde Agate Band Tootjes, Cornets d'Ecaille faſciés. Muſ. Koening. p. 36. n. 444.

einander unterſcheidet. Ueberhaupt findet man von dieſer Art Bohrern bey den Schriftſtellern eine Menge Nachrichten und Zeichnungen, bey denen man ſich unmöglich zu recht helfen kann, ohne die Originale ſelbſt zu beſitzen, um dann Vergleichungen über Arten und Abänderungen anzuſtellen. Aber welche Sammlung eines Privatmannes, ich möchte ſagen, welche Sammlung eines gekrönten Hauptes kann ſich das rühmen? Ich werde daher in dieſem Werke ſo wenige Muthmaßungen wagen, als es mir möglich iſt, und nur dann kühn entſcheiden, wenn ich die Meynungen der Gelehrten nach Originalen prüfen kann.

Ueber beyde angeführte Böttgersbohrer ſagt uns Martini folgendes: „die Fläche dieſer Bohrer iſt, bis um die Naſe herum, wo alle Bohrer ſchrege Streifen haben, vollkommen glatt. Der Grund fällt bey dem marmorirten Böttgersbohrer durchgängig aus dem Weißgelben ins Röthliche, iſt unten auf dem Boden, und auf dem Wirbel mit gelben Flecken, auf dem übrigen Körper aber mit rothbraunen Flecken und Queerſtrichen bezeichnet. An der Pyramide der Windungen, ſcheint wohl die Spitze, die ſich bey dem glatten gelben Böttgersbohrer unverletzt erhalten, etwas abgerieben zu ſeyn; übrigens haben ſie beyde mit einander viel Aehnliches, außer daß an dem gelben Böttgersbohrer, die ganze Schale bis an die gefleckten Windungen gelb, und vorwärts mit einem breiten gelben Bande belegt iſt.

Böttgersbohrer, der glatte ſchwere. S. hernach, der ſchwere glatte Böttgersbohrer.

— — — der Goldfaden. S. oben, der bandirte Böttgersbohrer.

— — — der granulirte oder geſtippelte rauhe, der rauhe Böttgersbohrer, der punctir-

te Bohrer. c) Im Liſter und Rumph iſt dieſer Kegel gar nicht gut abgebildet, und weil Petiver alle ſeine

c) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 744. fig. 35. Rhombus gravis roſtro ſtrictiore, ſtriis punctatis circularibus exaſperatus. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 33. fig. EE. Holländ. p. 106. Terebellum granulatum, Ruige of gegranuleerde Kuipersboor. Deutſch S. 79. der Rauge (rauhe) oder granulirte Böttgersbohrer. Chemnitz Zuſätze S. LXXVI. der rauhe Kypers-Bohrer. Valentyn Abhandl. S. 21. Petiver Aquatil. Amboin. tab 15. fig. 13. p. 3. Grain-girdled Stamper. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 25. fig. L. Cochlea longa pyriformis vulgaris, ſtriata ſtriis minutiſſimis circularibus, granulatis, candida, et punctis luteis raris per ſeriem diſpoſitis elegantiſſime circumſcripta. Argenville Conchyl. tab. 13. fig. P. S. 199. 201. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 306. Terebra punctata vel granulata. Klein Method. p. 68. §. 187. n. 15. Conus nuſſatella. It. p. 69. n. 26. Conus conſtricta ſtriis punctatis granulatis. Leßer Teſtaceotheol. §. 50. kk. ll. erſte Ausg. S. 176. zweyte Ausg. S. 211. der geſtreifte Böttgerbohr. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 4. fig. 7. erſte Ausg. S. 16. Rumphs granulirter Böttger-Bohrer; neue Ausg. S. 144. Conus Nuſſatella. Der körnigte Böttgersbohrer. Martini Conchylienk. Th. II. S. 188. tab. 51. fig. 567. der granulirte oder geſtippelte rauhe Böttgersbohrer. Cylinder longus, edentulus Terebellum granulatum dictus. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 145. Conus Nuſſatella, der punctirte Bohrer. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 162. Gronov Zoophyl. p. 286. n. 1243. Conus nuſſatella. Muſ. Gronov. p. 105. n. 1021. Granuleerde Kuipers-Boor. Muſ. Leerſ. p. 77. n. 765. gegranuleerde en bruyn geſtipte Kuypers-Booren, Tarrières grenées et picottées de brun. Muſ. Koening. p. 37. n. 454. gegranuleerde Kuipers-Boortjes, Tarrières grenées. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 86. n. 38.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 716. ſp. 273. ed. XII. p. 1170. ſp. 314. *Conus Nuſſatella,* teſta ſubcylindrica rubra inermi ſtriis tuberculatis ſcabra. Habitat ad Nuſſatella Inſulam Aſiae. Teſta pallida, reliquis longior, ſtriis punctis

ſeine Figuren aus Rumph nahm, ſo darf man bey ihm ebenfalls keine gute Abbildung erwarten. Deſto ſchöner iſt ſie im Gualtieri abgebildet. Man iſt nicht einig, unter welches Geſchlecht man dieſe Conchylie legen ſoll. Liſter, Argenville und Martini haben ſie unter die Waltzen, Rumph, Klein, Leßer, Meuſchen, Linne, und die ihm folgen, Kämmerer, haben ſie unter die Kegel geſetzt. Kämmerer ſagt, daß ſie ihrer Form nach das Mittel zwiſchen den walʒenförmigen und coniſchen Conchylien halte, übrigens aber von den Walʒenſchnecken gar keine, von den Tuten aber alle Kennzeichen beſitze. Martini geſtehet es ein, daß dieſem Bohrer einige, (es ſind gerade die weſentlichen und wichtigſten) Charactere fehlen, weil ſie weder eine gefaltene und gezahnte Lefze, noch äußerlich das ſchrege Naſenband an ſich haben, auch mehrmal, als die Cylinder gewunden ſind. Allein er glaubt, daß ihre walʒenförmige Figur, ihre lange ſchmale Mündung, ihre kurzen Gewinde, ihn hinlänglich zu berechtigen ſcheinen, ihnen einen Platz unter den ſchmalen langen Datteln einzuräumen. So ungern ich meinem verewigten Freunde, deſſen Aſche mir heilig iſt, und der mein erſter Lehrer in der Conchyliologie war, widerſpreche, ſo muß ichs doch hier zur Ehre der

---

ctis fulvis ſcabris. Müller Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 378. der granulirte Böttcherbohrer. Linné Naturſyſt. des Thierr. Th. II. S. 509. Meine Einleit. Th. I. S. 48.

Deutſch: Der granulirte oder geſtippelte rauhe Böttgersbohrer, der rauche Böttgersbohrer, der punctirte Böttgersbohrer, der granulirte Böttgersbohrer. der rauhe Kybersbohrer, der geſtreifte Böttgersbohrer. der punctirte Bohrer. Lat. *Conus Nuſſatella Linn. Terebellum granulatum.* Franz. *Tarrières grenées.* Holländ *granuleerde en geſtipte Kuypers-boor, Ruige of gegranuleerde Kuipersboor.* Engl. *Grain-girdled Stamper.*

der Wahrheit thun. Außer denen vom Martini angegebenen mangelnden Hauptkennzeichen der Walzenſchnecken, bezeugt es auch der innre Bau dieſes Bohrers, daß er keine Walze ſeyn könne, und ein Kegel ſeyn müſſe d). Man findet nemlich innwendig, den zerbrechlichen völlig kryſtalliniſchen Bau, der einzeln und zuſammen genommen einen regelmäßigen Kegel bildet, man findet ferner eine dünne weder hohle noch übergeſchlagene Spindel, die in dem Mittelpuncte in einer geraden linie liegt; lauter Eigenſchaften wahrer Kegel.

Nach Linné iſt dieſer Kegel faſt cylindriſch gebaut, hat auf einer glatten rothgefärbten Fläche knotige Streifen, wodurch die Schale ganz rauh wird. Linné ſagt noch, daß die Grundfarbe blaß ſey, der Bau hingegen länger als bey den übrigen Kegeln, und die Körner, die eben die Streifen rauh machen, wären braun. In der That iſt auch dieſer Kegel vorzüglich lang und ſchmal. Wenn der Ritter ihm eine rothe Farbe beylegt, ſo meynt er nicht die Grundfarbe, ſondern die Wolcken und Flecken, womit dieſe Schale auf weißem Grunde gemahlt iſt, und die zuweilen ſo häufig vorhanden ſind, daß man nur hin und wieder einige weiße Flecken findet. Indeßen wechſeln dieſe Farben gar ſehr ab, und die Wolcken ſind bald blaß, bald höher roth, bald gelblich braun, an manchen Beyſpielen häufig, an manchen ſparſamer vorhanden, zuweilen pflegen ſie gar zu fehlen. Valentyn führt eine Menge Abänderungen an, da er ſie aber von dem Rumphiſchen Böttgersbohrer ausdrücklich unterſcheidet, ſo fürchte ich, daß er ganz andere Conchylien meyne

d) Meine Abhandl. vom innern Bau S. 77. VIII. n. 3. 4. 6. S. 78. X. n. 2. 3. 4. 5.

meyne und wiederhohle daher ſeine angegebenen Beyſpiele nicht. In die Queere iſt die Schale mit fauenförmigen Reifen belegt, die in einem regelmäßigen Abſtande von einander ſtehen, und eben nicht ſtark erhöhet, aber völlig rund ſind, ſie haben auch beynahe alle eine Stärke, und ſind mit regelmäßig angebrachten ſchwarzen, oder ſchwarz oder hellbraunen Körnchen belegt, wodurch die Oberfläche rauh gemacht, und gleichſam chagrinirt wird. Dies iſt zugleich der Grund von den Benennungen dieſes Kegels, die Linnäiſche auszgenommen, welche von ihrem Wohnorte hergenommen iſt. Ihre Mündung iſt unten etwas weiter wie oben, wo ſie an die acht bis neun wenig hervorſtehenden Windungen angräntzet. Dieſer Zopf iſt an einigen Beyſpielen mit feinen, dicht beyſammen ſtehenden Queerſtreifen belegt, die andern Beyſpielen fehlen. An ausgebleichten Exemplaren wird man zwar die granulirten Ringe noch deutlich, aber nur ganz matte hellgelbe Wolcken, zuweilen auch gar keine bunte Schattirung mehr auf der Oberhaut gewahr. Die Mündung iſt ganz weiß, außer daß auf der ſcharfen Lefze die äußern Puncte matt durchſchimmern. Wenn unſer Martini ſagt, daß die Länge von $\frac{7}{8}$ bis $\frac{10}{8}$ Zoll betrage, ſo muß er das Maas nur nach kleinen Beyſpielen genommen haben, denn an dem Beyſpiele, das ich ſo eben vor mir habe, iſt die Länge der Mündung $1\frac{1}{4}$ Zoll. Die ganze Conchylie aber iſt etwas länger als $1\frac{1}{2}$ Zoll. Rumph ſagt, daß man dieſen Böttgersbohrer nirgends ſo häufig als auf der Inſel Nußatello finde, in deutſchen Kabinetten gehören ſie gar nicht unter die gemeinen Conchylien.

Böttgersbohrer, der granulirte lange, iſt der vorhergehende.

Böttgersbohrer, kurze; kurze Böttgersbohrer ſind die kürzer gebauten, im Gegenſatz der länger geſtreckten, und vorzüglich in Vergleichung des vorherbeſchriebenen granulirten Böttgersbohrer, der unter allen Kegeln, die den Namen der Böttgersbohrer führen, der längſte iſt, und den walzenähnlichſten Bau hat. Daß **Müller** die grauen **Mönche** mit dem Namen der **kurzen Böttgersbohrer** belege, wie **Martini** e) ſagt, das habe ich nicht finden können. Daß aber **Müller** f) von einer ſeltenen Conchylie, die noch keinen Linnäiſchen Namen hat, ſagt, daß ſie unter die **kurzen Böttgersbohrer** gehöre, iſt aus der unten angeführten Stelle zu erſehen.

— — — der rauhe. S. vorher, der granulirte oder geſtippelte rauhe.

— — — der rauhe orangenfarbige. S. den folgenden Kegel.

— — — das goldne Netz, die geſtreifte orangefarbige Netzrolle g) Nach Linne hat die

e) Conchylienk. Th II. S. 255.

f) Knorr Vergnügen Th. III. erſte Ausg. S. 37. 38. bey Taf. XIX. fig. 2. Meine Einleit. Th I. S. 86 n. 138. Der Name eines Böttgersbohrer gehört indeſſen dieſem Kegel eben ſo wenig, als der Linneiſche Conus monachus, den man ihm in der neuen Ausgabe S 314 giebt.

g) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 744. fig. 24. ohne Beſchreibung. Knorr Vergnüg. Th V. tab. 11. fig. 5. S. 19 die geſtreifte orangenfarbige Netzrolle. Geſtreepte Oranje Net-Roll. Drap d'Orange de reſeau. Martini Conchylienk. Th II. S. 223. tab. 52. fig. 570. das goldne Netz, eine ſeltene Art von Bohrern. Cochlis volutata longa ſ. Conus teres ex aurantio et albo elegantiſſime reticulatus, pennatus et faſciatus. Terebra Rete aureum dicta. Kämme-

die Schale dieſes Bohrers gebogene glatte Streifen, und iſt unten blaulich. Der Grund der Schale iſt, wie Linné ferner ſagt, gelb, mit netzartigen Flecken bezeichnet, zwey breitere Bänder, die über die Schale laufen, ſind dunkler, und haben größere weiße Flecken, und die Streifen ſind kaum zu bemerken. Herr Kämmerer ſagt von dem Beyſpiel der Fürſtlichen Sammlung in Rudolſtadt, daß es hellbraun, mit zartem Netze, mit feinen zuweilen granulirten Streifen umwunden, und von ſchlanken Baue ſey; die ausführlichſte Beſchreibung dieſes ſeltenen Kegels, den ich nicht beſitze, giebt unſer Martini. Er ſagt: Von der vorzüglichen Schönheit unſers goldnen Netzes kann man ſich beym erſten Anblick überzeugen. Wider die Verwechſelung mit dem goldnen Zeuge kann uns die Figur dieſes Bohrers leicht in Sicherheit ſetzen. Seine Schale iſt, wie alle Bohrer, ſehr ſchmal, merklich ausgedehnt, oben zugeſpitzt und mit einer ſtumpfen Pyramide von acht Windungen verſehen; der Grund glänzend weiß, mit einem feinen gelben Netz prächtig ausgeſchmückt, welches in der Mitte, und näher nach dem Wirbel von breiten orangefarbigen Bändern überdeckt wird. Die zwiſchen dem Netz und auf den dunklern Bändern hervorleuchtende kleine, zum Theil herzförmige

rer Conchyl. in Rudolſt. S. 86. n. 39. a. der ſich zugleich auf die neue Ausgabe des Argenville Tom. II. p. 634. tab. 18. fig. B. 3. beruft, wo dieſe Conchylie Drap d'or alongé heißt.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 716. ſp. 272. ed. XII. p. 1170. Sp. 313. *Conus clavus*, Teſta ſtriis convexis laevibus, baſi caeruleſcente. Habitat – Teſta flava, maculis albis reticulata: faſciis duabus ſaturatioribus, maculis albis majoribus; ſtriae obſoletae ſunt. Müller Linneiſch. Naturſyſt. Th. VI. S. 378 die Netzrolle. Net-Roll. Linné Naturſyſt. des Thierr. Th. II. S. 509. Meine Einleit. Th. I. S. 47.

förmige Flecken, geben der Schale durchgängig das Anſehen eines auf Elfenbein liegenden und mit Bändern befeſtigten goldnen Netzes, wovon ſie den paßlichen Namen erhalten hat.

Wenn von Born h) und Gronov i) die unten angeführte Liſteriſche Figur tab. 744. fig. 34. zu Conus aulicus des Linné machen, ſo gehört das unter die vielen Unrichtigkeiten, die beyde Bücher beſchmutzen, und ſie nur dem Kenner brauchbar machen.

Noch ſagt Martini: „Ein andrer Bohrer meiner Sammlung, der in Anſehung der Farben ſowohl, als des ganzen Baues, dem vorigen (jetzt beſchriebenen) vollkommen gleichet, iſt etwas merklicher in die Queere geſtreift, und hat mehr Aehnlichkeit mit der Knorriſchen Figur. Von oben herab laufen dunkel orangefarbige Flammen, zwiſchen welchen hellgelbe Netze ſtrichweiſe hervorſchimmern und in der Mitte durch ein helles Band unterbrochen werden. Er iſt bey mir unter dem Namen des rauhen, orangefarbigen Böttgersbohrers, Tarriere à ſtries circulaires, à flammes et réſeaux longitudineaux, couleur d'orange. Oranjekleurig gevlammde en geſtreepte Kuypersboor met Netjes daartusſchen bengelegt Das Vaterland beyder Kegel geben die Schriftſteller nicht an.

Böttgersbohrer, die Netzrolle, iſt die vorhergehende.

— — — **die geſtreifte orangenfarbige Netzrolle,** auch die vorhergehende.

h) Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. p. 166. Conus aulicus.
i) Zoophyl. p. 286. n. 1246.

Böttgersbohrer, der Oranienbohrer, oder

— — — der Böttgersbohrer von Oranien. Siehe oben, der admiralartige Böttgersbohrer von Oranien.

— — — der punctirte. Siehe vorher, der granulirte. Müller nennt im Regiſter zum Knorr S. 10. ein Thürmchen, das Th. II. tab. 3. fig. 7. abgebildet iſt, nach Linné zu den Voluten gehört, im neuen Texte k) gar zu Murex tritonis Linn. gemacht wird, den punctirten Böttgersbohrer: eine Schwachheit, die man ihm bey ſeinen ſo ſichtbar geringen conchyliologiſchen Kenntnißen gern zu gute hält, da der Fehler der neuern Ausgabe ungleich größer iſt.

— — — der rauhe. Siehe vorher, der granulirte oder geſtippelte rauhe.

— — — der rauhe orangefarbige. Siehe kurz vorher, das goldne Netz.

— — — der roſenfarbige. Siehe oben, der geſtreifte roſenfarbige.

— — — der mit Reifen umlegte. Siehe oben, der geſtreifte roſenfarbige.

— — — der ſchwere glatte Bohrer. l) Unter den Flußſchrauben, die Gualtieri in ſeiner Samm-

k) S. 140. S. meine Einleit. Th. I. S. 296 n. 208.

l) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 6 fig. J. Turbo fluviatilis, maximus, laevis, teſta ponderoſa, ex cinereo ſubalbidus, novem orbibus terminatus. Meine Abhandl. von den Flußconchyl. S. 362. tab. X. min. A. fig. 1. aus Gualtieri. Der ſchwere glatte Bohrer. Turbo terebra laevis teſta ponderoſa.

Sammlung beſas, und die er in ſeinem Indice abbildete und beſchrieb, war dieſer freylich der größte, und in ſo fern konnte er ihn Turbinem maximum nennen; allein die Donau, und die amboiniſchen Flüße, vielleicht auch andre geben uns Schrauben von eben der Größe. Indeſſen iſt die Größe der gegenwärtigen Flußſchraube anſehnlich genug, denn ihre länge erreicht beynah vier Zolle, und in ihrem größten Durchſchnitte hat ſie mehr als einen Zoll. Ihre 9 Windungen nehmen durchgehends verhältnißmäßig ab, und endigen ſich in eine ſtumpfe Spitze. Ihre Form iſt alſo kegelförmig. Ihre Windungen ſind mehr flach als bauchig, daher ſind die Einſchnitte zwiſchen denſelben nicht allzu tief. Ihre Schale iſt glatt und dicke, eine für die Flußconchylien überaus ſeltene Erſcheinung; die Farbe iſt weißgrau und unanſehnlich, und dadurch ſcheint ſie ihre Herkunft aus den Flüßen zu verrathen, welches ihre dicke Schale außerdem zweifelhaft machen könnte. Die Mundöfnung iſt völlig oval und ungeſäumt, nach Linné iſt ſie alſo ein Helix, und ſie könnte alſo *Helix terebra* heißen. Vom Nabel ſiehet man keine Spur. Gualtieri hat noch ein kleineres Beyſpiel von 3 Zoll abbilden laſſen, welches vielleicht eine jüngere Schale iſt, denn ſie hat mit dem größern vollkommen einen Bau. Wo ſie wohnen? hat Gualtieri verſchwiegen, ihre Größe aber beweiſet, daß ſie in einem großen Fluße zu Hauſe ſeyn müſſe.

Böttgersbohrer, die Trommelſchraube, der einfache Wegweiſer, der Bohrer, das Einhorn m). Nach Linné hat die Trommelſchraube

m) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 590. fig. 54. Buccinum ſtriatum σαλπιγξ. Fab. Col. cochlea alba denſe et acute ſtriata.

einen thurmförmigen Bau, und auf jeder Windung ſechs ſcharfe Ribben. Mit dieſen Ribben darf man es

---

ta. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 23. p. 116. It. fig. 115. p. 127. Turbo tuba. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 23. p. 451. fig. 115. p. 456. Liſter Hiſt Animal. tab. 3. fig. 8. p. 161. Buccinum tenue, 12. minimum ſpiris donatum. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 30. fig. M. Holländ. p. 100. Strombus tympanorum, of Tympanotonos, Trommelſchroeven. Deutſch S. 70 71. die Trommelſchraube. Die einfache Trommelſchraube. Chemnitz Zuſätze. S. LXVI. Der einfache Wegweiſer. Der Bohrer, die Trummelſchraube Valentyn Abhandl. S. 17. Petiver Aquat. Amboin. tab. 13. fig. 18. p. 3. Tamboers Peg. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 58. fig. A. Turbo integer vulgaris, maximus, denſiſſime ſtriatus, *triginta* circiter ſpiris elongatus, fuſcus. Argenville Conchyl. tab. 11. fig. D. p. 189. 192. nom. Chemn. Argenville Zoomorph tab. 4. fig. F. S. 34. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 56. fig. 12. 18. 25. 32. 40. p. 155. Strombus Tympanotos. Lange Method. p. 47. Turbo integer vulgaris ſtriatus. Leßer Teſtaceotheol. §. 51. yyy. erſte Ausg. S. 192. zwente Ausg. S. 228. Der geſtreifte Trommel-Klöpfel. Klein Method. p. 29. 2. d. Cippus viarum ſimplex, de enkelde Trommelſchroef. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. VIII. fig. 6. erſte Ausg. S. 13. die lange Elfenbein Schraube Zwente Ausg. S. 66. die Trommelſchraube. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 10. fig. 6. p. 158. *Ligar.* Martini Conchylienk. mit Chemnitz Fortſ. Th. IV. S. 254. tab. 151. fig. 1415. bis 1419. die eigentliche Trommelſchraube. Terebra, gyris convexis ſtriatis, coloris aliquando caſtanei, aliquando albi. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 368. Turbo terebra. die Trommelſchraube. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 358. Gronov Zoophyl. p. 329. n. 1527. Muſ. Gronov. p. 127. n. 1349. 1352. 1353. Gevoornde Trommelſchroef. Muſ. Leerſ. p. 28. n. 230. Vis a vives arrêtes. Deutſche Encyclop. Th. IV. S. 214. n. 6. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 157. n. 24. c. der ſich auf die neuſte Ausg. des Argenville tab. 39. fig. E. beruft. Chemnitz führt folgende Autoren an, die ich nicht beſitze. Columns

es übrigens nicht zu genau nehmen, denn Linné ſelbſt beobachtet gerade nicht die ſtrengſte Genauigkeit, da er hier 6, in der Fauna 5, und in dem Muſeo 7 zählt. Verſchiedene Beyſpiele meiner Sammlung, von verſchiedener Größe, die ich bey dieſer Gelegenheit vergleiche, haben auf der erſten Windung 7, auf den folgenden aber nur 6 ſcharfe Ribben. Man findet auch Beyſpiele, die zwiſchen den ſtärkeren Ribben feinere haben, dieſe aber werden hier nicht gerechnet, da Linné von carinis acutis redet. Folglich heißen das Trommelſchrauben, die weniger als 10 Ribben haben, hätten ſie ihrer 10, ſo wären ſie nach Linné Turbo ungulinus. Die Windungen ſind zwar gewölbt, aber um der ſcharfen Ribben willen ſcheinen ſie ſtärker gewölbt

 als

---

lumna Aquat. p. 53. 55. fig. 2. Σαλπιγξ. Ginanni Opere poſt. tom. 2. tab. 6. fig. 53. Davila Catal. p. 223. n. 432. Vis de Tambour. Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. p. 457. id. nom. Regenfuß Th. II. tab. 12. fig. 57.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 766. Sp. 562. ed. XII. p. 1239. Sp. 645. *Turbo terebra*, teſta turrita: anfractibus carinis ſexacutis. Habitat in O. Europaeo. Linné Faun. Suec. p. 525. n. 2171. Muſ. Regin. Lud. Ulr. p. 662. n. 360. Teſta ſpithamaea, craſſitie pollicis, acuminata in turrim, pallide teſtacea ſ. ungulina. Anfractus 20. ſ. 30. exarati coſtis 7. acutis longitudinalibus, interſtitiis obtuſis. Apertura rotundata. Labium interius adnatum, obſoletum. Müller Linneiſch. Naturſ. Th. VI. S. 557. die Trommelſchraube. Linné Naturſyſt. des Thierr. Th. II. S. 559. 560. Meine Einleit. Th. II. S. 50. f.

Deutſch: Die Trommelſchraube, der geſtreifte Trommelklöpfel, der einfache Wegweiſer, der Bohrer, das Einhorn, die einfache Trommelſchraube, die lange Elfenbeinſchraube, die eigentliche Trommelſchraube. Lat. Turbo terebra Linn. Strombus tympanorum ſ. Tympanotonos Rumph. Franz. Aiguille faite en Vis de Tambour. Vis de Tambour. Vis a vives arrêtes. Holl. Trommelſchroeven, de enkelde Trommelſchroef, gevoornde Trommelſchroef. Engl. Tamboers Peg.

als ſie würklich ſind, daher ſind ſie zwar ſichtbar von einander getrennt, und ihre Winkel ſind vertieft, aber gerade nicht allzutief, und ſo gehen ſie nur in einer regelmäßigen Abnahme der Windungen in eine ſehr ſcharfe Spitze aus. Solchergeſtalt iſt bey einer Länge von 4½ Zoll, ſo lang iſt mein längſtes Beyſpiel, die erſte Windung höchſtens ¼ Zoll im Durchſchnitt. Die Anzahl der Windungen geben die Schriftſteller verſchieden an. Das Davilaiſche Beyſpiel von 36 Windungen iſt gewiß außerordentlich, da ein Beyſpiel des Herrn Paſtor Chemnitz, das 6 Zoll lang iſt, nur 26 Windungen hat, ein Beyſpiel meiner Sammlung von 4½ Zoll hat 24, und ſo findet man Beyſpiele von 16, 20, bis 30 Windungen. Der Herr Paſt. Chemnitz löſet uns dies Räthſel folgendergeſtalt auf: es komme darauf an, ob man die Beyſpiele aus europäiſchen oder aus africaniſchen und americaniſchen Gewäßern erhalte, oder aus den entfernteſten oſtindiſchen Meeren? ob es die feinere und feinſte, oder die gröbere Art derſelben ſind, von der man redet? und ob die Exemplare nahe beym Seeufer aus dem Sande, dahin ſie ſich tief einzugraben pflegen, aufgeſucht, oder dahin aus der tiefen See bey einem ſtarken Orkan, der für die Sammler oft vortheilhaft iſt, hergeführet worden ſind. Die Mundöfnung umſchreibt keinen vollkommenen Cirkel, ſondern ſie iſt in der Gegend der Spindellefze ein wenig eingedrückt. Die Mündungslefze iſt ſcharf, ſcheint aber um der Ribben der Windung willen gezähnelt zu ſeyn. Die Spindellefze iſt das dünnſte Blättchen, das man ſich nur gedenken kann. Die Farbe iſt braun, oder bräunlich, durch das Ausbleichen wird ſie weiß, doch führt Valentyn, ein von Natur ſchneeweißes Exemplar, als eine wahre Seltenheit an. Er ſagt auch, daß man dieſe Conchylie an der Südſeite von Ceram bey Nellemuri

lemuri finde, die gröſsten aber an den Inſeln Java und Sumatra; ſonſt findet man ſie auch in England, Schweden, in dem adriatiſchen Meere, die ſchönſten aber fallen in den chineſiſchen Meeren. Die Spindel läuft vermittelſt einer leichten Beugung im Mittelpuncte jeder Windung durch alle Windungen hindurch; und macht innwendig in jeder Windung auf jeder Seite eine Oefnung, die der Mundöfnung gleicht, nur daſs ſie etwas enger, und weniger rund iſt. Die Spindel gleicht einer weit auseinander gezogenen Schraube, und liegt faſt im Mittelpuncte der Schnecke, die innwendig ganz weiſs und glatt iſt, ſintemal man von den äuſsern Ribben auch nicht die geringſte Spur entdecket. Die aufgeſchnittenen Windungen, ſind gedrückt und auf beyden Seiten abgerundet. Mein Beyſpiel von 2¼ Zoll hat 14 ofne Windungen.

Vom Deckel n), womit dieſe Schnecke ihre Mundöfnung verſchlieſset, iſt folgendes zu merken. Er gehöret unter die hornartigen Deckel, iſt vollkommen rund, napfförmig, und wie ein Helicit gewunden. Auf beyden Seiten iſt er ganz dunkelbraun, beynahe ſchwarz, und ohnerachtet er überaus dünne iſt, ſo iſt er doch gegen das Licht beynahe undurchſichtig. Er iſt nicht gröſser als ein Silberpfennig, und hat inwendig ganz ſcharf abſetzende Windungen. Er verſchlieſst, wie noch einige Schneckendeckel thun, die Mundöfnung nicht ganz, nicht einmal bis zur Hälfte, vielleicht, wie Herr Chemnitz muthmaſset, dazu, um durch die Gröſse des Deckels bey der geſchwinden Retirade nicht gehindert noch aufgehalten zu werden. —

n) Mein Journal Th. V. S. 456. n. 58. Chemnitz Conchylienk. Th. IV. S. 257.

Etwa dazu, um dieſen kleinen Deckel deſto füglicher beym Zurückzuge in die innern engern Kammern mitnehmen, und dadurch — wenn es bis aufs äußerſte gekommen, wenigſtens noch den Eingang zu den höheren, und kleineren, ja kleinſten Stockwerken verſchließen zu können."

Vom Thier ſagt uns Argenville in ſeiner Zoomorphoſe folgendes. Es kriechet nach Art der übrigen Schaalthiere, welche ſich vermittelſt eines Fußes fort bewegen, auf einer fleiſchigten Platte; aber anſtatt, daß dieſer Fuß rund wäre, iſt er vielmehr am Rande ausgeſchnitten, und der vordere Theil, der einen Wulſt trägt, wird von kleinen Runzeln, die nicht eher, als bis das Thier ſich völlig ausſtrecket, erſcheinen, in die Queere durchſchnitten. Sein Hals iſt ſehr lang, und den Kopf begleiten zwey, bey ihrem Urſprunge ziemlich dicke, bey ihrer Spitze aber ſehr dünne Hörner. Die Augen ſitzen, wie gewöhnlich, (nemlich inwendig, doch nach den äußern Seiten zu) und ſind an ihrer Unterfläche ziemlich dick. Der Rüſſel iſt außen mit einer kleinen braunen Franze eingefaßt, deren zarte Fäden ſich wechſelsweiſe bewegen, und hiedurch den Mund bedecken, und wider alle Zufälle verwahren. Den Deckel erblickt man zur Seite des Thiers, wo er an der Fußſohle hängt.

Böttgersbohrer, der undurchbohrte. S. oben, der getüpfelte undurchbohrte.

— — — der violette o). Da unſer verewigter Martini ſein Conchylienkabinet abfaßte, war er

o) Martini Conchylienk. Th. II. 215. 229. der violette Bohrer mit braunen Streifen. Neueſte Mannichfaltigkeiten Th.

er aus Mangel eines Originals nicht vermögend von dieſem Bohrer eine Zeichnung und Beſchreibung zu liefern. Durch die Gnade des Herrn Erbprinzens von Schwarzburg Rudolſtadt aber wurde er in den Stand geſetzt, benebſt einer getreuen Zeichnung auch folgende Beſchreibung von demſelben zu geben. Er iſt ¾ Zoll breit, 2 Zoll lang, fein in die Queere geſtreift, am Wirbel ſechsmal in eine kleine Pyramide gewunden, mit einer langen, ſchmalen oder engen, glatten Mündung, und einer ſcharfen Schalenlefze verſehen. Die hauptſächlichſte Zierde dieſes ſchönen Bohrers, deſſen Vaterland unbekannt iſt, beſteht in der ſchönen Vertheilung und Miſchung ſeiner Farben. Er iſt nemlich auf einem ſchneeweißen Grunde mit bald heller bald aber dunkler violetten Wolken und breiten Queerbändern bezeichnet, welche von hellbraunen ſenkrechten breiten Strahlen oder Strichen durchkreuzet, und angenehm ſchattirt werden. Die violette ſowohl als die braune Farbe, ſind an unterſchiedenen Exemplaren und faſt nie auf dem einen wie auf dem andern vertheilt. Indeſſen rechnet man dieſe Schalen immer noch unter die ſeltenen Kabinetsſtücke, wovor in der Leerſiſchen Steigerung in Holland 17 Holl. Gulden, 10 Kr. bezahlet worden.

Bött-

Th. I. S. 444. tab. 2. fig. 18. 19. der violette Böttgersbohrer. Conus teres, baſi (ſpira juxta Linnaeum) ſubpyramidali, albus, ex violaceo et brunno radiatus, nubeculatus et faſciatus. *Terebellum violaceum.* Muſ. Leerſ. p. 77. n. 764. Bruyn geſtreepte paerskleurige Kuypers-Boor. Tarriere violette. Kämmerer Conch. vl. in Rudolſt. S. 86. n. 37. der violette geſtreifte Böttgersbohrer. Meine Einleit. Th. I. S. 91. n. 155.

Böttgersbohrer, der weiße dünnſchalige. Seiner gedenket Leßer p), ſagt aber von dieſem mir und mehrern unbekannten Kegel nur die wenigen Worte: Eine kleine zarte Walze von dünner weißer Schale, mit bräunlichen erhabenen Streifen, einen Zoll lang.

— — — der weiße geſtreifte q). Dieſe Kegel haben das Eigne, daß die Windungen ſchärfer als an andern Böttgersbohrern abſetzen, und eine höhere ſpitzige Pyramide bilden. Der von oben bis unten ſtark in die Queere geſtreifte Körper bildet ebenfalls einen unten ſpitziger, als die andern, zulaufenden Kegel, ſo daß die ganze Figur eine doppelte Pyramide von unterſchiedener Größe ausmacht; welche durch den hervorſtehenden ſcharfen Rand an der Grundfläche der erſten Windung von einander abgeſondert werden. Die Farbe dieſes geſtreiften Bohrers, welcher oft kaum 1½ Zoll in der Länge beträgt, iſt gemeiniglich ſchneeweiß, zuweilen mit braunen Linien umwunden, und ich beſitze einen dergleichen Bohrer, der mit weißen Körnchen beſtreut iſt. In der Leerſiſchen Auction in Holland, wurde ein ganz weißes Beyſpiel mit 4 Gulden 5 Kr. bezahlt, zum Beweiſe ſeiner Seltenheit.

Bött-

p) Leßer Teſtaceotheol. §. 50. ii. c. erſte Ausg. S. 176. zweyte Ausg. S. 211. Cylinder albus, ſtriatus, tener.

q) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 22. No. 2. Cochlea conoidea parva, leviter ſtriata mucronata, candida, lineis quibusdam fuſcis punctatim circumdata. Martini Conchylienk. Th. II. S. 228. tab. 52. fig. 576. der weiße geſtreifte Böttgerbohrer. Conus teres baſi acute marginata, candidus. Terebellum albidum, ſtriatum. Muſ. Leerſ. p. 77. n. 760. Tarriere blanche peu ſtriée. Witte gevoorende Kuypers Boor. Muſ. Chaiſian. p. 38. n. 458. Muſ. Koening. p. 37. n. 451. Meine Einleit. Th. I. S. 61. n. 9. 10.

Böttgersbohrer, der weiße Bohrer mit breiten gelben Bändern. r) Er hat gegen den vorhergehenden gerechnet eine anſehnliche Größe, denn das im Martini abgezeichnete Exemplar iſt $2\frac{1}{4}$ Zoll lang; durchaus iſt er mit gleich weit auseinander ſtehenden hohen Reifen belegt. Am kenntlichſten macht ihn ſeine Zeichnung. Der Grund iſt weiß, und nicht weit von ſeinen Windungen, die mehr kegel- als pyramidenförmig ſind, ſiehet man ein breites, unten aber um die Naſe ein noch breiteres matt gelbröthliches Band. Ein Theil ſeiner Schönheit beruht mit auf der violetten Schattirung, welche ſich von der Spitze bis in die Mündung hineinziehet.

— — — der weſtindiſche geribbte, admiralartige. Siehe oben, der geſtreifte roſenfarbige.

— — — der Zirkelbohrer. s) Der Herr von Born beſchreibt dieſen Kegel folgender Geſtalt. Die längliche weiße Schale iſt mit erhabenen parallelen Queerſtreifen umgeben. Die Schale iſt länglicht, und dicht oder ſtark, in die Queere geſtreift. Die Streifen ſind erhaben, und gleich weit von einander entfernt. Der Wirbel iſt kegelförmig, die Gewinde ſind abhängig,

---

r) Martini Conchylienk. Th. II. S. 228. tab. 52. fig. 577. der weiße Bohrer mit breiten gelben Banden. Terebellum ſtriatum albidum, ex citreo bifaſciatum. Muſ. Oudaan. p. 58. n. 670. Tarriere ſillonée blanche à larges bandes jaunes. Witte gevoorende Kuypersboor met breede geele banden. Meine Einleit. Th. I. S. 61. n. 11.

s) von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 145. Conus terebra, teſta oblonga albida, ſtriis elevatis transverſis parallelis. Der Zirkelbohrer Belg. Witte gevoornde Kuypers-Boor. Tarriere blanche et cerclée. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. p. 162.

gig, geſtreift und aneinander gewachſen. Die Farbe iſt blaßroth, mit zwey matten weißen Queerbändern. Der Wirbel und die Grundſpitze haben, wenn ſie abgezogen ſind, eine Amethyſtfarbe. Er iſt 2 Zoll lang, 9 Linien breit. Wahrſcheinlich iſt dieſer Kegel eine bloße Abänderung von dem kurz vorher beſchriebenen weißen **Bohrer mit breiten gelben Bändern**, und blos die Zeichnung unterſcheidet beyde von einander. Herr **von Born** geſtehet dies ſelbſt dadurch ein, daß er ſich bey ſeinem Zirkelbohrer auf die Figur im **Martini** tab. 52 fig. 577 die aber im größern Werke durch Druckfehler 557 heißt, beruft.

(S.)

Boga, Houting. S. **Boops.**

Bogas, nennt **Richter** einen grätigen kleinen Fiſch im See Tibiraou in Südamerika, ohne ihn weiter zu beſtimmen. (O.)

Bogenband, Phalaena Wilkella. t) Die Flügel dieſes zu den Motten (Ph. Tineae) gehörigen Nachtvogels ſind ſchwarz, und haben 4 ſilbern ſchimmernde Bogenbänder, davon nur das zweyte gerade läuft. Einige halten ihn für eine bloße Abänderung des Silberblättchens, (Ph. Merianella) welches man auf den Vogelkirſchen findet. (Gr.)

Bogen-

---

t) *Linnaei* Syſt. nat. T. I. P. II. p. 897. n. 439. **Müllers** Ueberſ. V. Th. I. B. S. 754. n. 439. *Reaum.* Inſ. III. t. 4. f. 8. Syſt. nat. du regn. anim. II. p. 161. n. 89. *Fabricii* Syſt. Ent. p. 664. n. 55. Spec. Inſ. II. p. 302. n. 74. *Geoffroi* Inſ. II. p. 199. n. 43. 3. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. IV. B. p. 119. n. 439.

Bogenbinde, ſchwarze, Papilio Arcuatus. u) Ein Tagvogel aus dem Geſchlechte der Helikonier oder Langflügel (Pap. Heliconii) braungelb, die Vorderflügel an der Spitze ſchwarz mit 3 ſchmutzig gelben Flecken, einer breiten ſchmutzig gelben Binde, hinterwärts eine bogenartige Binde mit ſchwarzen Flecken.

— — — **der Bogenwickler,** Phalaena Arcuana. x) Ein Nachtvogel aus dem Geſchlechte der Wickler (Phal. Tortrices), die Flügel ſind goldgelb, und haben 3 bogige Binden, einen ſchwarzen dreypunktigen Flecken, und zwey Silberſtrichlein. Die Raupe iſt unbekannt. (Gr.)

Bogenfiſch, Chaetodon arcuatus. S. Klippfiſche.

Bogenfleck, Phalaena Cruciana. y) Ein Nachtvogel aus dem Geſchlechte der Wickler (Phal. Tortrices), die Flügel ſind weißlich aſchgrau und führen hinten einen roſtfarbigen bogigen Flecken. (Gr.)

Bogenflügel, bogenflüglichte Eule, Phalaena Lupulina. z) Ein Nachtvogel aus dem Geſchlechte der Eulen

---

u) Scop. Ann. 5. hiſt. nat. p. 113. n. 119. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 114. n. 22.

x) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. 2. p. 877. n. 296. Müllers Ueberſ. V. Th. I. B. S. 726. n. 296. Wiener Schmetterl. S. 126. B. n. 11. Catholicon. A. p. 456. *Fabricii* Syſt. Entom. p. 649. n. 22. Spec. Inſ. II. p. 281. n. 31. *Clerck* Phal. t. 10. f. 8. *Mülleri* Faun. Friedr. p. 52. n. 461. Zool. Dan. Prodr. p. 131. n. 1506. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. 4. B. p. 12. n. 296.

y) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. 2. p. 880. n. 323. Müllers Ueberſ. V. Th. I. B S. 731. n. 323. *Fabricii* Syſt. Entom. p. 649. n. 19. Spec. Inſ. II. p. 280. n. 26. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. 4. B. p. 22. n. 323.

z) *Linn.* Syſt. nat. Tom. I. P. 2. p. 833. n. 86. Müllers Ueberſ. V. Th I. B. S. 680. n. 86. Wiener Schmetterl. S. 61. O. n. 5. *Fabricii* Syſt. Ent. p. 599. n. 2. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. 3. B. p. 87. n. 86.

Eulen mit einem Sauger und glatten Rücken ohne Kamm, (Phal. Noctuae elingues) das Männchen hat okergelbe, das Weibchen aſchgraue dunkel geſtreifte Flügel mit ſilberweißen bogenförmigen Strichen. Die Raupe iſt unbekannt. (Gr.)

Bogenkorall, Madrepora flexuoſa. S. Madrepore.

Bogenkoralle, verſteinte, iſt eine Art Sternkorallen. S. Korallen, gegrabene und verſteinte.

Bogenlinie, Phalaena flexuata. a) Ein Nachtvogel aus dem Geſchlechte der Spanner, (Phal. Geometrae) mit borſtenartigen Fühlhörnern, mauſefarbig; auf den Vorderflügeln befinden ſich 3 Queerlinien, von welchen die mittelſte gebogen iſt; unten gehen durch alle Flügel 2 dunklere Streifen, auch befindet ſich darauf ein runder Fleck, der in der Mitte einen ſchwärzlichen Punkt hat. (Gr.)

Bogenſcholle. S. Bogenfiſch.

Boggo, Mandrill, Jocko. S. Affen, I. 553.

---

a) *Mülleri* Zool. Dan. Prodr. p. 127. n. 1490. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. 3. B. p. 425. n. 331.

Ende des VIII. Bandes.

Ergänzung zu S. 36.

Blätterſchwamm a). Eine eigene Schwammgattung, deren Hauptcharakter iſt: Ein mehr oder weniger fleiſchiger Hut, der größtentheils ſenkrecht auf einen Stiel (ſtipes) ſtehet; oder auch ohne ſichtbaren Stiel, an der Seite anderer Körper befeſtiget wird; auf der untern Seite des Huts zeigen ſich aber jederzeit Blätter oder Lamellen (lamellae), die wie Strahlen aus dem Mittelpunkt des Huts auslaufen. Dieſe Gattung (genus) iſt ſehr zahlreich, und die darunter begriffenen ſehr mannigfaltigen Arten (ſpecies) laufen oft ſo unmerklich in einander, daß es nöthig iſt auf die Verſchiedenheiten derſelben und ihre Kennzeichen, hier genauer als irgendwo Rückſicht zu nehmen. Es kommt nemlich dabey nicht wenig auf die Geſtalt, auf die Subſtanz, auf die Zahl und Lage der Theile an, und auf ihr verſchiedenes Verhältniß gegeneinander, dadurch wir erſt im Stande ſind ein ſicheres Kennzeichen der vorhandenen Arten aufzufinden. Die häufigen Spielarten (varietates) müſſen ſorgfältig, mit der zunächſtkommenden Art, in Rückſicht der abweichenden Größe, der Farbe, die bey den Schwämmen ſehr veränderlich iſt, der Zeit und des Bodens, wo der

a) Agaricus *Linn.* Amanita *Hall.* Fungus *Mich.* l'agaric. Amanite, Chanterelle, Mérule. (*Lamarck* Encyclopedie Methodique). Mushroom, Agaric &c.

der Schwamm geſammlet worden, verglichen werden, ehe wir ſolche mit Sicherheit darauf zurückführen können. Nicht ſelten treffen bey zwey Schwämmen Farbe, Zeit, Wohnplatz, Stellung, Größe, Geruch und Geſchmack auf das genaueſte zuſammen, dies berechtigt uns aber noch nicht zu glauben, daß es wirklich einerley Arten ſind, wenn uns nicht ein weſentliches Kennzeichen davon verſichert. Zur Erläuterung dienen der Agaricus porcellaneus Schaeff. und der Agaricus procerus deſſelben. Erſterer hat einen knolligen Stiel ohne Hülle (volva), dieſer auch; jener hat einen großen weißen Hut, der an der Spitze braun gefärbt, und mit gleichfarbigen Schuppen bedeckt iſt, ein weiße Saamendecke, und in der Jugend fleiſchfarbige Blätter, alles dies finden wir auch bey letzteren. Noch kennen wir kein diſtinktives Kennzeichen. Betrachten wir aber die Lamellen genauer, ſo zeigen ſie ſich bey erſtern gleichlang, in einer Reihe von dem Mittelpunkt des Huts bis an den Rand, bey letzteren ſtehen ſie gegentheils in verſchiedenen Reihen von ungleicher Länge. Hier bemerken wir ſchon eine auffallende und weſentliche Verſchiedenheit. Beobachten wir nun noch die Art ihres beyderſeitigen Wachsthums, und ſehen, daß der Hut des Agaricus porcellaneus unentwickelt eyrund, ausgewachſen aber coniſch und an ſeinem Rande zerriſſen, der Hut des Agaricus procerus aber Anfangs kugelrund, in der Folge klockenförmig wird, ſo erhalten wir eine noch größere Gewißheit. Ueberdies ſpielen die Lamellen bey erſteren mehr in das Rothbraune oder Schwarze, und löſen ſich in einen ſchwarzen Saft auf, da ſie bey letzteren mehr blaßbraun ſind und verwelken. Die Saamenhaut verſchwindet nach geleiſteter Pflicht bey erſteren, ſie bleibt aber in Geſtalt eines Rings an den Stiel des letztern ſitzen. Es iſt alſo nothwendig, einen jeden einzeln Theil bey

denen

denen Schwämmen nach ſeiner Verſchiedenheit zu kennen. In Anſehung der Wurzel bemerkt man: ob ſie ſpindel- oder kegelförmig, ob ſie knollig oder keulenförmig, rund, zuſammengedrückt, faſerich, von was für Farbe und Conſiſtenz, woran ſie feſtgewachſen, ob nur ein Stiel oder mehrere gemeinſchaftlich aus einer entſpringen; ihre Richtung, ob ſie fortkriecht oder ſenkrecht ſtehet. Vorzüglich merkwürdig iſt daran eine Hülle (volva) oder Geburts-Haut, die den ganz jungen Schwamm einwickelt, die aber gewöhnlich oben zerreißt, um den Hut deſſelben durchzulaſſen; oft bleibt ſie auch nach der Entwickelung des Schwamms ſtehen (perſiſtens), öfter aber verſchwindet ſie alsdenn. Ihre Figur, ihre Farbe und übrige Beſchaffenheit dürfen nicht überſehen werden. An dem Stiel oder Strunk (ſtipes) iſt zu bemerken: ob er grade oder ſchief, gebogen, gewunden, zuſammengedrückt, rund, hohl oder feſt, ſchwammig oder faſerig, mit einem Ring umgeben (annulatus) oder nicht, u. ſ. w. Der Hut iſt nicht weniger mannichfaltig, und verändert ſehr oft ſeine Geſtalt; bald iſt er flach, oder gewölbt; kegelförmig, trichterförmig, am Rande glatt und rund, oder wellenförmig gebogen, auch gezähnelt; auf der Oberfläche glatt, trocken, feucht, ſchlüpfrig, ungleich, faltig, geſtreift, ſchuppig; ſehr fleiſchig oder nur häutig, dünn und wäſſerig; mit dem Stiel zuſammengewachſen (continuus) oder von ihm abgeſondert (contiguus), nicht zu gedenken von den unendlich vielen Farbennuancen. Merkwürdig iſt die Unterſeite, ob ſie mit einer Saamendecke (cortina) überzogen iſt, wenn dieſe zerreißt, und ob ſie als Ring (annulus) an dem Stiel, oder am Rande des Huts wie feine Fäden, Franzen, hängen bleibt, oder verſchwindet. Die Blätter (lamellae) die zur Beſtimmung der Arten ſehr vieles beytragen, und mit der Farbe des Huts über-

einkommen oder davon verſchieden ſind — ſind ſchmal, aderich, äſtig, breit, bald in der Mitte, bald an beyden Enden breiter oder umgekehrt, gegen das Ende ſchmäler; in einigen Schwämmen ſehr zart und dicht aneinander ſtehend, in andern groß und mehr entfernt; gleichlang, oder es ſtehen kürzere und kleinere Blättchen zwiſchen denen längeren; letztere reichen entweder bis an den Stiel mit ihren breitern Ende, oder verengern ſich, und laufen an denſelben ſpitzig herab, öfters erreichen ſie aber den Stiel gar nicht, ſondern hängen nur untereinander zuſammen. Am Rande ſind ſie gebogen, geſpalten, glatt, gezähnelt, eingekerbt u. ſ. f. Verwundet geben ſie nicht ſelten, ſo wie der Hut und Stiel einen Saft oder eine Milch von ſich. Die Dauer der Blätterſchwämme iſt ſehr ungleich. Manche vergehen ſo geſchwind als ſie entſtehen, andere dauren mehrere Tage und Wochen.

Ueber die Entſtehung der Blätterſchwämme, ſo wie der Schwämme überhaupt, ſind die Meinungen der Naturforſcher ſehr verſchieden. Einige ſetzen ſie in das Thierreich, und ziehen zum Theil ihre Beweiſe aus denen durch die chemiſche Zerlegung erhaltenen Beſtandtheilen, zum Theil von denen in den Schwämmen ſich aufhaltenden Inſekten, Würmern und ihren Eyern. Noch andere behaupten aus dem Schwammſaamen Thierchen b), oder aus denen durch Infuſion der Schwämme erzeugten Thierchen wirkliche Schwämme entſtehen geſehen zu haben c). Die Meinung der

b) D. *F. G. Weis* Plant. crypt. p. 2. Wo eine Beobachtung des Prof. Büttners in Göttingen erzählt wird, der aus Schwammſaamen eine Art Fliegen hat entſtehen ſehen, und deswegen behauptete, die Schwämme würden von Inſekten wie andere Polypengehäuſe aufgeführt

c) *Münchhauſen* Hausvat. 2. B. S. 751. und andere Stellen. *Wilk* (*Weiſ.* l. c. p. 5.) *Linné*, Diſſ. mundus inviſib. p. 12.

der erſtern beweißt nur ſo viel, daß in den Schwämmen, ſo wie in mehrern Pflanzen ein flüchtiges Laugenſalz enthalten ſey, das nicht unwahrſcheinlich bey erſtern von kleinen in ihnen enthaltenen Inſekten herrührt, ſo wie bey manchen der ſtinkende faule Geruch. Daß übrigens die Schwämme ſehr vielen Inſekten zum Aufenthalt und zur Nahrung dienen, und daß dieſe ſchon ſehr früh ihre Eyer in ſie legen, iſt ganz der Erfahrung gemäß, beweißt aber eben ſo wenig ihre Entſtehung daher, als die Entſtehung anderer Pflanzen aus dem Thierreich, worinnen ſich Inſekten aufzuhalten und manche Ausartungen hervorzubringen pflegen. Auch bedürfen einzelne unſichere Beobachtungen, erſt öftere und ſehr ſorgfältige Wiederholungen, ehe ſie Beweiskraft haben können. Auf gleiche Art verhält es ſich mit denen durch Fäulniß oder Infuſion erhaltenen wirklichen Infuſionsthierchen, die man aus den Schwammſaamen zu erhalten glaubte, und in neue Schwämme verwandlen ließe. Noch hat aber kein Vertheidiger dieſer Hypotheſe, ſich die Mühe gegeben, das Wachsthum eines Schwamms aus einem ſolchen kleinen Thierchen, bis zu ſeiner völligen Größe zu verfolgen.

Die Schwämme überhaupt gehören alſo ſehr wahrſcheinlich vielmehr in das Pflanzenreich. Aber die Art, wie ſie als Pflanzen ſich entwickeln, erklärte man auf verſchiedene Weiſe. **Malpighi** und **Rai** wußten noch nichts von ihren Saamen. **Moriſon** hielte

12. „Farina in Lycoperdis, Agaricis et aliis Fungis, immo ipſa Mucoris farina nihil aliud quam ſemina Fungorum eſt, ſed ſemina haec, tepidae per aliquot dies aquae commiſſa, veros germinant in vermiculos, microſcopiis perſpicue viſibiles, tandemque telam contexunt exiguam, cui inhaereant immota, atque intumeſcunt in Fungos, quibus debent originem."

hielte die Schwämme für Auswüchſe der Erde, ohne Blüthe, ohne Saamen. Er glaubte, ſie bildeten ſich aus dem Abgang der Thiere, mit etwas Salz und Schwefel verbunden. **Fab. Columna, Marſigli** ließen ſie aus dem überflüßigen Schleim, oder der Feuchtigkeit des faulen Holzes, faulender Bäume entſtehen. Und dieſe letztere Meinung, daß Schwämme Produkte der Fäulniß und Zerſtörung ſeyn, findet gegenwärtig anſehnliche Vertheidiger. Nach Hrn. von **Necker** ſollen die Schwämme in keines der drey Naturreiche gehören, da ſie weder thieriſchen Urſprungs ſind, auch ihnen die Befruchtungstheile der Pflanzen mangeln, noch ſie, wie die Mineralien durch äußern, vielmehr durch innern Anſatz ihrer Theile wachſen. Dieſer Gelehrte verſetzt ſie in ein mittleres oder viertes Naturreich (regnum meſymale), ſo daß ſie zwiſchen denen Pflanzen und Mineralien zu ſtehen kommen d). Ihr Urſprung iſt ein feines zartes Gewebe (Carcithium), welches von dem, aus verſchiedenen Urſachen veränderten und zerſtörten Zellgewebe (parenchyma, tiſſu cellulaire) der Gewächſe ſich erzeugt. Farbe, ſchädliche oder unſchädliche Beſchaffenheit der Schwämme hängen von der beſondern Natur dieſes Zellgewebes ab. Hierher gehört eine ähnliche Erklärungsart, nach welcher die Schwämme unmittelbar die zweyte oder letzte Vegetation der ſchleimigen Pflanzenſäfte ſind. Durch ſie wird der Zuſammenhang der Pflanzentheile erhalten; vermittelſt faulender Gährung werden ſie aus den Pflanzen abgeſondert, und dieſe abgeſonderten ſchleimigen Theile, von dem fortdaurenden Mechanismus der Gährung getrieben,

---

d) Traité ſur la Mycitologie par M. N. J. de *Necker*, (Manheim 1783. 8.) p. 104.

ben, wachſen in Schwämme von ſo mancherley Art und Geſtalt hervor. Daraus läßt es ſich auch erklären, wie vermittelſt einer ſo ſchnellen Vegetation, als bey den Schwämmen, die kleinen, kaum ſichtbaren Inſekten (die ſich wegen ihrer Nahrung und Wohnung hier verſammlen) und ihre Eyer, in die Höhe, und ſo früh in die Pflanze gebracht werden. Vielleicht daß auch letztere ſchon in den geſunden Pflanzen ſo, wie die Eingeweidewürmer in dem thieriſchen Körper, enthalten ſind, und zugleich mit dem Pflanzenſchleim durch die Gährung entwickelt werden e). Den Erfahrungen des Hrn. Regierungsraths **Medikus** zufolge, zeigt ſich das feine Gewebe, das aus abgeſtorbenen Theilen des Pflanzenreichs entſtehet, wenn ſolche in dem erſten Grad der Fäulung ſich befinden (denn wirkliche Fäulniß zerſtört den Schwammſtoff) mittelſt dazu kommender gehöriger Menge Waſſer, und eines angemeſſenen Wärme-Grades, als ein neuer Stoff, und eine dem gutartigen Eiter ähnliche Materie, deſſen Bildungstrieb durch Elaſticität und Anziehungskraft geleitet, Schwämme hervorbringt, die auf dieſe Art die Erzeugung einer vegetabiliſchen Cryſtaliſation ſind f).

Wir machen uns nun auch die Erklärungsarten derjenigen Naturforſcher bekannt, die unſere Blätterſchwämme, ſo wie andere Pflanzen, aus wirklichem Saamen entſtehen laſſen. **Micheli** hat das Verdienſt, zuerſt durch ſeine Beobachtungen über die Befruchtungsart der Schwämme, und durch ſeine Verſuche, den Saamen der Blätterſchwämme dar-

 gethan

e) Sind Schwämme Pflanzen? oder ſind ſie Inſektenwohnungen, und entſtehen ſie von Inſekten? von G. F. **Märklin** dem jüngern. Magazin für die Botanik. Zürich 1787. 8. 2tes Stück S. 137.

f) Allg. Litt. Zeit. 1788. No. 41. Bot. Mag. l. c. p. 155.

gethan zu haben. Er iſt auf beyden Flächen der Lamellen, in Geſtalt auſſerordentlich kleiner Kügelchen, die bald einzeln, bald zu vieren beyſammen ſtehen, zerſtreuet. Zwiſchen dieſen Saamen findet man, nach ebendeſſelben Beobachtung, andere kegelförmige Körperchen, welche die allzunahe aneinander ſtehenden Lamellen voneinander halten, damit ſie nicht ſelbſt das Herabfallen des Saamenſtaubes hindern mögen. Verſuche, die **Micheli** mit dieſen Saamen angeſtellt, und dadurch er Blätterſchwämme erhalten, die anfangs aus einem zarteu ſchleimigen Gewebe durch ſtufenweiſes Wachsthum zu immer gröſſern Schwämmen angewachſen, hat er ſorgfältig aufgezeichnet und auch abgebildet g). **Batarra** beſchreibt einen ähnlichen Verſuch, die Schwämmchen wurden aber, noch ehe ſie ſich gehörig entwickeln konnten, von Inſekten zerſtört h). **Auch Gleditſch** verbürgt

g) *Micheli,* nova Gen. Plantar. p. 139. Tab. 73. 74. 76.

h) *Batarra,* Fungor. Agri ariminenſ. hiſt. p. 9. „Tandem IV. Id. Septembris anni 1747. accidit, quod ſupra ſubputrida quercus folia cujusdam lamellati Fungi, pulvisculum excepi, quae omnia ſub terram in loco Fungorum vegetationi optimo depoſui; tempus antea ſerenum fuerat, poſtero autem die usque ad diem tertium Octobris ſubpluvium. Nonis autem hujuſce Menſis locum adivi, et natos Fungillos inveni. Radices nudo oculo ramoſas et arcuatas conſpexi. Pedunculi erant albidi, Pileoli magnitudine grani Panici, et globoſi ex mucoſa vireſcente materia erant; quibus diligentiſſime repoſitis, triduo poſt locum denuo adivi, et omnia ab inſectis corroſa, cum maxima animi indignatione inveni. Alias pariter eadem tentavi, ſed laborem omnem, atque induſtriam ſemper fruſtra conſumpſi, unde illud vehementer probo, quod Michelius aſſerit, ubi ait: innumeros pene caſus obſervaſſe, per quos contingit vel eosdem Fungos non naſci vel eruptionem praevertere, vel protrahere, ſeu majori, vel minori copia progigni."

bürgt die Wahrheit der Micheliſchen Verſuche i). Die Staubbehälter ſtehen, nach Micheli's Angabe, am Rande der Lamellen auf der Unterſeite des Huts, nackend, entweder als einzelne walzenförmige Körperchen, oder bey gewiſſen Arten mehrere mit ihren Fäden an der Baſis in einen Punkt vereinigt k). Dieſe Befruchtungstheile nimmt auch Herr Prof. Batſch als ſolche an l). Hr. von Bouvois, Correſpondent der Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris, erklärt ſich die Fortpflanzung der Blätterſchwämme auf eine andere Art. Er ſagt: eine jede Lamelle beſteht aus zwey Blättchen oder Häutchen. Die Kügelchen oder Saamenkörner, die Micheli auf der Oberfläche der Lamellen als ſolche angiebt, ſind fremde Körper oder Inſekteneyer, und nichts weniger als Saamen. Dieſe liegen vielmehr zwiſchen denen doppelten Häutchen einer jeden Lamelle. Die Staubbehälter hat zwar Micheli ganz richtig am Rande der La-

i) *Joh. Gottl. Gleditſch*, Epicriſeos Siegesbeckianae Conſideratio in *Linnaei* Syſtema Plantar. ſexuale p. 59. „Quantum enim per me licuit potiora perquiſivi, reiteravi, ſemina vidi, eaque debita arte ad propagandum occultavi, et eventus intentioni ubique fecit ſatis, ut aliis propterea, quorum examen mihi adhuc ſupereſt, pleniorem interdum fidem vix detraham„ et cl. Auctori Micheliana opera proinde valdopere commendem. Ut et aliud tandem experimentum addam, hortulanis infimae etiam ſortis ferme notiſſimum, quod citra moleſtiam, ac difficultatem certo certius ſuccedit; ſi ex. gr. Agarici, Boleti, Hydnae etc. ſeminibus impraegnata aqua (capitulorum eorundem Fungorum minutim inciſorum, ſedula ablutione obtenta) ſuperficiei modice caleſcentis fimeti affunditur, Fungorum copia paullo poſt ejusdem ſpeciei prorumpit, cujus ſemina ad hoc negotium impenſa fuerunt."

k) *Mich.* l. c. Tab. 76. 73. B. C. G.

l) Elench. Fung. p. 34.

Lamellen beobachtet; es ſind aber nicht auf zarten Fäden befeſtigte walzenförmigte Körperchen, ſondern vielmehr kleine länglichte Körner, die an ihrem äuſſerſten Ende zugeſpitzt ſind. Die kleinen Saamenkörner löſen ſich in ein feines weißes Gewebe, oder in netzförmige Fäden auf, aus welchen die jungen Schwämme, wie die Pflanzen aus den Saamenlappen, aufkeimen und genährt werden. Es iſt dieſes Gewebe völlig dem Byſſus ähnlich, den Dillenius in ſeiner Hiſt. muſc. Tab. 1. fig. 9. abgebildet hat. Es iſt ſehr fein, und erhält nach und nach mehr Feſtigkeit, dadurch denn der Blätterſchwamm kenntlicher gebildet wird. Die Beobachtungen ſind an dem Agar. campeſtris und integer Linn. gemacht worden m).

Die neueſte und wichtigſte Erklärung über die Befruchtung der Blätterſchwämme erhalten wir von Hrn. Dr. Hedwig, der uns zuerſt mit den wahren Befruchtungstheilen der Kryptogamiſten, vorzüglich der Laub- und Lebermooſe bekannt gemacht. Wir wollen dieſes glücklichen und ſcharfſinnigen Naturforſchers Bemerkungen, in Rückſicht auf unſere Schwämme, hier ausführlich vortragen. Jene walzenförmige Körperchen, die Micheli für Staubgefäße erklärte, nimmt Hr. Dr. Hedwig nicht dafür an; ſie finden ſich nicht in einer jeden Art, und da, wo ſie vorkommen, zeigen ſie ſich auch noch zu der Zeit unverändert, wenn ſchon die Saamen anfangen zu reifen, welches der Beſtimmung der Staubgefäße nicht gemäß iſt, die öfters ſchon früher verſchwinden, ehe ſich die Frucht noch ihrer Reife nähert. Es folgt nun die

m) *Lamarck*, Encyclopedie methodique p. 691. Artikel Champignons.

die Entwicklungsgeſchichte. Anfangs zeigten ſich Schwämmchen, wie kleine Punkte, nach und nach wurden ſie größer, völlig ſo, wie ſie Micheli vorſtellte. An der Baſis waren ſie mit einem feinen Filz bedeckt. In vier und zwanzig Tagen hatten dieſe Punkte, oder kleinen Körner bereits die Größe von 3 bis 4 Zollen erreicht. Itzt ſuchte ſich der Rand des Huts vom Stiel loszureiſen. Die untere Seite des Huts bedeckte eine faſerigte weiße Haut. Der Hut wurde ſenkrecht entzwey geſchnitten, und zeigte ſich innen ganz weiß, einige dichtere und feinere Streifen in der Subſtanz des Stiels und des Huts ausgenommen. Die Haut oder Decke auf der Unterſeite, vom Stiel zu dem Hutrand, oder vielmehr ihre Faſern, färbten ſich auf der innern Seite bräunlich. Ein Stückchen dieſer Haut, von der innern Seite unter dem Microſcop betrachtet, zeigte eine Menge durchſichtiger Fäden, und unter ihnen eine Menge kleiner, heller, brauner, angereiheter Kügelchen. So wie der Hut an Größe zunahm, ſo riß er endlich jene Saamenhaut ganz an ſich. Ein Theil davon blieb an dem Stiel unter der Geſtalt eines Rings hängen. Der obere Theil des Huts und Stiels wurden von Tag zu Tag dunkler gefärbt. Nach Verlauf von vierzehn Tagen hatte der Hut ſein völliges Wachsthum erreicht, und ſpielte bereits aus dem Gelben ins Braune; die Lamellen zeigten ſich auch gelb und mit braunen Punkten beſtreuet. Endlich fielen dieſe als Pulver herab, wodurch auch der obere Theil des Stiels gefärbt wurde. Nach dieſer geſchehenen Ausſtreuung des Saamens, fiengen die mehreſten Blätterſchwämme an zu verwelken, einige fraßen die Würmer, einige vertrockneten, bis auch dieſe zuletzt noch völlig die Witterung zerſtörte. Aus dieſer kurzen Lebensgeſchichte und nach offenbaren richtigen Befruchtungsgeſetzen, kann man den Schluß folgern

gern: daß jene an Fäden angereihete Kügelchen auf der innern Seite der Saamenhaut Staubgefäße ſind. Ohnedies zeigten jene Fäden ihre Verbindung mit der ganzen Pflanze ſehr deutlich; denn ſobald dieſe verſchwanden, ſo dauerte das Wachsthum des Schwamms nur noch bis zu ſeiner Reife, oder der Ausſtreuung jenes Saamenpulvers fort, worauf er aber bald verdarb. Sobald der Hut völlig entwickelt iſt, ſo iſt auch der Schwamm bereits reif. Nur zu der Zeit, wo er noch an den Stiel angedrückt iſt, gehet die Befruchtuug entweder unmittelbar, oder vermittelſt anderer dazwiſchen liegender Theile vor ſich. Die Saamenkörner kann man ſowohl auf der innern Seite der Hülle (volva), als des Rings, bey den Blätterſchwämmen bemerken. Erſtere iſt bey dem Agaricus aureus ſo ſtark damit bedeckt, daß ſie, berührt, gelb abfärbt; die untere Seite derſelben zeigt ſich aber völlig glatt und frey davon. Einige Schwämme haben an der Unterſeite ganz dünne und feine, vom Hut zum Stiel laufende Fäden (volva arachnoidea, volva araneoſa Hall.), die mit ſolchen runden Saamenkügelchen beſetzt ſind. Sie ziehen ſich, nach geſchehener Befruchtung, an den Rand des Huts zurück, wo ſie vertrocknen und abfallen. Viele Schwämme zeigen aber weder Hülle, Ring, noch dieſe Fäden, bey denen aber, wenn ſie zu gehöriger Zeit unterſucht werden, das fadige Gewebe ſelbſt in dem Stiel verborgen liegt, und hier mit Saamenkügelchen angefüllt iſt. Zum Beyſpiel dient ein Schwamm, n) den Hr. Dr. Hedwig, in verſchiedenem Alter, blühend und reif auf einer Stelle gefunden hat. Der Hut eines der erſtern, durch das Vergrößerungsglas betrachtet, war mit dem Stiel durch ein geſtreiftes filziges Weſen

n) Dill. cat. gieſſ. 185.

Weſen verbunden. Eine ſtärkere Vergrößerung zeigte daran ein fadiges Gewebe, mit länglichten Saamenkörnern beſetzt. Man findet dies bey mehrern Schwämmen. Oefters findet man den obern Theil des Stiels von einer körnigen Oberfläche, zu der Zeit vorzüglich, wenn er noch von dem angedrückten Hut verdeckt wird. Nach Entwicklung des Huts und nach Verlängerung des Stiels zeigt ſich eine Art Netz (Schaeff. tab. 107.). Man hat alſo wenig Urſach, das körnigte fadige Gewebe an der Hülle, an dem Ring, am Rande, an der innern Seite des Stiels, oder ſonſt irgendwo, nicht für die männlichen Befruchtungswerkzeuge anzunehmen. Der Saame, den die Lamellen enthalten (mit welchen er abfällt, oder auch abfließt) liegt nicht ganz bloß, ſondern iſt in gewiſſe Behältniſſe eingeſchloſſen (areolae), die bey einigen Blätterſchwämmen deutlich von der übrigen Struktur der Lamellen, und durch ihre Größe von dem reifen Saamen (nach deſſen Zerſtreuung der Schwamm verdirbt) verſchieden ſind. Ob die kleinen walzenförmigen Körperchen am Rande oder auch auf der Oberfläche der Lamellen, für weibliche Staubwege gelten können, oder zu ſonſt etwas dienen, läßt Hr. Dr. Hedwig dahin geſtellet ſeyn. Noch iſt zu bemerken, daß man dieſe auſſerordentlich kleinen Befruchtungstheile, ſehr früh, vor der gänzlichen Entwicklung des Schwamms, und mit ſehr guten Vergrößerungswerkzeugen verſehen, aufſuchen müſſe. Die Schwämme gehören alſo nach dieſen Beobachtungen nicht weiter in das Thierreich, und jene Hypotheſen von den Inſekten und Würmerbau der Schwämme, von den kleinen Thierchen aus dem Saamen des Agaricus campeſtris Linn., von dem ſo ſchnellen Wachsthum (das aber nicht ſo geſchwinde vor ſich gehet, als man glaubt, da ſie früher unter Gras und Moos verborgen wachſen, noch ehe ſie dem Auge ſichtbar werden)

den) und mehrere ähnliche ihrer vegetabiliſchen Beſchaffenheit nachtheilige Gründe, werden dadurch ſehr unſicher.

Inſekten und Würmer leben zwar in den Schwämmen, aber eben ſo, wie ſie in andern Pflanzen und Bäumen, die zu ihrer Nahrung und Wohnung dienen, ſich aufzuhalten pflegen. Das ſchnellere Wachsthum hat ſehr viel Aehnliches mit dem Aufſchießen eines Fruchtſtengels bey den Jungermannien, der oft in einer Nacht ſeine Größe erreicht. Die Animalität ihres Saamens kommt aber ſehr mit dem elaſtiſchen Aufſpringen der Farnkrautkapſeln, oder jener Bewegung an dem Periſtomate der Mooſe, an den Staubfäden des Schaftheues u. d. gl. überein. So weit Hr. Dr. Hedwig o). Es ſtimmen mit dieſen Beobachtungen auch jene eines Kölreuters und Kerners größtentheils zuſammen. Doch wollen wir von letztern noch eine Bemerkung anführen. Er ſagt: die weiblichen Theile können nach meinen bisherigen Beobachtungen nichts anders ſeyn, als der Rand der Blättchen, welche vormals bey der Entwicklung des Schwammes von jenem Netz (die Saamenhaut) überzogen waren. — Diejenigen Blätterſchwämme, welche keine Wulſt (annulus) zeigen, haben zu dem Ende, wo der Hut in den Stiel eingefügt iſt, kleine Erhabenheiten oder Schuppen, welche die Stelle des männlichen Netzes vertreten, und am Rande des Huts findet man Warzen, welche die Narben der weiblichen Theile ſind, und in der Jugend, wenn der Schwamm kugelförmig eingerollt iſt, an dieſen Erhabenheiten anliegen,

o) Theoria generationis et fructificationis plantarum cryptogamicarum. Diſſertatio quae praemio ab Acad. Petrop. ornata eſt. Petrop. 1784. 4. Cap. 6. p. 129.

liegen, um die Feuchtigkeit aus dieſem Netz bequem aufnehmen zu können p).

Ueber den ſchädlichen oder unſchädlichen Gebrauch der Schwämme als Nahrungsmittel, über ihren Nutzen in der Oeconomie (zum Berlinerblau, zur Seife u. ſ. w.), in der Arzneykunde, ihren verſchiedenen Standort, ihre Art zu wachſen, wird im Allgemeinen unter dem Wort Schwamm das nöthige beygebracht werden. Was aber insbeſondere von denen Blätterſchwämmen kann geſagt werden, findet man unter einer jeden Art angemerkt. Wir müſſen kürzlich einiger vorzüglichen Eintheilungen erwähnen, dadurch man die Kenntniß der zahlreichen Blätterſchwämme zu erleichtern ſuchte. **Micheli** ordnete dieſe Schwämme, je nachdem ſie einzeln oder geſellſchaftlich wachſen, nach der Verſchiedenheit ihrer Hülle, des Stiels: ob derſelbe ohne oder mit einem Ring verſehen, ob dieſer ſtehen bleibt (perſiſtens) oder verſchwindet; des Huts, je nachdem er geſtreift oder nicht geſtreift, Milch von ſich giebt (lacteſcens) oder nicht; vorzüglich nach Verſchiedenheit der Farbe und des Geſchmacks. **Haller** bediente ſich zu Abtheilungen ſeiner zahlreichen Blätterſchwämme vorzüglich der Farbe der Lamellen, benutzte aber dabey die Farbe des Huts und die Beſchaffenheit des Stiels q). **Retz** vertheilt die Blätterſchwämme nach der Farbe ihres Huts r). **Linné** theilt ſie in geſtielte und ſtielloſe ab. **Schäffer** nimmt ſeine Abtheilungen von der Beſchaffenheit des Stiels, je nachdem er mit einer Hülle oder einem Ring umgeben, oder nicht umgeben, hohl oder nicht hohl iſt.

Tode

p) Kerners giftige und eßbare Schwämme, in der Vorrede.
q) Hiſt. ſtirp. Helvet. (T. I-III. 1768.)
r) Prodr. Flor. ſcandinav. (I-II. 8. 1779.)

Tode vertheilt die Blätterſchwämme: in Giftſchwämme (viroſi), Miſtſchwämme (fimetarii), Brennſchwämme (acres), mausfarbige Schwämme (murini), Stockſchwämme (lignacei), Spinnwebenſchwämme (araneoſi), Fruchtſchwämme (udi), Gewürzſchwämme (aromatici) s). Batſch nimmt neun Unterordnungen an, als: Fleiſchſchwämme (validi), Weichſchwämme (pulvinati), Hautſchwämme (volvati), Rußſchwämme (fugaces), Schildſchwämme (clypeati), Fettſchwämme (unctuoſi), Schiefſchwämme (obliqui), Aderſchwämme (venoſi), Halbſchwämme (dimidiati). Von ſo verſchiedenen Werth und Nutzen auch dieſe Eintheilungen zur leichtern Kenntniß der Arten ſeyn können, ſo werden wir nur von wenigen Abtheilungen Gebrauch machen, und uns nur vorzüglich auf ſolche Arten der Blätterſchwämme einſchränken, dabey wir mit Gewißheit auf gute Abbildungen, die hier vorzüglich zu Rathe müſſen gezogen werden, um nicht die Zahl ungewiſſer Schwämme noch weiter zu vermehren, verweiſen können; oder die wir ſelbſt in der Natur haben kennen lernen, und nach welcher auch einige Schwämme auf den Kupfertafeln abgebildet ſind t). Wir werden

s) Schriften der Berl. Geſellſch. Nat. Fr. 1784. B.

t) Es iſt vielleicht manchen angenehm, die vorzüglichern Schriften, die wegen ihrer deutlichen und richtigen Abbildungen hier ſind benutzt worden, nahmhaft zu machen, die übrigen findet man unter einer jeden Art beſonders angeführt. *Vaillantii* Botanicon Pariſienſe. fol. 1727. (Es kommen hier einige vorzüglich ſchön geſtochene Schwämme vor.) *Micheli* nova plant. genera. Florentiae, 1729. fol. (Gute Abbildungen von Schwämmen, nur manchmal etwas zu ſteif und hart vorgeſtellt.) Franc. van *Sterbeeck*, Theatrum Fungorum, of het Toneel der Campernoelgen etc. Antw. 1675-1712. 4. (Gehört mehr unter

werden auch zugleich als ein ſehr leichtes Hülfsmittel bey Aufſuchung der Schwämme, ihre verſchiedene Größe, nach vollſtändigen und in ihrer Entwicklung ungehinderten Stücken, durch beygeſetzte römiſche Zahlen

---

unter die ſeltneren als beſonders brauchbaren Werke. Die Schwämme ſind nicht ſehr deutlich und ſchön dargeſtellt.) *J. C. Buxbaum* Centuriae V. Plantarum minus cognitarum. Petrop. 1728. 4. (Viele Schwämme, aber ohne charakteriſtiſchen Umriß, und zu flach. —) Ant. Batarra Fungorum agri ariminenſis hiſtoria. Faventiae 1755. 4. (Sehr reich an Blätterſchwämmen und größtentheils richtige, wenn gleich nicht zierliche Abbildungen.) *D. J. C. Schaefferi* Fungorum qui in Bavaria et Palatinatu circa Ratisbonam naſcuntur Icones, nativis coloribus expreſſae Tom. I. IV. Ratisb. 1780. 4. ed. tertia (Das einzige reichhaltige und vollſtändige Werk, das wir in Deutſchland über die Schwämme aufzuweiſen haben.) A. J. G. C. *Batſch* Elenchus Fungorum, cum continuat. prima. Hal. magd. 1786. 4. (Vorzüglich ſchöne und genaue Abbildungen.) Karl von Krapf ausführliche Beſchreibung ꝛc. der eßbaren Schwämme, 1s 2tes Heft 4. mit illuminirten Tafeln, in fol. Wien 1782. (Schwammliebhabern ſehr zu empfehlen, wegen den deutlichen und richtigen Vorſtellungen, ſo wie J. S. Kerners giftige und eßbare Schwämme, mit 16 nach der Natur ausgemahlten Kupferplatten. Stuttgart 1786. *Herbier* de la France, ou Collection des plantes du Royaume par M. *Buillard*. Cah. 1-87. fol. Paris. (Die mit Farbe abgedruckten Schwämme, übertreffen an Schönheit und Genauigkeit bey weiten alles was wir in der Art kennen — Größtentheils nur Arten von Blätterſchwämmen.) An Hiſtory of Funguſſes, growing about Hallifax by James Bolton 1788. 4. Vol. I. (In dieſem erſten Theil werden nur Blätterſchwämme allein beſchrieben, und darunter kommen ſehr viele eigene Arten vor — Die Abbildungen ſind vom Verf. ſelbſt nach der Natur gezeichnet und geätzt. Auſſerdem findet man noch einzelne vorzügliche Abbildungen von Blätterſchwämmen in der Flor. Dan. in *Jacquin's* Miſcellan. auſtr. in Curtis Flora Londinenſis u. ſ. f.

Zahlen bemerken. So daß I. einen Blätterſchwamm erſter Größe anzeigt, nemlich von vier bis acht und mehrern Zollen im Durchmeſſer, das Maaß ſowohl nach der Länge als Breite des Huts genommen; II. einen Schwamm zweyter oder mittlerer Größe von zwey bis vier Zoll; III. einen Schwamm dritter Größe von ein bis zwey Zoll, und endlich IV. die kleinſten Schwämmchen von einer Linie bis zu einen halben oder ganzen Zoll. Wenn ſchon dieſes Maaß niemalen völlig zuverläßig ſeyn kann, da der nemliche Schwamm nach Verſchiedenheit des Bodens bald größer, bald kleiner vorkommt: ſo iſt man dennoch im Stande auf den erſten Blick zu wiſſen, ob er unter die größern oder ganz kleinen zu rechnen ſey, und in der Beſchreibung kann man einige Weitläufigkeiten in Rückſicht der Größe durch eine ſo kurze Beſtimmung leicht vermeiden.

Erſte Abtheilung.

Der Hut iſt voll, mehr oder weniger fleiſchig; die Blätter geben bey manchen Arten eine Milch von ſich; der Stiel iſt ſtark und entweder ganz glatt, oder an der Baſis mit einer Hülle (volva) umgeben, oder auf der Unterſeite des Huts ſind die Lamellen mit einer Saamenhaut (cortina) bedeckt, die als Ring an den Stiel hängen bleibt oder verſchwindet. Man könnte die Schwämme dieſer Abtheilung nicht unſchicklich Fleiſchſchwämme (validi) nennen.

1. Mit einer Hülle und einem Ring.

I. Blätterſchwamm, goldfarbiger, der Kaiſerling, Herrenpilz. (Agaricus caeſareus 1). Er wächſt zu Anfang

1) Fungorum eſculentorum genus 17. *Cluſ.* 272. Fungi lutei, magni, dicti Jaſeran, ſpecioſi. *J. Bauh.* hiſt. III. 831.

Anfang des Herbſts, im Auguſt September, auf Viehtriften, in trocknen Fichtenwäldern, und andern trocknen und erhabenen Gegenden Deutſchlands, Italiens und Frankreichs. Anfangs ſtellt er ein Ey vor. Er entwickelt ſich endlich, und das weiße Ey zerreiſt oben, um den Hut mit ſeinem Stiel durchzulaſſen. Völlig ausgewachſen, erreicht dieſer Schwamm eine Größe von 6 bis 8 Zoll. Der Hut iſt gewölbt, am Rande anfangs eingezogen und fein geſtreift; pomeranzen- oder goldfarbig, das Fleiſch weißgelblich. Die Haut löſt ſich leicht ab. Der Stiel iſt oft ſpannenhoch, unten knollig mit einer ſtehenbleibenden Hülle, oberhalb mit einem ſehr breiten Ring umgeben; weißgelblich, fleiſchig; innen mit zarten weißlichen Mark angefüllt, nicht ſelten in der Mitte ein wenig hohl. Die Lamellen ſind gelb, auch weißlich, in der Mitte am breitſten, an beyden Enden zugeſpitzt, und genau mit dem Fleiſch des Huts verwachſen. Die mittlern kleinen Lamellen ſind ſehr kurz. Der Schwamm hat einen angenehmen Geruch und Geſchmack. Er gehört unter die delikaten

831. Elvela Ciceronis *Batarr.* 27. t. 4. C. Fungus ovinus *Sterb.* theatr. fungor. 65. t. 4. D-F. Amanita plana, orbiculata, aurea, *Dill.* giſſ. 179. Fungus planus, orbicularis aureus. *C. Bauh.* pin. 371. *Tourn.* Inſt. 557. *Mich.* gen. 186. t. 77. fig. 1. Agaricus ampliſſima volva exceptus, aureus, pileolo hemiſphaerico in margine ſtriato, petiolo annulato, craſſo, annulo latiſſimo cincto. Gled. Meth. 85, b. Amanita flavus, volvatus, annulo latiſſimo. Hall. hiſt. 2430. Ag. ovinus aureus Boehm. Lipſ. 787. Agaricus caeſareus. Scop. Carn. 2. 1466. Allion. ped. 2673. Wig. prim. 1052. Agaricus caeſareus. *Schaeff.* tab. 247. 248. Agaricus aureus pileo luteo, ſtipite ſubelongato, valido craſſo; volva radicali lacera magna *Batſch,* elench. 57, 49. (Ag. *cyprinus* etiam huc pertinet, qui junior caeſareus videtur ibid. 48.) Agaricus aurantiacus. *Bull.* herb. tab. 120. Amanita aurantiaca. *Lamarck.* encycl. 111.

likaten Schwämme, und wurde ſchon für die Tafel der Römer aufgeſucht. In Italien heißt er Volvolo ordinario, ovoli roſſi.

I. Blätterſchwamm, gefeinelter, Fliegenſchwamm, gemeiner Mückenſchwamm. (Agar. muſcarius 2). Er wächſt vom Auguſt, bis in den ſpäteſten Herbſt, auf trockenen, ſandigen, bergichten Wieſen und Viehweiden, auch in Nadelwäldern, in ganz Europa. Der Hut iſt hochroth, gewölbt, anfangs rund und mit einer Hülle überzogen, deren Ueberreſte als weiße Warzen in kreisförmigen Reihen, auf dem Hut, zurückbleiben; der Rand ſpielt öfters in das Gelbe. Die Unterſeite

2) Fungorum pernicioſorum genus XII. ſp. IV. Cluſ. hiſt. II. p. 280. Fungi venenati muſcarii ſpecies IV. *J. Bauh.* hiſt. III. 841. *C. Bauh.* pin. 373. n. 19. Mel muſcarum venenoſum. *Sterb.* 214. tab. 22. fig. A. Fungus bulboſus, e volva erumpens, pileolo ſuperna parte aureo et ad oras ſtriata inferne et annulato, pediculo albo, radice bulboſa. *Mich.* gen. 188. tab. 78. fig. 2. Amanita muſcaria miniata. *Dill.* cat. 81. Amanita petiolo annulato; pileo ſanguineo, lamellis albis. Hall. hiſt. 2373. Agaricus cauleſcens, pileo ſanguineo, verrucis lamellisque albis, ſtipite albo baſi globoſo. *Linn.* lapp. 515. Agaricus volva exceptus, pileolo conico, in margine ſtriato, petiolo annulato, in baſin ſquamoſo-tuberoſam deſinente. Gled. meth. 82. n. i et a. Agaricus muſcarius ſtipitatus, lamellis dimidiatis ſolitariis, ſtipite volvato, apice dilatato baſi ovato. *Linn* Syſt. veg. 974. Sp. pl. 1640. Fl. ſuec. 2. 1235. *Leers*, herb. 1029. *Retz*, ſcand. 1553. Fl. Norv. 642. *Pollich* palat. 1177. *Gort.* belg. 2. 323. Scop. Carn. 2. 1459. *Hudſ.* angl. 2. 612. *Lightf.* ſcot. 1010. *Leyſ.* hal. 2. 1237. Agaricus muſcarius. *Schaeff.* tab. 27. Fliegenblätterſchwamm. Suckow ökon. Bot. 925. Kerners Schwämme 33. Linn. Pfl. Syſt. 13. 440. Batſch Anl. zur Geſch der Pfl. 2. 1210. Agaricus imperialis. Elench. Fung. p. 59. Agaricus pſeudo-aurantiacus. *Bull.* herb. t. 122. Amanita muſcaria Lamarck, encyclop. 111.

terſeite iſt mit einer weißen Saamendecke begleitet, die ſich vom Hute losreißt, und als Ring an dem Stiel ſtehen bleibt. Die Lamellen ſind ſchmäler und ſpitzi- ger, als bey dem vorhergehenden, weiß und doppelt. Der Stiel iſt unten knollig voll und weiß, und nur mit einer unvollkommenen Hülle umgeben, höher hin- auf aber ſchuppig. Er erreicht nicht ſelten eine Höhe von vier bis ſechs Zoll, ſo wie der Hut eine Breite von ſechs bis zwölf Zoll. Innen iſt er weiß und voll, im Alter aber öfters hohl. Durch ſeine unvollkommene Hülle und ſeine koniſche Geſtalt in der Jugend, da er kein vollkommnes Ey, wie der erſtere, ſondern viel- mehr ein ſchuppig zerlapptes vorſtellet, ſo wie durch die weißen ſteinförmigen Stückchen ſeines Huts, iſt er merklich genug von jenem verſchieden. Man trift eine Abänderung von dieſem Schwamm an, mit einer ganz gleichförmig blut- oder mennigrothen Oberfläche, und nur am Rande iſt ſie weißgelb oder geſtreift, und ver- ändert öfters ihre Farbe in das Gelbe oder Braune. Der Hut iſt anfangs kugelförmig, in der Folge ge- wölbt, endlich flach. Bolton glaubt, daß ſich bey ſehr trockner Witterung die Hülle vom Hut nicht los- machen kann, und ſo ſtückweis daran hängen bleibt. Der Stiel iſt weiß, braun oder röthlich; die Hülle daran etwas vollkommener. Die Blätter ſtehen ganz gedrängt in großer Menge beyſammen; anfangs weiß, aber wenn der Schwamm alt wird, braun oder gelb- lich 3). Der Geſchmack und Geruch dieſes Schwam-

3) Agaricus volva exceptus, pileolo orbiculari, rufo-au- reo, margine tenuiſſime ſtriato, lamellis candidis, pe- tiolo annulato, in baſin tuberoſam deſinente *Gled.* meth. 83. b. Fungus muſcas interficiens ſine maculis Buxb. enum. pl. 121. Agarici muſcarii varietas, pileo non ver- rucoſo.

mes ſoll nach einigen nicht unangenehm, nach andern ſcharf und häßlich ſeyn, welches vielleicht von dem verſchiedenen Alter deſſelben abhängt. Er gehört aber unter die giftigen Schwämme. Die Fliegen, denen er mit Waſſer, oder in Stücken zerſchnitten, hingelegt wird, betäubt er. Man nennt ihn deswegen den **Fliegenſchwamm**. Die Bauern in Schweden begießen dieſen Schwamm mit Milch, um die Fliegen, wenn ſie davon ſaufen, zu vergiften. Klein gerieben, und in die Fugen der Bettſtellen geſchmieret, tödtet er die Wanzen (**Linné** it. Scan. S. 430.) **Bulliard** ließ zwey Katzen davon freſſen, und ſechs Stunden darauf ſtarben ſie. Ein ähnliches Beyſpiel von gleichem Erfolg erzählt **Paulet**. Selbſt auf den menſchlichen Körper äußert er betäubende und gefährliche Wirkungen. Nach Hrn. Prof. **Gmelin** macht er Berauſchung, Wahnwitz, Tollkühnheit, Wuth, Zittern, und kann auch den Tod verurſachen. (**Gmelin** Geſch. der Pflanzengifte S. 397.) Von den alten nordiſchen Athleten ſoll er, nach Hrn. **Oedmanns** Verſicherung, um ſich in eine außerordentliche Wuth zu verſetzen, gegeſſen worden ſeyn. (Abhandl. der königl. Akad. der Wiſſenſch. 1784. 3tes Quartal.) Die Kamtſchadalen bereiten mit dem ſchmalblätterichen Weiderich (Epilobium anguſtifolium) ein berauſchendes Getränk daraus; und diejenigen, die zu arm dazu ſind, fangen den Urin der erſtern auf, um auch berauſcht zu werden (Steller Kamſchat. 575.) Die Ruſſen (wenn es die nemliche Art iſt) ſollen ihn ohne Scha-

rucoſo. *Schaeff.* tab. 28. Agaricus Puella, pileo roſeo-coccineo, integro; ſtipite caneſcente; volva radicali, circumſciſſa alba; lamellis concoloribus. *Batſch*, elench. 59. Agaricus muſcarius. *Bolton*, Hiſt. 27. *Lamarck* encyclop. var. *β*. p. 111.

Schaden verſpeiſen. Der untere Knollen des Stiels kann innerlich in verſchiedenen Nervenkrankheiten, äußerlich bey Geſchwüren, gute Dienſte leiſte. (Batſch Geſch. der Pfl. 2. 627.)

I. Blätterſchwamm, beperlter, der beperlte Fliegenſchwamm, der kleingeſprengelte röthlichgraue wilde Fliegenſchwamm (Agaricus margaritiferus 4). Der Hut iſt blaß, röthlichgrau oder braunröthlich, anfangs halbrund und nicht größer als die Baſis des Stiels, nachher wird er gewölbt vier bis fünf Zoll breit, endlich flach, oft trichterförmig. Er iſt mit kleinen mehr runden, fleiſchfarbigen Wärzchen oder Stückchen überall beſetzt, und wie mit kleinen weißlichen Perlen beſtreuet. Die Lamellen ſind weiß, in verſchiedenen Reihen, und mit ihrem hintern Ende vom Stiel entfernt. Der Stiel iſt unten knollig, mit einer unvollkommenen Hülle, fleiſchfarben weißlich, oben mit einem bleibenden Ring umgeben, von gelblich, bräunlich weißer Farbe, ſo wie die Hülle. Das Fleiſch iſt innen weißlich oder röthlich, und in den Hut fortgeſetzt. Er wächſt mit dem vorigen im Juli, Auguſt, in Wäldern und trocknen Viehtriften.

I. — — — — geflechter, der mauerfarbige Fliegenſchwamm, der fleckigte braune wilde Fliegenſchwamm (Agaricus maculatus 5). Er

4) Agaricus (puſtulatus). *Schaeff* tab. 91. Agaricus (margaritiferus). Pileo pallido, fulvente-carneo, fruſtulis ſubconcoloribus griſeo-carneis crebris undique aſperato; ſtipite carneo albente; volva radicali concolore circumſciſſa; lamellis albis. *Batſch*, elench. 57. Agaricus (verrucoſus.) *Bulliard*, herb. t. 316. Agaricus (ſquamoſus.) *Lamarck*, fl. Franc. 1281-32. Amanita (verrucoſa.) *Lamarck*, encyclop. p. 111.

wächſt mit dem vorhergehenden in trocknen, bergigten, ſandigen Wäldern; durch ſeinen kaſtanienbraunen oder bleyfarbigen, anfangs runden, nachher halbrunden, endlich flachen oder eingetieften am Rande geſtreiften mit größern, ungleichen, verſchieden geſtalteten weißen Stückchen beſetzten Hut, iſt er vom vorhergehenden verſchieden. Die Lamellen ſind weißlich, kurz und breit, und mit dem Stiel verbunden. Der Stiel iſt unten knollig mit einer weißlichen Hülle und einem Ring verſehen. Innen weiß und feſt.

I. **Blätterſchwamm, länglich gefleckter, der röthliche wilde Fliegenſchwamm** (Agaricus myodes) b). Er wächſt vermiſcht mit dem beperlten Blätterſchwamm, womit er ſehr nahe verwandt und vielleicht nur als eine Spielart deſſelben zu betrachten iſt. Der Hut iſt anfangs kugelrund, endlich flach, ſchön fleiſchfarb und

---

5) Agaricus; ampliſſima volva exceptus, pileolo plano, ſpadiceo, verrucoſo, in margine ſtriato, lamellis candidis; petiolo annulato et fiſtuloſo; radice tuberoſa. *Gled.* meth. 85. c. Agaricus caulescens; pileo convexo, cinereo, verrucis lamellisque albis; ſtipite baſi craſſiuſculo. *Linn.* Flor. Suec. 2. 1236. Agaricus puſtulatus. *Scop.* Carn. 2. 1461. *Allion.* ped. 2666. Agaricus verrucoſus, ſtipitatus, pileo convexo cinereo verrucoſo, verrucis lamellisque albis, ſtipite baſi bulboſo. *Hudſ.* angl. 2. 613. *Rellhan.* Flor. Cantabr. 934. *Wildenow* Prodr. berol. 1103. Amanita petiolo procero fiſtuloſo annulato, pileolo plano ſtriato verrucoſo ſordido, lamellis albis. Hall. 2397? Leucomyces gemmatus. *Batt.* tab. 6. B. Agaricus maculatus. *Schaeff.* tab. 90. Agaricus (ruderatus.) Pileo caſtaneo lividove, fruſtulis albis ſparſis muricato variis; ſtipite albente; lamellis albis. *Batſch* elench. 59. *Lamarck* encyclop. var. β. Ag. verruc. p. 112.

6) Agaricus (myodes.) *Schaeff.* t. 261. Agaricus (margaritiferus) var. β. fruſtulis oblongis, maculatis, lobatis vel ſimplicibus. *Batſch*, elench. 57.

und mit länglichen, lappigen oder einfachen weißen Stückchen beſetzt. Die Blätter ſind breit und blaß fleiſchfarb. Der Stiel iſt innen und außen fleiſchfarb, unten knollig und dick, und mit einer häutigen Saamendecke und beſtändigen Ring umgeben. Die Hülle iſt hier nicht ſehr kenntlich.

II. Blätterſchwamm, landkartenähnlicher, gelber Fliegenſchwamm (Agaricus Mappa) 7). Dieſer Schwamm unterſcheidet ſich von dem gemeinen Fliegenſchwamm, mit dem er der Zeit und dem Ort nach übereinkommt, durch ſeinen blaßgelben, gelbgraulichen Hut. Der Hut iſt übrigens gewölbt, bald glatt, bald mit ungleichen rothbraunen Flecken bezeichnet, und am Rande geſtreift. Die Lamellen ſtehen in doppelter Reihe, kürzere zwiſchen den längern, und ſpielen in das gelbe. Der Stiel iſt knollig mit einer Hülle umgeben, verlängert, nach oben zu dünner, mit den Blättchen von gleicher Farbe, und führt einen häutig gelblichen Ring. Da er ſich beſtändig ſo zeigt, ſo kann man dieſen Schwamm nicht füglich als eine Abänderung des gemeinen Fliegenſchwamms betrachten.

I. — — — — einzelner, einſamer (Agaricus ſolitarius) 8). Er wächſt im Auguſt in den Wäldern Frankreichs. Der Hut iſt gewölbt, in der Mitte ein wenig eingetieft, ſechs bis acht Zoll breit; am Rande

 iſt

7) Agaricus (citrinus.) *Schaeff.* t. 20. Agaricus (Mappa.) Pileo flavo-cineraſcente, pallido, maculis inaequalibus fuſceſcentibus plerumque picto; ſtipite elongato lamelliſque ſubconcoloribus, albis. *Batſch* elench. 57. *Wildenow*, Berol. 1102. Agaricus (muſcarius) var. γ, pileo fulvo, verrucoſo. *Mattuſch.* ſil. 904. enum. 1129.

8) Agaricus (ſolitarius.) *Bulliard* herb. Cah. 12. tab. 48. Amanita (bulboſa) var. β. *Lamarck* encyclop. 112.

iſt er abgerundet, auf der Oberfläche warzig oder ſchuppig; die Schuppen ſind zuſammengerollt. Die Lamellen ſind breit, mit dem Stiel nicht verwachſen, ſondern an ihren hintern Ende, das dem vordern gleich iſt, frey. Der Stiel iſt oft eine Spanne hoch und Zoll dick, mit einem häutigen Ring verſehen und voll; an der Baſis mit einer ſchuppigen Hülle umgeben, und knollig. Der ganze Schwamm iſt weißgrau, oder graubraun. Er iſt eßbar und von guten Geſchmack.

II. Blätterſchwamm, zarter, ſchmaler, der zarte Fliegenſchwamm (Agaricus ſubgracilis) 9). Er wächſt im Herbſt am Weg, in Wieſen und andern Graßplätzen, nach vorhergegangenen Regenwetter; in Deutſchland und Italien. Der Hut iſt halbrund, glatt, blaßgraulich. Die Lamellen ſind weiß. Der Stiel iſt rund, verlängert, hohl, oben geringelt, unten mit einer nach Verhältniß des Stiels anſehnlichen zerlappten Hülle umgeben.

I. — — — — frühjähriger. (Agaricus vernus 10). Er wächſt im Frühjahr in den Wäldern Frankreichs. Dieſer Schwamm iſt durchaus weiß. Der

---

9) Fungus parvus e volva erumpens, pileolo deſuper dilute griſeo, inferne cum fiſtuloſo ac annulato pediculo albó. *Mich* Gen. 185. tab. 76. fig. 3. Agaricus, volva magna et perſiſtente exceptus, parvus, pileolo hemiſphaerico, griſeo, lamellis cum fiſtuloſo et annulato petiolo candidis. *Gled.* meth. 91. c. Agaricus (ſubgracilis.) Pileo caneſcente glabro; ſtipite elongato ſubgracili; volva radicali lacera. *Batſch,* elench. 59.

10) Agaricus (bulboſus vernus.) *Bulliard,* herb. 108. (Der Hut ſpielt manchmal in das Gelbgrüne.) var. β. pileolo luteo-vireſcente. Amanita (verna.) *Lamarck*, encyclop. 113.

Der Hut iſt anfangs in eine Hülle eingewickelt, ſo wie er ſich nach und nach entwickelt, wird er platt, und auf der feuchten Oberfläche etwas eingetieft. Der Stiel iſt ſechs bis acht Zoll hoch. walzenförmig, voll, unten knollig und mit dem Ueberreſte der Hülle umgeben. Die Saamendecke auf der Unterſeite des Huts bleibt als Ring an dem Stiel ſtehen; die Lamellen ſind zahlreich und in kleinere vertheilt. Geſchmack und Geruch ſind unangenehm. Erſterer ſo ſcharf und brennend, wie Pfeffer. Nach Hrn. Bulliard wurde er ſchon manchen Perſonen gefährlich, die ihn unvorſichtig mit einer ganz weißen Spielart des eßbaren Blätterſchwamms (Agaricus campeſtris) verwechſelten. Der Unterſchied von beyden iſt aber wichtig. Bey dem eßbaren läßt ſich die Oberhaut abſchälen, hier nicht; die Oberfläche iſt dort trocken, hier feucht; der Geſchmack und kerbelhafte Geruch angenehm, hier brennend und widrig. Er räth ſolchen Perſonen, die ihn aus Verſehen genoſſen haben, ſogleich zu brechen, und 10 bis 12 Tropfen Vitrioläther in Wein, oder Knoblauch in Milch gekocht, zu nehmen.

2) Ohne Ring mit einer Hülle.

I. **Blätterſchwamm, rieſenmäßiger, der Eyſchwamm mit fleiſchfarbnen Blättchen** (Agaricus giganteus 11). Er wächſt im Juni auf alten halberſtorbenen Bäumen; vorzüglich in Italien. Nach Micheli's Abbildung einer der größten Blätterſchwämme. Der

---

11) Fungus magnus, eſculentus, e volva erumpens, pileolo villoſo, albo, lamellis carneis, pediculo cylindrico, glabro, pariter albo. *Mich.* gen. 181. tab. 76. fig. 1. Agaricus (incarnatus.) Pileo albo ſubſquamoſo; ſtipite concolore craſſo, cylindrico; lamellis carneis. *Batſch*, elench. 51.

Der Hut iſt weiß, etwas zottig; die Lamellen fleiſchfarb; der Stiel auch weiß, walzenförmig, glatt, und mit einer anſehnlichen zerſtückten Hülle umgeben. Er iſt eßbar.

II. Blätterſchwamm, bleyfarbiger, der bleyfarbige Eyſchwamm, der krauſenförmige Eyſchwamm. (Agaricus plumbeus 12). Er wächſt im Herbſt in Tannenwäldern. Der Hut iſt anfangs rund, und mit einem weißlichen Ey bedeckt, er wird nach ſeiner Entwicklung halbrund, klockenförmig, mehr oder weniger gewölbt und flach; in der Mitte iſt er bräunlich, gegen den Rand hin grau bleyfarb, oder blaulicht, und geſtreift oder gefaltet. Die in doppelten Reihen ſtehenden weißlichen Blättchen, ſind an ihrem hintern Ende ſtumpf, und ſpielen in das bleyfarbige. Der Stiel iſt unten knollig, und mit der lederhaften Hülle umgeben, und mehr oder weniger dick, etwas gekrümmt, innen hohl und ohne Ring. Eine Spielart iſt der:

II. — — — — meergrüner, der meergrüne Eyſchwamm (Agaricus hyalinus 13). Er wächſt im Herbſt in Tannenwäldern. Der Hut iſt rund, gewölbt,

---

12) Agaricus (plumbeus.) *Schaeff.* t. 85. 86. Hall. 2395? Agaricus (Fungites.) Pileo albido corneo conico, margine plicato-fimbriato; ſtipite valido, ſubaequali, craſſiuſculo, lamellisque concoloribus; volva radicali nivea, flaveſcente. *Batſch*, 51. (Hr. Prof. Batſch rechnet auch als eine Spielart, den Agaricus lacer. *Schaeff.* 257. hierher.) Amanita involuta. *Lamarck*, encyclop. 106.

13) Agaricus (hyalinus.) *Schaeff.* t. 244. Agaricus (aquamarinus.) Pileo convexo, glaberrimo, margine plicato-fimbriato, toto amoeniſſime aquamarino, ſ. cyaneopraſino, pallido; ſtipite valido, ſubaequali, craſſiuſculo, concolore pallente, ſubroſeo; lamellis pallide ſulphureis; volva dimidio ſtipitis aequali. *Batſch*, elench. 51.

wölbt, am Rande faltig, meergrün, etwas blaß; der Stiel iſt weiß mit meergrün und röthlichen vermiſcht, unten mit einer beynah halb ſo langen Hülle umgeben, knollig, ſtark und gleichbreit; inwendig hohl. Die Blättchen ſind ſchmutzig gelblich. Es gränzt auch an den vorhergehenden:

II. **Blätterſchwamm, kaffeebrauner, der kaffeebraune Eyſchwamm,** (Agaricus badius 14). Er wächſt im Herbſt in Wäldern. Der Hut iſt anfangs coniſch, endlich glockigt, am Rande geſtreift oder faltig, kaſtanienfarb-braunroth; die Lamellen ſind gelblich, ocherfarben, und ungetheilt mehrentheils von gleicher Länge; der Stiel iſt ſtark, gleichbreit, öfters nach unten zu dicker, knollig, blaßmeergrün, und mit einer beynah halb ſo langen häutigen, ſtarken Hülle umgeben; innen hohl. Ohne Ring.

II. — — — — **lichtbrauner, der langſtielige Eyſchwamm,** (Agaricus fulvus 15). Er wächſt im Herbſt auf bergichten waldigen Viehtriften. Der Hut iſt gewölbt, auch flach, vom abgeſchoſſenen Goldgelben an, nach und nach verſchiedentlich braun, am Rande geſtreift, in der Mitte öfters von den übrig gebliebenen

14) Agaricus (badius.) *Schaeff.* t. 245. *Allion.* pedemont. 1717. Agaricus Fulvens.) Pileo conico glabro, margine pliculato-fimbriato, caſtaneo-fulvo, obſcuro; ſtipite valido, ſubaequali, craſſiuſculo, pallide aquamarino; lamellis pallide flaventibus; volva dimidio ſtipitis aequali. *Batſch*, elench. 53. Amanita involuta, var. *β*. *Lamarck*, encyclop. 106.

15) Agaricus (fulvus.) *Schaeff* t. 95. Agaricus (fimbriatus.) Pileo caſtaneo-fulvo, vel fulvente, margine pliculato-fimbriato; ſtipite elongato, floccis fuſcis flocoſo; volva radicali brevi; lamelliſque albentibus. Pileis quibusdam muricatus, fruſtulis volvae laceris. *Batſch*, elench. 53. (*Mich.* t. 76. fig. 2?)

bliebenen anklebenden Stückchen des Eyes fleckigt. Die Lamellen ſind weißgelblich, mit kürzern vermiſcht. Der Stiel iſt verlängert, weiß, unten knollig, und mit einer abgeriſſenen Hülle umgeben, mit braunen Flecken beſetzt; innen feſt.

II. Blätterſchwamm, abgeſchälter, der abgeſchälte Eyſchwamm, der wollige Eyſchwamm, (Agaricus denudatus 16). Er wächſt im Herbſt auf faulen Holz und an alten Baumſtöcken. Der Hut iſt gewölbt, in der Mitte ſtumpf kegelförmig, mit der abgeriſſenen Hülle, von gelbbrauner Farbe bedeckt, am Rande bloß, blaßgrün, faſerig. Die Lamellen ſind iſabellen oder blaß fleiſchfarbig. Der Stiel iſt unten knollig, und mit der gelbröthlichen oder bräunlichen anſehnlichen Hülle umgeben, weißlich, ſtark, und innen voll.

III. — — — — weißgrauer, der weißgraue Eyſchwamm, (Agaricus griſeo-albus 17). Er wächſt zu Ende Auguſts und Anfang Oktobers in graſigen Wegen. Der Hut iſt gleich hellgrau gefärbt, undurchſichtig, mit einer zarten und glänzend glatten Fläche.

---

16) Agaricus (bombycinus.) *Schaeff.* t. 98. Agaricus (denudatus.) Pileo margine nudo cano, ſericeo-fibroſo et ciliato-fimbriato, diſco tecto cucullo pallide fuſco volvae radicalis lacero; ſtipite valido ſubaequali craſſiuſculo; pilei margini, volva diſco pilei concolore; lamellis carneis. *Batſch*, 53. Amanita calyptrata. *Lamarck* encyclop. 105.

17) Agar. (Fungites var. γ.) Griſeo albus: pilei glabro plano, margine teneriter pliculato-ſtriato et obſoleta crenulato, plicis acute carinatis, carina fuliginato-pruinata; laminis ſubtus rectilineis, plerisque integris, brevioribus, paucis poſtice totis truncatis. *Batſch*, elench. Cont. p. 85.

Fläche. Die Furchen am Rande ſind breit, ſcharf eingeſchnitten, und weiß, die ſcharfen Rücken der dazwiſchen liegenden und durch die Furchen hervorgebrachten Falten ſind mit einem ſchwarzbraunen Rus gleichſam bepudert, und dieſe Farbe iſt auch dem ganzen Hute gelinde beygemiſcht. Die Lamellen ſtehen dicht beyeinander. Im ganzen Hut ſtehen etwa 80 der größern, zwiſchen denen Lamellen von verſchiedenen Längen ohne beſtimmte Ordnung eingeſchaltet ſind, der Rand, welcher weißer als das übrige, iſt mehlig, filzartig und ungleich gekerbt. Der Stiel iſt hellweiß, ſo wie die Lamellen, zart bepudert, inwendig voll, und nur unterwärts etwas flockig ausgehölt. Die Hülle, oder das Ueberbleibſel des Eyes iſt hellweiß, häutig, und trocken.

I. **Blätterſchwamm, eingehüllter** (Agaricus volvaceus) 18). Er wächſt im Juli und Auguſt in Wäldern und Gärten Frankreichs. Anfangs iſt der Schwamm birnförmig, und ganz in einer braungrauen Hülle verſchloſſen. Er entwickelt ſich mit einem gewölbten gleichfarbigen getiegerten, oder vielmehr auf weißen Grund umberfarbig geſtreiften Hut. Die Lamellen ſind von verſchiedener Größe innerhalb der Hülle weiß, nachher zimmtfarben, an dem hintern Ende nach den Stiel zu frey und ſchmäler, vorne breit. Der Stiel ſetzt ſich in den nach Verhältniß ſeiner Größe nicht ſehr fleiſchigen Hut fort, er iſt aſchgrau, feſt, nackend, rund, nach unten etwas dicker, und mit einer drey- bis vierlappigen bleibenden Hülle umgeben. In dem Mund gekauet, ſchmeckt der Schwamm auſſerordentlich ſcharf.

18) Agaricus (volvaceus.) *Bulliard*, herb. 264.

III. Blätterſchwamm, dreylappiger (Agaricus trilobus) 19). Er wächſt im Auguſt in trocknen Wäldern Englands, um Halifax. Der Hut iſt glatt, anfangs gewölbt, der in der Mitte eingetieft mit hervorragender ſtumpfen Spitze, am Rand geſtreift, ohngefähr drey Zoll breit, hellbraun mit Orange vermiſcht. Die Lamellen ſtehn in einfacher Reihe, entfernt, und ſtehen nicht am Stiel an, hinten ſind ſie ſpitzig, und werden nach vorne zu immer breiter, wo ſie ſtumpf erſcheinen, ihre Farbe iſt blaß zimmtbraun. Der Stiel iſt unten knollig, blaß orangefarbig, mit einer dreylappigen lederartigen bleibenden Hülle von der nemlichen Farbe umgeben; nach oben zu wird er immer dünner; er iſt rund und glatt, jung voll, im Alter röhrig hohl, von blaßzimmtbrauner Farbe, vier Zoll hoch.

IV. — — — — hochſtieliger (Agaricus praealtus) 20). Er wächſt im Frühling und Herbſt an den Baumwurzeln im Schatten, nach Regenwetter, in Deutſchland und Italien. Der Hut iſt rothgelb, braun, auch manchmal grau, halbkugelrund, einen Zoll breit. Die Lamellen ſind eiſengrau. Der Stiel hat vier- bis fünfmal die Höhe des Hütchens, und kaum Dicke eines Federkiels, und ſpielt in das Graue. Er entſpringt aus einer Hülle, die er öfters in

19) Agaricus (trilobus). Stipitatus, pileo fulvo, margine ſtriato, lamellis omnibus aequalibus, ſtipite baſi volvato. *Bolton*, hiſt. of Fung. p. 38. tab. 38.

20) Agaricus praealtus, ſtipitatus: ſtipite gracili fiſtuloſo praealto, pileo fulvo ferrugineo. Agaricus (praealtus). *Boehm*. Lipſ. 1034. Fungus pileolo hemiſphaerico, fulvo ferrugineo, lamellis et fiſtuloſo ac tenuiore pediculo griſeis. *Mich*. Gen. 189. tab. 81. fig. 3. Agaricus volva exceptus, pileolo hemiſphaerico integerrimo; petiolo gracili, praealto, fiſtuloſo. *Gled*. meth. 95, 8.

in Geſtalt eines Rings mit ſich in die Höhe führt, ein eigentlicher Ring fehlt ihm. Der Hut der jüngern Schwämme iſt rauh und zottig.

I. Blätterſchwamm, eingefaßter (Agaricus vaginatus) 21). Er iſt in Frankreich zu Haus, und wächſt in Wäldern und ſchattigten Orten, im Juny, July. Der Hut iſt flach, in der Mitte mit einer koniſchen Warze verſehen, weiß, am Rande geſtreift, im Anfang rund, älter wagerecht. Die Blätter ſind weiß, in kleinere vertheilt, vorne breiter, an ihrem Ende ſpitziger, womit ſie kaum den Stiel erreichen. Der Stiel iſt knollig, ſechs bis acht Zoll lang, und über den dritten Theil ſeiner ganzen Länge in der Erde verborgen, mit einer Scheide oder Hülle genau umgeben, in die er über den dritten Theil ſeiner Länge eingeſteckt iſt. Uebrigens weiß und innen hohl. Das Fleiſch des Schwamms, das von dem Hut in den Stiel fortgehet, iſt ziemlich feſt, wird aber zuletzt locker und wollig. Er hat keinen Geruch, ſchmeckt aber ein wenig ſalzig.

IV. III. — — — — kleiner eingehüllter (Agaricus volvaceus minor) 22). Dieſer artige Schwamm kommt im Auguſt und September in den Wäldern, in Gärten auf der Erde vor. Er wächſt in Frankreich. Eine ſtehenbleibende Hülle umſchließt völlig den kleinen Schwamm, ſie iſt bräunlich fleiſchfarb. Die Hülle zerreißt an der Spitze und der Schwamm bricht hervor. Der Hut iſt zollbreit, hirſchgrau, ſpielt in das Blaue und iſt wie mit einem feinen Spin-

21) Agaricus (vaginatus.) *Bulliard* herb. t. 98.
22) Agaricus volvaceus minor. *Bulliard*, 330.

Spinnengewebe überzogen, nicht ſehr fleiſchig. Die Lamellen ſind breit, zimmtfarben, nicht ſehr zahlreich, und ſtehen vom Stiel ab. Der Stiel iſt einen oder anderthalb Zoll hoch, dicht, ſetzt in das Fleiſch des Huts fort, und ſcheint oben wie Perlenmutter durch. Er hat keinen Ring, aber die anſehnliche bleibende Hülle.

3) Ohne Hülle mit einem Ring.

I. **Blätterſchwamm, marmorirter, hochſtieliger Blätterſchwamm, ſchwarzflockiger Ringſchwamm** (Agaricus marmoreus) 23). Dieſer Schwamm

23) Fungus coronatus aut marmoreus. *Sterb.* fung. 77. t. 7. fig. A. Fungus pileolo lato, longiſſimo pediculo variegato. *Vail* Pariſ. 74. Fungus bulboſus, eſculentus, maximus, pileolo mammoſo, obſcuro et in filamenta quaſi lacerato, vertice papillato, ſubtus lamellis albis, pediculo cubitali, fiſtuloſo, ſupernae pileoli parti concolore, et pariter lacero, corolla ampliſſima, ſoluta, cincto. *Mich.* gen. t. 81. fig. 1. Amanita petiolo procero ſquamoſo annulato, pileo conico ſquamoſo ſubſpadiceo, laminis albis. *Hall* enum. 190. Nomencl. 2366*. Amanita petiolo procero, annulato, in acetabulum pilei immiſſo, pileo ſquamoſo et maculato, lamellis albis. *Hall.* hiſt. 2371. Agaricus (clypeatus) ſtipitatus, pileo hemiſphaerico viſcido acuminato, lamellis albis ſtipite longo cylindraceo albo. *Linn* ſyſt. veg. 975? Agaricus pileo papillari, ampliſſimo, in margine fornicato, lacero et filamentoſo; petiolo annulato procero, inferius tumido, pilei acetabulo inſerto. *Gled.* meth. 114, 20. deſcriptus in Act. helv. T. IV. p. 49. t. 5. (Leucomyces ſpecioſior, *Battar.* hiſt. tab. 6. fig. A. hujus etiam loci videtur.) Agaricus pileo plano, papillari; ſtipite convergente, procero, annulato, fiſtuloſo, annulo peculiari inſerto. *Scop.* Carn. 1. p. 6. n. 6. Agaricus (procerus). *Scop.* Carn. 2. 1465. *Allion.* pedemont. 2710. *Wig.* prim. 1051. Agaricus (aceta-

Schwamm wächſt im Auguſt, September, auf Viehweiden in Wäldern, in ſandigen Gegenden, beynah in ganz Europa. Der junge Hut iſt eyrund, nach Einigen, die ihn beſchrieben haben, auch kugelrund, und ſo kommt er einem Eyſchwamm völlig gleich, wenn er gleich mit keiner Hülle umgeben iſt. Er reißt die braune Haut in die queer entwey, und zeigt ſchon itzt einen riſſigen mehr oder weniger kegelförmigen Hut, zuletzt wird er mehr rund und flach. In der Mitte führt er aber gewöhnlich eine koniſche Warze. Am Rande iſt er gewölbt, öfters zerriſſen und faſerig, übrigens von weißlicher, etwas bräunlicher und blaßgrauer Farbe, und in der Mitte mit queer gereihten, ſchuppigen, roth oder ſchwarzbraunen Stückchen, die nicht von einer Hülle, ſondern von der Subſtanz des

 Huts

(acetabuloſus). *Boehm.* Lipſ. 1045. Agaricus (procerus.) *Schaeff.* tab. 22. 23. Agaricus (procerus) ſtipitatus, pileo hemiſphaerico, lacerato-ſquamoſo rufeſcente cinereo, lamellis albis, ſtipite longo cylindrico acetabulo inſerto. *Hudſ.* angl. 2. 612. *Rellhan*, flor. Cantabrig. 933. Flor. Dan. 772. Agaricus (annulatus) ſtipitatus pileo campanulato ſubfuſco ſquamato, lamellis albidis, ſtipite bulboſo annulato. *Lightf.* ſcot. 1025. *Bolton*, fung. p. 23. tab. 23. Agaricus (clypeatus) ſtipitatus, pileo hemiſphaerico, viſcido, acuminato, lamellis albis, ſtipite longo, cylindrico, albo. *Matt.* ſil. 913. enum. 1138. Agaricus (antiquatus.) Pileo albido, fuſcocaneſcente, pallido centro fruſtulis transverſis ſeriatis, diſco floccis ſparſis, utrisque nigro fuſcis, variegato; ſtipite concolore et ſquamoſo, elongato, validiuſculo, baſi bulboſo; volva lamellisque albis. *Batſch.* elench. 55. (ejusd. Agaricus clavatus.) Agaricus (procerus.) Stipitatus annulo mobili, pileo convexo albido ſquamoſo, ſquamis fuſceſcentibus, lamellis albis ſtipite bulboſo. *Wildenow*, flor. berol. prodr. 1101. Agaricus (colubrinus.) *Bulliard*, herb. tab. 78. Amanita (marmorea.) *Lamarck*, encyclop. p. 112.

Huts ſelbſt entſpringen, beſetzt. Die Blättchen ſtehen in zwey oder drey Reihen, von ungleicher Länge, anfangs ſind ſie ein wenig röthlich, nachher weiß, zuletzt blaßbräunlich oder gelblich; ſie erreichen nicht völlig den Stiel und bilden ſo eine Pfanne, worinnen der Stiel aufgenommen wird. Der Stiel, der öfters einen Schuh lang iſt, iſt unten knollig, und wird unmerklich nach oben zu ſchmäler; er iſt weiß, innen röhrig, elaſtiſch, und wie eine Schlangenhaut gefleckt, öfters ſpielt er in das blaſſe Strohgelb, oben iſt er mit einem weißlichen, von der Saamendecke entſtandenen, vor- und rückwärts beweglichen, ſtehenbleibenden anſehnlichen Ring umgeben. Man findet öfters noch in Wäldern den nackten Stiel, wenn ſchon längſt der Hut abgefallen iſt. In Böhmen wird der Schwamm unter dem Namen Bublizen (in Frankreich heißt er Griſette) eingeſammlet und verſpeiſt.

II. Blätterſchwamm, knolliger, der eyförmige Ringſchwamm, der weiße glatte unächte Eyſchwamm, mit hohen knolligten Stiel (Agaricus bulboſus 24). Er wächſt im Herbſt auf Wieſen, an Zäunen. Der Hut iſt ganz glatt, hellweiß, etwas ins Fleiſchfarbige oder Graue fallend, anfangs rund, denn gewölbt und halbrund. Die Lamellen ſind äuſſerſt blaßgelb, und in verſchiedenen Reihen, nach vorne breiter, und vom Stiel etwas entfernt. Der gleichbreite

24) Agaricus (bulboſus.) *Schaeff.* tab. 241. *Allion.* ped. 2668. Agaricus (ovum.) Pileo integerrimo, carneoniveo; ſtipite lineari elongato, validiuſculo concolore, baſi bulboſa, ſemiovata, ſupra truncata; lamellis pallidiſſime flaventibus. *Batſch*, elench. 55. Amanita (bulboſa.) *Lamarck*, encyclop. p. 112. Amanita albus, levis, pulvinatus annulatus. *Hall.* hiſt. 2353. (ſed deleto ſynon. *Battarrae*).

breite verlängerte Stiel ſtehet auf einer anſehnlichen, oben abgekappten knolligen Wurzel, von gleicher Farbe, oben mit einem häutigen Ring umgeben; innen voll, manchmal auch etwas ausgehöhlt.

II. Blätterſchwamm, ſchwengelförmiger, der ſchwengelförmige Ringſchwamm (Agaricus piſtillaris 25). Er wächſt geſellſchaftlich im Herbſt, auf faulen Holz oder Baumſtämmen. Der Hut iſt ſchmierig oder ochergelb, in der Mitte dunkler bräunlich, am Rande wellenförmig geſtreift. Die Blättchen fallen in das Blaßziegelfarbige, oder wenn ſie mit dem Hut gleichfarbig ſind, ſo ſie alle viel bläſſer, ſie ſtehen ziemlich gedrängt beyſammen, und laufen alle bis an den Stiel hin. Der Stiel, der zweymal länger, als der Hut breit iſt, (letzterer iſt ohngefähr drey bis vier Zoll breit) iſt beynah gleichfarbig, gewöhnlich dunkler, und oberhalb mit einem ſtehen bleibenden Ring umgeben; unten aber knollig; übrigens glatt, innen voll und weißlich. Scopoli führt eine Spielart auf, mit flachen und im Alter hohlen Hut, dunkelbraunrothen, größern Lamellen, und einem zerſchliſſenen Ring.

II. — — — — dunkelbrauner, der braune unten röthliche Ringſchwamm, (Agaricus obſcurus

25) Agaricus (piſtillaris): ſtipite valido clavato annulato, pleno; pileo plano ſordide flavo, lamellis continuis. Agaricus pileo plano, lamellis continuis, ſtipite bulboſo procero annulato pleno. *Scop.* Carn. I. p. 5. 3. Agaricus (putridus.) *Scop.* Carn. 2. 1468. *Wig.* prim. 1073. Fungus eſculentus, ex uno pede multiplex, pileo deſuper ex ſpadiceo flaveſcente, ad oras nonnihil undulato, ſubtus albo, pediculo obſcuro, et veluti bulboſo. *Mich.* gen. 199. tab. 81. fig. 2. Agaricus (piſtillaris.) Pileo ſpadiceo-flavente, margine ſtriato-pliculato; lamellis albis; ſtipite elongato, valido, clavato, ſubobſcuro. *Batſch.* elench. 55.

ſcurus 26). Er wächſt im Herbſt in feuchten Wäldern. Der Hut iſt gewölbt, in der Mitte oft zugeſpitzt, braun kaſtanienfarbig, haarig geſchuppt, nicht ſehr fleiſchig. Die Lamellen ſind anfangs weißlich, im Alter zimtfarben, oder blaßröthlich, in doppelten Reihen, und breit. Der Stiel iſt gleichbreit, rund und dicklich, etwas verlängert, nach unten ein wenig dicker, und braun. Die häutige Saamendecke und der daher entſtehende oben an den Stiel befeſtigte zurückgebogene Ring, ſind weiß.

II. **Blätterſchwamm, entblößter, der abgeſchälte Ringſchwamm** (Agaricus excoriatus 27). Er wächſt im Auguſt und September, in trocknen Wäldern und auf Viehtriften. Der Hut iſt gewölbt, in der Mitte coniſch, am Rande rund und entblößt, blaßgrau in das Ziegelfarbige ſpielend, in der Mitte mit dem nach dem Rande zu zerrißnen Obertheile des weißlich gelblich-fleiſchfarbenen Saamenfells bedeckt. Die Blättchen ſind ungleich und weißlich, die längern erreichen nicht den Stiel, ſondern ſind unter ſich verbunden, und nehmen den Stiel auf. Der Stiel iſt unten knollig, rund, innen hohl, weißlich, und nicht in den Hut fortgeſetzt, oben mit einem gleichfarbigen Ring umgeben.

---

26) Agaricus (obſcurus.) *Schaeff.* tab. 74. Agaricus (occultans.) Pileo fuſco-caſtaneo, maculis piloſis ſubſquamoſo; ſtipite ſubaequali, valido, ſubelongato, concolore, pallidiore; lamellis roſeis, volva (annulo) alba. *Batſch*, elench. 55.

27) Amanita petiolo procero annulato, pileo et lamellis cervinis. *Hall.* hiſt. 2402. Agaricus (excoriatus.) *Schaeff* tab. 18. 19. *Allion.* pedemont. 2697. Agaricus (vulneratus.) Pileo margine nudo caneſcente, fibroſo, diſco tecto volva adnata, marginem verſus lacera, carneo-flavente, albida; ſtipite lamelliſque volvae ſubconcoloribus albis. Pileo marginaliter nudo. *Batſch*, elench. 53.

ben. In Anſehung der Entwicklung ſeines Huts kommt dieſer Schwamm mit dem Agaricus denudatus (No. 16.) überein, nach ſeiner äußern Geſtalt aber mit dem Ag. marmoreus (23.), von dem er aber durch ſeine bläſſere Hutfarbe, kürzern ungefleckten Stiel, kleinen unbeſtändigen Ring u. d. gl. offenbar verſchieden iſt.

II. Blätterſchwamm, eßbarer, oder Champignon, Heiderling, Erdgürtel, Ehegärtel, Kuckeumke, Drüſchling, Treutſchling (Agaricus campeſtris 28). Er wächſt nach Regenwetter auf

 Weiden,

28) Fungorum eſculentorum gen. XI. *Cluſ.* hiſt. 268. Fungus pileolo lato et rotundo. *C. Bauh.* pin. 370. *Tournef.* inſt. 556. Fungus campeſtris albus ſuperne, inferne rubens. *J. Bauh.* hiſt. 3. 824. *Mich* gen. 174. *Buxb.* hal. 119. *Rup.* Hal. 369. *Hall* enum. 50. Pratellorum tertia ſpecies. *Sterb* Theatr. 29. t. 1. f. C. D. Fungus lamellatus et capitatus vulgatiſſimus, Champignon vulgo dictus. *Rupp.* Jen. 303. Amanita campeſtris, alba ſuperne, inferne rubens. *Dill.* cat. gieſſ. 177. Agaricus pediculo annulato, pileo ſuperne albus, inferne rubens. *Guett* ſtamp. 1. p. 22. Agaricus pileo amplo, hemiſphaerico fornicato; petiolo brevi, annulo permanente cincto. *Gled.* meth. 115. n. 21. Agaricus cauleſcens, petiolo ſordido lacero, pileo albo membranaceo, lamellis rufescentibus. *Linn.* Lapp. 482. Amanita petiolo annulato; pileo campaniformi, albido, laminis roſeis. *Hall.* hiſt. 2443. Agaricus (campeſtris) ſtipitatus, pileo convexo ſquamato albido, lamellis rufis. *Linn.* ſyſt. veget. 975. Sp. Pl. 1641. Fl. ſuec. 2. 1203. *Gort.* belg. 2. 324. *Scop.* carn. 2. n. 1478. *Gunn.* norv. 537. *Müller* Fridrichs. 1037. *Retz* ſcand 1532. Fl. Dan. 714. *Leers*, herb. 1033. *Boehm.* Lipſ. 802. *Pollich*, palat. 1164. *Mattuſchk.* ſil. 910. ejusd. enum. 1135. *Pall.* it. 1. p. 44. *Hudſ.* angl. 2. 613. *Schaeff.* tab. 33. *Leyſ.* halenſ. 2. 1215. *Wildenow*, berol. 1097. Feldblätterſchwamm, Champignon. Suckow Anfangsgr. der Bot. 923. Linné Pflanz. Syſt. 13. 448. Batſch Anleit. 1211. Kerner giftige und eßb. Schwämme p. 53. t. 12. Agaricus (pellitus.)

Pileo

Weiden, in Hölzern, in Feldern und Gärten vom Sommer bis in den Herbſt, durch ganz Deutſchland. Die Gärtner erziehen ihn in Treibhäuſern, Kellern, Miſtbeeten u. d. gl Anfangs kommt dieſer eßbare und überall bekannte Schwamm in Geſtalt runder Kugeln von der Größe einer Nuß aus der Erde. Der Hut iſt gewölbt, glatt und weiß, öfters auch blaßgrau ſchuppicht, zoticht, mit auswärts zugeſpitzten zerſtreuten Flecken beſetzt. Die Lamellen ſind anfangs weiß, hernach rothbräunlich, endlich ſchwärzlich und vergehend; zahlreich, von zweyerley Länge, gegen den Stiel zu abgerundet und davon entfernt; ſie laſſen ſich leicht von dem ſehr fleiſchigen Hut trennen, ſo wie man auch die ſchuppige Haut, vor der Zubereitung der Champignons, abzuziehen pflegt. Der Stiel iſt gerade, innen und auſſen weißlich kurz, feſt, und leicht vom Hut zu trennen, oben mit einem zerriſſenen Ring umgehen. Aeltere Schwämme werden platt, und die Lamellen ſtehen unter dem Hut vor. Der Geruch iſt angenehm und etwas erdhaft. Man verſpeiſt dieſen Schwamm auf verſchiedene Art zubereitet, in Saucen, in Butter gebraten u ſ. w. Im Anfang muß man ihn ſorgfältig von den Kugelſchwämmen (Lycoperdon Boviſta) unterſcheiden, dieſe bilden zwar auch kleine Kugeln, ſie ſind aber auf der Oberfläche rauh, und aufgebrochen zeigen ſie keine Blätter, ſondern vielmehr eine mehlichte Subſtanz. Die Champignons, in der Größe einer Nuß, ſind am ſchmackhafteſten, und werden auch ſo am

Pileo pallide cano, maculis magnis piloſo ſquamiformibus, extrorſum acutis, laxe ſparſis, imbricato radicato, ſtipite craſſiuſculo, concolore, integro; lamellis ſubbrunneis. *Batſch*, elench. 55. Agaricus edulis. *Bulliard*, herb. tab. 134. Amanita edulis. *Lamarck*, encyclop. 112. (Agaric comeſtible, Champignons des couches. Flor. franc. 1281 - 38. ejusd.)

am gewöhnlichſten in Eſſig eingemacht. Man pflegt ſie an manchen Orten zu erziehen, und in Italien bedient man ſich hierzu eines weißen ſtalaktitiſchen Kalktuphs (Pietra fongaia, Ferbers Briefe aus Welſchland 135.) um zu allen Jahrszeiten, wenn man ihn in einen feuchten Keller legt und begießt, eßbare Schwämme zu erhalten. Da zu gleicher Zeit noch andere mit den Champignons im äußern Anſehen ähnliche Schwämme hervorkommen, ſo muß man ſich ſorgfältig an die angegebenen Kennzeichen und ihren Geruch halten; im Fall man aber noch ungewiß iſt, ſo darf man nur eine halbe Zwiebel geſchält, in das Gefäß, worinnen die Schwämme gekocht werden, werfen. Verändert ſich die Farbe der Zwiebel in das Blaue oder Schwarze, ſo ſind giftige Schwämme beygemiſcht, im Gegentheil, wenn die Zwiebel ungefärbt bleibt, ſo kann man die Schwämme mit Sicherheit (aber um der Geſundheit willen niemalen in Uebermaaß) genießen. Dem wahren Champignon iſt ſehr ähnlich:

II. **Blätterſchwamm, großer, weißer,** der **große weiße glatte Champignon** oder **Ehegärtel** (Agaricus arvenſis 29). Er wächſt im Herbſte auf bergigen und waldigten Viehtriften und Wieſen. Der Hut iſt gewölbt, glatt und weißlich. Die Lamellen ſind anfangs weiß, denn röthlich, zuletzt bräunlich und erdfarben,

29) Fungus totus albus edulis. *Vaill.* pariſ. p. 75. n. 8. Agaricus (arvenſis.) Cauleſcens, ſaepius ſolitarius, carnoſus; pileo convexo, laevi albo; lamellis primum albis, dein rufis, tandem umbrinis, fatiſcentibus; petiolo tereti, craſſo, pleno, albido, baſi tuberoſo; velo et annulo perſiſtente membranaceis, albis. *Schaeff.* tab. 310. 311. *Matt.* enum. var. γ. 1135. Amanita edulis var. β. *Lamarck*, encyclop. 112.

farben, und vergehen; der Stiel iſt rund und dick, gerade oder auch gebogen, meiſtentheils unten, oft auch in der Mitte dickern Stiel, innen voll, mit einer häutigen Saamendecke und beſtändigen Ring. Es gehört auch hierher:

II. Blätterſchwamm, wilder, der wilde Champignon oder Ehegärtel, der unanſehnliche Ringſchwamm, (Agaricus pratenſis 30). Er wächſt auf Wieſen, Viehtriften und in Wäldern, vom Auguſt bis in den Herbſt hinein. Der Hut iſt fleiſchig gewölbt, weißlich, blaßgrau, etwas ins meergrünliche fallend, und fein geſtrichelt; die Lamellen ſind ſchmutzig fleiſchfarb. Der Stiel iſt etwas dick, an der Baſis etwas mehr verſtärkt und gebogen, bräunlich, übrigens nebſt dem bleibenden häutigen Ring weißlich. Beyde Arten ſind nicht zur Speiſe zu empfehlen.

II. — — — — zerſchlitzter, der zerſchlitzte Ringſchwamm, der wilde bräunliche Champignon oder Ehegärtel (Agaricus laceratus 31). Er wächſt im Herbſt in Wäldern, an Zäunen, öfters auch in Gärten. Der Hut iſt anfangs kugelrund oder kegelich, nachher glockenförmig, zuletzt flach, ſchuppig, und am Rande zerſchlitzt; weißlich ins bräunlich

30) Fungus ſylveſtris. *Sterb* Fung. p. 44. tab. 2. A. Agaricus (pratenſis.) *Scop.* Carn. 2. 1467. *Wigg.* prim. 1067. Agaricus (pratenſis.) *Schaeff.* t. 96. *Mattuſch.* enum. var. β. 1135. Agaricus (pauperatus.) Pileo aquamarino-caneſcente, fibroſo; ſtipite craſſiuſculo volvaque albente; lamellis nigro-fuſcis. *Batſch,* elench. 53.

31) Agaricus ſylvaticus.) *Schaeff* tab. 242. *Allion.* Pedemont. 1727. Agaricus (laceratus.) Pileo pallidiſſime carneo-fuſceſcente, conſperſo maculis ſquamiformibus parvis, obſoletis, crebris, medio interdum magnis, lamellis ſtipiteque valido concoloribus. *Batſch,* elench. 57.

lich fleiſchfarbene fallend, häufig mit ſchuppenförmigen Flecken, die in der Mitte des Huts größer ſind, beſtreuet. Die Blätter ſind ſchmuzig oder grau fleiſchfarben. Der Stiel iſt rund, unten verdickt, auch öfters gebogen, bräunlich, innen hohl und ſchmuzig fleiſchfarb oder weiß, mit einem beſtändigen gleichfarbigen Ring umgeben.

II. III. **Blätterſchwamm, glänzender** (Agaricus nitens 32). Er wächſt im Herbſt auf Wieſen, in Wäldern, öfters auf trocknen Kuhmiſt. Er iſt in Frankreich zu Haus. Der Hut iſt blaßgelb, gewölbt, anderthalb bis zwey Zoll breit, und ſehr regulär gebildet, die Oberfläche iſt trocken, glatt und glänzend, älter verliert er ſeinen Glanz, und vor ſeiner Zerſtörung wird er noch klebrig oder ſchlüpfrig. Die Lamellen ſind ſchwärzlich braun, mit ſchwarzen Dupfen beſtreut, in kleinere getheilt. Der Stiel iſt voll, gleichbreit, nach unten etwas knollig, gleichfarbig, mit dem Hut ohngefähr dreymal ſo lang als der Hut breit iſt, und in den Hut fortgeſetzt; mit einem bleibenden Ring umgeben. Es giebt Abarten von weißer ſaffranfarbiger und grauer Farbe. Der Geſchmack iſt ſo angenehm wie an dem Champignon.

I. — — — — **eingewurzelter** (Agaricus radicoſus 33). Er wächſt in Frankreich im September, Oktober, in Wäldern. Aus der Erde kommt er in Geſtalt eines Eyes, der Stiel verlängert ſich nach und nach, der Hut breitet ſich aus und wölbt ſich, die Saamendecke zerreißt und bleibt in Stücken an dem Hutrande

---

32) Agaricus (nitens.) Bulliard, herb. 84. Amanita (nitens.) *Lamarck*, encyclop. 113.

33) Agaricus (radicoſus.) *Bulliard*, herb. tab. 160.

rande hängen. Die Oberfläche iſt trocken, braun und weiß fleckigt ohne ſchuppig zu ſeyn, und die Haut läßt ſich davon abſchälen. Das Fleiſch iſt feſt. Die Lamellen ſind umberfarbig, zahlreich, etwas geſägt, und laufen an den Stiel nicht herab. Der Stiel ſetzt ſich in den Hut fort, iſt ſchuppig, und endigt ſich in eine ſpindelförmige, ſtarke, faſerichte Wurzel; oben führt er einen Ring. Nicht ſelten entſpringen aus derſelben Wurzel neue Schwämme. Der Geſchmack iſt anfangs angenehm, er wird aber im Munde ſcharf und widrig.

I. Blätterſchwamm, ſchuppiger, (Agaricus ſquamoſus 34). Er wächſt im Oktober und September in Wäldern. Der Hut iſt anfangs rund, alsdenn gewölbt, in der Mitte kegelförmig zugeſpitzt, am Rande wellenförmig, goldfarben oder rothgelb, mit aufwärts ſtehenden dunklern Schuppen völlig bedeckt, am Rande ragen ſie zuweilen noch hervor, ſo daß dieſer ganz faſericht erſcheint. Die Blätter ſtehen in dreyfacher Reihe, erreichen nicht den Stiel, oder ſind wenigſtens nicht mit ihm verwachſen, blaß zimmt- oder holzfarbig. Der Stiel geht in den Hut fort, iſt feſt, ausgenommen das Ende in der Mitte des Huts, gleichfarbig und öfters einen halben Zoll, öfters auch nur einen Federkiel dick, ein wenig gebogen, und allenthalben mit zurückgebogenen Schuppen, die ſich oben in einen Ring vereinigen, beſetzt. Oberhalb den Ring iſt er glatt. Im Geſchmack kommt er dem Champignon gleich, und iſt ſehr nahe mit ihm verwandt, wo nicht eine Abart.

II. — — — — flockigter, der rauchſchuppige, flockigte Blätter- oder Ringſchwamm (Aga-

---

34) Agaricus (ſquamoſus.) *Bulliard*, herb. tab. 266.

(Agaricus floccoſus 35). Er wächſt in Wäldern an den Wurzeln der Bäume an alten Stöcken. Der Hut iſt gewölbt, fleiſchig, auch flach gelb, pomeranzfarbig, mit roſtfarbenen auch goldgelben herabſtehenden haarigen Schuppen beſetzt, am Rande etwas geſtreift, in der Mitte etwas koniſch, vor ſeiner völligen Entwickelung dem Stiel angedrückt und mit ihm von gleicher Breite. Die Blättchen ſind gelblich, im Alter erdfarben. Der Stiel iſt rund voll, von verſchiedener Stärke, und ſo wie der Hut geſchuppt, der Ring beſteht ebenfalls aus Schuppen. Als eine Spielart gehört hierher:

II. III. **Blätterſchwamm, faſerichter**, der faſerichte **Blätterſchwamm** (Agaricus piloſus 36). Er wächſt mit dem vorigen in Wäldern unter dem Mooſe und auf faulem Holz, und unterſcheidet ſich durch die dunklere Farbe, und die zärteren am Stiele zerſtreueten und nicht reihenweis geſetzten Schuppen.

I. Blät-

35) Agaricus (floccoſus.) *Schaeff.* tab. 61. *Allion.* 2663. Agaricus (echinatus.) *Gunn.* norv. n. 993. tab. 7. fig. 6. *Retz.* prodr. 1547. Agaricus (ſquarroſus.) Pileo ferrugineo ſquamulis piloſo-furfuraceis revolutis imbricato; ſtipite valido ſubclavato, concolore inferne usque ad volvam laceram reflexo-patentem ſquamoſam furfuraceo-ſquarroſo; lamellis cinereis. *Batſch*, elench. 86. Agaricus (ſquarroſus.) Stipitatus, pileo umbonato luteſcente, ſquamoſo, ſquamis fuſcis ſquarroſis, ſtipite infra annulum ſquarroſo, lamellis pallidis. *Wildenow*, berol. 1100. Amanita (filamentoſa.) *Lamarck*, enc. 112.

36) Agaricus (piloſus.) Cauleſcens, ſaepius ceſpitoſus, parum carnoſus; pileo piloſe ſquamoſo, planiuſculo, luteo, centro faſtigiato, fuſceſcente; lamellis ochroleucis; petiolo tereti ſtriato, piloſe ſquamoſo, pleno, ſuperne annulato, albido, baſi craſſiuſculo, luteo-fuſceſcente; velo nullo; annulo ſpurio. *Schaeff.* t. 80. *Lamarck*, var. β. l. c.

I. Blätterſchwamm, ſeidenartiger (Agaricus imbricatus 37). Er wächſt im Oktober auf Wieſen neben Bäumen, und hat mit dem ſchuppigen Blätterſchwamm viel Aehnliches. Dieſer wächſt in Frankreich, jener aber in Deutſchland. Der iſt in der Mitte ſehr oft erhoben, zuweilen flach, von blaſſer ſchwefelgelber Farbe, ſeidenartig und fettig zugleich. Er wird mit ſeidenartigen, weichen und etwas trocknen Lappen überzogen, welche ſowohl an ihrer eigenen Spitze, als auch auf dem Scheitel des Huts tiefbraun gefärbt ſind. Sie ſind groß und etwas zurückgerollt, gegen die Mitte des Huts mit kleinern untermiſcht. Bald mehr oder weniger am ſcharfen Rand hervorſtehend. In der Mitte iſt der Hut am dickſten, gegen den Rand zu dünner, weißlichſchwefelgelb, dicht über den Lamellen halbdurchſichtig, und etwas olivenfarb. Die Lamellen ſind blaß, ocherartigſchwefelgelb, ins olivengrün ſchielend, ſchmahl, nach außen ſchmäler, am hintern Ende ſchief abgeſtutzt. Sie ſtehen in fünffacher Ordnung hinter einander, und die 80 längſten Blättchen wechſeln in der Länge um ein geringes mit einander ab. So enthält der ganze Schwamm beynahe 650 Blättchen. Der Stiel ſteigt mit einem ſanften Bogen in die Höhe, und iſt etwas gedreht. Vom Hut an bis an den Ring iſt er glatt, blaß ſchwefelgelb, und etwas ins Olivengrün fallend. Unter dem Ring iſt er ſtreifig und mit roſtbraunen Flecken beſetzt, weiter abwärts wird er ſelbſt roſtbraun, und die Schuppen dunkler. Das knollige Ende

37) Agaricus (imbricatus.) Pileo pallide ſulphureo, ſericeo-unctuoſo, faſciculis ſericeis flammiformibus ferrugineis, ſenſim verſus verticem cum ipſo pileo brunneſcentibus, obducto; ſtipite elongato, valido, ſubbulboſo, ſupra volvam brunneam membranaceam integro pallide flavente, infra eam ferrugineo, ſtriato, floccoſo; lamellis flavo-olivaſcentibus. *Batſch*, elench. 149.

Ende hat keine Flocken oder Schuppen, und iſt von einer tiefbraunen Farbe. Das Fleiſch des Stiels iſt voll, ſeidenartig, faſerig, blaß ſchwefelgelb, und aus großen Faſerbündeln zuſammengeſetzt. Im Hut und im Knollen des Stiels iſt es weißlicher. Der große herabhängende trockne häutige und geſchlitzte Ring iſt tiefbraun, auf der äußern Seite, auf der entgegengeſetzten glatt, ſeidenartig, ocherfarb, und indem ſich die Faſern des Stiels auf ihn ausbreiten, mit roſtfarbigen hochgefärbten Strichen überzogen.

I. II. **Blätterſchwamm, zottiger** (Agaricus villoſus 38). Er wächſt in England, im Oktober in Wäldern an alten Baumſtämmen mit dem Stiel in horizontaler Richtung. Der Hut iſt anfangs rund oder kugelförmig, er wird alsdann hemiſphäriſch, ohngefähr drey Zoll im Durchmeſſer, mit einer zottigen oder vielmehr haarigen Subſtanz, von rothbauner Farbe überzogen. Das Fleiſch iſt innen weiß und zerbrechlich, in der Folge zerbröckelt es und löſt ſich auf. Die Lamellen ſtehen in dreyfachen Reihen enge beyſammen, ſie ſind zahlreich, ſchmal, an den Stiel befeſtigt und blaß aſchfarben. Die weiße Saamendecke, die ſie überziehet, iſt ſo fein als Spinnengeweb, zerreißt, und hängt einige Zeit, in weißen zarten Flocken um den Rand des Huts. Der Stiel iſt von harter zerbrechlicher Subſtanz, ſchmierig weiß, oder blaß lederfarb; er wächſt wagerecht, denn

38) Picromyces tunicatus. *Batt.* 47. tab. 8. fig. h. (excepto colore huc ſpectat.) Agaricus (mutabilis.) Stipitatus, pileo hemiſphaerico fuſco-flaveſcente, lamellis rufis, ſtipite longo tomentoſo. *Hudſ.* angl. 2. 615. (A. *Boltonio* citatus, ſed ſynon. *Hudſonii* plane alium indicans.) Agaricus (villoſus) ſtipitatus, pileo villoſo fulvo, lamellis trifidis leucophaeus, cortina alba, ſtipite adſcendente. *Bolton.* Fung. 42. tab. 42.

denn beugt er ſich aufwärts, iſt fünf bis ſechs Zoll lang, und oben nahe beym Hut mit einem dicken zottigen Ring umgeben, an dem die Saamenhaut befeſtigt iſt; die Wurzel, die an dem Baumſtamm anſitzt, iſt ſchimmlicht grau, ohne Hülle.

III. Blätterſchwamm, veränderlicher, Stockſchwamm (Agaricus mutabilis 39). Er wächſt im Herbſt in Gärten, an den Zäunen und auf alten Holzſtöcken. Der Hut iſt von veränderlicher Geſtalt, glatt, braun ocherfarb; die Lamellen ſind hellbraun. Der Stiel iſt faſt gleichbreit, verlängert, in der Farbe etwas bläßer, unten bis an den zurückgebogenen Ring rauchſchuppig und dunkler, über denſelben weiß und glatt und mit einem unvollkommenen Ring umgeben, der von der ſehr feinen ſpinnengewebförmigen Saamendecke entſtehet.

4) Ohne Ring und ohne Hülle.

II. III. — — — milchfarbiger, der milchfarbige Fleiſchſchwamm (Agaricus lacteus 40). Er wächſt an

---

39) Agaricus luteus; pileo convexo; lamellis congeſtis; ſtipite nudo cylindraceo. *Scop.* carn. 1. 19. var. a. Agaricus (mutabilis.) *Scop.* Carn. 2. 1515. an. *Hudſ.*? Agaricus (mutabilis.) *Schaeff.* tab. 9. *Allioni* ped. 2681. Agaricus (ſimulans.) Pileo fuſco-ochraceo, glabro; ſtipite ſublineari, valido elongato, ſubconcolore, pallidiore, furfuraceo-ſquarroſo, ſupra volvam reflexo-patentem ſquamoſam albo, integroque; lamellis cinereo-fuſcis, pallidis. *Batſch.* 85. *Lamarck*, encyclop. var. δ. (Amanit. filament. p. 112.)

40) Agaricus (lacteus.) *Schaeff.* tab. 39. *Batſch*, elench. 39. Agaricus virgineus, niveus, ſtipite craſſo cylindrico integerrimo ejusd. Agaricus barbatus, niveus, ſtipite ſubelongato, ſurſum tenuato, baſi lanata ibid. tab. 1. fig. 11. 12. Agaricus (virgineus) ſtipitatus niveus, pileo hemi-

an den Wurzeln der Bäume. Er iſt ganz weiß, fleiſchig, anfangs mit einem kegelartigen oft kugelrunden, nachher gewölbten, zuletzt in der Mitte vertieften Hut. Die Lamellen ſind mehr oder weniger weiß, feſt und ſtark am Stiele herablaufend; der Stiel iſt rund, voll, an der Baſis öfters dicker, oder nach unten zu ſchmäler, einige Zoll lang, ohne Ring und ohne Saamendecke. Der ganze Schwamm unterſcheidet ſich durch ſeine milchweiße Farbe, die im Alter etwas ins Gelbliche ſpielt. Nach vorhergegangenen Regen iſt er ſehr durchſichtig. Hieher gehört auch der:

II. Blätterſchwamm, elfenbeinweißer, der elfenbeinweiße Blätterſchwamm (Agaricus eburneus 41). Er wächſt im Oktober und September in Wäldern. Er iſt völlig weiß. Der Hut iſt anfangs gewölbt, alsdann flach und in der Mitte vertieft. Die Oberfläche iſt glänzend, ſchlüpfrig wie mit Eyerweiß überzogen. Die Lamellen ſind zahlreich, an beyden Enden ſpitzig, und an den Stiel herablaufend. Der Stiel iſt voll, weiß, zwey bis drey Zoll lang. Er hat keinen unangenehmen Geſchmack.

3. — — — ungetheilter, der Täubling (Agaricus integer 42). Er wächſt in ganz Europa in allen

---

hemiſphaerico, lamellis arcuatim per ſtipitem decurrentibus. *Linn.* ſyſt. veg. 975. *Jacq.* miſc. t. 11. p. 104. tab. 15. fig. 1.

41) Fungus totus albus. *Vaill* pariſ. 65. 34. Agaricus eburneus. *Bulliard*, herb. tab. 118. Amanita alba. *Lamarck*, encyclop. 107.

42) Agaricus ſtipitatus, lamellis omnibus magnitudine aequalibus. *Linn.* ſyſt. veg. 974. Sp. pl. 640. Fl. ſuec. 1230. *Gort.* belg. 2. 313. *Gunn.* norv. 902. *Retz.* prodr. 1550. *Pollich.* Palat. 1156. *Leers* herb. 1028. *Matt.*

allen Eichen- Birken- und Buchenwäldern. Da dieſe Art außerordentlich mannigfaltige Abänderungen unter ſich faßt, davon einige genießbar, andere der Geſundheit nachtheilig ſind, ſo wollen wir zum Gebrauch der Schwammliebhaber, vorzüglich denen ſehr faßlichen und vollſtändigen Beſchreibungen des Herrn von Krapfs folgen, und dabey die verſchiedenen Schriftſteller, die uns Abbildungen davon gegeben, nahmhaft zum machen ſuchen. Nach einer allgemeinen Beſtimmung iſt der Täubling ein geſtielter, einzelner, ſelten geſellſchaftlicher Blätterſchwamm, ohne Hülle und ohne Saamendecke; anfangs erſcheint er gewöhnlich kugelförmig, mit herab- oder einwärts geſchlagenen Rand, in der Folge wird er gewölbt, nach und nach flächer, und endlich am Rande riſſig, in der Mitte vertieft, oft trichterförmig. Seine Oberfläche iſt feucht, nicht ſelten eingeritzt, bey ſeiner Auftrocknung entſtehen um den Rand kleine Runzeln, oder erhabene Streifen, die faſt in gleicher Entfernung von einander ſtehen, mit dazwiſchen liegenden Furchen von gleicher Länge, die nach Geſtalt der von einander ſtehenden Blätter mehr oder weniger Raum einnehmen, und von dem am Rande ſich verlierenden Fleiſch herkommen. Die Farbe des Huts iſt weiß, roth, blau, grün, gelb, braun u. ſ. w. Die Blätter des Täublings ſind tief, und ſtehen nicht enge beyſammen, doch in einigen mehr, als in andern; ſie laufen gerade, mit durchaus gleichem Rande bis an den

---

Matt. ſil. 903. enum. 1128. *Pall.* it. 1. p. 44. *Leyſ.* halenſ. 2. 1236. *Wig.* prim. 1053. Agaricus (integer) ſtipitatus, pileo convexiuſculo viſcido purpureo, lamellis omnibus aequalibus albis. *Hudſ* angl. 2. 610. *Bolton* Fung. 1. tab. 1. Agaricus (integer) ſtipitatus, pileo planiuſculo rubro, lamellis albis integris aequalibus, ſtipite concolore. *Wild.* berol. 1114.

den Stiel, an welchen ſie ſich rings umher mit einem etwas ſchmälern Ende in gleicher Höhe befeſtigen. Sie ſind beſonders an dem eßbaren Täubling dick, und ſehr leicht zerbrechlich, aber nicht allezeit von gleicher Länge. Viele ſind ſchon am Stiele gabelförmig, andere aber der Länge nach an verſchiedenen Stellen geſpalten und äſtig, auch legen ſie ſich bey Ausdörrung des Schwamms ſchief und ſchlangenförmig an einander. Ihre Farbe iſt an einigen Täublingen ſchon von ihrer Entwickelung an gelb und bleibt unverändert; an andern hingegen iſt ſie anfänglich weiß, wird aber nach einiger Zeit blaß⸗gelb, grünlicht, oder wohl gar ſchwarz, im Grunde ſind ſie jederzeit mit Querzacken, welche bloß ihre Fort⸗ſätze ſind, an einander verbunden. Der Stiel iſt ge⸗meiniglich rund, oft walzenförmig, nackigt, feſt und voll;ſeine Dicke und Länge iſt veränderlich. An ſeinem untern Ende iſt er entweder gekrümmt, oder bauchigt, und verliert ſich in einer Rundung gegen die Erde, in die er ſich mit ſeinen kleinen Wurzeln befeſtigt. Seine Länge iſt durchaus von gleicher Dicke, bis auf andere, an denen er abwärts etwas ſchmäler ausfällt. Aeußer⸗lich iſt er weiß und glatt, als wäre er mit Gips über⸗zogen, blaßgelb, blaßröthlich, an andern wird er auch ſchwarz. Man ſiehet an ihm oftmals flache und ſeichte Gruben, und in den rothen, blaue, grüne, rothe, in den gelben aber, gelbe Flecken. Das Fleiſch des ganzen Schwamms iſt an und für ſich ſelbſten feſt, ſon⸗derlich in eßbaren, dabey aber ſchwammigt, grobig, trocken, und läßt ſich nicht in Faſern zerreißen, giebt auch keine Milch, und ſetzt ſich in den fleiſchigen Hut fort. Bey Ausdörrung des Schwammes verliert ſich das Fleiſch, und der Stiel wird oft völlig hohl. Wenn der Täubling gedörrt iſt, ſo wird er ſehr leicht; zerbricht gerne, fault bey feuchtem Wetter, und wird dabey von Maden bis auf die Haut völlig ausgefreſſen. Man

kann ſie am beſten nach ihrer Farbe, in rothe, blaue, grüne u. ſ. w. vertheilen, und dieſe denn wieder in eßbare und uneßbare.

II. Blätterſchwamm, rother, eßbarer, der eßbare Täubling, Honigtäubling, Stocktäubling (Agaricus Ruſſula 43). Er wächſt im Herbſt häufig in Wäldern. Der rothe eßbare Täubling unterſcheidet ſich von dem rothen uneßbaren bloß durch die geringe Schärfe, oder vielmehr Süßigkeit ſeines feſten und zarten Fleiſches, durch einen obgleich nur ſchwachen, doch angenehmen Geruch, und durch die ſteiferen Blätter; alle übrigen Kennzeichen, welche von der Größe des Schwamms, von ſeiner Farbe, von den gleichlangen oder vermiſchten kürzern, dicken oder dünnern Blättern, oder auch von dem ſchmälern Stiel und wenigern Fleiſch hergenommen werden, ſind weit unſicherer, und nicht zureichend, einen eßbaren Täubling von einem nicht eßbaren zu unterſcheiden. Unter den rothen eßbaren Täublingen giebt es einige mit weißen Blättern a), und andere mit gelben b), bey welchen

---

43) Agaricus (Ruſſula.) *Scop.* carn. 2. 1502.

a) Omphalomyces coccineus. *Battar.* Fung. 37. tab. 15. E. *Mich.* Gen. 155. n. 1. 3. 4. 6. 7. 8. Amanita petiolo farto, pileolo convexo umbilicato, oris rugoſis, lamellis craſſis et albis. *Hall.* hiſt. 2373. var. α. Agaricus pileo plano rubro, lamellis albis, transverſim baſi rugoſis, ſtipite rubro cylindraceo, nudo. *Scop.* Carn. 1. p. 8. n. 11. (b). Agaricus Ruſſula. *Scop.* Carn. 2. var. 1. 2. Agaricus (roſeus), ſolitarius, parum carnoſus; pileo roſeo, primum convexo, demum infundibuliformi; lamellis albis, craſſis; petiolo tereti, craſſo, pleno, albo; velo et annulo deſtitutus. *Schaeff* tab. 75. Agaricus (ſanguineus) var. α. pileo pallide roſeo flavente, margine pallidiore; ſtipite elongato; lamellisque albido-flaventibus. *Batſch,* elench. 39. Agaricus (Ruſſula) cauleſcens, ſolitarius,

welchen der Grund des Huts weiß oder gelb iſt, und die vorzüglich in Oeſterreich, Steyermark und Krain im Ueberfluß vorkommen. Nach Hrn. von Krapf wollen wir die in Unteröſterreich gewöhnlichen Zubereitungen des rothen eßbaren Täublings anführen In der Stadt Wien ſelbſt wird zwar der rothe Täubling ſeltner als in den Vorſtädten verkauft, weil man ihn für verdächtig hält, dagegen wird der blaue und grüne mehr gegeſſen. Der gemeine Mann auf dem Lande daſelbſt, bedient ſich folgender Zubereitung. Er wirft den ganz nahe vom Hut abgeſchnittenen Stiel als einen unſchmackhaften, oft auch von Würmern ſchon durchfreſſenen unnützen Theil hinweg, wäſcht den Hut rein ab, zieht auch oftmals die Haut davon, ſchneidet ihn alsdenn in kleine Stücke, und ſiedet ſie in geſalzenen Waſſer,

---

tarius, carnoſus; pileo primum globoſo, dein convexo, centro depreſſo, demum infundibuliformi, ſubtiliter punctato, pallide purpureo; lamellis craſſis albis; petiolo tereti, brevi, craſſo, pleno purpuraſcente; velo et annulo deſtitutus. *Schaeff.* tab. 58. Agaricus (ſanguineus) var. β. ic. 13. Pileo amoene roſeo, margine pallidiore; lamellis niveis; ſtipite craſſo niveo, roſeo rubello. *Batſch,* l. c. *Krapf*, Beſchreib. der eſsbaren Schwämme, 1tes Heſt, tab. I. fig. 1-7. Tab. II. fig. 4. 5. 6. *Kerner*, p. 16. tab. 2. fig. 1. 2.

b) Agaricus pileo plano, rubro; lamellis aureis, baſi transverſim rugoſis; ſtipite rubro, cylindraceo, nudo. *Scop.* Carn. 1. l. c. (a). Agaricus (Ruſſula.) *Scop.* Carn. 2. l. c. var. 3. *Hall.* l. c. δ. Agaricus (ruber) cauleſcens, plerumque ſolitarius; carne ſicca, compacta, fragili, albida; pileo cum flavedine rubro, primum globoſo, dein convexo, centro depreſſo, demum infundibuliformi, margine rugoſo; lamellis craſſis, aequalibus, cum flavedine albis; petiolo tereti, brevi, craſſo, pleno, albido; velo et annulo deſtitutus. *Schaeff.* tab. 92. Agaricus (delicatus) var. α. Pileo pallide luteſcente, marginem verſus croceo. *Batſch,* elench. 43. *Krapf* oeſt. Schw. tab. 4. fig. 1-4. 7. tab. 5. fig. 1. 2. *Kerner* p. 17.

ſer, miſcht ein in Butter oder Schmalz geröſtetes Mehl mit Zwiebeln und Peterſilien darunter, und erhält auf dieſe Art eine gute Suppe, wobey er das für ihn oft theure Brod erſparen kann. (Je jünger die Täublinge ſind, um ſo dienlicher ſie auch zur Speiſe, der eßbare iſt gemeiniglich ſchon voll kleiner Würmer, wenn er reif iſt, und daher auch ohne Saft.) Oder er zerhackt den Hut klein, röſtet das Gehackte mit Zwiebeln in Schmalz, füllet damit einen geſalzenen und dünn ausgebreiteten Teig, rollet ihn zuſammen, ſchneidet viereckigte Stücke daraus, und kochet ſie in Waſſer; hungrige Mägen finden dieſes Gericht ſchmackhaft, vorzüglich wenn dieſer gefüllte Teig in Fleiſchbrühe geſotten wird. Aber noch beſſer ſchmecken die mit dem rothen eßbaren Täublinge und gehackten Fleiſche gefüllten Butterkrapfen oder Hachée Paſtetchen, und die damit eingemachte, frikaſirte Fleiſch- und Fiſchgerichte. Wenn man dieſen Schwamm in Butter, Schmalz oder Baumöhl mit Zwiebeln, klein gehackten Peterſilien und geſtoßenen Pfeffer in einem Dreyfuß dämpfet, oder auf einem Roſt mit geriebenen Brod und obengenannten Gewürzen bratet, ſo erhält man eine wahre Leckerſpeiſe, von welcher ein geſunder ſtarker Magen einen ziemlichen Theil vertragen kann; ſchwächern Mägen muß man hier Mäßigkeit empfehlen, weil dieſer Schwamm, wie viele andere, im Magen anſchwillt, ſchleimig und durch das Kochen zähe wird, und durch den Stuhl unverdauet abgehet. Hr. von Krapf ſpricht hier aus eigener Erfahrung, und räth ſchwächern Mägen von dieſem Schwamm mäßig zu eſſen, wenn ſie ſich unangenehmen Zufällen nicht ausſetzen wollen. Denn ſo leicht zerbrechlich, zart und mürbe, das Fleiſch roher Täublinge iſt, ſo zähe, ſchwer und lederhaft wird es durch das Kochen. Eine andere Art der Zubereitung iſt, wenn man dieſe Schwämme mit Butter oder

Schmalz

Schmalz bräunlich ſchmort, mit Mehl beſtreuet und geſalzen, in einer Rindfleiſchſuppe mit etwas Eſſig aufkochen läßt. Auch können ſie mit Erbſen und Zwiebeln in Butter oder Fett geſchmort werden.

Blätterſchwamm, giftiger, der rothe uneßbare Täubling, der wilde Täubling, Sautäubling, Speytäubling, Speyteufel (Agaricus emeticus 44). Er wächſt in feuchten Wäldern im Herbſt.

44) Fungus umbilicoſus ruber. *Sterb.* 216. t. 22. F. Fungus purpureus tener, lamellis albis. *Buxb.* Cent. V. t. 47. *Hall.* 2374. l. c. var. β. pileo ſanguineo et puniceo. Agaricus (emeticus.) *Schaeff.* tab. 15. 16. Color pilei, et lamellarum et petioli varie ludit hinc

a) Agaricus emeticus, pileo coccineo; lamellis et petiolo flaveſcentibus, tab. 15. fig. 1-3.
b) Agaricus emeticus, pileo coccineo; lamellis albis; petiolo rubello, tab. 15. fig. 4-6.
c) Agaricus emeticus, pileo pallide aurantio: medio brunneo; lamellis et petiolo flaveſcentibus, tab. 16. fig. 4.
d) Agaricus emeticus, pileo cum ſordida rubedine flavo; lamellis et petiolo exalbidis, tab. 16. fig. 1-3.
e) Agaricus emeticus, pileo viridi-luteo ad marginem rubello; lamellis et petiolo flaveſcentibus, tab. 16. fig. 6.

Agaricus (purpureus) cauleſcens, ſolitarius parum carnoſus; pileo convexo, planiuſculo, ſaturate purpureo, centro depreſſo; lamellis craſſis, ramoſis, connexis, flavis; petiolo tereti, pleno albo; velo et annulis deſtitutus. *Schaeff.* tab. 254. Agaricus (ſanguineus) var. γ. Pileo ſanguineo; lamellis flaventibus; ſtipite albo, surſum incraſſato. *Batſch*, elench. 39. Agaricus ſanguineus. *Bulliard*, herb. tab. 42. Amanita rubra. *Lamarck*, encyclop. 105. *Krapf*, Schw. tab. 2. fig. 1. 2. 6. 7. 8. 9. 10. tab. 3. fig. 1. 2. 3. 7. 8. (Uneßbare rothe Täublinge mit am Grunde weißen Hut und weißen Blättern) Tab. 4. fig. 4. 5. 6. 7. 8. (ſind jene mit gelben Blättern, wobey ein erſt aus der Erde hervorgekommener fig. 9. abgebildet wird.) *Kerner* p. 4. tab. 2. fig. 1-3.

Der Hut iſt anfangs rund, dann gewölbt, zuletzt in der Mitte eingetieft, und gewöhnlich von blutrother Farbe. — Die Blätter ſind ſtark, leicht zerbrechlich, an der Spitze gabelförmig, an ihren Enden mit dem Stiel verwachſen. Der Stiel iſt voll, dick und rund, innen weiß, endlich wird das Fleiſch locker, oder angefreſſen. Er ſetzt ſich in den Hut fort. Aber dieſe Kennzeichen ſind nicht völlig zureichend, den eßbaren Täubling vom giftigen, und umgekehrt dieſen von jenen mit Sicherheit zu unterſcheiden. Die Farbe iſt zwar größtentheils bey den giftigen dunkler roth, oft ſpielt ſie aber auch ſehr in das Blaßrothe. Er unterſcheidet ſich vorzüglich von den eßbaren **durch** ſeinen übeln **Geruch, zumal wenn er älter wird, und durch die brennende Schärfe** ſeines **Fleiſches.** Den rothen giftigen Täubling, kann man noch in den rothen wilden guten, der weniger ſcharf iſt, und deſſen Genuß keine ſo üble Folgen nach ſich ziehet, und in den giftigen oder Speyteufel eintheilen. letzterer wird auch ſchlechtweg der Brech- oder Speytäubling genannt: weil ſein Genuß Erbrechen, Durchfälle und mehrere gefährliche Uebel im menſchlichen Körper verurſacht. Der Verſicherung mehrerer Waldleute zufolge, die ſich in ihrer Jugend ſchon mit Schwammſuchen beſchäftigten, und ihren meiſten Unterhalt daher ziehen, iſt ein einiger Speytäubling, wenn er gleich mit vielen eßbaren vermiſcht, gegeſſen wird, hinreichend ein heftiges Brechen zu erregen. Die Verſuche über die ſchädlichen Eigenſchaften des wilden giftigen Täublings, die Herr von **Krapf** angeſtellt hat, ſind zu merkwürdig, und unterrichtend für andere, als daß wir ſolche nicht mit ſeinen eigenen Worten anführen ſollten: „Obſchon ich durch Erfahrung genugſam überzeugt war, wie ſchädlich der giftige Täubling iſt, wenn er unter einer Menge der eßbaren vermiſcht, genoſſen wird, ſo wollte ich doch auch

auch verſuchen, was für eine Wirkung er, unter weniger eßbare vermengt, verurſache. Ich hohlte mir demnach den 30 Brachmonat 1778, 30 rothe Täublinge aus dem Simmeringer Wäldlein, ohnweit Wien, ſie ſtanden nicht weit von einander; einige davon hatten kaum erſt die Erde verlaſſen, die übrigen aber waren ungleich reif; die ſo in ſchattigten Orten ſtanden, hatten einen ſchleimichten Hut, und einige davon waren von ſo blaßrother Farbe, daß man ſie vielmehr für weiße als für rothe hätte halten ſollen, ſie wurden erſt, als ſie einen Tag am offenen Fenſter gehangen, röthlich, und am Grunde gelblicht. Der Stiel war an allen weiß, an einigen röthlich gefärbt; nicht aber an allen von gleicher länge und Dicke; denn an manchen hatte er kaum die Dicke eines Schwanenfederkiels; die Blätter waren an vielen weiß, an andern gelb. In der Feſte des Fleiſches fand ich auch einen großen Unterſchied; denn unter allen, die ich hatte, waren nur fünf ſchöne große, mit vielen feſten weißen Fleiſch, welche einen ſüſſen Geſchmack und guten Geruch hatten, alle übrige hatten mehr oder weniger lockeres Fleiſch, und waren entweder ganz ohne Geſchmack und Geruch, oder aber von ſolcher Schärfe, daß mir bey deren Verſuch die Zunge ſchmerzlich brannte, (ich empfand erſt das ſtarke Brennen, wenn ich den Schwamm ſchon eine Weile gekauet hatte), auch wurde ich durch den ſcharfen Geruch derſelben, weil der Verſuch, welcher zwar bey offenem Fenſter geſchahe, etwas lange dauerte, öfters zu heftigen Nieſen gereitzet, und es floſſen mir dabey viele Thränen aus den Augen. Vier Tage darnach verſuchte ich abermals einen dieſer Schwämme, welcher, ob er gleich beſtändig am offenen Fenſter hieng, und ſchon ganz dürre war, dennoch von ſolcher Schärfe als der Gifthahnenfuß war (ſiehe Karl von Krapfs Verſuche über die giftige Eigen-

ſchaft einiger Hahnenfüße, p. 11—67); ich rieb nun damit die Fläche meiner Hände, hielt ſolche zum Geſichte, und empfand dabey die nämlichen Zuſtände, die ich vor vier Tagen erlitten hatte. Ich ſod einen ſolchen halbdürren in 5 Unzen Waſſer eine halbe Stunde, koſtete alsdann ein wenig von dem geſottenen Waſſer, und ſpie es bald wieder aus. Es war am Geſchmack ſchleimigt und anfänglich ſüß, in kurzen empfand ich ſcharfes Brennen im Munde, und der Schmerz hielt beynahe eine Viertelſtunde an. Den Tag darauf käuete ich abermals ein Stücklein von dem geſottenen ſchleimigten Schwamme, aus dem ich vorher alles Waſſer ausgedrückt hatte, und ſchluckte es hinab; das Brennen im Munde fieng eher als am vorigen Tage an, welches vermuthlich das Käuen des Schwammes verurſachte. Nach einer Viertelſtunde ohngefehr empfand ich einen ſtumpfen Schmerz im Bauche, der immer heftiger wurde, beynahe eine halbe Stunde anhielt, alsdann aber bis auf einige zurückgebliebene Blähungen, die ohne weitere üble Folgen abliefen, wieder aufhörten. Die Begierde, mit dieſem Schwamm ein mehreres zu verſuchen, brachte es dahin, daß ich den Tag darauf ein ganzes Quintlein von dem Waſſer, worinn der Schwamm geſotten hatte, und ziemlich ſchleimicht war, trank; in weniger als einer halben Stunde verſpürte ich ſchon ein ſchmerzhaftes Drücken in dem Magen, worauf ein öfteres Aufſtoßen der Winde, wiederholte Neigung zum Brechen und anhaltende Schwäche der Augen folgte. Ich trank ſogleich ein großes Glas voll friſchen Brunnenwaſſers, wodurch ſich die Zufälle verminderten, und nach und nach gar aufhörten. Dieſe von dem kalten Waſſer ſo geſchwinde erhaltene Hülfe, reizte mich zu folgenden zwey kühnen doch nützlichen Unternehmen, ungeachtet der noch in friſchem Gedächtniß tragenden gefährlichen Zufälle, welche mir dieſer ſchäd-

ſchädliche Blätterſchwamm vor vielen Jahren verurſachet hatte, und die ich bald erzählen werde. Ich verſchluckte den folgenden Tag früh, nach vorhergenommenen Milchkaffé, faſt ein halbes Quintlein von dem gekochten, ausgedrückten und in Stücken zerſchnittenen Schwamme, hielt aber zur Vorſorge eine Kanne friſchen Waſſers in Bereitſchaft, kaum waren einige Minuten vorbey, ſo ließen ſich ſchon die Vorboten der mir drohenden Gefahr ſpüren. Ein ziemlich ſtark brennender Schmerz in der Gegend des Magens war der erſte böſe Anfall, auf dieſen folgte eine heftige Empfindung, die dem ſchmerzlichen Drücken eines im Magen ſich bewegenden ſtumpfen Körpers gleich kam, und das Eingeweide bald da bald dort aus einander zu dehnen ſchien, und dadurch Uebelkeit mit großem Ekel, ſtarkes Aufſtoßen der Winde und Schwäche der Augen verurſachte. Dieſe drohende Stürme ſchreckten mich dermaſſen, daß ich die Gefahr nicht weiter kommen ließ, ſondern eilends eine halbe Maaß friſches Waſſer trank, durch deſſen Hülfe es außer einigen flüßigen Stühlen zu keinen ſchlimmern Folgen kam, als daß mir für die Zukunft die Luſt verging, mit den rohen Täublingen auf ſolche Art zu ſcherzen. Doch wiederſtand ich in etwas meinem Vorſatz, und verſuchte noch einmal, ob an dem lang geſottenen giftigen, vom Waſſer gut ausgepreßten rothen Täublinge dennoch eine Schärfe übrig bleibe, die ſich in vielen andern Schwämmen durch das Kochen, Dünſten, oder Braten gänzlich verliert, und ſie zur unſchädlichen guten Speiſe macht; oder ob die giftige Eigenſchaft in andern unbekannten Theilen, die ſich durch das Kochen nicht verlieren, wie ich an dem Tollkraut erfahren habe, verborgen liege. Ich ließ daher einige Tage darauf einen ſcharfen dürren Täubling, der einen roth und gelb gefleckten Hut hatte, und zehen Tage ſchon in freyer Luft gehangen, eine ganze Stunde lang in Waſſer ſieden,

zer-

zerkäuete alsdann einen vorher gut ausgedrückten Theil davon, und empfand, daß ſeine Schärfe zwar gemindert, aber doch noch beißend genug war. Ich ſchloß daher, daß wenn ein durch 10 Tage in freyer Luft gehangener, getrockneter, eine ganze Stunde lang geſottener, und von allem Waſſer rein ausgepreßter Täubling noch ſo ſcharf iſt, daß er die Zunge ſo heftig beiße, er im Magen ein gleiches bewirke, und, wenn er von Perſonen, die ſchwache und reitzbare Mägen haben, in Menge genoſſen wird, üble Folgen nach ſich ziehe. Mein damaliger Bedienter, der eben nicht von der ſchwachen und empfindlichen Art Menſchen war, verſchluckte gleichfalls einen Theil deſſelben, und in einer halben Viertelſtunde darnach klagte er ſchon über Zwicken und Aufſtoßen der Winde, welche Zufälle, wie er ſagte, viele Stunden angehalten haben. Woraus klar erhellet, daß die giftige Eigenſchaft des rothen wilden Sautäublings, weder durch 10tägiges Ausdörren, noch durch ſtundenlanges Sieden vertilget werden kann. Doch iſt es mir noch unbekannt, ob die Schärfe allein den Speytäubling giftig mache, oder ob das Gift in andern Beſtandtheilen verborgen liege. (Herr von Haller führt in ſeiner Hiſt. ſtirp. 2247. aus dem Liſter an, daß die Gefahr, welche die gemeine Spitzmorcheln manchmal verurſachen, von dem in ſelben verborgenen und verfaulten Gewürme herkomme.) Dieſe Entdeckung wäre ſehr nützlich, und würde dem Erfinder zur Ehre gereichen. Es beweiſet mein Verſuch hinreichend, daß die beißende Schärfe ſo anhaltend iſt, daß ſie weder durch das Dörren, noch Sieden, ſo leicht vertilgt werden kann, und iſt hieraus auf die Möglichkeit zu ſchließen, daß auch ausgedörrte Schwämme ſchädlich ſeyn können, und zu ihrer Verdauung ein ruſſiſcher Magen nothwendig ſey.“ Hr. von Krapf erzählt noch ferner einen andern Verſuch, wodurch darge-

dargethan wird, daß diejenigen, welche glauben, die Schädlichkeit eines Schwamms verliere ſich durch die Zubereitung mit Oehl, Salz und Pfeffer.

„Im Auguſtmonat 1760 fügte es ſich, daß meine Köchinn rothe Täublinge nach Hauſe brachte, welche ſie auf Anrathen des dortigen Marktaufſehers als gute und ſchmackhafte Schwämme erkauft hatte, und von welchen er ſelbſt einen Theil nach Hauſe getragen. Sie wurden mit Oehl, Salz, gehackten Peterſilien, geſtoßenen Pfeffer und Zwiebeln, auf die in Welſchland gewöhnliche Art, für mein ganzes Haus zubereitet. Ich war damals noch der irrigen Meinung zugethan, nemlich, daß das Gift der ſchädlichen Schwämme, durch das Baumöhl und den Pfeffer entkräftet würde; da es mir nun damals an Kenntniß der giftigen Schwämme eben noch fehlte, und ich zugleich ein groſſer Liebhaber dieſes Gewächſes war, ſo aß ich ohne Bedenken einen ſtärkern Antheil derſelben, als meine Hausgenoſſen zuſammen gegeſſen hatten. Eine Viertelſtunde darauf überfiel mich eine große Schwäche und beſchwerliche Beängſtigung des Magens, die immer ſtärker wurde, und mich zwang vom Tiſche aufzuſtehen, und an offenem Fenſter friſche Luft zu ſchöpfen, um mich durch ſelbe zu erholen. Kaum aber hatte ich einige Minuten am Fenſter geſtanden, ſo ward ich von einem ſo ſtarken Schwindel eingenommen, daß ich weder zu ſtehen noch zu ſitzen vermochte, ſondern von andern unterſtützt in das Bett getragen werden mußte. Zugleich fieng ich an mich heftig zu erbrechen, womit eine ſo ſchmerzhafte Empfindung verbunden war, als ob der Magen nur an einem Bindfaden hienge, der alle Augenblick abreiſſen wollte. Unmöglich iſt es mir, dieſen angſtvollen Schmerz mit deutlichen Worten genugſam auszudrücken. Eißkalte Schweißtropfen floſſen von meinem Angeſicht, und einer Ohnmacht folgte

die

die andere, welche durch die mich ſonſten erquickende wohlriechende Geiſter nur noch vergrößert wurden; ſelbſt der Eſſig, den ich ſonſten gerne roch, war mir unerträglich. Mein Puls gieng ſchnell, war aber ſo ſchwach, daß man ihn kaum merkte. Mein Bauch war zu gleicher Zeit aufgeblähet und angeſpannt. Ich durfte mich, um nicht in neue Ohnmacht zu verfallen, kaum mit dem Kopf bewegen; ein gleiches bewirkte auch das Reden der Umſtehenden, die mir zu helfen herbeygekommen; kurz, ich glaubte ſchon mein Leben zu endigen, und ich wünſchte es auch, um nur von der groſſen Beängſtigung, die ich erlitte, befreyet zu ſeyn, als mich auf einmal ein außerordentliches Verlangen nach einem in Eis gekühlten Waſſer überfiel; die Erquickung, die ich dadurch erhielt, war ſo groß, daß die üblen Zufälle merklich abnahmen, und iemehr ich von dieſem in Eis gekühlten Waſſer trank, um ſo mehr Linderung verſpürte ich; das Brechen hörte gänzlich auf; der Durchfall hielt nur noch wenige Stunden an, und wurde in dieſer Zeit ſchon ſchwächer, ſeltner, und blieb endlich gar aus; hierauf verfiel ich in einen Schlaf, der mir die Kräfte einigermaßen erſetzte, die ich durch das ſtarke Erbrechen und öftern Durchfall verlohren hatte. Doch aber blieb mir von allen dieſen üblen Zufällen ein Schmerz im Bauche zurück, der ſo empfindlich war, daß ich weder ſelben berühren, noch huſten konnte, er war einer Zernagung der Gedärme ſehr ähnlich, und hielt 8 Tage an. Innerlich brauchte ich blos das in Eis gekühlte Brunnenwaſſer, nach welchem ich groſſes Verlangen trug; und äußerlich mit Wermuth gefüllte in Wein geſottene Säcklein, die ich ohne Unterlaß warm um den Magen geſchlagen trug; vor Wein und Fleiſch hatte ich einen Eckel, und der widrige Schwammgeſchmack blieb mir viele Tage mit Grauſen im Munde. Mein Weib wurde zu gleicher Zeit von

Uebel-

Uebelkeiten überfallen, kam aber mit etlichemal Brechen und einigen mäßigen Durchfällen noch ziemlich gut davon. Mit meinen Dienſtboten lief es auch noch leidlich ab, nur daß einer mehr, der andre weniger ſich erbrach. Dem Marktaufſeher ergieng es viel übler, obſchon er weit glücklicher war, als ich und viele andere, die an eben demſelben Tage von dieſen Täublingen gekauft und gegeſſen hatten, und deren zwo ihre gehabte Schwammluſt mit dem Leben bezahlen mußten. Ohne mehrere Unglücksfälle zu erwähnen, die durch den Genuß der giftigen Täublinge entſtehen, und deren man eine Menge auf den Schwammplätzen täglich hören kann, denke ich jedermann durch obbeſagte ſchreckbare Geſchichte hinlänglich überzeugt zu haben, wie gefährlich es ſey, die Täublinge mit Unvorſichtigkeit zu kaufen, und ohne vorher geſchehne genaue Unterſuchung zu genießen." Außer dem kalten Waſſer, und den allgemeinen Hülfsmitteln, die das Brechen und den Stuhlgang, zu welchen die Natur in ſolchen Fällen ſelbſt leitet, befördern, und zur ſchnellern Ausführung des Giftes dienen, wenn ſie ſogleich gebraucht werden, (Tiſſot räth durch Brechweinſtein zu einigen Gran, oder durch Ipecacuanha ein Erbrechen zu erregen, und viel lauwarmes oder gezuckertes Waſſer trinken zu laſſen, auch nach dem Erbrechen eine Menge Waſſers mit Honig oder Zucker und einer ziemlich großen Menge Weineſſig zu geben) kennt Herr von Krapf keine dienlichern. Er fand weder das Baumöhl, noch Pfeffer und Eſſig wider dieſes Gift wirkſam, ſondern meiſtens das Gegentheil.

II-1. **Blätterſchwamm, blauer, der blaue Täubling,** (Agaricus cyanoxanthus 44*). Er wächſt in freyen

44*) Agaricus (cyanoxanthus.) *Schaeff.* tab. 93. *Hall.* 2374. var. ε. Agaricus (delicatus.) *Batſch*, var. β. Pileo

freyen waldigen Wieſen, in Buchwäldern, den ganzen Sommer hindurch, bis in den ſpäten Herbſt. Der Hut iſt anfangs rund, hernach gewölbt, in der Mitte vertieft, am Rande hellblau, fleiſchfarb, in der Mitte blaßgelblich. Die Lamellen ſind weißlich und dick, von gleicher Länge; der Stiel iſt rund, kurz, voll und dick. Das Fleiſch weißlich, feſt und zerbrechlich. Man kann den blauen Täubling, wie den rothen, in den blauen mit am Hute weißen oder gelben Grunde und beſtändig weißen Blättern a), oder in den blauen, mit am Hut weißen oder gelben Grund, und beſtändig gelben Blättern b) abtheilen. Nun iſt aber auch, ſo wie bey den rothen Täublingen, der blaue mit weißen, und der mit gelben Blättern, eßbar, der überhaupt der gute blaue genennt wird, oder uneßbar und wild, der ſogenannte Sautäubling. Letzterer iſt oft unſchädlich, und heißt deswegen nur der wilde gute, der ſchädliche aber heißt der giftige blaue Brechtäubling. In beyden ſowohl eßbaren, als nicht eßbaren, iſt der Stiel oft völlig weiß c), odeer wie im rothen Täubling roth gefleckt d), und die blaue Farbe des Huts iſt noch mehrern Abänderungen unterworfen, als die rothe. Oft iſt er im erſten Alter mehr roth, als blau, nicht ſelten mit Grün und Roth vermiſcht, und erſt bey ſeiner Reifung wird er blau; in einigen wäſſerig roth, am Rande gelbbraun, in einigen ſchmutzig grünlich blau, öfters bey ſeiner Entwicklung ſchmutzig gelb, braun, roth, und blau

---

leo pallide flavente, ſubrubello, margine pallide cyaneo. 43.

a) Agaricus (cyanoxanthus.) *Schaeff.* l. c. *Krapf,* tab. 6. fig. 1-6. *Kerner* tab. 3. fig. 1.

b) *Krapf,* tab. 7. fig. 4. tab. 8. fig. 4. 7. (Er heißt vorzüglich bey den Waldleuten der Holz= oder Buchtäubling.)

c) *Krapf,* tab. 6. fig. 4-6. tab. 7. fig. 1-3. 6. 7.

d) tab. 6. fig. 1-2. tab. 8. fig. 1-2.

blau vermiſcht. Die mehrſten dieſer Farbenſpiele findet man auf den Tafeln des Hrn. v. Krapf angemerkt. Hr. v. Krapf hat unter dieſen blauen Täublingen weniger giftige als eßbare gefunden; und dieſe laſſen ſich auch durch nichts beſſer, als durch die oben angegebenen Kennzeichen unterſcheiden, nemlich durch den ſüßen guten Geſchmack und angenehmen Geruch des feſten und zarten Fleiſches, und die ſteifern Blätter. Der wilde blaue Täubling hat einen ſcharfen, anfangs verſteckten Geſchmack, der ſich erſt eine Weile nachher entdeckt, und weder durchs Kochen, noch auf eine andere Art kann verändert werden. Hr. v. Krapf bemerkt, daß er keinen rothen giftigen Täubling von ſolcher Schärfe beobachtet habe. Die Zubereitung des blauen eßbaren Täublings iſt von der oben beym rothen angegebenen nicht verſchieden.

II. Blätterſchwamm, grüner, der grüne Täubling, der grüne Heide-Täubling, Buch Täubling, Kremling, grüner Brödling, Grünling, (Agaricus vireſcens 45). Er wächſt, wie der vorhergehende, im Herbſt, in Wäldern und auf Heiden. Der Hut iſt gewölbt, in der Mitte vertieft, oder auch trichterförmig, grün und gelb, auch grün und weiß, oder olivengrün, auch gleichfarbig, bleyfarbig. Die Lamellen gleich, weißlich; der Stiel rund, voll, ohne Ring

45) Amanita Kremlinga, magna aſpera, vireſcens. *Dill.* Giſſ. 178. Fungus ſylvarum aſper eſculentus primus, ſeu ex albo vireſcentis coloris. *J. B.* hiſt. 3. 872.

Fungus magnus viridis. *Sterb.* Fung. 67. tab. 5. C. *Buxbaum,* Cent. 5. t. 47. f. 2. *Hall.* l. c. 2374. var. ζ. viridis. Agaricus (vireſcens.) *Schaeff* tab. 94. Agaricus (delicatus) var. γ. Pileo olivaceo, flavo rubelloque vario, vel unicolore, lurido. *Batſch,* elench. 43.

Ring und Hülle. Die Farbe der eßbaren ſowohl als uneßbaren grünen Täublinge, iſt ungleich und veränderlich, öfters in den giftigen ſchöner, als in den eßbaren. Beyde können von ihrem erſten Alter an, bis zur vollkommenen Entwicklung ihres Huts gleichfarbig, vom Schleime glänzend röthlicht, blaßgelb und grünlicht gefleckt a) und in allen Stücken einander ſo ähnlich, wie ein Ey dem andern ſeyn; ſogar bey ihrer erlangten Reife iſt die grüne Farbe des eßbaren, von derjenigen des uneßbaren kaum zu unterſcheiden. Die grüne Farbe iſt auch oft wäſſerigt, blaß und ſo verwiſcht, daß man ſie kaum als grün erkennen kann, ſie iſt auch oft ſchmutzig weiß oder gräulicht. Alle dieſe Abwechſelungen ſind nach Hrn. v. Krapf Spiele der Natur, wozu die Sonne, die trockne oder feuchte Luft, die freye oder ſchattigte Gegend, und die Erde vieles beyträgt. Die Blätter ſind bey einigen ganz weiß, bey andern gelb, in Rückſicht ihrer Theilung, Länge und Aeſte ſehr unbeſtändig. Oft ſind die Blätter vieler giftigen oder eßbaren äſtig und von gleicher Länge, ſehr oft auch das Gegentheil. Der Stiel iſt oft an beyden rothgefleckt. Nach ſeinen Wohnort erhält der eßbare grüne Täubling die Benennung des grünen Heide Täublings, oder jener in Buchenwäldern, der Buch Täubling. Jener hat weiße, ſteife, leicht zerbrechliche Blätter, die nur im Alter blaßgelb werden b) Der Hut iſt oft gräulicht und öfters ſchuppig. Sein weißes zerſchnittenes Fleiſch bekommt in der Mitte eine gelblichte Farbe c). Dieſer, der Buchtäubling, iſt mehr grün, nicht ſelten am Hute bleichroth gefleckt d). Die Blätter

a) *Krapf*, tab. 10. fig. 1. 2. 3. 7.
b) *Krapf*, §. 20. tab. 9. fig. 6. *Kerner* tab. 4. fig. 1.
c) tab. 9. fig. 7.
d) *Krapf* l. c. tab. 10. fig. 1. 2.

ter ſind noch dicker und ſteifer. Wird der Stiel durchſchnitten, ſo wird das weiße Fleiſch erdgrünlich. Die Zubereitung iſt die nemliche, wie bey denen vorigen. Der grüne giftige Täubling oder Sautäubling e) erregt öfters eben ſo ſehr Erbrechen und andere Zufälle, als der oben angezeigte Speyteufel.

II. **Blätterſchwamm, klebrichter, der weißglänzende Täubling, ſchlüpfriger klebrichter Täubling** (Agaricus glutinoſus 46). Er wächſt im Herbſt in Wäldern. Der Hut iſt anfangs gewölbt, in der Folge trichterförmig, gelblichweiß, glänzend, klebrig; die Lamellen ſind von gleicher Farbe, äſtig, dick. Der Stiel iſt rund, voll, etwas gebogen und an der Baſis verdickt, ohne Ring und Hülle. Der Hut iſt oft ganz weiß, und der Schwamm zum Theil eßbar a), zum Theil ſehr ſcharf und giftig b), und wird bey ſeiner Ausdörrung ſo ſchwarz, daß er einer ausgebrannten Kohle gleicht, und bey feuchtem Wetter unter allen Täublingen am eheſten von Würmern ausgefreſſen.

II — I. — — — — **veilchenblauer, vielfarbiger Blätterſchwamm** (Agaricus violaceus 47). Er wächſt im September und Oktober an Wäl-

 dern

---

e) tab. 10. fig. 7. *Kerner*, tab. 4. fig. 2.

46) Agaricus (nitens) ſolitarius, parum carnoſus; pileo convexo, demum infundibuliformi, viſcido, flavido-albo; lamellis craſſis, ramoſis concoloribus; petiolo tereti, pleno, curvo, concolore, baſi craſſiuſculo, velo et annulo deſtitutus. *Schaeff.* tab. 238. Amanita glutinoſa. *Lamarck*, encyclop. 107.

a) *Krapf*, p. 19. tab. 11. fig. 1-2.

b) *Krapf*, tab 11. fig. 3. 4. 5. 6. 7.

47) Fungus eſculentus bulboſus dilute purpureus. *Mich.* gen. 149. tab. 74. fig. 1. Fungus major violaceus. *Vaill.* pariſ.

dern und an Zäunen. Der Hut iſt fleiſchigt, gewölbt, in der Mitte faſt braun, am Rande violet, je nachdem das Licht auf ihn fällt, im Alter wie ſpaniſcher Toback; auf der Oberfläche rauh und getippelt. Die Lamellen ſind licht kaſtanienbraun, am Rande etwas purpurfarbig, anfangs mit einer zarten faſerigten Saamenhaut (die auch den jüngern Hut mit dem Stiel verbindet, und an erſtern öfters wie feine Faſern hängen bleibt) verhüllet. Der Stiel etwas verlängert, dick und feſt, unten knollig, hellviolet. Die Lamellen erreichen nur im jungen Schwamm den Stiel, wenn er größer wird ſo ſtehen ſie von ihm ab. Es giebt verſchiedene Abänderungen von dieſem Schwamm, der unter die eßbaren gezählet wird. Hieher gehört:

II. **Blätterſchwamm, bläulichter, der Bläuling,** (Agaricus caeruleſcens 48). Er wächſt mit dem vorherge-

parif. 67. n. 45. Amanita violaceus; petiolo bulboſo annulato; pileo plano. *Hall.* hiſt. 2455. Agaricus (violaceus.) *Scop.* carn. 2. 1470. var. i. Pileo violaceo lamellis rufeſcentibus. Agaricus (violaceus) ſtipitatus, pileo rimoſo; margine violaceo tomentoſo, ſtipite caeruleſcente. *Linn.* ſyſt. veg. 975. ſp. pl. 1641. Fl. Suec. 1226. *Dalib.* pariſ. *Gunn.* norv. 901. *Leers,* herb. 1035. *Retz.* prod. 1546. *Hudſ.* angl. 611. *Matt.* ſil. 911. enum. 1136. *Leyſ.* hal. 21232. Agaricus (violaceus.) *Schaeff.* tab. 3. Allion. ped. 2671. Veilchenblauer Blätterſchwamm. Suckow Anfangsgr. der Bot. 2. 925. *Linn.* Fl. Syſt. 13. 451. *Kerner* 26. tab. 1. fig. 1. Agaricus araneoſus-violaceus. *Bulliard,* herb. tab. 250. Amanita araneoſa, var. γ. *Lamarck,* encyclop. 105.

48) Fungus totus violaceus exitialis. *Bocc.* muſ. 301. Agaricus (caeruleſcens.) *Schaeff* tab. 34. Agaricus (violaceus.) Pileo ſtipite ſubelongato, valido, baſi bulboſo, lamellis violaſcentibus. *Batſch,* elench. 47. Agaricus (bulboſus) ſtipitatus, pileo convexo fuſceſcenti, lamellis caeru-

hergehenden an Wäldern und Zäunen. Der Hut iſt fleiſchigt gewölbt, in der Mitte öfters vertieft und bräunlich, am Rande bläulich. Die Lamellen erreichen nicht den Stiel und ſind auch bläulicht, anfangs mit einer ſpinnenwebigen Saamenhaut bedeckt. Der Stiel iſt rund, dick, voll, bläulicht, unten knollig. Boccone giebt dieſen Schwamm für giftig aus. Auch kommt ſehr nahe damit überein:

II. — — — — hellvioletter, der hellviolette Blätterſchwamm, der purpurfarbige Fleiſchſchwamm (Agaricus ſubviolaſcens 49). Er wächſt im Herbſt in Wäldern. Der Hut iſt vor der Entwickelung völlig rund, nachher gewölbt oder halbrund, und ganz wäſſerig violet. Die Lamellen ſind braun. Der Stiel iſt hier ſehr ſtark und dick, unten knolligt, voll und mit dem Hut gewöhnlich gleichfarbig. Die Saamendecke der Blätter verſchwindet hier eben ſo geſchwinde, wie bey denen vorigen. Noch gehört hierher:

II. — — — — blauſtieligter, der blauſtieligte Blätterſchwamm, der blaue Fleiſchſchwamm (Agaricus glaucopus 50). Er wächſt im

 Herbſt

---

caeruleſcentibus, ſtipite brevi baſi bulboſo violaceo. *Hudſ* angl. 611. Agaricus (violaceus) ſtipitatus, pileo fuſceſcente convexo vertice depreſſo; margine violaceo, lamellis violaceis, ſtipite caeruleſcente. *Wild.* berol. 1116. *Kerner* l. c. fig. 2.

49) Agaricus amethyſtinus.) *Schaeff.* tab. 56. Agaricus (ſubviolaſcens.) Pileo albo, pallidiſſime violaceo rubello; ſtipite valido, incraſſato, bulboſo ventricoſo, albente; lamellis ochraceo-fuſcis. *Batſch*, elench. 47. *Kerner*, l. c. fig. 4.

50) Agaricus (violaceus) var. 2. *Scop.* Carn. 1470. Agaricus (glaucopus.) *Schaeff.* tab. 53. Agaricus (ſubcyaneus.) Pileo caſtaneo-fuſco; ſtipite ſubelongato valido, baſi

Herbſt in Wäldern. Der fleiſchige Hut iſt anfangs rund, nachher gewölbt, rehfarb bräunlich, getippelt. Die Lamellen und der Stiel ſind blaß ſtahlblau. Der Stiel iſt ſtark, rund und voll, unten verdickt, und mit bräunlichen vermiſcht.

II. Blätterſchwamm, purpurbrauner, der purpurbraune Täubling (Agaricus xerampelinus 51). Er wächſt im Herbſt unter andern Täublingen. Der Hut iſt fleiſchig und gewölbt, abgeſchoſſen purpurfarb und bräunlich, getippelt. Die Lamellen ſind dick und gelb. Der Stiel iſt rund, verlängert, voll, nach unten dicker und öfters gebogen, weißlich mit etwas purpurfarb. Der Hut wird im Alter flach, und in der Mitte etwas tiefer. Dieſer Schwamm ſcheint unter die rothen Täublinge mit gelben Blättern zu gehören. Er kann aber auch füglich als eine eigene Art betrachtet werden. Sehr nahe iſt mit ihm verwandt der:

— — — — olivenfarber, der braune olivenfarbe Täubling (Agaricus olivaceus 52). Der

---

baſi bulboſo, lamellisque pallidiſſime cyaneis. *Batſch*, elench. 47. Agaricus (amethyſtinus) ſtipitatus, pileo ſubcampanulato laevi, lamellis ſtipiteque violaceis. *Hudſ.* angl. 2. 612?

51) Agaricus (xerampelinus) ſolitarius, carnoſus; pileo fuſco-purpureo, punctato, primum globoſo, dein convexo, planiuſculo, centro depreſſo; lamellis craſſis flavis; petiolo tereti, brevi craſſo, pleno, cum purpura albido; velo et annulo deſtitutus. *Schaeff.* tab. 214. 215. Agaricus (rubellus.) Pileo ſanguineo ſ. roſeo-fulvente, interdum livideſcente; lamellis ſulphureis; ſtipite craſſo, albo, roſeo-rubello. *Batſch*, elench. 39.

52) Amanita petiolo farto, pileolo convexo umbilicato oris rugoſis, lamellis craſſis et albis. *Hall.* hiſt. 2374. var. *a*. Agaricus (olivaceus), ſolitarius cauleſcens, carnoſus; carne

Der Hut iſt fleiſchigt, gewölbt, in der Mitte einge- drückt, getippelt olivenfarb, am Rande öfters zurück- geſchlagen. Die Blätter ſind dick und goldgelb. Der Stiel iſt rund und dick, voll und wäſſerig roſenfarb. Er wächſt im Herbſt in Wäldern.

I. **Blätterſchwamm, ſpinnenwebiger** (Agaricus araneoſus 53) Er wächſt im Herbſt in Wäldern, und iſt in Frankreich zu Hauſe. Anfangs iſt der Hut kugelrund, und mit dem knolligen Stiel von gleicher Breite, ſo daß beyde wie zwey zuſammengewachſene Ballen ausſehen. Es entwickelt ſich der Hut und wird gewölbt; die Farbe iſt röthlichbraun, der Rand mit ganz feinen ſpinnenwebigen Faſern (von der Saamen- decke, die anfangs wie ein feines Spinnengewebe den Hut auf der Unterſeite überzieht) beſetzt. Einige Fa- ſern hängen auch an dem weißlichen, kurzen, dicken, un- ten knolligen Stiel, anſtatt eines Rings. Die lamel- len ſind breit, zumal an ihren hintern Ende nach den Stiel zu, an dem ſie aber nicht befeſtigt ſind, in kleinere vertheilt, und mit dem Stiel gleichfarbig. Der Hut iſt ſehr fleiſchig, und das Fleiſch dicht, ſo wie auch das an dem Stiel, der in den Hut ſich fortſetzt. Mit die- ſem Schwamm haben folgende (4) viel ähnliches, ſo, daß ſie der Ritter **Lamarck** als Spielarten deſſelben anführt.

carne ſicca, fragili, ſolida, albida; pileo primum glo- boſo, dein convexo, centro depreſſo, ſubtiliter punctato olivaceo, margine tandem ſurſum reflexo; lamellis craſ- ſis aureis; petiolo tereti, brevi, craſſo, pleno, roſeo- albido; velo et annulo deſtitutus. *Schaeff.* tab. 204. *Allion.* ped. 2710. Agaricus rubellus (ſimul cum priori.) *Batſch*, l. c.

53) Agaricus araneoſus. *Bulliard*, herb. tab. 96. **Amanita** araneoſa. *Lamarck*, encyclop. 105.

II. Blätterſchwamm, bauchiger, ſchiefſtieliger (Agaricus ventricoſus 54). Er wächſt in Wäldern auf Holzſtöcken und auf waldigten Wieſen. Es giebt zweyerley Spielarten: wovon die eine auf Holzſtöcken, von einer fleiſchig korkartigen Subſtanz iſt, mit rundgewölbten ſaffranfarben und kaſtanienbraunen tiefgefärbten, glatten Hut, einem kurzen, dicken, ganz bauchigen hellweißen, ins gelbliche fallenden nicht in der Mitte des Huts befeſtigten Stiel, und blaſſen ſchwefelſaffranfarbigen Blättchen, welche an dem Stiel herablaufen und mit kürzern gemiſcht ſind a); die andere wächſt mehr in Wieſen und hat einen mehr in der Mitte des Huts ſtehenden Stiel, und iſt von weicherer und dünnerer Subſtanz b).

II. — — — — apricoſenfarbiger, kaſtanienfarber (Agaricus armeniacus 55). Er wächſt im Ausgang des Sommers und im Herbſt in den Wäldern und waldichten Viehtriften. Der Hut iſt abgeſchoſſen goldgelb, wie eine Apricoſe oder auch blaß roſtfarb-kaſtanienbraun, gewölbt, wenig fleiſchigt, in der Folge

---

54) a) Agaricus (lateralis.) *Schaeff* tab. 71. varietas lignis innaſcens. Amanita petiolo bulboſo breviſſimo laterali, pileolo hemiſphaerico ſpadiceo, lamellis albis. *Hall.* hiſt. 2380. Agaricus (lateralis.) *Allion.* pedemont. 2700. Agaricus (ventricoſus.) Pileo convexo, croceo-caſtaneo, ſaturato, integro; ſtipite brevi, craſſo, lageniformi, mox ventricoſo-bulboſo, niveo-flavente; lamellis pallide ſulphureo-croceis, in ſtipite decurrentibus. *Batſch*, elench. 89.

b) Agaricus (lateralis.) *Schaeff.* tab. 72. varietas terreſtris. Amanita pediculo bulboſo, pileo hemiſphaerico ſpadiceo, lamellis luteis. *Hall* 2435. Fungus ſpadiceus arvenſis. *Buxb.* cent. 4. tab. 8. fig. 1.

55) Agaricus (armeniacus.) *Schaeff.* tab. 81. Agaricus (caſtaneus.) Pileo caſtaneo ferrugineo, ſubpallido; ſtipite valido, albidiore; laminis rubellis. *Batſch*, elench. 49.

Folge mehr flach, und in der Mitte ein wenig eingetieft. Die Lamellen ſind blaßleibfarb mit etwas grün gemiſcht. Der Stiel iſt voll, weißlich, oben etwas gelb geſtreift, unten verdickt. Die Lamellen ſind anfangs mit einer faſerichten Saamenhaut überzogen.

II. Blätterſchwamm, ſeidenartiger (Agaricus ſericeus 56). Er wächſt im Herbſt in bergichten Wäldern. Der Hut iſt gewölbt, pomeranzen oder goldgelb, mit verblichenen ſchuppigen Flecken, oder auch gewäſſerten Streifen. Die Blättchen ſind bläſſer, anfangs mit einer faſerichten Saamenhaut überzogen. Der Stiel iſt kurz, ſtark, unten knollig und etwas ſchuppicht ſchwefelgelb, innen feſt und weiß in den Hut fortgeſetzt.

II. — — — — vielfarbiger (Agaricus varius 57). Er wächſt zur Herbſtzeit in den Wäldern. Der Hut iſt gewölbt, nachher flach, von röthlich brauner Farbe. Die Blätter ſind gebogen einwärts blaß purpurfarb, auswärts am Rande blaßgelb. Der Stiel rund und voll, oben weißlich, unten röthlich braun und verdickt, die innere Subſtanz gelblich. Sehr nahe mit dieſen ſind folgende zwey verwandt.

II. — — — — feuerfarbiger, der feuerfarbige unächte Täubling (Agaricus rutilus 58).

56) Agaricus (ſericeus.) *Schaeff.* tab. 24. Agaricus (ſericeus.) Pileo luteo, maculis obſoletis ſquamoſo; ſtipite brevi valido, baſi bulboſo, ſulphureo; lamellis concoloribus. *Batſch*, elench. 45.

57) Agaricus (varius.) *Schaeff.* tab. 42. 54. Agaricus (lateritius.) Pileo pallide lateritio; lamellis ſubconcoloribus; ſtipite clavato albidiore. *Batſch*, elench. 41.

58) Agaricus (rutilus.) *Schaeff.* tab. 219. Agaricus (aurantius.) Pileo aurantio, ſtipite craſſo clavato, var. α. Pilei

Er wächſt im Herbſt in Wäldern. Der Hut iſt gewölbt pomeranzen- oder feuerfarb, in der Mitte ſtumpfſpitzig, die Blätter ſind gelb. Der Stiel rund und voll, gelblich, unten verdickt, oben bleich purpurfarb.

II. Blätterſchwamm, fahlgelber, der fahlgelbe unächte Täubling (Agaricus gilvus 59.) Er wächſt im Herbſt auf Heiden und in Wäldern. Der Hut iſt gewölbt, fleiſchig, nachher flach, oft ohne beſtimmte Geſtalt, fahlgelb. Die Blätter ſind dick und weißlichgelb. Der Stiel iſt rund, gerade oder gebogen, unten dicker weiß. Anfangs ſind die Lamellen mit einer Saamendecke überzogen, die aber bald verſchwindet.

II. — — — — abgeſtutzter (Agaricus truncatus 60). Er wächſt im Herbſt auf waldigten Viehtriften. Der Hut iſt anfangs ſtumpfconiſch, oben abgeſtutzt, nachher wird er mehr gewölbt und flach, von dunkelziegelrother Farbe, öfters mit einem gelblichen Rande eingefaßt. Die Lamellen ſind röthlich oder ſchmutzig weiß. Der Stiel iſt kurz, dick und voll, oben weißlich, unten dicker und bräunlich.

Blät-

Pilei colore ſaturato, lamellis ſulphureis; ſtipite ſulphureo, ſuperne ſub pileo violaſcente. *Batſch*, elench. 45.

59) Agaricus (gilvus.) *Schaeff.* tab. 221. *Allion.* ped. 2686. Agaricus (aurantius) var. β. Pilei colore pallidiore verſus medium; lamellis cano rubellis; ſtipite albo. *Batſch*, elench. 45.

60) Agaricus (truncatus.) *Schaeff.* tab. 251. Agaricus (viſcidus) ſtipitatus pileo purpuraſcente-fuſco viſcido, lamellis fuſco-purpuraſcentibus. *Hudſ.* angl. 2. 614. Agaricus (aurantius) var. γ. colore pilei ſubhepatico, ſtipite brevi lamellisque albis. *Batſch*, elench. 45.

Blätterſchwamm, getippelter (Agaricus punctatus 61). Er wächſt im Herbſt in bergichten Wäldern. Der Hut iſt fleiſchicht gewölbt, gegen die Mitte zu kegelförmig und pomeranzenfarbenroth, am Rande gelb, und auf der Oberfläche körnigt. Die Lamellen ſind auch gelb, am Grunde pomeranzenfarb. Der Stiel iſt verlängert, rund, ſchmal, voll, gelb, mit etwas dunklerer Farbe geſtrichelt. Der Ritter Lamarck führt folgende drey ſehr nahe verwandte als Spielarten dieſes Schwamms auf.

II. — — — — kuhfarbiger, (Agaricus vaccinus 62). Er wächſt im Herbſt in Wäldern. Der Hut iſt fleiſchigt, anfangs kegelig, nachher gewölbt und flach, kuhfarb-braun, mit dunklern Flecken kreisförmig beſetzt. Die Lamellen ſind lichtbraun. Der Stiel iſt rund, ſchmal, nach unten etwas dicker gleichfarbig mit dem Hut, und hier und da dunkler gefleckt.

II. — — — — goldgelber, (Agaricus aureus 63). Er wächſt häufig in Wäldern. Der Hut iſt anfangs rund, nachher gewölbt, oder etwas kegelähnlich, oft unförmlich, goldgelb, oder hochſchwefelgelb, in der Mitte mit etwas Rothbraun untermiſcht, klein-

61) Agaricus (granulatus.) *Schaeff.* tab. 21. *Allion.* ped. 2680. Agaricus (rufo-liveſcens) var. α. Pileo conico laete fulvente. *Batſch*, elench. 85. Amanita (punctata.) *Lamarck*, encyclop. 105.

62) Amanita petiolo fiſtuloſo (bey obigen iſt der Stiel voll) annulato, pileo rufo, ſquamis et lamellis concoloribus. *Hall* hiſt. 2400. Agaricus (vaccinus.) *Schaeff.* tab. 25. Agaricus (rufo-liveſcens) var. β. Pileo umbilicato, obſcure fulzo, maculis majoribus. *Batſch*, elench. 85. *Lamarck*, l. c. var. β.

63) Agaricus (aureus.) *Schaeff.* tab. 41. Agaricus (luteus.) ſulphureus; pileo ſulphureo-fulvoque mixto. *Batſch*, elench. *Lamarck*, l. c. var. γ.

kleinkörnig, wie mit Chagrin beſetzt. Die Blätter, der runde, volle, unten knolligte Stiel, und die innere Subſtanz ſind hellgelb, wie Buchsbaumholz.

II. **Blätterſchwamm, roſtfarbiger,** (Agaricus ferrugineus 64). Er wächſt gegen den Herbſt in Wäldern. Der Hut iſt anfangs rund, oft kegeligt, nachher gewölbt; roſtfarbig-braun, oder pomeranzenfarb, faſerig geſtrichelt. Die Lamellen ſind etwas lichter, blaßbraun. Der Stiel iſt etwas verlängert rund, voll, nach unten verdickt, gleichfarbig, oder bläſſer und ſchuppig.

II. — — — — **geſtrichelter,** (Agaricus ſtriatus 65). Er wächſt häufig in Wäldern. Der Hut iſt anfangs kugelrund, nachher gewölbt, fleiſchigt, kaſtanienbraun, am Rande heller, geſtrichelt. Die Lamellen ſind hellgrau. Der Stiel iſt rund, kurz und dick, voll, oben weißlich, unten bräunlich geringelt.

II. — — — — **wachsartiger,** (Agaricus ceraceus 66). Er wächſt im Herbſt in Wäldern. Der Hut iſt fleiſchigt, anfangs gewölbt, nachher flach, blaß ziegel-

64) Agaricus (aurantius.) *Schaeff.* tab. 37. Agaricus (ferrugineus.) Pileo ferrugineo-fuſco, fibroſo ſtriato; ſtipite ſubelongato, valido pallidiore, ſubſquamoſo; lamellis pallide fuſcis. *Batſch*, elench. 85. *Lamarck*, l. c. var. δ.

65) Agaricus (ſtriatus.) *Schaeff.* tab. 38. Agaricus (patella.) Pileo caſtaneo; ſtipite albo, brevi, incraſſato, fuſco-ſquamoſo; lamellis griſeo-canis. *Batſch*, elench. 85. (Amanita petiolo bulboſo; pileo hemiſphaerico ſpadiceo; lamellis albis. *Hall.* hiſt. 2338.)

66) Agaricus (punctatus.) *Schaeff.* tab. 40. Agaricus (ceraceus.) Pileo pallide lateritio, lamellis olivaceis; ſtipite albo ſubaequali, baſi plerumque fulvo. *Batſch*, elench. 41.

ziegelfarb, oder abgeſchoſſen pomeranzenfarb, am Rande weißlicher, über und über gedippelt. Die Blätter ſind bräunlich oder olivenfarb. Der Stiel iſt rund, gleichbreit, weiß, unten weiß braunroth, etwas verdickt und gebogen, nach der länge geſtreift, und innen hohl.

III. Blätterſchwamm, glockigter, (Agaricus mollis 67). Der Hut iſt coniſch eyrund, weißlich ſafran-ochergelblicht, der Rand des Huts iſt etwas bläſſer gefärbt. Der Stiel iſt verlängert ſtark, gelblich, und blaßgrau. Er wächſt in Wäldern im Monat Auguſt und September. Das ganze Fleiſch des Schwamms iſt weich.

III. — — — — zimmtfarbiger, (Agaricus Rudolphi 68). Er wächſt auf magern Grasplätzen im September. Der Hut iſt coniſch-eyrund, abgeſtumpft, rauh, trocken, am Rande einwärts gerollt, und ſchön roſtfarbig. Der Stiel iſt wellig gebogen, nach unten zu etwas verdünnt, und daſelbſt braun und etwas fettig, ohne Glanz, wie der Hut, hoch ſchwefelgelb. Mehrere Schwämme wachſen gemeinſchaftlich aus einer Wurzel.

III. — — — — rauher, (Agaricus ſubgranulatus 69). Er wächſt zu Anfang des Herbſtes auf der Erde. Der Hut iſt braun, trocken, rauh, etwas ungleich

67) Agaricus (mollis.) Pileo glabro ochraceo, croceo albente, campanulato; ſtipite elongato valido, ſubconcolore, glauco. *Batſch*, elench. 45. fig. 15.

68) Agaricus (Rudolphi.) Pileo ovali-conico, obtuſo, ſcabro, ferrugineo; ſtipite elongato, ſublineari, lucide ſulphureo. *Batſch*, elench. 45. fig. 23.

69) Agaricus (ſubgranulatus.) Pileo obſcuro, ſcabro; ſtipite ſubelongato valido, incraſſato; baſi bulboſo, pallidiore; lamellis fuſcis. *Batſch*, elench. 45. fig. 22.

ungleich gebildet, dick, am Rande ſchnell verdünnt und einwärts gerollt. Die Blättchen ſind braun, haben einen ausgehöhlten Rand, die längſten ſind angewachſen, die übrigen am innern Ende abgeſtußt. Der Stiel iſt äußerlich trocken, fadenartig, geſtrichelt, mit etwas ungleicher Oberfläche, dick, unten knollig, innerlich hohl, und an den Wänden flockig.

II. Blätterſchwamm, klebrigter, (Agaricus glutinoſus 70). Er wächſt im Herbſt in Wäldern. Der Hut iſt anfangs halbrund, nachher etwas flach oder trichterförmig, ſchwarzbraun klebrigt. Die Blättchen ſind ſchmierig weiß, oder grau ſchwärzlich, äſtig, und an dem Stiel befeſtigt, auch herablaufend; anfangs mit einer klebrigten, gleichſam gläſernen Saamendecke überzogen. Der Stiel iſt rund, voll, weißlich, unten etwas verdickt und bräunlich, oder auch oben und unten etwas ſchmäler.

II. — — — — umberfarbiger, (Agaricus umbrinus 71). Er wächſt im Herbſt in Wäldern. Der Hut iſt anfangs kegeligt, nachher glockigt, oder gewölbt, umberfarben, mit bräunlichen Flecken haarig geſtreift. Die lamellen ſind weiß. Der Stiel iſt rund, voll und weiß, unten etwas verdickt, und öfters vielfach

---

70) Agaricus (glutinoſus.) *Schaeff.* tab. 36. Agaricus (limacinus.) *Scop.* Carn. 2. 1471. Agaricus (fuſcus.) Pileo nigro-fuſco; lamellis cinereo-nigreſcentibus; ſtipite valido, albido, baſi flavente-fuſco. *Batſch*, elench. 47. Agaricus glutinoſus. *Buillard*, herb. 258?

71) Amanita petiolo farto gracili, pileo plano murino, ſericeis lineis ſtriato, lamellis albis. *Hall.* hiſt. 2381. Agaricus (terreus.) *Schaeff.* tab. 64. Agaricus (pullus.) Pileo obſcuro livido-nigreſcente, ſubpiloſo ſtriato, lamellis canis ſtipite niveo, valido, var. *α*. Pileo nigro-fuſceſcente, ſtipite craſſiuſculo. *Batſch*, elench. 47.

vielfach oder äſtig. Als Spielarten ſcheinen hierher zu gehören: der

II. Blätterſchwamm, graugelblicher, der graugelbliche Blätterſchwamm, (Agaricus luridus 72). Er wächſt im Herbſt in Wäldern. Der Hut iſt gewölbt, in der Mitte etwas coniſch, grau mit gelb vermiſcht. Die Lamellen ſind weißlich. Der Stiel rund, nach unten verdickt, innen voll, und gleichfarbig, und der:

II-III. — — — — vielgeſtaltiger, der vielgeſtaltige Blätterſchwamm, (Agaricus multiformis 73). Er wächſt im Frühjahr in Wäldern. Der Hut iſt mehrentheils gewölbt, und in der Mitte coniſch, von ſehr verſchiedener Größe und Geſtalt, dunkel mauſefarbig, auch bläſſer. Die Lamellen ſind ſchmutzig weiß; der Stiel oft gebogen, voll, rund, weißlich, mit etwas braun.

I. — — — — mützenförmiger (Agaricus mitratus 74). Er wächſt im Herbſt in Wäldern. Der Hut iſt anfangs birnförmig, oben rund und breit, unten nah an den Stiel verengert, nachher kegelicht oder glockenförmig, lichtgoldgelb, ins roſtfarbene ſpielend, mit haarigen kleinen dicht neben einander ſtehenden zarten Fleckchen überall beſetzt; ſchlaff aber doch fleiſchicht. Die

---

72) Agaricus (luridus.) *Schaeff.* tab. 69. *Batſch*, l. c. var. β. Pileo olivaceo-nigreſcente, ſtipite craſſiuſculo.

73) Agaricus (multiformis.) *Schaeff.* tab. 14. *Batſch*, l. c. var. γ. Pileo fuſco-nigreſcente, ſtipite elongatiore.

74) Agaricus (giganteus.) *Schaeff.* tab. 84. Agaricus (vellus.) Pileo ſulphureo-ferrugineo, maculis piloſis parvis, confertis, undique conſperſo, laxo, campanulato; lamellis fulvo-violaceis; ſtipite valido albo. *Batſck*, elench. 49.

Die Lamellen ſind in Rückſicht des großen Huts nicht ſehr breit, an den Stiel nicht befeſtigt, violett rothbraun. Der Stiel iſt ſtark, gewöhnlich von gleicher Breite, blaßgelb, bisweilen auch mit zarten Schuppen beſetzt, innen und in der Mitte hohl.

II. Blätterſchwamm, gewäſſerter (Agaricus undulatus 75). Er wächſt zu verſchiedenen Zeiten in Wäldern, auf Viehtriften, Wieſen, Gärten, einzeln und in Büſcheln. Der Hut iſt ſtumpfconiſch, weißgrau, mit dunklern ungleichen eckigten Flecken beſtreuet, die queer aneinander gereihet ſind. Die Lamellen ſind ſchmutzig weiß. Der Stiel iſt rund, kurz, weißlich, unten knollig.

II. — — — — grauſtieliger (Agaricus ſpadiceus 76). Er wächſt zu Anfang des Herbſtes in Wäldern. Der Hut iſt klebrig, niedergedrückt, kaſtanienbraun. Die Lamellen ſind braun, die längſten ſind an den Stiel angewachſen, die äuſſerſten ſehr klein, alle haben aber keine ordentliche Bildung, ſowohl ihrer Geſtalt als ihrem Rande nach, doch ſind die mittlern Blättchen meiſtens am innern Ende abgeſtutzt und länglich. Der Stiel iſt ſtark, etwas verlängert und keulenförmig, hellgrau und ſeidenartig geſtrichelt, weich und ohne Glanz, der unvollkommene Ring mehlig flockig.

II. Blät-

75) Amanita cinereus, petiolo craſſo et farto. *Hall.* hiſt. 2468. Agaricus (tigrinus.) *Schaeff.* tab. 89. Agaricus (fritillarius.) Pileo cano fibroſo, maculis fruſtiformibus obſcurioribus, extrorſis minoribus, et ſubfaſciato-ſeriatis conſperſo; ſtipite incraſſato lamellisque albidis. *Batſch*, elench. 49.

76) Agaricus (ſpadiceus.) Pileo caſtaneo, depreſſo; ſtipite valido, ſubelongato, cano, ſericeo-fibroſo, annulo ferrugineo pulverulento, lamellis fuſcis. *Batſch*, elench. 49. fig. 16.

II. Blätterſchwamm, ocherfarbener (Agaricus ochraceus 77). Er wächſt zu Anfang des Herbſts in Wäldern auf der Erde. Der Hut iſt etwas glockenförmig, glänzend, ocherfarb, äuſſerſt blaß geſtrichelt, und am Rande bläſſer als in der Mitte. Der Stiel iſt ſtark, wie der vorige etwas keulenförmig, verlängert, gleichfarbig mit dem Hut, ſeidenartig geſtrichelt. Die Lamellen ſind roſtfarbig braun, ſchmal, ſo daß ſie alle zuſammen mit ihren untern Rändern eine hohle Fläche bilden.

II. — — — — zugeſpitzter (Agaricus faſtigiatus 78). Er wächſt im Herbſt in Wäldern. Der Hut iſt kegelförmig zugeſpitzt, dunkelgelb mit etwas braun vermiſcht, nach der Länge geſtreift. Die Lamellen ſind bräunlich. Der Stiel iſt voll, rund, verlängert, gleichbreit und blaßgelb. Hierher ſcheint auch folgender zu gehören, den wir wegen ſeiner Aehnlichkeit hier anführen, da er vielmehr zu den Hautſchwämmen zu rechnen iſt.

II-III. — — — — kegelförmiger (Agaricus conicus 79). Er wächſt im Herbſt in Wäldern. Der Hut dieſes Schwamms iſt im Entwickeln hochroth, hernach mehr ſafrangelb, und endlich wird er mit dem ganzen Schwamm ſchwarz. Die Lamellen ſind lichtgelb.

---

77) Agaricus (ochraceus.) Pileo ochraceo, pallido, ſubelongato, ſericeo-fibroſo, concolore; lamellis ferrugineo-fuſcis. *Batſch*, elench. 51.

78) Agaricus (faſtigiatus.) *Schaeff.* tab. 26. Agaricus (hyacynthus.) Pileo conico, umbonato, luteo, aurantio, vel ſulphureo; ſtipite elongato valido, lineari, recto; lamelliſque pallidioribus. *Batſch.* elench. 81.

79) Agaricus (conicus.) *Schaeff.* tab. 2.

gelb. Der Stiel verlängert, gleichbreit, anfangs pomeranzenfarb, nachher lichtgelb; innen röhrig. Herr Prof. Batſch ziehet beyde zuſammen, und rechnet ſeine hyazinthfarbenen (l. c. fig. 28.) dazu.

I. **Blätterſchwamm, breiter** (Agaricus latus 80). Er wächſt im September und Oktober an alten Baumſtämmen und Wurzeln in England. Der Hut iſt vier bis ſieben Zoll breit, anfangs rund, nachher flachkoniſch, mausfarb und bräunlich, von trockner weicher Subſtanz, wie wollen Tuch anzufühlen. Das Fleiſch iſt ſchwammicht und weiß. Die Lamellen ſtehen in dreyfachen Reihen, und ſind ſehr breit, zart, häufig, weiß, ins fleiſchfarbige ſpielend. Der Stiel iſt rund, grade, feſt, innen voll, ohngefähr fingersdick, vier bis fünf Finger hoch, ſchmierig, weiß von außen, innen glänzend wie Silber und faſerigt; unten verdickt und faſerig.

II. — — — — **prächtiger** (Agaricus pomposus 81). Er wächſt im September und Oktober in den Wäldern Englands, um Hallifax. Der Hut iſt anfangs rund, nachher habkugelförmig gewölbt, am Rande etwas eingebogen und gelb, nach und nach orangefarb, gegen die Mitte tief orange oder ſcharlachfarben, zwey oder drey Zoll im Durchmeſſer. Das Fleiſch iſt feſt, ſpröde und blaßgelb. Die Lamellen ſtehen in dreyfachen Reihen, ſind ſchmal, zart und häufig, an den Stiel mit ihrem zugeſpitzten Ende befeſtigt, anfangs blaß=

80) Agaricus (latus) ſtipitatus, pileo convexo fuſco, lamellis trifidis latiſſimis, carneo pallidis. *Bolton*, hiſt. fung. 2. tab. 2.

81) Agaricus (pompoſus) ſtipitatus, pileo rotundo coccineo, lamellis olivaceis, ſtipite inaequali. *Bolton*, fung. 5. tab. 5.

blaßgelb, in der Folge ins Olivengrün ſpielend; ſie werden von einer ſpinnenwebigen, blaßgelben Saamendecke, die ſtückweiſe an dem Hutrande anhängt, und vor der Zerſtörung des Schwamms verſchwindet, bedeckt. Der Stiel iſt drey bis vier Zoll hoch, nach oben etwas breiter, blaßgelb, unten ſchmäler, braun und mit weißgrauen Faſern dicht beſetzt. Mit dieſem kommt ſehr überein der:

II. **Blätterſchwamm, goldfarbiger, der goldfarbige Blätterſchwamm** (Agaricus aureus 82). Er wächſt im Juli, Auguſt in den Wäldern Frankreichs, und muß nicht mit dem goldgelben des Hrn Schäfers verwechſelt werden. Der Hut iſt anfangs rund, nachher gewölbt, goldfarbig, die Oberfläche iſt trocken, und öfters mit kleinen Flecken beſtreuet. Die Lamellen ſind weißlich, häufig, in kleinere getheilt, mit einer bräunlichen Saamendecke überzogen, die an den Stiel hängen bleibt, nachher aber verſchwindet. Der Stiel iſt gleichfarbig, feſt, unten zurückgebogen, das Fleiſch häufig, feſt, und vom Hut in den Stiel fortgeſetzt.

II. — — — — **graublauer** (Agaricus caeruleſcens 83). Er wächſt im Auguſt in den Wäldern Englands. Der Hut iſt anfangs rund, nachher halbkugelförmig, zwey bis drey Zoll im Durchmeſſer, graublau, trocken und rauh anzufühlen, feſt, hart, aber doch ſpröde, innen fleiſchig, weiß und dick. Die Lamellen ſtehen in drey Reihen, ſind weiß und dick, aber nicht breit, und an den Stiel befeſtigt. Der Stiel iſt grade, rund und feſt, ohngefähr einen Schwanenkiel dick,

82) Agaricus (aureus.) *Bulliard*, herb. t. 92.

83) Agaricus (caeruleus) ſtipitatus, pileo hemiſphaerico rugoſo, lamellis trifidis albidis, ſtipite albo. *Bolton*, fung. 12. tab. 12.

dick, drey Zoll hoch, und von ſchmierig weißer Farbe, unten etwas verdickt und zuſammengedrückt, mit lichtgrauen Faſern beſetzt.

II. Blätterſchwamm, ſägeförmiger (Agaricus ſerratus 84). Er wächſt in Wäldern Englands, im Auguſt. Der Hut iſt anfangs kugelicht, nachher halbrund, drey Zoll ohngefähr breit, hell purpurfarb, weich und wollig, wenn ſchon mit keinen ſichtbaren Haaren überzogen. Das Fleiſch iſt weiß und dick. Die Blätter ſtehen in dreyfachen Reihen, etwas entfernt, mit ihrem ſpitzen Ende an den Stiel befeſtigt, ſie ſind ſtark, und leicht zerbrechlich, goldgelb, und, was das merkwürdigſte, an ihrem Rand, mit braunen ſägeförmigen Zähnen verſehen. Der Stiel iſt grade, rund, voll und dick, drey Zoll hoch, und über einen Zoll breit, und dunkel goldfarb, inwendig blaßgelb, ſchwammig und brüchig; unten ſtumpf ohne ſichtbare Faſern. Die ganze Pflanze löſt ſich nach drey Tagen in eine braune Gallerte auf.

I.II. — — — — zimmtbrauner (Agaricus cinnamomeus 85). Er wächſt häufig in denen Wäldern um Hallifax. Der Hut iſt anfangs gewölbt und am Rande wellenförmig, nachher waagerecht, zuletzt ſchlägt ſich der Rand in die Höhe, und der Hut wird trichterförmig, mit einer koniſchen Erhöhung in der Mitte; die Oberfläche iſt trocken und glatt wie Pergament, zimmtfarben. Der ganze Schwamm iſt von zäher Subſtanz, und dauert mehrere Tage. Die Lamellen

84) Agaricus (ſerratus ſtipitatus, pileo globoſo, purpureo, lamellis croceis ſerratis. *Bolton*, fung. 14. tab. 14.

85) Agaricus cinnamomeus ſtipitatus pileo convexo rufo lamellis flaveſcentibus, ſtipite longo flavo. *Hudſ*. angl. 2. 615. *Bolton*, fung. 22. tab. 22.

mellen ſtehen in dreyfachen Reihen, ſie ſind blaßzimmtbraun, nach Verhältniß des Schwamms nicht ſehr zahlreich, und von zarter lederhafter Subſtanz. Der Stiel iſt rund, nach oben allmählig breiter, drey oder vier Zoll hoch, gelbbraun, anfangs voll, nachher hohl und faſericht, nach unten ſchmäler, zuſammengedrückt, hart, mit braunen harten Faſern beſetzt.

I. Blätterſchwamm, elephantenmäßiger (Agaricus elephantinus 86). Er wächſt in trocknen Wäldern um Hallifax im Oktober, und bey trockner Witterung dauert er einige Wochen. Der Hut iſt anfangs kugelförmig, und umſchließt die ganze Pflanze bis auf die Wurzelfaſern; der Rand liegt ſo genau an der Unterſeite des Stiels an, daß er die Stelle von einer Hülle vertreten kann; in der Folge wird der Hut hemiſphäriſch, und iſt mit einer zähen Feuchtigkeit überzogen, und von ſchmierig gelber Farbe; zuletzt wird der Hut waagerecht, trocken, am Rande zerriſſen, und dunkelfarbig, wie verbrennt. Die Lamellen ſtehen in dreyfachen Reihen, ſie ſtehen entfernt, ſind breit und dick (oft eine Linie), ſpröde und blaß, oder wachsgelb. Der Stiel iſt grade, rund, breit, oft ſechs Zoll im Umkreiß, und vier Zoll hoch, weiß, von einer weichen, ſchwammigen und elaſtiſchen Subſtanz, der Figur nach eyrund, unten und oben enger, in der Mitte am breitſten. Wenn der Schwamm älter iſt, ſo wird der Stiel cylindriſch, hart und dunkel, und innen hohl. Die Wurzel beſteht aus wenigen Faſern. Dieſes iſt einer der ſchönſten und ausgezeichnetſten Schwämme.

86) Agaricus (elephantinus) ſtipitatus pileo craſſo hemiſphaerico ſubluteo viſcido, lamellis trifidis craſſis fragilibus, ſubalbidis, ſtipite albo craſſo ſpongioſo. *Bolton*, fung. 28. tab. 28.

II. Blätterſchwamm, polirter (Agaricus politus 87) Er wächſt in Fichten-Wäldern Englands, auf abgefallenen Blättern oder Zapfen. Der Hut iſt anfangs eyrund, nachher halbkugelförmig, zuletzt flach und am Rande zerriſſen; drey bis vier Zoll breit, und von ſchöner blaugrüner, glänzender Farbe; mit einer gummichten Feuchtigkeit überzogen, die ihm, wenn er trocken iſt, das Anſehen wie mit Firniß überzogen, mittheilt. Die Blätter ſtehen in doppelten Reihen, ſind nicht an den Stiel befeſtigt, ziemlich breit, und angenehm roſtbraun, zahlreich, dünn und biegſam. Die Saamendecke iſt auf der äußern Seite blaß blaugrün, ins graue ſpielend, und ſcheint mit einem feinen roſtfarbigen Staub bedeckt, innen aber mit denen Lamellen gleichfarbig; ſie bleibt nach ihrer Zerreißung in Stücken auf eine kurze Zeit an dem Hutrande hängen. Der Stiel iſt rund und voll, anderthalb Zoll hoch, dunkelbraun oder roſtfarben, nach oben etwas ſchmäler, unten verdickt, und mit dünnen grauen Faſern beſetzt.

II. — — — — weicher (Agaricus mollis 88). Er wächſt in den Wäldern Englands, auf trocknen Stellen, auf Viehtriften. Der Hut iſt anfangs länglicht, nachher mehr flach, aber immer gewölbt, und am Rande eingebogen; die Oberfläche iſt weich und ſanft anzufühlen, drey Zoll breit, und beſtändig von der Entwicklung des Schwamms an mauſefarbig; das Fleiſch iſt trocken und bröcklich, wie Käſe, mit dem es auch in Rückſicht der Farbe übereinkommt. Die Lamellen

87) Agaricus (politus) ſtipitatus pileo convexo viridi, lamellis fuſcis bifidis, cortina glauco griſea, ſtipite brevi. *Bolton*, fung. 30. tab. 30.

88) Agaricus (mollis) ſtipitatus, pileo pulvinato griſeo, lamellis trifidis anguſtis albidis, ſtipite bulboſo craſſo ſpongioſo. *Bolton*, fung. 40. tab. 40.

mellen ſind ſchmal, dünn und fein, blaßweiß, ein wenig ins blaßgelbe ſpielend, ſie ſtehen in dreyfachen Reihen, wovon die dritte ſehr kurze lamellen enthält. Der Stiel iſt weich und ſchwammig, bröcklich, daumenbreit, blaßweiß, rund und völlig grade, drey Zoll hoch, unten knollig und ſchwammig, mit dünnen kurzen Faſern, womit dieſer Schwamm vorzüglich auf Eichenblättern feſtſetzt, umgeben.

II. Blätterſchwamm, gebackener, (Agaricus cruſtuliniformis 89). Er wächſt im Herbſt in Wäldern, auf Wieſen, in Frankreich. Der Hut iſt gewölbt, an dem Rand wellenfömig, auf der Oberfläche durchſichtig und ſchlüpfrig, feucht, der ganzen Geſtalt und Farbe nach, einem braunen ungleichen Gebackenen ähnlich. Die lamellen ſind an ihrem hinteren Ende frey und abgerundet, gleichfarbig; eine kleinere ſtehet allezeit in der Mitte von größern. Der Stiel iſt gleichbreit, rund und voll, und filzig. Beſonders merkwürdig iſt die Art, wie dieſer Schwamm wächſt, ſowohl an Baumſtämmen als auf Wieſen. Eine ungeheure Menge ſteht in einem gebogenen, ſchmalen Kreiß von zwey bis dreyhundert Fuß in die länge, und einen Fuß Breite, ſo daß nur fünf oder ſechs Schwämme nebeneinander ſtehen, und das ſo nahe, daß man bey hunderten kaum einen Stiel wahrnehmen kann. Der Geſchmack iſt ſcharf und unangenehm.

I. — — — — gekraußter (Agaricus turbinatus 90). Er wächſt im September und Oktober in den Wäldern Frankreichs. Der Hut ſtehet waagerecht, iſt gewölbt, gelblicht, ſechs bis acht Zoll breit,

89) Agaricus (cruſtuliniformis.) *Bulliard*, herb. tab. 308.
90) Agaricus (turbinatus.) *Bulliard*, herb. tab. 110.

auf der Oberfläche trocken anzufühlen; öfters rollt ſich das Oberhäutchen zurück; fleiſchig und in den Stiel fortgeſetzt. Die Lamellen ſind zahlreich und getheilt, mit dem Stiel nicht verwachſen und von blaſſer Holzfarbe. Der Stiel iſt vier bis ſechs Zoll hoch, feſt und dick, unten knollig und wellenförmig krauß. Geruch und Geſchmack ſind nicht unangenehm.

IV. Blätterſchwamm, kugelſchwammähnlicher (Agaricus lycoperdonoides 91). Er wächſt in Frankreich im September, Oktober aus andern faulen Schwämmen. Dem erſten Anblick nach iſt er einen Staubſchwamm völlig ähnlich. Der Hut iſt rund, öfters nur einige Linien breit, aber in Verhältniß ſeiner Größe dick und fleiſchig, blaßgelb. Die Lamellen ſind kurz, ſchwärzlich gelb. Der Stiel iſt rund, kurz und feſt. Die Oberfläche iſt mit einem feinen vergänglichen Staub bedeckt.

II. — — — — angelegter (Agaricus contiguus 92). Er wächſt im Auguſt und September in den Wäldern Frankreichs. Der junge Hut iſt rund, am Rande eingerollt, und etwas filzig, gewölbt und ſchmierig gelb. Die Blätter ſind gleichfarbig, und im jungen Schwamm ſo zuſammen gefaltet, daß ſie wie Röhrgen eines Löcherſchwamms ausſehen; ſie beſtehen alle aus einer Haut, die man von dem fleiſchigen Hut trennen und auswickeln kann. Der Stiel iſt kurz und dick, in den Hut fortgeſetzt, und mit ihm gleichfarbig. An Geſchmack iſt der Schwamm bitter und etwas ſäuerlich. An dieſen gränzt:

II. Blät-

91) Agaricus (Lycoperdonoides.) *Bulliard*, herb. tab. 167.

92) Agaricus (contiguus.) *Bulliard*, herb. tab. 240.

11. Blätterſchwamm, eingerollter, der eingerollte Blätterſchwamm (Agaricus involutus 93). Er wächſt vom Ende des Auguſts, bis in die Mitte des Septembers, auf der Erde im Wege, oder auf faulen Holz. Der Hut iſt gewölbt, rund, oben platt gedrückt, glatt, etwas klebrig, bräunlich, kaſtanienfarbig, ganz ſanft in ein gelbliches Olivengrün fallend. Am Rande iſt er ſo ſtark eingerollt, daß er die Enden der Blättchen verdeckt; mit einem grüngelblichen, etwas zottigen Filz überzogen, und ſo ſtark an die Blättchen angepreßt, daß ihre Eindrücke ſehr deutlich in dem Filz zu ſehen ſind. Die glatte Oberfläche des Huts iſt mit zarten, glattanliegenden Faſern überzogen. Die Blättchen ſind blaßgelblich, dick, ſchmal und ſtehen dicht beyeinander; ſie ſind gleichſam an den Stiel angegoſſen, wiewohl ſie nicht an ihm herablaufen. Sie zertheilen ſich gabelartig, ja ſie bilden zuweilen ſogar Zellen, indem ſie ſich durch Seitenäſte vereinigen. Einige werden zweymal, andere nur einmal geſpalten, einige in der Mitte ihrer Länge, andere gegen das Ende. Bey verſchiedenen geſchiehet die Vertheilung nicht durch gleichförmige Gabeln, ſondern durch Aeſte, die an der Seite ſtufenweis hintereinander entſpringen. Der Stiel iſt mehr oder weniger dick, und am Grunde ein wenig knollig. Er hat eine blaßgelbliche Farbe, eine Oberfläche ohne Glanz und Glätte, auf welcher ſanfterhobene Adern weglaufen, die ſich ſchief durchkreußen. Wenn man den Stiel oft mit den Händen berührt, ſo werden dieſe Adern oder Bündel von Hautgefäßen durch den Druck und das Wiſchen bemerkbarer, und zeigen ſich mit einer

93) Agaricus (involutus.) Pileo ſpadiceo-fuſco, glabro, margine valde involuto tomentoſo; laminis anguſtis, craſſiuſculis, denſis et ramoſis, cum ſtipite brevi, flavopallentibus. *Batſch*, elench. cont. 39. fig. 61.

dunklern Farbe. Der Stiel wird faſt ganz in das ſchmale und dicke Polſter des Huts ausgebreitet, und kommt mit ſeiner Länge der Breite deſſelben gleich.

IV. Blätterſchwamm, kleinhutiger, der kleinhutige graue Fleiſchſchwamm (Agaricus libertatis 94). Er wächſt im Oktober auf der Erde. Der Hut beſteht gröſtentheils aus ſeiner hervorragenden Mitte, oder dem warzenförmigen Ende des Stiels, rund um daſſelbe herum iſt er flacher, weit zärter, und wird ſogleich unterwärts umgerollt. Dieſer umgerollte Rand iſt blaßgrau ins weißliche fallend. Die Oberfläche iſt eben und ohne Glanz. Die Blättchen ſind halbdurchſichtig, hellgrau, ſehr ſchmal und bogenförmig gekrümmt wie der Hut. Es ſind ihrer etwa 32, ſowol einfache, als geſpaltne, zwiſchen denen hin und wieder einige kürzere eingeſchaltet ſind. Der Raum, den man unter dem Hute mit Blättchen beſetzt ſieht, iſt ſehr ſchmal; da der Stiel und der eingerollte Rand ſehr dick ſind. Der Stiel iſt verlängert, im Aufſteigen leicht gebogen, gegen den Hut zu rechnen ſtark, am untern Ende etwas knollig aufgetrieben. Die Oberfläche iſt glanzlos, etwas faſerig, und ihre blaßgraue Farbe fällt etwas ins Fleiſchfarbne. Das Weſen iſt voll, von der nemlichen Farbe, zähe, fleiſchig, über den Blättchen etwas ſchwärzlich, unter der Haut des Huts aber etwas bräunlich. Er iſt dem nächſtfolgenden im ganzen Anſehen und dem Bau der Blättchen ſtark verwandt, durch die Farbe und den Bau des Stiels weicht er aber von ihm ab.

---

94) Agaricus (libertatis.) Pileo obſcuro fuſceſcente, umbonato, parvo; ſtipite elongato, cano, bulboſo, ſolido; laminis anguſtis, craſſis, paucioribus, denſis, nonnullis bipartitis, et concoloribus. *Batſch*, elench. cont. 43. fig. 62.

ab. Beyde haben ein ganz eigenes Anſehen. Der Stiel iſt bey ihnen ſtark, verlängert, der Hut klein, in der Mitte erhoben, rund herum ſchmal, flach und gleich, unterwärts eingerollt; unter ihm liegen wenige, ſchmale, dichtſtehende, und hin und wieder zertheilte Blättchen.

IV. Blätterſchwamm, kleinhutiger, gelber, der kleinhutige gelbe Fleiſchſchwamm (Agaricus pileatus 95). Er wächſt zu Ende Auguſts in Wäldern. Der Hut iſt roſtgelb, glanzlos, trocken, und mit einem kaum merklichen blaßgrauen Filz überzogen, welcher an dem bläſſern Rand als ein zottiger Ueberzug deutlicher wird, bey verſchiedenen iſt der Hut flach gedrückt. Ueberhaupt iſt er inwendig ganz fleiſchig. Die Blättchen ſtehen dicht aneinander, ſind ſtark, meiſt einfach, und nur hin und wieder geſpalten. Ihre Anzahl beläuft ſich ohngefähr auf 40, welche alle wie bey dem vorigen vom Hutrande bis zum Stiel gehen, und ſich an den letztern endigen. Der Stiel iſt außen faſerig, weich, von einem lockern Fleiſch. Am untern Theil iſt er inwendig hohl, und das innere Fleiſch hängt daſelbſt gleichſam frey von dem obern vollen Theile des Stiels herunter. Das Verhältniß des Hutes, des Stiels und der Blättchen iſt wie beym vorigen.

IV. — — — — beſchneyter, der beſchneyte Fleiſchſchwamm (Agaricus nivoſus 96). Er wächſt

95) Agaricus (pileatus.) Pileo ferrugineo, umbonato, parvo, ſtipite elongato, flavente-albo, bulboſo, intus cavo; laminis anguſtis, craſſis, paucioribus, denſis, nonnullis bipartitis ei concoloribus. *Batſch*, elench. cont. 47. fig. 61.

96) Agaricus (nivoſus.) Niveus, margine pilei ſtipiteque toto furfuraceo-pruinato; pileo parvo convexo; ſtipite craſſo

wächſt zu Ende Oktobers in Kieferwäldern auf der Erde. Die Oberfläche des Huts iſt glatt, aber der Hutrand und der Stiel iſt ganz mit einem ſchneeweißen kleyigen Puder überſtreuet. Der ganze Hut beſteht, wie beym vorigen, aus dem Ende des Stieles, welches ſich gegen den ſchmalen Rand des Hutes ausbreitet, und ſogleich verdünnt. Die Blättchen ſind etwas dunkler, als das Weſen des Stiels, und wie beym vorhergehenden ſchmal, dichtſtehend, und an den Stiel angefügt. Die größern ſind an der Zahl 48, zwiſchen welchen ſehr oft kürzere eingeſchaltet ſind. Würklich geſpaltene Blätter bemerkt man nicht. Der Stiel iſt in Verhältniß des Huts lang und ſtark, unter dem Hute etwas angeſchwollen. Sein Weſen beſteht aus einem derbfaſerigen Fleiſche, welches oben im Hute derber wird, und daſelbſt keine Faſern zeigt.

III. **Blätterſchwamm, weißrandiger, der weißrandige Fleiſchſchwamm** (Agaricus nimbatus 97). Er wächſt mit dem vorigen an eben dem Ort und zu gleicher Zeit. Der Hut iſt hellgrau, durch eine braune verdunkelt, auf der Oberfläche glatt, etwas feucht; ſein Weſen iſt ſteif, und gleichförmig vom Stiel nach dem Rande zu verdünnt. Unter der Haut iſt es etwas bräunlich gefärbt. Am Rande iſt der Hut mit einem weißern Streifen eingefaßt. Die Blättchen ſind von einer weißen, doch etwas dunklern Farbe, als das Weſen des Stiels, und ziemlich breit. Die größern, deren an der Zahl etwa 40 ſind, und welche an den Stiel anſto-

craſſo, elongato, ſolido; laminis anguſtis, denſis, craſſis, longitudine diverſis. *Batſch*, elench. cont. 49. fig. 64.

97) Agaricus (nimbatus.) Pileo glabro, obſcuro-griſeo, margine niveo; ſtipite niveo-furfuraceo; laminis latis concoloribus. *Batſch*, elench. cont. 50. fig. 65.

anſtoßen, haben einen etwas hohlausgebognen Rand, die andern kürzern aber einen ſchiefen. Ueberhaupt ſind ſie dreyfach in ihrer Länge verſchieden. Der Stiel iſt fleiſchig, und beſteht aus einem derbfaſerigen Weſen, iſt durchaus weiß, und auf ſeiner Oberfläche mit einem ebenfalls ſchneeweißen kleyigen Pulver beſtreuet.

IV. Blätterſchwamm, zwergartiger, der zwergartige Fleiſchſchwamm (Agaricus puſillus 98). Er wächſt im Herbſt auf dem Boden unter Reißig in Wäldern. Der Hut iſt glatt, hellgrau, in der Mitte braun verdunkelt, am Rande weiß und angedrückt, herzförmig kegelartig, an den Seiten ſehr dünn, bloß in der Mitte fleiſchig, und mit einem beſondern Grundſtück auf den Stiel aufgeſetzt. Sein Weſen iſt ſchmutzig weiß, graubräunlich, und unter der Oberhaut braun. Die Blätter ſind breit, länglich und abgeſtumpft, und von einerley Farbe mit dem Fleiſche des Hutes. Der Stiel iſt kurz, kegelartig, nur etwas verlängert, und vereinigt ſich von außen genau mit dem Grundſtück des Hutes. Die Oberfläche iſt hellgrau, etwas ins bläuliche fallend und kleyig bepudert. Das Fleiſch des Stiels iſt äußerſt ſchwarz, und durch dieſe Farbe genau vom Grundſtück des Hutes unterſchieden. Das untere Ende des Stiels iſt mit ſtrahlig auseinander gehenden durchſichtigen und langen Haaren von graulicher Farbe beſetzt, welche in einer ſteifen horizontalen Richtung ſich um ſelbiges ausbreiten. Gegenwärtige Art iſt ſehr ausgezeichnet; indem ſie Kleinheit (der ganze Schwamm iſt nur einige Linien hoch) und Dicke auf eine

98) Agaricus (puſillus.) Pileo glabro, griſeo-fuſco, margine albo; ſtipite griſeo, ſubſurfuraceo; ſubſtantia pilei obſcure albida, ſtipitis atra. *Batſch,* elench. cont. 51. fig. 66.

eine beſondere Weiſe mit einander verbindet. Auch iſt die Schwärze des Stiels ein ſehr merkwürdiger Umſtand.

IV. Blätterſchwamm, körniger, (Agaricus tuberoſus 99). Er wächſt im Herbſt, in Frankreich, auf andern faulen Schwämmen, in Wäldern. Ein kleiner, aber ſehr merkwürdiger Blätterſchwamm. Anfangs bemerkt man ein kleines, eyrundes, rothbraunes Körnchen. Dieſes ſpitzt ſich nach und nach zu, und verlängert ſich endlich in einen dünnen fadenförmigen Stiel, der an der Spitze einen kleinen Hut, von der Größe eines Stecknadelkopfs, führt. Der Hut wird größer, acht bis neun Linien breit, gewölbt, am Rande etwas geſtreift oder faltig; die Farbe des Huts und der Lamellen iſt weißlich, letztere laufen bey dem jüngern Schwamm an dem Stiel herab, mit der Zeit entfernen ſie ſich aber davon. Der Stiel iſt anfangs nur einige Linien hoch, erreicht aber in der Folge eine Höhe von ein bis zwey Zoll, er iſt weißlich und dünn, nach unten knollig, voll, bräunlich, öfters gebogen, und mit einem zarten Filz überzogen. Der Geſchmack kommt ſehr mit der Wegwarte überein.

III. II. — — — — ſpindelförmiger, (Agaricus fuſiformis 100). Er wächſt im Juni und Auguſt, auch zur Herbſtzeit in Wäldern. Der Hut iſt anfangs rund, nachher gewölbt, von verſchiedener Geſtalt, ein bis zwey Zoll breit, am Rande eingebogen, von

99) Agaricus (tuberoſus.) *Bulliard*, herb. tab. 256.

100) Agaricus (fuſiformis.) *Bulliard*, herb. tab. 76. *Schaeff.* (craſſipes) tab. 87. *Batſch*, 47. Amanita (attenuata.) *Lamarck*, encyclop. 105. Agaricus (craſſipes) ſtipitatus fuſcus, pileo mutabili convexo inciſo, lamellis fuſceſcentibus, ſtipite ſulcato, baſi ſubulato, ſurſum craſſiori. *Dickſon*, Faſc. plant. cryptogam. brittan. 55. (*Dickſonii* deſcriptio ſequentem potius indicat.)

von Farbe dunkelbraun. Die Oberfläche iſt trocken, und das weißliche Fleiſch zaſerigt, in den Stiel fortgeſetzt. Die Lamellen ſind hellbraun und getheilt. Der Stiel iſt ſpindelförmig, oben öfters gleichbreit mit dem Hut, nach unten zugeſpitzt, wo öfters mehrere miteinder verwachſen, voll und braun. Der Geſchmack ſowohl als der Geruch ſind nicht unangenehm. Die mehreſten haben zugleich folgenden damit verbunden, den aber ſehr wohl Herr Bulliard davon abſondert. Er nennt ihn:

III. **Blätterſchwamm, korallenartiger,** (Agaricus corallinus 101 a). Er wächſt in hohlen Baumſtämmen. Der Hut iſt klein, gewölbt, bräunlich, glatt. Die Lamellen ſtehen entfernt, ſind klein, an dem Stiel ein wenig herablaufend. Der Stiel iſt im Verhältniß mit dem kleinen Hut lang, in der Mitte verdickt, nach oben und unten ſchmäler. Es entſpringen mehrere aus einer Wurzel, die an ihrer Baſis kleine korallenähnliche, zahlreiche Körperchen führen, die nichts anders, als unentwickelte Stiele zu ſeyn ſcheinen.

I. II. — — — — **ſpindelfüßiger,** (Agaricus fuſipes 101 b). Er wächſt im Juli und Auguſt. Der

101[a]) Agaricus (coralloides.) *Scop.* diſſ. 1. 109. tab. 9. fig. F. Agaricus (coralloides) ſtipitatus aggregatus albidus, pileo convexo ſubfuſco, ſtipite medio incraſſato. *Dickſon*, faſc. crypt. 56. Polymyces ſimplex phalliformis. *Batt.* fung. 51. tab. 9. fig. F.

101[b]) Agaricus (fuſipes.) *Bulliard*, herb. tab. 106. Agaricus craſſipes. *Schaeff* (fig. ſup.) tab. 87 et 88. (Agaricus monſtroſus. *Schaeff.* tab. 260. Agaricus (luxurians.) Pileo ſuperficie duobus orificiis, lamelloſis. Pileo caſtaneo, conico-dilatato, ſtipite ſubelongato, valido, lamelliſque fuſco-flaventibus. *Batſch*, elench. 28. p. 49. Forſan varietas noſtri fungi, ex ſententia *Schaefferi.*)

Der Hut iſt anfangs rund, und öfters nicht breiter, als der obere Theil des Stiels. Er wird flach, zwölf bis funfzehn Zoll breit, am Rande wellenförmig gebogen, auf der Oberfläche etwas trocken und riſſig, hellbraun oder umberfarb. Die Lamellen ſind gleichfarbig mit dem Hut, nicht ſehr häufig, vom Stiel abſtehend und ungleich abgeſtutzt. Der Stiel iſt vier bis ſechs Zoll hoch, in den Hut fortgeſetzt, oben einen Zoll breit, nach unten allgemach zugeſpitzt.

II. **Blätterſchwamm, langfüßiger,** (Agaricus longipes 102). Er wächſt in Frankreich, im Herbſt, in Wäldern. Der Hut iſt coniſch braunſchwarz, oder rußig, im Alter am Rande aufwärts gebogen, weich anzufühlen, und nicht ſehr fleiſchig, mit dem Stiel verbunden. Die Lamellen ſind breit, ungleich, weißlich rußfarb, mit ihrem innern Ende ganz ſpitzig den Stiel berührend. Der ſpannenhohe Stiel iſt gegen die Wurzel, wie eine Zwiebelſchote aufgeblaſen, geſtreift, und zuletzt (mit dem Theil, womit er in der Erde feſtſitzt) lang und zugeſpitzt, braunrußig, innen voll, und im Alter gedreht.

II-III. — — — — **angeſchwollener,** (Agaricus oedematoſus 103). Er wächſt im Frühjahr und Herbſt in Wäldern. Der Hut iſt coniſch, in der Mitte zugeſpitzt, rothbraun, und gleichſam mehlig beſtäubt. Die Lamellen ſind blaß braunröthlich, ſchmal, und

---

102) Agaricus (longipes.) *Bulliard*, herb. tab. 232.

103) Agaricus (oedematoſus,) caulescens, plerumque ceſpitoſus, carnoſus; pileo ſubconico, rufo, pulverulento; lamellis rufeſcentibus; petiolo tereti, craſſo, pleno, rufeſcente, pulverulento, baſi attenuato; velo et annulo deſtitutus. *Schaeff.* tab. 259. Agaricus (hepaticus.) *Batſch*, elench. var. α. 43. (excluſa figura propria.) Amanita (oedematoſa.) *Lamarck*, encyclop. 108.

und mit dem Hutrande einwärts gebogen, an den Stiel befeſtigt, und ein wenig herablaufend. Der Stiel iſt zwey, drey Zoll hoch, in der Mitte am dickſten, Zoll breit; nach unten und oben ſchmäler, rothbräunlich, voll und fleiſchigt. An dieſen gränzt der folgende:

I-II. Blätterſchwamm, ſteifer, (Agaricus rigidus 104). Er wächſt in waldigten Gegenden in England, im Juli und Auguſt. Der Hut iſt anfangs rund, nachher coniſch, am Rande eingebogen, zunächſt wellenförmig gebogen, zuletzt aufgeriſſen, und denn gewöhnlich bald abfallend. Die Farbe iſt dunkel rothbraun. Das Weſen dick, weiß, mürbe und trocken. Die Blätter ſtehen in doppelter Reihe, ſind ſchmal, blaßgelb, ſteif und zerbrechlich, von dem eingebogenen Rande kraus. Der Stiel iſt gewöhnlich gebogen, fünf bis ſechs Zoll hoch, unten in eine ſtumpfe Spitze geendigt, mit dünnen, ſchwarzen Zaſern beſetzt, gegen die Mitte am dickſten, einen Zoll und mehr, nach oben verſchmälert, braungrau, feſt, innen voll, im Alter röhrig und mürbe.

II-III. — — — — walzenförmiger, Lerchenbaum, (Agaricus laricinus 105). Er wächſt in England auf der Rinde vom Lerchenbaum, vorzüglich im Herbſt. Der Hut iſt gewölbt, elaſtiſch und weich anzufühlen, öfters nicht breiter, als der Stiel, fuchs-

104) Agaricus (rigidus) ſtipitatus, pileo fuſco craſſo, margine undulato rimoſo, lamellis bifidis craſſis pallidis, ſtipite longo fuſco inaequali. *Bolton*, hiſt. fung. 43. tab. 43.

105) Agaricus (laricinus) ſtipitatus, pileo fulvo, anguſto convexo, lamellis anguſtis craſſis, ſtipite ramoſo craſſo ſpongioſo fuſco. *Bolton*. hiſt. fung. 19. tab. 19. *Battar*. tab. 11. B. C. F.

fuchsfarben. Die Lamellen ſtehen in doppelter Reihe, von ungleicher Länge, weiß, ſchmal, und nicht ſehr zahlreich, unten mit einer gleichfarbigen, etwas zähen, ſchmalen Saamendecke überzogen. Die Wurzel beſteht aus einer zähen, harten Subſtanz, die ſich in den Riſſen der Rinde feſtgeſetzt hat, und nach oben in verſchiedene Stämme zertheilt wird, wovon die mehrſten Daumens dick öfters wegen ihrer Nähe verwachſen und zuſammengedrückt ſind; die Farbe iſt dunkelbraun, und die Subſtanz weich, ſchwammig und elaſtiſch.

IV. Blätterſchwamm, bandförmiger (Agaricus faſciatus 106). Er wächſt zur Herbſtzeit unter dem Mooſe in Wäldern, an den Wurzeln der Bäume. Der Hut iſt gewölbt, etwas koniſch, oft ungeſtaltet, nicht völlig einen halben Zoll breit, braunroth, faſt rehfarb. Die Lamellen ſind nicht zahlreich, klein und kurz, blaß purpurfarb. Der Stiel iſt ſchmal, rund, gerade, oder auf mancherley Art gekrümmt, oft zerriſſen und ſchuppig, unten dicker, bandförmig geſtreift oder gefurcht, bräunlich, innen voll. Man könnte dieſe von 91 bis 106 beſchriebene Schwämme unter eine beſondere Abtheilung: **Fleiſchſchwämme mit ſehr dicken und im Verhältniß gegen den Hut unförmlich breiten Stiele,** faſſen.

II. — — — — röthlicher (Agaricus rutilus 107). Er wächſt im Herbſt in dürren Wäldern. Der Hut

---

106) Agaricus (faſciatus.) *Schaeff.* tab. 223. Monomyces puſillus rigidus. *Batt.* 44. tab. 20. A. B. Agaricus (hepaticus) var. γ. Pileo parvulo; ſtipite elongato, valido incraſſato, inferne craſſiore, rugoſo. *Batſch*, elench. 43.

107) Agaricus (rutilus). *Schaeff* tab. 55. Agaricus (hepaticus) var. β. Pileo pallidiore, plano vel excavato; lamellis in ſtipitem prolongatis. *Batſch*, elench. 43.

Hut iſt anfangs koniſch, nachher gewölbt, endlich flach, geſtreift, in der Mitte vertieft, von veränderlicher Farbe, röthlich, weißlich erdfarb. Die Lamellen laufen an den Stiel herab und ſind braun oder lichtröthlich. Der Stiel iſt rund, unten oft gekrümmt oder zugeſpitzt, braunröthlich. Nicht ſelten bedeckt eine feine Saamenhaut die Lamellen.

II. Blätterſchwamm, leberfarbiger (Agaricus hepaticus 108). Er wächſt im Herbſt in Wäldern. Der Hut iſt gewölbt, fleiſchfarb, rothbraun, glatt, trocken, am Rande einwärts gerollt. Die Lamellen haben gleiche Farbe. Der Stiel iſt bläſſer, mehr roſtig ocherfarben, oberwärts unter dem Hut tiefer braunroth, trocken, ohne Glanz, gleichbreit, mit einer etwas ungleichen Oberfläche.

— — — — hellgelber (Agaricus flavidus 109). Er wächſt im Herbſt in Wäldern. Der Hut iſt halbrund, in der Mitte oft zugeſpitzt, weißgelb. Die Lamellen weißlicht. Der Stiel rund, gebogen, nach unten dicker und bräunlich, oben blaßgelb, und öfters mit einer feinen Saamendecke verſehen.

III-II. — — — — hüglichter (Agaricus tuberculoſus 110). Er wächſt in Wäldern auf alten

 Baum-

108) Agaricus (hepaticus.) Pileo carneo-fulvo, glabro; lamellis concoloribus; ſtipite pallidiore, ochraceo-ferrugineo. *Batſch*, elench. 43.

109) Agaricus (flavidus.) *Schaeff* tab. 35. Agaricus unctus.) Pileo luteſcente, ſtipite elongato, valido, ſubconcolore ſurſum albente, deorſum fuſco; volva nulla lamellis fuſceſcentibus. *Batſch*, elench. 83.

110) Agaricus (tuberculoſus.) *Schaeff* tab. 79. Amanita cervinus, petiolo bulboſo farto; per oram tuberculoſus er

Baumſtöcken und faulen Holz. Der Hut iſt voll und fleiſchigt, halbrund, oder flach, gegen den Rand mit kleinen Erhabenheiten beſetzt und geſtreift, dunkelgelb, oder goldgelb orangefarb. Die Lamellen ſind kurz und breit, von verſchiedener Länge, ſchwefelgelb, oder lichtbraungelb; der Stiel iſt nach unten bald dicker, bald dünner, mit dem Hut gleichfarbig, geſtrichelt, über den zurückgebogenen unvollkommenen Ring.

II. III. **Blätterſchwamm, bernſteinfarbiger** (Agaricus chryſolithus 111). Er wächſt an Baumſtöcken und auf alten Holz. Der Hut iſt kegelförmig, oder niedergedrückt, in der Mitte beſonders erhöhet, entweder glatt oder getippelt, am Rande öfters eingeriſſen, zartgeſtrichelt, von dunkelgelber Farbe. Die Lamellen ſind breit und kurz, von ungleicher Länge, fleiſchfarb, am Rande hellgelblich, zuletzt ſchmutzfarbig. Der Stiel iſt verlängert, ſchmal, rund und voll, unten verdickt, gewunden geſtrichelt, blaßgelb.

II. III. — — — — **ziegelfarbiger** (Agaricus lateritius 112). Er wächſt an Zäunen und Wegen, wie auch

et ſtriatus. *Hall.* hiſt. 2401. Agaricus (vitellinus.) Pileo luteo-aurantio, convexo; ſtipite lineari, valido, breviuſculo incraſſato, concolore, ſupra volvam reflexo-patentem albo; lamellis ſulphureis. *Batſch*, elench. 85.

111) Agaricus (leoninus.) *Schaeff* tab. 48. *Allion* pedemont. 2722. Agaricus (chryſolithus.) Pileo conico vel depreſſo, umbonato, luteo; ſtipite elongato, pallidiore, albo, torto, baſi ſubbulboſo, lamellis concoloribus, ſubrubellis. *Batſch*, elench. 83.

112) Agaricus (lateritius.) *Schaeff.* tab. 49. Agaricus (carneolus.) Pileo croceo ſ. ferrugineo-fulvo, margine luteo vel ſulphureo; ſtipite elongato lineari, valido, luteo-croceo; lamellis cinereis, pallidiſſime fuſceſcentibus. *Batſch*, elench. 83. Agaricus (faſcicularis) ſtipitatus, pileo

auch in Gärten. Der Hut iſt anfangs rund oder koniſch, nachher ſafranfarb oder roſtig rothbraun, am Rande gold- oder ſchwefelgelb. Die Lamellen ſind grau mit etwas gelblichen am Rande. Der Stiel iſt verlängert, gleich breit, ſtark gold- oder ſafranfarben. Die Lamellen ſind anfangs mit einer häutigen nachher ſpinnenwebigen Saamendecke überzogen.

II. III. **Blätterſchwamm, weißgelber** (Agaricus pallidus 113) Er wächſt an den Wurzeln der Bäume, und auf alten Baumſtöcken. Der Hut iſt koniſch oder rund, ſehr oft ungeſtaltet, fleiſchicht, weiß mit etwas gelblichen oder bräunlichen vermiſcht. Die Lamellen ſind ſchmahl, getheilt und gleichfarbig mit dem Hute. Der Stiel iſt kurz, rund, unten dicker voll, und von gleicher Farbe.

II. III. — — — — **ungewiſſer** (Agaricus incertus 114) Er wächſt im Herbſt in Wäldern. Der Hut iſt voll, nicht ſehr fleiſchigt, veränderlich: anfangs koniſch, glockenförmig, nachher flach, feinſchuppigt, kaſtanienfarb. Die Lamellen ſind braungelblich, anfangs mit einer Saamenhaut bedeckt. Der Stiel verlängert ſich keulenförmig, oben gelblich, unten rothbräunlich, mit zerſtreuten Flecken wie der Hut beſetzt.

---

leo convexo luteo, lamellis vireſcentibus, ſtipite flavo. *Hudſ.* angl. 2. 615.

113) Agaricus (pallidus) cauleſcens, ſolitarius et ceſpitoſus; carnoſus; pileo convexo, ſaepe deformi, pallide flavo; lamellis concoloribus; petiolo tereti, pleno, baſi craſſiuſculo, concolore; velo et annulo deſtitutus. *Schaeff.* tab. 50.

114) Agaricus (incertus.) *Schaeff.* tab. 62. Agaricus (impuber.) Pileo caſtaneo, ſparſe ſquamulato, maculis piloſis; ſtipite elongato, ſubclavato, ſparſe ſquamuloſo, albo-flavente, deorſum fuſco; lamellis pallidiſſime flaveſcentibus. *Batſch,* elench. 85.

II. III. **Blätterſchwamm, blaßocherfarbiger** (Agaricus pallide umbrinus 115.) Er wächſt auf der Erde in Kieferwäldern, zu Ende Oktobers. Der Hut iſt gewölbt, blaßocherfarben, und auf ſeiner glatten ebenen und lederartigen Oberfläche mit einem äußerſt häufigen klebrigen Schleim überzogen, ſo wie der milchfarbige Blätterſchwamm, der Hutrand breitet ſich nie ganz flach aus. Bei einigen ältern und größern Schwämmen iſt der Hut zwei und mehrere Zoll breit. Die Lamellen ſind locker vertheilt, ſtehen weit auseinander, haben eine ziemliche Breite, und legen ſich mit dem innern Ende ſehr an den Stiel an. Von dieſen größern enthält der Hut etwa 36. Zwiſchen denſelben ſtehen kürzere und zuweilen auch noch kleinere von der dritten Ordnung am Rande des Huts. Der freye Unterrand der Blättchen iſt hohl ausgebogen, und oft von dem niedergebogenen Hutrande gleichſam wirklich gebrochen. Der Oberrand iſt runzlich gewellt, und mit dieſen hängen die Blättchen oft unter der Fläche des Huts zuſammen. Die Größern fließen nicht ſelten in eine Gabel zuſammen; die Farbe der Blättchen iſt äußerſt blaß, ochergelblich. Der Stiel breitet ſich ſehr ſtark in den größten Theil des Huts aus, und beſteht aus einem derbfaſrigen Fleiſche. Außen hat er am untern Theile die Farbe des Hutes, iſt etwas glätter und faſriger bis zu dem ſchmalen und dürren Ring, welcher von dem ehemaligen Anhange des Hutrandes zurückgeblieben iſt. Ueber demſelben iſt der Stiel weißlicher und glanzlos. Die Geſtalt des Schwamms leidet viele Veränderungen, und

115) Agaricus (glutinoſus) var. *α*. Albus, leniter in ochraceum vergens, pileo glutine copioſiſſime viſcoſo, ſtipite ſolido, ſub pileo diſtincte albentiore; laminis latis alternantibus, ſub pileo undatis et ibi ſaepe connexis. *Batſch*, elench. cont. 63. fig. 70.

und außer dem ſtarken und vollen Anſehen, hat ſie nichts gewiſſes. Es iſt aber doch eine beſondere und von den übrigen ſehr abweichende Art. Mit dem folgenden, den Hr. Prof. Batſch als eine Abänderung deſſelben auffühhret, hat er in Anſehung des Weſens, der Farbe, des äuſſern Anſehens, und der Geſtalt der Blättchen viele Aehnlichkeit, und weicht von ihm blos in der Größe, dem Orte, den Stiel, und dem ſchleimigen Hut ab.

III.IV. **Blätterſchwamm, durchſichtig ocherfarber** (Agaricus pellucide umbrinus 116). Er wächſt in der Mitte des Oktobers auf der Erde. Der Hut iſt anfangs koniſch gewölbt, kaum einen halben Zoll breit, ocherartig weiß, auf der Oberfläche etwas feucht und fettig, am halbdurchſichtigen Rand mehr wäſſerig. Zuletzt wird der Hut flach, der dünne Rand begiebt ſich aufwärts, er ſcheint von denen durchſchimmernden Blättchen geſtreift, und fließt für Feuchtigkeit ſehr bald zuſammen, indes die übrige Hutfläche bis zum Glänzen troknet. Die Blättchen haben die Farbe des Huts, und ſind gegen die Kleinheit deſſelben ſehr breit, ſtark, übrigens locker vertheilt. Die Größern an der Zahl 21 - 26. laufen an dem Stiel herunter, und werden oft, ſowohl gegen den Stiel als gegen den Hutrand geſpalten. Hin und wieder ſind eben nicht ſelten einzelne kleine Blätterchen eingemiſcht. Die Blättchen ſind ebenfalls anfangs winklich gebrochen, indem der dünne Hutrand, welcher das äußere Ende der Blättchen trägt, zu dieſer Zeit an den Siel angepreßt iſt. Der Stiel iſt kurz, dick und voll, inwendig weiß, außen aber ſeidenartig geſtreift.

116) Agaricus (glutinoſus) var. β. 65. fig. 71. *Batſch*, l. c.

III. II. **Blätterſchwamm, dottergelber** (Agaricus riſigallinus 117). Er wächſt zu Ende Auguſts auf freien graſigten Plätzen, in Wäldern. Der Hut iſt ausgebreitet, unregelmäßig gebildet, ſowohl in Anſehung der Oberfläche als des Umfangs; er iſt faſt ganz, auſſer in der Mitte, wo das fleiſchige Ende des Stiels hervorragt. Seine Farbe iſt ocherfarben, etwas goldgelb, und ins ſchwefelgelb fallend. Die Oberfläche iſt glatt und zartlederig. Die lamellen ſind breit, länglich, gegen den Hutrand etwas breiter. Es ſind ihrer ohngefehr 96; bei allen iſt die länge die nemliche, und ſie gehen vom Hutrande bis zum Stiel. Sie haben eine ſchöne Iſabellfarbe, und ſind an ihrem Oberrande wellenförmig gebogen. Dieſe Runzeln oder Wellen ſtoßen oft an die benachbarten, und vereinigen ſich mit ihnen. Der Stiel iſt ſtark, kurz, glanzlos und weiß. Sein Inneres iſt markig, von gleicher Farbe, unten etwas ausgefreſſen.

II. — — — — **vergrabner** (Agaricus defoſſus 118). Er wächſt zu Anfang Septembers in Wäldern, ſehr wenig über der Erde. Der Hut iſt glatt, ſteif, erhaben gepolſtert, und zartlederig anzufühlen, ſtark ocherfarben; Bröckchen von Erde liegen auf ihm, da er vorher unter der Erde verſenkt war. Der Stiel breitet ſich ganz in ihm aus. Die Blättchen ſind wie im nächſtfolgenden gebildet, etwas ſchmal, meiſt

117) Agaricus (riſigallinus.) Pileo rigido, tenui, lato, ochraceo-luteſcente; ſtipite albido; lamellis latiuſculis, integris, luteſcente-carneis, per rugulas crebras flexuoſas ſub pileo connexis. *Batſch*, elench. cont. 67. fig. 72.

118) Agaricus (defoſſus.) Pileo ochraceo ſaturato; ſtipite validiore, albo-lilacino, ſericeo-fibroſo, baſi bulboſa, bulbo terrae ſemiimmerſo; laminis ferrugineo-fulvellis. *Batſch*, l. c. 69. fig. 73.

meiſt von gleicher Länge, und nur zuweilen mit kleinern vermiſcht. Ihre Farbe fällt ſanft in ein blaßgraues Lilla. Der Stiel iſt in ſeiner Länge ziemlich von gleicher Stärke, und hat eine ſehr zarte ſeidenartige Oberfläche. Er wird verſchiedentlich von roſtfarbigen ſpinnwebartigen Fäden bedeckt, welche von der vergänglichen Saamendecke hängen bleiben. Der Grund des Stiels bildet einen ſcharfrandigen Knollen, von deſſen Rande aufwärts über der Erde zarte blaſenartig dünne Läppchen entſtehen, welche das Anſehen von getrockneten Schneckenſchleim haben, und mit den roſtfarbigen Fäden zuſammenhängen.

II. **Blätterſchwamm, purpurfarber** (Agaricus ſubpurpuraſcens 119). Er wächſt mit dem vorigen zu gleicher Zeit, und an den nemlichen Ort, faſt eben ſo in die Erde vergraben. Der Hut iſt glatt, etwas klebrig, wie der vorige, auf der Oberfläche mit kaſtanienfarbigen ſchwachen Flecken und zarten Strichen, beſonders am Hutrande überzogen, übrigens fleiſchig gepolſtert, mehr auf den Stiel aufgeſetzt, als durch ſeine Ausbreitung hervorgebracht, und nur erſt am Rande verdünnt; die Farbe iſt braun, etwas ins gräuliche fallend, am Rande mit kaſtanienbraunen zarten glattanliegenden Linien eingefaßt. Die Blättchen ſind breit, die größern nehmen gegen den Hutrand an Breite zu, ſind daſelbſt mit ihrem Unterrande hohl ausgebogen, hingegen nach den Stiel zu bogenförmig hervorſtehend. Die Blättchen der folgenden Ordnung ſind halb ſo groß, und am innern Ende abgeſtutzt, ſelten kommen ſie der

119) Agaricus (ſub-purpuraſcens.) Pileo cinereo-fuſceſcente, nitido; ſtipite ſericeo-fibroſo, lilacino, deorſum bulboſo, bulbo ſemiimmerſo; laminis furfureque a velo ſuperſtite ferrugineis. *Batſch*, elench. cont. 73. fig. 74.

Hälfte der größern völlig gleich, oder übertreffen ſie. Die Blättchen der letzten Ordnung ſtehen am Hutrande, ſind klein, länglich und nach dem Hutrande zu etwas breiter. So bald man das Weſen des Schwammes der freyen Luft ausſetzt, ſo läuft es nach und nach mit einer violetten Purpurfarbe an. Ritzt oder wiſcht man die Blättchen, ſo zeigen ſie wie beym vorigen eine violette Färbung. Der Stiel iſt verlängert, nach unten dicker, und mit dem untern knolligen Ende halb in die Erde geſenkt. Die ganze Oberfläche iſt gleichſam mit parallelen, lillafarbnen Fäden überzogen, der untere Theil des Stiels iſt aber mit einem dunkelroſtbraunen Pulver, welches die vergängliche Saamendecke zurückließ, überſtreuet. Das Fleiſch des Schwamms iſt weiß, im Stiel derbfaſerig, im Hut ohne Faſern, und dichter.

II. III. — — — — ſchmalgeringelter (Agaricus ſubannulatus 120). Er wächſt zu Ende Oktobers auf der Erde in Kiefernwäldern. Der Hut iſt blaßbraun, glänzend glatt, gleichſam zartfaſerig geadert, mit einem ſtark gekrümmten Rande, der am äußerſten Umfange filzig und ziegelfarbig iſt. Der ganze Hut iſt blos auf den Stiel aufgeſetzt, ſehr dick gepolſtert, nur erſt am Rande ſelbſt verdünnt, und von runderhabner Form. Die Lamellen ſind ſchmal, länglich, an beyden Enden etwas zugerundet, zart, dichtſtehend, ocherartig fleiſchfarben, etwas dunkler als das Fleiſch. Der größern ſind etwa 70, hin und wieder ſtehen kleinere dazwiſchen, und zuweilen fließen einige miteinander zuſammen.

120) Agaricus (ſubannulatus.) Pileo pallide ſpadiceo, glabro; ſtipite brevi bulboſo, flavente, ſupra annulum ſpurium albo, laminis albentibus. *Batſch,* elench. cont. 75. fig. 75.

ſammen. Der Stiel iſt kurz und dick, wird nach und nach unterwärts dicker, und bekommt ein rundlichknolliges Grundſtück. Die Oberfläche iſt unter dem Hute gleichſam weiß bepudert bis an den unächten Ring. Dieſer iſt das Ende der Haut, welche den übrigen Theil des Stiels überzieht, nach der Trennung vom Hute daſelbſt einen zurückgeſchlagenen Kragen oder Ring bildet, und aus weichen blaßorangefarbenen, gelblichen Faſern beſteht. Ganz am untern Ende des Stiels ſieht man ein weißes wolliges Weſen, und eben daſelbſt keimen auch junge roſtfarbig braunröthliche, wie bepuderte Schwämmchen hervor. Das Weſen des Stiels iſt faſerig, im Hut aber derber; in beyden Theilen weißlich, blaß fleiſchfarbig, und ſtark von Maden durchfreſſen.

II. Blätterſchwamm, ſchwarzhaariger (Agaricus atricapillus 121). Er wächſt in der Mitte Oktobers auf der Erde. Der Hut iſt glatt, ohne Glanz von gräulicher Farbe, und ganz mit äußerſt zarten haarförmigen, welligen und dunkel kaſtanienbraunen Linien überzogen, welche gegen den Hutrand in größere Bündel zuſammenfließen. Das Weſen des Hutes iſt derb und fleiſchig, fließt nur in der Mitte etwas mit dem Stiel zuſammen, und wird erſt am Hutrande dünner. Die Blättchen ſind breit, etwas feucht, und in der Länge vierfach verſchieden. Die Größern, deren Anzahl ſich auf 60 ⸗ 70. beläuft, ſind am innern Ende etwas rundlich abgeſtumpft, und vom Stiel entfernt. Die andern kleinern ſind am innern Ende mehr rechtwink⸗

121) Agaricus (atricapillus.) Pileo cinereo-fuſco, fibrillis agglabratis decurrentibus nigro-ſpadiceis, quaſi capillato; ſtipite cinereo-cano, venoſo; laminis latis carneis, 4 plici ordine digeſtis. *Batſch*, elench. cont. 77. fig. 76.

winklich abgeſtußt. Der Stiel iſt weißlich, rauh, ſeidenartig, mit Faſern überzogen, welche verſchiedentlich mit einander zuſammenfließen, oder ſich ſchuppenartig von einander trennen. Das Weſen des Stiels iſt fleiſchig, aber faſriger.

III. II. **Blätterſchwamm, rothbraungeflammter** (Agaricus impuber 122). Er wächſt zu Ende Oktobers in Kiefernwäldern. Der Hut iſt in der Mitte erhöht, wollig, und mit wolligen, weichen unregelmäßigen Schuppen beſetzt, wovon die obern zuweilen ein wenig zurück gerollt ſind. In jüngern Schwämmen hat der Hutrand ein beſonderes Anſehen. Er iſt mit einer dichten Wolle beſetzt, und rundum mit bogenförmigen Ausſchnitten verſehen, welche durch ihr Zuſammenſtoßen Zähne bilden, und einwärts gleichſam dichte Falten hervorbringen. Bei ältern Schwämmen ſind noch Spuren davon zu ſehen, und am Rande noch größere wollige Flecken befindlich. Die Farbe fällt etwas ins kaſtanienbraune, bey jungen Schwämmen iſt ſie bläſſer, überhaupt aber allemal in der Mitte des Huts ſtärker. Das Weſen des Huts iſt blos in der Mitte dick. Die Blättchen ſind ocherartig nußfarbig, blaß, äußerſt wenig ins braunröthliche ſchielend, etwas breit, noch breiter gegen das innere Ende, woſelbſt der Rand bogig zugerundet iſt. Sie ſtehen locker auseinander in einer zwei- drei- und vierfachen Ordnung. Dreißig ſind ohngefähr am längſten. Der Stiel hat die Farbe des Huts, iſt aber bläſſer und etwas faſerig, ſein Fleiſch iſt hohl, äußerſt blaß in die nemliche Farbe fallend,

---

122) Agaricus (impuber,) ſiccus; pileo lanato, carneofulvo, ſquamis lanatis mollibus obſeſſo, margine repando; ſtipite pallidiore, cavo; lamellis ſubcarneis. *Batſch*, elench. cont. 155. fig. 116.

fallend, und wird beim Troknen etwas angenehmer röthlich. Der Schwamm hat einen eignen ſüßlichen Geruch. Er wird von Hrn. Prof. Batſch als eine Spielart des Ag. incertus, No 114. betrachtet, von dem er aber nach unſerer Meinung, auch auſſer dem weniger knolligen Stiele und der Saamendecke, die hier fehlt, immer noch ſehr verſchieden iſt.

II. III. **Blätterſchwamm, zartſchuppiger** (Agaricus ſquamuloſus 123). Er wächſt bey dem vorigen. Der Hut iſt runderhaben, oder in der Mitte erhöht, dunkelgoldgelb, und ganz mit zarten tiefbraunen zottigen Schüppchen bedeckt, welche in der Mitte dichter beiſammen liegen, als gegen den kerbig geſchlitzten Rand. Sie ſind an die Oberfläche angedrückt, und durch ähnliche Faſern, die aus dem Mittelpunkte des Huts auslaufen, mit einander vereinigt. Die Oberfläche des Huts iſt trocken und lederartig; das Fleiſch aber ſchwefelgelb und voll, gleichförmig gegen den Rand zu verdünnt, und unter der Haut des Huts bräunlich ſchwarz. Die breiten Blättchen ſind nach außen etwas ſchmähler, und ſtehen in einer regelmäßigen dreifachen Ordnung, wovon die größern 30 bis 36. an den Stiel angefügt, die übrigen aber von einer ſchiefbogenförmigen Bildung ſind. Der Stel iſt blaß goldgelblich, und wie der Hut etwas ins grünliche ſpielend, ſeidenartig faſerig, und hin und wieder mit tiefbraunen Faden, die vielleicht Ueberbleibſel der vergänglichen Saamendecke ſind, überſponnen. Inwendig iſt er ſchwefelgelb, unter-

123) Agaricus (ſquamuloſus,) ſiccus; pileo obſcure luteo, ſquamulis villoſis tenerrimis, brunneis denſiſſime obtecto; ſtipite luteo-pallente, ſericeo-fibroſo, fibris brunneis rarioribus, ſupertexto; laminis luteſcente-ferrugineis. *Batſch*, elench cont. 159. fig. 117. An Agaricus (croceus.) *Schaeff.* tab. 4?

unterwärts mehr goldgelb, faſerig ſchwammig und voll; wenn ihn nicht etwa Inſekten ausgehöhlt haben. Etwas beſonderes und zugleich beſtändiges an ihm iſt, daß er oberwärts aufſchwillt, und über dieſer Geſchwulſt erſt die Blättchen an ihm angefügt werden. Sein Unterende iſt bald mehr bald weniger gekrümmt, und feſt mit Moos und Geſtröde verbunden.

III. Blätterſchwamm, wagerechter (Agaricus horizontalis *) Er wächſt im November auf faulen Holz, unter Moos. Der Hut iſt gewölbt, nicht völlig halbkugelförmig, voll und fleiſchig, brauneiſengrau, in der Mitte heller. Die Lamellen ſtehen wagerecht, im Verhältniß des Huts ziemlich breit, der Größern ſind 18 = 22. mit kürzern darzwiſchen ſtehenden untermiſcht, ihre Farbe iſt weiß, ſpielt aber dabey in das Holzfarbe. Der Stiel iſt gleichfarbig, geſtreift, oben mit einen zurückgebogenen, kleinen, bläſſern und zart gefurchten Ringe umgeben, innen röhrig.

5) Blätterſchwämme mit mehr oder weniger trichterförmigen oder ſchiefen Hut.

I. — — — — trichterförmiger (Agaricus infundibuliformis 124). Er wächſt im September an

*) Agaricus (horizontalis) pileo convexo ſubhemiſphaerico; lamellis horizontalibus; ſtipite fiſtuloſo annulato: annulo reflexo ſulcato. Tab. noſtr. V. fig. 1.

124) Fungus infundibuliformis, maximus, albus. *Buxb.* cent. 4. 1. tab. 1. Agaricus albus, acris, pileolo turbinato, centro depreſſo, lamellis anguſtis undatis, ramoſis et ſaepius conjunctis. *Gled.* meth. 99. 10. b? Amanita maximus, albus, infundibuliformis. *Hall* hiſt. 2339. Agaricus albus, pileo concavo, exſucco, lamellis ramoſis, ſtipite nudo cylindraceo brevi. *Scop.* carn. 1. 36. h. Aga-

Tab. V.

I. Ag. horizontalis. II. Ag. acicularis.
III. Ag. Muſcorum.

Lud. Schmidt ſc.

an ſchattigten Orten. Dieſer Schwamm kommt ſehr mit dem Pfeffer Schwamm an Geſtalt überein, nur daß dieſer geritzt eine weiße ſcharfe Milch von ſich giebt, der trichterförmige gegentheils trocken und ſaftlos iſt. Er gehört unter die größten Blätterſchwämme. Der Hut mißt oft einen Schuh im Durchmeſſer, und iſt anfangs ganz weiß, gegen das Alter hin wird er aber gelblich oder röthlich, und einem hohlen tiefen Trichter vollkommen ähnlich. Die weißen lamellen auf der Unterſeite färben ſich etwas im Alter, und ſind von ungleicher länge. Der Stiel iſt kurz und ſtark, weiß, innen feſt, öfters einen halben Fuß hoch.

I. Blätterſchwamm, löffelförmiger (cochleariformis 125). Er wächſt im Herbſt, nach Regen auf Weiden und in Wäldern. Der Hut iſt flach, in der Mitte eingetieft, oder auch trichterförmig, öfters einen Fuß breit, weiß, gelblich weiß, gräulich, am Rande wellenförmig gebogen, etwas geſtreift, ganz glatt, oder mit kleinen haarigen häufig ſtehenden Flöckchen beſetzt. Die lamellen ſind dick, äſtig, weißlich. Der Stiel iſt ſchief, kurz und dick, innen voll, und auch weiß. Er giebt

Agaricus (giganteus) ſtipitatus, pileo maximo albo, in medio depreſſo, umbonato, ſtipite breviſſimo. *Leyſ.* hal. 2. 1213. *Wild.* berol. 1106.

125) Fungus eſculentus, acris, albus, pileolo turbinato, ad oras angulato, et ſubtus repando. *Mich* gen. 142. Fungus albus, pernicioſus, inſtar fungi lutei chantarelle dicti ſe contorquens. *Buxb* cent. 4. 21. tab. 32. Agaricus albus, acris, pileolo turbinato, anguloſo, in centro depreſſo et in margine ſtriato; lamellis ramoſis, undulatis, ſaepius conjunctis. *Gled.* meth. 99. c. Amanita albus, oris repandis et laceris. *Hall.* hiſt. 2340. Agaricus (candidus.) *Schaeff* tab. 225. *Allion.* ped. 2663. Agaricus (ſubmaculatus) var. α. Maculis parvis, creberrimis, piloſis; lamellis cano-fulvellis. *Batſch,* elench. 87.

giebt keine Milch, und iſt wie der vorige im Alter ſcharf an Geſchmack.

I. II. Blätterſchwamm, fellartig gefleckter (Agaricus flammeus 126). Er wächſt auf faulen Holz, zumahl an Weidenſtöcken. Der Hut iſt rund erhoben oder flach vertieft, öfters ohne beſtimmte Geſtalt, voll und hartfleiſchig, auf der Oberfläche zerriſſen und ſchuppig; die Schuppen ſind blaßgrau, ins bräunlich fleiſchfarbene ſpielend, manchmahl dunkler, flammenförmig, oft zurückgerollt. Die Lamellen ſind gleichfarbig, oft zuſammengewachſen, am Rande gezähnelt. Der Stiel iſt insgemein ſehr unförmlich, ſchuppig geſtreift, von gleicher gelbbrauner Farbe mit dem Hut, innen voll.

II. — — — — trompetenförmiger (Agaricus tubaeformis 127). Er wächſt auf alten Holzſtöcken. Der Hut iſt flach, oder ausgehöhlt vertieft, blaß goldgelb oder braunröthlich. Die Lamellen laufen an

126) Agaricus (ſquamoſus.) *Schaeff.* tab. 29. 30. Agaricus (ſquamoſus) ſtipitatus, pileo convexiuſculo flaveſcente, lacerato-ſquamoſo, lamellis albidis crenatis, ſtipite brevi ſolido pallido. *Hudſ.* angl. 2. 614. *Relhan*, cantab. 1037. Agaricus (ſloccoſus.) Pileo convexo vel foveolato, cano-pallido, carneo-fuſceſcente, maculis paulo obſcurioribus flammiformibus, ſaepe ſquarroſis imbricato; ſtipite ſubſquamoſo vel ſquarroſo, valido; lamellisque crenulatis concoloribus. *Batſch*, elench. 87.

127) Agaricus (tubaeformis.) *Schaeff.* tab. 248. 249. Agaricus (ſerpentiformis.) Pileo plano vel excavato, pallidiſſime croceo-fulvente; ſtipite concolore ſubnebuloſo, valde elongato, valido fuſiformi, inferne ſublineari aſcendente arcuato, ſuperne aequaliter verſus pilei marginem incraſſato, nutante; lamellis albis, pallidiſſime fulvellis, a pilei margine in ſupera ſtipitis parte longe decurrentibus. *Batſch*, elench. 89. Agaricus (tubaeformis) ſtipitatus, ſtipite recurvo, pileo infundibuliformi lamellisque pallide aureis. *Dickſ.* faſc. crypt. 55.

an den Stiel herab, ſind einfach, ein wenig gezähnt, weiß, äuſſerſt blaßrothbräunlich. Der Stiel iſt rund und lang, gleichfarbig, nebelich ſchattirt, ſtark, ſpindelförmig, am untern Theil faſt gleich breit und aufſteigend gebogen, am obern nach dem Rande des Huts zu verdickt, und herunterwärts gebogen. Sein Weſen iſt korkig-holzartig.

II. Blätterſchwamm, füllhornähnlicher (Agaricus cornucopioides 128). Er wächſt in ſchattigen Wäldern um Hallifax in England. Der Hut iſt 3-4 Zoll breit, und am Rande verſchieden lappig. Der Lappen ſind vier oder fünf an der Zahl, wellenförmig gebogen am Rande, nicht fleiſchig, aber von einer zähen elaſtiſchen Subſtanz, und dunkelzimmetbrauner Farbe. Die Lamellen ſtehen entfernt in drei oder vierfachen Reihen, ſie ſind ſchmahl, ſtark und dunkelbraun, am Stiel beynah bis zur Wurzel ſchneckenförmig herablaufend. Die Wurzel iſt zäh, irregulär, mit zahlreichen wolligen rothbraunen Faſern dicht beſetzt. Ohngefehr zwei oder drei Zoll höher theilt ſie ſich in verſchiedene Stämme von dunkelbrauner Farbe, und von einem zähen lederartigen Weſen. Nach oben werden ſie breiter, und erſcheinen wie zuſammengedrehte Stricke von denen herablaufenden Lamellen. Es wachſen oft 4-5 aus einer Wurzel, vier bis fünf Zoll hoch, von brauner Farbe. Der Schwamm könnte auch unter denen Aderſchwämmen ſtehen.

III. — — — — becherförmiger (cyathiformis 129). Er wächſt in den Wäldern Frankreichs,

128) Agaricus (cornucopioides,) ſtipitatus, pileo lobato, lamellis trifidis decurrentibus, ſtipite tortuoſo. *Bolton*, fung. 8. tab. 8.

129) Agaricus (cyathiformis.) *Bulliard*, herb. tab. 248.

teichs, auf Moos an ſchattigen Orten. Der Hut iſt trichterförmig, weißlich oder blaß umberfarben, ohngefehr Zoll breit. Die Lamellen laufen an den Hut herab, ſind ſchmahl in kleinere zertheilt, auch weißlich. Der Stiel anderthalb Zoll hoch, gleichfarbig voll, und in den Hut fortgeſetzt. Hr. Bulliard hat drei nicht ſehr abweichende Spielarten abgebildet.

II. III. Blätterſchwamm, eingetiefter (Agaricus impreſſus 130). Er wächſt in Frankreich an alten Baumſtöcken im Juni, Juli. Der Hut ſieht anfangs einem umgekehrten Kegel ähnlich, grau braun, in der Mitte vertieft, mit einem abwärts gebogenen faltigen Rand; das Fleiſch iſt nicht ſehr feſt, und die Oberfläche läßt ſich abſchälen. Die Lamellen ſind zahlreich, wenig kleine darzwiſchen, grünlich von Farbe. Der Stiel iſt nach unten verdickt, manchmahl auch gleich breit, von der Stärke eines Gänſekiels, in den Hut fortgeſetzt, innen voll. Anfangs ſchmeckt noch riecht der Schwamm unangenehm, im Alter verbreitet er aber einen aashaften Geruch.

I. — — — — blutrother (Agaricus ſanguineus 131). Er wächſt in Frankreich in Wäldern, im Auguſt, September. Der Hut iſt anfangs rund gewölbt, in der Folge trichterförmig eingetieft, und ganz blutroth. Die Lamellen ſind einfach an der Spitze geſpalten, weißlich, zerbrechlich, und mit dem Stiel verwachſen. Der Stiel iſt voll, im Alter innen ſchwammigt und angefreſſen, in den Hut fortgeſetzt, zwey Zoll hoch, und Zoll breit, gleichfarbig mit dem Hut. Der

130) Agaricus (mollis.) *Bulliard,* herb. cah. 10. tab. 2. vel in ſerie tab. 38. *Lamarck,* encyclop. 107. Amanita (mollis.) An *Vaill.* tab. 14. fig. 1-3? non repugnat.

131) Agaricus (ſanguineus.) *Bulliard,* herb. tab. 42.

Der ganze Schwamm gehört unter die ſcharfen, aber milchloſen. Im Alter riecht er unangehm.

I. II. Blätterſchwamm, umgekehrt kegelicher (Agaricus inverſe conicus 132). Er wächſt im Oktober, September, in den Wäldern Frankreichs, auf faulen Blättern, die die Wurzeln des Schwamms ganz durchdringen. Der Hut iſt trichterförmig, zwey bis acht Zoll breit, maußfarb, am Rande wellenförmig gebogen. Die Lamellen ſtehen in doppelten Reihen, die innern laufen an den Hut herab, und ſind an beiden Enden zugeſpitzt. Der Stiel iſt voll, zwei bis vier Zoll hoch, nach oben erweitert, in den Hut fortgeſetzt, gleichfarbig. Die Lamellen ſind ein wenig bläſſer. Der Geſchmack und Geruch iſt nicht unangenehm. Er kommt ſehr mit dem Agar. cornucopioides des Hrn. Bulliard, und dem Agar. infundibuliformis des Hrn. Bolton überein, von denen er aber doch verſchieden iſt.

— — — — gabelichter (Agaricus furcatus 133). Er wächſt im Juni, Juli in den Wäldern Frankreichs an trocknen Stellen. Der Hut iſt anfangs rund gewölbt, im Alter eingetieft und ausgehöhlt, mehlicht, aſchgrau ins grüne ſpielend. Die Lamellen ſind an der Spitze gabelicht getheilt, auch öfters dreimahl geſpalten, an den Stiel angewachſen. Der Stiel iſt ſtark und voll, ſchwammig trocken, immer weiß und käſigt, im Alter hohl. Der Geſchmack iſt ſalzig bitter.

---

132) Agaricus (infundibuliformis.) *Bulliard*, herb. tab. 286.
133) Agaricus (bifidus.) *Bulliard*, herb. cah. 7. tab. 2. Amanita (furcata.) *Lamarck*, encyclop. 105.

I. Blätterſchwamm, ſchwarzrauher (Agaricus atrotomentoſus 134). Er wächſt im Oktober an abgeſtutzten Baumſtämmen. Der Hut iſt rund erhaben, ſchief aufgeſetzt, in der Mitte flacher, fleiſchig, trocken, roſtfarben braun, zart rauh, am Rande einwärts gerollt. Die Lamellen ſind verlängert, am innern Ende ſchnell geſchmählert, haben einen geraden, wenig gebogenen Rand; die längſten hängen am innerſten Ende mit welligen Falten auf den Seiten zuſammen, ſind blaßocherfarb und laufen nicht an den Stiel herunter. Der Stiel iſt kurz, dick walzenförmig, etwas gebogen, mit einem bräunlich-tief ſchwarzen dichten, ſtarr und rauhen Filz bedeckt, der bis an die Lamellen geht. Das Weſen des Schwamms iſt fleiſchig korkig.

II. — — — — fleiſchfarbrauher (Agaricus carneo-tomentoſus 135). Er wächſt in Wäldern auf abgeſtutzten Bäumen. Der Hut iſt trichterförmig ausgehöhlt, am Rande einwärts gerollt, glatt und zart auf der Oberfläche, braunröthlich oder roſenfarbig fleiſchfarb, und mit überaus blaſſen, dichtſtehenden und gleichſam an einander gereihten dunklern Flecken geſchuppt. Die Lamellen ſind blaßocherartig fleiſchfarb, die längſten gehen faſt bis an das knollige Ende des Stiels herun-

134) Agaricus (atrotomentoſus. Pileo ferrugineo-fuſco, ſubſcabro, convexo; ſtipite brevi, craſſo, cylindrico, ſubcurvato, fuſco-atro, tomento denſo ſcabro; lamellis pallide-ochraceis, diſtincte adnatis. *Batſch*, elench. 89. fig. 32.

135) Agaricus (carneo-tomentoſus.) Pileo carneo-fulvello, glabro, infundibuliformi-cavato, margine involuto; ſtipite craſſo, baſi infra lamellas concolore, griſeo-tomentoſo, ſurſum verſus pilei marginem dein ampliato fere usque ad radicem lamellis ochraceo-carneis, pallidis decurrentibus, obtecto, var. α. Pileo roſeo-carneo. *Batſch*, elench. 91. fig. 33.

herunter, und verſchwinden in dieſem Laufe nach und nach; die übrigen ſind verlängert, am innern Ende auf einmahl geſchmählert und abgeſtutzt. Der Stiel iſt dick, gleichfarbig, unter denen Blättchen mit einem gräulichen Filz beſetzt, oberwärts in den Hut erweitert, und faſt bis an die Wurzel mit Lamellen bedeckt, unten knollig. Das Weſen des Schwamms iſt fleiſchig-korkartig. Als Spielart gehört hierher der

II. Blätterſchwamm, fleiſchfarbgelber (Agaricus carneoluteus 136). Er wächſt zur Herbſtzeit in Tannenwäldern an den Wurzeln und Stöcken der umgeworfenen und abgehauenen Bäume. Der Hut iſt becherförmig, dem Pfifferling oder Rehgeiß ähnlich, am Rande etwas übergeſchlagen, wellenförmig, auch zuweilen geſpalten, von Farbe abgeſchoſſen goldgelb, fleiſchfarb, mit länglichen Punkten geſtrichelt. Die Lamellen ſind blaß, äſtig, am Stiele herablaufend. Der Stiel iſt rund, kurz und voll, von mittlerer Farbe.

III. — — — — verunſtalteter (Agaricus degener 137). Er wächſt an den Wurzeln der Bäume unter dem Mooſe und an faulen Holzſtöcken. Der Hut iſt fleiſchfarbig-bräunlich, nicht ſehr fleiſchig, flach trichterförmig, am Rande lappig und aufwärts gebogen, mit tiefer gefärbten koncentriſchen Streifen umzogen.

136) Agaricus (cyathiformis.) *Schaeff.* tab. 252. Agaricus (carneo-tomentoſus.) var. β. Pileo carneo-fulvente. *Batſch*, l. c.

137) Agaricus (degener.) *Schaeff.* tab. 243. *Allion.* ped. 2732. Agaricus (pſeudo-delicioſus.) Pileo carneo-fulvello, faſciis ſaturatioribus faſciato, plano, marginibus acutis, arrecto-patentibus; ſtipite ſubelongato, lineari, valido, ſurſum in pileum ampliato, concolore; lamellis pallidis, carneo-ochraceis, decurrentibus. *Batſch*, elench. 91.

zogen. Die Lamellen ſind blaß, ocherartig fleiſchfarb, am Stiele anliegend und herablaufend. Der Stiel iſt verlängert gleichbreit ſtark, oberwärts in den Hut ausgebreitet, gleichfarbig.

III. Blätterſchwamm, bleyfarbiger (Agaricus liveſcens 138). Er wächſt zu Ende Auguſts zwiſchen abgefallenen Laub in Wäldern. Der Hut hat einige Steifheit, iſt zart und ausgebreitet, in der Mitte ein wenig erhöht, zuletzt aber hohl und mit dem Rande aufwärts gekehrt. Seine Färbung iſt bleyfarb graulich, etwas neblich, und es ſieht aus als wenn ſolche wolkige und feuchte Stellen durch die Oberhaut durchſchimmerten. Die Oberfläche iſt weder fett noch klebrig, ſondern feucht wie im Reizker und verſchiedenen andern, ſowohl dem Geſicht als Gefühl nach. Der ganze Schwamm iſt etwas feucht, und hat ein markiges, brüchiges, keinen Milchſaft von ſich gebendes Fleiſch. Die Blättchen gehen gröſtentheils vom Hutrande bis zum Stiel, ſind etwas breit, verlängert, nahe am Stiel zugerundet, und legen ſich nicht mit einem ſchmahlen Ende an ihm an. Dieſer Blättchen ſind etwa 100-120, und zwiſchen ihnen ſtehen kürzere ſehr ſparſam zerſtreuet, ſo daß im ganzen Hut nicht mehr als 16 mögen eingeſchaltet ſeyn. Die Blättchen fallen in eine ſehr blaß gelbliche Farbe. Der Stiel iſt etwas verlängert, auf der Oberfläche trocken, eben und etwas unordentlich faſerig; die Farbe iſt beinah wie beym Hut. Das innere Fleiſch beſteht wie aus einem körnigen oder mehligen Mark. Die Rinde iſt weiß wie das Mark, aber

138) Agaricus (liveſcens.) Pileo cinereo-livido, rorido, foveato; ſtipite elongato, ſubfibroſo, laminisque, plerumque integerrimis, contiguis, ſubconcoloribus. *Batſch*, elench. cont. 55. fig. 67.

aber unter der Oberfläche grau. Der Stiel iſt öfters unterwärts hohl ausgefreſſen, oberwärts breitete er ſich in den Hut aus, welcher aber ſehr bald dünner wurde.

III. **Blätterſchwamm, hirſchgrauer** (Agaricus cervinus 139). Der Hut iſt ohngefehr Zollbreit, ſchief trichterförmig in der Mitte der Vertiefung flach, am Rande etwas wellenförmig gebogen und zurückgeſchlagen, hirſchgrau von Farbe, fleiſchig, auf der Oberfläche trocken anzufühlen. Die Lamellen ſind an den Stiel angewachſen, und ſteigen vom Hut, an denſelben in ziemlich gleicher Entfernung herab; ſie ſind ſchmal, nicht völlig 1½ Linie breit, und von dreyfacher Länge: Die erſtern reichen an den Stiel, die andern ſind von verſchiedener Kürze und ſtehen zwiſchen jenen; weißlich von Farbe, je mehr ſie ſich aber dem Hut nähern, um ſo mehr ſpielen ſie auch in ſeine Farbe. Der Stiel iſt dick und fleiſchig, nach aben in den Hut ausgebreitet, nach unten etwas knollig, und mit einem weißlichen zartfaſerigen Filz, wodurch er mit Mooſſen zuſammenwächſt, überzogen, in der Mitte etwas gedreht oder gewunden, innen weiß und voll, ohne daß eine Verſchiedenheit zwiſchen dem Fleiſch und der Haut zu bemerken wäre. Er wächſt im Oktober in waldigen bergichten Gegenden.

IV. — — — — **korallförmiger**, (Agaricus neptuneus 140). Er wächſt in Waldungen zu

 Ende

139) Agaricus (cervinus.) ſtipitatus, ſtipite in pileum infundibuliformem oblique reflexum dilatato, cervino, ſubtus tuberoſo, tomentoſo; lamellis anguſtiſſimis albis, inaequaliter decurrentibus. Tab. noſtr. II. fig. 2. Amanita infundibuli forma, cervinus, lamellis albis. *Hall.* hiſt. 2359.

140) Agaricus (neptuneus.) Ochraceo-carneus, glaber; pileo confluente cum ſtipite ſubelongato; laminis diſtantibus,

Ende Oktobers. Der Hut iſt irregulär, am Rande aufwärts gebogen, krauswellig, er fließt mit dem verlängerten Stiel zuſammen, und iſt ocherartig fleiſchfarbig. Die Lamellen ſtehen unordentlich, entfernt, wechſeln in der Länge, ſind ſchmahl und am Ende oft geſpalten. Der Stiel iſt ſo lang als der aufſteigende Hut, oder noch etwas größer. Ein ſehr übereinkommendes Anſehen mit dieſem hat folgender.

Blätterſchwamm, zartlederiger (Agaricus alutaceus 141). Er wächſt zu Anfang Septembers in graſigen Wegen von kleinen Wäldern. Der Hut iſt in der Mitte vertieft, auf der Oberfläche glatt, zartlederig, etwas klebrig und fettig. Das Fleiſch iſt weißlicher, voll, und fließt nach und nach vom Hutrande gegen den dicken Stiel, mit dieſem zuſammen, welcher gleich unter denen Blättchen wieder ſchmal wird, und eine unbeträchtliche Länge erreicht. Die Blättchen ſind verlängert, etwas breit, und die längſten fließen an den Stiel an. Sie ſind in der Länge vielfach verſchieden, an den Seiten des Huts, woſelbſt ſie kürzer ſind, nicht häufig. Der Schwamm kommt mehr oder weniger groß, regelmäßig oder ſchief gebauet vor.

II. III. — — — — **wedelförmiger** (Agaricus flabelliformis 142). Er wächſt an Holzſtöcken. Der Hut

tibus, anguſtis, ſaepe bifidis. *Batſch*, elench. cont. 161. fig. 118.

141) Agaricus (alutaceus,) pallide carneus, glaber; ſtipite erga pileum brevi et anguſto; laminis latiuſculis. *Batſch*, elench. cont. 163. fig. 119.

142) Agaricus (flabelliformis.) *Schaeff.* tab. 43. 44. *Allion.* ped. 2714. Agaricus (meſentericus.) Pileo dilatato, margine lobato-repando, varie voluto et criſpato, acuto, fulvello, luridove; ſtipite brevi cylindrico, valido, in pileum

Hut iſt verſchieden gebogen, zerrißen und zerlappt, braun, rothbräunlich mit gelb und fleiſchfarb abwechſelnd. Die Lamellen ſind hin und wieder verwachſen, ſchmutzig weiß, und wellenförmig ausgeſchweift. Der Stiel iſt kurz und ſtark, walzenförmig, in den Hut ausgebreitet, und gleichfarbig mit denen Lamellen. Folgende zwey Arten die als Spielarten dieſes Schwamms können angeſehen werden, machen den Uebergang zu einer beſondern Unterabtheilung der

6) Blätterſchwämme, mit halben mehrentheils flachen Hut und einem kurzen Stiel an der Seite: Halbſchwämme.

III IV. **Blätterſchwamm, kleingeſtielter** (Agaricus ſemipetiolatus 143) Er wächſt zu Ende Herbſts und zu Anfang Winters auf Balken, an Zäunen und halbverfaulten Bäumen. Der ganze Schwamm iſt bräunlich, ocherartig ſafranfarben, etwas fleiſchfarben, der Hut iſt dünn, häutig, mit lichtern und dunklern Streifen umzogen, am Rande wellenförmig ausgeſchweift, öfters auch mit weißlichen Körnern beſtreut. Die Lamellen ſind bläſſer bräunlich, äſtig. Der Stiel iſt ſchmal und voll, etwas gebogen und umgekehrt kegelartig.

III. — — — — **ſulziger** (Agaricus tremulus 144). Er wächſt im Herbſt in Wäldern unter Mooß

 und

pileum diffluente; lamellis ſubrepandis, albentibus, diſtincte adnatis, var. α. Magnus, pileo fuſco-fulvente, carneo, flavove vario; ſtipite albo. *Batſch*, elench. 91.

143) Agaricus (ſemipetiolatus.) *Schaeff.* tab. 208. var. β. Pileo ochraceo-croceo ſubcarneo, ſubfaſciato, ſtipite concolore; lamellis pallidioribus. *Batſch*, l. c.

144) Agaricus (tremulus.) *Schaeff* tab. 224. var. γ. Pileo nigro-fuſco, lurido faſciato; ſtipite lamellisque concoloribus pallidis. *Batſch*, l. c.

und an alten Baumſtöcken. Der ganze Schwamm iſt weich und zitternd. Der Hut iſt trichterförmig eingetieft, oft blumenartig zerriſſen und ungeſtaltet graubraun, bleyfarbig, mit Streifen umzogen. Die Lamellen ſind ſchmutzig weiß. Der Stiel grau, rund, kurz und voll, ſeitwärts ſtehend, und in den halben Hut nach oben erweitert.

II. **Blätterſchwamm, halbrunder** (Agaricus dimidiatus 145). Er wächſt in Wäldern an Baumſtämmen. Der Hut iſt einige Zoll breit, erhoben, veränderlich, halbrund, ſchuppig, fleckenförmig, röthlich blaßbraun. Die Lamellen ſind blaßſchwefelgelb. Der Stiel kurz, nach oben dicker, weißlich, an der Seite des Huts.

I. — — — — **zuſammengehäufter, Eichhaaſe** (aggregatus 146). Er wächſt zu Ende des Sommers an den Stämmen und Wurzeln der Bäume unter dem Mooſe. Der Schwamm hat eine ungewiſſe Figur, mehrere, die oft äſtig mit einander verbunden ſind, wachſen zuſammen. Der Hut iſt bald flach, bald in der Mitte vertieft, auf verſchiedene Art am Rande gekrauſt, gebogen und zerlappt, von Farbe rothbräunlich. Die Lamellen ſind äſtig, laufen etwas an den Stiel herab, und ſind röthlich. Der Stiel iſt dick, voll, gebogen, unförmlich, mehrere Zoll lang, von Farbe

145) Agaricus (dimidiatus.) *Schaeff.* tab. 233. Agaricus (ſubmaculatus) var. β. Maculis latis, rubellis, ſquamiformibus; lamellis pallide-ſulphureis. *Batſch*, elench. 89.

146) Agaricus (aggregatus,) caules̄cens ceſpitoſus, ſaepius ramoſo-connatus, carnoſus; pileo planiuſculo, fuſco, centro ſaepe concavo, margine lobato criſpo; lamellis ramoſis rufeſcentibus; petiolo craſſo, curvo, pleno, ſaepe deformi albido; velo et annulo deſtitutus. *Schaeff.* tab. 305. 306.

Farbe bräunlich weiß, und nicht in der Mitte des Huts, öfters an der Seite deſſelben befeſtigt und in denſelben fortgeſetzt. Er iſt nicht giftig, und könnte auch in die vorige Abtheilung verſetzt werden.

I. II. **Blätterſchwamm, handförmiger** (Agaricus palmatus 147). Er wächſt an lebendigen oder abgeſtorbenen Baumſtämmen, in Wäldern, gewöhnlich in einer Höhe von 60 - 80 Fuß, ganz wagerecht, und iſt in Frankreich einheimiſch. Es wachſen mehrere Schwämme neben und übereinander. Der Hut iſt irregulär, ſchief, oder halbrund, wagerecht, rothbraun, oder dunkel holzfarben, gewölbt, von einem trocknen, fleiſchigen und weichen Weſen. Die Lamellen ſind gleichfarbig, von ungleicher Länge, am Rande wellenförmig gebogen; die längſten ſind nicht an den Stiel, ſondern an einen eigenen häutigen Ring angewachſen. Der Stiel iſt weißlich, in den Hut fortgeſetzt, unten ein wenig verdickt, innen voll, ſchief an den Hut, nur ſelten in der Mitte befeſtigt, oft ſo kurz, daß der Hut an den Baum ganz angewachſen erſcheint. Der Geſchmack iſt zuckerartig, zuletzt bitter.

II. — — — — **blumenblattförmiger** (Agaricus petalodes 148). Er wächſt im September, Oktober an trocknen Stellen der Waldfuhrwege, in Frankreich. Der Hut iſt halbrund, oben eingetieft, am Rande wellenförmig gebogen, violett braun, von einer trocknen und gleichſam mehlichten Oberfläche. Die Lamellen ſtehen dicht, laufen an den Stiel herab, ſind gelblich. Der Stiel ſitzt an der Seite, und erweitert ſich in den Hut, zolllang, weißlich, voll. Das Fleiſch iſt

---

147) Agaricus (palmatus.) *Bulliard*, herb. tab. 216.
148) Agaricus (petalodes.) *Bulliard*, herb. tab. 226.

iſt feſt, wenn ſchon der ganze Schwamm nicht ſehr fleiſchigt iſt, der einem Blumenblatt (petalo unguicolato) mit ſeinem Nagel vollkommen ähnlich ſiehet. Geſchmack und Geruch ſind nicht unangenehm.

I. II. Blätterſchwamm, muſchelförmiger (Agaricus conchatus 149). Er wächſt im Herſt an Baumſtämmen in der Höhe von 18-20 Schuhen, in Frankreich. Der Hut iſt halbrund, muſchelförmig gebogen, am Rande zurückgeſchlagen, 9-10 Zoll breit, von weichen Fleiſch, und blaß zimmt- oder holzfarben. Die Lamellen ſind gleichfarbig, die längern laufen an den Stiel beinah bis zu Ende herab, kürzere ſtehen zwiſchen dieſen. Der Stiel iſt bogenförmig gekrümmt, mehr oder weniger lang, voll in dem Hut, womit er gleichfarbig iſt, erweitert, und an der Seite befeſtigt.

III IV. — — — — täuſchender (Agaricus fallax 150). Er wächſt im Frühling und Herbſt an Baumrinden. Dieſer kleine Halbſchwamm überzieht oft ganze Aeſte. Der Hut erſcheint beim erſten Anblick ganz feſtſitzend, halb zirkelrund, einen halben Zoll und weniger breit, pomeranzenfarb ins bräunliche ſpielend, nicht ſehr dick fleiſchigt. Die Lamellen ſind im Verhältniß des kleinen Schwamms ziemlich breit, zwiſchen zwey längern, die den Stiel erreichen, aber nicht mit ihm verwachſen ſind, ſtehen jedesmahl drey kleinere von gleicher Farbe mit dem Hut. Der Stiel iſt kurz, und ſtehet in der Mitte des Schwamms, er iſt aber ſo wagerecht gebogen, daß man beym erſten Anblick glaubt, einen ſtielloſen Schwamm zu ſehen, vorzüglich bey ältern, wo die Lamellen vorſpringen und den Stiel verſtecken.

---

149) Agaricus (conchatus.) *Bulliard*, herb. tab. 298.
150) Agaricus (horizontalis.) *Bulliard*, herb. tab. 324.

ſtecken. Die Farbe des ganzen Schwamms iſt völlig einerley.

III. Blätterſchwamm, zuſammenziehender (Agaricus ſtipticus 151). Er ſitzt zur Herbſtzeit an Baumſtämmen, und iſt in Frankreich einheimiſch. Der Hut iſt halbrund, flach, mit einem eingebogenen Rand, einem Ohr etwas ähnlich, umberfarbig. Die Lamellen ſtehen kreisförmig, ſind von gleicher Farbe mit dem Hut, und laſſen ſich leicht vom Fleiſch, das vertrocknet ſich aufbewahren läßt, trennen. Der Stiel iſt kurz, an der Seite des Schwamms befeſtigt, und nach oben in denſelben erweitert. Der ganze Schwamm iſt nur zollbreit, und von einem zuſammenziehenden Geſchmack wie Alaun oder Vitriol.

IV. — — — — hellgrauer (Agaricus glaucus 152). Er wächſt im September auf der bloßen Erde an Fahrgleiſen, an ſenkrechten Flächen in Wäldern. Der Hut iſt hellgrau, hat eine undurchſichtige Oberfläche, iſt ſeidenartig faſerig, und von zartem Bau. Mit dem Hinterrande ſteht er auf dem Stiele auf, und fließt mit ihm daſelbſt zuſammen. Die Blättchen ſtehen locker und weit auseinander, ſie ſind einigemal in der Länge verſchieden. Der Stiel iſt kurz, mehr weißlich, bepudert, und an der Seite des Huts anſitzend und aufrechtſtehend.

IV. Blät-

---

151) Agaricus (ſtipticus.) *Bulliard,* herb. tab. 140.

152) Agaricus (glaucus) griſeus, ſubſtipitatus: pileo ſericeo; ſtipite albentiore, pruinato, brevi, laterali; lamellis rarioribus, craſſiuſculis, longitudine alternantibus. *Batſch,* elench. cont. 170. fig. 123.

IV. Blätterſchwamm, Flurſtedtiſcher (Agaricus flurſtedtienſis 153). Er wächſt auf der Rinde der Weidenbäume im September. Hr. Prof. Batſch hat ihn zuerſt bey Flurſtedt bemerkt. Der Hut iſt blaß-ocherfarb, weißlich; die Blättchen haben dieſelbe Farbe, fallen aber etwas ins bräunliche. Der Stiel iſt kurz am hintern Rande angeſetzt, wo er mit dem Hute durch eine filzige Ausbreitung angeheftet iſt.

II. III. — — — — Klagenfurther (Agaricus clagenfurtenſis 154). Herr Abt von Wulfen hat dieſen Blätterſchwamm zuerſt im September zu Klagenfurth in Kärnthen an einen ſehr großen Stamm eines abgeſtorbenen Baums entdeckt. Er wächſt wagerecht. Der Hut iſt länglich, umgekehrt eyrund, wedelförmig, gegen ſein hinteres Ende in einen kurzen aber dicken und ſtarken Stiel verengert. Oberwärts gewölbt, glatt, mit einem ſehr feinen am Ende ſich abſchuppenden Häutchen überkleidet, ocherfarbig, fleiſchig, innen weiß. Die Lamellen ſind weich und dünn, weißlich, am Rande graulich, zuletzt mit dem Hut ſelbſt gleichfarbig, oder ochergelb. Sie vereinigen ſich alle in den kurzen Stiel, ſo wie bey Seemuſcheln die Streifen gegen die hintere Erhöhung über den Schluß.

7) Blät-

153) Agaricus (flurſtedtienſis) ſubſtipitatus, ochraceo-pallens; ſtipite brevi marginali, poſtrorſo, margineque adjacente, lato tomentoſo pede adnatis. *Batſch*, elench. cont. 171. fig. 124.

154) Agaricus (ochraceus) acaulis, flabelliformis; ſupra pulvinatus ochraceus; lamellis albidis, margine cineraſcentibus. *Jacq.* miſc. 2, 110. tab. 16. fig. 2. *Linn.* ſyſt. veg. 977.

7) Blätterſchwämme, die geritzt einen Saft oder eine Milch von ſich geben: Milchſchwämme.

II. Blätterſchwamm, leckerer (Agaricus delicioſus 155). Eßbarer Hirſchling oder Reizker; Tännling, Milchſchwamm. Er wächſt im Monat Auguſt in Wäldern und auf Heiden. Der Hut iſt anfangs halbrund, und in der Mitte etwas eingedrückt, am Rande gewölbt, ganz ziegelfarb, auch blaßziegelfarb ins grünliche ſpielend, mit abwechſelnden hellern oder dunklern concentriſchen Streifen. Nach und nach wird er beynah trichterförmig. Die Lamellen ſind von ungleicher Länge, kürzere ſtehen zwiſchen denen längern, die am Stiel ein wenig herablaufen. Der Stiel iſt walzenförmig, ziegelfarb gefleckt, öfters in der Erde verſteckt. Der Schwamm iſt fleiſchig, durchſchnitten oder eingeritzt giebt er einen rothen Saft von ſich. Dieſer Schwamm iſt eßbar, wenn ſchon ſeine rothe Milch ſcharf ſchmeckt, und er wird unter die Leckerbiſſen gerechnet. Er ſcheint der beſte und ſicherſte unter allen übrigen Arten, und der berühmte Boletus der Römer zu ſeyn. Die Italiener nennen ihn novolo. Sein Saft iſt ſaffrangelb, und färbt die Brühen in denen er gekocht wird, gelb. Er wird in Baumöhl aufbewahrt, und ſo verſchickt. Genua ſoll auf die Art dieſen Schwamm häufig verſenden. Bey der Einſammlung muß man aber ſehr vorſichtig ſeyn, um nicht eine giftige

155) Agaricus (delicioſus) pileo teſtaceo: ſucco luteſcente. *Linn.* ſyſt. veg. 975. Sp. pl. 1641. Fl. ſuec. 2, 1211. *Hudſ.* angl. 2, 613. *Schaeff.* tab. 11. *Scop.* carn. 2, 1552. *Kerner*, Schwämm. 27. tab. 6. fig. 1. Amanita (ſanguinaria.) *Lamarck*, encyclop. 104. Agaricus (delicioſus) ſtipitatus, pileo vertice depreſſo luteo-fuſceſcente, lamellis luteis ſubdecurrentibus, ſucco luteo farctis. *Wild.* berol. 1119.

tige Art mit dieſem zu verwechſeln. Die Synonymen ſind hier um ſo unſicherer, da verſchiedene Schriftſteller eßbare und ſchädliche Reizker unter den Agaricus delicioſus als Spielarten geſetzt haben. Wir wollen ſie nach den Schäferiſchen Abbildungen auseinander ſetzen und nahmhaft machen.

II. **Blätterſchwamm, giftiger** (Agaricus torminoſus 156). **Birken-Reizker, wilder Hirſchling.** Er wächſt den ganzen Herbſt durch auf Heiden und in Wäldern. Dieſer Schwamm, der ſchädlich iſt, und Durchfälle verurſacht, unterſcheidet ſich von dem vorhergehenden: durch ſeinen am Rande haarigen geſtrichelten Hut, durch eine bläſſere Farbe, einen hitzig beißenden Geſchmack. Das Fleiſch iſt weniger locker, manchmahl löcherig. Er hat eine haarige Saamendecke. In allen übrigen kommt er aber mit dem eßbaren Reizker überein. An dieſen ſchließt ſich der folgende an:

II. — — — — **tödtender** (Agaricus necator 157). Er wächſt mit dem vorigen im Herbſt auf Heiden und in Wäldern. Der Hut iſt rund und gewölbt, nachher eingetieft, am Rande abwärts gebogen und faſerig, umberbraun von Farbe, mit abwechſelnden Lamellen von bläſſerer Farbe. In der Mitte zeigt der Hut auch concentriſche Streifen. Der Stiel iſt voll, und

156) Agaricus (torminoſus.) *Schaeff.* tab. 12. Amanita (pernicioſa.) *Lamarck*, encyclop. 104. Agaricus (delicioſus) var. γ. Pileo pallido ochraceo-fulvente, lamellis concoloribus; ſtipite valido craſſiuſculo, albidiore, pileo faſciato piloſo. *Batſch*, elench. 43. (excluſa cit. tab. 11. *Schaeff.*)

157) Agaricus (necator.) *Bulliard*, herb. cah. 4. tab. 13. Amanita (venenata.) *Lamarck*, encyclop. 104.

und beſteht aus einem feſten Fleiſch. Er giebt eine weißliche höchſt ſcharfe Milch von ſich, und iſt ſehr giftig.

II. **Blätterſchwamm, kreisförmiger** (Agaricus zonarius 158). Er wächſt im Herbſt auf Wieſen und Viehtriften, auch in Wäldern. Der Hut iſt gewölbt flach, in der Mitte endlich eingetieft, am Rande unterwärts etwas wellenförmig gebogen, röthlich braun, mit lichtern und dunklern Kreiſen durchlaufen. Die Lamellen ſind weißlich. Der Stiel weißlich ins braune ſpielend, kurz, voll und rund. Er iſt wie die Lamellen mit dem Fleiſch des Huts verwachſen. Die Oberfläche iſt trocken und rauh anzufühlen. Die Milch, die der Hut und Stiel von ſich geben, iſt ſcharf. Es giebt eine Abänderung mit bläſſern Hut, manchmahl ganz unkenntlichen oder nicht ſehr häufigen Streifen.

III. — — — — **ſüßmilchiger** (Agaricus lactifluus dulcis 159). Er wächſt im Auguſt und September in Wäldern. Der Hut iſt anfangs gewölbt, in der Mitte mit einer Warze verſehen, er wird

158) Agaricus (zonarius.) *Lamarck*, fl. franc. 1281-10. Agaricus (lactifluus zonarius.) *Bulliard*, herb. tab. 104. Agaricus (fuſcus.) *Schaeff.* tab 235. Amanita (zonaria.) *Lamarck*, encyclop. 105. Fungus lignoſus (faſciatus.) *Vaill.* Bot. pariſ. tab. 12. fig. 7. Agaricus (delicioſus.) var. α. Pileo livide fulvo, vel fulvente, faſciis circularibus obſcurioribus; lamellis albentibus; ſtipite craſſo, albo. *Batſch*, elench. 41.

159) Agaricus (lactifluus dulcis.) *Bull.* herb. 224. An Agaricus (rubeſcens.) *Schaeff.* tab. 73? Agaricus (delicioſus.) var. γ. Pileo carneo-fulvente, margine varie figurato et colorato; ſtipite elongatiore, concolore; lamellis pallidioribus, pallide ſubflaventibus. *Batſch*, elench. 41?

wird aber in der Folge hohl und trichterförmig, und iſt mit concentriſchen Streifen innen überzogen, völlig ſchmutzig roth, das Fleiſch aber innen weiß. Die Lamellen ſind zahlreich, gleichfarbig am Hut und Stiel ein wenig herablaufend. Der Stiel iſt bald feſt bald hohl, unten nicht ſelten gebogen in das Fleiſch des Huts fortgeſetzt; Er bricht aber leicht an der Stelle ſeiner Befeſtigung ab, und giebt ſo wie der Hut eine weiße ſüße Milch wie von Mandeln, von ſich. Er kommt ſehr mit dem **röthlichen Hirſchling** oder **Wieſenreizker** des Hrn. Schäfers überein, es bezieht ſich auch Hr. Bulliard dahin, nur die ſcharfe Milch dieſes letztern hindert die ſichere Vereinigung von beiden. An dieſen gränzt der folgende.

III. **Blätterſchwamm, gelbmilchiger** (Agaricus lactifluus luteus 160). Er wächſt in England in den Wäldern um Hallifax, im Oktober. Der Hut iſt am Rand ein wenig wellenförmig und jung abwärts gebogen, nachher wagerecht, zuletzt in der Mitte genabelt, von Farbe hell orangefarb, zuletzt braun. Die Lamellen ſind dünn und ſchmahl, in dreifachen Reihen, wovon die zweyte und dritte von ungleicher Länge ſind; ihre Farbe iſt blaßbräunlich, ihre Subſtanz mürbe, zerbrochen tropfen ſie einen milchartigen Saft von gelber Farbe aus, an Geſchmack ein wenig ſcharf. Der Stiel iſt voll, mürbe, von der Dicke eines Schwanenkiels, ohngefähr zwey Zoll hoch, innen weiß, und nicht in Faſern theilbar, im Alter hohl; unten ſtumpf mit kleinen dünnen braunen Faſern beſetzt. Durch ſeine Scharlach- oder Orangefarbe, durch ſeine Größe und gelbe Milch iſt er von ähnlichen verſchieden.

II. III.

160) Agaricus (delicioſus.) *Bolton*, fung. 9. tab. 9. (excluſ. ſyn. *Linn.*) Agaricus rufus.) *Scop.* carn. 1553.

II. III. Blätterſchwamm, narbichter (*Agaricus ſcrobiculatus* 161). Er wächſt im Herbſt in Wäldern. Der Hut iſt gewölbt gelb, über und über haarig, in der Mitte etwas vertieft, am Rande gewölbt. Die Lamellen ſind äſtig, etwas bläſſer. Der Stiel iſt rund und dick, kurz, und mit Narben oder Gruben beſetzt; inwendig hohl, an der Baſis ſchmutzig gelb. Die Milch iſt anfangs weiß, aber bald hernach ſchwefelgelb. Als Spielart dieſes Schwamms kann folgender angeſehen werden.

II. III. — — — — zottichter (*Agaricus crinitus* 162). Er wächſt bey dem vorigen. Der Hut iſt gewölbt zottig-haarig, röthlich grau, in der Mitte vertieft, am Rande gewölbt und einwärts gebogen. Die Lamellen ſind äſtig gleichfarbig. Der Stiel rund, kurz, innen voll, ohne Maſern und Narben. Hr. Prof. Batſch verbindet beyde.

— — — — milchflieſſender (*Agaricus lactifluus* 163). Der Brötling, Brädling, Brätling, Breitling. Er wächſt in denen Monathen Auguſt und September häufig in Wäldern, und gehört unter die leckerhafteſten Schwämme. Er iſt manchen Abänderungen unterworfen, die zum Theil genießbar, zum Theil für den Genuß unſicher und ſchädlich ſind. Hr. von Krapf hat dieſe Art ſo wie die Täublinge ſehr gut auseinander geſetzt. Er vertheilet die Abarten in den Gold- den braunen- und Silber-

161) Agaricus (ſcrobiculatus.) *Scop.* carn. 2, 1551. *Schaeff.* tab. 227.

162) Agaricus (crinitus.) *Schaeff.* tab. 228. *Allion.* ped. 2692. Agaricus (delicioſus var. ζ. Pileo luteo, crinito toto, margine villoſo; lamellis albentibus; ſtipite craſſiuſculo albo, baſi fulvente. *Batſch*, elench. 42.

Brätling. Die Hauptkennzeichen des Brätlings ſind folgende: er iſt ein geſtielter von ſüßem Milchſaft an allen Theilen, in welchen er verletzt wird, ſtrotzender Blätterſchwamm, ohne Saamendecke, Geburtshaut und ohne Ring, mit ins Braune fallendem feſten Hut, gelblichen oder fleiſchfarbigen leicht zerbrechlichen Blättern, feſten ſchwammigen runden vollen Stiel, ſüßen Fleiſch, davon der Geruch und Geſchmack angenehm, und dieſem Schwamme ſo eigen iſt, daß man ihn blos daraus genugſam erkennen kann a). Die eßbaren Arten ſind von denen uneßbaren durch kein ſichereres Kennzeichen als durch ihr ſüßes Fleiſch, eine wenig ſcharfe Milch und einen angenehmen Geruch zu unterſcheiden. Folgende Abarten ſind vorzüglich merkwürdig:

I. II. Blätterſchwamm, rothbrauner (Agaricus lactifluus fulvens 163). Der rothbraune Brätling. Er wächſt häufig im Auguſt, September, in Wäldern. Der Hut iſt fleiſchig, flach gewölbt, tief gefärbt, rothbraun, oder ſafran-farbig braunroth, oft bemerkt man dunkle Ringe von einerley Mittelpunkt. Die Lamellen ſind weißlich ocherfarb. Der Stiel dick, voll, keulenförmig, faſt von gleicher

a) von Krapf Beſchreibung der eßbaren Schwämme ꝛc. 2tes Heft, S. 6.

163) Agaricus (teſtaceus.) *Scop.* carn. 2, 155*. Agaricus (lactifluus) ſtipitatus, pileo plano carneo-lacteſcente, lamellis rufis, ſtipite longo carneo. *Linn* Syſt. veg. 975. Spec. pl. 1641. Fl. lapp. 484. *Hudſ.* fl. angl. 2, 614. *Schaeff.* tab. 5. *Allion.* ped. 2719. Agaricus (fulvens.) Pileo ſaturate croceo-fulvo; lamellis ochraceo-albis; ſtipite craſſo ochraceo-albente, deorſum ſanguineo-fulvente. *Batſch,* elench. 43. Amanita (lactiflua.) *Lamarck,* encyclop. 104. *Bolton*, 3. tab. 3. Der braune eßbare Brätling, von Krapf, 2. Heft, S. 6. Kerner, Schwämme, Taf. 11. Fig. 1.

gleicher Farbe, unten blutfärbig braunroth. Er giebt einen milchartigen ſüßen Saft von ſich, und iſt vor andern genießbar. Das Fleiſch iſt zarter als bey folgenden.

Blätterſchwamm, goldfarbiger (Agaricus lactifluus aureus 164). Der gute oder eßbare Goldbrätling. Er wächſt gemeiniglich in hohen und ſchattigen Buchwäldern, aber faſt allezeit auf feuchten, mit Moos bewachſenen Plätzen. Er iſt nach Hrn. von Krapf einer von den ſchönſten aus den übrigen, und erhält ſeinen Namen von der Goldfarbe, welche vorzüglich an den Blättern ſich auszeichnet. Der Hut iſt an ſeiner Oberfläche am Grunde ſaffrangelb, und gleichſam mit dunkelrothbrauner Farbe, und dazwiſchen gemiſchten ſchwarzen Flecken überzogen. Die Blätter ſind ſaffrangelb, in den Seitenflächen bleicher, am Rande aber ſchön goldfarb. Das Fleiſch iſt nicht ſo zart und ſaftig, wie in dem braunen und Silberbrätling, kommt aber an Geſchmack und Geruch beiden gleich. Bey der Durchſchneidung iſt es anfangs weiß, wird aber bald hernach, ſonderlich am Rande bräunlich, nach und nach rothbraun, ſonderlich wenn der Schwamm ſeine Entwicklung erreicht hat, und ſchon anfängt dürre zu werden.

— — — — ſilberfarbiger (Agaricus lactifluus argenteus 165). Er wächſt in jungen Buch- und Birkenwäldern, etwas ſelten in ſchattigen mit hohen Bäumen bewachſenen Orten. Weil dieſe Art von eßbaren Brätling die meiſte Zeit über eine weiße Farbe hat, ſo wird er auch der weiße Brätling, der Silber-

164) Der gute eßbare Goldbrätling, von Krapf, 2. Heft, Pl. 1. Fig 1:3. Kerner, Taf. 10. Fig. 1:2.
165) Der Silberbrätling, von Krapf, 2. Heft, S. 6. Kerner, 42. Taf. 11. Fig. 2.

Brätling genennt. In ſeinem Alter ändert er dieſe Farbe in das Bleichgelbe, und gegen den Rand hin ins Bräunliche. Der Stiel iſt hie und da gleichſam mit einem weißen Ringe überzogen, der ſich aber bey dem Abſterben des Schwammes verliert. Dies iſt der ſchmackhafteſte Brätling nach Hrn. v. Krapf, beſonders wenn er noch jung iſt, wo er viele Milch giebt, und das Fleiſch noch nicht von Würmern angefreſſen iſt. Dies ſind die gewöhnlichern eßbaren Arten von Brätlingen. Die Zubereitung derſelben iſt nach Hrn. von Krapf folgende: Man ſäubert den Schwamm von allen Unreinigkeiten, ſchneidet den Stiel, der gewöhnlich am erſten wurmſtichig und ausgefreſſen iſt, bis an den Hut weg; der geſäuberte Hut wird geſalzen, mit klein gehackten Peterſilien, geriebenen Semmel, und geſtoßenen Pfeffer beſtreuet, ſodann in einem Dreyfuß, oder einem andern ſchicklichen Geſchirr mit Schmalz oder guten Oel nur ſo lange geſchmort, bis er vom heißen Schmalz ganz durchdrungen, worauf er denn als ein Leckerbiſſen aufgeſtellt wird. Andere legen ihn blos mit der Oberfläche auf einen eiſernen Roſt, beſtreuen ihn auf der Blätterſeite mit dem erſt genannten Gewürz, begießen ihn mit Butter, Schmalz oder Oel, und braten ihn ſo lange, bis ihn das heiße Fett ganz durchdrungen hat. Das Landvolk in Unteröſterreich, pflegt nach der Bemerkung des Hrn. v. Krapfs den geſäuberten Schwamm vorher in Schmalz zu dünſten oder zu dämpfen, nachher mit Eſſig, Lorbeerblätter, Pfeffer, Knoblauch, Salz, in einer ſauren Suppe, ſo wie ſaures Fleiſch zuzubereiten. Die Speiſe iſt nicht unſchmackhaft, uud wenn man dieſe Schwämme jung und friſch, indem ſie noch von Milchſaft ſtrotzen, ſammelt, ſo ſind ſie am beſten zu kochen. So unſchädlich dieſer Schwamm auch iſt, ſo kann er doch, wenn er in großer Menge gegeſſen wird, beſonders von ſolchen,

welche ſchwache Mägen haben, Beängſtigung, Blähungen, Magen- und Bauchſchmerzen, Brechen und Durchfälle verurſachen, wie Hr. v. Krapf an ſich ſelbſt erfahren hat. Auch der junge zarte und ſaftige Schwamm verliert durchs Kochen, Dünſten oder Braten, wie andere Schwämme, ſeine leichte Zerbrechlichkeit, ſchwillt auf, wird zähe und lederhaft, reitzt zugleich durch ſein ſchleimiges Weſen, welches er in Menge beſitzt, die empfindlichen Nerven des Magens und der Gedärme, verurſacht dadurch ungewöhnliche und ſchmerzhafte Bewegungen in dieſen Theilen, wodurch der Schwamm ſtückweis entweder durch Brechen, oder durch Durchfall, mit Gewalt von der Natur fortgeſchaft wird. Die giftige Arten ſind in nichts mit Sicherheit von den eßbaren zu unterſcheiden, als durch ihr ſcharfes Fleiſch, durch ihre ſcharfe Milch und durch den Mangel des guten Geruchs; hieher gehört nach Hrn. von Krapfs Beobachtungen der uneßbare braune **Goldbrätling** (2. Heft. S. 9.) Hr. von Krapf führt folgendes Beiſpiel ſeiner Schädlichkeit an: Den 18. Heumonath 1778. frühe Morgens bey nüchternem Magen koſtete ich ein kleines Stück eines friſchen von Milch noch ſtrotzenden wilden braunen Brätlings, es war ſo ſcharf, daß ich es nicht lange im Munde zu erdulden vermochte. Ich kochte darauf den ganzen Schwamm, von dem ich das kleine Stück gekoſtet hatte, in einem viertel Maas Waſſer eine Viertelſtunde, der Dunſt den der ſiedende Schwamm anfangs von ſich gab, war ſcharf, machte Nieſen und reitzte Thränen aus den Augen, wurde aber am Ende ſo gelind, daß ich am Ende davon keine Schärfe mehr empfand; das Waſſer war auch ſüß, und ohne alle Schärfe, und der Schwamm ganz geſchmacklos. Den 28. des nemlichen Monaths koſtete ich wieder ein kleines Stück von einem wilden zehn Tage ſchon in freyer

Luft gehangenen braunen Brätling, der faſt ſchon gänzlich dürre war, und nachdem ich es etwas im Munde zerkauet hatte, ſo verſchluckte ich es. Eine halbe Stunde darnach empfand ich einen zwickenden Schmerz, der demjenigen beinahe gleichkam, welchen ſtarke Purganzen, wenn ſie zu wirken anfangen, verurſachen. Es läſt ſich alſo hieraus der Schluß machen: wenn ein kleines Stück eines ſchon dürren wilden braunen Brätlings ein Zwicken im Bauche verurſacht, was für eine ſtarke und ſchmerzhafte Wirkung würde nicht ein friſcher und ganzer ſolcher Brätling verurſachen können, wenn er roh, wie der gute Brätling pflegt genoſſen zu werden, gegeſſen würde. Im Jahr 1782. den 23. Herbſtmonath koſtete ich einen braunen wilden Brätling, der ſchon drey Wochen dürre auſſer dem Fenſter gelegen war. Ich fühlte zwar im Zerkauen nicht gleich eine Schärfe; bald darauf empfand ich aber ein ziemlich ſtarkes Brennen auf der Zunge, welches zwey bis drey Minuten anhielt. Ich ließ hernach zwey dergleichen dürre Schwämme, nachdem ich ſie vorher eine Viertelſtunde geſotten, und das Waſſer womit ſie angeſotten waren, wohl ausgedrückt hatte, mit etlichen ſüßen friſchen Brätlingen in einer ſauren Suppe zubereiten, aß davon einen beträchtlichen Theil, und hatte davon keine andere Ungelegenheit, als daß mir dieſe Speiſe nicht zum beſten ſchmeckte. Ein armes Weib zu Trieſt aß mit ihrer zehnjährigen Tochter Brätlinge, welche mit Eſſig, Oel und Pfeffer zubereitet waren, und wurde noch den nemlichen Tag mit ihrer Tochter ſo krank, daß die Tochter den zweyten nach einem vorhergegangenen ſtarken Erbrechen ſtarb, die Mutter aber nach vielem Brechen und heftigen Bauchſchmerzen kaum bey Leben blieb. Eine anſehnliche Frau in Wien aß mit ihrem Schwager ſüße Brätlinge. Sie wurden von ihrer Köchinn auf gewöhnliche Art mit Butter gebraten.

braten. Ihr Schwager wurde noch am nemlichen Tag mit heftigen M..genſchmerzen befallen, welche Brechen verurſachten, und ſich mit einem Durchfall ohne weitere üble Folgen endigten. Die Frau blieb dieſen Tag auſſer einer kleinen und unbeträchtlichen Bangigkeit um die Magengegend von andern übeln Zufällen frey. Den folgenden Tag überfiel ſie aber mit vorhergegangener und begleitender Beängſtigung ein ſehr heftiges Erbrechen, daß man ihres Lebens ſehr beſorgt war. Ihr Arzt erkannte bald aus denen weggebrochenen Stücken der Schwämme die Urſach der Krankheit, und ſtillte vermittelſt angemeſſener Mittel, das Brechen, und endlich den Durchfall. Die Frau ſiegte aber beynah ein ganzes Jahr, fiel vom Fleiſch, ſo daß man glaubte, ſie würde ohne Rettung an einer Auszehrung ſterben. Unverhoft fiel ſie aber in einen heftigen Schweiß, welcher in ein grünes Pulver in ſolcher Menge austrocknete, daß ſie es von ihren Hemden und Leintüchern abſtäuben konnte. Hierauf befand ſie ſich zuſehend beſſer, nahm an Fleiſch und Kräften zu, und befand ſich bald wieder ſo geſund als vorher." Die Mittel wider die Schädlichkeit der Brätlinge, die Hr. von Krapf empfiehlt, ſind die nemlichen, die wir ſchon bey denen giftigen Täublingen angeführt haben. Hr. von Krapf führt mehrere Abänderungen von giftigen Brätlingen an: als den braunen Brätling, den wilden Silberbrätling, (2tes Heft, Taf. 5. Fig. 5.), den gelbbraunen wilden Brätling (Taf. 3. Fig. 5.), den ſchwarzen wilden Brätling (Taf. 5. Fig. 5.), den grünen wilden Brätling (Taf. 4. Fig 8. 9. Taf. 5. Fig. 1. 2.), den graublauen wilden Brätling (Taf. 5. Fig. 8.), den Schmierling, ſtinkenden Täubling (Taf. 6. Fig. 4-9.), die nur in Rückſicht ihrer Farben abweichen, in ihren giftigen Eigenſchaften aber, und denen davon

angegebenen Kennzeichen übereinkommen. Hierher gehört auch folgender.

I. Blätterſchwamm, bleyfarbiger (Agaricus lactifluus plumbeus 166). Er wächſt im September, October in Wäldern. Der jüngere Hut iſt gewölbt, nachher in der Mitte vertieft. Die Oberfläche iſt trocken, rauchig, ſchwärzlich, oder bleyfarb, und das Oberhäutchen leicht davon abzuſchälen. Das Fleiſch weiß und weich. Die Lamellen laufen an den Stiel herab, ſind zugeſpitzt, holzfarbig, und von dreyfacher Ordnung. Der Stiel iſt rund und voll, innen ſchwammig, nach oben manchmal etwas dicker, im Alter ein wenig gebogen, und in der Mitte hohl, von gleicher Farbe mit denen Lamellen. Eingeritzt geben Blätter und Stiel eine äuſſerſt ſcharfe Milch, die oft in Tropfen geronnen an den Schwamm hängt.

II. — — — — thränender (Agaricus ichoratus 167). Er wächſt zu Ende Auguſts in Wäldern. Der Hut iſt in der Mitte eingetieft, am Rande gekrümmt erhaben; in der Dicke nimmt er gleichförmig ab; die Oberfläche iſt zart, trocken, ohne Glanz, aber wie geſpannt und härtlich, und von allen Unebenheiten befreyet; die Farbe iſt ocherfarbbraunröthlich, in der Mitte ſtärker, am Rande ſaffranfarben. Die Blättchen ſind von verſchiedener Länge, am Rande des Huts gabelförmig geſpalten; der größern, welche vom Hutrande bis zum Stiel reichen, ſind etwa 90; ihre Farbe iſt blaßocherfarb. Der Stiel iſt gleichfarbig, ocherfarb;

---

166) Agaricus (lactifluus plumbeus.) *Bulliard*, herb. 282.

167) Agaricus (ichoratus.) Pileo foveato, ochraceo-fulvello, plus minus croceo-fulvo; lamellis ochraceis, ad marginem pilei ſaepe bifidis; ſtipite concolore, ſubelongato. *Batſch*, elench. fung. cont. 37. fig. 60.

farb; ſeine Oberfläche iſt der Oberfläche des Huts ähnlich, aber minder geebnet, das Fleiſch deſſelben iſt innen in Querlagen abgetheilt. Das Weſen des Schwamms wird, nachdem man es der freyen Luft ausgeſetzt hat, nach und nach von ſelbiger in der Farbe verändert. Es iſt weiß, aber nachher wird es ſchmutzig bräunlich. Der angeritzte Schwamm giebt einen molkigen Saft von ſich, der kaum etwas weißliches enthält, und außer einem gelinden Zuſammenziehen, kaum einigen Geſchmack bemerken läßt.

III. Blätterſchwamm, wanzenartigriechender (Agaricus cimicarius 168). Er wächſt zu Ende Auguſts in Wäldern. Der Hut iſt roſtfarbig rothbraun, und hat eine glanzloſe etwas feuchte und ungleiche Oberfläche; Er iſt trichterförmig vertieft, mit ungleich ausgeſchnittenem Rande, deſſen vorſtehende Theile erhaben gepolſtert ſind. Die Lamellen ſind breit, braunröthlich ocherfarb, bläſſer als der Stiel, und von dreyfach verſchiedener Länge. Die innern Enden derſelben biegen ſich bald auf die, bald auf jene Seite, und hängen ſich ſo an die benachbarten an. Die oberen Ränder, welche an dem Hut feſtſitzen, werden ſehr oft durch Queerrunzeln verbunden. Der Stiel iſt glanzlos, mehr oder weniger ſtark gefärbt, rundlich, inwendig hohl, mit einer an den Wänden löcherigen Höhle. Er breitet ſich oben in den fleiſchigen Hut aus, und ſein Fleiſch iſt weich, trocken, zart und etwas zähe; die Farbe iſt etwas blaſſer als bey den Blättchen. Der angeritzte Schwamm

168) Agaricus (cimicarius,) ferrugineo-fulvus: pileo alte foveato, margine inaequaliter pulvinato; ſtipite ſubelongato, cavo lamellisque alternantibus, per rugulas crebro connexis, ſubconcoloribus. *Batſch*, elench. cont. 59. fig. 69.

Schwamm giebt einen klaren molkigen Saft von ſich, der nur wenige weiße Theilchen enthält, und keinen Geſchmack hat. Für ſich hat der Schwamm keinen ſtarken Geruch, wird er aber zerbrochen, oder ſonſt zertheilt, ſo riecht er ungemein ſtark nach Wanzen, welcher Umſtand dieſen Schwamm vor andern auszeichnet.

III Blätterſchwamm, dunkelgrauer (Agaricus opacus 169). Er wächſt zu Anfang Septembers in Wäldern auf der Erde. Das Weſen des Schwamms iſt voll, fleiſchig und weiß. Der Hut iſt am Rande gekrümmt, in der Mitte vertieft, ſteif, etwas härtlich, auf der Oberfläche ein wenig feucht und klebrig; die Farbe iſt bräunlich grau, und um den Mittelpunkt herum mit etlichen dunkeln, aber nicht allzudeutlichen Bändern im Kreiſe umzogen. Die Lamellen ſind breit, und an beyden Enden geſchmälert. Sie folgen der Beugung des Huts, und die größern legen ſich ſehr an die Seiten des Stiels an; in der Länge dreyfach verſchieden ocherartig fleiſchfarben. Der Stiel iſt ſtark, und hat eine zarte trockne, glanzloſe weißliche Oberfläche. Er breitet ſich in den Hut aus, welcher nach und nach gegen den Rand zu an Dicke abnimmt. Der angeritzte Schwamm giebt eine weiße Milch überall von ſich, welche ſtark gepfeffert ſchmeckt.

I. II. — — — — Batſchiſcher gepfefferter (Agaricus piperatus Batſchii 170). Er wächſt im Gebüſch

---

169) Agarici (delicioſi varietas vel affinis ſpecies.) Pileo fuſco-cinereo, ſubrorido, obſolete faſciato; ſtipite albente, opaco; laminis trium ordinum latiuſculis, pallentibus, ochraceo-carneis. *Batſch*, elench. cont. 57. fig. 68.

170) Agaricus (piperatus) totus albus opacus, pileo foveato; laminis anguſtis, bifurcato-ramoſis, parallelis, denſiſſimis. *Batſch*, elench. cont. fig. 59.

büſch auf der Erde zwiſchen abgefallenen Blättern, in Wäldern, zu Ende Auguſts. Die Farbe des ganzen Schwamms iſt ſchmutzigweiß, blaßgraulich und ſchwach ins ochergelbliche fallend. Die Blättchen ſind nur um etwas mehr ocherfarbig. Die Oberfläche iſt weder glänzend, noch klebrig, ſondern lederig, etwas hart anzufühlen, und ungleich gepolſtert. Das Weſen iſt ſteif und fleiſchig, in der innern Mitte des Stiels ſchwammig und ziemlich in Querlagen abgetheilt; der Hut iſt ſtarr, flach gepolſtert, am Rande umgebogen, und in der Mitte vertieft. Die Blättchen ſind gegen die Stärke des Stiels ſehr ſchmal, faſt gleichbreit, und gegen dem Raude in ein ſehr zartes Ende verdünnt. Sie ſtehen ſehr dicht, und laufen alle daher in einer gleichen Richtung miteinander, die nur einen äußerſt ſpitzigen Winkel bildet. Ihrer ſind etwa 130, wenn ſie ſich etwas von dem Stiel entfernt haben, theilt ſich ein jedes gabelartig, oft zu einigen mahlen, doch ohne gewiſſe Ordnung. Die Gabel bildet bey ihrem Urſprung einen länglichen Zwiſchenraum, worauf die Schenkel derſelben ſogleich wieder parallel fortlaufen. Dieſe Vertheilungen wechſeln im ganzen ſehr artig ab, und folgen eben nicht ſehr dicht hintereinander. Am Rande des Hutes bemerkt man keine weitere Vertheilung der Blättchen. Der Stiel iſt ſtark, nicht allzu ſehr verlängert, und hat dieſelbe Oberfläche wie der Hut. Wenn man den Schwamm verletzt, ſo giebt er einen milchartigen Saft von ſich, der einen äußerſt brennenden Pfeffergeſchmack im Munde verurſacht, doch erſt einige Minuten nachdem man ihn gekoſtet hat. Dieſer Saft fließt wie bey ähnlichen Schwämmen, nicht aus dem innern Weſen des Schwamms, ſondern aus der äuſſern Rinde deſſelben, und wenn man eine Stelle oft verwundet hat, ſo giebt der Schwamm weit um dieſelbe herum keine Milch weiter von ſich, nachdem

man

man vorher allen Saft durch dieſe Stelle abgeleitet hat. Die Milch gerinnt bald zu einem weißen käſigten Rahm.

I. Blätterſchwamm, Boltoniſcher, gepfefferter (Agaricus piperatus Boltonii 171). Er wächſt in den Wäldern um Hallifax. Der Hut iſt weiß, glatt und feſt anzufühlen, und leichtzerbrechlich; anfangs gewölbt und am Rande abwärts gebogen, nachher wagerecht, zuletzt in der Mitte eingetieft. Die Lamellen ſind zahlreich und irregulär, die kürzern ſind mit denen längern ohne Ordnung verwachſen, mit ihren äußerſten Ende zirkelförmig an den Stiel befeſtigt; ſie ſind ſchmal und leicht zerbrechlich, blaß milchfarben. Der Stiel iſt weiß, unten und oben ſchmähler, in der Mitte einen Zoll und darüber im Durchmeſſer dick, feſt und ſtark, innen voll; ſpröde; unten endigt er ſich in eine ſtumpfe Spitze, mit einigen kurzen Faſern beſetzt. Hut, Blätter oder Stiel geben verwundet eine ſcharfe gepfefferte Milch von ſich, deren unangenehmer ſcharfer Geſchmack noch einige Stunden nach dem Verſuch auf der Zunge zurück bleibt.

I. — — — — Bulliardiſcher, gepfefferter (Agaricus piperatus Bulliardi 172). Er wächſt im September, Oktober in den Wäldern Frankreichs. Der Hut iſt anfangs gewölbt, in der Folge eingetieft, am Rande wellenförmig gebogen, und ſehr fein eingekerbt, die Kerben ſind mit denen darunter ſtehenden Lamellen in Verhältniß; glatt, er ſpielt aus dem Braunen

171) Agaricus (piperatus,) ſtipitatus, pileo planiuſculo lacteſcente, margine deflexo, lamellis ramoſis pallidis. *Bolton*, fung. 21. tab. 21. Agaricus (lactifluus acris.) *Bullard*, herb. tab. 200. An (piperatus) *Linn.*?

172) Agaricus (piperatus.) *Bulliard*, herb. tab. 292.

nen in das Blaßzimmtfarbe. Die Lamellen ſind von doppelter Größe, die breitern aber kürzern ſtehen zwiſchen denen längern und ſchmählern. Der Stiel iſt walzenförmig, dick, innen nicht ſelten hohl, und von den Schnecken angefreſſen, die ihn ohnerachtet ſeiner Schärfe ſehr lieben. Das Fleiſch iſt weich und wäſſerigt. Der Geſchmack wie der ſchärfſte Pfeffer. Hr. Bulliard gedenkt keiner Milch. Der ganze Schwamm iſt von einerley Farbe, nicht ſehr fleiſchig in Rückſicht ſeiner Größe, da er oft zehn bis zwölf Zoll im Durchmeſſer hat.

II. **Blätterſchwamm, Schäferiſcher, gepfefferter** (Agaricus amarus 173). **Bitterer Täubling, händiger Täubling, Pfefferſchwamm.** Er wächſt im September und Oktober auf Wieſen, Viehtriften und in Wäldern. Der ganze Schwamm iſt weiß mit etwas wenigem gelblichen vermiſcht, der Hut anfangs flach, denn in der Mitte vertieft, am Rande wellenförmig gebogen. Die Lamellen ſind äſtig, gelblich. Der Stiel iſt rund, dick und voll, mit dem Hut gleichfarbig. Verwundet giebt der Schwamm allenthalben eine ſcharfe bittere Milch von ſich. Alle dieſe Pfefferſchwämme ſind als Arten verſchieden, und ſcheinen mit einander verwechſelt worden zu ſeyn. Daher es kommen

173) Agaricus (amarus) cauleſcens, plerumque ſolitarius, carnoſus; ſucco lacteſcente acri, amaro; pileo planiuſculo, cum flavedine albo, demum infundibuliformi, margine repando; lamellis rectiuſculis, ramoſis, connexis, flavidis; petiolo tereti, craſſo, pleno, cum flavedine albo; velo et annulo deſtitutus. *Schaeff.* tab. 83. Agaricus (delicioſus.) var. β. Pileo lamellisque albentibus, pallidiſſime ochraceo-fulventibus; ſtipite valido albo. *Batſch*, elench. 41. Amanita (piperata.) *Lamarck*, encyclop. 104. *Kerner*, Schwämm. 39 tab. 9. fig. 1.

men mag, daß einige den Pfefferſchwamm für giftig, andere für eßbar erklären.

8) Blätterſchwämme, deren Blättchen runderhaben, aderförmig, oft in Aeſte vertheilt (Merulii *Hall. Scop.*); Aderſchwämme.

11. **Blätterſchwamm, eyergelber** (Agaricus chantarellus 174). **Chantarelle, gelber Champignon, Pfiffer, Pfifferling, der gemeine gelbe Pfifferling, Reiß oder Rehgeiß, Eyerſchwamm.** Er wächſt häufig in Wäldern vom Juli bis in den September. Der ganze Schwamm iſt dottergelb, voll und fleiſchig; der Hut iſt anfangs gewölbt, oder rund, nachher in der Mitte eingetieft, am Rande wellenförmig gebogen, lappig, eingeſchnitten. Die Lamellen ſind gleichfarbig, äſtig, aderig, etwas krauß, und am Stiele herablaufend. Der Stiel iſt voll, rund, in den Hut erweitert, von Farbe auch dottergelb. Vom Geruch iſt er ſehr angenehm, wenn er noch friſch iſt. Er gehört unter die eßbaren und unſchädlichſten Schwämme. Man hackt ihn klein, vermiſcht ihn mit Butter, Salz, Eſſig, auch Zwiebeln und Peterſilien, und läßt ihn in ſeiner eigenen Brühe langſam ſchmoren. Er wird

174) Agaricus (chantarellus.) *Schaeff.* tab. 82. *Kerner*, 56. tab. 13. fig. 1-2. Agaricus (cantarellus) ſtipitatus, lamellis ramoſis decurrentibus. *Linn.* Syſt. veg. 974. Sp. pl. 1639. Fl. ſuec. 2, 1207. *Hudſ.* angl. 2, 609. Fl. dan. 264. Merulius (chantarellus.) *Scop.* carn. 2. 1581. Merulius flavus, oris contortis et laceris. *Hall* hiſt. 2326. *Leyſ.* hal. 2, 1221. *Wild.* berol. 1118. Agaricus (delicioſus) var. δ. *Batſch*, elench. 41. varietas hujus fungi eſt: Fungus anguloſus et velut in lacinias diſſectus. *Vaill.* pariſ. tab. fig. 14-15. Agaricus (chantarellus.) *Bulliard*, herb. tab. 62.

wird auch mit Fleiſchbrühe gekocht, oder als Beiſaß an andere Gerichte genoſſen. Oefters hat der Schwamm einen breitern eckigten und ſehr krauſen Hut, der auf einem gleichbreiten Stiel ſtehet, welches die unten angegebene Spielart iſt. Hierher gehören auch folgende vier Arten:

III. **Blätterſchwamm, eingebogener** (Agaricus inflexus 175) Er wächſt im Auguſt, September in Wäldern auf faulen Holz. Anfangs iſt der Schwamm mit einem kleinen runden in der Mitte eingetieften Hut verſehen; Der Stiel iſt einige Zoll hoch, in der Mitte dicker, nach oben dünner, goldgelb. In der Folge wird der Hut trichterförmig, eingebogen, am Rande krauß, von ſchöner gelber Farbe. Die Lamellen ſind aderförmig braungelblich am Stiele herablaufend. Er hat den nemlichen beißenden Geſchmack wie der vorige.

III. — — — — **krauſer** (Agaricus criſpus 176). Er wächſt mit dem vorigen zu gleicher Zeit. Er ſcheint nur vom vorigen eine Spielart. Der jüngere Schwamm hat einen kleinen Hut aber gleichbreiten Stiel. So wie der Schwamm größer wird, ſo wird der Rand mehr nach oben zurückgebogen, und völlig kraus. Die Lamellen ſind aderförmig gewunden; der Stiel in den Hut erweitert. Die ganze Farbe iſt ſo wie bey dem vorigen, womit er auch in dem Geſchmack überein kommt.

II. Blät-

175) Agarieus (infundibuliformis.) *Scop.* carn. 2, 1583. Agaricus ceſpitoſus, luteus, pileo plicato, lobato; lamellis venoſis, ramoſis; ſtipite procero. Fl. carn. 1, 32. (b). Fungus minimus, flaveſcens, infundibuli forma. *Vaill.* pariſ. tab. 11. fig. 9-10.

176) Fungus pileolo per maturitatem inſtar Agarici intybacei, laciniato. *Vaill.* pariſ. tab. 11. fig. 11-13.

II. Blätterſchwamm, hahnenkamm förmiger (Agaricus alectorolophoides 177). Er wächſt mit dem gewöhnlichen Champignon in Wäldern, und iſt nicht minder genießbar. Er unterſcheidet ſich von dem Pfifferling durch die dunkler goldgelbe Farbe des Huts, die graden Lamellen, und durch den mehr zerlappten getippelten Hut.

II. I. — — — — runzlichgelber (Agaricus luteolus 178). Er wächſt zu Ausgang des Auguſts in Wäldern auf der Erde. Der Hut iſt vertieft häutig, zartlederig, weich, etwas feucht, von einer gelblich fleiſchrothen Farbe angelaufen, und in der Mitte oft weißer als am Rande. Das Fleiſch iſt blaß, ſchwefe gelb, unter der Rinde gelber gefärbt, und überhaupt derber als im Stiel. Dieſer hat ein ſehr verſchiedenes Verhältniß, und ſein ſeidenartiges, faſriges Weſen erſtreckt ſich faſt bis unter die Haut des Huts. Die Adern oder runzelförmigen Blättchen haben mehr die Blättchensgeſtalt, als bey denen verwandten, ſtehen dicht beiſammen, und ſind nur hie und da durch ſchiefe Runzeln mit einander verbunden. Die Farbe des Schwamms iſt zart, goldgelb und fleiſchroth, das Fleiſch und die Oberfläche iſt zart und weich, letztere iſt glatt, auf den Adern aber bereift. Von dem vorhergehenden unterſcheiden ihn der dünne Hut, die Blättchen und die Oberfläche.

II. I.

177) Agaricus (alectorolophoides.) *Schaeff.* tab. 206. Alectorolophoides coſtulis rectis. *Battar.* fung. 39. tab. 14. c. Agaricus (pſeudo-unctuoſus.) *Batſch,* elench. 93. fig. 36. (Hujus loci eſſe videtur.)

178) Agaricus (luteolus.) Stipitatus, luteus: pileo latiuſculo, tenui, rugis denſis laminiformibus, anguſtis, parallele ramoſis, rarius et vage coalitis ſubtus inſtructus. *Batſch,* elench. cont. 163. fig. 120.

II. 1. Blätterſchwamm, ausgebreiteter (Agaricus explicatus 179). Man findet dieſen Schwamm auf Bergen, auf der Erde, ſowohl im Schatten als im Freien. Der Hut iſt ausgebreitet, oben flach und gleichförmig, nach dem Rande zu verdünnt, ausgeſchweift, beinah zerlappt, ocherartig fleiſchfarben. Die Adern ſind dicht ſtehend, hängen gegen den Hutrand hin miteinander ſelbſt unter ſpitzigen Winkeln zuſammen; ſie ſind flach gebogen äſtig, und durch Querrunzeln verbunden. Mit dem innern Ende laufen ſie an dem Stiel hinab. Der Stiel iſt in dem Rand des Huts eingefügt, kurz, dick, kaum merklich, nach den Seiten und vorwärts überall in den Hut ausgebreitet, von gleicher Farbe. Der ganze Schwamm iſt undurchſichtig, und hat eine zarte Oberfläche, von weichem Anſehen.

III. — — — — bereifter (Agaricus pruinatus 180). Er wächſt auf naſſen Moosboden. Der Hut iſt flach oder aufwärts gebogen, fettig und ſein Rand zart gekerbt, von Farbe braungrau. Die Blättchen ſind aderförmig, ihre innere Enden reichen bis auf den Stiel, ſie ſind mit einem zarten und dichten, graubräunlichten Puder überzogen. Der Stiel iſt goldgelb, etwas fettig und gerunzelt, verlängert, ſtark und gleichbreit. Dieſer Schwamm gränzt ſehr nahe an die

---

179) Agaricus (cantarellus.) Pileo dilatato, magno, ſubrepando-lobulato, carneo-ochraceo; lamellis crebris, ramoſis, leniter flexuoſis, rugis transverſis anaſtomoſantibus; ſtipite brevi, craſſo, vix ullo, omnibus concoloribus. *Batſch*, elench. 95. fig. 34.

180) Agaricus (pruinatus.) Pileo fuſco-cinereo, plano; lamellis pileo propriis, cinereo-gryſeis, pruinatis; ſtipite lineari, elongato, valido, luteo. *Batſch*, elench. 93. fig. 35.

Faltenſchwämme (Elvelas Linn.) womit die Aderſchwämme ſehr viel übereinkommendes haben, jedoch ſind bey erſtern keine Adern, vielmehr nur undeutliche Runzeln zu bemerken.

II. Blätterſchwamm, Bulliardiſcher füllhornähnlicher (Agaricus cornucopioides Bulliardi 181). Er wächſt zu Ende Sommers in ſchattigen Orten und Wäldern. Er iſt in Frankreich einheimiſch. Der ganze Schwamm iſt holzfarb. Anfangs iſt der Hut klein, der Stiel aber ſehr dick, nach und nach wird er grösser und becherförmig am Rand geſchweift; die Eintiefung erreicht den dritten Theil des Stiels. Die Lamellen ſind aderförmig äſtig, am Stiele herabgeführt und mit ihm verwachſen. Der Stiel iſt röhrig, nicht völlig rund, und in die Eintiefung des Huts fortgeſetzt. Er darf nicht mit dem gleichnahmigen, Boltoniſchen verwechſelt werden.

II. — — — — Boltoniſcher trichterförmiger (Agaricus infundibuliformis Boltonii 182). Er wächſt im Oktober in Wäldern, und iſt in England einheimiſch. Der Stiel iſt ohngefähr zwey Zoll lang von der Wurzel an bis zu denen Lamellen, öfters breit gedrückt, und nach der Länge runzlich, innen hohl, bis zur Wurzel, von daher erweitert er ſich allmählig in den Hut, wie die Röhre eines Convolvels in den Blumenrand, ſo daß der ganze Schwamm von gleicher Subſtanz und Farbe iſt, von ſeiner Oberfläche bis zur Wurzel. Die Subſtanz iſt dünn, faltig, zäh und elaſtiſch, die Oberfläche grau mausfarb und weich anzufühlen.

181) Agaricus (cornucopioides.) *Bulliard*, herb. tab. 208.

182) Agaricus (infundibuliformis) ſtipitatus, pileo infundibulo murino, lamellis ſeſſilibus ramoſis griſeis. *Bolton*, hiſt. fung. 34. tab. 34.

zufühlen. In einigen jüngern Schwämmen überzieht eine Haut die Oefnung des Huts. Die Lamellen ſind aderig, von gleicher Höhe, äſtig, wie in dem gemeinen Pfifferling, ſilberfarb. Dieſer Schwamm ſcheint zwiſchen dem Agaricus cantarellus und der Peziza cornucopioides innen zu ſtehen.

Zweite Abtheilung.

Blätterſchwämme mit glatten häutigen wenig fleiſchigen Stiel und Hut, letzterer iſt undurchſichtig, halbdurchſichtig, ganz durchſichtig, glatt, rauh, faltig oder geſtreift.

1) Blätterſchwämme mit lederhaften Hut und Blättern, Lederſchwämme.

III. Blätterſchwamm, honiggelber (Agaricus melleus 183). Er wächſt im Herbſt häufig an Holzſtöcken und an Baumwurzeln. Der Hut iſt blaßſchwefelgelb oder roſtfarben, gewölbt, in der Mitte ein wenig erhöht und abgeſtutzt, am Rande blaſſer und geſtreift, oft unmerklich. Die Blättchen ſind weißlich. Der Stiel verlängert rund ſchmahl, gleichbreit, am Ende ein wenig verdickt, innen hohl, wachsgelb.

183) Agaricus (melleus.) *Schaeff.* tab. 45. *Allion.* ped. 2706. An Agaricus (aquoſus.) *Bulliard*, herb. tab. 22? Amanita viſcidus, pileo flaveſcente, laminis albis. *Hall.* hiſt. 2363. Agaricus (flavens.) Pileo albo-ſulphureo, ochraceo, ferrugineo; ſtipite elongato, lineari, baſi ſubbulboſa; validiuſculo, concolore; lamellis albidioribus. *Batſch*, elench. 75.

III. **Blätterſchwamm, nägeleinartiger** (Agaricus caryophyllaeus 184). **Nägelſchwämmchen.** Er wächſt im Juli, Auguſt, in Wäldern. Der Hut iſt abgeſchoſſen goldgelb, in der Mitte ocherfarbig roſtbraun, am Rande etwas kraus und gekerbt, gewölbt, in der Mitte erhoben. Die Lamellen ſind blaß zimmtfarb. Der Stiel gelblich ſchmal, rund, voll, unten etwas zugeſpitzt. Er hat einen gewürzhaften Geruch wie Nelken.

III. — — — — **weißgelblicher** (Agaricus niveo-flavens 185). Er wächſt in Wäldern an Baumwurzeln, unter Moos. Der Hut iſt gewölbt, glockigt, blaßſchwefelgelb, am Rande ocherartig roſtfarb. Die Lamellen ſind rehfarb. Der Stiel iſt verlängert, hellweiß, unten verdickt, innen voll; oben mit einem abfallenden Ring und einer unbeſtändigen Saamendecke umgeben.

III. — — — — **ſtempelförmiger** (Agaricus lacrimalis 186). Er wächſt auf freien Grasplätzen. Der Hut iſt ocherfarb oder bräunlich, etwas glänzend und niedergedrückt, entweder kegelförmig oder runderhaben, in der Mitte vertieft, mit einem ganz glatten oder geſtreiften Rand. Die Lamellen ſind ocherfarb

184) Agaricus (caryophyllaeus.) *Schaeff.* tab. 77. Agaricus (caryophyllatus.) Pileo albo-ſulphureo, ochraceo-ferrugineo, margine criſpo crenulato; ſtipite elongato, ſuperne paululum craſſeſcente, validiuſculo, lamellis concoloribus. *Batſch,* elench. 75.

185) Agaricus (niveo-flavens.) Pileo albo-ſulphureo, ochraceo-ferrugineo; ſtipite elongato, ſublineari, inaequali, niveo, pallidiſſime flavente, lamellis cinero-fuſcis. *Batſch,* elench. 75. Agaricus (cereolus.) *Schaeff.* tab. 51.

186) Agaricus (lacrimalis.) Pileo ochraceo vel fuſceſcente, depreſſo, ſtipite lineari, elongato; baſi bulboſo, obſcuriore; lamellis ochraceo-fuſcis. *Batſch,* elench. 75. fig. 7-8.

farb braun, die längſten haben einen gradlinigen, die übrigen einen runderhabenen Rand. Der Stiel iſt entweder durchaus gleichfarbig, oder weißlich geſtrichelt, gleichbreit, verlängert, am untern Ende knollig, dunkler gefärbt.

IV. **Blätterſchwamm, goldhaariger** (Agaricus auricomus 187*) Er wächſt in Wäldern, und Graßplätzen. Der Hut iſt niedergedrückt, etwas rund erhaben, mit einer dunklen Erhöhung in der Mitte, glatter und trokner Oberfläche; der Hut iſt mit goldgelben, aus der Mitte ſtrahlenförmig auslaufenden braunen Linien haarig geſtreift. Dieſe Strahlen reichen aber nicht vom Rande bis an die Erhöhung. Die länglichen Blättchen haben einen runderhabenen Rand, und die längſten ſind am innern Ende zugerundet. Sie ſind von zweyerley Länge und braungrau. Der Stiel iſt gleichbreit, kurz, halbdurchſichtig, blaßbräunlich, und breitet ſich etwas in die Mitte des Huts aus.

III. — — — — **abgebleichter** (Agaricus dealbatus 187). Er wächſt auf faulen Holzſtöcken, und unter dem Mooſe. Der Hut und Stiel ſind ſtaubig weiß. Erſterer iſt äuſſerſt blaß ocherfarb, in der Mitte gelblich und glatt, kegelförmig niedergedrückt; die Blättchen ſind verblichen braun oder erdfarb, etwas röthlich. Der Stiel iſt verlängert, gleichbreit, ſtark,

---

187*) Agaricus (auricomus.) Pileo luteo, lineis fuſcis radiatim piloſo; ſtipite lineari, valido, albo; lamellis fuſco-cinereis. *Batſch*, elench. 75. fig. 21.

187) Agaricus (dealbatus.) Pileo albo, pallidiſſime ochraceo, conico depreſſo; lamellis obſolete fuſco-fulventibus; ſtipite elongato, lineari valido, albo, ſubcorneo, baſi bulboſo. *Batſch*, elench. 76. Agaricus (farinulentus.) *Schaeff.* tab. 205.

weißlich, halbdurchſichtig, am untern Ende knollig. Nach der Beſchreibung des Hrn. Sup. Schäffers gehört dieſer Schwamm vielmehr unter die Waſſer- oder Nuß- als lederſchwämme. Die lamellen ſind mit einem ſchwärzlichen Pulver beſtreuet, und zerfließen am Ende.

III. **Blätterſchwamm, weißbrauner** (Agaricus niveo - brunneus 188). Er wächſt im Frühjahr in Wäldern, auf Wieſen und Aeckern. Der Hut iſt gewölbt und in Vergleich mit den Schwämmen dieſer Abtheilung ſehr fleiſchig, blaßocherfarb oder gelblich, etwas ſchleimig und glänzend. Die lamellen ſind von brauner Farbe. Der Stiel iſt gleichbreit, weiß, voll, unten verdickt, oben mit einem gleichfarbigen Ring, und anfangs mit einer faſerigen Saamenhaut umgeben.

III. — — — — **weißnabligter** (Agaricus albo - umbilicatus 189). Er wächſt im Herbſt in Wäldern an den Baumwurzeln, nach Regenwetter. Der ganze Schwamm iſt gelblich oder bräunlich weiß. Der Hut iſt gewölbt oder flach, in der Mitte nabelför- mig eingetieft, und etwas gelblich. Die lamellen ſind in der Farbe nicht verſchieden, etwas an dem nach oben erweiterten Stiel herablaufend. Der Stiel iſt rund und voll.

III.

---

188) Agaricus (niveo-brunneus.) Pileo albo, pallidiſſime ochraceo, convexo, lamellis obſolete fuſco - fulventibus; ſtipite elongato, lineari, valido, annulato. *Batſch*, elench. 77. Agaricus (candicans.) *Schaeff.* tab. 217.

189) Agaricus (umbilicatus.) *Schaeff.* tab. 207. Agaricus (umbilicatus) pileo et lamellis albidis, tota planta coriacea. *Bolton*, hiſt. fung. 17. tab. 17?

III. Blätterſchwamm, herablaufender (Agaricus decurrens 190). Er wächſt anfangs Herbſts in Wäldern. Der ganze Schwamm iſt von einerley gelblich weißen Farbe. Der Hut iſt gewölbt, flach, in der Mitte nabelförmig vertieft, am Rande faltig geſtreift. Die Lamellen laufen hier ſehr weit an den Stiel herab, zwiſchen ihnen liegen kleinere. Der Stiel iſt verlängert rund, innen hohl. Er hat ſehr viel ähnliches mit vorigen, doch trennen beyde der hohle oder feſte Stiel, und die mehr oder weniger herablaufende Lamellen. Hr. Prof. Batſch verbindet beyde unter dem Namen des trompetenförmigen Lederſchwamms.

III. — — — — helldunkler (Agaricus albido-fuſceſcens 191). Er wächſt im Herbſt in Wäldern. Der Hut iſt runderhaben, braun, oder licht und braun gemiſcht. Die Lamellen ſind leibfarb oder blaßbraunröthlich. Der Stiel iſt rund hohl, gleichbreit, nach unten etwas verdickt, blaß von Farbe, oder hellweiß.

III. — — — — Herbſtwieſen- (Agaricus collinus 192). Er wächſt zur Herbſtzeit auf Wieſen,

 Angern,

190) Agaricus (niveus.) *Schaeff.* tab. 232. Agaricus (tubiformis.) Pileo albo, pallidiſſime ochraceo, plano vel foveato; ſtipite lineari, ſubelongato, valido, lamellisque a ſtipite verſus marginem decurrentibus adnatis, concoloribus. *Batſch*, elench. 77. Agaricus (ericeus.) *Bulliard*, herb. tab. 188.

191) Agaricus (ſpadiceus.) *Schaeff.* tab. 60. *Alliov.* ped. 2724. Agaricus (fuſceſcens.) Pileo convexo cineraſcente-fuſco, pallido; ſtipite lineari, ſubelongato, valido, niveo fuſceſcente; lamellis pallidis, fuſco-fulventibus. *Batſch*, elench. 77.

192) Agaricus (collinus.) *Schaeff.* tab. 220. Agaricus (pratenſis) ſtipitatus, pileo convexiuſculo pallide luteſcente

Angern, Rainen. Der Hut iſt runderhaben, in der Mitte hervorragend, weiß, blaßocherfarben, in der Mitte etwas gelbbräunlich oder graulich, ſeidenartig glänzend glatt, und etwas geſtrichelt. Die Lamellen ſind graulich weiß. Der Stiel iſt verlängert, oberwärts dünner, halbdurchſichtig, gleichfarbig, aufrechtſtehend, oder gelinde gekrümmt, innen röhrig, nach unten ein wenig verdickt.

II. III. Blätterſchwamm, federbuſchähnlicher (Agaricus criſtatus 193). Er wächſt im September in Gärten, und iſt in England und Frankreich einheimiſch. Der Hut iſt anfangs koniſch, nachher wagerecht, und am Rand eingeriſſen, ohngefähr zwey Zoll breit, und ſeidenartig; die Grundfarbe iſt blaßmilchweiß, auf ſeiner ganzen Oberfläche aber mit kleinen büſchelförmigen Schuppen von rothbrauner Farbe bedeckt. Es ſind keine Ueberreſte einer Hülle, ſondern ſie entſtehen aus der Subſtanz des Schwamms. Die Lamellen ſtehen in drey Reihen, ſind zart und weiß, nach dem Stiel hin am breitſten, an dem ſie aber nicht anhängen. Wenn die Pflanze noch jung iſt, ſo umzieht ſie eine feine weiße unbeſtändige Saamendecke. Der Stiel iſt rund, hohl, ungefähr zwey Zoll hoch, von der Dicke eines Gänſekiels, blaßbraun, und in ſeidene Faſern theilbar; unten iſt er hart und braun, und mit feinen braunen

---

cente lamellis ſtipiteque concoloribus. *Hudſ.* angl. 2, 616? Agaricus (pratenſis.) Pileo convexo, umbonato, albo, pallide ochraceo, griſeoque; ſtipite elongato, ſubſubulato, concolore, pallidiore; lamellis griſeo-albis. *Batſch*, elench. 77.

193) Agaricus (criſtatus) ſtipitatus, pileo lacerato plumoſo, lamellis trifidis ſtipite fiſtuloſo. *Bolton*, hiſt. fung. 7. tab. 7. Agaricus (tigrinus.) *Bulliard*, herb. tab. 70. Amanita (tigrina.) *Lamarck*, encyclop. 107.

braunen Faſern beſetzt. Der unten angeführte Bulliardiſche Schwamm, ſcheint von dieſem nur ſehr wenig verſchieden. Der Hut iſt bey jenen anfangs rund, in der Mitte vertieft, alsdenn abwärts gebogen, weiß mit braunen Flecken beſetzt, weich aber nicht zerbrechlich; die Blätter ſind weiß, länger und kürzer, die nächſten an den Stiel ſind mit ihm verwachſen. Der Stiel iſt ſchief gebogen und auch braun gefleckt. Er iſt an Geſchmack und Geruch angenehm, und findet ſich oft ganz ohne Flecken.

III. Blätterſchwamm, kaſtanienbrauner (Agaricus caſtaneus 194.) Er wächſt im Oktober in den Wäldern Englands und Frankreichs. Der Hut iſt anfangs koniſch, mit einer abgerundeten Spitze, in der Folge halbkugelrund oder flach. Die Oberfläche iſt glatt, ſeidenartig und ſchön kaſtanienbraun. Die Lamellen ſtehen in drey Reihen, die dritte iſt ſehr kurz, und an der jungen Pflanze kaum bemerklich, ſie ſind zart und blaßröthlich braun. Anfangs ſind die Lamellen mit einer ſehr feinen Saamendecke überzogen, dieſe reißt in der Mitte und bleibt ſtückweiſe einige Zeit an den Hutrand hängen, zuletzt verſchwindet ſie ohne eine Spur an dem Stiel zurückzulaſſen; ſie iſt weiß. Der Stiel iſt gleichbreit, weiß und von der Dicke eines Gänſekiels, innen röhrig, aber nur mit einer ganz feinen Höhlung; die Subſtanz iſt feſt, elaſtiſch, und läßt ſich in ſeidenartige Faſern trennen. Die untere irreguläre Verdickung des Stiels, iſt mit einigen harten braunen Faſern beſetzt. Nach der Beſchreibung des Hrn. Bul-

194) Agaricus (caſtaneus,) ſtipitatus, pileo ſubconico caſtaneo, lamellis trifidis, ſtipite albo fiſtuloſo, cortina alba. *Bolton*, hiſt. fung. 10. tab. 10. Agaricus (caſtaneus.) *Bulliard*, herb. tab. 268.

Bulliard, der einen vollkommen ähnlichen Schwamm anführt, iſt der Hut violett kaſtanienfarb, am Rande öfters weißlich, im Alter am Rande zerriſſen, und mehr flach oder vertieft als gewölbt. Ein ſpinnenwebiger Ring bleibt noch von der Saamendecke am Stiel zurück, ſo wie jene am Hutrande. Die Lamellen ſind gleichfarbig mit dem Hut, nicht zahlreich, die innern ſtehen vom Hut ab. Der Stiel iſt voll.

II. III. **Blätterſchwamm, irregulärer** (Agaricus irregularis 195). Er wächſt auf trocknen Weiden im Auguſt, September um Hallifax. Der Hut iſt ſchmutzig, rothbraun, klebrig, ohngefähr zwey Zoll im Durchmeſſer breit, am Rande wellenförmig gebogen, und ſehr irregulär ausgeſchweift, in der Jugend auch eben ſo unordentlich abwärts gebogen, in der Mitte aber beſtändig ein wenig erhöhet. Die Lamellen ſtehen in dreyfacher Reihe, ziemlich breit und entfernt, von einer zähen lederhaften Subſtanz, und von Farbe dunkel fleiſchfarb; ſie werden anfangs von einer grauweißen und feinen Saamendecke, die noch früher verſchwindet als ſich die Pflanze völlig entwickelt hat, überzogen. Der Stiel iſt rund, glatt, röhrig, und blaßgrau, in ſchmale Faſern zertheilbar, unten abgeriſſen, hart, und mit dunkeln ſchimmelartigen Faſern beſetzt.

III. — — — — **elaſtiſcher** (Agaricus elaſticus 196). Er wächſt auf trocknen Grund unter alten Eichen im Oktober, und iſt in England einheimiſch. Der

---

195) Agaricus (irregularis,) ſtipitatus pileo fuſco lobato undulato, lamellis trifidis profundis carneo pallidis, ſtipite fiſtuloſo griſeo. *Bolton*, hiſt. fung. 13. tab. 13.

196) Agaricus (elaſticus,) ſtipitatus, pileo convexo ferrugineo, lamellis trifidis remotis, rigidis, cortina elaſtica albida, ſtipite inaequali. *Bolton*, hiſt. fung. 16. tab. 16.

Der Hut iſt gewölbt, ohngefähr zollbreit, braunroſtfarben, ein wenig rauh anzufühlen, wie ein ausgeſtopftes Haarkiſſen. Das Fleiſch iſt weiß, ſchwammig und elaſtiſch, nicht unangenehm anzufühlen. Die ganze Pflanze iſt zäh und lederhaft, ſie trocknet aus und verwelkt. Die Lamellen ſtehen in drey Reihen, ſie ſind ziemlich breit, zäh, und entfernt, mit ihrem ſchmalen Ende an den Stiel befeſtigt und von dunkel weißer Farbe. Die Saamendecke iſt blaßweiß, zäh, ſie reißt ſich vom Hutrande los und bleibt einige Zeit in Geſtalt eines beweglichen Rings an den Stiel hängen. Der Stiel iſt an Dicke ungleich, am breitſten nach unten, ſtufenweiſe nach oben ſchmäler; feſt, voll, elaſtiſch, rothbraun oder roſtfarben, innen weiß, und in dünne Faſern theilbar, nach unten verdickt und hart, und mit zahlreichen braunen Wurzeln beſetzt, vermittelſt welcher, mehrere zuſammen feſt in der Erde befeſtigt ſind.

III. Blätterſchwamm, beſiederter (Agaricus plumoſus 197). Er wächſt im Auguſt in kleinen Wäldern um Hallifax. Der Hut iſt halbrund gewölbt, anderthalb Zoll breit, mausfarb und völlig mit kleinen wolligen Schüppchen bedeckt, die von gleicher Farbe mit dem Hut aus ihm entſpringen; auch der Rand iſt damit wie mit Franzen eingefaßt. Die Subſtanz iſt leicht, trocken und biegſam; zuletzt welkt der Hut ab. Die Lamellen ſtehen in drey Reihen, breit, und mit einer krummen Spitze nach den Stiel hin befeſtigt, den ſie aber kaum berühren; ſie ſind zahlreich, ſanft, biegſam, weiß, und von trockner leichter Subſtanz. Der Stiel

197) Agaricus (plumoſus,) ſtipitatus, pileo hemiſphaerico plumoſo murino, lamellis trifidis albidis ſtipite longo plumoſo. *Bolton*, hiſt. fung. 33. tab. 33.

Stiel iſt hart und feſt, gleichbreit, öfters wellenförmig gebogen, von der Dicke eines Federkiels und ohngefähr vier Zoll hoch, und über und über mit kleinen federichen Schüppchen bedeckt; von Farbe wie der Hut. Die Wurzel iſt dunkelbraun hart, und mit einigen langen zähen Faſern beſetzt.

III. Blätterſchwamm, ſchwarzzottiger (Agaricus nigro-villoſus 198). Er wächſt im Herbſt an faulen Baumſtöcken, und iſt in Frankreich einheimiſch. Der junge Hut iſt rund, mehr oder weniger regulär, älter wird er kappenförmig, am Rande ungleich. Die Oberfläche iſt ſchwärzlich, feucht anzufühlen, und zottig, die Haut läßt ſich leicht davon abſchälen, das Fleiſch iſt weiß, in den weißen gleichbreiten feſten Stiel fortgeſetzt. Die Lamellen ſtehen vom Stiel ab, und ſind gegen dieſen zu breiter als gegen den Rand, anfangs weiß, im Alter röthlich. Der Geſchmack iſt etwas gepfeffert, aber nicht unangenehm.

III. — — — — zerſchlizter (Agaricus fiſſus 199). Er wächſt in den Wäldern um Hallifax. Der Hut iſt ohngefähr ein oder zwey Zoll breit, am Rande geſtreift, wo er von einer Dunkelolivenfarbe, an der Spitze aber braun. Die Lamellen ſind breit, zahlreich, dünn und biegſam, von einer Orangefleiſchfarbe; ſie ſtehen in dreyfacher Reihe. Der Stiel iſt von der Dicke eines Schwanenkiels und vier bis fünf Zoll hoch, röhrig und breitgedrückt. Er ſcheint von einer blaßgrauen Farbe zu ſeyn, betrachtet man ihn aber genauer, ſo ſiehet man, daß er aus feinen langen Streifen zuſammengeſetzt iſt, die wechſelsweiſe mausfarb oder ſilberfarb, und ſo fein wie ein Haar ſind.

198) Agaricus (villoſus.) *Bulliard,* herb. tab. 214.

199) Agaricus (fiſſus,) ſtipitatus, pileo conico, margine undulato, ſtriato, lamellis trifidis aurantio-carneis, ſtipite fiſſo, longo, minute ſtriato. *Bolton,* hiſt. fung. 35. tab. 35.

ſind. Es iſt auch an dieſem Schwamm merkwürdig, daß, wenn der Stiel vollkommen entwickelt iſt, ſo ſpringt oder ſchlitzt er ſeiner ganzen Länge nach auf, ſo daß die beiden Hälften ſich an beyden Seiten aufrollen und wie zwey hohle Röhren den Hut tragen. Die Wurzel iſt eine runde harte Erhöhung von brauner Farbe, mit kurzen braunen Faſern beſetzt.

II. **Blätterſchwamm, durchſichtig rother** (Agaricus rubens 200). Er wächſt im Oktober in Wäldern, um Hallifax. Der Hut iſt anderthalb Zoll breit, undurchſichtig, und von ſchöner dunkelrother Farbe, er fühlt ſich weich und ſanft an, er iſt aber nicht wollig. Die Lamellen ſtehen in drey Reihen, ſehr ordentlich, ſind breit, aber zart und durchſichtig, gegen das Licht gehalten lebhaft rubinroth. Der Stiel iſt voll und hart, ein wenig gebogen, nach unten verdickt, niemalen völlig gleichbreit, vier oder fünf Zoll hoch, ſchön roth, ſo wie die ganze Pflanze, an der Wurzel mit kurzen dunklen Faſern beſetzt.

III. — — — — **baumäſtiger** (Agaricus ramealis 201). Er wächſt auf abgeſtorbenen und abgefallenen Aeſten verſchiedener Bäume und Sträucher, und iſt in Frankreich einheimiſch. Der Hut iſt anfangs gewölbt und abgerundet, ohne Streifen oder Zähne, nachher eingetieft, ganz weiß, in der Mitte blaßroth oder braun. Die Lamellen ſind zahlreich, in kleinere zertheilt, weißlich; die innern ſind an ihren Ende ſpitzig und berühren den Stiel; wenn der Schwamm älter wird, ſo ſtehen ſie aber von ihm völlig ab, und hängen nur untereinander zuſammen. Der Stiel iſt voll, rund, weißlich, und in den Hut fortgeſetzt.

II. Blät=

---

200) Agaricus (rubens,) ſtipitatus, pileo convexo, lamellis trifidis profundis, ſtipite longo, tota planta ruberrima. *Bolton*, hiſt. of fung. 36. tab. 36.

201) Agaricus (ramealis.) *Bulliard*, herb. tab. 336.

II. Blätterſchwamm, ſchwarzſtieliger (Agaricus nigripes 202). Er wächſt in Wäldern im November, December, wenn es nicht ſehr kalt iſt, auch auf faulen Holz; er iſt in Frankreich zu Hauſe. Es wachſen gewöhnlich mehrere beiſammen. Der Hut iſt vollkommen rund gewölbt, ohngefähr drey Zoll breit, von einer glatt anzufühlenden Oberfläche, die ſich leicht abſchält; er iſt nicht ſehr fleiſchig, von gold- oder hochgelber Farbe. Die Lamellen ſind blaßzimmt- oder holzbraun, gegen den Stiel hin breit, abgerundet, kleinere ſtehen zwiſchen denen größern, letztere ſind nicht an den Stiel befeſtigt. Der Stiel iſt röhrig, unten ganz ſchwarz und filzig, oben aber feuergelb, in den Hut fortgeſetzt. Wenn der Schwamm zerkaut wird, ſo ſchmeckt er wie arabiſches Gummi.

II, — — — — hellblauer (Agaricus ardoſiaceus 203). Er wächſt im September, Oktober auf der feuchten Erde, in Frankreich. Der Hut iſt anfangs halbrund, hellblau (couleur d'ardoiſe), öfters in der Mitte eingetieft, und kreißförmig geſtreift, nicht ſehr fleiſchig. Die Lamellen ſind breit, vom Stiel entfernt, zwiſchen zwey längern ſtehen gewöhnlich fünf kleinere, ſie ſind holzfarben. Der Stiel iſt röhrig, unten weiß und verdickt, oben hellblau.

III. — — — — fortkriechender (Agaricus repens 204). Er wächſt im September, Oktober in Wäldern, gewöhnlich auf faulenden Blättern, von denen er ſehr vorſichtig muß loßgemacht werden, wenn nicht die zuſammenhängende Schwämme von ihren Stie-

202) Agaricus (nigripes.) *Bulliard*, herb. tab. 344.
203) Agaricus (ardoſiaceus.) *Bulliard*, herb. tab. 348.
204) Agaricus (repens.) *Bulliard*, herb. tab. 90. Amanita (repens.) *Lamarck*, encyclop. 108.

Stielen ſollen getrennt werden. Der Hut iſt ohngefähr zollbreit, gewölbt, in der Mitte flach, oder ein wenig vertieft, gelblich. Die Lamellen ſind zertheilt, gleichfarbig und reichen kaum an den Stiel. Der gemeinſchaftliche Stiel iſt kriechend, öfters hohl, äſtig, faſerig, aus ihm entſpringen mehrere kleine Stiele, die von Farbe roth ſind. Der Schwamm iſt in Frankreich einheimiſch. Geſchmack und Geruch ſind nicht unangenehm.

II. Blätterſchwamm, ſafranfarbiger (Agaricus croceus 205). Er wächſt im September, Oktober, in trocknen Gegenden, und in Frankreich einheimiſch. Der Hut iſt von keiner beſtimmten Geſtalt, abgeſtumpft koniſch, an der Spitze mit einer Warze verſehen, ſafrangelb, am Rande geſchweift und zerriſſen, die Oberfläche iſt glatt und trocken. Die Lamellen ſind feſt und nicht ſehr zahlreich. Der Stiel iſt gelblich, walzenförmig, voll, ſeltener im Mittelpunkt des Hats befeſtigt. Der ganze Schwamm iſt nicht ſehr fleiſchig, aber ziemlich feſt, im Alter weicher und faſerig. An Geſchmack und Geruch nicht unangenehm. Hierher gehören auch die zwey folgenden, vielleicht als Spielarten.

III. — — — —, karmeſinrother (Agaricus coccineus 206). Er wächſt im Herbſt in Wäldern, auf

205) Agaricus (croceus.) *Bulliard*, herb. tab. 50. Amanita (viſcida.) *Lamarck*, encyclop. 108. Agaricus (conicus.) *Schaeff.* tab. 2?

206) Agaricus (coccineus.) *Schaeff.* tab. 302. *Bulliard*, herb. tab. 202. Amanita (viſcida.) var. γ. *Lamarck*, encyclop. 108. Agaricus (coccineus) ſtipitatus, pileo hemiſphaerico ſtipiteque ſubfiſtuloſo coccineis; lamellis aurantiacis. *Linn.* ſyſt. veg. 975. *Jacq.* miſc. 2, 106.

auf bergichten Wieſen und Viehtriften. Der Hut iſt flach koniſch (etwas feucht) nicht viel fleiſchig, am Rande abgerundet und ein wenig geſtreift, hoch karmeſinroth und gelb untereinander ſchattirt. Die Lamellen ſind ſafrangelb, vom Stiele abſtehend, ein wenig gezähnt. Der Stiel iſt anfangs voll und rund, im Alter hohl und gebogen, nach unten gewöhnlich verdickt und gelb, oben meiſt karmeſinroth, innen pomeranzenfarb. Geſchmack und Geruch ſind nicht unangenehm. An feuchten Orten verliert nach der Bemerkung des Hrn. Bulliard der Schwamm ſehr leicht ſeine Farbe und wird grau und unförmlich.

III. **Blätterſchwamm, papageifarbiger** (Agaricus pſittacinus 207) Er wächſt zur Herbſtzeit auf kräuterreichen graſigten Boden, unter Gras und Moos. Der Hut iſt flach koniſch, hochgrün und goldgelb, ſchleimig und glänzend. Am Rande ein wenig geſtreift. Die Lamellen ſind zitrongelb, am Rande gezähnt. Der Stiel iſt rund und ſchmahl, etwas gebogen, innen hohl, oberwärts hochgrün, unten goldgelb, ſelten verdickt.

III. — — — — **hyacinthfarbiger** (Agaricus hyacynthus 208). Er wächſt im Herbſt in hohlen Weiden. Der Hut iſt kegelförmig, häutig, gelb- oder grünlichbraun. Die Lamellen ſind von bläſſerer Farbe, die längſten ſind nicht an den Stiel angewachſen.

---

207) Agaricus (pſittacinus) caulescens, ſolitarius et ceſpitoſus, non carnoſus; pileo primum ſubconico, planiuſculo, viridi-aureo, viſcido, centro faſtigiato, margine ſubſtriato; lamellis baſi dentatis, citrinis; petiolo tereti, gracili, curvulo, fiſtuloſo, ſuperne viridi, inferne aureo; velo et annulo deſtitutus. *Schaeff* tab. 301. Amanita (viſcida) var. β. *Lamark*, encyclop. 08.

208) Agaricus (hyacynthus.) *Batſch*, elench. 81.

ſen. Der Stiel iſt verlängert, ohngefähr drey Zoll hoch, ſtark, gleichbreit, gerad, innen bis an den Hut hohl. Er ſcheint von denen Schwämmen, womit ihn Hr. Prof. Batſch verbunden hat (*Schaeff.* tab. 2-26.) und die bereits unter der erſten Abtheilung ſind aufgeführt worden, allerdings verſchieden.

II. **Blätterſchwamm, weinartiger** Agaricus (vinoſus 209). Er wächſt im September, Oktober in Wäldern, an ſandigen Stellen. In Frankreich einheimiſch. Der Hut iſt tellerförmig flach, in der Mitte warzig, die Oberfläche trocken, mit einem feinen Häutchen überzogen, das bey der geringſten Berührung losgeht, am Rande iſt der jüngere Hut abgerundet, im Alter wird er aber unförmlich; das Fleiſch iſt feſt. Die Lamellen ſind häufig, am Stiel mit einer Spitze befeſtigt. Der Stiel iſt voll, unten verdickt, in den Hut fortgeſetzt. Der ganze Schwamm iſt braun, ausgenommen die Spitze und den Rand, die eine lichtere Farbe haben. Der Geſchmack weinartig und etwas ſcharf, der Geruch nicht unangenehm.

III. — — — — **wahrſageriſcher** (Agaricus hariolorum 210). Er wächſt auf faulen Blättern im July, Juny. Der Hut iſt tellerförmig, flach, trocken, nicht ſehr fleiſchig und feſt, weißlich, in der Mitte wäſſerig, braungelb, und ein wenig eingedrückt. Die Lamellen ſind weißlich, von doppelter Länge, ein wenig gebogen, die längern berühren nur mit ihren ſpitzigen Ende den Stiel. Der Stiel iſt gleichbreit, anfangs feſt, nachher hohl, in den Hut fortgeſetzt. Er iſt ohne Geruch, der Geſchmack aber angenehm. Der Schwamm wächſt in Frankreich

209) Agaricus (vinoſus.) *Bulliard*, herb. tab. 54. Amanita (vinoſa.) *Lamarck*, encyclop. 107.

210) Agaricus (hariolorum.) *Bulliard*, herb. tab. 56.

an trocknen erhabenen Stellen, und das abergläubiſche Volk fürchtet dieſen Schwamm als ein böſes Zeichen zu zertreten.

II. III. Blätterſchwamm, zeräſtelter (Agaricus ramoſus 211.) Er wächſt in Frankreich im Herbſt, auf alten getrockneten Holz oder Blättern. Der Hut iſt ſehr gleichformig rund, am Rand ein wenig gewölbt, trocken anzufühlen, feſtfleiſchig, ganz milchweiß. Die Lamellen ſind auch weiß, gegen den Stiel zu breit, nur wenig kleinere ſtehen zwiſchen denen längern. Die Stiele der Schwämme entſtehen aus einem gemeinſchaftlichen Stamme, ſie ſind voll und gebogen, ſechs bis acht Zoll hoch, gleichfarbig, ſie werden in den Hut fortgeſetzt. Es giebt eine kleinere Spielart. Der Geſchmack iſt bey den jüngern vorzüglich angenehm, in ältern bitterlich.

IV. — — — — pillenförmiger (Agaricus piluliformis 212). Er wächſt im Oktober, September auf Mooſen von Baumſtämmen, in Frankreich. Der Hut iſt kaum den dritten Theil eines Zolls breit, kugelrund, in der Jugend pillenförmig, mit einer Saamendecke überzogen, bräunlich, am Rande weißlich, auf der Oberfläche trocken, fleiſchig und feſt. Die Lamellen ſind getheilt, weiß, und an den Stiel angenähert. Der Stiel iſt nur einen halben Zoll hoch, weißlich, röhrig, nach oben verdickt.

III. — — — — gedrehter (Agaricus contortus 214). Er wächſt büſchelweiſe, im July, Juny, an

211) Agaricus (ramoſus.) *Bulliard*, herb. tab. 102. Amanita (ramoſa.) *Lamarck*, encyclop. 108.

212) Agaricus (piluliformis.) *Bulliard*, herb. tab. 112.

214) Agaricus (contortus.) *Bulliard*, herb. cah. 9. tab. 4. vel in ſerie tab. 36. Amanita (contorta.) *Lamarck*, encyclop. 108.

an Baumſtämmen, in Frankreich. Der Hut iſt gewölbt, rund, vorzüglich an jüngern Schwämmen, in der Mitte mit einer Warze verſehen; die Oberfläche iſt trocken, umberbraun. Die Lamellen ſind weißlich, zerbrechlich, und bilden einen Ring um den Stiel, an dem ſie befeſtigt ſind. Der Stiel iſt weißlich, ſelten hohl, aber immer ſchraubenförmig gedreht. Geſchmack und Geruch ſind nicht unangenehm.

III. II. **Blätterſchwamm, bitterer** (Agaricus amaricans 215). Er wächſt im Juny, July in den Wäldern, in Frankreich. Der Hut iſt rund und gewölbt, in der Folge flach oder ein wenig niedergedrückt, nicht ſehr fleiſchig; auf der Oberfläche trocken ſchmierig gelbgrün. Die Lamellen ſind beſtändig grün, einige kleine ſtehen zwiſchen den längern, die ſich mit einer Spitze in einiger Entfernung vom Stiel endigen, ſo daß immer ein Zwiſchenraum zwiſchen ihnen und dem Stiel ſichtbar verbleibt. Der Stiel iſt ein wenig gewunden und röhrig, mit dem Hut gleichfarbig. Der Geruch iſt angenehm, der Geſchmack aber äußerſt bitter, ſo daß der Schwamm niemahlen von Inſekten angefreſſen wird.

III. — — — — **kornblumenblauer** (Agaricus cyaneus 216). Er wächſt in Wäldern, öfters mehrere zuſammen, oder auch einzeln. Der Hut iſt rund, in der Mitte warzig, blaßbraun, übrigens ganz dunkelblau, am Rande mit weißen häutigen ſchuppigen Stückchen, die von der abgeriſſenen Saamendecke entſtehen, beſetzt. Die Lamellen ſind umberfarben, getheilt,

215) Agaricus (amarus.) *Bulliard*, herb. cah. 8. tab. 2. vel in ſerie tab. 30. Amanita (amara.) *Lamarck*, encyclop. 105.

216) Agaricus (cyaneus.) *Bulliard*, herb. tab. 170

theilt, und berühren kaum den Stiel. Der Stiel iſt gleichfarbig mit dem Hut, gleichbreit, drey bis vier Zoll hoch, feſt, etwas zottig, innen weiß, in den Hut fortgeſetzt. Die Oberfläche iſt ſchmierig und läßt ſich abſchälen.

III. II. Blätterſchwamm, ſtarkriechender (Agaricus odorus 217). Er wächſt im Auguſt, September auf faulen Blättern in Frankreichs Wäldern. Der Hut iſt flach (3-4 Zoll breit) ſehr ſchön ſeegrün, die Oberfläche iſt trocken und läßt ſich leicht abſchälen, das wenige Fleiſch iſt innen weiß; die Lamellen ſind zahlreich, getheilt, mit einer Spitze an dem Stiel verwachſen, weißlich, der Stiel iſt gleichbreit (von der Dicke einer Gansfeder) feſt, weißlich. In der Farbe ſpielt der Schwamm, bald mehr in das Weiße oder Dunkelblaue, manchmahl iſt er in der Mitte mit einer Warze verſehen, oder am Rande wellenförmig gebogen. Der Geſchmack iſt nicht unangenehm, aber der Geruch ſehr ſtark, wie Moſchus, vorzüglich wenn er trocken iſt.

III. — — — — ſchwefelgelber (Agaricus ſulphureus 218). Er wächſt im September, Oktober in Wäldern auf faulen Holz, in Frankreich. Der Hut iſt ein wenig koniſch, (ohngefähr 1-2 Zoll breit), in der Jugend warzig, nachher ein wenig eingedrückt, auf der Oberfläche trocken. Die Lamellen ſtehen in dreyfacher Reihe, zahlreich, die längern berühren nur den Stiel, oder hängen ſehr wenig an ihm. Der Stiel läuft in den Hut fort, iſt feſt, faſerig, auch ſind dieſe Faſern öfters gebogen. Der ganze Schwamm iſt durch-

217) Agaricus (odorus.) *Bulliard*, herb. tab. 176. Amanita (odora.) *Lamarck*, encyclop. 107.

218) Agaricus (ſulphureus.) *Bulliard*, herb. tab. 168.

durchaus ſchwefelgelb. Jung riecht er nicht unangenehm, im Alter aber aashaft.

II. III. Blätterſchwamm, ſeegrüner (Agaricus Beryllus 219). Er wächſt im Herbſt in bergichten Waldungen. Der Hut iſt kegelförmig rund, hellgelb, nach den Rand hin blaugrünlicht und faſerig. Die Lamellen ſind ungleich blaßröthlich. Der Stiel iſt verlängert gleichbreit, blaßgelb, oben mit einem ſchwärzlichen Ring, von der zerriſſenen faſerichten Saamendecke umgeben. Dieſer Schwamm gehört wegen ſeinen wenigen Fleiſch und häutigen Weſen eher hieher als in die vorige Abtheilung.

III. — — — — olivenblättricher (Agaricus olivaceus 220). Viele dieſer Schwämme wachſen aus einer Wurzel, mit auseinander geſperrten, bogenförmig aufſteigenden Stielen im Oktober. Der Hut iſt runderhaben kegelförmig, ganz glatt und unzertheilt, in

---

219) Agaricus (Beryllus.) Pileo convexo-conico, pallide ſulphureo, verſus marginem aquamarino; ſtipite elongato, lineari, valido, albo, ſubſquamuloſo; volva membranacea brunneo-fulva: lamellis albis pallidiſſime fulvellis. *Batſch*, elench. 83. Agaricus (viridulus.) *Schaeff.* tab. 1. Agaricus (virens.) *Scop.* carn. 2, 1407. Agaricus (viridis) ſtipitatus pileo convexo viridi, lamellis albidis, ſtipite longo vireſcente. *Hudſ.* angl. 2, 614. (quoad fig. cit. Sch.) Amanita (viridula.) *Lamarck*, encyclop. 112.

220) Agaricus (jenenſis.) Pileo convexo-conico, luteo, medio ferrugineo; ſtipite elongato, lineari, valido, concolore, ſubſquamuloſo; volva pulverulenta, ſtriata, adnata, brunnea; lamellis olivaceis. *Batſch*, elench. 83. Fungus parvus, ex uno pede multiplex, pileolo in medio ſaturate croceo, ad latera vero diluto, ſubtus lamellis ſulphureis, pediculo cylindrico, fiſtuloſo, concolor *Mich.* gen. 199. tab. 80. fig. 7.

in der Mitte dicker, und oben etwas abgeſtumpft, goldgelb, in der Mitte roſtfarb, bey den mehrſten ein wenig auf die Seite geneigt. Die Blättchen ſtehen dicht beiſammen, haben einen ausgehöhlten Rand, und werden nach dem Ende des Huts zu nach und nach ſchmähler. Am innern Ende ſind ſie abgeſtumpft, ihre länge iſt fünffach verſchieden, und in einem einzigen Hut kann man oft 708 Blättchen zählen; von Farbe ſind ſie olivengrün. Der Stiel iſt verlängert, gleichbreit, bläſſer als der Hut, doch nach unten mehr gelber, mit blaſſen braunen Fleckchen beſetzt, nicht in den Hut ausgebreitet, und inwendig hohl, etwas geſchuppt, mit einem tiefbraunen ſtreifigen mehlartigen Ringe verſehen.

III. **Blätterſchwamm, abgekürzter** (Agaricus abbreviatus 221). Er wächſt zur Herbſtzeit auf faulen Holz, unter Moos und abgefallenen laub. Der Hut iſt abgekürzt kegelförmig, beynah eyformig, roſtfarben, oder bräunlich ſchwarz. Die lamellen ſind weißlich oder blaßgelblich. Der Stiel iſt verlängert ſtark, anfangs voll, nachher innen hohl, manchmahl nach unterwärts dicker, ſchmuzig weiß, etwas gelblich oder bräunlich.

III. — — — — **nußbrauner** (Agaricus ſubcorneus 222). Er wächſt im Herbſt auf bergichten Wieſen.

---

221) Agaricus (pullus.) *Schaeff.* tab. 250. Agaricus (aethiops.) Pileo conico, obtuſo, fuſco-nigro; lamellis albentibus; ſtipite elongato, valido, ſenſim deorſum craſſiore, albo. *Batſch*, elench. 71. et Agaricus (chryſophaeus.) *Schaeff.* tab. 253. Agaricus (crocatus.) Pileo conico, obtuſo, ferrugineo; lamellis ſtipiteque elongato, valido, ſenſim deorſum craſſiore, albo-flaventibus. *Batſch*, elench. 71. Amanita (abbreviata.) *Lamarck*, encyclop. 108.

222) Agaricus (ſubcorneus.) Pileo conico, depreſſo, caſtaneo, margine luteſcente; ſtipite elongato, lineari valido, lamellisque luteo-ſulphureis. *Batſch*, elench. 83.

Wieſen. Der Hut iſt kegelförmig, niedergedrückt, kaſtanienfarb, am Rande pomeranzenfarb oder goldgelb. Die Lamellen ſind von ungleicher Länge, dick und hellergelb. Der Stiel iſt verlängert, gleichbreit, ſtark, gebogen, innen hohl, mit denen Lamellen gleichfarbig. Der ganz junge Schwamm führt eine Saamendecke.

III. Blätterſchwamm, pomeranzenfarber (Agaricus aurantiacus 223). Er wächſt im Oktober in Tannenwäldern an Baumſtämmen, in Kärnthen. Der Hut iſt anfangs gewölbt, nachher rund und flach, in der Mitte ein wenig nabelförmig eingetieft, ſaftlos und wenig fleiſchig, auf der Oberfläche trocken und pomeranzenfarb, im Alter bläſſer; einen bis zwey Zoll breit. Die Lamellen ſind zart, wie Papier, angehäuft, zwey oder dreymahl getheilt, röthlich pomeranzenfarb. Der Stiel iſt nur Zoll hoch, ſchmahl, rund, gleichbreit, ſaftlos, voll, mit denen Lamellen gleichfarbig. Dieſer Schwamm wächſt geſellſchaftlich, und ſieht einigermaßen dem Champignon gleich. Er gehört aber unter die uneßbaren Schwämme.

III. — — — — blutfarbiger (Agaricus ſanguinolentus 224). Er wächſt im Oktober in waldigten Gegenden, in Kärnthen. Der Hut iſt gewölbt, glatt und durchaus dunkel blutroth. Die Lamellen ſind getheilt, und von Farbe noch etwas dunkler. Der Stiel iſt rund, gleichbreit, voll, oben mit einem faſerigen pomeranzenfarbenen Ring umgeben, der von der Saa-

223) Agaricus (aurantiacus) ſtipitatus, pileo ſupra aurantiaco, lamellis teneris ex aurantio rubris. *Linn.* Syſt. veg. 975. *Jacq.* miſc. 2, 101. tab. 14. fig. 3.

224) Agaricus (ſanguineus) ſtipitatus, ſanguineo-ruber, unicolor, annulo araneoſo fugaci aurantiaco. *Linn.* Syſt. 975. *Jacq.* miſc. 2, 107. tab. 15. fig. 3.

mendecke, womit anfangs die Lamellen überzogen ſind, zurückbleibt. Das Fleiſch iſt nicht ſtark, trocken und von röthlicher Pomeranzenfarbe. Im Alter verliert der Schwamm ſeine Farbe, und wird ſchmutzig gelb.

III. IV. Blätterſchwamm, wachsfärbiger (Agaricus ceraceo-flavus 225). Er wächſt im Monath September auf ſonnigen Hügeln, an waldigten Rainen in Kärnthen. Der Hut iſt halbrund, trocken und glatt, ſchön wachsgelb, nicht viel fleiſchig, und das Fleiſch iſt auch gelb. Die Lamellen ſind dünn und breit, entfernt, zum Theil ganz, zum Theil getheilt, blaßgelblich. Der Stiel iſt rund, gleichbreit, ohngefähr zollhoch, geſättigt gelb, voll und fleiſchig, in der Mitte wie ein feines Haarröhrchen hohl, glatt und trokken. Er hat keinen beſondern Geruch und iſt auch nicht eßbar. Er darf nicht mit dem Agar. cereolus (Schaeff.) oder ceraceus (Batſch.) verwechſelt werden.

III. — — — — moosartiger (Agaricus muſcoides 226). Er wächſt in den Wäldern von Kärnthen, unter den Polytrich. comm. Lin. Der Hut iſt anfangs nur einige Linien breit, gewölbt, in der Mitte erhoben und zugeſpitzt, am Rande abwärts gebogen, aſchgrau, trocken und glatt, er wird flach, mit einer kleinen hervorragenden Spitze, zuletzt trichterförmig, bräunlich-grau. Die Lamellen ſind weiß, zwey bis

---

225) Agaricus (ceraceus) ſtipitatus pileo hemiſphaerico, ſtipiteque ſubfiſtuloſo flavis, lamellis aquoſe luteolis. *Linn.* Syſt. veg. 975. *Jacq.* miſc. 2. 105. tab. 15. fig. 2. *Dickſ.* faſc. plant. crypt. 56.

226) Agaricus (muſcoides) ſtipitatus cinereus: pileo pulvinato, umbilico prominente, oris inflexis et integris; lamellis albis adſcendentibus, bis terque dichotomis. *Linn.* Syſt. veg. 976. *Jacq.* miſc. 2. 109. tab. 16. fig. 1.

bis dreymahl getheilt, ſo wie der Hut ſich zu einem Trichter bildet, ſo ſteigen ſie auch vom Stiel aufwärts. Der Stiel iſt rund, gleichbreit, drey oder vier Zoll hoch, einige Linien breit, voll, trocken, glatt, blaß aſchgrau. Es entſpringen mehrere gemeinſchaftlich aus einer Wurzel. Der Schwamm hat ſehr wenig Fleiſch, welches weiß und geſchmacklos iſt. An dieſen gränzt ſehr nahe folgender:

III. Blätterſchwamm, ſchmieriger (Agaricus ſordidus 227). Er wächſt im Herbſt auf Viehtriften, in England. Der Hut iſt flach, in der Mitte eingetieft und warzig, rauchbraun, am Rande abwärts gebogen. Die Lamellen ſind einfach, gerade, gleichfarbig mit dem Hute. Der Stiel iſt rund, nach unten dicker.

III. — — — — gelbflockiger (Agaricus flavo-floccoſus 228). Er wächſt zu Ende Oktobers in Kiefernwäldern. Der Hut iſt runderhaben, mehr oder weniger in der Mitte erhöht, von einem ocherartigen Schwefelgelb, das mit einer Roſtfarbe, die oft im erhöhten Wirbel ſehr ſtark wird, überlaufen iſt. Die Oberfläche iſt eben und mit einem zarten kleyenartigen Puder bedeckt. Der Rand iſt entweder zart gekerbt, oder mit kleyigen Flocken eingefaßt. Die Blättchen ſind in der Länge drey bis vierfach verſchieden. Ohngefähr 40 ſind am längſten, und haben einen gradlinigen gegen den Stiel zu etwas ausgehölten Rand. Die übrigen

---

227) Agaricus (ſordidus) ſtipitatus, pileo et lamellis livido-fuſcis, centro umbilicato, margine deflexo, ſtipite baſi craſſiore. *Dickſon*, faſc. plant. crypt. 56. tab. 3. fig. 1.

228) Agaricus (flavo-floccoſus) laete ſulphureus: pileo umbonato margine leniter crenato ſtipiteque floccis furfuraceis inſtructo, laminis albentibus. *Batſch*, elench. cont. 117. fig. 97.

übrigen kürzern Blättchen ſind am innern Ende ſtumpf abgeſtutzt, weißlich von Farbe. Der Stiel iſt ocherartig roſtgelb, in der Mitte mit ähnlichen Flocken beſtreuet; unten mehr rauchfaſerig, oben glatt und ſeidenartig geſtrichelt. Am obern Ende breitet er ſich in den Hut aus, und iſt inwendig voll, ſchmutzigweiß, ſchwammig, und im Hute etwas derber. Das Weſen der Rinde iſt roſtgelb und etwas durchſichtig.

III. IV. Blätterſchwamm, röthlichflockiger (Agaricus circumſeptus 229). Er wächſt auf graſiger Erde in Wäldern. Der Hut iſt fleiſchfarben, etwas ins ocherartige fallend, er iſt noch vor Erreichung ſeines Randes mit einer Reihe oder Kranz von gleichfarbigen Flocken umgeben. Seine Oberfläche iſt wie am Stiel ſeidenartig und geſtreift. Die Blättchen ſind breit, roſtgelb, und von dreyfach verſchiedener Länge. Die größten haben einen ausgehölten Rand, und ſetzen ſich mit ihrem innern Ende an den Stiel feſt. Die übrigen ſind länglich, an beyden Enden zugeſpitzt. Der Stiel wird an ſeinem Unterende mit einer feſtanliegenden, hellweißen, wolligen Einfaſſung verhüllt, und inwendig mit einer haardünnen Höhlung durchbohrt, bis er mit ſeinem etwas verdickten Oberende den Hut unterſtützt.

IV. — — — — roſenfarbiger (Agaricus roſellus 230). Er wächſt bey dem vorigen. Der Hut iſt

229) Agaricus (circumſeptus) carneus, leviter in ochraceum vergens: pileo ante marginem, ſtipiteque medio ſaepe floccis furfuraceis cincto; laminis ferrugineis. *Batſch*, elench. cont. 119. fig. 98.

230) Agaricus (roſellus) pileo ochraceo, ſub-carneo; ſtipite ſolido fibroſo, torto; lamellis fulvello-roſeis, majoribus

iſt ocherfarbig fleiſchfarb, gewölbt, von unbeſtändiger Geſtalt, die Oberfläche undurchſichtig und ohne Glanz. Die Blättchen ſtehen locker auseinander, ſind ohne genaue Ordnung dreyfach in verſchiedene Größen getheilt, oft mit einem hervorgebogenen Rande verſehen, und in Gabeln zuſammen gewachſen. Unter dem Hut ſind ſie oft runzlicht. Die größern hängen an dem Stiel an; von Farbe ſind ſie roſen- oder ſanftbraunröthlich. Der Stiel iſt etwas gebogen auf der Oberfläche ſeidenartig geſtreift und gedreht, am Unterende mit einer weißen Wolle bedeckt; inwendig voll, fleiſchfarb roſenroth, und oben in den Hut fortgeſetzt.

IV. Blätterſchwamm, fleiſchröthlicher (Agaricus ſubcarneus 231). Er wächſt im Anfang Septembers auf graſigen Wegen, in Wäldern. Der Hut iſt im Anfang glockenförmig, und oben flachgedrückt. Im Anfang iſt der erhöhte Scheitel allein ocherfarbig, der Hut übrigens feucht, und von einer braunen roſtartigen Farbe; nachher zieht ſich dieſe Farbe mehr gegen den Rand, und verſchwindet ganz, wenn der Hut trocknet, und ebenfalls ocherfarbig geworden iſt. Die Blättchen ſind feucht, halbdurchſichtig, und braunröthlich-fleiſchfarb; haben eine dreyfach verſchiedene Länge, wovon jedoch die äußerſte Abtheilung zuweilen fehlt. Zwanzig der größten ſetzen ſich an den Stiel an, und haben einen hohlen Rand, die übrigen ſind länglich, und ſtehen weiter vom Stiele ab. Der Stiel iſt etwas feucht,

---

ribus ſtipite adnatis. *Batſch*, elench. cont. 121. fig. 99. Agaricus (roſellus) ſtipitatus, pileo planiuſculo ochraceo, lamellis rubicundis, ſtipite concolore torto. *Wild.* berol. 1129.

231) Agaricus (ſubcarneus) ochraceo-carneus; ſtipite fibroſo, valido, recto, intus capillariter cavo; lamellis ſtipiti adnatis. *Batſch*, elench. cont. 123. fig. 100.

feucht, fleiſchfarbig bräunlich, mit ſeidenartigen, weißen grade ſtehenden Fäſerchen bedeckt, und ſtark, das Fleiſch iſt etwas dunkler, hat eine haardünne Höhlung, und breitet ſich oben blos in die Mitte des häutigen Huts aus. Er iſt nur etwas und unmerklich gedreht.

III. Blätterſchwamm, glattgrauer (Agaricus cineraſcens 232). Er wächſt zu Anfang des Septembers in graſigen Wegen neben Wäldern. Der Hut iſt braungraulich, undurchſichtig, zartlederig und etwas glänzend glatt. Oben flach ausgedehnt. Die Blättchen ſind gelblicher, als das Fleiſch des Stiels, und haben einen gradlinigen Rand. Die größern Blättchen der erſten Ordnung, deren etwa 32 ſind, trennen ſich vom Stiel, wenn ſich der Hut zu ſehr ausbreitet. Die übrigen ſind an ihren Hinterenden gradwinklich abgeſtutzt. Der Stiel iſt mit groben braunen Faſern überzogen, welche ohne Ordnung mit einander zuſammenhängen. Sein Fleiſch iſt weiß, ſeidenartig, faſerig, derb, oberwärts etwas dicker, und fließt mit dem ungleich dünnern Hute zuſammen.

III. — — — — verbleichender (Agaricus obſoleſcens 233). Er wächſt zu Ende Oktobers auf der Erde in Kieferwäldern. Der Hut iſt ocherartig fleiſchfarb, gepolſtert, meiſtens vertieft, lederig, eben und glatt. Die Blättchen ſind breit, bleyfarbig

232) Agaricus (cineraſcens) pileo fuſco-cinereo, glabrato; ſtipite concolore, fibrilloſo, intus ſolido, albo, et ſuperne in pileum expanſo; laminis albo-flaventibus, ordine 4duplici digeſtis, majoribus ſtipiti affixis. *Batſch*, elench. cont. 125. fig. 101.

233) Agaricus (obſoleſcens) pileo ochraceo-carneo; ſtipite ſolido, concolore, in medium pilei diffuſo; laminis ei affixis obſcuris, lividioribus. *Batſch*, elench. cont. 127. fig. 102.

farbig und ſchmutzig. Sie ſtehen in drey- bis vierfacher Ordnung; dicht neben einander, bey einigen Schwämmen ſind ſie wellig gefaltet, und mit den nachſtehenden verwachſen; die Anzahl der längſten beträgt etwa 36 - 38. Der Stiel hat dieſelbe Farbe, und iſt außen etwas undeutlich faſerig. Das Unterende iſt in einen weißen, wolligen, dicken Ueberzug eingehüllt. Das Fleiſch iſt voll, weiß und ſchwammig, noch ſchwammiger aber gegen die Rinde zu, welche eben ſo gefärbt iſt, wie die Oberfläche. Oben erweitert ſich der Stiel, und breitet ſich in die Mitte des Huts aus. Wenn dieſer Schwamm feucht iſt, ſo hat er eine bräunliche, etwas ins braunröthliche fallende Farbe. Das Verhältniß der Theile, beſonders des Stiels, ſcheint ſich nicht immer gleich zu ſeyn.

III. Blätterſchwamm, verblichener (Agaricus obſoletus 234). Er wächſt zu Anfang Septembers in Wäldern auf graſigen Wege, er ſcheint eine Abänderung des vorhergehenden zu ſeyn, die ſich blos durch ihre Zartheit, Niedrigkeit, und durch ihr feuchtes Weſen unterſcheidet. Der Hut iſt ſehr blaß ocherfarben, dünn und zartlederig. Die Blättchen ſind etwas feuchter, mißfarbig und dunkler, ſtehen in dreyfacher Ordnung, und etwa 40 - 50. ſind an den Stiel angewachſen. Der Stiel iſt außen etwas faſerig, und hat daſſelbe Verhältniß, wie beym vorigen; inwendig iſt er aber ganz blaß, und durchaus von gleicher Färbung.

III. Blät-

---

234) Agaricus (obſoletus) pallide ochraceus; ſtipite ſolido, concolore, in medium pilei diffuſo; laminis ei affixis obſcuris, lividioribus. *Batſch*, cont. elench. 129. fig. 103.

III. Blätterſchwamm, ſchlanker (Agaricus tremulus 235). Er wächſt zu Ende Auguſts in ſchattigen Gebüſch, auf faulenden Blättern. Der Hut iſt blaßfleiſchfarben, runderhaben, ſchlaff, undurchſichtig, glatt, und äußerſt zartfaſerig. Uebrigens iſt er blos in der Mitte etwas dick, nach dem Rande zu wird er dünn, auch ſteht er blos auf dem Stiel, ohne von ihm vermehrt zu werden. Die Blättchen hängen blos an dem Hute an, mehr als 50. der längſten haben einen etwas hohlen Rand, die übrigen kleineren, welche von verſchiedenen Größen ohne genaue Ordnung untereinander ſtehen, ſind am innern Ende ſchief abgeſtumpft, und es kommen noch zuweilen kleinere Blättchen, gleichſam von der dritten Ordnung zum Vorſchein. Noch außerdem aber ſteht allemahl zwiſchen zwey Blättchen, von welcher Länge ſie ſeyn mögen, ein ganz kleines Blättchen am Hutrande, das eine länglichte Geſtalt beſitzt. Der Stiel iſt etwas mehr rothbräunlich, und auf der Oberfläche ſehr deutlich aus Faſern zuſammen geſetzt, welche mit einem äußerſt zarten und rauhen weißen Ueberzug bedeckt ſind. Das Unterende iſt mit einer weißen Wolle überzogen. Inwendig iſt der Stiel bis an den Hut ausgehöhlt, und ſein Weſen iſt weißlich fleiſchfarben, ſo wie der ganze Schwamm etwas ins blaſſe ocherartigefallend, von feuchten undurchſichtigen Fleiſch.

III. — — — — bleichbraunblättriger (Agaricus cano-brunneus 236). Er wächſt auf der Erde

235) Agaricus (tremulus) pallide-carneus, pileo medio craſſiuſculo; ſtipite fibroſo torto, intus cavo; lamellis pileo ſolum adnatis. *Batſch*, elench. cont. 129. fig. 104.

236) Agaricus (cano-brunneus pileo carneo-caneſcente; ſtipite concolore, fibroſo, cavo, pileum ſuſtentante; lamellis brunneis pileo affixis. *Batſch*, elench. cont. 133. fig. 105.

Erde in der Mitte Oktobers. Der Hut iſt blaßgräulich etwas fleiſchfarben, zart und bleich, undurchſichtig, überhaupt etwas, doch mehr noch gegen den Rand zu feucht, woſelbſt er auch dunkler gefärbt und durchſichtiger iſt. Seine Stärke nimmt gegen den Rand hin nach und nach ab. Die Blättchen ſind von mittelmäßiger Breite, haben einen etwas vorgebogenen, am innern Ende ſehr ſchnell ſchief laufenden Rand, und eine dreyfach verſchiedene Länge. Zuweilen kommt noch eine vierte Ordnung hinzu. Die äußerſten Schärfen der Ränder ſind weißlich beſtäubt. Die Anzahl der längſten Blättchen beläuft ſich ohngefähr auf 32. Sie ſind tiefbraun. Der Stiel iſt von derſelben Farbe mit dem Hute, auch etwas feucht, ein wenig auf der Oberfläche ſeidenartig glänzend, zuſammen gedrückt und gedreht. Nahe an der Erde hat er einen weißen filzigen Ueberzug. Inwendig iſt er bis an den Hut hohl, welchen er blos unterſtützt. Sein Fleiſch iſt etwas weißer als im Hute.

III. IV. **Blätterſchwamm, weißknolliger** (Agaricus candido-bulboſus 237). Er wächſt zu Ende Oktobers in Kieferwäldern. Der Hut iſt im Anfang eichelförmig, länglich bauchig und mit einer Wirbelerhöhung verſehen, zuletzt iſt er aber ſehr ausgebreitet glockig, und wenn er ſich weiter ausdehnt, zerreißt er. Uebrigens hat er eine äuſſerſt blaßgelbliche weiße Farbe, und eine glänzendglatte, ſeidenartig faſrige Oberfläche. Er ſitzt blos auf dem Stiele auf, hat in der Mitte eine dickere

237) Agaricus (candidus) albus, ſericeo-nitens: pileo umbonato; ſtipite validiuſculo, ſolido, baſi bulboſo, pileum ſuſtentante; lamellis lividis, pileo propriis, brunneſcentibus. *Batſch*, 133. fig. 106.

dickere Erhöhung und ein derbes Fleiſch, wie der Knollen. Die Blättchen haben eine graubräunliche Farbe, und ſind an der Schärfe ihrer Ränder weiß. Etwa 42. größere Blättchen haben gegen den Stiel einen vorſtehendgebogenen gegen den Umfang des Hutes aber einen ausgehöhlten Rand. Immer iſt noch eine Ordnung von kürzern Blättchen vorhanden, aber ſelten und einzelner kommen noch kleinere vor. Der Stiel iſt dem Hute an Farbe und Oberfläche gleich, kurz und am Unterende knollig. Sein Weſen iſt voll, weiß und etwas faſerig, hingegen im Knollen derb und fleiſchig, wie im Hute. Nach der äuſſern Fläche zu, beſonders bey den Blättchen iſt es dunkler und halbdurchſichtig. Zuweilen läßt ein unächter Ring noch flockige Ueberbleibſel zurück.

III. **Blätterſchwamm, goldadriger** (Agaricus aurivenius 238). Er wächſt im September in Wäldern. Der Hut iſt gelblich, in der Mitte erhöht, mit dunklen faſerigen Adern, welche von ſelbiger herablaufen, überzogen. Die Adern ſind gleichbreit, äußerſt glatt, laufen nachläſſig auf dem Hute herab, und vereinigen ſich oft unter ſehr ſpitzigen Winkeln. Die Räume zwiſchen den Adern ſind ſeidenartig und faſerig ſchwammig. Der Hutrand zerreißt zuletzt. Die Blättchen haben einen weißen, deutlich gekerbten, und kleyenartigen Rand. Die längeren Blättchen werden gegen den Hutrand zu ziemlich breit. Die übrigen kürzern Blättchen ſind nicht vollkommen von gleicher Länge. Der Stiel iſt etwas ſtark, und hat eine knollige Wurzel

238) Agaricus (aurivenius) pileo flavente, umbonato, venis fibroſis obſcurioribus ad umbone decurrentibus ſupertecto; ſtipite concolore, obſolete fibroſo, baſi bulboſo, lamellis pileo propriis, terreo-fuſcis. *Batſch*, 137. fig. 107.

zel wie der vorige. Außen iſt er undeutlich ſeidenartig, und am unterſten Theil des Knollens roſtgelb; inwendig iſt er voll und faſerig.

III. Blätterſchwamm, gelbhütigknolliger (Agaricus bulbularis 239). Er wächſt zu Ende Auguſts. Der Hut hat eine glatte, zartlederige ſtrohfarbne, ins goldgelbe fallende Oberfläche. Er iſt ſehr voll und fleiſchig, im Vergleich ſeiner Größe und derer hierher gehörigen Schwämme, und hat daher die Geſtalt eines runderhabenen, unten flachen Kiſſens, oder eines dikken flacherhabenen optiſchen Glaſes. Inwendig iſt er weiß wie der Stiel, nur derber und fleiſchiger, auch ganz deutlich blos auf den Stiel aufgeſetzt, der ziemlich ſtark, dennoch aber verlängert iſt, am untern Ende keulenförmig, knollig, auf der Oberfläche ſeidenartig glänzend, und, ſo wie inwendig, an ſeinem vollen etwas faſerigen Fleiſche weiß. Die Blättchen ſind zart, feucht, blos an die untere flache Seite des Huts angeheftet, und haben einen halbrundgeſchnittenen freyſtehenden Rand. Ihre Farbe iſt unſcheinbar, etwas ins bräunliche und braunrothe fallend. Sie ſtehen in dreyfacher aber ſehr ungleicher Ordnung, und von den längſten ſind ohngefähr 32. vorhanden. In Anſehung des knolligen Stiels iſt dieſer Schwamm mit denen beiden vorhergehenden verwandt.

239) Agaricus (bulbularis) pileo convexo, farcto, hemiſphaerico depreſſo, luteſcente; ſtipite albo-ſericeo, nitente, ſolido, bulbōſo, pileum ſuſtentante; laminis pileo propriis, ſemiorbiculatis, livido-fulvellis. *Batſch*, elench. cont. 137. fig. 108.

III. Blätterſchwamm, trockner (Agaricus coriaceus 240.) Er wächſt zu Ende des Auguſts in Wäldern. Der Hut iſt niedergedrückt runderhoben, blaß ocherartig, fleiſchfarben, auf der Oberfläche zartlederig. Er iſt von einer ungleichen Bildung, mäßig fleiſchig, und nach dem Rande zu verdünnt. Die Blättchen ſind etwas lederig und von ähnlicher Farbe mit dem Stiel, faſt weißlich. Sie ſind in der Länge zwey, ſelten dreyfach verſchieden, ſtehen weit auseinander und der größern ſind etwa 28 bis 30. Dieſe ſind etwas verlängert, am innern Ende bogig gerundet. Die übrigen ſind länglich, an beyden Enden zugeſpitzt, und immer noch von ziemlicher Größe. Der Stiel iſt glanzlos weißlicher als der Hut, und nicht faſerig; inwendig hat er ein volles weißes Fleiſch, und zeigt beym Spalten ſehr deutlich, daß er gedreht iſt.

III. — — — flockigrauher (Agaricus tomentoſus 241). Er wächſt im Oktober aus faulen Buchenblättern. Der Hut iſt anfangs rund mit einem feinen Filz überzogen, in der Folge breitet er ſich aus und wird halbrund, zuletzt runderhoben, in der Mitte etwas koniſch, mit einer kaum ſichtbar hervorſtehenden nabelförmigen Erhöhung, die Farbe iſt ſtark gelb, ins bräunliche ſpielend, die Oberfläche ſanft und filzig anzufühlen, wie Korduanleder, die Lamellen ſind weiß und genau mit dem Hut verwachſen, in zwey oder drey-

240) Agaricus (coriaceus) pileo depreſſo-convexo, paululum farcto, carneo-ochraceo; ſtipite ſolido elongato, torto, pileum ſuſtentante; lamellisque pileo propriis pallidioribus. *Batſch,* elench. cont. 139. fig. 109.

241) Agaricus (tomentoſus) ſtipitatus pileo convexo-conico, tomentoſo, fulvo, ſtipite gracili annulo fugaci cincto, Tab. noſtr. II. fig. 1. Fungus parvus, totus fulvus, pediculo gracili, cylindrico, annulo fugaci cincto. *Michelii* gen. 178. n. 1-2. tab. 75. fig. 4.

Tab. II.

I.

II.

I. Ag. tomentoſus. II. Ag. cervinus.

Klinger ſc. Nor.

dreyfacher Ordnung geſtellt, gegen den Stiel zu etwas ausgehölt, an der Spitze ſtumpf abgeſtutzt, vom Stiel mehr entfernt. Der Stiel iſt anfangs auch filzig, nachher glätter, an jüngern Schwämmen mit einem unbeſtändigen Ring oben umgeben, welcher von der gelben filzigen Saamendecke, die den kleinern Schwamm einhüllt, zurückbleibt, ſo wie die Flocken am Rande des Huts; innen iſt der Stiel mit einem zarten, faſerig filzigen Weſen angefüllt, und in den wenig fleiſchigen Hut fortgeſetzt. Der Schwamm wächſt geſellſchaftlich, und kommt in ſehr vielen mit dem gelbflockigen (flavo floccoſus. Nro. 228) des Hrn. Prof. Batſch überein, die ſanftfilzige Oberfläche des Huts, und der unbeſtändige Ring bezeichnen aber dieſen hinreichend. Der Stiel iſt bey den unſrigen auch mehr verdickt, als daß er wie bey jenem nach unten ſchmäler werden ſollte.

III. Blätterſchwamm, mooswachſender (Agaricus Muſcorum 242.) Er wächſt im Herbſt an Baumwurzeln unter Moos. Der Hut iſt rund gelblich braun, in der Mitte bläßer und nabelförmig eingetieft; am Rande ſehr fein wellenförmig gebogen, und faltig geſtreift. Die Lamellen ſtehen in drey oder vierfachen Reihen, wagerecht abgeſtutzt, die längern reichen an den Stiel, von Farbe ſind ſie etwas bläßer. Der Stiel iſt kurz, bogenförmig aufrechtſtehend, nach unten ungleich und unmerklich verdickt; entzweygeſchnitten zeigt er in der Mitte ſeiner Subſtanz eine

242) Agaricus (Muſcorum) ſtipitatus, pileo impreſſo ſtriato, flavo-fuſco, ſtipite baſi incraſſato brevi, lamellis horizontaliter ſitis pallidioribus, Tab. noſtr. V. fig. 3. Agaricus pileolo orbiculari, dilute fuſco, vertice ſaturatiore, in margine ſtriato. lamellis ſubluteis laxis; petiolo concolore. *Glea.* meth. fung. 96. e.

feinröhrige Höhlung. Die Farbe iſt mit dem Hute gleich.

III. IV. Blätterſchwamm, halbkuglicher (Agaricus ſemiglobatus 243.) Er wächſt zu Anfang Septembers in Wäldern auf Hirſchlorbern. Der Hut iſt halbkuglich, blaßgelblich, glatt, im Anfang etwas klebrig, ins olivenfarbige ſpielend, auf dem Scheitel roſtfärbig. Das Fleiſch iſt gelblich, und wird gegen den Rand zu verdünnt. Die größern Blättchen füllen mit ihrer Breite die ganze Höhlung des Hutes, und ſind mit derſelben an den Stiel angeheftet. Die andern zweyfach verſchiedene Blättchen ſitzen blos an dem Hute an, ſind länglich und gegen dem Hutrande etwas breiter. Alle dieſe Blättchen haben eine bläulich graue Farbe, welche mit dunklen Punkten beſprengt iſt. Bey größern Stücken werden dieſe Punkte zu Flecken. Im Anfang ſind dieſe Blättchen mit einer blaſenartigen, durchſichtig, glänzendglatten Hülle überdeckt, welche nachher vergeht, und den unten beſchriebenen Ring am Stiele zurückläßt. Der Stiel iſt gleichbreit, meiſtens ſanftwellig gebogen, am Unterende knollig und am Oberende etwas verdickt. In der Mitte oder etwas drüber legt ſich auf einer Seite eine ſchiefe ſchwarze Linie an, welche von dem vergänglichen und unächten Ringe übrig geblieben iſt. Ueber dieſem Ringe iſt der Stiel von einer weißen blaßgraulichen Farbe, mehr gleichfarbig mit dem Hute, und zunächſt über dem Ringe mit ſchwarzen pulverartigen Theilen punktirt. Unter dem Ringe iſt der übrige Theil

243) Agaricus (ſemiglobatus) pileo ſemigloboſo, glabro, pallide flavente; ſtipite ſubconcolore, opaco, in medio nigro pruinato, gracili, elongato, pileum ſuſtentante; lamellis cinereis, obſcurius maculatis, dilatatis, majoribus ſtipiti annexis. *Batſch*, elench. cont. 141. fig. 110.

Theil des Stieles ochergelblich, und zunächſt unter dem Ringe mit einem zarten, etwas violetten reifartigen Puder bedeckt. Die Oberfläche des Stiels iſt undurchſichtig, glatt, etwas glänzend, und ſehr zart geſtreift.

II. III. Blätterſchwamm, ausgebreiteter (Agaricus diffuſus 244.) Er wächſt im Oktober auf bloßer Erde, in Wäldern. Der Hut iſt zart, blos auf den Stiel aufgeſetzt, und hat eine glatte, zartlederige mißfarbige, ins fleiſchfarbne fallende Oberfläche. Oft wird er ganz glockenförmig wenn ſich der Rand ausbreitet. Die Blättchen laufen in gleicher Richtung mit den Wänden des Huts, ſind länglich, lanzettförmig, und in der Länge vierfach verſchieden. Die längſten ſind mit dem breiten Ende an den Stiel angeheftet, die übrigen werden breiter gegen den Rand des Hutes. Ihre Farbe iſt bleyfarben braunröthlich, wird aber nach und nach und zwar zuerſt an den freyſtehenden Rändern dunkel mordoreroth. Der Stiel iſt verlängert, ſanftwellig gebogen, gleichbreit, am Unterende etwas knollig. Seine Oberfläche iſt undurchſichtig, gleichſam ſchneeweiß bepudert, gleich unter dem Hute mit weißen kleyigen Schüppchen und etwas weiter herunter mit mordorerothen, dunkeln, puderartigen Linien beſetzt. Das Unterende iſt in eine hellweiße Wolle eingehüllt. Innen iſt der Stiel haarförmig hohl. Er iſt einigermaßen mit dem vorigen verwandt.

244) Agaricus (diffuſus) pileo campanulato vel dilatato, livido-carneo; ſtipite niveo elongato, capillariter cavo, pileum ſuſtentante; lamellis elongatis violaceo-fulvis, 4duplici ordine digeſtis, majoribus ſtipiti annexis. *Batſch*, elench. cont. 143. fig. 111.

III. II. Blätterſchwamm, gelbſchwarzer (Agaricus ſphinx 245). Er wächſt in der Mitte Oktobers neben Holzſtöcken auf der Erde. Der Hut iſt anfangs tellerförmig, nachher irregulär, fettig anzufühlen, und ſchön blaßgelb gefärbt. Wenn er älter wird, ſo fällt er hin und wieder ins roſtgelbe. Sein Fleiſch iſt weiß, undurchſichtig, in der Mitte ziemlich dick, und gegen den Rand zu verdünnt. Die Blättchen ſind breit, und gegen den Hutrand geſchmählert; ſie ſind vier bis fünffach in der Länge verſchieden; die 26=27. längſten haben ein rundliches, die andern ein abgeſtumpftes Hinterende, und die äußerſten Blättchen ſind länglich. Der Stiel iſt verlängert, etwas ſtark, gleichbreit, zuſammengedrückt und ein wenig gedreht. Die Oberfläche iſt ſchwarzbraun, ſanft geſtreift, wie rauchmehlig, und gröſtentheils etwas ins hellgraue fallend. Gleich unter dem Hute aber iſt die Farbe blaßgelblich, und am Unterende roſtbraun. Der Stiel iſt inwendig hohl bis an den Scheitel des Huts, und hat ein halbdurchſichtiges, gelbgrauliches etwas ins grünliche fallendes Fleiſch. Die Oberfläche dieſes Stiels hat gewiſſermaßen eine Aehnlichkeit mit dem Stiel des ſcharzrauhen Schiefſchwamms (Agaricus atro-tomentoſus Nro 134).

III. IV. — — — — blaßpurpurfarbner (Agaricus livido-purpureus 246). Er wächſt in Menge um Hallifax, unter dichten Nadelhölzern, im July. Der Hut iſt über einen halben Zoll breit, anfangs

245) Agaricus (ſphinx) pileo pallido, medio luteſcente-ferrugineo; ſtipite opaco nigro-fuſco, ſtriato, torto, cavo; lamellis albidis. *Batſch*, elench. 145. fig. 112.

246) Agaricus (purpureus) ſtipitatus, pileo hemiſphaerico purpureo, lamellis trifidis albidis, ſtipite purpureo. *Bolton*, hiſt. fung. 41. tab. 41. fig. B.

fangs halbkugelrund, blaßpurpurfarben, und ein wenig klebrig auf der Oberfläche, nachher wagerecht, blaßbraun. Die Lamellen ſind breit, weiß und ſtehen in dreyfacher Ordnung. Der Stiel iſt kurz, ohngefähr Zollhoch, blaßpurpurfarben, innen röhrig, unten zu einer harten, mit braunen Faſern beſetzten Wurzel verdickt.

IV. Blätterſchwamm, zerkrümpelter (Agaricus contortilis 247). Er wächſt in großen Treibhäuſern oder Miſtbeeten, an den Wurzeln der Pflanzen und Sträuche, die viel Schatten geben. Der Hut iſt anfangs gewölbt, nachher wagerecht oder eingetieft, dunkel rothbraun, am Rand ein wenig geſtreift, kraus und verſchieden gebogen. Die Lamellen ſind fleiſchfarb, ſo wie der Stiel, der nur ein viertel Zoll hoch iſt, mit einer dunkeln und faſerigen Wurzel verſehen.

II. III. — — — — körniger (Agaricus granuloſus 248). Er wächſt im Herbſt auf der Erde, in waldigten Gegenden. Der Hut iſt in Anſehung der Dicke und Geſtalt ſehr unbeſtändig, ocherfarben roſtig und weißkörnig, die Körnchen ſtehen dicht beyſammen. Die Blättchen ſind länglicht, meiſt am innern Ende abgeſtutzt, und an den Stiel angeheftet oder nicht, von Farbe weiß. Der Stiel iſt gleichbreit, ſtark, ocherfarb roſtig, mit einem weißen flockigen Ring und einem gleichartigen Ueberzug am untern Theil öfters umgeben.

247) Agaricus (tortilis) ſtipitatus, pileo fuſco ſtriato, undulato, lamellis carneis, ſtipite brevi. *Bolton*, hiſt. fung. 41. tab. 41. fig. A.

248) Agaricus (granuloſus.) Pileo ochraceo-ferrugineo, granulis minutiſſimis, albis ſcabro; ſtipite lineari valido concolore; lamellis albis. *Batſch*, elench. 79. fig. 24.

IV. Blätterſchwamm, ſtachlicher (Agaricus hiſpidus 249). Er wächſt in Gründen. Der Hut iſt rundgewölbt, etwas niedergedrückt, tiefbraun, in der Mitte bläſſer und mit kurzen Spitzchen verſehen, oder mit kleinen Stacheln beſetzt. Die Blättchen ſind länglich, runderhaben, mit ſehr bogigen Rande, und am Stiel nicht angewachſen; die Farbe iſt bläſſer. Der Stiel iſt gleichbreit, halbdurchſichtig, mit den Blättchen gleichfarb, in den Hut nicht ausgebreitet.

III. — — — — beruſter (Agaricus fuliginatus 250). Er wächſt im Anfang des Herbſts, in waldigten Thälern. Der Hut iſt ausgebreitet, kegelförmig, mit hellweißen, etwas graulichen, und mit verblichnen rusfarbnen Strichen geſchuppt, in der Mitte dunkler, zart und zerbrechlich. Die Blättchen ſtehen dicht beyſammen, von gleicher aber blaſſer Farbe. Der Stiel iſt ſtark, gleichbreit, rund, und glatt ohne Glanz, mit den Blättchen gleichfarben.

III. — — — — ſchwärzlichgeſchuppter (Agaricus atro-ſquamoſus 251). Er wächſt zugleich mit dem vorigen an eben dem Ort, und zu eben der Zeit. Der Hut iſt in der Mitte tiefbraun, flach ungleich,

---

249) Agaricus (hiſpidus.) Pileo brunneo ſaturato, medio ſpinulis brevibus hiſpido; ſtipite lineari, valido, lamelliſque pallidiſſime concoloribus. *Batſch*, elench. 81. fig. 25.

250) Agaricus (fuliginatus.) Pileo niveo-griſeo, ſtriis obſoletis fuligineis ſubſquamoſo; ſtipite lineari, ſubelongato, valido, niveo; lamellis concoloribus. *Batſch*, elench. 81. fig. 26.

251) Agaricus (atro-ſquamoſus.) Pileo fuſceſcente-niveo, maculis ſtriatis nigris ſubſquamoſo; ſtipite ſubſubulato, valido albo; lamellis concoloribus. *Batſch*, elench. 81. fig. 27.

gleich, zerbrechlich, und hat in der Mitte in etwas eine Erhöhung, er iſt mit hellweißen, etwas bräunlichen, und ſchwarzgeſtrichelten Flecken beſetzt. Die Flecken ſtehen überall dicht bey einander, und ſind an Größſe gleich, die Blättchen ſind weißlich, ſo wie der oberwärts dünne und nach unten ſtärkere Stiel. Hierher ſcheint als Spielart zu gehören

III. Blätterſchwamm, befleckter (Agaricus conſpurcatus 252). Er wächſt auf Viehweiden, in Gärten, in Nadelwäldern, zur Herbſtzeit. Der Hut iſt dunkelgrau oder ſchmierigweiß, in der Mitte koniſch gewölbt, mit bräunlichen Schuppen nach der Länge geſtreift. Die Lamellen ſind weiß, ſo wie der Stiel, der oben mit einem unbeſtändigen Ring umgeben, nach unten aber etwas verdickt und rothbräunlich zu ſeyn pflegt. Hr. Prof. Batſch faßt dieſe von 248-251 beſchriebene Schwämme in eine beſondere Unterabtheilung: Schorfſchwämme, mit undurchſichtigen, glanzloſen rauhen, oder kleyſchuppigen Hute zuſammen.

II. III. — — — — ſchirmförmiger (Agaricus umbraculum 253). Er wächſt im September in dunkeln Haynen. Der Hut iſt kegelförmig, niedergedrückt,

252) Agaricus (conſpurcatus) ſtipitatus, pileo ſordide albo, diſco fuſceſcente, ſquamoſo, ſquamis concoloribus, lamellis albis, annulo ſtipiteque concolore. *Wild.* berol. 1104. Fungus minimus, eſculentus, pileolo e griſeo ſubobſcuro, cute lacera, lamellis albis, pediculo cylindrico, annulato, ſubpurpureo. *Mich.* Gen. 176. tab. 78. fig. 6-8. *Gled.* meth. 129, 26. a-b. Agaricus (ſquamoſus.) *Schreb.* ſpicil. ind. 1052. (*Hall.* hiſt. 2356?)

253) Agaricus (umbraculum.) Pileo conico-depreſſo diffuſo, ſubplanato, ruguloſo, fuſceſcente-cinereo, rarido; lamellis ſubconcoloribus; ſtipite elongato, ſubſubulato, gracili, albo, ſtriato, torto. *Batſch*, elench. 79. fig. 4.

gedrückt, ausgebreitet, etwas flach, runzlich, braun=grau, feucht anzufühlen, bey einem ausgewachſenen Schwamm klebrig. Die Blättchen ſind gleichfarbig, ihre Anzahl iſt nicht ſehr groß, ihre Ränder ſind un=gleich, die längſten ſind an den Stiel angewachſen, und ihre Länge dreyfach, aber etwas ungleich verſchieden. Der Stiel hat verſchiedene Beugungen, iſt halbdurch=ſichtig und röthlich, verlängert, oberwärts dünner, zart, weiß, geſtrichelt und gedreht.

II. III. Blätterſchwamm, dachförmiger (Agaricus pluteus 254). Er wächſt auf faulen Holz. Der Hut iſt kegelförmig, etwas niedergedrückt, in der Mitte erhöht, rehfarb. Die Blättchen ſind licht gelbröth=lich. Der Stiel iſt verlängert, beynah gleichbreit, et=was ſtark, am untern Ende dicker, weiß oder blaß=gelblich.

— — — — kuchenförmiger (Agaricus placenta 255). Er wächſt bey naſſen Wetter in waldi=gen Thälern. Der Hut iſt flach gedrückt, in der Mitte erhoben, der Rand iſt abgerundet, die Farbe grau=bräunlich. Die längſten Lamellen ſind am innerſten Ende zugerundet, die übrigen haben einen gradlinigen Rand und ſind innwärts abgeſtutzt, fleiſchfarbig weiß. Der Stiel iſt gleichbreit, nach und nach unten knollig, verlängert, ſtark, geſtrichelt und gedreht, gleichfarbig oder

---

254) Agaricus (pluteus.) Pileo conico, ſubdepreſſo, umbonato, caſtaneo; lamellis niveo-carneis; ſtipite elongato, ſubaequali, validiuſculo, baſi craſſiuſculo, albo, pallidiſſime flavente. *Batſch*, elench. 79. Agaricus (cervinus.) *Schaeff.* tab. 10.

255) Agaricus (placenta.) Pileo depreſſo, umbonato, cinereo-fuſceſcente; lamellis carneo-albis; ſtipite lineari, ſenſim deorſum bulboſo, elongato, valido, fibroſo, torto, concolore, pallidiore. *Batſch*, elench. 79. fig. 18.

oder bläſſer, nach oben in die Mitte des Huts ausgebreitet.

III. Blätterſchwamm, braunſchwarzer (Agaricus murinus 256.) Er wächſt mit dem vorigen an gleichen Ort und zu gleicher Zeit. Der Hut iſt flach gedrückt, braunſchwarz. In der Mitte des Huts iſt ein blaſſer ſternförmiger Fleck, welcher durch Austrocknen entſtanden ſcheint, und viel Aehnlichkeit mit der Verdunklung der Cryſtallinſe hat. Die Blättchen ſind an Geſtalt den vorigen ähnlich, nur ſind ſie länglicher, und ihr Rand mehr rund erhaben, grau von Farbe. Der Stiel iſt verlängert gleichbreit, ſtark, grau, ſchwarz geſtrichelt. Nach oben erweitert er ſich etwas weniges in den Hut.

IV. — — — — violettlackrother (Agaricus violaceo-laccatus 257.) Er wächſt im Frühjahr auf bergigten Wieſen. Der Hut iſt klein flach niedergedrückt, und ſo wie der ganze Schwamm, dunkelviolettfarbig Der Stiel ſtark, nach unten zu dicker, innen hohl. Die lamellen ſtehen entfernt, ſind an ihren Rand gewölbt, an den Stiel nicht befeſtigt, und mit einem weißlichen Pulver beſtreuet; als Spielarten gehören folgende hieher.

III Blät-

256) Agaricus (murinus.) Pileo depreſſo fuſco-nigro; ſtipite lineari elongato, valido, cinereo, nigro fibroſo; lamellis cinereis. *Batſch,* elench. 79. fig. 19.

257) Agaricus (laccatus.) *Schaff.* tab. 13. fig. 1-3. Agaricus (janthinus.) var. α. *Batſch*, elench. 79. Totus obſcure violaceo-nigreſcens. Agaricus (farinaceus) ſtipitatus, pileo convexiuſculo purpuraſcente-fuſco, lamellis convexis diſtantibus incarnatis pulverulentis, ſtipite longo. *Hudſ.* angl. 2, 616. Agaricus (farinaceus) ſtipitatus, pileo convexo, vertice ſubdepreſſo rubro-violaceo, lamellis violaceis, ſtipite fuſceſcente. *Wild.* berol. 1117.

III. **Blätterſchwamm, fleiſchfarblackrother** (carneo-laccatus 258.) Er wächſt zugleich mit dem vorigen. Der Hut iſt etwas gewölbt, größer, am Rande nicht ſelten wellenförmig oder unordentlich gebogen, ſchmierig fleiſchfarben, oder blaß, violett braunröthlich. Die Lamellen ſind glatt, voneinander aber nicht vom Stiel abſtehend, gewölbt, an den Stiel etwas herablaufend. Der Stiel iſt verlängert, von der Dicke eines Federkiels, mehr gleichbreit und blaß fleiſchfarb oder violettröthlich, ſo auch die Lamellen; ein wenig geſtreift, 2 bis 3 Zoll lang, innen gewöhnlich voll.

III. — — — — **blaßlackrother** (Agaricus pallide-laccatus 259.) Er wächſt wie die vorigen auch in Wäldern. Der Hut iſt an der Seite runderhaben und hoch, in der Mitte tiefer und flach, etwas fleiſchfarb, mit leichten und zerſtreuten Streifen. Der Stiel iſt wie bey dem vorigen rund und gerade, gleichfarbig mit dem Hut, und den Blättchen. Bey allen drey Spielarten iſt der Hut ſchwammiger als bey den übrigen, und ſaugt leichter Waſſer ein. Die Schwämme von 253 bis 259 haben gemeiniglich einen etwas durchſichtigen und fleiſchigen glanzloſen oder klebrigen Hut, und wegen ihrer Eigenſchaft das Waſſer leicht einzuſaugen, nennt ſie Herr Prof. **Batſch, Waſſerſchwämmme.**

2)

---

258) Agaricus (janthinus.) var. β. *Batſch*, l. c. Agaricus (laccatus.) *Schaeff.* tab. 13. fig. 2. 4. 5 - 8. Amanita (carnea.) *Lamarck*, encyclop. 108. Agaricus (amethyſteus.) *Bulliard*, herb. tab. 198.

259) Agaricus (janthinus.) *Batſch*, l. c. var. γ. fig. 20. Stipite pallide violaceo; pileo lamellisque pallidioribus albis. An Agaricus (laccatus.) *Scop.* 2, 1530?

2) Lederſchwämme mit runderhabenen, mehr glatten als häutigen, weniger fleiſchigen, trocknen Hut.

II. III. Blätterſchwamm, Moußeron (Agaricus mouceron 260.) Er wächſt im May und Juni in Wäldern. Der Hut iſt gewölbt, trocken wie leder anzufühlen, anfangs ganz rund, und fleiſchig, blaß lederfarben. Die lamellen ſind häutig, an ihren beyden Enden zugeſpitzt, am Stiele etwas herablaufend, es ſtehen wenig andere darzwiſchen. Das Fleiſch ſowohl an dem Hut, als lamellen, iſt feſt, etwas faſerig, zwiſchen den Zähnen wird es bräunlich. Der Stiel lauft in den Hut fort, nach unten ein wenig verdickt und auch da mit dem Hut gleicher Farbe. Geſchmack und Geruch ſind angenehm und durchdringend. Man gebraucht die Moußerons friſch und getrocknet zu allerley Ragouts.

II. III. — — — — Herbſtmoußeron (Agaricus pſeudo-mouçeron 261.) Er wächſt im Auguſt und September auf Grasangern, an Rainen, neben einzeln ſtehenden Bäumen. An Geſchmack und Geruch iſt er beynah erſtern gleich, und man bedient ſich deſſelben ſowohl friſch als getrocknet auf die nehmliche Art. Der junge Schwamm iſt abgerundet, im Alter irregulär, und nicht ſo fleiſchig wie der vorige. Die lamellen ſtehen auch nicht ſo gedrängt, ſie ſind breiter, getheilt, vom Stiel ein wenig entfernt. Die ganze Farbe iſt hellbraun. Das Fleiſch weicher und häutiger. Der

---

260) Agaricus (mouceron.) *Bulliard,* herb. tab. 142.

261) Agaricus (pſeudo-mouceron.) *Bulliard,* herb. tab. 144. Agaricus (mammoſus.) *Kerner,* Schw. 31. tab. 6. fig. 2?

Der Stiel iſt gleichbreit, voll, ein wenig faſerig getrocknet, ſpiralförmig gedreht.

II. III. **Blätterſchwamm, Bulliardiſcher Knoblauchartiger** (Agaricus alliaceus Bull. 262.) Er wächſt zu Ende Herbſts, auf abgefallenen Eichenblättern, in Frankreich. Die Oberfläche des Huts iſt trocken blaßgrau, ungleich, am Rande etwas wellenförmig gebogen und geſtreift. Die Lamellen ſind getheilt, gleichfarbig, dem Stiel angenähert. Der Stiel iſt drey bis vier Zoll hoch, etwas wollig oder filzig, zumal da wo er die Blätter durchbohrte, wo er auch mehr verdickt iſt, unterhalb der Blätter verſchmälert er ſich wieder, ſo wie er gegen die Lamellen zu dünner wird, innen iſt er voll, das Fleiſch weiß. Geſchmack und Geruch ſind völlig Knoblauchartig.

III. — — — — **Jacquiniſcher Knoblauchartiger** (Agaricus alliaceus Jacq. 263.) Er wächſt im Auguſt und September, in Wäldern und auf trocknen Weiden. Der Hut iſt gewölbt, glatt, bräunlich, jünger ſpielt er ins Gelbliche, in der Mitte dunkler, am Rande lichtbraun, zart geſtreift, ohngefehr Zollbreit. Im Alter ſo wie beym Trocknen verlieren ſich die Streifen. Die Lamellen ſind nicht von gleicher Länge, dünn, weißlich, zuletzt grauſchwärzlich. Der Stiel iſt rund und ſchmal, mehrere Zoll hoch, innen röhrig, von Farbe

262) Agaricus (alliaceus.) *Bulliard*, herb. tab. 153.

263) Agaricus (alliaceus) ſtipitatus, pileo convexo, glabro, e fuſco palleſcente; lamellis albidis, ſtipite atro nitido. *Jacq.* auſtr. 196. obſ. 100. Agaricus (alliaceus) ſtipitatus, pileo convexo opaco, ſupra fuſco, ſubtus albo, ſtipite fiſtuloſo nigro nudo. *Linn.* Syſt. veg. 976. *Jacq.* auſtr. Tom. I. tab. 82. *Kern.* oecon. Pfl. tab. 30. *Wild.* berol. 1112.

Farbe ſchwärzlich und glänzend, oder auch dunkelroth, nach unten gebogen, und an der Wurzel knotig verdickt. Geruch und Geſchmack ſind knoblauchartig, und man braucht ihn an manchen Orten unter Gemüſe oder Saußen.

III. **Blätterſchwamm, Schäfferiſcher knoblauchartiger** (Agaricus alliatus Schaeff. 264.) Er wächſt im Herbſt in Wäldern und auf Feldern, büſchelweiſe oder einzeln. Der Hut iſt mehr flach als gewölbt, am Rande wellenförmig oder eckig gebogen, grobfaltig, lichtockergelb, zuweilen etwas roth, in der Mitte dunkler, nicht fleiſchig. Die Blättchen ſind ungleich, etwas entfernt, weißlich. Der Stiel iſt ſchmal, rund, gleichbreit, nach unten roth oder dunkelbraun. Er riecht ſo wie die vorigen und ſchmeckt auch nach Knoblauch.

IV. — — — — **Nadelhölzer** (Agaricus Abietis 265). Er wächſt im Anfang des Herbſts in waldigten Gegenden auf Kiefernadeln die in naſſen Moos liegen. Der Hut iſt runderhaben, niedergedrückt, etwas klebrig, äuſſerſt blaß braunröthlich und etwas, aber kaum

---

264) Agaricus (alliatus,) cauleſcens, ſolitarius et ceſpitoſus, non carnoſus; pileo convexo, planiuſculo, margine plicato, luteo et ruſo; lamellis albidis petiolo tereti, gracili, obſcure rubro, fiſtuloſo; velo et annulo deſtitutus. *Schaeff.* tab. 99. fig. 2. 5-8. *Allion.* ped. 2698. Agaricus (plicatus,) ſtipitatus, pileo planiuſculo, margine luteo ruſo, lamellis pallidioribus, ſtipite longo ruſo. *Hudſ.* angl. 2, 621.

265) Agaricus (Abietis.) Pileo croceo-carneo, ſ. fulvente-carneo, pallido depreſſo, glaberrimo; lamellis albidis; ſtipite lineari, elongato, gracili, ſaturate fulvo. *Batſch,* elench. 73. fig. 10. Agaricus (alliatus.) *Schaeff.* tab. 99. fig. 1. 3-4.

kaum merklich geſtreift. Die längſten Blättchen ſind an den Stiel angewachſen, haben einen gradlinigten Rand, die übrigen ſind länglicht und gegen den Rand des Huts ſchmähler, weißlicher und bläſſer als der Hut. Der Stiel iſt dünn, gleichbreit, verlängert, tiefroth⸗braun, etwas geſchlängelt, oberwärts bläſſer, er iſt auf den Kiefernadeln ohne deutliche Wurzel feſtgewachſen.

IV. **Blätterſchwamm, Kiefernadeln** (Agaricus Pineti 266). Er wächſt bey Haufen auf zaſerigter, tief⸗brauner, mit Kiefernadeln vermiſchter Erde. Der Hut iſt kaum einen halben Zoll breit, niedergedrückt, rundenhaben, in der Mitte nabelförmig erhoben, ſehr glatt, hellweiß, blaßfleiſchfarben. Die Blättchen ſind beynah gleichfarbig, die längſten ſind an den Stiel an⸗gewachſen, haben einen gradlinigten Rand, die übrigen ſind länglicht und gegen den Rand des Hutes ſchmähler. Die Wurzel iſt ſchlangenförmig gebogen, fortkriechend, und auf der Seite mit weißen Fäſerchen beſetzt, der Stiel iſt dünn, gleichbreit, dunkelfarbig.

III. IV. — — — — eßbarer (Agaricus esculentus 267). **Nagelſchwamm.** (Man muß ihn nicht

---

266) Agaricus (Pineti.) Pileo convexo, depreſſo, umbonato, glaberrimo niveo, pallidiſſime carneo; lamellis ſubconcoloribus; ſtipite lineari obſcuro. *Batſch,* elench. 73. fig. 9. Fungus pratenſis, parvus, radicibus graminis dactyloidei ſpicis villoſis autumni tempore innaſcens. *Mich.* gen. 146. tab. 74. An Agaricus (umbilicatus) ſtipitatus albidus parvus, ſtipite longo, pileo convexo: umbilico prominente, lamellis niveis. Fl. Suec. 2, 1199. *Leyſ.* hal. 2, 1212? *Gled.* meth. 119.

267) Agaricus (eſculentus) ſtipitatus; pileo convexo argillaceo; ſtipite gracili, fiſtuloſo, ex albo ſordide flaveſcente; lamellis albis. *Linn.* Syſt. veg. 976. *Jacq.* Miſc. 2, 103. tab. 14. fig. 4. *Kerner,* Schw. 53. tab. 12. fig. 2.

nicht mit denen Nagelſchwämmchen 184. verwechſeln). Er wird in Kärnthen, unter dem Nammen Nagedl-Schwammen Körbe voll im Frühling zu Ausgang Aprils auf den Markt gebracht. Ohne Beiſatz von Gewürz ſchmecken dieſe Schwämmchen bitter und trocken. Der Hut iſt mäßig gewölbt, im Alter flach, mehr oder weniger ſchwarz oder hellbräunlich, nach auſſen thon- oder lederfarben. Die Oberfläche iſt trocken und glatt, ausgetrocknet am Rande manchmahl etwas geſtreift, das Fleiſch iſt dünn und innen weiß. Die Lamellen ſind weiß, dünn und breit, ziemlich häufig, kürzere zwiſchen längern gemiſcht. Der Stiel iſt gewöhnlich zollhoch, kürzer oder länger, je nachdem der Hut größer oder kleiner iſt, dünn, ſchmal, gleichbreit, röhrig, bräunlich und weiß oder lederfarb gemiſcht. Auch in Oeſterreich wird dieſer Schwamm, unter den Namen Nagelſchwamm auf den Markt gebracht.

IV. Blätterſchwamm, Schäferiſcher nagelförmiger (Agaricus clavus Schaeff. 268). Er wächſt im ſpaten Frühjahr und Herbſt in Wäldern auf abgefallenen Blättern. Der Hut iſt von verſchiedener Geſtalt, unfleiſchig, flach, gewöhnlich in der Mitte durch eine glatte Erhabenheit gewölbt, am Rande frey geſtreift, oder faltig zuſammengezogen, von Farbe mehr oder weniger hell oder braungelb. Die Lamellen ſind nicht rein

 weiß-

268) Agaricus (clavus,) ſolitarius, vix carnoſus; pileo planiuſculo, centro faſtigiato, margine ſtriato, luteo; lamellis albidis, demum ochroleucis; petiolo tereti, gracili, tortili, pleno, radicato, ſuperne albido, inferne fuſceſcente; velo et annulo deſtitutus. *Schaeff.* tab. 59. *Allion.* ped. 2711. Agaricus (fibrilloſus.) Pileo convexo, depreſſo, ochraceo, fuſco vel lurido; ſtipite ſubconcolore, filiformi, inferne piloſo; lamellis ochraceo-albis. *Batſch,* elench. 71. (Simul cum ſequenti conjungit.)

weißlich, ſie ſpielen oft in das grünliche oder bräunliche. Der Stiel iſt dünn, rund, ſchmahl, gleichbreit, gewöhnlich nach unten gebogen, dunkler bräunlich, und an der Spitze mit feinen Fäſerchen beſetzt; innen voll.

Blätterſchwamm, graufaſtiger (griſeo-fibrilloſus 269 a). Er wächſt im Herbſt in Wäldern unter dem Moos, an Wurzeln der Bäume. Der Hut iſt gewölbt, grau, durch naſſes Wetter röthlich braun. Der gleichfarbigen Lamellen ſind wenige. Der Stiel iſt ſchmahl, rund, nach unten gebogen, röthlich braun, und ſo wie der vorige an den Seiten faſerig; innen röhrig. Hr. Prof. Batſch verbindet beyde unter dem Namen des rauchſtieligen Lederſchwamms.

IV. — — — — gekerbter (Agaricus crenulatus 269 b). Er wächſt im Herbſt unter Moos, an Baumſtämmen. Der Hut iſt anfangs etwas koniſch, runderhaben, nachher flachgedrückt, röthlich ocherfarb, oder hellbraun, ganz dünne weiß beſtäubt, am Rande durch Ausſchweifungen gekerbt. Die Lamellen ſind nicht häufig, blaßzimmtfarb. Der Stiel gleichfarbig, ſchmahl, und nach unten etwas dicker, innen hohl oder röhrig.

IV. — — — — gelbocherfarber (Agaricus ſubcoriaceus 270). Er wächſt im Herbſt auf Heiden

269 a) Agaricus (griſeus.) *Schaeff.* tab. 236.

269 b) Agaricus (crenulatus.) Pileo convexo, depreſſo, ochraceo-rubello, margine repando-crenulato; ſtipite elongato, lineari ſubgracili, lamelliſque concoloribus. *Batſch*, elench. 71. Agaricus (pulverulentus.) *Schaeff.* tab. 226.

270) Agaricus (ſubcoriaceus.) Pileo convexo, depreſſo, ochraceo, ſubfuſceſcente, margine integro; ſtipite lineari,

den und unter Moos. Der Hut iſt anfangs runderhaben, nachher flacher, ocherfarbgelblich oder bräunlich, mit geraden Rande. Die lamellen ſind bräunlichbleyfarben. Der Stiel iſt rund, ſchmahl, nach unten gebogen und etwas dicker, wurzelich, mehr gelblich. Er kommt ſehr mit 265. überein.

IV. Blätterſchwamm, braunrother (Agaricus atrorufus 271). Er wächſt im Frühjahr an Baumwurzeln. Der Hut iſt runderhaben, in der Mitte zugeſpitzt, dunkelbraunroth, etwas weißlich geſtreift und am Rande eingekerbt. Die lamellen und obere Theil des Stiels ſind etwas lichter. Der Stiel iſt verlängert, gleichbreit, dünne, unten verdickt, innen röhrig.

V. — — — — borſtenförmiger (Agaricus ſetaceus 272). Er wächſt unter Moos in Wäldern. Einer der kleinſten Schwämmchen. Der Hut von der Größe eines Hirſekorns iſt anfangs koniſch, runderhaben, in der Mitte zugeſpitzt, nachher flacher Zinnober hochroth. Die lamellen ſind goldgelb, nicht häufig. Der Stiel iſt lang, ſchmahl, rund, innen hohl, von der Dicke einer Schweinsborſte, an der Wurzel zuge-

 ſpitzt,

neari, elongato, ſubgracili, flaventiore; lamellis fuſcolividis. *Batſch*, elench. 71. Agaricus (puſillus.) *Schaeff.* tab. 203.

271) Agaricus (atrorufus.) *Schaeff.* tab. 234. Agaricus (aſperſus.) Pileo convexo, depreſſo, umbonato, fulvo-obſcuro, (albo-punctato?) margine ſtriato-crenulato; ſtipite lineari, elongato, gracili, lamellisque pallidis, concoloribus. *Batſch*, elench. 73.

272) Agaricus (miniatus.) Pileo convexo, depreſſo, umbonato, laete miniato; lamellis concoloribus, pallidis, ſtipite longiſſimo, ſubſubulato, validiuſculo, pallide ſulphureo. *Batſch*, elench. 73. Agaricus (acicula.) *Schaeff.* tab. 222.

ſpitzt, auch öfters nach den Lamellen zu dünner, weißgelblich.

IV. Blätterſchwamm, eckigter (Agaricus angulatus 273). Er wächſt im Oktober auf faulen Stückchen Holz, oder Rinde. Der Hut iſt flach mit einem beſondern Saume verſehen, am Rande eckigt, und darzwiſchen ausgeſchweift. Die Lamellen ſtehen entfernt. Der Stiel iſt verlängert dünne, und weiß, ſo wie der ganze Schwamm.

V. — — — — Bulliardiſcher nagelförmiger (Agaricus clavis Bull. 274). Er wächſt auf faulen Holz, auch faulen Blättern. Der Hut iſt rund, im Alter ein wenig flacher, ohngefähr ſo groß wie eine Erbſe; das Fleiſch iſt weiß und durchſichtig, die Oberfläche des Huts aber gelbbraun, der Rand etwas zuſammengezogen. Der Lamellen ſind wenige, ſie ſind getheilt und an beiden Seiten gleich, und ſchließen an den Stiel an, ohne an ihm herabzulaufen. Der Stiel iſt ſchwärzlich, in den Hut fortgeſetzt, kurz, ſtark, voll und rund. Hr. Bulliard bemerkt vielerley Abweichungen; größere Schwämmchen, bey denen die Lamellen öfters mit dem Hut gleichfarbig ſind, andere mit weißen Lamellen, ganz kleine, wo der Hut in der Mitte koniſch erhöht iſt. Geſchmack und Geruch ſind nicht unangenehm; man darf dieſen Nagelſchwamm aber nicht mit dem

---

273) Agaricus (angulatus.) Pileo ſubplanato, angulato-repando, marginato; lamellis raris; ſtipite ſubelongato, gracili; albus. *Batſch*, elench. 73. Fungus minimus, candidus, clypeiforma pileolo, et veluti angulato, limbo ſuperna parte repando. *Mich* gen. 146. tab. 74. fig. 4.

274) Agaricus (clavis.) *Bulliard*, herb. tab. 148. Amanita (clavus.) *Lamarck*, encyclop. 111. Fungus minimus aurantiacus. *Vaill.* Pariſ. tab. 11. fig. 19-20. Amanita minimus, oris adtractis, flavus, inferne albus. *Hall.* hiſt. 2370. *Belon*, hiſt. 39. B.

dem Schäferiſchen (268) verwechſeln, beide ſind nicht wenig verſchieden.

IV. **Blätterſchwamm, röhrenförmiger** (Agaricus Fibula 275). Er wächſt im Herbſt auf Mooſen, in Frankreich. Der Hut iſt rund, in der Mitte wie ein Bechermoos eingetieft, anfangs aber flach, weißgelblich. Die Lamellen laufen an den Stiel herab, und ſind gleichfarbig. Der Stiel iſt gleichbreit, ausgenommen nach oben durch die herablaufende Lamellen verdickt, glatt, innen voll. Der ganze Schwamm iſt nur wenig fleiſchigt, und man darf ihn nicht mit dem vorigen verwechſeln, von dem er durch die herablaufenden Lamellen hinreichend zu unterſcheiden iſt.

IV. — — — — **röthlichglockenförmiger** (Agaricus campanella 276). Er wächſt auf faulen Holz unter Moos und auf abgefallenen Laub. Der Hut iſt kegelförmig runderhaben, in der Mitte mit einer kleinen vertieften Warze beſetzt, glatt, geſtreift, dunkelgoldgelb oder ſafranfarben. Die Lamellen ſind hellgelb. Der Stiel rund, ſchmahl, zerbrechlich, voll, glänzend, von Farbe noch dunkler als der Hut.

---

275) Agaricus (Fibula.) *Bulliard*, herb. tab. 186. Agaricus perexiguus, niveus, pileolo ſuperius in formam infundibuli converſus. *Gled.* meth. 122. g. Fungus minimus, totus albus, infundibulum imitans, muſco innaſcens. *Mich.* gen. 146. tab. 73. fig. 6.

276) Agaricus (campanella.) Pileo conico-convexo, umbilicato, ſtriato, glaberrimo, ochraceo-ferrugineo, fulvente; ſtipite lineari, elongato, gracili, arcuato, concolore; lamellis pallide ſulphureis. *Batſch*, elench. 74. Agaricus (fragilis.) *Schaeff.* tab. 230. Fungus pediculo croceo, ſplendoris participe. *Vaill.* pariſ. 69. tab. 11. fig. 16-18.

V, Blätterſchwamm, ganz kleiner (Agaricus puſillus 277). Er wächſt den größten Theil des Jahres, friſch oder eingetrocknet, an Baumrinden, geſellſchaftlich, zwiſchen Flechten, auf faulen Holz, in ſchattigten und feuchten Gegenden. Der Hut iſt glockenförmig, auf ſeiner ganzen Oberfläche geſtreift, oder vielmehr fein gefaltet bis an die Spitze, von Farbe lichtbraun, weißlich grau, in der Mitte dunkler, zart lederartig. Die Lamellen ſind im Verhältniß gegen den Hut ziemlich breit, ſie erreichen nicht den Stiel, zwiſchen denen längern ſtehen andere kürzere, von Farbe weißlich. Der Stiel iſt rund, gleichbreit, kurz und dünn, ohngefehr einen halben Zoll lang, und gebogen, bräunlich, innen haarförmig röhrig. Die ganze Farbe des Huts richtet ſich nach ſeinem Alter, bald lichter, bald dunkler, auch manchmal ganz weiß.

V, — — — — roſtgelber (Agaricus ferruginatus 278.) Er wächſt zu Anfang Septembers zwiſchen Moos in Wäldern. Der Hut iſt klein, kegelförmig, oben etwas ſtumpf, und am Rande bauchig, gelblich, in der Mitte dunkelroſtfarben. Die Blättchen ſind weißbräunlich, und in der Größe verſchieden. Der Stiel iſt gegen den kleinen Hut ſtark und wird erſt gegen demſelben hin nach dünnet, blaßbräunlich, auf der

277) Agaricus (puſillus) ſtipitatus parvus, pileo campanulato, fuſceſcente, ſtriatus; ſtipite brevi incurvo. Tab. noſtr. VI. fig. 3-4. Fungus minimus, albus, pileolo hemiſphaerico, in arborum caudicibus. *Mich.* gen. 146. tab. 74. fig. 8. Bulla ceſpitoſa, utrinque ſulcata. *Battar.* 55. tab. 17. c.

278) Agaricus (ferruginatus,) pileo minuto, conico, ferrugineo; ſtipite elongato, torto, ſubſubulato, deorſum ſenſim craſſeſcente, pallidiſſime fuſceſcente; laminis concoloribus. *Batſch*, elench. cont. 109. fig. 92.

der Oberfläche weißlich, ſeidenartig faſerig, und gedreht.

V. Blätterſchwamm, blaßfleiſchfarbener (Agaricus Amanitae 279.) Er wächſt in Kiefernwäldern, der jüngere Schwamm iſt blos durch das Vergrößerungsglas ſichtbar. Der Hut iſt flacherhaben, in der Mitte erhöht, undurchſichtig, zartlederig, faſt glänzend glatt, und wenn er trocken wird, ſteif, ocherartig fleiſchfarben. Die Lamellen ſind verlängert, gegen den Hutrand mit hervorgebogenen, gegen den Stiel mit ausgehöhlten Rand. Ihre Farbe hat viel Aehnlichkeit mit dem innern Fleiſche des Stiels, das durch ein bräunliches Weſen ſowohl von der Rinde als auch von dem Fleiſche des Huts getrennt wird, welches mehr ocherartig fleiſchfarben iſt. Etwa 16 bis 18 Blättchen ſind mit breitern Enden an den Stiel befeſtigt, und hin und wieder ſtehen zwiſchen ihnen andere, welche gegen den Stiel zu ſchmäler werden. Der Stiel iſt etwas durchſichtiger, unterwärts dunkler gefärbt. Im innerſten iſt er weißlicher, aber voll, ohne irgend eine merkliche Höhlung. Sein oberes Ende erweitert ſich etwas in den dünnen Hut.

V. — — — — blaßbläulicher (Agaricus caeſius 280.) Er wächſt zu Ende Oktobers auf abgefal-

 lene

279) Agaricus (Amanitae.) Pileo ochraceo-carneo, glabro, ſubnitente, plano-convexo, umbonato; ſtipite lineari, concolore; deorſum fulvente; lamellis elongatis, albentibus interſperſis paullo anguſtioribus. *Batſch*, elench. cont. 109. fig. 93.

280) Agaricus (caeſius,) griſeo-caeſius, ſemidiaphanus, pileo laxe conico; ſtipite lineari, elongato, validiuſculo, baſi lanoſo-villoſa; lamellis lanceolatis, duplici, triplicive ordine digeſtis, pileo propriis. *Batſch*, elench. cont. 113.

lene Kiefernnadeln. Der Hut iſt ein kappenförmiger Kegel, der überhaupt und beſonders am Rande, ſehr ſchlaff iſt, blaßbläulichhellgrau, halbdurchſichtig; er welkt nicht zuſammen, ſondern wird ſteif. Die Blättchen hängen bloß am Hut, ſie ſind verlängert, und an beyden Enden ſpitzig geſchmälert. Ohngefehr 16 bis 18 befinden ſich von der Länge des Huts an demſelben, faſt immer ſtehen kürzere dazwiſchen, und oft kommen noch andere kleinere am Hutrande zum Vorſchein. Der Stiel hat an ſeinem Unterende ein weißes zottiges Weſen. Innwendig iſt er wie ein Haarröhrchen ausgehöhlt, bis er ſich oben etwas weniges in die Haut des Hutes ausbreitet.

V. Blätterſchwamm, bleicher (Agaricus palleſcens 281.) Er wächſt im Herbſt auf bloßer Erde. Der Hut iſt undurchſichtig, eben, ohne Glanz, mit einem zarten ſeidenartigen Filz überzogen, ſchlaff und von verſchiedener etwas rund erhabener Bildung. Sein Weſen iſt zart, wird nur in der Mitte von dem etwas erweiterten Ende des Stiels unterſtützt, und wird beym Austrocknen welk; blaß ocherfarbweißlich. Die Blättchen ſind verlängert, blaß, unten etwas ausgehöhlt, von zweyfach verſchiedener Länge, wozu noch zuweilen Blättchen von einer mittlern Größe hinzukommen. Der Stiel iſt ſchlank, und verlängert ſich nach unten in eine einfache ſchwanzförmige Wurzel.

V.

113. fig. 94. Agaricus (caeſius) ſtipitatus, pileo albo glauceſcente convexo oblongo, lamellis ſubramoſis, ſtipite concolore ſubfiſtuloſo. *Wild.* berol. 1113.

281) Agaricus (Pallor.) Pileo ochraceo-albo pallidiſſimo; ſtipite lineari, pallidiſſime roſeo, fibroſo, torto, ſuperne paululum dilatato; lamellis elongatis pallidis, ſtipiti affixis, pileo parallelis. *Batſch*, elench. cont. 115. fig. 95.

V. **Blätterſchwamm, aſtmooſiger** (Agaricus Hypni 282.) Er wächſt zur Herbſtzeit auf Aſtmooßen in Wäldern. Der Hut iſt blaßocherfarben, am Rande roſtgelb und breit gefaltet, in der Mitte erhaben, und blos auf den Stiel aufgeſetzt. Die Blättchen ſind dreyfach verſchieden, länglich, die längſten, etwa 16 an der Zahl, ſind gelinde ausgehöhlt, gleichbreit ſchlank, oft ſanftwellig gebogen, roſtfarben, gelb unterwärts; innen haarförmig ausgehöhlt. Zwiſchen dieſen erſtbeſchriebenen Schwämmen und denen der folgenden Unterabtheilung ſtehen, zunächſt folgende mitten innen. An die erſtern gränzen ſie wegen ihrer Undurchſichtigkeit, und an die folgenden vermittelſt ihres noch zärtern und weichern Baues.

IV. — — — — **grauſtreifiger** (Agaricus ſtriatellus 283.) Er wächſt im Herbſt auf Heiden und in Wäldern. Der Hut iſt kegelförmig, etwas eyförmig, weiß, graugelblich oder bräunlichgrau, durchaus geſtrichelt oder gefaltet. Die Lamellen ſind bleygrau, von ungleicher Länge. Der Stiel iſt rund, ſchmal, innen feinröhrig, weißlich; entweder gerade, oder auf mancherley Art gebogen.

IV.

---

282) Agaricus (Hypni) pallide ochraceus; pileo margine late plicato, umbonato, ſtipiti inſiſtente; ſtipite lineari, gracili, intus capillariter cavo; laminis 3plici ordine digeſtis, intimis ſtipiti affixis, omnibus ferrugineis. *Batſch*, elench. cont. 117. fig. 96.

283) Agaricus (ſtriatellus.) Pileo conico ſubovato, griſeo-flavente, albo, denſe plicato; lamellis plumbeis; ſtipite filiformi, albo. *Batſch*, elench. 69. Agaricus (palleſcens.) *Schaeff.* tab. 211. Agaricus (digitaliformis.) *Bulliard*, herb. cah. 6. tab. 2.? Amanita (digitaliformis.) *Lamarck*, enc. 110.

IV. Blätterſchwamm, feuerfarbner (Agaricus Furnus 284). Er wächſt im Herbſt in feuchten Wäldern, auf faulen Holz, Moos. Man kann unter dieſen Schwamm die unten angegebenen drey Arten Schwämme füglich zuſammen faſſen, die nur zufällige Abänderungen von einander zu trennen ſcheinen. Gemeinſchaftlich haben ſie einen kegelförmigen, etwas eyförmigen, mit einer erhöhten Spitze verſehenen, mehr oder weniger geſtreiften, bräunlichen oder gelben Hut, ziegel- oder zinnoberfarbne Blättchen, einen gleichbreiten verlängerten röhrigen, mehr oder weniger ſtärkern, bläſſern Stiel.

IV. — — — — geräucherter (Agaricus fuliginarius 285). Er wächſt in hohlen Weidenſtämmen. Der Hut iſt kegelförmig, etwas eyförmig, mit einem erhöhten Scheitel verſehen, rauh, tiefſchwarz. Die Blättchen ſind fleiſchfarben. Der Stiel kurz und ſtark, unterwärts dicker, im Aufſteigen verſchieden gebogen, von

284) Agaricus (Furnus.) Pileo conico-ſubovato, acuminato, fuſco vel flavente; lamellis lateritiis vel miniatis; ſtipite lineari, elongato, pallidiore, flavente. *Batſch*, elench. 69. Agaricus (tener,) cauleſcens, plerumque ſolitarius vix carnoſus; pileo ſubconico, luteo; lamellis luteis; petiolo tereti, gracili, ſaepe tortili, fiſtuloſo, baſi ſubbulboſo, radicato, luteo; velo et annulo deſtitutus. *Schaeff.* tab. 70. Agaricus (campanulatus,) cauleſcens plerumque ſolitarius, non carnoſus; pileo ſubcampanulato, ſtriato, aureo; lamellis concoloribus; petiolo tereti, gracili, fiſtuloſo, concolore; velo et annulo deſtitutus. *Schaeff.* tab. 63. Agaricus (pyramidatus,) cauleſcens, ſolitarius, non carnoſus; pileo conico, acuminato, ſtriato, glutinoſo, cervino; lamellis rufeſcentibus; petiolo tereti, procero, gracili, fiſtuloſo, pallido, velo et annulo deſtitutus. *Schaeff.* tab. 229.

285) Agaricus (fuliginarius.) Pileo conico-ſubovato, acuminato, atro, ſcabro; ſtipite ſubelongato, valido, deorſum craſſeſcente, ſubconcolore, ſuperius albente; lamellis carneis. *Batſch*, elench. 71. fig. 40.

von gleicher Farbe, doch oben mehr weißlich, und in den Hut nicht ausgebreitet.

V. Blätterſchwamm, zuſammengezogener (Agaricus contractus 286). Er wächſt an Äſtſtückchen. Der Hut iſt ſchwarzbräunlich, kaum einige Linien breit, länglich, unter ſeiner Mitte etwas aufgetrieben, am obern Ende abgeſtumpft, unten verengert und dicht um den Stiel herum angelegt. Seine Oberfläche iſt glatt, mit gleichlaufenden, etwas von einander ſtehenden, etwas dunklern Streifen überzogen. Oberwärts wird die Farbe des Huts dunkler, und verliert ſich unterwärts in dem weißen deutlich unterſchiedenen Rande. Der Stiel iſt lang, gleichbreit, gegen den Hut gerechnet ziemlich ſtark, rundlich gedreht, und zugleich ſehr artig in verſchiedene Beugungen gekrümmt. Seine Oberfläche iſt durch Linien, welche die Faſerbündeln von einander ſondern, geſtreift. Dieſe Streifen ſtehen etwas voneinander und laufen parallel. Am untern Theile iſt der Stiel etwas breiter und gleichartiger ohne Streifen, auch mit langen graden ſtrahlenartigen Haaren beſetzt. Hier iſt er weißlich, im mittlern ebenfalls gebogenen Theil graubräunlich, oben aber, wo er grade in die Höhe ſteigt, mit einem lillafarbnen Puder überſtreut. Die Lamellen hat Hr. Prof. Batſch nicht genau unterſuchen können.

V. Blätterſchwamm, eichelförmiger (Agaricus glandiferus 287). Er wächſt im Herbſt auf der bloßen

286) Agaricus (cynophallus.) Pileo nigro - fuſceſcente, ſtriato, oblongo, margine conſtricto, albidiore; ſtipite fibroſo torto flexuoſo, ſtriato, concolore verſus pileum lilacino baſi ſetulis copioſis porrectis hirſuto albentiore. *Batſch*, elench. cont. fig. 85.

287) Agaricus (glandiferus,) Pileo nigro-fuſco, ſtriato, oblongo, margine conſtricto, albo et marginato; ſtipite tenero

ßen Erde. Der Hut iſt beynah noch kleiner als der vorige, ſchwarzbraun, länglich eyrund, mit ſcharfen, großen und kleinen ohne Ordnung durcheinanderſtehenden Furchen geſtreiſt, und ſchwarzbraun gefärbt. Oberwärts wird die Farbe dunkler, unterwärts gegen die Verengerung etwas graulich, der Rand ſelbſt aber, welcher ſich wieder etwas erweitert, iſt weiß, dürr und hautartig. Uebrigens iſt die Oberfläche des Huts undurchſichtig und glanzlos. Die Blättchen ſind blos an den Hut befeſtigt, und ſind ihm an Länge ohngefähr gleich, länglich, an beyden Enden ſpitzig verdünnt, und wechſeln in nur ſehr wenig verſchiedenen Längen miteinander ab, ſchmutzig weiß von Farbe. Der Stiel iſt weit zarter und ſchmähler als die Oefnung des Huts, ebenfalls ſchwarzbraun, und neigt ſich vielleicht der Schwere des Huts wegen mit dem Ende etwas vorwärts.

V. Blätterſchwamm, ſchwarzblauer (Agaricus atro-cyaneus 288). Er wächſt wie der vorige auf bloßer Erde, an eben dem Ort und um die nemliche Zeit. Der Hut iſt ſchwarz, dunkelblau bepudert, kappenförmig, nicht ſo zuſammen geſchnürt, wie bey dem vorhergehenden, und ſeine Furchen erſtrecken ſich bis an den Rand, welcher blos am äußerſten Anfange weißlich iſt. Die Blättchen ſind von dreyfach verſchiedener Länge, am Rande gradlinig, oder wenn ſie zu den kürzern gehören, hinten ſchmähler und bogig. Ihre Farbe iſt bläſſer als am Hute, und wird gegen die freyen Ränder weißlich. Der Stiel iſt geſtreift, und ob er gleich verlängert iſt, gegen den Hut dennoch ſtark; aber er ſteht gerade

tenero lineari, nigro-fuſco; lamellis albis, elongatis. *Batſch*, elench. cont. 99. fig. 86.

288) Agaricus (atro-cyaneus,) niger, cyaneo-pruinatus: pileo cucullato, denſe ſtriato-ſulcato, margine extremo albentiore; ſtipite elongato, lineari, ſtriato, ſulcato, lamellis albentioribus. *Batſch*, elench. 101. fig. 87.

gerade und ſeine Oberfläche iſt gleichartiger. Am Hut und Stiel iſt ſie faſt ſchwarzblau, und an den Erhabenheiten nur etwas heller. Das ganze Weſen des Stiels iſt dunkelblau, und fällt ins violette.

IV. **Blätterſchwamm, braunblättricher** (Agaricus luridus 289). Er wächſt im Anfang des Septembers auf der Erde. Der Hut iſt ocherfarb graulich, runderhaben, oder mehr glockenförmig, in der Mitte etwas erhöht, überhaupt zartlederig, glatt, etwas feucht, eben und nur ſehr leicht am Rande gefaltet. Das Weſen iſt zart und von gleicher Farbe. Die Blättchen ſind breit, länglich und an beyden Enden zugeſpitzt. Sie ſtehen in zwey verſchiedenen Ordnungen hintereinander; 18-20 größere gehen vom Hutrand bis zum Stiel, und eben ſo viele aber kleinere wechſeln mit ihnen ab. Die Farbe iſt rothbraun. Der Stiel iſt weißlich, ſeidenartig, gegen den Hut gerechnet zart, und inwendig wie ein Haarröhrchen ausgehöhlt. Am Unterende iſt er ſtempelförmig verdickt, und ſeine Richtung iſt ſanft gebogen.

3) Hautſchwämme mit geſtreiften, gefalteten mehr oder weniger durchſichtigen Hut, oder Stiel und Blättern, gewöhnlich von gleicher Farbe. Man könnte ſie Krauſe- oder Zartſchwämme nicht unpaßlich nennen.

III. **Blätterſchwamm, gelbſtieliger** (Agaricus ſulphuratus 290). Er wächſt bey feuchten Wetter an Baum-

289) Agaricus (luridus,) pileo ochraceo-cineraſcente, livido, glabro; ſtipite tenero lineari, albo, baſi clavato; laminis brunneis. *Batſch*, elench. cont. 107. fig. 90.

290) Agaricus (ſulphuratus.) Pileo pallido, albo-griſeo, ſubflavente; plicis latis plicato-ſulcato, convexo; ſtipite elon-

Baumſtöcken in Wäldern zwiſchen Moos. Der Hut iſt blaßweißgrau ins gelbliche oder bräunliche fallend, breit und tief gefaltet, koniſch gewölbt. Die Lamellen ſind weißlich, ſie ſtehen mit denen äußern Falten in Verhältniß, zwiſchen zwey längern ſtehet gewöhnlich eine kürzere. Der Stiel verlängert, gleichbreit, rund röhrig, leichtzerbrechlich, meiſtentheils ſchwefelgelb.

III. Blätterſchwamm, brandgelber (Agaricus aduſtus 291). Er wächſt mit dem vorigen zu gleicher Zeit, und kommt ſehr nahe mit ihm überein. Der Hut iſt runderhaben oder kegelförmig, mit breiten und tiefen Falten verſehen, braun, nach dem Rande zu blaßgräulich. Die Lamellen ſind gleichfarbig, aber etwas bläſſer. Der Stiel iſt verlängert, gleichbreit, rund röhrig, zerbrechlich, brandfarbig.

IV. — — — — rauchſtieliger (Agaricus piloſus 292). Er wächſt im Herbſt zwiſchen Moos und Blättern, ganz nachläſſig mit ſeiner haarigen Wurzel eingeſenkt. Der Hut iſt runderhaben, oder halbeyrund, an den Seiten mit breiten und tiefen Falten verſehen, braungräulich. Der Rand des Huts iſt durch Aus-

elongato, lineari-ſulphureo. *Batſch*, elench. 67. Agaricus (plicatus.) *Schaeff.* tab. 31. *Allion.* ped. 2665. Agaricus (plicatus.) *Bulliard*, herb. tab. 80. Amanita (plicata.) *Lamarck*, enc. 110.

291) Agaricus (aduſtus.) Pileo convexo, conico, plicis latis plicato-ſulcato, fuſco, marginem verſus pallente-griſeo; lamellis pallidis, ſtipiteque elongato lineari ſubconcoloribus. *Batſch*, elench. 67. Agaricus (brunneus.) *Schaeff.* tab. 32. *Allion.* ped. 2694.

292) Agaricus (piloſus.) Pileo convexo vel ſemiovali, lateribus plicis latis plicato-ſulcato, fuſco-cineraſcente; lamellis concoloribus; ſtipite filiformi, concolore, inferne pilis radicalibus lateraliter lanato. *Batſch*, elench. 67. fig. 2.

Ausſchweifungen gezähnelt. Die Blättchen ſind gleichfarbig, nicht an den Stiel angewachſen, und von zweyfach verſchiedener Länge. Ihre Geſtalt iſt verlängert, und der untere Rand runderhaben. Der Stiel macht im Aufſteigen verſchiedene Beugungen, iſt fadenförmig, gleichfarbig am untern Theil, an den Seiten behaart. Der ganze Schwamm iſt halbdurchſichtig braungraulich.

V. Blätterſchwamm, ſchellenförmiger (Agaricus tintinnabulum 293). Er wächſt zur Herbſtzeit in Menge beyſammen, in den Höhlen faulender Weiden. Der Hut iſt überaus zart und zitternd, halbeyrund, grau, an den Seiten dicht geſtreift, ohne Einſchnitte am Rand. Die Blättchen ſind denen vorigen ähnlich, aber am Rande des Huts breiter, und wie abgeſtutzt. Der Stiel iſt gleichbreit verlängert, auf verſchiedene Art gebogen, von bläſſerer, gelblicher Farbe.

III. IV. — — — — verſammleter (Agaricus congregatus 294). Er wächſt im Auguſt, September und Oktober, in Gärten und Luſtwäldern an ſchattigten Stellen, oder ſandigten Spatzierwegen, in Frankreich. Der Hut iſt länglicht, blaßgrau ins gelbliche ſpielend, oben abgerundet, am Rande eingekerbt, auf der einen Seite etwas weiter und größer als auf der andern, im Alter erweitert er ſich noch mehr. Im Ganzen

293) Agaricus (tintinnabulum.) Pileo ſemiovali, cinereo, lateribus denſe ſtriatis; lamellis concoloribus; ſtipite lineari, elongato, ſubconcolore, flavente pallidiore. *Batſch*, elench. 67. fig. 3.

294) Agaricus (congregatus.) *Bulliard*, herb. tab. 94. (gregatim creſcit.) Amanita (congregata.) *Lamarck*, encyclop. 110.

Ganzen hat er die Geſtalt eines Fingerhuts, der ſich nach unten immer mehr erweitert, die Oberfläche iſt glatt und ſchlüpfrig. Das Fleiſch iſt ſehr dünn und mit dem Stiel verbunden. Die Lamellen ſind weißlich, getheilt, in der Folge aber färben ſie ſich ſchwarz. Der Stiel iſt ungefähr zwey Zoll hoch, grade, gleichbreit, röhrig, weißlich. Dieſer Schwamm ſcheint vielmehr unter die folgende Abtheilung unter die Rußſchwämme zu gehören, wenn ſchon Hr. Bulliard nicht bemerkt hat, daß die Lamellen zerfließen. Der Ritter Lamarck zieht folgenden als eine Spielart hierher.

V. **Blätterſchwamm, kleiner mooſigter** (Agaricus minutulus 295). Er wächſt häufig beyſammen in feuchten Wäldern unter dem Mooſe. Es iſt einer mit von denen ganz kleinen. Der Hut hat nur einige Linien im Durchmeſſer, er iſt glockenförmig abgeſchoſſen goldgelb. Die Lamellen ſtehen entfernt, ſind gelblich. Der Stiel iſt rund, voll, gebogen und weißlich.

— — — — **zartfilziger** (Agaricus tomentoſus 296). Er wächſt im September und Oktober in den Wäldern, Gärten, in Frankreich. Der Hut iſt kegelförmig, ohngefähr einen Zoll lang, und einen halben breit, mit einem zarten ſtaubigen Filz überzogen, der ſich leicht mit dem Finger abwiſchen läſt, alsdenn erſcheint die Oberfläche glatt und ſtreifig, grau, überhaupt nur

---

295) Agaricus (minutulus) caulefcens, ſolitarius, non carnoſus; pileo campanulato, luteo; lamellis raris flavidis; petiolo tereti, gracili, curvulo, pleno, albido, velo et annulo deſtitutus. *Schaeff.* tab. 308. Agaricus (minutulus) ſtipitatus, pileo tenui ſtriato ſubfuſco, lamellis raris flaveſcentibus, ſtipite albido nudo. *Dickſ.* faſc. pl. 56. *Allion.* ped. 2682.

296) Agaricus (tomentoſus.) *Bulliard,* herb. tab. 138.

nur wenig fleiſchig, und verlängert. Die Lamellen ſind gleichfarbig, getheilt, zahlreich, aus zweyen Blättchen zuſammengeſetzt, und an beyden Enden zugeſpitzt. Der Stiel iſt mit dem Hut gröſtentheils bedeckt, röhrig, und ſo wie der Hut zartfilzig, unten ganz kurz zugeſpitzt. Der Geruch iſt nicht unangenehm.

IV. Blätterſchwamm, androſaceartiger (Agaricus androſaceus 297). Er wächſt auf Moos und faulen Blättern. Der Hut iſt durchſichtig, koniſch gewölbt, geſtreift, am Rande wellenförmig gebogen, oder vielmehr gekerbt, in der Mitte wie ein kleiner Nabel vertieft, der mit einem kleinen erhabenen Ring eingefaßt iſt, von Farbe weißlich, mit gleichfarbigen Blättchen. Der Stiel iſt dünn und ſchmal, violetpurpur, ins aſchgrauliche ſpielend. So beſchreibt Hr. Bulliard den ſeinigen, und giebt ihn für den wahren Linneiſchen Schwamm dieſes Namens an. Wir wollen ſolchen auch dafür annehmen, aber um der Gewißheit willen keine weitere Synonyme darunter ſetzen, ſondern vielmehr ähnliche andere Schriftſteller, die genaue Abbildungen von ihren Arten geliefert haben, als beſondere Arten aufführen. Vaillants Figur, ſo wie die Schäfferiſche kommen mit der Bulliardiſchen am beſten überein; (letztere hat Hr. Prof. Batſch unter ſeinen Agaricus pineti angeführt, beyde ſind aber ſehr von einander verſchieden; der Agaricus pineti gehört unſtreitig unter die Lederſchwämme, der androſaceus aber unter die Zart- oder Krauſenſchwämme.) Die Bol-

 toniſche

297) Agaricus (androſaceus.) *Bulliard*, herb. tab. 64. Fungus pileo candicante, lamellis paucis, pediculo fuſco ſplendente. *Vaill.* pariſ. 69. tab. 11. fig. 21-23. Agaricus ſtipitatus albus, pileo plicato membranaceo; ſtipite nigro. *Linn.* Syſt. veg. 976. Sp. pl. 1644. Fl. Suec. 2, 1193. *Schaeff.* tab. 239.

toniſche Abbildung verdient aber, ſo wie auch die Beſchreibung davon, beſonders angeführt zu werden.

IV. Blätterſchwamm, Boltoniſcher androſaceartiger (Agaricus androſaceus Bolt. 298). Er wächſt im September auf faulen Blättern, vorzüglich auf Eichenblättern, in ſchattigen Wäldern um Hallifax. Der Hut iſt anfangs koniſch und weiß, nachher flacher, ohngefähr einen halben Zoll breit, und bräunlich, am Rande bläſſer, in der Mitte dunkler, öfters geſtreift, aber beſtändig von einem dünnen häutigen Weſen. Am Ende verwelkt der Hut und fällt ab. Der Lamellen ſind nur wenige, ſchmal und von einander entfernt, blaß, ſchmierig oder dunkelweiß, wenn der Schwamm jung iſt, nachher ſpielen ſie aber auch ins braune. Der Stiel iſt zwey oder drey Zoll hoch, hart, durchſichtig, ſchwarz, ohngefähr von der Dicke eines ſtarken Roßhaares, dem er auch in Rückſicht ſeines Weſens und ſeiner Härte ſehr nahe kommt. Er bleibt oft noch ſtehen, wenn der Hut ſchon lange abgefallen iſt. Die Wurzel, wodurch er an fremde Körper befeſtigt wird, hat ſehr feine und beynah unmerkliche Faſern.

IV. V. — — — — unächter androſaceartiger (Agaricus pſeudo androſaceus 299). Er wächſt im Herbſt in Wäldern auf Mooß. Der Hut iſt in der Jugend abgerundet, im Alter etwas eingetieft, am Rande geſtreift, weißlich oder graulichbraun. Die Lamellen ſind gleichfarben, am Stiele herablaufend, das Fleiſch im Verhältniß mit dem kleinen Schwamm, nicht unbe-

298) Agaricus (androſaceus,) ſtipitatus albus, pileo plicato membranaceo, ſtipite nigro. *Bolton*, hiſt. fung. 32. tab. 32. *Hudſ.* angl. 2, 621. *Lightfoot*, ſcot. 1027.

299) Agaricus (pſeudo androſaceus.) *Bulliard*, herb. tab. 276. *Mich.* gen. tab. 74. fig. 5.

unbeträchtlich, weiß. Der Stiel öfters einige Zoll hoch, ſchmal, innen voll. Der Schwamm ſpielt bald weißlich, graulich, oder gelblich in der Farbe, und iſt von dem vorhergehenden verſchieden.

IV. Blätterſchwamm, paraſollförmiger (Agaricus umbelliferus Schaeff. 300). Er wächſt unter Mooß, im Herbſt, auch im Maymonat. Der Hut iſt gewölbt, etwas koniſch, nachher mehr flach ausgebreitet, in Falten gelegt, in der Mitte aber immer noch mit einer hervorragenden Erhöhung verſehen. Der Hut iſt weißlich mit rothbräunlichem vermiſcht. Die Lamellen ſind weißlich, entfernt, an der Baſis etwas breiter. Der Stiel iſt rund und ſchmal, röhrig und weiß. Folgender iſt zu ſehr in Rückſicht ſeiner Größe und ganz weißen Farbe verſchieden, als daß er mit dieſen einerley ſeyn könnte.

V. — — — — kleiner paraſollförmiger (Agaricus umbelliferus Mich. 301). Er wächſt im Herbſt auf faulenden Blättern, und gehört unter die

 ganz

300) Agaricus (umbelliferus) caulescens, ſolitarius, non carnoſus; pileo convexo, ſubconico, ſtriato, plicato, albido, tandem planiuſculo, centro faſtigiato; lamellis raris, baſi latioribus; albis, petiolo tereti, procero, gracili fiſtuloſo, albo; velo annuloque deſtitutus. *Schaeff.* tab. 309.

301) Agaricus (umbelliferus.) *Linn.*? Agaricus pileo convexo plicato-membranaceo tenero; lamellis remotis; ſtipite procero, capillaceo nudo, lamellis concolore. *Scop* carn. 1, 30. c. ed. 2, 1571. *Wild.* berol. 1127. *Hudſ.* angl. 2, 621. Amanita albus, tener, pileolo campanulato ſtriato. *Hall.* hiſt. 2346. Fungus minimus totus albus, pileo hemiſphaerico, utrinque ſtriato, lamellis rarioribus. *Mich.* gen. 166. tab. 80. fig. 11. Amanita (fragilis) var. γ. umbellifera. *Lamarck*, encyclop. 110. *Ligthf.* Scot. 1026. *Bolton*, hiſt. fung. 39. tab. 39. fig. A.

ganz kleinen Schwämmchen. Der Hut iſt halbrund, ganz weiß, nur einige Linien breit, am Rande mit ſtarken Falten geſtreift. Die Lamellen ſind gleichfarb und ſehr entfernt. Der Stiel fadenförmig, dünn und weiß, durchſichtig und zart, ſo wie die Lamellen.

V. Blätterſchwamm, kleiner weißer, (Agaricus candidus 302). Er wächſt auf abgefallenen Stückchen Holz, in Wäldern. Der Hut iſt anfangs etwas koniſch, nachher mehr flach und halbrund, am Rande ein wenig eingebogen, blaß weiß. Die Lamellen ſind auch weiß, trocken und biegſam. Der Stiel iſt ohngefehr einen halben Zoll hoch, ſanft gebogen, rund und auch blaß weiß. Das Schwämmchen verwelkt zuletzt und bleibt ſo noch einige Zeit ſtehen. Mehrere wachſen oft zuſammen, aber ein jedes aus ſeiner eigenen Wurzel, die aus feinen dunklen Faſern beſteht.

IV. — — — — geſtralter (Agaricus radiatus 303). Er wächſt im Monat Auguſt an Rainen auf Pferdeäpfeln. Der Hut iſt anfangs koniſch und rothbraun, in Zeit von wenigen Stunden erhält er ſein völliges Wachsthum, und wird dunkelaſchfarb und durchſichtig, flacher. Er beſteht aus einer doppelten Membran, die wie ein Schirm geſtaltet iſt; die Winkel der Falte ragen am Ende des Rands wie ſcharfe Ecken hervor. Der Hut ſieht überhaupt wie ein Rad mit

302) Agaricus (candidus,) ſtipitatus, pileo hemiſphaerico, lamellis ſtipiteque albis. *Hudſ.* angl. 620. Amanita albus, pileo hemiſphaerico excarni, oris ſtriatis. *Hall.* hiſt. 2348. Fungus minimus albus, pileo hemiſphaerico, in arborum caudicibus. Mich. gen. 146. tab. 74. fig. 7. Agaricus (candidus). *Bolton,* hiſt. fung. 39. fig. D.

303) Agaricus (radiatus,) ſtipitatus, pileo radiato, plicato, ſtipite pellucido filiformi. *Bolton,* hiſt. fung. 39. tab. 39. fig. C.

Tab. VI.

I. Ag. membranaceus. II. Ag. Stellaris.
III – IV. Ag. puſillus.

Lud. Schmidt sc.

mit Speichen verſehen aus. Der Stiel iſt ohngefehr anderthalb Zoll hoch, wäſſerig, durchſichtig, ſehr fein und zerbrechlich.

IV. Blätterſchwamm, durchbohrender (Agaricus perforans 304). Er wächſt gewöhnlich auf abgefallenen Nadeln, die er mit ſeinen Wurzelfaſern ganz durchbohrt. Der Hut iſt gewölbt, halbrund, weißlich braun, in der Mitte dunkler, gegen den Umfang geſtreift; nachher flacher am Rande, der aufwärts ſtehet, wie mit einem gezackten Saume eingefaßt! Die Lamellen ſind zart und holzfarben, oder bläßer als der Hut; es ſind ihrer ohngefehr 15 längere, zwiſchen denen 8 kürzere ſtehen. Der Stiel iſt ſtark, hart und glänzend, wenn er vertrocknet, ſo wird er viereckig oder ſtreifig. In Rückſicht ſeiner Geſtalt kommt er ſehr mit dem vorhergehenden überein, aber in Rückſicht ſeines ſchwarzen und harten Stiels, ſeines bräunlichen Huts, iſt er nur ſehr wenig von den androſaceartigen (No. 298.) verſchieden.

III. — — — — häutiger (Agaricus membranaceus 305.) Er wächſt auf faulen Holz unter Mooß, nach Regen im Juli. Der Hut iſt glockenförmig, an der Spitze ſtumpf oder flach, von da abwärts geſtreift. Die Mitte iſt braun, und aus ihr entſpringen die gleichfarbigen Streifen von verſchiedener Länge, ſie entſprechen denen Blättchen, und ſind vertieft, ſo daß der Hut dadurch wirklich faltig erſcheint. Uebrigens

 iſt

---

304) Agaricus (perforans,) ſtipitatus, pileo hemiſphaerico marginato, ſtriato, ſtipite ſetaceo nigro perforante. Tab. noſtr. IV. fig. 2.

305) Agaricus (membranaceus,) ſtipitatus pileo campanulato murino, fuſco ſtriato; ſtipite elongato fiſtuloſo, ſubtus incraſſato. Tab. noſtr. VI. fig. 1.

iſt er gar nicht fleiſchig, ſondern bloß häutig, von Farbe mauſſfarb und durchſichtig. Die Lamellen ſind von zwey oder dreyfacher Länge, nach oben breiter, weißlich mit grau oder mausfarben vermiſcht. Der Stiel iſt ohngefehr vier Zoll hoch, unten verdickt und mit kleinen Faſern beſetzt, nachher aber, gleichbreit, glatt, rund, innen röhrig, in den Hut erweitert. Oben iſt er weißlich, unten aber mehr dunkel, mausfarb.

IV. Blätterſchwamm, ſternförmiger (Agaricus ſtellatus 306). Er wächſt im Frühling und im Oktober unter feuchten Mooß, in Gärten, in Miſtbeeten, auf faulen Holz. Der Hut iſt anfangs glockenförmig, nachher halbkugelrund, endlich trichterförmig, etwas mehlicht, geſtreift, graulich mauſefarb, in der Mitte auf dem Scheitel lichter, am Rande fein gekerbt. Die Lamellen ſind weiß oder graulich, manchmal ſpielen ſie ins ſchwärzliche, aber niemalen werden ſie völlig ſchwarz; ſchmal; zwiſchen ihnen ſtehen kürzere und ganz kleine; den Stiel erreichen ſie nicht völlig. Der Stiel iſt ſchmal, dünn, fadenförmig, blaß mausfarb, innen ſo fein röhrig, wie ein Haarröhrchen, unten mit kleinen ſtern-

306) Agaricus (ſtellatus,) ſtipitatus, pileo ſtriato, ſtipite gracili, involucro radicali ſtellato cincto. Tab. noſtr. VI. fig. 2. Fungus gracillimus, Androſacen vel acetabulum ſimulans, primo totus albus, et farina ubivis reſperſus, poſtea capitulo utraque parte griſeo, ac tandem lamellis ob vetuſtatem nigricantibus pediculo fiſtuloſo, ſemper albo, radice ſtellata *Mich.* gen. 166. tab. 79. fig. 6. Agaricus tenerrimus, albus vel griſeus, pileolo campanulato et hirſuto, a vertice ad marginem usque ſtriato; petiolo praealto, gracili ac fiſtuloſo, in baſin ſtellatam deſinente. *Gled.* meth. 128. k. Agaricus (ſtellatus.) Pileo ovato, campanulato, albo, floccis imbricatis caduceis lanato, poſtea ſtriato; ſtipite gracili, elongato albo; involucro radicali planato, ſtellato multifido. *Batſch*, elench. 63.

Tab. IV.

I. Agaricus mamillanus. II. Ag. perforans.

Lud. Schmidt sc.

ſternförmig geſetzten Faſern (wahrſcheinlich Ueberreſte der Hülle) ringsum beſetzt. Die verſchiedenen Veränderungen des Alters ſtellt die Micheliſche Abbildung ſehr gut dar.

IV. V. Blätterſchwamm, Wärzchen-tragender (Agaricus papillatus 307). Er wächſt an zarten Wurzeln, auf faulen Blättern, zwiſchen Jungermannien, im Oktober. Der ganze kleine Schwamm iſt weiß; der Hut glockenförmig, in der Mitte mit einer kleinen Warze beſetzt, die bräunlich von Farbe iſt, der Hut ſelbſt aber weiß, nach dem Rand hin geſtreift, und am Rande ſelbſt ſcharf, und etwas eingebogen, auch ſehr fein gezähnelt. Die Lamellen ſind weiß, und im Verhältniß gegen den kleinen Hut ziemlich breit, und an ihrer Außenſeite nach den Stiel hin gewölbt, mit dem Stiel ſelbſt nicht verwachſen, ſehr zahlreich aber doch von einander entfernt. Der Stiel iſt weiß, halbdurch-durchſichtig, nach unten unmerklich verdickt, innen ſehr feinröhrig; manchmal gebogen.

II. III. — — — — zitzenförmiger (Agaricus mamillaris 308). Er wächſt in Geſellſchaft an Eichenwurzeln, im Oktober. Der Hut iſt beynah halbkugelrund, mausfarb, öfters ins bräunliche ſpielend, in der Mitte mit einer ſehr ſtarken und verlängerten Warze beſetzt, von brauner Farbe; drey Theile des Huts ſind faltig geſtreift, der Rand ausgezähnt. Die Lamellen ſind weiß, mit kürzern vermiſcht, nach unten breiter.

307) Agaricus (papillatus) ſtipitatus albus, papilla fuſceſcente notatus, lamellis convexis, ſtipite filiformi concolore. Tab. noſtr. III. fig. 2.

308) Agaricus (mammillaris,) ſtipitatus, pileo hemiſphaerico, longe papillato, ſtipite fiſtuloſo caudato. Tab. noſtr. IV. fig. 1.

Beynah iſt der Hut gar nicht fleiſchig, ſondern bloß Haut. Der Stiel iſt mausfarbgrau, ſehr fein geſtreift, hart, und innen röhrig, völlig rund, an der Wurzel verdickt, mit etlichen feinen Faſern beſetzt. Die Wurzel endigt ſich in eine geſchwänzte Spitze.

III. IV. Blätterſchwamm, Turf= (Agaricus ceſpitoſus 309). Er wächſt auf torfichten Raaſen in England. Der Hut iſt ohngefähr einen Zoll breit, geſtreift, durchſichtig, auf allerhand Art gebogen, von thongelber Farbe. Die Lamellen ſtehen entfernt, auf allerhand Art gebogen und gekrauſt. Der Stiel iſt ohngefähr Zoll hoch, gebogen und ſtark. Er wächſt an den ſenkrechten Seitenwänden der Torfgruben, und biegt ſich alſo etwas aufwärts. Die Wurzel iſt rund, ſchwarz und hart, mit einigen kurzen gleichfarbigen Faſern beſetzt.

IV. — — — — gelbweißer (Agaricus luteo-albus 310). Er wächſt in den Wäldern um Hallifax. Der Hut iſt koniſch, geſtreift, blaßgelb. Die Lamellen ſind weiß, breit, und in dreyfache Reihen geſtellt. Der Stiel iſt von der Dicke eines Roßhaares, blaßgelb, ohngefähr zollhoch, und verſchieden gebogen. Die Wurzel beſteht aus wenigen Faſern, vermittelſt welcher der Schwamm, an abgefallenen Blättern, vorzüglich auf verſchiedenen Arten von Moos befeſtigt wird.

III. IV. — — — — fadenförmiger (Agaricus tenuis 311). Er wächſt in ſchattigten Wäldern, wo

309) Agaricus (ceſpitoſus,) ſtipitatus, pileo pallido ſtriato contorto, lamellis rugoſis, ſtipite arcuato. *Bolton*, hiſt. fung. 41. tab. 41. fig. c.

310) Agaricus (luteo-albus,) ſtipitatus parvus, pileo conico ſtriato flavo, lamellis trifidis albis, ſtipite filiformi. *Bolton*, hiſt. fung. 38. tab. 38. fig. 1.

311) Agaricus (tenuis,) ſtipitatus, pileo campanulato, membranaceo, lamellis trifidis albidis, pellucidis, ſtipite longiſſimo

wo die Luft ſtill und ruhig iſt, im Frühling oder Herbſt; ſowohl in England als Frankreich. Der Hut iſt anfangs koniſch, nachher glockenförmig, glatt und durchſichtig, wäſſerig weiß, ausgenommen den Scheitel, wo er mehr blaßbraun oder mauſefarb zu ſeyn pflegt, die Oberfläche iſt glatt und flach, bis die Pflanze zu verwelken anfängt, denn wird ſie am Rande ſtreifig und bald darauf zerfällt oder zerfließt ſie. Der Lamellen ſind wenige in drey Reihen geſtellt, ſehr fein und zart, von einer durchſichtigen wäſſerigen Subſtanz. Der Stiel iſt gleichbreit, glatt, weiß, durchſichtig, ohngefähr ſo dick wie ein gewöhnlicher dünner Bindfaden, und ſechs Zoll hoch, ſo zart und zerbrechlich, daß er ſchon beym Anrühren zerfällt. Die Wurzel beſteht aus weißen zarten Faſern, vermittelſt welcher er an faule, abgefallene Blätter, kleine Aeſtchen und andere vegetabiliſche Subſtanzen befeſtigt wird. Der unten angeführte Bulliardiſche fadenförmige Schwamm gehört unſtreitig hierher, aber um der Vollſtändigkeit willen, führen wir auch die Beſchreibung deſſelben von Hrn. Bulliard hier auf. Nach dieſem Verfaſſer dauert der Schwamm ohngefähr 8-10 Tage. Der Stiel iſt röhrig, unten filzig, fadenförmig, ohngefähr 3-8 Zoll hoch. Die Spielart a) führt einen runden Hut. Anfangs erſcheint der Hut nur von der Größe eines Stecknadelknopfs, und denn iſt der Stiel nur 3-4 Zoll hoch. Der Hut erweitert ſich, und wird zollbreit, am Rande ein wenig eingekerbt und geſtreift. Die Lamellen ſtehen vom Stiel ab, und der Hut iſt beynah gar nicht fleiſchig. Die Farbe deſſelben iſt weiß, in der Mitte mausfarb, bräunlich, öfters mit einer kleinen Warze verſehen. In einer andern Spielart b) iſt der Hut mehr flach, und überhaupt in Größe und Geſtalt der ganze Schwamm ſehr verſchieden. Meh-

giſſimo pellucido albido. *Bolton*, hiſt. fung. 37. tab. 37. Agaricus (filopes.) *Bulliard*, herb. tab. 320.

Mehrere entſpringen öfters aus einem Punkt, dieſe ſind alsdenn weniger hoch, mehr dick.

IV. III. Blätterſchwamm, zuſammengehäufter (Agaricus confertus 312). Er wächſt in England im November, in Treibhäuſern. Der Hut iſt koniſch, zugeſpitzt, an der Spitze gelbbraun, übrigens weiß, die Oberfläche iſt glatt, zartlederig; oft einen Zoll breit. Er verwelkt und wird wie dünnes Papier. Die Lamellen ſind von gleicher Länge, ſie ſtehen eng beyſammen, und ſind ſehr dünn und zart; von Farbe weiß und nur ein wenig braun überlaufen. Der Stiel iſt weiß und trocken, von unten nach oben gebogen aufſteigend; von der Dicke einer Rabenfeder, ohngefähr zwey Zoll hoch, faſerig, innen nicht röhrig. Ehe der Hut ſich von der Erde erhebt, iſt er mit einer weißen, zarten Saamenhaut überzogen. Die Wurzel beſteht aus einer irregulären harten, von vielen ſchwarzen Faſern zuſammengeſetzten Subſtanz, aus welcher ſehr viele Schwämmchen zuſammen entſpringen.

IV. — — — — norwegiſcher (Agaricus norwegicus 313). Er iſt in Norwegen zu Hauſe, wo er Kantſop, Guulſop genennt wird. Der Hut iſt auf ſeiner Oberfläche ſchwefelgelb, in der Mitte nabelförmig erhoben und bläſſer, am Rande eckigt geſchweift und ſtreifig. Die Lamellen ſind abwechſelnd kleiner und gleichbreit, bläſſer von Farbe. Der Stiel iſt gleichfarbig mit denen Lamellen, gleichbreit, ohngefähr zoll-hoch,

312) Agaricus (confertus,) ſtipitatus, pileo conico albido, acuminato, lamellis fuſco pallidis, ſtipite numeroſo albido. *Bolton,* fung. 18. tab. 18.

313) Agaricus (citrinus,) pileo ſinuato, lamellis alternis minoribus, ſtipitatus citrinus. *Gunn.* norv. 994. tab. 7. fig. a. b. *Retz,* ſcand. prodr. 1543.

hoch, innen röhrig. Er ſieht der Geſtalt nach dem androſaceartigen ſehr viel ähnlich, die Farbe ausgenommen.

IV. Blätterſchwamm, radförmiger (Agaricus Rotula 314). Er wächſt im Miſt oder auf trocknen Haſelnußäſtchen, ſowohl in Italien als Kärnthen. Der Hut iſt runderhaben in der Mitte vertieft, und mit einer Warze beſetzt, am Rande geſtreift. Der umgekehrte Hut ſieht einem Rade ſehr ähnlich, wegen denen breiten auseinander ſtehenden Lamellen, die ſich an einen Ring, und nicht an den Stiel anſchließen. Der Stiel iſt hohl und weißlich ſo wie der ganze Schwamm. (Nach Scopoli braunröthlich, und bleibt lange ſtehen.) Der Schwamm wächſt geſellſchaftlich, iſt nur einige Zoll hoch, und einen halben höchſtens ganzen Zoll breit.

IV. — — — — kegelförmiger (Agaricus conicus 315). Er wächſt an faulen Holz und Baumſtämmen, geſellſchaftlich, oft über 30 auf einer Stelle. Der Hut iſt glatt, kegelförmig, am Rande ein wenig geſtreift,

---

314) Agaricus (Rotula,) ſtipitatus, pileo albido ſtriato, lamellis concoloribus, annulo peculiari annexis. Agaricus (Rotula.) *Scop.* carn. 2, 1569. Fungus fimetarius, parvus, ceſpitoſus, fugax, pileolo fornicato, utraque parte cinereo, deſuper ſtriato, ac in medio pulchre umbilicato, ſubtus lamellis raris, ad tubum quendam coeuntibus, eidemque junctis, cui inſeritur pediculus albus et fiſtuloſus. *Mich.* gen. 195. tab. 79. fig. 7. Agaricus (cinctus.) *Batſch*, elench. 69.

315) Agaricus (conicus,) ſtipitatus, pileo campanulato acuto, ſtriato livido nitido, lamellis albis, ſtipite fiſtuloſo cinereo. *Hudſ.* angl. 2, 620. Agaricus (galericulatus.) *Scop.* carn. 2, 1564. *Allion.* ped. 2702. Fungus multiplex campaniformis, colore caſtaneo. *Vaill.* pariſ. 73. tab. 12. fig. 3. 4. Amanita pileolo conico, ſpadiceo, lamellis albis. *Hall.* hiſt. 2393. Agaricus (galericulatus.) *Schaeff.* tab. 52. fig. 1-6. (var. *α*.)

geſtreift, roſtfarben, und nach dem Scheitel hin von Farbe dunkler. Die Lamellen ſind weißlich. Der Stiel iſt ohngefähr anderthalb Zoll hoch, rund, ſchmahl, bräunlich, nach oben lichter, grau oder gelblich, innen hohl.

II. III. **Blätterſchwamm, gefurchter** (Agaricus ſulcatus 316). Er wächſt bey dem vorhergehenden, mit dem er für eine und dieſelbe Art iſt gehalten worden. Hr. Prof. Batſch verbindet beyde unter dem Agaricus criſpus; Hr. Dr. Schäffer führt ihn blos als eine Spielart auf; der Ritter Lamarck beſchreibt ihn aber mit Recht als eine beſondere Art. Er iſt viel größer als der erſtere. Der Hut iſt ausgebreitet kegelförmig, graulich, in der Mitte koniſch zugeſpitzt, bräunlich. Die Lamellen ſind weißlich grau. Der Stiel mit dem Hutrande gleichfarbig, gleichbreit verlängert, nach unten ein wenig verdickt.

IV. — — — — **lichtgrauer** (Agaricus griſeus 317). Er wächſt auf zerſtörten Pflanzentheilen zu Ende Oktobers. Der Hut iſt glanzlos, hellgrau und undurchſichtig; die Erhöhung in der Mitte hat eine ebene Fläche und eine blaßbraune Farbe, von ihr laufen Furchen herab, die den Hut in breite und ſtumpfe Falten abtheilen, aber gegen den Rand wieder mit denſel-

---

316) Agaricus (galericulatus.) *Schaeff.* tab. 52. fig. 7-9. var. β. Agaricus (criſpus.) Pileo conico-diffuſo, glabro, margine plicis latis plicato-ſulcato, olivaceo-livido; umbone elato, fuſco; lamellis albis; ſtipite gracili, elongato, lineari cinereo. B*atſch*, elench. 67. *Hall.* 2388? *Battar.* tab. 25. E. Amanita (ſulcata.) *Lamarck*, encyclop. 108.

317) Agaricus (griſeus) pileo conico-explanato, umbonato, opaco, plicato, plicis latis obtuſis; ſtipite elongato, baſi affixa fibrilloſo. B*atſch*, elench. cont. 87. fig. 80.

denſelben abnehmen und verſchwinden. Die Blättchen ſind verlängert, haben herausgebogene Unterränder, und ſind in der länge dreyfach verſchieden. Ohngefähr 60 = 80 größere erreichen den Stiel, aber fügen ſich nur ſehr leicht und nachläſſig an ſelbigen an. Der Stiel iſt zart, ſchlank, leichtwellig gebogen, halbdurchſichtig, hellgrau, oben unter den Hut etwas weißer, nach unten zu nach und nach etwas dicker, und vorzüglich beym Austrocknen und Altwerden bräunlich. Mit dem Unterende iſt er, vermuthlich zu mehrerer Befeſtigung, in einen Bogen gekrümmt, und ganz am Ende, wo er ſich an faule Blätter und andere Pflanzentheile anſetzt, wird er von vielen Zaſern umgeben, inwendig iſt er bis unter die Haut des Hutwirbels hohl. Er iſt dem rauchſtieligen Blätterſchwamm (292) ſehr ähnlich, aber er unterſcheidet ſich von ihm durch die Undurchſichtigkeit, die Falten und den Rand des Hutes, ſo wie durch den Stiel, der ſich ganz anders anſetzt.

V. Blätterſchwamm, keulenförmiger (Agaricus clavularis 318). Er wächſt zu Ende Septembers auf faulen Holz. Der Hut iſt zart blaßbläulich, runderhaben, faſt halbkuglich, oben gedrückt und genabelt, und an den Seiten mit einigen ſchlaffen Falten gewellt. Die Blättchen ſind etwas weißer, ziemlich dick, und etwa zuſammen an der Zahl 12; worunter ſich eine oder die andere kürzere befindet. Der Stiel iſt halbdurchſichtig, etwas ſeidenartig, und faſt fadenförmig, am untern Ende breitet er ſich in einen großen flachen Knollen aus. Die Farbe des ganzen Schwamms iſt weißlich, fällt aber ganz ſanft ins graulich = apfelgrüne.

V. Blät-

318) Agaricus (clavularis) tener, ſubcaeſius pileo umbilicato, obſolete plicato; laminis paucis; ſtipite gracili, baſi diſtincte bulboſa, bulbo confluente, dilatato. *Batſch*, elench. cont. 89. fig. 81.

V. Blätterſchwamm, ſchimmelartiger (Agaricus Mucor 319). Er nähert ſich in Anſehung des zarten und welkenden Baues ſehr dem vorhergehenden, den er aber an Kleinheit bey weiten übertrifft. Er wächſt zu Anfang Oktobers auf faulen Blättern, wie Schimmel, und gehört unter die allerkleinſten Blätterſchwämmchen. Der Hut iſt nur eine halbe Linie breit, im Anfang halb eyrund, und am Rande ſo genau von den ringförmigen Knollen umgeben, daß der Stiel dadurch gänzlich verſteckt wird. Nachdem der Stiel ſich verlängert, und den Hut mit ſich in die Höhe nimmt, entwickelt ſich dieſer, und wird nach und nach flach erhaben. Er iſt etwas undurchſichtig. Die Blättchen ſind etwas breit, und ſo wie der Hut hellgrau, aber an der Zahl ungemein wenig. Der Stiel iſt durchſichtig, und etwas ſeidenartig glänzend, wird nach dem obern Ende zu dicker; ſein Unterende aber iſt feſt in einen völlig ringförmigen weißen und undurchſichtigen Knollen eingefügt, welcher bis zum Verwelken des ganzen Schwamms unverändert bleibt. Geſtalt und Verhältniß iſt nicht bey allen Stücken dieſer Art einerley.

V. — — — — zuckerähnlicher (Agaricus ſacharinus 320). Er wächſt zur Herbſtzeit auf den Adern verwelkter Blätter. Der Hut hat eine vortrefliche hellweiße Farbe, iſt glatt, undurchſichtig, lederartig, und wenn er vertrocknet, wird er ſteif und welkt nicht zuſammen. Er hat die Geſtalt eines Chineſerhuts,

319) Agaricus (Mucor) minutiſſimus griſeus: pileo convexo; laminis paucis; ſtipite tenero, baſi bulbo annulari inſerto. *Batſch*, elench. cont. 91. fig. 82.

320) Agaricus (ſacharinus) pileo conico-explanato laxe plicato undulato, niveo; laminis paucis concoloribus; ſtipite ſubulato, albo-rubente. *Batſch*, elench. cont. 93. fig. 83.

huts, und iſt außerdem durch große ſchlaffe Falten runderhaben gewellt. Die wenigen Blättchen ſind ſchmal und dick, von der Farbe des Huts, und weit aus einander ſtehend. Der Stiel iſt blaßröthlich, nach oben weißlich und ganz mit weißen glattanliegenden faſerichen Theilchen beſtreuet; wenn er alt wird, verändert ſich die Farbe ins braunröthliche.

V. Blätterſchwamm, Schüppchenähnlicher (Agaricus Squamula 321). Er wächſt bey dem vorhergehenden auf abgefallenen Blättern, von dem er ſich in Anſehung des Huts, durch die ſchmutzigweiße Farbe, und die wenigen unförmlichen auseinander geſperrten Runzeln, anſtatt der Blättchen; in Anſehung des Stiels aber durch deſſen äußerſt zartes, borſtenförmiges Oberende, unterſcheidet. Nach dem Austrocknen wird der Hut ſteif, und der Stiel braunröthlich, wie beym vorigen.

V. — — — — nadelkopfförmiger (Agaricus acicularis 322). Er wächſt auf verrotteten Blättern zur Herbſtzeit. Der Hut iſt weiß, glockenförmig, oder halbkugelrund, ohngefehr von der Größe eines Hanf-

321) Agaricus (Squamula) pileo convexo-plano, albente, ſubtus aliquot rugis obſoletis radiantibus donato; ſtipite tenerrimo, ſubulato-ſetaceo. *Batſch*, elench. cont. 95. fig. 84.

322) Agaricus (acicularis) ſtipitatus, pileo hemiſphaerico, ſtipite ſetaceo tenuiſſimo. Tab. noſtr. V. fig. 2. Fungus minimus, candidus, pileolo hemiſphaerico, Ilignis foliis innaſcens, ſemiputridis. *Mich* gen. 146. tab. 80. fig. 10. Amanita omnium minimus, albus, pileolo hemiſphaerico. *Hall.* hiſt. 2349. *Leers*, herb. 1063. Agaricus trichopus.). *Scop* carn. 2, 1493. *Jahn*, plant. circa Lipſiam nuper invent. 27. (*Gled.* meth. 121, d.)

Hanfkorns. Der Blätter ſind wenige, von gleicher Farbe, und im Verhältniß mit dem Hut ziemlich breit. Der Stiel iſt haardünn, grauweißlich. Er gehört mit unter die kleinſten Schwämme, und wächſt ſehr gern auf Buchenblättern, jederzeit auf den Rippen, und nicht in der Subſtanz des Blatts.

4) Folgende Schwämme machen den Uebergang zur dritten Abtheilung, zu denen Rußſchwämmen; ſie ſind zart, zerfließen auch zum Theil, aber nicht völlig in einen ſchwarzen Saft; andere haben nur ſchwärzliche Lamellen.

III. Blätterſchwamm, augenblicklicher (Agaricus momentaneus 323). Er wächſt unter abgefallenen Nadeln, in Frankreich. Der Hut iſt koniſch geſtreift, graulich braun, in der Mitte mit einer dunkeln Warze verſehen, am Rande fein gekerbt, und außerordentlich zart; durch die Linſe betrachtet erſcheint er mit Mehl beſtreuet. Die Lamellen ſind weißlichgrau, und mit denen Hutſtreifen in Verhältniß. Der Stiel iſt röhrig, gleichbreit, und gleichfarben. Der Schwamm iſt bloß häutig und außerordentlich zerbrechlich. Sein ganzes Daſeyn ſchränkt ſich nur auf 5 oder 6 Stunden ein. Mit dieſem kommt folgender ſehr viel überein.

III. — — — — fahlgrauer (Agaricus ſpadiceo griſeus 324). Er wächſt an den Wurzeln der Bäume auf faulen Holz, im Frühling und Herbſt. Der

---

323) Agaricus (momentaneus.) *Bulliard*, herb. tab. 128.

324) Agaricus (ſpadiceo griſeus.) *Schaeff.* tab. 237. Agaricus (palleſcens.) Pileo conico-depreſſo, pallido, griſeo-flavente, tenuiſſime ſtriato, umbone pallido, flaventiore; lamellis nigreſcentibus, ſtipite elongato, ſurſum graciliori, albo. *Batſch*, elench. 61.

Der Hut iſt anfangs koniſch, nachher flach, in der Mitte erhaben, höher gefärbt und blaßgelb, am Rande zartgeſtreift und fahlgrau. Die Lamellen ſind anfangs blaß und abgeſchoſſen veilfarb (gris de lin, lilac), zuletzt ſchwarzbräunlich. Der Stiel iſt verlängert, oberwärts dünner weißlich, innen röhrig.

II. III. Blätterſchwamm, gezähnelter (Agaricus denticulatus 325). Er wächſt im September, in denen Wäldern um Hallifax. Der Hut iſt halbkugelförmig, ohngefehr zwey Zoll breit, ein wenig abwärts am Rande gebogen und geſtreift, fleiſchlos, ſchmierig blaßroth, von einer wäſſerigen Subſtanz. Die Lamellen ſtehen in drey Reihen, ſind breit und an den Stiel befeſtigt, mit ihrer ganzen hintern Fläche; entfernt, dünn, durchſcheinend, von blaßwäſſerigen Röthe; ſie ſind vorzüglich wegen der Zähne, womit ſie an ihren ganzen Rand beſetzt, und die von einer bräunlichen Roſtfarbe ſind, merkwürdig. Der Stiel von der Stärke eines Schwanenkiels, iſt hohl, dünn, in weiße ſeidne Fäden zertheilbar, von Farbe blaßbraun, ohngefähr zwey bis drey Zoll hoch, unten führt er eine ſchiefe braune mit dünnen Faſern beſetzte Wurzel.

III. II. — — — — papierähnlicher (Agaricus papyraceus 326). Er wächſt an ſchattigen Orten in Wäldern, auf alten Eichenwurzeln, um Hallifax. Der Hut iſt halbrund, weiß, dünnhäutig, öfters am Rande ein wenig wellenförmig, mehr oder weniger nach unten gebogen. Die Lamellen ſind weiß, dünn und breit, entfernt, ſanft biegſam, und ſehr zart,

 leiche

325) Agaricus (denticulatus) ſtipitatus, pileo hemiſphaerico purpureo livido, lamellis margine dentatis, ſtipite fiſtuloſo. *Bolton*, hiſt. fung. 4. tab 4. fig. 1.

326) Agaricus (membranaceus) ſtipitatus, pileo hemiſphaerico membranaceo albido, lamellis trifidis remotis pallidis, ſtipite albo fiſtuloſo. *Bolton*, hiſt. fung. 11. tab. 11.

leicht röthlich braun überlaufen, zuletzt werden ſie ganz ſchwarz. Der Stiel iſt weiß, röhrig, dünn, in feine Faſern zertheilbar, von der Dicke einer Schwanenfeder, zwey oder drey Zoll hoch, unten mit einer ſchwammigen faſerigen Wurzel verſehen.

III. Blätterſchwamm, nabelförmiger (Agaricus umbilicatus 327). Er wächſt in Spatzierwäldern, im July, Oktober, in England. Der Hut iſt anfangs gewölbt, nachher flach, zuletzt in der Mitte eingetieft, völlig nabelförmig, zwey Zoll ohngefähr breit, weiß, glatt und elaſtiſch. Die Lamellen ſtehen in drey Reihen, ziemlich breit, entfernt, weiß, und von einer biegſamen Subſtanz. Der Stiel iſt rund, gleichbreit, von der Dicke eines Federkiels, drey Zoll hoch, blaßweiß, feſt, in weiße Faſern zertheilbar. Dieſer Schwamm gehört nicht ſeines Weſens halber hierher, als vielmehr, weil er in wenig Tagen ſeine Farbe verändert, aus dem Weißen ins Gelbbraune, und zuletzt in einen braunen Saft zerfließt. Aus der nemlichen Urſach gehört auch nachfolgender hierher.

III. — — — — büſchelförmiger (Agaricus faſcicularis 328). Er wächſt häufig im Auguſt, September, in Wäldern an Baumwurzeln, auf faulen Aeſten, um Hallifax. Der Hut iſt ohngefähr ein oder zwey Zoll breit, glatt, blaßgelb am Rande, dunkler gegen den Scheitel zu, wo die Farbe mehr orange. Die Erhöhung des Huts ſteht nicht allemahl in der Mitte, öfters mehr ſchief auf einer Seite. Die Lamellen ſind außerordentlich dünn und zahlreich ſchmahl, linde und bieg-

327) Agaricus (umbilicatus) ſtipitatus, pileo lamellis et ſtipide albido, tota planta coriacea. *Bolton*, ſung. 17. tab. 17.

328) Agaricus (faſcicularis) ſtipitatus, pileo convexo luteo, lamellis vireſcentibus, ſtipite flavo. *Bolton*, fung. 29. (excluſ. ſyn.)

biegſam, olivengrün; mit einem ſchmahlen Ende ſind ſie alle am Stiel befeſtigt. Ehe der Schwamm ſich entwickelt, ſind ſie mit einer ſpinnenwebigen Saamendecke überzogen, dieſe wird nachher unſichtbar. Der Stiel iſt gebogen, anfangs aber grade, wie ein Federkiel dick, innen röhrig, ohngefähr drey Zoll hoch, dunkelgelb, ins grünliche ſpielend, und mit einigen wenigen zarten Faſern überzogen, unten an der Wurzel ſind mehrere mit einander verwachſen. Der Schwamm verwandelt zuletzt ſeine Farbe und wird braun, und löſet ſich ohngefähr in 5-6. Tagen ganz auf. Er ſcheint deswegen von dem Hudſoniſchen (faſciculàris) und Schäfferiſchen (lateritius) verſchieden.

III. Blätterſchwamm, zugeſpitzter (Agaricus acuminatus 329). Er wächſt in feuchten Wäldern unter Mooß. Der Hut iſt koniſch, zugeſpitzt, blaß mausfarb. Die Lamellen ſind ſchwärzlich, zuletzt ganz ſchwarz. Der Stiel iſt rund, ſchmal, ſchwarzroth, nach unten ein wenig verdickt, innen röhrig.

III. — — — — ſchielender (Agaricus helvolus 330). Er wächſt im Frühjahr und Herbſt, in Wäldern auf Wieſen. Der Hut iſt anfangs koniſch, nachher glockenförmig, fahlgelb, mit dunklern Schup-

329) Agaricus (acuminatus) cauleſcens, ſolitarius non carnoſus; pileo conico, pallide murino, lamellis nigreſcentibus, demum atris; petiolo tereti, gracili, atrorubente, fiſtuloſo, baſi bulboſo; velo et annulo deſtitutus. *Schaeff.* tab. 202. Agaricus (carbonarius.) var. α. Pileo flavente, ſtipite nigro-fuſco. *Batſch*, elench. 69.

330) Agaricus (helvolus) cauleſcens, ſolitarius, non carnoſus; pileo primum conico, tandem campanulato, ſquamoſo, ſordide luteo; lamellis terreis, nigro polline infectis; demum atris; petiolo tereti, gracili, longo, fiſtuloſo, fuſceſcente; velo et annulo deſtitutus. *Schaeff.* tab. 210. Agaricus (carbonarius) var. β. Pileo ochraceo-fuſceſcente, ſtipite fuſco. *Batſch*, elench. 69.

pen beſetzt. Die Lamellen ſind erdfarb, beſtäubt, zuletzt ſchwarz. Der Stiel iſt rund, ſchmal und lang, bräunlich, innen hohl.

IV. Blätterſchwamm, kohlenfarbiger (Agaricus carbonarius 331). Er wächſt auf der Erde in Wäldern, im Oktober. Der Hut iſt trocken und etwas glänzend, kegelförmig rund, bleygrau. Die Blättchen haben 3 oder 4 verſchiedene Längen, wovon die längſten theils an den Stiel, theils blos an den Hut angewachſen ſind; ſie haben einen weißlichen Rand, übrigens ſind ſie ganz ſchwarz, und nach dem Rande des Hutes zu breiter, und daſelbſt wie abgeſtumpft. Der Stiel iſt halbdurchſichtig, unten rothbraun, aufſteigend gebogen, gerad oder mit verſchiedenen Beugungen verſehen. Als eine Abänderung davon führt Hr. Batſch folgenden auf.

III. — — — — aderiger kohlenfarbner (Agaricus venoſo-carbonarius 332). Er wächſt zur Herbſtzeit auf Hirſchlorbeern. Der Hut iſt runderhaben, in der Mitte etwas erhöht und zugeſpitzt, am Rande ſtark einwärts gekrümmt, und daſelbſt mit breiten von der Saamendecke zurückgebliebenen Flocken beſetzt. Seine Oberfläche iſt undurchſichtig, zartlederig und glatt, ganz mit gleichbreiten zuſammenhängenden Runzeln bedeckt und geadert. Die Lamellen ſind wie bey dem vorigen. Der Stiel iſt verlängert, gleichbreit, ziemlich ſtark, mehrere Zoll hoch, fleiſchfarben, ins rothbraune fallend, und alſo gleichſam bepudert. Am untern Ende des Stiels iſt ein weißer Ueberzug befindlich.

III. Blät-

331) Agaricus (carbonarius) *Batſch.* elench. 69. var. γ. Pileo plumbeo, ſtipite fulvo. fig. 6.

332) Agaricus (carbonarius var. δ.) Pileo pallido ochraceo-carneo, rugoſo-venuloſo, glabro; ſtipite carneo fulvello. *Batſch,* elench. cont. 107. fig. 91.

III. **Blätterſchwamm, ſchwärzlicher** (Agaricus ſubatratus 333). Er wächſt zu Ende Junius auf der Erde, ohne zu zerfließen, vielmehr ſchrumpft er nur zuſammen. Der Hut hat eine bepuderte Oberfläche, und in der Mitte eine braune Erhabenheit, um dieſe herum iſt er etwas glätter und mit verloſchenen erhabenen Runzeln geadert. Der übrige größte Theil iſt durch gleichweit abſtehende Streifen von verſchiedener Länge in dichtſtehende ſchmale Falten, welche oft durch kürzere Streifen ein gabelförmiges Anſehen erhalten, abgetheilt. Sie entſtehen, indem die darunter liegenden Blättchen, die Haut des Huts doppelt zuſammen legen, und oben Furchen verurſachen. Der Rücken jedes Fältchens iſt filzig und etwas bräunlicher, welches vorzüglich erſt nach Austrocknung des Schwammes ſichtbar wird. Die Blättchen ſtehen dicht beyeinander, ihre Lage iſt ſehr unordentlich verſchieden, die Farbe ein tiefbraunes ſchwarz, und der äuſſerſte Rand weißlich. Der Stiel iſt am untern Ende etwas knollig und daſelbſt mit einer ſchneeweißen Decke überzogen, übrigens hat er eine glatte etwas ſeidenartige glänzende Oberfläche. Unter dem Hut zeigen ſich an ihm ſchwarze mehlartige Streifen. Die Faſern des Stiels ſind etwas gedreht, und er ſelbſt iſt inwendig hohl, und am obern Ende von der Platte des Huts unterſchieden.

III.IV. — — — — **betäubender** (Agaricus narcoticus 334). Er wächſt in graſigten Waldwegen.

---

333) Agaricus (ſubatratus,) Pileo ochraceo-caneſcente, opaco, umbonato, denſe et alternatim plicato-ſtriato; ſtipite elongato, validiuſculo, concolore; lamellis brunneo-atris. *Batſch*, elench. cont. 103. fig. 89.

334) Agaricus (narcoticus) pileo convexo cinereo plicis denſis bifidis diſtinctis plicato; vertice integro; ſtipite ſubulato; laminis rarioribus, integris et dimidiatis alternis. *Batſch*, elench. 79. fig. 77.

Der Hut iſt graulich, anfangs länglich, dicht geſtreift, und mit rückwärts gekrümmten Schüppchen zottig gemacht; zuletzt aber iſt er runderhaben, etwas flach, und ohne rauhen Ueberzug. Seine Mitte iſt völlig eben, aber der gröſte iſt gegen den Rand mit 30 · 40 ſcharf unterſchiedenen Falten geſtrahlt, welche durch eben ſo viel dazwiſchen ſtehende kürzere Furchen die gabelförmige Geſtalt erlangen. Die Furchen, welche die Falten des Huts verurſachen, entſtehen ſelbſt von denen unter ihnen befindlichen Blättchen, die, indem ſie die Haut des Huts unten in eine Verdoppelung zuſammenlegen, oben eine Furche hervorbringen. Die gabelförmigen Falten aber, welche dadurch entſtehen, ſind nicht rundlich, ſondern oben flach, bilden dadurch mit den ſchiefen Seitenflächen Winkel, und werden ſelbſt dreyſeitig. Die Blättchen ſind bey einem unentwickelten Schwamm breit, graulich, bey einem reifen Schwamm aber ſchwinden ſie in wellige abgeſonderte ſchwarze Linien zuſammen, die die nemliche Anzahl, wie die Furchen des Huts, und ein gleiches Verhältniß mit ihnen haben. Sie erreichen auch eben ſo wenig als jene den Stiel. Der Stiel iſt zart verlängert, aufwärts pfriemenförmig verdünnt, weiß und faſerig. Dieſer Schwamm gab nach der Bemerkung des Hrn. Batſch einen äußerſt beſchwerlichen, den Kopf einnehmenden Geruch von ſich, ehe er noch abgemahlt war, verurſachte er ſchon heftige Kopfſchmerzen.

IV. Blätterſchwamm, kleinhüglichter (Agaricus papilligerus 335). Er wächſt zur Herbſtzeit in waldigen Fahrgleiſen auf der Erde. Der Hut iſt im Anfang länglich,

335) Agaricus (papillatus) pileo griſeo-furfuroſo, campanulato, lacero, margine ſtriato, vertice papilligero; ſtipite lineari; laminis integris craſſioribus, et reliquis vix brevioribus teneris, utriſque alternis. *Batſch*, elench. cont. 81. fig. 77.

länglich, mit flockiger Kleye beſtreut, und an ſeinem obern Theile mit länglichen und gleichfarbigen Warzen häufig bedeckt. Zuletzt wird er etwas flächer, der mittlere kegelförmige Theil bleibt noch kleyig, aber auf ſeiner Höhe ſtehen nur noch etliche Wärzchen von bräunlicher Farbe. Der übrige Theil des Huts fängt mit der Zeit an am Rande aufzureißen, und von den ſtärkern Blättchen, die darunter liegen, ſchwarze Striche zu bekommen. Die Blättchen ſind in dem jungen und annoch kurzen Schwamm ſchon tiefſchwarz, aber die freyſtehenden Ränder ſind ſchneeweiß. Sie wechſeln mit einander auf zweyerley Weiſe ab. Einige gehen ganz vom Hutrande bis zum Stiel, und ſind etwas ſtärker; andere ſind aber zärter, ſchmäler, und endigen ihre Länge kurz zuvor, ehe ſie den Stiel erreichen. Wenn der Hut verwelkt, ſchwinden die Blättchen, wie beym vorigen, in ſchwarze Linien zuſammen, welche bey dieſer Art nicht in verſchiedener Länge, ſondern in verſchiedener Stärke mit einander abwechslen. Der Stiel iſt artig gebaut, gleichbreit, durchſichtig, und am obern Theil mit einem ſchwarzen Pulver beſtreuet. Er ſcheint nebſt dem folgenden vorzüglich darinnen verſchieden zu ſeyn, daß die Blättchen des erſtern nicht mit dem ganzen geſchwärzten Hut zerfließen, ſondern in deutlich unterſchiedene ſchwarze Linien verwandelt werden, die Blättchen des letztern aber nicht völlig, ſondern nur zum Theil zerfließen.

II. Blätterſchwamm, thränender (Agaricus lacrimabundus 336). Er wächſt im Oktober an dem Rand der Wälder in Frankreich. Der Hut iſt glockenförmig, ſchmierig gelb, die Oberfläche trocken und gleichſam rauchhaarig. Das Fleiſch des Huts iſt ziemlich ſtark, hier und da fleckig. Die Lamellen ſind zahlreich, gezähnt, ſchwarzgefleckt, ein wenig dicker, als bey ähnlichen

336) Agaricus (lacrimabundus.) *Bulliard*, herb. tab. 194.

chen Schwämmen; die längern reichen bis an den Stiel, zwiſchen ihnen ſtehen hier und da kürzere; ſie ſind von bräunlicher Farbe. Der Stiel läuft in den Hut fort, er iſt hier und da gefleckt, 3-4 Zoll hoch, einen halben Zoll dick, nach unten ſtärker. Der entwickelte Schwamm tröpfelt aus dem Rand der Lamellen einen ſchwarzen Saft. Er iſt von dem Agaricus atramentarius verſchieden.

Dritte Abtheilung.

Blätterſchwämme mit einem weichen zarten, etwas fleiſchigen und hautartig dünnen, zerbrechlichen undurchſichtigen kegelförmigen, geſtreiften und blos auf das Ende des Stiels aufgeſetzten (ohne von dieſen zu entſpringen) Hut. Der Stiel iſt hohl und verlängert, und von eben derſelben faſerichten Subſtanz als der Hut. Die Blättchen ſind ſchmahl, verlängert, zart, und ſtehen dicht beyſammen, hängen aber nicht mit dem Stiel zuſammen. Wenn die Saamen reif werden, ſo färben ſich die Blättchen rußſchwarz, und endlich zerfließt der Hut mit denen Blättchen in eine ſchwarze Jauche, die die Saamen enthält, nachdem er meiſtens vorher ſich in Stücke und Lappen ſpaltete. Die vorigen (von No. 323-336.) zeigen nur den Uebergang zu dieſen, und gehören eigentlich auch unter dieſe Abtheilung. Man kann ſie füglich unter den Namen Rußſchwämme zuſammenfaſſen.

III. Blätterſchwamm, bernſteinfarbiger (Agaricus ſuccinus 337). Er wächſt im ſpäten Herbſt in Wäl-

---

337) Agaricus (ſuccinus.) Pileo convexo-campanulato, lacero, glabro, tenuiſſime ſtriato, pallide aurantio; lamellis plumbeis; ſtipite albo, ſubelongato. *Batſch*, elench. 61. Agaricus (truncorum.) *Scop.* carn. 2, 1480. Agaricus

dern, Gärten, auf abgeſtandenen Baumſtöcken. Der Hut iſt anfangs halbrund, nachher glockenförmig, und am Rande geſpalten, glatt, zartgeſtreift, dunkelgelb, zuletzt blaß orangefarb. Die Lamellen ſind blaßgelb, mit ſchwärzlichen Saamenſtaub beſtreuet; ſie zerfließen in einen ſchwarzen Saft. Der Stiel iſt etwas verlängert, rund, innen röhrig, blaßgelb.

II. III. Blätterſchwamm, braungewäſſerter (Agaricus aquoſo-fuſceſcens 338). Er wächſt im Herbſt, in feuchten Wäldern, unter Mooß. Der Hut iſt kegelförmig, oder glockenförmig, zuletzt flach, in der Mitte erhoben, lichtbraun, gegen den Rand zu wäſſerig, grau, zerriſſen und zurückgeſchlagen; im Anfang glatt, zart geſtreift und gefaltet. Die Lamellen ſind dunkelrehfarb, zuletzt ſchwarzbraun. Der Stiel iſt rund, weißlich, gebogen, innen hohl. Anfangs führt er einen unbeſtändigen Ring.

— — — — gewundener, (Agaricus tortus 309). Er wächſt auf Schutt in Gärten, auf neugedüngten Aeckern. Der Hut iſt im Anfang walzenförmig, röthlich weiß und geſtreift, er wird nachher glockenförmig, und zuletzt platt, am Rande aufgerollt, zerriſſen.

cus (truncorum.) *Schaeff.* tab. 6. *Allion.* ped. 2739. Agaricus (aquoſus) ſtipitatus, pileo campanulato obtuſo fuſco-flaveſcente, lamellis atro-griſeis, ſtipite fiſtuloſo griſeo villoſo. *Hudſ.* angl. 2, 619. Amanita (rufeſcens.) *Lamarck*, encyclop. 109. var. β.

338) Agaricus (fuſceſcens.) *Schaeff.* tab. 17. *Allion.* ped. 2695. Agaricus (aqueus.) Pileo conico-campanulato, lacero, glabro, leviter ſtriato plicatoque, caro-fuſceſcente; lamellis nigro-fuſcis; ſtipite ſubelongato, albo. *Batſch*, elench. 61. Amanita (rufeſcens.) *Lamarck*. enc. 109.

339) Agaricus (tortus.) Pileo convexo-campanulato, lacero, confertiſſime ſtriato-ſulcato, ſubcarneo, lamellis atris; ſtipite elongato, albo, torto, valido. *Batſch*, elench. 61. Agaricus (rufocandidus.) *Schaeff.* tab. 201. *Allion.* ped. 2736.

riſſen. Die Lamellen ſind ſchwärzlich, im Alter ganz ſchwarzbraun; ſie zerfließen mit dem ganzen Hut. Der Stiel iſt ſtark und hoch in Anſehung des kleinen Huts, unten etwas dicker, und gedreht, wodurch ſich gegenwärtiger von ähnlichen Miſtſchwämmen, und vorzüglich von dem folgenden hinreichend unterſcheidet.

I. II. **Blätterſchwamm, grauer** (Agaricus cinereus 340). Er wächſt im Auguſt und September in Wäldern, auf Kuhfladen, in Gärten, auf Schutthaufen. Der Hut iſt eyrund, oder rund erhaben, lichtgrau, wie mit Mehl beſtreuet, ſehr wenig fleiſchig, und ſehr bald verſchwindend. Am Rande zerriſſen. Die Lamellen ſind graugrünlich, nachher ſchwärzlich, nicht an den Stiel ſondern unter ſich in einen Ring verwachſen. Der Stiel lauft in den Hut fort, iſt hohl, unten rauh. Mit folgenden kommt er ſehr überein, und dieſer iſt vielleicht nur eine Abänderung.

I. II. — — — — **perlenfarbiger** (Agaricus margaritaceus 341). Er wächſt im Herbſt nach Regen in Gärten auf Schutthaufen, unter faulen Holz und Laub. Der Hut iſt anfangs ſpindelförmig, nachher eyrund glockig, ſilberfarb und bleich purpurfarb gemiſcht,

---

340) Agaricus (cinereus) *Bulliard*, herb. tab. 88. *Schaeff.* tab. 100. Agaricus (radians.) Pileo convexo, vel ovali-campanulato, confertiſſime ſtriato, caneſcente; umbone plano, integro, diſtincte circumſcripto et colorato, ſtipite elongato; fuſceſcente-albo. *Batſch*, elench. 61. (ſimul cum ſequente.) Amanita (cinerea.) *Lamarck*, enc. 109. var. β.

341) Agaricus (margaritaceus) cauleſcens, plerumque ſolitarius, carne deſtitutus; pileo primum fuſiformi, dein ſemiovato, ſtriato, purpureo-griſeo, centro fuſceſcente, tandem campaniformi, margine lacero revoluto; lamellis nigricantibus, demum atris fatiſcentibus; petiolo tereti, procero, ſordide griſeo, fiſtuloſo; baſi bulboſo; velo et annulo deſtitutus. *Schaeff.* tab. 216.

miſcht, in der Mitte bräunlich, gegen den Rand zu geſtreift; endlich glockenförmig, zerrißen und zurückgebogen. Die lamellen ſind ſchwärzlich, zuletzt ehe ſie zerfließen ganz ſchwarz. Der Stiel iſt ſtark, rund, ſchmutzig-grau, unten verdickt.

II. **Blätterſchwamm, eyrunder** (Agaricus ovatus 342). Er wächſt im Herbſt an ſandigen und feuchten Orten, auch auf Schutt. Der Hut iſt anfangs eyrund, geſchuppt, ſtreifig, weißgrau von Farbe, ſo wie er ſich entwickelt wird er glockenförmig, zuletzt flach, am Rande zerrißen, wo er denn auch anfängt zu zerfließen. Die lamellen ſind zuerſt bräunlich, ſie werden aber ganz ſchwarz und zerfließen; der Stiel iſt weiß, lang und ziemlich ſtark, rund, nach unten etwas dicker, an der Wurzel zugeſpitzt, oben mit einem ſchmalen Ring umgeben. Die Schuppen ſcheinen aber nichts anders als Ueberreſte der Hülle zu ſeyn. Er wird als eine Abänderung mit denen beyden zunächſtfolgenden verwechſelt.

I. — — — — **Vaillantiſcher eyrunder** (Agaricus ovatus Vaill. 343). Er wächſt auf Wieſen, im Februar. Es entſpringen nicht ſelten acht bis zehn gemeinſchaftlich aus einer Wurzel. Anfangs iſt der Hut ganz eyrund, geſtreift, zwey oder drey Zoll hoch, und einen halben breit, von Farbe grau, zuletzt röthlich braun.

---

342) Agaricus (ovatus) caulescens, ſolitarius, volvatus, parum carnoſus; pileo ovato, ſquamoſo, ſtriato, cinereo, tandem campanulato lacero; lamellis umbrinis per aetatem nigreſcentibus, diffluentibus; petiolo procero fiſtuloſo albo, baſi roſtrato; annulo perſiſtente; velo nullo; volva ovata ſquamoſa. *Schaeff.* tab. 7. Fungus albus ovum referens. *Raj.* ſyn. 5, 22. *Buxb.* cent. 4. tab. 27.

343) Fungus multiplex, ovatus, cinereus. *Vaill.* pariſ. tab. 12. fig. 10—11. Amanita (cinerea) *Lamarck* Fl. franc. 1281—17. encyclop. 109. (excluſ. fig. 67 et 68. *Schaeff.*)

braun. Der Hut wird in der Folge größer und breiter, glockenförmig; öfters iſt er zart geſchuppt. Die Lamellen ſind breit, am Rande fein geſägt, weißlich, nach und nach ſchwarz. Der Stiel iſt drey bis fünf Zoll, etwas weniger als einen halben Zoll breit, ganz rund und walzenförmig, gleichbrit; in der Mitte fein röhrig; weiß von Farbe. Mit dieſem kommen die zwey folgende ſehr überein.

I. II. **Blätterſchwamm, walzenförmiger** (Agaricus cylindricus 344). Er wächſt im Herbſt in ſandigten Gegenden, auf Schutthaufen. Der Hut iſt walzenförmig, koniſch, ſchuppicht, geſtreift, weißlich grau, auf dem Wirbel bräunlich; zuletzt glockenförmig. Die Lamellen ſind anfangs weiß, häufig, breit, zart, nachher braun, zuletzt ſchwärzlich, und ſie zerfließen, wie beym vorigen. Der Stiel iſt rund, verlängert und ſtark, innen röhrig, weißlich, nach unten verdickt. Die Schuppen entſtehen von einer zerrißenen Hülle. Von dem eyrunden (342) iſt er durch ſeine walzenförmige Geſtalt, durch ſeinen bräunlichen Scheitel, durch ſeinen verſchwindenden Ring, durch ſeinen verdickten Stiel zu unterſcheiden. Von dem Vaillantiſchen, unterſcheidet er ſich durch die nemliche Charaktere. Jener iſt mehr glatt, und hat einen gleichbreiten Stiel.

I. II.

---

344) Agaricus (cylindricus) cauleſcens, ſolitarius, volvatus, non carnoſus; pileo ſquamoſo, ſtriato, cinereo, cylindraceo-conico, tandem campanulato, lacero; lamellis umbrinis, per aetatem nigreſcentibus, diffluentibus; petiolo procero, fiſtuloſo, albo, baſi bulboſo; annulo fugaci; velo nullo, volva ſquamoſa, oblonga. *Schaeff.* tab. 8. (*Battar* fig. tab. 26. A — B — C. partim priorem partim hunc indicant.) Agaricus (Mitella) *Batſch*, elench. 63. (342 et 344. conſociat.) *Michelii*, tab. 80. fig. 3. ſimilis ovato potius.) Agaricus (fimetarius) *Kerner*, Schw. tab. 8. Agaricus (extinctorius.) *Bolton*, fung. 24. tab. 24.

I. II. Blätterſchwamm, vergänglicher (Agaricus fugax 345). Er wächſt auf Miſthaufen, in Gärten, nach regnichtem Wetter. Er vergeht ſehr geſchwinde. Der Hut iſt ſtumpf koniſch, oder einförmig glockig, mit langen großen der Länge nach gehenden Falten gerunzelt, in der Mitte etwas bauchigt, am Rande zuletzt zerrißen und zurückgerollt, lichtbleyfarb, ins roſenfarbige braunröthliche ſchielend. Die Lamellen ſind länglichbreit, ſchmuzig weiß, rothbraun, zuletzt ſchwärzlich, und zerfließend. Der Stiel iſt rund, ſtark, oben geringelt, uach der Wurzel verdünnt, weißlich, manchmal ſtreifig, innen röhrig. Der Ritter Lamarck verbindet dieſen Schwamm mit dem eyrunden Vaillantiſchen, von dem er auch in Rückſicht der Farbe viel ähnliches hat.

II. III. — — — — eichelfarbiger (Agaricus Balanus 346). Er wächſt auf faulen Holz. Der Hut iſt kegelförmig-glockig, hellockergelb, zuletzt flach und bräunlich, nach dem Rand zu tief gefurcht, zerrißen und zurückgebogen. Die Lamellen ſind bleygrau röthlich, zuletzt ſchwarz und zerfließend. Der Stiel iſt verlängert dünn,

---

345) Agaricus (fugax) cauleſcens, ſolitarius et ceſpitoſus; pileo obtuſe conico, plumbeo, vertice laevi, margine ſtriato, demum lacerato, revoluto; lamellis ſordide albis, demum atris fatiſcentibus; petiolo tereti, annulato, albido, fiſtuloſo, baſi attenuato; velo nullo; annulo membranaceo fugaci. *Schaeff.* tab. 67—68. Agaricus (plicatus.) Pileo ovato-campanulato, plicis magnis longitudinalibus rugoſo, ſubventricoſo, albo, amoene roſeo-fulvente; lamellis oblongis, latiuſculis, griſeo-fulventibus; ſtipite ſubelongato, valido, albo. *Batſch*, elench. 63.

346) Agaricus (Balanus.) Pileo conico, campanulato, griſeo-fulvente, marginem verſus profunde ſulcato, margine repando, obtuſe dentato-crenulato; lamellis plumbeo-rubellis; ſtipite elongato, gracili, albo. *Batſch.* elench. 63. Agaricus (lignorum.) *Schaeff.* tab. 66. *Scop.* carn. 2, 1482.

dünn; rund, weißlich, unten ein wenig verdickt; innen röhrig.

I. Blätterſchwamm, porcellanartiger (Agaricus porcellaneus 347). Er wächſt nach feuchten Wetter, an ſandigen, magern Orten, auf Schutt, in Spatzier-gängen, wo nicht viel Sonne hinſcheint. Einer der prächtigſten und ſchönſten Schwämme dieſer Abtheilung. Der Hut iſt anfangs länglicht, ſpindelförmig, nachher länglich glockenförmig; er wird durch eine feine Saamenhaut, die in Geſtalt eines unbeſtändigen Rings an dem Stiel zurückbleibt, mit ihm verbunden; der Rand verbleibt auch bey dem erwachſenen Schwamm verengert und einwärts gezogen, er zerreißt; gewöhnlich iſt er auf einer Seite kürzer, als auf der andern; die Oberfläche des Huts iſt weiß, waſſer- oder glasfarb, auch blaßpurpur, der Länge nach geſtreift. und mit gelblichen oder bräunlichen Schuppen, die am Scheitel ſehr dicht ſtehen, beſetzt. Das Fleiſch iſt im Verhältniß gegen den großen Hut gar nicht ſtark, doch bis über den Rand hin, aber ſehr dünn ausgebreitet, in der Mitte am ſtärkſten, wo es ſich gleichſam wie eine Warze in den Stiel einſenkt. Die Lamellen ſind gleich lang, vom Stiel entfernt, an beyden Enden verſchmählert, in der Mitte am breiteſten, anfangs röthlich braun, zuletzt ſchwärzlich und zerfließend. Oefters iſt die ganze untere Seite aufgelöſt, da noch das Scheitelſtück

347) Agaricus (porcellaneus.) *Schaeff.* tab. 47. 48. Agaricus (Chamaeleo. *Batſch,* elench. 63. Pileo oblongo-campanulato, albo-caeſio, floccoſo-ſquamoſo, floccis diſtantibus ſparſis flaventibus; lamellis nigro-fulventibus; ſtipite ſubelongato, valido, albo. Agaricus (typhoides.) *Vaill.* p. 72. *Bulliard*, herb. cah. 4. tab. 4. Agaricus ſquamoſus lamellis aequalibus confertiſſimis. *Scmiedel,* icon. plant. 42. tab. 10. (figura ſplendida.) Amanita (clavata.) *Lamarck,* enc. 112. Agaricus (fimetarius.) *Bolton*, hiſt. fung. 44. tab. 44. (excluſis ſynonymis.)

telſtück des Schwamms auf dem Stiel zurückbleibt. Der Stiel iſt gebogen, dick, gleichbreit bis an den Hut, wo er anfängt ſchmähler zu werden, innen hohl, und mit einem weißen ſpinnenwebigen Mark ausgekleidet, und durch ſeine Mitte lauft von der Spitze des Stiels, die ganze Länge deſſelben ein feiner Faden herunter, von gleicher Farbe mit dem Hut. In der Bulliardiſchen Figur iſt der Schwamm mehr braunroth; auch der frey anhängende Ring wird hier ſehr deutlich vorgeſtellt.

II. **Blätterſchwamm, ſchmieriger** (Agaricus luridus 348). Er wächſt in verſchiedenen Gegenden um Hallifax. Der Hut iſt irregulär koniſch, ohngefähr dritthalb Zoll hoch, und eben ſo viele breit, dunkelgrau, ins olivengrüne ſpielend, völlig glatt, mit einem klebrigen zähen Schleim überzogen; der Rand iſt unordentlich in Lappen zertheilt und geſchweifſt, zuletzt eingeriſſen. Die Lamellen ſind von gleicher Länge, ſie berühren kaum den Stiel, ſie ſind zahlreich, und eng an einander gedrängt, breit, von Farbe ſchmierig grau blau, die durch den Hut durchſchimmert. Zuletzt zerflieſſen ſie in eine braune ſtinkende Feuchtigkeit. Der Stiel iſt hart und feſt, gebogen, von der Dicke eines kleinen Fingers, ſchmierig weißlich, ohngefähr vier Zoll hoch. Die Wurzel iſt hart, braun und faſerig. Es entſpringen mehrere Schwämme aus einer Wurzel, oft finden ſich noch kleinere an dem Fuß eines ausgewachſenen.

III. — — — — **häußlicher** (Agaricus domeſticus 349). Er wächſt auf Stückchen faulen feuchten

348) Agaricus (luridus) ſtipitatus, pileo conico griſeo viſcido, margine inaequali, lamellis integris profundis ſordide caeruleis, ſtipite ſolido arcuato. *Bolton*, hiſt. fung. 25. tab. 25.

349) Agaricus (domeſticus) ſtipitatus pileo conico, ſubfuſco lacerato-ſquamoſo, lamellis griſeis pallidis integris, ſtipite fiſtuloſo albido. *Bolton*, hiſt. fung. 26. tab. 26.

ten Holz, in Kellern, in kalten Kammern. Der Hut iſt anfangs eyrund, in einer Hülle eingewickelt, ohne daß die Wurzel darein gewickelt iſt; die Hülle iſt faſerig, blaß graubraun. So wie der Hut ſich entwickelt, ſo zerreißt ſie in Franzen, und bleibt auch ſo auf der Oberfläche des Huts zurück. Der Hut wird in der Folge mehr koniſch, zuletzt glockenförmig, am Rande gewellt, zerriſſen und aufgelößt. Die Lamellen ſind gleichlang, breit, zahlreich; anfangs blaßgrau, zuletzt ſchwarz, in einen Saft zerfließend. Die Saamendecke iſt außerordentlich fein, und verſchwindet ſogleich, wie ſich der Rand des Huts vom Stiel entfernt. Der Stiel iſt weiß glänzend, von der Dicke eines Federkiels, röhrig, zart, in weiße Faſern zertheilbar. Er bleibt oft noch einige Zeit ſtehen, wenn ſchon der Hut abgefallen iſt. Die Wurzel beſteht aus vielen dunkelgrauen Faſern, wodurch er an faulen Holz befeſtigt wird.

II. **Blätterſchwamm, ſchmetterlings-förmiger** (Agaricus papilionaceus 350). Er wächſt im Juny, July in Wäldern auf faulen Blättern, und vergeht ſehr geſchwinde. Er iſt in Frankreich zu Haus. Der Hut iſt gewölbt koniſch, am Rande hier und da zerriſſen. Die Lamellen ſind graugrünlich, breit, mit kleinen Flecken, ſo wie man ſolche auf den Schmetterlings-Flügeln antrift, beſetzt, zuletzt werden ſie ſo ſchwarz wie Dinte. Der Stiel iſt gebogen, innen haarförmig röhrig, ohngefähr von der Dicke einer Schreibfeder, gleichbreit, 5-8. Zoll lang. Geſchmack und Geruch ſind nicht unangenehm.

II. — — — — **miſtfauler** (Agaricus fimiputris 351). Er wächſt im Herbſt in Gärten. Iſt in Frankreich einheimiſch. Der Hut iſt koniſch, umber- oder auch dunkler braun, im Alter wird der Hut flach,

---

350) Agaricus (papilionaceus,) *Bulliard*, herb. tab. 88.
351) Agaricus (fimiputris.) *Bulliard*, herb. tab. 66.

flach, am Rande ungleich. Die Lamellen ſind gleich=farbig, mit ſchwarzen Flecken beſtreuet, in kleinere ge=theilt; ſie berühren nur den Stiel. Der Stiel iſt ſo dick wie eine Schreibfeder, 6 = 8. Zoll lang, nach un=ten verdickt, innen röhrig, nahe beym Hut mit einem ſchwarzen Ring, oder an deſſen Stelle mit einem ſchwarz gepunkten Flecken eingefaßt. An dieſen gränzt der folgende.

II. III. **Blätterſchwamm, tiefſchwarzer** (Agaricus pullatus 352). Er wächſt im Jun. auf Miſtſtellen oder fetten Wieſen, in England. Er kommt in einer Nacht hervor, und zerfällt ſchon den folgenden Tag. In der Zeit da ihn Hr. **Bolton** abbildete, zerfloß er in einen ſchwarzen Saft, der austrocknete und wie ein ſchwar=zes rußiges Pulver auf dem Tiſch lag. Wenn der Hut ſich zuerſt zeigt, ſo iſt er mit einer dunkelgrauen Hülle, die aber ſehr geſchwind verſchwindet, überkleidet. Hut und Lamellen ſcheinen unzertrennbar, oder vielmehr nur ein Weſen auszumachen. Erſterer iſt flach koniſch, durchſichtig, zart und wäſſerig, blaß, aber mit einem dicken ſchwarzen Schleim, oder feuchten Pulver, wel=ches zerfließt ſobald man es nur anrührt, völlig über=zogen. Die Zartheit des Schwamms macht es bey=nah unmöglich, ihn, ohne daß er zerbrechen ſollte, von der Erde aufzunehmen. Der Stiel iſt 7 = 8. Zoll hoch, ſilberweiß röhrig, unten verdickt, wie eine Zwiebelſchote, beynah zu zart um ihn in weiße ſilberne Fäden zerthei=len zu können. Die Wurzel beſteht aus wenigen dun=keln Faſern, um den Stamm herum verbreitet, oder auf der Oberfläche wo der Schwamm aufſteht.

---

352) Agaricus (pullatus) ſtipitatus; pileo campanulato pli-cato atro, ſtipite longo ventricoſo albido. *Bolton*, 20. tab. 20. Fungus pileolo campanulato vertice levi &c. *Mich.* Gen. 189. tab. 80. fig. 5?

II. Blätterſchwamm, dungfauler (Agaricus ſtercorarius 353). Im Herbſt in Wäldern auf Kuhmiſt oder Pferdeäpfeln. Er iſt außerordentlich zerbrechlich und hinfällig, ſo wie der vorige. Der Hut iſt gewölbt, durchſichtig, am Rande zerriſſen und zurückgebogen, graulich ſchwarz. Die Lamellen ſind weißlich grau, und erreichen den Stiel nicht. Der Stiel iſt 6, 8. Zoll lang, ſchmahl, röhrig, mit dem Hut verbunden, unten verdickt und etwas ſchief. Er ſchmeckt ſchleimig und etwas ſalzig.

III. — — — — glockenförmiger (Agaricus campanulatus 354). Er wächſt im September, Oktober, auf ſonnigten Wieſen, um Hallifax häufig. Der Hut iſt anfangs koniſch, glatt und braun, nachher erweitert ſich der Rand, und erſcheint nach einer gewiſſen Ordnung fein geſtreift, am Ende rund herum mit feinen ſchwarzen Wimpern eingefaßt; er wird noch größer, und was zuvor nur Streife ſchien, wird itzt zur Falte, die Winkel davon ſind wechſelsweis braun und bleyfarb gefärbt, die ſchwarze Einfaſſung iſt in kleine Zotten vertheilt, die an den Endungen der braunen Winkel herabhängen und dem Schwamm ein ſehr niedliches Anſehen geben. Die Lamellen ſtehen in zwey Reihen, ſind ſchmahl, dünn, durchſichtig, von grauer Farbe, zuletzt beym Zerfließen ſchwarz. Die Saamendecke iſt ſehr delikat, und verſchwindet ſchon, wenn die Pflanze nur ohngefähr Zoll hoch iſt; ein dunkler Fleck bleibt noch einige Zeit an dem Stiel bemerkbar. Der Stiel iſt dünn gleichbreit, röhrig, durchſichtig, 5, 6. Zoll hoch, unten mit einer knolligen Wurzel verſehen, die wenige braune Faſern in der Erde befeſtigen.

II. Blät-

353) Agaricus (ſtercorarius.) *Bulliard*, herb. tab. 68.

354) Agaricus (campanulatus,) ſtipitatus, pileo campanulato ſtriato pellucido, lamellis adſcendentibus, ſtipite nudo (excluſis ſynonymis.) *Bolton*, 31. tab. 31. (neque camp. *Linn.* neque *Hudſ.* nova potius ſpecies.)

II. Blätterſchwamm, dintenartiger (Agaricus atramentarius 355). Er wächſt im Herbſt auf Wieſen an feuchten Orten, in Frankreich. Der Hut iſt koniſch, 3-4 Zoll lang, und eben ſo viele breit, glatt, faltig, braun, oder blaſſer, hier und da gefleckt. Der junge Hut iſt mehr rund, im Alter wird er aber glockenförmig. Die Oberfläche iſt feucht anzufühlen, die Flecken ſind bräunlich. Die Lamellen ſind breit, getheilt, abſtehend vom Stiel, weißlich, zuletzt ſchwarz; aus einer doppelten Haut gebildet; am Rande erſcheinen ſie durch die Linſe filzig. Der Stiel iſt gleichbreit, rund, 4-5 Zoll hoch, innen röhrig. Der Schwamm zerfließt in einen ſchwarzen Saft, aus dem ſich mit Gummi verſetzt eine Dinte bereiten läßt, man muß ſie aber zuvor filtriren. (Mehrere Schwämme 40-50. ſind oft zuſammen in eine Wurzel verwachſen.

III. — — — — fingerhutförmiger (Agaricus digitalis 356). Er wächſt zu Anfang Herbſts, im Gehölz auf der Erde. Der Hut iſt halbeyförmig, graulich bleyfarben, in der Mitte roſtfarben, glatt und etwas fettig; auf den Seiten zart geſtreift, zwiſchen den größern Streifen ſtehen kürzere; am Rande zart gekerbt, aus dem graulichen ins gelbliche fallend. Die Lamellen ſind ſchwarz, der innwärts ſtehende oder untere freye Rand der längſten Blättchen iſt gradlinig, der angewachſene bogig; die übrigen kürzern Blättchen länglich, und nach dem Hutrande zu breiter; ſie ſind von dreyfach verſchiedener Länge, oder ihre Länge iſt vielmehr ſtufenweis, aber unordentlich verſchieden. Der Stiel iſt undurchſichtig, verlängert, ſtark, hat eine ſei-

355) Agaricus (atramentarius.) *Bulliard*, herb. tab. 164.

356) Agaricus (digitalis.) Pileo ſemiovato, livido-caneſcente, vertice ferrugineo, lateribus confertiſſime ſtriatis, margine tenuiſſime crenulato; lamellis atris; ſtipite elongato, valido, albo. *Batſch*, elench. 61. fig. 1.

denartige Oberfläche, eine äuſſerſt blaſſe graugelbliche Farbe, inwendig hohl, beynah bis an eine kleine Queerhöhle, die ſich unter dem Scheitel des Huts befindet; im Aufſteigen etwas ſchlänglich gebogen.

III. II. Blätterſchwamm, angeflogener (Agaricus ſoboliferus 357). Er wächſt nebſt mehrern jungen Schwämmchen die aus derſelben Wurzel entſpringen, an Baumſtämmen, aus der Erde, in bergichten und ſchattigten Gegenden. Der Hut iſt anfangs koniſch eyrund, weißlich, der Rand erweitert ſich und der Hut wird nun glockenförmig, zuletzt ſchirmförmig ausgebreitet; die Oberfläche iſt geſtreift oder gefurcht, zwiſchen den Furchen ſtehen ganz kurze feine Härchen, die abwärts gerichtet ſind, auch ganz feine Schüppchen, die nach und nach immer kennbarer wurden; die Farbe iſt hirſchgrau, in der Mitte, wo der Hut wie eine flache Warze erhöht wird, und völlig glatt iſt, braun. Die Lamellen ſind zahlreich, angehäuft, gleichlang, am Rande anfangs wie mit kleinen glänzenden, ſandigten Theilchen beſtreuet, bräunlich, zuletzt dunkler, und wie mit ſchwarzen Ruß beſtreuet. Der Stiel iſt verlängert, etwas gebogen, röhrig, weiß, nach unten zartfilzig, an der Wurzel mit kleinen Faſern beſetzt. Der Hut iſt äußerſt zart und zerbrechlich, anfangs mit einer Hülle umgeben. Der ganze Schwamm zerfließt in einen ſchwarzbraunen klebrigen Saft.

II. — — — — ſchimmernder (Agaricus micaceus 358). Er wächſt in Wäldern, in Gärten, auf Feldern,

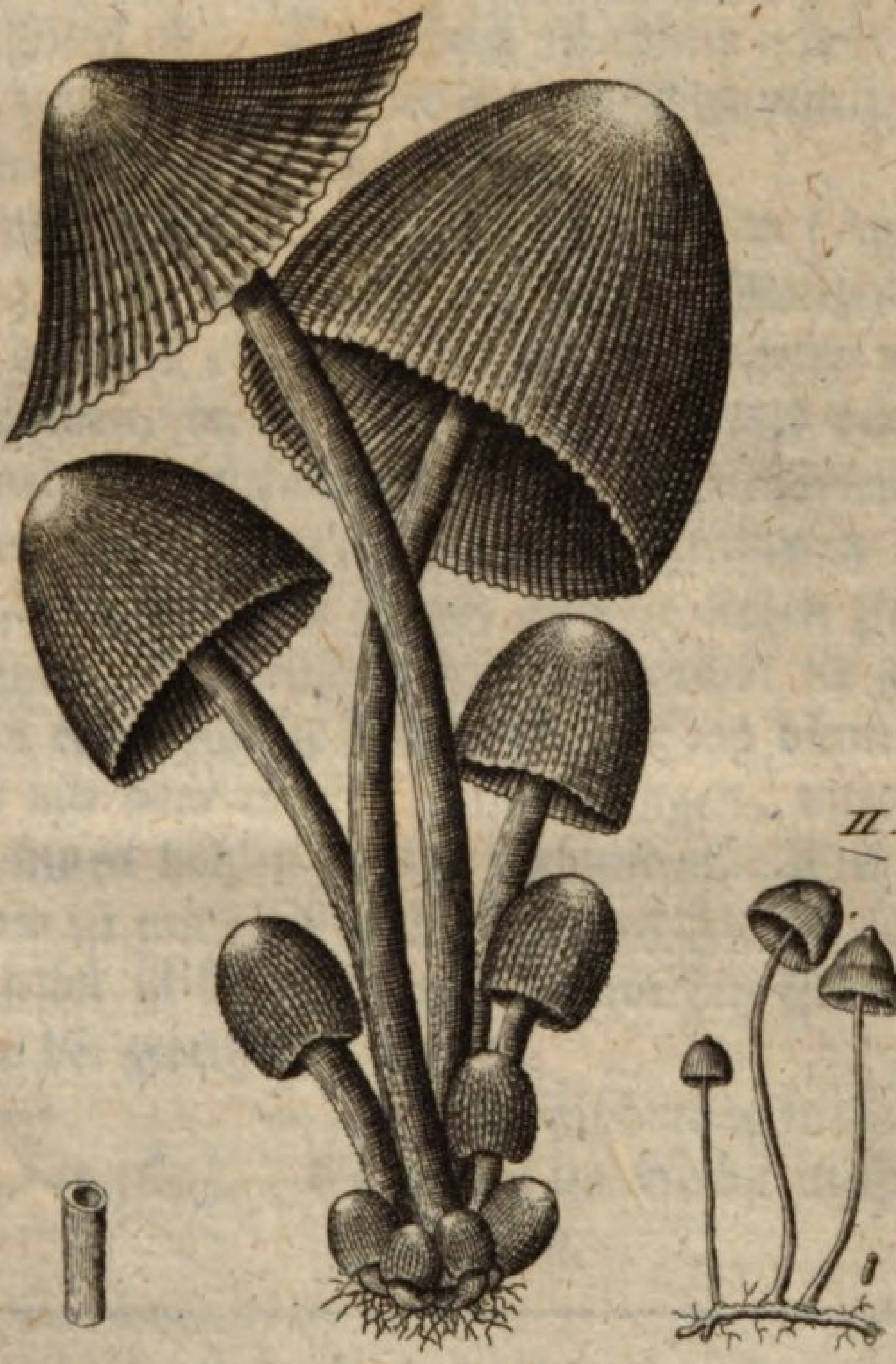
---

357) Agaricus (ſoboliferus) ſtipitatus, pileo conico, ſtriato-piloſo, ſtipite ſobolifero, fiſtuloſo albido. Tab. noſtr. III. fig. 1. Amanita ceſpitoſus, petiolo procero fiſtuloſo pileo umbonato ſtriato, ſquamoſo. *Hall.* hiſt. 2389. Fungus ſoboliferus, fugax, pileolo galericulato, obſcuro, veritice laevi, reliqua parte ſubtiliſſime ſtriato, lamellis murinis, pediculo albo, fiſtuloſo. *Mich.* gen. 195. tab. 79. fig. 4.

358) Agaricus (micaceus.) *Bulliard*, herb. tab. 246.

Tab. III.

I.



I. Agaricus Soboliferus. II. Aga. papillatus.

Lud. Schmidt sc.

Feldern, und erſcheint das Jahr drey- bis viermal, an der nemlichen Stelle; er iſt in Frankreich zu Hauſe. Der Hut iſt koniſch, nach der Länge geſtreift, ſchmierig ſchwarzbraun; gegen den Scheitel hin verſchwinden die Streifen. Die Oberfläche iſt feucht, und ſo wie die Lamellen mit ſchimmernden Theilchen, die wie zerkleinertes Glas ausſehen, beſtreuet. Die Lamellen ſind anfangs weiß, nachher ſchwarz, ſie beſtehen aus einer feinen Haut, die doppelt zuſammengelegt iſt, und ſtehen vom Stiel ab. Der Stiel iſt röhrig, von einem Ende bis zum andern. Der ganze Schwamm zerfließt bald in eine ſchwarze Feuchtigkeit.

I. Blätterſchwamm, ſchwarzgefleckter (Agaricus picaceus 359). Er wächſt auf faulen Pflanzen. Anfangs iſt der Hut eyrund, und mit einer zarten weißen Hülle umgeben, die in der Folge zerreißt und dem ausgewachſenen Hut ſtückweiſe anhängt. Die Lamellen beſtehen aus einer ſchwarzen zuſammengefalteten Haut, ſind breit, von doppelter Länge, kürzere ſtehen zwiſchen denen längern, ſie berühren den Stiel nicht; ſie zerflieſſen bald in eine ſchwarze Feuchtigkeit. Das dünne Hutfleiſch iſt mit dem weißen ſpannenlangen, unten verdickten, innen hohlen Stiel verbunden. Der ganze Schwamm iſt mit weiß und ſchwarzen Flecken bedeckt; der Hut ſelbſt iſt ſchwarz, und die weißen Flecken entſtehen von der zerriſſenen Hülle.

III. — — — — ſchnabelförmiger (Agaricus roſtratus 360). Er wächſt im Herbſt in Gärten, nach

359) Agaricus (picaceus.) *Bulliard*, herb. tab. 206.

360) Agaricus (ſubulatus.) Pileo conico-campanulato, ſtriato, floccis et cucullo verticis caducis; ſtipite elongato, in medio longitudinis incraſſato, ab eo deorſum ſubulato-gracileſcente. *Batſch*, elench. 65. Fungus qui volvam vix egreſſus, in atramentum reſolvitur, pileolo campanulato, plumbeo, vertice laevi, reliqua parte ſtriato,

nach Regen. Der Hut iſt kegelförmig, glockig, geſtreift, manchmal flockig, am Scheitel glatt, bleyfarb. Die Lamellen ſind ſchwarz. Der Stiel verlängert, in der halben Länge verdickt, von da an aber unterwärts pfriemenartig verdünnt, weißlich, innen röhrig.

Vierte Abtheilung.

Blätterſchwämme, die ohne einen Stiel an der Seite feſtſitzen, und von dieſem Ort gehen gewöhnlich die Lamellen ſtrahlenförmig nach dem Rande hin, welcher frey ſteht. Von den Halbſchwämmen unterſcheiden ſie ſich durch ihre feſte beynah korkartige Subſtanz; die mehreſten aber durch den völligen Mangel eines ſichtbaren Stiels. Man könnte ſie ſtielloſe Schwämme (acaules) füglich nennen.

III. Blätterſchwamm, weicher ſtielloſer (Agaricus mollis 361). Er wächſt geſellſchaftlich oder einzeln auf verfaulten Holz, auf abſtehenden Bäumen, in hohlen Weiden im Oktober. Der Hut iſt zart, etwas undurchſichtig, rauch und etwas wollig auf der Oberfläche, ein wenig runderhaben und eyförmig, blaßgräu-

ſtriato, pediculo cylindrico, albo, fiſtuloſo, radice roſtrata, *Mich.* gen. 189. tab. 80. fig. 5. Agaricus volva exceptus, pileolo campanulato, ſtriato, vertice laevi; petiolo annulato cylindraceo, fiſtuloſo, in baſin roſtratam deſinente. Gled. meth. fung. 89. 4. Agaricus ſolitarius; pileo campanulato, albido, pulverulento, ſtriato; vertice glabro, tumido; lamellis demum atris, diffluentibus; ſtipite fiſtuloſo procero, baſi roſtrato. *Scop.* carn. 1. 24, c.

361) Agaricus (mollis.) *Schaeff.* 213. *Allion.* ped. 2715. Agaricus (caneſcens.) Pileo membranaceo, caneſcente-ochraceo-pallido, albente; lamellis pallide ochraceis. *Batſch*, elench. 95. fig. 38. Agaricus (lacteus.) *Scop.* 2, 1574. Agaricus (mollis) acaulis gelatinoſo-membraneceus, pileo difformi albido, lamellis ochroleucis. *Dickſ.* faſc. crypt. 57.

gräulich, oder weißlich mit etwas lichtbräunlich und bräunlich hin und wieder überlaufen, am Rand hie und da geſchweift. Die Lamellen ſind blaß ocherfarben, einfach, aber von verſchiedener Länge, kleinere zwiſchen längern eingeſchoben.

III. Blätterſchwamm, weißer ſtielloſer (Agaricus niveus 362). Er wächſt im Auguſt, September, auf faulen Holz oder Blättern. Der Hut iſt weiß und zart, auf der Oberfläche trocken und glatt, anfangs am Rande abgerundet, nachher verſchieden getheilt und ungleich, nicht ſehr fleiſchig. Die Lamellen ſind ziemlich breit, in kleinere getheilt, die längern ſind an beyden Enden verſchmählert, blaß roſtfarben. Ich verbinde nach Angabe des Hrn Dickſon den Bulliardiſchen (Agar. ſeſſilis) damit. Es ſcheint aber als wenn der Jacquiniſche vielmehr unter die Halbſchwämme gehörte, da der kurze Stiel zartfilzig ſeyn ſoll.

III. — — — — zweyfarbiger ſtielloſer (Agaricus bicolor 363). Er wächſt auf verfaulten Erlen und andern Baumſtöcken im Winter und Frühling. Er wächſt einzeln und geſellſchaftlich. Der Hut iſt etwas weich, aber doch lederhaft, halbrund, flach, rauh, am Rande lappig oder geſchweift, von gemiſchter Farbe, rothbraun und ſchwärzlich. Die Lamellen ſind getheilt oder geſpalten, blaß ſchwefelgelb ocherfarben. Meiſtentheils iſt der Hut am Rande wie eine Kammmuſchel gefaltet.

III. IV. — — — — braunvioletter ſtielloſer (Agaricus violaceo-fulvens 364). Er wächſt auf

 den

362) Agaricus (niveus) acaulis reverſus albus, lamellis ſimplicibus ramoſis, margine inflexo. *Dickſon*, faſc. 57. *Linn* Syſt. veg. 976. *Jacq*. auſtr. 3. 48. tab. 288. Agaricus (ſeſſilis.) *Bulliard*, herb. tab. 152.

363) Agaricus alneus.) *Schaeff*. tab. 246. Agaricus (bicolor.) Pileo membranaceo, fulvello vel nigreſcente; lamellis ſulphureo ochraceis pallidis. *Batſch*, elench. 95.

364) Agar. (violaceo-fulvens.) Pileo membranaceo, violaceo-fulvo; lamellis concoloribus. *Batſch*, elench. 95. fig. 39.

den Queerſchnitt der Holzſcheite, wo der grade Rand genau an denſelben angepaßt iſt. Der Hut iſt häutig, lederartig, oben rauh von rundlicher halbirter Geſtalt; violett rothbraun. Die Blättchen ſind runderhaben und an Geſtalt und Verſchiedenheit ihrer Länge denen vorigen unähnlich, gleichfarbig mit dem Hut.

III. Blätterſchwamm, ſchwarzer ſtielloſer (Agaricus triſtis 365). Es wachſen mehrere wie Schuppen übereinander, an ſenkrechten Stellen auf der Erde. Der Schwamm iſt lederig fleiſchig, feucht, und ſeine Farbe ſowohl auf der Oberfläche als im Fleiſche ſehr dunkelbraunſchwarz. Die untere Fläche wird mit der Zeit mehrentheils verändert, und bekommt eine blaßgraue Roſtfarbe. Die obere Fläche iſt rauh und zottig, mit Zotten beſetzt, die in anliegende Bündel vereinigt ſind. Die untere iſt in dem hintern Theil oder der Mitte des halbirten Huts warzig, vom Rande aber fließen mehrere adrige Aeſte in etliche fächerförmige Falten zuſammen, die nach der Mitte des Huts mehr verengert und warzig werden. Die Geſtalt des Schwamms iſt ungleich und etwas unförmlich. Er iſt kaum dicker als eine pariſer Linie, und wird nach und nach gegen den zarten gefranzten Rand dünner. Er ſcheint den Uebergang von den Blätterſchwämmen zu denen Stachelſchwämmen zu machen.

III. IV. — — — — herabregnender (Agaricus depluens 366). Er wächſt im September, wie der vorige mit waſſerrechtem Hut, an ſenkrechten Flächen auf der Erde. Der Hut iſt zart, undurchſichtig, ſeidenartig

365) Agaricus (triſtis) fuſcoater, dimidiatus, pliculatus; ſuperne ſubvilloſus; inferne pone papuloſus, verſus marginem denſe et obſoletius venoſus, venis in margine fimbriato-terminatis. *Batſch.* elench. cont. 165. fig. 121.

366) Agaricus (depluens,) pileo dimidiato cano-ſericeo, laminis ſubcarneis, fuſco-rubellis, latis, laxis, quadruplici ordine digeſtis. *Batſch*, elench. 167. fig. 122. Agaricus (depluens) acaulis albidus villoſus lamellis fuſceſcentibus interruptis *Wildenow*, berol. 1093.

artig faſerig und ohne Glanz. Das Weſen iſt ebenfalls zart, und zuweilen etwas feucht, die Farbe iſt blaßgrau. In den mehrſten findet man eine Spur von einem äuſſerſt kurzen und etwas weißern Stiel. Die Blättchen ſind breit, am Rande bogig, und braunröthlich gefärbt, in der Länge vierfach verſchieden. Sie geben ein häufiges Saamenmehl von ſich, das eine ziegelfarbne röthliche Bräune beſitzt, und auf der Erde oder denen darunter ſtehenden andern Schwammhüten deutlich zu ſehen iſt.

IV. **Blätterſchwamm, angedrückter** (Agaricus applicatus 367). Er wächſt auf faulen und ſchwammigen Weidenholz. Wenn er vertrocknet, ſo welkt er nicht zuſammen, ſondern wird ſtarr und behält ſeine Bildung. Die Farbe des Schwamms iſt grau, ins ſchwarzbräunliche fallend. Die ganze Oberfläche iſt gleichſam bepudert, oder bereift. Wo der Rücken angewachſen iſt, befindet ſich ein filziges Weſen. Die Mitte des Huts, nach welcher die Blättchen zugehen, ſteht etwas mehr nach hinten, iſt gleichſam wie zurückgezogen, und daher genabelt; der hintere angewachſene Theil des Schwamms iſt dünner, aber ebenfalls mit Blättchen beſetzt. Der freyſtehende Theil hat einen rundlichen Rand. Die Blättchen ſind etwas breit, locker, in einige Ordnungen vertheilt, am Rande beſonders weißlich, im hintern angedrückten Theil ſind ſie kürzer, ſchmähler und ſeltener.

III. IV. — — — — **fächerförmiger** (Agaricus multifidus 368). Dieſer beſondre und ganz von den

367) Agaricus (applicatus) dimidiatus, vel potius acaulis, orbicularis, ſaturate cinereus, nigreſcens horizontalis; poſtica dorſi parte verticaliter adnatus, laminis ab omni margine verſus centrum impreſſo-adnatum tendentibus. *Batſch*, elench. cont. 171. fig. 125. *Timm*, megap. prodr. 1127.

368) Agaricus (multifidus) dimidiatus ſupra caneſcente-albus et tomentoſo-hirtus; laminis glaucis, ſubfulvellis, tranſverſe piloſis, flabelliformiter diviſis, fungum totum

den übrigen verſchiedene Schwamm, iſt von Hrn. Prof. Batſch zuerſt genau beſchrieben und abgebildet worden, und von dem ſogenannten Agaricus aloeus, womit ganz verſchiedene Arten vermiſcht werden, ſehr verſchieden. Der Hut iſt oben mit einem ſtarren rauhen und dichten Filz bedeckt, welcher die Blättchen, aus denen allein der Schwamm beſteht, verbindet, ſo daß ſie einen vorwärts ausgebreiteten und halbrunden Hut bilden, der am Rande rundlich eingerollt, und mit einigen Lappen gepolſtert iſt, und auf dem Rücken einige verloſchne Furchen, nach Art einer Mantelmuſchel trägt. Der Filz iſt am hintern Theil verſchieden, er iſt daſelbſt mehr gepolſtert, feiner und rauher. Die Farbe des Hutes iſt hellweiß, wie mit einer hellgrauen Farbe angelaufen. Das ganze Weſen deſſelben beſtehet aus gleichbreiten, blos durch den Filz vereinigten, dicht an einander ſtehenden Zweigen, von einer ungleich zweytheiligen, faſt fußförmigen Vertheilung. Mit etlichen Stämmen entſtehen ſie am Mittelpunkt des Hinterrandes, und vertheilen ſich in eben ſo viele Fächer, oder wedelförmige am Ende zugerundete Ausbreitungen. Jeder Zweig hat auf jeder Seite einen blättchenartigen Saum, der gleichſam von dem Rücken des Zweiges ſeinen Urſprung nimmt, ſich nach unten und einwärts rollt, und ſo an den gegenüberſtehenden ebenfalls eingerollten in der halben Breite des Zweiges feſt angedrückt wird. Dieſe Blättchen haben eine graue, etwas braunröthliche Farbe, und ſind mit ſpreuartigen weißen Haaren, welche in die Queere liegen, beſtreut. Die Zweige nehmen an den Enden kaum nach und nach an Stärke ab. Die Zweige trennen ſich, wenn man den Schwamm wäſſert, ſehr leicht von einander. Der Schwamm wächſt in der Mitte

---

tum conſtituentibus, tomento dicto connexis, maceratione ſecedentibus, e centro ſolum exeuntibus. *Batſch,* elench. cont. 173. fig. 126.

Tab. I.

Agaricus alneus L.

Lud. Schmidt sc.

Mitte des Oktobers an Baumrinden, vorzüglich an Lindenbäumen.

III. IV. Blätterſchwamm, Ellern- (Agaricus alneus 369). Er wächſt gewöhnlich ſchuppenartig übereinander, an verſchiedenen abgeſtandenen Bäumen. Der kurze Stiel iſt unter der Rinde verborgen, von da aus verbreitet ſich der Hut beynah zirkelförmig, auf der Oberfläche iſt er etwas gewölbt, mehr oder weniger weiß und mit längern und kürzern erhabenen Streifen, die bis an den Rand hinlaufen und ſich in runde Zähne endigen, ſo daß dadurch der Hut gekerbt geſchweift ausſiehet, durchzogen. Nach der Richtung der größern Streifen, ſpaltet ſich der Hut gewöhnlich und die Stücke rollen ſich nach unten zu. Die Blätter auf der Unterſeite ſind ziemlich ſtark gräulich oder ſchwach bläulich, und zeichnen ſich vorzüglich dadurch aus, daß ſie am Rande eingeſchnitten ſind, und immer zwey Lamellen mit einander vereinigt ſind, die, wenn ſie voneinander gezogen werden, zwiſchen ſich ein kleineres und kürzeres Blättchen zeigen; am beſten kann man dieſe ſehr artige Beſchaffenheit der Lamellen bemerken, wenn der Schwamm queer durchſchnitten wird. Der Filz, welcher die ganze Oberfläche des Schwamms bedeckt, wird auch durch das Vergrößerungsglas an denen Lamellen bemerklich, vermittelſt welchen auch immer zwey und zwey Lamellen miteinander verbunden werden. Im naſſen iſt der Schwamm weich, die Blättchen mehr fleiſchig, die Farbe oben graulich, unten erd- oder ocherfarb; ſo wie er aber vertrocknet, ſo wird er wieder weiß, und die Blättchen ſcheinen beſtäubt. Man könnte, um aller ferneren Verwechſelung zu entgehen, dieſe Art als den Linneiſchen Ellernſchwamm annehmen. Folgender iſt auch dazu gezogen worden.

IV. III.

---

369) Agaricus (alneus) acaulis villoſus albidus, ſtriatus lamellis inciſis bifidis. Tab. noſtr. 1. (a — c.) Agarici alnei icon. *Weig.* Obſ. 41. tab. 2. fig. 6.

IV. III. Blätterſchwamm, halbſeitiger (Agaricus lateralis 370). Er wächſt an Hecken, in Wäldern auf abgefallenen Baumäſten. Der Hut ſcheint einen ſehr kurzen Stiel zu haben, er biegt ſich abwärts und iſt mehr gewölbt, manchmal ganz rund, zumal im Anfang, nachher immer mehr als halbzirkelförmig, am Rande geſtreift, aber nicht ſehr häufig, umgeſchlagen; auf der Oberfläche glatt, weich, weißlich, unten etwas ausgehöhlt. Die Lamellen ſind getheilt, blaß erdfarb.

II. — — — — Ellern, Bulliardiſcher (Agar. alneus Bull. 371). Er wächſt im Frühling und Herbſt auf verſchiedenen Bäumen, vorzüglich an Ellern in Frankreich. Der Hut iſt ganz ſtiellos und lederhaft, weißlich, am Rande, der halbzirkelförmig iſt, wiederholt ausgeſchweift und eingekerbt, mit einem weißgrauen, oder hirſchgrauen Filz überzogen, 3-4 Zoll breit. Die Lamellen ſind aderförmig getheilt und äſtig, zwey, drey und mehrere mahl getheilt, ziemlich breit, und leicht vom Hut zu trennen. Dieſe Art kommt in Rückſicht ihres Baues ſehr mit dem Batſchiſchen (368) überein, aber ihre Größe und übrige Beſchaffenheit zeigt eine zu merkliche Verſchiedenheit, um beyde mit einander verbinden zu können.

III. — — — zungenförmiger (Agaricus lingua 372). Er wächſt ſchuppenartig an faulen Baumſtämmen. Der Hut iſt einige Zoll breit, von ziemlicher Dicke (einige Linien ſtark) er ſitzt mit ſeiner ganzen hintern Seite feſt, iſt vorne wie ein halber Zirkel abgerundet und ſtumpf, auf der Oberfläche glatt, mehr oder weniger gelb. Auf der Unterſeite zeigen ſich rothe Lamellen. Er hat in Rückſicht ſeiner Geſtalt ſehr viel Aehnlichkeit mit dem vordern Theil einer Zunge, die queer abgeſchnitten iſt.

III. — — — — brandgelber (Agaricus fulvus 373). Er wächſt an Eichen oder andern faulen Holz, ſchuppenartig, iſt

370) *Agaricus* (lateralis) ſubſtipitatus, pileo albido laevi, lamellis ſubſimplicibus pallidis, ſtipite laterali. *Hudſ.* angl. 2. 624. *Timm*, megap. 1125. *Agaricus* (ſemipetiolatus) ſubacaulis, laevis albidus, lamellis ſimplicibus pallide fuſcis. *Ligtf.* ſcot. 1023. *Amanita* ſemipetiolatus albidus, ſubtus terreus. *Hall.* hiſt. 2337. Fungus parvus, lamellatus, pectunculi forma, alno adnaſcens. *Vaill.* pariſ. 70 tab. 10. fig. 7.

371) *Agaricus* (alneus.) *Bulliard*, herb. tab. 346. (excluſis ſynonymis.)

372) *Agaricus* (lingua) acaulis ſemicircularis glaber, fulvus, lamellis purpureis. *Agaricum* ſquamoſum, ſquamis parvis, ſuperne fulvis et glabris inferne lamellis purpureis. *Mich.* gen. 123. tab. 65. fig. 3. *Agaricus* parvus ſeſſilis, ſquamoſus et ſemicircularis, ſuperne fulvus et glaber, inferne purpureus. *Gled.* meth. fung. 135, a.

373) Agaricus (fulvus) acaulis coriaceus villoſus albicans, lamellis fulvis. *Leyſ.* hal. 2. 1240. 9. 2. Agaricus (ſquamoſus) laciniatus ſuperne

iſt oben haarig bis an den Rand hin, wo die Haare hervorſtehen; die vordere Seite iſt elliptiſch; die Länge des Schwamms einen bis drey Zoll; die Subſtanz trocken und ziemlich hart; die Farbe bald weiß, bald ocherfarb oder braun. Die Lamellen ſind brandgelb, auch zimmtfarben, und ſtehen nach keiner gewiſſen Ordnung.

III. Blätterſchwamm, zuſammengewachſener (Agaricus ceſpitoſus 374). Er wächſt im Herbſt an hohlen Buchenſtämmen. Der Hut iſt löffel- oder ſpatelförmig, gewölbt, mehr oder weniger gelb, auf der Oberfläche glatt, auch öfters rauh; die Lamellen ſind erd- oder zimmtfarb. Die Subſtanz iſt hart und trocken.

II.III. — — — — gebänderter (Agaricus faſciatus 375). Er wächſt an alten verfaulten Bäumen. Die Subſtanz iſt trocken lederartig, oder korkartig, von mäßiger Dicke. Die Oberfläche rauh weißgrau, ocherfarben, und mit Gürteln von verſchiedener Farbe gebändert. Die untere Seite iſt blaß ocherfarben. Die Lamellen ſind hart, äſtig und aderförmig in einander geſchlungen. Der Schwamm wächſt oft einzeln, und denn beſchreibt er einen ganzen Zirkel, oder es ſitzen verſchiedene Zirkelſtücke dachziegelförmig übereinander.

II. III. — — — — Birken- (Agaricus betulinus 376). Er wächſt im Winter und Frühjahr in dichten und feuchten Wäldern, auf alten Holz, auf alten Birkenſtöcken. Der Obertheil des Schwamms beſteht aus übereinander liegenden, mehr lang als breiten, nicht dichten, rundlich ausgeſchweiften, korkartig holzigen, mit derben rauhen Filz überzogenen, braunen, dunkelbraunen, dunkelgoldgelben, hellgelben, roſtfarben auch ſchwarzen ſtreifigen, ringförmig gezeichneten Schuppen oder Stücken;

---

perne albus et villoſus, inferne lamellis ſubrubentibus. *Timm.* flor. megap. prodr. 1128. Agaricus ſeſſilis ſquamoſus, laciniatus et villoſus. *Gled.* meth. fung. 135. n. 32. Amanita ſeſſilis, ſiccus villoſus, albicans lamellis fulvis. *Hall.* hiſt. 2332. Agaricus fuſcus ſericeus. *Vaill.* pariſ. tab. 1. fig. 4. Agaricum ſquamoſum et laciniatum, ſuperne album et villoſum, inferne lamellis ſubrubentibus. *Mich.* gen. 123. tab. 65. fig. 4.

374) Agaricus (ceſpitoſus) ſordide luteus cochlearis ſeu ſpatulae forma glabrus (glaber). *Timm.* flor. megap. prodr. 1129. Agaricum ceſpitoſum, ſordide luteum, Cochlearis ſeu Spatulae forma glabrum (vel hirſutum). *Mich.* 123. n. 19-20. tab. 65. fig. 5 6. Agaricus (ochraceus). var. β. *Wild.* berol. 1095. Amanita ſemipetiolatus, albidus, ſubtus terreus. *Hall.* hiſt. 2338?

375) Agaricus (faſciatus) coriaceus hirſutus, annulis diverſi coloris diſtinctus. Agaricus de St. Clou. *Vaill.* pariſ. tab. 1 fig. 1. 2. 3. Agaricus ſquamoſus daedaleis ſinubus minoribus. *Batt.* fung. hiſt. 72 tab. 38 G. Amanita ſeſſilis duriſſimus, lamellis cartilagineis imbricatis. *Hall.* hiſt. 2330.

376) Agaricus (betulinus) acaulis coriaceus villoſus margine obtuſo, lamellis ramoſis. Syſt. veg. 976. Sp. pl. 1645. Fl. ſuec. 2, 1244.

Stücken; manchmahl iſt der Hut ſo wie der vorige ganz zirkelförmig. Es kommt hier viel auf den Wohnplatz und das verſchiedene Alter an. Die Lamellen ſind dichtſtehende ſcharfe manchmal zerſtückte Blättchen von verſchiedener Größe, weißgelblich, auch gelb. Wir wollen ihn (wahrſcheinlich) als den Linnäiſchen annehmen.

I. Blätterſchwamm, Eichen- (Agar. quercinus 377). Er wächſt an alten Holzſtämmen, beſonders an Eichen, und braucht ihn zum Zunder Der Hut iſt korkig holzig, mehrere Zoll breit, flach und vollkommen halbzirkelrund, einige Linien dick, manchmahl auch irregulär. Die Oberfläche iſt rauh, haarig, von verſchiedener Farbe, meiſtens blaßbraun, auch weißlich, grünlich, etwas röthlich, aber allezeit mit erhobenen Ringen, von etwas verſchiedener Farbe verſehen. Die Blätter ſind dick, knorplich, gewunden, äſtig, dichtſtehend und verſchieden zuſammen gewachſen, weißlich und bräunlich.

— — — — labyrinthförmiger (Agaricus labyrinthiformis 378). Er wächſt auf alten Bäumen. Der ganze Schwamm iſt oft mehrere Zoll dick, und mehrere Stücke wachſen übereinander, holzartig, zähe wie Kork; auf der Oberfläche gewölbt, uneben mehr oder weniger rauh, oft auch völlig glatt. Auf der untern Seite iſt er eben ſo hart, und in ſeiner Subſtanz ſind anſtatt der Lamellen ineinander laufende Windungen oder ſchmahle labyrinthiſche Gänge eingegraben, die vollkommen ſo ausſehen, wie die Vertiefungen an der Schaale eines Pfirſingkerns. Die Farbe iſt gelblich röthlich, bräunlich, auch grauweiß. Man kann dieſen Schwamm mit Recht als den unvollkommenſten und letzten in der Reihe der Blätterſchwämme betrachten.

Hudſ. angl. 2, 633. &c. Agaricus (flabelliformis). *Scop.* carn. 2, 1579 Amanita ſeſſilis hirſutus fulvus, lamellis concoloribus. *Hall.* hiſt. 2331. Agaricus (hirſutus). *Schaeff.* tab. 76. Agaricus (aſſerculorum). Pileo ſuberoſo lignoſo, tomento denſo hirſuto, brunneo, fuſo-ferrugineo, nigroque faſciato; lamellis concoloribus, pallidioribus, acutis, crebris, alternis. *Batſch*, elench. 95.

377) Agaricus (quercinus). *Schaeff.* tab. 57. *Wild.* berol. 1089. *Batſch*, elench. 95. An *Linn.*?

378) Agaricus (labyrinthiformis) lignoſus ſeſſilis, ſinubus daedalaeis excavatus. *A*garicus (antiquus) acaulis, fuſcus, lamellis pallidioribus labyrinthiformibus. *Wild.* berol. 1090. *A*garicus (dubius) acaulis lignoſus, totus quantus irregularis et deformis; ſubſtantia pilei aemula, nodoſa; tuberculis variae magnitudinis, glabris, ochroleucis; ſubſtantia lamellarum aemula, ſparſim interjacente, excavata, fuſcogriſea; ſinubus vario modo flexuoſis, confluentibus inter ſe, majoribus et minoribus, ita ut laminae, ſi quae ſint, labyrinthiformes dici debent. *Schaeff.* tab. 231. *A*garicus ſinubus daedalaeis excavatus nigricans. *Battar.* fung. hiſt. 72. tab. 38. *A*—B.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Martini, Friedrich Heinrich Wilhelm, 1729-1778

Allgemeine Geschichte der Natur

Bd.: 8.

Berlin u.a. 1774 - 1793

Res/H.nat. 286-8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10920041-7
VD18 12740942-001